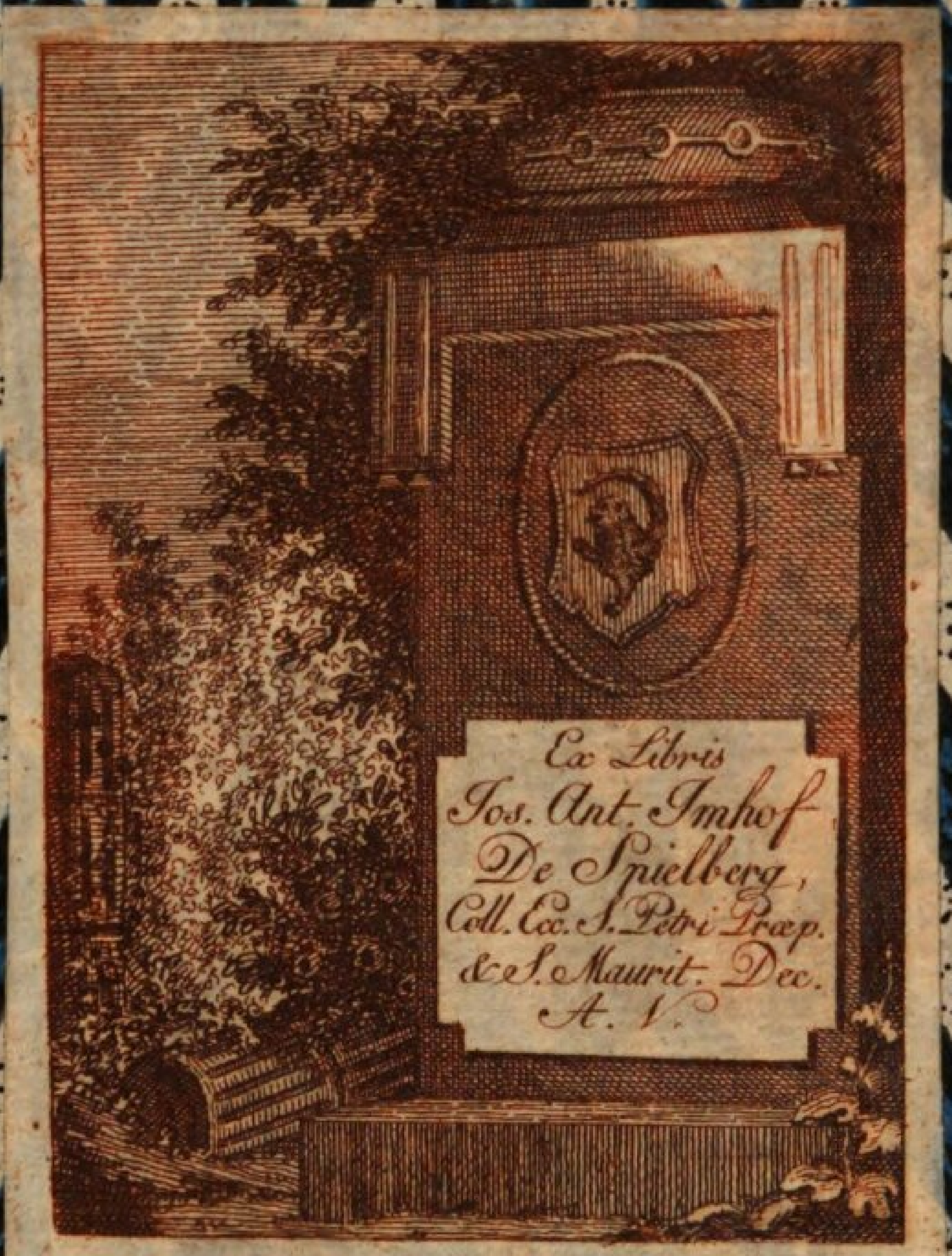
Ex Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Ecc. S. Petri Præp.
& S. Maurit. Dec.
A. V.

Gs
1379
-13,1-

D. Anton Friedrich Büſchings Erdbeſchreibung

Dreizehnter Theil,

welcher

A m e r i k a

begreift.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

E r ſ t e r B a n d.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Ausgearbeitet

v o n

Chriſtoph Daniel Ebeling,

Profeſſor der Geſchichte und griechiſchen Sprache am Hamburgiſchen Gymnaſium.

Hamburg, bei Carl Ernſt Bohn. 1793.

Chriſtoph Daniel Ebelings,

Profeſſors der Geſchichte und griechiſchen Sprache am Hamburgiſchen Gymnaſium,

Erdbeſchreibung

und

Geſchichte von Amerika.

Die vereinten Staaten von Nordamerika.

Erſter Band.

Hamburg, bei Carl Ernſt Bohn. 1793.

Seinen Freunden,

Herrn

Voght und Sieveking,

widmet der Verfaſſer dieſes Buch,

zum Beweiſe ſeiner Dankbarkeit

für die Güte,

womit ſie ihm die Herbeiſchaffung

der Quellen und Hülfsmittel

aus Amerika

erleichtert haben.

Vorrede.

Bei der Ausgabe dieſes Buchs habe ich meinen Leſern zuerſt Rechenſchaft über die ſpäte Erſcheinung deſſelben abzulegen, und ſodann über den Plan und deſſen Ausführung einiges zu ſagen. Die erſte Ankündigung einer Beſchreibung der engliſchen Kolonien in Amerika machte ich im Jahr 1776 in der Vorrede zu meiner Ueberſetzung von Burnabys Reiſen bekant. Lieber hätte ich im Stillen daran gearbeitet und das fertige Buch geliefert, ohne erſt Erwartung zu erregen. Auch fragte ich nicht eigentlich des Publikums wegen, von dem ich wuſte, daß Amerika ſeine Aufmerkſamkeit damals beſonders reizte, ſondern um zu wiſſen, ob nicht andere Schriftſteller, die beſſer als ich vorbereitet und geſchikter dazu wären, ein ſolches Werk unter Händen hätten. Als ich bemerkte, daß meine Arbeit nicht unwilkommen ſeyn dürfte, fing ich ſie ernſtlich an, ob ich gleich nur mit engliſchen, großentheils höchſt mangelhaften Hülfsmitteln verſehen war, und von amerikaniſchen Quellen nichts, als etwa Douglaß, Hutchinſon, Kalm, und Burnaby, nebſt ein Paar Geſezſamlungen und einigen brauchbaren Karten hatte. Ich war mit meiner Beſchreibung faſt ganz fertig, als verſchiedene

andre Schriftſteller mir zuvorkamen. Zwar glaubte ich mir ohne Stolz ſagen zu dürfen, daß meine Arbeit etwas beſſer ſei; allein etwas beſſer gab mir kein Recht, die unendliche Zahl der Bücher zu vermehren. Dazu kam nun noch, daß der ausgebrochene Krieg (der ſehr deutlich zeigte, daß die Engländer mit ihren Kolonien erſtaunlich unbekant waren,) in Amerika große Veränderungen erwarten ließ, die mein Buch nothwendig bald unbrauchbar machen muſten. Ich lies es alſo einige Jahre gänzlich liegen; wobei, wie ich jezt glaube, das Publikum ſo wohl als ich (denn meine Kaſſe darf ich doch wohl nicht zu meinem Ich rechnen) viel gewonnen hat. Damals würde ich alles von England aus betrachtet, und aus dieſem unrechten Standorte die innere Stärke der Kolonien, ihre Regierungsform und Geſchichte, ihre Rechte und Verhältniſſe, alles in einer verkehrten Geſtalt und mit verzerreten Zügen erblikt haben. Ich merkte dies, obgleich durch manche kleine Schriften der engliſchen Oppoſizionspartei und den Spot meiner nicht ſo rojaliſtiſchen Freunde gewarnt, ſpäter, als ich mir jezt verzeihen kan. Indeſſen ward ich doch veranlaßt, mich nach den beſſern Urquellen umzuſehen. Da aber der Krieg ihre Aufſuchung äuſerſt ſchwer machte, ſo wandte ich jene Zeit theils auf die Bearbei-

tung

tung der ſpaniſchen Kolonien, theils auf die mühſame Samlung der Materialien zu einer Handelsgeographie. Nach geſchloſſenem Frieden eilte ich wieder zu meinem Amerika, und fing die Beſchreibung der jungen Freiſtaaten ganz von neuem an, wozu ich nun einige brauchbare Hülfsmittel aus dem Lande ſelbſt auftreiben konte. Allein ſo wie ich fortarbeitete, merkte ich, daß die neuen Staaten noch in zu großer Bewegung waren, und als dieſe ſich legte, ſah ich, daß aus dem Keime der Freiheit alles ſich ſo ſchnel entwickelte und ſo mächtig empor wuchs, daß meine Beſchreibung abermals weit hinter dem wahren Zuſtande zurückbleiben muſte, da es mir nicht gegeben iſt, ſo geſchwinde zu ſchreiben, als z. E. damals der ſel. Herr von Moſer ſeine drei Oktavbände über Nordamerika zum Vorſchein brachte. Seitdem aber die Konſtituzion der vereinten Staaten zu Stande gekommen war, zeigten ſich Ausſichten eines feſtern Beſtandes, und von der Zeit kan ich eigentlich mit Wahrheit den Anfang der Ausarbeitung dieſes Buchs herrechnen. Es iſt alſo nicht ſo uralt, als man glauben mögte, aber auch nicht ſo jugendlich unreif oder unzeitig, als jezt manche geographiſche Werke das Licht der Welt erblicken. Hoffentlich wird man es der Arbeit anſehen, daß ich mir große Mühe gegeben habe,

der neueſten einheimiſchen Hülfsmittel habhaft zu werden. Wie unſäglich die Schwierigkeiten ſind, um dahin zu gelangen, wie äuſerſt koſtbar die Herbeiſchaffung derſelben ſei, davon können ſich meine Leſer keinen Begrif machen, ſelbſt wenn ſie wiſſen, welche Mühe es koſtet, aus Spanien oder Portugal geographiſche Nachrichten oder Bücher zu erhalten. Wären meine Wünſche erfült und alle meine Bemühungen gelungen, mir nüzliche Verbindungen in Amerika zu verſchaffen, ſo würde ich ein volkommeres Werk liefern können, als man von Nordamerika vielleicht je erwartete. Man denke ſich nur den Beſiz aller Tagebücher der Geſezgebung, die in jeder Kolonie von jeher gedrukt wurden, alle ihre Geſezſamlungen, noch mehr eine nur etwas volſtändige Samlung ihrer Zeitungen, die unglaublich reichhaltig an ſtatiſtiſchen und zwar ſehr zuverläßigen Nachrichten und Angaben ſind, weil die Regierung nie ihre Maasregeln vor dem Volke verheimlichen durfte, und immer, ohne die niedrigen Schliche der Politik, redlich und öffentlich handeln muß. Allein der vereinte Beſiz dieſer Schätze iſt jezt in dem Lande ſelbſt kaum für möglich zu halten, und um ſo weniger Hofnung darf ſich auch der reichſte Ausländer dazu machen, da der amerikaniſche Buchhandel noch gar nicht eingerichtet iſt, und ſeine Geſchäfte ganz auſſer

dem

dem Wirkungskreiſe der Kaufleute liegen, wenn ſie auch ſo gütig ſind, als die, denen ich ſo vieles zu danken habe. Es erſcheinen jezt weit mehr neue brauchbare Schriften im geographiſch-ſtatiſtiſchem Fache in den vereinten Staaten, als ehemals, allein auch die erhält man ſpät und mit vieler Mühe; denn ſehr leicht vergeht ein Vierteljahr, ehe man das Daſein einer Schrift erfährt, und noch längere Zeit, ehe man ſie ſelbſt verſchreibt und erhält. Nimt man nun noch Rükſicht darauf, daß ein geographiſcher Schriftſteller in Deutſchland, wenn ers ehrlich mit dem Leſer meint, von ſeiner Arbeit allein nicht leben, folglich ihr nicht alle Zeit widmen kan; daß die großen Koſten der Hülfsmittel erſt durch andere Arbeiten verdient werden müſſen; daß ferner, um auf meine beſondere Lage zu kommen, Hamburg keine öffentliche Bibliothek hat, die amerikaniſche Werke anſchaft, ſo wird man mir einige Nachſicht nicht verſagen, wenn mein Buch bei ſeiner erſten Erſcheinung den Grad der Volſtändigkeit und Richtigkeit noch nicht hat, den ich ihr unter andern Umſtänden wohl zu geben vermögte. Die vereinten Staaten haben noch keinen Büſching. Morſe hat etwas in ihrer Beſchreibung gethan, aber wie wenig oder gar nicht iſt ſeine zweite Ausgabe beſſer als die erſte? wie man-

gelhaft im Plane, in der Auswahl, oder in der volſtändigen und genauen Benutzung der ihm ſo viel leichter als unſer einem zugänglichen Quellen? Von der dritten Ausgabe, welche ſeit einigen Monaten erſchienen iſt, wird mir geſchrieben, daß ſie viel verbeſſert, und um die Hälfte ſtärker als die vorige ſei, allein dieſe habe ich zwar auf drei Wegen beſtelt, aber bis jezt noch nicht erhalten.

Dies Buch erſcheint als eine **Fortſetzung der büſchingſchen Erdbeſchreibung;** wozu ich mich ſchon bei Lebzeiten des ſeligen Büſchings, da er Alters halber ſein Werk aufgab, in Anſehung Amerika's anheiſchig gemacht hatte. Das Publikum wünſchte, wie der Verleger, die Vollendung, wozu nun auch alle Anſtalten getroffen ſind, indem Herr Profeſſor **Sprengel** Aſien, und Herr Profeſſor **Hartman** zu Marburg Afrika auszuarbeiten übernommen haben: Männer, von deren Kentniſſen und Fleiſſe man mit Recht ſich nichts Gemeines verſprechen darf. Abweichungen von Büſchings Plan habe ich mir aber aus mehrern Urſachen zur Pflicht machen müſſen. Die merklichſten ſind: die genaue Anzeige der Quellen, und etwas mehr Umſtändlichkeit in dem ſtatiſtiſchen Theil ſowohl, als in der Geſchichte jedes Staats. Jene habe ich längſt für unentbehrlich in Schriften

dieſer Art gehalten, wenn man die Glaub-würdigkeit der Angaben und ihren Werth be-urtheilen ſol; man wird daher eine genaue Anzeige derſelben nicht vermiſſen, und nur da, wo jeder Beſitzer eines Buchs die angeführte Stelle gleich auffinden kan, iſt bloß der Name des Gewährsmannes genant, um Raum zu erſparen. Zuweilen wird man die Verkür-zung **Br.** oder **M. N.** finden; jenes bedeu-tet Briefe aus Amerika, dieſes mündliche Nachrichten von Nordamerikanern. Von den erſten hoffe ich, wenn eine zweite Ausgabe erfordert wird, mehr Gebrauch machen zu kön-nen, von den lezten aber darf ich es, aus einer für mich traurigen Urſache, nicht verſprechen.

Die größre Umſtändlichkeit iſt bei einer noch immer neuen Welt an ſich wohl kein Fehler. Denn was erſtlich die Naturhiſtorie anbetrift, ſo iſt zwar ſchon manches darüber geſchrieben, allein alles liegt ſo zerſtreut umher, daß diejenigen, welche nicht ihr Hauptſtudium daraus machen, ſchwerlich eine ordentliche Ueberſicht des Ganzen oder ſeiner vornehmſten Theile ſich verſchaffen können. Zwar habe ich nur als Laie geſamlet und geordnet, und bedarf daher gewiß oft der Nachſicht der Ken-ner, allein es muſte ein Verſuch gewagt wer-den, ſo unvolkommen er auch anfängs aus-fiel. Iſt doch in der Mineralogie und Bota-

nik, eines großen Theils auch der vereinten Staaten, bisher ſo wenig von den Inländern ſelbſt noch geleiſtet worden! Ferner iſt die neue Staatsverfaſſung und die Entwickelung ihrer Folgen für das Glük des Volks, nebſt ihrem Einfluß auf Handel, Denkungsart, Wiſſenſchaften, eine viel zu merkwürdige Erſcheinung, als daß man mit kurzer Darſtellung derſelben zufrieden ſeyn könte. Wird nicht dort das fürchterliche Räthſel, das die franzöſiſche Revoluzion dem mit Nordamerika noch immer ſo unbekanten Europa aufgegeben hat, nicht ſchon ſeit Jahren immer deutlicher, und weit glüklicher aufgelöſt als hier? Aber weil Nordamerika ein neu entſtandener Staat iſt, weil wir da alles werden ſehen, was bei uns entweder längſt beſteht, oder einen andern Weg ging, ſo iſt manches nicht Kleinigkeit, ſondern vielmehr bemerkenswerth, was aus einer europäiſchen Geographie billig wegbleibt. An dieſer würde man es tadeln, wenn das Daſein einer Druckerei, die Ausgabe einer Zeitung, die Bemerkung einer Brücke oder eines öffentlichen Gebäudes, das manchem Wohnhauſe in London, Rom, Berlin ꝛc. nachſteht, ſorgfältig aufgezeichnet wäre. Bei Nordamerika hingegen iſt dies nicht allein zur Vergleichung ſeiner Kindheit oder Jugendkraft mit unſerm vielleicht ſchon hinfälligen

Alter nüzlich, ſondern kan auch bei den großen Ausſichten, die ſich daſelbſt erdfnen, zur Bemerkung ſeiner Fortſchritte lehrreich und angenehm werden. Ein dritter Bewegungsgrund, manches mehr aus einander zu ſetzen, liegt in der Seltenheit der Quellen, zu denen wohl nur wenige in Deutſchland (wenn ich Göttingen ausnehme, dem ich die Ehre habe, die neuen amerikaniſchen Werke zu verſchreiben), ſich Zugang verſchaffen können.

In der Ortbeſchreibung habe ich büſchingiſche Volſtändigkeit, Ordnung und Genauigkeit zu erhalten geſucht, zweifle aber, ob ich durchgehends glüklich geweſen bin, ungeachtet mir dieſer Theil die allermeiſte Arbeit gekoſtet hat. Daß dabei keine genaue Anführung der Quellen möglich war, werden Kenner leicht einſehen; Landkarten, Reiſenachrichten, Poſtruten, ſehr oft auch Avertiſſementer in Zeitungen u. dgl. laſſen ſich nicht wohl anführen. Die Ausſprache der vornehmſten Nahmen habe ich, meiſt mündlichen Anweiſungen zufolge, beigefügt, ſo gut es ſich durch Buchſtaben thun lies. Die Buchdruckerei hat auch, um das ſcharfe S. im Anfange der Wörter, und das franzöſiſche ge anzugeben, eigne Zeichen nehmlich S und g gießen laſſen; das engliſche ge oder j iſt aber durch Dg angedeutet worden.

Die Geſchichte der Staaten handle ich umſtändlicher ab, als in dem Theile von Europa nöthig war, ſowohl deswegen, weil man bei uns dieſe doch ſo merkwürdige Geſchichte noch wenig kent, als auch weil ich glaubte im Beſitze beſſerer Hülfsmittel zu ſeyn, als die ſind, woraus man ſich bisher hat unterrichten müſſen. Solte ich je amerikaniſche Leſer erhalten, ſo muß ich hier mehr, als bei den andern Theilen meines Buchs, um Verzeihung meiner Fehler bei den neueſten Begebenheiten bitten. Ueber den Vortrag dieſer Geſchichte entſchuldige ich mich weniger; denn hätte ich auch die Kräfte, ihn zu verſchönern, ſo war jezt noch die Arbeit der Aufſuchung, Prüfung und Ordnung der Nachrichten zu ſchwer, als daß ich dabei hätte mehr auf unterhaltende Schreibart ſehen können.

Vielleicht fürchten meine Leſer ein zu bändereiches Werk zu kaufen. Dieſen kan ich ſagen, daß künftig keine Geſchichte (ſelbſt die von Penſylvanien und Virginien nicht) ſo weitläuftig wird, als die von Maſſachuſetts, und daß die Geographie vieler Staaten, als Connecticut, Rhode-Island, Vermont, New-Jerſey, Delaware, Kentucky, Nordcarolina und Georgia ſowohl an ſich, als wegen der ſeltenern Hülfsmittel lange ſo reichhaltig nicht iſt, als die des in allem Betracht merkwürdigen Maſſachuſetts.

Die

Die Einleitung zu den vereinten Staaten und die Geſchichte ihrer Revoluzion laſſe ich abſichtlich bis zulezt, wenn alle funfzehn Staaten beſchrieben ſind. Nicht nur meine Bequemlichkeit, ſondern auch der Vortheil der Leſer bewegen mich dazu; denn ich hoffe alsdann noch mehr Zuſätze zu den vorhergehenden Theilen hinzuzufügen. Da dieſe Einleitung einen völligen Band ausfüllet, ſo wird es beim Binden des Buchs keine Schwierigkeit machen, daß der gegenwärtige der erſte Band der vereinten Staaten betitelt iſt.

Noch muß ich bei dieſer Gelegenheit ein Verſprechen und einen Wunſch bekant machen. Das Verſprechen: daß ich ſchon mit meinen Herrn Verleger Abrede getroffen habe, gute, zu meinem Buche paſſende Landkarten zu liefern, worin nicht nur die beſten amerikaniſchen von dieſen lezten Jahren, ſondern auch einige gezeichnete zum Grunde liegen ſollen, und die ein in dieſem Fache berühmter Mann ausarbeiten wird. Der Wunſch, oder vielmehr eine Anfrage, iſt dieſe: würde eine Samlung von Belegen zu den wichtigſten Stücken dieſer Erdbeſchreibung wilkommen ſeyn, die ſo wohl aus ſchon vorhandenen, als künftig erſcheinenden amerikaniſchen Werken genommen würde, und ſonach nicht nur zur Erläuterung des Buchs, ſondern auch zu fortgehenden Zuſätzen und

Verbeſſerungen dienlich wäre? Auf dem Fal, daß Kenner dieſe Frage bejaheten, hat mein Freund, Herr Profeſſor Hegewiſch ſich mit mir verbunden, im nächſten Sommer den Anfang in kleinen Theilen, deren Ausgabe ſich aber an keinen beſtimten Zeitpunkt bände, damit zu machen.

Meinen Freunden, die mich verſchiedentlich in ihren Briefen befragt haben, nach welcher Ordnung ich ganz Amerika herausgeben würde, kan ich nur ſo viel ſagen, daß auf die vereinten Staaten das ſpaniſche und portugiſiſche Amerika folgen werden. Ob ich gleich durch die Güte des ſeligen Dr. Robertſon und Hrn. Juſtizrath Niebuhrs im Beſitze einiger ſchäzbaren neuen Handſchriften über dieſe Kolonien bin, und obgleich ſo viel darüber geſchrieben iſt, ſo dürfte die Beſchreibung derſelben doch lange nicht ſo viel Raum anfüllen, als die der vereinten Staaten; es mögte denn ſeyn, daß die verſprochne neue Ausgabe von Alcedo's Wörterbuche ſo viel reicher ausfiele, als die erſte. Weſtindien denke ich in einen Band zu bringen, das engliſche Nordamerika aber, wovon bisher die neuen Quellen ſo kärglich fließen, den engliſchen Inſeln voran gehen zu laſſen.

Hamburg, den 22 Sept. 1793. C. D. Ebeling.

Einleitung
von
Neu-England überhaupt.

Quellen.

Folgende Schriften handeln beſonders von Neu-England, ſind aber, wie man leicht ſieht, meiſtentheils nur bei der ältern Geſchichte brauchbar.

1) A general Hiſtorie of Virginia, *New-England* etc. by Captaine *John Smith*, Lond. 1626. f. nebſt der Fortſetzung bis 1629 in ſeinen Travels, Lond. 1630. f. Lateiniſch, im 10 B. von *De Bry* America; deutſch in deſſelben d. Ausgabe.

2) *Purchas* his Pilgrimes. Part 4th, Book 10th. London 1625. f.

3) New-England in America. Lond. 1627. 4.

4) The Map and Deſcription of N. E. by Sir *Wm. Alexander*. Lond. 1630. 4.

*5) *Thom. Morton's* New Engliſh Canaan. (1632.) 4. Amſterdam 1637. 4.

6) *Wm. Wood's* New England's Proſpect. Lond. 1634. 4. New Edit. 1635. 4. Enthält einige Nachrichten zur Kentniß der Indier und der Landesbeſchaffenheit.

7) *John Joſſelyn's* Account of two Voyages to New-England, Lond. 1634. 8. 2 Ed. Lond. 1675.

Deſſelben New-England Rarities. Lond. 1672. 8. Eine fabelhafte, unvolſtändige, ja ſogar abergläubiſche Naturgeſchichte.

*8) *L. Gorge's* America etc. Lond. 1659. 8.

9) *John Seller's* Deſcription of N. E. Lond. 1682. 4.

10) *Dan. Neal's* Hiſtory of N. E. Lond. 1720. 2 V. gr. 8. New Edit. Lond. 1748. nebſt ſeinem Vorgänger, Cotton Mather, und a. bloß hiſtoriſche Schriften. S. unten S. 546.

*11) *Prince's* New-England Chronology. Boſton 175: 8. Begreift nur wenige Jahre, und iſt unvollendet geblieben.

Unter den algemeinen Beſchreibern hat Douglaß auf die neuengländiſchen Kolonien den meiſten Fleiß gewandt. S. das unten S. 148 angezeigte Summary, P. 1. p. 361–568. P. 2. p. 1–219.

Landkarten.

1) Die erſte Karte von Neu-England machte Kapt. Joh. Smith, und gab ſie im Jahre 1620 mit einigen Abdrücken ſeiner N. E. Trials zugleich aus. Sie iſt auch in ſeiner Hiſtorie

zu finden, in Deutſchland nachgeſtochen, und von Sam. Purchas vermehrt im 4. B. der Pilgrimes geliefert worden. Darauf folgte eine von Sir W. Alexander vom Jahre 1630 in obgedachtem Buche.

2) Wilh. und Joh. Bleau Nova Belgica et Anglia Nova in ihren Atlanten, 1635 f. Dafür kam nachher eine beſſere: Jo. Janßons Belgii novi, Angliae novae etc. delineatio. Auch unter G. Valck und P. Schencks Namen; und nachgeſtochen in Montanus oder Dappers Amerika, 1671 und 73. Ferner wenig verändert von Nic. Viſſcher unter dem Titel: Novi Belgii novaeque Angliae Tab.; nachgeſtochen von Juſt. Danckers; dann auch unter dem Titel: Neo-Belgii Tab. von R. und J. Ottens, und deren Kopiſten Matth. Seutter.

3) Cotton Mathers Karte von N. E. New-York ꝛc. in ſeinem Magnalia, hat Moll im Oldmixon und Neal nachgeſtochen, auch darauf in größerm Format geliefert. J. B. Homanns Nova Anglia folgt dieſer. Vielleicht auch Sayer.

4) Dr. Douglaß Map of the Dominions of New-England. 1750. wobei viele Meſſungen ꝛc. zum Grunde liegen ſollen, wurde mit ſeinem Summary ausgegeben; (Vol. 2. p. 21.) fehlt aber in der londoner Auflage.

5) J. Green iſt der V. der von Jefferys herausgegebnen Karte von 4 Blättern: Map of the moſt inhabited Part of N. E. from actual Surveys and aſtronomical Obſervations. Lond. 1775. Neue Ausgabe 1774, worin das 3 und 4 Blat, den nördlichen Theil enthaltend, ſehr verbeſſert iſt. Dies bleibt noch immer die beſte, obgleich ſehr mangelhafte Karte von ganz NE., worin jedoch Main gröſtentheils fehlt.

Gut nachgeſtochen von Lotter in Augsburg 1776, imgleichen von le Rouge 1777. Steht auch in Jeffery's North-American Atlas, und liegt bei Brion de la Tour's Carte particulière de la Nouv. Angl., die er zu Hilliard's d'Auberteuil Eſſais ſur les Anglo-Américains, V. 1. 1782. verfertigt hat, zum Grunde.

Die beſte algemeine Küſtenkarte von N. E. findet man im 2 B. von Des Barres Atlantic Neptune auf 2 Blättern. Der ältern ſchlechten von Vooght, Southack, die Senex 1744 herausgab, zu geſchweigen. Viel beſſer war die Carte reduite des Cotes d'Acadie et de la N. Angleterre, par *Bellin*, 1757. gr. F.

---

§. 1.

§ 1.

Urſprung und Umfang des Namens.

Unter dem Namen Neu-England begreift man gewöhnlich die vier Staaten: New-Hampſhire, Maſſachuſetts, Rhode-Island und Connecticut. Die Benennung Neu-England gab Kapitän J. Smith dieſem Lande im Jahre 1614, und der Prinz von Wales (nachmals Karl I) beſtätigte ſie. [Smith's Hiſt. p. 205.] Irrig haben, ſonderlich die Franzoſen, ſie nachmals von allen engliſchen Kolonien in Amerika gebraucht, ſo wie man, auch wohl in England ſelbſt, d. · Kolonien New-Plymouth und Maſſachuſetts allein ſo nante. Morſe wil auch Vermont unter dieſen Namen bringen, weil dieſer Staat faſt ganz aus den neu-engländiſchen bevölkert iſt, allein das iſt dem Sprachgebrauche nicht gemäß. Dem Bunde zu-folge, welchen die neuengländiſchen Kolonien im Jahre 1643 zu ihrer Vertheidigung eingingen, führten nur Maſſachuſetts, Connecticut, New-Haven und Plymouth (denn Rhode-Island ward ausgeſchloſſen) im politiſchen Verſtande vorzüglich dieſen Namen, welche Einſchränkung aber zugleich mit dem Bunde 1686 völlig aufhörte.

Obgedachte vier Staaten haben ſo viel Aehnliches in Klima, Boden, Landesprodukten, in dem Karakter, den Sitten und der Religion des Volkes, ſo wie ihre Geſchichte ſtark mit einander verflochten iſt, daß es nicht undienlich ſeyn wird, eine algemeine Einleitung ihrer beſondern Beſchrei-

bung voranzuſetzeu. Da auch in den engliſchen Staatsrechnungen, im Zolweſen ꝛc. dieſe Kolonien ehemals immer unter dem gemeinſchaftlichen Namen angeführt wurden, ſo laſſen ſich viele Angaben über den Zuſtand ihrer Fiſcherei, Handlung u. ſ. w. nicht wohl anderswo bequemer mittheilen.

Die Namen der neuengländiſchen Staaten haben einen ganz verſchiedenen Urſprung. New-Hampſhire (l. Nju Hämpſchîr) wurde von J. Maſon, als ihm der Rath von Neu-England 1629 dies Land verlieh, mit deſſen Einwilligung, ſo genant. [*Hazard's* Hiſtorical Collection of State Papers etc. Philadelph. 1792. 4. Vol. I. p. 291.] Maſſachuſetts (l. Maſſatſchûſets), ein indiſcher Name, heißt eigentlich Maïs Tſchuſaeg, oder das Land dieſſeits der Berge. [*Pownall's* Top. Deſcr. p. 18.] In den ältern Urkunden (ſelbſt noch von 1654) wird das Land auch wohl Maſſatuſets oder Matatſchuſets genant. Der dazu gehörige Diſtrikt Main (l. Mähn; in ältern Schriften, Maine), welches im Engliſchen feſtes Land bedeutet, komt zuerſt unter dieſem Namen im Jahre 1639 vor. [*Chalmers* Annals, p. 474.] Der Staat Rhode-Island (l. Rôd' Eiländ), führt den Namen der Inſel in der Narraganſet-Bai; dieſe aber wurde von den erſten Käufern, welche ſie 1638 von den Indiern erhielten, die Inſel Rhodus, Island of Rhodes, (vielleicht nach der Apoſtelgeſchichte Kap. 21.) genant, welches man bald in Rhode Island umänderte. Bei den Indiern hieß die Inſel Aquidneck. (Hutchinſon's Hiſt. of Maſſachuſetts, V. 1. p. 72.) Connecticut hat ſeine Benennung wahrſcheinlich

lich von dem Fluſſe, d. i. in der Sprache der Indier, dem langen Fluſſe, nicht, wie Sam. Peters behauptet, von einem angeſehenen indiſchen Satſchem, den die Geſchichte nicht kent. [Douglaſs's Summary, V. 1. p. 549. *Peters's* Hiſt. of Conneƈt. p. 5.]

§ 2. Größe.

Die vier neuengländiſchen Staaten liegen zwiſchen Canada, in Norden, New-York und Vermont, in Weſten; und New-Brunſwick in Nordoſten; ihre Südſeite aber, und der gröſte Theil der öſtlichen wird vom atlantiſchen Meere umfloſſen, das ſüdweſtlich den Long-Island-Sund bildet, welcher in der Schifferſprache des Teufels Gürtel (the Devils Belt) heißt, und Connecticut von Long-Island trent. Die nähere Beſtimmung der Grenzlinien der vier Staaten unter einander, ſo wie die mit ihren Nachbaren auſſerhalb Neu-England, iſt lange eine Gelegenheit zu vielen Streitigkeiten geweſen, welche (die noch immer nicht völlig entſchiedene öſtliche Grenzlinie zwiſchen Main und dem brittiſchen New-Brunſwick ausgenommen) erſt neulich beigelegt ſind.

Die äuſerſten Breiten und Längen, welche Neu-England einſchließen, ſind der 40° 57′ und 48° 15′ NBr., nebſt dem 73° 58′ und 67° 13′ weſtl. Länge von Greenwich. Der Flächeninhalt aller Staaten beträgt zuſammen ungefähr 2760 ge. □-Meilen; folglich ſind ſie etwa noch einmal ſo groß, als das Königreich Preuſſen nach ſeinem bisherigen Umfange, oder als Schotland.

§ 3. Klima.

Obgleich die ſüdlichſte und nördlichſte Grenze beinahe mit Madrid und Wien unter einer Parallele liegen, ſo iſt doch das Klima höchſt verſchieden, indem die beiden nördlichen Länder hier ſehr kalte, langdaurende, obwohl heitere Winter haben, worin der herſchende Nordweſtwind die Kälte noch ſchneider.der macht, hingegen in den beiden ſüdlichen Staaten der Winter zwar zuweilen auch ſehr ſtrenge, doch im Ganzen viel milder iſt. In den ſüdweſtlichen Küſtengegenden ſind daſelbſt ſchnelle Abwechſelungen der Hitze und Kälte nicht ungewöhnlich, landeinwärts aber iſt die Witterung feſter. Der Sommer iſt allenthalben von kurzer Dauer, hat aber ſehr ſchwüle und äuſerſt heiſſe Tage. Der ſpäte Frühling iſt kaum merklich; der Herbſt aber ſchon ziemlich kalt, obgleich regnigter, als die übrigen Jahrszeiten. Gewitter ſind nicht häufig, noch ſehr ſtark; Hagelwetter hingegen ſelten. Daß der Schnee hier ſehr reichlich falle, hoch und lange das Erdreich bedecke, muß man ſchon aus dem, was vom Winter geſagt iſt, ſchließen. Die nördlichſten Berge ſind nur kurze Zeit frei davon. Nordlichter ſind hier öfterer und ſtärker, als in Nordeuropa. Dennoch iſt das Klima an ſich der Geſundheit zuträglich, und nicht wenig Einwohner erreichen ein hohes Alter. Die herſchenden Krankheiten ſind auch oft mehr einer unvorſichtigen Lebensweiſe und der Unmäßigkeit, als dieſem Himmelsſtriche zuzuſchreiben. Rhode-Island iſt ſogar als eine der allergeſundeſten Gegenden in Nordamerika und wegen ſeiner gemäßigten Hitze ſowohl

als Kälte bekant, daher es auch von kränklichen Perſonen aus den ſüdlichen Staaten, ja ſelbſt aus Weſtindien, zur Herſtellung ihrer Geſundheit beſucht wird. Man würde ſich aber ſehr irren, wenn man hieraus auf einen ſo reizenden Himmelsſtrich und ein ſo angenehmes, fruchtbares Land ſchlieſſen wolte, als man in Süd-Frankreich oder im Kirchenſtaate antrift, welche mit dieſe Küſten gleiche Polhöhe haben. Eine der gemeinſten Krankheiten auf dem Lande iſt die Schwindſucht, vermuthlich wegen des unmäßigen Rumtrinkens; ferner ſind hektiſche Fieber, Blutſpeien, Pleureſien, Gicht, wie auch Ruhren, nicht ungewöhnlich. Am meiſten gefürchtet ſind aber die Pocken, beſonders in den Seeſtädten, wo ſie manchmal ſchrekliche Verwüſtungen angerichtet haben. Sie werden aber wegen der großen Vorbeugungsmasregeln in dem Innern des Landes faſt nie epidemiſch. Die hier zu Lande früh angewandte Inokulazion wurde jedoch eine Zeitlang in allen neuengländiſchen Staaten durch eine üble Polizei verboten, bis man in ganz neuen Zeiten einen beſſern Weg einſchlug, abgeſonderte Inokulazionshäuſer und Pockenhoſpitäler anzulegen.*) [*Currie's* Account of the Climate and Diſeaſes of the U. St. of America. Philad. 1792. gr. 8.]

Man hat in Neu-England ſeit ſeiner erſten Bewohnung von Europäern oftmals **Erdbeben**, jedoch

*) In Boſton hat man ganz neuerlich die Inokulazion auf einmal bei vielen Tauſenden mit glüklichem Erfolge verſucht. Dies dient zur Berichtigung des S. 158 angeführten. Vergl. S. 861.

jedoch keine heftige, bemerkt. Das erſte wurde 1638 von der Plymouth-Kolonie empfunden. Das im Jahre 1663 am 26ſten Jan. a. St. war viel heftiger, länger daurend, und verbreitete ſich algemeiner, als irgend ein andres; es erſchütterte auch New-York und Canada. Im J. 1727, am 29ſten Okt. a. St., fühlte man gleichfals ungewöhnlich heftige Stöße, welche mehre Tage mit einer Ritchtung von NW. nach SO. wiederhohlt wurden, und zu Newbury den Mittelpunkt ihrer Heftigkeit hatten. Man bemerkte ſie vom Delaware bis zum Kennebek hinauf. Auſſer öftern Erſchütterungen im Jahre 1728 und 1729 wurde beſonders am $\frac{5}{16}$ Sept. im Jahre 1732 ein heftiger Stoß empfunden, der aus Nordoſten (wo er zu Montreal vielen Schaden that) nach Neu-England kam. Das lezte merkwürdige Erdbeben war am 18ten November n. St. im Jahre 1755, und eins der allerſtärkſten. Es bewegte die Erde zweimal ungemein heftig, warf in Boſton viele Schornſteine nieder, beſchädigte an 1500 andere, und verſchiedene ſteinerne Häuſer; ſo auch in Springfield ꝛc. Es dauerte über 4 Minuten. Die folgenden Tage wurden noch mehr, aber ſchwächere, Stöße gefühlt; ſo auch in den Jahren 1757, 1761, 1766, 1769, 1771, 1783 und 1791, alle nicht ſehr merklich, obgleich ziemlich weit ausgebreitet. [S. *Dudley* in den Philoſ. Transact. 1720. 1721. V. 42. p. 33. Vol. 50. P. 1. Prof. *Williams* in den Memoirs of the Boſton Academy, V. 1. p. 262 ſq. oder im Amer. Muſ. V. 3. p. 291. 570. V. 5. p. 263. 595. Columb. Cent. V. XV. Nr. 23. 26.]

§. 4.

§ 4. Beſchaffenheit des Bodens.

Der ganze Strich Landes, welcher die neuengländiſchen Staaten enthält, krümmet ſich in Geſtalt eines halben Mondes, oder wie das Viertel eines Zirkels, vom Long-Island-Sunde bis zur Paſſamaquada-Bai herum; eine Richtung, welche auch die darin ſtreichenden Bergreihen, im Ganzen betrachtet, nehmen. Die Durchſchnitslinie mag etwa 40 ge. Meilen betragen. Er beſteht, wenige Küſtengegenden in Südoſten ausgenommen, aus einem erhabenen, bergigten, und in einigen Gegenden bis zum Hochgebirge ſteigenden Lande. Die ſtufenweiſe emporgehenden oder fallenden Bergreihen laufen meiſtentheils parallel mit einander, und von ihnen erſtrecken ſich kleine Arme quer ins Land, und verlieren ſich in unregelmäßig zerſtreute Hügelhaufen und Anhöhen.

Der höchſte Theil der Bergketten liegt jenſeits einer Linie, die man von dem weiſſen Gebirge in New-Hampſhire unterm 44° NBr., dem höchſten von allen, nordweſtlich nach der Grenzlinie unterm 45° NBr. zieht. Die dieſſeitigen Bergketten werden durch ein langes, 2⁶ bis 4³ ge. Meilen breites Thal, in welchem der Connecticutfluß hinabläuft, in zwei Theile getrent. Von den zwei Bergreihen, welche das Thal einſchließen, geht durch New-Hampſhire nur die öſtliche, in Maſſachuſetts aber kommen beide zum Vorſchein mit ihren Nebenreihen und Nebenthälern. An die weſtlichere Kette ſtößt ein andres Thal, welches an der newyorkiſchen Grenze von dem Berge Takonick und den Houſatonickbergen eingeſchloſſen wird.

Drei Reihen dieſer Kette gehen parallel ſüdwärts zum Theil bis ans Meer, jedoch zulezt in einzelne Hügel gebrochen hinab. Die öſtliche Bergkette am Connecticutthale beſteht gleichfals aus drei Reihen, davon die innere, dem Fluſſe am nächſten laufende, die Chicabee- (l. Tſchickebî) Berge enthält, und ſich ſüdlich in hüglichtes Land zerſtreut; die öſtliche höhere aber ſteigt von der Küſte, unweit der Grenze von Rhode-Island an, immer ſtärker gegen Norden hinauf, bis ſie die hohen Watchuſet- (l. Wetſchuſet) Berge an der Grenze von New-Hampſhire, und den daran ſtoßenden gleichfals hohen Whatatick (oder Wädadeag) erreicht, und dann, zum Theil ohne Zuſammenhang, längſt dem großen Fluſſe in Weſten, von einem manchmal unterbrochnen, bald hohen, bald niedrigen Landrücken (Hight of the Land) begleitet, worin der hohe Felſenberg Monadnock, der Sunnappee ꝛc. liegen, zum Theil nach den weiſſen Bergen zu, und von da bis an die Nordgrenze hinauf geht. Hier vereinigen ſich mehrere Reihen, und wenden ſich alsdann unzertrent gegen Nordoſten, wo ſie die Südgrenze von Canada ausmachen, wodurch daſſelbe von Main geſchieden wird, bis ſie in New-Brunſwick durch die Chaîeurs-Bai von neuem getheilt werden.

Die öſtlichſte Bergreihe fängt, kaum merklich, oberhalb der Nordgrenze von Rhode-Island in Maſſachuſetts an, geht, noch immer unbedeutend, über den Merrimackfluß, und erhält erſt in New-Hampſhire zuweilen hervorragende Spitzen in den blauen Bergen, (Tower-Hill, Saddleback, Pakker's-Hill, Teneriffe ꝛc.) bis ſie in Nordoſten die hohen

hohen Oſſipee-Berge erreicht, und zulezt, immer höher emporſteigend, mit dem weiſſen Gebirge zuſammenſtößt. Von dieſem aus geht unterm 44° 30′ eine Reihe Berge nach Main hinüber, welche ſich nach deſſen Nordgrenze zieht; ſo wie eine andere weiter ſüdlich ſchon ſich von der öſtlichen Reihe trent, und nachdem ſie in Main eingetreten iſt, durch daſſelbe nordoſtwärts, bald unterbrochen, bald zuſammenhängend, bald einſam, bald in meiſt paralleler Begleitung einiger Nebenreihen fortſtreicht. Allein dieſe Main durchlaufende Waldgebirge ſind mit ihren Richtungen noch ſehr unbekant. Zwiſchen den beſchriebenen Bergreihen und dem Ozean liegen durchgehends Striche gebrochnen hüglichten Landes, ſonderlich im öſtlichen Theile von Maſſachuſetts, wo aber gegen die Küſte zu wieder einzelne Höhen oder Berge hervortreten. Das feſte Land von Rhode-Island aber iſt meiſtentheils eben und niedrig; die angrenzende ſüdöſtliche Spitze von Maſſachuſetts hingegen lauter vom Meere verlaſſenes oder angeſchwemtes Sandland und Dünen.

Je weiter nördlich, je mehr iſt die Küſte voller Inſeln, die großentheils aus Felſen, mit einer nuzbaren Erdlage überdekt, beſtehen. Die ſüdlichen Inſeln hingegen ſind niedriger und ſandigter. Die Abdachung des ganzen Landes geht von Norden nach Süden hinab, ausgenommen in den nordöſtlichen Gegenden von Weſt-Maſſachuſetts, wo das Land von Weſten her gegen die Küſte hinabſinkt. Die Küſte von Neu-England, welche ſich an 190 ge. Meilen um daſſelbe herum erſtrekt, iſt

in Süden und Nordweſten voller Einſchnitte, Buchten und Häfen. In Main iſt ſie an vielen Stellen hoch und felſigt; in den übrigen Gegenden aber niedrig, eben und ſandigt, jedoch mit Salzmarſchen untermiſcht. In den Thälern zwiſchen obgedachten Bergreihen findet man gewöhnlich unebenen, an manchen Stellen felſigten Boden, aber auch ein ſchweres fettes Erdreich, dergleichen ſelbſt auf einigen Bergen anzutreffen iſt. Die Zwiſchenthale, (interval lands) welche von den Flüſſen jährlich überſchwemt werden, haben den fetteſten, fruchtbarſten Boden. Von dieſem iſt dem wohlgewäſſerten Connecticut am meiſten zu Theil geworden, welches daher auch das beſte Kornland und die ſchönſten Wieſen und Weideplätze hat. Auch hat die öſtliche Hälfte des Staats, Rhode-Island, nebſt ſeinen fruchtbaren Inſeln, vorzüglich ſchönen Boden. Die andern Staaten haben aber meiſtens nur mageres leichtes Land, und ſind alſo mehr zum Graswuchs, als zum Kornbau dienlich. In den nördlichen Gegenden iſt der Boden großentheils ſchweres, feuchtes Kieferland, und in den waldigten Thälern voller Sümpfe, Lachen und Seen. [L. *Evans's* Geographical etc. Eſſays P. I. Philad. 1755. 4. und *Pownall's* Topogr. Deſcript. p. 14 ſqq.]

Die vornehmſten **Vorgebirge** ſind: **Cape Cod, Cape Ann, C. Elizabeth** und **Pemaquid-Point**; alle in Maſſachuſetts.

§. 5. Gewäſſer.

Ungeachtet dieſe Staaten ſehr flußreich und gut gewäſſert ſind, ſo haben doch ihre Flüſſe nicht die

Größe

Größe derer, in den andern Staaten, und keiner von ihnen kan mit dem Ohio in Vergleichung geſezt werden. Der vornehmſte iſt der Connecticut, oder der lange Fluß, wie ſein indiſcher Name beſagt. Er entſpringt aus einem Moraſt in dem canadiſchen Hochlande, unterm 45° 5′ NBr. unweit der Nordgrenze von New-Hampſhire, welches er von Vermont ſcheidet. Sein Lauf zwiſchen beiden geht anfangs meiſt ſüdwärts am Fuß des kleinen und großen Monadnaeg-Berges hinab, bis zum 44° 25′, worauf er ſich ſtärker weſtwärts wendet, und zwiſchen Felſenufern und über ein 3 ge. Meilen langes Rif bis gegen das vermontſche Hochland zufließt, das ihn in die alte Richtung ſeines ſüdweſtlichen Laufs zurüktreibt. Weiter hinab drängt er ſich durch ein enges Felſenbette, hat verſchiedne Waſſerfälle, befruchtet einige wieſenreiche Thäler, geht am Fuße einiger in Vermont liegenden hohen Berge hinab, bis zu dem großen Falle (43° 9′), wo er ſich durch zwei kaum 30 Fuß von einander ſtehende Felſen ſtürzt, und dann unterhalb derſelben ein weites Becken bildet. Darauf eilt er, durch andre Flüſſe verſtärkt, die Weſtriver-Berge vorbei nach Maſſachuſetts. Hier nimt er noch mehrere und etwas größere Flüſſe auf, windet ſich mit ſtarken Krümmungen zwiſchen einzelnen Bergen, als den Sugar-Loaves, Holyhock und Mount Tom hindurch, bei welchem leztern er ein gefährliches Felſenrif hat, läuft ſodann, immer breiter und tiefer, über einige fahrbare Stromſchnellen und Fälle hinweg, und von da durch Connecticut, meiſtens gerade ſüdwärts, ziemlich

ziemlich ſchnel, doch nicht heftig, nach der Stadt Hartford, 10⁸ ge. Meilen von der See. Meiſt bis dahin ſteigt die Fluth, und der Fluß verliehrt von nun an ſeine vorige Schnelle durch den verringerten Abgang, wird von keinen Hinderniſſen in ſeinem ſanften ſchlängelnden Laufe geſtört, bis er ſich zwiſchen Saybrook und Lyme in den Long-Island-Sund ergießt. Er iſt, ſo weit die Fluth reicht, für große Handelsſchiffe fahrbar, weiter hinauf aber nur ſtellenweis für Boote. Seine Breite iſt 28 ge. Meilen von der Mündung ſchon beinahe 1600 Fuß, und ſein ganzer Lauf muß über 70 bis 80 ge. Meilen betragen, da er in gerader Linie durch 4 Grade (60 ge M.) der Breite fließt. Er ſchwilt im Frühjahre ſehr ſtark an, und überſchwemt ſeine Thäler. An der Mündung iſt er nur 12 Fuſt tief. [Pownall, p. 15. Morſe, p. 142.]

Der gröſte Fluß nächſt dieſem iſt der Merrimack, welcher in New-Hampſhire aus zwei Armen entſteht, deren nördlichſter etwa unterm 44° 5′ NBr. am weiſſen Gebirge ſeinen Urſprung hat. Dieſer ziemlich große Strom hat beträchtliche Waſſerfälle, und läuft ſüdſüdweſtwärts, nachdem er eine Menge kleiner Flüſſe aufgenommen, nach Maſſachuſetts, wo er ſich aber bald ganz gegen Nordoſten wendet, und nach einigen großen Waſſerfällen ins Meer ſtürzt. Die Fluth ſteigt über die verſandete Mündung nur 4 ge. Meilen hinauf bis Haverhill, doch iſt der Fluß für Boote noch etwas weiter ſchifbar. [Pownall, p. 25.]

Mehrere kleinere Flüſſe, zum Theil ziemlich ſchifbar, entſtehen in Maſſachuſetts, und nehmen ihren

ihren ſüdlichen Lauf durch Connecticut und Rhode-Island nach dem Meere zu, als der Houſatonick (auch Weſtenhook oder Stratfordfluß); die Thames, höher hinauf Quenebaugh, auch French- oder Story-River genant), und der Patucket (oder Pawcatuck, auch Seaconk, höher hinauf aber der Blackſtone-R.) an der Oſtgrenze von Rhode-Island. Auſſer dieſen ſind noch die größern Flüſſe, der Amoraſcóngin, oder Sagadehok, nebſt dem Kennebek, wie auch der Penobſcot zu merken, welche S. 170 ff. beſchrieben werden.

Etwas beträchtliche Seen ſind nur in den nördlichen Gegenden; nehmlich der Winipiſeogee-See in New-Hampſhire, und der Sebago-, Cobeſſiconti- und Chenosbec-See in Main.

Die gröſten Meerbuſen ſind: die Narragan-ſet- und Buzzard-Bai in Süden; ſüdöſtlich aber die große Maſſachuſetts-Bai mit ihren Buchten, der Cape-Cod- und deren innerem Theil, oder der Barnſtable-Bai; die Pascataqua-Bai in New-Hampſhire; und in Main, unter vielen andern, die Casco-Bai, die Penobſcot-Bai und die Paſſamaquada-Bai, über welche lezte ſich aber die angrenzenden Engländer die Herſchaft anmaßen.

Keinem der neuengländiſchen Staaten fehlt es an einem vorzüglich guten Hafen von hinlänglichem Umfange, Sicherheit und Tiefe, und Weſt-Maſſachuſetts ſowohl als Main, haben deren nicht wenige.

§. 6. Produkte.

So reichen Ueberfluß Neu-England auch an einigen Erzeugniſſen des Vegetabil- und Thierreichs beſizt,

beſizt, ſo hat man darin doch bisher noch keine große Mannigfaltigkeit von nuzbaren Mineralien entdekt, die gewonnen würden. Jedoch hat es einen nicht geringen Vorrath von Eiſenerzen; allein dies iſt meiſtentheils nur Sumpferz, und faſt zu keinen andern, als zu Guswaaren, recht brauchbar. Connecticut hat jedoch beſſere Erze; auch findet man an deſſen Küſte einen reichhaltigen Eiſenſand. Auf Kupfer und Blei hat man wohl zu bauen verſucht, weil ſich an mehrern Orten Anzeigen von Erzen fanden, allein nur kurze Zeit, und gegenwärtig liegen ſelbſt einige im vorigen Kriege betriebene Bleigruben. Silbererze hat man in Maſſachuſetts und in Rhode-Island entdekt, es iſt aber zweifelhaft, ob ſie wirklich und mit Vortheil bearbeitet werden; auch findet man Reisblei. Vitriol- und Schwefelkieſe ſind in den nordöſtlichen Bergſtrichen ſchon in Menge entdekt; ſüdlichere Gegenden haben Schiefer. Bauſteine hat man vieler Orten, und benuzt ſie häufig. Auch fehlt es nicht an Töpferthon, Farbenerden, Ocher u. a.; deſtomehr aber an Bergwerksverſtändigen und Mineralogen, welche die Gebirge unterſuchten, und die Schäze, welche ſie wahrſcheinlich enthalten, kennen und gewinnen lehrten. Doch iſt das bis jezt noch wohl kein großer Verluſt für dieſe Staaten, deren Einwohner ihren Gewerbfleiß noch immer mit größerm Vortheil auf andre Nahrungszweige wenden.

Dieſen gewähren ihnen vorzüglich die unermeßlichen Waldungen, womit beſonders Main, New-Hampſhire meiſtens, wie auch zum Theil

die

die weſtlichen Grafſchaften des eigentlichen Maſſachuſetts und die nördlichen Gegenden von Connecticut bedekt ſind. Man unterſcheidet die Güte der Erdſtriche nach den von ihnen hervorgebrachten herſchenden Holzarten, indem die hieſigen Waldungen nicht ſehr gemiſcht oder aus vielerlei Bäumen zuſammengeſezt ſind; dem zufolge nent man gewiſſe Gegenden Eichland, dann hat man Büchen- Birken- und Kaſtanienland, Fichtenleden (Pine barren), wie auch Ahorn-, Eſchen- und Zedernmoore, (Maple etc. ſwamps). Unter dieſen herſchenden Baumarten wachſen Ulmen, Saſſafras, Walnußbäume, Magnolia, verſchiedne Fichtenarten und die Schierlingstanne. Der beſte Boden nehmlich trägt Walnuß- und Kaſtanienbäume; der nächſte, Eichen und Büchen; der darauf folgende, Kiefern; der ſchlechtere aber Zwergeichen oder noch niedrigeres Buſchwerk. Es giebt eine Menge blüthenreiche Bäume und Büſche, welche im Frühjahre die Waldungen verſchönern und mit Wohlgerüchen erfüllen, dahin gehören der wilde und Korneliuskirſchenbaum (*Dogwood*), der Saſſafras, der virginiſche wilde Apfelbaum (*Crab*), die breitblätterichte Kalmie (*Laurel*), der Heuſchreckenbaum, der rothblühende Ahorn, der Kaſtanienbaum, der wilde Pflaumenbaum, Tulpenbaum, die Ulme, der nordamerikaniſche Hartriegel (*Dogwood*), u. a. m., auſſer vielen Blüthenſträuchen, als dem nordamerikaniſchen Geisblat, dem wilden Roſen- und Schleenbuſch ꝛc. An wilden Fruchtbäumen iſt gleichfals kein Mangel, wohin verſchiedne Arten Walnußbäume und der Butternußbaum, die Kaſtanie-

ſtanie, der Haſelnußſtrauch, wilde Kirſchen, Pflaumen und Birnen ꝛc. gehören. In den Baumgärten, welche in den ſüdlichern Gegenden von Neu-England häufig ſind, werden ungemein viel Aepfel, wie auch vielerlei Birnen, Pflaumen, Kirſchen, Pfirſchen und Aprikoſen gezogen; ſeltener Maulbeeren und Quitten. Selbſt Main iſt nicht ganz ohne Baumfrüchte. Der wilde Weinſtok iſt auch häufig in den Wäldern, und trägt große, ſaftige, aber ſaure Trauben, die jedoch zum Eſſig ꝛc. brauchbar wären. An esbaren Beeren iſt ein großer Ueberfluß, ſelbſt im fernſten Norden; auch zieht man Erdbeeren, Johannis- und Stachelbeeren ꝛc. viel in Gärten. In denſelben baut man auch allerlei, meiſt europäiſche Küchenkräuter; doch iſt dieſer Bau in den nördlichen Gegenden lange nicht ſo beträchtlich, als in den ſüdlichen, wo ſonderlich große amerikaniſche Kürbiſſe (*Pompions* oder Pumkins), Zwiebeln ꝛc. in Menge gewonnen werden.

Unter den vielen wildwachſenden Kräutern, die zur Arzenei, zum Färben oder zum Handel dienen, und wovon manche in dieſem Landſtriche vorzüglich einheimiſch ſind, iſt das zum ſineſiſchen Handel dienende Oginſeng vor andern zu bemerken. [S. überhaupt von dem Pflanzenreiche Dr. Cuttlers S. 184 angeführte Schrift, wie auch von Wangenheims Beitrag zur teutſchen Forſtwiſſenſchaft. Göttingen 1787. 8. Du Roy harpkeſche Baumzucht. Braunſchw. 1772. 8.]

§ 7. Ackerbau.

Im Ganzen genommen hat Neu-England mehr Anlage zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Dieſen

Dieſem iſt nicht nur in vielen Gegenden der Boden, ſondern auch das Klima minder günſtig. Sein mangelhafter Kornbau muß aber auch der großentheils noch höchſt unvolkomnen Kentniß der guten Landwirtſchaft, den Fehlern der erſten Urbarmachung, wohin ſonderlich das den Waldungen ſo nachtheilige Schwenden gehört, der gänzlichen Vernachläßigung des Düngers, (deſſen Stelle langliegender Schnee hier oft am beſten vertrit), der entweder nie, oder doch ungeſchikt beſorgten Abwechſelung der Saaten, dem ſchlechten Pflügen, Eggen u. ſ. w., zugeſchrieben werden. Connecticut macht jedoch hierin eine Ausnahme, und hier gedeihet daher der Kornbau vorzüglich gut. Mais iſt die am meiſten, ſonderlich in den neuen Pflanzungen, gebaute Getreideart, und die Hauptnahrung der Einwohner, die es daher vorzüglich *Corn* benennen. In den meiſten Gegenden kömt er auch ſehr gut fort, ungeachtet er das Land ausſaugt. In Main und dem übrigen nördlich gelegenen Lande gedeihet er weniger, weil es dort an dem Sandboden fehlt, den er liebt. Am ſorgfältigſten wird ſein Bau in den bebauten Ortſchaften betrieben; viel nachläſſiger aber in den neuen, die noch Ueberfluß an Lande haben. Gut gebaut und wohl gedüngt, giebt dieſe Kornart immer reichlich. Die ärmern Pflanzer und Anfänger ziehn den Maisbau allem andern Getreide vor. Man benuzt auch dies Korn häufig zur Mäſtung des Rindviehs, der Schweine und des Federviehs; auch wird Malz daraus gemacht. Zu Brod wird es nie allein, ſondern mit der Hälfte

Rockenmehl gebacken; man macht aber ſchöne Puddinge und Kuchen aus dem Mehl, und aus den gekochten oder geſtampften Körnern ſchmakhafte Speiſen (Samps), welche viele dem Reis gleich ſchätzen, auch röſtet man, wie beſonders die Indier thun, die grünen Aehren von einer zartern, ausdrüklich dazu gebauten Art, welches für ein angenehmes Eſſen gehalten wird. [*Denne's* N. E. Farmer. Worceſter 1790. 8. Art. Indian Corn.]

Der Weizenbau wird in Main, in den weſtlichen Gegenden von New-Hampſhire, und im eigentlichen Maſſachuſetts, beſonders am Connecticut, und vor allen in dem Staate dieſes Namens viel getrieben. In den ſüdöſtlichern Landſtrichen iſt er aber dem Brande zu ſehr ausgeſezt. Rokken wird häufig gebaut, und giebt, mit Mais vermiſcht, das gewöhnliche Brodkorn des Landmans. Mit jenen beiden europäiſchen Kornarten, ſonderlich Weizen, kan ſich jedoch Neu-England nicht aus eigenem Boden hinlänglich verſorgen, ſondern muß aus New-York und Penſylvanien noch viel Mehl einführen, wovon aber auch ein guter Theil wieder nach den fremden Inſeln ausgeführt wird. Hafer und Gerſte geben verhältnißmäßig gegen den engliſchen Ertrag nur ſchlechte Ernten, wovon man die Schuld blos dem Klima beimißt. Alle dieſe Getreidearten ſäet man ſonſt durchgehends nur im Frühjahr; doch haben in neuern Zeiten verſtändigere Landleute auch die Ausſaat im Herbſte mit gutem Erfolge verſucht. Auch hat man in Connecticut und dem fruchtbaren

Theile

Theile von Rhode-Island (denn ſeine weſtlichen Gegenden taugen wenig zum Landbau) den Kleebau eingeführt, womit die Aecker zum Getreidebau vorbereitet werden, anſtat daß man ſie ſonſt zwei bis drei Jahre in dieſer Abſicht brach liegen läßt. Buchweizen hat man noch nicht lange, und nur in Connecticut, Nantucket ꝛc. zu bauen angefangen. Hülſenfrüchte werden allenthalben zum eignen Verbrauch für Menſchen und Vieh hinlänglich gewonnen. Der Kartoffelbau komt ſeit einiger Zeit in Weſt-Maſſachuſetts und Connecticut ziemlich in Aufnahme; Möhren und Rüben aber werden noch wenig auf Aeckern gezogen. In Maſſachuſetts weſtlichen Grafſchaften fängt man auch an, den Hopfenbau mit mehrerm Eifer zu treiben.

Hanf und Flachs ſind die einzigen Fabrikkräuter, die hier gebauet werden, und zwar nur lezter, obgleich nicht hinlänglich, in ziemlicher Menge, beſonders in den ſüdlichern Theilen. Connecticut hat ſchon vorzüglich guten Leinſamen zur Ausfuhr übrig. Viel geringer iſt bisher der Hanfbau geweſen, ungeachtet England ſchon ſeit der Königin Anna Zeiten ihn hier zu Lande durch Prämien einführen wolte. Jezt aber fängt er ſchon an, merklich in Gang zu kommen. Selbſt New-Hampſhire zieht ihn ſchon in ſeinen ſüdöſtlichen Ebenen [Briſſot, Vol. 2. p. 311.] Die Vermehrung dieſes Landesprodukts wäre beſonders wichtig, um die ausgebreitete Schiffahrt der Neu-Engländer vom Auslande unabhängig zu machen, und viel nach Rußland ꝛc. ausgehendes Geld zu erſparen. Dies iſt um ſo mehr zu empfehlen, da

 der

der Bau ſo leicht, als einträglich iſt; denn 1 acre giebt 20 L. Werth reinen Hanfs, und Saat dazu; allein es müſte mehr für guten Dünger geſorgt werden. [S. *Denne's* N. E. Farmer. American Husbandry. Lond. 1775. V. 1. p. 45–93. **Jared Elliot's* Eſſays on the Field Husbandry in N. E. 2 Vol. Hartford. 175:] Vorzüglich treibt man den Landbau in Connecticut; doch fehlt auch dort noch viel, daß man die Vortheile dabei benuzte, welche England ſchon lange bei ſeinem Ackerbau eingeführt hat.

Die Natur ſcheint auch dieſe Länder vorzüglich zur Viehzucht beſtimt zu haben, indem ſie ihnen faſt durchgehends guten Graswuchs und in den Zwiſchenthalen an den Flüſſen inſonderheit, herliche Wieſen verliehen hat. Ob man nun gleich, vielleicht eben darum, weil die Natur ſo viel that, äuſerſt wenig darauf bedacht geweſen iſt, künſtliche Wieſen anzulegen, wie auch mehr Klee*), (welcher doch in den ſüdlichſten Theilen in friſchem Lande jährlich zwei Ernten, nicht aber nordwärts giebt), nebſt andern Futterkräutern zu ziehen, ſo läßt

*) Selbſt die Anhöhen und der felſigte Boden ſind mit einer Art Klee, welche hier honeyſuckle heißt, oder auch mit andern der vielen einheimiſchen Kleearten ſtark bewachſen, und geben die beſte Weide. Die Viehzucht iſt indeſſen hier mühſam genug. Zwei Monate der heißeſten Jahrszeit bringt der Landman mit Einſamlung des Futters zu, und den kalten Winter mit der Vertheilung deſſelben. Doch dies wird durch den reichen Ertrag der Ausfuhr von lebendigem Vieh ſowohl, als vom Pöckelfleiſche, Butter und Käſe hinlänglich belohnt.

läßt man dennoch die nördlichen nicht ungenuzt. Daher iſt auch die Viehzucht der Hauptgegenſtand der Sorge des Landmans, und die vornehmſte Quelle ſeines Gewins. Die Rindviehzucht ſteht oben an, und iſt in ganz Nordamerika nirgends ſo gut und ſo beträchtlich. Man zieht ſowohl dauerhafte Ochſen, die zum Landbau und andern ſchweren Arbeiten, z. E. zur Fortbringung der Maſten gebraucht werden, als auch Milch- und Maſtvieh. Connecticut und der beſſere Theil von Rhode-Island ſind vor andern in dieſem Stücke geſegnete Länder. Man weteifert dort beſonders, fette Maſtochſen zu ziehen, und es giebt deren oft, die 1700 bis 1800 ℔ wiegen. Die Meiereien ſind daher auch ſehr einträglich, ſo daß viel Geld aus Butter und Käſe gewonnen wird. In den andern Staaten ahmt man jenen hierin mit gutem Erfolge nach; doch hängt die Rindviehzucht daſelbſt faſt durchgehends von dem Ertrage der Heuernte zu ſehr ab, und gewinnet auch dabei nicht, daß man das Vieh den Sommer hindurch ſtets in den Wäldern herumlaufen läßt, den Nutzen der Rüben, des Kohls und andrer Kräuter bei der Futterung aber noch wenig kent. Die Nachtheile der europäiſchen Viehſeuche ſind hier noch unbekant; doch iſt das Rindvieh ſeit einigen zwanzig Jahren einer nicht anſteckenden, obgleich gefährlichen Krankheit unterworfen, welche man die Hornkrankheit nent. [Boſton Acad. Memoirs V. 1. p. 529 ſq.] Die Pferdezucht iſt nicht beträchtlich, weil man vornehmlich nur Reitpferde braucht. Dieſe ſind von kleiner Raße, aber feurig und dauerhaft. Man dreſſirt ſie aber ſchlecht, meiſt ohne Zügel und wild.

Die beſten hat Rhode-Island. Mauleſel werden in Connecticut am meiſten gezogen, und dienen zur Ausfuhr nach Weſtindien. An Schweinen iſt ein groſser Ueberfluſs, ſonderlich in den beiden eben genanten Staaten, wo ſie erſtaunlich fet werden, und das Stük manchmal an 800 ℔ wiegt. Die Schafheerden ſind in den vereinten Staaten nirgends ſo beträchtlich, als in Neu-England, welches den ſüdlichern ſogar Wolle überlaſſen kan, ungeachtet es ſelbſt ſo viele verarbeitet. Die Wolle iſt aber noch ſehr grob; welches zum Theil eine Folge der ſchlechten Behandlung, zu frühen Schafſchur ꝛc. iſt. Die beſte in Nordamerika liefert indeſſen Connecticut; in Rhode-Island aber hat der lezte Krieg die Schafzucht ungemein vermindert. Von zahmen Geflügel hat man ſonderlich Kalkuten und Hüner, in Rhode-Island ſelbſt zur Ausfuhr; Gänſe und Enten werden in Connecticut auch viel gezogen. Die Bienenzucht iſt zwar nicht unbekant, ſogar in den nordlichen Gegenden, z. E. in New-Hampſhire am Connecticut, (Caſtiglioni S. 28.) allein im Ganzen wenig beträchtlich. Den Seidenbau, welcher in Maſſachuſetts ohne Erfolg verſucht wurde, hat man in den lezten Jahren an einigen Orten in Connecticut mit gutem Glücke zu betreiben angefangen. *)

§. 8. Wilde Thiere.

An Raubthieren ſowohl als an esbarem Wildpret und Thieren, die Pelzwerk geben, haben die minder angebauten und waldreichen Gegenden, folglich die nordlichen Staaten, einen Ueberfluſs; bei

*) Die Hundswuth wurde erſt neuerlich (1770) bemerkt; ſie iſt aber ſelten. [Boſton Acad. Mem. V. I. p. 529.]

bei den innern Pflanzorten hingegen, hat man die ſchädlichen Thiere meiſtentheils ausgerottet, worauf die Regierungen ſchon vorlängſt Belohnungen ſezten. Die Wölfe ſind hier das ſchädlichſte von allen Raubthieren; nächſt ihnen der ſchwarze Bär, dann auch der Luchs und die Bergkatze. Die beiden leztern gehören auch zu den Pelzthieren, deren es noch viel mehrere giebt: nehmlich gemeine, graue, (auch in Main, wiewohl ſelten, ſchwarze) Füchſe; das Stinkthier, *(Skunk)* den Mink, das gemeine Wieſel, den Feldmarder; das Fiſcherwieſel, in Neu-England unter dem Namen Zobel *(Sable)* bekanter, wie auch Hermeline, beide nicht häufig; verſchiedene Arten Eichhörnchen, auch das ſogenante fliegende; Waſchbären, *(Racoons)* ganz nordlich auch Wolfsbären, Biber, Fiſchottern, u. a. In Connecticut hat man ein das koſtbarſte Pelzwerk gebendes Thier, welches dort Whappernocker genant wird; und den Cuba, welches ein Neu-England eigenthümliches Thier ſeyn ſoll, beide aber ſind nicht gehörig beſchrieben. [*Peters's* Hiſt. of Conneɛt. p. 249 ſq.] Zu den esbaren und Jagdthieren kan man das Elenthier, *(Mooſe-deer)* in New-Hampſhire und Main, und den virginiſchen Damhirſch *(Deer)* rechnen; auch findet man dort amerikaniſche Haſen und eine Menge Kaninchen. Andre Thiere dieſer Gegenden ſind: die Biſamratze, verſchiedne Arten Maulwürfe, Spizmäuſe, Waſſerratzen, eine ſchwarze Art einheimiſcher Ratzen, und die erſt in neuern Zeiten eingeführte europäiſche.

An wilden Vögeln iſt Neu-England ſehr reich; es giebt mehrerlei Arten Raubvögel aus dem Ge-

ſchlechte der Falken, Eulen, Neuntödter, Raben; den Haubeneisvogel, *(Kings Fiſher)* u. a. Ferner verſchiedene Arten Schwalben, Buntſpechte, Meiſen, Zaunkönige, Bachſtelzen, Ziegenmelker; wenige Singvögel, z. E. die neuengländiſche Nachtigal oder den Kardinalblutfink ꝛc. Den Kolibri trift man häufig an. Auch iſt hier die Baltimoredroßel *(Hanging bird)* und die Purpurdroßel, die Erzfeindin des indiſchen Korns. An esbaren Vögeln iſt der gröſte Ueberfluß. Vor allen gehören die Wandertauben dahin. Auch giebt es wilde Kalkuten, wiewohl nur in dicken Wäldern, ſo wie auch der Auerhahn ſelten iſt; imgleichen penſylvaniſche Faſanen, viel Rebhüner, Wachteln, Krammetsvögel, Lerchen u. ſ. w. Waſſervögel halten ſich in Neu-England in Menge auf, worunter beſonders viel wilde Gänſe und Enten ſind. Auch findet ſich hier der Eidervogel.

Allen Theilen der Naturgeſchichte Neu-Englands fehlt es noch an volſtändigen und genauen Beſchreibungen; ja ſogar an ſyſtematiſchen Namenverzeichniſſen; doch hat Dr. Cuttler einen glüklichen Anfang damit gemacht, und die boſtonſche Akademie der Wiſſenſchaften läßt in der Folge noch mehr erwarten. In den Abſchnitten von New-Hampſhire und Maſſachuſetts wird man die wenigen bisher bekanten Hülfsmittel zur wiſſenſchaftlichen Nomenklatur der vornehmſten Naturprodukte dieſer Staaten benuzt finden.

§. 9. Fiſche und Fiſchereien.

Auch dieſen Theil des Animalreichs kent man hier nicht weiter als von der ökonomiſchen Seite, un-

ungeachtet alle Gewäſſer von Fiſchen wimmeln. Denn die Flüſſe ſind nicht nur ſehr reich an Friſchwaſſerfiſchen, ſondern es ziehen jährlich auch eine unſägliche Menge aus der See dahinein, um zu laichen, daher die Fiſcherei faſt allenthalben eine reiche Quelle von Nahrungsmitteln ſeyn könte. Am meiſten leben aber die Küſtenbewohner davon, ſonderlich an den minder fruchtbaren Küſten in Weſt-Maſſachuſetts; auch hat die Narraganſet-Bai ſtets einen Ueberfluß von vielerlei ſchmakhaften Fiſchen. Die vornehmſten Flußfiſche ſind Aale, Lampreten, Hechte, Karpfen, Forellen, Sandbarſche, Weislinge, *(Whitings)* Augenſchwänze, *(Baſs)* Älſe, *(Shads)* Welſe, Lächſe in Menge, Lachsforellen, Alewives, ein dieſen Gegenden eigner ſchmakhafter Fiſch, den man hier irrig einen Hering nent, Menhayden, (eine blos dieſem Provinzialnamen nach bekante Fiſchart) Störe u. a. m. Der Makrelenfang iſt ſehr beträchtlich, und liefert eine vortheilhafte Handelswaare. Im Jahre 1764 beſchäftigte er 90 Schiffe von 3600 Tonnen und 540 Man. Der eigentliche Heringsfang aber iſt unbedeutend und nicht zum Verſenden. Von Seefiſchen fängt man auch vornehmlich Stinte, Schelfiſche, Zungen, Flunder, Plateiſe, Hilbutte, Blödaugen, *(Froſt-Fiſh)* Pollacke, Seye, Längfiſche und den gemeinen Kabeljau, *(Hake)*. An Schalenfiſchen, als Auſtern, mehrern Arten von Muſcheln, Klammuſcheln, Hummern, Taſchenkrebſen und Garnälen *(Shrimps)* fehlt es auch nicht.

Die große Seefiſcherei treibt Neu-England unter den vereinten Staaten faſt ausſchließend; der wichtigſte Zweig dieſer Fiſcherei, der Stokfiſch-

fang, iſt ihm ganz allein eigen. Dieſer wird nicht nur in den unmittelbar angrenzenden Gewäſſern, ſondern auch auf den Sandbänken, welche ſich von Cape Cod bis jenſeits New-Foundland erſtrecken, von den Einwohnern, ſonderlich Maſſachuſetts, Mains und New-Hampſhirens, eifrig getrieben. Schon im vorigen Jahrhundert (1670) hatten die Neu-Engländer es in dieſer Fiſcherei ſo weit gebracht, daß ſie die Engländer übertrafen. Im Jahre 1731 fingen die Amerikaner ſchon 230,000 Zentner des beſten für europäiſche Märkte tauglichen Fiſches, auſſer dem ſchlechtern für die Negern; dahingegen die Engländer nur 200,000 Zentner gewannen. Im Jahre 1764 gingen 300 neuengländiſche Schiffe auf den Fang aus, und in den folgenden Jahren bis zum Ausbruche des Krieges im Durchſchnitte jährlich 665, von 25,000 Tonnen, welche mit 4405 Man beſezt waren, und 350,500 Zent. Fiſch, am Werthe 1,071,000 Dollar, fingen. Ungeachtet England damals ſeine Kolonien im Stokfiſchfange weit übertraf, ungeachtet Frankreich es ihm ebenfals zuvorthat, ſo blieb dieſe Fiſcherei doch eine äuſerſt ergiebige Nahrungsquelle, und veranlaßte eine wichtige Ausfuhr nach Portugal, Spanien und dem Mittelmeere ſowohl, als nach den weſtindiſchen Inſeln. Mit dem dadurch gewonnenen baarem Gelde war Neu-England im Stande, ſeine groſzen Rimeſſen für grosbritanniſche Manufakturwaaren zu beſtreiten. Im Jahre 1771 waren auf den Bänken von Newfoundland allein 125 neuengländiſche Schiffe von 8475 Tonnen und 875 Man, welche Stokfiſche für europäiſche

ſche Märkte fingen. [Miles's Remarks on the New-Foundland Act. Lond, 1779. 4. p. XIII.]*) Der Krieg zernichtete dieſes Gewerbe aber völlig, und erſt nach demſelben fing es wieder an aufzuleben, obgleich unter weit minder günſtigen Umſtänden, da einige Märkte verlohren und nach andern die Zugänge erſchwert waren. Dennoch rechnet man vom Jahr 1786 bis 1790 im Durchſchnitte ſchon jährlich 539 Schiffe von 19,185 Tonnen, welche 3287 Man führen, und 250,650 Zentner Fiſche, am

*) Nach einem dem Parlamente abgeſtatteten Bericht eines erfahrnen Kaufmans, (Brook Watſon) war folgendes im Jahre 1764 der Zuſtand der neuengländiſchen Fiſcherei. Der Stokfiſchfang beſchäftigte 300 Schiffe von 15000 Tonnen und 2400 Man, welche 240,059 Zentner fingen, worunter 102,265 Zentner für europäiſche Märkte brauchbare Kaufmanswaare (merchantable Fiſh) ausmachten, welche, mit Fracht und allen Unkoſten zu 20. ſh. gerechnet, 102,265 L. Sterl. werth waren. Der Ueberreſt (Jamaica-Fiſh) taugte nur für Weſtindiens Negern, und betrug 137,794 Z., in allem, zu 14 ſh. den Zentner, 96,455 L. 16 ſh. Der ganze Fang gab 3600 Barrel Stokfiſchthran, welcher theils nach Weſtindien, theils nach England ging, und 7200 L. betrug, ſo daß folglich der ganze Stokfiſchfang 205,920 L. 16 Sch. St. einbrachte. Um 1766 rechnete man den neuengländiſchen Stokfiſchfang auf 250-260,000 L. St. jährlich. [Dr. *Mitchel's* Preſent State of Gr. Br. and N. Am. Lond. 1767 8. p. 327.] Der Makrelenfang beſchäftigte 90 Jagden und Schooner von 300 Tonnen, welche 18,000 Barrel für den weſtindiſchen Markt, an Werthe 20,050 L. gewannen. An Aelſen und Alewives wurden 10,000 Barrel für 6250 L. Sterl. nach den Inſeln geführt. S. mehr von dieſer Fiſcherei in dem Parl. Regiſter

XIV

am Werthe 609,900 Dollar, fingen. Doch leidet dieſe Fiſcherei noch unter zu vielen Bedrückungen, als daß ſie gegenwärtig den Unternehmern hinlängliche Vortheile darböte und ſie zu vermehrter Thätigkeit reizte, zumahl da der Kongreß manche Auflagen noch nicht wegnehmen, und keine Belohnungen ertheilen kan, welche die Konkurrenz mit den Engländern und die verlohrnen Märkte erträglich machten. *) Der

XIV Parl. V. 1. p. 256 ſqq. Im Jahre 1771–73 wurden aus Neu-England nach Südeuropa und Weſtindien (eine Kleinigkeit, die nach Großbritannien ging, mit eingerechnet) jährlich im Durchſchnit 345,294 Z. getrokneten und 36,446 Barrel geſalzenen Stokfiſches ausgeführt, worunter aber jährlich etwa 60,620 Zentner und 6280 Barrel von den Neufoundländern gegen Rum und andre Lebensmittel eingetauſchten Fiſches waren. [*Lord Sheffield's* Obſ. on the Commerce of the U. St. 6 Ed. 1784. p. 62 ſq. und beſonders Jefferſon's S. 219 angezeigten Bericht. S. 4–6. 13. 15].

*) Im Jahre 1790 betrug die Ausfuhr an Stokfiſch,

1) getrokneten:

Nach dem franzöſ. Weſtindien (und Frankreich) ſ	251,116 Z.	=	519,374 Dol.
Nach Spanien (und ſpaniſch Weſtindien)	73,124 ſ	=	195,435 —
Nach dem holl. W. J.	23,822 ſ	=	48,631 —
Nach Portugal u. ſ. J.	23,996 ſ	=	52,613 —
Ueberhaupt, mit Inbegrif des nach den däniſ. Inſeln, dem Mittelmeere, Afrika, Schweden und Neu-Schotland geſandten Fiſches ſ	378,721 Z.	=	828,531 Dol.

2) ge-

Der Walfiſchfang iſt gleichfals von den Neu-Engländern von jeher beinahe allein unter den Nordamerikanern betrieben worden, indem nur noch

2) geſalzenen.

Nach dem franzöſ. Weſtindien (und Frankreich) ;	29,306 Bar. =	90,818 D.
Nach Spanien (und ſpaniſch Weſtindien) ;	580 — =	1,699 —
Nach dem holl. W. J.	4,778 — =	13,404 —
Nach Portugal u. ſ. Inſ.	261 — =	1,043 —
Ueberhaupt ꝛc. (wie bei den getrokneten Fiſchen) ;	36,804 Bar. =	113,165 D.

Nach Chalmers Angabe [Opinions etc. N. Ed. Lond. 1765. p. 66] war die Zahl der auf Newfoundland beſchäftigten neuengliſchen Stokfiſchfänger

im Jahre 1764, 205 Schiffe von 13,837 Tonnen, d. i. mehr als die Hälfte des brittiſchen Stokfiſchfanges daſelbſt.

im Jahre 1784 aber 50 Schiffe von 4202 Tonnen, d. i. etwa 1/7 der brittiſchen Stokfiſchfänger.

Die Ausfuhr betrug 1) an troknen Fiſchen

	Nach Grosbritannien u. Irland.	Nach Südeuropa u. den Azoren.	Nach Weſtindien überhaupt.	Summe:
1771.	2000 Z.	131,882.	197,993.	331,875 Z.*)
1772.	0 ;	105,406.	256,284.	361,690 ;
1773.	118 ;	70,515.	271,684.	342,319 ;

2) an geſalzenem Fiſche.

				Summe:
1771.	4 Barrel.	259 B.	41,011 B.	41,244 B.
1772.	24 —	488 —	29,795 —	30,305 —
1773.	2 —	155 —	87,603 —	37,760 —

Grosbritannien, Neu-Schotland und Canada führten aus im Jahre

1771.	640,902 Z.	1452 B.
1772.	420,555 Z.	1267 B.
1773.	628,245 Z.	1915 B.

*) Die N. E. kauften von den Neufoundländern über 67,012 Zentner troknen Fiſches.

noch New-York einen geringen Theil daran hatte. Am meiſten waren die Bewohner der Inſel Nantucket dabei thätig.

Im Jahre 1764 beſchäftigte der Walfiſchfang 150 Jagden (Sloops) der Neu-Engländer, jede von etwa 70 Tonnen, davon ¾ mit 13, das übrige Viertel aber mit 7 Man beſezt waren, d. i. 10,500 Tonnen Laſt und 1728 Man; dazu noch 35 Schiffe von 3560 Tonnen und 284 Man zur Ausfuhr des Ertrags gerechnet, ſo beſchäftigte damals der ganze Walfiſchfang 185 Schiffe von 14,060 Tonnen und 2012 Man, meiſt lauter Neu-Engländer. Dieſe gewannen und ſandten nach Grosbritannien

Potfiſchthran	2000 Ton.	zu 24 L.	= 48,000 L. St.
Walfiſchthran	1500 Ton.	zu 16 L.	= 24,000 L. St.
Fiſchbein	60 Ton.	zu 300 L.	= 18,000 L. St.
Alſo war der ganze Ertrag des Walfiſchfangs für Neu-England (auſſer dem eignen Verbrauch)		:	90,000 L. St

Im Jahre 1774 rechnete man 309 nordamerikaniſche Walfiſchfänger, wovon 249 in den Häfen von Maſſachuſetts (132 allein in Nantucket) 48 in Rhode-Island, wie auch Connecticut, und 12 in New-York ausgerüſtet waren. [Watſons und Jenkins Auſſagen im Parlament am a. O. S. 258. 277.]

Schon im Jahre 1730 hatten die Nordamerikaner eine Zahl Schiffe von 1309 Tonnen zum Walfiſchfang an ihrer Küſte im Gange; im Jahre 1765 aber 150 Schiffe, und

	zum nördl. Fange	zum ſüdlichen.
im J. 1771.	183 Sch. v. 13,870 T.	121 Sch. v. 14020 T. = 4059 Man.
1775.	177	132
1787–89. im Durchſch.	91 Sch. v. 5,820 T.	31 Sch. v. 4390 T. = 1611 Man.

Die

Die Ausfuhr davon war im Jahre 1790

	Walfiſchthran.		Potfiſchthran.	
	Barrel.	Dollar.	Bar.	Doll.
Nach Frankreich	9,914.	73,767.	1403.	17,523.
Franzöſiſchen Inſeln	1,756.	13,685.	80.	1,029.
Grosbritannien	1,738.	21,048.	3840.	60,000.
Brittiſchen Inſeln	15.	124.	—	—
Neu-Schotland	1.	10.	100.	870.
Holland	807.	5,683.	—	—
Holländiſch Weſtindien	179.	1,317.	–	—
Portugiſiſchen Inſeln	139.	12,43.	8.	120.
Deutſchland	470.	2,990.	—	—
Däniſchem Weſtindien	3.	27.	—	—
Mittelmeer	135.	700.	—	—
Oſtindien	—	—	—	—
Summe (mit Inbegrif einer Kleinigkeit, die nach Portugal u. Schweden ging)	15,765.	12,490.	5431.	79,542.

	Fiſchbein.		Walrathlichter	
	℔	Dollar	℔	Dollar.
Nach Frankreich	108,807.	17,917.	1,200.	480.
Franzöſiſchen Inſeln	—	—	38,794.	14,884.
Grosbritannien	1,075.	215.	—	—
Britiſchen Inſeln	—	—	756.	353.
Neu-Schotland	—	—	—	—
Holland	5,220.	1,050.	—	—
Holländiſch Weſtind.	—	—	23,162.	9,274.
Portugiſiſchen Inſeln	—	—	148.	58.
Deutſchland	6,150.	1,230.	—	—
Däniſchem Weſtind.	—	—	—	—
Mittelmeer	29.	5.	238.	150.
Weſtindien	—	—	1,285.	529.
Summe (mit Inbegrif einer ꝛc.)	121,281.	20,417.	70,379.	27,724.

Dieſer

Dieſer Rechnung zufolge gab der Walfiſchfang im Jahre 1790 den Neu-Engländern (denn man findet nicht, daß New-York ſich wieder damit abgegeben habe) einen Gewin von 1,119,287 Dollar, die ſie aus dem Auslande zogen, und zwar trug Frankreich dazu bei 749,497 D., Spanien 203,276 D., Grosbritannien und deſſen Inſeln 89,859 D., Holland nebſt ſeinen Beſitzungen 79,404 D., Portugal, Madeira ꝛc. 55,137 D., Italien ꝛc. 5519 D., das däniſche Weſtindien 4834 D., Deutſchland 4220 D., das Vorgebirge der guten Hofnung und die franzöſiſchen Inſeln jenſeits deſſelben 1996 D., Oſtindien 529 D. und Schweden 16 Dollar. [Jefferſon am a. O. S. 15. Tab. 3.] So weit hatte ſich der nordamerikaniſche Walfiſchfang aus dem gänzlichen Verfal, worin der vorige Krieg ihn geſtürzt hatte, wieder empor gehoben, ſo ſehr ihm auch der glükliche Weteifer, der auf vielerlei Weiſe vor den Nordamerikanern dabei begünſtigten Britten, und der alte Beſiz der Holländer von dieſem ihnen ehemals ſo wichtigen Nahrungszweige, im Wege ſteht.

Von den verſchiedenen Walfiſcharten und den Meeren, wo die Neu-Engländer ſie aufſuchen, ſ. unten S. 227 ff. Wenn dieſe Fiſchereien gleich nicht ſo vortheilhaft ſind, wie ehemals, ſo kommen ſie doch almählig immer in größere Aufnahme, welches ſich ſonderlich ſeit dem Jahre 1789 gezeigt hat; auch hat der Verbrauch ihrer Produkte in den vereinten Staaten ſelbſt ſeit zwanzig Jahren ſtark zugenommen, und die Ausrüſtung

der

der Schiffe giebt vielen Leuten noch immer gute Nahrung.

Man findet auch Robben, Meerſchweine [Porpeſſes] und Heyfiſche an den neuengländiſchen Küſten, deren Fang aber nur beiläufig zuweilen benuzt wird.

Die Amphibien, Inſekten und Gewürme dieſer Länder ſind noch wenig bekant. Man findet Schildkröten ſowohl auf dem Lande als in den Küſtengewäſſern, Kröten, Fröſche, Eidexen, viele Schlangen, worunter die ſchöne grüne und die Milchſchlange (alle unſchädlich) häufig ſind. Die Klapperſchlange aber iſt aus den bewohnten Ortſchaften meiſt verſcheucht, und geht auch nicht über den 44ſten Grad der Breite hinaus. Giftige Nattern findet man gleichfals. Dem Landbau ſchädliche Inſekten giebt es manche, beſonders den Canker-worm, die Rübenfliegen, Raupen, Heuſchrecken u. a. m. Auch ſind hier Hummeln, Weſpen, Moskiten, leuchtende Käfer ꝛc. in Menge.

§. 10. Einwohner.

Im Ganzen ſind die ältern oder ſüdlichern Staaten von Neu-England (Neuhampſhire und Main nehmlich abgeſondert) von jeher verhältnißmäßig der volkreichſte Theil von Nordamerika geweſen und ſind es noch immer, ungeachtet der großen Auswanderung, wodurch beſonders der ganze Staat Vermont (der jezt über 85,000 Seelen enthält) neuerlich bevölkert worden. Denn dieſe drei Staaten, Weſt-Maſſachuſetts, Connecticut und Rhode-Island, enthalten jezt an 864 Men-

ſchen auf jede ge. Quadratmeile; ſo viel kan aber keiner der andern Staaten aufweiſen, ſelbſt New-Jerſey, Maryland und Virginien nicht. Rhode-Island aber iſt der volkreichſte von allen Staaten der Union. Nimt man alle vier Staaten zuſammen; ſo beträgt die Volksmenge, der lezten Zählung vom Jahre 1790 zufolge, 923,983 Seelen, ſo daß auf jede ge. Quadratmeile von ganz Neu-England nur etwa 334 Einwohner kommen, wenn man die großen unbewohnten Flächen in Norden mit dazu nimt. Alsdann iſt die Bevölkerung nicht einem Zehntheile der italiäniſchen gleich; wil man aber jene 864 Seelen vergleichen, ſo komt die Bevölkerung etwa der jetzigen von Weſtpreuſſen nahe, und iſt kaum halb ſo ſtark, als die vom Herzogthum Holſtein. Allein wie ſehr viel größer ſind auch dagegen die Ausſichten zur Vermehrung, die Neu-England vor den angeführten europäiſchen Ländern, ſo ſehr dieſe auch das Klima und der Boden begünſtigen mag, voraus hat!

Negernſklaven hat Neu-England in Vergleich mit den übrigen Staaten äuſerſt wenige; und Maſſachuſetts gar keine. Die meiſten ſind noch in Connecticut. Indier ſind keine andre übrig, als einige wenige Ortſchaften civiliſirter, oder ſo genanter praying Indians, die aber mit der Zeit ganz ausſterben werden.

Bei weitem die meiſten unter den Neu-Engländern ſind Landbauer; in einigen Küſtengegenden von Weſt-Maſſachuſetts hingegen, ſo wie auch den ſüdlichen Inſeln leben viele von der Fiſcherei. Ihrer Herkunft nach ſtammen ſie gröſtentheils von engli-

engliſchen Voraͤltern her, wenige von ſchottiſchen oder irlaͤndiſchen, und noch weit weniger von Deutſchen oder andern Europaͤern. Faſt die meiſten ſind Landeigenthuͤmer; denn die kein Land beſitzen, wandern lieber aus, ſo wie die juͤngere Manſchaft ſeit einiger Zeit ſich von der Begierde, in den neuen Pflanzorten großen Laͤnderbeſiz zu erwerben, hinreißen laͤßt. Jenes Eigenthumsrecht erzeugt in den Freihaltern eine ſtarke Anhaͤnglichkeit an das Vaterland, ſo wie ihre muͤhſamen landwirtſchaftlichen Arbeiten ihnen die Geſundheit und Staͤrke gewaͤhren, welche ihren Muth belebt, es zu vertheidigen. Kriegeriſcher war nie ein Volk in Nordamerika, als die Neu-Englaͤnder. Ein Fuͤnftheil der Einwohner ſind waffenfaͤhig, und kennen von fruͤher Jugend an den Gebrauch des Schießgewehrs. Sie thaten ſich daher immer in den Kriegen mit den Indiern, mit den Franzoſen, und bei der lezten Revoluzion gegen die Englaͤnder im Felde hervor. In dem erſten Jahre des Revoluzionskrieges brachten ſie faſt ganz allein das Heer gegen England auf, welches 27,443 Man betrug, im Jahre 1776 aber betrug ihr Antheil an 46,901 Man Linientruppen 23,579, und von 26,060 Man Miliz 10,839; im lezten Kriegsjahre aber 7255 Regulaͤre von 13,076 Man des ganzen Heers. [Maſſ. Mag. 1791. p. 282.] Die Volksvermehrung geht hier ſchnellen Schrittes fort; denn ungeachtet des Krieges und der ſtarken Auswanderungen kraftvoller Landbauer nach Vermont, dem Geneſee, dem Susquehannah, nach Georgia, Kentucky ꝛc. ja ſelbſt nach Neu-Schotland, und ob-

gleich viele einzeln in allen übrigen Staaten und faſt jeder ihrer Seeſtädte zerſtreut ſind: ſo hat doch ihre Volksmenge merklich zugenommen, indem ſie im Jahre 1774 höchſtens auf 700,000 Seelen geſchäzt wurde, da hingegen ſie nach ziemlich genauen Zählungen und Berechnungen im Jahre 1782 ſchon zu 720,559 hinangewachſen war.

Der engliſche Urſprung iſt nebſt der ziemlich algemein auf gute Erziehung gewandten Sorgfalt, die Haupturſache, daß die engliſche Sprache ſich hier ſo unverderbt erhalten hat. Auf dem Lande hat man freilich gewiſſe Idiotismen, und manche veraltete Wörter und Ausdrücke, auch iſt die Ausſprache faul, gezogen, ja zuweilen ganz verderbt, allein feinere Leute reden engliſch ungemein gut.

Folgende Schilderung, meiſtentheils ſo, wie ſie Morſe von ſeinen Landsleuten giebt, und wie einige Reiſebeſchreiber (Burnaby, Briſſot, Caſtiglioni ꝛc.) ſie beſtätigen, ſcheint ſo unparteiiſch als treffend zu ſeyn. Die Neu-Engländer ſind meiſtentheils lang, ſtark und wohlgewachſen. Ihre Geſichtsfarbe iſt die Farbe der Geſundheit, deren ſie in ihren beſten Jahren gewöhnlich genießen; ihr Blik lebhaft, ihre Mine unerſchrocken. Sie rühmen ſich, und mit Recht, noch des Freiheitsgeiſtes, der ihre Vorfahren beſeelte, dem Meere zu trotzen und das Wohlleben ihres Vaterlandes gegen den Anbau einer furchtbaren Wildniß zu vertauſchen. Ihre Erziehung, Regierungsverfaſſung, Geſetze und Lage flößen ihnen dieſe hohen Begriffe von Freiheit ein; daher auch ihre Eiferſucht bei dem erſten Argwohn der entfernteſten Ein-

ſchränkung ihrer Rechte gereizt wird. Wenn dies Aufbrauſen auch manchmal politiſches Uebel erzeugt, ſo zeigt es doch, daß das Weſen wahrer republikaniſcher Freiheit in deſſen Staaten vorhanden iſt. Das Geſez, vermöge deſſen die väterlichen Güter auf alle Kinder vererbt werden, (auſſer daß der älteſte Sohn in einigen Staaten noch doppelten Antheil bekömt,) iſt die Grundlage und die Schuzwehr ihrer Freiheit. Dadurch wird im Ganzen das ſelige Mittelmaß der Glüksgüter erhalten, welches, indem es Wirtlichkeit und Gewerbfleiß herbeiführt, zugleich die Reizungen zur Ueppigkeit entfernt, und ihnen Genügſamkeit und mäßiges Leben zur Gewohnheit macht. Dabei ſichert ihr Gewerbfleiß und Sparſamkeit ſie ſo ſehr vor Mangel, daß ſie keine Eingriffe in ihre Freiheit ſich brauchen gefallen zu laſſen.

In Neu-England iſt vielleicht (Rhode-Island und Main jedoch ausgenommen, welche in der Aufklärung noch zurük ſind) nüzliche Kentniß und ſelbſt eine Art von wiſſenſchaftlicher Kultur mehr in allen Volksklaſſen verbreitet, als in irgend einem andern Lande. Dies haben ſie ihren guten Schuleinrichtungen in beinahe jeder Ortſchaft zu danken. Faſt jeder Bauer kan fertig leſen und ſchreiben, auch rechnen, ſo viel er irgend bedarf. Eine andre reiche Quelle des Unterrichts geben die hieſigen Zeitungen, die nicht bloß dazu dienen, die Unwahrheiten des Tages und die zweifelhaften Berichte von den Welthändeln mitzutheilen, ſondern auch oft unterrichtende Aufſätze liefern, und die Verhandlungen der Regierung unverhohlen darſtellen.

Es werden nicht weniger als dreißig tauſend Stük davon wöchentlich in Neu-England gedrukt, und in allen Dörfern und Pflanzungen geleſen. Durch dieſe Kentniſſe werden viele in den Stand geſezt, zur Regierung ihrer Ortſchaft vernünftig und einſichtsvol mitzuwirken. Dieſe Leute verbreiten den nöthigen Unterricht über die Angelegenheiten des Staats unter die Klaſſe des gemeinen Volks, wenn man anders ſich da ſo eine Klaſſe denken darf, wo ſich jederman für ſo gut hält, als ſeinen Nachbar, und glaubt, daß alle Menſchen an Rechten gleich ſind, oder ſeyn ſolten. Die Neu-Engländer werden von Jugend auf angeleitet, ſich um öffentliche Angelegenheit zu bekümmern, und über politiſche Gegenſtände frei ihr Urtheil zu fällen. Dies macht ſie natürlich ſehr neugierig, und dieſen Durſt nach Kentniſſen haben alle Volksklaſſen in Neu-England mit einander gemein; weil nun manche ihn mit vertraulicher Geradheit zu befriedigen ſuchen, ſo haben Reiſende (S. Burnaby, Chaſtellüx ꝛc.) eine alzudreiſte Neugierde für ein auszeichnendes Kenzeichen der Neu-Engländer ausgegeben, wie es bei den Landleuten auch, und eben nicht zu ihrer Unehre, wirklich ſo iſt. Die Freiheit, über alles zu urtheilen, mit dem leicht zu übertreibenden Bewuſtſeyn verbunden, daß man wohl unterrichtet ſei; das Recht, welches jeder genießt, ſich ſelbſt ſeine politiſchen Grundſätze zu bilden, veranlaßt gewöhnlich abſprechende Aeuſerungen darüber, daraus entſteht dann der prozeßſüchtige unruhige Geiſt der Parteien, und die Sucht, Beſchwerden gegen die Regierung anzu-

bringen,

bringen, welche einen widrigen Schatten in dem Karakter dieſes Volks machen. Vor dem lezten Kriege, welcher Neu=England mit vieler Sittenverderbniß überſchwemte, ſo wie er ihm auch Verbeſſerungen zuführte und wirklich manches in den Sitten milderte, wurde die Sontagsfeier mit großer Strenge beobachtet; kein weltliches Geſchäfte, keine irgend vermeidliche Reiſe, keine Beſuche oder Erhohlungen waren erlaubt. Die ſtrengen genau beobachteten Geſetze darüber, nebſt andern Zügen in dem religiöſen Karakter der Neu-Engländer, ein gewiſſes ernſtes Finſterſehn, die Liebe zum Wunderbaren, (auch wohl das Andenken an die ehmals unter ihnen herſchende dem Judenthum nachgeahmte Denkungsart und deren unchriſtliche Ausbrüche) haben ſie in dem Ruf des Aberglaubens und der Bigotterie gebracht. Die ſeit dem Kriege ſo algemein gewordne Duldſamkeit, und der verträgliche Umgang aller Glaubensgenoſſen untereinander, ſolte ſie jezt wenigſtens von dieſer Makel befreit haben; ja ihre Sittenlehrer glauben ſchon eine Neigung zu dem entgegengeſezten Uebel, der Freidenkerei, bei ihnen wahrzunehmen. Ein Neu-England beſonders eigner uralter Religionsgebrauch ſind die Faſt= und Danktage, welche die Stathalter jährlich im Frühjahr, und im Herbſte nach der Ernte ausſchreiben, und die mit pünktlicher Feier begangen werden.

Es giebt noch eine Art Leute unter den Neu-Engländern, welche, abgeneigt ehrlichem Fleiße ihren Unterhalt zu verdanken, im Lande umher-

ziehen, oft auch nach andern Staaten hinübergehen und da das Volk zu betrügen ſuchen. Dieſe haben den Einwohnern einen böſen Ruf der Betrüglichkeit im Handel und Wandel zugezogen, den ſie nicht verdienen.

Die Landbeſitzer verdanken ihre Güter anhaltenden ſchweren Arbeiten; daher verzehren ſie auch mit Sparſamkeit. Doch wird nirgends thätiger für den zwekmäßigen Unterhalt und Beſchäftigung der Dürftigen geſorgt, als hier. Die Geſetze verbinden jede Ortſchaft, ſich ihrer Armen anzunehmen. Der Landman lebt ſehr glüklich, und iſt mit allen Bedürfniſſen und Bequemlichkeiten des Lebens wohl verſehen. Nur die Neubauer und erſten Anfänger, deren Leben mühſelig iſt, machen hier zum Theil eine Ausnahme. Alle aber ſind völlig von jederman unabhängig. Dies hat einen Einfluß auf ihre Sitten, welche einfach, gerade, offen, aber unverfeinert ſind. Dabei ſind ſie doch umgänglich, und leiſten alle Pflichten der Gaſtfreiheit mit unverſtelter Treuherzigkeit und wohlwollendem Zutrauen.

Das neuengländiſche Frauenzimmer iſt ſchön, ihre Geſichtsfarbe blüht von Geſundheit, und ihre Züge werden durch ſanfte Feinheit veredelt. Die Wohlerzognen (und deren Zahl iſt wirklich groß) betragen ſich mit zwangloſer Artigkeit, ihre Sitten ſind gefällig, und ihr Umgang belebt. Sie werden früh angehalten, das Hausweſen mit Ordnung und Nettigkeit zu beſorgen, und das vornehmſte, reichſte Frauenzimmer macht ſich eine Ehre daraus, täglich die häuslichen Geſchäfte zu beſor-

beſorgen, und die Küche ſowohl anzuordnen, als ſich beim Spinrade oder mit der Nähnadel zu beſchäftigen. Müſſig wird ſich keine gern betreffen laſſen. Die Weiber und Töchter der Landleute weben das meiſte Wollenzeug und die Leinwand, welche ihre Familien verbrauchen; die Meierinnen weteifern in den Produkten ihres Fleiſſes, daher auch die hieſige Butter und Käſe ſehr geſchäzt werden.

Die vornehmſte Vergnügung giebt hier der Tanz, den beſonders die Jugend auſſerordentlich liebt. Karten- oder Würfelſpiele aber werden für wenig ehrſam gehalten. Den Spieler, Pferderenner, und den Tagedieb flieht jederman. Duelle hält man, wie Hahnengefechte und Pferderennen, für unmenſchlich. Doch hat man in Boſton ſeit einiger Zeit Seiltänzern mit Vergnügen zuſehen gelernt. Das Landvolk übt ſich fleißig in Ringen, Laufen, Balſpielen, Kricket, auch hat man Spielübungen zu Pferde (Priſonbaſs). Die Jagd iſt ſehr beliebt, und in den Pflanzorten an den Grenzen, wo noch Damhirſche und Pelzthiere häufig ſind, zugleich eine ſehr einträgliche Ergözung. Im Winter ſind Schlittenfahrten algemein, und die Jugend benachbarter Ortſchaften beredet Zuſammenkünfte in der Abſicht, die ſich gewöhnlich mit einem Bal und einer geſelligen Abendmahlzeit endigen. Dieſe ſind aber auch, weil man ſich zu heftig dabei bewegt, und Kälte mit Erhitzung ſchnel abwechſelt, die Urſache, daß viele junge Leute an der Schwindſucht ſterben.

Da das Volk ſeine Geſetze ſich ſelbſt giebt, ſeine Beamten ſich ſelbſt wählt, ſo kan es nicht unterdrükt werden; und da ihre Regierungsform nur wenig einträgliche Aemter zuläßt, ſo haben die Bedienten des Staats wenig Gelegenheit zu Beſtechungen und Schlichen. Anerkante Geſchiklichkeit und ein unbeflekter guter Name ſind die beſten Anſprüche auf ein Amt, das dem, der es eifrig ſucht, gewöhnlich entgeht.

§. 11. Religion und Wiſſenſchaften.

Das gewiſſermaßen herſchende Religionsbekentniß iſt das der Kongregazionaliſten, und dazu gehören die meiſten Gemeinen. Jezt haben ſich jedoch alle Regierungsverfaſſungen für die volkomne Religionsfreiheit der Chriſten, wie ſie Namen haben mögen, erklärt. Rhode-Island aber hat von jeher eine ganz unbeſchränkte Toleranz ſowohl für Chriſten als Nichtchriſten geübt; dahingegen Maſſachuſetts lange Zeit gegen gewiſſe Sekten äuſerſt verfolgend war. Doch hat ſich dieſes mit dem lezten Freiheitsbriefe K. Wilhelms ſo glüklich geändert, daß ſchon ſeit langer Zeit viele Quäker anſäßig geworden, und neuerlich ſelbſt eine römiſch-katholiſche Kirche in Boſton erbauet iſt. Der Anfangs herſchende finſtre Geiſt der moſaiſchen Kirchenverfaſſung hat nun einem beſſern von der Freiheit belebten Geiſte Raum geben müſſen. Die Konſtituzionen von Neuhampſhire und Maſſachuſetts haben indeß noch einige Religionseinſchränkung bei der Wahl des Präſidenten und der Stathalter ꝛc. feſtgeſezt.

In

In guten wiſſenſchaftlichen Lehranſtalten war Neu-England bald nach ſeiner Gründung allen andern Kolonien zuvorgekommen, und hat noch izt mehrere Univerſitäten, die aber meiſt auf engliſchen Fuß eingerichtet, jedoch ſeit kurzem verbeſſert und mehr auf gemeinnützige Gelehrſamkeit ſind erweitert worden. Die Haupt-Univerſität iſt die zu Cambridge, auſſerdem ſind die Kollegien zu Newhaven, Providence, Dartmouth, auch jezt vermuthlig ſchon eins in Main. Für Volksſchulen iſt durch die Geſetze geſorgt, obgleich dem rühmlich erwachenden Eifer der Regierungen darin noch viel mangelhaftes zu verbeſſern übrig geblieben iſt. Auch giebt es verſchiedene lateiniſche Schulen. Seit dem Kriege iſt hier vorzüglich ein beſonderer Unternehmungsgeiſt vieler Privatperſonen rege geworden, Lehr- und Erziehungsanſtalten, die man Akademien nent, anzulegen, worin mehr gemeinnützige Kentniſſe, Sprachen, Künſte und Leibesübungen gelehrt werden, und die durch Begünſtigung des Publikums guten Fortgang haben.

Eine Akademie der Wiſſenſchaften zu Boſton thut ſich ungemein rühmlich hervor, ſo auch mehrere andere litterariſche und ökonomiſche Geſelſchaften. Des großen Antheils der Geiſtlichkeit an dieſen Geſellſchaften muß hier ehrenvol Erwehnung geſchehen, um ihren Einſichten in vielen Wiſſenſchaften, ſonderlich Mathematik und Naturlehre, Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen.

§. 12. Regierungsverfaſſung.

Das einzige was darüber im Algemeinen in Anſehung Neu-Englands zu bemerken iſt, betrift

den

den hiſtoriſchen Umſtand, daß die ältern drei Staaten in ihrem erſten Entſtehen gleich eine feſtere Grundlage zur Freiheit und Unabhängigkeit legten, als alle andere brittiſche Kolonien. Ihre Freiheitsbriefe, (Charters) worauf ſie ſich gründeten, führten unmittelbar zu einer demokratiſchen Regierung. Maſſachuſetts verlohr zwar den ſeinigen, und muſte, hauptſächlich weil es ſich der ihm ſo nachtheiligen Navigazionsakte nicht unterwerfen wolte, manche Einſchränkungen ſich gefallen laſſen. Einigemal ſezte es ſich muthig wieder in den Beſiz ſeiner Rechte, allein öfter wuſte es durch Schliche der Politik ſie unvermerkt wieder zu gewinnen. Connecticut und Rhode-Island gaben weiſer dem Könige zu rechter Zeit nach, und behielten dafür ihre Verfaſſung am Ende des vorigen Jahrhunderts, wobei ſie ſich bis zu ihrer Revoluzion ruhig behauptet haben, welche ihnen alſo nur wenige neue Freiheiten gewähren konte.

Die Gerichtsverfaſſung iſt in allen vier neuengländiſchen Staaten meiſt auf einem Fuß. Auch haben ſie die beſondere Einrichtung der Ortſchaften (Townſhips) mit einander gemein. Da dieſelbe vielen Einfluß in die Regierung dieſer Staaten hat, ſo iſt eine genaue Nachricht davon nicht überflüſſig. Eine Ortſchaft iſt gewöhnlich ein ausgemeſſener Landſtrich, 6 bis 10 engl. Meilen lang, oder auch m. o. w. breit, welcher etwa 23000 Acres (alſo nicht völlig 2 deutſche Quadratmeilen) enthält, und macht meiſtentheils ein Vierek, ſelten eine vielſeitige Figur aus. Die ältern aber haben zum Theil einen gröſſern Umfang. Sie werden durch

ſorg-

ſorgfältig unterhaltene Gräben von einander geſchieden. Entweder werden ſie gleich anfangs Käufern verliehen, welche ſich anheiſchich machen, in gewiſſer Zeit Anbauer dahin zu ſetzen, oder ſie entſtehen aus Wohnplätzen und Ländereien, die einzelnen Pflanzern eingeräumt und von ihnen angebaut worden. Eine gewiſſe Zahl von dieſen (einige 60 anſäßige und einen beſtimten Landſtrich unter Kultur habende Freihalter) berechtigt ſie, als Ortſchaft zu einem politiſchen Körper einverleibt zu werden. Als ſolche können ſie Güter erlangen, Nebengeſetze für ſich (Bylaws) machen, ſie halten ihre Verſamlungen, wählen jährlich gewiſſe Beamten, worunter die Vorſteher und der Schreiber (Selectmen and Clerk) die vornehmſten ſind, ſenden Abgeordnete zu der Geſezgebung, helfen die vornehmſten Staatsbedienten wählen, haben ihre beſondre Abgaben und Kaſſe zum gemeinſchaftlichen Behuf; ſie bringen ihre Antheile zu den Staatsabgaben auf, wählen die Geſchwornen; ſorgen durch angeſtelte Bediente für die Samlung der Taxen, Haltung der Volksliſten, für die Polizei der innern Ruhe ſowohl, als der Handlung, (z. E. der Waarenſchau, Aufſicht über Maß und Gewicht, Wegebeſſerung,) und ſind verbunden, Kirchen und Schulen mit deren Lehrern zu erhalten, wozu gewöhnlich drei von den 63 lots oder Antheilen ausgeſezt werden, worin jede abgetheilt iſt. Mehrere Ortſchaften machen zuſammen eine Grafſchaft (County) aus, welche gleichfals ihre eigne Verfaſſung hat, die ſich beſonders auf das Gerichtsweſen und die Abgaben bezieht. Nicht alle Ortſchaften haben

gleich das Recht, Repräſentanten zu der Geſezgebung zu ſenden, (man nent das they are ſerved with precepts, d. i. ſie werden zur Deputirtenſendung aufgefordert,) und manche bedienen ſich aus Sparſamkeit deſſelben nicht, weil ſie ihren Abgeordneten, ſo lange die Geſezgebung ſizt, Tagegelder bezahlen müſſen. Wenn Ortſchaften unter gewiſſen Anbaubedingungen an Eigenthümer verliehen werden, und die jene Bedingungen nicht alle erfüllen, ſo erhalten die Ortſchaften nicht alle Vorrechte der übrigen. **Pflanzungen** (Plantations) ſind kleinere mit Anbauern beſezte Landſtriche, welchen zuweilen ähnliche Rechte als den Ortſchaften verliehen ſind, bis ſie ſolchen einverleibt werden. Ein kleines zwiſchen Ortſchaften eingeſchloſſenes, gewöhnlich dreieckiges Stük Landes, welches einen einzelnen Eigenthümer hat, nent man ein *Gore*. (Zwickel oder Gehren.) S. Douglaß, B. 1. S. 505. 513. B. 2. S. 176. Burnaby, S. 159. *Freeman's* Town Officer, 2 Ed. Boſton 1793. 8.

§. 13. Manufakturen und Handlung.

Durch den Mangel vieler und mannigfaltiger eigner Landesprodukte, womit die neuengländiſchen Staaten ihre Einfuhr gut machen könten, iſt ihre angebohrne Neigung zur Gewerbſamkeit ſchon vorlängſt auf Betreibung der **Manufakturen** geleitet worden, und ſeit dem lezten Frieden hat ihr Eifer dafür, neues und ſehr wirkſames Leben erhalten. Die Neu-Engländer weteifern unter einander um die Ehre, am meiſten darin geleiſtet zu haben, und thun es den ſüdlichern, wenn man

Penſyl-

Penſylvanien ausnimt, ſchon weit zuvor. Ihre Lage iſt der Aufnahme der Manufakturen in den nicht zu nordlich gelegenen Gegenden günſtig, indem das Klima die Arbeit nicht hindert, und die nahe an einander liegenden Wohnungen, der Mangel an Sklaven, welche der Induſtrie immer ſehr im Wege ſind, nebſt der Fülle der Volksmenge in manchen ſchon hinlänglich angebauten Orten, ſo wie der herſchende Zwiſchenhandel, ſind alles vortheilhafte Umſtände für die künftige Aufnahme der hieſigen Manufakturen und Fabriken. Die einträglichſten ihrer Manufakturen, welche nicht etwa nur in den Städten, und ſelbſt hier wenig in groſſen Anſtalten, angelegt ſind, ſondern ſich auch unter das Landvolk weit verbreitet haben, ſind folgende. Die Zidermacherei, ein wichtiges Gewerbe vieler Landleute, die berühmten Rumbrennereien, ſonderlich zu Boſton ꝛc., eine Zuckerſiederei ebendaſelbſt, die Pot- und Perlaſchſiederei, die ziemlich algemeine und ſchon beträchtliche Land-Manufaktur von Hausleinwand, welche beſonders in Connecticut vorzüglich gut iſt, eine Spitzenmanufaktur zu Ipſwich, die Segeltuch- und Tauwerkfabriken zu Boſton, Springfield, Haverhill, Exeter, in Connecticut, Providence; gute Papiermühlen, viele und zum Theil ungemein gute Buchdruckereien, Baumwollenzeugmanufakturen, ſonderlich von Mancheſterwaaren zu Beverley, Watertown, Providence ꝛc., nebſt dem vormals ungemein beträchtlichen und noch immer wichtigen Schifbau in Maſſachuſetts und New-Hampſhire. Die Wolweberei des Landmans verſieht ihn nicht nur mit Kleidungszeugen

zeugen für ſeine Familie, ſondern es werden davon ziemlich viel grobe dicke Zeuge in die Nachbarſchaft ausgeführt. Wollentuch, ſelbſt ſchon breites und feineres wird in Hartford und Providence von beſonderer Güte gemacht, andre Wollenzeuge zu Newhaven, New-London ꝛc. Die Hutmanufaktur iſt in Maſſachuſetts und Connecticut ſchon ſeit langer Zeit ziemlich im Gange. Selbſt in Seidenbandmanufakturen hat man einen kleinen Verſuch gemacht. Die Schuhmanufakturen zu Lynn und Reading in Maſſachuſetts ſind ſchon von großer Wichtigkeit; man betreibt auch Gerbereien, verfertigt Walrathlichter zur Ausfuhr, und die Thranbrennereien ſind anſehnlich, beſonders in Maſſachuſetts. Unter den Metalfabriken ſind die Eiſengießereien und die Fabriken von groben Eiſenwaren, als Ackerbauwerkzeugen ꝛc., die Nägelfabriken, eine Klockengießerei zu Hartford, eine Schlaguhrfabrik zu Roxbury, eine Pulvermühle und ein Kupferhammer in Connecticut, wo auch verſchiedne Eiſenſpaltmühlen angelegt worden, beſonders zu merken. Es fehlt noch viel, daß alle dieſe hinlänglich viele und ſo volkomne Waare lieferten, um die Zufuhr engliſcher Fabrikwaaren entbehren zu können, auch iſt noch immer der Arbeitslohn zu hoch, um wohlfeil genug zu fabriziren, und einige rohe Materialien noch zu theuer, allein der gute Anfang verſpricht mit der Zeit reichere Früchte der Indüſtrie.

Zur Handlung ſind die Neu-Engländer vorzüglich aufgelegt, und ihre Lage forderte ſie früh dazu auf. Schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts

hunderts ergaben ſie ſich derſelben ſo eifrig, und mit ſo gutem Erfolge, daß ſie ſich von den Feſſeln der Schiffahrtsakte ſeit ihrer erſten Erſcheinung loszureiſſen ſuchten, und die neuen Verſuche Englands, ſie zu erzwingen, wirkten ſo ſtark auf dieſe durch Handlung hauptſächlich aufblühenden Kolonien, daß ſie ſich genöthigt ſahen, eher mit England zu brechen, als jenen wichtigen Nahrungszweig ſich verkürzen zu laſſen. Selbſt als Englands Geſetze noch ihrer Handlung und Schiffahrt Grenzen vorſchrieben, war dieſe ſehr ausgebreitet. Zwiſchenhandel und Frachtfahrt machten von jeher die Hauptzweige derſelben aus, und man nante die neuengländiſchen Seefahrer daher die Holländer von Amerika. Was ſehr zur Unterhaltung ihrer Schiffahrt dienet, iſt dieſes: daß faſt alle Matroſen einigen Antheil an den Schiffen und deren Gewin haben, ſo wie auch bei den Fiſchereien die meiſten unmittelbar mit intereſſirt ſind.

Zum eignen Handel haben ſie nur wenige Landesprodukte; die beträchtlichſten ſind: **Maſten**, welche die in Norden häufig und ſchön wachſende Weymouthskiefer vortreflich giebt, vielerlei Bau-, Stab- und Nuzholz (Lumber), **Thran**, Fiſchbein, Stokfiſch, welcher vorzüglich vor dem engliſchen iſt, und beſonders in Portugal und Spanien geſucht wird, Makrelen u. a. m., wie auch Salzfleiſch, lebendiges Vieh, nehmlich Pferde, Mauleſel und Ochſen, Käſe und Butter, Pelzwerk, Rum, Weizen, etwas Leinſaat, Zwiebeln, Aepfel, Oginſeng, hier gebaute Schiffe, und einige andere ihrer Manufakturprodukte.

Daß der gröſte Theil des Handels mit eignen Schiffen getrieben wird, iſt kein geringer Vortheil, worauf die Neu-Engländer jedoch bei ihrem beträchtlichen Handel nach dem engliſchen Weſtindien, wegen der brittiſchen Schiffahrtsgeſetze, Verzicht thun müſſen. Rhode-Island hat verhältnißmäßig die meiſte Frachtfahrt und Zwiſchenhandel, deſto weniger aber Ausfuhr eigner Produkte. Die ſtärkſte Einfuhr beſteht in brittiſchen Waaren aller möglichen Arten, beſonders Manufaktur- und Fabrikwaaren; die vortheilhafteſte Ausfuhr aber geht, nebſt der nach den ſüdlichen Staaten, beſonders nach Weſtindien, wie auch nach Portugal und Spanien. Die neue Handlung nach Oſtindien wird ſchon lebhaft betrieben, dagegen iſt aber der Sklavenhandel gänzlich verboten worden. Was zum eignen Verbrauch eingeführt wird, iſt großentheils nicht von der erſten unentbehrlichen Nothwendigkeit, ſondern vieles davon ſind Luxuswaaren. Die Einfuhr davon hatte nach dem Frieden durch den großen Kredit, den die Engländer gaben, ſo zugenommen, daß viele darüber tief in Schulden gerathen ſind.*) Das Uebel führte alſo ſein Heilmittel gleich bei ſich. Der Schleichhandel mit den benachbarten engliſchen Kolonien nach Newfoundland iſt gleichfals nicht unbeträchtlich, und den Neu-Engländern vortheilhaft.

Da

*) Das war vor dem Kriege oft der Fal. Im Jahre 1775 waren die Neu-Engländer bloß den Londonern über 1 Million L. Sterling ſchuldig, welche Schuld etwa in einer Zeit von 3 Jahren gemacht war. [Parl. Reg. XIV. Parl. V. 1. p. 273.]

Da weiter unten an den gehörigen Orten das Umſtändliche von der Handlung dieſer Staaten mitgetheilt wird, (S. beſonders Maſſachuſetts, Rhode-Island und Connecticut, §. 18, und von den Haupthandelsſtädten Boſton, Salem, Newport, Providence, New-Haven, New-London, Hartford und Portsmouth,) ſo wird es hinlänglich ſeyn, eine Ueberſicht der neuengländiſchen Einfuhr und Ausfuhr von und nach Grosbritannien aus Whitworths Samlung im Auszuge beizufügen, aus deſſen Liſten erhellet, daß der Ueberſchuß der Einfuhr aus Grosbritannien vom Jahre 1700 bis 1773 überhaupt 13 Millionen 896,278 L. 17 ſh. 4¼ d. Sterling betragen habe; denn die Ausfuhr war in jedem Jahre beträchtlich weit unter der Einfuhr, und dieſe faſt immer in beträchtlicher Zunahme.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberſchuß der Einfuhr.*) L. Sterl.
* 1697.	26,282.	68,468.	42,186.
1701.	32,656.	86,322.	53,666.
* 1708.	49.635.	115,502.	65,869.
* 1712.	24,699.	128,105.	103,405.
1713.	49,904.	120,778.	70 874.
1715.	66.555.	164,650.	98,094.
* 1720.	49,206.	128,767.	79,560.
1726.	63,816.	200,882.	137,066.
1730.	54 701.	208,196.	153,499.
1734.	82,252.	146,460.	64,207.
1737.	63,347.	223,923.	160,576.
1739.	46,604.	220,376.	173,773.
* 1740.	72,389.	171,081.	98,691.
* 1744.	50,248.	143,982.	93,734.

*) Die sh. und d. ſind weggelaſſen; die mit * bezeichneten Jahre waren Kriegsjahre.

	Ausfuhr. L. Sterl.	Einfuhr. L. Sterl.	Ueberſchuß der Einfuhr. L. Sterl.
* 1746.	38,612.	209,177.	170,564.
1748.	29,748.	197,682.	167,934.
1750.	48,455.	343,659.	295,203.
1755.	59,533.	341,796.	282,263.
* 1756.	47,359.	384,371.	337,012.
* 1758.	30,204.	465,694.	435,490.
* 1760.	37,802.	599,647.	561,845.
* 1762.	41,733.	247,385.	205,652.
1763.	74,815.	258,854.	184,039.
1764.	88,157.	459,765.	371,607.
1765.	145,819.	451,299.	305,480.
1766.	141,733.	409,642.	267,909.
1769.	129,353.	207,993.	78,640.
1771.	150,381.	1,420,119.	1,269,737. *)
1773.	124,624.	527,055.	402,430.
[Whitworth's State of Trade, p. 65 ſq.]			
1785.	56,647.	163,348.	116,701.
[Parl. Reg. XVI Parl. V. 21. p. 205.			

*) In dieſem Jahre war die höchſte Aus- und Einfuhr, und zugleich auch der gröſte Gewin für England.

Im Jahre 1770 liefen in den neuengländiſchen Häfen ein, gröſsere Schiffe 504, und 2318 Jagden,*) zuſammen von 118,523 Tonnen; die

*) Jagden nent man in unſern europäiſchen Gegenden, was in Amerika Sloops heiſſen. Man wird zuweilen dies durch Schalupen überſezt finden; da man aber das leicht mit Shallops verwechſeln könte, ſo iſt jenes richtiger. **Campbell** hat obige Angabe auch, nur mit einer kleinen Abweichung, denn er ſezt Jagden und Schooner zuſammen, und hat deren als einlaufend nur 2288. Eben derſelbe giebt die ganze Ausfuhr aus den neuengländiſchen Häfen im Jahre 1769 zu 531,162 L. Sterl. an. [Polit. Surv. of Gr. Br. V. 2. p. 644.

die Zahl der auslaufenden Schiffe war 577, und der Jagden 2450, beide überhaupt 131,400 Tonnen tragend. [Lord Sheffield's Obſerv. Tab. VII.]

§ 14. Geſchichte.

Auch die Geſchichte der neuengländiſchen Staaten hat viele ihnen allen gemeinſchaftliche Schikſale zu erzählen; weil aber die meiſten in der von Maſſachuſetts, wie in einem Mittelpunkte zuſammenlaufen, ſo werden ſie füglicher dort in ihrer Verbindung vorgetragen. Ihren Urſprung verdanken alle dem Religionszwange, unter welchem die Puritaner während Jakobs und Karls I Regierung ſeufzeten. Die erſten Koloniſten, welche im Jahre 1620 am 11 November in Neu-England bei Cape Cod ans Land ſtiegen, waren 101 Perſonen, welche darauf am 31ſten Dezember die Kolonie New=Plymouth anlegten. Es waren damals keine Europäer in dieſen Gegenden, und nur Indier bewohnten das Land, deren Zahl aber zum Glük kurz zuvor durch Seuchen erstaunlich vermindert worden war. Die nächſten Europäer waren eine franzöſiſche Niederlaſſung in Port-Royal (izt in Neu-Schotland), und erſt in Virginien befanden ſich engliſche Pflanzer, 108 ge. M. von ihrem Landungsorte.*) Da dieſer Ort aber nicht innerhalb der Grenzen des Freiheitsbriefes der virginiſchen Kompanie lag, unter welcher ſie ſich anfangs niederzulaſſen dachten, ſo gaben ſie ſich,

*) S. eine Nachricht von den ehemaligen indiſchen Nazionen in N. E. in Hutchinſons Hiſt. of Maſſach. V. I. p. 156 ſqq.

ſich, nachdem der Entſchluß gefaßt war, hier zu bleiben, eine eigne Regierung, in welcher Abſicht ſie noch am Bord ihres Schiffes einen feierlichen Vertrag mit einander eingingen. Die neue Kolonie gehörte unter den Rath (Council) der von Jakob I, König von England, am 3ten November 1620 privilegirten Kompanie zu Plymouth in Devonſhire, welche er zur Pflanzung, Beherſchung, Anordung und Regierung von Neu-England einverleibt hatte. Dieſe verlieh New-Hampſhire im Jahre 1621 an Kapitän J. Maſon; die Provinz Main an Sir R. Gorges im Jahre 1622, und Maſſachuſetts-Bai an Sir Henry Roſewell ꝛc. ꝛc. im Jahre 1627, welche alle den Anbau der ihnen verliehenen Länder, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, verſuchten. Die Kolonie zu New-Plymouth, von welcher ſchon im Jahre 1622 eine andere nach Weymouth ausging, hatte bis ins Jahr 1630 noch keinen Freiheitsbrief erhalten können, welcher ihr nunmehr von dem Rathe der Kompanie kurz zuvor, ehe er ſelbſt ſein Privilegium der Krone zurükgab, ertheilet wurde; allein durch ein Verſehn ihrer Agenten, welche Zolfreiheit auf einige Zeit verlangten, erhielt dieſer Freiheitsbrief die königliche Beſtätigung nicht. Doch erkante Karl ihre Regierung und Verfaſſung, wie aus ſeinen Briefen und Befehlen an ſie erhellet. Erſt im Jahre 1692 bei ihrer Vereinigung zu der Kolonie Maſſachuſetts-Bai, bekam ſie an deren Freiheitsbriefe Antheil. Rhode-Islands erſte Pflanzorte entſtanden im Jahre 1630, als ein aus Salem und New-Plymouth

verban-

verbanter Prediger, Roger Williams, ſich daſelbſt mit ſeinen Anhängern niederließ. In Connecticut aber wurden keine engliſche Niederlaſſungen verſucht, bis im Jahre 1633 einige den Handel mit den Indiern treibende Kaufleute (Indian traders) daſelbſt einen Landſtrich den Eingebohrnen abkauften und ſich anbauten, nachdem kurz zuvor einige holländiſche Kaufleute den Connecticutfluß hinaufgegangen waren und ein Fort errichtet hatten. Allein ſchon im Jahre 1630 hatte der Rath von Plymouth dem Grafen von Warwick alle Länder unter dieſen Breiten verliehen, der ſie im folgenden Jahre den Lords Say und Brook abtrat, welche auch 1634 eine kleine Kolonie aus England dahin ſandten, denen nachmals mehrere nachfolgten, beſonders diejenigen, welche unter dem Prediger Davenport im Jahre 1638 zu New-Haven den Grund zu einer blühenden Kolonie legten Vor dieſen hatte ſchon im Jahre 1636 eine von Maſſachuſetts auswandernde Kolonie unter dem Prediger Hooker ſich am Connecticut (wo jezt Hartford liegt) angebaut, und ſich eine unabhängige Regierung gegeben. Faſt alle dieſe Pflanzorte halfen ſich, ungeachtet der unbeſchreiblichen Hinderniſſe, durch den beharlichen Muth ihrer Unternehmer immer mehr, obgleich anfangs ſehr kümmerlich und langſam, empor. Die Auswanderungen aus England dahin dauerten noch fort, und als die innere natürliche Vermehrung den Kolonien zu Hülfe kam, breiteten ſie ſich immer weiter aus, und fingen an, die ſüßeren Früchte ihrer Mühſeligkeiten zu genießen. Allein Kriege mit den benach-

barten Indiern waren zugleich faſt unvermeidliche Folgen ihrer Ausbreitnng. Der erſte mit den Pequods veranlaßte ſchon im Jahre 1637 eine Verbindung der drei Kolonien, Maſſachuſetts, Plymouth und Connecticut; das war aber nur eine kriegeriſche für die kurze Zeit des Angriſs gegen die Indier. Allein die wachſenden Gefahren von Seiten der gegen die Engländer immer feſter vereinten Indier, beſonders der mächtigen Narraganſetts, und die drohende Nachbarſchaft der Holländer am Hudſonsfluß bewogen ſie zu einem förmlichen Bunde und genauen Verein zur gemeinſchaftlichen Verteidigung, welche am 19 Mai 1643 von den vier Kolonien, Plymouth, Maſſachuſetts, Connecticut und New-Haven geſchloſſen wurde. Die Rhode-Isländer wären dem Bunde gerne beigetreten, allein die noch gegen ſie vergrälten Maſſachuſetter, welche vornehmlich den Bund, und zwar ſchon ſeit 1638 zu Stande zu bringen geſucht hatten, wolten ihre Abgeordneten nicht zulaſſen. Man findet die Bundesartikel im Neal [Hiſt. of N. E. V. 1. p. 203 ſq.] volſtändig. Sie nanten ſich nun **die vereinten Kolonien von Neu-England.** Jede ſolte ihre abgeſonderte Verfaſſung für ſich behalten, aber ſie waren zu gemeinſchaftlichen Angrif und Schuz verbunden. Keine andre durften in den Bund aufgenommen oder einem Bundesgenoſſen einverleibt werden; alle Kriegsunkoſten wurden nach dem Verhältniß der Wehrhaften in jeder Kolonie getragen, und das einfache Kontingent ward zu 100 Man für Maſſachuſetts und zu 45 für die übrigen Kolonien beſtimt. Sie hielten jährlich

Bundes-

Bundestage, wozu jede zwei Kommiſſarien ſandte, welche den Bundesrath ausmachten, der abwechſelnd zu Boſton, (hier aber zwei Jahre nach einander) Hartford, New⸗Haven und Plymouth gehalten wurde. Wenn 6 Kommiſſarien eins waren, ſo wurde ihr Schluß verbindlich, bei jeder andern Mehrheit der Stimmen aber muſten die Generalverſamlungen der Kolonien erſt um ihre Einwilligung befragt werden. Einer der Kommiſſarien wurde zum Präſidenten der Verſamlung gewählt, welcher das Recht der Geſezgebung in gemeinſchaftlichen Bundesſachen, z. E. über das Betragen der Einwohner gegen die Indier ꝛc. beigelegt war. So viel möglich, ſolte ſich keine Kolonie, ohne Einwilligung der andern, in einen Krieg einlaſſen; bei Zwiſtigkeiten oder einem Bundesbruche aber ſolten die Kommiſſarien der andern, Schiedsrichter ſeyn.

Seit dieſem Bunde, welcher erſt ganz Neu⸗England Leben und Kräfte gab, wurden die vereinten Kolonien von allen ihren Nachbaren als ein einziger Staatskörper angeſehen, und ſo haben ſie lange in Gemeinſchaft öffentlich gehandelt; ja ſelbſt im Namen des Bundes mit den benachbarten Kolonien der Holländer und Franzoſen Verträge geſchloſſen. Dieſer Bund beſtand mit einigen Veränderungen bis ins Jahr 1686, als Jakobs Kommiſſion alle Freiheitsbriefe über den Haufen warf. In den lezten Zeiten der Union wurden die Bundestage nur alle drei Jahre gehalten. Die engliſchen Könige haben dieſen Bund, ob er gleich unleugbar auf Unabhängigkeit gegründet,

det, und ohne ihre vorgängige Einwilligung geſchloſſen war, vom Anfange an bis zur Wiedereinſetzung Karls II anerkant, und ſelbſt dieſes Königs Briefe gedenken deſſelben ohne alle Misbilligung; ungeachtet Connecticut damals noch keinen Freiheitsbrief hatte, welchen Karl II ihm erſt im Jahre 1662 zugleich mit dem von Rhode-Island ertheilte. [Hutchinſon am a. O. B. 1. S. 124 bis 126. *Chalmers's* Annals, Vol. 1. p. 177 ſq.] Selbſt nachdem der Bund aufgehört hatte, ſind die neuengländiſchen Kolonien mehrmals zuſammen getreten, haben über gemeinſchaftliches Intereſſe gerathſchlagt, gemeinſchaftliche Unternehmungen gegen ihre Feinde verabredet ꝛc. Auch kan man ihn als das Vorbild zu den neuern Verbindungen anſehen, wozu gleichfals Maſſachuſetts zuerſt die andern Kolonien in Neu-England aufforderte, und welche am Ende in den großen Bund der Freiheit übergingen.

Der Staat
New-Hampſhire.

Quellen.

1) *Jerem. Belknap's* Hiſtory of New-Hampſhire, Philadelphia 1784–1792. 3 Vol. gr. 8. Der drite Band enthält die Geographie.

Dieſes Buch liegt immer zum Grunde, wo keine beſondere Quelle angegeben iſt. S. oben von Neu-England überhaupt.

2) The perpetual Laws of the State of New-Hampſhire. Portsmouth: New-Hampſhire 1789. gr. 8.

Landkarten.

1) A Map of his Majeſty's province of New-Hampſhire in New-England, with the adjacent Country by *Col Blanchard* and the Rev. Dr. *Langdon.* London bei Jefferys 1761. 2 Blatt. Iſt gut, aber ſelten.

2) A Topographical Map of the province of New-Hampſhire. Surveyed agreeably to the orders of the Lords-Commiſſioners for Trade and Plantations unto *Samuel Holland* Eſq. His Majeſty's Surveyor general of Lands for the Northern Diſtrict of North-America, by the following Gentlemen his Deputies Meſſrs *Th. Wright*, *Ge. Sproute*, *James Grant*, *Th. Wheeler* and *Charles Blaskowitz.* London bei Faden 1784. 2 Blatt. Eine in allem Betracht vortrefliche Karte, welche jedoch nicht nach Grafſchaften, deſto ſorgfältiger aber nach den Ortſchaften und verliehenen Ländereien abgetheilt iſt.

A new Map of New-Hampſhire by *Jeremy Belknap* 1791. Ein halber Foliobogen, zu Philadelphia von S. Hill geſtochen. Die neueſte und beſte Karte, obgleich klein. Sie legt die vorige zum Grunde, fügt die Abtheilung der Grafſchaften, die neu angelegten Ortſchaften und die leztern Gränzbeſtimmungen hinzu. Iſt auch in den vorhin unbekanten inneren nordlichen Theilen des Landes volſtändiger. *)

*) Auſſer dieſer iſt auch das 3te und 4te Blatt der zweiten Ausgabe von *Green's* Karte von Neu-England und der Lotterſche Nachſtich derſelben ziemlich brauchbar.

Dieſer Staat iſt auch ganz auf Jefferys Map of Nova Scotia im North American Atlas befindlich, aber ſehr falſch vorgeſtellt.

§. 1. Lage und Größe.

New-Hampſhire liegt zwiſchen dem 42° 41′ (42° 43′ 59″ nach Hollands Karte) und dem 45° 11′ N. Br., und zwiſchen dem 70° 40′ und 72° 28′ weſtlicher Länge von Greenwich; folglich mit Nordſpanien, Südfrankreich, Piemont, Genua und Toſcana unter gleicher Breite. Auf der Weſtſeite trennt das weſtliche Ufer des Connecticutſtroms es vom Staate Vermont; nordlich (wo die Grenzlinie erſt 1789 genau abgemeſſen worden) machen die kanadiſchen Hochländer, und von denen herab bis zum 45° N. Br. der nordweſtliche Arm des Connecticuts, dem pariſer Frieden [1783. Art. 2] zufolge, die Grenze gegen das brittiſche Nieder-Kanada. Auf der Oſtſeite ſtößt es an die zu Maſſachuſetts bisher noch gehörige Provinz Main, von welcher es durch eine den Salmon-Fall-River mitten durchſchneidende Linie und einen auf den Urſprung deſſelben herabfallenden (oben etwas gegen Weſten ſich neigenden) Meridian unterm 70° 55′ weſtl. Länge von Greenwich, geſchieden wird. Dieſe Grenze wurde 1768 und 1789 abgemeſſen. Südöſtlich, vom Ausgange des Pascataqua-Hafens an, ſtößt es an den atlantiſchen Ozean. Dieſe Küſte iſt etwa 4 ge. Meilen lang. Südlich aber grenzt es an Maſſachuſetts. Die Grenzlinie mit dieſem Staate ward 1741 gezogen, im Jahr 1773 aber aſtronomiſch richtiger beſtimt. Sie geht von der Küſte an in einer ſteten Entfernung von 3 engl. Meilen nordlich mit dem Laufe

des Merrimack-Fluſſes parallel bis gegen dem Pa-tucket-Waſſerfalle über, von dieſem Punkt aber ſoll ſie ſich gerade weſtwärts 11⁹ geo. Meilen bis zum weſtlichen Ufer des Connecticuts ziehn. So wurde ſie 1741 beſtimt, und ob man ſie gleich nachher nicht mathematiſch genau befand, dennoch bei-behalten. [S. die Aktenſtücke im Belknap 3 B. S. 389-404.] Die gröſste Länge des Staats von N. nach S. beträgt 36^4 geo. Meilen; ſeine gröſste Breite unterm 43° N. B. iſt 19^5 geo. Meilen; oben unterm 45° aber beträgt die Breite nur 4^1 geo. M. Der Flächeninhalt iſt nach Hollands Karte 5,949440 acres, $= 437^{879}$ geo. Quadrat-meilen, oder mit Inbegriff von etwa 124800 acres, welche bei der nordlichen Gränzbeſtimmung 1789 hinzukamen, überhaupt $= 447^{097}$ geo. Quadrat-meilen, davon etwas über 7 □-Meilen für Seen und Flüſſe abzurechnen ſind. Nach Pownalls Karte von den mittlern Kolonien beträgt die Gröſse nur 389 geo. □-Meilen.

§. 2. Klima.

Dieſer Staat hat meiſtentheils eine reine und geſunde Luft und heitern Himmel. Da das Land ſelbſt hohe Berge enthält, in der Nachbarſchaft noch gröſserer mit Schnee bedekter Gebirge liegt, und da trockne und kalte Nordweſtwinde in den Wintermonaten herſchen, ſo iſt die Kälte, ſon-derlich im Dezember, Januar und Februar, ſehr ſtrenge. Gewöhnlich iſt acht Monate lang kalte Witterung herſchend. Leichte Fröſte, (die übri-gens in allen Monaten des Jahres, den Julius

aus-

ausgenommen, vorfallen) fangen ſchon in der Mitte des Septembers an gewöhnlich zu werden; der Oktober iſt heiterer und kälter, und in dem ſehr veränderlichen November wechſeln Herbſtregen mit Fröſten und Thauwetter. Der tiefſte Schnee fält mit dem ſtürmiſchen Nordoſtwinde; und liegt in den Wäldern 2 bis 4 Fuß tief. Die größte Kälte iſt im Februar, wo das fahrenheitſche Thermometer zuweilen ſelbſt in Portsmouth auf $\frac{0}{9}$ fält. Dann friert das Erdreich 3 und mehrere Fuß tief. Im März iſt die Witterung rauh und ſtürmiſch. Der Schnee ſchmilzt in den Ebenen ſchon im April völlig, auf Gebirgen gegen Ende des Maimonats, und auf den höchſten erſt im Julius. Das Wetter iſt in dieſem Monate klar und heiß; die größte Sommerhitze iſt im Auguſt, und der höchſte Grad derſelben war in den ſchwüleſten Tagen zu Portsmouth $\frac{96}{0}$. Sie dauret aber nicht lange [Morſe] und iſt des Nachmittags am ſtärkſten. Gewitter ſind im Sommer häufig, und ziehen meiſtentheils aus Weſten nach Oſten; die in N. und N. O. entſtehenden ſind gewöhnlich mit Hagel begleitet.

Schnelle Uebergänge von Kälte zur Hitze ſind ſeltener, als das Gegentheil; doch iſt auch dieſes nicht das gewöhnliche.

Im Winter herſcht der Nordweſtwind; die nordweſtlichen Stürme dringen 13 bis 15 geo. Meilen ins Land, verlieren aber alsdann gegen die See zu ihre Kraft. Im Frühjahre wehet des Morgens der Landwind; worauf eine oder zwei Stunden vor Mittagszeit der Seewind eintritt, welcher bis Sonnenuntergang anhält. Dieſer mil-

mildert oft die Sonnenhitze, dringt aber nie über 43 bis 65 geo. Meilen landeinwärts. Nordweſtwinde treten im Sommer nie, als nach einem Gewitter ein, und ſind dann ſehr kühlend. Der Südweſtwind iſt der wärmſte, bringt aber auch heitere Luft. Im März ſind kurze Stürme aus W. und S. W. nicht ſelten. Wirbelwinde, ſo wohl an der Küſte als landeinwärts, giebt es nur nach einigen ſehr heiſſen Tagen.

Man hat hier ſtarke Nordlichter, und zwar in groſſer Menge und bei allen Witterungen. Das erſte, welches die Europäer in Neu-England bemerkten, war im Jahr 1719.

Den Saaten iſt der Froſt nicht ſchädlich; auſſer dem Mais im Auguſt. Nur erſchweret und beenget der lange Froſt den Ackerbau.

Hagelwetter verurſachen nie ausgebreiteten Schaden. Die Zeit der Aepfelbaumblüte iſt gegen das Ende des Maies. Das Vieh treibt man gewöhnlich am 21ſten dieſes Monats auf die Weide; von ärmern Landleuten geſchieht es ſchon früher. Im Anfange des Novembers wird es eingeſtallet.

Die Flüſſe ſind faſt 4 Monate zugefroren, doch bleibt der Pascataqua-Hafen immer offen. Der in troknen Wintern lange liegende Schnee befördert den Waarentransport ſehr. Der längſte Tag iſt hier 15 Stunden und 30 Minuten.

Das hieſige Klima hat keine Nachtheile für die Geſundheit der Menſchen, welche vielmehr durch die herſchende heitere Kälte und den die Luft reinigenden friſchen Nordwind geſtärkt werden. Die aus Europa erſt Eingewanderten genießen gleiche

Ge-

Geſundheit mit den Einheimiſchen, neue Anbauer mit den längſt Anſäßigen. Nur in einigen ſumpfigten Gegenden ſind galligte und Nervenkrankheiten nicht ungewöhnlich. Am Connecticut hat man auch Exempel von Kröpfen, ſonderlich bei dem weiblichen Geſchlechte, die aber bei der Kurart durch das Seebad, dem ſtärkern Genuß von Salzfiſchen, Zider und andern Pflanzenſäuren immer ſeltener werden. Die Todtenliſten beweiſen, daß im Ganzen nur einer von ſiebzig in Newhampſhire ſtirbt, daß anſteckende Krankheiten ſehr ſelten herſchen, daß ſehr wenig Erwachſene zwiſchen dem 20 u. 50ſten Jahre ſterben, und manche ein hohes Alter von 90, ja wohl 100 Jahren erreichen. S. viele Beiſpiele im Belknap 3 B. S. 250–52 S. 480.

Die herſchendſte Krankheit iſt die Schwindſucht, die ſeit neuern Zeiten noch gemeiner geworden iſt; auch iſt die Gicht häufig, aber ſelten tödtlich; gefährlicher iſt eine hier nicht ſeltene anſteckende fäuligte Halskrankheit, die man wohl die throat Peſtilence nennt. [Amer. Muſ. 2 B.] Jenes iſt wahrſcheinlich die Folge des unmäßigen Brantweintrinkens, ſo wie dieſes der öfteren Verkältung, welcher die in freier Luft arbeitenden ausgeſezt ſind. Gegen die Verbreitung der Pocken iſt 1789 ein weiſes Geſetz gegeben, welches die Inokulazion zwar erlaubt, aber nur in dazu mit Bewilligung der Ortſchaften anzulegenden öffentlichen Hoſpitälern. [Perpet. Laws S. 137.] Die verſchiedenen Arten von Fiebern findet man jezt weit weniger bösartig, als ehedem, und reguläre intermittirende ſind äuſerſt ſelten. Kranke, die aus den ſüdlichen

Staaten und Weſtindien, an Gallenkrankheiten oder Fiebern leidend, hieher kommen, erhohlen ſich ſehr bald. Selbſt die Marſchländer ſind hier, wie die Todtenliſten beweiſen, ſo zuträglich zur Geſund heit, als die höhern Gegenden.

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens.

Das Land an der Küſte iſt meiſt ſandigtes und niedriges Vorland, mit ſalzigten Marſchen dazwiſchen; es hat nur ein Paar über den Strand hervorragende Höhen, auſſer am Pascataqua-Hafen, deſſen Felſenufer ſich mehr erheben. In dieſen Gegenden hat man beim Graben, z. E. in der Ortſchaft Newmarket, 17 Fuß tief am Lamperyfluſſe Auſtern und Muſcheln gefunden.*) Erſt 4⁵ bis 6⁵ geo. Meilen landeinwärts gegen N. W. hebt es ſich, und ein Landrücken zieht ſich gegen den Salmonfallfluß hinauf, aus welchem einige weder hohe, noch zuſammenhängende Wald-Berge, die man gewöhnlich die blauen Berge, the blue Hills, nennt, nehmlich der Tinckaway, Saddleback, Teneriffe ꝛc. hervortreten. Nordwärts derſelben ohngefähr unterm 43° 32′ liegen einzelne höhere Berge, der Mount major und Mooſe Mountain (l. Maunt Mähdgor und Muſe Maunten). Von nun an ſteigt das Land nordwärts immer höher, und in der dritten Abſtufung unterm 43° 45′ ſind der Oſſapy (Oſſipee Mountains beim Holland) und der Chocorua (lies Tſchokorua) die höchſten. Auf den

*) Klammuſcheln gräbt man auch bei Dartmouth Kollegium unterm 43° 44′ N. B. am Connecticut in einer Tiefe von 20 Fuß.

den lezten folget das über alle hervorragende weiſſe Gebirge (the white Hills.)

Weſtlicher als die vorhin genanten Berge liegt jenſeits des Merrimackfluſſes der Kyarſarga-Berg, von den Indiern Kowiſſewatſchûk genant, unterm 43° 25′. Nr. Br.

Noch weiter weſtlich ſtreicht, obwohl unterbrochen, von Süden nach Norden ein aus Maſſachuſetts heraufkommender hoher Landesrücken, den man gewöhnlich die Landhöhe, the Hight of the Land, nennt.

In demſelben iſt der **Groſſe Monadnock** oder Monadneag, 4⁷ geo. Meilen von der weſtlichen Gränze und 2¹ von der ſüdlichen entfernt; dieſer Felſenberg iſt 3254 Fuß über die Meeresfläche erhaben. Siebtehalb geo. Meilen nördlicher der **Sunnappee** (l. Sunnappî) und 10⁴ geo. Meilen weiter gegen NNO., etwa 43° 20′ N. Br., der **Mooſhelock** (l. Mûſchelock), 44° N. B. Von dannen zieht ſich der Landrücken weiter nordöſtlich, wird immer höher, und ſchließt ſich endlich an das **Weiſſe Gebirge.** *)

Dieſes, von den Indianern ehemals Ágiokotſchûk genannt, liegt unterm 44° N. Br., und enthält bei weitem die höchſten Berge in ganz Neu-England. Die Schiffer an der Oſtküſte von Neu-England erblicken ſie zuerſt vor allem Lande; und

*) S. Belknap, und Pownal Geogr. Deſcr. S. 16 f. Von dem weiſſen Gebirge giebt Belknap eine genaue Beſchreibung in den Philadelphia Tranſactions V. 2. p. 42. ff. die auch im Amer. Muſ. Vol. 2. S. 128 f. und vermehrt in ſeiner Hiſtory V. 3. c. 4. ſteht.

man kann ſie von Süden in einer Entfernung von 17–18 geo. Meilen, auch, wie behauptet wird, von Quebec aus ſehen. Sie ſtreichen von S. W. nach N. O. Ihre Baſis hat einen Umfang von 13 geo. Meilen. Die eigentliche Anzahl der Spitzen dieſes erſt in neuern Zeiten etwas näher unterſuchten, rauhen Gebirges iſt noch unbekannt, weil die Gegend rund herum noch faſt ganz eine Wildniß iſt. In der nordwärts derſelben gelegenen Ortſchaft Dartmouth ſieht man 7 Spitzen auf einmal; die drei höchſten liegen an der Weſtſeite, und der größte Berg unter ihnen, der einen majeſtätiſchen Anblick gewährt, heißt jezt Waſhington-Berg. Dr. Cutler, welcher dieſen Berg 1784 erſtieg, fand ſeine Höhe nach dem Barometer an 10,000 Fuß ſenkrecht über der Meeresfläche, welche Angabe Belknap wahrſcheinlich für zu niedrig hält. Zwiſchen den Bergen ſind hochliegende Thäler (eins davon an der Oſtſeite hat eine groſſe Ebene in der Tiefe am Fuß des höchſten Gipfels dieſer Gebirge, welche the Meadow, die Wieſe, heißt, und über 3500 Fuß über die Meeresfläche erhaben iſt) und tiefe Kluften. Einige Berge beſtehen aus ſteilen Felſen, mit ſchreklichen Abgründen daneben. Aus den Felsritzen ſpringen eine Menge Quellen hervor, deren Fälle einen maleriſch-ſchönen Anblick geben. Mehrere Flüſſe haben hier ihren Urſprung, beſonders der Saco und der Amonooſuck. Auf der Weſtſeite iſt ein enger Paß, the Notch genannt, und man hat neuerlich mit groſſen Koſten einen Straßenbau dadurch volführt. Der untere Theil des Waſhington iſt dicht mit Nadelholz bewachſen,

und

und beſteht theils aus Thonſchiefer, theils Kieſel, (Flint) beide mit dickem Mooſe belegt. Höher hinauf artet die Waldung in niedriges Buſchwerk aus. Die zweite Zone iſt holzleer und nur mit ſo-genantem Wintergras und Moos überwachſen, der Gipfel aber ganz kahl; die Gebirgsart deſſelben ſoll aus Quarz beſtehen Oben iſt die herlichſte, nur in Norden und Weſten durch das Hochland begränzte Ausſicht, die ſüdlich 13 bis 15 geo. Meilen weit reicht.

Dies Gebirge iſt gewöhnlich am Ende des Septembers bis zum Anfang des Julius mit Schnee bedekt, ſelten länger. Dies, und nicht ſein vorgeblich weiſſes Geſtein, hat ihm den Nahmen gegeben.

Auf einigen Bergen dieſes Staats will man Spuren von Vulkanen entdekt haben, z. E. auf dem Grand-Monadnock. Der **Weſt-River-Mountain**, ein nicht hoher Felſenberg in der Ortſchaft Cheſterfield, dicht am Connecticutſtrome, 2⁶ geo. Meilen von der Maſſachuſettsgränze, ſoll wirklich um 1730, und am ſtärkſten 1752 Feuer ausgeworfen haben, hat auch manche vulkaniſche Anzeichen, z. E. natürliche Schlacken und loſe Aſche, aber keinen Crater auf der Spitze. S. Jones Beſchreibung dieſes Berges in den Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, Boſton 1785. T. 1. pag. 312 ſq. oder im Amer. Muſ. V. 1. p. 230. und im Maſſachuſetts-Magazine 1791. p. 745. Imgleichen Alexanders Nachricht von den Feuer-Ausbrüchen deſſelben in eben den Memoirs S. 316 ff. Vergl. was oben in der Einlei-

Einleitung von Neu-England §. 3. von den auch hier nicht ſeltnen Erdbeben bemerkt worden.

Der Boden iſt ſehr verſchieden, doch in den meiſten Gegenden fruchtbar, ſonderlich in den Flächen, welche von den Flüſſen jährlich überſchwemt werden. Die Hügel und die Thäler zwiſchen denſelben haben meiſtentheils einen fetten Boden. So auch viele der ausgetrokneten Sümpfe, vorzüglich aber die fruchtbaren Gegenden am Fuße der Berge. Auf dem feuchten felſigten Boden liegt gutes Weideland. Oeſtlich giebt es dürre ſandigte Gegenden, und an der Küſte ſandigte Salzmarſchen, die jedoch zur Weide dienen. Man erkennt die Fruchtbarkeit des Bodens hier überhaupt an den Waldbäumen, welche er trägt. Die fruchtbarſten Ländereien ſind am Connecticut.

§. 4. Gewäſſer.

Dieſer Staat iſt ſehr gut gewäſſert, und mehrere in ſeinen Gebirgen entſpringende groſſe Flüſſe durchſtrömen denſelben nach verſchiedenen Richtungen. Er giebt Neu-England fünf ſeiner anſehnlichſten oben beſchriebenen Flüſſe, nehmlich den **Connecticut**, **Amariſcoggin** oder Sagadahock, den **Saco**, **Merrimack** und **Pascataqua** oder **Salmon-Fall-River**.

Der **Connecticut** begränzt dieſen Staat auf der Weſtſeite etwa 37 geo. Meilen lang. Er ſtürzt durch mehrere Waſſerfälle beſonders in einer 15 engl. (3 ² geogr.) Meilen langen, durch enge Ufer und viel Felſen verurſachten Stromſchnelle, Fifteen miles Falls, unterm 44° N.B. herab. Der ſogenante

groſſe

groſſe Fall iſt unterm 43° 9′ in der Ortſchaft Walpole. Dieſer wird durch einen groſſen Felſen verurſacht, welcher den Fluß in zwei enge Arme theilt, wodurch der Strom erſtaunlich ſchnell wird. Die Höhe des Falles iſt noch nicht gemeſſen, doch ſpringen die Lächſe denſelben hinauf. An dem groſſen Felſen hängen Stühle, an Strikleitern befeſtigt, für die Fiſcher, die hier mit Netzen Lächſe und Aelſe fangen. Ueber dieſen Fall iſt 1785 eine kühne 365 Fuß lange hölzerne Brücke angelegt worden, welche in der Mitte auf dem Felſen ruht. Hier wird von den Uebergängern ein Zoll bezahlt. Das iſt die einzige Brücke über den Connecticut, fals nicht eine, die man 7⅜ geo. Meilen höher hinauf etwas unterhalb Dartmouth Kollegium gleichfals über einen Waſſerfall anlegen wolte, und die an 100 Fuß lang ſeyn würde, ſeit kurzem zu Stande gekommen iſt. [New-H. Zeitung 1791.] Die Fälle unterbrechen die Schiffahrt; jedoch dient der Strom zur Ausfuhr der Landesprodukte nach Maſſachuſetts und Connecticut. Auch auf der Oſtſeite nimt derſelbe einige beträchtliche in dieſem Staate entſpringende Flüſſe auf, als den Obern und Untern Amonooſuck (von welchen der erſte durch einen ſehr kurzen Trageplatz mit dem Amariſcoggin verbunden iſt) den Iſraelfluß, den Zuckerfluß, Sugar River, welcher aus dem Sunnapee-See komt, und den Aſhuelot, oder Aſchewillot, mit ſeinen vielen Zweigen. Alle dieſe haben ihren Lauf von Oſten nach Weſten, leztern ausgenommen, welcher von N. O. herab nach S. W. fließt, und unweit der Südgränze in den Hauptſtrom fält.

Der

Der Amariſcoggin iſt gleich anfangs, da er aus dem See Umbagog und andern kleinen Seen entſteht, ein breiter tiefer und ſchneller Fluß. Sein Lauf iſt zuerſt 5⁶ geo. Meilen ſüdwärts, worauf er ſich oſtwärts wendet, und bald darauf unterm 44° 18′ N. Br dieſen Staat verläßt und nach Main übergeht. Eben dahin fließt der Sacofluß (lies Säko), welcher bei dem weſtlichen Paſſe (the Notch) in dem weiſſen Gebirge unweit der Quelle des Untern Amonooſuck entſpringt. Sein Lauf innerhalb des Staats iſt etwa 6 geo. Meilen ſüdoſtwärts; er nimt den Ellisfluß auf, welcher gleichfals in obgedachtem Gebirge entſpringt, und durch den im Oktober 1775 nach einem heftigen Regen entſtandenen neuen beträchtlichen Fluß, New River, verſtärkt wird, der ſich mit einen ſchönen, meiſt hundert Fuß hohem Waſſerfalle in denſelben ſtürzt. Der Saco mit ſeinen Nebenflüſſen haben einen ſchnellen Strom, und überſchwemmen im Frühjahre und Herbſt bei Thauwetter und Regengüſſen ſtark.

Der Merrimack oder Störfluß, Sturgeon River, entſteht hier aus den beiden Flüſſen, Pemigewaſſet und Winipiſeogee, (lies Winipiſſioggi). Jener, der weſtliche Zweig, hat einen doppelten Urſprung, in einen weſtlichen Arm des weiſſen Gebirges, und auf dem Mooſhelock-Berge. Er nimt auf ſeiner Oſtſeite einen andern aus den Squam-See kommenden Fluß auf, und hat viele Waſſerfälle und rauhe ſteile Ufer. Der andre öſtliche Zweig fließt aus dem See gleiches Namens, vereinigt ſich mit dem weſtlichen unterm 43° 27′

N. Br.,

N Br., worauf beide den Namen Merrimack annehmen. Innerhalb New-Hampſhire fallen auf der Weſtſeite vornehmlich folgende Flüſſe dahinein: der **Black-Water**, der **Contoocook** (l. Kontûkûk), ein anſehnlicher in Maſſachuſetts an der Gränze entſtehender und von S. W. nach N. O. laufender Fluß, der **Piscataquoag** und der **Souhegan**; auf der Oſtſeite aber der **Suncook** und **Cohas**, nebſt dem **Beawer**- (l. Biwer) **River**. lezterer Fluß hat ſeine Richtung von Norden nach Süden, und trift erſt in Maſſachuſetts mit dem Merrimack zuſammen. Der Lauf dieſes Stroms durch New-Hampſhire beträgt einige 20 geo. Meilen von NNW. nach SSO, während deſſelben trift man mehrere Waſſerfälle an, worunter der Hûkſet-Inſel-Fall, Isle of Hookſet Fall, ſehr maleriſch-ſchön, der **Amuſkeag**- oder Nameſkeeg-Fall (Amaiſkaeg beim Pownall) 17 geo. Meilen ſüdlicher, der ſtärkſte iſt; er beſteht aus drei Abſätzen, worüber der Fluß in einem hohen Felſenbette, eine halbe engliſche Meile lang, etwa 80 Fuß tief fällt. [S. Philoſoph. Tranſ. V. 29. p. 70. **Morſe** ſagt, er falle 26 Fuß ſenkrecht herab.]

Der **Pascataqua** iſt der einzige groſſe Fluß, der ſeinen ganzen Lauf in New-Hampſhire vollendet. Er hat ſeinen Urſprung in zwei Armen aus zwei kleinen, nah bei einander gelegenen Landſeen, Eaſt Pond und Lovels Pond genant, in der Ortſchaft Wakefield unterm 43° 34′ N. Br., und führet von da bis zu dem untern Falle bei Berwik in Main den Namen **Salmon-Fall-River**, d. i.

Lachs-

Lachsfall-Fluß. Dies beträgt etwa 6½ geo. Meilen. Auf dieſem S. S. O. laufenden Wege trift man verſchiedne Stromſchnellen (Rapids) und einige Waſſerfälle an, ſonderlich einen etwas beträchtlichern unterm 43° 15′. Eine 22 Fuß lange Stromenge höher hinauf unterm 43° 25′ der Ortſchaft Rocheſter, gewöhnlich the Flume genant, iſt nicht minder merkwürdig; denn der Strom drängt ſich hier durch zwei hohe Felſenwände, die 16 Fuß (3 Rods) von einander ſtehen, unten aber, wo ſich der Fluß noch einen unterirdiſchen Weg gebahnt hat, nur ein Paar Fuß breit Raum übrig laſſen. Von Berwick an bis zum Eintrit des auf der Weſtſeite mit ihm meiſtentheils parallel herabfließenden Cochecho (l. Kôtſchekô) führt er den, jedoch nicht ſehr gebräuchlichen, Namen Newichawannock (l. Niwîtſchâwânnock); etwa eine geo. Meile weiter hinab erweitert er ſich ungemein, und erhält den Namen Pascataqua, welchen er der groſſen Bai, wodurch er ſich etwa anderthalb geo. Meilen von hier ins Meer ergießt, mittheilet. Sein Lauf iſt von da an ſo ſchnell, daß er nie gefrieret. Vor dem Eintrit in die Bai vereinigt ſich der weſtliche Arm mit dem Hauptſtrome. Dieſer Arm entſteht eigentlich aus zwei fahrbaren Flüſſen, den Lamprey oder Lamper-eel R. und dem Exeter-River, die zu einem 4 engliſche Meilen weiten See werden, Great Bay oder Exeter Bay genant, hierauf ſich in einen kleinen See, Little Bay, welche gleichfals einige kleinere Flüſſe aufnimt, zuſammenziehn, und ſich dann in den Pascataqua ergießen. Von da geht der Lauf des breiten Stroms durch die ſo

genante

ſo genante Long-Reach [S. Desbarres Neptune] in die Bai, welche gewöhnlich Pascataqua Hafen genant wird. Dies iſt einer der vorzüglichſten Häfen in ganz Nordamerika, ſeiner Gröſſe, Tiefe und Sicherheit wegen, und würde, wenn die vereinten Staaten eine Seemacht hätten, gewiß der Hauptſiz derſelben ſeyn. Er geht über 2 geo. Meilen N. W. von der See hinauf. Die groſſen Schiffe kommen bis zu Ende deſſelben, und kleinere Fahrzeuge bis an die unterſten Waſſerfälle des Haupt= und jedes Nebenfluſſes.

Die Fluth ſteigt auch durch obgedachte Baien hinauf und macht eine heftige Strömung, beſonders zur Zeit des hohen Oberwaſſers, wo die Ebbe zwei Stunden länger währet, als die Fluth. Die Tiefe des Stroms beträgt noch zwei engliſche Meilen oberhalb Portsmouth 7 Klafter.

An den Flüſſen ſind viele Säge=, Mahl= und Grützmühlen angelegt. Man benuzt mehrere, auch ſonderlich den Pascataqua, zum Holzflößen, und die innere Schiffahrt wird, obgleich oft unterbrochen, dadurch befördert. An Kanäle und Schleuſen aber, um dieſe Unterbrechungen zu heben, oder mehrere Flüſſe mit einander in Verbindung zu bringen, hat man noch nicht denken können; ausgenommen einen kleinen, etwas über anderthalb geo. Meilen langen fahrbaren Kanal, welcher 1791 vom Hauptſtrom aus, durch das Marſchland über Salisbury in Maſſachuſetts, in den Merrimack iſt gezogen worden. Man hat bemerkt, daß manche Flüſſe ihren Lauf hie und da geändert haben. Die meiſten ſetzen an ihrem Ufer terraſſen=

weiſe einen zuweilen $\frac{1}{4}$ geo. M. breiten ſehr fruchtbaren Landſtrich an, wo die nahen Berge und Felſenwände es nicht hindern. Das jährlich im Frühling, wenn der Schnee ſchmilzt, entſtehende Hochwaſſer überſchwemt dieſes Land. Bei hinzukommendem ſtarken Regen, auch bei groſſen Regengüſſen im Herbſte ſind die Ueberſtrömungen heftiger, und richten manchmal vielen Schaden an; alsdann ſteigt der Connecticut wohl um 20, der Saco aber an 25 Fuß, beim Hochwaſſer im Frühlinge hingegen nur 10 Fuß. Keiner der Flüſſe iſt bisher irgendwo eingedeicht.

New-Hampſhire hat einige gröſſere und viele kleinere Seen, welche faſt alle die Urquellen von Flüſſen ſind. Die meiſten liegen in dem mitlern Theile des Landes, wo überhaupt manche Thäler noch voller Sümpfe und Moräſte ſind. Der gröſte See iſt der Winipiſeogee- oder Winipiſſiocket-See, in einem weiten von hohen Bergen umgebenen Thale, ungefähr unterm 43° 40′ N. Br. Er hat 47 geo. Meilen in der Länge von S. O. nach N. W., iſt von ungleicher Breite, nie über 17, und enthält verſchiedene gröſſere und kleinere Inſeln, als Long-Island, Rattleſnake J. (die Klapperſchlangeninſel) u. a. m. Es ſtrecken ſich viele Erdzungen in denſelben hinein und bilden tiefe Buchten. Die Schiffahrt geht im Sommer ſehr bequem mitten durch denſelben, ſo wie er im Winter, wo er gewöhnlich drei Monate lang zugefroren iſt, viel mit Schlitten befahren wird. Er hat mit vielen kleinern Seen Zuſammenhang, und ſein Auslauf geht durch den See **Great-Bay** (l. Gret-Bä) u. a.

vermit-

vermittelſt des obgedachten Winipiſeogee-Fluſſes ſüdwärts in den Merrimack. Der zweite groſſe See Umbagog liegt meiſt einen Grad nordlicher an der Gränze von Main in einer völlig wüſten Gegend, und iſt erſt ſeit 1789 etwas genauer bekant geworden. Auſſer dieſen ſind unter den vielen kleinern der Squam-See und Great-Oſſapy-See, beide nördlich in der Grafſchaft Stafford, und der Sunnapee in Ceſhire zu merken. Alle Seen haben ein helles und ſüßes Waſſer. Es giebt faſt in allen Gegenden des Landes mineraliſche, mehr oder weniger eiſenhaltige Quellen, jedoch hat man noch keine warme entdekt. Ein Schwefelbrunnen befindet ſich in einer unten zu beſchreibenden Höhle der Ortſchaft Cheſter.

§. 5. Produkte.

a) Das Steinreich.

Mit den Mineralprodukten dieſes Staats iſt man noch beinahe völlig unbekant, und es ſind bisher nur äuſerſt wenige Unterſuchungen von Sachverſtändigen darüber angeſtelt worden.

Die Ortſchaften öſtlich am Exeterfluſſe an der Great-Bay bis in Dover enthalten einen Ueberfluß an Thonerde, ſo auch manche am Connecticut. In den neuangebauten Ortſchaften liegt ſie unter der Damerde. Mergel wird zwar an einigen Orten häufig gefunden, aber ſeine ökonomiſche Benutzung als Dünger bleibt den Nachkommen vorbehalten. Gelbe und rother Ocher gräbt man in den ſüdlichen Theilen von Strafford am Salmon-Fall-River, wie auch in Cheſhire, und

benuzt ſie zu Malerfarben. In Oxford am Connecticut wird eine Art helbrauner Speckſteine, Steatites, ſo wie an andern Orten Talk [Philad. Tranſ. V. 2.] gefunden. Verſchiedentlich auch, ſonderlich in Grafton, ein meiſtens weiſſer, zuweilen auch ins Gelbliche nnd Purpurrothe ſpielender Blätterglimmer, welchen man bei dem Glasmangel im lezten Kriege zu Fenſterſcheiben brauchte.

Kriſtalle und Kriſtalſpat giebt es gleichfals; auch auf dem Waſhington hat man geringe Bergkriſtalle angetroffen. Alaunerze ſind in Barrington, Oxford und Jaffry. Vitriol findet ſich in Jaffry, Brentwood und Rindge, ſonderlich in Schwefelkießen. In Oxford ſind viel Schieferfelſen, und eine graue Steinart, die ſich ſehr gut bearbeiten läßt, und ſtark zu Mühlſteinen gebraucht wird. Sandſtein bricht in Hannover und Piermont.

Eiſenerz findet man an vielen Orten; das meiſte iſt Sumpferz. Um den Grand-Monadnock hat man Spuren von Kupfer und Blei entdekt. Reißblei (Plumbago) wird eben daſelbſt in Menge gefunden.

Bisher ſind nur ſehr wenige, und keine glükliche Verſuche gemacht worden, die unterirdiſchen Schäze, womit dies Land reichlich verſehn zu ſeyn ſcheint, zu benuzen. Am Lamprey- oder Lampereel-Fluſſe in Durham waren ehmals Eiſenwerke, wo Sumpferz zu Gute gemacht wurde, die aber bald eingingen. Sie lieferten nur wenig Stangeiſen. [Douglaß] Torfmoore zwiſchen den Bergen oder am Fuß derſelben ſind häufig, aber

aber man braucht den Torf noch ſehr wenig zur Feurung.

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Auch dieſer Theil der Naturgeſchichte iſt nur von wenigen Einwohnern hieſelbſt wiſſenſchaftlich unterſucht worden, ungeachtet er gerade den gröſten Schaz des Staats von jeher ausmachte. Dieſer liegt in den ungeheuren dicken Waldungen, womit noch bei weitem der gröſte Theil des Landes bedekt iſt. Dieſelben enthalten einen ſo unermeßlichen Reichthum von allerlei Waldbäumen, daß man es noch gar nicht der Mühe werth gefunden hat, auch nur an eine Forſtordnung zu denken, und der Holzverſchwendung wenigſtens zum Beſten der Nachwelt zu ſteuren. Wenn Pflanzer ſich irgendwo neu anſiedeln wollen, ſo fällen ſie im Nachjahr die Bäume einer Gegend, welche hernach im Frühjahr auf dem Felde verbrant werden. Geſchieht das bei trokner Witterung, ſo verbreitet ſich die Flamme in die Wälder, und man ſieht oft viele Strecken, auf einmal, mehrere Tage lang, im Feuer. Um ſeiner zerſtörenden Ausbreitung zuvorzukommen, hat man nur ein ſonderbares und mißliches Mittel, nehmlich daß man in einiger Entfernung ein andres Feuer anzündet und es dem groſſen Brande entgegen leitet. Oft aber kann nur ein ſtarker Regen der Feuersbrunſt ein Ende machen. Im Mai 1780 waren dieſe Feuer einmahl ſo heftig, daß eine groſſe Finſterniß durch die Rauchwolken über das Land kam, welche ſich über 43 geo. Meilen von N. nach S.

erſtrekte, und zu Albany in New-York ſowohl, als auch in der See jenſeits des Vorgebirges Ann, geſehen wurde. [Williams in den Boſton Memoirs 1 B. S. 234. ff. und Belknap 3 B. S. 26 ff.]

Die Waldbäume hier zu Lande haben einen vortreflich hohen ſtarken und geraden Wuchs. In den moraſtigen Wäldern iſt viel dichtverwachſenes Unterholz, das aber in den höhern Gegenden ſeltener iſt, und in den troknen meiſt ganz aufhört.

Die vornehmſten Arten von Bäumen, woraus die Waldungen beſtehen, ſind folgende:

Die amerikaniſche Ulme, davon es zwei Abarten, weiſſe und rothe, giebt (Die hier einheimiſch gewordne europäiſche oder gemeine Ulme, U. campeſtris L. gedeihet weniger). Man flicht Stühle ꝛc. von dem Baſte. Saſſafras, der hier aber nicht hoch wächſt, und deſſen Wurzel, Rinde und Blätter man ſowohl zur Arznei, als zum Bierbrau benuzt. Der Sommerlorbeerſtrauch, (Laurus benzoin L., hier gewöhnlich Fever-buſh genant). In den weſtlichen Gegenden braucht man Rinde und Frucht als Gewürz. Der wilde Kirſchbaum, wovon es viele Arten giebt; das Holz der gröſten virginiſchen Art wird zu Tiſchlerarbeiten ſehr geſchäzt. Die nordamerikaniſche ſchwarze Linde; welche man zuweilen zu Brettern ſägt. Der Heuſchreckenbaum, wird als vortrefliches Brennholz, auch zu Pfoſten gebraucht und angepflanzt, leidet aber ſeit neuern Jahren ſehr durch einen Käfer, der den Stam durchbohrt. Von Birken giebt es vier Arten: die weiſſe; die ſchwarze Zuckerbirke, welche von Drechslern ver-

verarbeitet und ſtark nach Europa ausgeführt wird; die gelbe (Betula lenta L.), welche als Brenholz ſehr genuzt wird, und die Eller, deren Rinde man zum Dunkelbraunfärben, ſo wie das Holz zu Kohlen häufig braucht. Von Eichen giebt es hier zu Lande (ausgenommen in dem nordweſtlichen Theile, wo ſie ſelten ſind,) vier Arten: 1) die ſchwarze Eiche, deren Rinde zum Gerben und der Stam zu Schifsdielen gebraucht wird; 2) die rothe Eiche, in drei Abarten, der eigentlichen rothen, die im feuchten Boden wächſt und zu Stabholz verarbeitet wird; der rothen Waſſereiche (Swamp Oak), deren Holz elaſtiſcher iſt, als alles andere, und der gelben, (Yellow Oak, mit dem Provinzialnamen auch oft upland white Oak), welche auf Hügeln und troknen Höhen wächſt, und das beſte Holz zu Pipenſtäben liefert. Einer der nuzbarſten nordamerikaniſchen Bäume. 3) Die weiſſe Eiche, iſt zum Schifbau vorzüglich gut. 4) Die Zwergeiche, worauf man Galläpfel findet. Auſſer dieſen kennt man auch die Kaſtanieneiche, welche man Chesnut Oak und new found Oak nennt. (Quercus prinus L.). Von Walnußbäumen giebt es hier drei Arten: 1) der weiſſe oder Hickerybaum. Sein zähes Holz wird zu Lade- und Springſtöcken ꝛc. gebraucht. 2) Der rauhrindigte Walnußbaum, Shag-bark, hat minder nuzbares Holz, aber ſchönere, gröſſere, weichſchaligte Früchte, und iſt daher wohl nicht die Juglans cinerea L., ſondern vielleicht eine unbeſchriebene Art. 3) Der Butternußbaum, (Butternut oder Oilnut; Juglans cathartica Cut-

 leri.

leri.) Die Rinde iſt jezt als eins der beſten Purgirmittel bekant; die grüne Frucht wird hier zum einmachen, reif aber zum Schweinefutter gebraucht, ſo wie das Holz zu Gehägen, und die Rinde auch zum Grau- und Schwarzfärben. Den Kaſtanienbaum benuzt man vornehmlich zu Befriedigungen, zuweilen auch zu Stabholz, ſo wie die Büche, deren es drei Abarten giebt, zum Brennen. Die gemeine Hainbüche, und der amerikaniſche Platanus (Button-wood) dienen auf mancherlei Art als Nuzholz, lezterer inſonderheit zu Rädern ꝛc.

Wichtiger als alle jene Bäume waren, ſeit dem erſten Anbau dieſes Staats, ſeinen Einwohnern die Nadelhölzer, beſonders die weiſſe oder Weymouthkiefer, white pine, der König der nordamerikaniſchen Wälder, welche nirgends häufiger, majeſtätiſcher und volkomner wächſt, als in New-Hampſhire, und dem daran ſtoßenden Main und Vermont. Dieſe giebt die herlichen Maſten, den ehemals ſo einträglichen Hauptartikel des hieſigen Handels. Die gröſſern, welche man hier maſt-pines, (ſo wie den jüngern Anwuchs ſaplings) nennt, werden bis 34 Zoll am untern Ende des Stammes dick; ja man hat deren von 38 und 42 Zoll, und [nach Douglaß 2 B. S. 53.] im Jahr 1736 einmal einen volkomnen ſchönen Maſt von 7 Fuß 8 Zoll im Durchmeſſer gefället. Ihre Höhe iſt wohl 100 Fuß und darüber. Man benuzt die gröſſern zu Maſten, Bogſprieten und Segelſtangen, die kleinern oder ungeraden zu Planken, Brettern und Schindeln.

Die Wurzeln braucht man zur Einhägung der Felder. Das Fällen der Maſtbäume, wozu die beſte Zeit im Winter iſt, wenn der Schnee liegt, geſchieht mit vieler Mühe und Vorſicht. Man legt ihnen, damit ſie nicht zerbrechen, ein Lager von Zweigen unter, worauf ſie fallen, und hat gute Vorrichtungen erfunden, ſie auf Wägen oder Schlitten unbeſchädigt und bequem fortzubringen, wozu manchmal, neue Wege durch die Waldungen gebahnt, oder über die Hügel geebnet werden müſſen.

Vor der Revoluzion gehörten alle Maſtkiefern in denen nach dem Jahre 1722 angelegten Ortſchaften, dem Könige; jezt aber, wie alle übrige Hölzung, dem Beſitzer des Landes, worauf ſie wachſen.

Die gelbe Kiefer, (Pinus pinea L.) welche härteres Holz hat, allein nie ſo hoch wächſt, wie die vorige, wird in Dielen und zu Fußböden und Schifsverdekken zerſägt. Die Pech- oder Weihrauchkiefer iſt die härteſte und ſchwerſte von allen, wird ſelten zu Dielen, gewöhnlich aber zum Verkohlen und zur Feurung gebraucht. Auch macht man Kienruß daraus, allein Teer wird jezt nicht mehr, wie ehmals viel geſchah, daraus geſchwelet. Alle dieſe Kieferarten geben Terpentin, am beſten die weiſſe, und noch vorzüglicher der Lerchenbaum, welcher hier gleichfals häufig wächſt. Die Balſamtanne giebt einen von den Einwohnern innerlich und äuſerlich als Arznei vielfältig gebrauchten Terpentin oder Balſam, wird aber nicht gefället. Die nordamerikaniſche Sprußefichte,

fichte, (Pinus Canadenſis Milleri), hat zwei Abarten, die weiſſe nehmlich, welche vorzüglich zu Sparren, Geländern und dergleichen gebraucht wird, und die ſchwarze, (Abies Mariana Mill?) aus deren jungen Nadeln man ein geſundes ſchmakhaftes Bier braut, und den harzigten Extrakt, woraus es verfertigt wird, in Amerika und nach Europa häufig verſendet. Die Schierlingstanne, Hemlock, wächſt hier, ſonderlich in den moraſtigen Gegenden, zu einer anſehnlichen Höhe, und giebt vortrefliches Bauholz, ſowohl in Balken und Brettern, als Stämmen, welche leztre man ſonderlich zum Waſſerbau nimt. Die Rinde wird ſehr gut zum Gerben benuzt, und ein Balſam daraus, der aber nur ſparſam fließt, zur Arznei. Ferner findet ſich auch hier die weiſſe canadiſche Zeder und die rothe Zeder häufig, ſo wie der Sagebaum.

Zu den hieſigen wilden Laubholzarten gehören noch, die weiſſe Weide, welche, obgleich urſprünglich ausländiſch, hier ſehr gut fortkomt, und deren Rinde als Fieberrinde gebraucht wird; und die Sumpfweide; (Swamp Willow,) ferner die Eſpe oder Zitterpappel, und die Balſampappel, jene wächſt hier mehr an freien Orten, als in Wäldern; der eſchenblätterige Ahorn, (Acer negundo L.), der ein vortrefliches Kunſttiſchlerholz giebt, der rothe Ahorn, und vor allen der Zukkerahorn. Der aus dem Saft des leztern gekochte Zucker iſt ein groſſer Gewinn für den Landmann, der ihn auch hier recht gut zu bereiten weis, ſo wie der zum Küchengebrauch daraus verfertigte Sirop

und Weineſſig, imgleichen eine Art Meth und Bier. Man findet dieſen Baum häufig, am meiſten zwiſchen dem Connecticutfluſſe und dem weiſſen Gebirge. Die ſaftreichſten finden ſich in den dicken Wäldern und in feuchtem Boden. Schade iſts, daß hier eine ſo unnöthig zerſtörende Art, die Bäume abzuzapfen, gewöhnlich iſt. Von dem *Eſchenbaum* ſind hier zwei Arten häufig: die nordamerikaniſche weiſſe und die ſchwarze Eſche, wovon jene ſehr gutes Nuzholz abgiebt, und zu Ackergeräthſchaften beſonders verbraucht, dieſe aber von den Drechslern zu Tellern, Kugeln ꝛc. verarbeitet wird.

Von allen Waldbäumen gilt auch hier die Regel, daß die in den Hochlanden und offen wachſenden beſſeres Bau- und Brenholz geben, als die in ſumpfigten Gegenden und dicken Wäldern; doch macht die Waldkiefer davon gänzlich eine Ausnahme.

Von wildwachſenden Fruchtgeſträuchen giebt es hier den virginiſchen wilden Rebenſtrauch und den Fuchsrebenſtrauch, dieſen mit verſchiedenen Abarten, deren Beeren aber nicht esbar ſind; ferner Gichtbeeren, die man vornehmlich als Arznei braucht, Stachelbeeren, mehrere Arten von Heidelbeeren in groſſer Menge, eine nordamerikaniſche Art Mooßbeere, (Vaccinium oxycoccos nach Cutler, vermuthlich aber das Vaccinium hiſpidulum L.) welche groſſe ſumpfigte Flächen bedeckt, und deren angenehmer und geſunder Saft auch auswärts viel verſandt wird; eine Art Preiſſelbeerenſtrauch, Himbeeren, ſowohl gemeine, beſonders

ders in den neuen Pflanzungen unſäglich viel, als weſtindiſche und moluckiſche; ferner gemeine und kanadiſche Brombeeren, erſtere ſehr häufig auf den neuangebaueten Gegenden, und **Erdbeeren** in Menge. Die Haſelnußſtaude wächſt an den Weiden und Flüſſen. Auſſer dieſen giebt es noch viel wilde Pflaumen- und andre wilde Fruchtbäume, die man bisher nur noch nach den einheimiſchen Namen kennt. Auch giebt es zwei Arten **Erdnüſſe**, eine mit gelber der Sonnenblume ähnlicher Blume, (Helianthus tuberoſus L.), und eine andre, die eine Art kriechende Pflanze iſt, (Glycine apios L.); beide ſind ſchmakhaft.

An **Stauden und Kräutern**, die zum Küchengebrauch und als Arzeneien dienen, ſo wie an Färbe- und Handelskräutern, hat man eine groſſe Menge, deren Nutzen aber noch unbekant iſt. Den **Wachsſtrauch** benuzt man hie und da, Lichter aus ſeinem Wachs zu machen. **Ginſeng** wird in dem weſtlichen Theile des Staats in groſſer Menge und von beſondrer Güte gefunden, und nach Sina ausgeführt. Die Rinde der ſtachlichten **Aralia** giebt ein vortrefliches Mittel gegen die Gicht, und der Samenkern dient den landeinwärts wohnenden ſtatt des Pfeffers zum Gewürz. Sie wächſt ſonderlich im weſtlichen Theile. Der amerikaniſche **Nachtſchatten**, (Phytolacca decandra L.), deſſen Beere zur Färberei, und die Wurzeln von den Roßärzten gebraucht werden, der **ſchwarze Holunder** und der **Waſſerholder**, (Viburnum opulus), der **fußförmige Krullfarn**, (Adiantum pedatum L.), woraus man einen Frauenhaarſirop

bereitet,

bereitet, die Sarſeparille, die Klapperſchlangenwurzel, und verſchiedne andre, deren Heilkräfte den Indianern ſehr bekant waren, oder davon ſie häuslichen Gebrauch machten. Z. E. eine Art indiſchen Tobakskrautes, der indiſche Hanf und das Seidengras, (beides Arten von Asklepien), der Zauberhaſelſtrauch, (Hammameles), der ihnen ein Mittel gegen Entzündungen gab; wenigſtens drei Arten von Lobelien, davon die eine ein ſtarkes Brechmittel, und die andre ihr antiveneriſches Heilmittel iſt; auch findet man um den Grand-Manadnock die ſehr heilſame dreiblättrige Zotenblume. An giftigen Pflanzen fehlt es auch nicht, wohin der Schierling, der gemeine Stechapfel, das ſchwarze Bilſenkraut und der ſchwarze Nachtſchatten, ferner der Giftſumach, der wurzelnde Sumach, (deſſen Saft auch gebraucht wird, die Leinwand unauslöſchlich ſchwarz zu färben), das ährenförmige Chriſtophskraut, die weiſſe Nieswurz u. a. gehören.

§. 7. Landbau.

Ein ſehr groſſer Theil des Landes iſt noch Waldung, ungeachtet man in neuern Zeiten ſehr viel urbar gemacht hat. Beſonders hat der Revoluzionskrieg, welcher den Abſatz der Maſten ꝛc. nach England gänzlich hinderte, die Einwohner zur Ausbreitung des Ackerbaues genöthigt. Doch ſind ſie in der Wiſſenſchaft deſſelben noch ſehr zurük. Man hat jedoch in der Art, die Neubrüche zu behandeln, ſeit 30 Jahren vieles verbeſſert, und dieſe Verbeſſerungen ſind algemein eingeführt worden.

den. Daher hält man es für einen jungen Landmann jezt für ſehr viel vortheilhafter, ſich auf ſolchen Ländereien zu ſetzen, als alte zu bebauen. Der Verbeſſerung der übrigen Theile des Landbaues iſt theils die Kürze der guten Jahreszeit, theils auch der aus einem Geiſte der Gleichheit entſtehende Mangel an Knechten und Tagelöhnern entgegen; daher alles in der alten Art mit einförmiger Thätigkeit fortgeht. Man kennt keinen Dünger, als den Miſt der Viehſtälle, überläßt die ausgeſogenen Aecker dem Unkraut, und denkt an keine Austroknung der Moräſte, weil noch Land überflüſſig und höchſt wohlfeil iſt. Am meiſten ſind die untern Gegenden an den Flüſſen angebaut, wiewohl auch die nördlichen am Connecticut. Doch wird den groſſen Waldungen im Innern des Staats immer mehr Land abgenommen. Die Fällung derſelben, um Ackerland urbar zu machen, geſchieht auf zweierlei Weiſe. *) Entweder man läßt die Bäume auf dem Stam abſterben, indem man unten einen Theil der Rinde rundherum abſchälet, oder man fället ſie. Jenes nennt man Gürteln, (girdling); es geſchieht im Sommer, worauf man im Auguſt das Land mit Winterrocken, vermiſcht mit Grasſaamen, beſäet, und im nächſten Jahr daſſelbe zur Weide gebraucht. Dies Verfahren iſt nur unter den ärmern Anſiedlern gewöhnlich. Die vertrokneten Bäume werden in der Folge gelegentlich ausgerodet und verbraucht. Geſchiktere und wohlhabendere Landwirte fällen gleich anfangs alle

Bäume

*) Vergl. Denne's New-England Farmer. Worceſter 1790. 8. im Artikel New-Clearing.

Bäume des neuanzubauenden Landes im Junius, und verbrennen ſie im nächſtfolgenden Mai, wenn der Boden noch feucht iſt, auf dem Felde, doch ſo, daß die dicken Stämme verſchont bleiben, die zu Befriedigungen der Felder benuzt werden, oder die, wenn das Land zur Weide beſtimt iſt, auf demſelben verfaulen. In die Aſche wird alsdann, nach eingetretenem Regen, nachdem man den Boden mit einen Karſt aufgeriſſen, geſäet. Kein Pflug wird dabei gebraucht, und wäre auch wegen der nicht ausgerodeten Stümpfe und Wurzeln der Bäume nicht gut anzubringen. Das einzige Geſchäft des Bauren auf dem Saatfelde bis zur Ernte iſt dann nur das Abſchwenden des ſogenanten Feuerunkrauts, (Fireweed), welches das erſte Jahr auf ſolchen abgeſchwendeten Feldern ſtets fünf bis ſechs Fuß hoch hervorſchießt, und der Saat verderblich iſt. Da es ein jährliches Kraut iſt, ſo erſcheint es nach der Vertilgung nicht wieder; im zweiten oder dritten Jahre findet ſich dafür gewöhnlich ein andres ein, das man Taubenbeeren, (pidgeon-berry), nennt, und endlich unter dem Graswuchſe erſtikt wird. Wird das Abſchwenden im Nachjahre vorgenommen, wie manche thun, ſo ſäet man Weizen oder Rocken, mit Graasſaamen vermiſcht, auf das neue Land, und bringt den Saamen mit einer Harke oder Karſt unter die Erde. Zuweilen ſäet man das erſte Jahr Mais, Weizen oder Rocken im zweiten, und dann wird für das dritte Jahr das Land durch Graasſaamen zum Weideland oder Wieſen bearbeitet. Die erſte oder doch die zweite Ernte bezahlt alle Koſten des erſten

Anbaues. Manche Bauern, die ſchon Kornfelder genug beſitzen, bauen neues Land und legen es auf jene Weiſe gleich zu Angern an, welche die vortreflichſte Weide geben. Wenn die Grasſaat gleich nach dem Abſchwenden verſäumt wird, ſo verhärtet ſich der Boden, und trägt ungepflügt nicht, überwächſt auch gleich mit wilden Kirſchen, Himbeeren und dergleichen. Man rechnet, daß gutes Land bei den erſten Heuernten zwanzig Tonnen vom Morgen, (dem engliſchen Acre), giebt. Dieſe Grasländer werden in der Folge ſelten gepflügt; will man aber Klee ſäen, ſo iſt es nöthig, alle vier oder fünf Jahr zu pflügen. Man gewinnt dann zwei Tonnen Klee vom Morgen. Die Kornfelder ſind, wie auch viele Weiden, allemal mit todten Pfahl- und Lattenzäunen befriedigt.

Der Getreidebau hat während des lezten Krieges, da der Verluſt des Handels die Reichen nöthigte, ihre Gelder im Landbau anzulegen und nach demſelben ſo zugenommen, daß New-Hampſhire jezt nach Maſſachuſetts, Neu-Schotland, Weſtindien und Afrika Korn ausführen kann, da es vorher Einfuhr nöthig hatte. Die ſtarke Nachfrage führt auch die Landwirte immer mehr dahin, daß aus dem Kornbau ihr Hauptgeſchäft werde.

Weizen gedeihet am beſten in dem überſchwemten Lande am Connecticut, und giebt oft vierzig, ja zuweilen funfzig Buſhel vom Morgen; in dem gewöhnlichen hohen Lande aber nicht über zwanzig. Man bauet auch ſeit 1780 ſibiriſchen Weizen. Mais giebt im Durchſchnit dreißig oder vierzig. Die alten gutgebauten Aecker geben aber ſchwerere Körner,

Körner, weil man ihn da früher pflanzt, als in den neuen, wo dieſe Art Getreide jezt ſehr ſtark gebaut wird. Winterrocken komt am beſten in den Neubrüchen fort; Gerſte hingegen, welche hier ſehr wohl geräth, und nach den mitlern Staaten ausgeführt wird, in dem alten Lande, ſo wie Hafer und Erbſen. Kartoffeln und andre esbare Wurzelkräuter gedeihen am beſten im Neulande.

Man bauet Flachs, und führt Leinſaamen aus, aber keinen Hanf; der Hopfenbau ſolte auch viel häufiger und algemeiner ſeyn. Ueberhaupt treibt man den Landbau noch mit zu wenig Einſicht, ohne die gehörige Abwechſelung der Saaten, und nöthige Zubereitung oder Verbeſſerung des Bodens, daher Getreide, Flachs, ꝛc. oft ausarten.

Den Gartenbau beſorgen die Weiber gut. Auch pflanzt man allenthalben viel Aepfel, und an der Südoſtſeite Birnen, wovon man ſehr viel Aepfel- und etwas Birnmoſt macht. Jener iſt ein gewöhnliches Getränk der Bauren, die alle ihre Obſtgärten haben. Kirſchen, Pflaumen und Maulbeeren kommen ſehr gut fort, ſind aber noch ſelten. Pfirſchen gedeihen nicht gut, Aprikoſen gar nicht. Weiſſe und rothe Johannisbeeren, Stachelbeeren, imgleichen den Saurach oder Berberiſſen, zieht man gleichfals. Leztre wachſen auch, obgleich urſprünglich ausländiſch, häufig wild.

§. 8. c) Das Thierreich.

Säugende Thiere, und Vögel.

Auch in dieſem Theile der Naturgeſchichte fehlt

es an genauer Unterſuchung, und manche Thiere ſind hier nur nach zum Theil den Indiern abgeborgten Volksnamen bekant; andern giebt man europäiſche Namen, ob ſie gleich nur eine Aehnlichkeit mit den Thieren jenes Erdtheils haben. Folgende nach dem linneiſchen Syſtem gemachte Anordnung iſt die Grundlage zu etwas beſſerm. Sie rührt zum Theil von Dr. Cutler in Ipſwich her, der ſie Herrn Belknap mittheilte.

Von vierfüßigen Thieren findet man hier **Wölfe** ſehr häufig. Um dies der Schafzucht ſo ſehr nachtheilige Thier auszurotten, hat die Regierung einen Preis von 20 Dollar auf jeden Kopf geſezt. [Perpet. Laws 1789. p 234.] Man fängt ſie oft in Fallen; auch werden ſie von den verſamleten Einwohnern der Ortſchaften durch Schieſſen und Trommeln verſcheucht. **Rothe und graue Füchſe** findet man am meiſten in den Wäldern, die den Wohnungen nahe ſind. Die ſilbergrauen mit Kreuzen gezeichneten Felle werden am höchſten geſchäzt, die rothen aber am meiſten geſucht. **Lüchſe**, (*wild Cat*, Felis lynx.) Von dieſer Art iſt die **Bergkatze** (Mountain Cat) die größte; der ſchwarze Luchs aber giebt das ſchäzbarſte Pelzwerk. Das **Stinkthier**, (*Skunk*, Viverra putorius); deſſen Fleiſch jedoch von einigen gegeſſen wird. Das Fett wird gegen Gliederſchmerzen ſehr heilſam befunden. Die **Fiſchotter**, (*Otter*, Muſtela Lutra L.?) Der **Mink**, (Muſtela Viſon). Der **Feldmarder**, *Martin*, (Muſtela ——) hält ſich von den Wohnungen entfernt, und ſein Fell, beſonders das ſchwärzeſte, wird ſehr geſchäzt. Das

Wieſel,

Wieſel, (*Weaſel*, Muſtela Martes L.) Das Hermelin; dieſes iſt ſelten. Das Fiſcherwieſel, Woodchuk, ein kleines Thier, das entweder zum Wieſel- oder Bärengeſchlecht gehören ſoll. Es gräbt ſich in die Erde, wird ſehr fett, und giebt ein ſchmakhaftes Eſſen.*) Der ſchwarze Bär, eins der ſchädlichſten Waldthiere, welche in den Neupflanzungen zur Erntezeit die Kornfelder oft zerſtören. Sie greifen jedoch höchſtſelten Menſchen an, freſſen aber wohl Kinder und Ferkel.

Der Waſchbär, Racoon, deſſen Fleiſch eine ſchmakhafte Speiſe iſt, und deſſen Fell von den Hutmachern nächſt den Biberhaaren am meiſten geſucht wird. Der Wolfsbär, (*Wolverine*, Urſus luscus). Es giebt hier Maulwürfe, (Talpa europea), den canadiſchen Maulwurf, (Sorex criſtatus L.), der Mauſekopf, (*Ground Mouſe*, Sorex murinus L.), und Spitzmäuſe; ferner findet ſich der Stachelrücken oder Urſon, der amerikaniſche Haſe und Kaninichen. Biber ſind jezt ſelten geworden, doch finden ſich häufige Spuren ihres Waſſerbaues, und man bedient ſich auch ihrer Dämme in kleinen Flüſſen zu Brücken über dieſelben. Die Neuanbauer wiſſen auch die Wieſen, welche durch dieſe Biberdämme entſteben, ſehr gut zu benutzen. Die Biſamratze iſt ſelbſt in den

*) Unter dieſem Namen iſt auch ein Thier in Kentucky bekant. Pennant Arct. Zool. 1 p 82. und Quadrup 202. hat eine amerikaniſche Wieſelart, die man mit einem Provinzialnamen Fiſher nennt, und an der Hudſonsbai Wejacks oder Woodſhocks heißt, welche wahrſcheinlich das obgedachte Thier iſt.

angebauten Gegenden häufig. Die ſchwarze Ratze, (Mus ——) iſt einheimiſch, und von der grauen europäiſchen verſchieden. Sie zieht ſich von der Küſte weg, wie die europäiſche vorwärts rückt. Bis 1764 kante man dieſe gemeine Ratze in New-Hampſhire gar nicht; ein dort geſtrandetes engliſches Schif brachte ſie dahin. Sie hat ſich ſchon 6 geo. Meilen und darüber ins Land verbreitet. Von **Eichhörnchen** hat man hieſelbſt vier Arten. Das ſchwarze und graue ſind bloß an der Farbe unterſchieden, und die größten von allen. Die erſten ſind ſo ſelten, als leztre häufig ſind. Das **rothe**, (Sciurus flavus L.?) folgt in der Größe nächſt dieſem, und das **geſtreifte**, (Sciurus americanus L.), iſt das kleinſte. Auch giebt es hier **fliegende Eichhörnchen**. Das **Elenthier**, Mooſe-deer, deſſen Haut man zu Leder gerbt, ſo wie des **virginiſchen Damhirſches**, (*Deer*, Cervus dama L.?) der aber jezt durch unzeitiges Jagen ſelten geworden iſt, und daher in den erſten 7 Monaten des Jahrs nicht geſchoſſen werden darf. [Perpetual Laws 1789. p. 231.]

Die Jagd iſt überhaupt hier jedem erlaubt, und durch keine Geſetze eingeſchränkt.

Von **Vögeln** iſt hier eine groſſe Mannigfaltigkeit. Raubvögel giebt es mehrere aus den Gattungen der **Falken**, **Eulen** und **Neuntödter**, beſonders ſind unter den erſten der *Bald Eagle*, Falco leucocephalus L., und der *Large Brown Hawk*, Falco hudſonius L.? Ferner verſchiedne Arten Droſſeln und Spechte, der Kolibri; eine Menge **Waſſervögel**, als Schwäne, wilde Gänſe, wilde Enten,

ten, die Eidergans, (Anas moliſſima L.), auch zieht die Kropfgans zuweilen hieher; und von Sumpfvögeln, der gemeine Storch, nebſt verſchiedenen andern Arten Reiher, Schnepfen u. ſ. w. Wilde Kalkuten waren ehemals ſehr häufig überall, haben ſich jezt aber in das gebirgigte Inland gezogen. Der rothköpfige Auerhahn, (Tetrao ——) iſt ſelten; das virginiſche und maryländiſche Rebhuhn hingegen ſehr häufig. Wandertauben brüten im Sommer unſäglich viel in den dicken Wäldern, auch giebt es caroliniſche Tauben, ſo wie die groſſe und Schneelerche, Krammetsvögel, Ammern, Bachſtelzen, Meiſen, Schwalben und Ziegenmelker.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Einwohner von New-Hampſhire ſtehen in der Viehzucht keinen andern Nordamerikanern nach. Ihre Rindviehzucht wird immer beträchtlicher, ſo wie man durch Ausrodung der Wälder mehr Weideland gewinnet. Das erſte Rindvieh war von däniſcher Zucht, und wurde 1633 von John Maſon über England eingeführt. Da man anfangs nur Ziehochſen zur Maſten- und Holzfuhr gebrauchte, ſo ſah man lange Zeit nur darauf, ſtarkes Vieh zu ziehen, und die Landleute wetteiferten darin mit einander. Jezt hat man, obgleich die meiſte Landarbeit noch mit Ochſen geſchieht, das fette Maſt- und Milchvieh höher ſchätzen gelernt, und es werden aus den obern Theilen des Staats ganze Heerden gemäſtetes Rindvieh nach Boſton getrieben; auch ſendet man Ochſen und Kälber nach Weſtindien.

Die Pferdezucht iſt weit geringer, und man bemüht ſich nicht, gute Zuchthengſte zu haben; denn man braucht hier die Pferde nur zum Reiten, ſelten zum Ziehen, ausgenommen in Schlitten. Daher findet man nur 1 Pferd gegen 20 Stück Rindvieh. Roßtäuſcher treiben den Pferdehandel zwiſchen den Pflanzungen; einige hundert Pferde werden auch nach Weſtindien ausgeführt.

Eſel hat man neuerlich ins Land gebracht, und die Maulthierzucht verdiente in Aufnahme zu kommen, ſowohl zum Reiſen und Tranſport in den gebirgigten Gegenden, als zur vortheilhaften Ausfuhr nach Weſtindien.

Die erſten Schafe, Ziegen und Schweine brachte die Laconia-Geſellſchaft aus England im vorigen Jahrhundert herüber. Die Schafe haben ſich ſehr vermehrt, und ſind der vortheilhafteſte Zweig der Viehzucht, könten aber durch Einführung barbariſcher Widder ſehr verbeſſert werden. Ziegen giebt es lange nicht ſo viel, weil ſie ſchwer zu hüten ſind. Die Schweinezucht hingegen iſt allenthalben deſto ſtärker, und nicht leicht eine Familie ohne dieſelbe. Man füttert ſie im Sommer mit dem Abfalle der Küche und Milcherei, oder treibt ſie auf Kleefelder und zur Maſt in die Wälder; im Winter werden ſie mit Mais in den Ställen gefüttert. Das hieſige Schweinefleiſch wird ſehr geſchäzt.

Zahmes Geflügel wird in Menge und ſehr gut gezogen, als Gänſe, Hühner, Kalkuten ꝛc. Leztre aber werden nicht halb ſo fett, als die wilden.

Die

Die Honigbiene iſt zuerſt aus Europa hieher geführt worden, denn nur Hummeln ſind ungezweifelt einheimiſch. Jene haben ſich ungemein vermehrt, und man findet ſie jezt häufig wild in den Wäldern, ſo weit der Staat bewohnt iſt, das iſt zum 44° 40′ N. Br., in der Nachbarſchaft der Pflanzungen.

§. 9. Fiſche und Fiſcherei.

Die Flüſſe von New-Hampſhire ſowohl, als die daran ſtoßende See ſind überaus fiſchreich, daher noch an keine Teichfiſcherei zu denken iſt. **Lampreten**, (Petromyzon fluviatilis L.?) fängt man in den meiſten Flüſſen, und im Merrimack ſind ſie noch bei Plymouth in Menge. Man ſalzt und dörret ſie. Störe kommen häufig in die Flüſſe hinauf. In denſelben giebt es gemeine Aale und **Makrelen**; viele Arten von Barſchen, als gemeine Sandbarſche, Weißlinge, (*Whiting*, Perca alburnus L.), Augenſchwänze, *Baſs*, (Perca ocellata L.). Dieſe ſind im Merrimack noch häufig, aber im Pasquataqua, wo der Fang ehemals ſehr reichlich war, durch Unklugheit der Fiſcher jezt ſehr ſelten; **Makrelen**, **Katzenwelſe** und **Lächſe**, ſteigen ſeit Anlegung ſo vieler Mühlendämme ſchon lange nicht mehr in den Pasquataqua hinauf; in den Merrimack und Connecticut hingegen bis zu ihren Quellen, ſo auch bis in den weſtlichen Arm des Sa o oder den Great-Oſſapy, denn bei dem öſtlichen iſt ein zu hoher Waſſerfall in Main dieſen Fiſchen im Wege. Sie dürfen nur an drei Tagen in der Woche gefangen werden. **Lachsforellen** ſind,

ſonderlich in dem Winipiſeogee-See und Fluſſe, ungemein groß, Hechte, Alſe, die mit den Lächſen gefangen werden, eine Art Heringe im Connecticutfluſſe, und viele kleinere, die man hier *Alevive* nennt, (Clupea ſerrata Cutleri), u. a. m.

Unter den Seefiſchen ſind, auſſer den ſchon angezeigten in die Flüſſe ſteigenden, zu merken: der Schellfiſch, *Haddock*, der gemeine Kabeljau oder Stockfiſch, welcher das ganze Jahr hindurch, am beſten aber im Winter gefangen wird, auch im Früh- und Nachjahr in den Pasquataqua trit, der Blödauge, *Froſt-Fiſh*, Pollack, der Sey, *Small-Pollack*, (Gadus virens L.), und der Lengfiſch. Ferner der Plateis, Flunder, Warzenflunder, *Dab*, und Hilbutt. Leztre werden oft 200 Pfund ſchwer zu Markte gebracht, und die völlig erwachſenen wiegen über 500. Auch fängt man Makrelen, Stinte und Heringe, von mehrern zum Theil noch unbeſchriebenen Arten. Die gemeine Robbe findet ſich auch bei der Küſte. An Auſtern und esbaren Muſcheln fehlt es gleichfals nicht; noch an Hummern, Taſchenkrebſen, Garnälen (oder Krabben), *Shrimps*, (Cancer crangon L.) &c.

Die einträglichſte und am meiſten von den Einwohnern betriebne Fiſcherei iſt der Stockfiſchfang. Die größten dazu gebrauchten Schiffe ſind die Schooner von 20 bis 50 Tonnen, welche 6 oder 7 Mann, nebſt ein Paar Knaben, führen. Dieſe machen jährlich drei Fahrten nach den Stockfiſchbänken, und bringen gewöhnlich 500 bis

600

600 Zentner zurük. Die erſte Fahrt im Frühlinge giebt eine ſehr weiche röthliche Art Fiſch, die man hier *Dumbfiſh* nent, der Sommer- und Herbſtfang aber zweierlei weiſſe Arten. Jene verſpeißt man im Lande; von dieſen aber wird die eine Art, die man Handelswaare, (merchantable) nennt, nach Europa, und die andre, oder der Jamaica-Fiſch, nach Weſtindien ausgeführt. Den Abfall der Köpfe braucht man zum Schweinefutter, und aus der Leber wird Thran zum Gebrauch für Riemer geſotten. Die Bote bleiben näher an der Küſte, beſonders im Winter. Den ſtärkſten Antheil am Stockfiſchfange haben Gosport, Newcaſtle, Rye und Hampton; einigen auch, beinahe alle am Pascataqua gelegene Oerter. Vor 50 oder 60 Jahren wurde der Stockfiſchfang von hieraus ſehr ſtark getrieben, und jährlich 7 bis 8 Ladungen allein nach Spanien und Portugal verſandt, auſſer was nach Weſtindien ging. Man bereitete zulezt den Fiſch bei Canſeau in Neu-Schotland, welches aber der franzöſiſche Krieg ſeit 1744 ſtörte. Nach dem Frieden fing man von neuem an, obgleich minder lebhaft, und vor dem Revoluzionskriege wurden die meiſten Zahlungen nach England mit dieſer Fiſcherei beſtritten. Jezt hat ſie ſich von dem Verluſte während jenes Krieges noch nicht erhohlt, ungeachtet auch dieſer nordamerikaniſche Staat ſo vorzüglich vor allen Europäern dazu gelegen iſt, und man hier mehr in trokner Luft den Fiſch bereiten kann, als an den neblichten Küſten von Neu-Schotland und Newfoundland. Der Stockfiſch komt bis in den Pasquata-

quataqua herauf, darf aber vom Anfang des Dezembers bis zum April nicht gefangen werden. [Perpet. Laws 1789. p. 144. wo auch S. 139 mehrere Geſetze über die Fiſcherei vorkommen.] An der Küſte iſt der Heyfiſch, (Squalus carcharias L ?) ſo wie auch die Robbe.

§. 10. Amphibien, Inſekten und Gewürme.

Von Schildkröten giebt es die gezähnelte und Caroliniſche, ferner Kröten, Fröſche, als den groſſen Waſſerfroſch, Rana ocellata, den esbaren grünen, den Laubfroſch und den Windbeutel, (*Bullfrog*, Rana boano L.) und einige Arten Eidexen. Unter den Schlangen iſt die Klapperſchlange die furchtbarſte. Die hieſige iſt dunkelfarbiger, als die in Maſſachuſetts. Nordweſtlich findet man ſie nicht jenſeits des Zuckerfluſſes, und nordöſtlich hören ſie am Fuß der weiſſen Gebirge auf. Um den Winipiſeogee-See und auf ſeinen Inſeln ſind ſie in Menge; doch nehmen ſie allenthalben ab, wo das Land angebaut wird. Auch giebt es mehrere Arten von Nattern. Der Inſekten iſt eine ſo unſägliche Menge und Mannigfaltigkeit, daß ſelbſt die bekanten hier nicht alle angeführt werden können. Zu den ſchädlichſten gehörte der Erbſenfreſſer, *Weewil*, eine Art Käfer; der amerikaniſche Kakerlak, der aber urſprünglich nicht einheimiſch, und nur in den Küſtenorten zu finden iſt, Heuſchrecken, vielerlei Raupen, Ameiſen, Moskiten, und der dem Apfelbaum ſo verderbliche Canker Worm, der ſich erſt ſeit 20 Jahren in New-Hampſhire eingefunden, und noch nicht durchgän-

gig verbreitet hat, auch nicht alle Jahr erſcheint. Eine andre Art komt noch ſeltner, aber iſt dann auch dem Getreide und Graſe nachtheilig.

§. 11. Einwohner.

Nach einer genauen Zählung, welche auf Befehl des Kongreſſes im Jahr 1790 vorgenommen wurde, beträgt die Zahl der Einwohner überhaupt 141,885. Nehmlich:

Weiſſe Mansperſonen über 16 Jahre		36,086.
— —	unter 16 Jahren	34,851.
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts	ſ ſ	70,160.
Noch andre freie (Freineger)	ſ ſ	630.
Negerſklaven	ſ ſ ſ ſ	158.

[Gedrukte Zählungsliſte.]

Nach der Zahl der Steuerbaren berechnete Douglaß im Jahr 1742 etwa 24000 weiſſe Einwohner. Im Jahr 1753 waren es nach einer ähnlichen Berechnung 25,568. Erſt ſeitdem die Eroberung von Kanada 1760 der Provinz Sicherheit verſchaft hatte, ging die Bevölkerung und der Anbau ſchneller vorwärts, und man ſchäzte im Jahr 1764 wahrſcheinlich die Zahl der Einwohner auf 52,700. (Denn daß eine 1765 in New-Jerſey gedrukte Liſte 80,000, und eine 1774 vom Kongreß bekant gemachte 150,000 angiebt, ſind beides groſſe Uebertreibungen; ſelbſt die Staatenverſamlung zu Philadelphia im Jahr 1787 rechnete nur 102,000 Einwohner. [Morſe.]). Im Jahre 1775 wurde auf Befehl der Regierung, theils durch Zählung, theils durch Schäzung, die Volkszahl von 82,200, und nach Gordon Hiſt. Vol. 2. p. 263. im J. 1776,

die

die von 82,394 gefunden. Der lezte Krieg koſtete dem Staate an 1400 Mann. Dem allen zufolge verdoppelte ſich die Volkszahl hier in weniger als achtzehn Jahren; und es würde dieſer Staat, wenn man jährlich, wie bisher, 1000 Einwanderer rechnet, im Jahr 1800 höchſt wahrſcheinlich eine Volksmenge von 207,865 Seelen haben.

Der Einwanderer waren in den 23 Jahren vom J. 1767 bis 1790, nach wahrſcheinlichen Berechnungen, 21,553. Sie kamen theils aus Großbritannien und Irland, theils aus den benachbarten Staaten. Die Sterblichkeit ſteht, wie auch die wenigen Kirchenliſten, die Belknap geſamlet hat, erweiſen, in geringem Verhältniß zu den Geburten, (zumal da von lezten die der Quäker u. a. ausgelaſſen ſind). An einigen Orten verhalten ſie ſich = 1:2, oder 1:4, oder = 138.5:237; und die der Todten zu den Lebenden findet man in einigen alten Ortſchaften = 1:55, oder 1:72; in andern im Jahr 1790 gar = 1:170. [S. James Freemans Brief über die Bevölkerung im Anhange zu Belknap 3 B. S. 468 bis 478. vergl. Prof. Wigglesworths Calculations of American population p. 21.] Gegenwärtig iſt die Zahl der Einwohner in Verhältniß des bewohnbaren Landes noch ſehr geringe. Wenn man nehmlich von dem Flächeninhalt 7 geo. □-Meilen für Waſſer, und etwa 22 für unbewohnbare Gebirge abrechnet, ſo kommen auf jede der übrigbleibenden 416 bewohnbaren geo. Quadratmeilen, jezt noch nur 339 Menſchen.

Die

Die Einwohner ſind faſt alle brittiſch-amerikaniſcher Herkunft, (wenige an der Küſte ſtammen unmittelbar aus England), daher auch die engliſche Sprache hier die einzige iſt. Nur ein kleiner Theil beſteht aus den Nachkommen irländiſcher Einwanderer, die ſich ſonderlich in Londonderry niederlieſſen. Bei weitem die meiſten kamen aus Maſſachuſetts, und aus Connecticut zogen viele an den Fluß dieſes Namens. Dieſe Einwanderungen ſind ſeit 1763 ſonderlich ſtark in Gang gekommen.

Es giebt eigentlich nur eine kleine Stadt, in New-Hampſhire, und zwei andere noch viel kleinere. In allen dreien wohnen nur 6976 Städter.

Der gröſte Theil der Einwohner beſteht aus Landleuten, nur wenige treiben bloß Handwerker, Handelſchaft und Schiffahrt. Manche der in den Küſten-Orten wohnenden ſind Fiſcher.

Die Zahl der Staatsbedienten aller Art iſt geringe, ihre Einkünfte nicht groß, und manche von ihnen gehören nicht einmal zu der zehrenden Klaſſe, welche folglich ſehr klein iſt. Die Anzahl der ſchwarzen Sklaven war nie beträchtlich; jezt verhält ſie ſich zu den Weiſſen ungefähr wie 1:900. Die Geſetze verbieten dieſe Sklaverei nicht, allein ſie erleichtern das Schikſal der Sklaven. Wer einen Neger tödtet, verwirkt, einem noch geltenden Provinzialgeſetze vom 4 J. K. Geo. I zufolge, das Leben, und wer ihn im geringſten verſtümmelt, muß ihn frei geben. Während des lezten Kriegs erwarben ſich verſchiedne Neger die Freiheit durch Kriegesdienſte; andre ſind von guten Herſchaften freigelaſſen

worden.

worden. Von vielen werden auch die ſeit der Revoluzion gebohrnen Neger als freie angeſehn. Alle werden gut behandelt.

Indier giebt es ſeit dem lezten Kriege mit denen, die in den nördlichen Gegenden einzeln wohnen, welcher 172? geführt wurde, nicht mehr in dieſem Staate; und die Anfälle der benachbarten canadiſchen, zu welchen die hieſigen flüchteten, haben ſeit der Verjagung der Franzoſen aus dieſen Gegenden 176? völlig aufgehört. Man findet aber noch viele Spuren ihres ehemaligen Aufenthalts, einige Ueberbleibſel ihrer Feſtungen, Gräber, Kornhöhlen und vielerlei Geräthe. Auch haben die Einwohner verſchiedene Gewohnheiten und Lebensweiſen von ihnen angenommen.

Die Landleute wohnen in 193 Ortſchaften, groſſentheils ſehr zerſtreut und einzeln, die in den alten ausgenommen, wo die Wohnungen ſchon dichter bei einander liegen, und anfangen, europäiſchen Dörfern ähnlich zu werden. Im Jahr 1776 waren nur 165 bewohnte Ortſchaften, [Morſe]. Ihre Lebensweiſe härtet ſie ſehr ab, daher iſt Nervenfeſtigkeit, ausdaurende Geduld bei ſchweren Arbeiten, Unerſchrockenheit und lebhafter Muth im Kriege ihnen eigen. Gewöhnt zu allen Jahreszeiten mehrere Tage, ja Wochen lang in den Wäldern zu liegen, wo ſie keinen Schutz gegen Kälte, als eine Hütte, ihre Wolldecke und ein Waldfeuer haben, nur Salzfleiſch, Kartoffeln und Maisbrod eſſen, Waſſer mit Ingwer, (viele auch Rum oder Brantwein) trinken, fragen ſie nichts nach Bequemlichkeiten des Lebens. Die Neuanbauer

bauer haben es anfangs noch beſchwerlicher. Sie bauen ſich zuerſt eine Wohnung von aufeinander gelegten Stämmen, füllen die Ritzen mit Lehm, Moos oder Stroh aus, decken ſie mit Baumrinde oder Schindeln, und machen einen Feuerheerd von auf einander gelegten Steinen, wobei ein Loch im Dache ſtatt des Rauchfangs, ſo wie eins in der Seitenwand ſtat des Fenſters dient. Des Winters wird hier ein beſtändiges Feuer, ſo wie des Sommers ein ſtarker Rauch gegen die Moskiten ꝛc. auf den Viehweiden und in den Hürden unterhalten. In einiger Entfernung von den Wohnungen werden Oefen von Feldſteinen und Lehm, ſo gut man kann, angelegt. Ein junger Bauer behilft ſich mit ſeiner Familie ſo Jahre lang, bis ſein Fleiß ihn in Stand ſezt, ein bequemeres und feſteres Haus zu bauen, und ganz ſein eigner Herr und Freihalter (Freeholder) zu werden. Ihre Kinder werden dabei durch grobe Speiſen, hartes Lager und beſtändiges Barfußgehen kraftvoll und ſtark. Daher hat dieſer Staat die tapferſte Miliz. Auch macht die Noth ſie ſehr geſchikt in allerlei gemeinen ländlichen Handarbeiten mit Schneidewerkzeugen ꝛc. Da Land wohlfeil zu haben iſt, ſo verſchaft ein junger Bauer ſich leicht ein Eigenthum und heirathet früh. Ein jeder Landwirt erwirbt ſeinem Sohne durch die Erſparniß von einigen Jahren eine Wohnung und Land, und hilft ihm ſich einrichten. Der jüngſte bekomt gewöhnlich die väterliche Wohnung, und ernährt ſeine Eltern, wenn Alter und Schwachheit ſie hindern, ſich ſelbſt zu verſorgen. Es iſt nichts ungewöhnliches, Grosmütter von

vierzig Jahren, und einen Mann mit Sohn und Enkel das Feld beſtellen zu ſehn. So erhält ſich ein kraftvolles Landvolk, und ſeine Menge und Wohlſtand nehmen mit dem Anbau immer zu. Diejenigen, welche den Holzhandel zum Hauptgeſchäfte machen, ſind minder wohlhabend. Die beſte Zeit zum Holzfällen und Sägen iſt im Frühjahr, wenn die Flüſſe hohes Waſſer haben; deswegen können ſie nicht Ackerbau zugleich treiben, müſſen ihren Unterhalt und das Heu für ihr Vieh gegen Holz einkaufen, hängen von den Holzhändlern ab, gerathen in Schulden, lieben hitzige Getränke zu ſehr, und ſind daher eine ſchon mehr verderbte Art. Die Ackerleute, welche Vermögen genug haben, den Holzhandel nebenher zu treiben, gedeihen beſſer dabei. Die Weiber der Bauren beſorgen einen Theil der Viehzucht und die Milcherei, ſpinnen und weben ihren eigenen Flachs und Wolle, und kleiden ihre Familie damit; manche, ſonderlich die von irländiſcher Herkunft, können ſelbſt Leinwand zu Markte bringen.

Die herſchende Gewerbſamkeit der Landleute erlaubt ihnen keinen Hang zu Vergnügungen; Faule und Müſſiggänger ſind daher verhaßt. Gerichtshaltungen, der Hausbau, wenn Schiffe vom Stapel laufen oder Prediger eingeführt werden, dies ſind ihre faſt einzigen Feierlichkeiten, welche die Jugend mit Tanzen begeht. Auch iſt in einigen Ortſchaften das Schieſſen nach dem Ziele, und die Gänſejagd um Weihnachten, eine Luſtbarkeit; ſo wie jährlich die Maiſernte gefeiert wird. Der ſeit neuern Zeiten ſtark einreiſſende Gebrauch geiſtiger

Getränke iſt der Hauptfehler der New-Hampſhirer, ſonderlich derer am Paſcataqua, wo der Holzhandel ſtark im Gange iſt. Am meiſten wird Rum getrunken. Bei Leichenbegängniſſen iſt dieſe Gewohnheit doch ſchon meiſt abgeſchaft worden. Sonſt iſt bei den Landleuten Zider das Hauptgetränk, Bier iſt viel ſeltner. In den neuen Ortſchaften macht man auch aus den Sproſſen der ſchwarzen Sprußefichte mit dem Safte vom Zuckerahorn ein ſchönes Getränk.

In dem ſüdlichern Theile des Landes giebt es ganz beträchtliche Landgüter, welche von ihren wohlhabenden Beſitzern ſelbſt bewohnt werden. Sie laſſen das Land entweder unter der Aufſicht ihrer Verwalter (Overſeers) bebauen, oder verpachten es, und leben davon, ihrem Vermögen gemäß, ganz behaglich. [American Husbandry Vol. I. p. 62.]

Die Lebensweiſe in Portsmouth iſt ſo ſtädtiſch fein, als in irgend einer groſſen Stadt von Neu-England. Man hat daſelbſt, ſo wie in einigen Hauptortſchaften, wo ſich almählig kleine Städte bilden, feſtgeſezte Tanzgeſelſchaften, zuweilen auch Familientheater und andre ſtädtiſche Ergezlichkeiten. Die Einwohner ſind da, ſo wie auch auf dem Lande, ſehr gaſtfrei. An der Ausbildung des Geiſtes ſtehen die Einwohner dieſes Staats denen der meiſten übrigen ſehr nach, doch zeigt ſich auch darin eine beſſere Ausſicht, da ſeit der Revoluzion das Volk weit weniger uneinig unter ſich iſt, mehr Verbindung mit einander hat, gröſſern Theil an den Regierungsgeſchäften nimt, auch durch die Zeitun-

gen und etwas verbeſſerten Schulanſtalten einige Liebe zum Leſen unter den wohlhabendern Einwohnern entſteht, welche immer mehr gemeinnützige Aufklärung bewirken muß. Die herſchenden politiſchen Grundſätze waren von jeher demokratiſch, ſo wie man dieſelben aus Maſſachuſetts und Connecticut mitgebracht, und die abgeſonderte Lage der neuen Pflanzer, die zudem größtentheils Freihalter ſind, hat den Geiſt der Unabhängigkeit immer lebhaft erhalten. Der religiöſe Karakter des gemeinen Mannes hängt noch ſehr an den Vorurtheilen ſeiner puritaniſchen Vorfahren, an Geſpenſterfurcht und andern Aberglauben.

§. 12. Regierung.

Die jezige Regierungsverfaſſung des Staats wurde in der zu Concord im Jahr 1781 bis 1783 gehaltenen Konvenzion feſtgeſezt und vom Volke den 31 Oktober beſtätigt. Sie war urſprünglich großentheils wörtlich aus der von Maſſachuſetts genommen, wurde aber vielfältig umgeändert, und den 2 Junius 1784 zu Concord feierlich eingeführt. Eine neue Konvenzion wurde im September des Jahrs 1791 ebendaſelbſt gehalten, um einige Veränderungen darin zu machen, allein ſie blieb fruchtlos und ward bis zum Februar 1792 verſchoben. [Br.] Vorläufig hatte man ſchon bei dem Ausbruch der Feindſeligkeiten zwiſchen Großbritannien und den Kolonien eine Konſtituzion angenommen, wobei noch keine Unabhängigkeit zum Grunde gelegt, und die vorige

Verfaſſung unter der königlich⸗großbritanniſchen Oberherſchaft zum Theil beibehalten wurde. [S. die Akte in den Conſtitutions of the independent States of America. Philad. 1782, 8. und in Wm. Jackſon's Conſtitutions etc London 1783. S 30.] Seit der Trennung aber iſt vieles geändert und genauer beſtimt worden. Die Staatsverfaſſungsakte vom Jahr 1783 iſt der obenangeführten Geſezſamlung Perpetual. Laws of N.H. Portsmouth 1789. S. 9—31 vorangeſezt, und beſteht aus zwei Theilen, 1) der Erklärung der Menſchen⸗ und Bürgerrechte, 2) der Regierungsform. Ihre erſten feſten Grundſäze ſind die jezt im freien Nordamerika nicht mehr verkanten groſſen Wahrheiten, "daß die Gewiſſensrechte unveräu⸗"ſerliche Naturrechte ſind, und folglich kein Reli⸗"gionszwang Stat finde; daß ferner das Volk "ausſchlieſſend das Recht habe, ſich ſelbſt zu regie⸗"ren, und alle Macht urſprünglich von demſelben "herſtamme, und alle Perſonen der Regierung, "und alle Obrigkeiten ihm verantwortlich ſeyn; "wie auch, daß die drei weſentlichen Regierungs⸗"gewalten, die geſezgebende, ausübende und rich⸗"tende, ſo ſehr von einander abgeſondert und unab⸗"hängig ſeyn müſſen, als die Natur einer freien Re⸗"gierung, oder das gemeinſame Band des ganzen "Staats erlaubt."

Die Volksrechte ſind in 31 Artikeln enthalten, und betreffen die perſönliche Freiheit, die Sicherheit des Eigenthums, wie auch den Frieden und die Ordnung der Geſelſchaft. Auſſer den unten bei der Gerichtsverfaſſung ꝛc anzuführenden Grund⸗

ſätzen ſind folgende merkwürdig: Keine Staatsbedienung kann je erblich werden, Art. IX. Das Volk hat das Recht, jede willkührliche Regierung zu vernichten, Art X. Die Preßfreiheit iſt zur Sicherheit und Freiheit eines Staats weſentlich nothwendig, und muß unverlezlich erhalten werden, Art. XXII. Das Recht, in den beiden Häuſern der Geſetzgebung frei zu reden und zu debattiren, iſt ein ſo weſentliches Volksrecht, daß darüber nie eine Klage oder Prozeß vor irgend einem Gerichte entſtehen kann, Art. XXX. Das Volk hat ein Recht, ſich friedlich zu verſamlen, über das gemeine Beſte zu rathſchlagen, ſeinen Abgeordneten Verhaltungsvorſchriften zu geben, und der Geſetzgebung ſeine Beſchwerden vorzubringen, Art. XXXII. Keine Penſion darf anders als für wirklich geleiſtete Dienſte bewilligt werden; aber auch das mit groſſer Vorſicht, und zur Zeit nie länger, als auf ein Jahr, Art. XXXVI.

Vermöge dieſer Konſtituzion beſtehet die geſezgebende Gewalt in dem General-Court of New-Hampſhire, welches viele Aehnlichkeit mit dem großbritanniſchen Parlemente in ſeiner Einrichtung, und der Art, die Staatsgeſchäfte zu betreiben, hat, das iſt, in einem Senate und dem Hauſe der Repräſentanten, welche beide eine verneinende Stimme gegen einander ausüben.

Der Senat beſteht aus 12 in den Grafſchaften jährlich gewählten Mitgliedern, nehmlich 5 für Rockingham, 2 für Strafford, 2 für Hillsborough, 2 für Cheſhire und 1 für Grafton. Doch kann die Geſezgebung, (der General-Court), den

Staat

Staat in mehrere Diſtrikte eintheilen, und nach dem Verhältniß der von jedem bezahlten Taxen die Zahl der darin zu wählenden Senatoren vermehren. Man wird daher dereinſt den Senat als das Eigenthum des Staats repräſentirend anſehen können. Ein Senator muß proteſtantiſcher Religion, und 30 Jahre alt ſeyn, ſieben Jahre lang im Staate gewohnt haben, zur Zeit der Wahl in dem Diſtrikte anſäßig ſeyn, für welchen er gewählt wird, und ein Freigut von 200 Pfund *) am Werthe eigenthümlich beſitzen.

Das Haus der Repräſentanten iſt der zweite Zweig der Geſetzgebung. Die Anzahl der Mitglieder deſſelben iſt nicht beſtimt, ſondern richtet ſich nach dem Verhältniß der Volksmenge. Jede Ortſchaft, welche 150 männliche Schazbare, 21 Jahr und darüber alt, enthält, kann einen Repräſentanten wählen; welche 450 hat, wählt zwei, u. ſ. w. für jede 300 Schazbare einen Repräſentanten mehr. Iſt die Zahl der Schazbaren einer Ortſchaft unter 150, ſo werden mehrere ſolche von der Geſezgebung zur Wahl eines Deputirten vereinigt. Auf dieſe Weiſe wird eine möglichſt-gleiche Stellvertretung aller Einwohner erhalten. Dies Haus beſtand im Jahr 1791 aus 81 Mitgliedern, die von 80 Städten und Ortſchaften geſandt wurden; nehmlich 27 für die in der Grafſchaft Rockingham, 13 für Strafford, 15 für Hillsborough, 16 für Ceſhire und 10 für Grafton. [Gedr. Liſte]. Ein Deputirter muß zwei

*) Der Staat rechnet in Silber, die Unze zu 6 ſh. 8 d.

Jahre im Staate wohnhaft geweſen ſeyn, für 100 Pfund freies Landeigenthum beſitzen, wovon die Hälfte in dem Diſtrikte, worin er wohnt, und den er vertrit, gelegen iſt, auch ſich zur proteſtantiſchen Religion bekennen.

Der Senat unterſucht die Rechtmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, wählt ſeine Bedienten, und ſezt die Regeln des Verfahrens in ſeinen Geſchäften feſt. Dieſe zu betreiben müſſen wenigſtens ſieben ſeiner Mitglieder gegenwärtig ſeyn, und in dem Falle ſind 5 einhellige Stimmen nöthig, ſie gültig zu machen. Der Senat iſt Richter über die Amtsverwaltung aller Staatsbedienten, welche bloß das Haus der Repräſentanten bei demſelben anklagen kann; er darf aber nur mit Abſetzung und Unfähigmachung zu öffentlichen Aemtern beſtrafen.

Das Haus der Repräſentanten hat auſſer gedachten Staatsanklagen allein das Recht, Gelder zu bewilligen und Taxen aufzulegen; doch darf der Senat Verbeſſerungen in den Geldbills, wie bei den übrigen, vorſchlagen, und ſeine Einwilligung dazu geben. Dies Haus wählt ſich einen Sprecher aus ſeiner Mitte, und die übrigen Bedienten, wie der Senat. Es hat die Gerichtsbarkeit über das Betragen der Mitglieder im Hauſe, und über alle gegen das Haus unmittelbar begangne Verbrechen. Dieſe komt auch dem Senate, ſo wie dem Präſidenten und Rathe, in gleichen Fällen zu. Jede Mehrheit der Mitglieder, die beiſammen iſt, kan zum Geſchäfte ſchreiten; doch müſſen im Fall, daß weniger als zwei Drittel derſel-

ben abweſend wären, zwei Drittel der gegenwärtigen eingewilligt haben, um einer Handlung dieſes Hauſes Gültigkeit zu geben.

Beide Häuſer können ſich ſelbſt, doch nur auf zwei Tage, adjourniren.

Ihre Sizungen fangen jährlich im Junius von neuen an.

Die Tagebücher beider Häuſer müſſen gedrukt, und wenn ein Mitglied es verlangt, bei jeder Stimmung die Namen der für und wider ein Geſez Stimmenden (the yeas and nays) in dieſelben eingetragen werden.

Alle, welche gerichtliche, Polizei- und Finanzämter verwalten, alle Offiziere in der Unionsarmee, der Staatsſekretär und der Schazmeiſter, ſo wie alle Profeſſoren und Lehrer öffentlicher Schulen, ſind vom Siz in der Geſezgebung ausgeſchloſſen.

Die Wahlen der Mitglieder der Geſezgebung geſchehen jährlich im März in den Ortſchaftsverſamlungen, (town-meetings), von jedem männlichen Einwohner einer Ortſchaft, oder eines Kirchſpiels, das Ortſchaftsrechte hat, der für ſich Kopfgeld bezahlt, und ſchon 21 Jahr alt iſt. Auch die Schazbaren von gleichen Eigenſchaften in den uninkorporirten Pflanzungen haben das Wahlrecht. Die Mitglieder des Hauſes der Repräſentanten werden durch Kugeln gewählt. Im Jahre 1791 war die Zahl der Wählenden 8967, alſo der funfzehnte Theil aller Einwohner des Staats. [New-Hampſ. Zeit. 1791.]

Die nöthigen Reiſegelder jedes Mitglieds der Geſezgebung bezahlt der Staat; ſo wie die Tag-

 gelder

gelder jedes Repräſentanten von der Ortſchaft, die er vertrit, erlegt werden.

Die ausübende Gewalt ruhet in dem Präſidenten und dem Rathe, (Council). Jener wird jährlich in eben den Wahlverſamlungen, welche die Mitglieder der Geſezgebung beſtimmen, vom Volke gewählt. Trägt es ſich zu, daß die meiſten Stimmen unter mehrern der Wahlfähigen gleich getheilt wären, ſo ſchlägt das Haus der Repräſentanten zwei von denen, welche die meiſten Stimmen hatten, vor, und der Senat wählt einen durch Kugeln daraus.

Jeder Präſident muß 30 Jahr alt, ſeit ſieben Jahren Einwohner des Staats, und Proteſtant ſeyn, dabei auch an liegenden Gründen, (wovon die Hälfte Freigut im Staate ſelbſt ſeyn muß,) 500 Pfund werth beſitzen. Sein Anſehn und Macht ſind groß, ſo lange er im Amte iſt; jedoch auch gehörig beſchränkt. Er hat den Titel Exzellenz. Er iſt Präſident des Senats, und ſeine Stimme darin iſt, wenn alle gleich ſind, die entſcheidende. Mit Einwilligung des Raths kan er die Geſezgebung, wenn ſie keine Sitzung hält, von Zeit zu Zeit prorogiren, nur niemals über 90 Tage zuſammengenommen. Auf Verlangen jedes Hauſes adjournirt er ſie, und kan ſie im Nothfalle vor der beſtimten Zeit wieder zuſammen rufen. Er iſt Ober-Kriegsbefehlshaber und Generalkapitän zu Waſſer und zu Lande. Doch muß die Geſezgebung erſt erklären, daß der Staat im Kriege oder Zuſtande des Aufruhrs ſei, ehe er das Kriegsgeſez über die See- und Landmacht und die Miliz

ausüben

ausüben kan; auch darf er wider den eignen Willen der Truppen, oder ohne Befehl der Geſezgebung, dieſelben nicht über die Grenze des Staats führen. Er kan mit Beiſtimmung des Raths, verurtheilte Verbrecher begnadigen, die vom Hauſe der Repräſentanten angeklagten ausgenommen. Alle gerichtliche Perſonen und Bediente, alle Seeoffiziere, der General und die Stabsoffiziere der Miliz werden von ihm und dem Rathe ernannt; (wozu aber wenigſtens drei Councillers beiſtimmen müſſen), die Kapitäne und Subalternen der Regimenter wählt er allein aus denen von ihren Stabsoffizieren vorgeſchlagnen. Auch geſchieht durch ihn und den Rath die Ernennung aller Offiziere der Unionsarmee, die von New-Hampſhire beſtelt werden. Ohne ſeine Anweiſung darf der Schazmeiſter keine Gelder auszahlen, es ſei denn zur Abtragung der Staatsſchuld und deren Zinſen.

Der Rath, (Council), beſteht aus 5 Mitgliedern, deren zwei aus dem Senate, und drei aus dem Hauſe der Repräſentanten durch vereintes Ballotiren beider Häuſer gewählt werden.

Der Präſident und ſein Rath haben von der Geſezgebung zu beſtimmende mäßige Salarien.

Unter der königlichen Regierung wurde die Beſoldung des Stathalters von Zeit zu Zeit bewilligt, und war nur geringe. Im Jahr 1729 betrug ſie 200 Pfund Sterl., 1742 anfangs nur 250 Pfund, Proclamation money, nachher mehr, von 1767 aber wurde gewöhnlich 700 Pf. neuer Währung von Jahr zu Jahr bewilliget.

Die übrigen Staatsbedienten ſind: der Staatsſekretär, welcher auch das Archiv unter Händen hat, und ſeine Unterſekretäre, (Deputies), ſich ſelbſt wählt, aber auch für ſie verantwortlich iſt; der Schazmeiſter und der Generalkommiſſarius für die Verſorgung ꝛc. des Militärs, unter deſſen Aufſicht auch die Kriegsvorräthe und Magazine ſtehen.

Jede Grafſchaft hat ihren beſondern Schazmeiſter und einen Regiſtrator der gerichtlichen Kontrakte, Teſtamente u. ſ. w. (Regiſter of deeds), welche ſie ſelbſt wählt und beſoldet. Auch iſt jeder ein Sheriff vorgeſezt, der über die Ausführung der Verordnungen ꝛc. wacht.

Die Zahl der Abgeordneten dieſes Staats zum Kongreſſe war, der Konſtituzion der vereinten Staaten zufolge, bisher drei; da aber, vermöge einer Kongreßakte vom 14 April 1792, jede 33000 Einwohner eines Staats ihn zur Sendung eines Abgeordneten berechtigen, ſo ſendet New-Hampſhire gegenwärtig vier. Sie werden jährlich vom Senat und dem Hauſe der Repräſentanten beſonders gewählt, und müſſen gleiche Eigenſchaften mit dem Präſidenten haben, um wahlfähig zu ſeyn. Sie können innerhalb des Jahrs zurükberufen und andre an ihrer Stat erwählt werden; keiner darf auch während dieſes Amts eine mit Beſoldung oder Einkünften verbundne Stelle in irgend einem der vereinten Staaten haben, noch daſſelbe, innerhalb ſechs Jahren, länger als drei Jahre lang bekleiden.

Das Staatswapen iſt ein mit Lorbeeren umgebenes Feld, und in demſelben ein Schif auf dem Werfte mit wehender amerikaniſcher Flagge, nebſt einer gefällten Fichte; im Hintergrunde ſieht man den Ozean und die aufgehende Sonne. Die Legende um das Feld herum iſt auf dem Staatsſiegel: Sigillum reipublicae Neo-Hantonienſis, 1784.

Die geſetzgebende Formel iſt: By the Senate and Houſe of Repreſentatives in General-Court aſſembled.

Alle ſieben Jahr wird eine Konvenzion berufen, die Konſtituzion zu revidiren. Jede von derſelben vorgeſchlagene Verbeſſerung muß den Ortſchaften vorgelegt, und wenigſtens von zwei Dritteln der gegenwärtigen Stimhaber genehmigt werden, ehe ſie gültig iſt.

Die richtende Gewalt übt:

1) Ein Obergericht, (Superior Court), worin der Oberrichter, (Chief-Juſtice), den Vorſitz, und drei andre Richter neben ſich hat. Dahin gehören alle peinliche Verbrechen und beträchtliche Rechtshändel; auch wird an daſſelbe von den untern Gerichtshöfen appellirt, und es ſpricht über die Heirathsſachen und Eheſcheidungen. Es macht jährlich zwei Wanderungen, (Circuits), durch die Grafſchaften, um Gericht zu halten. Wer mit ſeinem erſten Ausſpruch nicht zufrieden iſt, kann innerhalb drei Jahren auf eine Reviſion des Prozeſſes in dieſem Obergerichte dringen, welche dann völlig entſcheidend iſt.

2) Ein

2) Ein **Untergericht** in jeder Grafſchaft für die gemeinen Klagen, (Inferior Court of common pleas), entſcheidet in kleinen bürgerlichen Prozeſſen, die nicht über 10 Pfund betragen, und wird jährlich viermal in jeder Grafſchaft gehalten. Es beſteht aus vier Richtern.

3) **Das algemeine Friedensgericht**, (Court of general Seſſions of the peace), wird jezt jährlich nur zweimal in jeder Grafſchaft von den Friedensrichtern derſelben gehalten. Der Friedensrichter waren im Jahr 1790 an 300. [Fleet's Almanach]. Es ſpricht über kleine Klagen und Zwiſtigkeiten ab, und wacht über Erhaltung der innern Ruhe.

4) Das **Erbſchaftsgericht** wird alle Monat in jeder Grafſchaft von einem Richter mit Zuziehung eines Regiſtrators gehalten. Vor daſſelbe gehören alle Teſtamente, Vermächtniſſe, Erbſchaften, die Fürſorge für Witwen und alle Arten von Unmündigen, wie auch die Verwaltung der konfiszirten Güter. Die Gerechtigkeitspflege geſchieht von allen Richtern umſonſt und aufs ſchnelleſte. [Bürgerrechte Art. XIV]. Die Nebenkoſten ſind geringe und beſtimt. In allen Gerichtshändeln wird die Thatſache von zwölf Geſchwornen (a Jury) entſchieden. Dieſe werden in den öffentlichen Verſamlungen der Ortſchaften aus einer Anzahl Freihalter, welche die Vorſteher (Selectmen) derſelben dazu vorſchlagen, durchs Loos gewählt. Jeder von ihnen muß mit 50 Pfund in der Grafſchaft anſäßig ſeyn. Sie ſprechen, wie in England, ihr ſchuldig oder nicht ſchuldig aus, worüber ſie aber einmüthig ſeyn müſſen. Die

Ver-

Verſamlungen der Ortſchaften wählen auch die groſſe Jury, (Grand Jury), welche aus 13–24 Geſchwornen beſteht, und beurtheilen, ob in einer Sache eine Klage Stat finde.

Das Ober-Bundesgericht, (Supreme federal Court), die wandelnden, (Circuits Courts), und die Diſtriktgerichte der vereinten Staaten üben auch hier ihre durch die Konſtituzion der V. St. ihnen eingeräumte Gerichtsbarkeit. [S. die Einleitung]. Die Circuits Courts werden zu Portsmouth und Exeter wechſelsweiſe den 20 Mai und November gehalten. Die Diſtriktgerichte haben in dieſem Staate, (welcher einen ihrer Diſtrikte ausmacht), einen eignen Richter, welcher ſie jährlich einmal zu Exeter und Portsmouth hält. Seit der Einrichtung dieſer Unionsgerichte iſt das Seegericht, (Maritime Court), welches ſtat der ehemaligen Admiralitätsgerichte eingeführt war, aufgehoben.

Die ganze Einrichtung des Gerichtsweſens, und die rechtliche Art zu verfahren, ſo wie die algemeinen Grundgeſetze, worauf ſie beruhen, ſind ganz nach der engliſchen gemodelt. [Bürgerrechte Art. XV–XXI.] Auch gilt, wo die Staatsgeſetze nicht ſprechen, das gemeine engliſche Recht noch immer, ſo wie die vor der Revoluzion gegebenen Geſetze in Kraft bleiben, ſo lange neuere ſie nicht widerrufen. Im J. 1790 waren nur 30 Advokaten in ganz New-Hampſhire. [Fleet's Almanach].

Die Geſetze von New-Hampſhire ſind zu verſchiedenen Zeiten geſamlet worden. Einzeln hat die Geſezgebung ſie ſeit 1696 drucken laſſen.

[Dou-

[Douglaß]. Die volſtändigſte Samlung der ältern Geſetze erſchien unter dem Titel: Acts and Laws of his Majeſty's Colony of New-Hampſhire zu Portsmouth 1771. fol. Die nach der Revoluzion gemachten, wurden zuerſt eben daſelbſt 1780. fol. dann volſtändiger 1789 in Oktav unter dem oben S. 2. angeführten Titel gedrukt. Eine beſſere Ausgabe wird jezt (1792) auf Befehl der Regierung veranſtaltet. Die neuern begreifen vornehmlich die Beibehaltung und nöthigen Abänderungen der vormaligen Gerichtshöfe und der Prozeßordnung, die Rechte in Erbſchaftsſachen und Schuldforderungen, die Verfaſſung der Miliz, die Einführung der Akziſe u. a. m. Die Konvenzion im Jahre 1791 und 1792 war ernſtlich mit Ausarbeitung eines neuen Geſetzbuches beſchäftigt, aber fand groſſe Hinderniſſe dabei. Das Syſtem der peinlichen Geſetze iſt ziemlich milde. Es giebt nur sechs Kapitalverbrechen, nehmlich Mordbrennerei, diebiſchen Einbruch, Mord, Straßenraub, Sodomie und Hochverrath. In den lezten 25 Jahren vor 1792 wurden nur zwei, und zwar wegen Mordes, am Leben geſtraft. Andre peinliche Verbrechen werden zum Theil mit öffentlichen Arbeiten, beſonders Nägelſchmieden, beſtraft, und die gemachte Waare wird zugleich als Bezahlung für die zuerkanten Geldbußen, Prozeßkoſten ꝛc. angenommen. Alle Geſetze beſtimmen die Zahl der auszuſtehenden öffentlichen Arbeitsjahre, oder Ruthenſtreiche, ſo wie auch die Summen der Geldſtrafen aufs genaueſte.

Ueber-

Uebertragungen von liegenden Gründen geſchehen durch förmlich anerkante Kontrakte vor den Friedensrichtern, welche von dem Regiſtrator der Grafſchaft in ihre Regiſtratur eingeſchrieben werden müſſen. Teſtamente müſſen von drei Zeugen mit unterzeichnet ſeyn, und innerhalb dreißig Tagen nach des Teſtators Tode gerichtlich beſtätigt werden. Nachgebohrne oder im Teſtament übergangne Kinder behalten ihre Anrechte an der Erbſchaft, als wäre keins gemacht worden. Die Ausführer des Teſtaments müſſen Bürgſchaft für ihre Treue leiſten. Inteſtaterbſchaften werden zu gleichen Theilen unter die ehelichen Kinder oder deren rechtmäßige Erben vertheilet, und die Witwe erhält ihre Morgengabe zurük. Das persönliche Vermögen haftet für die Schulden, (doch wird erſt der Witwe ihr Eingebrachtes vom Richter daraus erſetzt), und wenn das nicht hinreicht, auch liegende Gründe. Die Verwaltung der Güter eines Inteſtaten trägt der Erbſchaftsrichter, der Witwe, oder dem nächſten Verwandten, oder beiden auf, und wenn die ſie ausſchlagen, einem oder mehrern der Hauptkreditoren, (fals ſich deren melden), welche Bürgſchaft leiſten müſſen. Vormünder der Unmündigen und Stelvertreter abweſender Erben ernent der Richter.

Eines Verſtorbenen Gläubiger im Staate müſſen ihre Forderungen innerhalb zwei, und die auſſer dem Staate innerhalb drei Jahren vorbringen. Inſolvente Landgüter ꝛc. werden unter die Gläubiger nach Verhältniß durch vom Erbſchaftsrichter ernante Kommiſſarien getheilt, auch haf-

tet

tet das Eingebrachte der Witwe für die Schulden mit.

Schuldforderungen, welche ſich nicht über 10 Pfund belaufen, können bei jedem Friedensrichter eingeklagt werden; dieſer kan die Klage vor Schiedsrichter bringen, welche beide Parteien wählen, und er muß auf deren Ausſpruch die Schuld beitreiben. Gefangene wegen Schulden erhalten ein Zimmer in des Gefangenwärters Hauſe, und dürfen im Hofe frei herumgehen. Sie können ſich durch Nägelſchmieden losarbeiten, wozu die Grafſchaft die Materialien liefert, und ihnen den vierten Theil der gemachten Nägel gutſchreiben läßt. Ein Schuldner, der beſchwören kann, daß er nicht mehr als ſechs Pfund und ein Kleid im Vermögen hat, iſt von der Gefangenſchaft befreit.

Verheirathungen geſchehen durch Prediger oder auch durch Friedensrichter, aber bei 100 Pfund Strafe durch keine andre, ausgenommen bei Quäkern, auch müſſen ſie vorher und nachher öffentlich bekant gemacht werden. Die Geſetze über die Ländereien, Waldungen ꝛc. begünſtigen den Anbau derſelben. Schwere Geldſtrafen treffen jeden, der das Landeigenthum eines andern angreift. Gemeinheiten können auf Befehl des Erbſchaftsrichters getheilt werden. Wer die Anbaubedingungen, unter welchen Ländereien verliehen werden, nicht erfült, wird durch Geſchworne nach der Billigkeit gerichtet, ohne allemal ihrer verluſtig zu gehn. Die Polizeigeſetze ſind, ſonderlich was die Sabbathsfeier, die Wirts- und Trinkhäuſer, und die

gänz-

gänzlich verbotenen Spiele anbetrift, ſehr ſtrenge. Von den Handelsverordnungen ꝛc. S. unten

Jede Ortſchaft in New-Hampſhire iſt eine beſondere Innung (corporation) für ſich, wählt ihre Ortſchaftsbedienten (town-officers), und legt ſich Abgaben zum Unterhalt der Prediger, Schulen, ihrer Armen, der Brücken, Heerſtraßen ꝛc. auf. Jährlich werden 3 oder 5 Vorſteher (Selectmen), welche man gewöhnlich die Väter der Ortſchaft nent, wie auch ein Schreiber in jeder gewählt.

* *

Vor der Revoluzion war New-Hampſhire eine königliche Provinz, welche durch einen Stathalter regieret wurde, deſſen Macht ſich weit erſtrekte, und welchen der König mit ſeinen acht Räthen und den übrigen Regierungsbedienten ernante. Die Aſſembly, oder das Haus der Repräſentanten, welches die Abgaben bewilligte, wurde zwar vom Volke erwählt; allein der Stathalter hatte zu viel Einfluß auf daſſelbe, indem er ſich das Recht anmaßte, Ortſchaften und Diſtrikte zur Sendung der Deputirten zu bevolmächtigen, wie auch den Sprecher des Unterhauſes zu beſtätigen, worüber oft viel Zwiſt entſtand. Der König ſezte auch das Admiralitäts- und die übrigen Gerichte, die ganz von ihm und ſeinem Stathalter abhingen, ein. Dieſer und der Rath machten ein Appellazionsgericht aus, an welches man in Sachen, die über 100 Pfund Sterling betrafen, ſo wie in allen über 300 Pfund Sterling an den König appelliren konte. Der Stathalter beſtelte die Offiziere der Miliz. Der König war unumſchränkter Herr des Grund und Bodens der zuvor noch unverliehenen Ländereien, worüber der Stathalter Patente gegen einen unbedeutenden, nur namentlichen Erbzins an die Krone ertheilte. Alle zu Maſten groſſer Kriegsſchiffe taugliche Bäume, nebſt der Zolleinnahme, eignete ſich der König zu; leztere wurde aber zur Beſtreitung der Provinzialkoſten verwandt. Alle Gerichts-

höfe wurden zu Portsmouth am äuſerſten Ende der Provinz gehalten.

[Douglaß 2 B. Mill's American Regiſter 1774].

§. 13. Finanzweſen.

Die Staatseinkünfte von New-Hampſhire hatten vor der Uebernehmung aller beſondern Staatsſchulden durch den Kongreß vier Quellen: den Impoſt, die Akziſe, die Kopf- und Landſteuer, und den Ländereiverkauf. Erſtere beiden werden nun von der Union gehoben.

Die Kopf- und Landſteuer wird jährlich durch die Geſezgebung ausgeſchrieben, welche von Zeit zu Zeit die Summe beſtimt, die jede Ortſchaft von jedem zu bewilligenden tauſend Pfund zu bezahlen hat. So wie nun eine Staatstaxe bewilligt wird, werden die Antheile, welche den Ortſchaften zufallen, von ihren Selectmen auf jeden Einwohner vertheilt. Das geſchieht zufolge einer jährlich im April gemachten Schäzung ſeines ſchazbaren Vermögens nach folgendem Verhältniß:

Jeder mänliche Kopf zwiſchen dem 18 und 70ſten Jahre iſt angeſchlagen zu - 10 ſh. —

Von dem ſchazbaren Vermögen werden gerechnet:

Fünf Jahr alte Ochſen und Pferde, jedes zu	3 ſh.	—
Dergleichen Kühe - - -	2 ſh.	—
Vierjährige Pferde und Hornvieh -	1 ſh.	6 d.
Dreijährige dergleichen - - -	1 ſh.	—
Zweijährige dergleichen - - -	—	6 d.
Obſtgärten, der Morgen (acre) - -	1 ſh.	6 d.
Ackerland, desgleichen - - -	1 ſh.	—

Wieſen,

Wieſen, der Morgen, (acre) , , 1 ſh. —
Weideland, desgl. , , , — 5 d.
Mühlen, Schifswerfte und Fähren, angeſchlagen zu $\frac{1}{12}$ ihres jährlichen reinen Ertrags.
Alle andre Gebäude und alles ungebaute Land, zu $\frac{1}{2}$ Prozent vom wahren Werthe.
Kapitalien im Gewerbe und Handel, baares Geld, oder auf Zinſen ausgethane Gelder, (nach Abzug der Anleihen, die einer ſelbſt verzinſen muß), zu $\frac{3}{4}$ Prozent vom Werthe.

Wenn jemand ſich weigert, ſein ſchazbares Vermögen anzugeben, ſo ernennen die Selectmen einen, der es nach Gewiſſen ſchäzt, von deſſen Ausſpruch keine Apellazion Stat findet.

[S. Act 7 Febr. 1789 in den Perpet. Laws p. 212. ſqq.].

Im Jahre 1790 betrug die unmittelbare Staatstaxe nur 1050 Pfund, welche folgendermaßen unter die Grafſchaften vertheilet waren:

Rockingham trug dazu bei ,	L. 349: 1:(*)
Strafford , , , ,	165:19: 7
Hillsborough , , , ,	266:15:10
Cheſhire , , , , ,	181:13:11
Grafton , , , , ,	85:15:—
Einzelne angewieſene Landſtriche (Locations) , , ,	—:14: 8
	L. 1050:—:—

*) Daß alſo in der wohlhabendſten Grafſchaft im Durchſchnitte auf jeden Schazbaren nicht 8 d kommen. Dagegen ſind denn freilich die Ortſchaftstaxen viel beträchtlicher.

Die Finanzen des Staats waren 1791 in ſo gutem Zuſtande, und ſeine Ausgaben ſo geringe, daß man für das Jahr keine Taxen auszuſchreiben dachte. [Maſſ. Mag. 1791]. Ohne Zweifel rührt dies von dem **Verkaufe unangebauten Landes** her, welcher jezt ein nicht unbeträchtlicher Zweig der Staatseinkünfte iſt.

Die Grafſchaftstaxen werden von ihren Friedensgerichten ausgeſchrieben, und vom Schatzmeiſter vertheilt.

Die **Ortſchaftstaxen** (S. oben S. 65.) bewilligen entweder die Einwohner derſelben in den Verſamlungen, oder die Vorſteher, nach Gutbefinden. Jede Ortſchaft ernent Taxeinnehmer, und bevolmächtigt ſie, die Güter der Nichtbezahler oder ihre Perſonen einzuziehen. Dieſe werden aber, (welches 1791 oft geſchah), zuvor mit Anberaumung einer Friſt in den Zeitungen namentlich zur Bezahlung aufgefordert. Einige Abgaben (Specie Taxes) müſſen in baarem Gelde bezahlt werden.

Der Belauf der **Unionsauflagen**, welche in dieſem Staate gehoben werden, und obgedachtermaßen in dem Impoſt und der Akziſe beſtehen, iſt noch nicht öffentlich bekant. Jener wurde nach der Revoluzion, vermöge einer Akte vom 4 März 1786, vom Staate gehoben, und beſtand in einen Einfuhrzoll von 2½ bis 15 Prozent auf allerlei Waaren. Dieſe wurde zuerſt 1781 bewilligt; ſie lag anfangs auf allen geiſtigen Getränken, (deren Schenkfreiheit, Licence, jährlich mit einer Summe Geldes erkauft werden mußte), wurde von dem Verkäufer im Kleinen, bezahlt, und ward jährlich an dem Meiſtbietenden in jeder Grafſchaft verpachtet,

tet, nachher wurde ſie 1787 erhöhet, und, auſſer geiſtigen Getränken, auch auf fremde Biere ꝛc. gelegt, eine jährliche Abgabe auf alle Arten Kutſchen damit verbunden, und beides gleichfals verpachtet. Von dem Impoſt und der Akziſe wurden bis 1789 die Beſoldungen des Präſidenten, des Senats und aller Staatsbeamten, des Obergerichts, und die Reiſen der Repräſentanten beſtritten, der Ueberreſt aber zur Schuldentilgung angewandt. [Perpet. Laws p. 145–160.].

Um 1749 betrug die Akziſe von geiſtigen Getränken jährlich etwa 1000 Pfund alter Währung. [Douglaß].

Die Staatsſchuld, welche New-Hampſhire im vorigen Kriege gemacht, und die vom 1 Oktober 1790 bis 30 September 1791 fundirt wurde, betrug 434,407 Dollar, 1 Cent. Bei der algemeinen Schuldübernehmung von der Union wurde den Staatsbürgern erlaubt, für 300,000 Dollar, in hieſigen Staatsſcheinen zahlbar, zu der Tilgungsanleihe zu unterſchreiben; wovon in gedachtem Jahre ſchon 242,501 Dollar, 25 Cent. unterſchrieben waren. Man ſchäzte den übrigen Belauf der Staatsſchuld auf etwa 100,000 Dollar. [Report of the Secretary of the Treaſure on the ſubject of the public Debt. Read, Febr. 7th 1792. Philad. 1792. fol. und im Univerſal Aſylum 1792. Febr.]

§. 14. Kriegsweſen.

Die Miliz iſt die einzige Schuzwehr des Staats, der keines ſtehenden Heeres bedarf. Vermöge der Konſtituzion iſt der Präſident Generalkapitän und Oberbefehlshaber derſelben. Als

ſolcher iſt er von dem ausübenden Rathe ganz unabhängig, auſſer wenn er Kommiſſionen ertheilt, das Kriegsrecht auszuüben.

Der Präſident und der Rath ernennen gemeinſchaftlich die General- und Stabsoffiziere; die Generalmajore ihre Adjudanten, und die Brigadiere ihre Brigademajore. Die Stabsoffiziere ſchlagen dem Präſidenten die Kapitäne und Subalternoffiziere zur Auswahl und Ernennung vor. Die Befehlshaber der Regimenter beſtellen die Adjudanten und Quartiermeiſter, und die Kapitäne und Subalterne alle Unteroffiziere.

Alle wehrhafte Mansperſonen vom 16ten bis 40ſten Jahre ſind in die Muſterrolle der Miliz eingeſchrieben, ausgenommen die Mitglieder des Kongreſſes und der Geſetzgebung, die Staatsbedienten, Geiſtlichen und Kirchenbedienten; die Lehrer, Studenten und Schüler der Kollegien, Akademien und Schulen; die Schifskapitäne, Aerzte und Wundärzte, Fährmänner, Müller, Indier, Negern und Mulatten, wie auch alle Quäker.

Jedes Regiment hat einen Oberſten, Oberſtleutenant und 2 Majore. Jede Kompanie beſteht aus etwa 68 Gemeinen und Unteroffizieren, die von einem Kapitän, zwei Leutenanten und einem Fähndrich angeführt werden.

Die Wehrhaften von 40 bis 60 Jahren, welche von der Muſterrolle frei ſind, ſtehen in der Alarmliſte. Dieſe ſind nur in Kompanien gebracht, welche ihre Offiziere, die Stabsoffiziersrang haben, ſelbſt wählen.

Jeder von der Miliz muß mit nöthigen Gewehren und Ammunizion, ſo viel zur erſten Ausrüſtung

rüſtung gehört, (für das übrige ſorgt die Ortſchaft), ſtets marſchfertig verſehen ſeyn. Die dazu unvermögend ſind, werden von ihren Ortſchaften ausgerüſtet. Die von der Muſterrolle (the training band) werden alle Vierteljahre, und die von der Alarmliſte zweimal des Jahrs in den Waffen geübt.

Kriegsgerichte urtheilen über die Verbrechen im Dienſte. Zur Kriegszeit wird die nöthige Manszahl aus der Miliz ausgezogen, fals nicht eine hinlängliche Zahl Freiwilliger ſich anbietet, wie aber gewöhnlich der Fall iſt.

Gegenwärtig beſteht die Miliz

1) Aus fünf und zwanzig Regimentern zu Fuß von der Muſterrolle, jedes zu 750 Man, welche in 5 Brigaden abgetheilt ſind -	18750
2) Aus der Alarmliſte - -	7500
3) Aus drei Regimentern zu Pferde, welche eine Brigade ausmachen, und einem independenten Regim. leichter Reuterei - -	1000
4) Aus einem Regiment Artillerie	300
Summa	27550 Man.

Der Generalſtab beſteht aus einem Generalkapitän, zwei Generalmajoren, ſechs Generalbrigadiren, einem Generaladjudanten und einem Generalkriegskommiſſär.

Auf dieſen neuen Fuß iſt das Kriegsweſen durch eine Akte vom 24 Jun. 1786 geſezt worden. [Perpet. Laws p. 114–126.]

Die hieſige Miliz, beſonders die Reuterei, hält man für die beſte und geübteſte in den vereinten Staaten. [Amer. Muſ. 1790. Maſſ. Mag. 1789.]

Der Staat unterhält keine Feſtungen, als das Fort William und Mary, mit einer kleinen Beſatzung, welches den Hafen Paſcataqua decket.

§. 14. Religionszuſtand.

Vermöge der Konſtituzion werden in New-Hampſhire alle chriſtliche Religionen geduldet, und keine ſol einen Vorrang vor der andern haben; dennoch iſt die proteſtantiſche gewiſſermaßen zur herſchenden dadurch gemacht worden, daß die Glieder der Geſezgebung und der vornehmſten Staatsbeamten ſich dazu bekennen müſſen. Von dieſer giebt es viele Sekten, worunter die der Kongregazionaliſten bei weitem die zahlreichſte iſt. Sie hat 116 Pfarren. Die Presbyterianer haben deren 8; die Episkopalen nur 2; der Baptiſtengemeinen ſind hingegen 17, und der Quäkerverſamlungen 4. Zu Portsmouth iſt eine Geſelſchaft von Sandemanians, und eine andre von Univerſaliſten. [Belknap]. Nach einem andern Verzeichniſſe waren im J. 1790 der Kongregazionen 116; der Episkopalgemeinen 3; der Baptiſtengemeinen 28, und der Quäkerverſamlungen 3. [Fleet's Alman.]

Bei Verleihung der Ortſchaften iſt gewöhnlich ein Antheil Landes zum Eigenthum für den erſten dort angeſtelten Prediger, und ein anderer zum Kirchenlande ausgeſezt worden. Die neuen Ortſchaften, deren Einwohner noch keinen Prediger unterhalten können, ſo wie andre, deren Predi-

gerſtellen

gerſtellen, (wie häufig der Fall iſt), offen ſtehen, werden von den benachbarten Geiſtlichen nach der Reihe beſucht. Im J. 1790 waren im ganzen Staate an 119 Orten, 151 Predigerſtellen aller Sekten, wovon aber damals 45 unbeſezt waren. [Fleet's Almanach]. Ihre Beſoldungen ſind geringe. Jede Gemeine wählt und beſoldet ihren Prediger, und keiner iſt verbunden, zum Unterhalt derer von einem andern Bekentniß etwas beizutragen. Indeſſen leben alle Religionsverwandten in der größten Verträglichkeit mit einander.

Die engliſche Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unterhielt hier vor der Revoluzion einen oder zwei Episkopal-Miſſionare zur Bekehrung der benachbarten Indier. [Douglaß. Burnaby. Mill's Amer. Regiſter 1774.]

Eine ſogenante Sabbath-Akte vom J. 1789 iſt zwar gelinder, als die ältere, beſonders die von 1700, verbietet aber doch alle Reiſen u. a. weltliche Geſchäfte, Vergnügungen, ja Erhohlungen am Sontage, mit puritaniſcher Strenge. [Perpet. Laws p. 133 ſqq.]

§. 15. Schulanſtalten und Gelehrſamkeit.

Nach den alten Geſetzen ſind jede 100 Familien in einer Ortſchaft verpflichtet, eine lateiniſche Schule (Grammar ſchool) zu unterhalten, deren Lehrer auch im Leſen, Rechnen und Schreiben Unterricht geben ſoll. In den volkreichen Ortſchaften ſolten noch von jeden 50 Familien beſondere Schulmeiſter zum Volksunterricht angeſtelt werden. Man wußte ſich aber in vielen Orten dem

Geſetze, das nur jährlich einige Wochen zum Scheine beobachtet wurde, zu entziehen. Während des Revoluzionskrieges wurde der Schulunterricht noch mehr hintangeſezt. Eine ganz neue Verordnung hat die Errichtung von Schulen in jeder Ortſchaft abermals eingeſchärft. Neuerlich ſind auch einige beſſere gelehrte Schulen unter dem Namen von Akademien durch Privatperſonen geſtiftet und vom Staate inkorporirt worden, ſonderlich eine zu Exeter 1781 mit einem anſehnlichen Fond in Ländereien, die jezt ſchon 480 Pf. jährlich eintragen. Sie hatte im Jahr 1790 ſchon 53 Zöglinge.

In den Jahren 1789–1791 ſind zu Portsmouth, Atkinſon, Concord, New-Ipswich, Amherſt und Charlestown ähnliche Akademien angelegt, davon einige durch Stiftungen von 800 bis 1000 Pfund unterſtüzt worden. Ein Theil der Zöglinge eſſen und wohnen bei dem Lehrer.

Die wichtigſte Lehranſtalt aber iſt das Dartmouth-Kollegium in der Grafſchaft Grafton, an der weſtlichen Grenze des Staats. Es wurde 1770 von dem 1779 verſtorbenen Dr. Theol. El. Wheelock, der ſeine Schule für Indierknaben hieher verlegte, geſtiftet. Der König begabte es mit viel Freiheiten; es hatte in England und in New-Hampſhire ſeine Obervorſteher, und ein gutes Kapital in dabei gelegenen Ländereien, welches aus engliſchen, holländiſchen und amerikaniſchen Schenkungen entſtund. Im Jahre 1789 hat die Geſezgebung dazu noch 32000 acres am Urſprunge des Connecticut, und der Staat von Vermont

12000

12000 acres geſchenkt, ſo daß gegenwärtig ſein Landeigenthum an 84000 acres beträgt, wovon es ſchon jährlich 140 Pf Einkünfte genießt, die nach 12 Jahren auf 650 Pf. ſteigen werden. Die Einnahme von den Zöglingen beträgt jezt etwa 600 Pf jährlich. Gegenwärtig beſteht es unter einem Präſidenten und 11 Vorſtehern, (Truſtees), und hat 4 Profeſſoren, nehmlich der Geſchichte, der Mathematik und Naturhiſtorie, der alten Sprachen und der Theologie, einen Bibliothekar, nebſt verſchiedenen Auſſehern, (Tutors), und andern Unterlehrern, in vier damit verbundenen Schulen, beſonders der für die Indier, (Moor's School). Die Einrichtung iſt der eines engl. Univerſitätskollegiums nachgeahmt. Die Studenten ſind in vier Klaſſen vertheilt, und beſtehn aus Neulingen, (Freſhmen), Sophomoren, jüngern und ältern Sophiſtern. Auſſer den genanten Wiſſenſchaften werden auch Erdbeſchreibung, Kirchengeſchichte, alle Theile der Philoſophie und die engliſche Sprache gelehrt. Man benuzt dabei unter andern Lowths engliſche Sprachlehre, Guthries Geographie, Hammonds Algebra, Ferguſons Aſtronomie, Martins und Enfields Naturgeſchichte, Lockens Verſuch, Montesquiou Geiſt der Geſetze, und Burlamaqui's Natur- und Völkerrecht. Die doppelten Ferien nach den öffentlichen Prüfungen dauren jedesmahl 6 Wochen. Das Kollegium ertheilt akademiſche Würden. Die Zahl ſeiner Graduirten ſtieg in den erſten 19 Jahren auf 250, worunter 2 Indier waren. Im vorigen Kriege lit es viel, blühte aber nach demſelben wieder auf. Im Jahr 1790 war die

Anzahl

Anzahl ſeiner Zöglinge etwa 150. [Belknap. Fleet's Alman. 1791. Amer. Muſeum Vol. 2.]

In verſchiedenen Ortſchaften ſind Leſegeſellſchaften, die Bibliotheken anlegen; auch iſt 1791 eine mediziniſche Geſelſchaft inkorporirt worden, die ſich den Präſidenten des Staats, einen Doktor der Fakultät, zum Vorſteher wählte.

Die Regierung hat jeden Schriftſteller im Staate das Eigenthum ſeiner Werke auf 20 Jahr durch eine Akte im Jahr 1783 geſichert.

Zu Portsmouth, Concord und Dover ſind Buchdruckereien, in welchen auch wöchentlich Zeitungen herauskommen.

§. 16. Handwerke und Manufakturen.

Es fehlt New-Hampſhire mehr noch an Manufakturen, als an Handwerkern; wenigſtens empfindet es den Mangel der erſtern mehr. Die Geſchiklichkeit und der Fleiß des Bauers, der ſich ſeine häuslichen und Ackerbau-Geräthe durchgehends ſelber zu verfertigen weis, ſein eigner Zimmerman, Tiſchler, Schmid, Becker, Brauer, Zuckerſieder, Gerber, Schneider und Schuſter iſt, erſetzen leztere, ſo lange der Geiſt des Luxus noch nicht emporkommen kan, ihm ziemlich. In den Hauptörtern giebt es jedoch verſchiedene Handwerker. Ungeachtet des Mangels an Händen und Kapitalien zur Einführung der Manufakturen und Fabriken, könten doch verſchiedene rohe Landesprodukte beſſer benuzt, und im Staate ſelbſt, wenigſtens einigermaßen, verarbeitet werden. Die

Regie-

Regierung fängt auch an, durch Prämien und Taxfreiheiten dazu aufzumuntern.

Einzelne Eiſenſchmelzen benutzen den reichen Vorrath von Sumpferz noch nicht hinlänglich, (S. die 20 S.); auch ſcheinen die Prämien der Regierung auf Anlegung von Schneidewerken (Slittingmills) und Hämmern zu Eiſenplatten und Blech, von Nägelſchmieden ꝛc. noch ohne Wirkung zu ſeyn.

Ziegelſteine und Töpferwaaren werden etwas verfertigt, aber noch ſchlecht. Erſtere ſchon zu einiger Ausfuhr.

Der erſtaunliche Holzvorrath des Landes hat noch wenig Manufakturen veranlaßt. Teer wird ſchon lange nicht mehr gemacht, [Douglaß], und Terpentin wenig gewonnen; Pot- und Perlaſche hingegen ziemlich viel, wozu das Niederbrennen der Waldungen Gelegenheit giebt. Den vernachläſſigten auswärtigen Kredit dieſer Manufakur herzuſtellen, hat die Regierung eigne Braker dazu verordnet. [Perpet. Laws p. 194]. Es wird viel davon ausgeführt. Sägemühlen giebt es viele, und die beſten in Amerika. [Cultivateur Amer.] Man macht ganz fertig gezimmertes Häuſerfachwerk zur Ausfuhr. Beſonders wichtig iſt der Schifbau am Pascataquafluß. Vor dem Revoluzionskriege wurden hier jährlich viele Schiffe (nie aber 200, wie manche behaupten) für engliſche Rechnung oder zum Verkauf dahin gebauet. Andere für hieſiger Kaufleute Rechnung gebaute Schiffe von 200 bis 300 Tonnen wurden nach Weſtindien, und von da nach England befrachtet

und

und dort verkauft; oder brachten auch eine Ladung Holz dahin, welche zugleich mit dem Schiffe ihre Käufer daſelbſt fand. Im Jahr 1774 baute und verſandte New-Hampſhire 42 Seeſchiffe, ohne die zur Küſtenfahrt und Fiſcherei. [Am. Muſ. 8 B. S. 94.]

Zum Verkauf wurden gebaut:

im Jahr.	Größere Schiffe.	Schalupen und Schoner.
1769	16	29
1770	27	20
1771	15	40

Vorſtehende Schiffe hatten folgende Tonnenzahl:

die von 1769	2452
- - 1770	3581
- - 1771	4991.

[Lord Sheffield Comm. of the Am. St. S. 96]. Im Jahr 1790 war die Zahl der gebauten größern Schiffe 8, im Jahr 1791 aber 20. Der Preis iſt gewöhnlich 11 bis 12 Dollar die Tonne für das Zimmerwerk, und höchſtens ⅓ mehr für Eiſenwerk ꝛc. Die hieſigen Schiffbauer ſind in vorzüglichem Rufe. Zu Portsmouth lies England verſchiedentlich Kriegsfregatten, und Amerika im Jahr 1782 ein Linienſchif zum Geſchenk an den König in Frankreich bauen. Auch in den übrigen Orten am Pasquataqua und deſſen Zweigen iſt der Schifbau noch lebhaft; ja ſelbſt in einiger Entfernung vom Waſſer baut man welche von 100 Tonnen und darüber, die im Winter auf groſſen Schlitten von Maſten, mit Zügen von 200 Ochſen nach dem Fluſſe gebracht werden. Andre werden 1½ ge. Meilen landeinwärts gezimmert, aus

einander

einander genommen, und ſo an die Werfte gebracht, wo man ſie ordentlich zuſammenſezt und erbaut. Fiſcherſchooner und Walfiſchboote baut man ſonderlich in einiger Entfernung von dem Fluſſe, wo mehr Holz iſt.

Gemeine Leinwand zum Hausverbrauch verfertigen ſich die Bauern ſelbſt, deren Weiber auch viel Leinen- und Wollengarn ſpinnen. Auch wird in den meiſten Ortſchaften ziemlich viel grobe Wergleinwand zur Kleidung der Negern in den ſüdlichen Staaten gemacht. Londonderry und einige andre von Irländern bevölkerte Ortſchaften haben ſich früh durch Leindwandmanufaktur hervorgethan, [Anderſons Hiſt. of Comm. vom J. 1732], und ſind noch jezt ſehr wohlhabend durch die Ausfuhr ihrer groben und feinen Leinwand. In Exeter iſt eine Segeltuchmanufaktur; und die Regierung giebt ſeit 1789 gute Ermunterungen, mehrere anzulegen. [Perpet. Laws p. 205].

Leinöl wird etwas geſchlagen. Die Regierung hat die Anlegung von Oelmühlen durch Freiheiten ſeit 1786 begünſtigt. [Perpet. Laws p. 196].

Der Benuzung des Zuckerſafts zum häuslichen Gebrauche iſt ſchon S. 26 Meldung gethan, ſo auch des Sprußebiers. Zider wird in Menge verfertigt, Birnmoſt wenig. Es iſt nur eine einzige Rumbrennerei im Lande. Die Gerberei iſt noch ſehr unvollkommen. Lichter werden ſelbſt zu einiger Ausfuhr verfertigt. Die Wollweberei grober Zeuge war in den Landfamilien ſchon ehedem beträchtlich genug, fiel aber durch die Einſchränkung der Schafweiden bei ſtärkerm Anbau.

[Ander-

[Anderſon Hiſt. of Com. vom J. 1732]. Daß ſie jezt ſtark betrieben werde, beweiſet die Menge der hieſigen Walkmühlen. Die meiſten Frauen und Töchter der Landleute ſind geſchikte Weberinnen. [Tench Coxe, againſt Lord Sheffield p. 119].

Aus dem angeführten erhellet, wie ſehr es dieſem Staate noch an vielen der nöthigſten Manufakturen gebreche.

§. 16. Handlung.

New-Hampſhire hat eine bequemere Lage, um ſeinen inländiſchen, als ſeinen ausländiſchen Handel auszubreiten; denn die Strecke der Küſte iſt nur geringe, und der einzige dahinauslaufende Fluß iſt gerade an ſeiner Oſtgrenze. Künftig, wenn ſtärkerer Anbau und vergrößerte Volksmenge mehr Geld und Bedürfniſſe erzeugen, wird es jedoch die Waſſerverbindungen, wozu es natürliche Anlage hat, mit Hülfe der Kunſt vollenden, und zur Erweiterung ſeines noch ſchwachen unmittelbaren ausländiſchen Handels benutzen können. Die Landwege ſind noch groſſentheils nur den jetzigen Bedürfniſſen angemeſſen. Jedoch ſind ſeit etwa 20 Jahren viele neue Wege gebahnt worden; allein es fehlt in manchen Gegenden, ſonderlich im Weſten und Norden des Staats, noch ſehr daran. Vom obern Connecticut aus geht bloß von Dartmouth-Kollegium eine Straße nach Portsmouth. Die Hauptſtraßen werden auf Koſten jeder Ortſchaft in Bau und Beſſerung erhalten, und wo es nöthig iſt, neue unter Aufſicht der Untergerichte jeder Grafſchaft angelegt. [S. verſchiedne Akten vom

Jahre

Jahre 1786 in den Perpet. Laws S. 53 ff.] Im Winter iſt die Schlittenfahrt ſehr bequem, und die Wegaufſeher müſſen mit Schneeſchlitten eigne Wege dazu bahnen. Das Landvolk reiſet alsdann auf Schneeſchuhen, deren Gebrauch es den Indiern abgelernt hat. Uebrigens iſt bei der Gaſtfreiheit der Einwohner in den angebauten Gegenden, auch da, wo es etwa keine Wirthshäuſer giebt, das Reiſen minder beſchwerlich; doch muß man in ortleeren Gegenden ſich zuweilen gefallen laſſen, die Nacht in einer ſelbſtgemachten Hütte, unterm Schutze eines Feuers vor derſelben, zuzubringen. Ueber die gröſſern Flüſſe geht man bloß mit Fähren, davon jede Grafſchaft ihre Taxe vorgeſchrieben hat. [Act. 1783]. Ueber die kleinen Flüſſe werden Brücken unterhalten, auch iſt eine über den Connecticut angelegt. Das Poſtweſen gehört der Union, und erſtrekt ſich bloß auf eine Briefpoſt, welche von Portland in Main aus, über Portsmouth, wo das Poſtamt iſt, nach Boſton, und eine einzige inländiſche, die von Portsmouth aus über Exeter und Concord nach Hanover am Connecticut geht. [Acts of Congreſs II. Seſſ. 1. C. 7. 1792]. Für die Seefahrt unterhält der Kongreß einen Leuchtthurm auf der Inſel Newcaſtle, welcher 1784 angelegt ward.

New ſ Hampſhire macht nur einen Diſtrikt der Zolleinnahme der vereinten Staaten aus, und Portsmouth iſt der einzige Hafen für fremde Schiffe; Newcaſtle, Dover und Exeter auch für amerikaniſche, die aber erſt zu Portsmouth anlegen und den Zoll berichtigen müſſen. [Act. Congr. I. Seſſ. 1. C. 5.]

C. 5.] Das Lootſenweſen iſt erſt 1785 daſelbſt eingerichtet worden.

Münzen, Maße und Gewicht ſind hier die nehmlichen, wie in den benachbarten Staaten, wovon ſchon in dem Vorbericht von Neu-England gehandelt worden. Das gegenwärtige Papiergeld des Staats beſteht in den Schuldſcheinen der Schazkammer für 5 ſh und darüber, und des Lehnamts, ſonderlich für die Zinſen der Staatsſchulden. Auch giebt es Anweiſungen der Regierung auf den Schaz bis zu 5 ſh herab. Der Geldumlauf, ſonderlich im Innern des Landes, iſt noch ſehr ſchwach, und man ſieht kein baares Geld, als in den Hauptörtern ſpaniſche Thaler, wie auch franzöſiſche und portugiſiſche Goldmünzen, ſonderlich die ſogenanten Johannes. Das meiſte zur See einkommende Geld geht wieder nach Maſſachuſetts aus. [M. N.] Im J. 1792 wurde zu Portsmouth eine Bankgeſelſchaft unter dem Namen New-Hampſhire Bank inkorporirt. [New-H. Zeit.]

Folgende Tafel zeigt den Werth des Silbers in hieſigem Papiergelde ſeit dem Anfange dieſes Jahrhunderts.

		Die Unze Silber galt in Newh. Currency
im Jahre	1700	10 ſh.
	1710	8 ſh.
	1720	12 ſh. 4 d.
	1730	20–21 ſh.
	1740	28–29 ſh.
	1745	35–37 ſh.
	1747	53–60 ſh.

im

im Jahre	1748	54–58 ſh.
	1750	50–54 ſh.
Der Dollar galt		
im Jahre	1751	51 ſh 6 d.
	1755	70 ſh.
	1757	100 ſh.
	1760	120 ſh.
	1761–63	120–140 ſh.
	1764	120 ſh.
	1765–1776	6 ſh.

Während des Krieges fiel das Papiergeld hier von Monat zu Monat beſtändig, faſt in eben dem Verhältniſſe, wie in Maſſachuſetts, nehmlich im Jahr 1777, im Januar, waren 100 Dollar = 100.

1777 vom Febr. bis Dezemb.	= 104–310.
1778	= 325–634.
1779	= 742–2393.
1780	= 2934–7300.
1781 bis zum Junius	= 7500–1200.

[S. Perpet. Laws p. 186.]

Seitdem iſt der Dollar auf 6 ſh beſtimt worden, und eine Akte vom 12 Febr. 1785 hat den Werth der ausländiſchen hier umlaufenden Gold- und Silbermünzen und deren Volgewicht gerade ſo feſtgeſezt, wie in Maſſachuſetts. Das unwichtige Gold wird zu 5 Pf. 6 ſh. 8 d. Lawfull Money die Unze, in der Staatskaſſe angenommen. [Perp. Laws p. 187.]

Die Stapelwaaren von New-Hampſhire ſind vorzüglich folgende:

1) Maſten. Siehe oben S. 24. Man behauet ſie zu 3 Fuß Länge gegen jeden Zoll des

Durchmeſſers am untern Ende. Nach dem lezten Kontrakte für die engliſche Marine war der Preis

eines Maſtes von				einer Segelſtange von		
25 Zoll.	13 Pf.	8 ſh.		17 Zoll.	6 Pf.	10 ſh.
29 —	28 —	— —		19 —	11 —	4 —
30 —	35 —	10 —		20 —	14 —	10 —
32 —	56 —	— —		22 —	21 —	— —
34 —	90 —	— —		24 —	32 —	— —

eines Bogſpriets von		
25 Zoll.	2 Pf.	10 ſh.
29 —	15 —	— —
30 —	21 —	— —
24 —	40 —	— —
37 —	52 —	10 —

Im Jahr 1791 war zu Pasquataqua der Preis der Maſten von 20 Zoll = 6 Pf. Lawf: Mon: 30 Zoll 38 Pf.; 36 Zoll 147 Pf., und von Bogſprieten von 25 Zoll = 1¼ Pf.; 30 Zoll 21 Pf.; 34 Zoll 42 Pf.; 37 Zoll 56 Pf.; 38 Zoll 64 Pf. Was Lord Sheffield Commerce of Am. p. 92. gegen die Vorzüglichkeit der hieſigen Maſten ſagt, iſt wider die Erfahrung. Ein guter Maſt aus New-Hampſhire dauert 20 Jahr, ein norwegiſcher hingegen nicht halb ſo lange. Die beſten hieſigen ſind wohl den rigiſchen gleich, und die größten von 36 Zoll finden ſich nur hier zu Lande, nach Sheffields eignem Zeugniſſe. Nur wendet man bei der Fällung und Austroknung noch nicht die gehörige Vorſicht und Sorgfalt an.

2) Zimmerholz von Eichen, Zuckerahorn, Buchen, ſchwarzen Zuckerbirken und weiſſen Kiefern;

Bohlen

Bohlen und Dielen, (keine unter 1 Zoll dick und 10 Fuß lang dürfen ausgeführt werden), wie auch Balken von Kiefern, Schierlingstannen und Eichen.

3) Stabholz, eichenes, und andres Nuzholz, (Lumber), als Schindeln, kleine Bretter, Spruße-Sparren, Faßreifen, Ruder u. a. m. Eine Verordnung vom Jahr 1785 beſtimt die Maßen jeder dieſer Handelswaaren, und beſtelt dazu beeidigte Braker. Das meiſte kömt von Portsmouth, Dover, Durham, Sommerſworth, Newmarket und Exeter.

Die beiden lezten Artikel von Holzwerk machen jezt die wichtigſte aller hieſigen Stapelwaaren aus.

4) Leinſamen, darf nicht anders als in geaichten Fäſſern zu 7 und 3½ Buſhel ausgeführt werden.

5) Getreide, nehmlich Mais, Rocken und Gerſte, ſeit neuern Zeiten. Vor dem lezten Kriege mußte dieſer Staat noch jährlich Korn einführen. 1765 bis 1772 kamen ſeewärts 31,278 Buſhel ein, alſo im Durchſchnitt jährlich 7819½, (im Jahr 1770 betrug die Einfuhr 16,587 B.) dahingegen wurden von 1776 bis 1781 überhaupt 25,126 Buſhel, alſo jährlich im Durchſchnit dieſer ſechs Jahre 4185⅔ B. zur See ausgeführt. Man bemerkte, daß während des Kriegs noch einmal ſo viel, als im Zoll angegeben, ausgeſchlichen und nach Neu-Schotland geführt wurde. Ausserdem geht vieles zu Lande nach dem öſtlichen Theile von Maſſachuſetts. Dem zufolge wird die jezige Ausfuhr wohl der ehemaligen Einfuhr gleich

 kommen,

kommen, und ſie künftig wahrſcheinlich überſtei-gen indem bei den jezt ſo ſtark ſchwankenden Preiſen des Nuzholzes, der Getreidehandel vortheilhafter wird, ſo daß ſchon die ehemals ganz vom Holzhandel lebenden Oerter am Pasquataqua, Kornbau zur Ausfuhr treiben.

6) Oginſeng.

7) Stockfiſch, auch [nach Lettres d'un Cultivateur 2 B. S. 51.] Makrelen und Älſe. Jener wird in merchantable, d. i. die beßre Sorte, und Jamaica eingetheilt.

8) Thran von Stockfiſchleber und Walfiſchen. [Lettres d'un Cultiv.]

9) Geſalzenes Schwein- und Rindfleiſch. Erſteres von beſonderer Güte.

10) Lebendiges Vieh, Ochſen, Kühe, Pferde und Schafe, wie auch Federvieh. [Morſe.] Der ehemalige Handel mit Pelzwerk ſcheint ganz aufgehört zu haben, ungeachtet koſtbare Pelzthiere nicht ſelten ſind.

Von Manufakturprodukten hat dieſer Staat nichts zur Ausfuhr als Schiffe, (S. oben S. 77.) viel Pot- und Perlaſche, (S. 77.) Leinwand, (S. 79.) Zider, wie auch etwas weniges Teer und Bakſteine.

Die Zahl der Schiffe, die zu dem Hafen Pascataqua gehörten, wird unten bei der Beſchreibung von Portsmouth angegeben. Die Zahl der Matroſen, die im Jahr 1791 New-Hampſhire angehörten, war ohngefähr:

im

im fremden Handel	500
in der Küſtenfahrt	50
in der Fiſcherei	250.

Man würde den Handel dieſes Staats irrig beurtheilen, wenn man ihn bloß nach ſeiner Ein- und Ausfuhr zur See ſchätzen wolte. Da er am meiſten mit andern zum Theil gewerbſamern Staaten umgeben iſt, ſo muß die Handlung zu Lande nothwendig beträchtlich ſeyn. Dieſe geht daher am ſtärkſten nach Maſſachuſetts und Connecticut. Alle Ortſchaften an der ſüdlichen und viele an der weſtlichen Gränze finden es viel vortheilhafter, jene ihre Produkte nach Newburyport, Salem und Boſton, dieſe nach Hartford zu bringen. Das am Ober-Merrimack bereitete Nuzholz wird den Fluß hinabgeflößt und über Newburyport zur See ausgeführt; das von Connecticut auf gleiche Weiſe von Hartford. Viel gemäſtetes Rindvieh, Schaafe und Schweine werden nach Boſton ꝛc. getrieben. Auch gehn nach dieſer Seite Pot- und Perlaſche, Salzfleiſch, Butter, Käſe, Flachs, Leinwand und andre minder raumfordernde Produkte aus. Aus Maſſachuſetts muß New-Hampſhire jezt noch über die Hälfte ſeiner benöthigten Einfuhrwaaren ziehen. [Cultivat. Amer.]

Die Ortſchaften am Saco und die am Ober-Connecticut finden ihren nächſten Marktplaz zu Portland an der Caſco Bai, und man denkt ſchon darauf, von Northumberland vermittelſt des Ober-Amonooſuck, von dem nur ein ſehr kleiner Trageplaz nach dem Amariſcoggin geht, ſich einen Aus-

weg nach Kennebeck in Main zu verſchaffen. Das iſt um ſo nöthiger, da der gröſzte Theil des Landes von ſeinem einzigen Seehafen natürlich abgeſchnitten iſt. Der Betrag der Aus- und Einfuhr läſzt ſich alſo auf keine Weiſe beſtimmen.

Die Haupthandelszweige des Seehandels haben hier auch ſtarke Veränderungen erlitten. Anfangs trieb man vornehmlich den Pelzhandel mit den Indiern; dieſer hat mit ihrem Abzuge bald ganz aufgehört. Dann legte man ſich auf die Fiſcherei. Am längſten und ſtärkſten aber war der Holzhandel die Hauptbeſchäftigung der Einwohner, ſonderlich am Pasquataqua; und obgleich die Wälder am Ufer deſſelben ſtark ausgehauen ſind, ſo bringt man das Holz doch 6–8 geo. Meilen weit her aus dem innern Lande in die Nebenarme des Fluſſes, wo die Fluth hinaufſteigt, und flöſzt oder ſchift es in langen Fahrzeugen nach Portsmouth zur Ausfuhr oder zum Schifbau. Die Art, wie man die gebauten Schiffe befrachtete und zum Verkauf nach Europa brachte, iſt ſchon oben angezeigt worden. Die meiſten neuen Schiffe brachten zuerſt eine Ladung von allen Arten Zimmer- und Nuzholz, Fiſchen, Thran, Salzfleiſch und lebendigem Vieh nach den brittiſchen Zuckerinſeln, und ſandten deren Produkte zum einheimiſchen Verbrauch in kleinen Fahrzeugen nach Portsmouth zurück. Das Hauptſchif lud nun in den Inſeln Zucker ꝛc. in Fracht nach England, (zuweilen auch ging es erſt nach Hondurasbai, daſelbſt Färbeholz für England einzunehmen,) [Morſe], wurde dort verkauft, und man bezahlte ſo dem Engländer die das

Jahr vorher auf Kredit gegebenen Waaren. Andre Schiffe mit Schifbauholz und Sparren wurden zu gleichem Zwecke geradezu nach England geſandt. Genauere Umſtände laſſen ſich von dem hieſigen Handel mit Großbritannien nicht angeben, weil in den Zolliſten alles unter Neu-England begriffen iſt. Man weiß aber, daß dieſe Provinz ſo gut wie die übrigen in den wichtigſten Bedürfniſſen zur Bequemlichkeit des Lebens, ſonderlich in Fabrik- und Manufakturwaaren, rohen Metallen u. ſ. w. ganz von dem Mutterlande abhing, und dahin jährlich groſſe Rimeſſen zu machen hatte; auſſerdem was ſie nach Boſton für die aus der zweiten Hand von daher gelieferten engliſchen Waaren zahlen mußte.

Im J. 1774 ſol, dem Cultivateur Americain zufolge, die Ausfuhr von New-Hampſhire 39000 Pf. Sterl., und die Einfuhr von engliſchen Waaren über Boſton 12000 Pf. Sterl. betragen haben.

Der Küſtenhandel, den dieſe Provinz mit den ſüdlicher gelegenen trieb, beſtund in der Umtauſchung von weſtindiſchen Waaren gegen Wein, Mehl, Reiß, Schweinefleiſch und Schifbauwaaren. Ein Theil davon wurde nach Neufoundland und Neuſchotland wieder ausgeführt, und verſchafte Wechſel auf England zu Bezahlungen dahin. Der Gewin aller Arbeit der Provinz floß alſo am Ende meiſt den engliſchen Kaufleuten zu.

Der ausländiſche Handel war vor der Revoluzion auch ſehr unbedeutend. Es gingen jährlich ein Paar Schiffe nach den franzöſiſchen und holländiſchen Freihäven in Weſtindien mit Nuzholz,

Thran und Lebensmitteln beladen, welche Melaſſen zurükbrachten, woraus man hier Rum brante. Ein Schif brachte jährlich nach den Azoren oder kanariſchen Inſeln Pipenſtäbe, Fiſche und andre Lebensmittel, und hohlte dagegen Wein, und das übrige in baarem Gelde oder Wechſeln. Zuweilen erhielt auch ein Englandfahrer dort Fracht nach Liſſabon oder Cadiz, und brachte Salz und Früchte von da nach New-Hampſhire zurük.

In dem Hafen Paſcataqua (d. i. Portsmouth mit den davon abhängigen zu Exeter, Dover ꝛc.) liefen vom Jahr 1764 bis 1772 jährlich 104 bis 128 Seeſchiffe ein, und 136 bis 199 aus, die Küſtenfahrer und Fiſcher ungerechnet. Im Jahr 1748 wurde der entferntere Seehandel mit 13 Schiffen und 108 Schnauen u. a. Fahrzeugen, die zu Portsmouth ausliefen, getrieben. Der einlaufenden waren überhaupt 73. Damals waren etwa 200 Schalupen und Schooner im Küſtenhandel beſchäftigt, wovon die Hälfte mit Fracht aus Boſton, Salem, Rhodeisland ꝛc. zurükkam. [Douglaß].

Seit der Revoluzion hat der Handel mit dem brittiſchen Weſtindien aufgehört, hingegen werden die franzöſiſchen und holländiſchen Häfen daſelbſt von den hieſigen Holzſchiffen beſucht, wiewohl verſchiedne Einſchränkungen dieſen Handel minder vortheilhaft machen. Ehe die auswärtige Handlung und Schiffahrt unter die Leitung des Kongreſſes kamen, hatte die Regierung durch unweiſe Abgaben und parteiiſche Verbote die Schiffe der Ausländer von ihren Häfen abgehalten; und bisher

her haben die Kaufleute am Pascataqua wohl mehr aus Mangel an Kapitalien, als an Handelstrieb, noch wenig verſucht, ſich die Vortheile, welche die Unabhängigkeit dem amerikaniſchen Handel darbietet, zu Nutze zu machen.

Folgendes iſt ein Auszug aus den Zolliſten des Hafens Pascataqua, vom 1 Oktober 1790 bis dahin 1791.

Ausfuhr.

	Nach Europa.	Weſtindien.	Afrika.	Neu-Schottland.	Summe.
1000 Fuß, Kieferbohlen	6247.	11622.	69.	96.	18034
— Eichenbohlen	378.	26.			404
— Stabholz u. Faßboden	1317.	1608.		44.	2969
— Schindeln		2689.			2689
— Faßreifen		79¼.		7.	86¼
— Ruderholz	47000.	950.			49950
Tonnen, kiefern Zimmerholz	88½.	86.			174½
— eichen —	251.	20.			271
Fachwerk zu Häuſern		12.			12
Maſten	41.	4.			45
Schok, Oxhöfte		2079.			2079
Boote		30.			30
Zentner, gedörrter Fiſche	250.	26207.			26457
Barrel, eingeſalzner		501.			501
— Thran		120.			120
— Teer	1613.	60.			1673
— Leinſamen	1798.				1798
— Ochſenfleiſch		2775.		2.	2777
— Schweinefl.		9.		1.	10
Buſhel, Mais		391.	2000.		2391

Stück

Ausfuhr.

	Nach Europa.	Weſtindien.	Afrika.	Neu Schotland.	Summe.
Stük, Ochſen und Kühe		577.		33.	610
—— Pferde		207.		2.	209
—— Schafe		261.		229.	490
Gallons N. Engl. Rum			1449.	150.	1599
—— Madeirawein		845.			845
Tauſend, Bakſteine		129.			129
Tonnen, Potaſche	88½.				88½
—— Perlaſche	30½.				30½
Kiſten, Lichter		28.			28

Unter Afrika werden die kanariſchen Inſeln, Madeira ꝛc. ſonderlich verſtanden.

Der Werth der Ausfuhr betrug dieſe beiden Jahre 296,839 Dollar 51 Cent.

Einfuhr.

	Aus Europa.	Weſtindien.	Neu Schotland.	Summe.
Gallons, Rum		138,911.		138,911
—— Geneva		22½.		22½
—— Melaſſen		270,785.		270,785
—— Wein (aus Madeira)				4721
—— Porter	457.			457
Pfund rohen Zuckers		546,648.		546,648
—— Hutzucker			77.	77
—— Kaffee		68633.		68633
—— Baumwolle		17564.		17564
—— Kakao				
—— Käſe	1056.			1056
—— Tee	2696.	86.		2782

Pfund

Einfuhr.

	Aus Europa.	Aus Weſtindien.	Aus Neu-Schottland.	Summe.
Pfund, Zwirn	2204.			2204
——— Nägel	16890.			16890
Zentner, Tauwerk	17,1,7.			17,1,7
——— Hanf	940 : :			940 : :
Buſhel, Salz	Eine Partei.	Eine Partei.		98336
——— Steinkohlen	3131			3131
Pfund rohen Stahls	16527			16527
——— Blei	4336			4336
Mühlſteine			Einige.	

Im Jahre 1790 war die Tonnenzahl der in New-Hampſhire eingelaufenen Schiffe

	Tonnenzahl.	Tonnengeld.
Aus den ver. Staaten	13517.	828 Dol. 74 C.
Aus England	$3458\frac{11}{12}$.	1729 — 44 —
Aus Frankreich	34.	17 — — —
	$17011\frac{11}{12}$.	2575 Dol. 18 C.
Amerikaniſche Küſtenfahrer	1670.	
Amerikan. Fiſcherfahrzeuge	473.	

Der Einfuhrzoll betrug überhaupt 17610 D. $76\frac{1}{2}$ C.

Davon 10 Prozent Diſcont	1630 D. 58 C.	
Rückzoll	319 — 9 —	
Hebungskoſten	1110 — 90 —	
		3060 D. 57 C.
Reiner Zollertrag		14550 D. $19\frac{1}{2}$ C.

[Gedrukter Bericht des Schazmeiſters an den Kongreß vom 6 Jan. 1791].

Der

Der jetzige Betrag des Küſtenhandels läßt ſich gar nicht berechnen, weil die Schiffe, welche amerikaniſche Produkten führen, ihre Ladungen niemals angeben, es ſei denn, daß ſie zugleich für mehr als 200 Dollar werth ausländiſche Güter an Bord haben.

§. 18. Ortbeſchreibung.

New-Hampſhire iſt erſt ſeit 1771 in Grafſchaften eingetheilt worden. Deren ſind gegenwärtig fünf:

1) Die Grafſchaft Rockingham.
2) Die Grafſchaft Strafford.
3) Die Grafſchaft Hillsborough, (lies Hillsbord).
4) Die Grafſchaft Cheſhire, (lies Tſchéſhîr).
5) Die Grafſchaft Grafton.

1. Die Grafſchaft Rockingham

liegt in S. O., und hat zur öſtlichen Gränze die See, ſüdlich Maſſachuſetts, weſtlich zum Theil den Merrimack, und nördlich den Paſcataquafluß, nebſt einer von N. W. auf denſelben herabfallenden Grenzlinie. Sie enthält etwa $\frac{1}{8}$ des Staats, iſt meiſtentheils eben, und an der Grenze gegen Morgen und Abend am ſtärkſten angebaut. Ihre Volkszahl betrug im Jahr 1775 = 37850, und nach der neueſten Zählungsliſte von 1790 = 43169 Seelen, worunter 98 Sklaven waren. Dieſe Grafſchaft hat 3 Städte, (Towns). Der Ortſchaften ſind 45, von denen 26, (die Hauptſtadt ausgenommen) jede nur einen Deputirten zur Geſezgebung ſenden. [New-Hampſh. Gazette 1791].

Ports-

Portsmouth (lies Poortsmûdh).

Die offene Hauptſtadt des Staats, und die größte von allen; liegt ſehr angenehm am ſüdweſtlichen Ufer des Paſcataqua, daher dieſer Ort von Seefahrern oft auch ſo genant wird, unterm 43° 4′ 15″ N. Br., und dem 70° 43′ 30″ W. L. von Greenwich, nach Hollands Beobachtungen. [Philoſ. Tranſ. V. 64. P. 1. und Holl. Karte]. Ihre Entfernung von der See beträgt etwa 2 engl. Meilen, und von Philadelphia, nach der Poſtſtraße gerechnet, 88 geogr. M. nordöſtlich, und von Boſton 14³ geo. M. nördlich. Sie iſt großentheils vom Waſſer umgeben, die Südſeite ausgenommen, hat gerade, obgleich nicht planmäßig angelegte Straßen, und gegenwärtig 1260 meiſtentheils hölzerne Häuſer, unter welchen ſich 640 Wohnungen, wovon einige ſchön gebaut ſind, befinden. Die öffentlichen Gebäude ſind das Staashaus, ein Markthaus, drei Kirchen der Kongregazionaliſten, eine der Episkopalen, eine der Univerſaliſten, vier Schulgebäude und ein Werkhaus.

Der Hafen iſt einer der beſten in Nordamerika, ſehr geräumig, und durchgängig für die größten Schiffe tief genug; er hat einen ſehr guten Ankergrund und eine vor allen Stürmen ſichere Lage. Die in den Fluß hineingebauten Ladungsplätze und Kaien der Stadt ſind ſehr bequem. Einige an dem Eingange liegende Inſeln ſind 1775 mit Batterien beſezt, und könten, wenn ſie ſtärker befeſtigt würden, den Hafen zu einer unüberwindlichen Zuflucht für groſſe Kriegsflotten machen. Der Haupteingang iſt nördlich an der Seite von

Main,

Main, iſt etwa eine engl. Melle weit, und 9 bis 10 Klafter tief. Das ihn ganz umgebende Ufer iſt mit Felſen beſezt. Die Fluth ſteigt 10–14 Fuß hoch. Eine Bucht deſſelben oſtwärts von der Stadt heißt der Pool, und macht ſchon für ſich einen guten Hafen für die größten Schiffe aus, welcher die gewöhnliche Stazion der Maſtſchiffe war. *) Von Pasquataqua Bai aus geht die Schiffahrt in kleinen Fahrzeugen bis zu den unterſten Waſſerfällen der dahinein fallenden Flüſſe; daſelbſt ſind Landungsplätze, woher Holz und andre Erzeugniſſe gebracht werden, ſo daß Portsmouth an allen Zweigen ſeines Fluſſes in einer Entfernung von 2^6 bis 3^2 geo. Meilen bequeme Handelsplätze und eine leichte Waſſerverbindung mit denſelben hat.

Die Anzahl der Einwohner im Jahr 1775 war 4590, und 1790 wurden 4720 gezählt.

Dieſe Stadt war bis zu neuern Jahren immer der Siz der Regierung des Staats. Jezt werden hier die Unionsgerichte, und jährlich einmal, im April, das Obergericht, (Circuit Court), gehalten, ſo auch eine Friedensgerichtsſitzung, und im Febr. und Mai zweimal das Gericht der gemeinen Klagen. Auch iſt hier eine Zolleinnahme und ein Poſtamt. Ihr Gewerbe, das unter engliſcher Herſchaft lebhaft war, verfiel in dem Revoluzionskriege ſehr, und fängt izt erſt an, ſich wieder zu erhohlen. Ehemals wurden hier viel Schiffe gebaut,

*) S. die Karten im 2 B. von *Des Barres* Atlantic Neptune. Lond. 1781. und *Wheeler's* Chart of the Coaſt from Portsmouth to Cape Anne. Lond. bei Faden.

baut, wovon manche an England verkauft wurden, ſelbſt Kriegsfregatten von 32, 40 und 54 Kanonen, und 1782 ein Kriegsſchif von 74 Kanonen, welches dem Könige von Frankreich vom Kongreſſe geſchenkt wurde. Seit dem Frieden hat der Bau von Kauffahrdeiſchiffen wieder angefangen. Sonſt hat die Stadt keine Manufakturen und Kunſtgewerbe, eine Buchdruckerei ausgenommen. Sie treibt aber guten (ehemals jedoch beträchtlichern) Stokfiſchfang, und beſchäftigte dadurch im Jahr 1791, (nebſt Newcaſtle und andern kleinen Orten in der Nachbarſchaft), 250 Fiſcher, in einigen 27 Schoonern, welche 25850 Zentner Fiſch gewannen.

Aller Seehandel von New-Hampſhire vereinigt ſich in dieſem Hafen, welcher der einzige für fremde Schiffe in dieſem Staate iſt, daher Portsmouth auch ein Zollamt der Union hat, wo alle amerikaniſche Schiffe der kleinen Häfen, Newcaſtle, Dover und Exeter klariren müſſen. [Acts of Congr. I. Seſſ. 2. C. 35.] Die Hauptausfuhr nach Europa beſteht in Maſten, Ruderholz, Fichtenbrettern, Stabholz, etwas Teer und Leinſaat, auch Pot- und Perlaſche. Beträchtlicher iſt der Handel nach den weſtindiſchen Inſeln, wohin viel Bretter, Stabholz, Schindeln und andres Nuzholz, der gröſte Theil des hieſigen Stokfiſches, geſalzenes Rindfleiſch, lebendiges Vieh und Madeirawein geführt werden. Nach den Inſeln bei Afrika geht Mais und neuengländiſcher Rum. Der ganze Werth dieſer Ausfuhr auſſerhalb den vereinten Staaten betrug in den beiden Jahren 1790

und 1791 nur 296,839 Dollar. Die Einfuhr zur See aus Europa beſteht vornehmlich in rohem Stahl, Blei, Steinkohlen, Nägeln, Hanf, Tauwerk und Bindfaden, Teer, Käſe und Porter; aus Weſtindien komt ſehr viel ungeläuterter Zucker, Kaffee, Kakao, Melaſſen und Rum, imgleichen Baumwolle. Nach Neuſchotland wird Korn ausgeführt. Der Küſtenhandel mit den übrigen, ſonderlich neuengländiſchen Staaten, iſt gegenwärtig wieder ziemlich lebhaft. Die Waarenpreiſe richten ſich meiſtens nach denen in Boſton.

In den Jahren 1790 und 1791

liefen hier ein:		liefen aus:
34	Seeſchiffe und Schnauen	43
87	Brigantinen	107
84	Schooner	105
18	Schalupen	22
überh. 223	einlaufende und	277 ausgehende Schiffe u. Fahrzeuge.

Die meiſten kommen aus dem franzöſiſchen Weſtindien, aus England und deſſen weſtindiſchen Inſeln, aus Holland und ſeinen Kolonien, und aus Neuſchotland. Der Küſtenfahrer, (d. i. die zugleich fremde Produkten einführten), und der Stokfiſchfänger waren 50. Die ganze eingehende Tonnenzahl belief ſich auf 24448, und die auslaufende auf 31097; wovon etwa $\frac{7}{8}$ den vereinten Staaten gehörten. Die Stadt ſelbſt beſaß im Jahr 1791 = 83 Schiffe, wovon $\frac{7}{8}$ über 100 Tonnen hielten. [Belkn. Briſſot.] Das Tonnengeld betrug im J. 1790 von 17011 Tonnen

Tonnen nur 2575 Doll., und der Einfuhrzoll der Union, reine 14550 D. [Report of the Treaſury Depart. Phil. 1791. f.] Seit kurzem iſt hier eine Bank vom Staat errichtet worden. S. oben §. 17. *)

Portsmouth ſendet 2 Deputirten zum Hauſe der Repräſentanten, und bezahlt von jedem 1000 Pfund der Staatsabgaben zu ſeinem Antheile jezt 26 Pf. 15 ſh. 3 d.; welches hingegen im J. 1773 noch 58 Pf. 2 ſh. betrug. [Belknap. Vergl. Burnaby, Chaſtellüx und Briſſot].

Die Stadt wurde zuerſt 1633 angelegt.

Newcaſtle, (lies Njukeſtl). Ein Städtchen von 534 Einwohnern, liegt an der N. O. Spitze der Inſel gleiches Namens, am Eingange des Pascataquahafens, $\frac{4}{5}$ geo. Meilen von der Hauptſtadt, und hat 1 Kirche. Bei dem Orte iſt auf der Oſtſeite das Fort William and Mary, deſſen ſich die Einwohner beim Ausbruche der Revoluzion im Dezember 1774 bemächtigten. Der Ort treibt Stokfiſchfang, und iſt ein Hafen für amerikaniſche Schiffe. Auf der Inſel iſt ein Leuchtthurm mit einem Lichte.

Fort Waſhington und Fort Sullivan,, zwei Feſtungswerke auf zwei kleinen Inſeln gegen einander über liegend, eine engliſche Meile unterhalb Portsmouth am Fahrwaſſer. Wurden 1775 angelegt, aber nicht vollendet, und ſind jezt vermuthlich in Verfal.

Exeter. Ein hübſches Städtchen, 3$\frac{5}{}$ geo. Meilen ſüdweſtlich von Portsmouth, auf einem Hügel an der Weſtſeite des bis hieher für Jagden ſchifbaren Fluſſes gleiches Namens, der auch wohl Swamſcot heißt. Im Jahr 1775 waren hier 1741, im Jahr 1790 aber

*) Nach Caſtiglioni's Bericht [B. 1 S. 121] war vom J. 1772 bis 10 Sept. 1775 die Schiffahrt der obgedachten gleich; in dem lezten Jahre aber betrug die ausgehende nur 700 Tonnen. Im J. 1785 liefen ſchon wieder 32 Schiffe von 3700 Tonnen aus.

nur 1722 Einwohner. Die Stadt beſteht aus zwei Kirchſpielen. Sie war während des vorigen Krieges eine Zeitlang der Siz der Regierung, und die erſte Konſtituzion des Staats wurde hier gemacht. Im Jahre 1781 wurde eine Akademie angelegt, welche für 10,000 Pfund an liegenden Gründen beſizt, die zum Theil aber in noch nicht angebauten Ländereien beſtehen. Auch hier iſt eine lateiniſche und eine Volksſchule, auſſer andern für kleine Kinder. Der Hafen hat 8½ Fuß Waſſer, und nimt Fahrzeuge von 70 Tonnen auf. Er iſt nur für amerikaniſche Schiffe. Hier iſt jezt eine Segeltuchmanufaktur. Vor dem lezten Kriege war Exeter wegen ſeines beträchtlichen Schifbaues bekant. Man baute Schiffe von 3 bis 400 Tonnen, die nachmals in Portsmouth geladen wurden. Auch hatte es guten Handel. Exeter ſchikt 1 Deputirten zur Geſezgebung, und ſein Beitrag zu den Taxen macht 15½ Pfund vom Tauſend. Hier werden den 24 Oktober, abwechſelnd mit Portsmouth die Unionsgerichte gehalten, auch im September das Obergericht, eins der Friedensgerichte, und im Auguſt und November das Gericht der gemeinen Klagen. Der erſte Anfang der Stadt fält ins Jahr 1638, und ſie hieß damals Swamſcott-Falls. [Morſe. Belknap.]

Hampton, eine 1638 angelegte, zerſtreute Ortſchaft, deren indiſcher Name Winicumet war. Liegt 2 geo. Meilen ſüdlich von Portsmouth, an einem kleinen Fluſſe unweit einer Bai; hatte 1790 nur eine Kirche, und 853 Einwohner, welche zum Theil Stokfiſchfang trieben.

Londonderry. Eine 1722 von Irländern landeinwärts angelegte, noch zerſtreute Ortſchaft

am Urſprung des Beaverfluſſes, $7\frac{1}{2}$ geo. Meilen von Portsmouth; hat jezt 2 Kirchſpiele, wovon eins presbyterianiſch iſt, und 2622 Einwohner, deren Taxenantheil $20\frac{3}{4}$ Pf. vom Tauſend beträgt. Die erſten Anbauer brachten aus ihrem Vaterlande ihre Gewerbſamkeit mit, und ſind durch Verfertigung von Leinengarn und Leinwand, welche ſie, ſelbſt zum Verkauf in Menge machen, wohlhabend.

Concord, ein von Maſſachuſetts aus angebauter, aber erſt 1765 inkorporirter Pflanzort, auf beiden Seiten des Merrimacks mitten in dem angebauten Theile des Staats belegen, hat jezt 1747 Einwohner, und iſt eine angenehme blühende Ortſchaft. Im Jahr 1790 iſt hier eine ſogenante Akademie und eine Buchdruckerei angelegt worden; und 1788 verſamlete ſich hier die Konvenzion zur Annahme der neuen Konſtituzion der vereinten Staaten, ſo wie 1791 die zur Verbeſſerung der Konſtituzion dieſes Staats; und ſeitdem iſt ſie der Verſamlungsort der Geſezgebung. [N. H. Gazette.]

Die übrigen Ortſchaften ſind:*)

Streatham und Kingſton, am Ende des vorigen Jahrhunderts angelegt. **)

Newington. Greenland, ehemals ein Theil von Portsmouth-Townſhip, iſt wohl gebaut, hat 634 Einwohner, und ſtarke Viehzucht. (Chaſte-

*) Bei dieſem Staate ſind die Ortſchaften meiſtens nach den Jahren ihrer Einverleibung geordnet worden.

**) Die mit † bezeichneten Ortſchaften hatten, laut Fleets Almanach von 1791 und Belknap, damals noch keine Kirchen.

lüx] Rye, von 865 Einwohnern, die Stokfiſchfang treiben; hat einen kleinen Hafen an der See. Cheſter, von 1902 Einwohnern. Nördlich liegt in dieſer Ortſchaft ein etwa 400 Fuß hoher Berg, Rattle-ſnake Hill, in deſſen Felſen eine merkwürdige Höhle, the Devils Den, mit vielen Kammern iſt. Eine derſelben iſt oben voll herabhängenden Tropfſteins; in einer andern aber entſpringt eine ſtark mit Schwefel geſchwängerte Quelle. S. die Beſchreibung im Belknap 3 B. S 188–191. Nottingham-Bow †. Canterbury, darin der Berg Huckleburn Hill iſt Chicheſter. Epſom. Newmarket, am Exeter-Fluſſe. Kenſington. Eaſt-Kingſton. Hamptonfalls †, wo auch eine Quakergemeine iſt, [Mill's Almanach]. Epping. Windham, iſt presbyterianiſch. Brentwood. North-Hampton. South-Hampton. Pelham. Plaſtow, eine hübſche Ortſchaft an der Grenze von Maſſachuſetts, unterhalb Newton, welches in einer rauhen Gegend voll Fichtenwälder und kleiner Seen liegt. [Chaſtellüx]. Salem, hat auch eine Baptiſtengemeine und 1218 Einwohner. Sandown. Pembroke, ehemals Lowellstown, mit zwei Kirchſpielen, wovon eins presbyterianiſch iſt. Alle dieſe Ortſchaften ſind etwa vom Jahr 1712 bis 1759 angelegt, und nicht volkreich.

Die neuern von 1760 bis 1782 inkorporirten Ortſchaften ſind: Hawke. Candia. Poplin. † Raymond. † Atkinſon. Allenstown. Deerfield von 1619 Seelen. Seabrook, iſt presbyterianiſch und hat eine Quäkergemeine. London. North-

Northwood, hat eine Gemeine von Baptiſten. **Northfield**† und **Pittsfield**. Leztere ſind 1780 und 1782 inkorporirt worden.

Drei Seemeilen von der Mündung des Pascataqua-hafens liegen die **Shoals**, (l. Schöls.) Sie gehören zu Maſſachuſetts; allein auf einer derſelben, **Star Island**, (lies Stár Eiland), liegt der Ort **Gosport**, welcher zu New-Hampſhire gehört. Er hies ehemals **Appledore**, und hat jezt 95 Einwohner, eine gute Rhede und einen Ankerplaz für kleine Schiffe. Die jezt nicht wohlhabenden Einwohner treiben Stokfiſchfang; auch iſt hier ein neues Schifsbauwerft für Fiſcherfahrzeuge.

2. Die Grafſchaft Strafford

liegt an der öſtlichen Grenze, nördlich über der vorigen, und geht bis zum Sacofluß hinauf. Das Land iſt uneben, wird gegen Norden zu immer höher, und enthält die einzelnen Waldberge, **Mount Major**, **Oſſapy**, ꝛc. und zwiſchen denſelben viele Seen, ſonderlich den **Winipiſeogee-See**. Ihre Volkszahl iſt, der lezten Zählung vom Jahr 1790 zufolge, 23601, worunter 23 Negerſklaven waren. Verglichen mit der Volkszahl vom Jahr 1775, da 12713 Seelen gezählt wurden, iſt faſt jede Ortſchaft in ſtarker Zunahme, obgleich noch ein großer Theil unangebaut liegt. Der Ortſchaften ſind 25, wovon nur eine im 17ten Jahrhundert, neunzehn aber in der lezten Hälfte des jezigen angelegt ſind. Dreizehn davon ſenden jede einen Deputirten. [N. H. Gazette 1791].

Dover, liegt zerſtreut am Einfluſſe des Cocheco- und des Back-River in den Salmon-Fall-River. Wurde zuerſt 1633 angebaut, und hies

damals Northam. Die indiſchen Namen waren Winitſchanat und Kotſcheko. Ein kleiner Theil der Ortſchaft liegt ungemein angenehm auf der höhern Landſpitze Dover Neck zwiſchen den drei Flüſſen. Die Ortſchaft hat auch eine Quäkergemeine und 1998 Einwohner. Daſelbſt werden im Courthauſe die Gerichte der Grafſchaft gehalten. Dover ſendet 1 Deputirten, und giebt 14 Pf. 13 ſh. von jedem 1000 Pf. der Staatstaxen. Hier iſt eine Buchdruckerei. Auch iſt hier ein Hafen für amerikaniſche Schiffe, und der Ort treibt gute Handlung.

Die übrigen Ortſchaften ſind: **Barrington**, mit 2470 Einwohnern. **Durham**. **Rocheſter**, am Salmon-Fall-River, von 2857 Einwohnern. **Barnſtead**. **Gilmantown**, hat 2613 Einwohner und auch eine Baptiſtengemeine. **Sommersworth**, wo eine Quäkergemeine iſt. [Mill's Alm.] **Madbury**, unterhalb Dover. **New-Durham**, wo im Auguſt eins der Gerichte der gemeinen Klagen gehalten wird. **New Durham Gore**, † (oder the Gore). **Sandwich**, iſt baptiſtiſch. **Conway**, die nördlichſte. **Tamworth** † **Tuftonborough**. † **Eaton**. † **Lee**. **Meredith**, anfangs New-Salem. **Effingham**, † vorher Levit's-Town. **Wolfborough**, worin ein ſchönes Landgut des lezten Stathalters Wentworth von 3000 acres liegt. [N. H. Gaz. 1791.] **Sanborntown**, von 1587 Seelen. **Wakefield**, vorher Eaſt-Town oder Watertown, worin der Salmon-Fall-River entſpringt. **Moultonborough**. **New-Hampton**. † **Middletown** und **Oſſipee**. † Leztere iſt erſt 1785 in der Gegend des gleichnamigten Berges und Sees angelegt worden, und hieß anfangs New-Garden. Sie hat nur 339 Einwohner.

3. Die Grafſchaft Hillsborough

liegt auf der Weſtſeite (ein kleiner Theil auch auf der Oſtſeite) des Merrimack, zwiſchen den Grafſchaften

Rocking-

Rockingham und Cheſhire. In Weſten und Norden iſt ſie bergigt, und hat an ihrer Nordweſtgrenze den Waldberg Kyarſarga, nebſt dem Waldberge und See Sunnapee. Die Gegend am Merrimack iſt am ſtärkſten angebaut. Die Zählung im Jahr 1775 gab 16447, und die neueſte vom 1790ſten Jahre 32871 Einwohner, lauter freie. Faſt alle Ortſchaften ſind ſeit 15 Jahren im merklichen Wachsthum. Ihrer ſind 38, alle erſt ſeit 1746 inkorporirt. Funfzehn derſelben ſenden jede einen Deputirten. [N. H. Gazette 1791.]

Amherſt, die Hauptortſchaft, hat 3 Pfarkirchen, 2369 Einwohner, und giebt zu den Staatstaxen 16⅕ Pf. vom Tauſend. Sie hies ehemals Souhegan-weſt, und gehörte zu Maſſachuſetts. Hier werden die Gerichte der Grafſchaft gehalten. Wurde 1762 inkorporirt. Seit 1790 iſt hier eine ſogenante Akademie.

Folgende Ortſchaften: Dunſtable. Holles. Merrimack. Nottingham-weſt iſt presbyterianiſch. Lirchfield. Bedford, iſt presbyterianiſch. Derryfield,† am Cohas Waſſerfall des Merrimackfluſſes. New-Ipſwich, wo ſeit 1789 eine Akademie. Wilton. Boscaven. Peterborough. Raby. † Goffstown. Duxbury. † New-Boſton, iſt presbyterianiſch. Lyndeborough. Weare, von 1924 Seelen, iſt baptiſtiſch. Dunbarton. Hopkinton, von 1715 Einwohnern. Maſon, baptiſtiſch. Salisbury. Temple. Henneker. Bradford. † Frances-Town. Hillsborough. Deering. † Fiſhersfield, † anfangs Dantzick genant. Warner, vormals Almsbury. Derryfield Gore. † Antrim. † Andover. Hancock. New-London, iſt baptiſtiſch, zuerſt Heidleberg genannt. Kyarſarga-Gore. † Campbell's-Gore, † und Sutton, vordem Perry's-

Town, iſt baptiſtiſch. Die Anlage der leztern fält ins Jahr 1784.

4. Die Grafſchaft Cheſhire

Auf der Oſtſeite des Connecticut; gränzt an Maſſachuſetts und Vermont in Süden und Weſten, und an die Grafſchaften Hillsborough und Grafton in Oſten und Norden. Sie hat unten in Oſten den Waldberg Great-Monadnock, und oberhalb deſſelben viele kleine Seen. Die Volkszahl belief ſich im Jahr 1775 auf 11089, und im Jahr 1790 auf 28772, worunter nur 16 Negerſklaven ſich befanden. Der Zuwachs, welchen die Zählungen von 1775 und 1790 ausweiſen, iſt ungemein beträchtlich, ſonderlich in den Ortſchaften am Connecticut. Alle ſind erſt von 1752 an inkorporirt. Ihrer ſind überhaupt 34, davon 16 jede ihren Deputirten ſenden.

Keene, die Hauptortſchaft, wo abwechſelnd mit Charlestown die jährlichen Gerichte der Grafſchaft gehalten werden, iſt 1753 inkorporirt worden, hat 1314 Einwohner, und giebt 10 Pf. vom Tauſend zu den Landesſteuren. Hies ehemals, als es noch unter Maſſachuſetts ſtand, Upper-Aſhuelot. Hier ſind viele Potaſchſiedereien.

Charlestown, die zweite Hauptortſchaft am Connecticutfluſſe. Wurde 1753 inkorporirt. Ihre erſte Verleihung geſchah von Maſſachuſetts unter dem Namen Number four. Sie enthält 1093 Einwohner, und komt ſtark empor. Hierin lag Stephens Fort, oder Nr. 4.

Die übrigen Ortſchaften ſind: Cheſterfield, von 1905 Einwohnern, darin der Weſt-River Berg. (S. 11.)

Rich-

Richmond, hat 2 Baptiſten-Prediger. Walpole, am großen Waſſerfalle im Connecticut. Weſtmoreland, mit 2018 Einwohnern an eben demſelben Fluſſe; hat auch eine Baptiſtengemeine. Hies ehemals Great Meadow. Hinsdale, ehemals Fort Dummer. Swanſey, ehemals Lower Aſhuelot. Winche-ſter. Lempſter. Marlow, iſt baptiſtiſch. New-Grantham. † Newport. Plainfield. Alſtead Cornish. Croydon. Gillſom. † Claremont, darin 1435 Seelen; hat auch eine Episkopal-Kirche. Unity. † Anworth. Rindge. Protectworth. † Surry. Fitzwilliam, mit 1038 Einwohnern. Dublin und Jaffry, beide am Grand Monadnock-Berge. Packersfield und Stoddart, † ehemals Limmerick, beide voll kleiner Seen. Marlborough. Waſhington, ehemals Cambden. Sullivan. † Wendell, am Sunnapee-See, ſonſt Saville, und Langdon. † Leztere Ortſchaft iſt 1787 inkorporirt.

5. Die Grafſchaft Grafton.

Die nördlichſte und gröſte, indem ſie über ein Drittheil des Staats ausmacht. Liegt auf der Oſtſeite des Connecticutſtroms, und iſt ſehr bergigt. Beſonders ſind die weiſſen Gebirge darin zu merken. Der ganze mitlere Strich derſelben iſt noch meiſtentheils unbekantes Land, ſo auch die nordöſtliche Ecke unterhalb des canadiſchen Hochlandes. Die fruchtbarſten Landſtriche und der beſte Anbau ſind am Connecticut. Doch ſind auch da die neuen Pflanzungen oft noch weit von einander entfernt; weil die Neuanbauer ſich die fruchtbarſten Gegenden auswählen. In dieſer Grafſchaft entſpringen die Flüſſe Merrimack, Saco und Amariscoggin. Im J. 1775 wurden hier nur 4101, im J. 1790 aber 13472 Einwohner gezählt, 21 ſchwarze Sklaven mitgerechnet.

net. Viele Ortſchaften, deren es überhaupt 51, auſſer den einzeln verliehenen kleinern Diſtrikten giebt, ſind noch wenig bevölkert, alle aber ſeit 15 Jahren in ganz ungemeiner Zunahme. Zehn derſelben ſenden Deputirten. [New-H. Zeitung].

Die beiden Hauptortſchaften, wo die Gerichte abwechſelnd gehalten werden, ſind:

Haverhill am Connecticut, ehemals Lower Cohos genant, hat 552 Einwohner, und liegt in einer ſo fruchtbaren Gegend, daß man ſie den Garten von Neu-England nent, [Rogers]; und

Plymouth am Bakersfluſſe, mit 625 Einwohnern. Hier werden die Grafſchaftsgerichte gehalten. Beide ſind 1763 inkorporirt.

Hanover am Connecticut, ward 1761 einverleibt. Darin iſt zu merken:

Dartmouth-Kollegium, (Dartmouth College). Seine Lage unterm 43° 44′ N. Br., 26 geo. Meilen N. W. von Portsmouth, und 33½ von Boſton und Hartford, auf einer Anhöhe, etwa eine halbe engl. Meile vom Connecticutſtrom, iſt zugleich reizend und auch geſund. Das neue 1786 mit Geſchmak gebaute Hauptgebäude iſt 150 Fuß lang, 50 breit, drei Stokwerke hoch, und enthält 36 große Zimmer für die Studenten. Auſſerdem ſind noch andre zum Kollegium gehörige Gebäude zu Wohnungen, wie auch zu einer guten Bibliothek und Samlung mathematiſcher und phyſikaliſcher Inſtrumente. S. oben S. 74. [Amer. Muſ. 2 B.]

Die übrigen Ortſchaften ſind: Lebanon, von 1180 Seelen, Lime, Orford, alle am Connecticut, und von den

erſten

erſten im Jahr 1761 inkorporirten Ortſchaften. Enfield. † Canaan. New-Holderneſſe. Campton. Dorcheſter. † Lyman, † mit einem Berge am Connecticut. Warren † Fairfield, † anfangs Peeling genant; darin der hohe Berg Mooſhelock. Lincoln. † Lancaſter. † Coventry. † Piermont. Morristown, ehemals Franconia, ein bergigter Landſtrich. Burton. † Cockermouth. Wenthworth. † Chattam. † Romney, hat auch eine Baptiſtengemeine. New-Concord, † vor kurzem noch Gunthwaite genant. Bath. † Orange, † hies ſonſt Cardigan. Threecorick † Shelburne, † am Amariscogginfluſſe. Cockburne † und Colebrooke, † beide ganz nördlich am Connecticut. Dartmouth. † Succeß. † Cambridge † Stratford, † ehedem Woodbury. Dummer. † Percy † Errol † am Umbigog-See. Kilkenny. † Millsfield. † Landaff, gehört dem Dartmouth-Kollegium. New-Cheſter. † Grafton, iſt baptiſtiſch. Northumberland, † ehemals Stonington genant; darin liegt das Fort Wentworth am Connecticut. Thornton. Bridgewater. † Alexandria. Littleton † Dalton, † beide gegen dem Schnelſtrom des Connecticuts über, zuerſt unter dem Namen Apthorpe angelegt; und Barlett. † *)

* * *

Der größte ſüdliche Theil der Grafſchaft Rockingham, wie auch ein großes Stück der Grafſchaften Hillsborough und Strafford machen das ſogenante Maſonſche Lehn (Maſon's grant) aus, und gehören, was das Grundeigenthum anbetrift, verſchiednen Perſonen, welche dieſen Strich Landes 1745 von Maſons Erben kauften, und 1787 förmlich in Beſiz deſſelben geſezt worden. Die Grenzlinie wurde

*) Auſſerdem findet man in Hollands Karte noch mehrere Ortſchaften mit ihren Grenzlinien und Namen, welche aber vermuthlich nur erſt ausgemeſſen und einzeln bewohnt, aber noch nicht inkorporirt ſind, als Durand, Mainsburgh, Paulsburgh, Whitefields, Brettonwoods, Lloydhills und Stuart-Town. Die erſten drei nordöſtlich von dem weiſſen Gebirge, die folgenden vier nordweſtlich, und die lezte, die nördlichſte von allen Ortſchaften, am Connecticut.

wurde damals vom Staate und ihnen gemeinſchaftlich beſtimt. Sie geht 13 geo. Meilen (60 engl.) gerade von der See aus längſt der Süd- und Oſtgrenze des Staats hin, und eine dritte gerade Linie von einem Endpunkte aus zum andern, macht die weſtliche Linie dieſes Dreiecks. Vorher, 1769, hatte man, den Worten des Verleihungsbriefes zufolge, eine krümme Linie von beiden Endpunkten aus gezogen, wodurch den Maſoniern noch mehr Land zugefallen wäre. Auch dies iſt ihnen 1787 für 40800 Dollar von dem Staate abgetreten worden. Das unverkaufte Land innerhalb dieſes Antheils iſt demnach ihr Eigenthum, ſo wie ſie Grundherren des übrigen ſind. Alles übrigen Landes Grundeigenthum gehört dem Staate.

§. 19. Geſchichte.*)

Kapitän John Smith entdekte auf ſeiner Seefahrt 1614 zuerſt die Küſte von New-Hampſhire und den Hafen Pascataqua. Das Land war damals von mehrern Stämmen Indier bewohnt, welche einerlei Sprache redeten, und zu den Abenaki gehörten. Sie ſtanden kurz zuvor noch unter einem Oberhaupte, das um Pemaquid in Main ſeinen Aufenthalt hatte. In Oſten waren die Tarratinen, ſo wie in Weſten die Mohaken ihre Feinde. Jene erſchlugen das Oberhaupt, und nun geriethen die Satſchem der Stämme um die Oberherſchaft in einen Krieg mit einander, welcher 1615 am heftigſten war. Dies und eine anſteckende Krankheit im J. 1617 verringerte ihre Anzahl ſehr. [Prince's Annals of New-Engl.] Als die Engländer zuerſt im Pascataqua ankamen, fanden

*) S. auſſer dem 1 und 2 Bande von Belknap, Chalmer's Annals S. 471 bis 511. und Hutchinſon's Hiſt. of Maſſach. Bay V. 1. p. 105 ſq.

fanden ſie dort nur die Ueberbleibſel zweier Stämme, der Squamſcott und Newitſchäwännock, die nebſt den nördlichen zu Pentucket und Winnipiſeoggi, dem Sagomore Paſſakonnawá zu Pennakôk unterwürfig waren.

Die erſten Niederlaſſungen der Engländer geſchahen zufolge der Verleihungen der Plymouth-Kompanie, welche aber, wegen der damaligen Unkunde des Landes, viel Verwirrungen gemacht haben, und eine reiche Quelle der langwierigſten Rechtshändel geworden ſind. Dahin gehört vornehmlich die Verleihung des Landes zwiſchen dem Merrimack- und Sagedahokfluß an Kapitän John Maſon und Ferdinand Gorges, welches ſich ſogar bis an die kanadiſchen Seen erſtrecken ſolte! Dies Land nante man Laconia. Beide unternehmende Männer begannen hier im Jahr 1623, verbunden mit engliſchen Kaufleuten, welche ſich die Laconia-Kompanie nanten, einige zerſtreute Niederlaſſungen am little Harbour und wo jezt Dover liegt. Dieſe Anlage ward bloß zum Behuf der Fiſcherei und Fiſcherhütten gemacht, und erweiterte ſich nicht, obgleich die Indier, ſo ungern ſie dieſe Fremdlinge in ihrem Lande duldeten, aus Furcht ſich ihnen nicht widerſezten. Williger nahmen dieſe einen Prediger, Whelewright, aus Maſſachuſetts, mit ſeinen Leuten auf, welche 1629 einen großen Strich Landes zwiſchen dem Merrimack und Pascataqua von ihnen für Tücher, Hemder und Keſſel, ohne ſie von ihrer Jagd, Fiſcherei und Anbau darin zu verdrängen, an ſich kauften; denn ſie hoften von ihnen

ihnen Hülfe gegen die Tarratinen. [Hazard State Papers p. 269.] Da Maſons Unternehmung in Geſelſchaft mit Gorges nicht gelang, ſo ließ er ſich allein in eben dem Jahre von der Plymouth-Kompanie ein kleines Land, nehmlich das zwiſchen dem Merrimack und Pascataqua bis 13 geo. Meilen (60 engl.) landeinwärts, verleihen. [Hazard p. 289.] Hierin lag nun der ganze von Whelewright den Indiern abgekaufte Landſtrich. Allein nach dem Völkerrechte, das ſich die Europäer von jeher in ihren Kolonien angemaßt haben, ward Maſons Anrecht für gültiger gehalten, als jener Kauf. Daneben ertheilte die Plymouth-Kompanie den engliſchen Unterthanen der Niederlaſſung zu Dover ſowohl, als andern, (wozu ſelbſt Maſon und Gorges gehörten,) deren zerſtreute Wohnungen an der Mündung des Pascataqua lagen, im Jahr 1630 und 1631 neue Länderverleihungen. Sie hatten Salzwerke angelegt, und trieben Fiſcherei nebſt einigem Pelzhandel mit den Indiern. Leztere Koloniſten bauten auch ein Fort, und ſandten Kundſchafter aus, das Land zu erforſchen, die bis an die weiſſen Berge kamen. Im Jahr 1633 legten ſie den Grund zu Portsmouth und Northam (izt Dover), und Whelewrights Niederlaſſung bekam den Namen Exeter. Alle dieſe Unternehmungen gingen nicht auf den Anbau des Landes, welches ihr Hauptzwek hätte ſeyn ſollen, auf welchen auch die ganze nördliche Lage der Kolonie hinwies. Lieber dachte man ſchon izt auf die unfruchtbare Entdeckung der großen inländiſchen Seen und der Bergwerke, ja ſogar auf Weinbau, oder ergab

ſich

ſich der Fiſcherei und dem Handel. Erſteres alles ſchlug fehl, und leztere gaben kein Brod, welches man aus England und Virginien zuführen mußte. Die Unternehmer in England bekamen an Holz und Pelzwerk einen ſehr unzulänglichen Erſaz ihres großen Aufwandes, ließen den Muth ſinken, und verkauften an die beharlichern Maſon und Gorges ihre Antheile. Dieſe ſandten unter Williams, einen beliebten Man, neue Koloniſten, Holzſäger, Potaſchſieder, und Vieh dahin. Ehe die Plymoth-Kompanie ſich trennete, gab ſie Maſon im Jahr 1635 einen neuen Verleihungsbrief von größerm Umfange gegen Süden, und nante dies Land, vom Naumkeag (Salem) an bis zum Pascataqua, New-Hampſhire. Man findet nicht, daß dieſe Verleihung vom Könige beſtätigt worden. [Hazard p. 383.] Maſon ſtarb aber gleich darauf und verteilte im Teſtamente das Land unter ſeine Erben. [S. daſſelbe im Hazard p. 397] Er hatte mit aller Thätigkeit bei ſeinen bloß kaufmänniſchen Planen nichts gewonnen, ſondern ſein großes Vermögen aufgeopfert. Auch hatte er nie eine ordentliche Regierung für ſeine noch äuſerſt ſchwache Kolonie, welche er nie perſönlich beſuchte, feſtgeſezt.

Der zu frühe Tod des Stifters veranlaßte viel Nachtheil. Die engliſchen Theilhaber an den obern Pflanzungen ſandten neue Koloniſten, zu denen ſich Flüchtlinge aus Maſſachuſetts geſelleten, unter welchen auch einige nichtswürdige Prediger waren. Indeſſen entſtand 1638 zu Exeter ein kleiner republikaniſcher Staat

und Kirche, welche drei Jahre dauerten. Aehnliche Verfaſſungen bildeten ſich zu Portsmouth und Dover, welches aber die Unordnungen, woran ſonderlich jene Prediger Schuld waren, eher vermehrte, als ihnen abhalf, da das zerrüttete England nichts für die Kolonie thun konte. Zu Hampton ſezte ſich jezt eine Kolonie aus Norfolk. Die Regierung der Provinz Maſſachuſetts-Bai nuzte dieſe Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Vergrößerungsſucht, und machte Anſprüche auf New-Hampſhire, wo ſie um 1640 viele Ländereien verlieh. Die alten Einwohner wünſchten zum Theil eine Vereinigung mit Maſſachuſetts-Bai, und nach einer langen Unterhandlung unterwarfen ſie ſich 1641 ihrer Gerichtsbarkeit gegen Vorbehalt aller Freiheiten und des Landeigenthums, wozu ihnen das ſo unduldſame Maſſachuſetts ſogar 1642 das Stimrecht für alle diejenigen einräumte, welche nicht von ſeiner Kirche waren. Auf die Anſprüche der maſonſchen Erben, die zudem alle Güter in der Kolonie vorher ſchon eingebüßt hatten, wurde gar keine Rükſicht dabei genommen.

Von nun an hat New-Hampſhire meiſt vierzig Jahre lang einerlei Geſchichte mit der Provinz Maſſachuſetts-Bai, von welcher es eine Grafſchaft unter dem Namen **Norfolk** ausmachte, wozu noch Salisbury und andere am Unter-Merrimack gelegenen Ortſchaften geſchlagen wurden. Es gewan alle die guten Einrichtungen und Vortheile, welche aus dem Vertrauen des Volks zu einer von den Geſetzen abhängigen Regierung entſtehen,

ſtehen, und ſeine vier Hauptortſchaften kamen empor, ungeachtet ſie in einem dreijährigen Kriege mit den Indiern, welcher 1675 ausbrach, und gewöhnlich Philips-Krieg genant wird, ſchrekliches Ungemach, ſonderlich an der öſtlichen Grenze, litten. König Karl II bot den Neu-Engländern ſeinen Beiſtand an, den ſie aber weislich nicht begehrten. Dennoch fand er bald Veranlaſſung, ſich zum Nachtheil der Freiheit in die Angelegenheiten von New-Hampſhire zu miſchen. Dieſe gab die Maſonſche Sache. Robert Tufton, genant **Maſon**, hatte ſich zwar ſchon 1652 zu ſeinen Erbländern in New-Hampſhire gemeldet, wovon ihm auch, nachdem er ſie erſt hatte ausmeſſen laſſen, ein Theil zuerkant wurde; wagte aber als einer der Anhänger des Königs damals nicht, den Prozeß mit Ernſt zu betreiben. Erſt nach Karls II Wiederherſtellung verſuchte er, die Sache vor engliſchen Gerichten gegen Maſſachuſetts-Bai auszumachen. Das Recht war ſo getheilt auf beiden Seiten, daß man wohl einen Vergleich hätte erwarten können, und Maſſachuſetts-Bai hätte, wie es damals Main von Gorges Erben kaufte, auch New-Hampſhire käuflich an ſich bringen mögen; es zog aber den koſtbaren ungewiſſen Weg Rechtens vor. Das Gericht der gemeinen Klagen ſprach Maſons Erben im Jahr 1676 den Beſiz der vier Ortſchaften zu, (doch ſolten dieſe zu nicht mehr als 6 d. vom Pfunde an Grundzins von Häuſern und Aeckern verbunden ſeyn), aber nahm ihm die Gerichtsbarkeit. Der König beſtätigte dies im folgenden Jahre, fand aber bald

hernach, weil ihn die Provinz doch einmal für ihren König erkante, im Jahr 1679 für gut, New-Hampſhire von der ihm viel zu freiheitsliebenden Provinz Maſſachuſetts-Bai gänzlich zu trennen, alle Länderverleihungen innerhalb deſſelben für nichtig zu erklären, und eine beſondere königliche Regierung zu errichten, welche zwar einfach, aber auch ſehr gut berechnet war, die Provinz in beſtändiger Unterwürfigkeit zu erhalten. Sie dauerte auch beinahe ununterbrochen 95 Jahre lang. Die meiſten Einwohner ſahen dieſe Veränderung ungern, und erklärten es öffentlich: denn die Kolonie verlohr bei der neuen Regierungsform mehrere Freiheiten, beſonders die, alle ihre Regenten zu wählen. Nunmehr ernante der König einen Präſidenten und Regierungsräthe, vermittelſt deren die Gerichte beſtelt wurden, von welchen ſchon in Sachen, die über 50 Pf. betrafen, an den König appellirt werden durfte. Uebrigens erlaubte ihnen der König, ſo lange es ihm beliebte, ein Haus der Stände (Aſſembly), behielt ſich jedoch die Entſcheidung über die Gültigkeit der Geſetze vor, welche es mit dem Rathe und Präſidenten gemeinſchaftlich geben durfte. Wie ſehr dieſe Verfaſſung der Freiheit nachtheilig war, bewies ſich bald, indem der Rath es wagte, den Ortſchaften eine Liſte derer zuzuſenden, welche die Abgeordneten zur Aſſembly wählen durften. [Chalmers p. 597.] Dieſe aber, ſo bald ſie zuſammen kam, zeigte die alte Eiferſucht für ihre Vorrechte, (welches die Hofleute Intrige nanten) und verordnete, daß keine Abgaben, als von ihr gebilligt,

und

und vom Rathe und Präſidenten beſtätigt, gültig ſeyn ſolten. Jedoch wurden die der engliſchen Schiffahrtsakte, mit allen aus derſelben folgenden Handelseinſchränkungen, der Provinz aufgedrungen. Die Schiffahrt derſelben war damals noch geringe, denn im Jahr 1680 liefen in ihrem einzigen Hafen nur 49 Fahrzeuge von 10 bis 150 Tonnen ein. Auch zeigen die unbeträchtlichen Zolleinnahmen, nebſt den Belauf der Vermögenſteuer (85 Pf. Current oder 56¾ Pf. Sterl.) und der Provinzialausgaben, daß die Einwohner, deren Zahl damals etwa 4000 ausmachte, noch keine Reichthümer beſaßen. [Chalmers p. 493 u. 511.] Ihr Handel beſtand jezt nur in Holz und Fiſchen, welches beides auch nicht viel eintrug; dabei gewannen ſie nicht hinlänglich Brodkorn, ſo daß ſie um ſo viel mehr Gewerbfreiheit bedurften, um einen zunehmenden größern Wohlſtand zu erlangen. Nun kam noch ein anderer ſchädlicher Umſtand hinzu, der die Provinz lange Zeit unterdrükte. In den erſten beiden Jahren der neuen Regierung ſtund ſie unter einem Präſidenten. Robert Maſon hatte ſich eine Rathsſtelle verſchaft, und wolte ſich als Grundherr ungebührlich viel Vorrechte anmaßen, daher das Volk ihn auf keine Weiſe als ſolchen erkante, und ſogar nöthigte, ſich zu entfernen. Er ging nach England, und auf ſeinen Betrieb wurde Edm. Cranfield mit ſehr erweiterter Gewalt und verneinender Stimme im Rathe und der Aſſembly zum Unterſtathalter (Lieutenant-Governor) und Vize-Admiral ernant. Er übertrug ihm ſeine

Grundherſchaft auf 21 Jahr, als Pfand ſeiner Beſoldung. Die Einwohner, welche gröſtentheils ohne alles Zuthun Maſons und ſeiner Vorfahren, ſeit 50 Jahren den Anbau ihrer Ortſchaften betrieben, und ſie gegen die Indier muthig behauptet hatten, empfanden es ſehr übel, daß ſie, damit Maſon deſto leichter ſeine Anſprüche durchſezte, noch größern Einſchränkungen ihrer Freiheiten ſich unterwerfen mußten. Daher ihre Erbitterung gegen Maſon und den Stathalter, die einmal ſogar in einen völligen Aufſtand ausbrach. Cranfields Groll verleitete ihn bald zu heftigen Schritten und wilkührlicher Gewalt, um ſich Geld zu verſchaffen, welches ihm die aufgebrachte Aſſembly verweigerte, und Maſon nicht zu geben vermogte; und als dies mislang, erniedrigte er ſich bis zur Religionsheuchelei, bloß um den Geiſtlichen, die mit dem heftigſten Freiheitsgeiſte der Independenten gegen ihn auftraten, Falſtricke zu legen. Er entſezte ſie auch einen nach dem andern ihrer Aemter, ſo daß eine Zeitlang aller öffentlicher Gottesdienſt aufhörte. Die Sache kam 1685 nach England vor das Handelskollegium, welches des Stathalters Betragen misbilligte, der daher mit des Königs Einwilligung ſein Amt und die Provinz verließ.

Daß Jakob II im Jahr 1686 Neu-England einen Generalguvernör gab, und in deſſen Provinzen Unterſtathalter ſezte, war auch den New-Hampſhirern ſo verhaßt als nachtheilig. Nachher haben ſie noch 50 Jahre lang, bis 1741, unter einem Oberſtathalter, den ſie mit Maſſachuſetts-

Bai

Bai gemeinſchaftlich hatten, und einen im Lande wohnenden Unterſtathalter, welche ſehr oft die Häupter widerſeitiger Parteien wurden, geſeufzet. Das Generalguvernement von Neu-England konte unter dem Präſidenten Dudley und ſeinem Nachfolger, dem Generalſtathalter Andros, ſich nicht drei Jahre lang erhalten. Lezterer verwaltete ſein Amt ſo drückend, auch für New-Hampſhire, wo alles Landeigenthum ihm von neuen mußte abgekauft werden, daß noch, ehe England ſich von ſeinen Tirannen befreite, in Boſton eine Revoluzion entſtund, und Andros im Jahr 1689 abgeſezt wurde. Dieſe Veränderung brachte New-Hampſhire in einen unordentlichen regierungsloſen Zuſtand, und da von England aus dem Uebel nicht abgeholfen wurde, ſo beſchloß es, 1690 ſich fürs erſte wieder unter die Gerichtsbarkeit von Maſſachuſetts zu begeben, welches ihm willig dazu die Hände bot. Allein das Band wurde nicht lange hernach vom Könige Wilhelm wieder getrennet, und New-Hampſhire kehrte ſeit 1692 wieder unter die königliche Regierung zurük, welche von nun an ein Ober- und Unterſtathalter verwalteten. Die Maſonſche Sache hatte auch hierin den größten Einfluß. Tufton-Maſons Söhne hatten nehmlich ihre Anſprüche einem londner Kaufman, Sam. Allen, für 750 Pf. verkauft. Dieſer hatte, um ſeinen Kauf geltend zu machen, ſich die Stelle eines Oberſtathalters von New-Hampſhire zu verſchaffen gewußt, und zugleich wurde ſein Schwiegerſohn Uſher aus Boſton als Unterguvernör

dahin geſandt. Lezterer, ein harter, rauher Man, ging mit der Abſicht hin, den Kauf ſeines Schwiegervaters ſo einträglich als möglich zu machen. Die Einwohner wolten und konten ihm dazu nicht behülflich ſeyn. Sie waren der Freiheit zu gewohnt, um Vaſallen eines Grundhern zu werden, und ein verwüſtender Krieg mit den Franzoſen und Indiern hatte ſie ſehr entkräftet. Man nent dieſen gewöhnlich König Wilhelms Krieg. Andros hatte ihn 1688 durch Ueberfal eines franzöſiſchen Forts in Main angefacht, und das verzehrende Feuer wütete zehn Jahre lang um ſo heftiger, da die Indier noch immer wegen einer noch nicht gebüßten Treuloſigkeit der Pflanzer von alter unterdrükter Rachſucht glühten. Sonderlich litten die am Cochecho durch ihre hinterliſtigen Ueberfälle, gegen welche man ſich in befeſtigten Häuſern oft tapfer, öfterer unglüklich vertheidigte. Die Indier betrugen ſich jezt entſezlich grauſam gegen die Gefangenen, ſonderlich gegen Alte und Kinder. Durch den Beiſtand von Maſſachuſetts war dieſe Provinz in den Jahren 1692 (wo aber die Pocken eine Menge Einwohner hinraften) und 1693 ziemlich ſicher; doch hatte ſie durch Unterbrechung ihres Landbaues und Seehandels viel gelitten, und war in Schulden gerathen. Manche öſtliche Pflanzungen wurden ganz aufgegeben. In den folgenden vier Jahren dauerten die Zerſtörungen der Indier, die bis nahe an Portsmouth drangen, grauſam fort, bis die Franzoſen nach dem Ryswicker Frieden, die Indier verließen, welche nun den Frieden zu Caſco 1699 ſchließen mußten.

Wäh-

Während dieſes Krieges plagte Uſher die Aſſembly mit öftern Geldforderungen, und drang ihr ſelbſt die Bewilligung eines Ausſuhrzolles im Jahr 1695 ab. Die Provinz wirkte ſich zwar 1697 in England einen andern Unterſtathalter aus, allein nun begab ſich der Stathalter Allen ſelbſt dahin, um ſeinen Schwiegerſohn wieder einzuſetzen, wodurch nur der Zwiſt mit der Aſſembly vermehrt wurde.

Seit dem Jahre 1699 kam der Earl von Bellamont als Oberſtathalter in New-York, Maſſachuſetts und New-Hampſhire, nach lezterer Provinz. Die Regierung dieſes gefälligen, uneigennützigen und weiſen Mannes dauerte aber zu kurze Zeit, da er zwei Jahr hernach ſtarb. Allen trieb damals ſeinen Prozeß vor den Provinzialgerichten mit ſchlechtem Erfolg, und mußte ihn endlich 1701 vor den König bringen. Dieſer ſtarb, und Anna ernante das Jahr darauf Dudley zum gemeinſchaftlichen Guvernör von Maſſachuſetts Bai und New-Hampſhire. Uſher erhielt hierauf von neuem das Unterregiment der lezten Provinz, von welcher ihm der geldloſe Allen die Hälfte für 1500 Pfund verpfändet hatte. Da dieſem aber von dem königlichen geheimen Rathe ſein Recht auf die angebauten Striche des Landes abgeſprochen wurde, ſo ſuchte er wenigſtens ſeine Anſprüche auf die wüſten Gegenden zu behaupten. Dieſe machte man ihm ſchon nicht mehr ſtreitig, und ein Vergleich war nahe, als er 1705 plözlich ſtarb. Die Königin unterließ, in Rükſicht auf die Treue der New-Hampſhirer und ihre in einem neuen franzöſiſch-indiſchen Kriege ausgeſtandene Noth, die Ent-

ſcheidung dieſes Prozeſſes, welcher von nun an, was Allens Erben anbetraf, völlig liegen blieb.

Der indiſche Krieg war 1703 in Main ausgebrochen, und New-Hampſhire lit als Grenzprovinz ungemein dadurch, zumal da im Anfange Maſſachuſetts-Bai ſo wenig Beiſtand leiſtete. Jezt erlaubte die Zunahme der Volksmenge, daß man auch angreifend gegen die Indier und ihre Bundesgenoſſen verfahren konte. Es wurden daher gefährliche und mühſelige Streifzüge unternommen. Deſto ſchwerer fiel es aber der Provinz, daß ſie an verſchiedenen zum Theil unglüklichen Expedizionen der Neu-Engländer gegen Neu-Schotland und Canada Theil nehmen mußte. Im Jahr 1710 brachten ſie 100 Man auf, die Fort-Royal mit erobern halfen. Der Utrechter Friede nöthigte endlich auch die Indier, im Jahr 1713 ſich den Engländern in einem zu Portsmouth geſchloſſenen Vertrage wieder zu unterwerfen.

Mit ihren Stathaltern ſtand die Provinz jezt in gutem Vernehmen. Dudley, welcher ſich des Allenſchen Prozeſſes nicht annahm, beſaß die Liebe des Volks, und ſelbſt Uſher, dem die Aſſembly noch im Jahr 1704 ſpöttiſch 38 ſh. zu ſeinen boſtonſchen Reiſen bewilligte, hatte ſich durch treue Thätigkeit im Kriege doch, ſo viel ſein mürriſches Weſen zulies, einigermaßen wieder mit ihr ausgeſöhnt. Als aber nach der Thronbeſteigung Königs Georg I ſich viele im vorigen Kriege verdiente Offiziere unverſorgt fanden, gab man auch Maſſachuſetts und New-Hampſhire einen neuen militäriſchen Oberſtathalter, der ſich mit 1000 Pf.

Sterling

Sterling erkaufen ließ, gleich darauf abzudanken, und dem Oberſten Shute ſeine Stelle einzuräumen. Mit dieſem war man hier zufriedner, als in der benachbarten Provinz, aber man bewilligte ihm ſo wenig, als dem neuen Untergouvernör Vaughan einen beſtändigen Gehalt. Schon lange hatten die Könige darauf gedrungen, damit ihre Stathalter um ſo unabhängiger vom Volke wären, aber keine Aſſembly wolte ſich dazu gern verſtehen. Auch das war eine Quelle immerwährenden Streits. Deſſen hatten die Unterſtathalter nur alzuviel, weil ſie ſtets im Lande gegenwärtig waren, und am thätigſten für des Königs Vortheile wirken mußten, welche oft denen der Provinz entgegen ſtunden. Vaughan ging ſo weit, daß er dem Könige vorſchlug, Neu-England unter die engliſche Landtaxe zu bringen und königliche Einwohner anzuſtellen. Shute wählte auch neue Regierungsräthe aus Portsmouth, die den Landman beſchatzen halfen, aber keine Waarenzölle einführen wolten. Ein großer Geldmangel vermehrte das Misvergnügen, man drang deswegen im Jahr 1717 darauf, Papiergeld einzuführen, welches viel Zwiſt veranlaßte, dem eine neue gefälligere Aſſembly, die 15000 Pfund Papiergeld als Darlehn auf elf Jahre zu 10 Prozent ausgab, ein Ende machte. Gleich darauf nahm die Provinz Antheil an den Uneinigkeiten der beiden Stathalter, von welchen der Untere die Befehle des Obern, wenn er abweſend war, nicht befolgen wolte, daher man von England aus einen andern, John Wentworth, ernante. Dieſer hatte der Pro-

vinz

vinz ſchon fünf Jahre als Rath gedient, und regierte bis zu ſeinem Tode im J. 1731 ſtets zu ihrem Beſten, welches er in Krieg und Frieden eifrig beförderte. Nun wurde die Beſtimmung der doppelten Grenzen mit Maſſachuſetts-Bai ernſtlicher betrieben; nun ſuchte die Regierung mehrere Zweige der Gewerbſamkeit, das Teer- und Terpentinmachen, den Hanfbau, die Gewinnung des Eiſenerzes zu befördern, und war bemüht, den Handel mit Schifbauholz nach England in Gang zu bringen. Auf die nöthige Ausbreitung des Kornbaues dachte man aber nicht; daher hatte bloß das leztere guten Erfolg, obgleich ein königliches Monopol damit verbunden wurde. Schon 1668 behielt die Regierung von Maſſachuſetts-Bai alle vierundzwanzigzolligen Maſtenkiefern ſich vor; ein gleiches thaten König Wilhelm und Anna, doch nur auſſerhalb der angebauten Ortſchaften Jezt aber verpönte eine Parlamentsakte die Fällung der großen Maſten mit ſtrengen, ungerechten Strafen. [Statutes, 5 George I C. 12.] Ein großer Gewin für New-Hampſhire war die Einwanderung vieler (urſprünglich ſchottiſcher) Familien, aus Irland, welche 1719 zuerſt Spinräder und Kartoffeln ins Land brachten, und die Leinwandmanufaktur einführten. Nach einigen Bedenklichkeiten, wer ihnen Landeigenthum verleihen ſolte, wurden ſie anſäßig; ihnen folgten mehrere Irländer, und es entſtand daraus die vier Jahr darauf inkorporirte blühende Ortſchaft Londonderry. Dies Beiſpiel veranlaßte auch die Anlegung vier neuer Ortſchaften, Cheſter, Nottingham, Barrington und Rocheſter im Jahre 1722. Ein

Ein neuer indiſcher Krieg, den man Cromwells Krieg nent, hätte dieſe Pflanzungen in ihrer Geburt erſticken können. Die Nachbarſchaft der Kolonie in Main verwickelte auch diesmal New=Hampſhire in ihre Streitigkeiten. Die Stämme der Abenaki, welche nördlich an jenen Kolonien wohnten, hatten ſich mit den Franzoſen in ein Verſtändniß gegen die Engländer, deren Ausbreitung ſie bedrängte, eingelaſſen. Man entdekte dies, und wolte einen jeſuitiſchen Miſſionar unter ihnen aufheben. Dies brachte die Indier auf, die Engländer anzufallen, daher Maſſachuſetts=Bai und New=Hampſhire ihnen im Jahr 1722 den Krieg erklärten. Man blieb dasmal nicht bei der alten Art, ſich durch beſtändige Streifzüge und befeſtigte Häuſer zu ſichern, denn dieſe ward nicht hinreichend befunden, die verwüſtenden nächtlichen Ueberfälle der Indier in den äuſerſten Pflanzungen abzuhalten; ſondern es zogen Kompanien Freiwilliger unter einem braven Kapitän Lovewell gegen ſie aus. Anfangs, im Jahr 1724 waren ſie glüklich gegen den Feind, allein im folgenden fiel dieſe Schaar am Sacofluß in einen Hinterhalt der Indier. Es entſtund ein blutiges Gefecht, worin der Anführer der New=Hampſhirer blieb, die, aller Hofnung zur Flucht beraubt, mit Verzweiflung fochten, und den durch Anzahl und Stellung überlegenen Feind endlich beſiegten. Die Indier ſuchten nun Frieden, welcher 1725 zu Boſton geſchloſſen wurde. Da New=Hampſhire nicht die Hauptſzene des Krieges war, und jezt eine beſſer eingerichtete Miliz hatte, ſo lit es in

dieſem

dieſem dreijährigen Kriege weit weniger durch Einfälle der Indier, als in den vorigen, aber der Haß gegen dieſe wuchs auch ſo ſehr, daß keine Geſchworne von nun an, den Mörder eines Indiers ſchuldig finden wolten.

Nach dem Frieden wurde der Grenzſtreit mit Maſſachuſetts-Bai, das ſich berechtigt glaubte, den Merrimackfluß zur Scheidungslinie zu machen, ernſtlicher als jemals, und dauerte viele Jahre lang. New-Hampſhire verlieh im Jahr 1727 vier neue Ortſchaften, am Suncook und Ober-Merrimack, die mit den Landverleihungen, welche Maſſachuſetts-Bai zur Behauptung ſeiner Anſprüche dort ſich erlaubt hatte, zuſammenſtießen. Bei dem allen lag mehr Zankſucht, als Liebe zum Anbau zum Grunde. New-Hampſhire wolte nicht einmal fremde Einwanderer mehr zulaſſen, da man ſchon auf Londonderrys Zunahme und Gedeihen eiferſüchtig war, und die neuen Ortſchaften wurden erſt einige Jahre ſpäter ein wenig angebaut.

Die Aſſembly war wegen der langen Abweſenheit des Oberguvernörs fünf Jahre lang verſamlet geweſen. Der neue König Georg II ließ 1727 eine neue berufen. Nun wurde die längſte Dauer derſelben auf drei Jahre eingeſchränkt, und mehrere Veränderungen darin gemacht. [Laws of New-H. 1771. p. 166.] Auch veränderte der König den Weg der Appellazion, die nun vom Obergerichte nicht unmittelbar nach England, ſondern erſt an den Stathalter und ſeinen Rath ging, in welchem die meiſten Oberrichter ſaßen,

und

und der keinen Ausſpruch der Geſchwornen zulies. Eine neue reiche Quelle vieler Mishelligkeiten in der Regierung!

Im Jahre 1730 wurde Jonathan Belcher, ein reicher Kaufman aus Boſton, Oberſtathalter der beiden Kolonien. Er war gerecht, gefällig, aber zu offenherzig und verachtend gegen ſeine Feinde. Zu dieſen geſelten ſich bald der Untergu-vernör Wentworth, deſſen Familie, und Nach-folger Dunbar.

Belchers zehnjährige Regierung war eine lange Reihe von Streitigkeiten, Prozeſſen und Klagen der Stathalter gegen einander, denen man in England, damit einer den andern niederhielte, nicht abhelfen wolte, ſo viel Unordnung ſie auch in der Verwaltung der Provinz hervorbrachten. Die Oppoſizionspartei benuzte die Verlegenheit, worin Belcher wegen der Grenzſtreitigkeiten ſeiner beiden Provinzen war, und erregte in New-Hampſhire den Wunſch, einen eigenen beſondern Stathalter zu haben, in welcher Abſicht ſie auch auf Erweite-rung ſeiner Gränzen drang. Man brachte den Streit nach England, wo er nicht unwillkommen war. Zwar hatte dieſe Provinz noch nicht Wich-tigkeit genug, um eine beſondere Stathalterſchaft auszumachen. Der Umfang ihres angebauten Landes war noch klein, ſo wie auch die Ausfuhr ihrer Produkte. Mit Nuzholz und Fiſchen han-delte ſie nach Portugal, Spanien und den karibi-ſchen Inſeln, Maſten ſandte ſie bloß nach Eng-land, und im Winter führten einige Schiffe eng-liſche und weſtindiſche Waare nach den ſüdli-

chen

chen engliſch-amerikaniſchen Kolonien, woher ſie Getreide und Schweinfleiſch zurükbrachten. Ihr Ackerbau war in keiner merklichen Aufnahme, ihre Eiſenwerke verfielen aus Mangel an geſchikten Arbeitern, noch mehr ſank ihre Wollenweberei; bloß die Leinwandmanufaktur blühete. Dazu kam im Jahr 1735 eine neue epidemiſche Halskrankheit, welche viele Menſchen wegrafte. Dennoch wolte die Provinz ſich Maſſachuſetts-Bai an die Seite ſtellen. Eine Kommiſſion aus den benachbarten königlichen Provinzen abgeordneter Schiedsrichter, ſolte endlich 1737 die Grenzſache entſcheiden, man verſuchte aber ſo viel Schliche, die zugleich darauf abzielten, Belchern zu ſtürzen, daß es abermals zu einer geldverzehrenden Appellazion nach England kam. New-Hampſhire hatte geſchiktere Wortführer, "welche die getreue Provinz, die Gefahr lief, von dem habſüchtigen, ſtets rebelliſchen Maſſachuſetts-Bai verſchlungen zu werden, das den König zugleich ſeiner beſten Maſten berauben würde," gegen die alten, wirklich nicht beſtimt genug lautenden Freiheitsbriefe, mit Verſchlagenheit und gutem Erfolg vertheidigten. Das königliche nicht verhehlte Intereſſe ſiegte, und es wurde 1740 entſchieden, daß Maſſachuſetts-Bai zur Nordgrenze eine von dem Unter-Merrimack an, gerade weſtlich laufende Linie haben ſolte, wodurch es 28 neue Ortſchaften zwiſchen dieſem Fluſſe und dem Connecticut, und nicht unbeträchtliche Diſtrikte von ſechs ſeiner alten nordöſtlichen Pflanzörter verlohr. Ein ſchöner Zuwachs für New-Hampſhire, das von nun an ſeine Grenzen weſtlich

lich beinahe bis an den Hudſonsfluß auszudehnen wagte. Welcher wurde abgeſezt, und New-Hampſhire für ein beſondres königliches Guvernement erklärt. Es hatte dabei wenigſtens den Vortheil, daß es von den ſchädlichen Kabalen, welche die Zwiſte der doppelten Statthalter veranlaßten, ſich befreit ſah. Benning Wentworth, ein Kaufman in Portsmouth, und Sohn des ehemaligen beliebten Unterguvernörs, wurde ſein erſter Regent, von dem man ſich doch größere Hofnung machte, als er fähig war, zu erfüllen. Er war nicht uneigennützig, noch unparteiiſch genug, und die Provinz beſchuldigte ihn, daß er des Königs Vortheile den ihrigen vorziehe. Er regierte 26 Jahre, in welcher Zeit er zwei ſchwere franzöſiſche Kriege und den Anfang der Streitigkeiten über die Stempelakte erlebte. Dennoch kam New-Hampſhire unter ihm ſo empor, daß ſeine Volkszahl von 24500, die es im Jahr 1742 bewohnten, ſich um 28000, als er im Jahr 1766 abdankte, vermehrt hatte. [Douglaß, und Freemans Aufſaz im Belknap.]

In dem erſten Kriege gegen die Franzoſen und Indier nahm auch New-Hampſhire an dem tolkühnen Ueberfalle von Louisbourg Antheil, und ſeine 350 Freiwilligen trugen zur Eroberung dieſer Feſtung im Jahr 1745 nicht wenig bei. Der Krieg mit den Indiern war, wie gewöhnlich, eine Reihe von hinterliſtigen, grauſamen und zerſtörenden Angriffen auf einzelne Wohnungen und Menſchen. Dieſen waren jezt die neuen Pflanzungen

auf der Weſtſeite am Connecticut am meiſten ausgeſezt, wo die Franzoſen und Indier das Fort Nr. 4. nochmals angriffen, welches durch Hülfsvölker aus Maſſachuſetts-Bai im Jahr 1747 tapfer vertheidigt wurde. Die Engländer leiſteten wenig Beiſtand. Dieſer Krieg koſtete New-Hampſhire viel Löſegeld für die nach Canada verkauften Gefangenen, entwöhnte viel Leute vom arbeitſamen Leben, und ſezte die Provinz in neue Schulden. Sie hatte ſchon 1742 eine Summe von 25000 Pf. Papiergeld ausgehen laſſen, vornehmlich um die Koſten des Grenzprozeſſes zu beſtreiten, und mußten jezt abermals zu dieſem ſchädlichen Hülfsmittel ihre Zuflucht nehmen. Doch endlich erſezte England die Kriegskoſten.

Während des Krieges wurden die Maſonſchen Anſprüche wieder rege. Er unterhandelte ſchon mit der Aſſembly über deren Verkauf, auf einmal aber fand ſich eine Geſelſchaft von 12 Perſonen, denen er ſie im Jahr 1746 für 1500 Pf. Papiergeld überlies. Dafür erhielten ſie das Grundeigenthum von 17 Ortſchaften im ſüdöſtlichen Theile der Provinz. Dieſer Handel zog den Käufern (Maſonian Proprietors) den heftigſten Unwillen der Provinz zu; allein er war ihr dennoch ſehr vortheilhaft, denn es wurden nun viele neue Ortſchaften, und zwar allemal ohne Grundzins, und oft ohne alle Vertragsgebühren, verliehen, und alſo der Anbau des Landes befördert. Noch immer aber blieben einige ſtreitige Hauptpunkte, dieſe Anſprüche betreffend, unentſchieden.

Das

Das Finanzweſen der Provinz war nach dem Frieden in ſchlechten Umſtänden. Ihr Papiergeld war im Verhältniß von 30 zu 56 gefallen, es fand ſich kein Pächter ihrer Akziſe, und obgleich das Parlement im Jahr 1749 eine Schadloshaltung von 30,000 Pf. Sterl. für die Kriegskoſten bewilligte, ſo wandte man doch dieſe Summe nicht gleich zur Tilgung des Papiergeldes an, wie in Maſſachuſetts⸗Bai geſchah, ſondern belegte ſie nach langem Bedenken in den engliſchen Fonds. Dies alles war, wie gewöhnlich, mit Streitigkeiten zwiſchen dem Stathalter und der Aſſembly verbunden, welche dasmal ſehr heftig und der Provinz nachtheilig waren.

Dieſe fing nun auch an, auf der Weſtſeite des Connecticuts Ländereien zu verleihen, welche die Grundlage zu dem jetzigen Staate Vermont wurden. Als man 1752 aber eine Ortſchaft beim Cohosfalle anlegen wolte, ſo ſezten die Aroſaguntakûk⸗Indier, oder des heil. Franziskus⸗Stam, ſich ernſtlich dagegen, ſo daß man dieſem Plane, aus Furcht vor einem Kriege mit den Indiern, entſagte. Allein derſelbe brach nicht lange hernach von einer andern Seite aus, als die Engländer in Virginien mit den Franzoſen in Feindſeligkeiten geriethen, welche ſich bald nach New⸗Hampſhire ausbreiteten. Die den Franzoſen ergebenen Indier, welche den Frieden von 1749 noch im Jahr 1753 erneuert hatten, fielen ſchon im folgenden Jahre die weſtlichen Pflanzörter der Provinz feindſelig an, welche anfangs nichts zu ihrer Vertheidigung beitrug. Seit dem Jahre

1755 nahmen ſie jedoch, ſonderlich die Jäger unter dem braven Major Rogers, [S. deſſen Journals, London 1765. 8.] thätigen Antheil an den Zügen der Engländer gegen die Franzoſen bei den neuyorkiſchen Seen, wo auch viele ihrer Truppen, die das Fort William Henry vertheidigt hatten, ein Opfer der indiſchen Wuth und franzöſiſchen Treuloſigkeit wurden. In den Jahren 1758—1760 ſtelte New-Hampſhire 2600 Man, welche Crownpoint, Ticonderoga und Montreal einnehmen halfen. Die Eroberung von Canada war für New-Hampſhire von der größten Wichtigkeit, weil es dadurch von der ſo ſchädlichen Nachbarſchaft der Indier, welche ſich nun ganz zu ihrem Hauptſtam jenſeits des Lorenzfluſſes zurükzogen, auf immer befreiet wurde. Seitdem kam die Provinz auch auf einmal empor, da vorher ihre Aufnahme ſo langſam und unmerklich war. Am meiſten zeigten ſich jene Vortheile bei dem Anbau ſehr vieler Pflanzörter in der jetzigen Grafſchaft Grafton.

Auch jenſeits des Connecticutfluſſes verbreitete ſich der Anbau, welcher vom Kriege war unterbrochen worden, ungemein. New-Hampſhire hatte daſelbſt im Jahr 1761 ſchon 60 neue Ortſchaften verliehen, wobei der Stathalter ſich ſehr bereicherte, und im Jahr 1763 waren der Lehen (Grants) ſchon 138. Allein das Recht, ſie zu ertheilen, wurde ihm von New-York ſtreitig gemacht. Eine königliche Entſcheidung machte dieſem heftigen (noch zehn Jahre fortdaurenden) Streite kein Ende. Zwar wurde in derſelben 1764 beſtimt, daß das weſtliche Ufer des Connecticuts

die Grenze von New-Hampſhire ſeyn ſolte, (to be). Dieſen zweideutigen Ausdruk legten die Lehnbeſitzer aber ſo aus, daß bloß die Gerichtsbarkeit fürs künftige verändert, ihr bisheriges Grundeigenthum aber anerkant würde. [S. unten die Geſchichte von Vermont].

Während des franzöſiſchen Krieges hatte die Provinz fruchtbare Jahre gehabt, aber ein Uebel lag noch immer ſchwer auf ihr: das Papiergeld. Davon hatte man ſeit 1755 wieder vieles in Umlauf bringen müſſen. Man hatte gleich anfangs eine neue Währung dabei, und rechnete den Dollar zu 15 ſh. Es fiel aber ſogleich im erſten Jahre unter dieſem Zahlwerth, und als neues hinzu kam, immer tiefer, ſo daß es im Jahr 1757 ſchon im Verhältniß von 105 zu 250 herabgeſunken war, und man alle Kontrakte nach Sterlingsgelde ſchließen, das Papiergeld aber ſeinem Kurswerthe überlaſſen mußte.

Nun began im Jahr 1765 der große Zwiſt mit Grosbritannien wegen des Stempelpapiers. New-Hampſhire widerſezte ſich dieſer Beſchatzung ſogleich, und das Stempelpapier konte nicht einmal zum Verſuch in dieſe Provinz gelangen. Obgleich von hieraus keine Abgeordneten zum neuyorker Kongreſſe geſandt wurden, ſo nahm doch die Aſſembly gleiche Maaßregeln mit den übrigen Nordamerikanern. Der Freiheitseifer der Einwohner zeigte ſich hier nicht minder lebhaft, und wurde von Kaufleuten, Advokaten und Predigern beſtändig angefeuert. Der Stathalter hielt ſich aus Mangel an Verhaltungsbefeh-

len ganz ruhig bei dieſen Händeln, welche übrigens keine Unordnung im Gange der Geſchäfte verurſachten.

In eben dem Jahre wurde der Dollar zu 6 ſh. feſtgeſezt, welchen Werth er bis 1776 behielt.

In England war man nun mit dem Stathalter, auch als königlichem Oberforſtmeiſter in Nordamerika, unzufrieden, und er mußte 1766, zu Gunſten ſeines Neffen, John Wentworth, abdanken. Dieſer war der lezte engliſche Stathalter, und hat um die Provinz nicht geringe Verdienſte, weswegen er auch ſehr beliebt war. Obgleich Kaufman, beförderte er doch ernſtlich den Ackerbau, bahnte neue Wege, reiſte im Lande herum, und gab ſelbſt das Beiſpiel einer wohleingerichteten Landwirthſchaft. Auch wußte er, da das Parlement im Jahr 1767 neue Verſuche machte, die Kolonien zu beſchatzen, die Kaufleute in Portsmouth zu bewegen, von der beſchloßnen Nichteinfuhr engliſcher Waaren abzuſtehen, bis die Drohungen der übrigen Kolonien im J. 1770 ſie der Verabredung beizutreten nöthigten. Die Aſſembly bewilligte ihm jährlich einen Gehalt von 800 Pf. für die ganze Zeit ſeiner Regierung.

Auf ſeinen Betrieb verlegte Dr. Wheelock ſeine Schule für Indierknaben, die durch milde Stiftungen, ſonderlich eines Herrn Moor, unterhalten wurde, im Jahr 1770 aus Maſſachuſetts-Bai in dieſe Provinz. Er brachte 24 Zöglinge mit, unter welchen 6 Indier waren, die in Wiſſenſchaften und landwirthſchaftlichen Arbeiten unterrichtet wurden, und ſich in Hanover anbauten.

Damit wurde eine höhere Lehranſtalt, das jeẓige Dartmouth-Kollegium, verbunden. Wentworth bewirkte auch 1771 die längſt gewünſchte Eintheilung des Landes in Grafſchaften, wovon anfangs die beiden minder volkreichen, Strafford und Grafton, bis 1773 noch mit Rockingham verbunden wurden. Noch vortheilhafter für die Provinz war die gänzliche Abſchaffung des Papiergeldes, welches vom Jahr 1771 an almählig durch Taxen eingezogen, und dafür Silber- und Goldmünzen in Umlauf gebracht wurden. Die Aufnahme der Provinz zeigte ſich allenthalben, in der Volksmenge, die nun über 80,000 betrug, in dem wachſenden Handel und den vermehrten Ausfuhrprodukten. Schon öfnete ſich eine noch ſchönere Ausſicht in die Zukunft, welche aber durch die Teeakte 1773 auf einmal ſehr verdunkelt wurde. Der Stathalter kam dabei in die traurige Lage, daß er Englands Forderungen unterſtüẓen, und dadurch die Liebe ſeiner Landsleute verlieren mußte. Er betrug ſich ſo weiſe, daß von hieraus aller Tee ohne Unruhe nach England zurük geſandt wurde. Als aber die Aſſembly im Mai 1774 eine Committee of Correſpondence errichtete, ſahe er ſich genöthigt, jene zu diſſolviren, und dieſe für geſeẓwidrig zu erklären. Nun wurde eine Konvenzion aller Ortſchaften zu Exeter, und ein algemeiner Faſttag ausgeſchrieben; man brachte Geld auf, und wählte Abgeordneten zum philadelphiſchen Kongreſſe. Noch ging alles ohne Unruhe vor ſich, ob man gleich auf des Stathalters Proklamazion nicht achtete. Als aber die Nachricht von der in

England verbotenen Ammunizionsausfuhr in Amerika bekant wurde, überfielen einige 400 Man unter dem Major Sullivan am 13 Dezember das ſchlecht beſezte Fort, um allen Kriegsvorrath wegzunehmen. Auch das wäre ohne ſchlimme Folgen geweſen, wenn nicht die blutige Szene zu Lexington im April 1775 die Einwohner auf einmal empört hätte. Noch rieth der Stathalter zu friedlichen Maaßregeln, und ſchrieb eine neue Aſſembly aus, als eine brittiſche Fregatte ſich vor den Hafen legte, und die eingehenden Schiffe mit Lebensmitteln anhielt. Es ſaß eine neue Konvenzion zu Exeter, zahlreicher als je, dieſer leiſtete die Aſſembly in allem Folge, und ſezte einige vom Stathalter auf königlichen Befehl ernante Mitglieder ab. Einer davon widerſezte ſich trozend, floh in des Stathalters Haus, der ihm dem Volke ausliefern und ſelbſt ins Fort fliehen mußte, worauf ſein Haus geplündert wurde. Er ſegelte im Auguſt nach Boſton, kam im September nach den Shoals-Inſeln zurük, und adjournirte von da aus zum lezten male die Aſſembly. Er hinterlies ein gutes Vermögen, das dem Staate zuerkant wurde, und den Ruf eines gerechten, weiſen und billigen Mannes, deſſen gemäßigtem Betragen New-Hampſhire es zu danken hatte, daß ſeine Revoluzion ohne Blutvergießen bewirkt wurde. [S. ſeine Briefe an die engl. Regierung im Parliamentary Regiſter, V. 1. p. 61–70. 100 ſq.] So endigte ſich des brittiſchen Königs Herſchaft über New-Hampſhire, welche zwar nicht unterdrückend war, aber doch alles Nachtheilige einer weit entfernten höchſten Regierung mit ſich brachte.

brachte. Dennoch hatte ihr dieſer Staat ein großes Glück, die Befreiung von den benachbarten Wilden und deren Aufhetzern, allein zu danken.

Die Revoluzion ſtieg hier auf den nehmlichen Stufen, wie in den übrigen Kolonien, zur Unabhängigkeit hinan. Nur hatte New-Hampſhire vor allen andern das Glük voraus, daß es während des ganzen Krieges nicht ein einziges mal vom Feinde in ſeinen Grenzen angegriffen worden! Auf den erſten Waffenruf zogen 1200 Man den Boſtonern zu Hülfe. Ein Provinzialkongreß, der im Mai 1775 zuſammen kam, warb 2000 Man Fußvolk in 3 Regimentern, wovon zwei unter den Oberſten John Stark und James Reed in dem Treffen auf Bunkershill tapfer fochten. Als die engliſche Fregatte den Hafen verlies, legte man zwei neue Forte, Waſhington und Sullivan, zur Vertheidigung deſſelben, an, und machte mehrere Anſtalten, wodurch die Provinz von der Seeſeite geſichert wurde. Obgleich alle Regierung aufhörte, ſo erhielten die guten Sitten der Einwohner und die Zuſammenkünfte in den Ortſchaften doch Ordnung und Ruhe. Eine neue Konverzion zu Exeter richtete darauf die Regierung vorläufig ein, verbeſſerte die Miliz, warb vier Regimenter ſogenante Minutenmänner, ſandte im Winter 3600 Man vor Boſton, und ließ zu dreimalen Papiergeld (überhaupt 40,050 Pf.) ausgehen, das anfangs dem Golde und Silber gleich umlief, aber bald durch ſeinen tiefen Fal großes Unheil verurſachte. Dies, der unterbrochne Seehandel und der Verluſt vieler braven Leute, war

 jedoch

jedoch alles Unglük, was New-Hampſhire in dieſem Kriege auszuſtehen hatte. Im November dieſes Jahrs wurde ein neues Haus der Repräſentanten, einer volſtändigen Zählung gemäß, eingerichtet, welches einen Rath von zwölfen ernante, der mit ſeinem ſelbſtgewählten Präſidenten, (Meſchech Weare, einem alten Manne von geprüfter Rechtſchaffenheit und Einſicht, der auch Oberrichter ward, und beides bis zu Ende 1784 durch jährlich erneuerte Wahl blieb,) den zweiten Zweig der Geſezgebung ausmachte. Dieſe ſezte 1776 eine ſehr unvolkomne Konſtituzion feſt, und ſandte noch vergebliche Bitſchriften nach England. Wenige Monate darauf ſtimte das ganze Volk ſchon für die Erklärung der Unabhängigkeit, die es längſt völlig beſaß. Nun fing man an, ſich auf Kaperei zu legen, baute in 60 Tagen eine Fregatte von 32 Kanonen, legte Pulvermühlen an, und ſandte 3 Regimenter unter Brigadier-General Sullivan an den Hudſonsfluß, den Rückzug der Amerikaner aus Kanada zu decken. Ein Drittheil der Provinzialtruppen war durch die Pocken aufgerieben, der Ueberreſt ging nach Penſylvanien, wo ſie bei Trenton und Princetown ſich auszeichneten. Auch ſandte man einen Theil der Miliz zur Armee, der lange bei derſelben beharrete. Die Provinzialtruppen zogen indeß im Jahr 1777 Bourgoynens Heere mit entgegen, deſſen Niederlage vornehmlich durch die newhampſhiriſche Miliz befördert wurde. Dieſe ward nehmlich von den Ortſchaften auf der Nordweſtſeite des Connecticuts zu Hülfe gerufen, und man ſandte ſie ihnen unter

Anfüh-

Anführung des Generals Stark, ungeachtet ſie ſich ſchon für einen unabhängigen Staat erklärt hatten. Stark ſchlug hier den Oberſtleutnant Bauman, und gleich darauf das ihm zu Hülfe eilende Kor des Oberſten Breyman. Dieſe Siege gaben den Amerikanern wieder Muth, und veränderten auf einmal die Lage der nördlichen Staaten.

Nun eilten eine Menge Freiwilliger aus New=Hampſhire, Gates zu Hülfe, und halfen Bourgoynens Unglük vollenden. Die Provinzialregimenter gingen nachher zu Waſhingtons Heere, von welchem ſie eine beſondre Brigade ausmachten, und in der Folge in dem Gefechte bei Monmouth ſich auszeichneten. Sullivan führte 1778 bei dem mislungenen Verſuche auf Rhode=Island den Befehl, war aber glüklicher im folgenden Jahre, da er mit der newhampſhiriſchen Brigade einen Zug gegen die ſechs Nazionen unternahm, ihr Land entſezlich verwüſtete, und damit ſeine militäriſche Laufbahn beſchloß. [S. ſeinen aufgeblaſenen Bericht im Remembrancer Vol. 9. p. 158. ſq.] Seitdem wurden die regulären Völker des Staats in 2 Regimenter zuſammengezogen, welche die Oberſten Scammel und Reid anführten. Sie dienten bei der Hauptarmee, und waren 1781 bei Cornwallis Uebergabe, wo der tapfre, thätige Scammel blieb.

Nach dem Frieden mit England mußte die erſte Sorge des Staats ſeyn, das Finanzweſen in Ordnung zu bringen. Der Krieg traf New=Hampſhire ungeübt in ſolchen Finanzgeſchäften, als jezt erfordert wurden. Entblößt von baarem Gelde,

Gelde, mußte es ſich mit Papiergelde helfen; allein dies konte es jezt nicht, wie in den vorigen Kriegen, auf Erſaz der engliſchen Schazkammer und auf umlaufende Leihſcheine gegen Landeigenthum gründen. Eine weit hinaus verſchobene Schatzung allein mußte dem Papiergelde zur Stütze dienen. Dies wurde in Schazmeiſterſcheinen zu kleinen Summen in Umlauf gebracht. Damit man es vor dem Fall im Kurs verwahrte, erzwang ein ungerechtes Geſez ſeine Annahme, ſelbſt für alte Schuldkapitale, bei Strafe des Verſals der Schuld. Dies Geſez wurde von ſchlechten Menſchen äuſerſt gemißbraucht, ſo wie mehrere unweiſe Geſeze, womit man im Jahr 1777 wohlfeile Preiſe, Geldumlauf und Handel erzwingen wolte. Die Einwohner hielten Verſamlungen, Gegenmittel gegen einreiſſende Uebel zu finden, man folgte aber lieber einem Befehl des Kongreſſes, die Güter der Ausgewanderten einzuziehen, welches 1778 nicht ohne Ungerechtigkeit gegen viele, und zu unbeträchtlichem Vortheil des Staats, geſchah, der doch ſeinen Verlegenheiten dadurch nicht abhalf. Ungeachtet vom Staate ſeit 1777 kein neues Papiergeld mehr ausgegeben, vielmehr das alte gegen zinſentragende Schazkammerſcheine (die niedrigſten von 5 Pf.) eingezogen wurde, ſo ſank es doch, wie die Kongreßpapiere, vornehmlich da man beide häufig nachmachte, beſtändig im Werthe. Leztere blieben bis 1781 im Umlaufe, und fielen zulezt bis 1200 Prozent; als die Regierung einen Maaßſtab ihres Werthes zu verſchiedenen Zeiten

(Scale

(Scale of depreciation) feſtſezte, und alles Papiergeld auſſer Umlauf brachte.

Während des Krieges entſtunden auch innerliche Unruhen, deren drohende Folgen jedoch glüklich abgewendet wurden. So wie die weſtlichen Ortſchaften am Connecticut durch die Unabhängigkeitserklärung der Staaten von New-Hampſhirens Gerichtsbarkeit frei zu ſeyn glaubten, und den neuen Staat Vermont bildeten, ſo verlangten im Jahr 1778 auch 16 der öſtlich an jenem Fluſſe gelegenen Pflanzörter, ſich jenem Staate, der ſie willig aufnahm, einzuverleiben. Die Sache wurde erſt in Streitſchriften unterſucht, und der Kongreß ſprach für New-Hampſhire. Da aber Vermont die öſtlichen Ortſchaften zu keiner beſondern Grafſchaft machen wolte, ſo geriethen ſie auf den ſonderbaren Einfal, ſich ſelbſt zu einem eigenen Staat unter dem Namen New-Connecticut zu errichten. Nach vielen Schlichen kam es zu Gewaltthätigkeiten über die Gerichtsbarkeit, und die getrenten Ortſchaften wurden mehrere Jahre lang durch Parteien zerrüttet, bis im Jahr 1782 New-Hampſhire ſeine Miliz aufbot, da ſich denn Vermont bald zum Vergleich bequemte, und die 16 Ortſchaften durch die Standhaftigkeit und Güte eines öffentlich daſelbſt gehaltenen Obergerichts im Oktober dieſes Jahrs zur Unterwerfung gebracht wurden.

New-Hampſhire fühlte bei dieſen innern Unruhen die Nothwendigkeit einer beſſern Konſtitu-

zion mehr als jemals. Die Aſſembly ſchlug ſchon 1779 eine vor, die aber ſo ſchlecht war, daß das Volk ſie verwarf. Darauf legte eine neue Konvenzion die beſſere Regierungsform zum Grunde, welche Maſſachuſetts ſich vor kurzem gegeben hatte. Ihr Vorſchlag wurde im September 1781 gedrukt allen Ortſchaften zur Unterſuchung zugeſandt, nach deren Anmerkungen ſehr umgeändert, ſonderlich was die Repräſentazion und die Offizierwahl der Miliz betraf, und dieſe algemein gebilligte Konſtituzion endlich im Junius 1784 zu Concord mit religiöſen Feierlichkeiten eingeführt.

Die neue Regierung machte die Gerechtigkeitspflege, den algemeinen Bund der vereinten Staaten, und die Einrichtung ihres Schulden- und Finanzweſens zu den Hauptgegenſtänden ihrer Berathſchlagung. Der leztere war unter allen mit den meiſten Schwierigkeiten verbunden. Silber und Gold war in den lezten Jahren des Krieges ſtark im Umlaufe, ging aber nun durch die plözlich anwachſende Einfuhr vieler zum Theil ganz entbehrlichen Waaren ſtark aus dem Staate, ſonderlich nach England. Die Kopf- und Landtaxen drükten den Bauer und Güterbeſitzer. Es waren viele Prozeſſe der Gläubiger anhängig, die deſto dringender Bezahlung verlangten, je merklicher der Geldmangel wurde. Dies erregte beim Volke im Jahr 1785 den Wunſch nach neuem Papiergelde. Die Aſſembly bewilligte, ſtat der einzuziehenden Staats-Schuldzettel, nun Schazkammerſcheine für die Zinſen und jährliche Abtragung von

15 Pro-

15 Prozent der Staatsſchulden, gleich Gold und Silber in den Taxen anzunehmen; allein damit war das Volk nicht zufrieden. Die Regierung ſprach vergebens mit vernünftigen Gründen ihm zu, zeigte vergebens den Vorzug der Schazkammerſcheine, die im Diskont 35 Prozent beſſer, als die Schuldzettel waren, empfahl vergebens Gewerbfleiß und eifrige Landwirthſchaft, als die beſten Mittel, den Geldumlauf zu beleben. Maſſachuſetts gab das böſe Beiſpiel einer unweiſen Schuldnerakte, und New-Hampſhire ſah ſich genöthigt, eine ähnliche bekant zu machen, die doch bald als unkonſtituzionsmäßig, und weil ſie den Mangel des baaren Geldes nur vermehrte, zu neuen Beſchwerden Anlaß gab. Darüber wurde das Geſchrei nach Papiergelde 1786 noch lauter, und zugleich wurde das Volk gegen die Gerichte aufgewiegelt. [Amer. Muſeum Vol. V. p. 363 ſqq.] Ein kühner und äuſerſt lächerlicher Streich gab dieſen gefährlichen Händeln auf einmal eine Wenduug zum Guten. Man veranſtaltete in Concord eine Konvenzion, welche der dort verſamleten Geſezgebung Vorſtellungen machen ſolte. Es kamen fünf Abgeordnete der Ortſchaften, zu dieſen geſelleten ſich 16 andere, meiſt junge Advokaten, die ſich gleichfals für Abgeordnete ausgaben, eröfneten, ehe die übrigen ankamen, feierlich die Berathſchlagungen, und brachten eine unſinnige Bitſchrift um eine Anleihe von 3 Millionen Dollar, Abſchaffung der Untergerichte, völlig zolfreien Handel ꝛc. vor die Geſezgebung, welche ſie keiner

Ant-

Antwort würdigte. Die Konvenzion ging eben aus einander, als mehr ächte Abgeordnete ankamen. Man hielt alſo Ortſchaftsverſamlungen, und ſandte allerlei Bitſchriften ein. Um dem entgegen zu gehn, ſandte die Geſezgebung einen Plan zu 50,000 Pf. neuen Papiergeldes herum, und verlangte das Urteil des Volks. Die Parteimacher, kühner, da eben in Maſſachuſetts ein Aufſtand des Pöbels gegen die Gerichte ausgebrochen war, hezten das Volk in Rockingham auf, bewafnet nach Exeter zu gehn, wo die Geſezgebung damals ſaß. Dieſe widerſtand den Rebellen muthvol, bis die Einwohner des Orts ihr zu Hülfe kamen, die Miliz verfolgte die Empörer und zerſtreute ſie ohne Blutvergießen. Man richtete die Gefangenen mit Gelindigkeit, und nun erklärte ſich das Volk von ſelbſt im Jahr 1787 gegen das Papiergeld. So ſiegte Mäßigung und Weisheit über den Geiſt der Empörung, die unzeitige Gewalt vermehrt hätte; die Ruhe wurde hergeſtelt, und durch die neue Konſtituzion der vereinten Staaten völlig befeſtigt, welche New-Hampſhire nach langer Ueberlegung auf den Verſamlungen zu Exeter und Concord am 21ſten Junius 1788 annahm und genehmigte.

Eine neue Konvenzion zu Concord im Jahr 1790 (Vergl. S. 50.) ſchlug verſchiedne wichtige Verbeſſerungen in der Regierungsform vor, welche einem Ausſchuß von zehn, zur Unterſuchung und Bericht darüber, gegeben wurden. Ob ſie alle auch von der Wiederverſamlung im Februar

bruar 1792 genehmigt worden, iſt in Europa noch wohl nicht bekant. Der Titel des Präſidenten ſol nehmlich in Governor verwandelt werden; er ſol nun nicht im Senat den Vorſiz haben, aber mit Zuſtimmung ſeines Raths, Bedienungen und Offizierſtellen vergeben. Der Senat ſol nur aus vierzehn Mitgliedern beſtehn, welche aus jedem der 14 Diſtrikte, worin der Staat zu dem Behuf getheilt wurde, zu wählen ſind. Seinen Präſidenten wählt er ſich ſelbſt aus ſeinem Mittel. Die Geſezgebung darf die Art der Stimſamlung verändern. Alle Tagegelder beider Häuſer derſelben werden aus dem Schatze bezahlt. Keiner, der ein Amt der vereinten Staaten bekleidet, kan Guvernör oder Mitglied der Geſezgebung werden. Die Räthe wählt das Volk in jeder Grafſchaft. Sie müſſen 500 Pfund an Freigütern beſitzen. Die Untergerichte ſollen abgeſchaft werden. Ein einziges Obergericht ſol alle Sachen, die über 4 Pfund betragen, in erſter Inſtanz aburtheln. Die Friedensrichter ſprechen über Sachen, die unter 4 Pfund ſind, auſſer wenn es Anſprüche auf Ländereien betrift. Es ſollen Billigkeitsgerichte beſtelt, oder den andern Gerichten deren Gewalt beigelegt, dieſe aber durch ein eignes Geſez begränzt werden. Kein Mitglied der Geſezgebung darf advoziren, auch nie irgend Gebühren ſich bezahlen laſſen. Stat der bisherigen Art, die Tagebücher der Geſezgebung drucken zu laſſen, ſollen nur die Tagebücher von den Debatten über Geldbewilligungsgeſetze, mit den Ent-

ſchlüſſen und Stimmen darüber, gedrukt werden. Man hat große Hofnungen, daß dieſe weiſen Beſchlüſſe bald gut geheiſſen und zur Ausführung gebracht werden. [Br.]

Folgendes iſt das Verzeichniß der Präſidenten unter der neuen Konſtituzion dieſes Staats:

1784. Meſchech Weare,
dankte wegen hohen Alters ab.

1785. John Langdon.

1786 u. 1787. John Sullivan,
vormals General.

1788. John Langdon.

1789. John Sullivan.

1790 u. 1791. Joſiah Bartlett.

Der

Der Staat

Maſſachuſetts.

Quellen.

1) *Wm. Douglaſs, M. D.* a Summary hiſtorical and political of the britiſh Settlements in North-America. Boſton 1755. 2 V. gr. 8. (London 1755 und 1760. 2 V. 8.) beſonders V. I. p. 361–568.

2) The Maſſachuſetts Magazine. Boſton 1789–91. Vol. 1–3. gr. 8.

3) Columbian Centinel. Boſton. 1784–92. Vol. I–XVIII. fol. Die Jahrgänge 1789–92 ſind volſtändig benuzt worden.

4) National Arithmetic. Boſton 1789. 8.

5) Acts and Laws of his Majeſty's province of Maſſachuſetts-Bay in New-England. Boſton 1742. fol.

6) The perpetual Laws of the Common-Wealth of Maſſachuſetts from the eſtabliſhment of its Conſtitution to the firſt Seſſion of the General-Court A. D. 1788. Worceſter 1788. gr. 8.

7) *Fleet's* Pocket Almanach, calculated chiefly for the Uſe of the Commonwealth of Maſſachuſetts; to which is annexed the Maſſ. Regiſter. Boſton 1791, 12.

8) (Governor) *Hutchinſon's*, Hiſtory of the Colony of Maſſ. Bay. Boſton 1764-67. 2 V. gr. 8. (Lond. 176;–68. 2 V. gr. 8).

9) A Collection of original Papers relative to the Hiſtory of Maſſ.-Bay, (by Gov. *Hutchinſon.*) Boſton 1769. 8.

Landkarten.

1) (*Green's*) Map of the moſt inhabited Parts of New-England. London bei Jefferys (neue Ausgabe) 1774. 4 Bl. Nachgeſtochen von Lotter in Augsburg. Dies iſt noch immer die beſte und genaueſte, obgleich jezt gar nicht mehr volſtändige Karte von dieſem Staate, von welchem man keine einzelne zuverläßige hat. S. übrigens oben von New-England.

2) The Seat of War in New-England. London bei Sayer 1775. Iſt meiſt aus der vorigen, und begreift die öſtliche Hälfte des Staats.

3) In *Evan's* und *Pownall's* Map of the middle britiſh Colonies 1776, (S. Einleitung zu Neu-England) und den darnach verbeſſerten Karten iſt ſonderlich Main viel richtiger vorgeſtelt, als in Greens Karte, welche überhaupt nach vielen Meſſungen von Pownall, ſo viel der Raum zulies, verbeſſert worden. [S. deſſen Topogr. Deſc. p. 3.]

4) Charts of the Coaſt and Harbour of New-England — from Surveys taken by *Sam. Holland* etc. publiſhed by *Des Barres.* Lond. 1781. (1776). Nr. 3–13. 15. 16. *6. **6. *7. **7. **9. Ueberhaupt, mit der Generalkarte von den neuengländiſchen Küſten, 44 Karten, von Maſſachuſetts (22), und von Main (22), welche auch im 2 B. von *Des Barres* Atlantic Neptune ſich befinden.

§. 1. Lage und Größe.

Die Republik Maſſachuſetts beſteht gegenwärtig aus zwei durch New-Hampſhire von einander getrenneten Theilen, nehmlich

1) Dem eigentlichen Maſſachuſetts, (the weſtern Diviſion of Maſſ.) oder dem ſüdweſtlichen kleinern, aber durch frühern und beſſern Anbau, durch Menge und Wohlſtand der Einwohner bei weitem vorzüglichern Theile, welcher aus den ehemaligen Kolonien Plymouth und Maſſachuſetts-Bay entſtanden iſt. Dazu gehören die Inſeln Nantucket, Martha's Vineyard (oder Kapawok) und die Eliſabeths-Inſeln.

2) Dem nordweſtlich gelegenen Main, (the eaſtern Diviſion of Maſſachuſetts), welches die vormals ſogenante Provinz Main und das Land Sagadehok enthält; bisher nur noch ſonderlich an der Küſte angebauet iſt, vermuthlich aber nicht lange mehr ein Anhang von Maſſachuſetts bleiben, ſondern einen beſondern Staat ausmachen wird.

Die Lage des eigentlichen Maſſachuſetts iſt zwiſchen dem 41° 20′ und 42° 41′ (42° 43′ 59″) N. B. und zwiſchen dem 70° und 73° 56′ W. L. von Greenwich; folglich der von Nordportugal, Altkaſtilien, Korſika und dem Kirchenſtaate der Polhöhe nach gleich. Die Grenzen ſind folgende: 1) In Norden ſtößt es an New-Hampſhire, wovon die Grenzlinie nach der Beſtimmung vom Jahr 1741 (1773) oben S. 3 angegeben worden. Die Fortſetzung derſelben Parallele bis zum

73° 45′ weſtlicher Länge von Greenwich, oder $4\frac{3}{}$ geo. Meilen (20 engl.) vom Hudſonsſtrome trent es vom Staate Vermont. 2) Die weſtliche Scheidung von New-York macht eine nach langen heftigen Streitigkeiten [Smith's Hiſt. of N. York p. 243 ſqq. Douglaſs Vol. I. p. 417.] im J. 1774 von dem Stathalter Hutchinſon gezogene und vom Könige beſtätigte Grenzlinie. [Lloyds Evening Poſt. 1774. Wedderburne's Speech hinter Hutchinſon's Lettres, Lond. 1774. p. 88.] Dieſe fängt bei dem angezeigten 73° 45′ W. L., unweit des ehemaligen Forts Maſſachuſetts an, und geht ſüdweſtwärts herab auf die Taconick-Berge, wo ſie unterm 73° 56′ W. L. und 42° 2′ N. B. ſich endigt. So iſt ſie in Sauthiers und Ratzers Karte vom Jahr 1776, und in Sauthiers größern von 1779 beſtimt. Green, Pownal, Carleton weichen nur in der Minutenzahl etwas von dieſer Angabe ab, welches in den beſten nordamerikaniſchen Karten oft der Fall iſt. 3) Die ſüdliche Grenze machen die Staaten Connecticut und Rhode-Island, nebſt dem Ozean. Jener Grenzen ſind noch nicht völlig genau beſtimt, und erſt 1791 dazu Kommiſſarien ernant worden. [Maſſ. Magazine.] Die Scheidungslinie zwiſchen Connecticut und dieſem Staate macht gegenwärtig die Parallele unterm 42° 2′ N. Br. [Pownal Top. Deſcr. p. 2]. Die erſte Beſtimmung dieſer Linie wurde im Jahr 1713 gemacht. [Douglaſs p. 415. Hutchinſon Vol. II. p. 202]. Sie machte ehemals um den Connecticutfluß einige Winkel bis unter dem 42° N. Br. herab, iſt aber jezt völlig

gerade

gerade gezogen worden. Die Grenze zwiſchen Maſſachuſetts und Rhode-Island wurde nach vieljährigem Zwiſte über Gerichtsbarkeit und Eigenthum endlich durch Kommiſſarien beider Kolonien 1741 folgendermaßen feſtgeſezt, und 1746 vom Könige beſtätigt. [Douglaſs Vol. I. p. 397 ſq. 415 ſq. Hutchinſon Vol. II. p. 400]. Sie iſt zuerſt eine Fortſetzung der Grenzlinie von Connecticut bis 71° 28′ W. L. von Greenwich; von welchem Punkte ein Meridian bis auf den Patucket-Waſſerfal im Pawcatuck- oder Seaconkfluſſe fält, von da an, deſſen Ufer bis zur Mündung oder zur ſüdweſtlichen Spitze von Bullocks-Neck, die Grenze machen. Hierauf eine 3 engliſche Meilen weit nordöſtlich landeinwärtsgehende Linie, von deren Endpunkte eine andre mit jener einen rechten Winkel machende, nach Mount-Hope-Bai hinab geht; ſodann an der Küſte hin bis zum Tauntonfluß, von da aber gerade 3 engl. Meilen oſtwärts, und hierauf ſenkrecht herab unterm 71° 8′ W. L. von Greenw. bis zum Ozean.

So begrenzt enthält das eigentliche Maſſachuſetts nach Greens Karte 498^{736} geo. []-Meilen feſten Landes, und mit den Inſeln 513^{306} geo. []-Meilen. (Leiſtens Berechnung giebt überhaupt nur 460 []-Meilen). Die größte Länge von W. nach O. iſt etwa 45, und die Breite von Süden nach N. höchſtens 22 geo. Meilen.

Weit größer iſt die Provinz Main, welche zwiſchen dem 43° und etwa dem 48° 15′ N. Br. wie auch dem 70° 55′ und dem 67° 13′ W. L. von Gr.,

 folg-

folglich mit dem ſüdlichen und mitlern Frankreich, oder der Schweiz und Oberitalien, unter gleicher Breite liegt Sie ſtößt in Weſten an New-Hampſhire; (S. oben S. 3.) und in Süden an den Ozean. In Norden erſtrekt ſie ſich bis an das ſüdlichere Hochland von Nieder-Canada, und in Oſten bis an New-Brunſwick. Hier macht der St. Croixfluß bis zu ſeiner Quelle, und von da eine gerade nordwärts bis an das kanadiſche Hochland hinaufgezogene Linie die Grenze, ſo wie ſie im Friedenstraktat vom Jahr 1783, Art. 2, zwar feſtgeſezt, aber ſeit kurzem, weil man über den wahren St. Croixfluß nicht einig werden kan, ſehr ſtreitig geworden iſt. S. die Einleitung von den vereinten Staaten überhaupt §. 1. Sonach läßt ſich der Flächeninhalt von Main gar nicht genau beſtimmen Nach Pownal, der die Quelle des St. Croixfluſſes am weſtlichſten ſezt, und der ihm folgenden General Map of the Northern Britiſh-Colonies, (London bei Sayer 1776) betrüge derſelbe 1522 04 geo. []-Meilen, nach Carletons United States of America (Boſton 1790) aber weit mehr. Doch dies iſt fürs erſte noch meiſtentheils ein Streit über Wüſteneien. Die größte Länge von Main an der Oſtſeite hinauf iſt ohngefähr 52½ geo. M., und die Breite, unterm 45 Grade, wenigſtens 42 4 geo. M. Die Länge der Südküſte von Maſſachuſetts mag ſich ohngefähr auf 20 geo. Meilen, und der öſtlichen auf 44, vom Cap Cod an gemeſſen, belaufen. Die Küſte von Main erſtrekt ſich etwa 70–80 geo. Meilen lang, die unſäglich vielen kleinen

nen Buchten ungerechnet, von Südoſten nach Nordweſten hinauf. Der Flächeninhalt des ganzen Staats iſt, obigen Angaben zufolge, alſo 2035^{346} geo. []=Meilen.

§. 2. Klima.

Der ſüdlichere Theil des Staats hat ein geſundes Klima, ungeachtet ſowohl die Kälte als Hitze viel ſtärker ſind, als in den europäiſchen Ländern unter gleicher Lage. Die Winter treten auch früher ein, und ſind ſtrenger, als in dem 10 Grad nördlicher gelegenem England, auch ſind die Sommer heiſſer und kürzer als dort. Dagegen iſt die Witterung auch weit beſtändiger. Dieſe iſt aber in den Gegenden an der Küſte, und den ganz landeinwärts gelegenen, natürlich ſehr verſchieden; in jenen, des Sommers minder heiß und ſchwül, wenn Seewinde wehen, ſo wie in dieſen, der nahen Gebirge wegen, im Winter kälter. Ueberhaupt herſcht eine ſehr heitere Luft zu allen Jahrszeiten, und ganze Monate hindurch. Der Winter iſt lang, und dauert vom Dezember bis gegen Ende des Märzes, ja wohl gar bis in den April, ſo wie er auch zuweilen ſchon im Anfange des Novembers eintrit. Währender Zeit liegt der Schnee, der manchmal 2 bis 3 Fuß hoch fält, faſt immer auf dem Boden. Es ſchneiet ſchon im Oktober und November, und zuweilen im April; der Schnee ſchmilzt dann aber bald, auſſer in den dicken Wäldern, wo er zuweilen noch im Junius liegt. Die Schiffahrt der Flüſſe, (die vier Monate lang zugefroren ſind), und ſelbſt in mehrern

Häfen an der Küſte (den von Boſton ausgenommen) wird im Winter ganz vom Eiſe gehemt. Auch im Sommer ſind ſtarke Nachtfröſte nicht ſelten, auſſer im Julius. Die im Winter ſtets herſchenden, oft heftigen, immer aber troknen und ſchneidenden Nordweſtwinde, nebſt den kalten nördlichen und weſtlichen, vermehren ſeine Strenge. Neblichte Tage giebt es in allen Monaten, beſonders aber im März, April, Mai und Oktober, und am meiſten an der Küſte. Der kälteſte Monat iſt der Februar. Die ſtärkſte in den lezten Jahren in Boſton bemerkte Kälte war den 6 Febr. 1789 $\frac{0}{11.5}$ Fahrenh., in welchem Monate das Thermometer des Morgens ſechsmal unter 0 fiel, welches ſonſt gewöhnlich nur einzelne Male geſchieht. Im Durchſchnit bemerkt man den niedrigſten Stand deſſelben = $\frac{1}{0}$; der gewöhnliche Grad der Kälte iſt aber im Dezember bis zum Ende Februars zwiſchen $\frac{20}{0}$ und $\frac{40}{0}$. Die frühen Winter ſind gemeiniglich ſtrenge und langwährend. Der Frühling trit meiſtens ſpät ein, ja zuweilen iſt der Uebergang vom Winter zum Sommer kaum merklich. Wenn er früher anfängt, ſo blühen die Pfirſchen ſchon Anfangs im April, ſonſt aber erſt im Anfange des Maies, und nach harten Wintern gar nicht. Der Sommer iſt kurz, aber oft erſtaunlich heiß und ſchwül, obgleich bei meiſtentheils ſehr heiterem Himmel und troknem Wetter. Der Junius und Julius ſind die heiſſeſten Monate, wo der Mittelſtand des Thermometers im Schatten zwiſchen 70° und 90° iſt, und es wohl bis $\frac{98}{0}$ ſteigt. Im Auguſt (wo

zuwei-

zuweilen in Boſton Leute vor Hitze plözlich ſterben, [Douglaß]) iſt ſeine Höhe nicht ſelten über 80°, welches ſich auch manchmal im Oktober zuträgt. Auf den Inſeln wird die Sommerhitze durch die Seewinde ſehr gemäßigt, dagegen aber auch die Winter deſto kälter ſind. [Cultivateur Amer.] *) In den drei Sommermonaten herſchen ſüdweſtliche Winde, öſtliche, auch wohl nordweſtliche. **) Dürre Witterung iſt hier im Lande nicht ſelten dem

*) Folgendes iſt ein Auszug der Wetterbeobachtungen nach Fahrenheits Thermometer im Schatten.

	Zu Ipswich.			Zu Boſton. Mittags.			
	1781.	1782.	1783.	1789.	1790.	1791.	
	H. N. M.	H. N. M.	H. N. M.	H. N.	H. N.	H. N.	G.
J.	49.18.34.	45. 6.26.	46. 7.31.	41.20.	52.21.	49.13.	20.*
F.	45.14.30.	40. 6.20.	53. $\frac{0}{1}$. 36.	44. 8.	44. 3.	50. 6.	30.
M.	50.27.38.	50.21.37.	56.16.39.	48.19.	56.14.	53.28.	40.
A.	58.37.46.	68.39.49.	80.38.50.	70.41.	70.29.	70.34.	50.
M.	77.42.57.	68.47.56.	78.45.56.	84.44.	80.52.	94.47.	60.
J.	77.51.64.	88.54.70.	86.53.70.	95.62.	88.65.	90.57.	80.
J.	86.63.73.	84.60.65.	89.60.69.	91.62.	92.64.	98.65.	70.
A.	87.61.71.	85.55.70.	88.55.69.	90.61.	92.62.	88.62.	70.
S.	77.47.69.	86.47.62.	70.45.59.	82.59.	85.62.	82.54.	60.
O.	69.40.53.	64.42.51.	67.40.51.	61.41.	74.37.	77.41.	50.*
N.	54.23.39.	55.22.40.	50.25.38.	57.35.	60.22.	65.29.	40.
D.	40.20.33.	53.14.35.	55.14.36.	60.19.	40. 8.	49.19.	20.
	87.14.51.	88. 6.50.	49. $\frac{0}{1}$. 50.	95. 8.	92. 3.	94. 6.	—

H bedeutet den höchſten Stand des Thermometers; N den niedrigſten; M den mitlern; G das Gewöhnlichere der drei Jahre, doch ſo, daß die Zahl über der angegebenen, aber unter der folgenden Zehner geweſen. Wo ein * ſteht war das nächſtfolgende Zehend eben ſo gewöhnlich.

**) Die Winde von Süd zu S.W.S. bringen die ſtärkſte Hitze; von N. bis O.N.O. geben ſie ſchneidende Kälte. Die vom Lande wehenden N.N.W. bis W.S.W. geben anhaltende trokne Witterung, und die von der See kommenden N.N.O. bis O.S.O. Schnee oder Regen. [Douglaß.]

dem Getreidebau und Graswuchs nachtheilig, und verurſacht manchmal Kornmangel. Der Thau ſteigt zwar ſehr ſtark auf, der Regen aber iſt überhaupt weder häufig noch anhaltend. Er fält im Jahr etwa 25–30 Zoll; am meiſten im Auguſt und im Herbſte, und zwar gewöhnlich ſehr ſtark bei Gewittern. Dieſe ſind jedoch nicht ſehr häufig, und meiſtens nur im Mai bis Auguſt; zuweilen auch mitten im Winter. Der Herbſt erſcheint am Ende Auguſts, und in der Mitte des Oktobers ſtehn die Bäume ſchon blätterlos. Hagelwetter ſind ſehr ſelten.

Der längſte Tag iſt in Boſton 15 St. 8 Min. und der kürzeſte 8 St. 52. Min. [S. die Wetterbeobachtungen zu Boſton, Ipswich, Cambridge, Salem und Bradford in den Philadelph. Soc. Tranſact. T. 2. p. 122 ſq. Boſton Acad. Memoirs, p. 334 ſq. Medical Papers of Maſſ. Society No. 1. Boſton 1791. p. 19. und die monatlichen im Maſſach. Magazine 1789–92. Vergl. Denne's New-England Farmer an vielen Stellen, und Currie S. 29 f.]

Nordlichter ſind häufig zu allen Jahrszeiten und ſehr ſchön; auch ſind andre Lufterſcheinungen, als Mondregenbogen, Nebenſonnen, feurige Kugeln und dergl. hier gewöhnlicher, als in den gleichgelegenen europäiſchen Ländern. [Philoſoph. Tranſact. V. 37. p. 266 ſq. V. 49. p. 307. V. 52. P. 1. p 6. ſq. V. 54. p. 185 ſq.] Erderſchütterungen hat man öfters bemerkt, ſie waren aber nie zerſtörend. Schädlicher ſind die zuweilen ſchreklichen Wirbelwinde. [S. Plant. in den Philoſoph.

Tranſ.

Tranſ. V. 42. p. 33 ſq. V. 52. p. 9. und Hutchinſon V. 1. p. 90. V. 2. p. 326.

Das Klima in Main iſt dem in New-Hampſhire gleich, nur daß die Hitze und noch mehr die Kälte noch heftiger ſind. Alle inländiſche Seen und Flüſſe ſind gewöhnlich von Weihnachten bis zur Mitte des Märzes ſtark mit Eiſe belegt, und werden mit Schlitten befahren. Man reiſet dann viel auf Schneeſchuhen. Der Boden iſt 4 Monate lang 2–3 Fuß tief vom Froſt durchdrungen. Nebel ſind ſeltener als in Neuſchotland. Der längſte Tag iſt dort 15 St. 16 Min. Das Klima iſt ſehr geſund, und nicht ſelten erreichen die Einwohner ein hohes, ja wohl ein neunzigjähriges Alter. [Morſe]

Eben ſo zuträglich für die Geſundheit iſt das Klima in Maſſachuſetts. Die vornehmſten Krankheiten im Winter und Frühjahr ſind bei dem Landmanne und Kleinſtädtern meiſtentheils Folgen ihres unvorſichtigen Betragens in Kälte und Regen, oder der Ausſchweifungen in Brantewein, und beſonders in friſchem Rum. Es ſind die Bräune, laufende Gicht, Pleureſie, hektiſche Fieber von innerlichen Geſchwüren, Blutſpeien und Hämorrhoiden. Im Sommer und Herbſt ſind wenige Krankheiten; in den niedrigen Marſchgegenden ſind intermittirende Fieber, und nach heiſſen Sommern, remittirende und Ruhren nicht ſelten. Ehemals war die Bleikolik ſehr häufig, ſo wie die engliſche Krankheit der Kinder. Beide ſind ſeit 10 bis 15 Jahren äuſerſt ſelten; erſtere vielleicht, weil das Steinzeug die Zingeſchirre verdrängt hat. Zu Boſton herſchen natürlich mancherlei

cherlei und ſchwerere Krankheiten, beſonders ſterben da und zu Salem viele an der Schwindſucht. Am lezten Orte ſtirbt überhaupt etwa 1 von 36 oder 39; in Newhaven 1 von 70; zu Boſton aber 1 von 34. [Dr. Ruſh Medical. Inq.]. Beiſpiele von ſehr Altwerdenden ſind auch in Maſſachuſetts gar nicht ſelten. [Wigglesworth in den Boſton Ac. Mem. T. 1. p. 565. und die Verzeichniſſe in dem Columbian Centinel.]

Die Pocken haben hier zu Lande wegen der ſtrengen Geſetze nie geherſcht, auſſer in Boſton. Hier ſtarb im Jahr 1721 der ſiebente Theil der damit befallenen daran; und von 286 Inokulirten, (Dr. Mather hatte die Einimpfung damals zuerſt in Amerika eingeführt) nur der 48ſte Theil. Im Jahr 1752 lag der gröſte Theil der Einwohner an den Pocken darnieder, und von 5544 natürlich Kranken ſtarben 574, hingegen von 2113 Eingeimpften nur 30. Man legte ſeit 1764 drei Inokulazionshoſpitäler in der Provinz an, um die Anſteckung zu vermeiden, weil man aber die Geſetze nicht hielt, wurde die Inokulazion durch ein unweiſes Geſez bei ſchwerer Strafe gänzlich verboten. [Currie S. 36–38. Douglaß 2 B. S. 349. 392. Philoſoph. Tranſ. V. 32. p. 33 ſq. V. 55. p. 192. ſq.]

Dem Landbau iſt das Klima von einer Seite vortheilhaft, da der lange ſtarke Winter den Boden fruchtbar macht und das Unkraut tödtet, aber auch ſchädlich, weil er den Landman ſo lange Zeit vom Acker zurükhält, dagegen deſtomehr Arbeit in der heiſſen Zeit ihm zur Laſt fallen muß. Auch wird

das

das Winterkorn oft durch den Froſt zerſtöhrt, ſo wie Nachtfröſte der ſonſt im Sommer, wenn keine verderbliche Dürre eintrit, ungemein lebhaften Vegetazion ſchaden. Der Handlung iſt der Winter minder ſchädlich, weil die langdaurende Schlittenfahrt die Flußſchiffahrt erſezt und der Haupthafen des Staats offen bleibt, ſo wie auch viele Häfen in Main nicht vom Eiſe verſchloſſen werden.

Die Abweichung der Magnetnadel war zu Boſton im Jahr 1708 = 9° W. 1741 = 7° 30′ W. zu Beverley 1781 = 7° 2′ zu Cambridge 1782 = 6° 46′ 22″ und 1789 in C. Cod-Bai = 6° 45′ W. An der öſtlichen Küſte iſt ſie nach Des Barres Karten unterm 69° W. L. 9° und beim Yorkfluß 8° weſtlich. [Douglaß und Boſton Mem. Vol. 1.]

§. 3. Beſchaffenheit des Bodens.

Das Land erhebt ſich von den ebenen Gegenden an der Küſte ſtuffenweiſe höher gegen Nordweſten hinauf. Das ſüdweſtliche Drittheil des Staats, welches von der Grenze von Rhode-Island an ſich wie eine Halbinſel oſtwärts in die See hinein erſtrekt, iſt faſt ganz flach, und wahrſcheinlich ganz von der See angeſchlemtes Land, das ſich in einem halben Zirkel um die Barnſtable Bai herumzieht, und mit vielen großen und kleinen Inſeln, einer Menge Sandbänke und vorliegenden Felſen umgeben iſt. Auf der Südoſtſeite iſt der Zuwachs des Landes ſehr merklich. [Pownal Top. Deſcr. p. 26.] Die niedrigen Gegenden der Küſte, an welcher hie und da Felſenwände hervorſtehn,

ſind

ſind von Seewaſſer durchwäſſerte Marſchländer, auf ſandigtem Grunde. Landeinwärts, ſonderlich an der Weſtgränze, iſt der Boden fetter, und es giebt vornehmlich an den Flüſſen, gutes Weide- und auch Kornland. Etwa 8 geo. M. von der Südküſte erhebt ſich das Land und wird hügelich. Dieſe Höhe zieht ſich nach Nordoſten, und endigt ſich unweit der Küſte 2[6] geo. Meilen von Boſton S. S. W. in Spitzbergen, welche die blauen Berge (blue Hills) heiſſen. Auſſerdem bemerkt man drei Haupt-Bergreihen auf jeder Seite des Connecticutfluſſes, welche parallel mit einander von Süden nach Norden durch Maſſachuſetts hinauf, wiewohl zuweilen unterbrochen, ſich erſtrecken. Die öſtlichſte entſteht an der Grenze von Rhode-Island, die andern kommen alle aus Connecticut. Die Berge ſind waldigt und nicht hoch, ausgenommen ein Theil der mittlern Reihe, wo ſie ſich an der Grenze in Norden in den Watchuſetbergen, Great Watchuſet Mountains (lies Gret Watſchüſet) endigt. Dies ſind die höchſten im Lande. Gleich daran ſtößt der ziemlich hohe Berg Wädadeag oder Whatatik. Die Bergreihe, welche das Thal am Connecticut auf der Oſtſeite begränzt, verbindet ſich unten mit den Chicabee (lies Tſchickäbî) Mountains. Am Connecticut liegen einzelne Berge auf beiden Seiten, als Mount Tobit oder Toby, gegenüber auf der Weſtſeite die beiden Sugar-loaves, und weiter hinab die kurze Bergreihe Mount-Holyhock oder Holy-Oaks, nebſt dem hohen Spizberg Mount-Tom gegenüber, jenſeits des Fluſſes. Unter den parallelen Bergreihen, weſtlich am Con-

Connecticutfluſſe, ſind zuerſt die Weſtfield-Mountains, 3 bis 4 geo. Meilen von dieſem Strom, dann die höhere und längere Reihe der Houſatonick-Berge, und die an der Grenze von New-York, in welcher ganz ſüdlich am Connecticut der Tacan Berg oder Taconick der höchſte iſt. Dieſe Bergreihen bilden verſchiedene ſchöne fruchtbare faſt 20 geo. Meilen lange Thäler, worunter das auf beiden Seiten des Connecticuts, welches über vier geo. Meilen breit iſt, und das am Houſatonick, die vornehmſten ſind. Orographiſch ſind dieſe Berggegenden noch nie unterſucht, und man weis nur, daß ſie ſehr felſicht ſind, daß der Boden daſelbſt, die fruchtbaren Flußgegenden ausgenommen, voller Gries und Sand iſt, und nur an einigen Orten lehmigt wird. Sie enthalten Eiſen- und Kupfererze. Die nördliche Küſte iſt höher als die ſüdliche, und zeigt bei dem Vorgebirge Ann den Pidgeon Hill (l. Pidſchen), wie auch verſchiedene Hügel und Anhöhen an der Bai von Boſton, worunter Bunkershill oder Breed's-hill in der Revoluzionsgeſchichte merkwürdig ſind. [Pownall. Top. Deſcr.]

Die Fruchtbarkeit des Bodens iſt in dieſem weſtlichen Theile ſo vorzüglich nicht, und dem europäiſchen Kornbau minder günſtig. Zwar giebt es fruchtbare Gegenden, aber weit mehr magere. Die Ebenen und Thäler haben jedoch dichteres und fetteres Land, und den ſchönſten Graswuchs. Dies gilt ſelbſt von einigen Strichen an den Bergen. Beinahe die Hälfte von Maſſachuſetts beſteht aus Weideland.

Main iſt im Ganzen ein ſehr gebirgigtes, rauhes Land, das gegen Norden zu immer höher ſteigt. Seine Bergreihen ſind Fortſetzungen der hohen newhampſhiriſchen Schneegebirge, beſonders der weiſſen Berge. Die höchſten treten etwa unter dem 44° 20′ N. Br. in die Provinz, ſtreichen gegen Nordoſten bis zu der Landeshöhe zwiſchen den Quellen der Flüſſe Kennebek, Chaudiere, S. Johns u. a. m., deren Lauf die Abdachung des Landes nach drei Seiten, beſonders nach der Küſte zu, deutlich zeigt. Man kent aber nur die ſüdlichen niedrigern Bergreihen, wozu die Pigwacket-Berge an der Weſtgrenze gehören, ein wenig genauer. Zwiſchen denſelben ſind viel Thäler voller kleiner Seen. Das vorliegende Küſtenland iſt zwar auch uneben, aber es hat, wie die Waſſerfälle der Flüſſe noch 4–6 geo. M. von der See beweiſen, eine niedrigere Lage. Die Küſte ſelbſt iſt zum Theil hoch und felſigt, ſo wie die meiſten ihrer Inſeln, und hat allenthalben viele Einſchnitte. Andre Gegenden, z. E. um Caſco-Bai, ſind niedrig, und enthalten Salzmarſchen. Vor denſelben liegen unſäglich viele kleine Inſeln und Klippen. [Pownall]. Unter den einzelnen Bergen iſt der Agemunticûs oder Agamenticûs, welchen die Schiffer zum Merkzeichen brauchen. Er liegt etwa 17 geo. M. vom Eingange des Paſcataquahafens unterm 43° 12′ N. Br. Weiter nördlich liegt der hohe Berg Bonabeag (l. Bónabég); an der Weſtſeite der Penobſcot-Bai liegen die Berge Madumcoog (l. Madumkûg ꝛc.) oder Maganticoog und Madumbédeag (oder Madam Beatrix's Mount) und die Scuttockhills, unweit der Nordoſtſeite dieſer Bai.

Das

Das Land iſt dort, ſo weit man es kent, von ſehr verſchiedener Güte. Die Küſte iſt meiſtentheils unfruchtbar, die öſtlichen Gegenden unweit derſelben haben einen lehmigten feuchten Boden oder Kieferland. Die Gegenden landeinwärts dieſſeits der Penobſcot-Bai, ſonderlich an den Flüſſen, ſind fruchtbar, taugen aber mehr zum Weidelande, und haben den ſchönſten Graswuchs vor allen Gegenden in den vereinten Staaten [Morſe und the Siege of Penobſcot, Lond. 1781. 8. p. 41] Der nördlichere Theil gegen Canada zu, iſt zum Ackerbau ganz ungeſchikt.

Die vornehmſten **Vorgebirge** ſind 1) in dem weſtlichen Theile:

Cape Malebar, oder **Sandy Point**, die ſüdöſtlichſte Spitze des Landes, ganz von Sandbänken umgeben, liegt unterm 41° 35′ N. Br. und dem 70° 3′ W. L. von Greenwich. In einer Entfernung von 10⁸ geo. Meilen, öſtlich von dieſem Vorgebirge, erſtrekt ſich die gefährliche St. George- oder Malebar-Sandbank an 32 geo. M. nach Nordoſten hinauf, davon ſich ein Theil almählig zu einer Inſel zu bilden ſcheint, und bei der Ebbe ſchon trocken iſt. [Pownall Top. Deſcr. p. 26]

Cape Cod, unterm 42° 8′ N. Br. und 70° 10′ W. L., ein felſigtes Vorgebirge an der Südſeite der Boſton-Bai, und etwa 18 Seemeilen von der Stadt O. bei S.

Cape Ann, an deren Weſtſeite, unterm 42° 35′ N. Br. und 70° 34′ W L. von Greenwich. Von dieſem Kap erſtrekt ſich eine über 10 Meilen

lange Sandbank, Jeſſery's Ledge genant, nach Nordoſten hinauf.

2) In dem öſtlichen Theile:

Bald Head (l. Bâld Héd) 43° 12′ N. Br. und 70° 33′ W. L.

Cape Elizabeth 43° 32′ N. Br. 70° 16′ W. L. an der Weſtſeite der Casco-Bai.

Cape Small Point, unweit der Mündung des Kennebek, unterm 42° 40′ N. Br. und 69° 48′ W. L.

Pemaquid Point, ſüdweſtlich an der Broad-Bai, unterm 43° 15′ N. Br. und 69° 25′ W. L. von Greenwich.

Scuttock Point, unterm 44° 16′ N. Br. und 68° W. L. von Gr.

[Clarks Continental Pilot. vergl. mit Des Barres Karten].

§. 4. Gewäſſer.

Maſſachuſetts iſt reich an großen und kleinen Flüſſen. Die beiden Hauptflüſſe der weſtlichen Abtheilung kommen aus New-Hampſhire herab, nehmlich der Connecticut und Merrimack. (S. die 12 u. f. S.) Erſterer geht durch das vorhin beſchriebene Thal ſüdwärts nach dem Staate, welcher ſeinen Namen trägt, hinab; dahingegen lezterer ſich auf einmal öſtlich wendet, und der newhampſhiriſchen Grenze ſtets parallel laufend, unterm 42° 40′ N. Br. ſich in die See ergießt.

Der Connecticut nimt von beiden Seiten einige Flüſſe auf, nehmlich auf der Oſtſeite, den ſehr ſchnellen Millers River, (oder Papaguntiquaſh Branch, d. i. Arm), welcher in der ſüdlichen

chen Grenze von New-Hampſhire aus verſchiedenen Lachen entſteht, und den ziemlich großen Chicabee River, welcher in dem Gebirge dieſes Namens entſpringt; auf der Weſtſeite aber den Deerfieldfluß, welcher unten in Vermont ſeinen Urſprung hat, und den Agawam, welcher aus der Vereinigung des nördlichen und weſtlichen Arms des Weſtfieldfluſſes entſteht, und aus dem Nordweſtlichen Hochlande dieſes Staats herabfließt. Der Strom hat verſchiedne Waſſerfälle (oder reiſſende Stromengen) innerhalb dieſes Staats. Der nördlichſte heißt the Fighting Falls, von einem ehemaligen Treffen mit den Indiern in der Gegend; unterhalb deſſelben ſind die Deerfield-Falls unweit des gleichnamigen Fluſſes, die für Schiffe unfahrbar ſind. Hierauf windet ſich der Fluß zwiſchen verſchiedenen der obgedachten Berge hindurch; bei dem lezten derſelben, dem Mount Tom, iſt eine, des ſchnellen Stroms wegen, gefährliche Stelle, und weiter hinab die Hampton-Upper-Falls und die Fiſhing-Falls, etwa anderthalb engliſche Meilen von einander, beide aber fahrbar, ſo wie eine Stromſchnelle unweit der Südgrenze. Die Fluth ſteigt nicht bis in Maſſachuſetts hinauf, und hier fahren auch keine Schaluppen auf dem Fluſſe, ſondern nur Kähne. Seine Breite iſt doch ſchon von 426 Fuß (80 Rods). Oben iſt er an einigen Orten durchfahrbar.

Der Merrimack hat nur einen kurzen, ſehr gewundenen Lauf von etwa 10 geo. Meilen in der nordweſtlichen Gegend dieſes Staats, meiſtens zwiſchen Bergen und Höhen. Ein Paar Meilen

von der Grenze, gleich unterhalb der öſtlich gehenden Wendung des Fluſſes, (das Hufeiſen, the horſe ſhoe genant), und meiſt 7 geo. Meilen von ſeiner Mündung iſt der große Pantucket-Fall, (Pantookaëg- oder Patucket-, zuweilen auch Dracut-Fall). Hier ſtürzt der Strom, von einer Bergreihe bedrängt und von Schieferfelſen durchſchnitten, in zwei Abſätzen über 40 Fuß tief herab. Der obere Fall iſt ſenkrecht 10 Fuß hoch; dann ſchießt der Fluß mit äuſerſt reiſſendem Schnelſtrome in einem engen Bette bis zum zweiten Falle 10 Fuß herab. Der zweite Fall beträgt 24 Fuß in einer Länge von 65 Ruthen (Rods). Dieſe Waſſerfälle ſind auf keine Weiſe weder für Schiffe noch Flöſſe fahrbar. Meiſt 4 geo. Meilen von der Mündung iſt bei Haverhill einer der kleineren Waſſerfälle, die das Holzflößen, ſo wie beim Hochwaſſer die Bootfahrt, nicht hindern, Mitchells Fall (l. Mitſchells Fâl) genant. Bis dahin ſteigt die Fluth, und der Strom iſt ſchifbar für größere Fahrzeuge. Die Mündung iſt verſandet, ihre Bänke verändern ſich oft, und ſie hat nur 10 Fuß Waſſer. Bei niedrigem Waſſer ſind einige durchwadbare Stellen im Merrimack. Unter den Flüſſen, welche dieſer Strom hier aufnimt, iſt der Concord-River, welcher aus drei Armen ſüdlich in Middleſex entſteht, und längſt der öſtlichſten Bergreihe hinabläuft. Einer ſeiner Arme heißt Sudbury oder Framingham-River. Ferner ergießt ſich der Naſhway (Naſhawaëg) in den Strom. Er entſpringt in der Grafſchaft Worceſter zwiſchen den öſtlichen Bergreihen, fließt gegen

Nordoſten, und vereinigt ſich eigentlich erſt in New-Hampſhire, unweit der Grenze, mit dem Merrimack.

Auſſer jenen Strömen ſind noch folgende kleine Flüſſe hier zu merken. Der Charlesfluß (l. Tſchårles), entſpringt ſüdlich in Middleſex am Fuß der äuſerſten Bergreihe aus vielen Quellen, nimt einen norſtöſtlichen Lauf, vereinigt ſich mit dem aus Südoſten herabkommenden Mother-Brook, und fält in die Boſton-Bai. Er iſt nicht beträchtlich, hat unten einige kleine Waſſerfälle, dient aber doch zum Holzflößen. In eben dieſe Bai ergießt ſich auch von Norden her der kleine, für Fahrzeuge von 60 Tonnen ſchifbare Myſtickfluß. Ipswich River (l. Ipſitſch) hat einen kurzen Lauf von Süden nach Nordoſten, wo er bei Ipswich in die See fält. Er wird von Fiſcherſchonern befahren.

Der Taunton (l. Tånten) entſteht in den blauen Bergen aus mehrern kleinen Flüſſen, und nimt ſeinen meiſt geraden Lauf ſüdweſtlich hinab nach der Narraganſet-Bai. Er heißt oben auch wohl Titiquit oder Town-River. Die Fluth ſteigt etwa 1 geo. Meile in den Fluß hinauf. Er dient zum Holzflößen. Auch haben in Maſſachuſetts mehrere Flüſſe, die in den ſüdlichen Staaten unter andern Namen zu größern ſchifbaren Strömen werden, ihren Urſprung, als der Blackſtone, der in Worceſter aus zwei Armen, dem Halfway-River, und einem andern, welcher aus dem Quanſimagog-See komt, entſteht, und nach Rhode-Island hinabfließt, wo er den Namen

Patucket erhält. Dies iſt ein ſchneller Strom. Auch die Thames, welche in Connecticut fließt, hat ihren Urſprung in obgedachter Grafſchaft, aus zwei kleinen Flüſſen, den Story oder French-River, welcher in den Quenebaugh (l. Quinebâ) fält, der zulezt zur Thames wird. In den weſtlichen Bergen entſpringt der Houſatonick, und fließt unweit der Grenze nach Süden hinab. Verſchiedne dieſer Flüſſe dienen zur Waſſerverbindung mit den benachbarten Staaten, einige, z. E. der Charles, Taunton und Blackſtone, könten durch Kanäle verbunden und dadurch eine innere Schiffahrt eröfnet werden, woran aber noch nicht gedacht wird.

Landſeen giebt es im eigentlichen Maſſachuſetts nicht, wohl aber viele kleine Lachen (Ponds), welche meiſtentheils den Flüſſen zur Quelle dienen. Der Quanſimagogg-Pond in Worceſter iſt noch der gröſte.

Mehrere und ein wenig größere Landſeen ſind in Main, davon die meiſten den Flüſſen dieſes Landes den Urſprung geben. Eine genauere Beſchreibung derſelben iſt nicht möglich, weil man das Innere des Landes noch ſo wenig erforſcht hat, und die beſten Karten ihre Namen, (fals ſie einen haben), entweder gar nicht, oder doch ſehr verſchieden angeben. Die vornehmſten der bekanten ſind der Sebago- oder Jubago (l. Dgubágo) See, Jubago Pond, in der Grafſchaft York, etwa 4³ geo. Meilen von der Caſco-Bai. Der Uramana-See an der nordweſtlichſten Grenze in York, der Urquel des Sagedahoks. Der Cobeſſiconti-

See

See (oder Cubisconti), in der Grafſchaft Cumberland, 6–7 geo. M. von der Küſte. Iſt etwa 1½ geo. Meilen lang, aber ſchmal; darin ſind mehrere kleine Inſeln. Der Sebaïm-See, (deſſen Name aber noch nicht gewiß iſt) nordöſtlich von dem vorigen, unterm 45° 30′ N. Br. etwa. Hat auch den Namen Mouſehead-See, [Carletons Map]. Chenosbec, (l. Tſchinosbek), nach Anville und Mitchels Karten Chenbeſec, einer der großen Seen weiter öſtlich, den eine Bergreihe vom Sebaïm-See trent, und durch welchen der Penobſcot fließt. Nördlich von demſelben liegen mehrere Seen, die Urquellen dieſes Fluſſes, unter denen der, aus welchem der weſtliche Arm entſpringt, Kerſiſongu heißt. Der See Kawakuſaki, einer der Seen, aus welchen der Paſſamaquada entſteht; und jenſeits des 47° N. B. die Seen, aus welchen zwei Arme des St. Johnsfluſſes ihren Urſprung haben, nehmlich der Urangabena und Medaroſa, unweit der nordöſtlichſten Grenzgebirge. Auſſer dieſen giebt es noch in den Waldthälern unzählige kleine Seen, Lachen und überſchwemte Moräſte, aus denen Flüſſe entſpringen, oder die durch Ergießung derſelben in Thäler, gebildet werden.

Die Zahl der Flüſſe in Main iſt nicht minder beträchtlich, und es giebt mehrere anſehnliche darunter. Faſt alle haben einen ſtarken Fall, treten bei dem Frühlingstauwetter und Herbſtregen aus ihren Ufern, und bilden in den Thälern und Ebenen, die ſie durchlaufen, oftmals kleine ſumpfigte Seen und Lachen. Den meiſten fließen viele kleine

Flüſſe zu. Die Hauptflüſſe ſind von Nordoſten an, folgende:

Der St. Johns-Fluß, auch wohl Clyde (l. Kleide) genant, entſpringt in Nordweſten an der canadiſchen Grenze im Gebirge, und wird in einigen Karten am Urſprunge Wingoudi genant. Er geht nordoſtwärts durch das Land nach New-Brunſwick hinein, und nimt hier noch den ungenanten Ausfluß des Urangebenaſees und die aus dem Medaroſa herabkommende Spey auf. Alle übrige Flüſſe richten ihren Lauf durch die Provinz nach Süden ins Weltmeer. Dahin gehört der öſtliche Grenzfluß St. Croix, von deſſen ſtreitiger Lage die Einleitung gehandelt hat. Ferner, der Paſſamaquada, (oder Paſſamaquody, Poſſam-Accâda), welcher aus einer 9 geo. Meilen langen Reihe von Seen oder Sümpfen entſteht, (unter welchen der Kawakuſaki-See iſt), und ſich nach einem Laufe von etwa 19⁵ geo. Meilen in die Bai gleiches Namens ergießt. Drittehalb geo. Meilen von ſeiner Mündung hat er eine Reihe von Waſſerfällen, welche die Seeſchiffahrt begrenzen. Er wird von einigen für den St. Croix gehalten.

Der Penobſcot (urſprünglich Penôbſkeäg) iſt einer der größten Flüſſe in Main, in deſſen Grafſchaft Lincoln er fließt. Die Franzoſen nanten ihn Pentagouet. Sein Urſprung iſt etwa 16 geo. M. von der Küſte, in verſchiednen Seen, deren der Kerſiſongu einer iſt. Dann bildet er den See Chenosbec. Weiter hinab wird er durch den Paſſadâmkeäg von Oſten her verſtärkt, nimt darauf die Geſtalt eines über 2 engl. Meilen breiten

inſel-

inſelvollen Sees an, (in einigen Karten Pamaunke Pond genant). Achtehalb Meilen (10 ⁸ nach Morſe) von der Mündung hat er einige, mehr als 2 engl. Meilen lange Waſſerfälle, Condeskeegs-Fall genant, die der Schiffahrt ein Ende machen. Bis dahin trägt er Schiffe von 100 Tonnen. Gleich unterhalb dieſer Fälle liegen auch noch gefährliche Felſen in dem breiten Fluſſe. Zuletzt ergießt er ſich durch hohe Ufer in die Penobſcot-Bai.

Der Kennebek (Kennebaëg eigentlich) entſpringt unterm 45° 20′ N. Br. und um den 70° W. L. von Greenw. in den Grenzbergen von Canada, aus einigen Lachen. Hat gleich anfangs mehrere Waſſerfälle, und einen reiſſenden Strom, der ſich gegen Nordoſten herumbiegt, einen nördlichen und einen andern von Oſten aus dem Sebaïm-See kommenden Arm aufnimt, und ſodann ſüdlich zwiſchen hohen felſigten Bergen hinabgeht. Dieſſeits des 45° N. Br. macht er einen kleinen See voll Inſeln, unterhalb welchem 2 Reihen Waſſerfälle, der Carratůneau's-Fall und Seahegin-Fall, ſind, die ſelbſt alle Bootfahrt hindern. Nachher nimt der Fluß, der ſich etwas oſtwärts gewandt hatte, den Weſſerónſaëg, welcher nordöſtlich herabkomt, auf, und läuft von nun an ſüdweſtlich dem Meere zu. Etwa 3 geo. Meilen niedriger iſt der Tachonaëg- (Tackonick-) Fall über einen Felſenboden, worauf der Sebaſticook-Fluß aus Nordoſten mit dem Strom ſich vereint; ſiebtehalb geo. Meilen von der Mündung ober der Cuſhnoog-Waſſerfall. Bis dahin ſteigt die Fluth und gehn 100-tonnigte Schalupen. [Nach Morſe iſt

iſt er bis Hallwell 10⁸ geo. Meilen ſchifbar]. Unterhalb des Falles vereinigt ſich der Cobeſſiconti-Fluß von Weſten her mit dem Kennebek, und bei ſeinem Eintrit in die Merry-Meeting-Bai der größre Sagadehok. Der Fluß hat überhaupt einen Lauf von etwa 27 geo. M. meiſtentheils in einem engen felſigten Bette, zwiſchen hohen Ufern und Bergreihen, er iſt daher meiſtens tief und reiſſend. Beim Ausfluß aus der weiten Merry-Meeting-Bai *) geht er 4³ geo Meilen lang hinab und durch eine enge felſigte Mündung unweit des Vorgebirgrs Small Point in die See. [Major Meigs Tagebuch von Gen. Arnolds Marſche nach Canada, im Remembrancer V. 3. p. 295 ſq.]

Der Urſprung des vorhin erwähnten Sagadehok, welcher auch, ſonderlich oben, Amorascóggin oder Amerascoggin (und bei den Indiern Pejepskaëg) heißt, iſt etwa unterm 44° 45′ N. Br. in New-Hampſhire aus dem See Umbagog, (vergl. S. 14.) und nimt, nachdem er 13 geo. Meilen in Main oſtwärts durch die Grafſchaft York gefloſſen, einen von Norden aus dem See Uramana herabkommenden ſtarken Arm auf, den einige Karten ſchon den Sagadehok nennen. Beide vereinte Flüſſe ändern nun den Lauf 8⁶ geo. Meilen ſüdoſtwärts durch Cumberland bis nahe an das Meer, wo der Strom ſich auf einmal nordwärts biegt, und über einen Waſſerfall, Pejepskaëg genant,

*) Man zieht jezt einen kleinen Kanal, um dieſe Bai mit dem New-Meadows-River zu vereinigen; vermuthlich, um die Ausfahrt aus dem Sagadehok in das Meer zu verkürzen. [Act. 1791].

genant, in die Merry-Meeting-Bai des Kennebek flieſzt.

Der Saco oder Sawco komt gleichfals aus New-Hampſhire, (S. oben S. 14). In Main hat er zuerſt eine kurze nordöſtliche, hierauf, (nachdem ſich ſeine beiden Arme, der eigentliche Saco oder Pigwacket und Oſſipee vereinigten,) eine ſüdweſtliche Richtung. Unterm 43° 49′ N. Br. fält er über die ſogenanten Sunday's Rocks, und ohngefähr 1½ geo. Meilen von der Mündung, welche in Saco-Bai geht, iſt der etwas höhere Fall gleiches Namens, welcher alle Seeſchiffahrt hindert. Bei demſelben ſind in dem ſich ausbreitenden Fluſſe eine Menge kleine Inſeln. Man flöſzt viel Holz auf dem Saco herab. [Pownall Top. Deſc.]

Unter den kleinen Flüſſen, welche ſich ins Meer ergieſzen, und womit Main ſehr reichlich verſehen iſt, ſind zu merken: Steven's River, hat nur ſalziges Waſſer. York-River, hat einen ziemlich guten Hafen für Schiffe unter 200 Tonnen, deſſen Eingang aber Klippen gefährlich machen. Sein Lauf iſt nicht viel über 1½ geo. Meilen. Der Kennabunk, welcher in dem nördlichen Lovells-See auf der Grenze von New-Hampſhire entſpringt, und der Mouſom, welcher auch etwas landeinwärts ſeinen Urſprung hat, ergieſzen ſich in Wells-Bai, ſo auch der Webhannet, deſſen Mündung verſandet iſt. Der Fluſz Spurwing, läuft in Weſten vom Cap Elizabeth in die Caſco-Bai, und iſt keine geo. Meile weit hinauf für 100-tonnigte Fahrzeuge ſchifbar. Der Preſumſcut

ſumſcut (eigentlich Preſumſkaëg) entſpringt aus dem Sebago-See, und fließt ſüdweſtwärts in die Casco-Bai, welche auch den von Norden herabfließenden Royal-River aufnimt. Lezterer iſt wegen der Waſſerfälle keiner Seeſchiffahrt fähig; erſterer jedoch von der See aus 1½ geo. Meilen hinauf ſchifbar. Er ſchießt aus dem Sebago durch die beiden Otter-Ponds mit einer Neigung von 52½ Fuß in 90 Ruthen herab; daher man jezt vor hat, daſelbſt einen Kanal anzulegen. [Bericht der Kommiſſion darüber 1791. in Columb. Centinal.] Der Sheepsgut ergießt ſich gleich öſtlich neben dem Kennebek ins Meer, iſt einige 6 geo. Meilen lang ſchifbar. Dieſer ſowohl als der Damariſcotta und Pemaquid ſind klein, und wegen der Waſſerfälle nicht ſchifbar, jedoch hat lezterer einen ſchönen Hafen an der Mündung. Der Medúmuk oder Madâmaëg hat einen Waſſerfall und fließt bald darauf in die Broad-Bai; der S. Georgs-Fluß weiter öſtlich, iſt 5⁶ ge. M. lang und hat mehrere Waſſerfälle; der Pleaſant-River fließt von Norden her in die Bai gleiches Namens. Der Weſt- und Eaſt-River, haben einen gemeinſchaftlichen Ausfluß in die Machias-Bai. [Pownall, Morſe, und Des Barres Atl. Neptune].

Die Küſte von Main hat von Nordoſten an bis zum 70° 15′ W. L. von Greenw., wo ſie ſich merklicher nach Süden herumbiegt, unzählige, meiſt hohe Inſeln mit Felſenufern, auch viele Holmen und Klippen dazwiſchen, iſt aber beinahe völlig frei von Sandbänken. Eben ſo unzählig ſind ihre

Baien

Baien und Buchten, unter welchen nicht wenige die ſchönſten Rheden und Häfen enthalten, worin ſonderlich kleinere Fahrzeuge, durch die Inſeln gedekt, die ſicherſte Fahrt und Ankerplätze haben. Die vornehmſten ſind: Die Paſſamaquada-Bai an der Oſtgrenze, wird auch wohl Great-Bai (die große Bai) genant, iſt geräumig, hat einen doppelten Eingang und durchgehends eine Tiefe von 10 bis 20 Klafter. Die Machias-Bai hat inwendig eine ſandigte Küſte, iſt kleiner und minder tief. Mount Deſert oder Frenchmans-Bai, neben der großen ſehr hohen Inſel Mount-Deſart. Sie iſt tief genug für kleine Kriegsfregatten. Penobſcot-Bai iſt ſehr geräumig, und erſtrekt ſich weit landeinwärts, ihre Oſtſeite iſt von einem Inſelhaufen, und die Weſtſeite von den hohen Madombadeag-Bergen gedekt. Im Grunde derſelben liegt oben nordweſtlich die Belfaſt-Bai, und gegenüber nach der Oſtſeite des Fluſſes der Hafen Majabigwaduce (Mähdgabigwedüß), Bagaduſe gewöhnlich genant. Broad-Bai, etwa 4 Seemeilen weſtwärts von jener, liegt bei dem Vorgebirge Pemaquid, unter dem Schutze des Berges Madumcûg in Nordoſten, und vieler Inſeln vor dem Eingange. Sie geht 2 geo. Meilen ins Land hinein, iſt aber keine Meile breit. Casco-Bai, zwiſchen dem Vorgebirge Elizabeth und Small-Point. Sie iſt daſelbſt 5¼ geo. Meilen weit, und geht 3 Meilen ins Land hinein. Die Tiefe der Rhede iſt für die größten Schiffe hinlänglich, und in derſelben ſind mehrere ſchöne Häfen, beſonders der von Falmouth oder Portland.

Saco-

Saco-Bai, unterhalb des Cape Elizabeth, von welcher die Scarborougth-Bai einen Theil ausmacht. Südlich daran liegt Winter-Harbour, (der Winter-Hafen) am Ausfluß des Saco. Wells-Bai, unweit der weſtlichen Grenze, auf der Nordſeite des Vorgebirges Bald-Head, iſt minder geräumig und tief. York-Harbour liegt vor dem Berge Agamenticûs, und an der Mündung des Yorkfluſſes; vor demſelben in die See hinein liegt ein Felſenriff.

Auſſer den genanten giebt es noch eine Menge guter Häfen von geringerem Umfange, oder auch nur für kleinere Seeſchiffe, ſelbſt in und zwiſchen den Inſeln. Die meiſten ſind des Winters vom Eiſe frei und ſtets der Schiffahrt offen.

Das eigentliche Maſſachuſetts hat ebenfals mehrere große Baien und vorzügliche Häfen. Nördlich iſt die Ipswich-Bai. Die See vom Vorgebirge Ann und bis ſüdwärts über das Cape Cod hinab, führt den Namen Maſſachuſetts-Bai, deren ſüdliche Gewäſſer die Cape Cod-Bai ausmachen. Von jener ſind der Cape Ann-Hafen, welcher 3 engl Meilen ins Land geht, und der Boſton-Hafen (Boſton Harbour), der innere Theil. Lezterer iſt ſo weit, tief und ſicher, daß 500 Schiffe darin vor Anker liegen könten; allein der Eingang durch die vielen in und vor dem Hafen liegenden Inſeln und Sandbänke iſt ſo enge, daß kaum zwei große Schiffe zugleich durch das Fahrwaſſer einlaufen können. Für kleine Schiffe ſind mehr Zugänge. Die Nantasket-Rhede bei Point Alderton gehört zu dieſem Hafen. Die

Cape

Cape Cod-Bai wird von dem Halbzirkel einer Erdzunge umgeben, und hat oben bei ihrer Oefnung zwiſchen den Landſpitzen Gurnet Head in Weſten, und Race Point beim Vorgebirge Cod in Oſten, eine Weite von etwa 6 Seemeilen. Sie iſt tief und ſehr ſicher. Die Fluth ſteigt innerhalb derſelben etwa 12 Fuß, (Springfluthen 16), da ſie auf der Oſtſeite des Cap Cod und in der nahen Buzzards-Bai nur eine Höhe von 5 bis 6 Fuß erreicht. [Douglaß und Maſſ. Mag. 1791]. Innerhalb dieſer liegt die Plymouth-Bai, welche ein enges, nicht ſehr tiefes Fahrwaſſer zwiſchen Sandbänken hat. Der ſüdliche Theil der C. Cod-Bai wird Barnſtaple-Bai genant.

Auf der Südſeite der großen Erdzunge der C. Cod-Bai liegt die Buzzards-Bai, welche mehrere gute Häfen, Matebois, Fairhaven u. a. enthält. Man gräbt gegenwärtig einen äuſerſt nüzlichen, 1½ geo. Meilen langen Kanal durch die Landenge, um die Schiffahrt aus der Barnſtaple Bai in dieſe zu eröfnen, und dadurch den ſehr gefährlichen Weg von mehr als 50 Seemeilen um Cape Cod, Sandy Point und durch oder um die Sandbänke der ſüdweſtlichen Inſeln, (beſonders die ſchreklichen Nantucket-Shoals), zu verkürzen. Dieſer Kanal heißt der Sandwich-Kanal. [Act 1792. und Maſſ. Mag. 1791. p. 25 ſq.]

Die kleinen Häfen des Staats ſind: der Newbury-Harbour an der Ipswich-Bai; der Beverley-Harbour, Salem-H., Marblehead-H., nebſt der Nahant- und der Dorcheſter-Bai in der Boſton-Bai. Scituate-Harbour, iſt untief,

tief, ſo wie alle Häfen der Barnſtaple-Bai, als Yarmouth, Billingsgate u a., die nur von Küſtenfahrern und Fiſchern beſucht werden. Cape-Cod-Hafen iſt ſicher und tief, aber ſein Auslauf wegen der Krümmung des Landes beſchwerlich. Auf der Südoſtſeite der Erdzunge iſt Monimoy- oder Chattam-Harbour, gut für kleine Schiffe, hat aber am Eingange veränderliche Sandbänke. [Douglaß]. Weiter ſüdweſtlich iſt die Oyſter-Bai, und vor derſelben die Highanous- oder Hyanaes- (l. Heiänäes) Rhede mit einem ſichern Ankergrunde.

Die Inſeln haben keine gute Häfen; vielmehr iſt der Sund zwiſchen denſelben und der Erdzunge, wegen der Krümmungen des Fahrwaſſers durch die vielen unſtäten Sandbänke und Untiefen, der Schiffahrt ſehr nachtheilig. Noch viel gefährlicher ſind die Sandbänke, welche ſich von der Südoſtſpitze der Inſel Nantucket weit ſüdoſtwärts bis gegen 40° 35′ oder 40′ N. Br. in die See erſtrecken, und in einem Klippenhaufen endigen, an welchem jährlich viel Schiffe ſcheitern. [Columbian Mag. 1792. p. 106. oder Am. Muſ. Vol. XI. p. 56].

§. 5. Produkte.

a) Das Steinreich.

Naturhiſtoriſche Unterſuchungen hat man bisher über die Länder dieſes Staats ſo wenig, als über die benachbarten angeſtelt; denn der Wunderman Joſſelyn verdient wenig Glauben, und ſchreibt ohne alle wiſſenſchaftliche Kentniß. S. oben die Einleitung zu N. England. Am unbekanteſten

ſten iſt die Mineralogie dieſes Staats, und ſeine Berge, beſonders die in Main, ſind bisher wenig unterſucht worden, ob ſie gleich die Mühe des Forſchers wohl nicht unbelohnt laſſen würden.

Man findet in dem weſtlichen Theile verſchiedene Thonarten zu Töpferwaaren, wie auch in Martha's Vineyard weiſſen Pfeiffenthon, Walkererde u. a. Gelber und rother Ocher iſt eben daſelbſt häufig; ferner giebt es verſchiedne Farbenerden in der Grafſchaft Briſtol, [Boſton. Ac. Mem. V. 1. p. 378] wie auch Röthel. Mergel, findet ſich im öſtlichen Main Schiefer, bricht in dicken Platten an einigen Orten. Bei Newbury ſind Schichten von Asbeſt, auch hat man da neuerlich Kalkſtein entdekt, welcher ſonſt in dieſem Staate nicht häufig iſt. Von Felsſteinen, davon die Gebirge einen reichen Vorrath haben, werden verſchiedne Arten, beſonders ein thonigter Sandſtein, zu guten Bauſteinen bereitet. Feuerſteine ſind gemein, ſo auch andre Kieſelarten, doch hat man von Edelſteinen noch keine Spuren. In Main iſt unweit des Sebago-See ein Berg, welcher Mooſe-Rock heißt, und aus Berg-Kriſtal beſtehen ſol, auch ſol dort weiſſes und purpurrothes ruſſiſches Frauenglas (Blätterglimmer) gefunden werden. [Joſſelyn Voyage p. 203. Rarities p 92.] Die gewöhnlichen Diamante, welche derſelbe anführt, werden wohl Quarzkriſtalle ſeyn. Alaunſchiefer giebts an verſchiedenen Orten im weſtlichen Theile; Vitriol und Schwefelkieſe unſäglich viel in der Grafſchaft York in Main. [Belknap. Morſe]. An Salz fehlt es faſt gänzlich; es könte aber, wie neuere Ver-

ſuche zeigen, aus dem Seewaſſer hinlänglich gewonnen werden. [Swan's National Arithm. C. V.] Verſchiedene Gänge von Reisblei ſind in Hampſhire entdekt worden.

Viele Anzeigen laſſen erwarten, daß in den Gebirgen ein guter Vorrath von Metallen ſei. Zum Glük hat man gerade das gemeinnützigſte am häufigſten gefunden; denn an Eiſenerz ſind beide Theile des Staats ſchon izt reich genug. Es ſind aber ſonderlich Sumpferze. In der Grafſchaft Briſtol wird ein magnetiſches Eiſenerz gewonnen, welches aber ein rothbrüchiges Eiſen giebt. Wahrſcheinlich enthält das weſtliche Grenzgebirge Taconick in dieſem Staate ſo vorzügliches Eiſenerz, als auf der andern Seite deſſelben in New-York gegraben wird. Das Moraſterz wird in Menge zu Guswaaren verarbeitet und ſehr geſchäzt. Drei Tonnen deſſelben geben eine Tonne Guswaaren. Es liegt zu Tage, einen halben bis zwei Fuß tief unter der Erde. Doch komt eine Menge Roheiſen aus New-York und den ſüdlichern Staaten, das in den hieſigen Hüttenwerken verarbeitet wird. Vermuthlich iſt es das ſüdliche Eiſen, welches man als ſo vorzüglich geſchmeidig rühmet. [Robin Voy. p. 237. Taube, Abſchilder. der engl. Manuf. Th. 1. S. 166.] Um den Maſchapog-See in Suffolk wird jedoch ein Moraſterz gegraben, welches ſehr guten Stahl giebt. [Ferber, Neue Beiträge Th. 2. S. 398.] Alles im Lande gewonnene und aus Penſylvanien und Maryland eingeführte Eiſen iſt indeß nicht hinlänglich, die vielen Hammer- und Guswerke in Maſſachuſetts, (deren im Jahr 1784

ſchon

ſchon 70 waren), zu verſorgen, ſondern es muß noch viel aus der Oſtſee eingeführt werden. [Tench Coxe Nr. II.] Die Art, das Eiſen zu gewinnen, iſt hier noch ſehr unvolkommen. Man ſchmelzt das Sumpferz zum Theil blos in Luppenfeuern oder vertieften Heerden (Bloomeries) zu Gänſen, und gießt in Blauöfen daraus allerlei Waare. Die auswärtigen Luppen werden in Friſchöfen und Stabhammern zu Stangeneiſen verfeinert. [Douglaß B. 1. S. 540.] Main hat gleichfals viel Eiſenerz und einige Eiſenwerke.

Kupfererz wird in Briſtol gefunden, aber ſo eiſenhaltig, daß es auf keine Weiſe brauchbar iſt. In Hampſhire hingegen iſt wirklich eine gute Kupfergrube entdekt worden. [Morſe, vergl. Anderſon's Hiſt. of Com. das J. 1732.] Ein Silberbergwerk iſt in den blauen Bergen in Suffolk, und neuerlich hat man eine Grube in Hampſhire entdekt, deren Erz auch ziemlich reichhaltig iſt. [Ferber am a. O. S. 397. und Columb. Magaz. 1789. S. 65].

§. 6. b) Das Pflanzenreich.

Mit **Waldungen** iſt der Staat in beiden Abtheilungen reichlich verſehen, ſonderlich iſt **Main** noch großentheils ein zuſammenhängender Wald. Seine Holzarten ſind, ſo weit man es kent, dieſelben wie in New-Hampſhire. Einige engliſche Meilen von der Küſte, ſonderlich um den Penobſcot, ſind weite Landſtriche, mit **Weymouths-Kiefern** bewachſen, welche die größten Maſten geben. Kein Theil der vereinten Staaten hat da-

von ſolchen unerſchöpflichen Ueberfluß, und nirgends wächſt ſie ſo erſtaunlich hoch. Ueberhaupt findet man hier eine Menge von nordamerikaniſchen Bäumen, welche zum Schifbau, zu Stäben, Brettern und anderm Nuzholz brauchbar ſind. Eichen ſind jedoch nicht häufig, und auſſer den weiſſen am Paſſamaquada, nur im Hochlande. Dieſes trägt auch den Zuckerahorn, viel Büchen, (womit die meiſten inländiſchen Berge zwiſchen dem Penobſcot und der Oſtgrenze bedekt ſind), wie auch weiſſe Birken und weiſſe Eichen. Leztere zeichnet ſich hier durch einen höhern Wuchs vor denen in andern Gegenden aus, wird häufiger zu Holzwaaren verarbeitet, und ihre Rinde fault nie. Die Indier machten aus dieſer ſogar ihre leichtern tragbaren Kähne. Die gelbe Birke (hier yellow hearted birch genant) wächſt häufig an der Küſte und den Flüſſen. Die Sprußefichte und Schierlingstanne ſind auch nicht ſelten. Stat der niedergebranten Hölzungen ſchieſſen auf Ländern, die nicht gleich unter Anbau gehalten werden, die ſchwarze Zuckerbirke und der Zuckerahorn häufig auf. Hier kan man alſo die Güte des Bodens nicht nach dem Baumwuchs beurtheilen. Die lehmigten Landſtriche tragen die Balſamtanne. Die Waldungen ſind meiſtens frei von Gebüſchen und Unterholz, und beſtehn aus hochſtämmigen Bäumen. Die Ausfuhr von Maſten und Segelſtangen, von Schifbauholz, Stäben, Brettern und anderm Nuzholz war vor der Revoluzion die einzige Nahrung der Einwohner, und iſt es zum Theil in einigen Gegenden

noch.

noch. Das Schifbauholz ward ehmals ſtark nach Großbritannien, und den neuengländiſchen Staaten, und das Stabholz ꝛc. nach Weſtindien ausgeführt. Die engliſche Regierung ließ durch den Oberforſtmeiſter der Kronwaldungen einen Landſtrich von 600,000 acres ausmeſſen, [Anderſon Hiſtor. of Com. giebt für Main und Neu-Schotland nur 300,000 an], in welchen des Winters Maſten gefället, und auf Schlitten nach der Caſco-Bai ꝛc. gebracht wurden, wo man ſie auf ſehr langen dazu gebauten Maſtſchiffen ausführte. [Cultivateur Amer. Douglaſs Voll. II. p. 54.] Leztere beiden Handelszweige blühen noch jezt vorzüglich. Vom Penobſcot geht auch ſehr viel Holz zu Feurung nach Boſton und andern weſtlichen Küſtenſtädten in Neu-England. An Holzſparung wird in Main noch nicht gedacht; man ſchwendet vielmehr beim Urbarmachen der Länder ganze Waldſtriche nieder, und zwar ſo unvorſichtig, daß noch vor wenig Jahren unweit der Cobscook-Bai an 4000 acres Waldung vom Feuer zerſtört wurden. [Deſcription of Cumberland and Lincoln County in dem Independent Chronicle, Boſton 1789 Nr. 1057 u. 58. Vergl. Morſe und Pownall p. 18. 20. Lord Sheffield on Am. Commerce p. 78. 89. 150.]

Die Einwohner des weſtlichen Theils fangen in den Küſtengegenden ſchon an, die Folgen der Forſtverſchwendung ihrer Vorfahren zu empfinden, indem ſich dort ſchon, ſonderlich zu Boſton, Mangel an Brenholz zeigt. [Douglaſs Vol. 2. p. 69.] Weiter landeinwärts, und ſonderlich in den nord-

weſtlichen Berggegenden, ſind aber noch wohl dicke Waldungen von verſchiedner Art. Einige Gegenden geben vorzüglich gutes Schifbauholz, daher auch dieſer Staat mehr als ein Drittel aller Schiffe, die in den vereinten Staaten gebaut werden, liefert. Folgendes Verzeichniß der verſchiedenen Waldbäume dieſes Landes iſt aus Dr. Manaſſeh Cuttlers (Predigers zu Ipswich) Account of ſome of the vegetable Productions naturally growing in this Part of America, botanically arranged in den Boſton Ac. Mem. Vol. 1. p. 396–493. (verkürzt im Mai und Junius des Columb. Mag. 1787.) genommen. Er hat zuerſt einen glüklichen Verſuch gemacht, die Produkte des Vegetabilreichs lineiſch zu ordnen, und die einheimiſchen Namen genauer anzugeben. Die vornehmſten wildwachſenden Laubholzarten ſind ihm zufolge: der blauberige Hartriegel, (*Dogwood.* Cornus Amomum Mill.), und der blühende Kornelien-Kirſchenbaum, (Cornus florida L.), die amerikaniſche Ulme, nach ihren ſogenanten weiſſen und ſchwarzen Abarten. Jene wächſt in lehmigten Boden. Der gemeine Holunderbaum, (Sambucus nigra L.), in feuchten ſumpfigten Gegenden. Saſſafras iſt ſehr häufig, doch mehr wie Buſch, als wie Baum, und die Rinde wird ſchon häufig nach Europa ausgeführt. Der Sommerlorbeerſtrauch, davon ein Abſud viel vom Landvolke gegen ſchleichende Fieber gebraucht wird. Der wilde Strandpflaumenbaum, (*Beach* oder *Sea Side Plumb.* Prunus maritima Wangenheimii), welcher ſchmakhafte Früchte bringt, und ſonderlich auf Plumb-

Island

Island häufig iſt. Mehrere Arten wilder Kirſchenbäume, darunter eine, *the black Cherry*, (Prunus virginiana Lin.?), in den Wäldern am häufigſten iſt, wie auch verſchiedne Zwergkirſchen. [Douglaß B. 2. S. 66.] Der ſcharlachrothe Hagedorn, oder die nordamerikaniſche Elzbeere, (Crataegus coccinea L.) Die nordamerikaniſche ſchwarze Linde (*Baſs Tree*). Der Heuſchreckenbaum; komt hier nur durch Anpflanzung fort. Ellern, weiſſe Birken und die ſchwarze Zuckerbirke wachſen wild.

Von Eichen findet man hier einige acht Arten. Die ſchwarze wird zu Kohlen in Eiſenhütten benuzt, iſt auch, in Brettern, zum Schifbau gut, wozu aber die hieſige weiſſe, (nicht die der ſüdlichern Staaten) weit vorzüglicher iſt, und daher in Schifbau-Kontrakten gewöhnlich ausbedungen wird. Die im Dezember und Januar gefälten, ſind das beſte Bauholz, und werden nicht wurmſtichig. Die gelbe Eiche; die rothe und graue; leztere vielleicht eine Abart der rothen, giebt nächſt der weiſſen das beſte Bauholz, die rothe hingegen iſt zum Bau nicht dauerhaft, wird aber zu Stabholz viel gebraucht. Doch ſind die Stäbe von weiſſen Eichen beſſer, und viel theurer. Die Sumpfeiche, (Quercus Phellos L.?), welche hier noch zum Schif- und Hausbau gebraucht wird, in den ſüdlichen Staaten aber nicht mehr dazu taugt; und viele Arten von Zwergeichen, beſonders ſchwarze, (Q. nigra pumila L.), womit die magern Bergſtriche gemeiniglich bewachſen ſind. Sie dienen nur zur Maſt. Unfruchtbare Gegenden

nent man daher, weil ſie häufig Zwergeichen hervorbringen, hier zu Lande, Shrub Oak plains. Die Galläpfel der Eichen werden hier, weil ſie klein ſind, nicht benuzt, ſondern man führt aus Europa die nöthigen ein; zum Gerben wird die Rinde aber gebraucht. Man ſolte überhaupt, da Brenn- und Kohlenholz in einigen Gegenden des Landes ſo ſelten werden, bemüht ſeyn, Eichen anzupflanzen. [S. Douglaſs Vol. 2. p. 59–61. Denne's N. E. Farmer p. 191.] Unter den vielerlei **Walnußbäumen** iſt der weiſſe oder **Hickerybaum** bei weitem der gewöhnlichſte, und ſein Holz dient hier vorzüglich zur Feurung; der weiſſe **Bitternußbaum**, (*Bitter Nut*, Juglans cordiformis Wangenh.); eine vermuthlich verſchiedene Art, die man *red-hearted Walnut* nent; der **Butternußbaum** (S. oben S. 23.), der ſchwarze **Walnußbaum**, (Juglans nigra L.), welcher ein ſchönes Tiſchlerholz giebt. Zu den hier wachſenden weiſſen Walnußarten gehört noch die **dünſchaligte**, (*Shagbark of N. Engl.* J. ovalis Wangenh.) und die **glatte**, (*Pig-nut*, J. glabra Milleri). Die **rundnüſſigte ſchwarze** Art, (J. nigra L.), iſt nur durch Anpflanzung hier bei den Wohnungen häufig. [Wangenh.]

Von **Kaſtanienbäumen** giebt es zweierlei Arten, die größere und kleinere, leztere hat eine eiförmige Frucht. Das Holz wird beſonders zu Einhägungen viel gebraucht. **Büchen** haben die inländiſchen Wälder viel. Das Holz der **Hopfen-Hainbüche**, (Carpinus oſtriga L.), und der **amerikaniſche Platanus** wird zu Schifskloben

und

und andern Drechslerwaaren verarbeitet, und wächſt hier ſehr in die Dicke. Weidenarten zählt man fünf: die weiſſe, die rothe, die Roſenweide, (Salix pentandra L.?), die ſeidenblättrigte, (*Ozier*, Salix ſericea Marſhalli?), und eine andre Art, die hier Dogwood heiſſen ſoll. Zwei Arten davon, welche man baut und die gelbe und grüne nent, ſtammen aus Europa her. [Denne pag. 200. 297.] Die weiſſe Eſpe, die Balſam- und die Zitterpappel. Der gemeine weiſſe Ahorn, (*Great maple* oder *Sycamore Tree*, Acer Pſeudoplatanus L.), welcher von Drechslern und zur Feurung benuzt wird. Der canadiſche geſtreifte Ahorn, (A. ſtriatum du Roy.), der hier ſogenante Felſenahorn, *Rock Maple* *), (A. Penſylvanicum du Roy?), und der Zuckerahorn, beſonders ſehr häufig nach der Grenze von Vermont zu in den Wäldern. Von Eſchenbäumen kent man hier eine weiſſe, die im Innern des Landes ſehr hoch und dick wird, [Douglaß B. 2. S. 54] eine ſchwarze, und die rothe oder caroliniſche Art.

Nadelhölzer wachſen in den Waldungen, ſo wohl des ebenen Landes als der Berge, in großer Menge, und zwar die Weymouthkiefer, hier minder zu großen Maſten tauglich, als zum Zimmerholze. Die beſten kommen von dem höhern Lande, (Upland). Die gelbe und die Pechkiefer, nebſt dem Lerchenbaume, welche alle Terpentin geben, die norwe=

*) Denne N. E. Farmer p. 280. hält dieſe Art für einerlei mit dem Zuckerahorn, und ſagt, daß ſie ſelbſt grün, vortrefliches Bauholz gebe. Cuttler unterſcheidet ſie von einander.

norwegiſche, (*Norway Pine*, welches vielleicht die *Apple Pine*, eine Art weiſſe Kiefer, beim Douglaß S. 55 iſt, und zu Brettern geſägt wird), die Balſamtanne, die Sprußefichte, weiſſe, rothe und ſchwarze, alle von hohem geraden Wuchſe, nehmen große Landſtriche ein, die Schierlingstanne, die rothe und weiſſe canadiſche Zeder, aus welcher leztern ſonderlich Schindeln und Dielen gemacht werden. Unter den hieſigen Nadelhölzern nent Cuttler auch den Taccamaha, vermuthlich aus Irthum, da ſonſt die Balſameſpe dieſen Namen führt.

Douglaß bemerkt, daß die hieſigen Bäume, beſonders die Eichen, dem Fraße eines Bohrwurms auf dem Stamme viel ausgeſezt wären, der aber von dem Pfahl- oder Schifsbohrwurm, (Teredo navalis L.), gänzlich verſchieden ſei, und nur das grüne Holz angreife. [Vol. II. p. 69. Vergl. Denne's N. E. Farmer p. 151]. Die ſchon zugetheilten Waldungen ſind gemeiniglich eingehäget. [Briſſot].

Unter den hier wachſenden fruchttragenden, oder durch ſchöne Blüthen und Heilkräfte ſich auszeichnenden Geſträuchen ſind folgende die merkwürdigſten. Der gemeine Hartriegel, (Ligustrum vulgare L.), wird zu Hecken gezogen, und die Beeren zum Färben gebraucht. Der weſtindiſche Kopfbaum (*Globe Flower ſhrub*, *Pond Dogwood*, Cephalanthus occid. L.), ein ſchönblumigter hoher Strauch. Der Taubenbeerenbuſch, eine Art Klimmen, (Ciſſus ſicyoides L.) Der virginiſche Zauberſtrauch, (*Witch-Hazel*, Hamamelis

mamelis virg. L.), mit eßbaren Nüſſen, die Rinde ein wichtiges äuſerliches Heilmittel der Indier. Die nacketblumige Azalea, (*American Honey ſuckle*, Az. nudiflora L.) Der amerikaniſche Teeſtrauch, deſſen botaniſche Beſchreibung Cuttler zuerſt verſucht hat, [Boſton. Acad. Mem. Vol. I. p. 417.] und deſſen Blätter das Landvolk häufig ſtatt Tee-Bohe braucht. Die acadiſche Lonicere, (*Honey ſuckle*, *Baſtard Cherry*, Lonic. Dierville L.) als blutreinigendes harntreibendes Arzneimittel wichtig. Das Bitterſüß, (Solanum Dulcamara L.), aus einem Geſchlechte, zu welchem das amerikaniſche Mezerion, (*Tivertwig*), deſſen Rinde verhärtete Geſchwülſte heilt, vielleicht auch gehört. Der Gichtbeerenſtrauch, (*Black Currant*), wird im weſtlichen Theile ſelten wild gefunden, aber in Gärten gezogen. Im öſtlichen ſoll er am Kennebekfluß ſehr häufig wild wachſen. Den Beerenſaft braucht man gegen Halsſchäden. Die haarigte Stachelbeere, eine wildwachſende angenehme Frucht. Der Fuchstraubenſtrauch, auf ſumpfigten Boden nicht ſelten. Der Javaniſche Sumach, (*Hairy Sumach*, Rhus Javan. L.), der glatte nordamerikaniſche, (*Velvet Sum.*) und der Kopalſumach, (*Dwarf Sum. Mountain Sum.*, Rhus Copallinum L.) Dieſe Arten (von den giftigen S. unten) werden zum Färben, bei der Gerberei, und ein Abguß der Beeren als Arznei von den Landleuten gebraucht. Der Mehlbaum, (*Meal-tree*, Viburnum Lantana L.), und der Waſſerhollunder, (*Water Elder*, Vib. Opulus), der ſchönen

Blüthen

Blüthen wegen ſchäzbare Geſträuche. Der canadiſche Holunder, (*Elder*), ſehr unſerm gemeinen ähnlich. Der Sauerach, (*Barberry*, *Pipperidge Buſh*, Berberis vulgaris L.), deſſen Beeren man eingemacht viel genießt, und die Wurzel zum Wolfärben gebraucht. Von Heidelbeerarten findet man hier mehrere, jede in Menge, nehmlich die nordamerikaniſche Blaubeere, wie auch die Moosbeere, (*Craneberry*, *Moſsberry*,) eine erfriſchende angenehme Speiſe, und verſchiedene Arten von Preuſſelbeeren mit ſchmakhaften Früchten, die man hier *blak*, *white*, und *red Whortleberries* nent; dann auch die nicht esbare, vielleicht aber den Aerzten brauchbare Würgbeere, (*Choke Whortleberry*). Das amerikaniſche Senna, (Pantheon Cutleri), mit herlichen Purpurblüthen. Beide Arten von Kalmien, (K. latifolia L., *Great Laurel*, *Spoonhaunch* und K. anguſtifolia L. *Wintergreen*, *Lambkill*), ſchöne an vielen Orten wildwachſende Blüthenſträuche; aus den Wurzeln der erſten macht der Landmann Löffel und anderes Geräthe. Die baumartige Andromeda, (*White Pepperbuſh*, insgemein *Ozier* genant), die canadiſche, (Androm. calyculata L.) und eine andre Art oder Abart, *Gardrobe* oder *Bog Evergreen* genant, vermuthlich die A. polifolia maior Wagenh. Die Andrachne, (*Foxberry*, *Checkerberry*, Arbutus Andrachne L.), der Blätterabſud eine wenig wirkſame Volksarznei, die Beeren esbar. Die weidenblättrigte und die filzigte Spierſtaude, (jene *Meadow Sweet.*, Spiraea ſalicifolia L., dieſe *Queen of the Meadows*,

Sp.

Sp. tomentoſa L.). Der caroliniſche Roſenſtrauch, (*Wild-* oder *Dog-Roſe)*, mit ſchönen wohlriechenden Blumen, welche zu Konſerve und Roſenwaſſer benuzt werden. Mehrere Arten Himbeeren, vornehmlich die gemeine Himbeere, und die weſtindiſche, (*Bramble*, *Upright Brier)*, die Bocksbeere, (*Dewberry*, *ſmall Bramble*, Rubus caeſius L.), und die gemeine Brombeere, (*Sow teat*, *Bumblekites*, Rubus fruticoſus L.), nebſt der canadiſchen (*Superb Raspberry)*, der ſchmakhafteſten von allen, und der moluckiſchen (*Running Blackberry)*. Alle dieſe Beeren ſind hier durchgehends ſo häufig, als die Erdbeeren.

Ferner die Haſelſtaude, ſowohl mit länglichen als runden Nüſſen, und die Baſtard-Chinawurzel, (*Bindweed*, *Bramble*, Smilax Pſeudo-China L.)

Unter den hier bekanten Kräutern ſind, auſſer den ungemein zahlreichen einheimiſchen Gras- und Kleearten, die nuzbarſten: Das Glasſchmalz (*Glaswort*, *Marſh Samphire*, Salicornia herbacea L.), welches ſehr häufig am Strande wächſt, und auf deſſen Benutzung man izt aufmerkſam wird. Das curaſſaiſche Eiſenkraut, (*Vervain*, *Simplers Joy*), mit verſchiedenen Abarten, wurde im lezten Kriege als ein wirkſames Brechmittel erfunden. Die virginiſche Schwertlilie, (*Blue Flag*), ein heftiges Purgiermittel. Der Skunkkohl, (*Skunk Cabbage*, oder *Skunkweed*, Arum americanum Catesb.), nach Cuttler eine bisher irrig zu den Aronarten geordnete, vielmehr zu den Tetrandrien gehörige Pflanze, hat ihren Provinzial-

vinzialnamen von dem Stinkthiergeruche, und ſeine Wurzel iſt ein herliches Mittel gegen das Aſthma. Sie wächſt in Moräſten und an Wieſen. Das canadiſche Sperbenkraut, (*American Burnet, Snakeweed*), ein gutes Rindviehfutter. Mehrere Arten von Aeſculapien, worunter eine, die man *Silkweed* nent, (Asclep. incarnata L.?), ungemein gut zu Tochtgarn geſponnen werden kan, die andre *Indian Hemp.*, (A. purperaſcens L.), gleichfals, doch nicht ſo leicht ſpinbar iſt. Das rauh- und glatblättrichte Salzkraut, *Kelpwort* und *Glaſswort*, an der Küſte und auf den Klippen in großer Menge; wird ſchon zu Salzaſche benuzt. [Swan's National Arithm. C. 5.] Die Stengel der glänzenden Angelika, (*American Maſterwort*), werden von den Landleuten häufig in Zucker eingemacht. Drei Arten Aralien, worunter die mit esbaren Beeren, (*Petty Morel. Life of Man.* Aral. racemoſa L.), und die hier ſehr gemeine unächte Sarſeparilla; alle von ſehr wirkſamen Arzneigebrauch. Die gelbe Vogelmilch, (*Bethlemſtar*), deren Zwiebeln eine geſunde Speiſe ſind, ſo wie die jungen Sproſſen und Wurzeln einer Art Thalkraut, (*Salomon's Seal*, Convallaria trifolia L.?) Verſchiedene Ampferarten, worunter der Waſſerampfer, *Water Dock*, gegen Geſchwüre ſchon von Indiern gebraucht ward. Die virginiſche Medeola, (*Indian Cucumber*), mit esbaren Wurzeln. Eine vermuthlich neue Art Jüſſieue, *Rattleſnake Plantain*, deren Blätterſaft, äuſſerlich und innerlich gebraucht, dem Schlangenbiſſe entgegenwirken ſol. Der amerikaniſche Nachtſchatten, (*Garget.*

Phytolacca

Phytolacca decandra L.), iſt häufig; von den Beeren macht das Landvolk zum Färben und von den Wurzeln zur Arznei für Menſchen und Vieh häufig Gebrauch; die jungen Sproſſen aber dienen zu einem nahrhaften Gemüſe, ſo wie der Kohlportulak. Der Okermennig, (*Agrimony*, Agrimonia eupatoria L.?), eine heilſame Pflanze. Das canadiſche Blutkraut wird zur Arzenei und die Wurzel zu Brantweinen gebraucht. Die weiſſe Seeblume, (*Pond Lily*, *Water Lily*, Nymphaea alba L.); deren Wurzel heilſam iſt. Die Waldboſte, (*Wild Majoran*). Mehrere Arten Münze zum Küchen- und Arzneigebrauch, ſo auch das offizinelle Löffelkraut. Schwarzer Senf iſt gemein, wird aber noch nicht hinlänglich zum Senfmachen benuzt. Offizineller Eibiſch, (*Marſh Mallow*), iſt auf die ſüdlichen Inſeln häufig, und wird auch in Gärten viel gebaut. Löwenzahn, (*Dandalion*), auch hier ein bekantes geſchäztes Arzneimittel. Kalms Habichtskraut, (*Hieracium Kalmii*), eines der kräftigſten Mittel gegen den Biß der Klapperſchlange, vermuthlich dasjenige, deſſen Carver gedenkt. Die gemeine Klette, deren junge Stengel wie Spargel gegeſſen werden. Auch wird eine Arznei aus den Wurzeln bereitet. Die europäiſchen gemeinen Arten von Wermuth, Beifuß und Huflattich. Eine Art Erdnuß, (Helianthus tuberoſus L.? nach Cuttler eine Medicago). Verſchiedne Lobelien, ſo wohl die Kalmiſche, (*Spinet*), als die Kardinalsblume, (*American Pride*,) und noch eine andre einheimiſche Art, welche man von ihrer hefti-

gen Wirkung Emetic weed nent, (Lob. ſiphylitica L.?) Verſchiedne Arten Veilchen, auch das europäiſche, den Sirop gebende Märzveilchen. Der europäiſche Springſaame, (Impatiens noli me tangere L.), hier gewöhnlich *Celandine* genant, dem Volke ein Mittel gegen die Gelbſucht. Der virginiſche Aron, (*Cuckowpint*, *Dragon Root* &c.), die Wurzel von ihrem ſchädlichen, beiſſenden Safte befreit, giebt ein Eſſen, wie Kartoffeln, kan auch zum Stärkemachen dienen. Ginſeng wird ſchon häufig zum ſineſiſchen Handel gebraucht. Unter den auch hier unzähligen Farnkräutern iſt eine Art *Sweet Fern*, davon die Salzaſche zur Spiegelglasfabrik dient, ſehr gemein, und wird vielleicht ſchon benuzt. [Swan's national Arithmetic C. 5.]

Von giftigen Stauden und Kräutern, deren Heilkräfte die Aerzte kennen, wachſen hier zu Lande faſt alle die oben bei New-Hampſhire angegebenen, der Firnißbaum, (*Poiſon Wood*, Rhus vernix L.), der wurzelnde Sumach u. ſ. w.

§. 7. Landbau.

Ungeachtet das weſtliche Maſſachuſetts zu den älteſten, volkreichſten und wohlhabendſten unter den vereinten Staaten gehört, ſo muß es doch, in Anſehung ſeines Anbaues, mehrern andern nachſtehen. Nach einer neuern umſtändlichen Berechnung von allen Grafſchaften, die Morſe (1 Ausg. S. 173. 2 Ausg. S. 81) bekant gemacht hat, liegt bei weitem der größte Theil des Landes noch unbenuzt, in ſeiner natürlichen Wildheit. Zwar iſt ſchon das meiſte Land in Ortſchaften vertheilt,

aber

aber noch große Striche ohne alle Kultur, ſonderlich nach der Weſtſeite zu. Jener Berechnung zufolge waren

	angebautes Land.	unangebautes Land.
im weſtlichen Theile ⸗	921,563 acres.	1,860,261 acres.
im öſtlichen Theile ⸗ (wo aber noch ſehr viel Land keinem Beſitzer zugetheilt iſt).	165,810	1,325,596.
	1,087,373 acres.	3,185,857 acres.
	oder 80^{014} geo. □⸗M.	234^{43} geo. □⸗M.

daß alſo im weſtlichen Theile von dem ſchon angewieſenen Lande noch nicht die Hälfte, und in Main von eben demſelben nur der ſiebente Theil angebaut iſt. Von dem ganzen Staate wäre folglich erſt $\frac{1}{23}$ ſeiner Oberfläche unter Kultur.

Im Jahr 1784 berechnete man die verſchiedene Benutzung oder Arten des Bodens folgendermaßen:

Kornland ⸗	194,935 acr.	(über 200000 nach Briſſot, B. 1. S. 156).
Grasland ⸗	199,612	
Friſchwaſſer⸗Wieſen	156,679	
Salzmarſchen ⸗	42,549	
Weiden ⸗	540,047.	(340,000 nach Briſſot).
Waldung ⸗	756,103	

Unangebaut ‒ 1,954,640 acr. (über 2 Mill. nach Briſſot).

(Keines Anbaues fähig 692,390).
[S. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.]

Hierunter iſt wahrſcheinlich Main nicht mit begriffen, wo in neuern Jahren der Staat, durch einen eignen dazu geſezten Regierungsausſchuß, ſo große Landſtriche verkauft hat, daß 1791 einer einzigen Kompanie von Unternehmern 2 Millionen Acres für 200,000 Dollar in Münze mit Zinſen innerhalb acht Jahren zu bezahlen, und ſeitdem 1792 mehr als noch einmal ſo viel, andern Käufern, deren ſich immer mehrere fanden, angewieſen wurde. [Am. Muſ. und Columb. Mag. aus den Berichten des Ausſchuſſes.] Bei ſolchem Länderverkauf iſt aber ſtets die Bedingung, einen beſtimten Theil innerhalb gewiſſer Jahre urbar zu machen.

Die Urſachen, warum Maſſachuſetts in dem Anbau ſeines weſtlichen Theils noch ſo zurük iſt, liegen vielleicht weniger in dem Klima und der Landesbeſchaffenheit, als in der bei aller Erwerbſamkeit des Landvolks ſehr mangelhaften altväteriſchen Landwirthſchaft; in dem erſt neuerlich abgeſchaften Primogeniturrecht, (das ſonſt dem älteſten Sohn zwei Antheile der Erbſchaft zuſprach); in dem Vorzuge, welchen die Küſtenſtädte der Fiſcherei und Seehandlung verſchaffen; in dem hohen Arbeitslohne; in dem oft zu großen Umfange der Länderverleihungen, wobei ein Theil, zu welchem ſich nicht gleich Unterkäufer fanden, wüſte bleibt; und in dem ſeit vorigem Kriege ſo regen Geiſte der Aus-

Auswanderung nach den neuen Staaten. Inzwiſchen iſt der Anbau des Landes nicht im Stilſtande, und man ſucht gegenwärtig jenen Auswanderungstrieb, wie es ſcheint, mit gutem Erfolge auf Main zu richten.

Bei der erſten Urbarmachung verfährt man faſt ſo wie in New-Hampſhire. (S. 31). Man ſucht ſich bei dem Ueberfluſſe an Land die fruchtbarſten Gegenden aus, legt abgeſonderte einſame Pflanzungen an, und ſäet, ohne die geringſte weitere Vorbereitung, in die Aſche des abgeſchwendeten Landes. Die erſte Ernte iſt Mais, das zweite Jahr giebt Winterrocken. In den Gegenden, welche nicht zu weit vom Marktabſatze oder Eiſenhämmern entfernt ſind, benuzt man doch das Holz der Neubrüche zum Kohlenmachen, und pflügt jene zur Saat. Faſt alle, auch unbenuzte, Wald- und Landbeſitzungen ſind eingehägt. In den neuen Pflanzungen hat man Zäune von Stämmen, ſonderlich von Weiskiefern, oder von Latten, in Main ſogar von Planken, die bei den Sägemühlen ausgeſchoſſen werden, deren man 1000 Stück für 2 Dollar erhält. [Denne Art. Fencing.] In den ältern Landgütern hat man beſſere Befriedigungen von Steinen; aber nicht viel lebendige Zäune. Die Länderbeſitzer ſind von zweierlei Art. Erſtlich Gutsherren, die ihre Landgüter entweder ſelbſt bewohnen, (denn die Seuche, in großen Städten ſeine Einkünfte zu verzehren, hat die Nordamerikaner noch nicht angeſtekt,) oder verpachtet haben. Dieſer giebt es aber nur wenige, weil es überhaupt an Pächtern und Miethbauern fehlt, da jeder

Bauer von Anfang dahin arbeitet, ſein eigner Herr zu werden. In Main haben die Güterbeſitzer ihre gröſsten Einkünfte zuerſt von den Sägemühlen und dem Holzhandel. Viel zahlreicher iſt aber die andere Klaſſe, der Freibauren, deren Landeigenthum zwar oft nur klein, jedoch hinlänglich iſt, ihnen Wohlſtand zu verſchaffen. Die meiſten von ihnen genieſsen deſſen auch reichlich, ohne ſich jedoch durch Ueppigkeit über das einfache Leben ihres Standes hinaus zu ſetzen. Dieſe Klaſſe vermehrt ſich jezt um ſo viel ſtärker, da das Recht der Erſtgeburt abgeſchaft iſt. [Amer. Muſ. Vol IX. Gaz. p. 11.] Die Leichtigkeit, ein freies Bauergut zu erwerben, oder ſich eins anzubauen, trägt nicht wenig dazu bei. Daher auch die anhaltende Arbeitſamkeit der niedrigen Klaſſe; daher die glükliche Lage derſelben, die keine Arme oder Betler unter ihnen zuläſst; daher ihre frühen Heirathen, weil Kinder ihnen nicht zur Laſt, ſondern Vermehrung ihres Wohlſtandes ſind, und ihre Verſorgung bei dem Ueberfluſs an ungebautem Lande nicht ſchwer wird. Daraus entſteht auch der hohe Arbeitslohn und Mangel an Knechten, wozu ſich nur arme Einwandrer verdingen, deren es aber wenige giebt, da der Staat die Einwanderungen nicht begünſtigt. Der Ertrag der Landgüter, welche verpachtet werden, iſt folglich geringe, und ſelbſt jezt bei Boſton nur auf 3 Prozent zu bringen; hingegen über 6 Prozent und mehr für jeden, der ſein Land ſelbſt bebaut. [Briſſot B. 2. S. 148.] Bei zunehmender Kentniſs der beſſern Landwirthſchaft, bei richtigerm Verhältniſs zwiſchen Vieh-

zucht

zucht und Kornbau wird auch hier der Ertrag der Landgüter höher ſteigen, wie ſchon in der Nähe der Hauptſtadt der Fall iſt. [S. General Warren's Obſerv. on Agricult. im Am. Muſ. Vol. 2. p. 344.] Die Kleinheit der Bauergüter ſchadet ihrem Wohlſtande nicht; denn hundert Acres guten Landes ernähren und beſchäftigen einen Man mit ſeiner Familie hinlänglich; und nahe bei einem Marktplatze ſind noch weniger dazu nöthig.

Der Kornbau iſt noch lange nicht zureichend zum Unterhalt der Einwohner, und es gehen jährlich viel Fahrzeuge nach New-York und den ſüdlichen Staaten, Getreide und Mehl zu hohlen. Der zu ſteinigte Boden iſt auch dem Getreide nicht ſehr günſtig. Man bauet ſonderlich **Mais**, welcher hier am beſten gedeihet, und dem Brande nicht ausgeſezt iſt, wovon Weizen und Rocken ſehr leiden. Er wird beſonders in den Neubrüchen algemein gebauet, und macht die Hauptnahrung des geringen Landmans aus, der allerlei Gerichte, Kuchen u. ſ. w. daraus bereitet; zu Brod wird er nur mit Beimiſchung der Hälfte Rockenmehls brauchbar. Gewöhnlich wird der Bau aber in den neuen Ländern ſchlecht betrieben; denn dies Getreide mergelt den Acker ſehr aus, verlangt daher guten Dünger, und Reinhaltung der Aecker durch Pflügen zwiſchen den Reihen, wenn die Saat aufgegangen iſt, wie von den erfahrnen Landwirthen ſchon häufig geſchieht. Die Einſaat iſt gewöhnlich ein Peck, (vier auf dem Buſhel gerechnet), für jeden Acre, und die Ernte zwanzig bis höchſtens vierzig Buſhel, (25–30 iſt das gewöhnliche). Dieſer Bau würde

viel vortheilhafter ſeyn, wenn man überhaupt eine beſtimte abwechſelnde Folge der verſchiedenen Staaten beobachtete. Das geſchieht ſchon einigermaßen in den ſeit vielen Jahren angebauten Gegenden, aber noch immer nach einem alten ſchlechten Syſtem. [S. Denne Art. Rotation of crops, und Amer. Husbandry, Vol. I. p. 175. Vergl. Winthrop on the Culture of Maiz in den Philoſ. Tranſ. Lond. Vol. XII. p. 1065.] Man ſäet wohl Bohnen, auch Kürbiſſe und zuweilen Rüben zwiſchen die Reihen des indiſchen Korns, welches Gemenge für vortheilhaft gehalten wird. In den nördlichen Gegenden hat man eine Art, die man Mohawks Corn nent, welche erſt im Junius gepflanzt wird, ſchnel reiſt, aber weniger Kraut zum Viehfutter giebt. Die gewöhnlichere Art wächſt gleichfals lange nicht ſo hoch, als die virginiſche, wird von der Mitte des Märzes bis zu Anfang des Junius gepflanzt, und gelangt in kalten Gegenden und Jahrszeiten erſt am Ende des Oktobers zur Reife. In neuern Zeiten hat man eine Art mit ſtärkerm Stamme, (Bled de Chili), einzuführen verſucht. [Cultiv. Amer.] In Main, wo gleichfals türkiſcher Weizen gebaut wird, muß man Saamen aus nördlichen Ländern nehmen, weil nur dieſer gut fortkomt. In Lincoln nöthigt der frühe Winter aber den Bauer, ihn vor dem Reifwerden einzuernten.

Der Weizenbau iſt geringer, geräth an der Küſte nicht, und giebt nur in den Gegenden weſtlich vom Connecticut reichlichere Ernten. Man bauet mehrere Arten von Sommer- und Frühlingsweizen,

weizen, (Springwheat), mit und ohne Granen, (Winterweizen wagt man noch nicht), rothen und ſibiriſchen. In Main ſind die fruchtbaren Aecker dem Weizenbau, der ſchon ziemlich ſtark daſelbſt getrieben wird, günſtiger. [Deſcript. of Cumberland and Lincoln, l. c.]

Rocken baut Maſſachuſetts nächſt dem Mais vorzüglich ſtark. Man ſäet 2 Buſhel in den Acre, und erntet den Winterrocken am Ende des Julius. Gerſte iſt ſehr gut für dies Klima, und giebt, beſonders in den nördlichen Gegenden, stets gute Ernten, ob ſie gleich in Vergleichung mit den engliſchen nicht reichlich ſind. Neuerlich hat man Mühlen zu Gerſtengraupen angelegt. Die penſylvaniſche vierzeitige Gerſte, (bear in Schotland genant), baut man hier zu Lande nicht. [Denne Art. Barley]. Von Hafer kent man nur die weiſſe Art, und braucht 3 Buſhel auf einen Acre zur Ausſaat. Er ſchießt aber zu ſtark in Stroh auf, und giebt nicht reichlich Korn. Von Weizen und Rocken rechnet man gewöhnlich 5–6 pecks für einen Morgen, und von Gerſte 2 Buſhel. Die Ernten geben aber hier nicht ſo reichlich wieder, als in den ſüdlichen Staaten. Buchweizen bauet man auf Nantucket ꝛc. [Cultiv. Amer.] Hirſe wird etwas gebaut, und ſelbſt unter Brodmehl gemiſcht, auch zur Fütterung für Schweine und Geflügel gebraucht. Erbſen und Bohnen ziemlich viel; erſtere in Gärten und Feldern. Die Ernte giebt im Durchſchnit nur zwölffältig, wo man aber reichlicher (drei Buſhel in den Acre) ſäet, wohl zwanzigfältig. Von Bohnen werden hier

 vielerlei

vielerlei Arten im Feldbau gewonnen, am meiſten die engliſche, (engliſh or Windſor bean), die canadiſche, noch eine reichlich gebende Art, die man hier caſeknife bean nent, u. a. m. Der Kartoffelbau, (den ehemals das Vorurtheil ihrer Ungeſundheit hinderte), iſt ſeit zwanzig Jahren viel ſtärker geworden; am meiſten wird, unter den vielen Arten, die weiſſe rauhhäutige, (white roughcoat), und die weiſſe Winterkartoffel geſchäzt; die ſpaniſche braucht man nur zum Viehfutter.

In Main iſt der Getreidebau erſt ſeit etwa zwanzig Jahren im Gange. Vorher nährte man ſich nur von dem aus Boſton und andern Orten eingeführten Getreide, und trieb blos den Holzhandel. Seitdem aber iſt der Ackerbau mehr empor gekommen. In York wird verhältnißmäßig mehr Mais gewonnen, als in den öſtlichen Grafſchaften, wo das Land beſſer zum Weizen- und Rockenbau iſt. Auch erntet man etwas Gerſte, Hafer und Erbſen. Vortrefliche Kartoffeln werden in Menge gewonnen und auch zu Brod gebacken. Dieſe glükliche Verbeſſerung der Landwirthſchaft hat man der Noth des vorigen Krieges zu danken, wo die Kornzufuhr und der Abſaz des Holzes unterbrochen, und die Einwohner gezwungen wurden, den Pflug ſtat der Axt zu ergreifen. [Bellknap. Morſe].

Auf den Anbau von Handels- und Fabrikkräutern fängt man jezt in Maſſachuſetts an, mehr bedacht zu ſeyn. Für den Hanfbau iſt jezt eine Belohnung von 15 Dollar für die Tonne, aus dem Ertrage einer dazu ganz beſtimten halbjährigen

Lotterie, ausgeſezt, welche, verbunden mit dem hohen Preiſe, denſelben ſchon ſtärker belebt hat. Auf Bunkers-Hill wird er jezt ſtark gezogen. Die Saat komt aus Maryland. [Maſſ. Mag. 1789. p. 93. und ebend. 1791. Am. Muſeum Vol. I. p. 424. Acts 1791]. Noch iſt aber der zu ſtarke Maisbau und der Mangel an Dünger der Gewinnung des Hanfs entgegen, ſo gut er auch in ausgetroknetem Sumpflande gedeihen würde. Flachs komt ſchon ſeit mehrern Jahren beſſer fort, doch noch nicht hinlänglich zum Landesbedürfniß; obgleich Leinſaamen ſchon ausgeführt wird. Selbſt zieht man ihn aus ſüdlichem Saamen. In der Grafſchaft Plymouth wird viel gebaut. Main hat einigen Flachsbau, allein Hanf iſt noch wenig verſucht worden. [Columb. Centinel. 1791]. Hopfen wird in dem weſtlichen Theile ſchon ſo viel gewonnen, daß ziemlich viel nach Philadelphia ausgeführt werden kan. [Maſſ. Mag. 1791. p. 134.] Rübſaamen hat man vor kurzem verſucht, aber mit ungleichem Erfolge.

Zum Winterfutter, deſſen das hieſige kalte Klima um ſo viel mehr erfordert, ſolte man den Rüben- und Möhrenbau in Aufnahme bringen; man hat aber nur erſt ſchwache, obgleich glückliche Verſuche damit gemacht. Der Kleebau wird nachläßig betrieben, obgleich die weiſſe Art, (Honey-ſuckle genant), einheimiſch iſt.

Viele Erfahrungen zeigen, daß der Ackerbau dieſes Landes ungemein viel höher getrieben werden kan, wenn man erſt anfängt, das Land gehörig, mehrmals, und mit beſſern Werkzeugen, zu pflügen

gen und zu eggen, mehr auf guten Dünger, (wozu auch die vielen Arten von Meergras vortreflich wären), zu ſehen, und vor allen die bisher ganz nachtheilige Folge der Saaten und Brachen gänzlich zu ändern. Mehrere der reichern Gutsherren bemühen ſich ſchon, dem Uebel abzuhelfen, auch wirken gute ökonomiſche Schriftſteller, wie zum Beiſpiel Sam. Denne, durch ſein Volksbuch: The New-England Farmer, or georgical Dictionary, Worceſter 1790. 8. zu dieſem Zwecke. Auch hat die Akademie der Wiſſenſchaften zu Boſton einen landwirthſchaftlichen Ausſchuß dazu beſtelt, und eine ſchon lange auf Unterzeichnung verſuchte Ackerbauakademie iſt nun, 1792, zu Stande gekommen und vom Staate beſtätigt. [Maſſ. Zeit.]

Der Garten- und Obſtbau wird zwar im Weſttheile ziemlich algemein, aber nur von wohlhabenden Gutsherren mit Kentniß und Eifer betrieben. Auch in den kleinern Städten hat man faſt bei jedem Hauſe einen Obſtgarten. Man zieht die meiſten aus Europa urſprünglich herſtammenden Gartenkräuter, die bei der ungemein ſtarken Vegetazion hier vortreflich gedeihen. [Dudley in den Philoſ. Transact. V. 33. p. 1134 ſq.] Beſonders iſt der Bau von Zwiebeln ſo ſtark, daß ſie einen guten Ausfuhrartikel ausmachen. Ferner zieht man ungemein viel Kürbiſſe, (*Pompions*), die hier ſehr groß werden; Melonen (*Squaſhes*), reifen auch, ſind aber klein. Möhren, Rüben, Mangold, Kartoffeln, allerlei Lauch, Spargel, türkiſche und andre Bohnen, Erbſen, Paſtinaken, (die man hier im Winter in der Erde läßt), Garten-Melde,

(*Orrice*,

Orrice, Atriplex hortenſis L.), Löffelkraut, Radies, Merrettig, Sallat, und viele andre, nebſt allerlei Fruchtkräutern und Stauden, als Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Gichtbeeren, ꝛc. werden viel in Gärten gezogen. So auch europäiſche Arten von Weintrauben, welche, in Gärten gebaut, wohlſchmeckende Früchte geben. Man glaubt, daß der Boden des Landes und das Klima dem Weinbau im Großen günſtig ſeyn würde, da der wilde Weinſtok in einigen Gegenden, (auch bei Boſton), häufig wächſt, und ſelbſt bis zum 44° N. Br. gefunden wird. [Swan's national Arithmetic, C. V. und Denne Art. Vine]. Es käme auf Verſuche an, ob die Reben der hieſigen Winterkälte und den Nachtfröſten im Sommer widerſtehen könten.

Die Obſtgärten enthalten vornehmlich Aepfel in unſäglicher Menge; denn der ärmſte Bauer hat ſeinen weitläuftigen einträglichen Aepfelgarten. [Amer. Husbandry] Alle ſind von europäiſcher Herkunft, worunter keine ausarteten, ſondern die ſchönſten Früchte äuſerſt reichlich tragen. Dahin gehören verſchiedne Pippinarten, Pearmain, Ruſſetin u. a. m. Es wird daher hier weit mehr Zider, und zwar des beſten, gemacht, als in irgend einem Lande in Amerika. Dies iſt das vornehmſte Getränk der Einwohner. Man rechnet 8 bis 12 Buſhel Aepfel auf eine Tonne (barrel) Zider. Schon im Jahr 1721 gab es Ortſchaften bei Boſton, welche 3000, ja 10000 Tonnen, und einzelne Bauern, die 800 jährlich machten. [Dudley l. c.] Auch werden viel Aepfel ausgeführt. Der

Krebs-

Krebswurm, (*Cankerworm*), iſt den Aepfelbäumen in den am längſten angebauten Gegenden ſeit 50 Jahren ſehr ſchädlich, wird aber jezt von einem andern Inſekt verfolgt. [Boſton Acad. Mem. Vol. 1. p. 354. und Denne.] Birnen giebt es mehrere Arten, keine jedoch einheimiſch, worunter die rothe Oranſchenbirn, die Bergamotte, und die *Warden pear*, die vorzüglichſten ſind. Man macht auch Birnmoſt. Pfirſiche werden viel, (um Boſton ſelbſt in beſondern Gärten), gezogen, ſcheinen aber jezt mehr auszuarten, und waren nie ſo gut, als in den ſüdlichen Staaten. Die beſte Art iſt noch die ſogenante rare-ripe. Man zieht ſie als Bäume, nicht an Geländern. Kirſchen ſind minder gut, obgleich gewöhnlich. Die beſten Arten von Pflaumen heiſſen hier greengage plum, dann die Roß-, Pfirſich-, und Birnpflaume, (horſe pl., peach pl., pear plum), die gewöhnlichſten ſind die Damaſcener. Quitten und Maulbeerbäume findet man nur in einigen Gärten. Der engliſche Walnußbaum wird häufig gepflanzt, da er viel ſchmakhaftere Früchte giebt, als die wilden einheimiſchen.

In Main kommen Aepfel, Birnen, Pfirſiche, Pflaumen und Kirſchen gleichfals recht gut fort, und man macht in ſeinen ſüdweſtlichen Gegenden viel Aepfel- und etwas Birnmoſt; lezterer wird aus einer herben Art, (choak pear), am wohlſchmeckendſten bereitet.

Es iſt ſchon oben bemerkt worden, daß die Hälfte der Oberfläche des weſtlichen Maſſachuſetts aus Grasland und Weiden beſtehen. Für dieſe

thut

thut die Natur alles, aber die Menſchen deſto weniger. Selbſt viele der felſichten, hügelichten Gegenden ſind mit einer Art weiſſen Klee, (Honey ſuckle), bewachſen, und die beſten Viehweiden. Man hägt die Weidenplätze ſchlecht ein, und läßt ſie im Herbſt mit Büſchen und Unkraut bewachſen, ohne es zu verbrennen. Die ſchönſten Wieſen ſind am Connecticut und andern Flüſſen. Die übrigen geben minder gutes Heu, werden auch nie gedüngt; jedoch ſind die Grasanger in manchen Gegenden ſorgfältig mit Wäſſerungsgräben durchzogen. Ein großer Theil der Aecker bleibt jährlich zum Heumachen liegen, weil man keine beſſere Methode kent, dem Vieh Winterfutter zu verſchaffen, als dieſe, dem Kornbau nachtheilige und bei dürrem Sommer misliche Art. Der einheimiſchen Grasarten und Futterkräuter ſind viele. Auſſer dem ſchmalblätrichten Riſpengras, (*fowl meadow graſs*, oder *birdgraſs* der Engländer, Poa anguſtifolia L.?) und dem rothen Wieſenklee, iſt das ſogenante Herds graſs eines des vorzüglichſten; ferner das Red top graſs, das Timotheusgras, (welches einige mit dem Herds graſs verwechſeln), und der weiſſe Wieſenklee. Der Hopfenklee iſt aus England eingeführt. In den ſüdlichen Gegenden kan auf gutem Lande zweimal Klee gewonnen werden. Die Salzmarſchen würden unter gehöriger Behandlung gutes Heu in Menge geben, da ihr Gras jezt nur grün brauchbar iſt. Luzerne und Eſparcette hat man umſonſt, die Bibernelle (*Burnet*), aber neuerlich mit gutem Erfolge verſucht. [S. Denne N. E. Farmer p. 114 ſq. 170. 180 ſq. 285.]

Main

Main hat in manchen Gegenden einen herlichen Graswuchs. [Joſſelyn. Morſe.]

§. 8. c) Das Thierreich.

Wilde Thiere, ſäugende, und Vögel.

Main iſt in Anſehung der Waldthiere völlig New-Hampſhire gleich, und es giebt ſonderlich Wölfe, Bergkatzen, Fiſchotter; das Fiſcherwieſel, welches man hier Zobel (Sable) nent, iſt hier, wie es ſcheint, nicht gemein; Bären, auch hier den Kornfeldern oft nachtheilig, Waſchbären, Stachelrücken, Kaninchen, viel Biber, braune Eichhörnchen, Elenthiere, virginiſche Damhirſche u. a., die ſowohl zur Nahrung, als auch zu einem guten Handel mit Pelzwerk und Wildhäuten dienen können, in Menge. Von Vögeln giebt es ſonderlich Rebhüner, auſſer den Raubvögeln, als dem Weiskopf, (*Bald Eagle*) u. a. aber keine Wachteln. Wilde Gänſe und Enten, nebſt andern Waſſervögeln, ſind an der Küſte ungemein häufig, wenn ihre Zeit iſt. [Morſe].

Alle dieſe Thiere finden ſich in dem weſtlichen Maſſachuſetts, obgleich in den angebauten Theilen weit weniger, als in den dicken Wäldern. Auf die Ausrottung der Wölfe, welche den Schafheerden der an die Wildniſſe ſtoßenden Pflanzer noch immer ſehr großen Schaden zufügen, ſind von jeher Belohnungen, (jezt von 4 und 1 L.) geſezt. [Perp. Laws p. 339]. Die Biber ſind ſeltner;

*) Fals es nicht wirklich eine größere Abart des Zobels iſt, wie Zimmerman, geogr. Geſchichte des Menſchen ꝛc. 1 B. S. 287. 2 B. S. 304. vermuthet.

ſeltner; hingegen die Biſamratze, (*Muſquaſh*), und der Mink häufiger. So auch Füchſe, gemeine und graue, Lüchſe, (hier *Ounces*, auch wohl *Luſetans* genant), Waſſerratzen; ferner eine Mausart, die man *american rat* nent; mehrere Arten Eichhörnchen, auch das geſtreifte, (*ſtriped dormouſe*), das graue, ſchwarze, rothe; das Stinkthier, das gemeine Wieſel, das Hermelin, (*ſtoat*), viel amerikaniſche Haſen, wie auch Kaninchen in Menge, u. a. m.

An wilden Vögeln iſt auch dieſer Theil reich. Dahin gehören unter den Raubvögeln verſchiedne aus dem Falkengeſchlechte, worunter der Fiſchadler, (F. Haliaetus L.), der rauhfüßige Falke, (F. lagopus L.), der kleine ſchwarze, (*Little black Hawk*, F. Sparverius L.), der Taubenſperber, und gemeine Sperber, (*Sparrow-Hawk*, F. Niſus L.?); Eulen, worunter der Schuhu, (Strix bubo), die feurige, (Str. flammea), und die Zwergeule, (Str. paſſerina L.); viele Arten Raben. Purpurdroſſeln, (*blak Starling*), dem Mais ſehr nachtheilig, aber Zerſtörer ſchädlicher Gewürme, daher man ſie einſt unklüglich zu vertilgen befahl; die Baltimore-Droſſel, (*Hanging-bird*), mit hängendem Neſte. Der Schwalben- u. a. bunte Spechte, (*Woodpeckers*). Der Haubeneisvogel, (*Kingsfiſher*, Alcedo Alcyon L.). Kolibri in Menge. Wilde Kalkuten, ſchon längſt ſehr ſelten, und bloß in den innerſten Wäldern. Die hieſigen ſind die größten, und wiegen wohl 30 und mehr Pfund. Der penſylvaniſche Faſan, (*Heath Cock* oder *hen*, Tetrao cupido L.); viel Rebhüner

und Wachteln, [Douglaß B. 2. S. 72.]; eine ganz unbeſchreibliche Menge Wandertauben, ein vortreflliches Eſſen. [Pennant Arct. Zool. Vol. 2. p. 323. Phil. Tranſ. V. 29. p. 64. Burnaby S. 155]. Die große Lerche und die Baumlerche. Krammetsvögel; eine Art Amſel, (*Blackbird*, beim Pennant, New-York Thruſh). Der Kardinalblutfink, (Lopia Cardinalis L.), ein ſchönfarbigter Singvogel, den man hier die neuengländiſche Nachtigal nennt, und mehrere aus dieſem Geſchlechte, z. E. der ſogenante Sperling, (*Sparrow*) ꝛc. Der Schneevogel, (*Snowbird*, Emberiza hiemalis L.?). Verſchiedne Arten Bachſtelzen, z. E. das Rothkehlchen, der Zaunkönig, (*Wren*), verſchiedne Arten Meiſen und Schwalben, der langſchwänzige Ziegenmelker ꝛc. (*Whippoorwill* oder *Pope*.) Der Waſſervögel iſt in Maſſachuſetts eine große Menge faſt aller Arten. Es giebt Reiher, ſehr viel Schnepfen, (worunter hier eine Art, *Humilities* genant, und der ſchweizeriſche Kiebiz, Tringa helvetica L. gehören), Langfüße, (Charadrius himantopus L.), Meerſchwalben, Seemeven, (*old Wives*), und Lachmeven; eine auſſerordentliche Menge von wilden Gänſen und Enten, unter welchen auch der Eidervogel auf den unbewohnten Inſeln häufig iſt; wilde Schwäne, Waſſerraben, (*Cormorants*), und viele andre, deren aus England übergetragene Provinzialnamen, (aber auch mehr nicht), man in Joſſelyns Voyages p. 100 ſq. finden kan. Ohne Zweifel giebt es noch eine größere Anzahl andrer Vögel in Maſſachuſetts, als aus den dürftigen Nachrichten

richten im Joſſelyn, aus den wenigen Provinzialnamen beim Neal (Hiſt. of N. E. Vol. 2. p. 572.), in Anbury's Reiſen (Vol. 2. p. 198. 227.), u. a., ſo viel möglich mit Pennants arktiſcher Zoologie verglichen, als ein erſter Verſuch ſich zuſammen bringen ließ; denn gerade die Schriftſteller, welche den beſten Unterricht hierüber geben ſolten, Douglaß und Morſe, ſchweigen hier gänzlich.

§. 9. Zahme Thiere und Viehzucht.

Die Landleute im weſtlichen Theile dieſes Staats haben eine beträchtliche Viehzucht, obgleich viele nüzliche Einrichtungen und Verbeſſerungen der Europäer in dieſem Zweige der Landwirtſchaft, die ſie überhaupt ſehr ungeſchikt betreiben, ihnen noch unbekant ſind. Da es ihnen bei der gegenwärtigen Einrichtung ihres Landbaues an Winterfutter fehlt, und ſie die Vortheile der Stalfütterung nicht kennen, ſo hängt ihre Viehzucht ganz von dem Zuſtande der allerdings vorzüglich guten Weiden und von ihren in dürren Sommern mislichen Heuernten ab. Die meiſten halten daher nur ſo viel Vieh, als ſie mittelſt des Heuvorraths durch den langen Winter zu bringen wiſſen, ja einige ſind genöthigt, ihr Vieh im Winter in den Wäldern ſich ſelbſt zu überlaſſen, wobei manche durch Kälte umkommen. Die Rindviehzucht nebſt der Schweinezucht ſind am beträchtlichſten, und die Ausfuhr von lebendigem Vieh, Butter, Käſe, noch mehr aber von Salzfleiſch nach Weſtindien, iſt nicht geringe.

Im Jahr 1735 hatte die Kolonie ſchon Rindvieh von 3 Jahren und darüber ⸗ 52,000 Stück.
Schafe von 1 Jahr und darüber ⸗ 130,000 —
Pferde von 3 Jahren und darüber ⸗ 27,420 —
[Gentlem. Mag. 1749], und im Jahre 1784 befanden ſich, nach einem niedrigen Anſchlage in beiden Abtheilungen des Staats:

Ochſen, Rinder ꝛc. ⸗ ⸗	162,552 Stück.
Kühe ⸗ ⸗ ⸗	127,467 —
(Nach Morſe 286,990 St.)	290,019 Stück.
Pferde ⸗ ⸗	45,452 —
(Nach Morſe 49,417 St.)	
Schafe und Ziegen ⸗	224,307 —
Schweine ⸗ ⸗	85,671 —
Alſo ein Viehbeſtand von	645,450 Stück.

[Am. Muſ. Vol. 7. p. 54. und Morſe S. 172].

Main hatte damals an Pferden nur 5448 Stück,
an Rindvieh 49,006 —

Beſonders ſieht man auf die einträgliche Rindviehzucht und die Maſtung auſſerordentlich fetter Ochſen. Die Meiereien ſind daher anſehnlich. Eine Kuh giebt hier täglich wenigſtens 1 Gallon Milch, mehr als 40 Wochen lang, und trägt in zwei Jahren, (wenn ſie 5 L. koſtet, und jährlich 4 L. 4 ſh. 8 d. auf ihren Unterhalt verwandt wird), einen Gewin von 10 L. ein. In einigen Gegenden koſtet ihre Fütterung auch nicht ſo viel. [Denne.]

Man

Man macht an einigen Orten ſchon vorzüglich guten Käſe, worunter der von Weymouth dem beſten engliſchen gleich geſchäzt wird. [Briſſot.] Main, wo überhaupt die Rindviehzucht in ſichtbare Aufnahme komt, giebt ſehr gute Butter. Man bedient ſich der Ochſen in Maſſachuſetts zum Pflügen und andern Feldarbeiten, und ſpant in den bergigten oder ſteinigten Gegenden wohl 6–8 vor einen Pflug. In leichterm Erdreich werden 2 Ochſen und 2 Pferde zuſammen dem Pfluge vorgeſpannt. [Cultiv. Amer. V. 3. p. 466.] Die Pferde ſind zwar lebhaft, aber von kleiner Raße, unanſehnlich und hager; weil man ſie ſehr ſchlecht hält, und für keine gute Beſchäler ſorgt. Die Reitpferde werden gleichfals vernachläßigt, übel abgerichtet, und wie die Zugpferde bei karger Fütterung äuſerſt übertrieben. [Am. Husb. Vol. I. p. 80. Anbury, Denne.] Ehmals führte man Reitpferde nach dem engliſchen Weſtindien aus. Schweine werden allenthalben viel gemäſtet, beſonders in den Ortſchaften, wo Waldungen ſind. Im Winter füttert man ſie mit Mais. Sie ſind groß, (man hat 500 Pfund wiegende), und von ſchmackhaftem Fleiſche, daher viel eingeſalzenes nach Weſtindien ſowohl, als zum Gebrauch bei der Fiſcherei und zur Verſorgung der Schiffer ausgeführt wird. Seit kurzem hat man eine neue Art, die man ſineſiſche nent, aus Oſtindien eingebracht, welche ſich ſehr vermehren, ſchmakhaftes Fleiſch geben, und ſtark geſucht werden. Die Schafzucht hat man ſeit 1760 empor zu bringen geſucht, indem

man aus England Böcke kommen ließ, allein jezt iſt alles wieder verfallen, und die widerſinnige Behandlung derſelben läßt keine Verfeinerung der groben kurzen Wolle erwarten. Man weis wenig vom Pferchen, treibt ſie mit anderm Vieh vermiſcht auf die Weiden, wählt nicht die feinwolligten zur Zucht, und ſchert ſie für das hieſige Klima viel zu früh. Auf Nantucket wird die beſte Wolle gewonnen, und das Hammelfleiſch iſt durchgehends ſehr gut. In Main leiden die Schafheerden auch oft große Verwüſtung durch die Wölfe. [Denne S. 103. 176. 247. 328. Burnaby.] Geflügel wird gleichfalls gezogen, beſonders Kalkuten und Hühner. Bienen hält man viel in Gärten und Wäldern. Mit der Seidenzucht ſind unnöthige Verſuche im Kleinen gemacht worden, denen wenigſtens der Winter nicht nachtheilig war, es fehlt aber an Maulbeerbäumen. [Hollis's Memoirs Vol. I. p. 337. Denne.]

§. 9. Fiſche und Fiſcherei.

Die Flußfiſcherei iſt in beiden Theilen des Staats für die Einwohner hinreichend, und man ſucht ſie durch gute Verordnungen, welche beſonders die Zugfiſche betreffen, zu erhalten. (S. Acts and Laws im Regiſter unter Fiſh. So auch viele Verordnungen von 1792). Alle Flüſſe ſind ſehr fiſchreich, ſonderlich geben der Merrimack und Connecticut Katzen- und Panzerwelſe, Augenſchwänze (*Baſs*), Älſe (*Shads*), Störe (dieſe in Menge und ſehr groß, welche man auch marinirt und verſendet). Lächſe,

Lächſe, (wovon man die einjährigen hier unter dem Namen *Smelts* begreift,) u. a. m. Leztere kommen nur auf kurze Zeit im April zum Laichen nach dem Connecticut, und ſind da lange nicht ſo häufig, als im Merrimack, (in den andern Flüſſen gar nicht), noch ſo gut, als in Main, wo der Sagadehock auch reich an Stören iſt. Alewives, die man hier Heringe nent, ſteigen in alle Flüſſe und Bäche im Frühjahre häufig hinauf, und man führt ſie eingeſalzen nach Weſtindien aus. [Anbury Vol. 1. p. 221. Douglaſs Vol. 1. p. 304.] Im Jahre 1761 wurden an 10,000 Faß Alewives und Älſe geſalzen, deren Werth an 5000 Pf. Sterling betrug. (Haſenclever im polit. Journal 1782. B. 1. S. 444.) Barſche, Forellen, Hechte, Karpfen und Aale, ſind auch nicht ſelten.

Weit wichtiger aber iſt der Fang der Seefiſche für den Staat, und namentlich der Stokfiſch- und Walfiſchfang, welche ehmals von mehr als zwanzig Seeorten aus getrieben wurden, und Hauptzweige des hieſigen Handels und Gewerbes ausmachten.

Die kleinere Seefiſcherei an der Küſte und in dem Meerbuſen giebt zur Nahrung der Einwohner, wie zum Theil auch zur Ausfuhr nach Weſtindien als Negernſpeiſe: Zungen, Flunder, Blödaugen, Pollacke, Schellfiſche, den gemeinen Kabeljau (*Hake*), u. a. Der eigentliche Heringsfang iſt hier unbeträchtlich, denn dieſer Fiſch komt nur gegen Ende des Winters, im März, auf ſeinem Kreiszuge in dieſe Gewäſſer,

um zu laichen, (die kleinen oder jüngern noch ſpä-ter), und eilt ſchon im Mai dem nördlichen Welt-meere zu. Der Schwarm der kleinen iſt der zahlreichſte; beide aber taugen nicht zur Handels-waare. [Douglaß. Philad. Soc. Tranſ. Vol. 2. p. 238.] An Schalenfiſchen, als Auſtern, Klam- und andern Muſcheln, Hummern, Taſchenkreb-ſen und kleinen Krabben iſt gleichfals ein Ueber-fluß. Am Pascataqua wird eine Muſchel gefun-den, welche Scharlach färbt. [Joſſelyn.]

Zu den größern Fiſchereien gehört zuerſt der Makrelenfang, welcher, ſo kurze Zeit er auch dauret, doch einen reichen Gewin giebt. Die Makrelen kommen zweimal im Jahre; die erſten in der Mitte des Maimonats, ſind nur klein, und halten ſich kaum drei Wochen auf, die beſſern aber kommen im Herbſte, und dauren länger. [Douglaß.] An der Mündung des Penobſcot iſt dieſe Fiſcherei im Frühjahr am ſtärkſten. *) Man ſalzt ſie ein, und führt viele nach Weſtindien als Negernſpeiſe. Im Jahr 1761 liefen 90 Makrel-ſchiffe aus, und man ſalzte an 18000 Tonnen ein, welche zu 16200 Pf. Sterling berechnet wur-den. [Bericht der Boſtoner Kaufleute beim Haſen-clever am angef. O.] Im Jahre 1788 wurden in Maſſachuſetts an hundert Makrelenfänger aus-gerü-

*) Nach einer Ausſage vor dem brittiſchen Parlement 1775 kan die Makrelenfiſcherei nur im Junius, Julius und einem kleinen Theile vom Auguſt be-trieben werden. Parl. Regiſter, XIV Parl. Vol. 1. p. 260. S. oben die Einleitung zu Neu-England.

gerüſtet; ihr Fang war erſtaunlich, indem jeder im Durchſchnit an 150 Faß (barrels) fing, welches, noch Abzug des Salzes und der Tonnen, einen reinen Gewin von 117,500 Dollar gab. Es wurden dabei vierzehnhundert Fiſcher, davon die Hälfte Knaben waren, beſchäftigt. Ein ſo einträglicher Nahrungszweig verdiente vorzügliche Aufmunterung von der Regierung. [Swan's nat. Arith. C. III.]

Maſſachuſetts hat von den erſten Zeiten der Kolonie her ſchon Antheil an dem Stokfiſchfange gehabt, wozu ſeine ſo günſtige Lage es auch aufforderte. Die drei andern neuengländiſchen Staaten haben ihm darin nie gleich kommen können. Um das Jahr 1670 übertraf die Newfoundlandfiſcherei dieſer Kolonie bereits die engliſche; und vierzig Jahre ſpäter, als die Engländer ſich ſchon in Beſiz von Newfoundland geſezt hatten, wurde von hieraus mehr Stokfiſch, ſelbſt nach Europa geſandt, als die Engländer von ihrer Fiſcherei dahin brachten; ſo wie auch die Ausfuhr nach Weſtindien ſtark zunahm. Das einzige Marblehead, lange Zeit der Hauptſiz dieſer Fiſcherei, beſchäftigte im Jahr 1732 an 120 Schooner mit einer Beſazung von 1000 Mann. Im Jahre 1747 hatte es nur 70 Schooner, jeden von etwa 40 bis 50 Tonnen in Fahrt, die aber jährlich drei, ja wohl fünf Fänge zu thun pflegten. [Douglaß B. 1. S. 302.] Dies alles geſchah ſelbſt zu der Zeit, da Frankreichs Stokfiſchfang

 auf

auf den newfoundlandſchen Bänken im blühenden Zuſtande war. Als es denſelben aber in dem großen Kriege mit England ganz einbüßte, auch durch den Pariſer Frieden ſehr eingeſchränkt blieb, ſtieg Maſſachuſetts Stokfiſchfang ungemein, und wurde ihm zur vornehmſten Hülfsquelle, aus welcher die dem Mutterlande zu machenden Rimeſſen ihm zufloſſen. Im Jahr 1761 berechneten die boſtoniſchen Kaufleute den Stokfiſchfang, den allein 300 Schiffe dieſer Kolonie, (die kleinen vermuthlich mitgerechnet), auf der großen Bank betrieben, zu

102,265 Zentner *) getrokneten Stokfiſch, welcher nach Portugal, Spanien und Italien verſandt wurde, den Zentner zu 12 Pf. Sterl. . .	= 61,359.
137,794 Zentner des ſchlechtern getrokneten Stokfiſches, welcher nach den weſtindiſchen Inſeln gebracht wurde, den Zentner zu 9 Pf. Sterl. .	= 62,007.

An der Küſte von Neuſchotland und Cap Breton trieb Maſſachuſetts das Gewerbe mit beinahe 100 Fahrzeugen von 40 bis 50 Tonnen, deren jedes 6 bis 8000 Zentner zur Handelswaare tauglichen Fiſches und 1 Tonne Leberthran zurükbrachte. [Lord Scheffield S. 70].

Folgen-

*) D. i. Quintals oder Kentals zu 112 ℔ Avoirdupois-Gewicht gerechnet.

Folgendes iſt der Zuſtand des Stokfiſchfanges von Maſſachuſetts vom Jahre 1765 bis 1775, im Durchſchnitte und nach runden Zahlen berechnet:

	Schiffe, jährlich.	Tonnenzahl.	Mannſchaft.	Zentner nach Europa zu 3. 5 Dollar.	Zentner nach Weſtindien zu 2. 6 Doll.
Marblehead	150.	7500.	1200.	80,000.	40,000.
Glouceſter, (oder Cap Anne)	146.	5530.	888.	35,000.	42,500.
Mancheſter	25.	1500.	200.	10,000.	10,000.
Beverley	15.	750.	120.	6,000.	6,000.
Salem	30.	1500.	240.	12,000.	12,000.
Newburyport	10.	400.	60.	2,000.	2,000.
Ipswich	50.	900.	190.	8,000.	5,500.
Plymouth	60.	2400.	420.	8,000.	16,000.
Cohaſſet	6.	240.	42.	800.	1,600.
Hingham	6.	240.	42.	800.	1,600.
Scituate	10.	400.	70.	1,000.	3,000.
Duxborough	4.	160.	28.	400.	1,200.
Kingſton	8.	240.	42.	800.	1,600.
Yarmouth	30.	900.	180.	3,000.	6,000.
Wellfleet	3.	90.	21.	300.	600.
Truro	10.	400.	80.	1,000.	3,000.
Princetown	4.	160.	32.	500.	1,100.
Chatam	30.	900.	240.	4,000.	8,000.
Nantucket	8.	320.	64.	1,000.	2,200.
Weymouth	2.	1000.	16.	200.	600.
Main	60.	1000.	230.	4,000.	8,000.
	665.	25,630.	4405.	178,800.	172,500.

Den Werth des Fanges rechnete man jährlich auf 1 Million und 71000 Dollar. S. des Staatsſekretärs Tho. Jefferſons Report of the Secretary of State on the Subject of the Cod and Whale Fiſhe-

Fiſheries &c. Febr. 1791. Philad. 1781. Fol. die 2te Tabelle p. 14. auch im Univerſal Aſylum 1791. 2 B. S. 339. und im Amer. Muſeum Vol. X. append. 2.

Im Jahre 1774 giebt Swan (National Arithmetic C. III.) beſtimt an, daß Maſſachuſetts in allen 1100 Fiſcherſchiffe von 15 bis 75 Tonnen zum Stokfiſchfange in Fahrt gehabt habe, die mit Inbegrif derer, welche die Waare nach den Märkten brachten, etwa 20,000 Mann beſchäftigten. Die Fiſcherfahrzeuge fingen von 40 bis 800 Zentner, ſo daß man 250 Zentner troknen Stokfiſches für jedes rechnen kan, wovon der gröſte Theil ausgeführt, und meiſt mit baarem Golde und Silber bezahlt wurde. Ein um ſo vortheilhafterer Nahrungszweig, da England wegen der Natur der Waare die Koloniſten nicht zwingen konte, ſie ihm zu verkaufen, oder auch nur durch ſeine Häfen auszuführen. Im Revoluzionskriege blieb von dieſer Fiſcherei nichts übrig, als das Wenige, was unmittelbar an der Küſte zur Speiſung der Einwohner konte betrieben werden; und die Fiſcher ergaben ſich dafür der Kaperei, wodurch ſie viel gewannen, aber auch ihr voriges Gewerbe faſt gänzlich verlernten. Der Friedenstraktat mit England gab den freien Amerikanern zwar das Recht, nicht nur auf den Bänken bei Newfoundland, ſondern auch in den Gewäſſern und an den Küſten der brittiſchen Kolonien den Stokfiſchfang zu betreiben, (S. was aus dem 3ten

Artikel

Artikel in der Einleitung angeführt worden); allein es ging dagegen der Abſaz in allen engliſchen Kolonien und in dem mittelländiſchen Meere, wo die Amerikaner nun nicht mehr unter dem Schuze der brittiſchen Flagge vor den Seeräubern ſicher waren, verlohren. Die nach Frankreich vergönte Einfuhr und der Abſaz in den übrigen weſtindiſchen Inſeln konte den großen Verluſt nicht erſetzen. Dazu kam, daß das Parlement den brittiſchen Stokfiſchfang durch große Prämien ungemein aufhalf. England, das im Jahr 1765 nur 147 Schiffe zur Newfoundlandsfiſcherei ausſandte, die 493,654 Zentner Stokfiſch nach fremden Märkten brachten, das im Jahre 1775 mit 400 Schiffen überhaupt nur 600,000 Zentner gewan, hatte im Jahr 1785 ſchon 292 Schiffe, mit einem auswärtigen Abſaz von 591,276 Zentnern, und hob ſeinen Fang im Jahre 1787 bis 732,000 Zentner. [Parliam. Regiſter Vol. 1. p. 290. Chalmers's Eſtimate, 2 Ed. 1786. 8. p. 148. Anderſon's Hiſtor. of Commerce. Lond. 1789. 4. Vol. IV. p. 673.] Dennoch wagten es Maſſachuſetts unternehmende Seeſtädte vom Jahr 1786 an, durch nichts, als die Vortheile ihrer natürlichen Lage unterſtüzt, dieſen Nahrungszweig wieder empor zu heben; ſo daß von beſagtem Jahre bis 1789 im Durchſchnit ſchon jährlich 539 Schiffe zu dieſem Fange ausgerüſtet wurden, welche über 250,000 Zentner Stokfiſch gewannen. Wie es ſcheint, ſo haben die übrigen Staaten in Neuengland, New-Hampſhire ausgenommen, keinen

Antheil an dieſer Wiederherſtellung gehabt. Auch ſind Rhode Island und Connecticut nicht ſo gut dazu gelegen, und müſſen große Vortheile entbehren, die Maſſachuſetts Einwohner auch vor ihnen voraus haben. Dieſe ſind überhaupt folgende:

1) Die große Stokfiſchbank bei Newfoundland, und die kleinern bei Neu-Schotland liegen ihnen ſo nahe, daß die Fiſcher mit kurzen Fahrten dahin gelangen, deren ſie alſo im Jahr mehrere thun, und ihren gefangenen Fiſch jedesmal bald heimbringen können, wo ihre Weiber und Kinder ihn zubereiten.

2) Der Küſtenfiſcherei, (ſhore fiſheries), bei Neu-Schotland ꝛc. ſind ſie gleichfals ſo nahe, daß ſie bei entſtehenden Stürmen ihre eignen Häfen bald erreichen können. Ihre Bekantſchaft mit den Gewäſſern dieſer Gegenden vermehrt ihre Sicherheit gleichfals.

3) Sie können die Winterfiſcherei benutzen, und damit eine Zeit einträglich machen, worin ſie ſonſt müßig wären.

4) Die Kürze der Fahrt erlaubt den Gebrauch kleiner Fahrzeuge, welche kein großes Kapital erfodern.

5) Der hieſige Schifbau iſt ſo wohlſeil, daß ihre Fahrzeuge, (Koſten des Baues und Dauer verglichen), nicht halb ſo hoch zu ſtehen kommen, als von einem führenen Schif aus der Oſtſee. Auch iſt ihre Fahrt ſicherer und ſchneller, daher

die Gefahr und der Aufenthalt auch der Fahrt um ſo viel geringer ſind.

6) Der niedrige Preis und Ueberfluß der Lebensmittel.

7) Die Wohlfeilheit der Tonnen, die allein ſchon einen Vortheil von 15 Prozent ausmachen ſol.

Dagegen fehlte es den hieſigen Fiſchern an den Belohnungen und Ermunterungen, womit Großbritannien ſeinen Stokfiſchfang zu heben wuſte. Vielmehr lagen noch Tonnengelder und Abgaben auf den Fiſcherfahrzeugen, Impoſten auf Salz, auf Angeln und anderem Fiſchergeräthe, oder zur Ausrüſtung der Fahrzeuge nöthigem Segeltuche, Tauwerk, Hanf, Eiſen und auf verſchiednen dabei unentbehrlichen Lebensmitteln, als Rum, Melaſſen, Zucker, Thee; die Fiſcher muſten dem Staate Kopfſteuer und andre Abgaben*) bezahlen, auch haben ſie an den Fiſchern in Neuſchotland ꝛc. obwohl nicht furchtbare, Nebenbuhler: ſo daß es dieſem Gewerbe ſehr ſchwer wurde, empor zu ringen.

Folgen-

*) Ein Fahrzeug von 85 Tonnen und 11 Man hatte 138 Dollar auf dieſe Weiſe zu bezahlen, worauf ihm wegen des Rükzols an ausgeführten Stokfiſchen, (nehmlich 10 Cents vom Zentner gedörten, und 10 Cents vom Zentner geſalzenen, welche der Zoltarif von 1790 bewilligt), $70\frac{1}{4}$ Dollar zu gute kamen, ſo daß doch $57\frac{3}{4}$ Dollar Abgaben übrig blieben.

Folgendes iſt der Zuſtand des Stokfiſchfanges vom Jahre 1786 bis 1790, nach einem Durchſchnitte von 5 Jahren und in runden Zahlen:

	Schiffe, jährlich.	Tonnenzahl.	Manſchaft.	Zentner nach Europa zu 3 Dollar.	Zentner nach Weſtindien zu 2 Dollar.
Marblehead	90.	5400.	720.	50,000.	25,000.
Glouceſter	160.	3600.	680.	19,500.	28,500.
Mancheſter	15.	900.	120.	3,000.	7,500.
Beverley	19.	1235.	157.	5,200.	10,000.
Salem	20.	1300.	160.	6,000.	10,000.
Newbury Port	10.	460.	80.	1,000.	5,000.
Jpswich	56.	860.	248.	3,000.	6,000.
Plymouth	36.	1440.	252.	6,000.	12,000.
Cohaſſet	5.	200.	35.	1,000.	1,500.
Hingham	4.	180.	32.	800.	1,200.
Scituate	2.	90.	16.	400.	600.
Duxborough	9.	360.	72.	1,500.	3,000.
Kingſton	4.	160.	28.	700.	1,300.
Yarmouth	30.	900.	180.	2,000.	10,000.
Princetown	11.	550.	288.	3,000.	5,200.
Chatam	30.	900.	40.	3,000.	9,000.
Nantucket	5.	200.	40.	500.	1,500.
Weymouth	3.	150.	24.	1,000.	1,250.
Main	30.	300.	120.	1,000.	3,500.
	539.	19,185.	3287.	108,600.	142,050.

Der Ertrag des ganzen Stokfiſchfanges ward in den erſten vier Jahren jährlich auf 609,900 Dollar, im Jahr 1790 aber, da 354,276 Zentner eingebracht wurden, auf 865,207 Dollar berechnet. [S. Jefferſon am a. O. Tab. I. II. S. 13. 14.] Dieſer Ertrag war aber ſo geringe, daß er auf einen

einen Schooner zu Marblehead, (deſſen Koſten jährlich, mit Inbegrif der Aſſuranz, ſich auf 124 L. hieſigen Geldes beliefen), im Jahre 1787 nur 145 L., 1788 nur 137 L., und 1789 nur 82 L. betrug; daher auch viele die Unternehmung aufgaben.

Auſſer dem eignen Fange pflegte man auch von den engliſchen Fiſchern und Einwohnern von Newfoundland und Neuſchotland gegen Rum, Melaſſen, Zucker und Lebensmittel, Stokfiſch einzutauſchen. Im Jahr 1761 betrug der Werth deſſelben an 10,000 L. Sterl., und in den Jahren 1771 bis 1773 im Durchſchnit 60,620 Zentner troknen, und 6280 Tonnen Salzfiſch. Dies iſt zufolge einer Parlements-Akte (Newfoundland intercourſe Act. 1786) noch izt erlaubt. Im Jahre 1791 muſte doch entweder die Fiſcherei von neuem ſich gehoben, oder die Ausfuhr fremder Fiſche zugenommen haben, da die Ausfuhr von troknen und eingeſalzenen Fiſchen aller Art aus den vereinten Staaten, wovon der Stokfiſch immer das meiſte ausmacht, über 383,000 Zentner und 57,000 Tonnen betrugen. [Ausfuhrliſte 1791].

Auſſer den obgedachten Bankſchiffen (Bankers), giebt es noch viele Boote oder Schalupen (Shallops), die nur auf 2–3 Tage, im Winter aber auf einen Tag ausgehen, und etwa 200 Zentner fangen, deren Fiſch nur geſalzen oder friſch gegeſſen wird.

Man fängt den Fiſch theils in den Baien an der Oſtſeite des Staats, und in den Gewäſſern

am Main, theils auf den kleinen Bänken ſüdlich von Neuſchotland und von Newfoundland, theils auch auf der großen Bank in Südweſten der lezten Inſel. Die Schooner von etwa 50 Tonnen, jeder mit 7–9 Man, fiſchen in den tiefſten Waſſern, welche den größern Stokfiſch geben. Manche machen jährlich 5 (wenigſtens 3) Fahrten, meiſtentheils nach der Sandinſelbank, (Sable Island Bank), bei Neuſchotland und nach dem Banquereau. Die Zeit des ſtärkſten Fanges iſt vornehmlich vom Februar bis zum September oder Oktober. Dieſe giebt den Sommerfiſch; der in den übrigen Jahreszeiten gefangne iſt aber beſſer. Der Stokfiſch, welcher aus Maſſachuſetts komt, iſt der vorzüglichſte nächſt dem isländiſchen. Der Fiſch wird am Bord geköpft, ausgenommen, geſalzen und in den Raum gepakt. Wenn die Schiffe heimkommen, wird ein Boot mit Seewaſſer gefült, der Fiſch darin gewaſchen und nachher auf Gerüſten, (flakes), die mit Hürden bedekt ſind, getroknet. Die beſte Sorte oder Handelswaare geht nach Spanien, Portugal und den portugiſiſchen Inſeln, und etwas weniges nach dem Mittelmeere; die ſchlechtere aber, welche auf dem Wege von den Bänken nach der Küſte, zu ſehr erhizt iſt, wird zur Negernſpeiſe nach Weſtindien, vornehmlich nach den franzöſiſchen, dann nach den holländiſchen, engliſchen, (nur in brittiſchen Schiffen), den däniſchen, am wenigſten aber nach den ſpaniſchen Inſeln ausgeführt. Von dem eingeſalzenen geht weit weniger aus, und nur nach den franzöſiſchen, auch etwas nach den holländiſchen Kolonien. Man braucht

dazu

dazu ſonderlich Salz von den Capverdiſchen Inſeln, von Tortuga, den Turks-Inſeln und Liſſabon. Den friſchen Stokfiſch verbrauchen die Küſtenbewohner von Maſſachuſetts ſehr ſtark, auch verſendet man ihn gefroren im Winter auf Schlitten landeinwärts, ſelbſt bis nach dem innern Canada. [S. die Verhöre im brittiſchen Parlement 1775 im Parliam. Regiſter, XIV Parl. Vol. 1. p. 256 bis 291. und Douglaß B. 1. S. 301 und 537. Columb. Mag. 1789. p. 700].

Der Wälfiſchfang iſt ein anderer ehemals nicht minder beträchtlicher Nahrungszweig in Maſſachuſetts, das von jeher unter allen Neu-Engländern den ſtärkſten Antheil daran gehabt hat, und gut dazu gelegen iſt. Seit 1715 fingen ſeine Einwohner an, dieſen Fang zu betreiben, und haben ihn ſeitdem, ſonderlich die von Nantucket, (die Jahre des lezten Krieges ausgenommen), ununterbrochen fortgeſezt. Anfangs wurde dieſe Fiſcherei an den Küſten des Staats ſelbſt getrieben. Hier war eine kleinere Art des grönländiſchen Walfiſches, welcher Fiſchbein giebt, (Balaena myſticetus L.), nicht ſelten. Sie kommen auf ihrem Zuge, (denn gegen den Winter gehen ſie ſüdwärts, und kehren im Frühjahr nach Norden zurük), häufig nach der Cape Cod-Bai und in die Gewäſſer von Nantucket. Man fing ſie hier zuerſt von der Küſte aus in Booten und in kleinen vierzigtonnigten Fahrzeugen. Im Jahr 1731 war auf dieſe Weiſe ſchon eine Anzahl Schiffe von 1300 Tonnen beſchäftigt. Sie zogen ſich aber bald weg, und verlohren ſich ſeitdem nur einzeln in die Kü-

ſtengegenden.*) Aber auch im tiefern Meere fanden ſie keine Sicherheit, da man ſie in größern ſchnelſegelnden Schiffen verfolgte, die von 60 zu 200 Tonnen hinanwuchſen. Dieſe Art nent man hier den rechten **Walfiſch**, the right Whale. Er hat eine Länge von etwa 60 bis 70 Fuß, unterſcheidet ſich auch durch zwei Finnen vom grönländiſchen, und giebt 7 bis 9 Fuß langes Fiſchbein, aber nicht über 120 bis 130 Barrel Thran. Dieſe Art iſt in den amerikaniſchen Meeren gemein, und wird auch an der Küſte Labrador bis zum Eingange der Straße Davis gefangen. [Douglaß B. 1. S. 56. Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 161.] **) Auſſer dem rechten Walfiſch kent man hier noch zweierlei andre Baartenfiſche, nehmlich den **Schnabelfiſch**, (*the Scrag Whale*, Balaena boops L.), und den **Finfiſch**, (*The Finback*, B. phyſalus L.), der etwa 50 bis 60 Barrel Thran und ſchlechtes Fiſchbein giebt, auch kleiner, und ſchwer zu fangen iſt. Zu den kleinen gehört hier auch der **Pflockfiſch**, (*Bunch Whale* oder *Humpback*, B. gibboſa Novae Angliae), von welchem man etwa ſo viel

*) Sheffield S. 61 zufolge finden ſie ſich jezt dort wieder häufiger ein; ſo wie mehrere Fiſche aus dieſem Geſchlechte im Winter in dem wärmern Golfoſtrom unterhalb Nantucket erſcheinen ſollen. [Pennant. Arct. Zool. Supplem.]

) Douglaß (B. 1. S. 58.) vergleicht dieſe Art dem Nordkaper, dem auch Houttuyn beizuſtimmen ſcheint. (Naturſyſtem nach Müllers Ausg. B. 1. S. 494. vergl. Cranz Grönland S. 145.) Eine Art Kaſchelotten, worunter **Klein ihn rechnet, kans nicht ſeyn.

viel Thran, als vom Finfiſch, aber beſſere Baarten gewinnt. [S. Dudley Eſſay upon the natural hiſtory of Whales in den Philoſ. Tranſ. Vol. 33. p. 256–69. und im Abridgm. Vol. 7. p. 424 ſq.]

Die Walfiſchfänger von Cape Cod und Nantucket, welche ihrer Beute bis zu den azoriſchen Inſeln nachgingen, ſtießen hier zuerſt (ums Jahr 1720 vermuthlich) auf eine bisher im Handel noch unbekante Walfiſchart, aus dem Geſchlechte der Kaſchelotten, die auch im Oktober vor der neuengliſchen Küſte nordwärts vorbeizieht, und im Frühjahr zurükkehrt, [Douglaß.] nehmlich den **Potfiſch**, (*Spermaceti whale*, Phyſeter macrocephalus L.). Dieſe haben zwar keine Barten, aber geben den Walrath und einen feinen, nicht ſtinkenden, Thran. Die Entdeckung veranlaßte den Unterſchied des nördlichen und ſüdlichen Walfiſchfanges. Leztern haben ſie ſeitdem eifrig bei den Azoren, den capverdiſchen Inſeln, an der ſüdweſt-afrikaniſchen Küſte, bei Braſil, ja gar bei den Falklandsinſeln betrieben, ohne andre Mitwerber, als die Portugiſen der braſiliſchen Küſte zu haben. Hier fanden die Walfiſchfänger aus Maſſachuſetts auch eine neue Art, welche ſie den ſchwarzen oder braſiliſchen **Walfiſch** nanten. *) Dieſer iſt 20 Fuß lang, und giebt 8–10 Barrel

 ſchlechten,

*) Douglaß (B. 1. S. 58 und 297) braucht *Blackfiſh* als einen Geſchlechtsnamen der Delphine, nehmlich des Tümlers, (*Bottlenoſe*, D Delphis), des Butzkopfes, (*Grampus*, *Killer* oder *Thraſher*, D. Orca) &c. welche auch an der Küſte von Maſſachuſetts vorkommen.

ſchlechten, in der Kälte leicht gerinnenden Thrans, der bloß zum Sommergebrauch dient, daher der Fiſch nur aus Mangel anderer beiläufig gefangen wird. [Cultiv. Am.]

Beide Zweige dieſer Fiſcherei waren lange Zeit in gutem Wachsthum, welchen nur der Krieg vor 1748 etwas aufhielt; denn in dieſem Jahre hatte Maſſachuſetts nur 34 Walfiſchſchooner ausgerüſtet, anſtat daß vor dem Kriege doppelt ſo viel, (die Schalupen ꝛc. ungerechnet), ausliefen. Im Jahre 1764 war ſein Walfiſchfang ſchon nicht weit unter dem holländiſchen. (S. die Einleitung von Neu-England §. 9.)

Im Jahre 1770 liefen aus *)

	Schiffe zum nördl. Fange	Tonnenzahl.	Schiffe zum südl. Fange.	Tonnenzahl.	Mannſchaft.	Walfiſchthran gewonnen Barrel	Potfiſchthran gewonnen Barrel
Nantucket	65.	4875.	10.	10200.	2025.	26000.	4000.
Dartmouth	60.	4500.	20.	2000.	1040.	7200.	1400.
Wellfleet	20.	1600.	—	1000.	420.	2250.	2250.
Boſton	15.	1300.	5.	700.	260.	1800.	600.
Martha's Vineyard	12.	720.	—	— —	156.	900.	300.
Falmouth	4.	300.	—	— —	52.	400.	——
Swanzey	4.	300.	—	— —	52.	400.	——
Barnſtable	2.	150.	—	— —	26.	240.	——
Lynn	1.	75.	1.	120.	28.	200.	100.
	183.	13820.	121.	14020.	4059.	39390.	8650.

Beim

*) Von dem Produkt der Potfiſche war etwa der vierte Theil Walrath, wovon das meiſte zu Walrathlichtern verarbeitet,

Beim Anfange des Revoluzionskrieges hatte man hier 249 Schiffe zum Walfiſchfang in See, (deren Nantucket allein 132 von 50 bis 150 Tonnen lieferte), worunter manche, die an den amerikaniſchen Küſten fiſchten, wohl drei Fahrten des Jahrs machten, und etwa $\frac{2}{3}$ den ſüdlichen Fang betrieben, manche auch bis zu den Falklandsinſeln hinab gingen. [S. das Verhör im Parlemente über die amerikaniſche Fiſcherei im Parl. Reg. XIV Parl. Vol. 1. p. 258 und 277, und Clayton's Account of Falkland Is. in den Philoſ. Tranſ. V. 66. P. 1. p. 106]. Der Krieg vernichtete den Walfiſchfang, ungeachtet England Nantucket gern als neutral anſehn wolte, gänzlich. Die Engländer benuzten dieſen Nachtheil im Jahr 1778, durch hohe Prämien ermuntert, und verſuchten, neben ihrem emporkommenden nördlichen Walfiſchfange, auch den ſüdlichen mit gutem Erfolge, ſonderlich nach dem Frieden. Die Nordamerikaner verlohren zugleich ihren beſten Markt durch den, beinahe einem Verbote gleichen Zol, welchen ihr Thran in England bezahlen muſte. Dazu kam, daß die Engländer die Fiſcher aus Maſſachuſetts auf alle Weiſe an ſich zu ziehen ſuchten, deren ſchon mehrere als Harpunirer in ihren Dienſten waren. So zogen auch die Franzoſen

tet, ein Viertheil aber nach England ausgeführt wurde, wohin auch faſt aller Potfiſchthran ging, (der Walrath zu 50 L. Sterl., und der Thran zu 40, nach einem Durchſchnitspreiſe). Von dem Walfiſchthran ging die Hälfte nach dem engliſchen und franzöſiſchen Weſtindien, die Tonne (ton) zu etwa 70 Dollar. Das Fiſchbein brachte man nach England, das Pfund zu etwa $\frac{1}{2}$ Dollar.

einige Fiſcherfamilien aus Nantucket im Jahre 1783 nach Dünkirchen; begünſtigten aber, da dies wenig fruchtete, die Thraneinfuhr der Neuengländer in Frankreich durch Erniedrigung des Zolles. (Arret du Conſeil 29 Dec. 1787, und 7 Dec. 1788.) Seitdem darf nur aus den vereinten Staaten fremder Thran in franzöſiſche Häfen eingeführt werden, (Tarif 1791); Frankreich fing aber an, mit Hülfe der Nantucketer, ſelbſt einigen Walfiſchfang zu treiben. Seit 1787 verſuchten jedoch die Einwohner der Fiſcherſtädte in Maſſachuſetts den Walfiſchfang von neuem, und haben es ſchon wieder auf hundert und zwölf Schiffe von 10139 Tonnen gebracht, die ſie dazu ausrüſten, ſo daß ſie jezt die Holländer in der Schifszahl ſchon übertreffen, hingegen weit hinter den Engländern und ihrem eignen ehemaligen Antheil zurük bleiben. Die jeſzige Lage ihres Walfiſchfanges läßt aber keine große Aufnahme erwarten, da England, wo das meiſte des Potfiſchthrans abgeſezt wird, die Einfuhr noch immer durch hohen Zol (15 L. 5 ſh Sterl. von der Tonne) erſchweret, auf neuen Märkten wenig Abſaz iſt, und der Kongreß noch keine Ausfuhr-Prämien, ihn zu befördern, bewilligen kan. Indeſſen giebt dieſe Fiſcherei, auch bei geringem Gewinne für die Unternehmer, dem Staate doch wichtigen Vortheil durch Beſchäftigung vieler Hände.

Zuſtand des Walfiſchfanges von Maſſachuſetts, im Durchſchnit der drei Jahre 1787 bis 1789.

	Schiffe zum nördl. Fange.	Tonnenzahl.	Schiffe zum ſüdl. Fange.	Tonnenzahl.	Manſchaft.	Potfiſchthran jährlich gewonnen Barrel	Walfiſchthran jährlich gewonnen Barrel
Nantucket	18.	1350.	18.	2700.	487.	3800.	8260.
Dartmouth	45.	2700.	5.	750.	650.	2700.	1750.
Wellfleet und andre Häfen beim Cape-Cod.	12.	720.	4.	410.	212.	—	1920.
Cape-Ann	—	—	2.	350.	28.	—	1200.
Rocheſter und Wareham	7.	420.	1.	90.	104.	800.	—
Boſton	6.	450.	—	—	78.	360.	—
Martha's Vineyard	2.	120.	1.	100.	39.	220.	—
Plymouth	1.	60.	—	—	13.	100.	—
	91.	5820.	31.	4390.	1671.	7980.	13130.

S.. Report of the Secretary of State (Mr. Jefferſon) on the ſubject of the Cod and Whale Fiſheries, Febr. 1. 1791. Philad. fol. p. 7 ſq. Tab. 3. p. 15. Tab. 7. p. 18 ſq. Tab 12. p. 25.

Im Jahre 1790 betrug der gewonnene Walfiſchthran 15,765 Barrel zu 124,908 Dollar, wovon mehr als die Hälfte nach Frankreich ging; der Potfiſchthran 5431 Barrel zu 79,542 Dollar, wovon England drei Viertel nahm; Fiſchbein 121,281 Pfund zu 20,417 Dollar, meiſt für Frankreich, und an Walrathlichtern, welche in

dieſem Staate verfertigt und nach dem franzöſiſchen und holländiſchen Weſtindien ausgeführt wurden, 70,379 Pfund, werth 27,724 Dollar. Dem zufolge gewan Maſſachuſetts damals, ohne die Fracht der ausführenden Schiffe und den höhern Verkaufspreis zu rechnen, bei dem auswärtigen Abſatze der Produkte ſeines Walfiſchfanges, nur 252,591 Dollar; wenn man anders annehmen kan, daß der inländiſche Abſaz die Ausrüſtungskoſten getragen habe. Vor dem Kriege gewan Nantucket allein bei dieſer Fiſcherei jährlich 100,000 bis 180,000 L. Sterling. [Lord Sheffield S. 62], und Swan [Nation. Arithm. C. 3], giebt den ganzen Gewin, nach einem Durchſchnitte von drei Jahren, auf 1 Mill. 300,000 Dollar an. Der große Verfal dieſer Fiſcherei und des Stokfiſchfanges beraubt Maſſachuſetts eines wichtigen Mittels, die Handelswage auf ſeine Seite zu ziehen.

Robben findet man auch an der Küſte von **Main**, wo aber der Robbenſchlag noch nicht getrieben wird. Meerſchweine, *(Porpeſs)*, die viel Thran geben, wurden in der Lorenzbai und an der Labradorküſte vormals viel von den Nantuckettern gefangen, [Cultiv. Amer.] wozu der Friedenstraktat ihnen das Recht beſtätigt hat.

§. 10. Amphibien, Inſekten und Gewürme.

Von Amphibien findet man hier verſchiedene Arten **Land**- und Seeſchildkröten; erſtere theilt man hier in eigentliche Land-, in Lachen- und Flußſchildkröten. *(The right Land-Turtle, Pond-T. River T.)* Die Eier der Lachenſchildkröten werden gegeſſen.

gegeſſen. Fröſche, unter welchen der ſogenannte *Bullfrog* häufig iſt, und Kröten; eine große ſchönfarbigte Art Eidexen, die Klapperſchlange, (jedoch ſelten in den bewohnten Gegenden, noch auch in den nördlichſten von Main), die ungiftige ſchwarze Natter, oder der Würger, (Coluber conſtrictor L.), und ſehr viele andre Arten, worunter die Schlange mit regenbogenfarbigten Rauten, (*checquered Snake*), eine der ſchönſten iſt. [Joſſelyn Voyage p. 115.] Das Meer hat den Hayfiſch.

Unter den Inſekten ſind die bei troknen Sommern, in gewiſſen Jahren, in großen Schwärmen ziehenden Heuſchrecken ſehr ſchädlich. So die gewöhnliche Rübenfliege, (*Turnip fly*). Des Krebswurms iſt ſchon oben gedacht worden; auch kam die gefürchtete heſſiſche Fliege bis in den weſtlichen Theil. Nicht weniger erſcheinen zuweilen ganze Züge ſchnellaufender Würmer, die das Land überſchwemmen, und alle Pflanzen zerſtören, wie z. E. 1770 in der Grafſchaft Cumberland in Main, und viele Jahre vorher in Eſſex geſchah, gegen die man ſich mit Ziehung ſchmaler Gräben, oder ſchneller Abmähung der Felder vertheidigen muſte. [Denne, Art. Inſects p. 151.] Es giebt einheimiſche Arten Weſpen und Hummeln, [Philoſ. Tranſ. V. 47. p. 184.] viel Moskiten, und eine Menge andrer, Menſchen und Thieren ſehr läſtiger Fliegen; Raupen und Schmetterlinge; eine Art leuchtende Käfer, (*Glowworm*), wie unſre Johanniswürmchen, von welchen allen man aber noch äuſerſt wenige, und keine andre, als ſehr unbeſtimmte

Beſchrei-

Beſchreibungen hat. [Bullivant in den Philoſ. Tranſ. V. 20. p. 167 ſq. und Joſſelyn am a. O.]

§. 11. Einwohner.

Dieſer Staat hat in ſeinen beiden Abtheilungen, überhaupt genommen, eine Volkszahl, die von keiner der vereinten Staaten, Virginien ausgenommen, welches auch länger bewohnt iſt, übertroffen wird. Er hat ſelbſt eine größere Volkszahl als Penſylvanien. Nimt man aber ſeinen weſtlichen Theil beſonders, ſo muß es dieſem nachſtehn, und wird, der Volksmenge nach, der dritte Staat der Union. Es würde ſtets der erſte geweſen ſeyn, wenn es nicht von jeher durch Auswanderungen die Bevölkerung der benachbarten und ſelbſt entferntern Staaten hätte vermehren helfen; da hingegen die Regierung das Einwandern der Fremden wenig begünſtigte. [Act 1724, in den Acts and Laws p. 244. Burnaby S. 173].

Zufolge der Zählung vom Jahre 1790 befanden ſich

1. In Maſſachuſetts

Freie weiſſe Mansperſ.	über 16 Jahre	95453	182742
	unter 16 Jahren	87289	
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts			190582
Andre Freie (Freinegern und Indier ꝛc.)			5463
		Summe der Einwohner	378787.

2. In

2. In Main

Freie weiſſe Manſperſ.	über 16 Jahre 24384		49132
	unter 16 Jahren 24748		
Freie weiſſe weibl. Geſchlechts			46870
Andre Freie			538

Summe der Einwohner 96540.

In beiden Theilen alſo überh. 475/327 Einwohner.

Maſſachuſetts hat in der ganzen Union allein die Ehre, daß unter ſeinen Einwohnern auch nicht ein einziger Negernſklave iſt. [Gedrukte Zählungsliſte 1791.]

Die Stufen des Wachsthums der Bevölkerung in dieſer Kolonie laſſen ſich aus Mangel an beſtimten Nachrichten nicht genau berechnen, weil man keine ältere Zählungsliſten hat, ſonderlich aber auch deswegen, weil man die Zahl der Auswanderer nicht weis. *) Folgende Angaben können jedoch zu einer Vergleichung der verſchiedenen Zeitpunkte dienlich ſeyn.

Im Jahre 1711 ſcheint man die Zahl der Einwohner berechnet zu haben [Dougl. B. 1. S. 530] auf etwa : : 50 bis 60000.

Im Jahre 1722 gab der Stathalter Shute dem brittiſchen Kommerzkollegium an: 15000 in der Muſterrolle, und überhaupt : : 94000 E.

* Im Jahre 1735 war die Zahl der Schazbaren weiſſen Manſperſonen über 16 Jahr, 35427, alſo die ganze Volkszahl, mit Inbegrif von 2600 Negern, etwa : : : 152,600 E.

Im

*) Dr. Will. Clarke in ſeinen Obſervations on the Conduct of the French in N.-A. Boſton 1755. 4. p. 37. ſagt, daß vom Anfange der Kolonie an bis 1743 die Zahl der Einwohner ſich in 20 Jahren verdoppelt habe, wie die Schazrollen bewieſen.

Im Jahre 1741 belief ſich die Zahl der Schazbaren ſchon auf 41000, welches eine Bevölkerung vorausſezt von etwa : : : 184,000 Seelen.

Im Jahre 1742 giebt Pownall hingegen an 164,000 S. [Memorial to the Sovereigns of Europe. 2 Ed. Lond. 1780. p. 58]

Fünf Jahre ſpäter (1747) waren der Wehrhaften an 36000, folglich, ungeachtet des Verluſts im Kriege, und durch Verengerung ſeiner Grenzen, dennoch die Volksmenge muthmaßlich [Dougl. B. 1. S. 532.] 180,000.

*Im Jahre 1751 zählt Pownall am a. O. nur 164,484 S.

Im Jahre 1755 nach Clarke am a. O. etwa 200,000 S.

Im Jahre 1760 giebt Morſe an : : 268,850 S.

*Pownall rechnet im folgenden Jahre 1761, 216,000 Seel.

*Im Jahre 1763 nach dem ſchweren franzöſiſchen Kriege waren [nach Maſſ. Mag. 1789. p. 352, und Amer Muſ. Vol. 7. p. 156 ſq.] : : 242,517 S.

Im Jahre 1765 giebt Pownall an : 255,500 Seelen.

Im Jahre 1771 ebenderſelbe nur : : 292,000 S.

Nach der genauen Angabe von 71779 Schazbaren im Jahre 1772 könte man rechnen : 323,000 S.

Im Jahre 1773 rechnet Pownall nur : 300,000 S.

Im Jahre 1776 [Maſſ. Mag. 1789. l. c.] ſchäzte man, mit Inbegrif von 5249 Negern, die Volksmenge auf : : : 348,094 S.*)

Im Jahre 1777 waren der Schazbaren überhaupt 92962, und die Bevölkerung alſo wahrſcheinlich [Maſſ. Mag. l. c.] : : 373,329 Seelen.

*Im Jahre 1784 wurde, [Morſe, dem Maſſ. Mag. l. c. und dem Amer. Muſ. V. 7. p. 54. zufolge,] nach dem ſchweren Revoluzionskriege theils gezählt, theils geſchäzt, 90575 Wehrhafte und : 357,510 S.

Die Staatenverſamlung in Philadelphia rechnete im Jahre 1787 aber nur : : 360,000 S.

*Die

*) Dieſe Angabe muß doch wohl, (fals die Jahrszahlen als richtig angenommen werden), irrig ſeyn, weil nach der im folgenden Jahre genau detaljirten Zahl der Schazbaren, mit $4\frac{1}{2}$ multiplizirt, ſich eine Vermehrung von 25235 in einem Jahre zeigte!

*Die neueſte vorhin angeführte genaue Volkszählung im Jahre 1790 gab 475,327 Seelen. Bei allen dieſen Angaben iſt, (allenfals die beiden älteſten ausgenommen), Main jedesmal mitgerechnet worden.

Dieſem Verzeichniſſe zufolge, (worin die mit * bemerkten Angaben die zuverläſſigſten ſind), wird man nur in dem Kriege vom Jahre 1744 eine Abnahme von vielleicht 4000 Seelen innerhalb 6 Jahren, bei dem ſiebenjährigen aber in deſſen lezten drei Jahren eine Verminderung von 20333 Seelen, (wenn anders die Zahlen richtig wären), bemerken.

In den acht Jahren des Revoluzionskrieges nahm der Staat nur um 9288 Seelen, oder jährlich um 1161 zu; anſtat, daß in den 13 vorhergehenden Jahren ein jährlicher Zuwachs von 8310 Seelen Stat fand. So merklich wirkten die Nachtheile des Krieges auf Bevölkerung, ungeachtet der Feind faſt nie ins Land drang!

Auf Main kommen aus den angeführten Berechnungen:

im J. 1744 nur	2855	Streitbare	oder	14275 S.
1772 aber	7095	——	—	35475 S.
1777 —	10303	——	—	51515 S.
1784 —	6632	——	—	33160 S.
1790 die Zählung		,	,	96540 S.

Die Verminderung im Jahre 1784 iſt aber nicht ganz dem Kriege, ſondern auch dem Abzuge vieler Königlichgeſinten aus Penobſcot ꝛc. nach Neuſchotland zuzuſchreiben; ſo wie die nachmalige große Zunahme auch durch die Einwanderung aus

dem

dem weſtlichen Theile, nicht bloß durch die natürliche Vermehrung entſtanden iſt.

Der ältere Theil des Staats hat gegenwärtig auf der geo. Quadratmeile nur 738 Seelen; Main aber nicht mehr als 47. Beide ſind alſo noch einer großen Zunahme fähig. Jener ſcheint folglich ſeinem nächſten Nachbar, Connecticut, das 1067 auf jeder Quadratmeile zählt, die Bevölkerung im Ganzen genommen, weit nachzuſtehen; wenn man aber weiß, daß kaum der ſiebente Theil des kulturfähigen Bodens vom eigentlichen Maſſachuſetts angebauet iſt, und daß man nur ohngefähr 68 Quadratmeilen bewohnten Landes annehmen darf, ſo würden ſich 5570 Selen auf jeder ſolchen Quadratmeile finden, welches eine ſehr anſehnliche Bevölkerung ausmachte; räumte man aber für die dazu gehörigen Waldungen und Weiden auch noch zweimal ſo viel ein, ſo blieben doch 1246 Menſchen für die bewohnte Quadratmeile übrig.

Es ſind noch viel zu wenig Geburts- und Sterbeliſten bekant, als daß man irgend genau das Verhältnis der Todten und Gebohrnen zur Bevölkerung angeben könte. In Boſton ſtarb vormals 1 : 30, jezt 1 : 34; in Salem und Newbury hingegen 1 : 41, ja gar 1 : 49. [Douglaß B. 2. S. 396. Boſton Acad. Mem. Vol. 1. p. 546. und die Liſten in Maſſ. Mag.] Ueber die Landbewohner fehlen die Nachrichten.

Aus Freemans Berechnungen ſcheint zu erhellen, daß Maſſachuſetts Volkszahl ſich in weniger als 25, vielleicht in 22 Jahren verdoppele. Appendix von Belknap's Hiſt. of N. Hampſh. Vol. 3. p. 474.] Nach obigen Angaben (S. 237–39.) würde

würde dies, aus den lezten beiden Zählungen zu ſchließen, künftig in weniger als 15 Friedensjahren Stat finden, ſo daß zu Anfange des 19ten Jahrhunderts die Zahl der ſämtlichen Einwohner des Staats ſchon auf 764,055 ſteigen müßte.

Die Einwohner ſind ihrem Urſprunge nach größtentheils Engländer, aber im Lande gebohren. Der Neueingewanderten iſt eine weit geringere Zahl, und nur unter dieſen giebt es einige Irländer. Das Engliſche iſt daher die Landesſprache. Die Zahl der Negern, welches jezt lauter Freie ſind, beläuft ſich noch auf etwa 5000. Man hat ſchon vorlängſt die Einfuhr erſchwert, (es lag ein Zol von 4 L. auf jedem), ihre Freilaſſung aber begünſtigt, ſo wie hingegen die Verheirathung mit Weiſſen ſtrenge verboten. [Verordnung 1705 in den Acts and Laws, p. 167.] Im Jahre 1788 iſt aber aller Negernhandel gänzlich aufgehoben worden, ſelbſt auf gewiſſe Jahre darf man keinen Neger als dienſtbar dingen, und alle Aſſekuranzen auf Sklavenſchiffe ſind verboten. [Perpet. Laws p. 355. ſq.]

Indier giebt es noch einige, die aber anſäßig ſind, nehmlich die Stockbridge-Indier oder ehemals ſogenanten Huſátóniks, an der Grenze von New-York, und die auf den beiden Inſeln Nantucket und Martha's Vineyard. Leztere waren im Jahr 1747 noch 1350 Seelen ſtark. Im Jahre 1763 waren nur 410 übrig, welche eine anſteckende Seuche bis auf 149 hinrafte. [Douglaß B. 1. S. 172. 187. 233. Philoſ. Tranſ. V. 54. p. 386 ſq.] Sie gehören zu dem ehemaligen Hauptſtamme der Natick-Indier, deſſen Ueberbleibſel in dem Dorfe

Natick im Jahre 1772 nur noch in 11 Seelen beſtunden. [Cultiv. amer. V. 2. p. 124. Nach Douglaß waren zu ſeiner Zeit noch 20 Familien.] Der eifrige Miſſionar Elliot überſezte mit vieler ängſtlicher Mühe die Bibel in ihre Sprache, welche hier 1663 zu Cambridge in kl. 4. gedrukt wurde. Cotton, ein Prediger in Plymouth, gab ſie nach ſeinem Tode verbeſſert heraus. Von Elliot hat man auch eine Indian Grammar, Cambridge 1666. 8.

Der ganze Ueberreſt aller Indier betrug im Jahre 1763 nur 1493 Seelen. In **Main** giebt es jezt auſſer den **Penobſcot**-Indiern (S. 526. 537. 859.) gar keine. Die andern hier ehemals wohnenden, gehörten zu dem Stamme der Abenaki, ſtarben aber meiſtens aus, und was übrig blieb zog, nach der Eroberung von Canada durch die Engländer, in dies Land zu ſeinen Brüdern. Douglaß berechnete ſchon zu ſeiner Zeit kaum über 828 in Main und Sagadehock. [B. 1. S. 184.] Die Stockbridge-Indier ſind von den Stämmen der Moheakounuk, (auch Mohegonders oder Mackhanders genant) und ſtehen noch unter ihrem Satſchem. Sie beſitzen auch in New-York jezt einen Landſtrich, [Laws of N. Y. Vol. 2. 1789. fol. p. 446.] und ſind noch wohl unter den hieſigen Indiern dem Stande der Wildheit ein wenig näher, ungeachtet ſie unter den Weiſſen wohnen, auch einen Prediger haben. Drei Dörfer oder Wohnpläze der Indier findet man auch in der Grafſchaft Barnſtable, als **Maſhpee** ꝛc. welche ums Jahr 1764 zuſammen nur 78 Wigwams oder Hütten enthielten. Dieſe haben keinen Satſchem mehr, ſondern eine Art von Ver-

faſſung,

faſſung, wie die in einer engliſchen Ortſchaft; jedoch ſahen ſie einen der Nachkommen eines Satſchems als ihren Hauptſprecher an, welcher aber im Jahr 1761 ſtarb. Sie geriethen damals ſchon in Abnahme, wie alle Indier, die unter Europäern wohnen, um ſo ſchneller ihrem Untergange zueilen, je mehr ſie ſich der ihnen ſo fremden Lebensweiſe nähern; auch wurden ſie dadurch geſchwächt, daß ſie ihre Kinder bei den Engländern in Dienſte gaben. [Hutchinſon Hiſtory of M. Vol. 1. p. 459.] Die in den Grafſchaften Plymouth und Worceſter noch im Jahre 1748 zerſtreut wohnenden, ſcheinen ſchon ausgeſtorben zu ſeyn. Sie waren, wie alle übrigen in dieſem Staate, ſchon vorlängſt durch Miſſionarien zum Chriſtenthum bekehrt. Ausdrükliche Geſetze des Staats ſicherten ihnen ihre Beſitzungen, andre ſolten ihrem Hange zu hitzigen Getränken wehren, [Acts and Laws im Regiſter unter Indians], man ſorgte auch für ihren Unterricht, (S. unten §. 15.) und ſuchte ſie zur Landwirtſchaft ſtat der Jagd, der ſie nun entbehren muſten, zu gewöhnen, allein ihr Hang zum Müſſiggange und eine Trägheit, die ſich ſelbſt in ihrer Neigung zum andern Geſchlechte äuſert, blieben ihnen immer eigen. Die auf den Inſeln thaten jedoch bei dem Walfiſchfange gute Dienſte. Jezt haben ſie nichts von ihrer alten Wildheit mehr, ſind ſanft, thätig und verſtändig. Sie werden in den von den Quäkern angelegten Schulen unterrichtet. [Cultivat. amer. Vol. 2. p. 125 ſq.]

Die Europäer unterſcheiden ſich ſonderlich durch ihr Gewerbe in mehrere Klaſſen. Die Städter ſind theils Kaufleute, theils Handwerker und Manufakturiſten, theils auch Seefahrer und Fiſcher. Zu der lezten Klaſſe gehören auch, nebſt den Inſulanern, viele Landbewohner an den Küſten, ſonderlich in der Grafſchaft Barnſtable. Einen Theil der Städter machen die öffentlichen Beamten aus. Ihrer ſind, mit Inbegrif der Mitglieder der Geſezgebung, an 400 nebſt ihren Familien.

Die Anzahl der Städte iſt in dem ältern Theile von Maſſachuſetts verhältnißmäßig größer, als in allen übrigen Staaten. Man kan ihrer 5 größere und einige 20 kleinere oder Flecken rechnen. In jenen befanden ſich, der neueſten Zählung zufolge, 41778 Einwohner in 7945 Familien, (daß alſo $5\frac{1}{3}$ Perſonen auf jede Familie kommen), und in den lezten kan man ohngefähr 40000, alſo in allen etwa 82000 Städtebewohner, d. i. über ein Viertel der ganzen Volksmenge rechnen.

Main hat nur eine einzige, und zwar kleine Stadt. Unter den Ortſchaften im weſtlichen Theile beſtehen viele ſchon, europäiſchen Dörfern gleich, aus dichter zuſammengebauten Häuſern. Doch gilt dies nur von denen in den öſtlichen Grafſchaften und den Dörfern am Connecticut; die übrigen in den Wäldern gelegenen ſind noch nichts weiter, als zerſtreuete Wohnungen der Pflanzer.

Die Zahl der inkorporirten Ortſchaften im eigentlichen Maſſachuſetts iſt jezt 244, oder wenn man

man einige Seeörter in Barnſtable nicht Flecken nennen wil, 248. Drei andre ſind noch nicht einverleibt. Main hat 90 incorporirte und 4 andre Ortſchaften. [Fleet's Almanach 1791. p. 34 ſq.]

In dem Karakter der Einwohner ſind noch immer viel Ueberbleibſel des alten Puritanismus hervorſtechend; doch hat der Einfluß der Hauptſtadt, die auswärtige Handlung und der lezte Krieg darin nicht wenig geändert, und wirklich gebeſſert. Zwar herſcht noch religiöſe äuſerliche Strenge, aber der ehemalige Verfolgungsgeiſt hat ſich gänzlich gelegt. Die Gebräuche des Gottesdienſtes, die täglichen Familienandachten werden genau beobachtet, aber man tödtet keine Hexen mehr. Vor allen gilt noch die ſtille, faſt traurige Sontagsfeier, welche auch durch Geſetze von jeher eingeführt wurde, die noch in neuern Zeiten "alles "Reiſen, alles Spazieren auf dem Felde, auf Wei"den, in Obſtgärten, auf den Straßen ꝛc." am Sontage verbieten. [Perpet. Laws p. 238. Act. 1782.] Indeſſen wird in Boſton ſchon nicht ſtrenge in allen Stücken darauf gehalten. [Briſſot Vol. 1. p. 112.] Jene eifrige Anhänglichkeit an hergebrachte Religionsgebräuche hat noch wohl viel Mangel an Einſichten zum Grunde, und erzeugt bei manchem Heuchelei; überhaupt aber wirkt ſie mehr zum Guten, und artet ſelten in Fanatizismus aus. Ernſt und Zurükhaltung, Mäßigkeit in den Leidenſchaften und eingezogenes Leben, ſind noch immer Hauptkarakterzüge. In Boſton iſt man indeß ſchon viel freier und ungezwungener im Umgange. Man fängt an, Muſik zu lieben; die

Beluſtigungen ſind geräuſchvoller, und der Luxus ſtärker in die Augen fallend; ſonderlich liebt man anſehnliches Fuhrwerk. Zur Kleiderpracht hat man ſich aber noch nicht erniedrigt. Man hat neuerlich Schauſpiele, (freilich nicht ohne ſtarken Widerſpruch der bigotten Anhänger am Alten), eingeführt, man kent Bälle, größere geſelſchaftliche Zuſammenkünfte und Clubs, aber noch ſucht man in Schmauſereien keine Ehre oder Vergnügen. Der Vorwurf von Ungaſtfreiheit rührt von Engländern aus dem vorigen Kriege her, und iſt ungegründet, wenigſtens in den meiſten Städten. Eben ſo wenig kan man den Einwohnern aus der frageſüchtigen Neugier, die ihnen eigen iſt, einen Vorwurf machen. Prozeßſucht iſt aber ein alter herſchender Fehler, den die vielen Advokaten zu unterhalten wiſſen, ſo wie die mangelhaften engliſchen Geſetze ihn auch begünſtigen; doch hat man durch erhöhete Prozeßkoſten dem etwas abgeholfen. [Douglaß B. 1. S. 259. Briſſot Vol. 1. p. 143 ſq.] Der Geiſt der Freiheit und Gleichheit war dieſer Kolonie von jeher eigen, und hat ſie oft in Bewegung geſezt. Die Geſchichte beweiſet, daß er nicht wenig zum Ausbruche und zur glüklichen Vollendung der Revoluzion beigetragen hat. Der dadurch im Ganzen verbreitete glükliche Mittelſtand, die algemeine Wohlhabenheit, die nur in den Hauptſtädten Ueppigkeit, (und deren Gefolge, eine merklichere Ungleichheit unter ihren Einwohnern) veranlaßt; die weiſe Staatsverfaſſung, welche den öffentlichen Bedienten keinen großen Vorrang, und nur mittelmäßige Einkünfte erlaubt, beides aber

nie auf Lebzeit verleihet, erhalten jene wohlthätige Gleichheit, und bewahren dieſe Republikaner ſo wohl vor dem vornehmen Stolze der Reichen und Großen, als der Kriecherei der Aermern und Geringern. Einige der erſten Stellen in der Regierung machen jedoch in Anſehung der Einkünfte eine Ausnahme, und werden daher geſucht. [Briſſot Vol. I. p. 144.] Die Lebensweiſe hat ihre alte Einfachheit nur in wenigen großen Städten verlohren, in den übrigen und durchgehends auf dem Lande iſt ſie noch unverfälſcht. Die Sitten ſind gut, und keine Laſter herſchend. Selbſt der Hang zu geiſtigen Getränken ſol die Ausbrüche derſelben nicht befördern. Daher ſo wenige Todesſtrafen, und daß mehrere Jahre nach einander keine Urtheile über Mörder, ſelten über Diebe, von den wandernden Richtern ausgeſprochen werden.

Zwei unter den Landleuten nicht ungewöhnliche Gebräuche ſind redende Beweiſe von der Unſchuld der Sitten. Man nent ſie das **Bündeln**, (bundling), und das **Verweilen**, (tarrying). Jenem zufolge darf die erwachſene Tochter des Hauſes, ohne Gefahr für ihre Tugend und Ehre zu fürchten, ihr nächtliches Lager mit dem reiſenden Fremdlinge theilen. In den Küſtengegenden hat der häufigere Umgang mit den Europäern die Sitte verſcheucht. Dieſes hat etwas ähnliches mit dem Fenſtern der jungen Landleute in einigen Kantonen Helvetiens. Wenn ein junger Man ein Mädchen liebt und ſie zu heirathen wünſcht, ſo hält er bei ihren Eltern, (ohne deren Einwilligung hier keine Ehe erlaubt iſt), um ſie an, wenn dieſe

einwilligen, ſo erlauben ſie ihm, bei ihrer Tochter eine Nacht allein zu bleiben, um zu ſehen, ob ſie über die Verbindung einig werden. Dieſe gehen zulezt, jedoch ohne ſich ganz zu entkleiden, mit einander zu Bette. Werden beide Theile eins, ſo wird die Heirath bald volzogen; wo nicht, ſo ſehen ſie ſich nicht leicht wieder. Selten iſt der Fal, daß aus dieſer Zuſammenkunft die Nothwendigkeit der Verheirathung entſtünde. [Burnaby S. 170 ff. und wörtlich aus ihm Anbury Vol. II. p. 68. 95. vergl. p. 41. 96.] Eben ſo wenig gefährlich ſind die nächtlichen Schlittenfahrten der Jugend beiderlei Geſchlechts und ihre Zuſammenkünfte zu Bällen an entfernten Orten. Das Frauenzimmer hat überhaupt den Ruhm der Sitſamkeit, und des Eifers in der Beobachtung häuslicher Pflichten. Eine gute Hausfrau, eine treue Mutter hat algemeine Hochachtung, in den Städten, wie auf dem Lande. Die meiſten Familien ſind reich an Kindern, denn die Fruchtbarkeit der Weiber iſt hier groß. Nach der oben S. 244 gemachten Berechnung der Familien mögte man vielleicht daran zweifeln, allein die Auswanderungen der erwachſenen Jugend, und die frühen Heirathen der ältern Söhne und Töchter erklären die dort angegebenen Zahlen. [Cultiv. amer, Vol. 2. p. 35. 151.] Die Kinderzucht bildet ihre Nachkommen früh zur Gottesfurcht und zu einem erwerbſamen thätigen Leben. Daher beſchäftigen ſich auch Weiber und Kinder der Landleute, neben ihren landwirtſchaftlichen Arbeiten, mit häuslichen gemeinen Manufakturen in Wolle

und

und Leinen zu eignem Gebrauche, weniger jedoch mit Spinnen und andern Hülfsarbeiten für die Manufakturen der Städte. Ueberhaupt beſeelt der Geiſt der Arbeitſamkeit beſonders die Landbewohner dieſes Staats; dies beweiſet ſelbſt ihr Trieb zu Auswanderungen, um Wildniſſe anzubauen. Die geringere Güte des Bodens und die Beſchwerden des Klimas unterhalten ihn gleichfals, ſo wie die Beſchaffenheit der Bauergüter. Dieſe ſind, wegen der eingeführten gleichen Theilung unter alle Kinder, gewöhnlich nur klein, aber die Bauern beſitzen ſie größtentheils als Freihalter; denn wer jährlich 40 Schilling Einkünfte aus eignen Landgütern hat, wird als Freihalter angeſehn, und hat, wenn er ſo viel als zwei Drittheile ſeiner Kopfſteuer in irgend einer andern Taxe bezahlt, Stimme bei den Wahlen ſeiner Ortſchaft. [Akte 1786. in den Perpet. Laws p. 21 ſq.] Dies giebt auch dem minder reichen Landmanne Unabhängigkeit und einen Einfluß in die Regierung, der ihm, ſo wenig Aufklärung er in andern Dingen hat, ſo ſehr er ſonſt noch an Vorurtheilen klebt, in Sachen des gemeinen Weſens Einſicht und Theilnehmung einflößt, welche auch durch das beſtändige Leſen völlig freigeſchriebner Zeitungen unterhalten wird. Daher haben die meiſten ſich eine Fertigkeit erworben, über dieſe Gegenſtände mit einer großen Beredſamkeit öffentlich zu ſprechen, welche die Hausväter ſchon bei ihren täglichen Familienandachten üben. [S. Cultivat. amer. Vol. 2. p. 36 ſq. Briſſot Vol. 2. p. 321. Burnaby S. 168. 174. Vergl. dagegen Smyth's

Tour, Vol. 2. p. 364. der aber ſelbſt geſteht, daß er zu flüchtig durchreiſte.]

Der Dialekt des gemeinen Mannes iſt hier nicht ſo gut, als in den ſüdlichen Staaten, hat noch viel altengliſche Worte, oder veraltete Bedeutungen derſelben, und eine verderbte Ausſprache. [M. N. Smyth p. 363.]

§. 12. Regierung.

Maſſachuſetts hatte ſchon als Kolonie eine der freieſten unabhängigſten Verfaſſungen, welche ihr durch mehrere Freiheitsbriefe der brittiſchen Könige geſichert war. Seine neueſte Konſtituzion wurde in der zu Cambridge den 1 September 1779 angefangenen und bis zum 2 März 1780 fortgeſezten Konvenzion fortgeſezt. Man findet ſie in den Conſtitutions of the ſeveral independent States of America, Philad. 1782. p. 18 ſq. in Jackſon's Conſtitutions &c. Lond. 1783. p. 36 ſq. und in den Conſtitutions of the United States, Philad. 1791. p. 3 ſq. Eben dieſelbe haben New-Hampſhire und Vermont bei ihren Regierungsverfaſſungen in vielen Stücken zum Grunde gelegt, ſo wie dieſer Staat theils aus ſeiner ehemaligen Verfaſſung unter brittiſcher Herſchaft vieles beibehalten, theils auch aus den åltern Konſtituzionen anderer Staaten der Union einiges angenommen hat.

Den erſten Theil der Konſtituzionsakte macht eine Erklårung der algemeinen unveråuſerlichen Rechte der Einwohner dieſer Republik aus. Sie iſt in 30 Artikeln begriffen, unter welchen ſich

folgende Artikel auszeichnen: Art. I. Vorausge⸗ſezt wird, daß jedes Volk das Recht hat, ſeine Regierungsverfaſſung dem Zwecke der bürgerli⸗chen Geſelſchaft gemäß einzurichten, und wenn dieſelbe nicht erreicht wird, ſie abzuändern. Sie beruhet auf dem geſelſchaftlichen Vertrage, den das Volk mit jedem Bürger, und jeder Bürger mit dem Volke macht.

Art. II. Es iſt das Recht ſowohl, als die Pflicht aller in bürgerliche Geſelſchaft vereinter Menſchen, öffentlich und zu beſtimten Zeiten das höchſte Weſen, den großen Schöpfer und Erhalter der Welt zu verehren, und keiner darf für die Art und Zeit, worin er, ſeinem Gewiſſen gemäß, Gott verehrt, und wegen ſeines Religionsbekentniſſes oder Geſinnungen, an ſeiner Perſon, Freiheit und Gütern beſchädigt, eingeſchränkt oder beun⸗ruhigt werden, fals er nur die öffentliche Ruhe nicht ſtört, oder andere in ihrem Gottesdienſte hindert. Art. III. Da die Glükſeligkeit des Volks und die gute Ordnung und Erhaltung der bürger⸗lichen Regierung weſentlich von Frömmigkeit, Re⸗ligion und Moralität abhängen; und da dieſe nicht anders algemein im Volke verbreitet werden kan, als durch Einrichtung öffentlicher Gottesverehrungen, und des öffentlichen Unterrichts in Frömmigkeit, Religion und Sitlichkeit: ſo hat das Volk ein Recht, ſeinen Geſezgebern die Macht zu ertheilen, und von ihnen zu verlangen, daß ſie von Zeit zu Zeit, (und ſie ſollen das alſo thun), die verſchiedenen Ort⸗ſchaften, Kirchſpiele und andre bürgerliche Körper oder religiöſe Geſelſchaften bevolmächtigen, und

von ihnen verlangen, auf ihre eigne Koſten für die Einrichtung ihres öffentlichen Gottesdienſtes, und für den Unterhalt beſtelter proteſtantiſcher Lehrer der Religion und Moralität zu ſorgen, fals ſie nicht freiwillig dieſe Sorge trügen. Das Volk der Republik hat gleichfals das Recht, ſeiner Geſezgebung die Macht zu ertheilen, allen die Beſuchung dieſes Gottesdienſtes vorzuſchreiben, (enjoin), wenn einer iſt, dem ſie mit gutem Gewiſſen und ohne Beſchwerde (conveniently) beiwohnen können. Die Gemeinen haben aber ausſchließend das Recht, ſich ihre Religionslehrer ſelbſt zu wählen, und die Bedingung des Unterhalts feſtzuſetzen. Das dazu aufgebrachte Geld muß, wenn einer es verlangt, nur dem Lehrer, zu deſſen Sekte oder Bekentniß er ſich hält, ausbezahlt werden. Alle Chriſten, die gute Unterthanen der Republik ſind, ſollen gleichen Schutzes der Geſetze genießen, und keine Sekte ſol je der andern durch ein Geſez untergeordnet werden. Art. V. Alle Gewalt iſt urſprünglich beim Volke, und geht von ihm aus. Daher ſind alle ſeine Stelvertreter zu allen Zeiten ihm verantwortlich. Art. VI. Es giebt nur verdiente, keine erbliche Würden und Aemter. Die Idee eines als Geſezgeber, Richter oder Obrigkeit gebornen Menſchen iſt abſurd und unnatürlich. Art. VIII. Das Volk hat, damit die Beamten des Staats nicht Unterdrücker werden, nach der durch die Regierungsform beſtimten Weiſe und Zeit, das Recht, dieſelben ins Privatleben zurük zu ſenden, und andre durch regelmäßige Wahlen und Ernennungen an ihre

ihre Stelle zu ſetzen. Art. XVI. Die Preßfreiheit iſt zur ſichern Erhaltung der Freiheit im Staate weſentlich nothwendig. Art. XVII. Stehende Heere ſind in Friedenszeit der Freiheit gefährlich, und dürfen, ohne Bewilligung der Geſezgebung, nicht unterhalten werden. Alle militäriſche Gewalt muß der bürgerlichen unterworfen ſeyn, und von ihr regiert werden. Art. XJX. Das Volk hat jederzeit das Recht, ſich friedlich zu verſamlen, ſeinen Stelvertretern Verhaltungsvorſchriften zu geben, Beſchwerden bei der Geſezgebung anzubringen, und ihr Bitſchriften zu überreichen. Art. XXI. Die Freiheit der Reden und Debatten in der geſezgebenden Verſamlung iſt weſentlich nothwendig, und niemand darf darüber vor einem andern Gericht belangt werden. Art. XXV. Der geſezgebende Körper darf keinen des Hochverraths ſchuldig erklären. Art. XXX. Die geſezgebende, ausübende und richtende Gewalt müſſen ſtets getrent ſeyn.

Die übrigen Artikel des erſten Abſchnits betreffen die Freiheit und Sicherheit der Perſonen, des Lebens und der Güter, die Verurtheilung durch ſeines Gleichen und durch den Ausſpruch der Geſchwornen ꝛc.

Der Freiſtaat hat den Titel: die Republik Maſſachuſetts, (Commonwealth of M.) angenommen.

Der zweite Theil der Konſtituzion iſt in 6 Kapittel, und dieſe wieder in Abſchnitte, (Sections), und Artikel eingetheilt.

Ver-

Vermöge des 1ſten Kapittels ruhet die geſezgebende Gewalt in dem General-Court. Dieſer beſteht aus zwei verſchiednen Zweigen, den Senat, und dem Hauſe der Repräſentanten, deren jeder eine verneinende Stimme gegen den andern hat. Dieſe geſezgebende Macht muß jährlich den lezten Mitwoch im Mai verſamlet werden, allein ſie kan ihre Sitzungen nicht über ein Jahr ausdehnen, da alsdann eine neue gewählt werden muß.

Der Senat iſt der erſte Zweig der Geſezgebung, und beſteht aus 40 Mitgliedern, welche jährlich von den Freihaltern und andern dazu berechtigten Einwohnern der Diſtrikte, worin der Staat getheilt wird, mit öffentlicher Feierlichkeit in den vom 1 April an gehaltenen Ortverſamlungen, (Town meetings), gewählt werden. Jede Mansperſon von 21 Jahren und darüber, die ein Freigut, welches 3 Pf. jährliche Einkünfte giebt, oder ein andres Vermögen, 60 Pfund werth, im Staate beſizt, hat eine Stimme bei der Wahl eines Senators, ſo auch die Einwohner nicht inkorporirter Pflanzungen, welche zur Erhaltung der Regierung Abgaben bezahlen. Jeder Diſtrikt wählt, nach Verhältniß der Taxen, die er trägt, keiner aber mehr als ſechs Senatoren. Dieſer Diſtrikte dürfen nie unter dreizehn ſeyn. Für erſt hat man aber noch die Grafſchaften ſtat der Diſtrikte angenommen, und rechnet ihrer, (indem Nantucket nebſt Duke's County, ſo wie auch Lincoln nebſt Hancock und Waſhington jede nur für eine gelten), gegenwärtig dreizehn.

Aus

Aus dieſen vierzig Senatoren werden jährlich 9 zu Mitgliedern des Raths, (Councellors), von dem dazu vereinten Senat und Hauſe der Repräſentanten durch Kugeln gewählt. Die erſte Zuſammenberufung des neuen Senats geſchieht durch den vorjährigen Guvernör und fünf ſeiner Räthe. Der Senat unterſucht alsdann die Rechtmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, und erſezt nach einer beſtimten Vorſchrift die durch ſtreitige Wahlen fehlenden, oder die durch Abſterben eröfneten Stellen. Es kan aber keiner Rathsglied werden, der nicht ein Freigut von wenigſtens 300 Pfund, oder ein perſönliches Vermögen von gleichem Werth, oder ein aus beiden zuſammengeſeztes, das dieſe Summe ausmacht, in der Republik beſizt. Auch muß er ſchon ſeit fünf Jahren Einwohner des Staats, und zur Zeit der Wahl in dem Diſtrikte, der ihn wählt, anſäßig ſeyn.

Der Senat kan ſeine Sitzungen, aber nicht länger als auf drei Tage, ausſetzen, (adjourn); er wählt ſeinen Präſidenten und andre Bedienten, und beſtimt die Regeln des Verfahrens in ſeinen Verſamlungen. Sechszehn Mitglieder müſſen, um eine gültige Sitzung auszumachen, beiſammen ſeyn.

Der Senat macht einen Gerichtshof über alle Staatsverbrechen und die Mißverwaltungen der Staatsbedienten aus, welche vor ihm von dem Hauſe der Repräſentanten klagbar gemacht worden; er kan aber nur durch Entſetzung von Aemtern und Unfähigmachung dazu beſtrafen, die übrigen

gen Strafen werden von den andern Gerichten erkant, [Kap. 1. Abſchn. 2.]

Das Haus der Repräſentanten des Volks wird jährlich durch ſchriftlich eingegebene Stimmen gewählt; und zwar kan, dem Grundſatze der Gleichheit gemäß, jede der gegenwärtig inkorporirten Ortſchaften, welche bis 150 ſchazbare Köpfe enthält, einen Abgeordneten; jede von 375 Schazbaren und darüber, zwei; jede von 600 drei, und ſo weiter für jede 225 Schazbare über dieſe Zahl jede einen Repräſentanten mehr wählen. Die Zahl der Mitglieder dieſes Hauſes hängt alſo von der Volksmenge ab. Es hat das Recht, die Ortſchaften, welche keine Repräſentanten ernennen, mit Geldſtrafen zu belegen; darf aber künftig keiner, die nicht 150 Schazbare hat, die Wahlgerechtigkeit verleihen.

Jedes Mitglied dieſes zweiten Zweiges der Geſezgebung muß, wenigſtens ſeit einem Jahre, Einwohner des Staats geweſen ſeyn, und in ſeiner Ortſchaft ein Freigut von 100 Pfund, oder ein ſchazbares Vermögen von 200 Pfund beſitzen, mit deſſen Verluſt es auch ſeine Stelle verliehrt. Zu den Wählenden gehören alle Mansperſonen von 21 Jahren an, welche mit einem 3 Pfund jährlich eintragenden Freigute anſäßig ſind, oder ſonſt ein Vermögen von 60 Pfund Werth beſitzen. Die jährlichen Wahlen geſchehen in der Mitte des Maies. Im Jahre 1792 betrug die Zahl der Repräſentanten für die Grafſchaft Suffolk 22, für Eſſex 20, für Middleſex 26, für Hampſhire 25, für Plymouth 13, für Barnſtable 5, für Briſtol 12,

für

für Nantucket und Dukes County 2, für Worceſter 33, für Berkſhire 15, und für die Grafſchaften in Main 19. Ueberhaupt alſo 203.

Das Haus der Repräſentanten hat ausſchlieſſend das Recht der Staatsanklagen vor dem Senate, ſo wie alle Geldbewilligungen in demſelben entſtehen und gemacht werden. Doch darf der Senat zu dieſen Bills Verbeſſerungen vorſchlagen. Es unterſucht die Geſezmäßigkeit der Wahlen ſeiner Mitglieder, wählt ſeinen Sprecher ꝛc. beſtimt ſich die Vorſchriften und Ordnung ſeines Verfahrens, hat eine auf Gefangennehmung eingeſchränkte Gerichtsbarkeit über ſeine Mitglieder, (deren 60 beiſammen ſeyn müſſen, um Geſchäfte vorzunehmen), und über alle Beleidigungen gegen dieſelben, auch kan das Haus ſich auf zwei Tage adjourniren. Kein Repräſentant kan, wenn er als ſolcher in Geſchäften iſt, eingezogen oder zur Bürgſchaft genöthigt werden. [Kap. 1. Abſchn. 3.]

Den Mitgliedern dieſes Hauſes wird in jeder Sitzung eine Hin- und Herreiſe aus dem Schatze vergütet, und jeder bekömt von ſeiner Ortſchaft 6 ſh Tagegelder, wenn er in der Verſamlung gegenwärtig iſt; ſo wie jedes Mitglied des Senats täglich 6 ſh 6 d., wenn er aber zugleich im Rathe ſizt, ein Tagegeld von 7 ſh erhält. [Fleet's Almanach 1791.]

Bei Gebung der Geſeze verfährt der General-Court auf folgende Weiſe. Keine Bill noch Schluß des Senats oder des Hauſes der Repräſentanten kan zum Geſez werden, ſie ſei denn dem Guvernör zur Unterſuchung, (reviſal), vorgelegt

 worden.

worden. Wenn er ſie billigt, ſo unterſchreibt er dieſelbe; wo nicht, ſo ſendet er ſie an das Haus, worin ſie entſtand, mit ſeinen ſchriftlichen Einwendungen zurük, welche zu Protokol genommen, und dann die Bill von neuem unterſucht wird. Wenn nun zwei Drittel jenes Hauſes dennoch dafür ſtimmen, ſo werden beides, Bill und Einwendungen, an das andre Haus zur abermaligen Erwegung geſchikt, und wenn zwei Drittel der in demſelben anweſenden Mitglieder darein willigen, ſo hat die Bill die Kraft des Geſetzes. In dieſen Fällen werden die Namen der Stimmenden mit Ja und Nein in das Protokol eingetragen. Sendet der Guvernör eine durch beide Häuſer durchgegangene Bill nicht innerhalb fünf Tagen zurük, ſo wird ſie zum Geſetze. [Th. 2: Kap. 1. Abſchn. 1.]

Die ausübende Gewalt hat der **Guvernör** der Republik, welchem der Titel Exzellenz beigelegt iſt. Er wird jährlich von denen, welche bei den Wahlen der Mitglieder der Geſezgebung das Stimrecht haben, am erſten Montage im April gewählt. Wenn keiner die Mehrheit der Stimmen für ſich hat, ſo entſcheidet die Geſezgebung die Wahl, indem der Senat durch Kugeln aus denen vom Hauſe der Repräſentanten unter den Kandidaten, welche die meiſten Stimmen hatten, ausgewählten, einen zum Guvernör ernennet. Keiner kan dieſe Würde erlangen, wenn er nicht ſieben Jahre vor der Wahl in der Republik mit einem Freigute von 1000 Pfund am Werthe anſäßig war. Auch muß er ſich zur chriſtlichen Religion bekennen. Er hat einen Rath neben ſich, welcher

welcher aus dem Unterguvernör, (Lieutenant-Governor), und 9 aus dem Senate gewählten Beiſizern, (Councellors), beſteht. Der Guvernör ruft die Rathsherren zuſammen, ſo oft er wil, davon aber wenigſtens 5 verſamlet ſeyn müſſen, um Staatsgeſchäfte vorzunehmen. Mit Beirath derſelben kan er die beiden Häuſer der Geſezgebung, wenn dieſe es verlangen, adjourniren und prorogiren, (dies aber nicht über 90 Tage lang), auch darf er ſie vor der beſtimten Zeit zuſammen rufen. Er hat das Recht, den Siz ihrer Verſamlungen im Nothfalle nach einem andern Orte zu verlegen. Ihm kömt es zu, die Geſezgebung den Tag vor dem lezten Mitwochen im Mai aufzuheben; und er entſcheidet, wenn beide Häuſer über die Nothwendigkeit oder die Dauer der Ausſezung oder des längern Aufſchubes ihrer Sizungen nicht einig ſind. Er iſt als Generalkapitän und Admiral das Oberhaupt der Kriegsmacht zu Waſſer und zu Lande; hat das Recht, ſie von Zeit zu Zeit, um ihre Uebungen zu machen, zu verſamlen, ſie im Fall eines Angrifs aufzubieten und zu bewafnen, und gegen den Feind in und auſſerhalb der Grenzen der Republik, den Landesgeſezen gemäß, anzuführen; dabei darf er das Kriegsgeſez, (auch im Fall eines Aufruhrs, wenn die Geſezgebung deſſen Daſeyn erklärt hat), in Ausübung bringen. Doch kan er keinen Einwohner wider ſeinen Willen oder ohne Befehl der Geſezgebung nöthigen, über die Gränze zu marſchiren oder zu ſchiffen, es ſei denn zur Vertheidigung eines Theils des Staates. Er darf mit Zuſtimmung ſeines Raths über-

wieſene Verbrecher begnadigen, die vom Senat verurtheilten ausgenommen. Die Ernennung aller gerichtlichen Perſonen hängt von ihm ab, doch nach dem Gutachten und mit der Einwilligung ſeines Raths. Die von den Gemeinen und den Offizieren der Miliz gewählten Offiziere erhalten von ihm ihre Beſtallung, und er beſtimt ihren Rang; auch muß er den von der Geſezgebung ernanten Generalmajoren ihre Beſtallung ausfertigen. Der Generaladjutant wird von ihm ernant, ſo auch, mit Beitrit des Raths, alle Offiziere, welche die Republik zur Unionsarmee zu ernennen hat. Ohne eine ſchriftliche Volmacht von ihm, und mit Gutheiſſung des Raths, darf der Schazmeiſter die von der Geſezgebung bewilligten Gelder nicht auszahlen, ſolche Summen ausgenommen, die zur Einlöſung der Kreditſcheine ꝛc. und Bezahlung der Zinſen dafür nöthig ſind. Alle Verwalter öffentlicher Magazine, Kriegsvorräthe, Feſtungen u. d. gl. müſſen ihm von deren Zuſtande alle Vierteljahr, (und öfter, wenn ers verlangt), Rechenſchaft ablegen. Alle die Republik angehenden Briefe und Depeſchen müſſen ihm überliefert werden. [Kap. 2. Abſchn. 1.]

Der Gehalt des Guvernörs wird von der Geſezgebung beſtimt. Gegenwärtig iſt er nur 800 L. Lawfull Money. Der Unterguvernör erhält nicht mehr, als 160 L. [Fleet's Alm. p. 33. Independent Chron. 1789. Nr. 1056 ſq.] Er wird jährlich von eben den Freihaltern und unter gleichen Bedingungen, wie der Guvernör, gewählt; hat in Abweſen-

heit

heit dieſes leztern den Vorſiz im Rathe, aber keine Stimme, muß ihm aber immer beiwohnen, und hat beim Abſterben des Guvernös, oder wenn er nicht im Lande iſt, alle Gewalt und Geſchäfte deſſelben. Die Rathsherren haben den nächſten Rang nach den beiden Guvernören. Es dürfen ihrer nie mehr als zwei aus einem Diſtrikte gewählt werden. Ueber ihre Berathſchlagungen wird ein Protokol gehalten und von den anweſenden Räthen unterſchrieben, welches jedem Hauſe der Geſezgebung, ſo oft es verlangt wird, vorgelegt werden muß.

Der Staatsſekretär, Schazmeiſter, Oberſchazeinnehmer, (Receiver general), und Generalkriegskommiſſar, werden, nebſt den öffentlichen Notarien, jährlich von beiden Häuſern der Geſezgebung gemeinſchaftlich durch Kugeln gewählt. Kein Schazmeiſter und Schazeinnehmer kan mehrmals als fünf Jahre nach einander gewählt werden.

Das Archiv iſt unter der Aufſicht des Sekretärs, welcher dazu Unterbediente, für welche er haften muß, beſtellen kan, und ſo oft es verlangt wird, vor den Häuſern der Geſezgebung und dem Rathe erſcheinen muß. [Th. 2. Kap. 2. Abſchn. 4.]

Die Republik kan gegenwärtig 14 Deputirten zum Kongreſſe ſenden, ſandte aber für 1793 nur 7, [Mc Culloch's Almanach 1793], welche jährlich von beiden Häuſern der Geſezgebung durch Kugeln gewählt werden. [Akte 14. Apr. 1792.] Sie können, der Konſtituzion zufolge, vor Verlauf des Jahrs abberufen und durch neugewählte erſezt werden.

Jedes Mitglied der Regierung muß ſeinen Glauben an die chriſtliche Religion und den Beſiz des zu jeder Stelle erforderlichen Vermögens ꝛc. beſchwören, und auſſerdem, ſo wie alle bürgerliche und Militärbedienten, einen Eid der Treue leiſten, worin auch namentlich alle Abhängigkeit von Grosbritannien oder irgend andern weltlichen und geiſtlichen Fürſten oder Mächten, es ſei in bürgerlichen oder kirchlichen und Religionsſachen, feierlich abgeſchworen wird. Die Quaker entſagen dieſem allen nur, und verſprechen Treue, ohne Eid. [Kap. 6. Art. 1.]

Keiner darf mehr als zwei von den Bedienungen, die von der Regierung oder durch Volkswahlen verliehen werden, zugleich verwalten, und die Guvernöre, Oberrichter, Erbſchaftsrichter, Sherifs, Teſtament- und Kontraktregiſtratoren dürfen zur Zeit nur ein Amt bekleiden. Doch können alle zugleich Friedensrichter ſeyn, oder Stellen in der Miliz haben.

Folgende Bediente des Staats: die Oberrichter, der Staatsſekretär, der Generalprokurator, Generalfiskal, Schazmeiſter und Oberſchazeinnehmer, General-Kriegskommiſſar und Erbſchaftsrichter, alle Lehrer auf der Univerſität, die Sherifs, die Sekretäre des Hauſes der Repräſentanten und der Gerichte, alle Zolbedienten können nie zu Senatoren oder Repräſentanten, (und umgekehrt), gewählt werden. Auch darf keiner, der ein Amt vom Kongreſſe hat, Siz in der Geſezgebung haben. [Act. Jan. 1790. im Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 41 ſq.]

Die

Die Formel der Geſetze iſt: Be it enacted by the Senate and Houſe of Repreſentatives in General Court aſſembled, and by the authority of the ſame.

Die Konſtituzion hat in einem eignen Kapittel, [K. 5. Abſchn. 1. 2.], die Univerſität zu Cambridge mit allen öffentlichen Schulen, ſo wie das ganze Erziehungsweſen, unter ihren beſondern Schuz genommen, und die Begünſtigung gelehrter Anſtalten und Geſelſchaften, nebſt jeder Verbreitung der Aufklärung, ja ſogar der guten Laune (good humour) unter dem Volke, der Regierung zur beſtändigen Pflicht gemacht.

Im Jahre 1795 ſol die Geſezgebung alle, welche das Stimrecht haben, in ihren Ortſchaften verſamlen, und ſie befragen laſſen, ob ſie eine Reviſion der Staatsverfaſſung verlangen, und wenn zwei Drittel dafür ſtimmen, ſo wird eine Konvenzion dazu, (auf eben die Art, wie das Haus der Repräſentanten), gewählt.

Dieſe Konſtituzion muß jeder Geſezſamlung der Republik vorgedrukt werden.

Das ganze Volk der Republik hat dieſe Konſtituzion förmlich und ſorgfältig durch ſeine in jeder Grafſchaft oder Diſtrikt niedergeſezten Ausſchüſſe geprüft. Dieſe theilten ihre Anmerkungen darüber der Konvenzion mit, welche dieſelben in Erwegung zog, und mit den nöthigen Aenderungen den Ausſchüſſen zurükſandte. Darauf riefen dieſe alle im Volke, welche das Stimrecht hatten, zuſammen, um ihnen dies Grundgeſez des Staats zur Genehmigung vorzulegen. Hiezu wurden

zwei Drittel der Stimmen, (welche alle nament⸗ lich der Konvenzion muſten eingegeben werden), erfordert; es fanden ſich aber unter zwei und zwanzig tauſend Stimmenden weit mehr als die erforderliche Zahl, welche daſſelbe guthießen und beſtätigten. [Chatelux Travels, Vol. 1. p. 269. Gordon's Hiſtory Vol. 3. p. 396 ſq.]

Mably ſcheint in ſeinen Obſervations ſur le Gouvernement des Et. Unis, (Ed. de Hambourg 1788.) p. 70. bei ſeinem Lobe dieſer Konſtituzion anzunehmen, daß ſie almählig eine Ariſtokratie herbeiführen werde. Das wäre kein Ruhm; allein Mably irret ſehr. Vielleicht glaubte er, daß zu viele Wohlhabende und zu wenig Geringere bei den Wahlen zugelaſſen würden, und befürchtete daher einen künftigen überwiegenden Einfluß der Reichen bei den Wahlen der Repräſentanten und Sena⸗ toren, welchem aber bis jezt die ziemlich gleiche Vertheilung der Glüksgüter in der Republik vor⸗ beugt. Vielleicht folgerte er auch ſeine Behaup⸗ tung daraus, daß die Senatoren immer wieder gewählt werden können, oder ihm misfielen manche beibehaltene feierliche Förmlichkeiten, welche den höhern Staatsbeamten und der Geſezgebung bei einem für ſeine Gleichheit und Freiheit eifrigem Volke Anſehn verſchaffen ſollen. Gegründeter wäre wohl die Furcht, daß dem Guvernör alzuviel Macht, ja ſelbſt zu großes Gewicht bei der Geſez⸗ gebung eingeräumt worden ſei, welches dadurch noch vermehrt wird, daß er durch ſtets wiederholte Wahlen dieſe Würde auf Lebzeit erhalten kan. Allein dieſer Furcht halten ſeine Verantwortlichkeit,

das

das Haus der Repräſentanten, die Reviſion der Staatsverfaſſung, und die uneingeſchränkte Preßfreiheit immer die Wage. Ueber den zu mächtigen Einfluß der Advokaten ſind ſchon vor der Revoluzion Klagen geführt worden, welche noch fortdauern. Dieſer Fehler liegt aber nicht in der Konſtituzion, ſondern in ihrem Zunftgeiſte, woraus der ſogenante Bar-Call oder eine ſelbſtgemachte Advokateninnung mit ausſchließenden Verabredungen entſtanden iſt, welcher die Regierung in neuern Zeiten aber entgegen ſtrebt. [S. Columb. Herald 1790 Nr. 41. 42. 46. 49.]

Das **Wapen** der Republik iſt ein Indier, mit einem Hemde und Gürtel bekleidet, Pfeil und Bogen in den Händen habend; zur Rechten ſeines Hauptes ein ſilberner Stern; alles im blauen Felde. Auf dem Schilde ein rechter bekleideter Arm, ein Schwert führend. Die Ueberſchrift: Enſe petit placidam, ſub libertate quietem. [Columb. Mag. 1787. p. 715.]

Die richtende Gewalt wird von dem geſezgebenden Körper angeordnet. Alle Richter bekleiden ihr Amt, "ſo lange ſie ſich wohl verhalten." Friedensrichterſtellen werden alle nur auf ſieben Jahre verliehen, können aber alsdann von neuem ertheilt werden. Wenn beide Häuſer der Geſezgebung es verlangen, ſo kan der Guvernör, mit Zuſtimmung ſeines Raths, alle und jede Gerichtsperſonen abſetzen. [Th. 2. Kap. 1. Abſchn. 1. Art. 3. und Kap. 3.]

Die gegenwärtigen Gerichtshöfe ſind

1) Das Obergericht, (Supreme judicial Court). Dies beſteht aus 5 Richtern und dem Generalprokurator, (Attorney general), welche den Titel Honorable haben, nebſt zwei Sekretären. Der erſte unter den Richtern, (die alle einheimiſche Rechtsgelehrte ſeyn müſſen), heißt der Oberrichter, (Chief Juſtice). Sein jährliches Gehalt iſt 370 L.; jeder der übrigen Richter hingegen hat 350 L.; und der Generalprokurator 300 L. Die Richter behalten ihre Aemter nur, ſo lange ſie ſich wohl verhalten. Der Advokaten, (Barriſters at Law), welche vor dieſem Gerichte Prozeſſe führen, waren im Jahre 1791 im ganzen Staate 16, und der Prokuratoren 74.

Dies Gericht iſt im Jahre 1781 angeordnet, und erkent in allen Sachen, welche vor der Unabhängigkeit von dem Superior Court of Judicature, den Court of Aſſize, und der General Gaol delivery entſchieden wurden. Es iſt das Oberappellazionsgericht der Republik, und wird von den herumreiſenden Richtern an funfzehn Orten der verſchiedenen Grafſchaften an feſtgeſezten Tagen gehalten. Dukes C. iſt an das zu Barnſtaple, und Nantucket an das zu Boſton im Auguſt verwieſen; Hancock und Waſhington aber an das in Pownalborough. Sie entſcheiden nur in lezter Inſtanz in reellen, perſonellen und gemiſchten Klagen, wie auch zwiſchen der Republik und ihren Unterthanen. Da, wo das Geſez keine Strafe beſtimt, komt ihnen das Urtheil zu. Dies Gericht zieht durch Certiorari-Befehle, oder auf andre rechtmäßige Weiſe, Prozeſſe, die in

in andern Gerichtshöfen anhängig ſind, vor ſeinen Richterſtuhl. [Perpetual Laws, p. 125. 127. 133] Seine Richter werden in wichtigen Rechtsfällen von dem Guvernör und der Geſezgebung zu Rathe gezogen.

2) **Das Gericht der gemeinen Klagen,** (Court of Common pleas), wird in jeder Grafſchaft, auch in den jüngſten in Main, von darin wohnhaften Richtern, an gewiſſen dazu beſtimten Orten und Tagen, wenigſtens alle halbe Jahr, zu Boſton, in Eſſex ꝛc. aber alle Vierteljahr, gehalten. Die Richter werden vom Guvernör ernant. Sie urtheilen in allen bürgerlichen Prozeſſen, welche über 40 ſh betragen, und entweder aus dem gemeinen Geſetze, oder den Statuten entſchieden werden können. Man appellirt von ihnen an das Obergericht. Sind die beſtelten Richter dieſes Gerichtshofes abweſend oder krank, ſo treten die gleichfals vom Stathalter ernanten beſondern Richter (Special Juſtices) an ihre Stelle. [Act. 1782. 1784. in den Perp. Laws, p. 123. 130.] Der Richter, welcher den Vorſiz hat, wird der Chief Juſtice of the Common pleas genant, und hat den Titel Honorable. Der ordentlichen Richter ſind, mit ihm, vier; der beſondern aber gewöhnlich weniger. Prokuratoren, welche in dieſem Gerichte praktiſiren, ſind im ganzen Staate 26. [Fleet's Alm. 1791. p. 117.] Eine ſehr gute Einrichtung iſt es, daß Streitſachen durch Schiedsrichter oder gute Männer, (Referees), auſſergerichtlich geſchlichtet werden können, welches rechtskräftig iſt, wenn ihre Entſcheidung bei der nächſten

ſten Sitzung dem Gerichte der gemeinen Klagen bekant gemacht wird. [Perpet. Laws p. 116.]

3) Das algemeine Friedensgericht, oder die Courts of General Seſſions of the peace, werden durch die Friedensrichter jeder Grafſchaft zu gleicher Zeit mit den Gerichten der gemeinen Klagen gehalten. Sie ſprechen über geringe Klagen und Verbrechen in Rechtshändeln, die nicht über 40 ſh betreffen, und wachen als Polizeiamt über die innere Ruhe. Die Appellazion geht unmittelbar an das Obergericht. Die Zahl der Friedensrichter hat ſich ſeit der Revoluzion ungemein vermehrt; denn im Jahre 1774 waren ihrer in allem nur 411, im Jahre 1791 hingegen 722, wovon Main 141 hatte. [Mill's amer. Regiſter 1774. Fleet's Alm. 1791.]

4) Die Erbſchaftsgerichte, oder Courts of Probate. Dieſe werden alle Monate an verſchiedenen Orten in den Grafſchaften gehalten, deren jede ihren Erbſchaftsrichter nebſt deſſen Regiſtrator hat, und ſitzen von der beſtimten Zeit ihrer Eröfnung an, ſo lange, als Geſchäfte für ſie vorhanden ſind. Sie ſehen auf die Ausführung der Teſtamente, und ſetzen Vormünder, welche ihnen Rechnung ablegen. Von ihnen wird an den Guvernör und Rath appellirt, vor welche auch bisher noch alle Eheſachen gebracht werden müſſen. [Konſtit. Th. 2. Kap. 3. Art. 5.] Das Verfahren in dieſen Gerichten iſt neuerlich durch mehrere Akten genauer feſtgeſezt worden. [Perp. Laws p. 79. ſq.]

Die Verfaſſung der Grafſchaften iſt der engliſchen nachgeahmt. Die meiſten Regierungsbedienten

bedienten derſelben werden von dem Guvernör und dem Rathe ernant. Jede ſteht unter einen Sheriff, welchem die Ausführung der Verordnungen, wie auch die Aufſicht über die Gefängniſſe anvertraut iſt, welche in allen Ortſchaften ſeyn müſſen, wo Gerichte gehalten werden. Die Sherifs können wegen bürgerlicher Klagen nicht perſönlich angegriffen werden, ſondern man muß ſich an ihren Gütern erhohlen. Sie wählen ſich mehrere Unterſherifs. Der Schazmeiſter und Kontrolör der Grafſchaft wird jährlich vom Volke gewählt, der Regiſtrator der Kontrakte, (Regiſter of Deeds), aber alle fünf Jahr. Der Teſtamentsregiſtrator, (R. of Probate), hingegen, nebſt den Coroners, werden vom Guvernör beſtelt. [Perpet. Laws, p. 36 ſq.]

Die Ortſchaften werden von den Vorſtehern, (Selectmen), regiert, welche jährlich mit den übrigen Ortſchaftsbedienten vom Volke gewählt werden. Dieſe ſind, auſſer dem Schreiber, die Armenaufſeher, die Taxirer, (Aſſeſſors), der Einnehmer, die Gehägeſchauer, (Fence Viewers), der Wegaufſeher, der Nuzholzinſpektor, (Surveyor of Lumber), die Zehendner, (Tithing-men), die Gerichtsbedienten, (Conſtables), u. a. Die Vorſteher, deren 3 bis 9 ſind, rufen jährlich die Wähler im März oder April zuſammen, und haben den Vorſiz in dieſen Verſamlungen und bei ihren Wahlen der Repräſentanten ꝛc. Die Verſamlungen können für die Unterhaltung der Kirchen, Schulen und der Armen, für den ihnen obliegenden Brükkenbau und Wegebeſſerung, ſo wie zu andern öffentlichen Bedürfniſſen der Ortſchaften, Auflagen,

auch

auch jede für ſich Nebengeſetze (Bylaws) machen. [Perpet. Laws, p. 21 ſq.] Die algemeinen Ausgaben jeder Grafſchaft werden jährlich von ihrem Friedensgerichte ausgemacht, worauf die Geſezgebung ſie bewilligt, und die Taxirer ſie auf die Schazbaren in den Ortſchaften vertheilen. [Freeman's Town Officer, Boſton 1792. 8.]

Die Unionsgerichte ſind in dieſem Staate die nehmlichen, wie in allen übrigen, und haben gleiche Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit. S. oben New-Hampſhire S. 61. Das Oberbundesgericht wird zu Boſton im Mai und Dezember gehalten; ſo auch die Landgerichte, (Circuit Courts). In Anſehung der Diſtriktgerichte wird der Staat in zwei Diſtrikte, Maſſachuſetts und Main, getheilt; für jenen werden dieſe Gerichte jährlich überhaupt viermal zu Boſton und Salem, ſo wie für dieſen in Portland und Pownalborough gehalten.

Die Gerechtigkeitspflege hat noch großentheils die Form der ehemaligen aus England herübergebrachten; jedoch iſt ſeit der Revoluzion manches genauer beſtimt, und der neuen Verfaſſung angemeſſener gemacht worden. Die herſchenden Rechte ſind das engliſche gemeine, (common law), und das Statuten-Recht, oder die Akten der Geſezgebung. Dieſe leztern ſind entweder die Akten der ehemaligen Kolonie, oder die neuen zur Zeit der Republik gemachten, welche ſich meiſtentheils durch Weisheit, Gerechtigkeit und Milde auszeichnen, und ſonderlich die Verfaſſung der Grafſchaften, der Gerichtshöfe, die Hauptpunkte des Prozeſſes, und das peinliche Recht,

wie auch einige wichtige Handelsanſtalten, als die Bank, die Zinſen, das Lotſenweſen, den nun verbotnen Sklavenhandel, verſchiedne Finanzſachen und die Miliz betreffen. Man hat zwei Ausgaben davon, eine auf Koſten des Staats zu Boſton in klein Folio gedrukte, welche ſtets mit den neuen Akten vermehrt wird, und eine andre oben S. 149 angezeigte Handausgabe. Von den Kolonieakten bleiben, der Konſtituzion [Th. 2. Kap. 6. Art. 6.] zufolge, alle diejenigen, welche der neuen Verfaſſung nicht entgegen ſind, ſo lange in Kraft, bis neue Geſetze ſie widerrufen oder ändern. Man findet ſie in der S. 149 Nr. 5. angeführten, bis auf die Revoluzion fortgeſezten Samlung. Es giebt darunter noch verſchiedne, die weder geſezgebende Klugheit, noch Menſchlichkeit eingegeben hat, wie z. E. das Geſez gegen Atheiſten und Gotteslåſterer, welches unter andern Strafen auch die Durchbohrung der Zunge mit einem glůhenden Eiſen auflegt, und die kanoniſchen Bůcher der Bibel nach der Reihe hererzåhlt, welche man nicht verleugnen ſol, (Acts and Laws, p. 81.); die jůdiſch ſtrengen Sabbathsordnungen, welche ſelbſt am Abend vor und nach demſelben alles unnőthige Ausgehen, Reiten ꝛc. verbieten; die harten Geſetze gegen katholiſche Prieſter u. a.

Vermőge der Konſtituzion, [Th. 1. Art. 11–15], kan nur die Geſezgebung die Kraft und Volziehung eines Geſetzes aufſchieben. Auch kan ſie nie das Vorrecht des Habeas Corpus aufheben, auſſer in den dringendſten Fållen, und nie über zwőlf Monate lang. [Vergl. Perp. Laws, p. 159.] Es darf kein

kein Verhaftbefehl ertheilt werden, als auf eidliche Anklage und mit genauer Bezeichnung der Perſon, gegen welche er gegeben wird. Ein neueres Geſez vom Jahr 1790 verordnet, daß der Kläger oder deſſen Advokat ꝛc. auſſen auf den Verhaftbefehl eigenhändig ſeinen Namen aufſchreibe.

Der Ausſpruch der Geſchwornen iſt auch hier bei Prozeſſen ein weſentlich nothwendiges Bürgerrecht. [Konſt. Th. 1. Art. 12. 15.] Die Großen Geſchwornen, (Grand Jurors), werden von den Freihaltern, die zur Repräſentantenwahl gehören, auf ein Jahr lang gewählt, ſowohl die für das Obergericht, als die für Landgerichtsſizungen. Die ausbleibenden Geſchwornen müſſen 40 ſh., (die aus den 3 großen Städten 5 L.), Strafe geben. Sie müſſen, wie die kleinen Geſchwornen, unbeſcholtne Männer ſeyn. Bei Prozeſſen, die liegende Gründe betreffen, kan das Gericht, zur Beſichtigung derſelben, jeder Partei Geſchworne bewilligen. [Perp. Laws p. 165–69.] Alle peinliche Verbrechen müſſen in der Nähe des Orts, wo ſie vorgefallen, unterſucht werden. [Konſtit. Th. 1. Art. 13.] Wer in bürgerlichen Sachen einen Prozeß gewonnen hat, kan in 24 Stunden auf die Ausführung des Urtheils dringen, fals keine Appellazion Stat fand. [Perpet. Laws. p. 159.]

Neuere Geſeze haben die Verkürzung der Prozeſſe und die Verminderung der Koſten zum Augenmerke. S. die Akte von 1786 in den Perp. Laws, p. 116 ſq. und eine andre von 1789. In den höhern Gerichten ſind die höchſten Sporteln des Richters 5 ſh 4 d. die niedrigſten aber 1 ſh, und alle

alle Strafen ſind genau durch Geſetze beſtimt, [Perpet. Laws, p. 181. 215 ſq.]

Das peinliche Recht iſt in neuern Zeiten ſehr gemildert worden. Viele Todesſtrafen ſind abgeſchaft, und nur vorſezlicher Mord, (wozu auch die Ermordung in Duellen, und alles, was ehemals Petty Treaſon hieß, gerechnet wird), nächtliche Anzündung eines Wohnhauſes, Einbruch in ein bewohntes Haus, Straßenraub, Nothzucht, Sodomie und Kindermord, werden mit dem Tode, d. i. mit dem Galgen beſtraft. Auf andre peinliche Verbrechen ſtehn lebenslängliche Ketten, eine auf gewiſſe Zeit eingeſchränkte Gefangenſchaft, oder ſchwere Arbeit auf dem Caſtle Island im Hafen von Boſton; das Sitzen auf dem Galgen, und Staupbeſen, (ſelten mehrmals, und nie über 40 Streiche) und die Pillory; das Brandmarken aber nur auf Nachmachung der Bankzettel.

Ein 1777 gegebnes Geſez, welches bisher weder beſtätigt noch widerrufen iſt, verhängt auch die Todesſtrafe über den Hochverrath, wenn nehmlich ein zur Treue verpflichteter gegen dieſen Staat oder die vereinten Staaten die Waffen ergreift. Wer dazu räth, büßt nur mit Gefangenſchaft und Verluſt ſeiner Güter. Das Benefit of the Clergy iſt im Jahre 1785 gänzlich aufgehoben.

Die Kriminalgeſetze beſtimmen die Strafen jedes Verbrechens genau, jedoch ſo, daß ſie neben den härtern auch gelindere angeben, und dem Richter nach ſeinem Gewiſſen die Entſcheidung überlaſſen. Auch die höchſten Summen der Geldſtrafen ſind allemal feſtgeſezt. Falſche Münzer ver-

liehren ein Ohr, werden auf den Galgen geſezt, gepeitſcht, und dann zu ſchwerer Arbeit nicht über 7 Jahre lang verurtheilt. Bei falſcher Kupfermünze iſt die Strafe viel geringer. Auf den Betrug mit falſchen Schriften, (Forgery), ſteht der Verluſt eines Ohrs, Staupbeſen, Geldſtrafe und Gefängniß, nach Beſchaffenheit der Umſtände des Verbrechens. Diebſtahl wird zum erſtenmale mit Geldſtrafe und Auspeitſchung beſtraft. Wer 3 L. zum zweitenmale ſtiehlt, büßt lebenslänglich mit ſchwerer Arbeit in Ketten, ſo auch, wer in einen Laden oder Waarenlager einbricht. Meineidige werden in die Pillory geſtelt und ausgepeitſchet. Gotteslåſterung, (wozu noch, wie vormals, das Verachten oder Verlachen aller namentlich genanten kanoniſchen Bücher gehört), wird mit Gefängniß, Pillory, Sitzen auf dem Galgen, und Staupbeſen beſtraft. Ehebruch und Vielweiberei durch Sitzen auf dem Galgen, Staupe, Gefängniß oder Geldſtrafe. Geldſtrafen ſind auch für Hurerei beſtimt, und zwar für Mansperſonen $1\frac{1}{2}$ bis 5 L., und für Geſchwächte, die ſich ſelbſt beim Richter angeben, das erſtemal 6 ſh, nachher jedesmal 12 ſh. Fluchen und Schwören wird auch mit niedriger Geldſtrafe belegt; ſo die Entheiligung des Sabbaths, (ein Geſunder, der einen Monat lang das Kirchengehen verſäumt, bezahlt 10 ſh Strafe), ꝛc. Die höchſte Geldſtrafe iſt auf den Sklavenhandel, und zwar 50 L. für jeden gekauften Sklaven, und 200 L. für jedes dazu gebaute Schif. Spiele um Geld, um Vieh oder andere Güter ſind bei Geldbuße verboten; wer ſo ſpielt,

kan

kein Amt bekleiden. In öffentlichen Häuſern darf nie in Karten, Würfeln, ja nicht einmal Biljard geſpielt werden. [Akte 1786. Perp. Laws p. 218.] Auch hat man alle Privatlotterien unterſagt, dagegen aber die öffentlichen deſto häufiger ſind. Gegen Schuldner gelten noch die ſtrengen engliſchen Rechte; jedoch ſind dieſe neuerlich etwas gemildert, ſo, daß ſie ſich bei dem Friedensrichter als ſolche angeben, und einen Termin bei Verpfändung ihrer Güter feſtſetzen können, wo ſie bezahlen wollen. Ferner ſind im Jahre 1787 und 1789 zum Beſten der Armen, die Schulden halber gefangen ſitzen, gute Verordnungen gemacht worden. [Perpet. Laws, p. 345.]

Die Geſetze über Inteſtaterbſchaften ſind die alten; welchen zufolge der Witwe, auſſer dem Brautſchaz auf Lebzeit, noch ein Drittheil der Erbſchaft zukömt. Erſtern erhält ſie, ſelbſt dann, wenn ihr Man inſolvent verſtarb. Die Primogenitur, nebſt dem doppelten Erbtheil des älteſten Sohnes, und alle die Erbfolge in Landgütern auf mehrere Nachkommen beſtimmende Teſtamente ſind, als dem republikaniſchen Grundſatze der Gleichheit entgegen, im Jahre 1789 und 1791 abgeſchaft worden.

Zu den merkwürdigen algemeinen Polizeigeſetzen des Staats gehört die im Jahre 1789 ergangne Armenordnung, welche zuerſt den nahen Verwandten, und dann der Ortſchaft die Unterhaltung der Armen auflegt, dieſe aber vor dem Ueberlauf fremder Armen ſichert. Sie befiehlt auch, daß kein Schiffer aus irgend einem Lande

Leute wiſſentlich einführen dürfe, die daſelbſt als Verbrecher oder Nichtswürdige bekant waren. [Independ. Chronicle 1789. Nr. 1067.] Zum Unterhalt der Armen ſind auch in mehrern Orten des Staats Arbeitshäuſer angelegt worden. [Akte 1789.]

Als Kolonie war Maſſachuſetts-Bai eine von denen auf Freiheitsbriefen gegründeten. (Charter-Colonies). Dieſer hat es mehrere von verſchiedenen Königen erhalten. Der erſte wurde von Karl I. im Jahre 1629 dem "Stathalter und der Kompanie von Maſſachuſetts-Bai" verliehen. Dieſe Kompanie war aber in England, und regierte von da aus die neue Pflanzſtat vermittelſt einer doppelten Verſamlung. [S. denſelben in Mauduit's View of the Hiſt. of the Colony of M. B. 3 Ed. Lond. 1774. 8. Parl. Reg. XIV Parl. V. 2. Charters p. 48. und in der amerikaniſchen Bibl. 3 St. S. 411.] Die eine verſammelte ſich alle Monat, und beſtund aus dem Stathalter nebſt ſieben oder mehrern Aſſiſtenten; zu der zweiten, vierteljährlichen gehörten der Stathalter, mit dem Untergouvernör und alle Freimänner der ganzen Kompanie. Dieſe war berechtigt, Geſetze zu geben, welche aber den engliſchen nicht entgegen ſeyn durften; jene hatte die ausübende Gewalt. Die Kompanie ernante und bevolmächtigte nach ihrem Gutdünken einen Regenten und andre gänzlich von ihr abhängende Obrigkeiten der Kolonie, welche uneingeſchränkte Gewalt hatten, ſie den obgedachten Geſetzen gemäß zu regieren. Den Pflanzern, welche als gebohrne Engländer angeſehen werden ſolten, ertheilte der König zugleich das ihnen ohnehin ſchon zukommende Recht, ſich gegen feindliche Angriffe zu vertheidigen; dagegen er allen von ihnen beleidigten Unterthanen und Fremden die Vergeltung jeder ausgeübten Feindſeligkeit verſtattet. Auch bewilligte er ihnen gute Zolfreiheiten im alten und neuen England, einige auf ſieben, andre auf neue ein und zwanzig Jahre, nach Verlauf jener erſten. Der

König

König behielt ſich den Fünften alles gefundnen Goldes oder Silbers, und ſeinen ſämtlichen Unterthanen das Recht vor, in den Gewäſſern der Kolonie den Fiſchfang zu treiben, und die Fiſche an ihren Küſten zu troknen. Durch dieſen Freiheitsbrief war die Kolonie ſo wenig abhängig von der Krone England, daß ſie in der Folge nicht geringe Anſprüche der Freiheit darauf gründete. Doch war auch vieles ſo unbeſtimt ausgedrukt, daß die Krone, (nicht ſo das Parlament), wenigſtens durch ganz ungezwungene Folgerungen, ihre Oberherſchaft und höchſte geſezgebende Gewalt über die Kolonie daraus herleiten konte, ſo wie auch aus dem Eide der Treue und dem der Anerkennung der höchſten königlichen Kirchenherſchaft, (ſupremacy), welche die Kompanie den Pflanzern bei ihrer Auswanderung aus England abnehmen ſolte. [Amer. Bibl. 3 St. S. 432.] Bis 1629 wurde die Kolonie von London aus regiert. Ihre erſten Geſetze, die ſie ſich ſelbſt gab, wichen ſchon in einigen Stücken von der engliſchen Verfaſſung ab, und ihren Religionsgrundſätzen gemäß, war beinahe die ganze Regierung der Provinz auf das moſaiſche Geſez gegründet, und eben ſo ſtrenge, ja ſogar, (denn es wurde unter Chriſten geltend gemacht), noch unduldſamer, wie dieſes. Der König von England bezeigte ſich nur den Namen nach als Oberher. Im Jahre 1729 und 30 verlegte die Kompanie ſich von London nach der Kolonie, und führte dort die im Freibriefe ihr vorgeſchriebne Regierungsform ein, ſo gut es möglich war. Es entſtund aber daraus viel Zwiſt und Verwirrung, dem der König nicht abhelfen konte. Im Jahre 1634 ſandten daher die Koloniſten ſelbſt Abgeordnete zu der Generalverſamlung, (General-Court), woraus ſich nachher ein Haus der Repräſentanten bildete. Dieſe Verſamlung änderte ſchon mehr in der Regierungsform und behauptete das ausſchließende Recht, Taxen zu heben, Länder zu verleihen, und Aemter zu vergeben. Die Eiferſucht der engliſchen Regierung erwachte hierüber, und der König ſezte eine Kommiſſion zur Verwaltung der Kolonien nieder, welche eine verfaſſungswidrige Ausdehnung ihrer Macht erhielt. Der daher entſtehende Kampf des in der Kolonie herſchenden ſchwärmeriſchen Geiſtes der

Unabhängigkeit mit den Ungerechtigkeiten der Krone, entfernte jede Ausſicht zu einer feſten Regierungsform. Karl I. ſezte im Jahre 1673 einen Stathalter, und verlangte die Zurükgabe des Freiheitsbriefes, welche aber nicht erfolgte. Bisher hatte die Provinzialregierung nur aus einem Hauſe beſtanden, im Jahre 1644 aber wurde der Stathalter mit ſeinen Aſſiſtenten abgeſondert, und aus den übrigen ein Haus der Repräſentanten errichtet. Jene machten zugleich das Obergericht der Kolonie aus. Dieſem wurden zwei Untergerichte, und ein Kaufmansgericht beſonders für die Fremden, untergeordnet. Das ſonderbare Geſezbuch der Kolonie war ihrem Fanatismus gemäß, und nach levitiſchem Syſtem ſehr ſtrenge, beſonders in peinlichen Sachen. Es erlaubte daher in einem gewiſſen Falle die Tortur, führte die Knechtſchaft als Strafe ein, verbot aber die Sklaverei, auſſer bei Kriegsgefangenen. Stat des engliſchen gemeinen Geſetzes, welches zu ihrer Religion nicht paßte, wurde die Bibel, oder die Bücher Moſis vielmehr, in den Gerichtshöfen eingeführt. [S. Abridgement of the Laws and Ordinances of New-England, in den Abridg. of the Plantation Laws, Lond. 1704. 8. Laws and Liberties of the Maſſ. Colony. Cambridge 1672. f] So wie die Unruhen in England gegen die wilkührliche Macht des Königs zunahmen, machte ſich auch die Kolonie immer unabhängiger, ſowohl von ihm, als dem Parlament, und hinderte, ſchon, im Jahre 1645 die Appellazion an daſſelbe. Die Generalverſamlung maßte ſich auch damals das Recht an, den Unterſtathalter vor ihr Gericht zu ziehen. Uebrigens ließ ſie die Koloniſten dem Könige den Eid der Treue leiſten, und in ſeinem Namen die Gerechtigkeit verwalten. Während des engliſchen Bürgerkrieges machte ſie ſich beinahe ganz unabhängig, und regierte die Kolonie mit dem ihr eignen politiſch-religiöſen Verfolgungsgeiſte. Karls II. Verſuche, dieſen geſezwidrigen Freiheitsgeiſt zu unterdrücken, brachten die Kolonie zwar dahin, des Königs Oberherſchaft anzuerkennen, allein die des Parlaments, deſſen Schiffahrtsakte ſie ſich unterwerfen ſolte, wagte ſich im Jahre 1679 ſchon, obgleich nicht öffentlich, abzuleugnen. Es gelang Karln jedoch zulezt, ſie, ſo ſehr ſie auch ſich widerſetzte, völlig der

Krone

Krone zu unterwerfen, ſo daß er ihren Freiheitsbrief 1684 durch einen Spruch des hohen Kanzleigerichts vernichten lies. Sein Tod bewahrte die Provinz aber vor der Einführung einer wilkührlichen, ganz von dem Monarchen abhängigen Regierungsform. Jakob II. ſezte im Jahre 1685 einen Präſidenten und Rath über dieſe und die angrenzenden Kolonien, welcher aber bloß eine ausübende und gerichtliche Macht hatte, und von dem an die engliſchen höhern Gerichte appellirt werden konte. Dabei blieben die bisherigen Geſetze und Gerichtsverfaſſungen unverändert, nur das Haus der Repräſentanten wurde bei Seite geſezt. Bald darauf aber wagte es der König, alle Freiheit der Kolonie unter die Füße zu treten, und ſich beides, Geſezgebung, ausübende und richterliche Gewalt allein zuzueignen. Er ſandte einen Generalkapitän und Vice-Admiral dahin, welcher über alle neuengliſche Kolonien, Connecticut ausgenommen, geſezt war. Dieſem ertheilte er die Macht, nicht nur, mit Beiſtimmung eines von der Krone ernanten Rathskollegiums, der Kolonie Geſetze zu geben, welche den engliſchen nicht zuwider wären, dem Könige aber erſt zur Beſtätigung vorgelegt werden muſten, ſondern ihr auch Taxen zur Beſtreitung der Regierungskoſten aufzulegen. Alle Beſetzung der Aemter, Richter und Obrigkeiten der Provinz hing von dieſem neuen, nur dem Könige verantwortlichen Regenten ab. Der erſte Generalſtathalter Andros übte aber ſeine Gewalt ſo treueifrig aus, und bewies ſich in der Unterſtützung dieſes neuen Syſtems der Tirannei ſo thätig, daß die Kolonie endlich im Jahre 1689 aufſtand, das drückende Joch abwarf, Andros gefangen nahm, und eine andre Regierung, ähnlich der unter dem vorigen Freiheitsbriefe, einführte; anfangs ohne des neuen engliſchen Königs Wilhelms Oberherſchaft anzuerkennen, dem man jedoch bald darauf zu Boſton feierlich huldigte.

Wilhelm ertheilte der Kolonie im Jahre 1691 einen neuen Freiheitsbrief, und beſtimte ihr eine etwas eingeſchränktere Regierungsform, nach welcher die Kolonie auch bis zu der amerikaniſchen Revoluzion ununterbrochen regiert wurde. [The Charters of the Provinces

of North-America, Lond. 1766. 4. Parliam. Regiſter XIV Parl. p. 1 ſq. Auch in den Acts and Laws, Boſton 1699 und 1742. fol. Amerik. Bibl. 3 St. S. 439 ff.] Dieſer zufolge ernante der König den Guvernör und deſſen Stathalter, den Sekretär, den Admiralitätsrichter, nebſt dem Generalprokurator. Der Guvernör hatte die ausübende Macht, und einen Theil der geſezgebenden: im Kriege aber den höchſten Befehl zu Waſſer und zu Lande, und vergab alle Stellen in der Miliz. Bei der Wahl der Mitglieder des Rathskollegiums durfte er, ohne weitern Grund anzugeben, den Gewählten verwerfen, auch konte er ſie ſuſpendiren. Die Ernennung aller Richter, Friedensrichter und Sherifs kam ihm zu, jedoch mit Zuſtimmung des Raths; ſelbſt die Wahl des Sprechers und der Bedienten des Unterhauſes muſte von ihm beſtätigt werden, [Explanatory Charter 1726.]; hingegen wurden die Bedienungen beim Finanz- und Schazweſen von der Aſſembly oder dem Hauſe der Repräſentanten beſezt. Ohne ſeine Einwilligung war kein Geſez gültig. Er berief, adjournirte, prorogirte die Aſſembly, und hob ſie auf nach Belieben; Vorrechte, wovon oft Gebrauch gemacht wurde, um die Abſichten der Krone durchzuſetzen. Der König gab ihm Verhaltungsbefehle. Dieſe wieſen ihm von dieſer Seite die Grenzen ſeiner Macht noch genauer an. Zu Kriegsdienſten war er für ſich allein nicht berechtigt jemand zu zwingen, und durfte, ohne Gutheiſſung der Generalverſamlung, nicht mit den Truppen aus der Provinz marſchiren; auch konte er nie ſeine Stimme zur Aufhebung eines Geſetzes geben, ohne die aufſchiebende Bedingung: "bis es dem Könige vorgelegt iſt," hinzuzufügen. Ferner war, unvermuthete Fälle in Kriegen ausgenommen, ſeine Einwilligung zu neuem Papiergelde auf eine gewiſſe Summe eingeſchränkt. Seine Einnahme hing gröſtentheil von der Aſſembly ab, welche ihm ein jährliches Gehalt bewilligte, das betrug in den lezten Zeiten gewöhnlich an 1000 L. Sterling. Ferner gehörte ihm ein Drittheil aller verwirkten Kontrebande; und in Kriegszeiten hatte er noch andre Nebeneinkünfte. Für ſeine Verwaltung war er allein dem Könige verantwortlich,

lich, bei dem die Koloniſten ihre Klagen wider ihn anzu-bringen hatten.

Die zweite Klaſſe der geſezgebenden Macht war der Rath (Council), oder das Kollegium der Aſſiſtenten des Stathalters. Dies beſtand aus 28 Mitgliedern, welche jährlich von dem neuen Hauſe der Repräſentanten, und den vorjährigen Rathsgliedern, (die ſich alſo ſelbſt die Stimme geben konten), gewählt, vom Stathalter aber beſtätigt wurden. Sie hatten bei neuen Geſezen eine verneinende Stimme; muſten dem Stathalter mit ihrem guten Rathe beiſtehen, waren aber ſehr von ihm abhängig, und ſtimten gewöhnlich für das Intereſſe der Krone. Ihnen, nebſt dem in dieſem Rathe präſidirenden Stathalter, kam die Beſtätigung der Teſtamente, die Aufſicht über Erbſchaftsſachen, und die Eheſcheidungen zu. Die Anweſenheit von ſieben Mitgliedern, auſſer dem Stathalter, war zur Gültigkeit ihrer Schlüſſe nothwendig. Keiner, als wer in einem Theil der Kolonie ein Landeigenthümer iſt, konte in dieſen Rath gewählt werden; zwei und zwanzig muſten in Weſt-Maſſachuſetts anſäßig ſeyn, die übrigen waren aus Main und Sagadehok.

Der dritte Zweig der Geſezgebung war das Haus der Repräſentanten, oder die Aſſembly. Jede Ortſchaft und Stadt konte zwei Abgeordnete dazu ſenden, (doch behielt ſich der König vor, dieſe Zahl nach Gefallen anders zu beſtimmen, und Boſton ſandte dem zufolge ihrer vier), welche durch die Freihalter, die 40 ſh Einkünfte von Landeigenthum, oder andere Güter 50 L. Sterl. werth, in ihrer Ortſchaft beſaßen, gewählt wurden. Jeder Repräſentant erhielt während der Sitzung ein Tagegeld von 30 ſh; daher manche Ortſchaften aus Sparſamkeit keine wählten, weil alle, die nicht mehr als 80 Stimmende enthielten, nicht zur Sendung eines Abgeordneten verpflichtet waren. Im Jahre 1774 belief ſich die Zahl der Abgeordneten auf 139. [Mill's Regiſter.] Dieſer Aſſembly kam ausſchließlich das Recht zu, Abgaben zu bewilligen. Beide Häuſer beſtimten die Gehalte aller Bedienten der Provinz, ausgenommen der Zolbedienten, die unmittelbar, weil die Zoleinnahme dem Könige gehörte, von ihm abhingen. Das

Tagebuch des Hauſes der Repräſentanten wurde gewöhnlich für die Mitglieder und die Ortſchaften gedrukt, und ihre Debatten waren öffentlich.

Die algemeine Verſamlung dieſer drei Zweige der Geſezgebung hieß der General-Court oder die General-Aſſembly. Sie waren oft uneins, und beſonders die Aſſembly mehrmals in dem heftigſten Zwiſte mit dem Stathalter, vornehmlich in neuern Zeiten. Ihre Geſetze durften den engliſchen nicht entgegen ſeyn, muſten vom Könige, ungeachtet ſie gleich nach ihrer Bekantmachung in Ausübung gebracht wurden, beſtätigt werden, waren aber völlig gültig, fals innerhalb drei Jahren keine königliche Verwerfung erfolgte.

Alle Länderverleihungen, wie auch die Anordnung der Gerichtshöfe hingen von der Generalverſamlung ab. Dieſe beſtunden aus dem Obergerichte, (Superior Court of Judicature), den herumreiſenden Landgerichten, (Courts of Aſſize), dem die Urtheilsſprüche über die von den Friedensrichtern in den Zwiſchenzeiten eingezogenen Gefangenen, (General Gaol-delivery), auch in Kriminalſachen zukam; dem Gericht der gemeinen Klagen, den algemeinen Friedensgerichten, und dem Admiralitätsgerichte. Lezteres aber, worin der Stathalter und ſein Rath Siz und Stimme hatten, wurde allein vom Könige beſtelt, und verfuhr ohne Geſchwornen. In allen Sachen, die über 300 L. Sterling betrugen, konte an den König in ſeinem geheimen Rathe appellirt werden; jedoch innerhalb vierzehn Tagen nach dem Spruche, und ſo, daß derſelbe dem ungeachtet vorläufig ſogleich volzogen werden muſte.

Ueber die königlichen Holzungen ſezte der König einen Oberforſtmeiſter und andre Bedienten, und behielt ſich alle großen Maſten vor, welche 24 Zoll und darüber im Durchmeſſer hatten, und auf den im Jahre 1691 noch unverliehenen Ländern wuchſen, bei Strafe von 100 L. Sterl. für jeden Uebertretungsfal. [S. überhaupt Douglaß B. 1. S. 472. 485 ff. 517 und die Charter ſelbſt.]

Die Veränderungen, welche das Parlement im Jahre 1774 durch eine Strafakte in dieſer Verfaſſung machen wolte, kamen nie ganz zur Volziehung, ſie würden ſonſt

die Gewalt des Königs in dieſer Provinz ſehr ausgedehnet und ihre Freiheiten ungemein beſchränkt haben, indem die Ernennung des Raths ganz allein von der Krone abhängen, und der Stathalter die Macht erhalten ſolte, die meiſten Gerichtsperſonen nebſt dem Generalprokurator, den Sherifs 2c. zu ernennen oder abzuſetzen, und die Ortſchaftsverſamlungen mit Beſtimmung ihrer Geſchäfte anzuordnen. Ja dieſe Akte ging ſo weit, daß die Geſchwornen, welche bisher von den Freihaltern und Einwohnern der verſchiedenen Ortſchaften gewählt wurden, von den Sherifs berufen und ernant werden ſolten; und eine andre Akte machte noch mehrere Veränderungen in dem gerichtlichen Verfahren. Alles dies wurde als ein unausſtehlicher Eingrif in die Freiheiten der Provinz angeſehn, und beſchleunigte ihren Abfal von der engliſchen Oberherſchaft. [Acts 14 George III. c. 39. 45]

§. 13. Finanzweſen.

Die Einkünfte der Republik beſtehen gegenwärtig in der Land-, Kopf- und Vermögenſteuer, in der Staatsakziſe, in dem Ertrag des Verkaufs unangebauter Ländereien und den Lotterien.

Das Kopfgeld bezahlen alle mänlichen Einwohner zwiſchen 16 und 70 Jahren, wovon aber einige geſezmäßig ausgenommen ſind. Vor der Revoluzion gehörten zu dieſen Befreiten der Stathalter, die Lehrer und Studenten auf der Univerſität Cambridge, die Prediger und Schulmeiſter, und alle, die durch Leibesſchwachheit und Armuth die Abgabe zu bezahlen unfähig waren. [Douglaß B. 1. S. 525.] Mit dieſer iſt die Land- und Vermögenſteuer verbunden, welche von Wohnhäuſern, Scheuern, Waarenlagern, Magazinen und allen andern Gebäuden, ferner von angebau-

tem

tem und unangebautem Landeigenthum; von Schiffen, Handelskapitalien, Waarenvorrath, vom Handelsgewin und übrigem Erwerbe, von baarem und auf Zinſen ausſtehenden Gelde, (nach Abzug deſſen, was man ſelbſt angeliehen hat und verzinſet), von Silberzeug, wie auch von Pferden, Rind- und anderm Vieh bezahlt wird, wozu ſowohl die eigentlich beſeſſenen, als die anvertrauten Güter (proprietary and in truſt) gehören. Dieſe ſind alle nach einem gewiſſen Verhältniſſe zu jedem 1000 L. einer Taxe, (das man rate nent), angeſchlagen, und es werden jährlich im März drei bis neun von jeder Ortſchaft ꝛc. beſoldete Taxirer (Aſſeſſors) gewählt, welche das von der Generalverſamlung jedem Orte oder Diſtrikt zugetheilte Antheil an der bewilligten Summe unter die Einwohner, nach Maßgabe ihres Vermögens, vertheilen. S. oben S. 66. [Perpet. Laws, p. 193 ſq.]

Im Jahre 1790 betrug dieſe Taxe 25360 L. 3ſh 5d.*)
und 1791 ⸗ ⸗ ⸗ 25365 – 2 – 7 –
Das folgende Jahr aber fand man gar nicht für nöthig, dieſelbe auszuſchreiben. [Fleet's Alman. 1791. p. 34. Maſſ. M. 1791. p. 255. Columb. Cent. Vol. XVI. Nr. 46.]

Als

*) Sonach hatte im Durchſchnitte jeder Schazbare damals, wenn man deren 107,000 rechnet, etwa 4 Sh. 8 d. Lawf. Mon. an Kopf- und Vermögenſteuer zu bezahlen; in den wohlhabendſten Grafſchaften Suffolk und Eſſex aber etwas über 7 und 5 Sh. In den Verzeichniſſen von Main, die in den Zeitungen ſtehen, findet man ſo niedrige Antheile, als von 5½ d. des Jahrs.

Als der neue Freiheitsbrief 1691 der Kolonie verliehen wurde, rechnete man das Steuerverhältniß (rate) auf 12 d. an Kopfſteuer, nebſt 1 d. im Pfunde vom Kapital an Vermögenſteuer, und ein ſechsjähriges Einkommen von liegenden Gründen, perſönlichem Vermögen und dem Erwerbe wurde für das Kapital angeſehen. Im Jahre 1749 war die Kopfſteuer 3 d. von jedem 1000 L. der ausgeſchriebenen Steuerſumme, und auf jede 12 d. Kopfſteuer rechnete man 1 d. Vermögenſteuer. Die Taxirer waren angewieſen, Ländereien und Häuſer nach ſechsjähriger Pacht oder Miethe zu ſchätzen (ſeltener nach Verhältniß des übrigen perſönlichen Vermögens) einen Ochſen von 4 Jahren an, zu 8 L. alter Währung, eine Kuh von 3 Jahren und darüber zu 6 L., ein Pferd zu 8 L. u ſ. w. Alle ſieben Jahre pflegte man eine neue Schätzung des Vermögens vorzunehmen. Man konte die Taxen nicht nur in Papiergelde, ſondern auch in Gold- und Silbermünze, Hanf, Stokfiſch, Stangen- u. a. Eiſen, Getreide und mehreren Waaren, alles zur Hälfte des gangbaren Preiſes gerechnet, bezahlen. Dieſe verderbliche Zahlungsart iſt jezt gänzlich abgeſchaft.

Wenn die Rükſtände der Taxen über gewiſſe Jahre lang unbezahlt bleiben, ſo laſſen die Einnehmer die Schuldner namentlich in die Zeitungen auffordern, und wenn dies keine Bezahlung wirkt, ſo verkaufen ſie ſo viel Länderei des Schuldners, als zur Tilgung der Rükſtände nöthig iſt. Man pflegt dieſe Taxen nach der Nummer der ſeit dem lezten Frieden ausgeſchriebenen zu bezeichnen; die

neueſte

neueſte iſt Nr. 9. Ein Theil der Taxen muß in baarem Gelde bezahlt werden, das meiſte aber in Staatspapieren.

2) Die Staatsakziſe, welche von der durch den Kongreß eingehobnen verſchieden iſt. Dieſe Abgabe wurde 1783 eingeführt, und war anfangs 5 Prozent auf fremde Waaren, iſt aber ſeitdem oftmals verändert worden. Sie liegt auf Weinen und andern Getränken, auf Kutſchen, Kariolen und dergl., iſt an ſich nicht ſchwer, wird es aber durch die hohen Nebenkoſten an die Akziſebedienten. Vielleicht rechnet man auch dazu die 1785 eingeführten Abgaben von gewiſſen Beſtallungen, (z E. der Sherifs in einigen Grafſchaften 12 L.), wie auch für die Erlaubniß der Advokaten und Prokuratoren, zu praktiſiren (6—12 L.), u. a. m. [Perpet. Laws, p. 331.] In jeder Grafſchaft iſt eine beſondre Akziſeeinnahme, in Eſſex ſind aber zwei.

3) Der Ertrag des jährlichen **Länderverkaufs**. Dies iſt in neuern Jahren, da man anfängt, die Wildniſſe des Staats ſelbſt lieber anzubauen, als auszuwandern, eine beträchtliche Hülfsquelle der Finanzen geworden, und kan es, ungeachtet das Land äuſerſt wohlfeil verkauft wird, noch lange bleiben, da ſo ſehr viel urbar zu machen übrig iſt. Hiezu komt noch der anſehnliche Landſtrich, welchen New-York der Republik in ſeinem Gebiete neuerlich abgetreten hat, und wovon allein im Jahre 1791 ein Drittheil für 33000 L. verkauft wurde. [Columb. Cent.]

4) Die **Lotterien**. Im Jahre 1792 waren deren zwei für den Staat im Gange, eine halb-

jährige

jährige von 125,000 Dollar an Gewinnen, und eine monatliche. Man ſcheint die nachtheiligen Folgen derſelben für die Sitten und den Erwerbfleis der Einwohner hier nicht einzuſehen, da man nicht nur Lotterien zu geringen Einſätzen und von vielen Klaſſen macht, ſondern auch zu vielen beſondern Unternehmungen, ſowohl öffentlichen, als von Privatperſonen, ſie ſehr freigebig bewilligt; ja man hat ihrer von 20 Klaſſen, die mehrere Jahre fortwähren.

Die Einkünfte unter der engliſchen Herſchaft waren im Jahre 1748 folgende:

Akziſe, Zoll- und Tonnengeld	L.	33,480 a. W.
Strafgelder der Ortſchaften, welche keine Abgeordneten ſandten	–	360 –
Kopf- und Güterſteuer	–	364,000 –
Die Taxe der Ortſchaften für ihre Abgeordneten vom vorigen Jahre	–	17,672 –
Ueberhaupt	L.	415,512

alter Währung, d. i. etwa 41500 L. Sterling, wovon Boſton mehr als den 6ten Theil aufbrachte. Daſelbſt waren Kaufleute, die jährlich 400 Pfund Sterling an Abgaben trugen. [Douglaß B. 1. S. 527. Burnaby.] In Friedenszeiten brachte die Kolonie von 1754 — 64 jährlich 13972½ L. Sterl. auf. [Pownall Adminiſtr. of the Colonies, 1774. P. 1. p. 162.]

Zu der Kopf- und Vermögenſteuer vom Jahre 1790 trugen die verſchiedenen Grafſchaften folgendermaßen bei:

Suffolk		£.	3899.	18.	1.
Eſſex		–	3613.	17.	0.
Middleſex		–	2982.	3.	2.
Hampſhire		–	2718.	11.	11.
Plymouth		–	1641.	2.	1.
Briſtol		–	1566.	19.	2.
Barnſtable		–	557.	5.	2.
Dukes-County		–	161.	18.	8.
Nantucket		–	169.	5.	1.
Worceſter		–	3500.	4.	1.
Berkſhire		–	1430.	11.	4.
Main	York	–	1171.	8.	5.
Main	Cumberland	–	882.	0.	7.
Main	Lincoln	–	1064.	18.	8.
		£.	25360.	3.	5.

[Gedr. Liſte.]

Auſſer den Staatsabgaben ſind auch hier die beſondern Taxen der Grafſchaften, welche jährlich mit Gutheiſſung der Generalverſamlung in den Sitzungen des Friedensgerichts beſtimt werden; nebſt den Ortſchaftstaxen. Zu jenen gehören die Tagegelder der Repräſentanten, welche im Jahre 1790 = 4155 L. 12 ſh ausmachten.

Die Unionsabgaben beſtehen in den Einfuhrzöllen, den Tonnengeldern und der Unionsakziſe. Zur Einnahme der beiden erſten iſt Maſſachuſetts in 20 Zoldiſtrikte eingetheilt worden, in deren jedem

jeden ein Zolleinnehmer angeſtelt iſt. Davon ſind in Weſt-Maſſachuſetts 11, worunter Boſton, Salem und Newbury-Port die vornehmſten, und in Main 9. [Acts of Congreſs, I Seſſ. 1. c. 35.] Zur Einnahme der Akziſe hat man drei Diſtrikte, Nr. 1. 2. 3. beſtimt. In dem erſten iſt der Superviſor zugleich Oberaufſeher mit einem Gehalt von 800 Dollar, und ½ Prozent von der Einnahme. Die andern Superviſoren der Diſtrikte haben eben den Antheil, nebſt 500 Dollar Gehalt. [Columb. Cent. Vol. XVI. No. 19.]

Im Jahre 1790 betrug das Tonnengeld in dieſem Staate 21,027 Dollar, und die Zölle 378,860 Dollar, wovon nach Abzug der 10 Prozent des Rükzols, und der auf 19,666 Dollar ſich belaufenden Hebungskoſten, ein reiner Ertrag von 320,430 Dollar übrig blieb.

Die Ausgaben des Staats ſind nicht beträchtlich, ſo bald die Schulden völlig getilgt ſind. Im Jahre 1791 berechnete man die Koſten der Regierung auf 18000 L. Lawf. Mon. Vor der Revoluzion betrugen ſie im Durchſchnitte jährlich 12,937½ L. Sterl. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 50. Pownall l. c. p. 164.]

Unter den vereinten Staaten hatte Maſſachuſetts in dem Revoluzionskriege, zur Behauptung der Unabhängigkeit und zum Beſten der Union, von allen die größten Schulden gemacht. Sie betrugen im Jahre 1788 über 5 Millionen Dollar, wovon 300,000 Dollar jährliche Zinſen bezahlt werden muſten, welche man aber nicht ordentlich abtragen konte. [Amer. Muſ. Vol. 3. p. 461. V. 7.

Ap. IV. p. 40.] Als der Kongreß im Jahre 1790 die Privatſchulden der einzelnen Staaten größtentheils übernahm, wurden von demſelben 5 Mill. 173,554 Doll. 75 Cts. der Schuld dieſes Staats fundirt, und es blieben 1,838,540 Doll. 66 Cts. der Republik zu eigner Abtragung übrig. Zu der Tilgungsanleihe der fundirten Schuld unterſchrieben die Staatsbürger 4,477,014 Doll., alſo beträchtlich über die 4 Millionen, welche man ihnen zugetheilt hatte. [The Secretary's of the Treaſury, *Mr. Hamilton's*, Report on Public Debt. Philad. 1792. f. und im Univerſ. Aſylum, Febr. 1792.] Alle auswärtigen Schulden des Staats waren im Anfange vom Jahre 1790 ſchon völlig getilgt, [Amer. Muſ. Vol. 7. Ap. IV. p. 10.] und der Länderverkauf wird jezt ſonderlich zur Abbezahlung der übrigen angewandt, wie auch eine Summe, welche der Republik nach der Balanz mit den vereinten Staaten von ihnen herausbezahlt wird.

Im März 1791 war der Finanzenzuſtand der Republik folgender:

Debet der Republik.

An Betrag der Volmachten, fälligen Rechnungen, Zahlungsordern ꝛc. geſchäzt auf	75,000 L.
An Balanz der nicht übernommenen konſolidirten Schuld, welche am 1 Jan. 1792 fällig wird, mit Einſchluß der Zinſen	560,000 —
An Regierungskoſten	18,000 —
Summe	653,000 L.

Kredit.

Kredit.

Rückſtände von den Taxen vor Nr. 8.	75,000 L.
Betrag der Taxen Nr. 8 und 9.	55,000 —
Lehnamtsſcheine, Zinskupons (warrants, finals, indents,) und anderes im Schatze vorräthiges Papiergeld, werth in baarem Gelde	60,000 —
Ein Drittel der verkauften weſtlichen Ländereien . . .	33,000 —
Die übrigen gleich zu verkaufenden zwei Drittel . . .	90,000 —
(= 953,333 Dollar)	313,000 L.
Bilanz gegen die Republik .	340,000 —
(= 2,162,333 Doll.) Summe	653,000 L.

§. 14. Kriegsweſen.

Die Kriegsmacht des Staats beruhet einzig und allein in der Landmiliz. Sie war ſchon unter engliſcher Herſchaft auf ſehr gutem Fuße. Jezt hat ſie, zufolge der im Jahre 1785 gegebenen Akten der Generalverſamlung, folgende Einrichtung.

1) Die zur Muſterrolle gehörigen, oder die Train band. Hierin ſind alle Wehrhaften von 16 bis 40 Jahren eingeſchrieben. Alle Unteroffiziere und Gemeine müſſen ſtets mit den nöthigen Gewehren, einiger Ammunizion und dem, was ſonſt zur Ausrüſtung eines Soldaten im Felde gehört, als Feldflaſche, Woldecke ꝛc. verſehn ſeyn. Dies geſchieht bei den Vermögenden auf eigne Koſten.

In Kriegszeiten ſorgt der Staat für das übrige, doch verſieht ſich jeder auf 13 Tage mit Lebensmitteln. Jede Ortſchaft muß dann die Wägen zum Gepäcke aufbringen.

Auſſer den öffentlichen Beamten und Magiſtraten ſind auch die beſtalten Schullehrer, Aerzte, Wundärzte, Fährleute, Müller, und Schifskapitäne von Schiffen, die über 40 Tonnen tragen, von dem Milizdienſte frei. Quäker gleichfals, welche aber die Koſten der Ausrüſtung und Werbung mit tragen müſſen.

3) Die Allarmliſte. Dazu gehören alle Wehrhafte von 40 bis 60 Jahren, welche nur im Nothfal gebraucht werden. Sie müſſen ſich gleichfals ihre Ausrüſtung anſchaffen. Die eigentliche Miliz wird jährlich viermahl, die Alarmliſte aber einmal in den Waffen geübt. Doch kan ſie der Generalkapitän öfter dazu befehligen.

Die Miliz beſteht jezt aus 9 Diviſionen, nehmlich 1) Suffolk; 2) Eſſex; 3) Middleſex; 4) Hampſhire; 5) Plymouth, wozu die Grafſchaften Briſtol, Barnſtaple, und die Inſeln gehört; 6) York, nebſt Cumberland; 7) Worceſter; 8) Lincoln, Hancock und Waſhington; 9) Berkſhire. Jede Diviſion iſt in zwei Brigaden eingetheilt, Plymouth ꝛc. hat deren aber drei. Die Brigaden beſtehn jede aus mehrern Regimentern zu Fuß, deren im Jahre 1791 überhaupt 71, jedoch nicht alle in Ordnung waren. Vielleicht hat die neue Milizakte vom Jahre 1792 dieſem Uebel abgeholfen.

Bei jeder Diviſion ſind 4 oder 5 Kompanien Artillerie, welche aus Freiwilligen beſtehen, ſo wie

ſo wie die zwei Truppen Reiterei bei den Diviſionen, welche ſich ſelbſt Pferde, Piſtolen u. ſ. w. anſchaffen müſſen. Jeder Kompanie Artillerie werden auf Koſten des Staats zwei Feldſtücke mit allem Zubehör gehalten. Stat der angeführten Reiterei unterhält die Grafſchaft Worceſter ein beſondres gut ausgerüſtetes und geübtes Kavallerieregiment, von etwa 500 Man. In Boſton iſt auch eine Kompanie Kadetten leichter Infanterie, und eine von Füßelieren, (independent Fuz:)

Im Jahre 1791 beſtund die Miliz

1) aus der Infanterie der Muſterrolle		50,000 Man
2) — Reuterei	ſ ſ	1,300 —
3) — Artillerie	ſ ſ ſ	1,200 —
Dazu die Allarmliſte	ſ ſ	23,000 —
	Ueberhaupt	75,500 Man.

Das Verhältniß der Miliz zur Volksmenge iſt demnach $6\frac{1}{3}$. [Br.]

Der höchſte Befehlshaber iſt der jedesmalige Guvernör, unter der Benennung Captain-General und Commander in Chief. Er hat vier Oberſten zu Aides de Camp, und einen General-Adjutanten mit Brigadier-Generals Rang. Jede Diviſion hat ihren Generalmajor mit deſſen Feld- und General-Adjutanten, (Deputy Adj. Gen.) Bei jeder Brigade iſt ein Brigadier-General.

Die Generalmajore werden von beiden Häuſern der Geſezgebung ernant, und die Brigadiere von den Stabsoffizieren ihrer Brigaden; der Guvernör aber beſtimt jedem ſeinen Rang. Die Stabsoffiziere werden durch ſchriftliche Stimmen

der Kapitäne und Subalternen ihres Regiments gewählt, dieſe aber von den Gemeinen jeder Kompanie, die über 21 Jahr alt ſind. Dies gilt auch von der Allarmliſte. Die Unteroffiziere werden von ihren Kapitänen ernant.

Die Offiziere der Forte und Garniſonen werden vom Guvernör und ſeinem Rathe angeſtelt.

Es iſt ein Grundſaz der Konſtituzion, daß die Kriegsmacht der bürgerlichen unterworfen ſeyn und von ihr regiert werden müſſe. Kein Soldat darf daher in Friedenszeiten bei jemand wider ſeinen Willen einquartiert werden, und im Kriege nur auf Befehl der Obrigkeit, nach Vorſchrift der Geſezgebung. [Konſtit. Th. 1. Art. 17. 27. 28. Th. 2. Kap 2. Abſchn. 1. Art. 10.]

Das Kriegsgeſez übt der Guvernör bei feindlichen Anfällen und bei Empörungen aus, S. oben S. 259, aber die Vergehungen gegen die Kriegsartikel richtet ein dazu jedesmal niedergeſeztes Kriegsgericht. Jene Artikel ſind 1786 von neuem bekant gemacht, und ſtehen in den Perpetual Laws S. 322 ff.

Stehende Truppen in Friedenszeiten verbietet die Konſtituzion, als der Freiheit nachtheilig. Jedoch wird in dem Fort auf Caſtle Island eine Kompanie von 60 Man mit 3 Offizieren unterhalten. Die Gemeinen haben einen monatlichen Sold von 26 ſh, nebſt neuer Uniform jährlich, und der oberſte Offizier, ein Kapitänleutnant, bekomt 6 L. des Monats.

Beſagtes Fort iſt die einzige Feſtung, welche in gutem Stande unterhalten wird. Andere, wie

z. E.

z. E. das ſchöne Fort St. George, und alle übrigen in Main läßt man gänzlich verfallen. [M. N.]

Die hier eingeführten Militärübungen und Handgriffe rühren vom General Steuben her, und ſind in Boſton gedrukt worden.

Der kriegeriſche Geiſt der Einwohner von Maſſachuſetts, ihr beharlicher, unerſchrokner Muth, und ihre gute Kriegszucht haben ſich von jeher in den Zügen gegen die Indier, in den glüklichen Angriffen auf die Franzoſen, beſonders aber in dem lezten Revoluzionskriege vorzüglich bewährt. Noch izt ſind die Truppen ſo gut geübt, als manche der beſten europäiſchen. [Schlözers Staatsanz. XIII. B. S. 523. M. N.]

S. die Milizakten von 1785–87 in den Perpet. Laws, p. 306 ff., und die Liſte aller Offiziere ꝛc. in Fleet's Almanach 1791. p. 118–128.

Der Cincinnatusorden hat auch in dieſem Staate eine Geſelſchaft, welche jährlich am Jahresfeſte der Unabhängigkeit ihre feierliche Zuſammenkunft hält.

§. 15. Religionszuſtand.

Es werden jezt alle Religionen in dieſer Republik geduldet, und der ehemalige ausſchließend herſchende Puritanismus hat ſeine unchriſtlichen Anſprüche ſchon längſt aufgegeben, ſo daß Bekenner jeder Religion in der größten Verträglichkeit unter einander leben. Der Gottesdienſt der engliſchen Kirche ward ſeit 1679 in Boſton zugelaſſen, und man verfolgte ſchon damals keine Quäker und andre Sekten mehr. Gegen römiſchkatholi-

ſche Miſſionarien, Jeſuiten und Prieſter, wurde jedoch 1700 ein lange nachher noch gültiges Geſez gegeben, das ihnen, und allen, die ſie hegten, ſchwere Strafen drohte. [Acts and Laws, Ed. 1742. p. 119.] Allein der Umgang mit den franzöſiſchen Hülfsvölkern im lezten Kriege hat auch hierin eine große Veränderung der Geſinnungen bewirkt. Die neue Konſtituzion ſichert jedem ruhigen Bürger des Staats das ungehinderte öffentliche Bekentnis und die Ausübung ſeiner Religion; ſie fordert zwar die Geſezgebung auf, für den öffentlichen proteſtantiſchen Gottesdienſt zu ſorgen, jedoch ohne Religionszwang zu begünſtigen. Auch beſtätigt ſie den Gemeinen das hergebrachte Recht, ihre Prediger ſelbſt zu wählen, und ihren Gehalt mit ihnen zu bedingen. [Th. 1. Art. 2. 3.] Ihr zufolge iſt keine Religion oder Sekte geſezmäßig herſchend; wiewohl ſie alle Nicht-Chriſten von dem Antheil an der Regierung ausſchließt.

Die meiſten Gemeinen in Maſſachuſetts beſtehen aus Kongregazionaliſten. Dieſen Sektennamen gaben ſich die hieſigen Independenten, weil ſie von der ſtrengen Kirchen-Unabhängigkeit ihrer Vorgänger darin abwichen, daß ſie glaubten, es ſei zuweilen nüzlich, Synoden- und Predigerverſamlungen um Rath zu befragen. Daher haben ſie im vorigen Jahrhundert verſchiedentlich, ſelbſt auf Befehl der Regierung, ſolche Synoden gehalten, worunter die vom Jahre 1648 zu Cambridge die merkwürdigſte war, weil ſie ſich daſelbſt zu der Weſtminſterſchen Konfeſſion vom Jahre 1646 bekanten, aber eine eigne Kirchenzucht feſtſezten.

ſezten. Im Jahre 1658 nahm eine andre Synode das ſogenante ſovoyiſche Glaubensbekentniß mit den engliſchen Independenten an, wodurch ſie ſich etwas mehr von der Genfer und Presbyterianer Grundſäzen entfernte. Doch hat noch immer keine der Kirchen einen Vorrang vor der andern, und keine erkent irgend eine Herſchaft über die Gemeinen. Die Prediger halten jezt jährlich im Mai zu Boſton eine Verſamlung, wobei gepredigt, und eine Samlung, ſonderlich zum Beſten der Predigerwitwen, gemacht wird. Die äuſerliche Form des Gottesdienſtes in ihren Verſamlungshäuſern (meeting-houſes) iſt, wie bei den übrigen Sekten, ſehr einfach. Die Salarien der Prediger werden ihnen von ihren Gemeinen bewilligt. Die meiſten Ortſchaften, ſonderlich die neuen, haben auch beſondre, den Predigern gehörige Ländereien. Im Jahre 1749 war die Zahl ihrer Gemeinen 250. Dieſe hatten ſich aber im Jahre 1791 ſchon beinahe auf 421 vermehrt; denn das war die Zahl ihrer Predigerſtellen, deren wenig Gemeinen mehr als einen haben, wovon aber 103 offen ſtunden. Dies war ſonderlich in Main (wo in den Grafſchaften Hancock und Waſhington erſt ein einziger Prediger iſt), und in Berkſhire der Fall mit mehr als der Hälfte der Pfarren. [Die Liſte in Fleet's Almanach.]

Die Zahl der episkopaliſchen Gemeinen iſt weit geringer. Man war ihnen von jeher, ungeachtet ein neues Geſez [1742 Acts and Laws, p. 332.] ſie begünſtigte, nicht recht geneigt, weil man glaubte, daß ihre Lehren der republikaniſchen

Freiheit nicht zuträglich wären. [Burnaby S. 167.] Im lezten Kriege machten ſich auch einige Prediger, als königlich geſint, verdächtig, und wurden zum Theil verjagt. Seitdem haben aber die Episkopalen in den vereinten Staaten große Veränderungen in ihrer Kirche vorgenommen, ihre ſymboliſchen Artikel auf 19 herabgeſezt, die Gebräuche verändert, und alles republikaniſchen Grundſätzen gemäßer eingerichtet, daher ſie auch immer beliebter werden. [Amer. Muſ. V. 1. p. 133.] Einer ihrer Prediger in Boſton bekent ſich öffentlich, ſelbſt durch Aenderungen in der Liturgie, zu den prieſtleyiſchen Unitariern, ohne daß ſeine oder andre Gemeinen ſich dadurch gefährdet glauben. [Caſtiglioni]. Jezt ſind ihrer Gemeinen überhaupt 14, davon nur 8 ihre Predigerſtellen beſezt haben; die meiſten ſind in Suffolk und Eſſex. Die Presbyterianer haben nur 6 Gemeinen und 5 Prediger in Eſſex, Hampſhire und York; der Baptiſtengemeinen hingegen waren im Jahre 1791 in allen 96, worunter über ein Drittel keine Lehrer hatten. Die Zahl der Baptiſten hat ſich in neuern Zeiten ſehr vermehrt. Die Univerſaliſten beſitzen, auſſer der Kirche in Boſton, noch drei andre. Die Anzahl der Quäker oder Freunde iſt jezt geringer, als vor einigen dreißig Jahren. Die Inſel Nantucket wird größtentheils von ihnen bewohnt. Ihrer Gemeinen ſind im ganzen Staate neun. Man muß ſie ſehr von einer neuen Gattung von Schwärmern unterſcheiden, die man Shaking Quakers, erſchütternde Quäker nent, welche nichts mit jenen gemein haben, und vor etwa

12 Jahren

12 Jahren zuerſt in dieſem Staate durch eine fanatiſche Irländerin aufkamen, aber auch ſchon wieder ſehr in Abnahme ſind. Sie nennen ſich das auserwählte Volk, glauben, das Ende der böſen Welt ſei nahe, predigen Buße, ſingen und tanzen, um ihr Fleiſch zu tödten, ſich mat bis zur Ohnmacht, verbieten das Heirathen, und hindern dadurch ſelbſt die Ausbreitung ihrer Schwärmerei, leben aber übrigens ehrlich. [Amer. Muſ. Vol. X. p. 100. Caſtiglioni Th. 1. S. 112. Briſſot Vol. 2. p. 326.]

Die **Hernhuter** und **Methodiſten** haben hier wenig ihr Glük gemacht; doch giebt es eine Art der lezten, welche man hier mit dem algemeinen Schwärmernamen: Erleuchtete, nent. Sie ſol melancholiſche Grundſätze haben, und ſolche durch Zuckungen ꝛc. ausdrucken. Ohne Zweifel iſt ſie nicht zahlreich. [Briſſot Vol. 2. p. 323.]

Die Römiſchkatholiſchen haben jezt eine Kirche in Boſton ſeit 1789. Sie wurde von einem franzöſiſchen Abbé und päbſtlichen Miſſionar in Neuengland, de la Poterie, gegründet, und ihr erſter Prediger iſt ein gebohrner Boſtoner, Thayer, den die Wunder des vom Ungeziefer gefreßnen Heiligen, Labre, auf ſeinen Reiſen in Europa zum katholiſchen Glauben bekehrt haben ſollen. Beide haben ſchon in den Zeitungen verſchiedne Streitigkeiten mit andern Prieſtern und mit proteſtantiſchen Geiſtlichen, jedoch mit Anſtande, geführt. Die Zahl der Katholiken iſt noch geringe, und mögte auch wohl nie viel größer werden, da das Aeuſerliche ihres Gottesdienſtes

den

den Einwohnern anſtößig iſt. Dieſe beſuchten anfangs die Meſſe ꝛc., wie in Ermangelung eines Schauſpiels, häufig, ſo daß man Einlaßbillette für Geld ausgeben muſte. [Briſſot Vol. 1. p. 118. The Herald of Freedom 1790. Nr. 36. Columb. Cent. XIV. Nr. 39.]

Folgende Berechnung zeigt den Unterſchied der Gemeinen der vornehmſten Sekten in den Jahren

	1760.		1789.	
	Gemeinen.	Mitglieder-Anzahl.	Gemeinen.	Mitglieder-Anzahl.
Kongregazionaliſten	306.	225,426.	400.	277,600.
Baptiſten	20.	14,723.	84.	58,296.
Episkopalen	13.	9,568.	16.	11,104.
Quäker	22.	16,192.	10.	6,940.
Presbyterianer	4.	2,944.	4.	2,776.
Univerſaliſten	—	—	1.	694.
	365.	268,850.	515.	357,410.

[Morſe.] Dieſe Angabe beruhet aber auf der ſonderbaren Vorausſetzung, daß jeder Gemeine eine gleiche Zahl Mitglieder zukomme, welche für 1789 zu 694 angenommen iſt. Sonach muß die Zahl der Kongregazionaliſten und Baptiſten in der That geringer ſeyn, als die hier angegebene.

Für die Indier ſind vier Prediger angeſtelt, nehmlich in Martha's Vineyard, Maſhpee, Stockbridge, und für die Mohawk Indier. In Boſton iſt ſeit 1787 eine Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Wilden ꝛc. Sie wird von freiwilligen Beiträgen unterhalten, und iſt

iſt im Jahre 1787 inkorporirt worden. Die ſchottiſche Geſelſchaft zur Beförderung des Chriſtenthums unter den amerikaniſchen Indiern ſteht mit ihr in einiger Verbindung. [Morſe.] Sie ſendet ſonderlich Miſſionarien zum Volksunterricht in die von Predigern entblößten Theile von Main, wo ſie auch Bibeln und Erbauungsbücher austheilen läßt. [Amer. Muſ. Vol. IV. p. 430. Br.] Die engliſche Societät zu gleichem Zwecke ſandte ſchon in den erſten Jahren der Kolonie Miſſionarien hieher. S. oben S. 242.

§. 16. Schulanſtalten und Gelehrſamkeit.

Die Kultur hat unter den Einwohnern von West-Maſſachuſetts ſchon gute Fortſchritte gethan, und verbreitet ſich immer mehr zur ſichtbaren Aufnahme des Staats, und zum Glük ſeiner Bürger. Dies erhellet ſowohl, wenn man den Aberglauben, den Fanatismus und den Empörungsgeiſt der vorigen Zeiten, mit der reinern Religioſität, der Duldſamkeit und der geſezmäßigen Ordnung, die jezt herſchen, vergleicht, als wenn man die neuen Anſtalten zur Beförderung der Aufklärung und des Menſchenwohls bemerkt, worin dieſer Staat ſeit zwanzig Jahren es vielen andern zuvorthut.

Schon von ältern Zeiten her war es ein Geſez, daß jede Ortſchaft, die aus 50 Familien beſtand, einen Schulmeiſter, um Leſen und Schreiben zu lehren, wenn die Familien aber 100 waren, eine gelehrte Schule (Grammar School) durch eine jährliche Schultaxe unterhalten muſte. Leztere ſtehn unter der Aufſicht der nächſten drei Prediger, erſtere

erſtere unter den Selectmen der Ortſchaften. Dieſe ſollen eine hohe Geldſtrafe, nach der Zahl ihrer Einwohner, erlegen, wenn ſie dieſe Anſtalten unterlaſſen, welches aber doch in den entfernten und neu angebauten Orten noch oft geſchieht. [Acts and Laws, p. 18. 149. 216. Gordon's Hiſt. V. 2. p. 125. Morſe.] Keiner darf aber ohne Erlaubniß der Selectmen Schulen anlegen. Jene Schulen werden alle unentgeldlich beſucht. Auſſer dem giebt es noch andre Freiſchulen an einigen Orten, denen die Regierung, um ihnen einen Fond zu verſchaffen, wohl Lotterien bewilligt. Dieſe Schulen verbreiten, ſelbſt unter der niedrigſten Klaſſe der Einwohner, gute Kentniſſe, und ſogar Luſt zur Lektur; daher man auch nicht leicht unter dem Volke jemand findet, der nicht leſen, ſchreiben und rechnen könte. Dies würde noch wohlthätiger wirken, wenn ſie durch eine beſſere Einrichtung mehr zu Volksſchulen umgeſchaffen würden. In Boſton iſt im Jahre 1789 eine eigne Kommiſſion über das Schul- und Erziehungsweſen niedergeſezt, deren Vorſchriften an die Schullehrer man in Europa nachahmen ſolte. S. Amer. Muſ. Vol. 7. Ap. 2. p. 44. Beſondre **Mädchenſchulen** hat man ebendaſelbſt gleichfals vor kurzem geſtiftet, auch ſogenante Nachmittagsſchulen (Evenings ſchools), und mehrere Privatſchulen, wo im Rechnen, Sprachen und dem Stil Unterricht gegeben wird. [Br.] Auſſer den gemeinen Schulen giebt es ſeit der Revoluzion auch manche von Privatperſonen angelegte, und vom Gemeingeiſt der Einwohner thätig unterſtüzte Schulanſtalten für

gelehrte

gelehrte und lebende Sprachen, und gemeinnützige Wiſſenſchaften, die man Akademien nent. Dahin gehören vorzüglich Dummers Akademie zu Newbury, welche vom Unterſtathalter dieſes Namens 1763 geſtiftet, und im Jahre 1782 inkorporirt wurde; die von den Gebrüdern Philips zu Andover in Eſſex 1778 geſtiftete und 1780 inkorporirte; die Akademie zu Leiceſter, inkorporirt 1784, und mit einem Hauſe, Ländereien ꝛc. von zweien Stiftern begabt; die von Derby wohl dotirte und 1784 beſtätigte Schule zu Hingham; und eine andre zu Williamstown in Berkſhire neuerlich (1785) angelegte. So auch Dearborns Akademie in Boſton, und eine zu Marblehead 1790. Ja ſelbſt in Main, wo im Ganzen die Einwohner noch ſehr roh und wenig aufgeklärt ſind, hat man neuerlich zwei, nehmlich die Waſhington Akademie in Machias (1792), und eine andre (1791) zu Hallowell in Lincoln geſtiftet. Alle dieſe Anſtalten haben ſchon gute Fonds, und jede ſteht unter Aufſicht mehrerer angeſehener Einwohner, (Truſtees). Zu Boſton ſind einige Navigazionsſchulen, unter welchen die Carletoniſche ſich auszeichnet. [Br.] Wenn auch die Güte dieſer Lehranſtalten noch zu ſehr von dem Eifer und den Kentniſſen der Unternehmer abhängt, ſo zeigt doch die Menge und die blühende Fortdauer derſelben, ſo wie die reichliche Unterſtützung, welche den meiſten von der Regierung ſowohl, als von Privatperſonen wiederfährt, daß Wiſſenſchaft und Kentniſſe algemein geſchäzt und ihre Verbreitung ernſtlich befördert wird.

Maſſachuſetts hat eine Univerſität zu Cambridge, welche aus dem ehemaligen Harvardkollegium entſtanden iſt. Dieſes hatte die Regierung ſchon im Jahre 1636 geſtiftet, und zwei Jahre nachher begabte ein Prediger in Charlestown, John Harvard, im Teſtamente daſſelbe mit 779 L., daher es ſeinen Namen erhielt. Im Jahre 1642 wurde es beſſer eingerichtet, beſtimten Aufſehern untergeben, mit neuen Einkünften verſehn, und ſo 1650 inkorporirt. Es iſt die älteſte Anſtalt dieſer Art in Nordamerika. Zur Univerſität iſt ſie aber erſt ſeit dem Revoluzionskriege erhoben worden. Ihre beſte Unterſtützung bekam ſie ehemals von England aus, beſonders durch die londner Kaufleute, Sam. Holden, Tho. Hollis, ſowohl den ältern, dem ſie an Geſchenken und Vermächtniſſen faſt 5000 L. Sterling zu verdanken hat, als ſeinem Neffen, dieſem warmen Freunde der Nordamerikaner und ihrer Freiheit, welcher an 2000 L. St. baar ſchenkte und vermachte. [Memoirs of Tho. Hollis, Lond. 1780. 2 Vol. 4. beſonders im Anhange.] In neuern Zeiten haben verſchiedne Amerikaner anſehnliche Stiftungen dazu vermacht, worunter eine hancockiſche die vornehmſte iſt. Die Ortſchaft Hopkinton gehört auch der Univerſität. Gegenwärtig ſind die Einkünfte derſelben überhaupt nur 2745 L. Lawf. Mon., welche aber nicht zureichen, da die Ausgaben 2943 betragen. Die Generalverſamlung bewilligt von Zeit zu Zeit einen Erſaz dieſes Verluſtes, der noch von dem Falle des Papiergeldes im vorigen Kriege herrührt. [Columb. Cent. Vol. XIV. Nr. 46.] Die Einrichtung

tung der Univerſität, die Lehrmethode und die Erziehungsart iſt noch in den meiſten Stücken die höchſt unvolkomne oxfordiſche; doch hat man neuerlich mehrere nüzliche Aenderungen darin gemacht. Der Kollegiengebäude ſind vier, in welchen auch die Studenten mit den Fellows und Tutors wohnen. Die Zeit des Aufenthalts für die, welche promoviren wollen, iſt auf mehrere Jahre beſtimt, (ein Dr. der Arzneikunde z. E. muß 8 Jahre da ſtudirt haben.) Die Studenten tragen eine eigne gleichförmige Kleidung von grauem Landestuche *) Die Oberaufſeher ſind der Guvernör, Unterſtathalter, der Rath nebſt dem Senate, und die ſechs Prediger der nächſten Kongregazionalkirchen in Boſton, Charlestown, Cambridge ꝛc. Dieſen ſteht die einverleibte Geſelſchaft der 8 beſtändigen Aufſeher (Corporation) mit ihrem Präſidenten, welcher gewöhnlich ein Doktor der Theologie iſt, zur Seite. Sie beſorgt auch die Oekonomie der Univerſität. Die Regierung derſelben iſt ganz republikaniſch, und die beiden Kollegien der Aufſeher haben gegen einander eine verneinende Stimme; die ausübende Gewalt hat der Präſident mit den anweſenden Profeſſoren. Bis jezt ſind der Profeſſoren noch nur 6, nehmlich ein

*) Carver in ſeinem American Traveller ſagt, es ſei auch ein Kollegium für Indier hier geweſen, denen man aber kein Latein habe beibringen können, daher es eingegangen ſei. Er verwechſelt vermuthlich die wheelockiſche oder Moor's Schule für Indierknaben (S. oben die 74 und 75 S.) damit.

ein Profeſſor der Gottesgelahrheit, einer der Mathematik und Phyſik, beide vom åltern Hollis geſtiftet; ein Profeſſor der orientaliſchen Sprachen nach Hancocks Stiftung; einer der Anatomie und Chirurgie, nebſt einem Profeſſor der theoretiſchen und praktiſchen Arzneikunde, (welche aber beide in Boſton wohnen), und einer der Chemie und Materia medica. Zu zwei andern Profeſſuren, der Rhetorik oder ſchönen Wiſſenſchaften und der Moralphiloſophie, ſind bereits Schenkungen gemacht, deren Ertrag nur noch nicht hinreicht. Auſſer dieſen geben vier Tutors in der engliſchen und den gelehrten Sprachen, wie auch der Erdbeſchreibung, Hiſtorie ꝛc. und ein beſoldeter Lehrer im Franzöſiſchen Unterricht. Dieſer wird in den genanten Wiſſenſchaften unentgeltlich ertheilt, ausgenommen in den mediziniſchen, welchen die Studenten, ſo wie die franzöſiſchen Sprachſtunden, beſonders bezahlen. Einer Stiftung zufolge wird jährlich von einem Prediger eine theologiſche Vorleſung gegen das Pabſtthum ꝛc. gehalten. Die Eröfnung der Lehrſtunden (commencement) im Julius, iſt mit Redübungen, Diſputazionen, Prüfungen und Promozionen verbunden, und geſchieht mit großer Feierlichkeit, wozu man aus entfernten Orten herbeikomt. [Maſſ. Mag. 1789 p. 397. 1791 p. 462.] Der Ferien ſind nach engliſcher Art nur alzuviel, denn ſie betragen überhaupt 13 Wochen. Die Studenten ſind in vier Klaſſen getheilt, davon die in der älteren (ſenior Claſs) jährlich graduirt werden. Ihrer ſind jezt in allen zwiſchen 150 und 170, (im Jahre 1770 waren

über

über 200), davon die meiſten aus eignen Mitteln leben. Seit dem erſten Anfange bis 1790 ſind hier 3235 zu Graduirten (meiſtens Bakalauren und Magiſtern der Künſte) kreirt worden. Die Univerſität hat eine der ſchönſten Bibliotheken in Amerika, reich an den beſten Ausgaben der Klaſſiker, und an koſtbaren naturhiſtoriſchen und andern Werken. S. Catalogue of the public Library of the Univerſity at Cambridge. 1790. 4. Sie beſtand damals aus mehr als 12000 Bänden, wozu die Engländer, beſonders der jüngere Hollis, reichlich beigetragen haben, und wird ſtark vermehrt. Die vormalige Bibliothek war kleiner, aber ſchäzbarer, denn ſie enthielt die rabbiniſch-orientaliſche Bibliothek des berühmten engliſchen Theologen Lightfoot, und des gelehrten Predigers, Dr. Theoph. Gale. Sie verbrante aber 1764 mit einem Theil des Harvardkollegiums und einem herlichen Vorrath von mathematiſchen, phyſikaliſchen und aſtronomiſchen Inſtrumenten, meiſtens von den beſten engliſchen Künſtlern verfertigt. Dieſen hat man jezt ſehr volſtändig wieder hergeſtelt, und ein Naturalien-Kabinet nebſt einem Muſeum von Geräthen ꝛc. wilder Völker angefangen. Auch wird hier ein Planetarium aufbewahrt, welches Pope, ein Uhrmacher in Boſton, verfertigt hat, und nach dem Urtheile der Kenner (S. Maſſ. Mag. 1789. p. 36. 728. und Briſſot Vol. 1. p. 139.) das berühmte rittenhouſiſche in Princetown noch weit übertreffen ſoll. [Douglaß B. 1. S. 543–548. Morſe. Fleet's Alm. 1791. p. 71–73. Chatel. V. 2. p. 278 ſq. Briſſot V. 1. p. 130 ſq. Maſſ. Mag. 1790. p. 323 ſq.]

In Main ſolte im Jahre 1792 auch ein Kollegium angelegt werden, welches die Geſezgebung ſchon gutgeheiſſen hat. [Columb. Cent. Vol. XV. Nr. 9. 26.]

Gelehrte Geſellſchaften ſind hier mehr als in irgend einem andern Staate der Union. Die amerikaniſche Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften wurde mitten in dem Revoluzionskriege geſtiftet, und im Mai 1780 inkorporirt. Sie hat vorzüglich die Unterſuchung der amerikaniſchen Naturhiſtorie und Alterthümer zum Zwek, erſtrekt ſich aber auch über mediziniſche, chemiſche, mathematiſche und phyſikaliſche Verſuche und Entdeckungen, wie über Verbeſſerungen des Akerbaues, der mechaniſchen Künſte, Manufakturen und Handlung. Ihr Siz iſt zu Boſton, wo ſie jährlich viermal ſich verſamlet. Der amerikaniſchen Mitglieder (deren nie über 200, und nie unter 40 ſeyn müſſen) waren im Jahre 1785 überhaupt 88, und der europäiſchen 14. Der erſte Band ihrer Abhandlungen erſchien in gedachtem Jahre unter dem Titel: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences. Boſton gr. 4. und enthält mehrere nüzliche und gelehrte Auſſäze. S. Monthly Review 1788. Febr. p. 81 ſq. Gött. gel. Anz. 1792. S. 750.

Die Maſſachuſettiſche mediziniſche Geſellſchaft wurde im Jahre 1781 inkorporirt, und hat ihren Siz zu Boſton. Sie hat die Abſicht, die mediziniſchen und chirurgiſchen Kentniſſe zu erweitern, einen beſtändigen Briefwechſel mit den beſten Aerzten in den vereinten Staaten, und mit den berühm-

berühmteſten europäiſchen zu unterhalten, zugleich auch die rechtmäßigen jungen Aerzte, die ſich ihr darſtellen, zu prüfen, und vor den Quakſalbern hier zu Lande auszuzeichnen. Im Jahre 1787 hat ſie eine medíziniſche Bibliothek angefangen, und iſt vorzüglich auf Anlegung eines botaniſchen Gartens bedacht. Da die Arzneiwiſſenſchaft hier bisher zu wenig kultivirt wurde, ſo erregte ſie eine löbliche Nacheiferung, und es ſind ſchon in den Grafſchaften Middleſex und Briſtol ähnliche mediziniſche Sozietäten entſtanden, die mit ihr korreſpondiren, und zugleich den Zwek haben, junge Aerzte anzuziehen. [Br.] Von den Schriften der Boſtoner iſt ſchon ein Bändchen gedrukt: Medical Papers communicated to the Maſſachuſetts medical Society. Number 1. Boſton 1790. gr. 8. [Gött. gel. Anz. 1791. S. 1657. Cultiv. Amer. V. 3. p. 501. Maſſ. Mag. 1789. p. 81 ſqq.]

Eine hiſtoriſche Sozietät wurde 1792 zu Boſton geſtiftet. Sie iſt ſonderlich für die amerikaniſche Geſchichte beſtimt. [Columb. Cent. V. 16. Nr. 24.]

Durch alle dieſe Anſtalten werden die wichtigſten Theile der Gelehrſamkeit ziemlich empor gebracht; gemeinnützige Kentniſſe hingegen und eine wohlthätige Aufklärung, ſelbſt des Landvolks, werden durch Leſebibliotheken und Zeitungen ungemein befördert. Erſtere werden in vielen Ortſchaften durch zahlreiche Unterzeichnung angeſchaft, und ſo lieſt ſelbſt der Bauer die berühmteſten moraliſchen, theologiſchen, hiſtoriſchen, politiſchen Werke, und die beſten Dichter der Engländer.

[Webſter's Collection of Eſſays, Boſton 1790. 8. Univerſ. Aſylum 1790. p. 259.] Die Zeitungen ſind nicht minder ein wichtiges Mittel der Aufklärung, um ſo mehr, da ſie mit der volkommenſten Preßfreiheit geſchrieben werden, indem jede Zenſur hier ein Greuel wäre. *) Durch ſie erfährt das Volk die Verhandlungen des Kongreſſes ſowohl, als ſeiner eignen Geſezgebung, die oftmals mit ſtrenger Prüfung darin beurtheilt werden, es lieſt die neuen Geſetze, Staatsberechnungen, politiſche, moraliſche und unterhaltende Aufſätze, nebſt den Neuigkeiten aller Länder, worunter die europäiſchen aber, weil ſie meiſt aus engliſchen Blättern abgeſchrieben werden, oft ſehr verunſtaltet ſind. Dieſe Zeitungen ſind zugleich Intelligenzblätter.

*) Die Boſtoner Zeitungen, welche unter den Augen der Geſezgebung täglich erſcheinen, ſind wohl mit der gröſten Dreiſtigkeit unter allen geſchrieben, und dennoch ein redender Beweis, wie unſchädlich auch eine ſolche Freimüthigkeit öffentlicher Blätter in einem guteingerichteten Staate iſt. Man beurtheilt das öffentliche Betragen der Stathalter, eines Hancock, Adams, und ſelbſt des ganzen Körpers der Geſezgebung; man belacht es ungeſtraft, wenn in einer ihrer Sitzungen keine andre Akten, als "zur beſſern Verwaltung der Gerechtigkeit unter den Lächſen und Alewives" gegeben werden; man parodirt ſogar Geſetze, unterſucht die Anwendung öffentlicher Gelder, kritiſirt die Reden der Repräſentanten ohne Rükhalt, — alles ohne den geringſten Nachtheil für das Anſehn der Geſetze, die Ruhe des Staats, und ſelbſt, weil man es gewohnt iſt, für die der Privatperſonen, welche ſich eben ſo frei verantworten, als ſie angegriffen worden.

blätter. Ihrer kommen mehrere zu Boſton, andre zu Newbury-Port, Salem, Springfield, Northampton, Stockbridge, Pittsfield, Worceſter, und in Main zwei, nehmlich zu Portland und York, zum Theil täglich heraus, und werden algemein geleſen. Zu Boſton erſcheint ſeit 1789 monatlich ein Magazin, welches leſenswerthe proſaiſche Aufſätze von mehrerlei Inhalt, aber weniger gute Gedichte enthält.

Buchdruckereien giebt es ſchon viele, ſelbſt auf dem Lande, beſonders gehören einige in Boſton, und die von Thomas in Worceſter angelegte, zu den beſten in Nordamerika, wie zwei in Folio und gr. Quart daſelbſt 1791 und 92 gedruckte engliſche Bibeln beweiſen. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 288. Briſſot Vol. 1. p. 158.] Hier werden viel gute, ſowohl wiſſenſchaftliche, als unterhaltende Bücher der Engländer in Menge nachgedrukt, wie auch nüzliche Schulbücher. Man hat auch eine ziemlich gute Notendruckerei.

Die Künſte wurden in Maſſachuſetts bereits vor der Revoluzion mit beſſerm Erfolge getrieben, als in andern Staaten. Die öffentlichen Gebäude waren ſchon damals ſchön, und man fing in Boſton an, Muſik und Mahlerei zu ſchätzen. [Burnaby.] Einige Muſikwerke, als *Hubbard's* Harmonia ſelecta, die Worceſter Collection of ſacred Harmony 1789, *Holyoke's* Harmonia Americana 1790 u. a. zeigen, daß man vorzüglich geiſtliche Muſik liebt, auch die Meiſterſtücke von Händel, Gluck ꝛc. kent, aber in eigner Kompoſizion noch gar nicht glüklich iſt. In Boſton ſind jezt öffent-

liche Konzerte. [Br.] Ebendaſelbſt iſt nunmehr das dringende Anhalten der Einwohner in dieſer Stadt, ein Theater zu erlauben, welches durch ein 1750 gegebenes Geſez gänzlich verboten iſt, im Jahre 1792 von der Geſezgebung nach vielem Streit völlig verworfen [Col. Cent. Nr. 40. 41. Br.] Einige Kupferſtecher in Boſton ſind nicht ungeſchikt, obwohl noch keine Meiſter ihrer Kunſt.

Als Beweiſe der Fortſchritte und der Kultur kan man auch einige gemeinnüzige Anſtalten, welche der Staat und das Publikum begünſtigen, anſehen. Dahin gehören die *Humane ſociety*, oder menſchenfreundliche Geſelſchaft, welche 1785 nach dem Muſter der londoner zu Boſton geſtiftet und 1791 inkorporirt wurde. Sie hat die Errettung der Ertrunknen und anderer ſcheinbar Todten zum Zwek, weswegen ſie an der Küſte und auf einigen Inſeln Hütten und andre Anſtalten, um Schifbrüchigen zu Hülfe zu kommen, unterhält, Preiſe für die Rettungen, ſo wie für die beſten Aufſäze ertheilt, welche ihre Zwecke befördern, und darüber in ihren halbjährigen Verſamlungen öffentliche Reden von Aerzten halten läßt. [Briſſot Vol. 1. p. 141. Morſe.]

Zwei wohlthätige Geſelſchaften, die Maſſachuſetts charitable Society, und die boſtonſche der Episkopalen verdienen gleichfals Erwähnung. Jene iſt 1779 einverleibt worden, und die Zahl ihrer Mitglieder iſt auf 100 beſchränkt, die ſich verbinden, einander in Unglüksfällen zu unterſtüzen, und beſonders für ihre Witwen und Waiſen zu ſorgen. Dieſe wurde ſchon 1724 zu ähnlichen

lichen Zwecken, jedoch mit vorzüglicher Rükſicht auf ihre Glaubensgenoſſen, geſtiftet, aber erſt 1784 inkorporirt. [Morse.]

Die Freimaurer haben zu Boſton eine große Loge.

§. 17. Handwerker und Manufakturen.

Keine der brittiſchen Kolonien in Amerika zeigte ſo frühe und lebhafte Neigung zum Manufakturiren, als Maſſachuſetts, welches auch gegenwärtig, nebſt Penſylvanien, unter allen vereinten Staaten die meiſten und beträchtlichſten Manufakturen beſizt. Seit der erſten Anlage dieſer Kolonie ſahen ſich die Einwohner aus Noth und durch Mangel an eignen Landesprodukten, wogegen ſie engliſche Manufakturwaaren hätten eintauſchen können, gezwungen, ſich viele der gemeinen Werkzeuge und groben Kleidungsſtücke ſelbſt zu verfertigen. In neuern Zeiten vermehrte der Revoluzionskrieg ihren Eifer in dieſen häuslichen Manufakturen ungemein, ſo daß ſie ſeitdem unerwartet große Fortſchritte darin gemacht haben. Schon vor dem Kriege war nicht leicht eine Familie auſſerhalb der Seehäfen, welche ſich nicht ihre gemeinen Wollen- und Leinenzeuge mit eignen Händen verfertigte, ohne ihre Landwirtſchaftsarbeiten zu verſäumen. Weiber und Kinder halfen dazu aufs fleißigſte, bereiteten den Flachs, kämten Wolle, ſpannen, und faſt jeder wohlhabende Bauer hatte ſeinen Weberſtuhl. Zwei Drittheile der hieſigen Fiſcher waren in hieſiges dauerhaft und ſtark, obgleich nicht ſchön gemachtes Landtuch gekleidet. Man

führte ſogar aus Weſtindien ſchon Baumwolle ein, um ſie zu Kleidungszeugen zu verarbeiten. [Lord Sheffield p. 154. Swan's National Arithm. C. II.] Jezt wird dies Nebengeſchäfte des Landmans noch lebhafter betrieben, und zu Waſſer ſowohl als zu Lande ſchon einiges von den Erzeugniſſen dieſer Familien-Manufakturen in Leinen und Wolle ausgeführt. Man verfertigt ſo auch Segeltuch; ja ſelbſt Zwirn- und Seidenſpitzen in mehrern Ortſchaften. Die Potaſchmanufaktur gehört auch großentheils zu den ländlichen. Die Ledergerberei verbreitet ſich gleichfals immer mehr auf dem Lande, wo auch jeder ſein eigner Schuſter zu ſeyn gelernt hat. Das Nägelſchmieden iſt ein nicht ungewöhnliches Nebengeſchäfte des Bauern geworden, der ſich alles ſein hölzernes und zum Theil auch ſein eiſernes Ackergeräthe ſelbſt zu verfertigen weis. Mit Ahornzucker verſorgt ſich, wo nur dieſer Baum wächſt, jede Landfamilie ſelbſt, ſo wie mit eignem Bier von der Sprußefichte. Der großen Menge Zucker, welche hier gemacht wird, iſt ſchon oben S. 205 erwähnt worden. Man rechnete im Jahr 1784, daß 191810 Barrel davon verfertigt wurden. In Main macht ſich faſt jede Pflanzerfamilie ihre nöthige Kleidung, Haus- und Ackerbaugeräthe.

Der eigentlichen Handwerker giebt es, wenn man einige Weber und Schmiede ausnimt, auf dem Lande wenige; in den Städten ſind ſie aber hinlänglich. Die Manufakturen blühen daſelbſt auch merklich empor. Ein großer Beweis iſt die ſichtbare Abnahme der Einfuhr auswärtiger Manufaktur-

nufaktur- und Fabrikwaaren, die ſo ſtark iſt, daß gegenwärtig, der großen Volkszunahme in den lezten neun Jahren, und der Ausfuhr einheimiſcher Landzeuge ungeachtet, dennoch beinahe nur halb ſo viel von jenen Waaren aus Europa eingeführt wird, als vor zwanzig Jahren. [Tench Coxe p. 117] Die Regierung bemüht ſich auch, aber nur, wo es nöthig iſt, durch gute Verordnungen der Indüſtrie zu Hülfe zu kommen.

Zu den gegenwärtig betriebenen Manufakturen gehören vornehmlich folgende, worunter die blühendſten mit Nummern bezeichnet ſind:

1) Die Rumbrennerei. Dieſe war ſchon vorlängſt, ſonderlich in Boſton, wo ſie zuerſt in den vereinten Staaten betrieben wurde, ſehr beträchtlich. [Douglaß B. 1. S. 540.] Jezt ſind dieſe Brennereien nicht in Abnahme, ungeachtet nicht nur der ehemalige Abſaz nach Kanada, Neuſchotland und bei den engliſchen Stokfiſchfängern, ſo wie nach Afrika, faſt ganz aufgehört hat, ſondern auch in den andern Staaten wichtige Manufakturen dieſer Art angelegt worden, und die Akziſe den Verbrauch erſchwert hat. Der hieſige Rum iſt aber meiſtentheils von ſchlechter Art, zwar hitzig, aber nicht ſo ſtark, als der weſtindiſche, allein auch 25 Prozent wohlfeiler. Man deſtillirt hauptſächlich Melaſſen aus dem franzöſiſchen Weſtindien, auch einige aus Suriname, deren Maſſachuſetts überhaupt mehr einführt, als die übrigen Staaten zuſammen. Es wird dieſer Rum nicht nur im Staate ſelbſt ſehr ſtark, und mehr, als der Geſundheit zuträglich iſt, (ſonderlich

lich wenn man Flip durch Zumiſchung von ſchlech-tem Dünbier und Muskovadezucker daraus macht) verbraucht, ſondern auch viel davon ausgeführt. Dies betrug im Jahre 1787 = 6447 Oxhoft und 3996 Barrel (509,037 Gallons) am Werthe über 67,000 L. und mit dem zu Lande ausgeführten an 600,000 Gallons; im Jahre 1788 war die Ausfuhr zur See 4783 Oxhoft (300,329 Gall.) [Lloyd's Congreſſional Regiſter, Vol. 1. p. 47. 49. 102. 156. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 289. Morſe.] Maſſachuſetts hatte im Jahre 1783 ſchon 60 Rum-brennereien, wovon die Hälfte in Boſton war; einige ſind zu Watertown. Gegenwärtig leiden jedoch dieſe Brennereien durch die Zerrüttungen in den franzöſiſchen Inſeln, und die Moraliſten hoffen, daß die Aufnahme der Brauereien, auch die Kornbrantweinbrennerei, ihnen noch mehr ſcha-den werde. [Br.]

Bierbrauereien ſind einige wieder in Boſton, wo ihrer ehemals 12 waren, welche der Rum ver-nichtete. [Amer. Muſ. Vol. VI. p. 204.] Sie brauen ſtarkes, Tafel- und Dünbier.

Zu **Perlgraupen** ſind neulich Mühlen ange-legt.

2) **Zuckerſidereien** waren im Jahre 1784 ſchon 7, und im Jahre 1787 wurden 63752 ℔ Huthzucker ausgeführt. Die Regierung hat dieſe Manufaktur, welche ſchon vor dem lezten Kriege anfing, durch eine eigne Akte 1785 begünſtigt, und alle Einfuhr des engliſchen und übrigen aus-ländiſchen Zuckers verboten. [Perpet. Laws p. 289. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 289. Briſſot Vol. 2. p. 390.]

3) Pot-

3) Pot- und Perlaſchſiedereien. Dieſe Manufaktur war um 1766 durch die Preisermunterungen der londoner Geſelſchaft der Künſte ꝛc. ſchon blühend. [Hollis's Memor. Vol. 1. p. 338.] Größſere Anlagen dazu waren im Jahre 1784 ſchon 138, (Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.) und die Ausfuhr war ganz beträchtlich. Man rechnete ſie jährlich auf 200,000 Dollar. [Amer. Muſ. Vol. 8. p. 37.] Boſton allein führte im Jahre 1787 für 103,383 Dollar aus. Alle ausgeführte Potaſche muß vorher unterſucht und bewährt worden ſeyn; daher in allen Haupthäfen, auch in Main, Braker (Aſſay Maſters) angeſtelt ſind, welche jezt, ſo wie dieſe ganze Manufaktur, unter einem Oberaufſeher ſtehen. [Act. 1791. und Perp. Laws p. 286.]

Kelpaſche und Barilla könte viel verfertigt werden, da die Kräuter dazu hier im Ueberfluß ſind. S. oben S. 192. 194.

Leinöl wird etwas gewonnen, Pech, Harz, Terpentin und Teer aber jezt weniger als ehemals, ungeachtet ſonderlich Main dazu Holzvorrath genug hat. Stärke ward ſchon um 1767 verfertigt, und eine Schnupftobakmanufaktur blüht lange in Boſton. Auch macht man daſelbſt gute Kunſttiſchlerarbeiten.

4) Der Schifbau iſt ſeit langer Zeit eins der Hauptgewerbe der Einwohner dieſes Staats, welches ſie nicht nur zum Bedürfniſſe ihrer eignen Schiffahrt, ſondern auch zum auswärtigen Verkaufe treiben. Es iſt aber mehrmaligen Abwechſelungen unterworfen geweſen. Im Jahre 1738 wurden ſchon zu Boſton 41 größre Schiffe von 6324 Tonnen gebaut, im Jahre

Jahre 1749 aber war die Zahl auf 15 von 2450 Tonnen geſunken Doch ſtieg zu gleicher Zeit der Schifbau am Merrimack, ſo daß im Ganzen das Gewerbe nicht in Verfal gerieth. [Douglaß B. 1. S. 539.] In neuern Zeiten wurden hier gebaut

	im Jahre 1769.	1770.	1771.
Dreimaſtige Schiffe	40.	31.	42.
Jagden und Schoner	97.	118.	38.
Tonnenzahl von beiden	8013.	7274.	7704.

wozu man aber, weil es nur die regiſtrirte Tonnenzahl war, ein Drittheil hinzurechnen muß, um die wahre zu finden. [Lord Sheffield, p. 96. 309.] Es wurden darunter gewöhnlich einige 60 größere Schiffe für Rechnung der Engländer und Irländer gebaut, oder an ſie mit den Ladungen verkauft. [Swan's nat. Ar. C. 2.] Einige baute man auch zum Verkauf an Holländer, Franzoſen und Spanier. Die Engländer lieſſen hier oftmals Schiffe völlig ſegelfertig ausrüſten, und ſandten ihre Schiffer und Matroſen hin, um von hieraus ihre Fahrten zu beginnen. Dies war ein ſehr einträgliches Gewerbe, welches aber durch die Trennung von Großbritannien völlig aufgehört hat. Dieſe gab dem Schifbau dieſes Staats einen heftigen Stoß. Wie ſtark er fiel, erhellet aus Briſſot, B. 2. S. 313, indem auf dem Merrimack im Jahre 1772 an 90 Schiffe, im Jahre 1788 aber nur 3 gebaut wurden. Während des lezten Krieges fing man an, für die Franzoſen, und ſelbſt Fregatten für die königliche Seemacht zu bauen. Eine neue franzöſiſche Verordnung, welche die Schiffahrt ihrer Nazion auf ſelbſtgebaute Schiffe einſchränkt, hat aber den Neu-Engländern

dern auch dieſe Ausſicht zum Gewin benommen, ſo daß man hier gegenwärtig nur für die eigne Schiffahrt des Staats baut. Dieſe hat aber durch Vermehrung der Fahrt ſo ſtark zugenommen, daß Maſſachuſetts im Jahre 1791 einen Schifbau von 11382 Tonnen (alſo 3718 Tonnen mehr, als die Mittelzahl von Lord Sheffields Angaben) gehabt hat. [T. Coxe p. 82.]

Man baut hier viel wohlfeiler, als in Europa, auch ſelbſt als in den übrigen Staaten. Die auf den Kauf gebauten Schiffe lieferte man wohl zu 3 L. Sterl. die Tonne, mit Inbegrif der Tiſchlerarbeit, allein dieſe waren von ſo ſchlechtem Bau, und ſo mangelhaft am Eiſenwerke ꝛc. daß ſie kaum 7 Jahr daureten, da ein engliſches, deſſen Zimmerwerk allein die Tonne 9 L. Sterling koſtete, 21 Jahre brauchbar war. [Chalmer's Opinions, Lond. 1785. 8. p. 117. Lord Sheffield, p. 94. 98. 162 ſq.] Jezt aber wird der Schifbau in England immer koſtbarer, da Maſſachuſetts hingegen die beſten glatdeckig gebauten *(galley built)* Zweidecker völlig ausgerüſtet zu 34 Dollar (7 L. 13 Sh. Sterl.) die Tonne liefert. Dieſe ſind nicht nur, wenn mans verlangt, und kein grünes Holz dazu genommen wird, dauerhaft gebaut, ſondern auch ganz vortrefliche Segler, wobei ſie zugleich eine größere Ladung faſſen, als andere von gleichem körperlichen Inhalte. Sonderlich hat ſich Peck zu Boſton als Schifbaumeiſter einen großen Ruf erworben. [Tench Coxe p. 82 ſq. Briſſot Vol. 3. p. 395 ſqq. Cultivateur Americain, Vol. 3. p. 504.] Die meiſten Schifswerfte ſind gegenwärtig zu Boſton, Salem,

Newbury-

Newbury-Port, Haverhill, Germantown ꝛc. Zu Boſton und Salem werden Oſtindienfahrer zu 600 und 800 Tonnen gebaut. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 286. Br.] Werfte zu Booten und kleinen Fahrzeugen zur Fluß- und Küſtenfahrt giebt es auſſerdem eine Menge. Auch in Main werden ſchon dergleichen gebaut. Zum Behuf dieſes Baues und des Holzhandels giebt es an den Flüſſen in beiden Theilen des Staats eine ſehr große Anzahl Sägemühlen, meiſt von ganz ſimpler Einrichtung.

Maſſachuſetts hat jezt den großen Vortheil, daß es alles zur Ausrüſtung eines Schifs gehörige ſelbſt liefern kan. Dazu helfen ſeine Manufakturen

5) von Tauwerk und Segeltuche. Jene ſind ſonderlich in Boſton beträchtlich, wo ſie über 150 Perſonen beſchäftigen. Im Jahre 1784 waren 23 Seilerbahnen im Lande. [Amer Muſ. V. 7. p. 54. Zu Boſton blühet ſeit etwa 7 Jahren eine wichtige Segeltuchmanufaktur, welche im Jahre 1790 an 1700 Rollen (bolts) oder 68000 Yard lieferte, und über 300 Perſonen Unterhalt gab. Sie hat ſtarken Abſaz, verbraucht jährl. 200000 ℔ Flachs, und iſt durch Belohnungen der Regierung begünſtigt worden. [Maſſ. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 132. Amer. Muſ. Vol. 5. p. 607. Vol. 7. p. 286. Bellknap's H. of N. Hampſh. Vol 3. p. 217.] Eine andre zu Salem iſt nicht minder anſehnlich; welche alle, ſo wie die zu Haverhill und Exeter neulich angelegten, die beſte Waare, und wohlfeiler liefern, als ſie aus Europa zu erlangen iſt. [Br.] Zu Springfield wird jezt ſehr gutes Segeltuch

ganz

ganz von Hanf gemacht. [Univ. Aſylum 1792. p. 381.] Eine Wergleinewandmanufaktur iſt in Bridgewater.

Segelgarn und Bindfaden wird in Boſton gemacht.

Beſondere Leinewandmanufakturen, auſſer der beträchtlichen häuslichen, giebt es ſeit mehrern Jahren einige in Boſton von Irländern angelegte, wo auch Hanf- und Flachsſpinnereien ſind. [Political Eſſays, Lond 1772. 4. p. 264. Robin. Briſſot.] Zu Sutton hat man ſogar neuerlich ſchon einen Verſuch gemacht, ſehr ſchönen Schleier zu verfertigen. Auch macht man zu Bridgewater feine Leinwand. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Indep. Chron. 1789. Nr. 1060.] Leinenſtrümpfe, ſo wie auch baumwollene, werden viel geſtrikt.

6) Die Spitzenmanufaktur, ſo wohl von Zwirn als Seide, komt in Ipswich gut fort, wo in den Familien ſchon 41979 Yard vor einigen Jahren verfertigt wurden. [Tench Coxe p. 118.]

7) Papiermühlen giebt es mehrere, ſonderlich zu Watertown. Schon 1732 ermunterte die Regierung dazu durch eine eigne Akte, und im Jahre 1767 konte ſich bereits die ganze Provinz damit verſehen. [Anderſon's H. of Commerce ad an. 1732. Polit. Eſſ. l. c. p. 265.] Sie liefern alle Arten Papiere ſehr gut, beſonders eine gemeine zum Druk der Zeitungen in Menge.

Papiertapeten macht man in Boſton vorzüglich gut. [T. Coxe.]

8) **Baumwollenzeuge** werden jezt ſchon an einigen Orten in beträchtlichen Manufakturanſtalten verfertigt. Die vornehmſte iſt zu Beverley. Dieſe liefert Parchent, Jeans, Thikſets, Corderoys ꝛc. wohlfeil und gut. Sie gehört einer Geſellſchaft im Jahre 1789 inkorporirter Unternehmer, welchen die Regierung neulich noch 500 L. bewilligte. Die arkwrightſche Spinmühle wird ſchon dabei gebraucht. [Columb. Cent. Vol. XVI. Nr. 27. Br.] Eine andre Manufaktur in Worceſter liefert dieſelben Waaren ſehr dauerhaft. [Amer. Muſ. Vol. 6. p. 237. 490.] Für dieſe und die Wollenmanufakturen werden

9) **Kardätſchen** in ſo großer Menge und ſo ſehr wohlfeil fabrizirt, daß man damit über 2500 Perſonen beſchäftigt, welche jährlich 120,000 Paar zu 55000 Dollar liefern, wovon ⅔ auswärts, ja ſchon nach England ſelbſt geſandt werden. Im Jahre 1791 beſchäftigte eine dieſer Fabriken in Boſton an 800 Perſonen, welche des Jahrs 67400 Paar lieferten. [Maſſ. Mag. 1789. p. 455. 1791. p. 288. Amer. Muſ. Vol. 7. p. 24. Cultiv. Amer. Vol. 3 p. 504.]

10) **Wollentuch** und Zeuge von geringerer Art macht man in Boſton ſeit langer Zeit, und im Jahre 1767 wurden in einem ungenanten Flecken ſchon 30000 Yard dicken groben Tuches verfertigt, auch viel Kalmank ꝛc. an verſchiednen Orten. Neuerlich iſt eine Wollenzeugmanufaktur im Großen in Watertown angelegt. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 287. Briſſot Vol. 2. p. 387. Polit. Eſſays l. c. p. 265. aus einer Boſton Gazette Novemb. 1768.]

1768.] Die Tuchmanufaktur iſt aber mehr auf dem Lande zerſtreut, wo auch verſchiedne Walkmühlen ſind. Eine von dieſen, zu Stokbridge, hatte im Jahre 1790 an dickem Tuche 5310 Yard, und an leichten Tüchern 3200 Yard bereitet. [Columb. Mag. 1790. Vol. 2. p. 202.] Ein halbwollenes Zeug zu Weiberröcken (Poplin gowns) wird zu Bridgewater, und wollene Strumpfwaaren werden hie und da, doch nicht fabrikmäßig gemacht.

11) Die Hutmanufaktur iſt alt, und war eine Zeit lang, da man noch die Menge Biber in der Nähe hatte, in den Seeörtern beträchtlich, ſo daß man ſchon nach Weſtindien, Portugal und nach den andern ehemaligen brittiſchen Kolonien ausführte, obgleich England die leztere Art der Ausfuhr verboten hatte. [Anderſon's Hiſt. of Com. ad an. 1732. Douglaß B. 1. S. 540. Burnaby.] Vermuthlich wurden die Engländer durch die Eroberung von Canada in Stand geſezt, Biberhüte wohlfeiler zu liefern, und die hieſige Manufaktur gerieth dadurch in Verfal, wovon ſie ſich nicht ſcheint erholt zu haben. Zu Boſton macht man gemeine Hüte. [Robin]

12) Die Manufaktur von ſtoffenen Frauensſchuhen zu Lynn iſt ſchon ſeit vielen Jahren in dem blühendſten Zuſtande, ſo daß ſie viel nach den ſüdlichern Staaten, wie auch nach den engliſchen und fremden Inſeln in Weſtindien ausführen konte. Im Jahre 1768 betrug die Ausfuhr ſchon über 40,000 Paar. [Boſton Gazette l. c.] Jezt rechnet man die Fabrikazion auf 150 bis 170,000 Paar, und im Jahre 1788 wurden allein 70,000 Paar

nach den ſüdlichen Staaten, und von einem einzigen Hauſe 10,355 Paar nach Philadelphia geſandt. [Tench Coxe, p. 117. Morſe.]

13) Walrathlichter und Talglichter werden in ziemlicher Menge verſertigt, leztere in Boſton. [Columb Mag. 1791. Vol. 2. p. 142.] Von den erſtern wurden im Jahre 1787 für 10488 L. ausgeführt; [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 339.] S. oben S. 234.

14) Thranbrennereien giebt es viele an den Orten, welche den Walfiſchfang treiben. Boſton konte im Jahre 1787 für 229,626⅔ Dollar Thran ausführen, wovon für 150,306⅔ Dollar ins Ausland ging. [Barton im Amer. Muſ. V. 7. p. 285. 291.] Die Ausfuhr vom Jahre 1790 iſt S. 233. angegeben worden.

15) Unter den Fabriken aus dem Mineralreiche ſind die Eiſenwerke bei weitem die wichtigſten. Es wurden ſchon im Jahre 1638 einige betrieben. [Joſſelyn.] Um das Jahr 1732 waren 7 Schmelzöfen zu Gußwaaren und 19 Hammerwerke zu Stangeneiſen, nebſt einer Nagelfabrik und vier Schneidemühlen im Gange. [Guvernör Belcher in Anderſon's Hiſt. of Com. ad an. 1732.] Jene Mühlen wurden aber, nebſt allen Blechhammern und Stahlhütten, den Koloniſten von der brittiſchen Scheelſucht im Jahre 1750 unterſagt. [Act. 23 Geo. II. C. 29 S. 9.] Man trieb alſo in Maſſachuſetts nur die erlaubten Arbeiten, und lieferte, auſſer Kanonen, Bomben, Kugeln, (ſo viel davon nöthig waren) gemeine Gußwaaren, Grapen, Gewichte, Anker und Oefen; ſchmiedete

ſchmiedete Pflugſchaaren, vorzüglich gute Aexte, Karſte, Schaufeln, Senſen und andere Schneidewerkzeuge, auch trieb man das Nägelſchmieden. Im Kriege machte man viel Gewehre, und goß Kanonen und Ammunizion. Jene Fabrikazion hat man ſeit dem Frieden wieder ſtark betrieben und vervolkomnet, und im Jahre 1784 zehlte man hier 76 Eiſenwerke, worunter aber viele kleinere waren. S. oben S. 180 f. Vergl. Swan's nat. Arithm. C. 5. und Morſe. Man hat ſeitdem einige Schneidewerke und Platinenhammer angelegt, und liefert auch etwas Stahl. Die Verfertigung von Ackerbau- und Handwerksgeräthen breitet ſich ſtärker aus, und gewint immer mehr an Güte; man macht auch ſchon Meſſerſchmiedswaaren, und das Nägelſchmieden wird immer beträchtlicher, ſowohl von gemeinen Arten, den kleinſten bis zu den größten, als auch Schifsnägeln. Die Regierung ermunterte dies Gewerbe, welches auch die Gefangenen zur Strafe treiben müſſen, durch eine Akte vom Jahre 1791. Zu Roxbury iſt jezt auch eine Schlaguhrfabrik. [Univerſ. Aſylum 1792.] Von feinen Stahlwaaren macht man noch wenige, ausgenommen Fiſchangel zu Boſton. [Columb. Cent. XV. Nr. 32.] Ebendaſelbſt ſind einige Uhrmacher, worunter der durch ein vortrefliches Planetarium bekante Pope ſich ausgezeichnet hat.

Mathematiſche Inſtrumentmacher giebt es jezt in Boſton ſchon einige.

Von Galanteriewaaren hat man kaum einen Verſuch gemacht, jedoch hat ein Goldſchmied und

Juwelirer in Boſton neuerlich belegte oder platirte Schnallen geliefert. [Br.]

16) Bei Boſton iſt im Jahre 1789 eine Glashütte angelegt worden, wozu die Regierung 3000 L. durch eine Lotterie bewilligte. Dieſe liefert ſchon gutes weiſſes Fenſterglas, gemeine Flaſchen ꝛc. [Akte 1789. Perpet. Laws p. 340. Swan's nat. Ar. C. 4. Briſſot Vol. I. p. 126.] Aeltere Verſuche mislangen.

Töpferwaaren hat man ſchon vormals zu machen verſucht, aber es bald aufgegeben [Sheffield, p. 23.] Ziegel- und Bakſteine werden aber gebrant.

Im vorigen Kriege ſah man ſich genöthigt, Seeſalzwerke anzulegen; eins iſt noch zu Yarmouth, deſſen Salz gut, aber gegen das ausländiſche noch zu theuer iſt. [Briſſot Vol. I. p. 128.]

Dies vermuthlich nicht ganz volſtändige Verzeichniß beweiſt, wie ſehr die Induſtrie der Einwohner dieſes Staats ſeit dem lezten Frieden belebt worden. Noch geht ſie beinahe nur auf die nüzlichſten und nothwendigſten Waaren, wenig oder gar nicht auf die der Ueppigkeit. Für dieſe ließe ſich allenfals nur die einzige im Jahre 1791 zu Longmeadow angelegte Seidenbandmanufaktur, welche den erſten Bandweberſtuhl nach Nordamerika brachte, anführen. Daß aber auch von den unentbehrlichſten Manufakturen und Fabriken noch eine Menge fehlen, iſt nicht zu leugnen. Indeß wird der erwachte Weteifer der erwerbſamen Einwohner, ſo wie die Volksmenge zunimt, auch dieſem Mangel almählig abhelfen, ſo wie ſie der Theurung des Arbeitslohns ſchon durch glückliche Erfin-

Erfindung verſchiedner Maſchinen, deren einige ſelbſt von Engländern angenommen worden, entgegen gearbeitet hat. [Maſſ. Mag. 1791. p. 269.] In Boſton haben die Handwerker und Manufakturiſten eine beſondre Geſelſchaft von Abgeordneten aus ihrem Mittel geſtiftet, welche die Aufnahme dieſer Gewerbe zur Abſicht hat. [Morſe.] Ohne Zweifel wird die Regierung dafür ſorgen, den böſen Geiſt der europäiſchen Innungen, den man hier glüklicher Weiſe noch nicht kent, von ihr entfernt zu halten.

§. 18. Handlung.

Beide Theile dieſes Staats haben eine gute Lage zum Seehandel ſowohl, als züm innern Verkehr. Eine ausgedehnte und nur an einigen Stellen gefahrvolle Küſte mit vielen der beſten Häfen, Baien und Rheden, die gröſtentheils das ganze Jahr der Schiffahrt offen ſtehen; große, tief ins Land, ja durch daſſelbe ſtrömende Flüſſe, welche das Gewerbe der Einwohner unter einander, mit ihren Nachbaren und mit den Seehäfen erleichtern, und ein auch im Winter durch die Schlittenfahrt, die es dauernd unterhält, der innern Handlung günſtiges Klima ſind ſeine Vortheile. Maſſachuſetts hat dieſe auch bald nach Grundlegung der Kolonie zu benutzen angefangen, und ſchon lange durch ſeine Schiffahrt und auswärtige Handlung es andern nordamerikaniſchen Ländern zuvorgethan, ſelbſt denen, die mehr eigne und ſtärker geſuchte Stapelwaaren in den Handel zu bringen hatten.

Allein gerade dieſer Mangel veranlaßte die Ausbreitung ſeiner Schiffahrt, nöthigte es, in der Fiſcherei zugleich Nahrungsmittel und Handelswaare zu ſuchen, und ſein vorzüglichſtes Naturprodukt, das Holz, zur Erlangung des Wohlſtandes und der Bequemlichkeiten des Lebens zu benutzen. Zwiſchenhandel war deswegen, ſeit frühern Zeiten, die Hauptbeſtimmung eines Theils der Einwohner dieſes Landes.

Das Volk iſt zum Handel ſehr geneigt, erwerbſam und thätig, beſonders aber ſind die Küſtenbewohner ungemein zur Seefahrt aufgelegt. Die Regierungsform ſichert ihm auch das vornehmſte, was dem Handel Leben giebt, Freiheit; und es giebt keine andere Handelsgeſetze, als einige wenige, welche zur Aufrechthaltung der Güte gewiſſer Stapelwaaren nothwendig ſind.

Die benachbarten brittiſchen Kolonien ſind noch zu wenig blühend, um dieſem Staate Handelseiferſucht zu erregen; das angrenzende New-Hampſhire iſt vielmehr ſeinem Handel zu Waſſer und zu Lande beförderlich, ſo wie auch Vermont einen Theil ſeiner Bedürfniſſe aus Maſſachuſetts zieht. Seine ſüdlichen Nachbaren ſind aber ſeinem Handel ſo wenig im Wege, daß ſie vielmehr manche ſeiner Landeserzeugniſſe ausführen helfen.

Die Landſtraßen ſind nur zum Gebrauch der Reiſenden, und man benuzt ſie faſt gar nicht zu Frachtfahrten, wozu auch die wenigſten brauchbar wären. Bloß die Straßen zwiſchen Boſton, Salem, Newbury-Port nach Portsmouth in New-Hampſhire, ſind vorzüglich gut; doch bahnt man

in

in Weſt-Maſſachuſetts ſeit dem lezten Frieden immer mehr neue Wege, dergleichen einer quer durch das Land nach New-York führet. [Briſſot Vol. 1. p. 164 ſq.] In den innern Waldgegenden, wo der Anbau nicht ſtark iſt, giebt es aber nur ſchlechte Straßen; beſonders iſt in Main auf den wenigen längſt der Küſte hin ſchlecht genug gebahnten Wegen, noch ſelbſt für Reiſende zu Pferde äuſerſt ſchwer fortzukommen. [Caſtiglioni.] Doch dieſe Mängel werden bei zunehmenden Anbau des Landes ſchon gehoben, da auch die Ortſchaftsverfaſſung ihnen die Anlegung, ſo wie die Unterhaltung guter Heerſtraßen und Brücken zur Pflicht macht. [Akte vom Jahre 1786 in den Perpet. Laws p. 34.] Neuerlich hat man einige vortrefliche Brücken bei Boſton, Salem, Malden und Newbury-Port angelegt; landeinwärts aber fehlt es noch daran, und man ſezt daſelbſt in Fähren über die Flüſſe, welches Aufenthalt und Koſten vermehrt, obgleich dieſe Fähranſtalten unter öffentlicher Aufſicht ſtehen. Im Winter iſt der Waarentranſport auf Schlitten, wo die Wege gebahnt ſind, bequem. Reiſende finden auf den Hauptſtraßen des weſtlichen Theiles in den reinlichen Wirtshäuſern die beſte Aufnahme, weil die Gaſtwirte meiſtens ganz wohlhabende Leute ſind, die dies Geſchäft nur nebenher treiben; in den abgelegenen Gegenden komt ihnen die Gaſtfreiheit der Pflanzer zu Hülfe, ſo auch in Main, wo man aber in ihren Hütten vorlieb nehmen muß. Von Boſton aus gehen fahrende Poſten und Kutſchen nach Salem, nach Providence in Rhode Island, nach New-

York über Hartford in Connecticut, und über Portsmouth bis Falmouth in Main, aber nicht alle zu feſtgeſezten Zeiten, ſondern nur, wenn Reiſende ſich anfinden. Dieſe Anſtalten, welche auch Packen mitnehmen, gehören dazu privilegirten Unternehmern. Die Briefpoſt der vereinten Staaten hält ihren ſeit ältern Zeiten ſchon beſtimmten Lauf von Boſton aus bis Casco-Bai ſowohl, als ſüdwärts nach Norwich und Hartford in Connecticut, nach Providence, Barnſtable ꝛc. [Douglaß B. 1. S. 466 f. Vol. 1. p. 157. 163.] S. oben Briſſot, die 81 S.

Von der Flußſchiffahrt iſt ſchon oben im 4ten §. gehandelt worden. Freilich häufen ſich, je weiter landeinwärts, deſtomehr die Hinderniſſe derſelben durch Waſſerfälle, Felſen und Stromſchnellen; allein dieſe treffen bis jezt noch zum Theil nur die minder bewohnten Gegenden, auch werden manche dereinſt nicht unüberwindlich ſeyn. Man fängt ſchon an, auf inländiſche Kanäle zu denken, und hat das Land zwiſchen dem Connecticutſtrom und dem Charles-Fluſſe in der Abſicht im Jahre 1791 unterſuchen laſſen. [Col. Cent. Vol. 15. Nr. 17.] Von dem angefangenen Sandwich-Kanal ſ. oben S. 177. Zwiſchen Newbury-Port und Hampton in New-Hampſhire hat man vor kurzem durch einen Kanal von $\frac{1}{4}$ ge. Meile eine Schiffahrt eröfnet. [Br.]

Es iſt einer ſpätern Nachkommenſchaft aufbehalten, von den Waſſerverbindungen, welche Mains Flüſſe mit New-Hampſhire, New-Bronſwick, ja ſelbſt mit Unter-Canada darbieten, Gebrauch zu machen; denn noch lange können die

dazu

dazu nöthigen Schleuſen, Kanäle, und die Wege längſt den Stromſchnellen und Waſſerfällen nicht angelegt werden; jedoch hatten die Engländer ſchon vorlängſt am Kennebeck einen Fuhrweg vom Cuſhnoog, bis Takonnickfal gebahnt, um ſich den Tranſport ihrer Vorräthe bis zum Fort Halifax zu erleichtern. [Gentlem. Mag. 1755 p. 226.] Der obere Theil dieſes Fluſſes iſt von dem Urſprunge des canadiſchen Chaudiere zwar durch das Hochland getrennet, allein es wird dereinſt eine Straße darüber leicht zu bewirken ſeyn, welche die unterbrochne Waſſerverbindung zwiſchen beiden wieder öfne. Noch viel leichter würde die Vereinigung des Amariscoggin mit dem Connecticutſtrome vermittelſt des Amonooſuck und eines kaum $\frac{3}{4}$ ge. Meilen langen Kanals bewerkſtelligt werden. Eines kleinen, jezt vermuthlich vollendeten, Kanals an der Mündung des Kennebecks iſt oben S. 172 ſchon gedacht worden.

Das innere Land wird noch durchgehends von den Handelsſtädten an den Küſten mit den nöthigen Bedürfniſſen verſorgt, und dieſe ſind auch die gewöhnlichen Abnehmer und Ausführer der Landesprodukte. Andere inländiſche Marktplätze von Bedeutung giebt es noch keine. Bloß Worceſter und Springfield kan man als Märkte anſehen, wo ein etwas lebhafteres inländiſches Verkehr iſt. In andern bewohnten Gegenden halten die Bauern neben ihren Wohnungen ofne Laden, wo allerlei Waaren, Hüte, Eiſengeräth, Nägel, Leinwand und andre Kleidungswaaren, auch Rum, Brantwein ꝛc. zu haben ſind. Dieſer Kleinhandel

iſt

iſt aber ihren Landbau-Geſchäften auf keine Weiſe hinderlich. [Briſſot Vol. 1. p. 167.] Lebensmittel und Getränke aller Art darf keiner im Einzelnen unter 28 Gallons verkaufen, der nicht dazu einen Erlaubnißſchein (licence) jährlich von den Vorſtehern der Ortſchaft erkauft hat; dieſe beſtimmen die Zahl dieſer Kleinhändler und Schenkwirte. Die Geſetze verbieten auch alles Nachtſchwärmen, Tanzen und Trinkgelage in ſolchen Häuſern, und die Namen der bekanten Spieler und Säufer werden daſelbſt, um ſie entfernt zu halten, öffentlich angeſchlagen. [Perpet. Laws p. 56.] Hauſirer und herumwandernde Tabletkrämer ſind nicht erlaubt; doch darf jeder Fabrikant ſeine eigenen oder andre innerhalb der Republik verfertigte Waaren auf Märkten oder ſonſt öffentlich verkaufen laſſen. Keſſelflicker, Bötcher, Glaſer u. dgl. dürfen frei herumziehn. [Akte 1785. Perpet. Laws p. 220.]

An den Küſten werden in den gefährlichſten Gegenden Leuchtthürme unterhalten, vornehmlich auf einer Felſeninſel am Eingange des boſtonſchen Hafens, gegen Point Alderton über; auf Thatcher's Inſel vor Kap Ann; an der Nordoſtſeite von Nantucket, und bei der Einfahrt in den Hafen von Portland, in Main. An andern nicht weniger gefährlichen Orten, z. E. bei dem weit hervortretenden Cape Cod, fehlt es bisher noch daran.

Das Lootſenweſen iſt gut eingerichtet, und es ſind einige 28 geſchworne Lootſen für die Häfen von Boſton, Glouceſter und Cape Ann, Salem und Marblehead, den Merrimackfluß, die Küſten von Nantucket und Martha's-Vineyard angeſtelt;

wie auch für den Hafen von Kittery und den Kennebeckfluß in Main. [Perp. Laws, p. 271 ſq. Fleet's Almanach, p 46.] Alle Schiffe, die über 9 Fuß tief gehn, müſſen ſich ein- und auslootſen laſſen, oder doch den Lootſen die Hälfte ihres Lohns bezahlen.

In dem Staate von Maſſachuſetts ſind zwanzig Hafendiſtrikte zum Behuf der Zoleinnahmen des Kongreſſes. In dieſen allein dürfen die von auswärtigen Orten herkommenden Schiffe einlaufen, und werden daſelbſt ausverzollet. Zu jedem Diſtrikte gehören die kleinern, nur für amerikaniſche Fahrzeuge ofnen Häfen. In jedem Diſtrikte iſt ein Zoleinnehmer, Schifsaufſeher ꝛc.

1ſter Diſtrikt: Newbury-Port, wozu die Landungsörter zu Almsbury, Saliſbury und Haverhill gehören.

2ter Diſtrikt: Gloceſter, nebſt Mancheſter.

3ter Diſtrikt: Salem und Beverley, mit den Landungsplätzen Danvers und Ipswich.

4ter Diſtrikt: Marblehead, nebſt der Ortſchaft Lynn.

5ter Diſtrikt: Boſton und Charleſtown, worunter die Landungshäfen Medford, Cohaſſet und Hingham ſtehen.

6ter Diſtrikt: Plymouth, mit ſeinen Landungsörtern Scituate, Duxbury und Kingſton.

7ter Diſtrikt: Barnſtable, mit den dazu gehörigen kleinen Häfen Sandwich, Falmouth, Harwich, Welfleet, Provincetown und Chatham.

8ter Diſtrikt: Nantucket, worin nur der einzige Hafen Sherburne für fremde ſowohl als amerikaniſche Schiffe iſt, ſo wie im

9ten Diſtrikt: Edgartown.

10ter Diſtrikt: New-Bedford, wozu Weſtport, Rocheſter und Wareham gehören.

11ter Diſtrikt: Dighton, mit den darunter gehörigen Swanſey und Freetown.

In Main ſind folgende Häfen- und Zoldiſtrikte, deren Gränzen aber noch nicht durchgehends genau beſtimt worden:

12ter Diſtrikt: York, welchem Kittery und Berwick angehängt ſind.

13ter Diſtrikt: Biddiford und Pepperelborough, nebſt Scarborough, Wells, Kennebunk, und Cape Porpoiſe.

14ter Diſtrikt: Portland und Falmouth, wozu die Landungshäfen für Amerikaner, North-Yarmouth und Brunſwick, gehören.

15ter Diſtrikt: Bath, nebſt den untergeordneten Häfen von Hallowell, Pittſtown und Topsham.

16ter Diſtrikt: Wiſcaſſet, und die dazu gehörigen Ortſchaften und Häfen Briſtol, Boothbay, Warren, Thomaſton und Waldoborough.

17ter Diſtrikt: Penobſcot mit ſeinen Anhängen, Frankfort, Sedgwick-Point und Deer-Island.

18ter Diſtrikt: Frenchmaus-Bay, wozu Union-River gehört.

19ter Diſtrikt: Machias.

20ſter Diſtrikt: Paſſamaquady.

Die Schiffe, welche vom Vorgebirge der guten Hofnung oder jenſeits deſſelben herkommen, dürfen nur zu Boſton, Newbury-Port, Salem und Beverley, Gloceſter, Portland und Falmouth einlaufen;

einlaufen; und die zu den Landungshäfen des 1ſten, 14 und 15ten Diſtrikts beſtimten Fahrzeuge und Schiffe müſſen zuvor in dem Haupthafen deſſelben den Zol berichtigen, ehe ſie löſchen dürfen. [Act. Congr. I. Seſſ. 1. C. 35.]

Die Schifsabgaben betragen an den Zoleinnehmer 2½ Dollar für jedes Schif von 100 Tonnen und darüber, ſowohl bei der Ein- als Ausfuhr; 1½ Dollar aber bei kleinern Schiffen. In den Diſtrikten von Penobſcot, Paſſamaquady, Frenchmans Bay und Edgartown haben die Zoleinnehmer noch ein beſtimtes kleines Gehalt von 50 bis 100 Dollar auſſer den Schifsabgaben, und alle genießen 1 Prozent von der Zoleinnahme.

Münzen, Maaße und Gewicht ſind wie in den übrigen neuengländiſchen Staaten.

Die Zölle, nebſt den Schifsabgaben, werden in Golde und Silber bezahlt, wobei man die engliſchen, franzöſiſchen, ſpaniſchen und portugiſiſchen Goldmünzen zu 89 Cents für jedes Pennyweight, und den mexikaniſchen Piaſter zu 100 Cents, die engliſchen und franzöſiſchen Kronen aber zu 111 Cents annimt.

Der Dollar wird hier, ungeachtet der Kongreß ihn auf 100 Cents geſezt hat, dennoch im Umlauf immer zu 108 auf eine unbequeme Weiſe gerechnet. Sein Werth iſt, wie der des ſpaniſchen Piaſters, auf 6 ſh Lawfull Money geſezt. Als nehmlich im Jahre 1784 die Geſezgebungen der meiſten Staaten das Verhältniß des Goldes zum Silber höher annahmen, als hier geſchah, ſo beſtimte die Regierung von Maſſachuſetts den Zahl-

werth

werth fremder Münzen folgendermaßen, nach welchem ſie auch noch jezt im Umlaufe ſind:

Eine engliſche oder franz. Krone zu 6 ſh 8 d.

Ein ſpaniſcher Piaſter , 6 ſh —

und ſo die Unterarten nach Verhältniß.

Eine volwichtige engliſche Guinea (von 5 d. weight 6 gr.) , , zu 28 ſh.

Eine franzöſiſche Guinea (neuer Louidor von eben dem Gewichte) , zu 27 ſh. 4 d.

Ein portugiſiſcher ſogenanter Johannes (von 18 dwt.) , 4 L. 16 ſh.

Ein Moidor (von 6 dwt. 18 gr.) 36 ſh.

Ein vier Piſtolenſtück, Doublon genant, (an Volgewicht 16 dwt. 12 gr.) 4 L. 8 ſh.

und ſo deren Unterabtheilungen verhältnißmäßig. Drei engliſche Farthings wurden 1 d. gleich geſezt u. ſ. w. [Perpet. Laws, p. 183.]

Zu leichte Goldmünzen werden in den Taxen und Schuldzahlungen zu 5 L. 6 ſh. 8 d. Lawf. M. angenommen.

Die meiſten hier umlaufenden Münzen ſind, wie ſchon vor der Revoluzion, ſpaniſche und portugiſiſche. Seit dem Jahre 1786 hat man auch zu Boſton geſchlagene Kupfermünzen, nehmlich Cents und halbe Cents, deren man damals für 70,000 Dollar ſchlug. [Perpet. Laws, p. 190.] Seitdem ſind die fremden Kupfermünzen auſſer Umlauf geſezt. [Amer. Muſ. Vol. 2. p. 505]. *)

Man

*) Von allen engliſchen Kolonien war Maſſachuſetts die einzige, welche eine Zeitlang Geld münzte. Sie fing es im Jahre 1652 an, und fuhr damit an

30 Jahre

Man berechnete im Jahre 1784 das baare Geld nur auf 55000 L. [Amer. Muſ. Vol. 7. p. 54.] Gegenwärtig, da daſſelbe ſeit einigen Jahren wieder ſtärker ins Land einfließt, muß die Summe der umlaufenden Münze viel beträchtlicher ſeyn.

Maſſachuſetts hat aber ſchon ſeit dem Ende des vorigen Jahrhunderts immer viel eigentliches Papiergeld gehabt, und überhäufte ſich im lezten Kriege damit äuſerſt, iſt aber gegenwärtig ganz frei von ſeinem eignen, ſo daß nur noch das neue Papiergeld des Kongreſſes hier umläuft. Der Kurs deſſelben fiel während des Krieges erſtaunlich, und die Republik ſah ſich nach dem Frieden genöthigt, den Werth, auf welchen hier das Papiergeld der V. St. jeden Monat gegen Gold und Silber herabfiel, zum Behuf öffentlicher und Privatzahlungen folgendermaßen feſtzuſetzen:

Am 1ſten Januar 1777 waren 100 Dollar in Gold oder Silber hier im Papiergelde werth . . . . 105 Dollar.

1777 vom Julius bis Dez. 125 – 310 —

1778 vom Januar bis Dez. 325 – 634 —

1779

30 Jahre lang fort. [Hutchinſon Vol. 1. p. 178. Hollis's Memoirs, Vol. 1. p. 397. Vol. 2. p. 830.] Lord Sheffield erwähnt [Commerce of N. A. States p. 179.] der ehemals in Boſton geprägten Dublonen, womit man den jamaicaniſchen Handel getrieben; dies iſt aber wahrſcheinlich nur eine Privatunternehmung von Kaufleuten oder vielmehr Schleichhändlern geweſen. Sheffield fügt auch ſelbſt hinzu, daß die Regierung ſich darin gemiſcht, und das ſchlechte Geld durch eine Lotterie bei Seite geſchaft habe.

1779 vom Januar bis Dez.	742–3593	Dollar.
1780 vom Jan. bis April	3934–4000	—

Vom 1ſten April 1780 bis zum 20ſten war 1 ſpaniſcher volwichtiger Piaſter werth 40 Dollar alten Papiergeldes (old Emiſſion.)

30 April	, ,	44 D.
30 Mai	, ,	62 —
20 Junius	, ,	69 —
15 Oktober	, ,	72 —
30 November	, ,	74 —
Im Febr. 1781	,	75 —

Hierauf erfolgte eine neue Ausfertigung von Papiergelde des Kongreſſes (New Emiſſion), welches auch auf kleine Summen geſtelt und hier noch im Umlaufe iſt, davon anfangs $1\frac{7}{8}$ Dollar = 1 Piaſter Spec. waren.

1781 vom 25 Mai – 10 Jun. aber 3 D. = 1 P. Spec.
vom 15 Jun. bis 1 Oktob. 4 D. = 1 P. Spec.

[S. Maſſachuſetts State of Depreciation.]

Die Staatspapiere des Kongreſſes und der Republik ſind hingegen noch im Umlaufe, und haben ſich ſeit wenig Jahren bei allen Abwechſelungen des Kurſes ſtets mehr in ihrem Werthe gehoben; einige Arten überſteigen das Pari, andre kommen demſelben immer etwas näher. Dies ſind theils die ſogenanten Continental-Bills der vereinten Staaten, theils die verſchiedenen Arten der noch nicht getilgten Staatsobligazionen der Republik, neben welchen auch die New-Hampſhirſchen Staatsſcheine Umlauf haben.

Folgende Kurstabelle zeigt den Werth, den die Staatspapiere vom Jahre 1789 an hieſelbſt hatten.

Kon-

Für 20 ſh derſelben erhielt man an baarem Gelde:

Kongreß-papiere:	1790, 31 Dez.	1791, 31 Dez.	1792, 17 März.	1792, 17 April.
Fundirte 6 Prozent	18ſh 6d.	22ſh 3d.	24ſh 1d.	20ſh
— 3 Prozent	10ſh	13ſh 3d.	13ſh 10d.	11ſh 9½d.
Aufgeſchobene 6 Prozent	8ſh 6d.	13ſh 3d.	14ſh 6d.	11ſh 3d.

Für 20 ſh erhielt man in Münze:

Staatspapiere:	1789, 30 Jul.	1790, 31 Jul.	1791, 30 Jul.	1792, 2 Jan.
Final ſettlements (Schlußabrechnungen mit den Offizieren, Soldaten, Lieferanten ꝛc. im vorigen Kriege) : :	4ſh 10d.	11ſh.	19ſh 6d.	20ſh.
Lehnamtsſcheine (für gegebene Darlehne im Kriege) : :	4ſh 10d.	11ſh.	19ſh 6d.	20ſh.
Intereſtkupons (Indents) : :	3ſh.	7ſh 2d.	12ſh 4d.	13ſh.
Konſolidirte Staatsnoten, (deren Zinſen zum Kapital geſchlagen ſind) : :	4ſh.	8ſh.	15ſh.	15ſh.
Anweiſungen auf die Speziestaxe Nr. 5. :	8ſh 6d.	15ſh.	14ſh.	14ſh.
Anweiſungen auf die Taxen Nr. 1. 2. 3. :	3ſh 6d.	7ſh.	17ſh 6d.	18ſh.
Neues Kongreß-Papiergeld (new Emiſſion money) von 1781 : :	3ſh 4d.	6ſh 8d.	13ſh 4d.	15ſh.

Das noch übrige alte Papiergeld des Kongreſſes galt im J. 1791 nur 38–54 ſh für tauſend Dollar.

Maſſachuſetts war die erſte aller brittiſchen Kolonien, welche eigentliches **Papiergeld** aufbrachte. Dies geſchah im J. 1690, als die Truppen von dem mislungenen Zuge wider Canada heimkamen und plözlich auf Bezahlung drangen. Sie zu befriedigen, war kein anderes Mittel, als daß man 40,000 L. Papiergeld ausfertigte, welches aber in kurzer Zeit getilgt wurde, da die Regierung denen, welche die deswegen ausgeſchriebne Taxe in dieſem Papiergelde abtrugen, einen Vortheil von 5 Prozent bewilligte. Dadurch ſtieg es nach dem erſten Falle bald wieder, ſelbſt bis über ſeinen Werth. Das erſte Exempel reizte zur Nachahmung, ſo daß man im Jahre 1702 anfing, von neuem Papiergeld ausgehen zu laſſen, und von Jahr zu Jahr mit kleinen Summen fortfuhr, auf dieſe Weiſe die Regierungskoſten aufzubringen. Anfangs erhielt es ſich in ſeinem Werthe, allein da nach dem abermals misglükten canadiſchen Zuge im Jahre 1711 die Staatsausgaben zunahmen, welche man mit neuen größern Ausfertigungen von Papiergelde zu beſtreiten ſuchte, ſo verlohr ſich bei zunehmenden Handel und Bedürfniſſen der Kolonie das baare Geld merklich nach dem Auslande, und Papiergeld wurde das einzige Mittel des inländiſchen Verkehrs. Schon im Jahre 1711 verſuchte eine Akte der Regierung, den Kurs deſſelben auf 140 neuengländiſche L. gegen 100 L. Sterling feſtzuſetzen, aber es fiel immer tiefer. Man hatte im Jahre 1714 und 1716, da man über Geldmangel klagte, von neuem 150,000 L. Papiergeld, ſelbſt in Zetteln zu ½ Krone, ausgehen laſſen; dieſem folgten mehrmals neue Summen, ſo wie man das alte durch Abgaben oder Wiederbezahlung der Darlehne tilgte. Vergeblich ſuchte der gutgeſinte Stathalter Belcher dies Uebel aus dem Wege zu ſchaffen, ſein Nachfolger Shirley handelte nach unedleren Grundſätzen, und vermehrte es vom Jahre 1740 an auſſerordentlich. Die Regierung machte zwar alles im Jahre 1741 nach dem Korn des Sterlinggeldes ausgeprägte Silber zur geſezmäßigen Landesmünze, die Unze zu 6 ſh. 8 d. hieſigen Geldes, und lies eigends Papierzettel zu dieſer Summe ausfertigen, allein das Papiergeld ſank unaufhaltſam faſt mit jedem Monate. [Acts and Laws, p. 314. 325. Hutchinſon's

chinſon's Hiſt. Vol. I. p. 402] Folgende Tafel zeigt den Fal deſſelben und ſeines Verhältniſſes gegen Silber vom Jahre 1702 bis 1749.

Jahr.	Wechſelkurs auf London.	Preis einer Unze Silbers.
1702.	135 L. für 100 L. Sterl.	6 ſh. 7½ d.
1705.	135 — — —	7 — —
1713.	150 — — —	8 — —
1716.	175 — — —	9 — 3 d.
1717.	225 — — —	12 — —
1722.	270 — — —	14 — —
1728.	340 — — —	18 — —
1730.	380 — — —	20 — —
1737.	500 — — —	26 — —
1741.	550 — — —	28 — —
1749.	1100 — — —	60 — —

Das brittiſche Parlement hemte den tiefern Fal, indem es der Kolonie 183,000 L. Sterling in baaren Piaſtern zur Erſtattung ihrer Kriegskoſten ſandte, womit das Papiergeld getilgt wurde, deſſen künftiger Ausfertigung eine Parlementsakte vom Jahre 1751 Gränzen ſezte. Seitdem wurde der ſpaniſche volwichtige Piaſter auf 6 ſh, und die Unze Silber auf 6 ſh 8 d. hieſiger Währung geſezt, alles Papiergeld der benachbarten Staaten, welches hier bisher ungehindert umlief, (ſo wie das hieſige in Neu-Schotland einige Zeit lang Kurs hatte) gänzlich verboten, und Maſſachuſetts hatte von dieſer Zeit an einen weit vortheilhaftern Wechſelkurs mit England (das Pari wurde zu 133⅓ L. Kurant gegen 100 L. Sterling beſtimt), und bis auf die Revoluzion das wenigſte Papiergeld unter allen Kolonien; zumahl da ſein vortheilhafter Handel nach Weſtindien, Spanien und Portugal es hinlänglich mit baarem Gelde verſorgte. [Burnaby, S. 137. Wright's American Negociator, Lond. 1767. 8. p. LX.]

Man gab dem Papiergelde nach den verſchiedenen Währungen, die Benennung Old Tenor, Middle Tenor und New Tenor. Von lezterem gab es zweierlei Art, die erſte und zweite. Dieſe war zwar, nach den ausdrückli-

chen Worten der Papierzettel, 12 Prozent ſchlechter, als die erſte, lief aber dennoch mit ihr zu gleichem Werthe. Old Tenor war nur ¼ des neuen gleich. Im Jahre 1774 war 1 L. Sterling, das in Boſton 1 L. 6 ſh. 8 d. Lawfull Money oder New Tenor galt, daſelbſt in Old Tenor 10 L. und der ſpaniſche Piaſter in Lawf. M. werth 6 ſh, galt in Old Tenor 2 L. 5 ſh. [Aitken's American Regiſter 1774. p. 195. Douglaß B. 1. S. 311. 358. 494. B. 2. S. 13. ff.]

Die Republik hat ſeit dem Jahr 1784 ihre eigne Bank in Boſton. Eine Kompagnie von 6 Eignern iſt dazu einverleibt, und ſie kan an liegenden Gründen für 50,000 Livres, an Geld, Vieh und andern Gütern aber 500,000 Livres beſitzen. Ihre Noten werden in allen öffentlichen Kaſſen angenommen. Auf Nachmachung derſelben ſteht die Strafe ſiebenjähriger Arbeit in Ketten zum Beſten der Bank. [Perp. Laws p. 186—190.] Durch eine Akte vom März 1792 wurden ihr Diſkont und Verleihungen weislich begränzt. Die Verwaltung derſelben hat ein Präſident nebſt 8 Direktoren, und ſie wird an den Sonn- und Feſttagen, bei der jährigen Univerſitätsfeierlichkeit, den Wahltagen und den 4. Julius geſchloſſen.

Die Staaten-Bank hat gleichfalls in Boſton ſeit dem Anfange des Jahrs 1792 ein Bankkontör (Branch) errichtet, welches unter einem Präſidenten und zwölf Direktoren ſteht. Dies nimt Gold und Silber in Barren und Geräthe an, auch alle Münze nach der Taxe des Kongreſſes als Depoſitum, imgleichen gültige Wechſel und Staatspapiere, wofür es zur Verfalzeit das Geld einhebt und auf die Order des Eigners auf Sicht ohne Abzug auszahlt; auch diskontirt es Wechſel zu 6 Proz. jährlich.

Im

Im Jahre 1792 errichtete man eine Leibrentengeſellſchaft in Boſton mit 100000 Akzien und ward die Unterſchrift dazu, ſowohl in dieſem Staate als New-York ꝛc. ſchnel vollſtändig; allein der Senat widerſezte ſich ihrer Beſtätigung und ſie iſt alſo hoffentlich nicht zu Stande gekommen. [Columb. Cent. V. 17. Nr. 9.]

Die Spekulazionen in den öffentlichen Fonds und in den Banken, wurden in den lezten Jahren (ſonderlich 1791), ſo wie die Tontinen- und Lotterieſucht zum großen Nachtheil ächt-republikaniſche Wirtlichkeit, Gewerbſamkeit und Treue, ungemein übertreiben.

In Boſton ſind Aſſekuranzkomtore einzelner Verſicherer.

Die geſezmäßigen Zinſen ſind hier auf 6 Prozent von der Regierung im Jahre 1784 feſtgeſezt; doch erſtrekt ſich dies nicht auf das unter den Landleuten gewöhnliche Leihen von Hornvieh ꝛc., auch nicht auf Seekontrakte, Bodmerei oder Aſſekuranz, noch auf Wechſel. [Perpet. Laws p. 216.]

Die Handelsrechte dieſes Staats ſind noch wenig durch Geſetze beſtimt; man richtet ſich meiſt nach engliſchen Rechten und Uſanzen. Einige Akten verordnen eine genaue Aufſicht über die Güte ꝛc. gewiſſer Ausfuhrwaaren, andere beſchränken den Kleinhandel auf dem Lande; übrigens aber iſt der Handel völlig frei und man kent wenig Ein- und Ausfuhrverbote; (nur rohe Kalbsfelle dürfen nicht ausgeführt werden. S. Perpet. Laws p. 368.) auch giebt es keine Ausfuhrzölle, noch weniger in-

ländiſche. Das Schifsamt mit ſeinen Anordnungen hängt ſeit der neuen Konſtituzion vom Kongreſſe ab, ſo wie das ganze Zolweſen.

Stapelwaaren hat Maſſachuſetts zwar manche, allein nicht alle ſind beträchtlich, und es beſizt insbeſondere für den Hauptzweig ſeines Handels, den brittiſchen gegenwärtig, da Englands Handelszwang ihm den Abſaz ſeiner Fiſchereiprodukte, ſeiner Schiffe und ſeines Rums in den engliſchen Beſitzungen theils erſchwert, theils gänzlich hindert, keinen ſo mannigfaltigen Ueberfluß; es muß daher den Mangel derſelben durch ſeinen Zwiſchenhandel erſetzen, welchen es auch nebſt New-York unter allen vereinten Staaten am ſtärkſten treibt. Der Handelsgeiſt ſeiner Einwohner iſt aber unermüdet, für ſeine eignen Erzeugniſſe neue Märkte zu ſuchen, und dieſe Bemühungen ſind bisher nicht ohne Erfolg geweſen.

Die Landeserzeugniſſe zur Ausfuhr ſind vornehmlich

* 1) Holz, ſonderlich aus Main und den innern Theilen von Weſt-Maſſachuſetts. Hier iſt an Maſten, an Schifbau-, Zimmer- und Stabholz, ein unglaublicher Vorrath. Von dem ausgeführten geht bei weiten der meiſte Theil nach Weſtindien und beſteht ſonderlich in Brettern, in Stabholz, Schindeln und Bauholz. Alles nach dem Auslande gebrachte Holz, betrug im Jahre 1787 über 64000 L. Lawf. M. Ueber dieſe Stapelwaaren ſind eigne Auſſeher, Beſchauer und Braker angeſtelt und kein Artikel darf ungemarket ausgeführt werden. Fichtenbretter unter 1 Zoll dick

dick und 10 Fuß lang zur See auszuführen iſt verboten. [Perpet. Laws p. 276.]

2) Getreide und andre Produkte des Ackerbaues werden zwar ziemlich viel ausgeführt, allein nur ein geringer Theil davon an Mais, Bohnen, Erbſen und Kartoffeln iſt im Lande ſelbſt gewonnen worden.

3) Hanf, Tobak (deſſen Bau oben S. 203. anzuführen vergeſſen iſt) und Hopfen, werden ſchon ſo ſtark gebaut, daß einiges davon, wie auch etwas Leinſaat auswärts geführt werden kan. Nur der beſchaute Tobak in ganzen und halben Fäſſern (caſks) von 9 — 1400 ℔ und 4 — 600 ℔, wie auch Leinſaamen in ganzen Fäſſern von 7 Buſhel und 1 Peck, oder in halben Fäſſern, ſind zur Ausfuhr erlaubt. [Perpet. Laws p. 281. 285.]

4) Oginſeng wird viel zum ſineſiſchen Handel ausgeführt.

5) Zwiebeln, Aepfel, eingemachte Moosbeeren. Sind nicht ſehr beträchtliche Ausfuhrartikel.

6) Zider, bloß für Nordamerika etwas.

*7) Lebendiges Vieh, ſonderlich Ochſen, Schafe, weniger Schweine, Pferde und Federvieh, nach Weſtindien und Neu-Schotland. So auch ziemlich viel Pökelfleiſch von Ochſen und Schweinen, imgleichen Butter und Käſe. Alles auszuführende Salzfleiſch muß in ganze und halbe Tonnen (Barrels) aus weiſſem Eichenholz von wenigſtens 200 oder 100 ℔ gepackt und von Brakern unterſucht und gezeichnet werden. So auch die Butter in Tönchen (firkins) zu 50 oder 25 ℔.

 [Perp.

[Perpet. Laws p. 283. 287.] Im Jahre 1787 betrug die Ausfuhr aller gedachter Produkte der Viehzucht an 33000 L.

7) Pelzwerk, ſonderlich Fuchs-, Marder-, Mink-, Musquaſh-, wie auch Fiſchotterfelle ꝛc. für den engliſchen Markt. So auch Elenshäute u. a.. Im Jahr 1791 erging eine Verordnung der Geſezgebung, um dieſen Handelszweig wieder empor zu bringen.

* 8) Stockfiſch. S. oben S. 218. ff.

* 9) Andere Fiſche, beſonders Makrelen, wie auch Alewives, Lachſe, Menhayden und Heringe. Im Jahre 1787 ſtieg die Ausfuhr aller Fiſcherwaaren auf 192740 L.

* 10) Thran, Walfiſchbarden und Walrath. S. oben die 230. und ff. S. Im Jahre 1787 betrugen dieſe Artikel in der Ausfuhr 75938 L.

Seine Gewerbſamkeit liefert Maſſachuſetts folgende Handelsprodukte:

1) Stangeneiſen, Eiſengußwaaren und Nägel, lauter noch nicht erhebliche Ausfuhrartikel, Bakſteine, für Nordamerika und Weſtindien einige.

* 2) Pot- und Perlaſche. S. oben S. 317. Im Jahre 1787 wurde für 31015 L. ausgeführt.

3) Pech, Teer, Harz und Terpentin, iſt nur wenig zur Ausfuhr vorhanden.

*4) Schiffe, ein ehemals wichtigerer Artikel als jezt, da England lange nicht mehr ſo ſtark Abnehmer iſt. Im J. 1774 wurden 70 hier gebaute Schiffe auswärts verkauft und 49000 L. Sterling damit

gewon-

gewonnen *). [Cult. am. V. 2. p. 42.] Vergl. S. 518. f.

5) Segeltuch, Tauwerk und Hausleinwand. Die erſten beiden Artikel fangen an ſich zur Ausfuhr zu vermehren; von lezterem aber geht nun etwas in die benachbarten Staaten.

* 6) Rum ſonderlich zum Handel mit den übrigen Staaten, und zur heimlichen Einfuhr in die nordamerikaniſchen Kolonien der Engländer. Die Ausfuhr im Jahr 1787 beläuft ſich auf 67000 L. [S. 316.]

7) Rafinirter Zucker. S. ebendaſ.

8) Kardätſchen; nur einige gehn nach den andern Staaten, auch wohl nach England aus.

9) Bücher, ſonderlich hieſige Bibeln und Nachdrücke engliſcher Werke, für die übrigen Staaten.

10) Talg- und Walrathlichter, ſonderlich leztere, für Weſtindien und die ſüdlichen Staaten. Seife, noch ſehr wenig zur Ausfuhr.

11) Leder und Schuh, beides zum Abſaz in Nordamerika, leztere aber insbeſondere ein ganz beträchtlicher Artikel, ſo daß im Jahr 1787 ſchon für 9525 L. ſeewärts ausgeführt wurden.

Die Schiffarth dieſes Staates iſt wegen des beträchtlichen Zwiſchenhandels und der Frachtfarth die anſehnlichſte unter den neuengliſchen Staaten, welche bekant-

*) Nicht eine halbe Million L. St. wie mehrere Deutſche einem vermuthligen Drukfehler in der Sprengelſchen Schilderung ꝛc. nachgeſchrieben haben. Das müßten wenigſtens lauter tauſendtonnige Schiffe geweſen ſeyn!

bekantlich die vornehmſten Seefahrer in Nordamerika ſind.

Im Jahr 1770 liefen hier ein, (jedoch mit Inbegrif vieler brittiſchen Schiffe)

	größ. Schiffe.	Jagden.	Tonnenzahl von beiden.
1) Aus Grosbritannien und Irland.	105.	10.	13,916.
2) Aus den ſüdlichen Ländern Europens und aus Afrika.	49.	31.	6213.
3) Aus Weſtindien.	83.	276.	19,917.
4) Aus den Häfen von Nordamerika, den Bahamiſchen und Bermudiſchen Inſeln.	37.	656.	25,225.
	274.	973.	65,271.

In eben dem Jahre liefen aus.

1) Nach Grosbritannien und Irland	98.	5.	13,778.
1) Nach Südeuropa und Afrika	43.	31.	5419.
2) Nach Weſtindien	92.	278.	20,957.
3) Nach Nordamerika ꝛc.	49.	738.	30,128.
	282.	1052.	70,284.

[Lord Sheffield 7 Tab.]

Im Jahr 1784 rechnete man die eigne Schiffarth dieſes Staats auf 59,881 Tonnen. [Amer. Muſ. V. 7. p. 54] Im Jahr 1787 aber beſchäftigte ſeine ganze Ausfuhr nachfolgende Schifszahl:

Beſtim-

Beſtimmung.	Schifs-zahl.	Tonnenz. u. Eigner derſelben. Maſſachu-ſetts.	vereinte Staaten.	Fremde.	Man-ſchaft.
Nach den verei-nig. Staaten.	609.	20,840.	8443.	171.	2875.
Nova Scotia.	155.	1946.	126.	4624.	633.
Weſtindien	552.	38,842.	105.	2230.	3570.
Europa	135.	12,219.	120.	3214.	1190.
Afrika u. Oſtind.	46.	4170.	100.		426.
	1497.	78,017.	8894.	10,239.	8694.
		97,150 Tonnen.			

[Maſſ. Mag. 1791. p. 169.]

Im Jahre 1790 war der Schiffahrtszuſtand folgender:

Die der vereinten Staaten	177,022	Tonnen.
England	19,343	—
Franzöſiſche	453	—
Däniſche	249	—
Holländiſche	150	—
Irländiſche	150	—
	179,368 *) $\frac{13}{95}$	257,267 Ton. [gedr. Liſte.]
Amerikaniſche Küſtenfahrer	53,073	
Fiſcherfahrzeuge	24,826	

*) An Tonnengeld trugen dieſe ein 21,027 Doll. 98 C.

Im Jahre 1791 aber war hier die Tonnenzahl

der Amerikaniſchen Schiffe	172,084 $\frac{51}{95}$
der Fremden	24,131 $\frac{42}{95}$
	196,216 Tonnen *).

[Amer. Aſyl. 1792. p. 273.]

*) Das Tonnengeld betrug 22,405 Doll. 73. C.

Boſton hat etwas über die Hälfte des Handels und der Schiffahrt der Republik. Folgende Tabelle zeigt, nach wie viel Orten ſich dieſelbe ausbreite. Sie iſt bis auf wenige Tage, wovon die Zolregiſter, woraus ſie gezogen iſt, fehlten, volſtändig und zuverläßig.

Verzeich-

Verzeichniß der im Jahre 1791 in dem Zolhausdiſtrikt von Boſton ein und ausgelaufenen Schiffe.

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden (Sloops)	Schooner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Afrika						1	1	2	2	1
Alexandria, (Virg.)	1			2	1			2		2
Amſterdam	2		4					3		1
Annamaboe, (Afr.)						1			1	1
Annapolis, (N. Scot.)					1					
Antigua, (W. J.)	1	1	2							3
Arichot					2					
Azoriſche Inſeln							1			
Bahama Inſeln	1									
Baltimore			7	1	6	1		2	2	4
Barbadoes	1		1			2		4		2
Barcelona						1				
Barrington, (N. Scot.)					2					1
Belfaſt,					1			1		1
Berbice										1
Bercoe, (Afr.)		1								
Bermudas Inſ.			1	1					2	
Bilbao			1					1		2
Bordeaux	1		1							
Briſtol	4		6			1		3		
Cadiz	2		6		7	1		5		2
Calcutta	1 (3)									
Canſo, (N. Scot.)				1						
Cape François		1	3	1	7					
Cap der guten Hofnung						1				
Cap Verd,									1	

Carta:

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe.	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Cartagena						1				
Cayenne										2
Aux Cayes, (St. Domingo)		1	4	3	5					
Bai Chaleur, (N. Bronſ.)										1
Charleſton	1			1	1	2		2	2	3
Cobiquid										1
Connecticut				11	1					
Copenhagen								1		
Coruña								1		
Cronſtadt		1								
Demerary		1	6	3	6		1	5	1	1
Demerary u. Euſtat.			1							
Digby				1						1
Dominica	1					1				
Dublin	2		2	1		2		2		
Dublin, Madeira und Weſtindien					1					
Edenton, N. Carol.									6	13
Eſſequibo			1	1				1		
Fairfield, (Conn.)				7					6	
Fayal					2					
Figueira					1					
Frankreich			1							
Georgetown (S. Car.)				3					1	1
Gothenburg			2							
Greenock	1		2			1		1		
Grenada	3		1	1		2		1	1	
Guadaloupe			6	4	4			5		
Halifax	1			1	9			1	8	
Hamburg			2					1		
Hartford, (Conn.)								4		
Havre de Grace	2									

Havana

	Eingelaufen.					Ausgelaufen.				
	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Schnauen	Briggen	Jagden	Schooner
Havana	1				1					
Horton										1
Jamaica	1		1		1	1				2
Japan und Nordweſt-Küſte von Amerika						1				
Irland			1		1			2		2
Isle de France						2				
Liſſabon			1		2			1		4
Liverpool	7	1	9		3	3	1	6		1
Liverpool, (Nova Scot.)			1	1	2					
Livorno						1				
London	8		7			6		3		
Londonderry			1							
Madeira			1		2			3	1	
Madeira und Canton						1				
Malaga			3		1			1		
Martinique			8	2	6			4	3	14
Martinique und S. Martin			1							
Maryland			1		4					
Mayo (Inſel)			3							
Middleton				1					5	1
Montſerrat					1					
Nantucket				3	1				1	
Naſſau, (Bahama I.)					2					1
Nevis	1					1				
Newbern, (N. Car.)				1	1					
New Bronſuic								1		1
Newfield									1	
New Foundland					1					
Newhaven, (Con.)				1						
New London, (Con.)				2	1				4	1
Newport, (Rhode I.)				2	2					1

Newry

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schoon.	Schiffe	Brigg.	Jagden	Schoon.
Newry						1		
New-York		2	2	8	1	3	2	5
Nixonton, (Nord-Car.)				1				
Nord-Carolina		1	7	7		3	2	3
Norfolk, (Virgin.)		1	2	1		5	4	4
Nova-Scotia				3				2
Oporto	2	1		5		2		
Oſtende	1					1		
Oſtindien					1			
Pasquotank							1	1
Petersburg, (Rußl.)	1	2						
Petersburg, (Virg.)		1	2	4			1	1
Philadelphia		17	6	2		11	2	1
Point Pitre (Guadal.)		3		2				
Port-au-Prince	1	5	2	8				2
Portland							1	
Portsmouth, (New-Hampſ.)			2				1	
Providence, (Rhode-Isl.)			3	1				2
Puntavedra				1				
Rapahannock, (Virgin.)								1
Rhode-Island								1
Richmond, (Virg.)		2		7		1	1	1
Rochelle		1				1		
Rotterdam	1							
Rouen						1		
Saint Andrews								1
Sanct Bartholomäi J.				1				
S. Chriſtopher	1							1
S. Croix	1	2	3	3	1	1	3	1
S. Domingue					1	1	1	
S. Euſtatius	1	2	4	7				1
S. Johns, (New-Foundl.)		2						
S. John (Inſ.)			5	7		1	3	3
S. Jago (Inſ.)				2		1		2
S. Jago u. N. W. Küſte von Amerika					1			

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner
S. Malo		1						
S. Marc, (S. Domingue)						1		
S. Martin		2	3	6				
S. Miguel	1	1	1		1			
S. Nicolas, (Doming.)								1
S. Pierre und Miquelon								1
S. Pierre, (Martinique)		1		6		3		9
S. Thomas				2			1	
S. Sebaſtian		1		2		1		
S. Vincent		1			1	2		
Savannah, (Georg)		1	1	3	1	1		
Setuval						2		
Senegal							2	1
Shelburne, (New-Bronſuic)				6			1	4
Sidney								4
Sierra Leone								1
Siſſeboe				1				2
Spanien					2	2	1	3
Suffolk								1
Suriname		5	1	2		2		
Tenerife				1		2		
Tabago		1		3			1	
Trinité, (Martiniq.)		1		1				
Trinidad						1		
Turks Inſ.				2				
Vienna, (N. Carol.)				1				
Virginia		1	7	5		2	2	2
Waſhington, (Nord-Carol.)			1					2
Weſtmoreland, (N. B.)				1				
Weſtindien				2	1	7	6	8
Weſtindien, engliſches								1
Weſtindien, franzöſiſches						4	3	5
Weſtindien, holländiſches								1
Wilmington		2		2		1		2
Windſor, (N. Scotia)								1

Wiſcaſſet,

	Eingelaufen.				Ausgelaufen.			
	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner	Schiffe	Briggen	Jagden	Schooner
Wiſcaſſet, (Main)							1	
Yarmouth, (N. Scotia)				2				4
York-River, (Virg.)				2				
Yorktown, (Virg.)				1		1		4

Ueberhaupt eingelaufen: 53 (55) Schiffe, 7 Schnauen, 158 Briggen, 108 Jagden und 210 Schooner. = 536 Seeſchiffe.

Ueberhaupt ausgelaufen: 45 Schiffe, 6 Schnauen, 134 Briggen, 89 Jagden und 162 Schooner; auſſer 4 Barken, die ausliefen. = 340 Seeſchiffe.

Der Küſtenfahrer aus den vereinten Staaten kamen in 8 Monaten dieſes Jahres 1791 (Jan. Febr. März und Sept. nicht mitberechnet) hier ein 2028, aus aber gingen nur 616 mit Ladungen.

Im Jahre 1790 liefen in Boſton aus fremden Ländern ein: 60 Schiffe, 7 Schnauen, 195 Briggen, 170 Schooner und 59 Jagden, überhaupt 455 Seeſchiffe, ohne die nordamerikaniſchen Küſtenfahrer, deren man damals auf 1200 rechnete.

Im Jahre 1722 betrug die Schiffahrt von Boſton und Salem noch nicht mehr als 25000 Tonnen [Douglaß]. Neun Jahre ſpäter rechnete man 40000 Tonnen und über 600 Seegel, welche dieſe Kolonie in ihrem auswärtigen Küſtenhandel beſchäftigte. [Importance of the britiſh Plantations in Am. Lond. 1731. 8.]

Da die hieſigen Schiffe ſo wohlfeil gebaut, ausgerüſtet und bemannet werden, ſo iſt es nicht zu verwundern, daß die Maſſachuſetter zum Theil die Frachtfahrer für die ſüdlichen Staaten von Nordamerika geworden ſind, und wahrſcheinlich ſtets mehr in Beſiz dieſer reichen Nahrungsquelle kommen werden.

Der **Landhandel** geht vornehmlich auf New-Hampſhire; (S. 87.) etwas von ausländiſchen Waaren und Fiſchen zieht auch Vermont, welches aber nicht von Belang ſeyn kan, da dieſer Staat nicht reich und der Transport dahin zu koſtbar iſt. Mit New-York iſt das inländiſche Verkehr geringe; beträchtlicher iſt hingegen die Ausfuhr nach Rhode-Island, wohin ſonderlich viel Holz, Rum und Lebensmittel gebracht werden, dagegen man ehemals viel weſtindiſche Waaren zurückerhielt. Nach **Connecticut** werden auch viele hieſige Produkte zur Ausfuhr geſandt. Mit dieſem Staate hatte Boſton vormals einen wichtigen Handel zur See, denn es ſchikte ihm alle engliſche Waaren zu, ſo viel dort verbraucht wurden, wobei es hundert Prozent gewan. Dagegen nahm es ſonderlich viel Schweinefleiſch, welches nach Weſtindien wieder ausgeführt wurde. Als man das Papiergeld von Connecticut zugleich mit dem von Maſſachuſetts abſchafte, zog ſich dieſer Handel größtentheils nach New-York, allein es währte nicht lange, ſo war Boſton wieder im Beſiz deſſelben. [Hugh Peter's Hiſt. of Connect. p. 266. Hutchinſon's, Hiſt. V. 2. p. 441.] Doch iſt gegenwärtig ſein

Antheil

Antheil daran geringer, weil die Einwohner dieſes Staats ſich mehr auf eigne Schiffahrt und Handel gelegt haben.

Die Schiffahrt nach New-York iſt ziemlich lebhaft, die aber nach Philadelphia iſt beträchtlicher. Aus beiden Häfen wird ziemlich viel Mehl, Weizen, Rocken, Roheiſen, und aus Philadelphia viel Porterbier, rohes Eiſen ꝛc. geholt. Am ſtärkſten iſt die Schiffahrt nach Maryland und beſonders nach Virginien, woher viel Getreide, Tobak, Roheiſen, auch aus lezterem Staate Steinkohlen, kommen. Nächſt Virginien werden die beiden Carolina am ſtärkſten von hieraus befahren, woher man ſonderlich Pech, Teer, Häute, Getreide und vielen Reis zieht. Nach Georgia gehn nur wenig Schiffe. Die ſüdlichen Staaten erhalten von hieſigen Erzeugniſſen vorzüglich Stokfiſche u. a., Zider, Aepfel, Zwiebeln, Rum, Hüte, Eiſen-Gußwaaren, Nägel, eine Menge ausländiſche Waaren, beſonders Tee, weſtindiſche Produkte, vorzüglich Kaffee, Muſkowadozucker und Melaſſen; oſtindiſche Kattune, Nankine, wie auch ſehr viel engliſche Kleidungszeuge und mehrere Arten Fabrikate, deutſche u. a. Leinwand ꝛc.

Folgende Ausfuhrliſte zeigt nur einen geringen Theil deſſen, was in hieſigen Schiffen nach den übrigen vereinten Staaten ausgeführt worden; denn ſie giebt nur die aus den Häfen der Republik dahin gehende Ausfuhr an, nicht aber die, welche hieſige Schiffer aus Weſtindien, Europa ꝛc.,

geradezu nach den andern der vereinten Staaten gebracht haben *).

Ausfuhr aus Maſſachuſetts nach den vereinten Staaten im Jahre 1787, in 609 Schiffen, von 29,454 Tonnen.

		Preis.	Quantität.	Werth.	
Rum	Oxhöfte zu	180 s.	5327.	47943 L.	— s.
——	Barrel	45 s.	3258.	7330	10
Fiſche	Zentner	15 s.	9631.	7223	5
Makrelen	Barrel	26 s.	2787.	3623	2
Stockfiſch	——	15 s.	3497.	2622	16
Rindfleiſch	——	42 s.	1748.	3670	16
Käſe	Pfunde	4 d.	93635.	1560	12
Mehl	——	32 s.	634.	1014	8
Talglichter	Kiſten	40 s.	2207.	4414	
			Transport	79402 L.	9 s.

Wal-

*) Dieſe Anmerkung verſteht ſich von allen Aus- und Einfuhrliſten, ſo wie von der vorhin mitgetheilten Schiffahrtsliſte von ſelbſt bei einem Lande, das ſo ſtarke Zwiſchenhandlung, und zwar als ſein Haupthandelsgeſchäfte treibt. Ein Schif, das von Boſton mit Lebensmitteln und Holz nach Weſtindien geht, dort Zucker, Rum, Melaſſen ꝛc. für Charleſton einnimt, daſelbſt Reis lädt, den es in Cadix für Wein, Brantwein, Früchte, Salz u. ſ. w. vertauſcht, und nun erſt nach Boſton oder Salem heimkehrt, komt nur als ausgehender Weſtindien- und eingehender Cadixfahrer in den Liſten vor, und ſeine Geſchäfte zu Charleſton werden übergangen; ſo wie der Handlung des Schiffes, das von Boſton nach Sina beſtimt, erſt am Vorgebirge der guten Hofnung und in Calcutta, ſeine Umſätze macht, dann auch wohl erſt an der Nordweſtküſte von Amerika Pelzwerk für Canton eintauſcht, und von da nach ſeiner Heimath zurükkehrt, nur als ſineſiſcher Handlung darin gedacht wird.

			Transport	79402 L.	9 *s.*
Walrathlicht.	——	80 *s.*	1557.	6228	
Thran	Barrel	80 *s.*	5949.	23796	
Leder	Pfunde	13 *d.*	104495.	5660	3
Schuhe	Dutzend	60 *s.*	3136.	9408	
Wolkartätſch.	——	24 *s.*	1882.	2258	8
Nägel	Fäſſer	120 *s.*	314.	1884	
Eiſengußware	Zentner	12 *s.*	1565.	939	
Leinſamen	Fäſſer	40 *s.*	1113.	2226	
Bretter	Tauſend	30 *s.*	1458.	2187	
Hutzucker	Pfunde	10 *d.*	42068.	1752	17
Braun. Zucker	Zentner	40 *s.*	2234.	4468	
Melaſſen	Oxhöfte	140 *s.*	967.	6769	
——	Barrel	40 *s.*	67.	134	
Kaffee	Pfunde	1 *s.*	97331.	4866	11
Schockolade	Kiſten	40 *s.*	1701.	3402	
Fremder Rum und Brantw.	Oxhöfte	L. 14.	330.	4620	
——	Barrel	70 *s.*	125.	437	10
Madera Wein	Pipen	L 40.	10.	400	
Andre Weine	——	L. 18.	106¼	1723	10
Teebohe	Pfunde	2 *s.*	65055.	6505	10
Andrer Tee	——	7 *s.*	2892.	1012	4
Salz	Oxhöfte	13 *s.*	1678.	1090	14
Hanf	Zentner	45 *s.*	2067.	4650	15
An Stükgut und andern nicht beſtimten Waaren				23716	16

Summe (mit Inbegrif der *d.* und vieler andern kleinern Artikel, als Holz, Fiſche, Vieh, Fleiſch, Butter, Pferde, Kartoffeln, Dginſeng, Tobak, Tauwerk, Seife, Fiſchbein, Stangeneiſen ꝛc.) 210370 L. 6 *s.* 8 *d.*

[Maſſ. Mag. 1789. p. 166 ſq. Am. Muſ. Vol. 5. p. 338 ſq.]

Der Handel mit Neuſchotland beſteht ſonderlich in der Zufuhr von Mehl, Korn, Ochſen und anderm lebendigen Vieh, vielem Federvieh, Pökelfleiſch, nebſt mehr Arten von Lebensmitteln, Melaſſen,

Tee, braunem Zucker, Rum, Wein, Salz, Brettern ꝛc., wovon aber ein Theil eingeſchlichen wird. Die ganze Summe der Ausfuhr dahin, welche 155 Schiffe von 6696 Tonnen beſchäftigte, betrug im Jahre 1787 = 34,762 L. 2 ſh. 7. d.

Zur Newfounland-Fiſcherei liefert Maſſachuſetts durch Schleichhandel viel Rum und Brantwein, wie auch Vieh, Brod und Mehl.

Einer der wichtigſten Zweige der Handlung von Maſſachuſetts iſt der nach den weſtindiſchen Inſeln. Dieſe geht am ſtärkſten nach den franzöſiſchen, (ſonderlich nach St. Domingo und Martique), dann nach den holländiſchen, mit Inbegrif von Demerary und Suriname; hingegen iſt der Handel nach dem engliſchen Weſtindien, der ſonſt ſo ſehr beträchtlich war, durch die engliſchen Einſchränkungen ſehr gefallen.

Im Jahre 1787 war die unmittelbare Ausfuhr nach allen weſtindiſchen Inſeln folgende, wozu 552 Schiffe von 43377 Tonnen gebraucht wurden. (Im Jahre 1765 beſchäftigte dieſer Handel nur 300 Schiffe.) [Haſenclever, im Polit Journ. 1782. B. 1. S. 446.]

Stockfiſch ꝛc.	Oxhöfte	13429	=	87288	L.	10 ſ.
	Barrel	2192	=	1644		
Makrelen	———	2591	=	3368		6
Reis	Tierces	614	=	2456		
Schweinfleiſch	Barrel	408	=	1346		8
Rindfleiſch	———	2468	=	5182		16
Mehl	———	1850	=	2960		
Butter	Fäßchen	767	=	1917		10
Ochſen	Stük	460	=	3450		
Pferde	———	147	=	1470		
			Transport	111083	L.	10 ſ.

Thran

		Transport		111083 L.	10 s.
Thran	Barrel	850	=	3220	
Walrathlichter	Kiſten	557	=	2228	
Bretter	Tauſend	18534	=	27801	
Oxhöftſtäbe	——	993	=	4965	
Tonnenreifen	——	364	=	1310	
Schindeln	——	17894	=	7157	12
Zimmerholz	Tonnen	8987¾	=	5392	13
Stükgut u. andre ungenante Artikel			=	8577	5
Summe (mit Inbegrif der kleinern Artikel von Holz, Fiſchen, Rum, Korn, Hülſenfrüchten, Vieh, Talglichtern, Käſe, Tobak, Tee, Zucker, Eiſenwaare ꝛc.				182179 L.	18 s.

Ehemals wurden die hieſigen Weſtindienfahrer häufig von den brittiſchen Inſeln unmittelbar nach Grosbritannien und Irland befrachtet; ein großer Gewinn, welcher durch die Trennung weggefallen iſt. Jezt bekömt man daher, aber nur durch brittiſche Schiffe, etwas Melaſſen, Jamaikaniſchen Rum, Zucker, Kaffee, Pimento, Ingwer und Kampeſcheholz, welches aber die dort hingeführten Produkte (nehmlich Holz, Korn, Mehl, Fiſche und Reis) lange nicht ganz bezahlt, daher mit baarem Gelde und Wechſeln der Ueberſchuß ausgeglichen wird. In eignen Schiffen aber hohlte man einige Ladungen Salz aus den Turks-Inſeln.

Aus den franzöſiſchen Inſeln iſt die Ausfuhr viel beträchtlicher, vor allen die von Melaſſen; bei den gegenwärtigen Unruhen jener Kolonien ſcheint auch die Ausfuhr von Zucker, Kaffee und Baumwolle, welche ſonſt durch Schleichhandel geſchah, ganz frei zu ſeyn. So iſt auch die Einfuhr aller

Arten von Lebensmitteln, Korn, Fiſchen, Salzfleiſch ꝛc. jezt uneingeſchränkt; und der ehemalige Schleichhandel mit engliſchen, oſtindiſchen und andern Waaren, die man dorthin brachte, hat wahrſcheinlich eher zu- als abgenommen. Zuweilen verkaufte man dieſen Kolonien auch völlig ausgerüſtete Schiffe. Schon im Jahre 1790 mußte die franzöſiſche Regierung auch die Einfuhr von Mehl und Zwiebak aus Nordamerika erlauben. Man führte ſonſt nur hauptſächlich trokne und Salzfiſche, Pferde u. a. Vieh, Walrathlichter, Thran, Holz und Tobak dahin. Gegenwärtig wird aus den meiſten Häfen der Republik dahin gehandelt, ſelbſt aus einigen in Main.

Nach den holländiſchen Beſitzungen in Amerika, ſonderlich nach St. Euſtatius, Demerary und Suriname iſt die Schiffahrt von hier gleichfals lebhaft. Man führt ihnen ſonderlich viel Pferde, u. a. lebendiges Vieh, Salzfiſche aller Arten, wie auch viel getrokneten Stokfiſch zur Negerſpeiſe, Pökelfleiſch und Spek, Mehl, Tobak (nach Suriname) Walrathlichter, nebſt vielen Bau- und Stabholz zu. Aus St. Euſtatius nimt man dagegen europäiſche Fabrikate, aus Suriname und Demerary vorzüglich Melaſſen zurük, dabei iſt eine heimliche Ausfuhr von gemeinen Zucker, auch etwas Kaffee und Baumwolle im Gange. Mit den Däniſchen Inſeln St. Croix, St. Thomas, und St. Jan wird auch einige Handlung getrieben, ſonderlich mit Holz, Fiſchwaaren, Vieh, Fleiſch, Walrathlichten, Madeirawein ꝛc. An dem Schleichhandel nach den ſpaniſchen Kolonien in Amerika und

Weſtindien nehmen die Boſtoner ſchon einigen Theil, und ſchiffen nach der Havana und Florida ꝛc. Nach Madeira und den Azoren bringen einige Schiffe Korn, troknen Stokfiſch und Stabholz, (die vorhin beträchtliche Einfuhr von Thran iſt 1791 daſelbſt verboten worden) und nehmen daher Weine zurük. Aus den Cap Verdiſchen Inſeln hohlen ſie Salz und Häute.

So lange der Sklavenhandel an der Afrikaniſchen Küſte noch erlaubt war, wurde er auch von hier aus, doch vorzüglich nur für die ſüdlichen Staaten und Weſtindien getrieben, und Maſſachuſetts ſandte viel Rum dahin; welche Ausfuhr auch jezt noch nicht aufgehört hat.

Die Schiffahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung iſt ein ganz neuer Zweig der amerikaniſchen Handlung, ſo wie die nach den Inſeln de France und Bourbon, woran auch Maſſachuſetts unternehmende Seefahrer Antheil haben. Sie bringen dahin aus Boſton, und ſelbſt aus Main, Maſten, Bretter, Salzfleiſch und Mehl, und nehmen aus Bourbon und Isle de France Kaffee und Indigo, von Kap aber Wein und Roſinen zurük.

Noch viel wichtiger iſt aber ſchon jezt die neue Handlung mit Oſtindien und Sina. Sie wird auch von hier aus ſtark betrieben, und zwar zum Theil in kleinern Schiffen, als die Oſtindienfahrer gewöhnlich zu ſeyn pflegen. Man fährt nach Bombay, Madraß, Calcutta und Canton, auch haben ſchon ſeit 1787 einige Schiffe Fahrten nach der Nordweſtküſte von Amerika gethan, um Pelzwerk

werk für den ſineſiſchen Handel einzutauſchen; im Jahre 1791 kam auch eins aus Japan und Nordweſt-Amerika nach Boſton zurück. Einige Unternehmer ließen ſelbſt ihre Schiffe in Calcutta und Canton mit großem Vortheil verkaufen. Die Zahl der zum oſtindiſchen Handel von Maſſachuſetts ausgerüſteten Schiffe iſt nicht genau bekant. Eine Angabe [Amer. Muſ. V. 6. p. 238. und Am. Muſ. V. 7. Ap. 4. p. 8. und daraus Briſſot V. 2. p. 403.] ſezt ſie zwar ausdrüklich auf 44, allein das kan wenigſtens nicht von dem einzigen Jahre 1788 (oder 1789) gelten, auf welches einige die Zahl einſchränken wollen; denn ein glaubwürdiger Bericht aus Philadelphia [von Capel Lofft in Young's Annals of Agricult. V. 15. p. 418.] ſezt die Zahl aller neuengländiſchen Oſtindienfahrer für eben das Jahr nur auf 15, wozu die aus Rhode Island alſo mit gehören. Maſſachuſetts treibt dieſen Handel von Boſton und Salem aus indeß mit großem Vortheil, weil es viel Dginſeng zum Abſaz in Sina hat, und wenig baares Geld nach Oſtindien ſendet, da ihm der Zwiſchenhandel am Vorgebirge der guten Hofnung, in Isle de France, Calcutta ꝛc. das nöthige verſchaffen. Der Gewinn auf den ſineſiſchen Tee (wovon im J. 1787 für mehr als 9000 L., ohne was landeinwärts ging, wieder ausgeführt worden) und auf baumwollene Zeuge (ſonderlich weiſſe Kattune, Neſſeltuch, Zitze, Schnupftücher, Nankine und Matroſenzeuge) iſt anſehnlich, zumal da von dieſen auch an die Spanier, Franzoſen und Dänen in Weſtindien einiges abgeſezt wird.

Im

Im Jahre 1787 gingen von hier nach Afrika (Madeira, die Azoriſchen und andre Inſeln mit begriffen) nach Oſtindien und Sina in 40 Schiffen von 4270 Tonnen für 50,547 L. 10 ſh Güter aus, darunter waren

Holz (vornehmlich Bretter)	für	1214 L.
Stokfiſch : :	—	4422 —
Rum (hieſiger und fremder)	—	9771 —
Salzfleiſch : :	—	4605 —
Mehl, Korn ꝛc. : :	—	6115 —
Butter : : :	—	3207 —
Walrathlichter : :	—	1876 —
Pech, Teer ꝛc. : :	—	1141 —
Pferde : : :	—	2226 —
Dginſeng (unmittelbar nur)	—	450 —

Unter den europäiſchen Handlungszweigen iſt der brittiſche für Maſſachuſetts bei weitem der ſtärkſte, und war es von jeher, nur mit dem Unterſchiede, daß ſeit der Trennung von England die Einfuhr der wichtigſten Stapelwaaren der Republik in den engliſchen Häfen ſehr erſchwert worden. Es iſt aber nicht möglich, den Betrag der ehemaligen und jetzigen Ausfuhr nach Grosbritannien genau anzugeben, weil in den daſigen Zolbüchern die Einfuhr aus ganz Neu-England immer zuſammengenommen wird. Nach einigen Angaben kan man jedoch das Verhältniß dieſes Staats zu dem ganzen neuengländiſch-brittiſchen Handel auf $\frac{6}{7}$ ſetzen. In den lezteren Jahren ſcheinen die übrigen Neuengländer etwas geringeren Antheil an dem brittiſchen Handel zu haben. Im Jahre 1770 fuhren aus Maſſachuſetts nach England 105 größere Schiffe und 10 Jagden, überhaupt von 13,916 Tonnen, und dahin kamen zurük 98 Schiffe und 5 Jagden von 13,778 Tonnen. S. Lord Shef-

Sheffield's Obſervations 6 Ausg. Tab. 7. Wenn ebenderſelbe aber in der 14ten Tabelle ſeiner zweiten Ausgabe, angiebt, daß im Jahre 1763 die Einfuhr aus Grosbritannien 395000 L., und die Ausfuhr dahin, 370,000 L. Sterling betragen habe, ſo iſt dies offenbar irrig, da die genauen Whitworthiſchen Liſten für ganz Neu-England nicht ſo viel angeben.

Im Jahre 1791 kamen aus Maſſachuſetts nach Grosbr. u. Irl. - - 95. gingen zurük 60.
1792 —— 102. —— 54.
Schiffe. [Lloyds Liſts]

Ehemals zog Grosbritannien die beſten Maſten für ſeine Marine, viel Pot- und Perlaſche, (ſeit 1763) Stabholz, (Schottland erhielt insbeſondere auch viel Bretter und Zimmerholz) Teer und Thran, Fiſchbein und eine Menge Pelzwerk, ſonderlich Mink-, Marder-, Fuchs-, Musquaſh- und Otterfelle, etwas Leinſaamen, Hafer, Horn und Eiſen. Maſſachuſetts verkaufte auch nicht wenige ſeiner Schiffe ſamt den Ladungen in Grosbritannien; mußte aber dennoch um die weit größere Summe gut zu machen, welche es für brittiſche Waaren zu bezahlen hatte, viel baares Geld und Wechſel, die es in ſeinem weſtindiſchen und ſüdeuropäiſchen Handel ſich erwarb, den Engländern zugeben. Nach Irland hatte es keinen unmittelbaren Handel vor der Revoluzion.

Gegenwärtig hat ſich die Ausfuhr von Thran und Fiſchbein ſehr vermindert, ſo auch der Abſaz von Schiffen (weil ſie nicht im brittiſchen Koloniehandel gebraucht werden dürfen) die von Pot-

und Perlaſche aber, imgleichen von Stabholz, Pelzwerk (vorzüglich die vorhin angeführten Arten) iſt noch ſo beträchtlich, wie vordem; auch werden Eichen- und Fichtenbretter, Ruder- u. a. Holz, Teer und Terpentin, eingemachte Moosbeeren, Ochſenhörner, Eiſen, etwas weniges Dginſeng, Harz, Walrath, Wachs, von hieraus nach Grosbritannien geſandt. Die Frachtfahrt bringt auch verſchiedne Erzeugniſſe der übrigen Staaten, z. E. Reis, Indigo und andere dahin. Die Rükladungen ſind aber weit beträchtlicher, und waren es von jeher. Es iſt faſt kein Produkt der engliſchen Induſtrie, wovon nicht etwas hieher geführt würde, ſonderlich aber erhält man jezt brittiſche, irländiſche und deutſche Leinwand und Schier, Zwirn, Segeltuch, Strumpfwaaren aller Arten, Tuch, beſonders von der Mittelſorte, Flanelle, Wollendecken, Fries; Seidenzeug, oſtindiſche und engliſche Kattune, Mancheſterzeuge, Neſſeltuch, Schnupftücher, allerlei Modewaaren, Bänder, Filzhüte; Handſchuh, Sattelzeug; Bücher (ehemals unter andern eine große Menge Bibeln, izt aber weit weniger), Papierhändlerwaaren; Kunſttiſchlerarbeiten, viel Apothekerwaaren und engliſche Arzneien; Spiegel, Glaswaaren, Fenſterglas und Steinzeug; eine Menge birminghamer und ſheffielder Eiſen-, Stahl- und Galanteriewaaren, allerlei Werkzeuge des Ackerbaues und der Handwerker, Nadeln, Uhren, einige Juwelierarbeiten und Silberzeug, rohes Eiſen, Kupfer, Meſſer, Blei und Zinn, nebſt Geräthen davon, Pulver und Schroot, Vitriol, Alaun, deutſche Smalte,

nebſt

nebſt einer großen Mannigfaltigkeit von andern Artikeln, und zwar gröſtentheilsaus den brittiſchen Manufakturen. Von einigen Waaren, z. E. Segeltuch, Käſe, Bier, Zucker, Eiſenwaaren, Nägeln, Glas, wird jezt ſchon weniger aus England eingeführt, weil ſie im Lande theils ſelbſt gemacht, theils aus den andern Staaten eingebracht werden. Der meiſte Handel geht auf London und Liverpool, wie auch etwas auf Briſtol, Pool, Glasgow ꝛc. Unter den irländiſchen Häfen werden Dublin, Cork, Newry, Belfaſt und Londonderry befahren, wohin man ſonderlich Stabholz bringt, und Leinwand daher zurüknimt. Zuweilen werden auch die hieſigen Schiffe in den engliſchen Häfen für die Oſtſee ꝛc. befrachtet.

Dieſe Republik war unter den vereinten Staaten die einzige, welche es wagte, den Verordnungen, wodurch das brittiſche Parlament die Handlung der Nordamerikaner einſchränkte, ein gleiches Handelsverbot oder Schiffahrtsakte, welche die engliſche Flagge zurückhielt, entgegen zu ſetzen [S. die Prohibitory Act. vom 23. Juny 1785 im Merchants Magaz. Vol. 2. p. 130 ſeq.]. Sie hörte aber auf, als dem Kongreß die Anordnung des Handels übertragen wurde.

Die unmittelbare Schiffahrt nach Holland iſt nicht vom Belange und beſchäftigt jezt höchſtens einig 6–8 Schiffe, welche aus Amſterdam und Rotterdam Ladungen hohlen, und Perlaſche, Thran, Fiſchbein, Walrathlichter, etwas Pelzwerk und Saſſafras, nebſt einigen Stapelwaaren

der

der ſüdlichen Staaten, Reis, Tobak, Indigo ꝛc. dahin bringen.

Die Handlung mit Hamburg wird von Boſton und Salem aus getrieben, wozu im Jahre 1790 zwei, 1791 drei, und 1792 ſechs Schiffe gebraucht wurden. Hamburg ſendet dahin ſonderlich Hanf, ſchwediſches und ruſſiſches Eiſen, wie auch Segeltuch, Tauwerk, deutſche Leinewand ꝛc. und erhält ziemlich viel Rum, Stabholz, Thran, Teer, etwas Fiſchbein und Pelzwerk; ferner Tobak, Reis, Pech, Terpentin, Mehl; auch von weſtindiſchen Waaren, Kaffee, Zucker, Kampeſcheholz, Schokolade, Aloe ꝛc. Es hat auch ſchon ein boſtonſcher Bengalfahrer unmittelbar aus Calcutta ſeine Ladung nach Hamburg gebracht.

Nach **Kopenhagen** kommen jezt des Jahrs ein Paar Schiffe von Boſton und Salem mit Rum und Tobak, und nehmen Stangeneiſen zurük. Von dieſer Waare gehn auch aus Gothenburg, **Stockholm** und **Carlshamn**, einzelne Schifsladungen nach Boſton. Sie bringen nach Schweden etwas Tobak und weſtindiſche Waaren. Aus **Rußland** iſt die Einfuhr von Stangen-, Band- und Nägeleiſen, wie auch von Reinhanf beträchtlich und ſchon ſeit 1783 im Gange. Im Jahre 1791 beliefen ſich die von Boſton und Salem hieher gekommenen Schiffe bereits auf einige zehn. Außer jenen Artikeln laden ſie auch etwas Segeltuch, Tauwerk, Raventuch und Servietleinwand. Sie kommen meiſtentheils in Ballaſt oder doch (weil Rum durch hohen Zol ſo gut wie verboten iſt und die Erzeugniſſe der andern Staaten nicht für

Rußland ſind) mit europäiſchen Frachten, zuweilen bringen einige Zucker und Kaffee; das meiſte ihrer Ausfuhr wird aber mit Wechſeln auf London oder Amſterdam bezahlt.

Gewinreicher iſt überhaupt für die Amerikaner der Handel nach Südeuropa, an welchem die Seefahrer dieſes Staats auch vielen Antheil nehmen. Nach Portugal bringen ſie viel troknen Stokfiſch, Korn, Bauholz, Teer, Pech und Thran (fals die Einfuhr dieſes lezten Artikels nicht neuerlich, wie in Madeira verboten iſt) und nehmen dafür zurük Salz, Portwein, Oel und Südfrüchte. Die Portugiſen kaufen auch hieſige Schiffe, beſonders von den größten, dennoch müſſen ſie einen ziemlichen Theil baar Geld oder Wechſel zugeben, um die Balanz auszugleichen. Dieſer Handel geht am ſtärkſten auf Oporto, denn auch auf Liſſabon und Setuval.

Noch beträchtlicher iſt die Schiffahrt nach den ſpaniſchen Häfen, ſonderlich nach Cadiz, Malaga, St. Sebaſtian, Bilbao ꝛc. Man ſendet dahin von Produkten dieſes Staats ſelbſt, viel getrokneten Stokfiſch, Pipenſtäbe, Maſten und Segelſtangen, Walrathlichter, Thran, nebſt Mehl, Getreide, Reis, Pech, Teer und Terpentin aus den ſüdlichern Staaten. Die Spanier kaufen auch manche der größern in ihre Häfen kommenden Schiffe von hieſigem Gebäu. Die Rükfrachten ſind nicht ſehr beträchtlich und beſtehn in Früchten, Baumöl, etwas Wein (ſonderlich Malaga) und Brantwein, barceloniſchen Schnupftüchern und einigem andern Seidenzeuge ꝛc. Das Uebergewicht

in

in dieſem Handel iſt ganz auf der Seite von Maſſachuſetts.

Nach den italieniſchen Häfen wird von hieraus, wegen der Unſicherheit vor den Seeräubern, jezt wenig gefahren, und man iſt genöthigt, die italieniſchen und levantiſchen Waaren theils aus Spanien und Portugal, theils aus Holland und England zu ziehn. Selten einmahl wird ein däniſches Schif von Boſton nach Genua oder Livorno mit Stokfiſch befrachtet.

Die Handlung mit Frankreich war vor den jetzigen Unruhen ziemlich beträchtlich. Man führte von hieraus beſonders viel Thran und Fiſchbein, Stabholz, Maſten und Segelſtangen, Pot- und Perlaſche, etwas Pelzwerk, und aus den andern Staaten Reis, Indigo, Tobak ꝛc. dahin, auch verkaufte man daſelbſt Schiffe; wogegen Salz, Weine und Brantweine, einige Seidenſtoffe und Bänder, Tücher nebſt andern Wollenzeugen, (obgleich nicht in Menge) Früchte, Papier, aus Marſeille auch einige italieniſche und levantiſche Waaren zurükgeführt wurden.

Die Ausfuhr von Maſſachuſetts nach Europa betrug im Jahre 1787 überhaupt (in 135 Schiffen von 15,553 Tonnen) 209,448 L. 6 ſh. worunter folgende Artikel die vornehmſten waren:

		Quantität.	Werth.
Bretter, Pipen und Oxhoftſtäbe	Stück	2157.	7333 L.
Stockfiſch	Zentner	105100.	78825 —
Rum (NE.)	Oxhoft	134.	1206 —
Mehl	Barrel	2788.	4460 —
Reis	Tierces	333.	1332 —

Leinſaat	Faß	6271.	12542—
Thran	Faß	3306.	20196—
———	Barrel	5217.	20868—
Fiſchbein	Zentner	658.	6580—
Pech, Teer ꝛc.	Barrel	4283.	2569—
Tobak	Oxhoft	380.	3990—

Ueberſicht der ganzen Ausfuhr dieſes Staats im Jahre 1787.

		Preis.	Quantität.	Werth.
Bretter	Tauſende	30 s.	22003.	33004 L. 10 s.
Dielen	———	120—	157.	942—
Pipenſtäbe	———	140—	173.	1211—
Oxhoftſtäbe	———	100—	1946.	9730—
Barrelſtäbe	———	40—	382.	764—
Faßböden	———	120—	11.	66—
Tonnenreife	———	70—	371.	1335— 12 s.
Schindeln	———	8—	18775.	7510—
Zimmerholz,	Tonnen	12—	9607¼.	5764— 7 s.
Ruder	Tauſend Fuß	83 s. 4 d.	34.	141— 13⅓ s.
Zerlegte Oxh.	Stük	2 s.	38410.	3841—

(Holzwaaren 64310 L. 2⅓ ſh.)

		Preis.	Quantität.	Werth.
Fiſche	Oxhoft	130 s.	13430.	87295 L.
———	Zentner (Quintal.)	15—	120628.	90471—
Makrelen	Barrel	26—	5412.	7034— 12 s.
Alewives	———	14—	1383.	968— 2—
Heringe	———	14—	1004.	702— 16—
Menhayden	———	8—	513.	205— 4—
Lachs	———	48—	388.	931— 4—
Stokfiſch	———	15—	6222.	4606— 10—
Lachs	Tönchen (Kegs)	5 s. 6 d.	1692.	465— 6—

(Fiſche 192680 L. 14 ſh)

		Preis.	Quantität.	Werth.
NE. geiſtige Getränke	Oxhoft	180 s.	6447.	58023 L.
———	Barrel	45—	3996.	8991—

Fremde

Fremde g. Getr. Oxhoft	14 L.	448.	6272—
——— Barrel	70 s.	386.	1351—
Madeira-Wein, Pipen	40 L.	12.	480—
—— Viertelfäſſ. (Caſks)	10—	8.	80—
Andre Weine, Pipen	18—	162.	2916—
——— Viertelfäſſer	90 s.	219.	985— 10 s.

	Preis.	Quantität.	Werth.
Schweinfleiſch, Barrel	66 s.	961.	3171 L. 6 s.
Rindfleiſch ———	42—	6002.	12604— 4—
Käſe Pfund	4 d.	154495.	2574— $18\frac{1}{3}$—
Butter, Tönchen (Firkins)	50 s.	2628.	6570—
Schweineſchmalz ——	50—	133.	332—10—
Ochſen Stük	150—	1133.	8497—10—
Kühe ——	100—	21.	105—
Schaafe ——	10—	1470.	735—
Schweine ——	15—	678.	508—10—
Federvieh Dutzend	12—	393.	235—16—
Pferde Stük	200—	147.	470—

(Produkte der Viehzucht 36804 L. $14\frac{1}{3}$ ſh.)

	Preis.	Quantität.	Werth.
Thran Faß (Caſks)	6 L.	3366.	201961 L. s.
——— Barrel	80 s.	12173.	48692—
Fiſchbein Zentner	200—	705.	7050—
Wachs Pfund	1 s. 6 d.	3800.	285—
Reis Tierces	80 s.	1061.	4240—
Weizen Mehl Barrel	32—	12514.	20022— 8 s.
Brod ———	18—	1123.	1010—14—
Schifszwiebak, Kegs	4—	1101.	220— 4—
Korn Buſhel	3—	29567.	4435— 1—
Mais- u. andr. Mehl (Meal) ———	3—	5383.	807— 9—
Erbſen u. Bohnen, Barrel	18—	183.	704—14—
Kartoffeln ———	1	13032.	651—12—

(Ackerbauprodukte 32092 L. 2 ſh.)

	Preis.	Quantität.	Werth.
Leinſaat Faß (Caſks)	40 s.	7384.	14768 L.
Pot- u. Perlaſche, Barrel	100—	6203.	31015—

Dzinſeng	Faß	75 L.	21.	1557 —
Tobak	Oxhöfte	210 s.	667.	7003 — 10 s.
Pech, Teer ꝛc, (naval ſtores)	Barrel	12 —	7823.	4693 — 16 —
Hanf	Zentner	45 —	2067.	4650 — 15 —
Tauwerk	——	48 —	409.	981 — 12 —
Segeltuch	Rollen	60 —	1445.	4335 —
Wolkardätſchen,	Dutzend	24 —	1887.	2264 — 8 —
Leder	Pfund	— 13 d.	105335.	5705 — 13 —
Schuh	Dutzend	60 s.	3175.	9525 —
Seife	Kiſten	25 —	310.	387 — 10 —
Talglichter	——	40 —	2453.	4906 —
Walrathlichter	——	80 —	2622.	10488 —
Eiſengußwaaren,	Zentn.	12 —	1569.	941 — 8 —
Stangeneiſen	——	25 —	894.	1117 — 10 —
Nägel	Faß (Caſks)	120 —	322.	1932 —
Bakſteine	Tauſend	18 —	1207.	1086 — 6 —
Salz	Oxhoft	13 —	2414.	1569 — 2 —
Pelzwerk,	Kiſten (trunks)	100 L.	8.	808 —
——	Faß	200 —	46.	9200 —
Hutzucker	Pfund	— 10 d.	63752.	2656 — $6\frac{2}{3}$ s.
Braun. Zuck.	Zentner	40 s.	2636.	5272 —
Melaſſen	Oxhoft	140 —	1699.	11893 —
——	Barrel	40 —	128.	256 —
Kaffee	Pfund	1 —	102892.	5144 — 12 s.
Kakao	——	— 6 d.	5860.	146 — 10 —
Schockolade	Kiſten	40 s.	2054.	4108 —
Tee Bohe	Pfund	2 —	79946.	7994 — 12 —
Anderer oſt-ind. Tee	——	7 —	3403.	1191 — 1 —
Stükgut und andre Kaufmanſchaften				48431 — $8\frac{5}{8}$ s.

Summe des ganzen Ausfuhrwerthes 687308 L. $3\frac{1}{8}$ s.

[Maſſ. Mag. 1789. p. 167 ſq.] Eine Berechnung der Ausfuhr vom Jahre 1774 findet man in den Lettres d'un Cultivateur Amer. Vol. 2. p. 42. Sie betrug damals, mit Inbegrif von 70 auswärts verkauften Schiffen, 362,400 L. Sterling, und die Einfuhr 395000 L. Sterl.

Der

Der Schleichhandel, welcher von den Einwohnern dieſes Staats, die deswegen ehemals nicht in dem beſten Rufe waren, (es iſt bekant, was für Folgen man der heimlichen Teeeinfuhr der Boſtoner in den lezten Zeiten der Abhängigkeit zugeſchrieben hat) iſt wohl jezt mehr auswärtiger, als einheimiſcher. Er geht nach den benachbarten engliſchen Kolonien, wo manche fremde Waaren eingeſchlichen werden; nach den weſtindiſchen Inſeln der Engländer, Franzoſen und Holländer, aus denen man, wider Verbot, Zucker, Kaffee, Indigo und Baumwolle ausführt; und nach den ſpaniſchen Kolonien, wo er ſo wohl in heimlicher Ein- als Ausfuhr beſteht und viel baar Geld den Maſſachuſettern verſchaft.

[Eine genaue Anzeige der Quellen iſt bei dieſem ganzen Abſchnitte vom Handel unmöglich; da das meiſte aus einer Menge von Zol- und Schiffahrtsliſten, Kontenten, Preiskuranten, aus Verkaufsanzeigen und Aukzionsverzeichniſſen genommen werden mußte, die doch unter Tauſenden nicht einer zum Nachſchlagen zur Hand haben wird. Manches beruhet auch auf mündlichen und ſchriftlichen Nachrichten und Erkundigungen. Den Lükken und Fehlern dieſer Abſchilderung des Handels können nur einſichtsvolle amerikaniſche Kaufleute völlig abhelfen, welche zu befragen, ſich nicht ſo ſo leicht möglich machen lies.]

§. 19. Ortbeſchreibung.

Die Republik Maſſachuſetts beſteht aus ſechszehn Grafſchaften. Davon gehören

zu Weſt-Maſſachuſetts folgende elf:

1) Die Grafſchaft Suffolk.
2) ——— Eſſex.
3) ——— Middleſex.
4) ——— Hampſhire. (l. Hämpſchîr.)
5) ——— Plymouth. (l. Plimûdh.)
6) ——— Barnſtable. (l. Bárnſtáhbl.)
7) ——— Briſtol.
8) Dukes-County. (l. Djukes Kaunti.)
9) Die Grafſchaft Nantucket
10) ——— Worceſter. (l. Wórßter.)
11) ——— Berkſhire. (l. Bérkſchîr.)

Zu der Provinz Main aber gehören davon fünf, nehmlich:

1) Die Grafſchaft York.
2) ——— Cumberland.
3) ——— Lincoln.
4) ——— Waſhington.
5) ——— Hancock.

Ihrer Rangordnung nach folgen ſie alſo: Suffolk, Eſſex, Middleſex, Hampſhire, Plymouth, Barnſtable, Briſtol, Dukes-County, Nantucket, Worceſter, York, Cumberland, Lincoln, Berkſhire, Waſhington, Hancock.

Die alte Abtheilung in die **Kolonie Plymouth**, welche die Grafſchaften Plymouth, Barnſtable, nebſt Briſtol, wie auch die ſüdlichen Inſeln begrif, und in die **Kolonie Maſſachuſetts-Bai**, wozu die übrigen 6 Grafſchaften des weſtlichen Theils dieſes Staats gehören würden, iſt nur der Geſchichte wegen zu merken. Eben ſo iſt die Eintheilung der Provinz Main, in das eigentliche **Main**, welches ſich öſtlich bis zum Kennebeck erſtrekte, und alſo die Grafſchaften

York

York und Cumberland enthielt, und in die Landſchaft Sagadehock (die jetzigen Grafſchaften Lincoln, Waſhington und Hancock) gegenwärtig ganz außer Gebrauch.

1. Die Grafſchaft Suffolk.

liegt am Charles-Fluſſe und wird in Oſten von der Maſſachuſets-Bai (mit dem Boſtonſchen Hafen bis zum Hafen Scituate) begrenzt; in Norden ſtößt ſie an Middleſex; in Weſten an Worceſter; und in Süden macht ein Theil des Staats Rhode-Island, nebſt den Grafſchaften Briſtol und Plymouth die Grenze. Ihr Flächeninhalt beträgt etwa 33 []-Meilen oder $\frac{1}{46}$ des weſtlichen Maſſachuſetts. Im Jahre 1784 waren davon 105,635½ Acres angebaut, und 77,556 Acres ſchon angewieſenen Landes lag noch ohne Kultur. [Morſe.] Mitten durch die Grafſchaft geht von Squantum Neck an, ſüdweſtlich ein höherer Landſtrich, auf welchem der Penchy-Berg, die blauen Berge und der Mooſe Berg liegen. Auch in Nordweſten unweit der Küſte ſind die kleinen Berge Broklin-Dorcheſter- und Roxbury-Hills ꝛc. Die übrigen Gegenden ſind meiſt eben. Der Boden gehört aber zu den minder fruchtbaren dieſes Staats. Ein großer Theil iſt jedoch gutes Weideland, welches ſorgfältig mit Steingehägen umſezt und mit Heuſchreckenbäumen umpflanzt iſt. [Burnaby] Die Viehzucht iſt dennoch in andern Grafſchaften beträchtlicher, denn man zählte 1784 hier nur an Hornvieh 19,271 und an Pferden 3729 Stük.

Die Zahl der Taxbaren betrug

im Jahre 1772. überhaupt 8440.

— 1777. —— 9059.

— 1784. —— 9417. oder nach Morſe 36,783 Einwohner (richtiger berechnet, vielleicht 42,000.) Die Zählung vom Jahre 1790 gab (mit Inbegrif der 18,000 Einw. von Boſton) 44,875 Seelen in 8038 Familien. Die Zahl der Ortſchaften, die Hauptſtadt mit eingeſchloſſen, beträgt 23, in welchen 6395 Häuſer gezählt wurden. [gedr. Liſte]

Suffolks Antheil an den Taxen iſt 3899 L. 18 ſh. von 25,360 L. [Fleet's Alm.] Es ſendet 22 Abgeordnete zur Geſezgebung, welche 440 L. 8 ſh. Tagegelder erhalten, und wählt 6 Senatoren. Der Sherif hat 7 Unterſherifs, und der Friedensrichter ſind 101. In dieſer Grafſchaft ſind 40 Kirchen der Kongregazionalliſten, 4 Gemeinen der Epiſkopalen, 7 der Baptiſten, 1 der Univerſaliſten und 1 römiſch-katholiſche Kirche, leztere in der Hauptſtadt. Dies iſt

Boſton.

ſowohl von der Grafſchaft (Shire-town) als der ganzen Republik; die vornehmſte Stadt in Neu-England, eine der älteſten und ſchönſten, und nächſt Philadelphia und New-York, mit welchen ſie in Schiffahrt, Handlung und Gewerbſamkeit weteifert, die größeſte und volkreichſte in den vereinten Staaten. Hier iſt der Siz der Geſezgebung, der Regierungskollegien und Gerichtshöfe des Staats.

Sie liegt an einem Ende der Boſton-Bai, und nimt eine hügligte Halbinſel oder vielmehr In-

ſel

ſel ein, welche ſich vor der Mündung des Charles-
fluſſes von Süden nach Norden erſtrekt, und ſüd-
lich bloß durch eine ſchmale nur 1 engl. Meile lan-
ge niedrige Landzunge (Boſton Neck) mit dem fe-
ſten Lande zuſammenhängt. Ihre mathematiſche
Lage iſt nach neuern Beobachtungen 42° 23′ 28′
46 N. Br. und 71° 4′ 30″ W. Länge von Green-
wich. Die Größe beträgt höchſtens $1\frac{3}{4}$ engl. M.
und 199 Yard der Länge nach, von S S W. nach
N N O., und mit der jezt bebauten Landzunge $2\frac{3}{4}$
engl. Meilen und 238 Yard; ihre größte Breite
aber 1 engl. Meile und 139 Yard. Die Entfer-
nung von Philadelphia iſt 74³ ge. Meilen N O.
Um die Stadt liegen einige beträchtliche Höhen,
durch welche ſie beherſcht wird, als Bunkershill,
Breedshill, Dorcheſterhill u. a. m. Die Ausſich-
ten der Stadt ſind von allen Seiten ſehr mannig-
faltig und ſchön, beſonders iſt die nach dem benach-
barten Charlestown und deſſen Hügeln, vor allen
aber die nach der Bai mit ihren Inſeln voller Triften
und Heerden ungemein anmuthig; ſo wie ſie ſelbſt
von der See aus einen reizenden Anblik giebt.
Das Klima iſt von dem inländiſchen etwas ver-
ſchieden, im Ganzen aber geſund. Selten iſt der
Himmel neblicht, und die Luft meiſtens trocken und
windig, aber ausnehmend veränderlich. (S. oben
S. 154 f.) Der den ganzen Frühling und einen
großen Theil des übrigen Jahres hindurch her-
ſchende ſcharfe Oſtwind ſcheint mit Schuld an den
hier nicht ſeltnen Auszehrungen und Ruhren zu
ſeyn; auch ſind Faulſieber nicht ungewöhnlich.
Die Sommerhitze ſowohl, als die Winterkälte ſind
nicht

nicht ſelten äußerſt ſtark, doch beide in dem hohen Grade nicht anhaltend. Indeß iſt es nichts ſeltenes, daß hier das Meer bis 2 engliſche Meilen weit vom Geſtade ſo zufriert, daß es Pferde trägt. Im Frühjahre ſind hier die kalten Landwinde ſehr empfindlich. Die Figur der Stadt iſt unregelmäßig und einem auf die Spitze geſtelten Dreiek ähnlich, aus deſſen Baſis in der Mitte ein eiförmiger Landſtrich hervorgeht. Ihr Boden iſt ebenfals ſehr ungleich, jedoch meiſtens erhaben, und hat ein Paar mit Häuſern beſezte und verſchiedne unbebaute Hügel. Unter denſelben ſind die vornehmſten: Copps-Hill an der Norderſpitze der Stadt; iſt bebaut, und hat oben einen Begräbnißplaz. Fort-Hill an der Oſtſeite, deſſen Spitze befeſtigt iſt; und Beacon-Hill (lies Békon-Hill), oder der Signalberg, der höchſte von allen, welcher neben zwei andern gegen die Weſtſeite zu liegt, und die herlichſte Ausſicht über die Stadt und Bai gewährt.

Zwei Drittheile der Inſel ſind mit Häuſern bedekt, nur gegen Nordweſten iſt am Fuße des Signalbergs ein großer Plaz, the Common genant, welcher 45 acres und theils eine Gemeinweide, theils die ſelbige umgebende alte und neue Mall enthält. Das ſind öffentliche ſchöne Baumgänge von Linden, Ulmen und virginiſchem Ahorn, welche ſich an der Oſtſeite in dreifachen Reihen 470 Yard in die Länge erſtrecken.

Die Zahl der Häuſer war im Jahre 1785 überhaupt 1718; da aber manche derſelben zu 2 bis 3 beſondern Wohnungen eingerichtet ſind, die nur ein

ein gemeinſchaftliches Dach vereinigt, ſo wurde die ganze Zahl der Wohnungen auf 2100 gerechnet. Die Zählung vom Jahre 1790 gab 2376. Im Jahre 1742 war die aufgenommene Anzahl der Wohnhäuſer 1719 und der Waarenhäuſer 166; dahingegen ſich die Anzahl jener im Jahre 1746 auf 1760 belief. [Douglaß. Gentlem. Magaz. 1749 und 1753.] Seitdem iſt (ausgenommen auf der Landenge und in Neu-Boſton) wenig zugebauet worden, und Morſe rechnete im Jahre 1787 überhaupt an 1800 große Häuſer. Burnaby und andre geben 3000 Häuſer an; welche Zahl in keinem Verſtande richtig iſt. [S. Penſylvania-Journal 1786.

Die Stadt theilt ſich natürlich in drei Theile, welche gewöhnlich das **Norderende**, Süderende, und West-Boſton, jezt ſchon öfter **Neu-Boſton** genant werden. Die erſten beiden werden durch den Mühlenbach (Mill creek) von einander abgeſondert, ſo wie Neu-Boſton durch den Mühlenteich und gedachte Hügelreihe von dieſen beiden getrent wird. Das **Norderende** iſt jezt der ſchlechtere Theil der Stadt und enthält etwa 680 Wohnhäuſer und 6 Kirchen. Er war ehemals durch Handlung blühend, verfiel aber ſehr, ſcheint jedoch ſeit Anlegung der Brücke ſich wieder zu erhohlen. In dem beſſer gebauten und bewohnten Süderende ſind über 1250 Wohnhäuſer, 10 Kirchen und faſt alle öffentliche Gebäude. Hier wohnen die meiſten Kaufleute. **Neu-Boſton** iſt der kleinſte Theil und enthielt im Jahre 1785 nur eine Kir-

che

che und 170 Häuſer; wird aber jezt ſtark angebaut. Die Militär-Abtheilung enthält 8 Quartiere, deren jedes eine Kompanie Bürgermiliz zu Fuße hat.

Der bürgerlichen Eintheilung nach, beſteht die Stadt ſeit dem Jahre 1735 aus zwölf Quartieren (Wards), nehmlich 1) Charter Street, 2) North Street, 3) Fleet Street, 4) Pond, 5) Ann Street, 6) Hannover Street, 7) Cambridge Street, 8) Kings Street, 9) Cornhill, 10) Marlborough, 11) Summer Street und 12) Orange Street. Man benent ſie aber gewöhnlicher nach den Nummern, welche von Norden nach Süden gezählt werden. Nr. 1–6 machen das Norderende aus, Nr. 7. Neu-Boſton, und die übrigen gehören zum Süderende.

Die Anlage iſt nicht planmäßig, vielmehr ſind die Straßen der alten Stadt meiſtentheils, beſonders die Nebengaſſen, und faſt alle im Norderende, krum und enge; ſie ſind aber durchgängig, jedoch nur mit kleinen Bachkieſeln gepflaſtert, und in einer der breitern hat man Fußpfade von Bakſteinen angelegt. Es ſind der Straßen 79, nebſt 38 Gäßchen und 21 Gängen (alleys). Große Markt- und andre Pläze giebt es wenige. Die Häuſer ſind zum Theil von Bakſteinen, meiſtens 3 Stokwerke hoch, allein dennoch nicht ſehr geräumig. Die Dächer ſind von Schindeln oder auch von einem dünnen ſchwarzen Stein, der 6½ ge. Meilen von hier gebrochen wird. Sehr viele Häuſer ſind aber noch ganz von Holz, ob man ſie gleich durch ein Geſez neulich verboten hat, worauf aber nicht gehalten wird. Man baut dieſe höchſtens 2 bis 3 Stokwerk hoch von weiskiefern

Zim-

Zimmerholz, und belegt daſſelbe mit kleinen Bretern, die man grau anſtreichen läßt. Sie haben gewöhnlich um das Dach eine Gallerie, deren man ſich zur Kühlung im Sommer, und zum Genus der ſchönen Ausſichten bedient. Selbſt die hölzernen Häuſer fallen doch bei aller Ungleichheit der Bauart gut in die Augen, und die Stadt hat im Ganzen ein feines Anſehn. Faſt jedes Haus hat einen kleinen Obſtgarten hinter ſich, einige ſelbſt Plätze zu Viehweiden. Die meiſten Häuſer ſind mit Blizableitern verſehen. Boſton hat viele Kirchen und einige ſehr ſchöne öffentliche Gebäude. Jener ſind überhaupt ſiebzehn: nehmlich 9 Kirchen der Kongregazionaliſten, 3 der Epiſkopalen, 1 der Univerſaliſten oder Independenten, 1 römiſchkatholiſche 1789 erbaut, und 1 Verſamlungshaus der Quäker. Eine der Epiſkopalkirchen, Kings Chapel genannt, in der Mitte der Stadt belegen, iſt 1749 vorzüglich ſchön aus Quaderſteinen, auswendig mit joniſchen und inwendig mit korinthiſchen Säulen, gebaut. Sie iſt aber äußerlich noch unvollendet, beſonders ihr geſchmakvol angelegter Thurm. Die ſüdliche Kirche der Kongregazionalen (South Church) iſt gleichfals ein ſchönes großes Steingebäude, welches von den brittiſchen Dragonern in einen Reitſtal verwandelt wurde, im Jahre 1782 aber ſehr verſchönert wieder hergeſtelt iſt. Das innerliche der meiſten dieſer Kirchen iſt ſchön, obgleich (die biſchöflichen ausgenommen) äußerſt einfach; nur wenige aber enthalten Werke der ſchönen Künſte. Die der Epiſkopalen haben allein Orgeln. Mehrere haben gut-

gutgebaute und hohe Thurmſpitzen, und in dem auf der Süd-Kirche iſt ein berühmtes Klockenſpiel. Acht von dieſen Kirchen ſind nur hölzerne Gebäude, worunter jedoch einige mit ihren Thürmen ſchön in die Augen fallen.

Die übrigen öffentlichen Gebäude ſind: das Staatenhaus, (vordem Town-Hall genannt) in der ſchönſten Straße der Stadt, State Street, ehemals die Königsſtraße. Dies iſt ein ſchönes 110 Fuß langes und 38 breites Gebäude von Bakſteinen, mit drei Stokwerken, welches einen hübſchen mit zwei Gallerien verſehenen Thurm trägt. Es wurde im Jahre 1712 errichtet. In demſelben verſamlen ſich in zwei ſchönen Sälen der Senat und das Haus der Repräſentanten; auch ſind darin die Archive des Staats und einiger Gerichtshöfe. An der Decke des einen Saales hängt ein Stokfiſch von Holz, als das Sinbild des hieſigen Haupthandels. In dieſem werden des Winters öffentliche Bälle gehalten. Unten iſt die Börſe mit doriſchen Säulengängen. [Maſſ. Mag. 1791. p. 467.] Das **Provinzhaus** oder die Schazkammer (Treaſury), der ehemalige Palaſt des Stathalters, ohnweit dem Common, ein ſchönes weitläuftiges Steingebäude, in welchem auch der Rath (Council) ſich verſamlet und das Staatsſekretariatsamt iſt. Auf demſelben ſteht eine Kuppel, deren Spitze eine vortrefliche von einem boſtonſchen Künſtler, Drowne, verfertigte eherne Bildſäule eines indiſchen Satſchems zieret. Faneuil-Hall, ein neues großes Gebäude von Bakſteinen, auf dem Hauptplatze (Dock Square) in Oſten, bei der Schifsdocke,

docke, wurde 1742 von einem pariotiſchen Kaufman Peter Faneuil auf ſeine Koſten erbaut, um der Stadt zum Markthauſe zu dienen. Die erſte Verſamlung wurde darin gehalten, die Leichenrede auf den edlen Erbauer, der ſein Werk nicht vollendet ſah, anzuhören. Es iſt ein großes Vierek, das auf toſkaniſchen Säulengängen ruhet, zwiſchen welchen Markt gehalten wird; über denſelben iſt ein ſchöner geräumiger Saal mit doriſchen Säulen. Alle auswärts angebrachten, ſind von joniſcher Ordnung und aus Quaderſteinen, wie die Geſimſe. So iſt es im Jahre 1763 auf Koſten der Stadt, da es abgebrannt war, wieder aufgebauet worden. In dieſer Halle entflamte die Beredſamkeit eines Hankock, der beiden Adams, Bowdoins, Mollineux und des tapfern Warren das erſte Feuer der Freiheitsliebe, das von hier aus ſich über Nordamerika verbreitete. Im Jahre 1775 und 76 wurde ſie von den engliſchen Offiziren zum Schauſpielhauſe gemacht, wo General Bourgoyne ſeine Komödien aufführen ließ, ehe er der Welt das große Schauſpiel bei Saratoga gab. Jezt hat die Stadtregierung ihren Siz darin, ſo wie auch die Freihalter ihre Wahlverſamlungen hieſelbſt halten. [Maſſ. Mag. 1789 p. 131. ſq.] Das Court-Houſe oder Gerichtshaus iſt ein neues ſehr ſchönes Gebäude von drei Stokwerken, mit einer achteckigen Kuppel über denſelben. Das Obergericht, das der gemeinen Klagen und die Quartalgerichte werden hierin gehalten. Das Bankgebäude, ehemals das Haus der Leinwandmanufaktur, liegt an dem Gemeinplatze, und iſt vor kurzem ſehr verſchönert

worden. Das ehemalige ſehr große hölzerne Kornhaus für die königliche Armee (Granary) nördlich am Mall, iſt jezt ein Waarenlager. In Neu-Boſton iſt das Pulvermagazin, von Quaderſteinen 1774 erbaut, vorzüglich groß und anſehnlich. Ein ſchöner Konzertſaal iſt neuerlich angelegt. Außer dieſen iſt hier ein Armenhaus, wie auch ein Arbeits- und ein Zuchthaus, meiſt alte Gebäude; allein es fehlt an Hoſpitälern und Armenapotheken (Diſpenſaries) gänzlich. Das eine öffentliche Gefängniß, in deſſen viertem Stokwerke die Schuldner ſitzen, liegt mitten in dieſer volkreichen Stadt!

Boſton hat an 80 **Landungsplätze** (Wharfs) und Kaien, die an der Oſt- und Nordſeite in die Bai hineingebaut ſind und alle Privatperſonen gehören. Dieſe gewähren der Handlung große Bequemlichkeit, denn es können nicht nur die gröſten Schiffe daſelbſt ein- und ausladen, ſondern es ſind auch viele anſehnliche Waarenhäuſer darauf erbaut. Der Long Wharf (Boſton Pier) oder **große Seedam** iſt der merkwürdigſte unter dieſen, und einer der gröſten in Nordamerika; er ſtrekt ſich weit in den Hafen hinein, ſo daß am Ende, wo bei der Ebbe 17 Fuß tiefes Waſſer iſt, Kriegsſchiffe, in der Mitte aber 500tonnige Kauffahrer anlegen können, und iſt 100 Fuß breit. Auf der Nordſeite befinden ſich eine Menge großer Magazine, und am äußerſten Ende ein Brunnen friſchen Waſſers zum Behuf der ausſegelnden Schiffe. Er ſtößt gerade auf die ſchönſte Hauptſtraße oder State Street, und liegt in der Mitte des inneren Hafens. Auf deſſen

ſen Nordſeite iſt Clarkes, jezt Hancocks Landungsdam oder Kai, obgleich viel kleiner, nächſt jenem der merkwürdigſte [Cultiv. Am. V. 3. p. 507.] Kanäle wären in Boſton überflüſſig, und es giebt nur einen Abzugskanal eines in Norden der Stadt abgedamten Mühlenteiches.

Eine vortrefliche im Jahre 1786 vollendete Brücke verbindet jezt Boſton mit Charlestown, und iſt für den innern Handel der Stadt von großer Wichtigkeit. Sie heißt Charles River Bridge und geht am nordöſtlichen Ende der Stadt, nicht weit von Copshill aus, über die äußerſte Mündung dieſes Fluſſes. Sie iſt für Rechnung einer Geſelſchaft Kaufleute von Cox, einem auch in Europa (ſeitdem er nach Irland berufen wurde und dort ähnliche Werke angelegt hat) berühmten Brückenbaumeiſter, ganz aus Holz errichtet, hat eine Länge von 1503, bei einer Breite von 42 Fuß, und zu beiden Seiten durch Geländer abgeſonderte und 6 Fuß breite Pfade für die Fußgänger. Sie ruhet auf 75 Pfeilern, die jeder aus 7 Eichenſtämmen beſtehn, und iſt oben mit vierzolligten Bohlen bedekt, über welchen eine Lage Griesſand liegt. In der Mitte iſt eine 30 Fuß weite Zugbrücke. Die Unternehmer genießen auf 40 Jahr einen beſtimten Brückenzol, welcher des Sontags doppelt bezahlt wird, und ihr Baukapital nebſt den Unterhaltungskoſten ſehr reichlich verzinſet. Dies dauerhafte koſtbare Werk wurde im 13 Monaten vollendet. [Maſſ. Mag. 1789 p. 533.] Im Jahre 1792 iſt eine andere Geſelſchaft zu einer Brücke privilegirt worden, die von Neu-Boſton nach dem weſt-

lichen feſten Lande über die Mündung des Charles-fluſſes gehen ſol, und ein eben ſo kühnes Unternehmen ſeyn wird [Br.] Nach Winiſimit, einem Orte auf dem nördlichen feſten Lande, iſt noch eine Fähre im Gange.

Boſton hat eine geräumige öffentliche Schifsdocke, welche nordweſtwärts von dem langen Kai liegt. Auf dem Signalhügel ſteht eine Säule, auf welcher ein Lärmfeuer angezündet werden kan. Sie iſt ganz von Stein 1790 aufgebauet, 60 Fuß hoch und hat 4 im Durchmeſſer. Ihr Fusgeſtel enthält ſchöne Inſchriften in engliſcher Sprache, die große Revoluzion betreffend [Maſſ. Mag. 1790. p. 769.] Der Hafen von Boſton iſt einer der geräumigſten und ſicherſten in Nordamerika, denn er begreift nicht nur den eigentlichen Hafen, ſondern auch den ganzen von vielen Inſeln (davon 7 der Stadt gehören) eingeſchloſſenen und geſicherten boſtonſchen Meerbuſen, mit der Nantasket-Rhede. Um den innern Hafen, der von dem langen Kai durchſchnitten wird, biegt ſich die Stadt wie ein halber Mond herum. Er hat 3 Faden Tiefe und die Fluth ſteigt an 15 Fuß daſelbſt. Auch in Norden und Nordoſten der Stadt jenſeits der Brücke können große Schiffe im ſogenanten Charles-Hafen in einer Tiefe von 2 – 3 Faden vor Anker gehen. Der ganze Hafen kan 500 große Schiffe faſſen. Der Eingang deſſelben iſt der Stadt in S. W. zwiſchen dem Caſtle-Island und Governors-Island etwa 2½ engliſche Meilen von Boſton, und durch die von beiden Inſeln ſich hervorſtreckenden Sandbänke ſo enge, daß kaum zwei Schiffe zugleich durch-

durchſegeln können. Ein andrer Eingang in Oſten zwiſchen Shirley-Point und Deer-Island wird wenig befahren, und iſt minder ſicher. Zu jenem Eingange leiten drei Fahrwaſſer durch die Inſeln des boſtonſchen Meerbuſens. Das nördliche geht um die am öſtlichen gelegenen Brewſter Inſeln etwa 42° 21′ N. Br. herum, durch den breiten Sund (Broad Sound) weſtwärts zwiſchen Deer-Island und Long-Island hin, und hat eine Tiefe von 9 – 3 Faden. Das mitlere Fahrwaſſer geht zwiſchen den Untiefen vor Point-Alderton am ſüdöſtlichen Ende des Meerbuſens und der Leuchtthurm-Inſel, dann zwiſchen Georges-Inſel und Lowells-Inſel nordweſtlich in das erſte, hat eine Tiefe von 10 – 3 Faden, und iſt das gewöhnlichſte. Das dritte wird weniger befahren, weil es eine geringere Tieſe von 2 höchſtens 3 Faden hat; es geht von der Nantasket-Rhede weſtwärts um Long-Inſel hinum, dann aber zwiſchen Spectacle-Inſel und Thompſons-Inſel nordweſtwärts nach der Kaſteel-Inſel. Die Nantasket-Rhede iſt im Weſten des Point-Alderton unterhalb der Hoſpital- oder Rainsford-Inſel. Sie iſt ſehr geräumig, 7 – 9 Faden tief und hat zwiſchen den Eilanden, welche ſie umgeben, ſichern Ankergrund. Die Fahrt durch alle dieſe Gewäſſer erfordert wegen vieler Klippen und Sandbänke erfahrne Lootſen, deren die Stadt mehrere unterhält.

Boſton und ſein Hafen ſind von den Engländern und nachher noch mehr von den Amerikanern befeſtigt worden. In der Stadt ſelbſt waren nicht nur am Ufer auf allen Seiten Batterien angelegt,

worunter die Nord- und Südbatterien den ganzen Hafen beſtreichen, ſondern auch verſchiedne Reduten auf den Hügeln, und ein vierektes Fort auf dem Forthill hinter der Südbatterie. Auſſerdem war noch die Landzunge durch Linien ſtark befeſtigt, welche ſowohl am ehemaligen Ende der Stadt, und da, wo ſie am engſten (kaum 40 Ruthen breit), und ſo niedrig iſt, daß jede hohe Fluth ſie überſchwemt, als auch auſſerhalb gegen Roxbury über, wo die wichtigſten Feſtungswerke waren. Man läßt dieſe jezt gänzlich verfallen, weil die Landzunge bebaut wird. Auf der nächſten Inſel (Noddle Island), der Stadt in Nordoſten, legten die Amerikaner ein kleines Fort auf einer Anhöhe an. Von den vielen Batterien, Forten und Verſchanzungen, welche die Amerikaner an der Landſeite auf den Hügeln errichteten, welche die Stadt allenthalben beſtreichen, wird man noch lange die Spuren ſehen, obgleich keine Urſache mehr da iſt, die ihre Unterhaltung anriethe. So unzugänglich Boſton gemacht werden kan, ſo iſt es doch durch die umherliegenden Höhen zu keiner Feſtung tauglich. Man unterhält daher jezt nur das Fort am Eingange des Hafens in gutem Stande. Dies wird jezt gewöhnlich das Kaſteel, the Caſtle, genant, und hatte, außer verſchiedenen ältern Nahmen zulezt den von Caſtle William. Es wurde in den erſten Zeiten der Kolonie auf einer etwas hohen Felſeninſel, welche nicht völlig 3 engliſche Meilen S. O. O. von Boſton entfernt iſt, angelegt, in den Jahren 1747 und 1753 aber erſt mit vier gemauerten Baſtionen ꝛc. ſtark befeſtigt, mit 100 Kano-

Kanonen beſezt und hatte weitläuftige Baracken für 1000 Man. Im März 1776 ſprengten die die Engländer bei ihrem Abzuge es in die Luft und verbranten die Gebäude. Man hat ſeitdem einige Erdwälle und Batterien zu 50 Kanonen und Soldatenwohnungen für die aus 60 Man beſtehende Garniſon wieder angelegt, wie auch ein Gefängniß und eine große Nägelſchmiede mit elf Amboſſen für die Verbrecher, welche hierher verwieſen werden. Es dient bloß gegen den erſten Anfal, denn einige benachbarte Inſeln, ſonderlich Governors-Inſel, beſtreichen das Fort. Hier werden die Signale gegeben oder wiederholt, wenn große Schiffe ſich dem Hafen nähern. [Maſſ. Mag. 1789 p. 259. ſq.] Auf einer kleinen felſigten Inſel 2 Seemeilen nördlich von Point-Alderton am Eingange der Nantasket-Rhede (unterm 42° 21° N. Br. nach Debarres, und dem 42′ 22′ 11″ nach Chabert) iſt ein Leuchtthurm, der nach öftern Zerſtörungen im vorigen Kriege, im Jahre 1783 wieder gebaut wurde. Er iſt 60 Fuß hoch und die Laterne drauf, welche 16 Lichter hat, 17 Fuß. Hier halten ſich immer Lootſen auf, auch iſt hier eine Wache, welche die Signale giebt. [Maſſ. Mag. 1789 p. 70.] Auf verſchiedenen andern Inſeln, welche der Schiffahrt gefährlich ſind, hat die menſchenfreundliche Geſelſchaft Hütten mit dem nöthigen Geräthe ꝛc. zur Aufnahme der Schifbrüchigen angelegt.

Den neueſten Zählungen vom Jahre 1790 zu folge hat Boſton 18,038 Einwohner in 3343 Familien, mit Inbegrif von 761 Freinegern. Die

Zahl der weißen Mansperſonen war 7701 und der vom weiblichen Geſchlechte 9576. [Gedr. Liſte]

Im Jahre 1702. waren hier 6750 Einwoher.

1721 ſchäzte man auf 12,000, wovon eine Pockenepidemie, welche 5980 Perſonen befiel, 844 wegrafte.

1735 rechnete man nach den Todtenliſten an 15,000 Einwohner.

1742 wurden 16,382 Einwohner, mit Inbegrif von 1514 Negern gezählt; da aber viele auf einem Zuge gegen die Spanier abweſend waren, ſo rechnete man in allem 18,000 Seelen.

Im J. 1762 waren beim Ausbruch einer Pockenſeuche, wodurch die Stadt jedesmal viel Bewohner eingebüßt hat, 15,734 anweſende Einwohner (1544 Negern mitgerechnet) und etwa 1800 waren vor der Seuche geflohen. [Douglaß B. 1. S. 530. f. B. 2. S. 396. D. Gale in den Philoſ. Tranſ. Vol. 55. p. 191.]

1773 belief ſich die Zahl der Einwohner nach den Todtenliſten nur auf 18000. [Dr *Ruſh's* Oration on the medicine of the Indians in N. A. etc. Philad. 1774. p. 115.]

Um 1784 wurden 6570 mänliche und 8070 weibliche Einwohner, alſo überhaupt 14,640 gezählt, worunter 2613 Schazbare und 563 Schwarze ſich befanden. [Morſe]

In gewöhnlichen Jahren ſtirbt hier 1 von 34 [Ruſh]. Die Zahl der Gebohrnen iſt aber in den meiſten Jahren geringer als die der Todten:

Vom

Vom Jahre 1743 – 52. war die Mittelzahl

	der Getauf-ten	der Geſtorb-nen
	507.	680.
Von 1753 – 63.	419.	497.
Von 1764 – 74.	434.	622.
Im Jahre 1784.	280.	470.

In dem Zeitraume von 1775 bis 83 ſind keine Kirchenbücher geſchrieben worden. Die Zahl aller Gebohrnen läßt ſich, weil keine Regiſter darüber gehalten und die Kinder einiger Glaubensgenoſſen nicht zur Taufe gebracht werden, nicht angeben.

Die Einwohner beſtehen (außer der Menge der ſtets ſich hier aufhaltenden Fremden, die man auf einige Tauſende rechnet) meiſtentheils aus Kaufleuten, Manufakturiſten, Handwerkern und Seefahrern; ſie ſtammen gröſtentheils von engliſchen Vorfahren ab, doch ſind auch einige franzöſiſcher Herkunft. Die meiſten bekennen ſich zu der Kirche der Kongregazionaliſten, doch giebt es auch ziemlich viel von der biſchöflichen Kirche, wie auch Baptiſten und Quäker. Sie ſind wohlhabend, und manche der vornehmſten Handelshäuſer reich. In ihrer Lebensweiſe und Sitten unterſcheiden ſie ſich, beſonders ſeit dem lezten Kriege, ſchon merklich von ihren ſtrengen Vorfahren. Man würde jezt den finſtern Presbyterianismus, der faſt alle Vergnügungen für ſündlich hielt, hier vergeblich ſuchen. Die Boſtoner ſind jezt aufgeklärter, duldſamer und geſelliger geworden, ohne jedoch von dem Einfachen ihrer ehemaligen Lebensweiſe

ſehr abzuweichen. Kaffeehäuſer giebts gar nicht, ſo wenig als ein Theater. Doch fängt das Verlangen nach dieſem an rege zu werden. Schon haben ſie öffentliche Konzerte und Bälle, und Muſik wird ſchon ein Zeitvertreib des jungen Frauenzimmers. Familienfahrten aufs Land im Winter und Sommer ſind die gewöhnlichen Erholungen der Boſtoner. Sie haben auch einige geſchloſſene Klubs, aber keine Spielgeſelſchaften. Zwar iſt ſonderlich das Whiſtſpiel beliebt, aber man ſpielt entweder nicht um Geld, oder doch nicht hoch. Die Gaſtmale ſind ohne großen Aufwand, und nach engliſcher Art verläßt das Frauenzimmer, wenn der Nachtiſch aufgeſezt iſt, die Geſelſchaft, welche die Männer bei fröhlichem Wein (denn an Madeira, ſpaniſchem oder Bordeauxweine laſſen ſies nicht fehlen) fortſetzen. Die Damen halten Nachmittags ſtarken Theetiſch. Man bleibt ohne viele Umſtände bei einem leichten Abendeſſen zuſammen. Die Beſorgung des Hausweſens laſſen ſich auch die reichſten Damen angelegen ſeyn. Der Aufwand in Kleidung und an Puz fängt indeß bei dem weiblichen Geſchlechte herſchender zu werden; doch kleidet man ſich noch einfach und in gutem Geſchmacke. Junge Frauenzimmer leben hier mehr den Vergnügungen, als die Verheiratheten, die überhaupt zurükhaltender und eingezogener ſind; dieſe widmen ſich ganz dem Hausweſen und der Erziehung ihrer Kinder. Sie haben überhaupt den ſchönen Ruf der Wirtlichkeit und alle Tugenden guter Mütter und Ehefrauen. Da Wohlhabenheit hier ziemlich algemein verbreitet iſt, ſo ſieht man auch Leute aus

den niedern Ständen, ſonderlich Frauensperſonen wohlgekleidet und in ihrem Anzuge wenig Unterſchied von den Vornehmern. Die Mansperſonen lieben, wie die Engländer ein ſimples feines Tuchkleid, oder vielmehr Unterkleider nach engliſcher Mode und feine Wäſche. Die Reichen haben Negern zu Bedienten, Negerinnen aber gefallen dem Frauzimmer nicht. Reinlichkeit und ſchönes Hausgeräth, alles dem engliſchen Geſchmacke gemäß, ſind vorzüglich beliebt. Ueperhaupt iſt ein gemächliches und behagliches Leben nach vollendeten Geſchäften, denen jeder ſich eifrig widmet, mehr die Neigung und der Wunſch der Boſtoner, als ein üppiger geräuſchvoller Aufwand. Sie ſind religiös, aber nicht mehr nach der menſchenfeindlichen Weiſe ihrer Väter; denn Leute von allen Religionen gehen hier in der gröſten Verträglichkeit mit einander um. Sie nehmen lebhaften Antheil an Staatsſachen, ohne jene wilden Ausbrüche der Freiheitsliebe, wodurch ſie ehemals ſich auszeichneten; jedoch iſt ihr Eifer für Freiheit gar nicht erkaltet, und ſelbſt der gemeine Man hat über die Rechte des Volks helle Einſichten und richtige Grundſätze. [Briſſot V. I. p. 110. ſq. Berliner Monatsſchrift B. 3. S. 477.]

Boſton trug von den Provinzialtaxen im Jahre 1748 ſchon mehr als den ſechſten Theil; [Douglaß B. 1. S. 527] jezt wohl mehr als den fünften. Es ernent ſieben Abgeordnete zu dem Hauſe der Repräſentanten. Das Obergericht hält hier im Februar und Auguſt ſeine Sitzungen; die Gerichte der gemeinen Klagen und des Friedens

im Januar und Julius; das Erbſchaftsgericht aber dreimal in jedem Monate. [Perpet. Laws] Die **Landgerichte der Union** halten hier ihre Sitzungen den 3. Mai und 3. November; und die **Diſtriktgerichte** den erſten Dienſtag im März und September.

Die Stadtregierung beſteht aus 9 Vorſtehern. (Selectmen) Dieſe werden jährlich im März von den Freihaltern gewählt, ſo wie der Stadtſchreiber und der Schazmeiſter (deren Gehalt 120 L. beträgt). Die Selectmen halten jede Mitwochen in Faneuil-Hall ihre Rathsverſamlungen und den lezten Montag in jedem Monate eine, um die Stadtrechnungen zu berichtigen. An den Wahltagen werden auch die 12 Armenaufſeher, für jedes Quartier einer, die 16 Feuerherren (Firewards) die zwei Polizeiaufſeher, die Gerichtsdiener (Conſtables), und alle andre Stadt- und Polizeibedienten, Taxeneinnehmer, Waarenſchauer, Braker rc. gewählt. Vor einigen Jahren verſuchte man dieſe bürgerliche Regierung mit der einer City zu vertauſchen, allein der demokratiſche Geiſt des Volks drang bei den Berathſchlagungen darüber durch, und der Vorſchlag wurde verworfen. Im Jahre 1792 empfand man aber die Nothwendigkeit einer andern, nicht ſo ſchlechterdings vom Volke abhängenden Regierung und Polizei, hielt darüber viele Verſamlungen und beſchloß eine neue Einrichtung zum Verſuch auf drei Jahre. Dem zufolge ſol die Stadt in 9 Quartiere, alle von einer gleichen Zahl Einwohner, eingetheilt werden. Jedes ſol jährlich im März ſich zwei Männer aus ſeinem Mittel wählen,

len, die mit den Selectmen einen Stadtrath (Town Council) ausmachen ſollen. Dieſer giebt ohne alle Rückſprache mit dem Friedensrichter, der Stadt Geſetze, verändert und widerruft ſie; doch müſſen dieſe vorher an dreien Tagen verleſen und zugleich den Einwohnern zur Gutheißung durch nahmentliche Stimmen, vorgelegt werden. Es kan aber keine höhere Strafe auf ihre Uebertretung gelegt werden, als von 10 L. oder 30tägige Gefangenſchaft; ſteigt die Strafe über 4 L. ſo müſſen die Geſchwornen den Uebertreter richten. Der Stadtrath ſoll jährlich in März alle Stadtbedienten wählen, ausgenommen die Vorſteher, den Stadtſchreiber und Schazmeiſter, die Armenaufſeher, Taxierer, die Schulkommiſſion, Rechnungs- und Feuerherren, die Taxeneinnehmer und Gerichtsdiener; er kann aber die leztern beiden abſetzen, und einſtweilen andre dafür ernennen. Auch ward vorgeſchlagen, daß die Geſezgebung erſucht würde, der Stadt einem eignen Gerichtshof zur Handhabung der Stadtverordnungen zu bewilligen. [Columb. Cent. V. 16. Nr. 44.] Ob dieſe Verfaſſung von den Einwohnern angenommen und von der Geſezgebung beſtätigt ſind, darüber fehlen die Nachrichten. Die Stadtverordnungen ſind neuerlich unter den Titel Bylaws and Orders of the Town of Boſton geſamlet worden.

Der Friedensrichter ſind hier jezt 50. Die Polizei iſt in ziemlich guter Ordnung, und die öffentliche Sicherheit hinlänglich geſichert. Die Stadt, in allen Straßen und Gäschen, wie auch die Brücke über den Charlesfluß werden des

Nachts

Nachts mit Lampen erleuchtet. Man hat eine beſtimte Brod- aber keine Fleiſchtaxe. Eine Anzahl Miethkutſchen hat ihren Stand in State Street, ſie ſind aber noch keiner Polizei unterworfen.

Manufakturen und Fabriken waren hieſelbſt ſchon vor 40 Jahren mehr als an irgend einem andern Orte in Nordamerika blühend, und kommen jezt von neuem in noch gräßere Aufnahme. Dahin gehören vornehmlich die Rumbrennereien, deren im Jahre 1774 hier 29, zehn Jahr ſpäter nur 26, aber im Jahre 1788 ſchon 32 waren, welche an 400 Oxhoft Rum liefern ſollen; acht Zuckerſiedereien, und der vorzügliche Schifbau, wozu mehrere Privatwerfte angelegt ſind (im Jahre 1776 waren ihrer 12); der ſchönen Docke, welche die Stadt unterhält, iſt ſchon oben gedacht worden. Im Jahre 1784 wurden hier 12 Schiffe zuſammen von 1140 Tonnen gebaut, vor dem Kriege wohl fünfmahl ſo viel. Ferner hat die Stadt eine wichtige Segeltuch- und Tauwerkmanufaktur, (in der lezten ſind 9 Seilerbahnen im Gange), eine Bindfadenfabrik, eine Leinwandmanufaktur, einige von grobem Wollentuch, und andern Zeugen, Hutfabriken, 4 Walrathlichtgießereien, 3 Potaſchſiedereien, einige Thranbrennereien, eine Glashütte unweit der Stadt, und die Nägelfabrik der Gefangenen im Kaſteel. Neuerlich hat man auch einige Stahlwaaren, Metalknöpfe, Uhren und mathematiſche Inſtrumente zu fabriziren angefangen. S. oben S. 315 ff. Die Liſte einer feierlichen Proceſſion im Jahre 1788 giebt hier folgende Hand- werker- und Fabrikantenzahl an.

Schif-

Schifbauer 20, Schifszimmerleute 43, Bootbauer 20, Maſtenmacher 30, Schifstiſchler 30, Segeltuchfabrikanten 30, Takellagemacher 18, Seiler 75, mathematiſche Inſtrumentenmacher 6, Bötcher 23, Mahler 20, Bildſchnitzer 12, Schmiede 73, Glaſer 16, Becker 40, Gerber und Lederarbeiter 28, Satler 12, Schuſter 50, Schneider 57, Hutmacher 26, Talglichtgießer 8, Zimmerleute 136, Maurer 70, Stel- und Rademacher 30, Kunſttiſchler 12, Kardätſchenmacher 12, Buchdrucker 15, [Webſter's American Magazine V. I. p. 187.]

Von der boſtonſchen Handlung iſt ſchon oben S. 349 bemerkt worden, daß ſie mehr als die Hälfte aller des ganzen Staats ausmache; denn von der S. 374 angegebenen Summe aller Ausfuhr aus dieſem Staate im Jahre 1787 kommen allein auf Boſton 344,507 L. 14 ſh. 6 d. Folgendes waren die Hauptartikel, welche dieſelbe ausmachten, und zwar nach der Größe ihres Werths geordnet:

1) Einheimiſche rohe Erzeugniſſe.	
Fiſche	68,600 L.
Thran, Fiſchbein	36,000.
Ackerbauprodukte (mit Inbegrif derer aus den übrigen Staaten, als Mehl, Reis ꝛc.)	21,600.
Produkte der Viehzucht	19,000.
Holz	12,900.
Leinſaat	10,300.
Pelzwerk und Häute	10,000.
Tobak	3600.
Hanf	3500.
Dginſeng	1100.

2) Manu-

2) Manufakturen.
(meiſt einheimiſche)

Rum, neuengländiſcher	50,600. L.
Pot- und Perlaſche	30,600.
Schuh	7700.
Leder	4300.
Talglichter	4000.
Walrathlichter	3800.
Pech, Teer ꝛc.	3300.
Zucker, rafinirter	2400.
Kardätſchen	2200.
Nägel	1500.
Eiſenwaaren	1300.

3) Fremde Waaren.
(ſonderlich weſtindiſche)

Fremder Rum und Brantwein	5800.
Melaſſen	8400.
Thee, oſtindiſcher	7700.
Kaffee	5000.
Schokolade und Kakao	3500.
Roher Zucker	2400.
Weine, Madeira, europäiſche ꝛc.	2300.
Salz	1200.

[Am. Muſ. V. 7. p. 49 ſq.]

Die übrigen im 81ten Abſchnitte S. 356 ff. mitgetheilten Nachrichten und Berechnungen zeigen auch, wie beträchtlich die hieſige Handlung ſei. Da nach dem neueſten Bericht des Schazmeiſters der vereinten Staaten die ganze Ausfuhr von Maſſachuſetts im Jahre 1791 in allen 2,445,975 Dol. 53 Cts. oder 733,792 L. 13 ſh. Lawf. M. betrug [Am. Muſ. V. 12. p. 65] ſo erhellet daraus, daß die Klagen einiger Boſtoner über den ſichtbaren Verfal ihres Handels ſehr ungegründet ſind, wenn es gleich wahr ſeyn mag, daß er den Vergleich der Zunahme mit dem neuyorkiſchen nicht aushält. Allein New-

York

York iſt auch der einzige Hafen ſeines Staats, und neben Boſton ſteigen mehrere Seeſtädte in Maſſachuſetts merklich in ihrem Handel empor.

Folgende vergleichende Liſte der hieſigen Schiffahrt zeigt den Zuſtand derſelben vor und nach der Revoluzion.

In Boſton ein- und ausgelaufene Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
New-Hampſhire	—	—	1.	—	20.	26
Rhode-Jsland und Connecticut	123.	87	91.	61	23.	27
Südliche Provinzen von New-York bis Südcarolina (eingeſchl.)	137.	153	130.	124	—	—
Südliche Staaten bis Georgia (eingeſchl.)	—	—	—	—	95.	156
Nova-Scotia, Cap-Breton, Newfoundland.	97.	105	79.	49	80.	89
Bai Chaleurs	—	—	—	2	—	—
St. Pierre u. Miquelon	—	—	—	—	7.	7
Bermudas Jnſeln	2.	1	—	—	1.	—
Weſtindien	80.	115	192.	134	90.	111
New-Providence (Bahama Jnſeln)	—	—	5.	—	—	—
Suriname	—	—	—	—	4.	3
Tenerife	1.	—	2.	—	—	—
Madeira	3.	6	4.	3	1.	—
Fayal (Aßoren)	4.	1	2.	—	—	2
Kap Verd	1.	—	—	—	1.	—
Afrika	—	2	—	4	—	2
Liſſabon	5.	2	2.	—	10.	2
Bilbao	—	—	—	—	—	1
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	453.	472	508.	377	332.	426

Schiffe.

Im Jahre	1749.		1773.		1784.	
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	453.	472	508.	377	332.	426
Cadiz	2.	—	2.	1	4.	1
Gibraltar	—	1	—	—	—	—
Cagliari	5.	—	—	—	—	—
Livorno	—	—	—	—	1.	1
Frankreich	—	—	—	—	4.	3
Holland	—	—	—	—	5.	2
Grosbritannien	27.	18	71.	26	21.	13
Inſel Man	—	1	—	—	—	—
Irland	2.	3	6.	7	—	3
Schweden (Gothenburg)	—	—	—	—	3.	1
Petersburg	—	—	—	—	2.	—
Europa (unbeſtimt)	—	8	—	—	—	—
	ein	aus	ein	aus	ein	aus
Transport	489.	503	587.	411	372.	450

Im Jahre 1748 hingegen liefen hier (ohne die Küſtenfahrer und Fiſcherſchiffe)

aus: Schiffe	51.	oder von Neujahr zu Neujahr gerechnet,
Schnauen	44.	
Briggen	54.	
Jagden (Sloops)	249.	aus: 540 Schiffe.
Schooner	93.	ein: 430 Schiffe.
überhaupt	491.	

[Douglaß B. 1. S. 538]

Daß Boſton einigen Theil am Walfiſchfange habe, iſt ſchon S. 230 und 233 bemerkt worden.

Unter den hieſigen Handelsanſtalten bemerke man die Bank ſowohl des Staats, als das Bankkomtor der Union, (S. oben 342); die Aſſekuranzkomtore dreier Privatverſicherer in State Street; die jährlich gewählten Schauer und Braker für Bretter

ter und Schindeln, für Stabholz und Reiſe, für Brenholz, wie auch für Leder, deren Lohn genau beſtimt iſt. Des Poſtamts der Union und der Fähren, iſt ſchon S. 329 ſo wie des Zolamts hieſelbſt S. 289 und 333 erwähnet worden. In Boſton haben auch ein franzöſiſcher, engliſcher, holländiſcher und ſchwediſcher Konſul ihren Aufenthalt.

Die Verſorgung der Stadt mit Lebensmitteln geſchah ſonſt vornehmlich aus den benachbarten Staaten, gegenwärtig verſieht die einheimiſche Landwirtſchaft ſie mit dem Nöthigen aufs reichlichſte. An Fiſchen ſowohl für die Tafel der Reichen, als zum Unterhalt der minder begüterten, iſt gleichfals großer Ueberfluß.

Boſton hat zwei öffentliche lateiniſche Schulen, vier Schreibſchulen, außer verſchiedenen ſogenanten Akademien (S. 303) und 12 – 14 Privatſchulen. Die amerikaniſche Akademie der Wiſſenſchaften, eine mediziniſche Geſelſchaft, eine hiſtoriſche und eine Marine-Sozietät (S. 308 f.) haben hier ihren Siz. Auch iſt hier eine menſchenfreundliche und verſchiedene wohlthätige Geſelſchaften, imgleichen eine Freimaurer-Loge, und eine Sozietät des Cincinnatusordens.

Die Einwohner aller Art ſind Freunde von Bücherleſen, und haben ihre Leſegeſelſchaften. Es werden hier auch einige Zeitungen gedruckt.

[S. *Coffiner's* Tour to the eaſtern States im Columb. Mag. 1789. p. 630 ſq. American Magazine 1788. p. 685. 763. 827 ſq. aus dem Geographical Gazetteer 1785. Art. Boſton. Vergl. Charts of Boſton-Bay and Harbour in *Des Barre's* Atlan-

tic Neptune V. 3. 3 Blatt. Plan of Boſton and its Environs by *H. Pelham.* Lond 1777. 2 Blatt. Boſton, its Environs and Harbour by Lt. *Page* and Capt *Montreſor.* Lond. 1777. A Plan of the Town of Boſton by Lt. *Page.* Lond 1777.]

Die Halbinſel, worauf Boſton ſteht, hies bei den Indiern Schamut (Schawmut), und die erſten Engländer, welche ſich in ihrer Nachbarſchaft niederließen, nanten ſie wegen ihrer Hügel Trimountaine. Im Jahre 1630 wurde die Stadt von der Kolonie, die Winthrop nach Neuengland geführt hatte, zuerſt angelegt und zur Hauptſtadt derſelben beſtimt. Sie fanden einen Prediger Blaxton da, der ſich ſchon vorlängſt an der Weſtſeite angebaut hatte, um abgeſondert von den übrigen Koloniſten zu leben, bei denen er nicht wohnen wolte, weil er dieſe Lords Brethern ſo wenig ausſtehen konte, als die Lords Biſhops, vor denen er aus England geflohen war. Er behauptete umſonſt, die Halbinſel gehöre ihm, und verlies ſie, als man ihm nur eine geringe Beſitzung darauf vergönnen wolte. Man nante nun die entſtehende Stadt Boſton, einem eifrigen Freunde der Freiheit, Cotton zu Ehren, der Prediger zu Boſton in England und im Begrif war zu der Kolonie herüber zu kommen, wo er auch nachmals die Predigerſtelle bei der erſten Kirche erhielt. Die Gegend in Oſten von den drei Hügeln wurde zuerſt bebaut, weil man ſie aber zum Handel nicht bequem gelegen fand, verlegte man die Wohnungen nach der Nordſeite. Hier übertraf der Fortgang der Stadt und die zunehmende Zahl der Einwohner und ihres Gewerbes alle Erwartung. Die

 erſten

erſten 68 Jahre lit ſie jedoch viel Ungemach, theils durch Hungersnoth, theils durch Krankheiten, (vor allen die Pocken, welche die Einwohner bei Tauſenden aufrieben), theils da alle Häuſer von Holz waren, durch Feuersbrünſte. Dennoch zählte man im Jahre 1698 hier 7000 Einwohner und an 1000 Häuſer. Die Einwohner zeichneten ſich früh durch finſtern Religionseifer, ja ſelbſt durch Wuth des Aberglaubens aus, und die neuengländiſchen Hexenverfolgungen waren auch hier ſehr heftig. Nachdem dieſe Bewegungen ſich gelegt hatten, genoß Boſton einer glüklichen Ruhe und kam durch Handlung und Gewerbe ungemein empor. Seine Einwohner vermehrten und bereicherten ſich außerordentlich. Im Jahre 1711 that aber eine heftige Feuersbrunſt ihnen großen Schaden. Dieſes Unglük hat die Stadt in der Folge mehrmals und am ſchreklichſten im Jahre 1760 erlitten, da 175 Gebäude, Kirchen, Magazine ꝛc. abbranten, und dadurch ein Verluſt von 100,000 (nach andern gar 300,000 L. Sterling) verurſacht wurde. [Gentl. Mag. 1760. p. 248.] Die Feuersbrünſte im Jahre 1775, da 27 Waarenlager niederbranten, und im Jahre 1787, welche 78 Häuſer zerſtörte, waren minder ſchreklich, wurden aber nicht, wie jene durch neue Steingebäude, ſondern durch hölzerne erſezt. [Col. Mag. 1788.] Die Pocken haben auch mehrmals große Zerſtöhrungen angerichtet, vor allen im Jahre 1721, 1752 und 1764. (S. 158.) Im leztern Jahre wurden doch 4977 eingeimpſt, wovon nur 46 ſtarben; anfangs aber arbeiteten Vorurtheile und Aberglauben

derſelben lange Zeit nur alzuwirkſam entgegen. Im Jahre 1792 war die Seuche von neuen ſehr heftig und befiel an 6000 Einwohner, wovon viele ſtarben. [Gentl. Mag. 1792 Nov. p. 1048.] Bei allen Unglücksfällen wurde Boſton dennoch eine der blühendſten Städte in Nordamerika; im Jahre 1720 war es ſo groß als Philadelphia und New-York zuſammen, die ſich in der Folge nur dadurch über daſſelbe empor hoben, daß ſie die einzigen Häfen und Handelsſtädte ihrer Provinz waren. Die neuern Jahre ſind Zeiten großer Unruhen für Boſton geweſen, wodurch es die Wiege der Revoluzion wurde. Schon im Jahre 1747 war ein ungewöhnlich heftiger Aufſtand, den des engliſchen Kommodore Knowles tiranniſches und rachſüchtiges Matropreſſen erregte. [Hutchinſon V. 2. p. 430 ſq.] Allein von weit größern Folgen waren die ſtürmiſchen Widerſetzungen gegen die Stempeltaxe des brittiſchen Parlaments, wovon Boſton den Amerikanern im Jahre 1765 das erſte Beiſpiel gab. Der Tumult dauerte vom 14. bis zum 27. Auguſt, und der Pöbel beging viele Ausſchweifungen, vornehmlich durch wilde Zerſtörung einiger Häuſer, beſonders des Unterſtathalters Hutchinſon. Gleich im Anfange des Aufſtandes wurde eine alte Ulme, die auf dem Gemeinplatze ſtand, zum erſten Freiheitsbaume geweiht. Vom 21. September an erſchien auch eine neue, den engliſchen Eingriffen ausdrüklich entgegengeſezte Zeitung, the Conſtitutional Courant. Durch alles dieſes wurde die Einführung des Stempelpapiers völlig gehindert und der von den boſtonſchen Kaufleuten am 9. December

zuerſt

zuerſt gewagte Beſchlus, keine engliſche Waaren einzuführen, beſchleunigte die Aufhebung der verhaßten Stempelakte. James Otis, Sam. Adams, John Hancock und James Warren traten nun daſelbſt als die vornehmſten Vertreter der amerikaniſchen Freiheit auf. Die neuen Verſuche des Parlaments im Jahre 1767, die Amerikaner zu beſchazzen, fanden zuerſt in Boſton den ernſtlichſten Widerſtand, wo man die neuen engliſchen Zolkommiſſarien nicht zulaſſen wolte. Vergebens ſchlug ein von den aufgebrachten Boſtonern ausgeſchriebener Konvent der mehreſten Städte dieſer Provinz, welcher am 22. Sept. 1768 in Faneuil-Hall zuſammenkam, ruhige geſezmäßige Maasregeln dagegen vor; die engliſche Regierung hatte während der Zeit ſchon Truppen und bewafnete Schiffe nach dieſer Stadt geſandt, um ihre Zölle mit Gewalt durchzuſetzen. Dieſe kamen am 1. Oktober an, und es landeten zwei Regimenter unter Bedeckung einiger 14 kleinen Kriegsſchiffe, welche von dem Stathalter Bernard ſogar in das Staatenhaus einquartirt wurden, da man ihnen die Aufnahme bei den Bürgern verweigerte. Neue und von hieraus auch in andern amerikaniſchen Städten veranlaßte Beſchlüſſe der Nichteinfuhr vieler brittiſchen Waaren vermehrten die Erbitterung der engliſchen Regierung, ſo wie die Wegnahme eines hancockiſchen Schifs vom Admiralitätsamt in Boſton und das Betragen der verſtärkten Beſatzung, welche die Stadt gleichſam in Kriegsſtand ſezte, und die Einwohner noch mehr empörte. Zwar hatte Boſton ſchon ſeit einiger Zeit eine königliche Be-

ſazung, allein von Anfang her war ſie verhaßt und man duldete ſie ungern; jezt aber wurden die Truppen von den Einwohnern bloß als Werkzeuge der Tirannei angeſehn, welche ſie zur Unterwerfung unter Verordnungen zwingen ſolten, die ihrer Freiheit Gefahr droheten. Neckereien und Beleidigungen zwiſchen den Soldaten und dem Volke, gaben endlich zu heftigern Ausbrüchen des Haſſes Gelegenheit. Dazu kam, daß ſelbſt einige von den Kaufleuten, der Nichteinfuhr engliſcher Waaren müde, und ihrem Beſchluſſe ungetreu, den Handel damit von neuem anfingen. Hierüber entſtand am 22. Februar 1770 ein Lärm meiſt durch Knaben, wobei einer derſelben von einem Hafenbedienten, welcher ſich irrig in Gefahr glaubte, erſchoſſen wurde. Dieſem erſten Märtirer der Freiheit, (denn als ſolchen beerdigte man ihn feierlich,) folgten bald am 5ten März bei einem ernſtlichern Angrif des Pöbels auf verſchiedne Wachen des 29ſten Regiments mehrere Opfer. Die Sturmglocke gab dazu das Zeichen, und der Anfal mit Steinen und Eisſtücken nöthigte endlich einige lange dazu aufgeforderte Soldaten unter den Pöbel zu feuern, der von einem Mulatten angeführt wurde. Es blieben vier und unter dieſen der Rädelsführer; der Tumult hörte nun auf, und bei einer genauen Unterſuchung erklärten die Geſchwornen, die mit edlem Muthe den Geſinnungen ihres Volks entgegen gingen, daß keine Klage des Mordes Stat fände. Dennoch nante man dieſe Begebenheit in ganz Amerika das Blutbad zu Boſton (Boſton Maſſacre). Das Leichenbegängnis der Erſchlagenen war ſehr feierlich und

man

man benuzte dieſe Gelegenheit aufs Beſte, den Geiſt der Freiheit noch mehr anzufeuern. Die erſte gute Folge war, daß die Truppen aus Boſton in das Kaſteel verlegt wurden.

Das Jahr 1773 iſt ein neuer Zeitpunkt in dem Zwiſte mit England, und Boſton war abermals der Schauplaz des erſten heftigen Ausbruchs dieſes immer ernſtlicher werdenden Streits. Als die oſtindiſche Kompanie der bekanten Parlamentsakte zufolge, welche ihren Teehandel nach den Kolonien herſtellen und zugleich unvermerkt das Beſchazzungsrecht über dieſelben feſtſezen ſolte, viele Ladungen Tee nach den nordamerikaniſchen Häfen ſandte, ſo wurden dieſe allenthalben zur Rückkehr gezwungen, nur in Boſton war die Lage des Hafens den Maasregeln des Stathalters Hutchinſon günſtig, wodurch er die Zurückſendung des Tees verhinderte. Die Boſtoner ſahen ſich alſo, da alle Vorſtellungen, die man dem Stathalter that, fruchtlos waren, in der doppelten Verlegenheit, entweder die Landung deſſelben zu verſtatten, und alſo den gemachten Plan zur Untergrabung ihrer Freiheiten ſelbſt zu befördern, oder ſich ihr muthig zu widerſezen. Das Ufer Tag und Nacht zu bewachen, um die Einfuhr zu verhindern, war ein ganz unwirkſames Gegenmittel, und man verfiel alſo natürlich darauf, den Tee, der ihnen aufgedrungen werden ſolte, ungeſäumt zu vernichten. Die Hartnäckigkeit des Stathalters war Schuld, daß dies am 16. Dezember 1773 geſchah, indem man ſiebzehn als Indier vermumte Kerl in die Teeſchiffe dringen ließ, welche ohne ſonſt den ge-

ringſten Schaden anzurichten, 342 Kiſten aufbrachen, und den Tee ins Meer ſchütteten. Es gehört in die algemeine Geſchichte der amerikaniſchen Revoluzion, die Folgen dieſes Schrittes umſtändlich zu erzählen, welche zwar zunächſt eine ſchwere Rache der engliſchen Regierung über die Stadt brachten, aber ihr auch dadurch erleichtert wurden, daß die andern Kolonien bald mit der Unterdrükten gemeinſchaftliche Sache machten, und zu ihrer Rettung ſich verbanden. Die brittiſche Regierung wolte ein Exempel an Boſton ſtiften, welches ſie als den Anſtifter aller Widerſezlichkeit der Kolonien anſah, woran es auch in der That immer den lebhafteſten Antheil genommen hatte, und jezt um ſo mehr nahm, da das Parlement durch die bekante Akte ſeinen Hafen ſo lange verſchloß, bis es der oſtindiſchen Kompanie würde Genugthuung gegeben haben. Dieſer am 31. Mai 1774 gegebene Akte gemäß, wurde der Hafen vom 1. Junius an geſpert. Die Boſtoner ertrugen ihr Unglük mit unerſchütterlichem Muthe und hatten den Troſt der algemeinen Theilnahme und der thätigen Unterſtüzung der Kolonien. Ihre nächſten Nachbaren Salem und Marblehead boten ihnen den freien Gebrauch ihrer Häfen und Magazine an, und verwarfen edelmüthig die dargebotene Gelegenheit, Boſtons Handlung an ſich zu ziehen. General Gage war inzwiſchen im Mai zu Boſton angelangt und mehrere Regimenter, die er mitbrachte, ſchlugen ein Lager auf dem Gemeinplatze auf. Er befeſtigte die Stadt und beſonders die Landzunge, während deſſen die Boſtoner alles mögliche thaten,

ſowohl

ſowohl der Beſatzung ihren Aufenthalt zu erſchweren, als auch durch die angeſtelten Korreſpondenz- und Sicherheitsausſchüſſe die Bewegungen in den Kolonien zu unterhalten. Nach dem erſten Blutvergießen bei Lexington ſuchte Gage die Einwohner von Boſton zu entwafnen, und erlaubte daher jedem die Stadt zu verlaſſen, unter der Bedingung, daß alle Waffen der Stadtregierung überliefert und in Faneuill-Hall aufbewahret würden. Schon zogen manche mit ihren Habſeligkeiten aus, als am 17. Junius 1775 das blutige Gefecht auf Breed's-Hill (gewöhnlich Bunkershill) im Angeſicht Boſtons vorfiel, worauf der General ſein Wort zurüknahm. Die Noth der Einwohner war nun beinahe die einer blockirten Stadt; denn ungeachtet die Amerikaner die Anhöhen nicht behauptet hatten, welche Boſton in Norden beſtreichen, ſo wagten es doch die Britten nicht, ſie in den Verſchanzungen auf den weſtlich und ſüdlich gelegenen Hügeln anzugreifen, und Waſhington konte die Stadt immer enger einſchließen. Als er aber ſich ſogar auf dem Dorcheſter Hügel, der die Landzunge beſtreicht, in der Nacht vom 4ten März 1776 feſtſezte, nachdem er Boſton drei Tage hindurch von einer andern Seite hatte beſchießen laſſen, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu misleiten, ſo entſchloſſen ſich die Engländer, die Stadt zu räumen, und ſie hatte alſo das Glük, daß die Feinde ihrer Freiheit am 17. März ſie auf immer verließen. Die Einwohner hatten in den neun Monaten der Blokkade ungemein viel ausgeſtanden, ſonderlich wegen des großen Mangels an Feurung in dem ſehr kalten

Winter

Winter; welcher auch die Engländer nöthigte, viele hölzerne Häuſer niederzubrechen. Bei der Räumung wurde manches in den Häuſern der Stadt muthwillig von den Soldaten zerſtört. Sie verlohr zugleich einige hundert Einwohner von der königlichen Partei, die mit den Engländern auswanderten, wenn das anders ein Verluſt zu nennen iſt. Seitdem wurde ſie während des Krieges vom Feinde nicht beunruhigt, außer, daß manche ihrer Schiffe, als ſie ſich wieder in See wagten, von den Engländern genommen wurden. Alle dieſe Unfälle hinderte ſie aber nicht, der guten Sache der Freiheit bis zu ihrem völlig entſchiedenen Siege getreu zu bleiben.

* Folgende 7 Inſeln in der Boſton Bai gehören der Stadt.

Noodles-Island, meiſt ½ engliſche Meile vom Norderende entfernt, gegen N. O. Auf dem ſüdlichſten Hügel derſelben legten die Amerikaner im Jahre 1776 ein Fort an, welches den Hafen beſtrich. Hog-Island gleich bei der vorigen in Oſten, iſt durch einen bei der Ebbe wadbaren Kanal davon getrent. Long-Island ſüdoſtlich, bei der Nantaſket-Rhede. Deer-Island in Norden der vorigen, jenſeit des Fahrwaſſers. Governors-Island am Eingange des eigentlichen Hafens, nordlich von der Kaſteel-Inſel, von welcher es 4 engl. Meilen entfernt iſt. Apple-Island und Spectacle-Island, beide ganz klein. Auf allen dieſen Inſeln ſind einzelne Wohnungen und Meiereien. Sie haben ſchöne Weiden und auf den erſten dreien zieht man viel Hornvieh, Schafe, Schweine und zahmes Geflügel. Auch wird Getreide gebaut und nebſt Heu in Menge nach Boſton geführt. [Remembrancer V. I. p. 81. 152] Dieſe Inſeln enthalten etwa 1500 Acres. Sie ſind zum Theil das Eigenthum von Privatperſonen.

Die übrigen Inſeln der Boſton Bai ſind die ſchon S. 390 beſchriebene Kaſteel-Inſel, am Eingange des

Hafens, mit ihren Feſtungswerken, ſowohl oben auf dem Felſen, als die dem Waſſer gleichen Batterien am Fuß deſſelben. Thompſons-Inſel ſüdlich von der vorigen, aber größer. Reinsford gewöhnlicher Hoſpital-Island, an der Nantasket-Rhede; worauf ein Peſt- und Karantänehaus angelegt iſt. Auch wurde daſelbſt im Jahre 1781 ein Hoſpital zu Einimpfung der Pocken eröfnet. [Br.] Gallop Island, Georges-Island und Pettiks- oder Puttoks-Island, alle an beſagter Rhede, leztere beiden bewohnt. Die Brewſter- oder Bruſter-Islands nebſt Green- und Calf-Island, liegen nordoſtlich am Eingange der Bai, ſind aber wegen der ſie umgebenden Klippen ſehr gefährlich und unbewohnt. Auf der größten der Brewſter ſteht der 1715 zuerſt angelegte, und nachdem er im lezten Kriege mehrmals zerſtört war, 1783 von neuem erbaute Leuchtthurm. S. oben S. 391.

Folgendes ſind die 22 Ortſchaften in Suffolk. Sie ſind, wie alle übrigen in dieſem Staate, nach dem Verhältniß ihres größern oder geringern Beitrags zur Staatstaxe vom Jahre 1790 geordnet *).

Roxbury. Ein im Jahre 1630 einverleibter zuſammenhängender Ort, 3 engliſche Meilen von Boſton-Neck, beſteht aus drei Kirchſpielen der Kongregazionaliſten. Vor demſelben waren im Jahre 1775 von den Provinzialen befeſtigte Linien, und auf einem nahen Hügel ein Fort angelegt. Der Ort lit damals durch die Kanonaden aus Boſton viel. Hier iſt eine 1789 angelegte Salzſiederei, und eine Schlaguhrfabrik. [Maſſ. Centinel.]

Braintree. 2^{16} ge. M. ſüdoſtlich von Boſton, um den Penhy Berg; hat 3 Gemeinen der Kongregazionaliſten, 1 der Baptiſten und 1 biſchöfliche. Wurde 1640 inkorporirt.

Dorcheſter. Ein kleines Dorf und zum Theil zerſtreute Ortſchaft, etwa ½ ge. Meile von Boſton in Südoſten

*) Alle mit † bezeichneten ſandten im Jahre 1791, einer gedruckten Liſte zufolge, keine Abgeordneten zur Geſezgebung.

oſten an einer Bucht. Auf den Hügeln einer dicht bei Boſton liegenden Halbinſel wurden 1776 die Verſchanzungen und Feſtungswerke angelegt, welche die Stadt nebſt einem großen Theil der Bai beſtrichen, und wodurch Waſhington die Räumung Boſtons erzwang. Der Boden hier herum iſt meiſt felſigt. [Caſtiglioni.] Dies iſt nebſt Boſton der älteſte Ort der Grafſchaft und mit ihm 1630 inkorporirt.

Stoughton (oder Stoughtonham.) Am Mouſe-Hill und Mother-Brook-Fluſſe, hat 2 Kongregazionen. Hingham und Dedham, zwei alte Ortſchaften, erſtere an einer Bucht der Boſton Bai, hat 4 Gemeinen (1 biſchöfliche), Hingham rüſtet einige Schiffe zum Stokfiſchfang aus. (S. 219. 224) Medfield an eben dem Fluſſe. Von dieſer alten, aus 2 Gemeinen beſtehenden Ortſchaft, wurde Dover 1784 abgeſondert. Beide ſenden nur 1 Deputirten zur Geſezgebung. Wrentham hat 2 Gemeinen, worunter die eine baptiſtiſch iſt. Weymouth ſüdlich in der Boſton Bai, einer der älteſten Ortſchaften, beſteht aus 2 Kirchſpielen und treibt einigen Stokfiſchfang. Milton, ziemlich zuſammenhängend und nicht weit vom Einfluſſe des Milton-River (über welchen hier eine Brücke geht) in die Boſton Bai. Franklin, erſt 1778 inkorporirt. Needham an 2 Waſſerfällen des Charlesfluſſes. Brooklyn oder Brookline unweit der Mündung des Muddyfluſſes 4 engl. M. weſtl. von Boſton. Medway, am Charlesfluſſe. Walpole. Sharon. † Chelſea in Norden der Boſton Bai, 1 ge. Meile von der Hauptſtadt. Darin iſt Winniſimit, aus wenigen Häuſern an der Küſte beſtehend, wohin von Boſton eine Fähre geht; wie auch Shirleys-Point (oder Pulling-Point) ein Dorf, auf dem äußerſten Hügel einer Landzunge gegen Deer-Island über; hat keine Kirche. † Cohaſſet oder Konohaſſet, eine 1770 einverleibte Ortſchaft, ehemals ein Theil von Hingham; hat einen kleinen Hafen, außerhalb der Boſton Bai, und ſchikt einige Schiffe auf den Stokfiſchfang. Bellingham hat auch eine baptiſtiſche Gemeine, liegt am Pantucket- und Charlesfluß. † Foxborough, erſt 1778 inkorporirt. † Hull, ein ſchon 1644 einverleibtes zuſammenhängendes Dorf meiſt 2 ge. M. von Boſton, am Ende einer Inſel

an der Südſeite der Nantaſket-Rhede, die bei der Ebbe mit Point-Alderton durch Sandbänke zuſammenhängt. Hat einem guten Hafen (Hull gut.) An der Küſte ſind Untiefen und Klippen. [Des Barres und a. Karten. Mill's und Fleet's Alman.]

Von dieſen Ortſchaften ſind zehn im vorigen Jahrhundert, meiſt vor 1650, ſieben in der erſten Hälfte des jetzigen, und vier vom Jahre 1770—84 inkorporirt worden.

2. Die Grafſchaft Eſſex

liegt an der nordöſtlichen Küſte der Inſel und am untern Theile des Merrimack-Fluſſes. In Norden grenzt ſie demnach an New-Hampſhire; ihre Weſtgrenze macht die Grafſchaft Middleſex, und an den übrigen Seiten iſt ſie vom Ozean und der Maſſachuſettsbai umgeben. Sie nimt etwa 0,0833 des ganzen Staates oder 42 ge. Quadratmeilen ein, wovon im Jahre 1784 = 171,893¾ acres angebaut waren, und 47,801 unbenuzt lagen. Die öſtlichen Gegenden ſind gröſtentheils felſigt und dürre, und längſt der Küſte giebt es viele Salzmarſchen. Weiter landeinwärts aber wird das Land zu ſchönen Weiden, und je mehr nordöſtlich, deſto unebener. Der Merrimack fließt in einem fruchtbaren angenehmen Thale, welches er ſich gebildet hat. Dieſe Grafſchaft treibt ungemein viel Gewerbe und hat vorzüglichen Wohlſtand, mehrere gute Städte und Flecken, welche Seehandlung, Fiſcherei, und Manufakturen betreiben, und auf dem Lande eine nicht unbeträchtliche Viehzucht. Der Beſtand dieſer lezten ward im Jahre 1784 angegeben zu 28,317 St. Rindvieh und 4195 Pferden. [Morſe] Einige Striche ſonderlich landein-

einwärts um und am Merrimack ſind wohl angebaut, und geben gutes Getreide. Die Volksmenge belief ſich bei der Zählung im Jahre 1790 auf 57,913 Seelen, in 10,883 Familien; dem zufolge Eſſex nächſt Nantucket die volkreichſte Grafſchaft dieſes Staats iſt. Die Zahl der Taxbaren betrug

im Jahre 1772 = 11,457.
1777 = 11,620.
1784 = 11,023; oder nach

der Angabe beim Morſe = 48,723 Einwohner. Die 22 Ortſchaften, worin dieſe wohnen, enthielten im Jahre 1790 überhaupt 7644 Häuſer. [gedr. Liſte] Eſſex iſt folglich eine der volkreichſten Grafſchaften und übertrift ſelbſt Suffolk, welches nur etwa 1359 Seelen auf die ge. □ Meile zählet, dahingegen in dieſer Grafſchaft 1378 auf jede kommen. Das Taxenverhältniß derſelben zu Nr. 8 oder 25,360 L. beträgt 3613 L. 17 ſh., alſo nicht über 1 ſh. 2 d. für jeden Kopf, und doch giebt ſie nächſt Middleſex von allen den größten Beitrag zu den Taxen. Die Zahl ihrer Repräſentanten iſt gegenwärtig 20, deren Tagegelder 477 L. betragen. Der Senatoren ernent ſie vier. Ihr Sherif hat 7 Unter-Sherifs, und der Friedensrichter ſind in allen 73. Ihrem kirchlichen Zuſtande nach, zählt ſie 51 Kongregazionen, 3 biſchöfliche und eben ſoviel Baptiſtengemeinen, 2 presbyterianiſche, 1 der Univerſaliſten und 2 Quäkerverſamlungen.

Eſſex wurde im Jahre 1643 zur Shire gemacht. Von ſeinen Ortſchaften wurden 12 vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts, 5 nach derſelben, und eben ſo viel in dieſem Jahrhunderte einverleibt.

Der

Der Hauptort iſt

Salem, (lies Sälem,)

eine offene ſchöne Handelsſtadt, zwiſchen einem doppelten Hafen auf einer flachen Erdzunge, liegt unterm 42° 35′ N. Br. und 70° 49′ 15″ O. L. von Greenw. [die Mittelzahl vieler Beobachtungen in den Boſton Ac. Mem. V. 1.] 3 ge. Meilen nordöſtlich von Boſton und eben ſo weit vom Vorgebirge Ann. Nächſt Plymouth iſt ſie der älteſte Ort in Maſſachuſetts, denn ſie wurde ſchon 1628 inkorporirt. Sie iſt der Länge nach in 3 Hauptſtraßen gebaut. Die meiſten Häuſer, deren 928 im Jahre 1790 gezählt wurden, (1786 hatte ſie nur 646 Wohnhäuſer) ſind von Holz, haben aber ein gutes Anſehn; einige öffentliche Gebäude hingegen ſind von Ziegeln, wohin 5 Kirchen der Kongregazionaliſten, 1 biſchöfliche, 1 Quäkerverſamlungshaus, und beſonders das 1786 neuerbaute Gerichtshaus gehören. Es iſt ein ſchönes, zwei Stokwerke hohes, Gebäude mit einem Thurm und Balkon; im denſelben werden die Gerichte der Grafſchaft und die Verſamlungen der Selectmen der Stadt, und ihrer Taxirer (Aſſeſſors) gehalten. [Maſſ. Mag. 1790. p. 131.] Der Hafen iſt zweierlei, der Sommer- und Winterhafen, lezterer im Süden der Stadt iſt der gröſte und tiefſte, allein dennoch nicht ſehr geräumig, hat einen beſchwerlichen Eingang und nur 2 – 4 Faden Tiefe, dicht an der Stadt aber noch weniger. An dem Hafen ſind viele Landungsdämme angelegt. Eine ſchöne hölzerne Brücke, welche

Cox über den Beverleyfluß gebaut hat, und nur 3000 L. koſtet, vereinigt dieſe Stadt mit Beverley. Salem hatte im Jahre 1765 nur 6000 Einwohner, 1786 ſchon 6700, im Jahre 1790 aber 7921; nehmlich 3555 mänliche und 4105 weibliche Weiße, in 1493 Familien, nebſt 460 freien Negern. [gedr. Zählungsliſte]

Im Jahre		waren der Gebohrnen.	Geſtorbnen.
1782		317.	175.
1783	etwa	385.	189.
1786	——	——	139.
1788	getaufte	121.	135.
1790	——	——	196.

Im Jahre		waren der Getrauten.	Schazbaren.
1782		70 Paar	897 anweſende.
1783	etwa	84 —	über 1000.
1788	— ;	71 —	——

[Col. Mag. 1789. p. 65. Salem Gaz. 1791. Mem. of the Boſton Acad. V. 1. p. 546 ſq. und daraus Briſſot T. 2. p. 148 ſq]

Jenen Todtenliſten zufolge ſtirbt 1 von 39, und doch iſt dieſer Ort wegen ſeiner Ungeſundheit in üblem Ruf. [S. Medical Papers of Maſſ. Soc. N. 1. p. 19 ſqq.]

Hier ſind Rumbrennereien, eine beträchtliche Segeltuchmanufaktur, wozu 1790 ein großes 200 Fuß langes Gebäude errichtet wurde, [Salem Gaz.] und wichtige Schifswerfte. Salem hat auch ſeit langer Zeit Antheil an dem Stokfiſchfange auf den Bänken von Newfoundland gehabt, und rüſtet jezt einige 20 Schiffe dazu aus. (S. 119. 124.) Im Jahre 1748 hatte es nur 8 Fiſcherſchooner, und aus ſeinem Hafendiſtrikte, der aber damals Marblehead, Cape Ann, Ipswich und Newbury mit begrif, wurden 32000 Zentner getrokneten

Stokfiſches nach Europa, und 3070 Oxhoft Ausſchußfiſch nach Weſtindien geſandt. [Douglaß.] Jezt führt Salem allein jährlich 20 bis 30000 Faß davon aus. Im Jahre 1784 betrug dieſe Ausfuhr 28000 Zentner, [Caſtiglioni] und im Durchſchnitte der 5 Jahre vor 1790 nach Europa und Weſtindien 16000 Zentner. Der hieſige Handel iſt blühend, am meiſten der mit den weſtindiſchen Inſeln. In den drei Jahren 1769–71 liefen hier und zu Marblehead, Lord Sheffield [2 Edit.] zufolge, jährlich

	ein vom Auslande.	Küſtenfahrer.
Größere Schiffe	146	27 = 173.
Jagden und Schooner	136	530 = 166.
	aus nach dem Auslande.	Küſtenfahrer.
Größere Schiffe	51	9 = 60.
Jagden und Schooner	144	125 = 269.

Im Jahre 1748 liefen in dem obgedachten ſalemſchen Hafendiſtrikte 131 Schiffe (worunter 16 größere waren) nach fremden Häfen aus, vornehmlich mit Stokfiſch beladen, und 96 kamen daher zurük. [Douglaß.]

Die Hauptausfuhr iſt Stokfiſch, und geht jezt theils nach Philadelphia, New-York, Baltimore, Virginien und Charleſton, vornehmlich aber nach Weſtindien, beſonders den franzöſiſchen Inſeln, theils auch nach Europa. Die Salemer befahren jezt die Häfen von Cadiz, Malaga, Bilbao, Madeira, Liſſabon; auch, wiewohl nicht ſtark, einige engliſche Häfen, London, Briſtol,

Falmouth, Dublin ꝛc. ferner Amſterdam, Hamburg, Kopenhagen, Gothenburg und Petersburg. Auch nach Isle de France haben ſie ihre Fahrt ſchon ausgedehnt. Auſſer dem Stokfiſche, beſteht ihre Ausfuhr auch in Mehl, Thran, Tobak und andern Waaren ihres Zwiſchenhandels. Mit New-Hampſhire wird gleichfals einige vortheilhafte Handlung getrieben. [Br.]

Salem macht mit Beverley einen Zoldiſtrikt aus. Es ſendet zwei Repräſentanten. Hier werden im Julius das Obergericht, das der gemeinen Klagen und das Friedensgericht gehalten; auch die Diſtriktgerichte der Union im Junius und Dezember. Zwei Buchdrucker liefern Zeitungen. Eine öffentliche Schule, welcher 1783 ein Steingebäude gebaut wurde, iſt mit einer Singſchule verbunden worden. [Salem Gaz.] In NO. der Stadt wurde im lezten Kriege auf einer Erdzunge (Salem Neck) am Eingange des Hafens ein kleines Fort angelegt; ein anderes lag in Süden der Stadt auf einem Hügel.

Salem war ehemals eine der wildeſten Schauplätze der puritaniſchen Wuth, der Quäkerverfolgungen, Hexenverbrennungen ꝛc. Im vorigen Kriege bereicherte es ſich durch Kaperei. [S. Chaſtellux und Briſſot.]

Newbury-Port, (lies Njuberri-Pòrt). Ehemals ein Theil der Ortſchaft Newbury, allein im Jahre 1764 davon abgeſondert und inkorporirt. Dieſer hübſche Flecken liegt 42° 7′ und 70° 37′ 30″ Wl. von Greenwich, [Philad. Tranſ. Vol. 2. Boſton Mem. Vol. 1.] 9⁷ ge. M. nordöſtlich von Boſton in einem Thale, am rechten Ufer des Merrimacks,

rimacks, etwa 2 engl. Meilen vom Ausfluſſe deſſelben. Der Fluß macht hier einen herlichen Hafen, welcher aber durch die gefährliche Untiefe der ganz verſandeten Mündung des Fluſſes, der nur 18 Fuß Waſſer bei der höchſten Fluth hat, ſeinen Werth verliehret. In den Hafen ſind viele Kaien hineingebaut. Der Ort, etwa 1 engl. M. lang, enthält 618 Häuſer, zum Theil von Ziegeln, worunter viele Magazingebäude neben ſich haben. Die Anzahl der Einwohner betrug im Jahre 1790 in allen 4837 in 999 Familien. Morſe giebt nach einer etwas ältern Zählung nur 450 Wohnhäuſer und 4113 Einwohner an. Unter dieſen ſind verſchiedne franzöſiſcher Herkunft. Hier ſind zwei Kongregazionalkirchen, eine biſchöfliche und eine presbyterianiſche. Der Repräſentanten wählt Newbury-Port jezt drei. Die Untergerichte halten hier im September ihre Sitzungen. Das Gewerbe dieſes wohlhabenden Landungshafens iſt lebhaft. Man brent Rum; ehemals trieb man auch beſonders den Schifbau mit großem Vortheil, indem ſelbſt Kriegsfregatten hier gebaut wurden. Da dieſer aber neuerlich ſehr abgenommen hat, (S. oben S. 318.) ſo legt man ſich vornehmlich auf die Fiſcherei und den weſtindiſchen Handel. In den hieſigen Gewäſſern werden viel Störe, Lächſe und Stokfiſche gefangen. Jene werden marinirt verſchift; zu der leztern Fiſcherei unterhält man einige 10 Schiffe, welche etwa 6000 Zentner gewinnen. Dieſe, nebſt Bauholz, werden nach den weſtindiſchen Inſeln geſandt, und gegen Melaſſen vertauſcht. Mit New-Hampſhire wird viel Handel getrieben; auch

iſt einige Schiffahrt nach Cadiz, und einzelne Schiffe gingen 1792 nach London, Plymouth, Oſtende und Petersburg. [Chaſtellüx, Briſſot, Caſtiglioni.] Im Revoluzionskriege bereicherte ſich dieſer Ort ungemein durch glükliche Kaperei. Oberhalb der Stadt iſt 1792 eine Brücke über den Merrimack angelegt worden. [Col. Cent.]

Ipswich, (lies I'pſitſch). Ein im Jahre 1634 einverleibtes Städtchen an dem Fluſſe gleiches Namens, etwa 1½ engl. M. von ſeiner Mündung an der Ipswich-Bai, 69 ge. Meilen nordweſtlich von Boſton belegen; hat 601 zum Theil zerſtreute Häuſer, 5 Kongregazionalkirchen und 4562 Einwohner. Hier werden im Januar das Obergericht, und im April die Untergerichte gehalten. Der Ort treibt vorzüglich ſtarken Stokfiſchfang, und ſendet an 9000 Zentner nach Weſtindien und Europa. Dieſe Fiſcherei beſchäftigt jezt an 56 Schiffe und 248 Man. (S. 219. 224.) Der Hafen iſt, wegen des ſehr flachen Waſſers auf der Sandbank im Eingange, nicht für große Schiffe. [Chaſtellüx.] Die Einwohner legen ſich zugleich auf Viehzucht; auch werden in den Familien viel Zwirnſpitzen und Blonden, weiſſe und ſchwarze, verfertigt. Im Jahre 1790 lieferte dieſe häusliche Manufaktur ſchon 41979 Yard. [Tench Coxe p. 118.] Fremde Schiffe kommen nicht hieher, weil dies nur ein Ladungsort iſt, der zum Zoldiſtrikt Salem gehört. Vor den Hafen liegt die lange und ſchmale Plumb-Inſel, welche ſich bis zur Mündung des Merrimacks hinauf erſtrekt, und von einer ihr eigenen ſchmakhaften Art kleiner wilder Pflaumen

benant

benant iſt. [Denne's N. E. Farmer.] An ihrer nördlichen Spitze iſt eine Schanze.

Beverley, eine alte, zwar ſchon 1668 einverleibte Ortſchaft, die aber erſt gegen das Ende des lezten Krieges durch den unternehmenden Geiſt einiger Kaufleute, und auſſerordentlich glükliche Kapereien auf einmahl empor kam. Sie liegt ſchräge gegen Salem über, 2 engliſche Meilen nordöſtlicher, und der kleine Fluß, welcher ſich hier auf einmahl zu der Breite einer engl. Meile erweitert, trent ſie von deſſen Landzunge. Die Mündung des Fluſſes macht hier einen kleinen Hafen, welcher bis an die Stadt Salem ſich erſtrekt. Der Ort iſt am beſten an der Küſte angebaut, und hat da manche neue ſchöne Häuſer und große Waarenlager. Die Häuſerzahl beträgt jezt 422, worin 3290 Einwohner leben. [Zählungsliſte vom Jahr 1790.] Es ſind zwei Kirchen der Kongregazionaliſten hieſelbſt. Der Antheil, welchen die Einwohner am Stokfiſchfange nehmen, iſt dem von Salem jezt ſchon beinahe völlig gleich. (S. 224.) Von der hier blühenden Baumwollenzeugmanufaktur iſt ſchon S. 322 Nachricht gegeben worden.

Marblehead, (lies Märbelhedd). Ein alter volkreicher Flecken, 4 ¹ ge. Meilen ſüdweſtlich von Salem, liegt an einem geräumigen Hafen, der 3–5 Klafter Tiefe hat. Er iſt an einer felſichten, ſtufenweiſe ſich hebenden Halbinſel hinauf gebaut, ſo daß die Häuſer wie an den Felſen hängen, und eine Straße mit den Dächern der unterliegenden Gebäude in gleicher Linie fortgeht. Im Jahre 1790 zählte man hier 618 Häuſer mit 5661 Ein-

wohnern, (ſehr vermiſchter Herkunft, indem manche von Spaniern und Portugiſen, andre von Holländern und Engländern herſtammen,) und in eben dem Jahre wurden in den 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten und einer biſchöflichen hieſelbſt 159 getauft, und es ſtarben 150. Die Hauptnahrung des ganzen Orts, der ein Zolamt hat, iſt von je her der Stokfiſchfang geweſen. Im J. 1748, als dieſe Fiſcherei ſehr gefallen war, hatte er dazu 55 Schooner; vorher wohl 160, jeder von etwa 50 Tonnen. [Douglaß B. 1. S. 510. B. 2. S. 18.] Zwiſchen dem J. 1765 und 1775 übertraf er alle Fiſcherſtädte in Maſſachuſetts, und noch jezt iſt er, ſo ſehr auch ſein Gewerbe im lezten Kriege lit, (der ihm einen ſolchen Verluſt ſeiner Manſchaft zuzog, daß gegenwärtig an 400 Frauensperſonen mehr, als Männer hier gezählt werden,) der nächſte nach Glouceſter in dieſem einträglichen Gewerbe. (S. die 217 bis 224 S.) Der Stokfiſch wird hier an den Felſen getroknet, und die Ausfuhr davon nach dem Auslande betrug

im Jahre	1716	120,384 Zentner.
	1748	53,000 ——
	1765–75 jährlich	120,000 ——
	1786–90 jährlich	75,000 ——

[Douglaß und Jefferſon's Report l. c.] S. oben Salem. Man bringt den Fiſch meiſtentheils nach Boſton zur Ausfuhr, doch gehen auch ſchon einige Schiffe jezt von hier unmittelbar nach Cadiz ꝛc. [Coffiner's Tour etc. im Columb. Mag. 1789.]

Glouceſter, (lies Glößter,) oder Cape Ann. Ein alter Fiſcherflecken mit einem Zoldiſtrikt, 75 ge.

M. von

M. von Boſton, am Ende der Cape-Ann Bai, auf der Südſeite der hohen felſichten Inſel dieſes Namens, welche nur durch einen ſchmalen Fluß vom feſten Lande abgeſondert iſt, und ſich in Nordoſten in den hohen Pidgeon-Hill endigt. Die Bai und der Hafen ſind zwar ſehr geräumig, aber für die Schiffahrt nicht bequem. Der unordentlich liegenden Häuſer wurden im Jahre 1790. hieſelbſt 673 und der Einwohner 5317 gezählt. Dieſe machen 4 Kongregazional- und 1 Univerſaliſtengemeine aus. Die Hauptnahrung des Orts iſt der Stokfiſchfang; wozu man im Jahre 1748 zwanzig Schooner hielt. In den neueſten Jahren 1785 – 90 wurden im Durchſchnitte jährlich 160 Schiffe damit beſchäftigt und 75000 Zentner Stokfiſch, meiſt nach Europa, ausgeführt. Das geſchicht ſchon (doch ſelten wie es ſcheint) in eignen Schiffen, z. E. nach Oporto, Cadiz ꝛc. Auch zum ſüdlichen Walfiſchfange werden jezt ein Paar Schiffe ausgerüſtet. (S. §. 9.) Gleich vor der Inſel Cape Ann liegt öſtlich unterm 42° 37° N. Br. das kleine von vielen Klippen umgebene Thatchers Island, auf welchem ein doppelter Leuchtthurm in Norden und Süden befindlich iſt.

Haverhill, eine zerſtreute volkreiche Ortſchaft, von 2402 Einwohnern, auf der linken Seite des Merrimack, bei dem Mitchels-Fall, etwa 4 ge. Meilen von der Mündung des Fluſſes; iſt ziemlich gut in einem Amphitheater gebaut. Sie hatte ehemals beträchtlichen Schiffbau; denn obgleich der Fluß hier nur 18 tonnigte Schiffe tragen kan, ſo flößte man doch viel größere leere Schiffe unbeladen nach

Newbury-Port hinab. Gegenwärtig iſt dieſer Nahrungszweig meiſt verdorret. [Chaſtellux]. Haverhill hat 5 Kirchen, worunter eine baptiſtiſche iſt, und ſendet zwei Repräſentanten. Von hieraus wird viel Holz den Fluß hinab geflößt, auch iſt hier eine Segeltuchmanufaktur und Landungshafen.

Lynn, 26 ge. Meilen nordöſtlich von Boſton unweit der See, am Fuße eines mit Rothzedern bedekten Hügels am kleinen Küſtenfluſſe Lynn; macht einige lange Gaſſen längſt der Heerſtraße aus, und enthielt 2295 Einwohner in 2 Kongregazionaliſten- und einer Quäkergemeine. Die meiſten Einwohner ſind Schuſter, welche die ſeit vielen Jahren berühmte Manufaktur von ſtoffenen Frauenſchuhen betreiben, wovon S. 323 Nachricht gegeben worden. Faſt bei jedem Hauſe iſt daher ein beſonderer Schuſterladen angebaut. Der ganze Ort zeichnet ſich durch Indüſtrie, Nettigkeit und Wohlhabenheit vor andern aus. [Briſſot V. 2. p. 307. Chaſtelux V. 2. p. 256. Coffine'rs Tour l. c. p. 701.] Ehedem nahm dieſer Landungsort Theil am Walfiſchfange. Neuerlich iſt **Lynnfield** davon abgeſondert, mit welchem es gemeinſchaftlich 1 Repräſentanten ſendet.

Folgende Ortſchaften:

Newbury, an der Südſeite des Merrimack, über welchen viel Fähren gehen, in einer fruchtbaren Gegend, iſt volkreich, gut angebaut und ſehr wohlhabend. Wurde 1635 einverleibt und beſteht jezt aus 538 Häuſern mit 3972 Einwohnern. Dieſe ſind in 4 Kongregazionalgemeinen vertheilt, worin ſich jedoch einige Neu-Erleuchtete (New-lights, eine Art Methodiſten) befinden. Hier iſt Dummers Akademie, eine wohlbegabte, gut erhaltene Lehranſtalt.

Die

Die Landwirtſchaft wird auf einigen Gütrn vorzüglich gut getrieben. [Briſſot V. 2. p. 319. f.] Andover 1646 einverleibt, liegt oberhalb des Mitchells-Fall, auf der rechten Seite des Merrimack, hat ſehr wohlhabende Einwohner, vortrefliche Weiden und Viehzucht, auch viele ſchöne zerſtreute Häuſer und beſteht aus 2 Kirchſpielen, oder Nord- und Süd-Andover; in jenem iſt Philips's Akademie. (S. §. 16) Die Einwohnerzahl beider Gemeinen iſt 2863. Einige Gegenden ſind bergigt. [Chaſtellüx, Briſſot.] **Danvers**, ein Landungsplaz, erſt 1747 abgeſondert, hat 2425 gröſtentheils begüterte Einwohner in 2 Gemeinen. **Lynnfield**, bis 1782 ein Theil von Lynn, hat nur 1 Kirche und 491 Einwohner. **Rowley**, eine alte Ortſchaft am Ipſwichfluſſe, aus 2 Kongregazionen- und einer Baptiſtengemeine von 1772 Seelen beſtehend. **Salisbury**, eine zwiſchen dem Merrimack und an der Grenze von New-Hampſhire, am Ausfluſſe jenes Stroms belegene alte Ortſchaft von 2 Kirchſpielen. Die Einwohner, deren man 1778 zählt, beſchäftigen ſich neben dem Landbau ſtark mit der Schiffahrt und dem Bau kleiner Fahrzeuge, worin ſie ſehr geſchikt ſind. Hier iſt ein Landungshafen, und wegen der ſtarken Durchreiſen von und nach New-Hampſhire, eine Fähre über den Merrimack, wie auch ſeit kurzem eine Brücke. Die meiſten Wohnungen ſind gegen die Grenze zu. Im vorigen Kriege waren hier Salzwerke im Betriebe. **Almsbury** oder **Amesbury**, ein Landungsplaz in Weſten vom vorigen, wo der Powow-Fluß in den Merrimack trit, beſteht aus zwei Kongregazionalgemeinen, einer presbyterianiſchen und einer baptiſtiſchen, iſt am ſtärkſten an den Flüſſen angebaut, und hat am Powow Eiſenwerke. Seine Volkszahl beträgt 1805.

† **Bradford**, auf der Südſeite des Merrimack, zwiſchen Andover und Newbury, hat 2 Kongregazionen und 1371 Einwohner. **Boxford**, 1655 inkorporirt, hat jezt 925 Einwohner. **Methuen**, jenſeit des Merrimack und ſeit 1725 inkorporirt, zählt 1293 Einwohner. Beide beſtehn aus zwei Kirchſpielen. † **Topsfield**, eine alte Ortſchaft von 780 Seelen, und † **Middleton**, von 682 Einwohnern, 1728 inkorporirt; jede nur ein Kirchſpiel ausmachend,

machend, ſo wie auch Wenham und der Ladungshafen † Mancheſter. Jenes hatte bei der Zählung von 1790 nur 502, dieſes aber 965 Einwohner und nimt Theil am Stokfiſchfang.

Northfield und Southfield, ſind zwei noch nicht einverleibte kleine Ortſchaften unweit Salem, leztere zwiſchen dieſer Stadt und Marblehead. Ihre Häuſer liegen zerſtreut.

Dem Range nach folgen die Städte und Ortſchaften alſo: Salem, Newbury-Port, Ipſwich, Newbury, Andover, Beverley, Danvers, Marblehead, Haverhill, Lynn und Lynnfield, Rowley, Salisbury, Almsbury, Boxford, Methuen, Wenham ꝛc

* Zu dieſer Grafſchaft gehören vermuthlich auch die Shoals oder Sholes Inſeln unterm 42° 59′ N. Br. 3 Seemeilen von der Mündung des Pascataqua-Hafens, (S. oben S. 103.) Die bewohnten darunter ſind Hog-Island, Smutty Noſe J. und Star J. Die Einwohner leben meiſtentheils von der Fiſcherei, ſonderlich vom Stokfiſchfange, den ſie in leichten Ruderboten betreiben. Zwiſchen den größern Inſeln iſt eine gute Rhede. Der einzige Ort Gosport auf Star Island, gehört zu New-Hampſhire. Die übrigen Inſeln ſind klein und felſigt. [Belknap. Des Barres.]

3. Die Grafſchaft Middleſex

wurde im Jahre 1642 zur Shire gemacht. Sie liegt landeinwärts zwiſchen Eſſex, Suffolk und Worceſter, oder zwiſchen den Flüſſen Naſhway, Merrimack und Charles, und iſt eine der größeſten, denn ſie enthält etwa 58 ge. Quadratmeilen oder ohngefähr 0,[11] des ganzen Staats. Die Zahl ihrer Schazbaren belief ſich

im Jahre 1772 auf 8987
— 1777 – 9642
1784 – 9633, oder laut Morſe auf 34,823 Einwohner.

Die

Die lezte Zählung im Jahre 1790 gab 42,737 Einwohner in 7580 Familien, welche 41 Ortſchaften von 5998 Häuſern bewohnten. Es kamen demnach ohngefähr 749 Seelen auf die ge. Quadratmeile.

Von den vertheilten Ländereien waren im Jahre 1784 = 163,834¾ acres unter Kultur, 199,548 aber unangebaut. [Morſe]. Auch iſt nur ein Theil des Landes eines durchgängigen Anbaues fähig, indem durch die weſtlichen Ortſchaften ein waldigter Bergrücken von Süden nordwärts nach den Pantucket Falls im Merrimack ſich hinaufzieht, deſſen Seiten nur gute Weiden, aber keine Kornländer ſind. Die Viehzucht iſt daher auch hier die beträchtlichſte aller Grafſchaften, nächſt Worceſter.

Im Jahre 1784 wurden gezählt

Pferde 5217 St.

Rindvieh 32,675 St. [Morſe.]

Das Taxenverhältniß von Middleſex zu der Auflage Nr. 8. war 2972 L. 3 ſh. 3 d. Es ſendet 26 Abgeordnete zur Geſezgebung, welche etwa 592 L. Tagegelder erhalten. Seiner Friedensrichter ſind 86, und der Sherif hat 13 Unter-Sherifs. [Fleet's Alm.] In Anſehung des kirchlichen Zuſtandes ſind hier 48 Gemeinen der Kongregazionaliſten, 5 der Baptiſten nebſt 1 biſchöflichen und 1 presbyterianiſchen zu merken.

Middleſex hat nur eine einzige Stadt, die man als Vorſtadt von Boſton betrachten kan. Sein Hauptort aber iſt

Cam-

Cambridge, (lies Kähmbritſch,)
ein Städtchen am Charlesfluſſe, über welchen hier eine Brücke geht, 2½ engliſche Meilen weſtlich von Boſton in gerader Linie entfernt, liegt, nach den neueſten aſtronomiſchen Beobachtungen, die auf der Sternwarte der Univerſität gemacht ſind, unterm 42° 23′ 28″ NBreite, und dem 71° 7′ 15″ weſtl. Länge von Greenw. [Mem. of Boſton Acad. Vol. 1. p. 35. 43. 60 ſq. 70 ſq. Vergl. Philoſ. Tranſ. Vol. 61. P. 2. p. 501. Verdun Voyage V. 2. p. 216.] Der Ort wurde 1633 inkorporirt, und hies anfangs, bis es der Siz einer Univerſität wurde, New-Town. Es iſt kein durchgehends regelmäßig angelegter Ort, hat aber einige gute Straßen, auch verſchiedne ſchöne Häuſer, beſonders ſind die daran ſtoßenden Landhäuſer vieler reichen Boſtoner anſehnlich, und haben, wie der ganze Ort, eine reizende und zugleich geſunde Lage. Es ſind hieſelbſt 3 Kongregazionen, nebſt einer baptiſtiſchen und biſchöflichen Gemeine. Die Hauptkirche liegt an der Weſtſeite des großen, ſchönbegrünten Gemeinplatzes, deſſen Oſtſeite die Univerſitätsgebäude zieren. Dieſe beſtehen aus vier anſehnlichen Gebäuden von Ziegelſteinen, welche mit den Nebenhäuſern von einem ſchönen Gitterwerk mit mehrern Thoren umſchloſſen werden. Die Hauptgebäude ſind: 1) Harward-Hall, das älteſte 1672 gebaute, welches 1764 abbrante, ſeitdem aber anſehnlich und geſchmakvol wieder hergeſtelt iſt. Es hat einen Thurm, worauf die Sternwarte iſt, und zwei Stokwerke, welche aus ſechs großen Sälen beſtehn, wovon einer die Bi-

bliothek

bliothek in zehn Alkoven, ein andrer das merkwürdige Muſeum und Naturalienkabinet, zwei aber den reichen Vorrath mathematiſcher und phyſikaliſcher Inſtrumente enthalten. Der größere von dieſen heißt der philoſophiſche. (Philoſophy Room.) In demſelben verſamlet ſich die Regierung der Univerſität, die Akademie der Wiſſenſchaften, und die Vorleſungen über Experimentalphyſik werden darin gehalten. Das Bruſtbild des Earl of Chatham, nebſt den Bildniſſen der vornehmſten Wohlthäter der Univerſität und andre ſchöne Gemälde zieren dieſen Saal. Die beiden untern Säle ſind zum Gottesdienſte und zum Speiſen beſtimt. 2) Die Maſſachuſetts-Hall, welche 1720 auf Koſten des Staats angelegt wurde, 32 Zimmer enthält, und ganz maſſiv iſt. 3) Hollis-Hall, im Jahre 1763 errichtet, enthält 32 Wohnzimmer. Der zur Linken liegt 4) Holden-Chapel, oder die Kollegienkirche, 1745 nach dem Vermächtniſſe eines londoner Bankdirektors in antikem Geſchmacke gebaut. Sie wird aber ſeit dem Kriege nicht mehr zum Gottesdienſte, ſondern zum anatomiſchen Theater, und als Hörſaal der 1783 zuerſt eingerichteten mediziniſchen Fakultät, [Medical Inſtitution. S. Maſſ. Mag. 1791. p. 499 ſqq.] ihrer beſondern Bibliothek, des chemiſchen und chirurgiſchen Apparats, und der anatomiſchen Präparate gebraucht. Das zwiſchen dem Harvard-Kollegium und Maſſachuſetts-Hall gelegene alte Mittelgebäude, Stoughton-Hall, iſt vor etwa zehn Jahren niedergeriſſen worden. Zwiſchen den verſchiedenen Gebäuden ſind geräumige Plätze zu gymnaſtiſchen

Uebun-

Uebungen der Jugend. Auſſer den genanten iſt hier noch ein hübſches Wohnhaus des Präſidenten, und ein andres, welches Wohnzimmer für Studenten enthält, zu merken. Diejenigen, welche die Univerſitätswohnungen nicht faſſen können, nebſt den Profeſſoren, wohnen in der Stadt. [Maſſ. Mag. 1791. p. 323 ſq] Die Univerſität hat eine Buchdruckerei. Die Zahl der Einwohner der Stadt betrug im Jahre 1790 überhaupt 2115 in 353 Familien. Hier werden im Oktober die Obergerichte, und im März die Gerichte des Friedens und der gemeinen Klagen gehalten; auch ſind hier jährlich 7 Sitzungen des Erbſchaftsgerichts. Wahrſcheinlich wird aber Concord, wegen ſeiner beſſern Lage im Mittelpunkte der Grafſchaft, jezt ſchon zum Hauptorte derſelben, dem Wunſche der meiſten Oerter zufolge, [S. Columb. Cent. 1792. V. 17. Nr. 10.] erklärt, und alſo die Obergerichtsſitzungen, das Archiv ꝛc. dahin verlegt worden ſeyn. Von Cambridge geht kein gerader Weg nach Boſton, ſondern man muß durch weite Umwege über Roxbury oder Charlestown dahin, von welchen dieſer der nächſte, und 4 engl. M. lang iſt.

Auf der Oſtſeite der Stadt wurden an dem Charlesfluſſe und auf dem nahgelegenen Buttlers-Hill im J. 1775 befeſtigte Linien angelegt, welche das amerikaniſche Lager, deſſen Hauptquartier hieſelbſt vom April bis zur Räumung von Boſton im Jahre 1776 war, beſchüzten, und mit den Feſtungswerken auf den in Nordoſten gelegenen zu Charlestown gehörigen Hügeln, in Verbindung ſtanden. [Briſſot,

[Briſſot, Chaſtellux, Anbury, Schlözers Briefw. Th. 4. S. 376.]

Charlestown, (lies Tſchärlstaun) ein Städtchen auf einer kleinen Halbinſel, welche zwiſchen den Mündungen des Myſtick- oder Medfordfluſſes und des Charlesfluſſes ſich in die Boſton-Bai erſtrekt. Die neue Brücke über den leztern Fluß (S. 387) verbindet ſie mit Boſton, wovon ſie gleichſam als eine Vorſtadt anzuſehen iſt. Dieſer Ort wurde 1629 einverleibt und kam mit Boſton, an deſſen Handelsgewerbe er immer Theil nahm, zugleich empor. Im Jahre 1775 beſtund er aus 300 zum Theil anſehnlichen, obgleich hölzernen Wohnhäuſern und etwa 200 andern Gebäuden, Waarenlagern ꝛc. nebſt einer großen Kirche. [Gordon's Hiſtory V. II. p. 43.] Alles dieſes wurde im 17. Junius jenes Jahres ein Raub der Flammen, indem der brittiſche General Gage theils von Boſton aus durch Karkaſſen, theils durch die Truppen, welche gegen die auf den Hügeln hinter Charlestown verſchanzten Provinzialen anrückten, die Stadt in Brand ſtecken ließ. Sie iſt ſeitdem aber völlig neu und ziemlich ordentlich wieder aufgebaut. [Caſtiglioni.] An der Südſeite ſind verſchiedene in den Fluß hineingehende Kaien. Hier iſt nur eine Kirche der Kongregazionaliſten. Die Zahl der Einwohner ſteigt nicht über 2000. [M. N.] Im Jahre 1791 wurde hier eine Erziehungsanſtalt (Seminary) für die Jugend beiderlei Geſchlechts eröfnet. [Col. Cent.] Charlestown liegt am Fuß zweier in der amerikaniſchen Geſchichte ſehr merkwürdigen Hügel, nehmlich Breeds-Hill

des öſtlichſten und niedrigſten, und des durch eine kleine Ebene von ihm getrenten Bunkers-Hill. Erſten hatten die Amerikaner in der Nacht vor dem 17. Junius 1775 unvermerkt beſezt und ſich durch eine in der Eile aufgeworfne Redute und leichte Bruſtwehr daſelbſt verſchanzt, worauf ſie von den engliſchen Truppen aus Boſton angegriffen und nach einem blutigen, anfangs glüklichen Gefecht, von der Halbinſel vertrieben wurden. Man nent das algemein, aber irrig, das Treffen auf Bunkers-Hill. Dieſer weſtliche gelegene Hügel wurde nachher von den Engländern, weil er Boſton beſtreicht, mit einer Zitadelle befeſtigt, ſo wie ſie auch auf andern Stellen und am Eingange der Halbinſel (Neck) Feſtungswerke anlegten. Jezt bauet man Hanf auf dieſen Hügeln. Die Amerikaner hingegen hatten die zu dieſem Orte gehörigen ſechs Hügel jenſeits der Halbinſel unweit des Myſtick- oder Medfordfluſſes, vornehmlich die höchſten unter ihnen, Proſpect- und Winter-Hill, ſtark befeſtigt. [Briſſot, Chaſtellux, Anbury, Coffiner und die angezeigten Plane von Boſton.]

Concord eine im Jahr 1635 inkorporirte Ortſchaft, am Concord- oder Billerica-Fluſſe, 4¹ ge. Meilen nordweſtlich von Boſton. Sie iſt zum Theil zuſammenhängend auch gut gebaut, beſteht aber nur aus einem Kirchſpiel. Hier halten im April das Obergericht, und im September die gemeinen und die Friedensgerichte ihre Sitzungen, ſo wie das Erbſchaftsgericht ſiebenmahl des Jahrs. Die mediziniſche Geſelſchaft von Middleſex hat hier ihre Verſamlungen. Der Ort iſt auch wegen des

zweiten Gefechts zwiſchen den Britten und den Amerikanern, welches am 19. April 1775 daſelbſt zum Nachtheil der erſten vorfiel, merkwürdig.

Die übrigen 38 Ortſchaften mit beigefügter Jahrszahl ihrer Einverleibung, ſind:

Marlborough, (1660) an der Grenze von Worceſter, hat hübſche Häuſer, und iſt gedrängter zuſammen gebaut, als andre. [Chaſtellüx.] Woburn, (1642) zum Theil auf einen Hügel gelegen, hat 2 Kirchen, auch einige Schütterquäker. (S. 298.) Groton, (1655) am Naſhwayfluß, beſteht aus einer Kongregazional- und einer presbyterianiſchen Gemeine. Das Erbſchaftsgericht hält hier jährlich 2 Sitzungen. Reading, (1644) am Ipſwichfluſſe, hat 3 Kirchſpiele, und iſt wegen ſeiner beträchtlichen Manufaktur von Mansſchuhen bekant. [Briſſ. V. 2. p. 307.] Framingham, (1700) darin iſt ein kleiner See. Newton, (1691) am Charlesfluſſe, beſteht aus 2 Kongregazionen und einer Baptiſtengemeine. Acton, 5² ge. Meilen von Boſton, 1735 inkorporirt, und die davon im Jahre 1780 abgeſonderte Ortſchaft Carlisle, ſenden beide gemeinſchaftlich einen Repräſentanten, machen aber 2 Kirchſpiele aus. Billerica, (1655) am gleichnamigen Fluſſe. Medford, einer der erſten, ſchon 1630 einverleibten Pflanzörter am Myſtickfluſſe, welcher jezt gewöhnlicher Medford-River heißt, iſt einem kleinen Flecken gleich, und liegt in einer fruchtbaren Gegend, aus welcher Ziegel, Teer, Terpentin ꝛc. nach Boſton geführt werden. Sudbury, (1639) auch Weſt Sudbury genant, ein wohlgebauter, zuſammenhängender Ort am Concordfluſſe. Chelmsford, (1655) an der Südſeite des großen Pantucket-Falles im Merrimack. Hat auch eine Baptiſtengemeine. Watertown, eine der älteſten, 1630 einverleibten Ortſchaften, einem Städtchen gleich, am Charlesfluſſe, 1⁷ ge. Meilen von Boſton, wohin von hieraus Bau- und anderes Holz geflößet wird. Hat Rumbrennereien, Papiermühlen, und eine Wollenzeugmanufaktur. In der Ortſchaft liegt auch ein nicht inkorporirtes Dorf, Nionatomy. Weſtford, 1729 inkorporirt. Stow, in der

Grenze von Worceſter, ſendet mit dem hundert Jahr ſpäter davon getrenten Boxborough gemeinſchaftlich einen Repräſentanten. **Waltham**, am Charlesfluſſe, 1737 inkorporirt, hat über 8000 Einw. **Hopkinton**, (1715) eine wohlangebaute Ortſchaft, ſtößt an Worceſter, iſt etwas bergigt. Sie gehört dem Harvard-Kollegium zu Cambridge, und iſt die einzige im Staate, welche Grundzins bezahlt. [Dougl. B. 1. S. 513.] **Weſton**, (1712) am Charlesfluſſe, hat, auſſer einer Kongregazion:, auch eine Baptiſtengemeine.

Lexington, (1712) 3 engl. Meilen von Cambridge, iſt wegen des daſelbſt am 19ten April 1775 zuerſt vergoſſenen Bluts der Amerikaner, da einige von ihrer Landmiliz durch einen aus Boſton abgeſandten Haufen königlicher Truppen angegriffen wurden, in der Geſchichte der Revoluzion berühmt geworden.

Holliſton, (1724) iſt bergigt. **Malden**, eine alte Ortſchaft, 1649 einverleibt, beſteht aus 2 Kirchſpielen, und liegt 1 ge. Meile von Boſton, am kleinen Fluſſe gleiches Namens, der hier in den Sandford-River ſich ergießt. Ueber leztern wurde im Jahre 1787 eine ſchöne hölzerne Brücke von Lemuel Cox und Jonathan Thompſon gebaut. Sie iſt 2005 Fuß lang und 32 breit, und hat in der Mitte eine Zugbrücke. Sie ruhet auf 100 Jochen, welche jede aus 6 Eichenpfeilern beſtehen, und koſtet 5300 L. zu bauen. Die privilegirte Geſelſchaft der Unternehmer hebt einen beſtimten Zol von Menſchen und Vieh, welcher des Sontags doppelt bezahlt wird. Des Nachts iſt ſie mit Lampen erleuchtet. [Maſſ. Mag. 1790 p. 515.] **Pepperell**, 1753 einverleibt. **Eaſt-Sudbury**, 1780 von der weſtlichen Ortſchaft abgeſondert, liegt an dem kleinen Fluſſe Sudbury. **Sherburne**, (1674) nördlich vom Charlesfluſſe. **Dracut**, (1701) jenſeits des Merrimack, und auf der Oſtſeite des dahineinfließenden Beaver-River.

Folgende 12 Ortſchaften ſandten im Jahre 1791 keine Abgeordneten zu dem Hauſe der Repräſen-

präſentanten; dahingegen alle vorhin angeführten, jede einen, dazu ernanten:

Littleton, (1715). Dunſtable, (1673) auf der Weſtſeite des Merrimack, an der Grenze von New-Hampſhire, nebſt Tyngsboro', welches 1789 davon getrent wurde, und auf der Oſtſeite des Fluſſes liegt. Beide ſind nur einen gemeinſchaftlichen Repräſentanten zu ſenden berechtigt. Lincoln, 1754 einverleibt. Tewksbury, (1734). Bedford, (1729). Townſend, (1732). Wilmington, (1730). Natick, 3⁹ ge. Meilen weſtlich von Boſton, 1781 erſt einverleibt; darin wohnen noch die geringen Ueberbleibſel des ehemaligen Stammes der Natick-Indier, (S. 241) in wenigen Wigwams. Sie ſind durch Miſſionarien der biſchöflichen Kirche zum Chriſtenthum bekehrt worden, und reden meiſt engliſch. [Douglaß B. 1. S. 188.] Shirley, (1753). Aſhby, (1767). Stoneham, (1725) am Urſprung des Maldenfluſſes.

4. Die Grafſchaft Hampſhire, (l. Hämpſchîr).

Dieſe Grafſchaft, welche im Jahre 1762 dazu erhoben worden, grenzt in Oſten an die Grafſchaft Worceſter, in Weſten an Berkſhire, mit welchem ſie ehmals einen Theil von jener ausmachte, in neuern Zeiten aber davon abgeſondert wurde. In Norden ſtößt ſie an die Staaten New-hampſhire und Vermont, und in Süden an Connecticut. Sie iſt alſo eine ganz inländiſche Provinz, hat aber vermittelſt des der ganzen Länge nach mitten durchfließenden Connecticutſtroms einige Verbindung mit der See, welches den Abſaz ihrer Erzeugniſſe, obwohl durch Hülfe eines benachbarten Staats, befördert. Beinahe durch die ganze Grafſchaft ſtreichen zwei Bergreihen, aus Connec-

ticut nordwärts parallel hinauf, welche das herliche fruchtbare Thal einſchließen, deſſen Mitte der große Strom durchfließt. An der Weſtſeiten ſind die Houſatonick-Gebirge, welche ſie von Berkſhire trennen Die öſtliche Bergreihe Chicabee Mountains iſt hier nicht hoch. [Pownall] Außerdem liegen einzelne hohe Berge am Connecticut-Fluſſe. (S. 160) Die vielen kleinen Flüſſe, welche der Hauptſtrom aufnimt (S. 164) geben den Thälern, in welchen ſie fließen, große Fruchtbarkeit; daher dieſe Grafſchaft von allen im Staate den beſten Kornboden und die fetteſten Wieſen enthält. Das gilt ſonderlich von dem Landſtriche, 1 ^{3} ge. Meilen breit, auf beiden Seiten des Connecticuts.

Hampſhire hat von allen Grafſchaften den größeſten Umfang, und ihr Flächeninhalt begreift 112 ge. Meilen, oder ein Fünftheil des Staats. Bei weitem der gröſte Theil liegt aber noch unbenuzt, denn von 813,719 acres im J. 1784 ſchon verliehenen Landes, welches etwa die Hälfte der Grafſchaft ausmacht, waren damals nur 142,375 unter wirklichem Anbaue. Es hat aber nächſt Berkſhire die ſtärkſte Viehzucht im Lande, denn der Viehbeſtand betrug, niedrig angeſchlagen, in beſagtem Jahre an Rindvieh 39,904 St. und an Pferden 8442 [Morſe.] In den Bergen wird Silber, Kupfer und Reisblei gefunden. (S. 181) Der Bevölkerung nach gehört dieſe Grafſchaft noch unter die geringeren, denn im J. 1790 wurden nur 59,681 Seelen in 9617 Familien gezählt; daß alſo nur etwa 532 auf die

ge.

ge. □-Meile kommen. Die Zahl der Schazbaren war

im J. 1772. — 6746.
1777. — 8781.
1784. — 11497. [Maſſ. Mag.]

oder nach Morſens Angabe 43,143 Einwohner. Sie hat nach jener Liſte doch vom J. 1772 — 1784, ungeachtet des Krieges, eine Zunahme von wenigſtens 21,000 Seelen gehabt, worin ihr keine andre Grafſchaft in Maſſachuſetts gleich komt. Die 60 Ortſchaften, worin die Volksmenge vertheilt iſt, enthielten bei der neueſten Zählung 9181 Häuſer. [gedr. Liſte.] Von dieſen Oertern ſind die meiſten neu, denn es ſind 48 ſeit der Mitte dieſes Jahrhunderts, und unter dieſen 15 erſt ſeit der Revoluzion inkorporirt worden. Zu der Staatstaxe im J. 1790 gab dieſe Grafſchaft nur 2718 L. welches nicht 11 d. auf den Kopf beträgt. Zum Senat wählt ſie 3 und zum Hauſe der Repräſentanten 25 Mitglieder; dieſe werden nur von 28 Oertern geſandt, und genießen 628 L. 4 ſh. Tagegelder. [Liſte 1792.] Ihrer Friedensrichter ſind jezt 74; und ihr Sherif hat 18 andre unter ſich. In Anſehung der Kontraktregiſtratoren, deren hier 3 ſind, wird ſie in eben ſo viel Diſtrikte, den nördlichen, mitleren und ſüdlichen eingetheilt. [Perp. Laws. p. 52.] Das Erbſchafts- oder Vormundſchaftsgericht hält jährlich 12 Sitzungen an 4 Orten. Ihr kirchlicher Zuſtand beſteht aus 6 Kongregazionaliſtengemeinen, wovon aber 13 im J. 1791 ohne Prediger waren, ferner 17 Baptiſtengemeinen und 2 der Presbyterianer. [Fleet's Alm. 1791.]

Der Hauptort der Grafſchaft iſt:

Springfield,

wurde im J. 1636 zuerſt angelegt und 1645 inkorporirt. Er wird auch wohl East-Springfield, (lies Ihſt-Spr.) genant, und iſt die älteſte und größeſte Ortſchaft in Hampſhire. Ihre Lage in einer ſehr fruchtbaren Gegend am Connecticut, auf der Oſtſeite des Stroms, unterhalb des dahin eintretenden Chicabeefluſſes, iſt an der ſüdlichen Gränze des Staats, 21³ ge. Meilen weſtlich von Boſton, gerade gegen Weſtſpringfield über. Dies iſt ein ausnehmend hübſches Städtchen mit ſehr ſchönen Häuſern, die zwar 50–100 Schritte aus einander liegen, aber deren Zwiſchenraum, welcher gewöhnlich einen Garten oder Hof enthält, nach der Straße zu mit Gatterwerk eingeſchloſſen iſt.

Der alte Umfang der Ortſchaft begrif 100,000 Acres, auf welchen zulezt an 700 Familien wohnten, die in 8 Gemeinen und 6 Kirchſpiele vertheilt waren. Man hat aber einige davon zu eigenen Ortſchaften einverleibt. Gegenwärtig hat dieſes Städtchen nur 2 Kongregazionaliſtengemeinen. Hier erſcheint eine Zeitung. Auf einem Hügel, welcher den Ort überſieht, liegt das Zeughaus und Pulvermagazin des Staats, deren der Rebel Shays im Jahre 1766 ſich beinahe bemächtigt hätte, aber vom General Shephard gehindert wurde. Hier wird im September das Obergericht und im Februar die untern Gerichte gehalten. Das Vormundſchaftsgericht hat hier jährlich 3 Sitzungen. [Briſſot V. 1. p. 173. Schlözers Briefwechſel Th. 4. S. 370. Morſe. Douglaß.]

Nort-

Northampton, eine 1685 einverleibte Ortſchaft, und eine Zeitlang der Hauptort dieſer Grafſchaft, liegt nördlicher in einer bergigten Gegend auf der Weſtſeite des Connecticut, 21⁶ ge. Meilen von Boſton. Der Strom hat hier bei dem hohen Berge Tom ein gefährliches Rif. Die Ortſchaft liegt zum Theil zerſtreut. Hier werden im April das Obergericht, und im Auguſt das der gemeinen Klagen und des Friedens gehalten, auch ſizt das Vormundſchaftsgericht hier jährlich dreimal. Dieſe angenehm gelegene und blühende Ortſchaft beſteht nur aus einer Gemeine. Sie hat eine Zeitung.

East-Hampton, 1785 von der vorigen abgeſondert und inkorporirt. Sendet mit jener gemeinſchaftlich einen Abgeordneten zur Geſezgebung.

West-Springfield, am Connecticutſtrome; wurde 1774 von Springfield getrent. Iſt größer wie jener Hauptort, einem Flecken ähnlich, und hat artige, aber zerſtreut gelegene Häuſer, zwei Kongregazionen und eine Baptiſtengemeine. Es begint die ſchöne Reihe von Ortſchaften, welche auf der Weſtſeite des Stroms von Norden nach Süden aneinanderhängend bis Hertford, der Hauptſtadt von Connecticut, hinabgeht.

Weſtfield, ſtößt im Weſten an die vorige Ortſchaft, und iſt ein recht niedliches Landſtädtchen, welches, nebſt einer Kongregazion, auch eine Baptiſtengemeine hat. Inkorporirt im Jahre 1669. Es hat ſchöne Hornvieh- und Schweinezucht, und liefert ſehr große, fette Maſtochſen. Von hier an bis Boſton ſieht man in jedem Orte auf den Kirchen und allen großen Gebäuden Ge-

witterableiter. [Schlözers Briefw.] In Weſtfield vereinigen ſich die beiden Arme des Weſtfieldfluſſes, welcher darauf den Namen Agawam bekomt.

Die übrigen 55 Ortſchaften ſind, mit beigefügtem Jahre ihrer Einverleibung, folgende:

Granville, (1754) an der Grenze von Connecticut in Südweſten; iſt zum Theil bergigt. Deerfield, (1682) unterhalb des Fluſſes gleiches Namens, welcher hier von Weſten her in den Connecticut fließt; eine wohlangebaute blühende Ortſchaft. Hier wird jährlich dreimal das Vormundſchaftsgericht gehalten, auch iſt hier die Kontraktregiſtratur für den nördlichen Diſtrikt. Südlich liegen die Sugar-Loaves. (S. 160.) Deerfield wurde 1703 von den Franzoſen und Indiern aus Canada verbrant. Innerhalb der alten Grenze dieſer Ortſchaft lag ehemals in Norden am Connecticutfluſſe das Fort Sheldon gegen die Einfälle der Indier, welches jezt ganz eingegangen iſt. †Brimfield, (1731) ſüdweſtlich in einem Thale an der Grenze von Connecticut. Conway, (1767) jenſeits auf der Weſtſeite des großen Fluſſes. Hat zwei Gemeinen, deren eine baptiſtiſch iſt. †Wilbraham, (1763) in einer waldigten ebenen Gegend an Worceſter. Hat zwei Kongregazionaliſten- und eine Baptiſtengemeine. †Blandford, (1741) auf der berkſhiriſchen Grenze in einem Thale, am ſüdlichen Arm des Weſtfieldfluſſes. Amherſt, 1759 einverleibt. Hat zwei Gemeinen. Hadley, auch North-Hadley genant, 1661 inkorporirt; liegt gegen Northampton über, dieſſeits des Stroms, iſt meiſt vom Connecticut umgeben; ſüdlich ſtößt der Holyhock-Berg daran. Ein artiger kleiner Flecken. Greenfield, (1753) weſtlich, jenſeits des Stroms. Belcherton, (1761) unweit des Holyhocks, an der Grenze von Worceſter. †Hatfield, gegen Hadley über, am Connecticut und dem kleinen Millfluß, 1670 einverleibt. Eine wohlhabende, gut gebaute Ortſchaft. New-Salem, (1753) nordöſtlich. Hat auch eine Baptiſtengemeine. Warwick und Orange,

ge, jenes 1763, dieſes 1783 inkorporirt, ſenden gemeinſchaftlich einen Repräſentanten, ſo auch vor kurzem noch die beiden ſüdlich gelegenen Ortſchaften: † South-Brimfield, (1762) und Holland, (1785.) Jenes hat eine Gemeine der Kongregazionaliſten und eine baptiſtiſche. † Worthington, (1768) weſtwärts vom großen Fluſſe, gegen Berkſhirens Grenze. Northfield, (1713) an der newhampſhiriſchen Grenze und dem Connecticut. † Bernardſton, (1762) und † Leyden, (1784) jede von 2 Gemeinen, davon je eine baptiſtiſch iſt. Colraine, 1761) beſteht aus einer presbyterianiſchen und einer baptiſtiſchen Gemeine. † Pelham, (1742) zwiſchen Hadley und Greenwich, am Fuß einer Bergreihe. Monſon, (1760) nahe bei der vorigen. Aſhfield, (1768) beſteht aus einer Kongregazional- und zwei Baptiſtengemeinen. Cheſterfield, (1762) hat auch eine Baptiſtengemeine, beide Oerter liegen im weſtlichen Theil der Grafſchaft. Greenwich, (1754) an der Grenze von Worceſter. † South-Hadley, (1753). Longmeadow, (1783) ehemals ein Theil von Springfield, am kleinen Fluſſe gleiches Namens, auf der Oſtſeite des Stroms, der ihn hieſelbſt aufnimt. Hier hat man im Jahre 1791 eine Seidenbandmanufaktur angelegt. Sie verarbeitet nordamerikaniſche Seide. S. oben S. 326. [Amer. Muſ. V. 10. Gaz. p. 34] † Shelburne, (1768) in der weſtlichen Hälfte. Palmer, (1752.) an der Oſtgrenze. † Montague, (1753) wo auch eine Baptiſtengemeine iſt. † Southampton, (1753) Cumington, (1779) und Plainfield, (1785) alle auf der Weſtſeite vom Strome; leztre beiden ſenden zuſammen einen Abgeordneten. Southwick, (1770.) Granby, (1768) wo auch eine Baptiſtengemeine iſt. † Williamsburgh. (1721.) † Whately, (1771) mit zwei Gemeinen, wovon eine baptiſtiſch. † Sunderland, (1718) öſtlich am Connecticut, gegen den Sugar-Loaves über. † Cheſter, (1765) an der berkſhiriſchen Grenze. † Ware, (1761) an der öſtlichen Grenze. † Goſhen, (1781.) † Ludlow (1784.) Shutesbury, (1761) wo auch eine Baptiſtengemeine iſt. † Weſthampton, (1778.) Charlemont, (1765) an der Grenze von Berkſhire. † Norwich,

wich. (1773.) † Leverett, (1774.) Wendell, (1784) an Worceſter. † Middlefield, ſüdweſtlich an Berkſhire, (1783.) Buckland, (1719) hat zwei Gemeinen, worunter eine baptiſtiſche. Rowe, (1785) an der Weſtgrenze. Montgomery, (1780.) Heath, (1785) an der Grenze von Berkſhire. † Plantation Nr. 7.

* In Greens und Pownalls Karten finden ſich mehrere Namen von Ortſchaften, z. E. Kingstown, Canada, Pequiong, Coldſpring u. a. die wahrſcheinlich mit neuern vertauſcht ſind.

5. Die Grafſchaft Plymouth, (l. Plimmûdh.)

Dieſe war es, wo ſich die Engländer zuerſt im Jahr 1620 in Neu-England niederlieſſen, und die Hauptſtadt einer Kolonie unter dem Namen New-Plymouth anlegten. Zu einer beſondern Grafſchaft wurde ſie aber viel ſpäter, nemlich erſt im J. 1685 einverleibt. Sie ſtößt in Oſten an die Cape Cod-Bai, in Süden an die Buzzards-Bai (lies Busards-Bai) und an Barnſtable, in Weſten an die Grafſchaft Briſtol und nördlich an Suffolk. Ihre Größe beträgt etwa 31 ge. []-Meilen, oder 0.058 des Staats, ſie iſt alſo, auſſer den Inſeln, die kleinſte Grafſchaft. Ihr Boden iſt meiſtentheils flach, wenig flußreich, außer an der Nordweſtſeite, wo der Town-River oder Taunton ſich bildet, und hat mehr Weiden als Kornland. Die Waldungen ſind zum Theile ſehr ausgehauen, und überhaupt nicht beträchtlich. Die öſtliche Küſte iſt ſehr verſandet, und hat, auſſer den Hügeln bei Monument-Point, kein hohes Vorgebirge. Von dem verliehenen nuzbaren Lande,

de, welches etwas über die Hälfte der Grafſchaft ausmacht, (es ſind aber keine Grafſchaftsländereien mehr übrig, ſondern alle haben längſt ſchon ihre Eigenthümer,) waren im J. 1784 nur erſt 92,513 acres urbar; 129,191 aber lagen unbenuzt, vornehmlich in den ſüdöſtl. Kiefergegenden. Der Viehbeſtand wurde damals auf 2784 Pferde und 20552 Stük Rindvieh angegeben. [Morſe.] In den 15 Ortſchaften wurden im J. 1790 überhaupt 4240 Häuſer und 29,335 Einwohner (alſo 952 auf jede □ Meile) gezählt. Der Familien waren 5173. [Zählungsliſte.] Im J. 1784 rechnete man 25,016 Einwohner. [Morſe.] An Schazbaren wurden

im J. 1772 gezählt 6163 Köpfe
im J. 1777 — 6781 —
im J 1784 — 6425 —

Die Küſtenbewohner treiben vornehmlich Fiſcherei und Seehandel. Das Antheil an der Staatstaxe im Jahre 1790 beträgt 1641 L. folglich nur 13 d. auf jeden Einwohner. Die Grafſchaft wählt 3 Senatoren, und ſendet 13 Deputirten, deren Tagegelder 222 L. 12 ſh. betragen. Sie hat einen Sherif mit 13 Unterſherifs und 41 Friedensrichter; ferner 25 Kongregazionen, 2 Epiſkopalgemeinen und 5 baptiſtiſche. [Fleet's Alm.]

Ihre Hauptſtadt iſt

Plymouth,

hieß ehemals New-Plymouth, wurde ſchon 1620 angelegt und gleich zu einer Stadt inkorporirt; alſo die alleräIteſte des Staats. Sie iſt 97 ge. Meilen ſüdöſtlich von Boſton entfernt.

Ihre Lage auf der Südweſtſeite an einer ziemlich großen, aber ſehr verſandeten Bai, welche nach der Stadt zu in der Mitte des Fahrwaſſers nur 2–3 Klafter Tiefe hat, macht ſie zum Haupthafen der Grafſchaft, welcher allein fremden Seehandel treiben kan, da die übrigen Häfen nur für Fiſcher und Küſtenfahrer brauchbar ſind; daher hier auch eine Zolleinnahme des Kongreſſes iſt. (S. 333.) [Douglaß.] Die Bai iſt übrigens an 1 ³ ge. Meilen weit, und wird von zwei langen Erdzungen eingeſchloſſen. Auf der nördlichen ſteht bei Garnet-Point (41° 59′ N. Br.) ein Leuchtthurm. Die Springfluth ſteigt da wohl 14 und die gewöhnliche 10 Fuß. Der lezten Zählung zufolge hatte die Stadt 2995 Einwohner in 577 Familien. Im J. 1625 wurde hier ein Seeſalzwerk angelegt, welches aber bald eingegangen ſeyn muß. Die Einwohner haben guten Antheil an der Fiſcherei, ſonderlich an dem Stokfiſchfange, und verſenden viel Fiſche nach Weſtindien, wie auch nach Europa. (S. 219. 224.) Zu dem Walfiſchfange rüſten ſie auch eins und das andre Schif aus. (S. 233.) Ihr ſtärkſter Seehandel geht aber nach den weſtindiſchen Inſeln, woher ſie Zucker, Rum und Melaſſen ziehen. [Douglaß.] Hier allein werden im Mai das Obergericht, die Untergerichte aber im April und Oktober gehalten. Die Stadt hat nur zwei Kirchen, die den Kongregazionaliſten gehören.

In derſelben zeigt man ein Stük von dem Felſen, welchen die erſten Koloniſten bei ihrer Landung betraten, und das man von der Küſte hieher gebracht hat.

hat. [Cultiv. Americain.] Sie hat mehrere in den Hafen hineingehende Kaien.

Scituate, (lies Sittuäht) ein Städtchen mit einem ſchlechten untiefen Landungshafen an der Cape Cod-Bay. Die Häuſer liegen zerſtreut, doch die meiſten um den kleinen Hafen herum. Hier ſind zwei Kongregazionen und eine biſchöfliche Gemeine. Die Einwohner trieben ehemals ziemlich ſtarken, jezt aber geringen Stokfiſchfang (S. 219. 224.) Der Ort wurde ſchon 1636 einverleibt.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Bridgwater, nordweſtlich am Town-River und deſſen Armen, (1636 einverleibt,) iſt zwar zerſtreut gebaut, aber ſtark bewohnt, und hat 6 Gemeinen, worunter eine biſchöfliche und eine baptiſtiſche ſind. Die indüſtriöſen Einwohner haben guten Flachsbau, Walkemühlen, Manufakturen von halbwollenen Zeugen, feiner Leinwand, Schleier, Schnupftüchern, Eiſengeräthe ꝛc. im Gange. [Br.] Middleborough, an der Grenze von Briſtol, (1669) weitläuftig und volkreich, hat 6 Gemeinen, worunter drei baptiſtiſche. Rocheſter, (1686) an der Buzzard-Bai, beſteht aus 2 Gemeinen. Darin iſt der kleine Matebois- oder Matepoiſſet-Hafen, welcher mitten 3 bis 4 Klafter tief, an der Küſte aber ſeicht iſt. Um denſelben ſind viele Wohnungen. [Des Barres.] Pembroke, (1712) hat 2 Gemeinen, auch ſind hier einige Quäker. Liegt landeinwärts und ſtößt an den Town-River. Marſhfield, (1640) an der See, wo der kleine North-River hineinfließt. Dieſer iſt zwar tief, hat aber wegen der vorliegenden Klippen einen unſichern Eingang. Die Fluth ſteigt an 2 ge. Meilen weit hinauf. Aus dieſer Gegend erhält Boſton viel Brenholz. Ehemals baute man auch viel Fahrzeuge und Schiffe hier, die aber nicht dauerhaft waren. [Douglaß B. 1. S. 402. B. 2. S. 70.] Der Ort hat drei Kongregazionen, und eine Baptiſtengemeine.

Abington, (1712) nördlich an der Grenze von Suffolk. Hanover, (1727) gleich darneben. † Duxborough, auch wohl Duxbury, (1637) ein ſehr zerſtreuter Ort, an dem in die Plymouth-Bai tretenden Flüschen gleiches Namens. Ein Landungshafen für amerikaniſche Schiffe, ſo wie auch Kingſton, (1726) gleich unterhalb deſſelben, an eben der Bai. Plympton, (1707) landeinwärts. † Halifax, (1734) in der Mitte der Grafſchaft. Wareham oder Werham, (1739) an der Buzzard-Bai, welche hier den Waywayantick (Wiwiwantick) oder Mill-River mit ſeinem Nebenflüschen, Spran, aufnimt. Der Eingang iſt aber ganz verſandet, und hat durchgehends nur 12 Fuß Tiefe. Hatte, nebſt Rocheſter, vordem Walfiſchfang. Weſtlicher iſt der kleine Hafen Sipigan, mit 3 Klafter Tiefe. [Des Barres.] Carver, 1790 einverleibt.

* Die Buzzard-Bai hat zwar längſt ihrer Küſten, ſonderlich der nördlichen, viele Sandbänke, iſt inwendig aber ein reines tiefes Gewäſſer, und zur Schiffahrt bequem, indem ſie von außen nach innen zu, 12 bis 3 Klafter Tiefe hat.

6. Die Grafſchaft Barnſtable

grenzt nur in Norden an die Ortſchaften Wareham und Plymouth in der Grafſchaft, welche den leztern Namen führt; an allen übrigen Seiten aber iſt ſie vom Meere umgeben; und zwar ſtößt ſie nördlich an die Maſſachuſetts-Bai und an den Meerbuſen Cape-Cod, öſtlich an den atlantiſchen Ozean, ſüdlich und ſüdweſtlich aber an den Sund von Nantucket und an die Buzzards-Bai. Sie beſteht ganz aus einer Erdzunge, gleich einem gebogenen Menſchenarm, welche den Meerbuſen von Cape-Cod umfaßt. Die Breite dieſer Erdzunge iſt bei ihrem Anfange auf der Grenze von Plymouth 1½ ſge. Meilen, dann, ſo weit ſie

ſich

ſich oſtwärts erſtrekt, nur 1 ge. Meile. Hingegen iſt der nordwärts ſich wendende Theil viel ſchmaler. Die innere Küſte an der Maſſachuſetts-Bai iſt ungefähr 16 ge. Meilen lang. Der Flächeninhalt der ganzen Grafſchaft beträgt, ſo weit man ihn wegen der Menge Buchten und Einſchnitte der Küſte beſtimmen kan, etwa 36 ge. □-Meilen, oder 0,071 des Ganzen. Dieſe Grafſchaft iſt durchgehends eben, und hat faſt allenthalben ſandigen von der See aufgeworfenen Boden. Noch izt nimt ſie merklich an der Oſtſeite zu, obgleich in der Gegend um Cape-Cod die See hie und da Einbrüche macht. Die Küſte iſt flach, außer bei dieſem Vorgebirge, und ſüdwärts deſſelben an der Oſtküſte, wo viele vom Winde zuſammengewehete Sandhügel ſich erheben, welche aber ihre Lage oft verändern. Der größte Theil des Landes iſt daher unfruchtbar, wenige kleine Striche, ſonderlich in Nordweſten, und die Salzmarſchen hie und da, ausgenommen. Die öſtliche Landzunge iſt oben durch Flugſand beinahe alles Anbaues unfähig, auch iſt ſie ohne alle Flüſſe und Bäche, deren die weſtliche Hälfte doch einige, wiewohl nur kleine, hat. Da giebt es auch Friſchwaſſer-Teiche mit guten Fiſchen. Die unbeträchtlichen Waldungen in dieſem Theile, die noch dazu ſtark ausgehauen ſind, beſtehen blos aus Kieferbäumen, welche im öſtlichen hingegen nur zu kriechendem Buſchwerk aufwachſen. Dennoch hat die Grafſchaft einigen Kornbau, und man gewint auf den Feldern, die man mit Heu der Salzmarſchen, ja in einigen

Gegenden mit einer Art Fiſchen*) düngt, etwas Mais und Rocken, von jenem im Durchſchnitte 12 Buſhel und von dieſem 6 auf dem Acre. Im Jahr 1784 waren hier 39,202¾ Acres unter Anbau, 45,720 aber lagen unbenuzt; daß alſo nur der ſechste Theil des Landes kulturfähig war. Heidelbeeren wachſen unter dem Kiefergebüſche wild; Obſtbäume aber kommen hier gar nicht fort, weil das Land, außer dem magern Boden, noch überdem von allen Seiten beſtändigen und heftigen Winden ausgeſezt iſt. Doch iſt dabei das Klima nicht ungeſund, und die an das windigte Wetter gewohnten Einwohner, welche großentheils vortrefliche Seeleute ſind, leben ſo lange, als in andern nördlichen Staaten. Die Viehzucht iſt ſehr geringe, und im J. 1784 zählte man nur 930 Pferde und 8071 Stük Rindvieh. [Morſe.] Das Vieh muß ſich kümmerlich nähren, und im Winter füttert man es mit Riedgras. Die Fiſcherei iſt hingegen ungemein ergiebig und die Hauptnahrung der Einwohner. Man fängt an der Küſte und vor ihren Häfen nicht nur Aäle, Pollacke, Makrelen, Heringe, Schelfiſche, nebſt einer Menge Auſtern, Muſcheln ꝛc. ſondern auch vorzüglich viel Stokfiſch, von welchem noch das Cape-Cod ſeinen Namen hat. Ehemals trieben die Einwohner auch den großen Wallfiſchfang in der Maſſachuſetts-Bai, doch dieſer hat meiſt aufgehört; hin-

*) Sea-Spines, Meer-Dornen, nent man ſie nach den Lettres d'un Cultivateur Americain, (V. 2. p. 132.) wegen ihrer langen Schuppen.

hingegen iſt der von ſchwarzen Walfiſchen*) noch immer beträchtlich. Die Fiſcher jagen in ihren Boten ganze große Triften davon ans Ufer, wo ſie bei der Ebbe ſitzen bleiben. Auch fängt man viele Haifiſche ihres Leberthrans wegen.

Die Zahl der Einwohner betrug im J. 1784 nur 13,353, im Jahr 1790 aber 17,354 in 2889 Familien. Dies macht ohngefähr 482 Seelen auf die Quadratmeile, eine in Vergleich mit den meiſten anderen Grafſchaften ſehr geringe Bevölkerung. Barnſtable war daher im Jahre 1790 nur auf 557 L. zur Staatstaxe angeſchlagen, wobei nicht 8. d. auf jeden Kopf kamen. Seine 5 Repräſentanten koſten jährlich 80 d. 2 ſh., und es wählt nur einen Senator; ferner 1 Sherif mit 10 Unterſherifs, und 24 Friedensrichter. Die Kongregazionaliſten haben hier 14 Gemeinen, die Baptiſten 3 und die Quäker eine. Dieſe Grafſchaft iſt im Jahre 1685 inkorporirt. Sie hat 10 meiſtens alte Ortſchaften, und in denſelben 2889 Häuſer.

Die Hauptortſchaft iſt

Barnſtable,

ſie liegt in der Mitte des weſtlichen Theils der Erdzunge, und geht quer über dieſelbe. Der eigentliche Flecken liegt nördlich an der Bai gleichen

*) Ein Aufſaz im Maſſ. Mag. 1791. S. 151. ſagt, es ſei eine Walfiſchart, etwa 5 Tonnen wiegend; alſo wohl nicht Delphine, ſondern wirklich der ſchwarze Walfiſch, deſſen S. 229. gedacht worden.

Namens. Er beſteht aus einer Straße, welche faſt eine engliſche Meile lang iſt. Der Boden da herum iſt bei weitem der beſte in der Grafſchaft. An der Nordküſte iſt eine ziemlich weitläuftige Salzmarſch, nach welchem das eine Kirchſpiel Great-Marſhes benant iſt. Die Einwohner haben nur wenige Fahrzeuge zum Küſtenhandel. An der Südſeite iſt die Hyanaes-Rhede, die beſte in dieſer Grafſchaft, welcher in Oſten die kleine gleichfals ſichere Oyſter- oder Lewis-Bai liegt. An derſelben haben ſich auf magerm Boden Fiſcher angebaut, welche den Stokfiſchfang im Kleinen treiben. Ehemals ging man auch von hier auf den Walfiſchfang aus. (S. 230.)

Barnſtable beſteht aus drei Kirchſpielen, worunter eins baptiſtiſch iſt. Die Zahl der Häuſer beläuft ſich auf 481, und die der Einwohner über 2610. Hier ſind die Sitzungen der Gerichte, nehmlich im Mai des Obergerichts, ſo wohl für dieſe Grafſchaft, als auch für Dukes-County, und im April und November die der hieſigen Untergerichte.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

† Sandwich, (1639 einverleibt,) die nordweſtlichſte, 13 ge. Meilen von Boſton; hat ein hübſches Dorf auf einem fruchtbaren kleinen Landſtriche an der Oſtſeite, mit einem Fluthhafen für geringe Fahrzeuge. Dieſe Ortſchaft hat 2 Kongregazionen und eine Quäkergemeine. Yarmouth, (1639) eine Ortſchaft, öſtlich von Barnſtable, geht quer über die Landzunge, iſt 1 ge. M. breit, und beſteht aus 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten. An der Barnſtable-Bai iſt ein kleiner Hafen, aus welchem einige 10–12 Fahrzeuge zur Fiſcherei auslaufen; und ſüdlich am Meer ein

ein anderer, **Baß=River** genant, wo über 20 Fahrzeuge zum Fiſchfange auf den Untiefen von Nantucket ausgerüſtet werden. Der hauptſächlichſte iſt der Stokfiſchfang. (S. oben S. 224.) Eine vorliegende Sandbank verwehrt größern Schiffen den Eingang. Hier ſind gute Seeſalzwerke. [Briſſot.] †**Nobſcuſſet**, ehemals Nobſcods, (lies Nobſkûs,) ein kleines indiſches Dorf von wenigen Hütten. (Vergl. S. 242 und Cultiv. Amer. V. 2. p. 127.) †**Falmouth**, (1686) in Südweſten von Sandwich. Der Flecken liegt auf der Südſeite der Erdzunge und hat eine Rhede für kleine Schiffe, deren man im Jahre 1790 etwa 30 zum Wal= und Stokfiſchfange ausrüſtete. Dies Gewerbe lit ſehr im vorigen Kriege, fängt aber nun an wieder aufzuleben. An der Buzzards=Bai ſind mehrere kleine Häfen mit einzelnen Wohnungen. Der beſte darunter **Woods Hole**, wobei einige 90 Häuſer ſind, liegt an der ſüdweſtlichen Landſpitze; von da gehn Fähren nach der gröſten Eliſabeth= oder Naſhawn Inſel (1 engliſche Meile) und nach Martha's Vineyard (3 Seemeilen) **Katamet**= und **Red=Brook**=Häfen, an welchem leztern ein Kirchſpiel liegt, und andere, welche aber alle inwendig verſandet und ſeicht ſind. †**Soconuſſet** oder **Sockanoſſet**, einer der S. 242 erwähnten kleinen Wohnplätze der bekehrten Indier, wo aber ums Jahr 1764 nur noch 4 Wigwams waren. [Hutchinſon.]

†**Harwich**, (1694) beſteht aus zwei Baptiſtengemeinen und einer Kongregazion, geht von See zu See und iſt 1 3 ge. Meilen breit, hat nordwärts etwas gutes Land, ſüdlich aber nur Kieferwald. Nördlich iſt ein kleiner unſicherer Hafen, **Point of Rocks** genant, von wannen ein Paar Schiffe zum Walfiſchfange ausgeſandt werden. **Eaſtham**, (1646) an der Oſtſeite, ſo niedrig und ſchmal, daß an einigen Stellen die Fluth zuweilen über das ganze Land ſtrömte. Wahrſcheinlich wird das Meer hier mit der Zeit durchbrechen. So mager das Land iſt, ſo treiben die Einwohner doch den meiſten Kornbau in dieſer Grafſchaft, leiden aber ſehr durch den von heftigen Weſtwinden aufgetriebenen Flugſand, weil das Land jezt ganz waldleer und eben iſt, daher die Aecker, ungeachtet ſie

eingehäget ſind, manchmal verleget werden müſſen. An der öſtlichen Küſte iſt ein ſchmaler Strich fruchtbaren Landes. Eaſtham macht 2 Kirchſpiele aus. Ehedem hatte es Walfiſchfang. † **Chatam**, (1712) liegt an der äuſerſten Ecke der Erdzunge, und hat den Ozean in Oſten und Süden zur Grenze. Das Land iſt ganz eben, dürre, holzleer und wenig fruchtbar; doch baut man Rocken und Mais. Zur Schiffahrt liegt dieſe Ortſchaft ſehr bequem, und die Einwohner legen ſich ſtark auf den Stokfiſchfang, wozu ſie einige 30 Schiffe in See haben. S. oben § 9. Sie hat zwei Haupthäfen. Der eine liegt öſtlich, und heißt **Chatam Old-Harbour**, ſein ehemaliger Eingang im Oſten iſt ſeit 40 Jahren durch eine lange Sandbank völlig verſtopft, und man gelangt jezt von der Südſeite durch einen von Sandbänken beengten Paß dahinein. Er nimt Schiffe von 2 bis 300 Tonnen auf. Der andre, **Old-Stage-Harbour**, auch wohl Sandy-Point oder Monomoy genant, liegt auf der andern Seite des Cape-Malabar. (S. oben die 163 und 178. S.) † **Truro**, (1709) ehemals **Pamett**, auf einem ſehr ſchmalen Landſtriche unterhalb Cape-Cod, hat etwas Kornbau; die meiſten Einwohner dienen jezt, da ſein eigner Stokfiſchfang aufgehört hat, auf den Fiſcherſchiffen der andern Ortſchaften. † **Wellfleet**, (1763) vordem **Silver-Springs** oder **Billingsgate**, zwiſchen Truro und Eaſtham. Iſt voller, zum Theil wandelbaren, Sandhügel mit Kiefergebüſchen, alſo beinahe unfruchtbar, und doch gewint die Erwerbſamkeit der Einwohner etwas Getreide. Die öſtlichen Dünen ſind hoch. Nur auf der Weſtſeite iſt ein einziger guter Hafen für 500-tonnigte Schiffe. Aus demſelben laufen einige 30 bis 40 Fahrzeuge auf den Wal- und Stokfiſchfang. Ehemals thaten die Einwohner es allen andern Häfen in Barnſtable, ſonderlich im Walfiſchfange, zuvor, allein der vorige Krieg ſchlug dieſe Fiſcherei nieder; doch fängt ſie jezt an, ſich wieder zu heben. (S. 219 230. 233.) Billingsgate war ſonſt wegen ſeiner vielen Auſtern berühmt, gegenwärtig hat es nur für ſeine Einwohner genug. Dagegen iſt hier ein Ueberfluß von andern Fiſchen und von Waſſervögeln. † **Province-Town**, ehedem gewöhnlich **Cape-Cod** genant,

genant, iſt 1727 einverleibt, und hat den Namen daher, weil das Land dem Staate gehört. Es liegt an der äuſerſten Spitze des öſtlichen Theils der Erdzunge an dem Vorgebirge Cod, deſſen nordweſtliche Spitze Race-Point (l. Räße-Point) heißt. Der Ort iſt unbedeutend, und enthält etwa 90 Familien. Die Häuſer ſind klein, ein Stokwerk hoch, und ſtehn alle auf Pfälen, um nicht unter dem Flugſande begraben zu werden. Dieſer überhäuft das Land mit Dünen, und hat in der ganzen Gegend faſt allen Kräuterwuchs vertilgt, ſo daß die Einwohner alle Vegetabilnahrung aus Boſton ziehen müſſen. Sie halten daher auch äuſerſt wenig Vieh. Ihre Nahrung haben ſie vom Fiſchfange, welcher ſehr beträchtlich iſt. Sie rüſten dazu einige 20 große und kleine Schiffe aus, ſonderlich zum Stokfiſchfange, welcher jezt von neuem anfängt beträchtlich zu werden. Im Jahre 1790 ſchikten ſie 10 Schiffe nach der großen Bank, welche 11000 Zentner fingen. Der Hafen wird durch die Krümmung des Vorgebirges gebildet, und iſt einer der beſten im Staate wegen ſeiner Tiefe und Sicherheit, nur erſchwert die ſüdliche Lage ſeiner Mündung das Auslaufen. Er iſt oft eine Zuflucht der Seefahrer, daher die Einwohner in Province-Town, bis vor kurzem, frei von Abgaben waren. Dies iſt ohne Zweifel die, in Jefferſons Bericht vom Stokfiſchfange, ſogenante Princetown. Vergl. S. 219. 224. † Maſhpee, ein im Jahre 1763 von Falmouth abgeſonderter Diſtrikt am Fluſſe dieſes Namens, (der auch Maſhby oder Poppineſſick-River heißt.) Damals waren hier 65 Wigwams oder indiſche Hütten. (S. oben S. 242.) Es wohnen da auch einige Mulatten und Negern.

Auſſerdem war noch ein anderer indiſcher Wohnort zu der Zeit, welcher Scanton hies, und nach Hutchinſon's Hiſt. V. 1. p. 459 nur 9 Wigwams enthielt. Von dieſem ſchweigen neuere Schriftſteller gänzlich.

[Maſſ. Mag. 1791. p. 73 ſq. 149 ſq. Douglaß B. 1. S. 401 f. Des Barres. Norman's American Pilot, Boſton 1791. 2 Vol. fol. Im Cultiv. Amerc. V. 2. p. 128 und 130 ſq. findet man die alten indiſchen Namen der Oerter auf dieſer Halbinſel.]

Des Kanals, welcher durch die Landenge des Buzzard, in die Barnſtable-Bai gezogen wird, iſt S. 177 ſchon gedacht worden.

7. Die Grafſchaft Briſtol,

wurde im Jahre 1685 dazu gemacht. Sie grenzt in Norden an Suffolk, in Oſten an Plymouth, in Süden an die Buzzard-Bai und in Weſten an Rhode-Island. Von dieſem Staate wird ſie durch den Patucket-Fluß geſchieden. Der Taunton fließt von NO. nach SW. mitten durch die Grafſchaft, und ergießt ſich hier in Mount-Hope-Bai, einen Theil des Meerbuſens Narraganſet. Die Größe des Landes beträgt etwa 49 ge. □-Meilen, oder meiſt $\frac{1}{10}$ des ganzen Staats. Der Boden des Landes iſt nirgends bergigt, ſondern großen Theils eben, und enthält weitläuftige Heiden, welche jedoch zahlreiche Heerden Schafe ernähren; in andern Gegenden ſind Kiefer-waldungen, auch landeinwärts einige, welche Holz zum Schifbau geben. Das meiſte Land liegt ungebaut, denn von 228,127 Acres vertheilter Ländereien waren im Jahre 1784 nur 97,360 urbar gemacht. Die Viehzucht iſt in Verhältnis zu der Zahl der Einwohner ziemlich ſtark, und beſtand im angeführten Jahre aus 17,860 Stůk Hornvieh und 2958 Pferden. Die Küſtenbewohner leben von der Fiſcherei, rüſten auch zum Wallfiſchfange einige Schiffe aus, die hier gebaut werden. Man findet in Norden etwas Eiſenerz, aber nicht von vorzüglicher Güte, auch, wenn die Angabe richtig iſt, eiſenhaltiges Kupfererz. [Morſe.]

Die

Die Zahl der Einwohner war nach der genauen Angabe vom Jahre 1790 nur 31,709 in 5541 Familien, alſo nicht mehr als ohngefähr 647 auf die ge. []. Meile. [Zählungsliſte.] Im Jahre 1784 rechnete man 25,640 Einwohner. Die Zahl der Schazbaren war

im Jahre 1772 — 5843
1777 — 5699
1784 — 6197

dem zufolge die Bevölkerung dieſer Grafſchaft, des Krieges ungeachtet, doch etwas zugenommen hat. [Liſten im Maſſ. Mag. 1789.] Der Ortſchaften ſind gegenwärtig 15, worin 4514 Häuſer gezählt werden. Die meiſten Einwohner bekennen ſich zu den Baptiſten, welche 20 Gemeinen ausmachen, der Kongregazionen ſind 14, und außer denen noch 1 biſchöfliche, 1 der Quäker und 1 der Univerſaliſten, von welchen allen aber im Jahr 1790 dreizehn ohne Prediger waren. Die Grafſchaft ernent 2 Senatoren und 12 Abgeordnete zur Geſezgebung, deren Tagegelder 242 L. 8 ſh. betragen. Sie hat 38 Friedensrichter, und ihr Sherif 14 andere Sherifs unter ſich. Zu der Staatstaxe vom Jahre 1790 gab ſie 1566 L. 19 ſh. alſo nicht 1 ſh. für jeden Kopf.

Die Hauptſtadt iſt

Taunton,

welche 8⁸ ge. Meilen ſüdweſtlich von Boſton entfernt iſt. Sie liegt etwas zerſtreut auf der rechten Seite des Fluſſes gleiches Namens, oberhalb der Mündung des dahineinfließenden Wa-

ding oder Three-Mile-River, und enthält jezt 538 Häuſer, in welchen 661 Familien oder 3804 Seelen leben. Ihrer Gemeinen ſind 4, nemlich eine kongregazionaliſtiſche, baptiſtiſche, biſchöfliche und eine der Univerſaliſten. Hier werden die Ober- und Niedergerichte, jene im Oktober, dieſe im Mai und September gehalten. Der Ort wurde 1639 einverleibt.

New-Bedford. Auf der Weſtſeite des Accuſhnetfluſſes, (¾ ge. Meilen von ſeiner Mündung) welcher zwiſchen dieſem Orte und dem gegenüberliegenden Fairfield einen guten Hafen macht. Beide Ortſchaften haben daher gute Handlung, litten aber im Revoluzionskriege durch den vernichtenden Streifzug, welchen die Engländer zu Waſſer und zu Lande im Sept. 1778 dahin machten, weil hier eine groſze Niederlage von Kapern war, ungemein an verbranten und zerſtörten Häuſern, Schiffen, Waarenlagern, Werften, Mühlen ꝛc. Bedford allein verlor an Häuſern über 20,000 L. Sterling werth, [Gordon's Hiſt. V. 3. p. 170.] iſt ſeitdem aber wieder aufgebauet. Der Ort enthält jezt 454 Häuſer und 3313 Einwohner in 582 Familien. Er beſteht aus zwei Kirchſpielen, davon eins baptiſtiſch iſt. Dieſe Oerter, die man im gemeinen Leben auch wohl Dartmouth zu nennen pflegt, bilden ſich ſchon zu aneinanderhängenden Städchen. Sie hatten ſeit langer Zeit den Walfiſchfang ſehr ſtark betrieben, und thun es jezt allen amerikaniſchen Häfen darin zuvor; [S. oben S. 230 233. Vergl. Parl. Reg. XIV Parl. V. 1. p. 277.] Auf der Oſtſeite des Fluſſes

hatten die Amerikaner ein kleines Fort, welches die Engländer 1778 zerſtörten.

Dighton, (lies Deiton,) im Jahre 1712 einverleibt, beſteht aus einer Kongregazion, wie auch einer Baptiſtengemeine, und liegt ziemlich beiſammen gebaut am rechten Ufer des Tauntonfluſſes, etwa 17 ge. Meilen von ſeiner Mündung. Dieſer Ort hat guten Schifbau. [Douglaß.] Er iſt auch merkwürdig wegen einer hier befindlichen vermeinten Inſchrift, welche eine Zeitlang unter den Gelehrten Aufſehen machte. Dieſe befindet ſich an einem weichen Felſen im Tauntonfluſſe, und iſt nur bei der Ebbe ſichtbar. Sie beſteht aus 7 bis 8 Zeilen, 8 Fuß lang und 1 Fuß breit, und ſol mit ganz unbekanten Buchſtaben geſchrieben ſeyn. Schon im J. 1680 ſendete ein gewiſſer Danforth der londoner Sozietät der Wiſſenſchaften eine Abſchrift, und der Prediger **Cotton Mather** gab nähere Nachricht in den Philoſ. Tranſ. V. 29. p. 70. ſq. In neuern Zeiten erklärte **Court de Gebelin** (Monde primitif analyſé, V. 8. 1781. 4. Tab. 1.) ſie für puniſch; der irländiſche Oberſte **Valancey** aber für ſcythiſch. (Archaeologia or Miſcell. Tracts, Lond. 4. Vol. 8. Art. XXVI. p. 299. ſq.) Beide hiſtoriſche Träumer irten; es war keine Steinſchrift, auch kein Gekritzel der Wilden, wie **Dr. Lort** (Archaeol. l. c. Art. XXV. p. 290. ſq.) meinte, ſondern nichts weiter, als der zufällige Eindruck der Fluth und der Wellen in den Felſen, wie Augenzeugen, beſonders **Dr. Winthrop**, Prof. der Mathematik zu

Cam-

Cambridge, beweiſen. S. Engliſh Review. 1790. March. p. 180 ſq

Weder Dighton noch New-Bedford ſenden Repräſentanten. Fairfield iſt noch nicht einverleibt.

Der übrigen Ortſchaften ſind 12, nehmlich:

Darthmouth, (1664) oben am Accuſhnetfluſſe, hat eine Kongregazion, eine Baptiſten- und eine Quäkergemeine. S. oben New-Bedford. Rehoboth, (1644) wurde von Koloniſten aus Weymouth angelegt und das Jahr darauf einverleibt, liegt am Patucket und dem kleinen dahineintretenden Ten-Miles-River. Dieſe Ortſchaft, groß und wohl gebaut, in einer weitläuftigen Ebene gelegen, beſteht gegenwärtig aus zwei Kongregazionen und acht Baptiſtengemeinen. Ihr ehemaliger indiſcher Name Seaconick (lies Säkonk) oder Seaconet, iſt noch jezt nicht auſſer Gebrauch. Hier iſt einiger Schifbau. [Douglaß.] †Attleborough, eine aus der vorigen herſtammende Ortſchaft, nördlich am Ten-Miles-River, 1694 einverleibt; hat 1 Kongregazion und 2 Baptiſtengemeinen. Hier ſind ſchon ſeit vielen Jahren Eiſenſchmelzöfen, welche Sumpferz zu Gußwaaren, Kanonen, Ammunizion ꝛc. verarbeiten, und jezt auch ein Platinenhammer. [Douglaß B. 1. S. 541.] Freetown, (1633) hat 2 Baptiſtengemeinen und 1 Kongregazion, liegt unten auf der Oſtſeite des Tauntonfluſſes, über welchen hier eine Fähre angelegt iſt. †Norton, (1711) oben am Wadingfluſſe. Eaſton, (1725) die nordöſtlichſte Ortſchaft. Raynham, (1731) unterhalb der vorigen, am Taunton. Hat 2 Gemeinen, worunter die eine baptiſtiſch iſt.

Swanſea, oder Swanzey, eine alte ſchon 1667 einverleibte Ortſchaft am rechten Ufer des Taunton, unterhalb Dighton. Iſt meiſt zuſammenhängend und beſteht aus 2 Baptiſtengemeinen. Hat am Fluſſe hervorgehende Kaien, und Schifbauwerfte für große und kleine Schiffe. Ehemals nahm es auch Theil am Walfiſchfange. [Douglaß. Jefferſon.]

Mans-

Mansfield, (1770) neben Norton. Berkley, (1735). Weſtport, (1787 vermuthlich an der Mündung des kleinen Coakſet- oder Akoaxetfluſſes an der ſüdweſtlichen Grenze. Sommerſet, (1790) einverleibt. Lee, ein nicht einverleibtes Eiſenwerk. [Col. Cent. 1791.]

* Die Aerzte dieſer Grafſchaft haben ſich in eine mediziniſche Sozietät vereinigt, welche ihre Zuſammenkünfte vermuthlich in Taunton hält.

8. Dukes County, (lies Djukes Kounti.)

Dieſe Grafſchaft, welche aus lauter kleinen Inſeln beſteht, erhielt den Namen Herzogsgrafſchaft zugleich mit der Inſel Nantucket zu der Zeit, als ſie noch zu New-York gehörten; jene Inſeln aber wurden durch den neuen Freiheitsbrief, den Maſſachuſetts-Bai im Jahre 1691 erhielt, zu dieſer Provinz geſchlagen.

Im Jahre 1695 wurde Nantucket zu einer beſondern Grafſchaft ernant, Martha's Vineyard aber, nebſt den Eliſabeths-Inſeln, blieben beiſammen, und behielten den alten Namen, Dukes County, bei. [Acts and Laws of Maſſ.]

Gegenwärtig enthält ſie alſo:

1. die Inſel **Martha's Vineyard**, (Martha's Weinberg, deren indiſcher Name **Kapawock** iſt,) wurde ſo vom Kapitän Gosnol ſchon im Jahre 1602 benant, und nicht erſt von dem viel ſpätern Wildenbekehrer Mayhew. [Purchas Pilgrimages P. 4. p. 1648.] Dieſe iſt die gröſte, und hat etwa 3⁴⁹ ge. □-M. Flächeninhalt; ſie liegt unterm 41° 24′ N. B, und 70° 33′ W. L von Greenw., keine völlige ge. Meile vom feſten Lande

der

der Grafſchaft Barnſtable, und 2^{2} ge. Meilen NNW. von der Inſel Nantucket. [Des Barres.]

2. Chapoquiddick, im Oſten der vorigen, von welcher ſie nur durch einen ſehr engen Kanal getrent wird. Iſt nur 0^{21} ge. □-Meilen groß.

3. Folgende unter dem Namen der Eliſabeth-Inſeln begriffene kleine Eilande im Süden der Buzzards-Bai, die durch den Vineyard-Sound oder die Weinbergs-Meerenge, welche ¾ bis 1 ge. M. breit iſt, von der Hauptinſel getrennet werden:

(1) Naſhon oder Naſhawn, (lies Nâſchân,) iſt 0^{3} ge. Meilen vom Woodshole-Hafen in Barnſtable und 2^{1} von der Mündung des Accuſhnet entfernt, liegt nordweſtlich von der Hauptinſel, und iſt 0^{28} ge. □-Meilen groß.

(2) Pasque Island, nach andern Slocum, im Weſten der vorigen, und durch eine ſchmale ſandigte Untiefe mit ihr zuſammenhängend. Iſt ganz klein.

(3) Naſhawenna, noch weſtlicher, ihre Größe beträgt 0^{12} ge □-Meilen.

(4) Cuttehunk-Inſel, weſtlich, gleich neben der vorigen, und von ihr nur durch einen ſeichten verſandeten Kanal getrent. Iſt ganz klein und unbewohnt.

(5) Nanamaſſet-J., die kleinſte von allen, liegt zwiſchen Naſhon und Woodshole.

(6) Nomans-Inſel oder No-Mans-Land. Iſt klein, und liegt 0^{6} ge. M ſüdweſtlich von der Hauptinſel. Hat keine Einwohner.

Dieſe

Dieſe Eilande machen alſo zuſammen, nach des Barres Karten berechnet, ohngefähr eine Fläche von 5 ge. []-Meilen aus. Nach Greens minder genauen Karte betrügen ſie etwa 8⅛ ge. []-Meilen, oder 0,016 des Ganzen. Alle dieſe Inſeln haben einen Felſengrund, der an den Küſten hie und da hoch hervorragt, wie zum Beiſpiel bei dem nordweſtlichſten Vorgebirge von Martha's Vineyard, welches Cape-Poge, und bei dem weſtlichſten, welches Gay-Head genant wird. Der Boden der Hauptinſel iſt nicht fruchtbar, ſondern zum Theil vol Heide; ihre kleinen Waldungen enthalten auch nur Kiefern. Sie hat auch einige Torfmoore. Neuerlich hat man Spiesglas hieſelbſt gefunden, [Maſſ. Mag. 1789.] ferner giebt es bei dem Vorgebirge Gay-Head allerlei Farbenerden und Ocher, womit die Einwohner ihre Häuſer anſtreichen; wie auch Walkererde. Die beſten Gegenden geben gute Weideplätze ab, ſo wie auch die übrigen Inſeln viele Wieſen mit ſchönem Graswuchſe enthalten; daher die Viehzucht überhaupt ganz beträchtlich iſt. Im Jahre 1784 wurden 2043 Stük Rindvieh und 312 Pferde angegeben. [Morſe.] Die Schafzucht ſteigt auf 20,000 Stük, auch zieht man Ziegen und Schweine. [Cultivat. Amer.] Von 30,370 acres nuzbaren Landes wurden im Jahre 1784 doch 18,198 angebaut. [Morſe.] In den kleinen Waldungen giebt es Rehe, und an Vögelwildpret haben die Küſten einen ſo großen Ueberfluß, als die See hier herum an mancherlei Fiſchen.

Die Zahl der Einwohner betrug, nach der Angabe vom Jahre 1790 = 3265; im Jahre 1784 wurden ſie zu 3110 angeſchlagen. [Morſe.] Jenes gäbe entweder 653 oder 399 Köpfe auf die Quadratmeile; allein beide Rechnungen triegen, weil die kleinen Inſeln nur ſehr wenige Menſchen enthalten, die daher auf der Hauptinſel zahlreicher zuſammen leben. Die Zahl der Taxbaren zeigt, daß, des vorigen Kriegs, der ſtarken Auswanderungen und des Seelebens ungeachtet, die Einwohner in Zunahme ſind.

Im Jahre	1772	zählte man jener	692
	1777	———	707
	1784	———	718.

Unter den Einwohnern rechnete man vor einiger Zeit, 300 bekehrte Indier, von dem Stamme der Natick. [Cultiv. Amer.] Douglaß giebt noch 450 an. Es zogen aber ſchon vor 1750 viele nach Nantucket hinüber. Jezt müſſen ihrer nur wenige übrig ſeyn, da die neueſte Zählung nur 33 Nicht-Weiſſe angiebt. Die weiſſen Einwohner ſind von jeher meiſtentheils Fiſcher geweſen, und das iſt noch jezt ihre Hauptnahrung. Daher liefert ſie auch dem Staate die Menge der beſten Lootſen, Fiſcher und Matroſen.

Die Lebensweiſe und Sitten dieſer Inſulaner ſind ſehr einfach und unverderbt. Die Fiſcherei in ihren Gewäſſern treiben ſie blos zur eignen Nahrung, hingegen den ehemals ſehr blühenden, jezt aber ſehr ſtark gefallenen Walfiſchfang zum Behuf des Handels. [S. 230. 233.] Die Hauptinſel hat 2 gute Häfen für größere Schiffe auf der Oſtſeite, und

zwiſchen

zwiſchen der Pasque J. und Naſhavenna, in der Durchfahrt Quickoshole, iſt ein guter Ankerplaz. Uebrigens ſind die Küſten wegen der Klippen und Sandbänke ſchwer zu befahren.

Manufakturen giebt es auf der Inſel keine, auſſer vielleicht von Walrathlichtern. An der Küſte waren Seeſalzwerke, welche die Engländer im Jahre 1778 vernichteten.

Zur Geſezgebung ſendet dieſe Grafſchaft 2 Deputirten, denen nicht mehr als 2 L. 8 ſh von der Grafſchaft bezahlt wird, und 1 Senator. Sie hat 3 Friedensrichter, und ihr Sherif 3 Unterſherifs. Zu der Staatstaxe vom Jahre 1790 gab ſie 161 L. Der kirchliche Zuſtand beſteht aus 6 Gemeinen, wovon eine baptiſtiſch iſt.

Die 5 Ortſchaften von Dukes County liegen alle auf Marthas Vineyard. Die vornehmſte iſt:

Edgarton,

auf der Oſtſeite der Inſel, der Länge nach an dem Kanale, der ſie von Chapoquiddick trent, hinabgebaut; liegt etwas zerſtreut zum Theil auf Hügeln. Sie heiſt auch wohl Old-Town, wurde 1671 einverleibt, und macht 1 Kirchſpiel von mehr als 150 Häuſern aus. Die Einwohner ſind faſt alle Seefahrer und Fiſcher, wozu der ſchlechte Boden ihres Gebiets und der geräumige, 3 bis 6 Klafter tiefe und ſehr ſichre Hafen, (Old-Town-Harbour genant,) die nächſte Veranlaſſung waren. Der Kanal iſt für große Schiffe nicht durchfahrbar, weil ſüdlich ſandige Untiefen ihn verſtopfen. In Edgarton ſind im März die Niedergerichte der

Grafſchaft, die Obergerichte aber halten, wie ſchon oben erwähnt worden, in Barnſtable ihre Sitzung. Von hier geht eine Fähre nach Falmouth, welches 2 ge. Meilen entfernt iſt.

†Tisbury, (zuweilen auch wohl New-Town,) 1671 inkorporirt, nimt die Mitte der Inſel ein, und liegt, in zwei Abtheilungen, ſo wohl an der Nord- als Südküſte. An jener hat es einen vorzüglichen Hafen, Holms-Hole, der 3 bis 6 Klafter tief iſt. Im Oktober werden hier die Niedergerichte gehalten. Die Bucht an dem ſüdlichen Theil iſt verſandet. Die Ortſchaft hat ſchöne Waldungen. An dem Hafen waren Seeſalzwerke, welche die Engländer 1778 zugleich mit vielen Fahrzeugen zerſtörten, als ſie die Inſel mit einer Flotte anfielen, und die Einwohner zwangen, ihre Waffen und viel Vieh auszuliefern. [Hofbericht.]

Die übrigen Ortſchaften ſind folgende:

Chilmark, liegt weſtwärts, ſowohl auf der Nord- als Südſeite der Inſel, und wurde 1714 einverleibt. Sie hat fruchtbaren Boden und ſchönen Wieswachs. An der Nordküſte iſt eine Rhede, Menemſchaw-Bite (lies Mennémſchâ-Beit) genant, die davon ins Land tretende Bucht aber iſt ſeicht.

Gayhead, an der Weſtküſte, ein noch nicht inkorporirter Ort, hat 2 Gemeinen, wovon die eine baptiſtiſch iſt, und eine Niederlaſſung der Indier. Am Vorgebirge ſind deutliche Spuren ehemaliger Vulkane. [Am. Muſ. V, 4. p. 276.]

Chriſtiantown, eine noch nicht einverleibte Gemeine der Kongregazionaliſten.

Die Inſel Chapoquiddick hat nur wenige einſame Wohnungen, in welchen unter andern verſchiedne Familien chriſtlicher Indier wohnen, die gutartig, fleißig und wohlhabend ſind, zum Theil Landbau treiben, zum Theil ſich auch in Nantucket zum Walfiſchfange verdingen.

Die

Die Elizabeth-Inſeln ſind nicht alle bewohnt, und es giebt keine einzige Ortſchaft auf derſelben, ſondern nur ein Paar einzelne Niederlaſſungen und Holländereien. Dieſe Inſeln haben ihre beſondern Eigenthümer.

Naſhawn, die gröſte, hat einen guten Hafen an der Südſeite, Tarpaulins-Cove genant, welcher nach auſſen zu 4 bis 6 Klafter, an der Landſeite aber nur 12 Fuß tief iſt.

Nonamiſſet oder Nonnameſet, hat nur ein Paar Meiereien, auch etwas Schaf- und Schweinezucht, ſo auch Pasque oder Slocum-J., und Naſhawenna. Die übrigen ſind unbewohnt.

[Cult. Amer. V. 2. p. 147 ſq. und überſezt in Sprengels Beiträgen ꝛc. 3 B. S. 122 ff. Die beigefügte Karte iſt aber ſchlecht; auch war der Verf. der Briefe, St John, nie ſelbſt in dieſen Inſeln oder Nantucket, ſondern ſchrieb alles nur aus dem Munde eines angeſehenen Mannes aus Nantucket, in New-York nieder. [M. N.]

9. Die Grafſchaft Nantucket.

Dieſe beſteht aus der Inſel dieſes Namens, welches vermuthlich die von den älteſten Reiſebeſchreibern ſo genante Inſel Nautican iſt. Ihr Hauptort liegt unterm 41° 16′ NBr., und dem 70° 5′ WLänge von Greenwich, 2 9/25 ge. M. ſüdlich von Boſton, und 5/8 ge. M. von der Hyanaes-Bai in Barnſtable. Ihre weſtlichſte Spitze (Ell-Point) iſt vom Cape-Poge auf Martha's-Vineyard 3/25 ge. Meilen W. g. N. entfernt. Die gröẞte Länge der Inſel iſt etwa 3, und die mitlere Breite 4/5 ge. Meilen; ihr Flächeninhalt aber beträgt ohngefähr 2 3 bis 2 8 ge. □-Meilen. Sie iſt eigentlich die unebene, hügelichte Oberfläche eines aus dem Meere hervorgehobenen Sandberges; auch iſt ſie meiſtentheils von ſandigten Untieſen umgeben,

unter welchen beſonders die von der ſüdweſtlichen Spitze ſich gerade ſüdlich 6¾ ge. Meilen hinab erſtreckenden Nantucket-Shoals, die ſich unterm 40° 48′ NBr. (nach andern 40° 35′) in höchſt gefährlichen Schären endigen, den Seefahrern bekant ſind, aber auch nur aus Unwiſſenheit ihrer wahren Lage, die man erſt neuerlich beſtimt hat, ſo gefürchtet waren. [S. Amer. Muſ. Vol. XI. p. 56. Col. Mag. 1792. p. 106. Chart of the Nantucket-Shoals, ſurveyed by Cpt. P. Pinkham. Boſton 1791.] Sie ſcheinen das Werk des großen Golfoſtroms zu ſeyn, welcher ſich unterm 38° 30′ NBr. ſüdlich von ihnen vorbeikrümt, und dienen der Inſel zur Schuzwehr gegen die Einbrüche des Meeres, ſo wie die Sandberge und Dünen an den nördlichen Gegenden der Küſte. Das Klima der Inſel iſt der Geſundheit ſehr zuträglich, und die Einwohner erreichen darin ein hohes Alter. Die Sonnenhitze wird durch Seewinde gemäßigt; hingegen iſt der heftige, anhaltende Nordoſtwind ungemein ſtrenge, daher auch wenig Schnee fält. Das ganze Land iſt ſandig und meiſt unfruchtbar, und nur zum Wohnplatze ſolcher Menſchen beſtimt, die ſich entſchloſſen, blos aus der See ihren Unterhalt zu ſuchen. Es giebt ſo wenig Steine auf der Inſel, als Waldbäume. In einigen Gegenden ſind Torfmoore, woraus die ärmern Einwohner ihre Feurung ziehen. Kein Bach wäſſert den Boden, doch giebt es verſchiedne Teiche; wie auch Salzwaſſerlachen. An der Oſtſeite ſind eingehägte Salzmarſchen, welche ziemlich viel nahrhaftes Heu, das auch zum Dünger dient, geben.

Das

Das Küſtengras (beach graſs) wird grün ebenfals verfüttert. In einigen Gegenden wächſt wilder Sauerampfer, Fünffingerkraut, blaues Straus-gras (blue Bent) ꝛc; andre, beſonders ſüdöſtliche, enthalten Schafweiden. Nur um die Stadt Sherburn und in der Mitte der Inſel giebt es einiges mit Mühe und vielen Koſten fruchtbar gemachtes und eingehägtes Kornland, welches die Geduld der Einwohner ſich aus dem Sande geſchaffen hat. Jenes ſind die aus 108 acres, theils Kornfeldern, theils Gartenland beſtehenden Landantheile der erſten 27 Eigenthümer der Inſel, (Home Lots) auf welchen ſie die Stadt anlegten; dieſes aber der fruchtbarſte Landſtrich der Inſel, nehmlich die ſüdlicher gelegenen Tetukemah-Looſe, (T. Lots.) Sie gehörten der Stadt, und beſtehn aus einer in 7 Stücke eingetheilten Gemeinheit, wovon eins jährlich beſäet wird, das übrige aber zur Viehweide brach liegt. Alles übrige Land der Inſel iſt gleichfals gemeines Eigenthum, (indem es hier keine eigentliche Pflanzerwohnungen giebt,) und beſteht aus den Schafweiden, woran jeder der urſprünglichen Eigenthümer ſein Weiderecht (Sheep paſture titles) zu 560 Schafen bekam, welches in der Folge in immer kleinern Looſen auf ihre Nachkommen vererbet worden iſt. Ein eignes Gericht (Proprietary Council) hat die Aufſicht darüber. Im Jahre 1784 waren 17,523 acres brauchbaren Landes, wovon 16,012 wirklich benuzt wurden. [Morſe.] Man gewint darauf, ſonderlich unweit der Stadt, ein wenig Mais, Rocken, Buchweizen und Hülſenfrüchte, ſchöne Kartoffeln, Warzen-

Kürbiſſe, (*Potirons*. Cuc. verrucoſus L.) Melonenpfeben, (*Squaſhes*. Cuc. Melopepo L.) Rüben und Hopfen. Bei der Stadt zieht man einige Pfirſich- und Kirſchenbäume, ſonſt kommen hier keine Früchte fort. An Holz fehlt es durchgehends, und es giebt nur einiges Gebüſche von Rothzedern und Zwergeichen. Die Schafzucht iſt der ſtärkſte Zweig der hieſigen Landwirtſchaft; ſie beträgt 15,000 Stük. An Rindvieh zählte man 585 Stük im Jahre 1784, und an Pferden 219. [Morſe] Die Schafe geben jährlich über 50,000 ℔ vortrefliche Wolle, welche auf der Inſel verarbeitet wird. Auch hat man Schweine, die ſich zum Theil von Fiſchen nähren. Federvieh aller Art wird viel gezogen, und an wilden Waſſervögeln iſt Ueberfluß. Sonſt hat die Inſel kein einziges wildes Thier, auſſer einer Menge Kaninchen auf der ſandigen Erdzunge Courtu (nach andern Coitou) in Norden. Deſto größer iſt der Reichthum an Seefiſchen, welche an den Küſten, auf den Sandbänken umher, und beſonders auf der ſüdöſtlichen, Pochick-Rip genant, in unſäglicher Menge gefangen werden. Dahin gehören Stokfiſche, beſonders eine ſehr ſchmakhafte kleine Art (Tom-cod), Barſche, geſtreifte Salmbarſche (ſtreaked Baſs), Makrelen, Heringe (die aber, wie alle, in den neuengliſchen Gewäſſern ſchlecht ſind), Flunder, Plateiſſen, kleine Alſe (Shadine engl., Aloſine franz.), Seehechte, Stinte (Smelt), Aale und viel andre mehr. *) Friſchwaſſerfiſche geben einige Teiche.

*) In den Lettres d'un Cultivat. Americ. werden noch in der engl. Ausgabe der Tew-tag oder Blackfiſh, (vielleicht Perca atraria L.?) und der blue fiſh genant.

Teiche. An Muſcheln iſt die Küſte unbeſchreiblich reich, unter welchen dreierlei Arten ſehr nahrhafte und wohlſchmeckende Klammuſcheln ſind, die hier Succiwags (mit weichen Schaalen), Qualkags (mit harten), und Copſiwags genant werden. Leztere fiſcht man im hohen Meere. Den Stokfiſchfang treiben die Einwohner auch auf den entfernten Bänken, vorzüglich bei Newfoundland und Sable Island, auch auf den Nantucket-Shoals, (S. 219. 224.) doch jezt weniger. Ihre Hauptnahrung aber iſt, und war von je her, der **Walfiſchfang**; denn ihr Kornbau würde nicht viel mehr als 20 Familien ernähren können. Die Einwohner werden von Jugend auf (die Söhne der Reichern nicht ausgenommen) zu dieſer Fiſcherei erzogen, und ſind auſſerordentlich geſchikt darin; doch treiben ſie dies Geſchäft meiſtentheils nur bis zu ihrem vierzigſten Jahre. Selbſt die hier lebenden Indier machen es zum Hauptgewerbe. Man rüſtet dazu Jagden, Schooner und Briggen von 50 bis 150 Tonnen aus; und jedes Schif hat zwei leichte Walfiſchboote. Die Beſatzung eines kleinen Schifs beſteht aus 13 Man, worunter gewöhnlich 5 Indier ſind. Alle ſind bei dieſer Fiſcherei mit intereſſirt, denn die Rheder erhalten nur ein Viertel des Fanges, und das übrige wird unter das Schifsvolk vertheilt; welches ſich aber Koſt und Fiſchergeräthe anſchaffen muß. Man fing die Walfiſche anfangs nur in den Gewäſſern der Inſel, wenn die dazu ausgeſtelten Wachen an den Küſten einen Fiſch ſich dem Lande nähern ſahen: doch verſuchte man es nicht lange hernach in der Cape-Cod-Bai,

um die Bermuden, in der Laurenz-Bai, und in fernen nördlichen Gegenden bei Grönland oder in der Straße Davis, ja zulezt an der Weſtküſte von Afrika, bei Braſilien und ſelbſt bei den Falklandsinſeln. Zu der ſüdlichen Fiſcherei werden die größten Schiffe gebraucht. Manche Walfiſchfänger bleiben faſt 12 Monate aus; dahingegen die in den amerikaniſchen Gewäſſern fiſchenden des Jahres wohl 2 bis 3 Fahrten thun. Die Walfiſchfänger in nördlichen Gewäſſern ſegeln im März aus und kommen gegen das Ende des Julius zurük.

Im Jahre 1744 hatte Nantucket zum Walfiſchfange 40 Jagden und Schooner, welche jährlich etwa 7 bis 10,000 Barrel Thran lieferten. Ums Jahr 1746, da Nantucket den Fang unter allen Neu-Engländern allein hatte, rüſtete man noch nur 6 bis 7 Schiffe zum Fange in der Straße Davis aus. Hingegen liefen im Jahre 1769 ſchon 125 Walfiſchfänger von 150 Tonnen aus dem hieſigen Hafen aus, davon die erſten 50 heimkehrenden 11,000 Barrel Thran gewannen. Das folgende Jahr wurden 135 Schiffe von 50 bis 150 Tonnen mit 1755 Mann dazu ausgeſandt. Dieſe Zahl giebt der Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 163 an; dahingegen in Jeffersons Berichte nur 75 gerechnet werden. S. oben S. 230. Kurz vor dem Revoluzionskriege hatte die Inſel 132 Schiffe zu dieſem Fange, wovon 128 den Quäkern gehörten und welche mit 2400 Seeleuten beſezt waren; man berechnete den Gewin dieſer Inſulaner dabei auf 90,000 L. Sterling, ja, nach Lord Sheffield, auf 100 bis 180,000 L. [Zeugenverhör im Parl. Reg.

XIV Parl. V. 1. p. 277. Vol. 2. p. 70.] *) Es iſt ſchon oben angemerkt worden, was für nachtheilige Wirkung der lezte Krieg auf dieſe Inſel hatte. Doch hat ſie ſeit dem Frieden von neuem zu dieſem Nahrungszweige ihre Zuflucht genommen, und betrieb den Fang in neuern Jahren ſchon wieder mit 36 Schiffen von 4500 Tonnen und 487 Man, vorzüglich in den ſüdamerikaniſchen Gewäſſern. Im Jahre 1790 waren in Walwich-Bai 7 Walfiſchfänger aus Nantucket, die 6851 Barrel Thran gewonnen hatten. Es werden auch Delfine und Haifiſche gefangen und Thran daraus gewonnen. [S. überhaupt oben S. 227 ff. Douglaß B. 1. S. 59 f. 296 f. Cultiv. Amer. Vol. 2. p. 153 ſqq. Amer. Muſ. Vol. IX. p. 284.]

Dieſes Gewerbe hat auf die Einwohner dieſer Inſel, auf ihren Karakter, Sitten und Lebensweiſe den ſtärkſten Einfluß; denn bei weitem der gröſte Theil derſelben iſt dieſem Seegeſchäfte ergeben. Ihre Zahl beläuft ſich überhaupt gegenwärtig auf 4620 in 872 Familien. Im Jahre 1784 rechnete man nur 4269, [Morſe.] und vor dem Kriege über 5000. [Zeugenverhör im Parl. Reg. Vol.

*) Eine Bitſchrift der hieſigen Quäker an das brittiſche Parlement im Jahre 1775 übertreibt die Angaben der Schiffe, Manſchaft und des Ertrags der Fiſcherei abſichtlich. S. Hamb. Korreſpondent Nr. 43. Jefferſon in ſeinem Report on Cod and Whalefiſheries 1791 p. 10 ſagt: vor dem Kriege habe Nantucket 140 Schiffe zum Walfiſchfange ausgerüſtet, worunter 132 von der größern Art zum ſüdlichen ausliefen. Ueberhaupt habe dieſer Fang 5 bis 6000 Männer und Knaben auf der Inſel beſchäftigt.

Vol. 1. l. c. und Cult. Amer.] Unter dieſen waren im Jahre 1784 noch 900 Indier, die aber ſonderlich durch eine Pockenſeuche im Jahre 1763 ſehr ausſtarben, ſo daß im Jahre 1790 derſelben nur 110 gezählt wurden. S. oben S. 241. 243. Sie ſprechen noch ihre alte Sprache des Natickſtammes, und ſind vortrefliche Walfiſchfänger.

Die taxbaren Einwohner beliefen ſich

im Jahre	1772	auf	1180
———	1777	—	1106
———	1784	—	813,

daß alſo die Bevölkerung der Inſel durch den Krieg vermindert worden iſt. Dies muß man zum Theil der geſtörten Nahrung und den auf Kaperſchiffen gebliebenen, zum Theil auch den ſtarken Auswanderungen zuſchreiben; denn dieſe Inſelbewohner haben ſchon ſeit 1764 Pflanzorte in Nordkarolina, Penſylvanien, und ſpäter mehrere in Main angelegt, auch haben ſich einige Familien nach Neu-Schotland zu gehen verleiten laſſen und andre im J. 1785 ſich in Dünkirchen anſäßig gemacht. [Jefferſon S. 8 ff.] Neun Zehntheile der Einwohner ſind Quäker, die übrigen bekennen ſich zu den Kongregazionaliſten, und machen nur eine Gemeine aus.

Jener Religionsgrundſätze wirken gleichfals ſtark auf die Sitten dieſes kleinen merkwürdigen Völkchens, und mildern die Wildheit, welche das beſtändige Seeleben ſonſt erzeugt. Verbunden mit der Nothwendigkeit, brachten ſie die algemein herſchende Erwerbſamkeit und den Unternehmungsgeiſt hervor, wodurch ſich die Einwohner auszeichnen, verbreiteten eine ſtille einförmige Lebens-

weiſe,

weiſe, welche Leute aus der großen Welt traurig nennen würden, die hier aber, ſo wie ſie allen ſchimmernden Luxus entfernt, Arbeitſamkeit, Sitlichkeit und Wohlſtand erhält. Ihre Sitten ſind einfach, und ſo ſehr verſchieden der Reichthum der Familien iſt, (denn einige beſitzen ein Kapital von 20,000 L. Sterling,) ſo kent man doch hier keine Ungleichheit der Stände. Alle kleiden ſich gleich in Zeuge, welche ihre Weiber bereitet haben, und nur des Sontags erlaubt man den Reichen engliſches Tuch zu tragen. Das Frauenzimmer überläßt ſich nicht eitler Puzliebe. Ueberhaupt macht man wenig Aufwand, ob man gleich Nettigkeit in den Häuſern, ſo wie Gaſtfreiheit und ſtille Vergnügungen des Umgangs liebt. Die Genüſſe der Tafel ſind die einzigen, denen man, jedoch ohne Unmäßigkeit, nachhängt. In neuern Zeiten hat ſich, vornehmlich unter den Weibern, der Gebrauch des Opiums eingeſchlichen, wovon ſie alle Morgen eine Doſis nehmen. Muſik, Tanz, Kartenſpiel ſind hier gänzlich unbekantes Vergnügen. Ausfahrten zu Lande und kleine Fiſcherpartien ſind neben den Teebeſuchen die einzigen Erholungen. Alle leben verträglich mit einander; Zwiſte, ja Rechtshändel ſind unbekant, und es giebt keinen eigentlichen Advokaten auf der ganzen Inſel. Man könte beinahe ſagen, daß ſie, obgleich die bürgerliche Einrichtung hier, wie in allen andern Grafſchaften iſt, ohne Obrigkeit, blos durch Geſetze, Religion und Sitten regiert werde. Dieſe wirken ſo mächtig, daß die Gefängniſſe nicht einmal verſchloſſen, und die Strafbaren durch

Ehre

Ehre und Reue in denſelben bewacht werden ſollen. [Briſſot Vol. 2. p. 163.] Es iſt hier ſo wenig als in Dukes-County und in Barnſtable eine ordentliche Miliz, ſondern die beiden Regimenter dieſer drei Grafſchaften ſind ganz in Unordnung. [M. N.] Ein ernſthaftes, etwas zurükhaltendes Weſen, eine gleichförmige von den Vätern überlieferte Lebensweiſe, eine geräuſchloſe Thätigkeit und eine ächte, obgleich nicht von Vorurtheilen freie, Religioſität haben ſie mit den übrigen Quäkern in Nordamerika gemein. Ihre Erziehung iſt dem gemäs, eine ſanfte Anleitung zu früher Thätigkeit. Die meiſten laſſen ihre Söhne, wenn ſie der Leſe- und Schreibſchule entwachſen ſind, das hier ſo nöthige Böttcherhandwerk lernen, ſenden ſie im vierzehnten Jahr auf den Walfiſchfang, wo ſie alle Stufen, vom Ruderer bis zum Harpunier und Steuerman, durchgehen. So bilden ſich die Nantucketer zu den beſten Seefahrern in ganz Nordamerika. Die Söhne der Reichern nehmen nach einigen Jahren auch wohl an den Handlungs- und Rhedereigeſchäften auf den Kontoren ihrer Väter Antheil, oder ſetzen ſich als Korreſpondenten derſelben in den Seehäfen des Staats; andre führen ſelbſt, als Schifsherren, ihre Fahrzeuge auf den Walfiſchfang oder zum Handel. Alle heirathen früh, auch die Seeleute, deren Weiber die häuslichen Geſchäfte der Männer während ihrer oft langen Abweſenheit beſorgen müſſen. Geiſtesaufklärung und Leſung guter Bücher kent man wenig; die Bibel und einige Religionsbücher ſind die einzigen, die man antrift. Die Hauptbeſchäftigung

aller

aller Weiber und Mädchen beſteht, neben der Haushaltung, im Spinnen und Weben. Sie würden nicht geachtet werden, wenn ſie ihre Familien nicht wenigſtens die alltägliche Kleidung in Tuch, Wollenſtoffen und Leinewand aus ihrer häuslichen Manufaktur verſchaften. Die Erzeugniſſe dieſer weiblichen Indůſtrie ſind daher beträchtlich, und beſtehn ſonderlich in ſtarkem, obgleich etwas groben Tuche, welches hier aus der guten Landeswolle gewebt und gefärbt wird, zu deſſen Bereitung auch zwei Walkmůhlen im Gange ſind; in andern Wollenzeugen zur Weibertracht und in Leinwand. Einige klöppeln auch Spitzen. Die Männer machen vielerlei Holzgeräthſchaften. Seit alten Zeiten ſind hier Thranbrennereien. Auſſerdem ſind in neuern Jahren auch Walrathlichtgießereien und Seilerbahnen angelegt. Jener waren im Jahre 1792 ſchon 10, und dieſer 5; in eben dem Jahre wurde auch eine gute Segeltuchmanufaktur errichtet [Columb. Cent 1793.] Alles übrige, was ſie zu ihrem Leben und Gewerbe von Manufaktur- und Fabrikwaaren brauchen, namentlich ihre Schiffe mit dem Zubehör, alles Fiſchergeräthe, ſo wie die meiſten Lebensmittel, můſſen ſie von dem feſten Lande und aus den weſtindiſchen Inſeln ziehen. Dies, nebſt dem Abſatze ihrer Fiſchereiprodukte unterhält einen lebhaften Handel.

Der ſtärkſte Abſaz von Thran ging 1790 nach Frankreich, auch iſt er nach England, (wo im Jahre 1783 das erſte amerikaniſche Schif nach hergeſteltem Frieden von hieraus zu London ankam) noch

noch immer beträchtlich. Damit bezahlen ſie die engliſchen Manufaktur- und Fabrikwaaren, deren ſie viel bedürfen. Die größern Schiffe gehn unmittelbar von dem Orte des Fanges nach Europa. Nach den weſtindiſchen Inſeln bringt man Stokfiſch, ſowohl friſchen als geſalzenen, wie auch Bretter, Stabholz und Lebensmittel, welche man von dem feſten Lande zieht, und dagegen Rum, Melaſſen, Zucker, Kaffee ꝛc. zum eignen Gebrauch hohlt, noch mehr aber, um dagegen Mehl, Salzfleiſch u. ſ. w. in den nordamerikaniſchen Häfen einzutauſchen. So bekomt man aus Philadelphia und New-York Zwiebak und Mehl, aus Connecticut Pökelfleiſch und Spek, Getreide aus Virginien, aus Nordkarolina Teer, Pech und Maſten, aus Main Bau- und Stabholz.

Im Jahre 1770 hatte Nantucket folgende Schifszahl (ihre Schiffe ſind von 50 bis 150 Tonnen):

Zum Walfiſchfange	135 mit 13 Man jedes.	
Zum Handel nach dem feſten Lande	25 mit 4 Man	
(dieſe hohlen blos Holz und Lebensmittel daher.)		
Zur Küſtenfahrt	18 mit 5 Man	
Zum weſtindiſchen Handel	4 mit 12 Man	
Zur Fahrt nach London	15 mit 11 Man	

Ueberhaupt 197 Schiffe zu 2158 Man.*)

Die

*) S. Lettres d'un Cultiv. Amer. V. 2. p. 163. wo der Verfaſſer aber 205 Schiffe aufzählt, vielleicht weil er die Stokfiſchfänger vergeſſen hat.

Die Inſel ernent nebſt Dukes-County gemeinſchaftlich einen Senator, und ſendet für ſich einen Abgeordneten zur Geſezgebung. Ihr Antheil an der Staatstaxe war im Jahre 1790 nur 169 L. 5 ſh. und der Repräſentant koſtete 3 L. 18 ſh. Es ſind 6 Friedensrichter und ein einziger Sherif. Die Niedergerichte werden zu Sherburn im März und Oktober gehalten, von denen man an die Obergerichtsſitzungen, welche zu Boſton im Auguſt gehalten werden, appelliren kan.

Die Inſel wurde 1695 zur Grafſchaft errichtet. Sie hat einen einzigen Ort, nehmlich:

Sherburn.

Dieſer liegt mitten an der Nordſeite der Inſel, an einem bequemen ſichern Hafen, welcher aber wegen einer Sandbank vor dem Eingange, die nur 9 Fuß Tiefe hat, für größere Schiffe unzugänglich iſt. Es liegen jedoch manchmal über 200 Fahrzeuge in demſelben. Das Städtchen beſtand im Jahre 1772 aus 537 hübſchen Häuſern, alle (ein einziges ausgenommen) von Holz gebaut, mit gewölbten Kellern. Es hat 2 Verſamlungshäuſer, eins der Quäker, und ein anderes der Kongregazionaliſten, und in der Mitte einen Marktplaz, auf welchem das Rathhaus ſteht. Alles das ſind gleichfals hölzerne Gebäude. Die Straßen ſind lang und breit, aber unregelmäßig und nicht gepflaſtert. Am Hafen ſind drei ſchöne, 300 Fuß lange, Landungskaien angelegt, auf welchen große Thran- und andre Magazine ſtehn. In dieſer Stadt wohnen faſt alle Einwohner der Inſel beiſammen, und

ſie iſt der Siz alles Gewerbes. Hier iſt der gröſte Thranmarkt der Welt, daher auch der Geruch des Orts ſehr unangenehm für Fremde iſt. Auf einer Anhöhe bei der Stadt ſind die Seilerbahnen und drei Windmühlen. Auch iſt hier eine Walkmühle, nebſt der Segeltuchfabrik und den Thranbrennereien.

Einzelne Wohnungen giebt es nur ein Paar, auf der Inſel, die theils in Landhäuſern der Reichen, theils in einem Wirtshauſe zur Erholung der Stadtbewohner beſtehen. Auf der Oſtſeite liegen an der Küſte zwei Haufen Hütten, welche nur im Sommer von den Fiſchern bewohnt werden. Man nent ſie die Fiſcherhütten von Sweſeckechi (Suſſacache) und Siaſkonſit. Die Wohnungen der Indier ſind in Süden bei dem kleinen See **Miacomit**.

Am Eingange des Hafens war ſonſt auf der weſtlichen Landſpitze **Brand-Point**, ein Leuchtthurm, der aber neuerlich an das Norderende, (**Sandy-Point**) der öſtlichen Erdzunge iſt verlegt worden. [Col. Mag. 1789. p. 442.]

Tuckanuck-Island, eine ganz kleine im Weſten von Nantucket gelegene Inſel, iſt unbewohnt, allein die Einwohner von Sherburn bedienen ſich ihrer zur Frühlingsweide für ihr junges Vieh. Daſelbſt iſt auch Ueberfluß an Federwildpret, mit deſſen Jagd man ſich beluſtigt. Zwei Friſchwaſſer-Teiche enthalten Fiſche.

10. Die Grafſchaft **Worceſter**,
(lies Wörßter.)

Sie ward im Jahre 1731 aus verſchiedenen Ortſchaften, welche vordem zu Suffolk, Middleſex und

und Hampſhire gehörten, zuſammengeſezt, und zu einer beſondern Shire gemacht. [Acts and Laws h. a.] Ihre Lage iſt alſo zwiſchen den genanten Grafſchaften auf ihrer Oſt- und Weſtſeite; nördlich aber ſtößt ſie an New-Hampſhire, und ſüdlich an Connecticut und Rhode-Island. Damals beſtund ſie aus 13 Ortſchaften, gegenwärtig aber aus 49, worunter 7 erſt ſeit der Revoluzion einverleibt ſind. Dieſe Grafſchaft iſt bergigt, und es ſtreichen durch dieſelbe vier, nicht immer zuſammenhängende, Landrücken von Süden nach NNO., worunter der weſtliche eine ziemlich hohe Bergreihe iſt, die ſich unweit der newhampſhiriſchen Grenze in den Watchuſettbergen, den höchſten in dem weſtlichen Theile des Staats, endiget. In dieſer Gegend haben die Flüſſe Naſhway oder Naſhaweag, (welcher nordweſtwärts dem Merrimack zueilt,) nebſt dem French-River, (dem Haupte der Thames,) und dem Blackſtone, (welcher nachher zum Pantucketfluſſe wird,) beide ſüdwärts laufend, wie auch der Quebang und Chicabee, welche ſüdweſtwärts fließen, ihren Urſprung. Der Blackſtone entſteht aus dem kleinen See Quanſigamog. Der Boden iſt zum Theil felſicht, doch giebt es fruchtbare Gegenden und ſchöne Weidepläze. Beträchtliche Striche Landes ſind noch dicke Waldung, und kaum ein Fünftheil der Grafſchaft, welche an 80 ge. []-Meilen, das iſt 0,^{166} des ganzen weſtlichen Maſſachuſetts ausmacht, iſt angebaut. Im Jahre 1784 waren von 717,666 vertheilten acres nicht mehr als 207,430 unter Kultur, welche ſich aber ſeit-

dem merklich ausgebreitet hat. Viele Ortſchaften ſind noch klein, und beſtehn aus einzelnen in den Wäldern angelegten Pflanzerwohnungen. Die Zahl der Einwohner hat ſich ſeit dem Frieden beträchtlich vermehrt, denn bei der lezten Zählung im Jahre 1790 war ſie ſchon auf 56,807 Perſonen in 9729 Familien geſtiegen, dagegen man im Jahre 1784 nur 47,614 Einwohner zählte. Dieſe Zunahme erhellet auch aus folgender Angabe der Schazbaren, deren

im Jahre	1772	=	8896
———	1777	=	11,179
und im J.	1784	=	12,075 waren;

dem zufolge Worceſter, des Krieges ungeachtet, in 12 Jahren um 0.35 zugenommen hatte. Gegenwärtig zählt es doch ſchon an 710 Seelen auf einer ge. Quadratmeile. Es hat dieſe merkwürdige ſtarke Zunahme mit den beiden übrigen inländiſchen Grafſchaften, Hampſhire und Berkſhire, gemein, deren erſte in jenem Zeitraum genau 0.70, leztere aber um 0.19 an Volksmenge wuchs. Die Einwohner von Worceſter ſind erwerbſam, treiben hauptſächlich Viehzucht, worin ſie es denen in allen andern Grafſchaften zuvorthun; auch fangen ſchon Manufakturen an, bei ihnen hie und da aufzublühen. Viele der Bauern treiben auch Handwerker und kleine Landkrämerei in beſonders gebauten Buden, neben ihrem Hauptgewerbe. Der Handel iſt aber, wegen Mangel an Waſſerverbindungen und an guten Wegen, noch nicht beträchtlich; obgleich Vieh, Häute, Leder ꝛc. ausgeführt werden. Die Hauptſtadt erhält, vermittelſt

telſt des Pantucket, einige ausländiſche Waaren über Rhode-Island. Die Viehzucht beſtand im Jahre 1784 wenigſtens in 51,369 St. Rindvieh und 8321 Pferden, das kleinere Vieh ungerechnet. [Morſe.]

Worceſter giebt zu den Staatstaxen, in Verhältniß zu 25,360 L., jezt 3500 L. 4 ſh. [Fleet's Alm. 1791] welches auf jeden Kopf nicht 15 d. oder auf jeden Schazbaren etwa 5 ſh 6 d. beträgt. Es ſendet 4 Senatoren und 33 Deputirte zur Geſezgebung, welche 742 L 4 ſh Tagegelder erhalten; ſeiner Friedensrichter ſind 80, und der Sherif hat 20 andre unter ſich. Die Obergerichte werden, nebſt denen der gemeinen Klagen und des Friedens, in der Hauptſtadt, die Vormundſchaftsgerichte ebendaſelbſt jeden Monat, und zweimal des Jahrs zu Templeton, Brookfield, Lancaſter und Uxbridge gehalten. [Perpet. Laws.] Die meiſten Einwohner ſind Kongregazionaliſten, manche auch Baptiſten. Jene haben 52 Gemeinen, (davon neuerlich noch 10 vakant waren,) und dieſe 13, wovon ſieben nur, Prediger hatten. Auch iſt eine Quäker- und eine Univerſaliſtengemeine in dieſer Grafſchaft.

Die Hauptſtadt unter den 49 Ortſchaften, welche zuſammen 8613 Häuſer enthalten, iſt

Worceſter.

Sie liegt 8¹⁰ ge. Meilen weſtlich von Boſton, unweit des Quanſigamog-Pond, und iſt eines der gröſten inländiſchen Städchen, niedlich gebaut und nahrhaft. Im Jahre 1790 hatte ſie 2095 Ein-

wohner in 322 Familien. Hier halten das Obergericht im April und September, und die beiden Niedergerichte im März und September ihr Sitzungen, das Vormundſchaftsgericht aber im Anfange jedes Monats. Die beiden Kirchen dieſes Orts gehören den Kongregazionaliſten. Neuerlich iſt hier eine gute Manufaktur von baumwollenen Zeugen angelegt, welche ins Große geht, bequeme Gebäude beſizt und ſehr dauerhafte Waare, ſonderlich Parchent und Jeans, liefert. [Columb. Mag. 1789. p. 782. Vergl. oben S. 322.] Die wichtige thomaſſiſche Buchdruckerei hat einen ſtarken Abſaz ihrer Bibeln, (S. 311.) und liefert auch eine Zeitung. Ein Theil der Einwohner nähret ſich von der Landwirtſchaft.

Dieſer Ort, welcher ehemals zu Middleſex gehörte, wurde 1684 inkorporirt.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Brookfield, vormals zu Hampſhire gehörig, wo ſie im Jahre 1667 und 1673 einverleibt wurde. Liegt in einer maleriſchen Gegend am Quebangfluſſe, [Briſſot.] und beſteht aus 3 Gemeinen der Kongregazionaliſten. Sutton, am Blackſtonefluſſe, wurde in Suffolk 1624 einverleibt; hier ſind 3 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſche. Man hat hier ſchon Schleier verfertigt. (S. 311.) Dazu gehörte Haſſanamiſco, ein Dorf der Indier noch im Jahre 1748. [Acts and Laws. Douglaß.] Barrè, hies anfangs Hutchinſon, und wurde 1774 inkorporirt; man vertauſchte aber dieſen verhaßten Namen bald darauf mit einem gefälligern des brittiſchen Freiheitsredners. Hardwick, (1738) am Warefluſſe, auf der Grenze von Hampſhire. Sterling, (1781). Charlton, (1754). Daſelbſt haben die Baptiſten eine Gemeine. Petersham, (1754). Hier wurde im Januar 1773 eine Volksverſamlung gehal-

ten,

ten, die ſchon ſehr nachdrükliche Erklärungen gegen die engliſchen Eingriffe in die Freiheiten der Provinz bekant machte. [Gordon Vol. I. p. 316 ſq.] Lancaſter, am Naſhway, 1653 in Middleſex einverleibt; ein Flecken, an der Landſtraße nach Boſton. † Bolton, nordöſtlich, (1738), und † Berlin, (1784) haben das Recht, gemeinſchaftlich einen Deputirten zu ernennen. Rutland, (1713) unterhalb der Watchuſett-Berge; gehörte ehemals zu Middleſex. Sturbridge, (1738) hat auch eine Baptiſtengemeine. Mendon, ſchon 1667 in Suffolk inkorporirt, liegt am Blackſtone. Spencer, (1753) ſtößt in Weſten an Brookfield, und iſt noch wenig angebaut. [Briſſot.] Harward, (1732) am Naſhway, auf der Grenze von Middleſex; hat auch eine Baptiſtengemeine. Uxbridge, (1727) ehemals ein Theil von Suffolk, am Blackſtone. Luxemburg, (1728) nordöſtlich, am Naſhway, bei Middleſex, wozu es ehemals, ſo wie die beiden folgenden Ortſchaften, gehörte. Shrewsbury, (1727) Leiceſter, (1713) im Weſten von Worceſter. Hier iſt eine Kongregazion, eine Gemeine der Baptiſten und eine der Quäker. Weſtminſter, (1770). Boylſton, (1786). Weſtborough, (1717) ehedem in Middleſex. Grafton, (1735) hier iſt auch eine Baptiſtengemeine. Im Jahre 1748 waren hier noch Indier anſäßig. [Douglaß.] Leominſter, (1740). † Princetovn, (1771). † Weſtern, (1741) an der Grenze von Hampſhire. Milford, (1780). Dudley, (1731) am French-River, nebſt einer Baptiſtengemeine. Holden, (1740). Southborough, ehemals in Middleſex. New-Braintree, (1751) nordöſtlich über Brookfield. Oxford, (1683) gehörte vormals zu Suffolk, und liegt am French-River. Hier iſt, neben einer Kongregazion, auch eine Gemeine der Univerſaliſten. Fitchburgh, (1764). † Upton, (1735). Templeton, (1762) wo auch die Baptiſten eine Gemeine haben. † Douglas, (1746) nebſt einer Baptiſtengemeine. † Northborough, (1766). Winchendon, (1764) an der Grenze von New-Hampſhire. † Paxton, (1765). † Royalſton, (1765) hat 2 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch iſt. Hubbardſton, (1767). Athol, (1762).

Oakham, (1762). Aſburnham, (1765) an der new-hampſhiriſchen Grenze, unterhalb des Whatatick-Berges. Hat 2 Gemeinen, deren eine baptiſtiſch iſt. † Ward, (1778). † Gerry, (1876) weſtlich, an der Grenze von Hampſhire. † Northbridge, (1772) nebſt einer Gemeine der Baptiſten. † Gardner, (1785).

* Die in Greens und Pownalls Landkarten vorkommenden Diſtrikte Weſt-Wing, Canada, New-Ipſwich u. a. ſind mit andern Namen unter den angeführten Ortſchaften begriffen.

11. Die Grafſchaft Berkſhire

wurde im Jahre 1761 von Hampſhire abgeſondert, und beſtund vorher gröſtentheils in nicht verliehenem Provinziallande. [Douglaß B. 1. S. 455.] Sie liegt zwiſchen beſagter Grafſchaft und den Staaten Vermont, New-York und Connecticut in der Mitte. In Oſten und Weſten ſind ziemlich hohe Bergreihen, welche das fruchtbare Thal des Houſatonickfluſſes einſchließen, ihre Grenzen. Der gröſte Theil derſelben iſt noch unwegſame bergigte Wildniß und dicke Waldung. Die weſtlichen Berge, unter welchen der Tacan der höchſte iſt, ſind wahrſcheinlich reich an Eiſenerz, allein man hat ſie noch nicht unterſucht. Dieſe Grafſchaft mag etwa 54 ge. []-Meilen, oder 0[11] des weſtlichen Maſſachuſetts enthalten; wiewohl ihre Oſtgrenze noch auf keiner Karte bemerkt iſt. Die Zahl ihrer Einwohner war im Jahre 1790 ſchon bis zu 30,291 in 4899 Familien geſtiegen, welches etwa 560 auf die ge. Quadratmeile beträgt; hingegen im J. 1784 rechnete man nur 24,270 Einwohner.

wohner. [Morſe] Der Schazbaren zählte man
im Jahre 1772 — 2693
——— 1777 — 4541
——— 1783 — 5892,
woraus ein merklicher Anwachs der Volksmenge während des Krieges erhellet. Unter den Einwohnern giebt es einige Indier von dem Stamme der Houſatonick, welche unter den engliſchen Amerikanern in Sheffield und Stokbridge vermiſcht wohnen. Man nent ſie gewöhnlich nach dem lezten Orte. Ihre Zahl kan nicht gros ſeyn, da im Jahre 1790 die Zahl aller Nicht-Weiſſen in Berkſhire nur 323 betrug. Sie ſind von dem Stamme der Moheakouank. (Mohegan, oder Mehickander). [S. oben S. 242. Douglaß B. 1. S. 188.] Alles Gewerbe der Einwohner beſchränkt ſich auf Ackerbau, Viehzucht und einige häusliche Manufakturen. Der Viehbeſtand betrug im Jahre 1784 an Pferden 6762 Stük, und an Rindvieh 18,348. Die Rindviehzucht iſt demnach, ſowohl in Verhältniß mit der Volksmenge, als der Anzahl nach, die beträchtlichſte im ganzen Staate. Die Stelvertreter der Grafſchaft bei der Geſezgebung ſind 3 Senatoren und 15 Abgeordnete, deren Beſoldung 335 L. 14 ſh beträgt. Zur Staatstaxe des Jahres 1790 gab ſie 1430 L. 11 ſh. Die Ober- und Niedergerichte werden alle in Lenox gehalten; zur Regiſtratur der Kontrakte aber wird die Grafſchaft in drei Diſtrikte, den ſüdlichen, mitlern und nordlichen, eingetheilt. Ihr Sherif hat 8 andre unter ſich; der Friedensrichter ſind 41. Die Einwohner bekennen ſich theils zu der Kirche

der Kongregazionaliſten, welche 27, beinahe zur Hälfte nicht mit Predigern verſehene, Gemeinen haben, theils zu den Baptiſten, die 9 Gemeinen ausmachen; auch iſt eine biſchöfliche hieſelbſt.

Unter den 26 Ortſchaften, welche 4476 Häuſer enthalten, iſt die vornehmſte

Lenox.

Das iſt die Shire Town, welche 1767 einverleibt wurde, und neben New-York im Gebirge 29² ge. M. weſtlich von Boſton liegt, wo ſich der weſtliche Arm des Houſatonick hindurchwindet. Sie liegt zerſtreut, und hat nur eine Kirche der Kongregazionaliſten.

Die übrigen Ortſchaften ſind faſt alle noch neu und geringe, meiſt aus einſam liegenden Pflanzerwohnungen beſtehende Kirchdörfer:

Sheffield, die älteſte auf der Oſtſeite des Houſatonick, ſchon 1733 einverleibt. Hier wohnen auch Indier. Davon wurde im J. 1779 Mount-Waſhington getrent. Beide ſenden nur einen Deputirten in Gemeinſchaft. Lanesborough, (1765) nordweſtlich im newyorkiſchen Grenzgebirge; hat 2 Gemeinen, davon eine baptiſtiſch iſt, und ſendet mit New-Aſhford, (1781) der nordweſtlichſten Ortſchaft, gemeinſchaftlich einen Abgeordneten. Pittsfield, (1761) ehemals Pontuſock, an der Straße, die aus New-York hiedurch über Hatfield nach Boſton führt; 30 ge. Meilen von der lezten Stadt. Hat auch eine Baptiſtengemeine neben der Kongregazion, ſo wie Adams, (1778). Williamston, (1765) nordweſtlich an der Grenze von Vermont. In derſelben lagen ehemals verſchiedne gegen die Franzoſen und ihre Indier angelegte Grenzforte, worunter Fort Maſſachuſetts (ſonſt auch Fort Hoſſick oder Houſſack) genant, am Urſprunge des Fluſſes gleiches Namens

mens das vornehmſte war. Jezt iſt es, wie die andern kleinen, vermuthlich ganz verfallen. Dieſe hießen Pelhalm, Shirley, Coghran's und Rice's Fort, und lagen öſtlicher an den Armen des Deerfieldfluſſes, meiſt in einer Linie neben einander.

Richmond, (1775). Sandisfield, (1762) nebſt Bethlehem, (1789) öſtlich von Hampſhire, beide zuſammen ſenden nur einen Deputirten. Jenes hat auch eine Baptiſtengemeine. Great-Barington, (1761) am weſtlichen Arm des Houſatonick, dicht an der Grenze; beſteht aus 2 Gemeinen, einer der Kongregazionaliſten und einer biſchöflichen, welche ſich eine ſchöne Kirche gebaut hat. Stockbridge, (1739) auf der Weſtſeite der Houſatonick; in welcher die Indier dieſes Namens anſäßig ſind. Hat eine Walkmühle. (S. 323.) New-Marlborough, (1759). Tyringham, (1762) am linken Ufer des Houſatonick, am Fuße eines großen wüſten Gebirges. [Schlözers Briefw. B. 4. S. 367.] Lee, (1777). Hancock, 1776) beſteht aus drei Gemeinen, worunter zwei baptiſtiſche ſind. Windſor, (1771). † West-Stockbridge, (1774) wo auch eine Gemeine der Baptiſten iſt. Egremont, (1760). † Partridgefield, (1771) liegt öſtlich, ſo wie auch † Becket, (1765). † Alford, (1773) hat zwei Kongregazionen. † Dalton, (1784). Waſhington, (1777) wo eine Kongregazion und eine Baptiſtengemeine iſt. Loudon, (1773.)

II. Oſt-Maſſachuſetts:

Die Provinz Main oder Maine,

(lies Mähn.)

Main iſt das einzige Beiſpiel einer abgeſonderten Provinz einer Republik in dem ganzen Bunde der vereinten Staaten; jedoch wird es nicht nach den Grundſätzen regiert, welche man in Europa bei abgelegenen Nebenländern anzuwenden pflegt,

ſondern hat ſeinen beſtimten, der Volksmenge gemäßen Antheil an der Geſezgebung, und in allen Stücken gleiche Rechte und Verfaſſung mit dem übrigen Staate; daher auch an keinen Untergu⸗vernör oder ſtathalteriſche Regierung der Provinz zu denken iſt. Ihrer Lage nach iſt ſie ſchon durch New⸗Hampſhire gänzlich von dem eigentlichen Maſſachu⸗ſetts getrent. Da ſie zudem größer iſt, als das ganze übrige Neu⸗England zuſammen genommen, und ſchnel an Volksmenge wächſt, ſo dürfte ſie wohl in kurzer Zeit einen beſondern Staat der Union ausmachen, obgleich die Geſezgebung das wiederholte Anſuchen vieler Einwohner, welche dieſe Unabhängigkeit wünſchten, bis zum März 1793 noch nicht hat bewilligen wollen, weil ein beträchtlicher Theil des Volks in Main auf dieſe Trennung noch nicht dringt, ja ihr vielmehr entgegen iſt. [Br.]

Die fünf Grafſchaften haben gleiche Einrichtung mit denen im weſtlichen Theile des Staats, auſſer daß hier noch viel mehr angewieſene Ländereien unangebaut, und folglich weit weniger Ortſchaften einverleibt ſind. Dieſe beſtehen auch faſt alle aus einer kleinern Anzahl ſehr zerſtreuter Pflanzerwohnungen, und nähern ſich noch äuſerſt ſelten der Geſtalt zuſammenhängender Dörfer. Flecken, welche dieſen Namen verdienten, giebt es nur ein Paar. Ueberhaupt liegen die meiſten Ortſchaften entweder nahe an einer der unzähligen Baien, Buchten und Häfen der Küſte, oder an den Ufern eines großen ſchifbaren Fluſſes, weswegen auch die Gemeinſchaft der Oerter auf

gebahn⸗

gebahnten Landwegen (die Poſtſtraße, welche ſich durch alle Ortſchaften långſt der Küſte von einem Ende der Provinz zum andern zieht, ausgenommen,) noch åuſerſt ſelten iſt. Die Zunahme des Lånderanbaues der Ortſchaften, und die Volksmenge iſt jedoch, ſonderlich durch die zum Seehandel ſo glůkliche Lage der Provinz ungemein ſtark. Folgende Liſte der Schazbaren zeigt den ſtarken Fortgang der Volksvermehrung in neuern Jahren nach den ehemaligen drei Grafſchaften York, Cumberland und Lincoln ſehr deutlich. Ihr zufolge hatte

		York.	Cumberland.	Lincoln.	
im J. 1772	—	3268.	2473.	1354	Schazbare.
1777	—	3880.	3287.	3136	——
1784	—	4856.	3810.	5071	——
*) 1790	—	5764.	6362.	14089	——

Aus den Zahlen der Jahre 1772 und 1784, welche den ganzen Revoluzionskrieg begreifen, ergiebt ſich alſo in 12 Jahren eine vermuthliche Volksvermehrung der Grafſchaft York von 0, 48.
Cumberland ⸗ 0, 54.
Lincoln ⸗ 2, 74.
[Maſſ. Mag. 1789. p. 352.]

Daß

*) Die Angabe vom Jahre 1790 iſt nicht nach einer wirklichen Zåhlung der Schazbaren, ſondern nur aus der Summe der Volksmenge der drei aus Lincoln entſtandenen Grafſchaften, nach eben dem Verhåltniſſe berechnet, welches die Schazbaren zur Volkszahl im Jahre 1784 hatten.

Daß die Einwanderung aus dem weſtlichen Theile viel dazu beigetragen habe, iſt ausgemacht; dieſe ſtokte zwar vor einiger Zeit, iſt aber ſeit Kurzem von neuem wieder in ſtarken Gang gekommen.

Die drei Grafſchaften hatten im Jahre 1778 ſechs Regimenter Miliz. Sie bezahlten zu den Staatstaxen im Jahre 1778 faſt den dreizehnten Theil, zu der im Jahre 1790 aber ſchon den achten. [Morſe. Fleet's Alm. 1791.]

Die Grenzen der Grafſchaften laſſen ſich aus Mangel genauer Karten nicht völlig beſtimmen, ſo wenig als die Lagen vieler Ortſchaften; denn die von Pownall in ſeiner Topographical Deſcription of North-America, Lond. 1776 f. iſt noch immer, ſo klein ſie iſt, die brauchbarſte. Aus ihr iſt Main in der General-Map of the Northern britiſh Colonies in America, London bei Suyer 1776, (und in deſſen American Military Pocket-Atlas 1777) richtiger vorgeſtelt worden. Die 22 Küſtenkarten in des Barres Atlantic Neptune, nebſt denen im American Pilot, Boſton 1791, ſo auch die kleine Karte im 2 B. von Gordon's Hiſtory &c. helfen ſie ſehr verbeſſern.

1. Die Grafſchaft York,

die älteſte dem Anbau nach, (denn ſie wurde ſchon im Jahre 1653 zur Shire erhoben,) jezt aber die kleinſte von Umfange. Sie wird in Weſten von New-Hampſhire begrenzt, von Cumberland aber trent ſie der kleine Küſtenfluß Black-Point, der in die Bai dieſes Namens etwa unterm 43° 32′ NBr., ¾ ge. Meilen jenſeits des Sacofluſſes, fält. Die

größern

größern Flüſſe dieſer Grafſchaft ſind 1) der Paſcataqua oder Salmon-Fall-River, welcher ſie von New-Hampſhire trent, (S. 16.) 2) der Saco, (S. 14 u. 173.) 3) der Amariſcögin, (S. 14 u. 172.); die kleinern Küſtenflüſſe aber der Spruce-River, der Yorkfluß, der Mouſom, der Kennebunk; der große und kleine Oſſipee, welche in den Saco fallen, und der Preſumſcut, welcher aus dem Jubago- oder Sebago-See (irrig von Pownall und den durch ihn verleiteten Landkartenmachern Tabago Pond genant) entſpringt. An der Küſte ſind die Wells-Bai, zwiſchen dem Vorgebirgen Bald-Head und Porpoiſe; und die Saco-Bai zwiſchen Fletchers-Neck und C. Elizabeth, wovon die kleine Black-Point-Bai einen Theil ausmacht. Es giebt mehrere gute Häfen, beſonders Brabert-Harbour, York-H., Cape Neddock-H., Wells-H. und der Winter-Harbour bei Fletchers-Neck am Ausfluſſe des Saco. [Des Barres. Clark's Continental Pilot. American Pilot. Pownall.] In dieſer Grafſchaft liegen die hohen Berge Agamenticûs und Bônabeag, (S. 162.) wie auch der Froſt-Hill, etwas nordlicher aber treten die Pigwacket-Berge aus New-Hampſhire herein, und ſtreichen, wie die höhern Bergreihen nordwärts derſelben, ſchief durch das Land nach Nord-Nordoſten.

Der vorliegende niedrigere Küſtenſtrich iſt meiſtentheils mageres Kieferland. Die inneren erhabnern Gegenden tragen Eichen, jedoch nicht in Menge, auf den höhern Rücken Kaſtanien, und in den Thälern Birken. In dieſen Thälern giebts

viel

viel kleine Seen, Moräſte und Lachen. [Pownall.] Der Boden iſt in den Küſtengegenden theils felſicht, theils lehmigt und feucht. Die Waldungen liefern auſſer Maſten auch anderes gutes Bauholz, Zimmer- und Stab-holz, ingleichen die Sprußefichte, aus deren Sprößlingen die Einwohner ihr gewöhnliches Getränk kochen, das ſie mit Melaſſen verſüßen. Die Balſamtanne wächſt in den lehmigten Gegenden. Man findet Schwefelkies, Kupfererz und Eiſenerz; lezteres aber wird allein zu Gute gemacht. Der Ackerbau iſt noch ſehr unvolkommen, liefert aber doch in einigen Gegenden ſchönen Weizen, vornehmlich aber Mais und Rocken, und viel Kartoffeln. Obſtgärten ſind zwar nicht häufig, obgleich mehrere Arten gut fortkommen, doch macht man hier ſchon ziemlich viel Zider. [Morſe. Caſtiglioni.] Die Viehzucht iſt in Verhältniß mit der Bevölkerung ziemlich ſtark, denn im Jahre 1784 zählte man 18,719 Stük Rindvieh und 2101 Stük Pferde. [Morſe.] Auch giebt es an einigen Orten nicht unbeträchtliche Schafheerden, wie auch Schweine. An Salzmarſchen und gutem Graswuchs fehlt es nicht. Die Zahl der Einwohner war in jenem Jahre 20,500, dagegen im Jahre 1790 ſchon 28,821 gezählt wurden. Die Vermehrung der Volksmenge ſelbſt während des Revoluzionskrieges, erſieht man aus folgender Angabe der Schazbaren:

im Jahre 1772 = 3268,
—— 1777 = 3880,
—— 1784 = 4856 waren

Sonach war die Zunahme etwa 0,48. Die meiſten Einwohner

wohner nähren ſich von der Landwirtſchaft, und ihr Akkerbau macht in einigen Gegenden gute Fortſchritte. Die Neubauer führen zwar in ſchlechten einſamen Hütten noch ein mühevolles Leben, allein ſie gedeihen bei ihrer Arbeit, ſind vergnügt, genügſam, kraftvol und ſelbſt bei ihrer Armuth gaſtfrei. Manche legen ſich auch auf die Fiſcherei, wozu die zum Theil an Lächſen, Stören ꝛc. reichen Flüſſe und der Ueberfluß von Stokfiſchen ꝛc. ſie einladen. Die Jagd gäbe hier gutes Pelzwerk und Häute, wird aber nur von einigen getrieben. Der Schifbau, ſonderlich kleinerer Seefahrzeuge, iſt an den Hauptflüſſen ſchon längſt ganz beträchtlich geweſen, an welchen daher viel Sägemühlen angelegt ſind. Der Handel geht ſowohl nach dem weſtlichen Theile des Staats, als auch ſchon etwas nach Weſtindien. Die Ausfuhr von Maſten, (welche jedoch von der Seeſeite und den Flüſſen anfangen, ſelten zu werden,) Schif- und anderm Bauholz, Weiskiefer-Brettern, Stab- und Nuzholz, wie auch getrokneten Fiſchen, ſonderlich Stokfiſch, nach Weſtindien ꝛc. komt immer etwas ſtärker in Aufnahme.

Im Jahre 1778 betrug der Antheil, welchen York zur Staatstaxe geben muſte 11,102 L. 16 ſh; (damaliger Währung ohne Zweifel,) im Jahre 1790 aber 1171 L. 8 ſh Lawf. Mon. [Morſe. Fleer's Alm.]

Dieſe Grafſchaft ernent jezt einen Senator, und ſendet 9 Deputirten, welchen 122 L. 8 ſh ausgeſezt ſind. Ihr Sherif hat 9 Unterſherifs, und der Friedensrichter ſind hier 38. Das Obergericht wird im Junius zu York gehalten, und eben

daſelbſt

daſelbſt die Untergerichte im April, und zu Biddeford im Oktober. Der Gemeinen ſind überhaupt 33, nehmlich 21 der Kongregazionaliſten, (wobei viele Predigerſtellen offen ſtehen,) 6 der Baptiſten, und 1 Quäkerverſamlung.

Der Ortſchaften zählt man jezt 21, worunter aber 3 noch nicht einverleibt ſind. Die vornehmſte iſt

York.

Hies bei ihrer erſten Anlage, die ums Jahr 1641 anfing etwas beträchtlicher zu werden, Gorgiana, oder auch nach den ihr in Norden liegenden hohen Berge, Agamenticus; wurde aber, als ſich Main an Maſſachuſetts übergab, unter dem jetzigen Namen im Mai 1653 einverleibt. Sie liegt, nach der Poſtſtraße gerechnet, 16² ge. Meilen in N.N.O. von Boſton unterm 43° 8′ N.Br. am Yorkfluſſe, über welchem hier eine hölzerne Brücke führt, und in deſſen Mündung, ein ziemlich guter Hafen für Schiffe unter 200 Tonnen iſt. [Morſe.] Vor dem Eingange liegen aber viele Klippen, die ſich etwa 1½ ge. Meilen in die See bis zu der kleinen Inſel Boon erſtrecken. Die Häuſer dieſer Ortſchaft liegen weit aus einander am Fluſſe. Sie beſteht aus 2 Gemeinen der Kongregazionaliſten, deren eine den Namen der ſchotländiſchen führt. Im Jahre 1744 hatte ſie etwa 2100 Einwohner; [Douglaß.] gegenwärtig wahrſcheinlich weit mehr, da auch der innere Theil ſeit einiger Zeit angebaut wird. Oben am Fluſſe liegen Schifbauwerfte. York iſt ein Zoldiſtrikt der Union, und ein Hafen für fremde Schiffe.

Die

Hier ſind die Grafſchaftsgerichte. Die ganze Ortſchaft wurde im Kriege 1692 von den Indiern zerſtört.

Kittery, eine engliſche Meile nordwärts von Portsmouth in New-Hampſhire, am gegenſeitigen Ufer des Pascataqua belegen, iſt eine ſtark bewohnte, hübſch gebaute und wohlhabende Ortſchaft. Sie beſteht gegenwärtig aus drei Gemeinen der Kongregazionaliſten, nehmlich Lower-Kittery, Upper-Kittery und Spruce-Creek, und einer der Quäker. Im Jahre 1744 hatte ſie ſchon an 2700 Einwohner. [Douglaß.] Hier iſt vorzüglich guter und beträchtlicher Schifbau; einer der berühmteſten Meiſter darin, Peck, (S. 319.) lebt jezt daſelbſt. Der Hafen iſt nur für nordamerikaniſche Schiffe, und gehört zum Diſtrikt des Zolamts zu York. Dieſer Ort entſtund ſchon im Jahre 1640, wurde aber erſt 1653 inkorporirt. Nördlich liegen in demſelben die Froſt-Hills.

Berwick, 1713 einverleibt, liegt am Salmon-Fall-River, 3 ¼ ge. Meilen oberhalb Kittery, beſteht aus drei Gemeinen, worunter eine der Baptiſten; iſt ein Landungsort, und hat anſehnlichen Handel mit Maſten, Bau-, Stab- und Nuzholz, welcher von Quamphegon aus, (einem Theil dieſer Ortſchaft, gerade gegen Sommersworth in New-Hampſhire über,) getrieben wird. [Morſe.] Hier wurde im Jahre 1791 von der Regierung eine Erziehungsanſtalt und Schule unter dem Namen Akademie inkorporirt, welche von den Einwohnern mit Geld und Ländern reichlich begabt wurde. [Maſſ. Mag. 1791. p. 191. 198. Akte.]

Wells, eine längſt der Bai gleiches Namens angelegte und ſchon 1653 einverleibte große Ortſchaft, beſteht aus drei Gemeinen, deren eine baptiſtiſch iſt. Die Zahl der Einwohner übertraf, nebſt der in Falmouth, ſchon im Jahre 1744 alle andre Ortſchaften in Main, und ſtieg auf 3000. [Douglaß.] Die wohlhabendſten Einwohner ſind längſt der Küſte, die Neubauer landeinwärts helfen ſich noch kümmerlich fort. In Norden liegen an der Küſte weitläuftige Salzmarſchen, durch welche der kleine Fluß Webhannet ſich in den Hafen ergießt. Oberhalb des Vorgebirges Bald-Head iſt ein Schifsbauwerft. Wells iſt ein Landungshafen, ſo auch Kennebunk und Cape-Porpoiſe unter den folgenden Ortſchaften. [Laws of the U. St.]

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Arundel, (1719) am Kennebunkfluſſe, hatte vorhin mit dem darin gelegenen Vorgebirge Cape-Porpoiſe gleichen Namen. Iſt volkreich und hat gute Salzmarſchen. Kennebunk, eine nicht einverleibte Ortſchaft, und Landungshafen, wie Arundel. Hier wird ein reichhaltiges Sumpferz gegraben, und verſchmolzen. Es giebt ſchönes Stangeneiſen, und man macht Ackergeräthe und Guswaaren daraus. [Caſtiglioni B. 1. S. 88.] † Biddeford (1718) auf beiden Seiten des Saco-Fluſſes. Eine beträchtliche Ortſchaft, die 17 ge. Meilen im Umkreiſe hat. Macht mit Pepperelborough einen Zoldiſtrikt aus; hies ehemals Saco, und hat einen guten, nach einem Pflanzer, Winter, benanten Hafen. Der Stör- und Lachsfang iſt beträchtlich, wie der hieſige Holzhandel, ſonderlich mit Brettern und Stäben, [Morſe]; auch komt Weizen in dieſer fruchtbaren Gegend gut fort. Im vorigen Kriege haben ſich manche heſſiſche Soldaten hier angeſezt. [Caſtiglioni.] Hier werden die Niedergerichte im Oktober gehalten. Im

Jahre

Jahre 1744 waren hier ſchon über 700 Einwohner, [Douglaß.]. In dieſer Ortſchaft liegt am linken Ufer des Fluſſes das Fort Saco, unweit des großen Waſſerfalles (Great-Saco Falls), welcher an 20 Fus hoch iſt. Daſelbſt ſind auf den Inſeln eine Menge ſchöner Sägemühlen, welche die meiſten Bretter in Main liefern und einen beträchtlichen Handel befördern. Vor dem lezten Kriege wurden an 4 Millionen Fuß Kieferbretter jährlich hier geſchnitten. Man flößt dazu Blöcke 14 bis 15 ge. Meilen weit bis zu dem Fal herab, und die Schiffe, welche die Bretter laden, kommen bis an die Mühlen. [Morſe.] Pepperelborough, (1772) ¾ ge. Meilen nordöſtlich von der vorigen, jenſeits des Saco.

† Buxton, (1762) landeinwärts am Kennebeckfluß. † Sandford, (1768) beſteht aus 2 Gemeinen, deren eine baptiſtiſch iſt; liegt landeinwärts unterhalb der nördlichen Gebirge Lebanon, (1767) am Salmon-Fall-River. Hier finden ſich Vitriol- und Schwefelkieſe in unſäglicher Menge. [Belk.] Shapley, (1785) hat 1 Kongregazion und eine Baptiſtengemeine. † Parſonsfield, (1785). † Coxhall, (1778) nebſt einer Baptiſtengemeine. Fryeburgh, (1777) die nördlichſte Ortſchaft, in der Krümmung des Saco, unterm 44° NBr. an der Grenze. Das Eigenthum der Familie Frye, die es 1762 anlegte, enthält 2172 Quadratruthen, (Rods). Waterford, nach andern Waterborough, (1787). † Little Oſſipee. † Little Falls, am Saco, weſtlich. † Limerick, (1787).

Alle dieſe elf Ortſchaften liegen landeinwärts zwiſchen dem Saco- und Salmon-Fall-River.

Waſhington, Francisborough, Brownfield, (leztere auf beiden Seiten des Saco, unter Fryeburgh,) ſind drei noch nicht einverleibte Ortſchaften. Philipstown, iſt wohl nur ein ehemaliger Name einer ſchon einverleibten Ortſchaft, ſtößt an Wells und Coxhall, und war im Jahre 1744 ſchon mit einigen 900 Einwohnern beſezt. [Douglaß.] Narraganſet Nr. 4, vermuthlich nur ein alter, ſeit 1774 veränderter Name einer Pflanzung. [Mill's Amer. Reg.] Plantation Nr. 5, eine neue, noch nicht einverleibte Niederlaſſung; ſo auch Newſnucook.

2. Die Grafſchaft Cumberland,

die gröſte in Main, grenzt in Weſten an York, im Oſten aber an Lincoln, wovon ſie durch den Sagadehok und Kennebek geſchieden wird. Sie wurde im Jahre 1760 von York abgeſondert, war damals aber noch gar nicht ſtark angebaut. Ums Jahr 1744 mogte ſie 5500 Einwohner enthalten; im Jahre 1784 zählte man ſchon 14,714, [Douglaß, Morſe] im Jahre 1790 aber 25,450. Die Zahl der Schazbaren betrug

im Jahre	1772	=	2473
——	1777	=	3287
——	1784	=	3819

dem zufolge die Volksmenge, ſelbſt in den zwölf Jahren, worin der lezte Krieg fiel, um 0,54 zunahm. Dieſe Grafſchaft hat, auſſer obgedachten Grenzflüſſen und deren Armen, noch den kleinen Küſtenfluß Spurwing, der in die Saco-Bai fließt, den Preſumſcut und Royal-River. (S. 172 f.) Erſterer komt aus dem Sebago-See, (S. 168.) Die Länderbeſchaffenheit iſt wie in York, und die von der Küſte in einer Entfernung von etwa 5 bis 8 ge. Meilen ſich hinziehenden Berge halten eben die NNOeſtliche Richtung wie dort. Man findet Blätterglimmer, Eiſenerz, Ziegelthon, Wezſteine, Kalkſteine u. a. m. Die Wälder enthalten theils Weymouthkiefern, welche im Innern des Landes ſchöne (manchmal drei Fuß im Durchmeſſer dicke) Maſten geben, auch andre Arten Nadelholz. Schierlingstannen, welche zu Schindeln benuzt werden, die ſchwarze Zuckerbirke, welche man zum Bau der Fahrzeuge gebraucht,

gebraucht, der Zuckerahorn, der rothe und geſtreifte penſylvaniſche, ſind hier häufig; ſo auch viel Eichen (am Preſumſcut), Birken, Büchen, Ulmen und mehrere andre zu Zimmer- und Nuzholz brauchbare Bäume. Auch wächſt hier der wohlriechende Storaxſtrauch (*Sweet Fern*, Liquidamber peregrinum L.) häufig. Der Landbau wird noch ſchlecht betrieben, giebt aber guten Weizen und Rocken. Mais gedeihet hingegen nicht. Im Jahre 1784 waren von 314,558 Acres nuzbaren und angewieſenen Landes nur 53,865 kultivirt; gegenwärtig ſind deren aber weit mehrere, obgleich der gröſte Theil des Landes, beſonders der nördliche, noch immer in ſeiner natürlichen Wildheit unbebaut liegt. Die Gegenden an der Küſte haben lachende Wieſen und eine gute Viehzucht, welche im Jahre 1784 ſchon aus 14,588 Stük Hornvieh, aber nur aus 1635 Pferden beſtand. Die Schaf- und Schweinezucht wurde ſchon von den erſten Anbauern betrieben. Landeinwärts iſt das Land wilder, und hat in den neuen Ortſchaften nur arme Landbauer, die in kleinen niedrigen Hütten von Baumſtämmen leben, welche einſam in dichten Wäldern, (die jedoch von Unterholz ziemlich frei ſind,) zerſtreut liegen. Doch dies iſt in Nordamerika der algemeine Weg zur Kultur des Landes, ſo wie ſeiner Einwohner. Die Flüſſe und Landſeen ſind unſäglich vol von Fiſchen, beſonders von Lächſen, Älſen, Alewives, Augenſchwänzen und Stören. Das Meer iſt reich an Stokfiſchen u. a, wie auch an Hummern, Klam- und andern Muſcheln, (*Clams*, *Scallops*). An

esbaren Waſſervögeln iſt Ueberfluß, und die Wälder enthalten Elenthiere, Damhirſche, auch Pelzthiere, Bieber ꝛc. Die Waſſerverbindung vermittelſt großer Flüſſe, obgleich durch manchen Waſſerfal und gefährliche Stromſchnellen unterbrochen, iſt dennoch dem Abſaz der Erzeugniſſe ſchon jezt vortheilhaft, und man iſt bereits darauf bedacht, ſie durch einige Kanäle noch mehr zu erleichtern. (S. 172 und 174.) An guten Häfen fehlt es dieſer Grafſchaft gar nicht; beſonders gehört die vortrefliche Casco-Bai mit ihren vielen Buchten, Sunden und Häfen hieher. (S. oben S. 175.) Sie iſt eine der ſchönſten in ganz Nordamerika, vol kleiner Inſeln, zwiſchen welchen die Schiffe ſichern Ankergrund haben, hinlänglich tief für die größten, und hat Raum für mehrere Flotten. An derſelben liegt der wichtige Portland-Hafen. Sie macht deu Eingang zu dem Kennebekfluſſe, deſſen eigentliche Mündung bei dem Vorgebirge Small-Point iſt. (43° 40′ NBr. nach dem American- und Continental-Pilot, und nach Des Barres Generalkarte, nicht 43° 19′, wie des leztern Spezialkarten angeben.) Dieſer Eingang iſt voller zum Theil großer und ſchon bewohnter Inſeln, welche ſich alle, dem Laufe des Fluſſes gemäß, von Norden nach Süden erſtrecken. An denſelben und ihren verſchiedenen Fahrwaſſern, welche in die Merry-Meeting-Bai (lies Merri-Mîting) führen, und wenigſtens für kleine Fahrzeuge ſchifbar ſind, liegen gleichfals einige gute Häfen, auch für große Schiffe. Z. E. Small-Point-Harbour, New-Meadows-Harbour

(lies

(lies Nju-Médbôs), Cobauk-Bai (l. Kóbâk), Merriconey-Harbour, Middle-Bai, Magout- oder Maquoit-Bai ꝛc., welche man als Theile der Casco-Bai anſehen kan. Dieſſeits des Vorgebirges Elizabeth iſt nordweſtlich die Scarborough-Bai, welche einen Theil der Saco-Bai ausmacht. Zur Seehandlung iſt dieſe Grafſchaft alſo vorzüglich gut gelegen, und ſie benuzt dieſen Vortheil auch ſeit langer Zeit ſo ſehr, daß von hieraus nicht nur nach den übrigen Häfen Neu-Englands und der andern ſüdlichen Staaten, ſondern auch nach Weſtindien und mehrern europäiſchen Ländern Schiffahrt getrieben wird. Vom Landhandel mit New-Hampſhire S. oben S. 87.

Dieſe Grafſchaft enthält die Hauptſtadt von Main. Das Obergericht für dieſelbe (bis 1786 auch für Lincoln) hält im Junius in Falmouth, und die Untergerichte im Mai und Oktober in Portland die jährlichen Sitzungen. Der Sherif hat 10 andre untergeordnete, und der Friedensrichter ſind 26. Cumberland ernent einen Senator, und ſendet 8 Deputirten, welche 128 L. 2 ſh Tagegelder erhalten. Sein Beitrag zu der Staatstaxe war [nach Morſe] im Jahre 1778 = 6428 L. 6 ſh damaliger Währung; im Jahre 1790 aber 882 L. [Fleet's Alm.] welches lezte etwa 8 d. auf jeden Einwohner beträgt. Die Kongregazionaliſten machen hier 24 Gemeinen aus, wovon nur zwei Drittheile mit Predigern verſehen ſind; dazu kommen drei andre Gemeinen der Baptiſten, eine presbyterianiſche, eine der Quäker und eine biſchöfliche.

Der einverleibten Ortſchaften ſind in allen 20, worunter

Portland

die Hauptſtadt der Grafſchaft ſowohl, als gewiſſermaßen von Main, und der vornehmſte Handelsort des Landes iſt. Es machte ehemals den the Neck genanten Theil von der nahe dabei liegenden Ortſchaft Falmouth aus, iſt aber im J. 1789 zu einer beſondern Stadt erhoben worden. Die Lage derſelben an einem geräumigen und ſichern Hafen, welcher den ſüdlichen Theil der Casco-Bai ausmacht, beſtimt ſie, einſt eine vorzügliche Handelsſtadt zu werden. Sie iſt mitten auf der Südſeite einer kleinen Halbinſel gebaut, welche ½ ge. M. lang iſt, und entſtand aus den näher zuſammengebauten Häuſern des ehemaligen Falmouths, welches ein ſeit etwa 1763 ungemein regelmäßig und ſchön angelegter und merklich emporkommender Ort war, der zwei Haupt- und fünf Nebenſtraßen, und im Jahre 1759 ſchon 112 Häuſer hatte. Hier war der Haupthandel mit Maſten für die engliſche Seemacht; und der auswärtige Handel mit Brettern, Bau- und Stabholz, ſo wie die Fiſcherei, beſonders der Stokfiſchfang, wurden immer blühender. Auch der Schifbau gedieh, und man baute hier die langen Schiffe zum Tranſport der Maſten nach England. Im Jahre 1775, da die Engländer dieſen Ort am 18ten Oktober in Grund ſchoſſen und verbranten, (S. unten die Geſchichte §. 20.) wurden 138 Wohnhäuſer, 278 Waarenlager, die neue Paulskirche, ein großes ſchönes Gebäude, nebſt dem wohlgebauten

bauten Rathhauſe und der öffentlichen Bibliothek ein Raub ihrer Barbarei; 100 entferntere geringere Häuſer wurden nur gerettet. Man rechnete damals über 500 Familien in der Stadt; die meiſten von dieſen muſten landeinwärts flüchten. Erſt nach dem Frieden kehrten ſie zurük, und jezt iſt durch ſie die Stadt meiſtentheils wieder hergeſtelt. Die Häuſer ſind aber alle von Holz, und die Bauart iſt äuſerſt unregelmäßig. Sie hat eine ſehr reizende, und des ſtrengen Winters ungeachtet ſehr geſunde Lage auf einer Anhöhe am Hafen, in welchem mehrere Kaien mit Waarenlagern hineingebaut ſind. Man rechnet jezt 3000 Einwohner. [M'Cullochs Alm. 1793. Pownall's Top. Deſcr. p. 24. Gordon's Hiſt. Vol. 2. p. 137. Remembrancer V. 4. p. 89 ſq. Caſtiglioni B. 1. S. 88 f.] Im Jahre 1786 bekam die Stadt und ihr Hafen den Namen Portland. Hier ſind 2 Kongregazionaliſtengemeinen und 1 biſchöfliche. Der Hafen, welcher auch in den ſtrengſten Wintern nie zufriert, iſt an der Südſeite der Stadt; vor demſelben liegen viele Inſeln, die ihn ſichern; er hat 2 bis 6 Klafter Tiefe, und der Eingang in demſelben geht durch den Portland-Sound auf Portlands Head, an welchem im Jahre 1790 ein Leuchtthurm von Steinen erbauet worden, der, ohne die Lanterne, 72 Fuß hoch iſt. Auf der Nordſeite der Halbinſel iſt noch ein anderer, aber zum Theil verſandeter Hafen, Back-Cove, unweit der Mündung des Preſumſcutfluſſes. Auf der Spitze der Halbinſel ſteht ein verfalnes Fort, welches die Amerikaner hier im lezten Kriege anlegten.

Der innerliche Handel nach verſchiedenen Gegenden von Main iſt ziemlich lebhaft, daher auch die obgedachten beiden neuen Kanäle für Portland beſonders nüzlich ſeyn werden. Die Schiffahrt der Einwohner geht jezt, auſſer der nach dem weſtlichen Theile der Republik und den ſüdlichen Staaten, ziemlich ſtark nach den weſtindiſchen Inſeln, wie auch nach London, Briſtol, Dublin, Cork, Amſterdam, ja ſelbſt nach ſüdſpaniſchen Häfen. Schon im Jahre 1771 war die Ausfuhr von Maſten, Segelſtangen, Stäben, Brettern und vielerlei Bauholz nach Glasgow ziemlich anſehnlich. [Gibſon's Hiſt. of Glasgow 1777. p. 218.] Jezt holen die Engländer für Jamaica, Dominica, Grenada, Bau- und ander Holz, wie auch Stokfiſche von hier. An dem S. 219 und 224 angegebenen beträchtlichen Stokfiſchfange von Main hatten die Einwohner dieſer Stadt den gröſten Antheil; man führt auch viele andre kleine Fiſche getroknet aus. [Pownall.] Von ihrem anſehnlichen Handel mit den ſchönſten Maſten, die im Innern des Landes gefält werden, iſt ſchon oben S 183 gehandelt worden. Gegenwärtig beſchäftigen ſich hier ohngefähr 1000 Perſonen mit dem Holz- und Fiſchhandel. [Caſtiglioni.] Man baut auch einige Schiffe, und ſendet ſchon ziemlich viel Pot- und Perlaſche, wie auch Eiſen aus, das über 20 ge. Meilen weit her auf dem Sagadehok ꝛc. nach der Stadt geführt wird. [M. N.] Hier iſt das Obergericht im Julius, und die Niedergerichte im Jan. Mai und Oktober, wie auch das im Junius ſitzende Diſtriktgericht für Main. Es hat nebſt Falmouth

ein

ein Zolamt der Union, und einen Hafendiſtrikt. Hier wird auch eine Zeitung gedrukt.

Die Stadt liegt unterm 43° 41′ (nach andern 50′) N.Br., und iſt von Boſton, der Poſtſtraße nach, 26⁶ ge. Meilen entfernt. Von hieraus gehen die meiſten gebahnten Wege nach den angebauten Gegenden der Provinz.

Falmouth, (l. Fählmûhd), eine 1718 einverleibte Ortſchaft. Was gegenwärtig davon übrig iſt, liegt 3 engl. Meilen ſüdlicher, als das von ihr abgeſonderte Portland, ſonderlich am Küſtenfluſſe Stroud-Water, der in den Hafen der Hauptſtadt ſich ergießt. Die Häuſer ſind ganz zerſtreut, und der Ort beſteht jezt aus 2 Kongregazionen nebſt einer Gemeine der Quäker. Die ehemalige Ortſchaft dieſes Namens enthielt gleichfals 3 Gemeinen, und ſchon im Jahre 1744 an 3000 Einwohner, [Douglaß], die ſich im Jahre 1775 auf mehr als 3500 (über 700 Familien) vermehrt hatten. Das Land hier herum und an der ganzen Casco-Bai iſt meiſt flach, ſandig und mager.

Die übrigen 18 Ortſchaften ſind:

† Scarborough, die älteſte und beträchtlichſte von allen, und ſchon 1658 einverleibt. Sie liegt an der Bai gleiches Namens und den dahineinfließenden Spurwing. Hat einen Landungshafen für amerikaniſche Schiffe. Im Jahre 1740 waren hier etwa 960 Einwohner. [Douglaß.] Jezt hat der Ort 2 Gemeinen. Hier ſind weitläuftige Salzmarſchen. [Morſe.] Ohne Zweifel iſt dies einerlei mit der Ortſchaft Black-Point, welche ſchon Joſſelyn im Jahre 1671 im blühenden Zuſtande ſah. [Voyages to N. Engl. p. 201.] Gorham oder Goreham, weſtlich von voriger, am Sacofluß, 1764 inkorporirt,

porirt. Hat 2 oder 3 Gemeinen, davon eine baptiſtiſch iſt. † North-Yarmouth, (1713) ein Landungshafen an der Landſtraße, weſtlich am Royal-River. Cape Elizabeth, (1765) am Vorgebirge dieſes Namens; vielleicht einerlei mit dem alten Purpudoc in einigen Karten. † Brunſwick, (1738) ein kleiner Ort, am Bach dieſes Namens, der viel Sägemühlen treibt. Hat guten Holzhandel. [Caſtiglioni. Morſe.] Sein Hafen iſt nur für amerikaniſche Schiffe.

Freeport, (1789) bei North-Yarmouth, davon es abgeſondert wurde, enthält auch den Landſtrich Prout's-Gore. New-Glocester, (1774) am Royal-River. Harpswell, liegt auf einer 2³ ge. Meilen langen, hügligten Erdzunge. Merriconaëg oder Mericonig-Neck genant, wurde 1758 einverleibt, und kam bald in Aufnahme. [Pownall.] Es hat einen geräumigen, 2 bis 4 Klafter tiefen Hafen, zu welchem der Mericonig-Sound führt, und iſt von mehrern Inſelchen umgeben. [Des Barres.] Hier iſt eine Kongregazion und eine Baptiſtengemeine. † Windham, (1762) am Preſumſcut. † Standiſh, (1785) vormals Pearſons- oder Pierſonstown, ſüdlich am Sebago-See. Hatte ſchon 1774 eine Kongregazion. † Gray, (1778) weſtlich an North-Yarmouth. † Durham, (1789). † Bakerſton, am Royal-River. † Turner, (1786) ehemals Sylveſter-Canada, liegt weit nördlich. Bridgton, landeinwärts. † Shephardston. † Raymond, am Sebago-See. † Otiesfield.

Folgende Ortſchaften kommen in Pownalls und andern neuern Karten, oder auch in öffentlichen Schriften vor, und ſind entweder nicht einverleibt, oder haben auch andre Namen bekommen:

New-Casco am Preſumſcut, 3 engl. Meilen nordöſtlich von Portland. [Caſtiglioni, Poſtrute.] Royalsborough, am Sagadehoc, neben Bronſwick, hat eine Kongregazionaliſtengemeine. New-Boſton, weſtlich am Royal-River, gegen Gloceſter über. New-Marblehead, unterhalb Windham, an dem linken Ufer des Preſumſcut. Sylveſtertown, liegt am Zuſammenfluß des

großen und kleinen Amariſcoggin. Flintstown Plantation. Pejebscot- oder Pegepſut-Claims, zwiſchen dem Royal-River und dem Little-Amariſcoggin. Vermuthlich ein Ueberbleibſel eines von den Indiern im Jahre 1693 gemachten Landankaufs, welcher im Jahre 1714 mehrern Eigenthümern abgetreten wurde. [Douglaß B. 1. S. 389.]

Unter den Inſeln der Casco-Bai, deren man, nach einem Sprichworte, ſo viele, als Tage im Jahre zählt, ſind mehrere mit Pflanzerwohnungen beſezt, und gehören vielleicht zu einer oder der andern von obgedachten Ortſchaften. Die vornehmſten ſind folgende:

Bang's-Island, Peaks-J., Great-Hog-J., liegen am Portland Sound und Hafen. Long-J., zwiſchen welcher und den vorigen, denen ſie in Nordoſten liegt, der Houſſeys-Sound einen der Eingänge in die Casco-Bai macht. Great-Jebieg-J., an deren Oſtſeite der Broad-Sound in die Casco-Bai führt. Couſins-J., nordweſtlich an der vorigen.

Balies-Island, öſtlich am Mericonig-Sound, Little-Jebascadiggin-J., gewöhnlich auch Sabascodogan, (beim Pownall Sebaſedâgon). Great-Jebascadiggin-J., die gröſte, und über 1 ge. Meile lang. Auf der Oſtſeite derſelben iſt der an 2 ge. Meilen weit ins Land hineingehende tiefe und ſichere New-Meadows-Harbour oder River, welcher jezt durch einen kleinen Kanal mit der Merry-Meeting-Bai des Sagadehok verbunden wird. Südlich geht eine große und 10 bis 2 Klafter tiefe Bucht, Cohauk-Bai, weit in die Inſel hinein, und macht einen ſichern Hafen. Dieſes Eiland iſt ſchon ſtark bewohnt.

Zwiſchen dem New-Meadows-Harbour im Weſten, dem Ausfluſſe des Kennebeck, durch das Long Reach im Oſten, und der nördlich gelegenen Merry-Meeting-Bai, liegt eine meiſt 4 ge. Meilen lange Halbinſel, deren Namen keine Karte angiebt, und welche ſich am Ozean ſüdlich in dem Vorgebirge Small-Point endigt. Sie wird an den Ufern ſchon angebaut. Durch den ſchmalen Landſtrich, welcher ſie ans feſte Land bindet, wird mehrgedachter Kanal gezogen.

3. Die

3. Die Grafſchaft Lincoln

wurde im Jahre 1760 errichtet, und begrif damals alles Land zwiſchen dem Kennebekfluſſe und Neuſchotland. So begrenzt wurde es ſchon am 12ten März im Jahre 1663–4 von König Karl II ſeinem Bruder, dem Herzoge von York, verliehen, und bekam den Namen: the Duke's of York Property. Als der Herzog König ward, maßten ſich die Franzoſen, von Acadien aus, des Landes an. Bei der brittiſchen Revoluzion fiel es aber der Krone heim, und iſt ſeitdem gewöhnlich mit dem Namen Sagadåhock belegt worden. Die Krone behauptete ihre Anſprüche gegen die Franzoſen, welche die ihrigen im Utrechter Frieden 1713 aufgaben, jedoch blieben manche ihrer Pflanzer im Lande. Es wurde zwar der Gerichtsbarkeit von Maſſachuſetts-Bai unterworfen, ernante auch einen Senator zur Geſezgebung, ohne jedoch Deputirten zu ſenden, allein das Landeigenthum blieb der Krone, daher die Regierung von Maſſachuſetts-Bai, ohne Einwilligung des Königs, keine Ländereien daſelbſt verleihen konte. Die alten Pflanzer blieben aber ruhig in ihrem Beſitze. Einige Jahre lang (von 1730 bis 1732) ward Sagadehock gewiſſermaßen ein Theil der Stathalterſchaft Nova-Scotia, allein die Provinz Maſſachuſetts-Bai nahm es von neuem in Beſiz, und verband es mit der Grafſchaft York. Der Anbau ging aber ſehr langſam von Statten. Im Jahre 1744 waren nur im weſtlichen Theile einige engliſche Niederlaſſungen, die etwa 2200 Einwohner hatten, welche aber während des Krieges

meiſten-

meiſtentheils ihre gefahrvollen Wohnplätze verlaſſen muſten. Im öſtlichen Theil hatten ſich am Penobſcot und der Küſte Franzoſen aus Acadien angebaut und ein Fort angelegt, welches ſie aber nach dem Verluſt von Louisburg im Jahre 1745 aufgaben, und ſich nach Canada zurükzogen. [Douglaß.] Die Indier am Penobſcot behaupteten ſich aber, und nahmen im folgenden Kriege franzöſiſche Partei, bis im Jahre 1759 der Statthalter Pownall von Maſſachuſetts-Bai ſie unterwürfig machte und ein Fort anlegte. Die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai, welche Lincoln zu einer eignen Grafſchaft erhob, verlieh im Jahre 1763 einer Geſelſchaft von Unternehmern 13 Ortſchaften auf der Oſtſeite des Penobſcot, die daſelbſt einige 60 Familien anſezten, durch welche bald eine neue blühende Kolonie entſtand, ſo daß im Jahre 1772 ſchon 42 Ortſchaften mit 2638 Familien (oder ohngefähr 8000 Seelen) in dieſem Diſtrikte lebten, und die Einwohner ſogar im folgenden Jahre in England anſuchten, eine beſondre von Maſſachuſetts-Bai unabhängige Provinz zu werden. Im Jahre 1780 ſuchten ſehr viele Königlichgeſinte hier eine Zuflucht, wodurch die Volkszahl ſo anwuchs, daß man 3297 Familien, und alſo wenigſtens 16,485 Seelen zählte. [The Siege of Penobſcot, by J. C. (*Calef*), London 1781. 8. p. 39. 42 ſq.] Viele davon gingen beim Friedensſchluſſe nach Neu-Schotland; dennoch betrug die Volksmenge im J. 1784 noch 15,270. [Morſe.] Seitdem war, wie ſchon ſelbſt während des Krieges, die Zunahme der Bevölkerung und der neuen

Nieder-

Niederlaſſungen ſo groß, daß ſie anfangs in 3 Diſtrikte getheilt wurden, und nachher im Jahre 1789 ſchon zwei neue Grafſchaften von Lincoln abgeſondert werden konten, ſo daß dieſes dennoch bei der lezten Zählung im Jahre 1790 eine Volksmenge von 29,962 Seelen behielt, nachdem es den neuen Grafſchaften, Hancock und Waſhington, einige 12,000 Einwohner überlaſſen hatte. Die Zahl der Schazbaren war in ganz Lincoln

im Jahre 1772 = 1354
——— 1777 = 3136
——— 1784 = 5071,

folglich eine Zunahme von 2^{74} in einem Zeitraum von 12 Jahren. [Maſſ. Mag. 1789. p. 352.] In keiner der Grafſchaften von Main hat man die Niederlaſſungen ſo weit nordwärts ausgebreitet, als hier, wo die äuſerſten Wohnungen kaum einige engliſche Meilen von den ſüdlichſten Pflanzern in Canada entfernt ſind. [Morſe.]

Die Grafſchaft Lincoln wird nach ihrem jetzigen Umfange in Weſten von Sagadehoc und dem Ausfluſſe des Kennebeck begrenzt, in Oſten aber zieht ſich die Grenzlinie von der Küſte an zuerſt am St. Georgsfluſſe und dem Fuße der Madumbedéag-Berge hin, ſodann in einiger Entfernung um die Belfaſt-Bai, d. i. den innern Theil der Penobſcot-Bai herum, bis an den Fluß dieſes Namens, der von da an bis zu ſeinem nördlichen Urſprunge die Scheidung von der Grafſchaft Hancock macht.

Lincoln wird durch den Kennebeck in zwei faſt gleiche Theile getheilt. Dieſer und die beiden Grenzflüſſe mit ihren Armen und Nebenflüſſen ſind

ſchon

ſchon oben S. 170 ff. beſchrieben worden. Auſſer dieſen giebt es noch verſchiedne Küſtenflüſſe, nehmlich den Sheepſcut (lies Schîpskott), vormals auch wohl Pechipſcut genant, welcher einige 6 M. hinauf ſchifbar iſt; ferner der Damariſcotta oder Damariſcotti und Pemaquid, die aber wegen der Waſſerfälle zur Schiffahrt wenig dienen. Lezter iſt der kleinſte; er macht jedoch, indem er ſich in die S. Johns-Bai ergießt, einen guten Hafen. Zwiſchen den Mündungen der beiden erſten ſind die ſchönen Baien Townſhend (lies Taunsend), und Winigance (l. Winnigänß), und die große Broad-Bai, öſtlich vom Pemaquid-Point (S. 175), welche ſo, wie die Mündung des Sheepſcut, auch größere Schiffe aufnehmen.

Landſeen giebt es hier viele, beſonders bei dem Urſprunge der großen Flüſſe, oder in den Thälern, welche ſie durchlaufen. Der vornehmſte iſt der Cobeſſiconti (S. 169. 172), etwa 7 ge. Meilen von der Küſte, welcher ſich durch den gleichnamigten Fluß in den Kennebek ergießt, von welchem er weſtlich 1 ge. Meile entfernt liegt. Der Sebaïm-See, nach einigen Mouſehead, (oder was ſein nicht genau bekanter eigentlicher Name ſei,) liegt zwiſchen den Bergreihen, unweit der canadiſchen Grenze, 2 6 ge. M. nordöſtlich vom Kennebek, in welchen er ſeinen, wegen vieler Waſſerfälle nicht ſchifbaren, Ausfluß hat. Er iſt voller Inſeln. Ferner einige ungenante Seen, etwa unterm 44° 30′ und 45″ NBr., aus und durch welche der öſtliche Arm des Sagadehoc herabfließt.

Der Sebaſticook-See (oder Sebaſtoocoog, lies Sebáſtukûq), etwa 5 4 ge. Meilen nordöſtlich vom Kennebekfluſſe in den Bergen. An der Oſtgrenze ſind landeinwärts die verſchiedenen Seen, welche der Penobſcot bildet. [Pownall.]

Das Land iſt ſchon an der Küſte hüglicht und uneben, wird dann höher, und in Norden bergigt. Die nach Canada hinſtreichenden Bergreihen wenden ſich jenſeits des Kennebek mehr nach Oſt-Nord-Oſten, anſtatt daß die ſüdlichern auf beiden Seiten dieſes Fluſſes eine mehr nördliche Richtung halten. [Pownall.] Man findet verſchiedene Mergelarten, Ziegelthon, Kalkſteine und Sumpferz. Der Boden iſt ſonderlich am Kennebek fruchtbar, und zu allen Arten Getreide, Hanf und Flachs tauglich. Vorzüglich aber iſt der Graswuchs herlich; auch giebt es allenthalben viele Arten wilder Futterkräuter, beſonders eines, welches hier browze heißt. Die Küſtengegenden ſind zwar minder fruchtbar, allein es giebt da ſowohl Salzmarſchen als viele ſchöne Wieſen, und das übrige Land daſelbſt kan durch das im Ueberfluß vorhandene Meergras und das auf den Felſen wachſende, auch zur Sude brauchbare Salzkraut *(rock-weed)* ſehr leicht gedüngt und verbeſſert werden. Das Klima iſt nicht ſtrenger als im Innern des weſtlichen Theils von Maſſachuſetts; die Küſtengegenden aber ſind ſtarken Nebeln ausgeſezt. Die Wälder ſind, je weiter man ins Land kömt, je dichter, doch ohne viel Buſchwerk. Einige engliſche Meilen von der Küſte giebt es große Striche mit Kieferwaldungen, welche ſonderlich die größten Maſten von der Weymouthskiefer geben.

geben. Auch wächſt die Spruzefichte, die Schierlingstanne, und rothe Zeder häufig. Ferner der Butternusbaum, weiße Eichen, Büchen, weiße Birken und die ſo häufig und zu einer unglaublichen Dicke wachſende Schwarzbirke, welche man zum Schifbau ſo gut befunden hat, daß ſchon Schiffe davon nach Europa verkauft worden ſind. Auch giebt es Felſenahorn, der zum Zuckermachen benuzt wird. Der Vorrath von Bau- und Nuzholz war ſo groß, daß man in dem ganzen Umfange der ehemaligen Grafſchaft Lincoln und Cumberland ſchon vor der Revoluzion an 200 Sägemühlen zählte. Der Holzhandel iſt alſo der vornehmſte Zweig des Gewerbes von Lincoln; der zweite nicht minder wichtige, von der Natur beſtimt in dieſem wieſenreichen Lande zu blühen, iſt die Viehzucht, welche auch anfängt beträchtlich zu wachſen. Man hat ſchon große Rindviehheerden, auch zieht man Schafe und einige Pferde. Der Viehbeſtand war im Jahre 1784 = 15,699 Stük Rindvieh und 1712 Pferde [Morſe], iſt jezo aber ſchon merklich zahlreicher. Das Land iſt am Kennebek zum Theil ſehr gut angebaut. [Caſtiglioni.] Es trägt vornehmlich Weizen und Rocken; Mais hat bisher nicht recht gedeihen wollen. Der Ackerbau verbreitet ſich aber ſchon auch in andre Gegenden. Im Jahre 1784 waren in dem damaligen Lincoln erſt 845,773 acres angewieſen, und davon nur 45,803 unter Anbau. [Morſe.]

Die Wälder ſind reich an Elenthieren, virginiſchen Damhirſchen u. a. Bieber ſind auch ziemlich häufig. Wandertauben giebts zu ihrer Zeit unſäglich viel.

Giftige Thiere, und namentlich die Klapperſchlange, hören hier aber auf zu wohnen.

Die Fiſcherei iſt auch ein ſehr einträglicher Nahrungszweig; man betreibt ſie in kleinen mit 4 Man beſezten Schaluppen. (Shallops.) Die See giebt viel Stokfiſch, Pollak, den gemeinen Kabeljau, *(Hake)*, auch viel Hummer und Muſcheln; die Flüſſe aber ſonderlich Lächſe, Älſe und Alewives in großer Menge. [S. überhaupt General Obſervations on the Climate, Soil and Value of the Counties Cumberland and Lincoln im Independant Chronicle, Boſton 1789. Nr. 1057 ſq. Ferner Pownall's Top. Deſcr. p. 21 ſqq. Major Meigs's Journal of Colonel Arnold's March to Canada in 1779 im Remembrancer V. 3. p. 295.]

Die innerliche Gemeinſchaft vermittelſt der großen Flüſſe, welche nicht viel und nicht lange unterbrochen wird, (denn die ferneſten Trageplätze ſind nicht über 6 bis 7 ge. Meilen weit von einander), die oft und tief eingeſchnittene Küſte, die guten Häfen, geben ſchöne Ausſichten zu einem hier künftig blühenden Handel. Es giebt aber nur erſt eine etwas gebahnte Landſtraße, die ſich an der Küſte hinum windet. Noch kan der innerliche Handel nicht groß ſeyn, da die meiſten Pflanzungen ganz neu ſind, und man erſt aus der Wildniß des Landes ſich hervorarbeiten muß. Verſchiedene Oerter an der Küſte und den Hauptflüſſen treiben jedoch ſchon einen nicht ganz unbedeutenden Seehandel, ſelbſt nach Europa und Weſtindien. Die Pflanzörter, welche die Nantucketer am Sagadehok und Kennebek angelegt haben, ſenden ihr Fleiſch,

Getreide

Getreide und Brenholz nach der Inſel; auch werden viel Bretter, Segelſtangen, Stabholz, Tonnenreiſen ꝛc. nach nordamerikaniſchen Orten ausgeführt. [Cult. Amer.] Zu Wiſcaſſet iſt ſchon einiger Schifbau; und an vorzüglich guten Häfen fehlt es gar nicht, ſowohl für größere Schiffe, als Küſtenfahrer. Ein beträchtlicher Theil der neuen Anbauer iſt noch nicht wohlhabend; dennoch hat der Anbau des Landes ſchnellen Fortgang, die Volkszahl vermehrt ſich ungemein, und man findet in geringen Hütten von Baumſtämmen, große Familien von 8 bis 10 Perſonen, denen die anhaltende, jedoch nicht mühſelige Arbeitſamkeit der Erwachſenen einen völlig hinlänglichen, geſunden Lebensunterhalt giebt. Sie leben vergnügt und glüklich von der Milch, Butter und dem Käſe ihrer Heerden, von ungeſäurten Kuchen, die ſie aus Mais und Rockenmehl backen, und von dem friſchen oder geſalzenen Fleiſche, welches ihnen die Kälber geben, die ſie von Zeit zu Zeit in Gemeinſchaft mit benachbarten Familien ſchlachten. Ihr Getränk iſt Grog, (Rum mit Waſſer vermiſcht,) Sprußen und Birkenbier, wie auch Tee, den ſie von Boſton und Salem erhalten. Ihr Haus- und Ackerbaugeräthe und einen Theil ihrer Kleidungen, z. E. Schuhe ꝛc. verfertigen ſie ſich ſelbſt. Ihre Kinder verheirathen ſich früh, und laſſen ſich in der Nähe des väterlichen Hauſes nieder, woraus mit der Zeit Dörfer und ein mehr geſelſchaftliches Leben entſtehen werden. Der Karakter dieſer Einwohner iſt in allem Betracht gut; ſie leben unter ſich freundſchaftlich, ſind friedlich, dienſtfertig, gaſtfrei und from. Da es ihnen noch

an Kirchen und Predigern fehlt, ſo halten die Hausväter in jeder Familie, beſonders des Sontags, ihre häuslichen Andachtsübungen in Gebeten und Vorleſung der Bibel. [Caſtiglioni.] Im J. 1790 zählte man hier zwar 34 Gemeinen von Kongregazionaliſten, allein 28 derſelben ohne Prediger, ſo wie 3 unter 5 Baptiſtengemeinen, und 1 biſchöfliche gleichfals unbeſezt waren. [Fleet's Alm.] Damals gab das noch ungetheilte Lincoln 1064 L. 18 ſh. zur Staatstaxe Nr. 8; es waren aber viele Neubauer auf gewiſſe Jahre von dieſen Taxen befreiet. Nach der Theilung ernante es mit Hancock und Waſhington gemeinſchaftlich einen Senator, ſandte für ſich 11 Deputirten, und hatte 53 Friedensrichter, nebſt einem Sherif mit 16 Untergeordneten.

Unter den 22 Ortſchaften in Lincoln iſt

Pownallborough
(lies Páunalborò)

der Hauptort. Daſelbſt werden die Obergerichte im Jul. und die beiden Untergerichte im Jun. gehalten; leztere aber abwechſelnd mit zwei andern Orten. Dieſe zerſtreute Ortſchaft liegt am linken Ufer des Kennebek, etwa 6½ ge. Meilen von der Mündung, und auf dem Landwege 39 ge. Meilen von Boſton. Hier ſind zwei Gemeinen, deren eine biſchöflich iſt. Dieſe Ortſchaft wurde im Jahre 1760 inkorporirt, und im Jahre 1777 in den öſtlichen und nördlichen Bezirk (Precinct) abgetheilt. [Akte.] Ein Blockhaus diente noch im Jahre 1775 zur Beſchützung des Orts.

Wiſcaſſet, (auch wohl Wiſcaſſet-Point,) ein am Sheepſcut auf einer Landſpitze belegenes Dorf, welches noch nicht einverleibt iſt. Hier ſind Schifsbauwerfte. [Caſtiglioni.] Der Ort hat ſchon ganz beträchtlichen auswärtigen Handel mit Boſton und andern Häfen, auch nach Irland, Liverpool und Glasgow. Im Jahre 1792 liefen von hier nach lezter Stadt 5 Schiffe und eben ſo viel nach Dublin, ſonderlich mit Stab- u. a. Holze aus. [Lloyd's Liſt.]

Der übrigen Ortſchaften ſind 30, nehmlich:

Georgetown, 4³ ge. Meilen von der Mündung des Kennebek, an der Weſtſeite der Merry-Meeting-Bai; wurde ſchon 1716 einverleibt. † Briſtol, (1765). † Bath, (1781) vermuthlich aus dem ſüdlichen Theile von Georgetown entſtanden, und mit demſelben an einer Bai gelegen. Ein kleiner Ort. Hier werden Schiffe gebaut, die, mit Maſten und anderm Bauholz beladen, britiſche Häfen beſuchen. Von hier an, bis St. Georg in der Grafſchaft Hancock, führt der Weg an der Küſte durch lauter ſchöne Wieſen. [Caſtiglioni.] Woolwich (1759) auf der Oſtſeite des Kennebek, 1 ge. Meile oberhalb Georgetown.

Hollowell oder Hallowell, (1771) am Kennebek, 10⁸ ge. M. von der Mündung deſſelben. Hat hübſche Häuſer. Die Niedergerichte halten hier im Januar Sitzungen. Hier wurde im Jahre 1791 eine gelehrte Schule unter dem Namen Hollowell-Academy angelegt. [Akte.] Ihr ſind nördlich zwiſchen dem Kennebek und Penobſcot Ländereien, 6 engl. Meilen im Quadrat, angewieſen. [Morſe.]

Vaſſalborough, (1771) am Kennebek, auf der Weſtſeite deſſelben. Hat zwei Gemeinen, worunter eine biſchöflich iſt. † Newcaſtle, (1753) erſtrekt ſich vom Sheepſcut- bis zum Damariſcottafluß. Bis hieher geht die Schiffahrt auf dem erſten Fluſſe. Hier hatten die Holländer, als ſie noch im Beſiz von New-York waren, eine

Niederlaſſung angelegt, wovon noch Ueberbleibſel auf einer Landſpitze zu ſehen ſind. [Morſe.] **Waldborough** (1753) am Ende der Broad-Bai, auf beiden Seiten des dahin-einflieſſenden kleinen Fluſſes Medumuk. Hier werden im September Sitzungen der Niedergerichte gehalten. Auf der Oſtſeite dieſer weitläuftigen Ortſchaft fängt der große St. Georgs-Wald an, der vol Maſtenkiefern und Birken von übermäßiger Dicke, aber noch ſehr unwegſam und ſumpfigt iſt. [Caſtiglioni.] **Boothbay**, (1764) oben am Damariſcotta. **Topſham**, (1764) liegt am nördlichen Ufer des untern Sagadehoks, gegen Brunſwick über, und beſteht aus zwei Gemeinen. † **Edgecomb**, (1774). **Winthrop**, (1771) davon wurde im Jahre 1791 der nördliche Theil getrent, und unter dem Namen **Readfield** oder **Redfield** einverleibt; beide ſenden zuſammen einen Deputirten. [Akte.] † **Bowdoinham**, (1772) auf der Weſtſeite des Kennebek, wo der Sagadehok ſich mit ihm vereinigt, beſteht aus 2 Gemeinen, wovon die eine baptiſtiſch iſt. † **Pittſton**, (1789). † **Cuſhing**, 1789 aus der **St. George's Plantation**, die zur Ortſchaft gemacht wurde. † **Warren**, war auch ein Theil des Pflanzorts **St. George**, und wurde 1776 davon abgeſondert; beſteht aus wenigen Häuſern, und liegt unweit des kleinen Sees **George's Pond**. **Thomaſton**, (1777) die eine der beiden Gemeinen hieſelbſt iſt baptiſtiſch. **Winslow**, (1771) auf der Oſtſeite des Kennebek, nicht weit unterhalb der Mündung des Sebaſticook.

Folgende, wahrſcheinlich neue, Ortſchaften (denn ſie liegen alle von der Landſtraße entfernt,) ſenden noch keine Deputirten zur Geſezgebung. *)

Noble-

*) Die Angaben der Oerter, welche Deputirten ſenden, und die Zahl derſelben iſt bei dieſem ganzen Staate nach der Liſte vom Jahre 1791 gemacht worden. Wenn man dieſe mit der von 1792 und 1793, wie auch mit der von 1790 (in Fleet's Almanach) vergleicht, ſo wird man nicht wenige Abweichungen finden. Es ſcheint, daß die kleinen oder neuen Ortſchaften unter einander mit Sendung der Deputirten abwechſeln, um die Koſten zu erſparen. Viele der mit † bezeichneten haben aber bisher noch nie Deputirten geſandt.

Nobleborough, (1788). Medumcoke oder Madumçook, unterhalb des Berges und am kleinen Fluſſe dieſes Namens, deſſen Mündung hier einen ſchönen 6 bis 2 Klafter tiefen Hafen bildet, der von vielen Inſeln bedekt wird. Baalſtown, beſteht aus 2 Gemeinen, worunter eine baptiſtiſch iſt. Canaan, (1788) macht mit dem nicht einverleibten Cheſter eine Gemeine aus. Bowdoin, (1788) eine der beiden Gemeinen daſelbſt beſteht aus Baptiſten. Norridgewock oder Norridgewalk, (1788) auf der Oſtſeite des Kennebekfluſſes, unterm 44° 44′ NBr. bei dem Seahegin=Falle, wo alle Schiffahrt, die von dem Takonick=Falle bis hieher für Boote thunlich war, aufhört. Von hier gehen Waldwege nordwärts nach Canada, welche eine Art von Verbindung mit dieſer Kolonie zu eröfnen anfangen. Die Ortſchaft war im Jahre 1775 noch ganz neu. Ehemals war hier ein beträchtlicher Wohnplaz der Noridgewaëg=Indier, und man ſieht noch die Ueberbleibſel eines ihrer Forte mit Verſchanzungen, die an den Fluß gehen, auch die Ruinen einer katholiſchen Kapelle dabei. [Meigs Tagebuch.] Greene, vermuthlich am Sagadehok. Wales. Fairfield. Lewiſton. Hancock. Union, (1786) die nördlichſte von allen, 63 ge. Meilen von Boſton entfernt. Waſhington.

Gardiners Town, noch im Jahre 1775 eine Ortſchaft am Kennebek, ziemlich weit oberhalb Pownallborough, hat jezt wohl einen andern Namen. So auch Townſhend, Sterlington und Sandy=River. Vielleicht ſind dies auch nichtinkorporirte Ortſchaften.

Ehedem waren in dieſer Grafſchaft viele Forte gegen die Ueberfälle der Franzoſen und ihrer Indier, wie auch um die brittiſchen Anſprüche auf dieſe Gegenden zu behaupten, angelegt. Dieſe ſind meiſtentheils verfallen. Die Namen der ältern hat Douglaß B. 1. S. 553 angeführt. Die beim Ausbruche der engliſchen Revoluzion noch vorhandenen, waren vornehmlich folgende:

Richmonds Fort, nur ein Blokhaus, auf der Weſtſeite des Kennebek, bei dem Swan-Eiland gegen Pownallborough über. Fort Frankfort, 1752 angelegt auf der Oſtſeite des Fluſſes, etwas nördlicher als jenes.

Fort Weſtern, am linken Ufer des Kennebek, der hier den Cuſhnoog Waſſerfall hat, ſiebtehalb Meilen von der Mündung; ward 1754 erbaut, und beſtund im Jahre 1775 noch aus zwei Blokhäuſern und einem großen Pflanzerhauſe, welche von Palliſaden umſchloſſen waren. Bis hieher kommen Jagden, 90 bis 100 Tonnen trächtig, von der See herauf. [Meigs Tagebuch. Pownall.] Nicht weit davon liegt die Ortſchaft Hollowell.

Fort Halifax, auf der Landſpitze beim Zuſammenfluß des Sebaſticook mit dem Kennebek. Es beſteht aus zwei großen Blokhäuſern und geräumigen Baracken, welche mit Palliſaden umgeben ſind. Es wurde ſchon vom Stathalter Shirley 1754 angelegt. Bis dahin geht von Boſton ein guter Fahrweg. [Meigs. Pownall.]

Fort Frederick, am Ausfluſſe des Pemaquid. Schon 1776 ganz verfallen und verlaſſen.

Auch die Küſte dieſer Grafſchaft iſt voller großen und kleinen Inſeln, unter welchen folgende zu merken ſind, die hier nach Des Barres Spezialkarten vom Jahre 1776 beſchrieben werden:

Arrôſaëg-Island (Arrowſick, oder Rouſack), an der Mündung des Kennebekfluſſes, öſtlich 1 ge. Meile von Small-Point. Iſt über eine ge. Meile lang, gut bewohnt, und hat eine Kirche.

Parker's Island, im Oſten der vorigen, und etwas größer. Hat ſüdlich einen Hafen, Rodger's Bai genant, und ziemlich viel Pflanzerwohnungen an den Ufern. Sie iſt 1⁷ ge. Meilen lang und höchſtens ½ breit. Vielleicht iſt dies die Inſel Reskêgon beim Pownall.

Am Ausfluſſe des Sheepſcut liegt öſtlich eine Inſel, deren Name im Des Barres fehlt. Der American Pilot nent ſie irrig Arroſuk. Sie iſt 1 ge. Meile lang, aber

ſchmal,

ſchmal, und hat an der Mündung des Fluſſes zwei Häfen, Great-Pond und Harmans-Harbour.

Jerymisquam-J., erſtrekt ſich nördlich von der vorigen 2 ge. Meilen lang in den Fluß hinein. Iſt ſtärker bewohnt, als jene ſüdlichern.

Gegenüber liegen, an der andern Seite des Fluſſes, noch zwei, gleichfals bewohnte, etwas kleinere Inſeln. Die ſüdlichere davon ſtößt an die Townſhend-Bai.

Eine ungenante Inſel in der St. Johns-Bai, am Ausfluſſe des Damariſcotta, auf welcher ſchon einige Pflanzer wohnen.

In der Broad-Bai liegen unter einer Menge kleinerer Eilande folgende größere, zwiſchen welchen ein ſehr ſichres, vor Stürmen bedecktes, Fahrwaſſer für kleinere Schiffe hindurchgeht:

Muskongus-J., (nach andern Lovels-J.,) und über derſelben Hog-J., beide mit einzelnen Wohnungen. Zwiſchen den Inſeln und dem feſten Lande iſt ein geräumiger 5 bis 2 Klafter tiefer Hafen, deſſen Ende Greenlands-Cove heißt. Long-Island, auch Partner's-J., ½ ge. M. lang, worauf einzelne Pflanzer ſich angebaut haben.

Mädumcook-Long-Island, an der Mündung des Mädumcookfluſſes. Hat ein Paar Wohnungen.

Monheigin- (Monhêgan- oder Manahigan-) Island, liegt einſam 3 bis 4 Seemeilen SSW. vom feſten Lande unterm 43° 45′ NBr. und 69° 46′ WL. von Greenwich; iſt hoch und felſicht. Auf demſelben ſind ein Paar Wohnungen. Es giebt daſelbſt viel Robben.

St. George's-Islands. Ein Inſelhaufen im Norden der vorigen, und vor der Mündung des Fluſſes dieſes Namens. Ihrer ſind einige zehn, meiſtens unbewohnt, und von geringem Umfange. Die gröſten ſind ſüdlich: Burnt-J. und eine ungenante, bei welcher der St. George'shafen iſt, und nördlich Herring-Gut-J., Colwill's-J. uud Burton's-Island.

In Pownalls Top. Deſc. p. 21. findet man noch andere Namen, aber ohne Beſtimmung der Lage.

4. Die

4. Die Grafſchaft Hancock.

Dieſe wurde im Jahre 1789 von Lincoln abgeſondert, und ihre Grenzen durch eine Akte im Jahre 1791 genau beſtimt. Dieſe ſind (ſo viel man, ohne jene Akte vor Augen zu haben, angeben kan,) in Weſten die obgedachte öſtliche Grenzlinie der Grafſchaft Lincoln, und in Oſten das Vorgebirge Split, die Pleaſant-Bai, und der Fluß dieſes Namens, und von deſſen Urſprung an eine ſenkrechte Linie bis an den Fluß Schoodick hinauf, der oſtwärts, etwa unterm 45° 15′ NBr., in den Paſſamaquada ſich ergießt. Weiter gegen Norden hat, wie in allen Grafſchaften von Main, noch keine Grenze beſtimt werden können. Die Landesbeſchaffenheit iſt der in Lincoln meiſtentheils gleich, nur daß alles, die Gegend von Penobſcot ausgenommen, noch mehr in dem Zuſtande der alten Wildniß iſt, und ſowohl Land als Klima daher rauher und unwirtbarer ſind. Die Franzoſen hatten zwar ſchon ſeit dem Jahre 1613 verſucht, ſich in der Gegend am Penobſcot anzubauen, und waren gewohnt, alles Land, welches dieſem Fluſſe gegen Morgen liegt, zu ihrem Acadia zu rechnen, allein ihre Forte und Niederlaſſungen wurden ihnen mehrmals von den Engländern genommen und zerſtört, aber auch wieder förmlich eingeräumt. Dies geſchah unter andern in dem Frieden zu Breda 1667. Obgleich Acadia im Utrechter Frieden den Engländern abgetreten ward, ſo behaupteten ſich die Franzoſen, weil man über die Feſtſetzung der Grenzen jenes Landes nie gehörig einverſtanden war, dennoch am Penobſcot bis ins Jahr 1745, da ſie ihr Fort

ſchleif-

ſchleiften und ſich nach Canada zogen. Die Engländer erneurten zwar inzwiſchen immer ihre Anſprüche, ohne jedoch hier wirklich Pflanzungen anzulegen. Die Franzoſen hingegen benuzten die auch im achener Frieden noch nicht gehobene Unbeſtimtheit der Grenzen, und legten von neuen Miſſionen unter den ihnen geneigten Indiern dieſer Gegend an. Sie waren aber zu ſehr auf den Pelzhandel erpicht, und verſäumten Pflanzungen anzubauen und die Vortheile der Fiſcherei zu benutzen; daher war es den Engländern leicht, nach völlig ausgebrochenem Kriege mit Frankreich durch Erbauung des Forts Pownall an der Mündung des Penobſcot im Jahre 1759 dieſen ganzen nur von wenigen Indiern bewohnten Landſtrich unter ihre Herſchaft zu bringen. Der eigentliche Anbau fängt aber erſt mit dem Jahre 1763 an, da die Generalverſamlung von Maſſachuſetts 13 Ortſchaften an der Oſtſeite des Penobſcot an eben ſo viel Kompanien von Eigenthümern verlieh, welche etwa 60 Familien in jeder Ortſchaft anſezten. Seitdem hatte die Urbarmachung des Landes ſchnellen Fortgang, und die Niederlaſſungen daſelbſt wurden immer blühender. (S. oben S. 511.) Dieſe Aufnahme gerieth zwar während des Revoluzionskrieges, da die Einwohner großentheils Königlichgeſinte waren, in Stilſtand, und ſank bei den Auswanderungen der Royaliſten nach geſchloſſenem Frieden noch tiefer, allein ſeit etwa 1786 hat ſie von neuem gute Fortſchritte gemacht. Bei der lezten Zählung im Jahre 1790 waren überhaupt mit Inbegrif der angeſeſſenen Indier 9549 Einwohner in 15 einverleibten

leibten Ortſchaften, und 5 Pflanzungen. Die Regierung und Gerichtspflege der Grafſchaft verwalteten, auſſer den Gerichtshöfen, (deren Sitzungstage in Penobſcot eine Akte vom Jahre 1791 beſtimt hat) ein Sherif und 13 Friedensrichter. Die Grafſchaft ernante keinen beſondern Senator (S. 518.) und ſchikte nur einen Deputirten zur Geſezgebung. Im Jahre 1791 war in der ganzen Grafſchaft noch kein beſtelter Prediger, obgleich ein altes, nicht aufgehobnes Geſez der Republik jeder Ortſchaft befiehlt einen oder mehrere orthodoxe Prediger zu unterhalten. [Acts and Laws p. 17. 18.] Es werden aber von der boſtonſchen Geſelſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums Miſſionarien hieher geſandt, welche im Lande herumreiſen.

Unter den Bewohnern dieſer Grafſchaft giebt es noch Indier. Sie ſind von dem Stamme der Penobſcot, die zu der Nazion der Abenaki gehören, und hier mit canadaiſchen Mohaken und einigen Franzoſen ſich vermiſcht haben; ſie betragen etwa 100 Familien. (Die lezte Zählung giebt für ganz Main, welches wohl äuſerſt wenig Freinegern haben wird, 538 nichtweiſſe freie Perſonen an.) Dieſe ſind die einzigen Ueberbleibſel aller ehemals in Main ſich aufhaltenden indiſchen Stämme. *) Sie wohnen beiſammen in ein Paar Dörfern am Penobſcotfluſſe,

*) Ums Jahr 1748, da Douglaß ſchrieb, waren von dem Stamme der Abenaki oder neuengländiſchen Indier nur noch wenige übrig. Dieſe beſtunden 1) aus denen am St. Johnsfluſſe in Neu-Schotland, unter welchen ein franzöſiſcher Miſſionär wohnte,

ſcotfluſſe, und führen hier, andern Indiern gröſtentheils in ihren väterlichen Sitten gleich, ein friedfertiges Leben. Schon die Franzoſen hatten ſie zur chriſtlichen Religion gebracht, daher auch noch vor kurzem ein aus Montreal geſandter Miſſionär unter ihnen lebte, und manche franzöſiſch reden. Seit einiger Zeit aber haben die jüngern ſich zu den Kongregazionaliſten bekant, und der Miſſionär iſt mit

wohnte, und die nicht über 150 Krieger ausmachten. 2) Den Penobſcot-Indiern, an der Bai des Namens in dem unbeſezten Gebiete von Maſſachuſetts-Bai, welche gleichfalls nicht über 150 Krieger hatten, und bei denen ſich ein franzöſiſcher Prieſter aufhielt. Sie trieben mit den Franzoſen in Canada Handlung, und ihr Weg dahin ging auf dem weſtlichen Arm des Penobſcots nach dem Kennebekfluſſe u. ſ. w. 3) Ferner waren hier die Sheepſcut-Indier, am Fluſſe des Namens, davon im J. 1747 nur 23 Familien übrig waren. 4) Die Kennebek-Indier, am gleichnamigten Fluſſe, deren Hauptſiz zu Norridgewoog (Norridgewalk) war, und die vermittelſt ihres Fluſſes und der nach dem Chaudiere führenden Trageplätze mit den Canadiern handelten. Ihrer waren nur noch 60 Krieger 5) Die Amariſcogin-Indier am Pejebſcut- oder Brunſwickfluſſe; waren beinahe ausgeſtorben. 6) Die Pigwacket-Indier, am Sacofluſſe. Dieſe hatten zwei Niederlaſſungen, Pigwacket und Oſſipee, und wohnten alſo zum Theil in New-Hampſhire. Ihre Zahl ſtieg nicht über ein Dutzend Krieger, die es aber mit den Engländern hielten.

Die übrigen waren die vor kurzem ausgeſtorbnen Pennycook-Indier am Merrimack, die Walnonoak, die Arouſeguntecook und die Maſiaſſin, jene in Canada und dieſe lezten auf der Oſtſeite des Champlain-Sees. S. Douglaß B. 1. S. 183–85.

mit einigen der älteſten katholiſchen auf eine Inſel der Penobſcot-Bai geflohen. Sie ſind aufrichtig, offen, zwar rachſüchtig gegen Beleidigungen, aber auch dankbar gegen Wohlthäter. Die Hauptbeſchäftigung der Männer iſt Jagd und Fiſchfang. Jene giebt ihnen Wildpret zur Nahrung, wie auch Pelzwerk und Häute, wofür ſie Rum, Brantewein, Schiesgewehr, Wolldecken, verſchiedne Kleidungszeuge und einiges Geräthe von den Europäern eintauſchen. Sie kleiden ſich ſchon ein bischen europäiſch in Hemder, Weſten, oder Soldatenuniformen, und tragen eine Art leinener Gürtel um die Schaam, und Strümpfe von rothem Tuch; einige haben ſogar Federhüthe. Ihre Schuh machen ſie, zierlich genug, ſich ſelbſt aus Elenleder ꝛc. und behängen ſie mit Klökchen. Die Weiber haben ebenfals eine Art europäiſcher Kleidung, die bis auf die Knie reicht; an den Füßen aber dieſelbe Bedeckung wie die Männer. Dieſe bemalen ſich das Geſicht, tragen ſilberne Ringe in den Ohren, auch wohl in der Naſe, und leinene Streifen mit Wampums oder Silbermünzen am Halſe. Die Weiber putzen ſich gleichfals mit Armbändern und Mützen mit Schmelz oder Wampums. Die Männer ſind wohlgewachſen, von mitlerer Größe, regelmäßigen Zügen, kupferfarbigtem Geſicht, und ſchwarzem langen Hauptſhaare, das ſie vorn bis an die Scheitel kurz abſcheren. Die Weiber ſind olivenfarbig, platnaſigt, dabei in der Jugend hübſch, im Alter aber häßlich. Sie gebähren äuſerſt leicht, binden das Kind ſogleich an ein Bret, und tragen es ſo auf der Schulter herum, wenn ſie reiſen. Ihre

Beſchäf-

Beſchäftigung iſt der Maisbau, die Verzierung und Ausbeſſerung der Kanôen, die Verfertigung der Fußbekleidung und mancherlei Holzgeräthes, als Körbe, Schüſſeln ꝛc., worin ſie ſehr geſchikt ſind. Die Nahrung dieſer Indier iſt Maisbrei, Fleiſch von Bibern, Damhirſchen, Elenthieren und Vögeln, welches ſie wie die Fiſche geräuchert aufbewahren, imgleichen Muſcheln. Ihr Getränk machen ſie aus der Sprußefichte, dem Zuckerahorn und der Birke, doch ziehn ſie jezt den Rum, der auch ihnen ſo verderblich iſt, allem vor. Ihr Reichthum iſt ein Schießgewehr, ein vierſitziger leichter Kanô aus Birkenrinde, und ein Hund. Der Jagd und der Fiſcherei wegen thun ſie oft lange Reiſen zu Lande und zu Waſſer an der Küſte hin. Bei heftigem Regen dient ihnen das Kanô zum Zelte. Sie ſtehen unter Satſchems, welche ſie aus ihren Aelteſten wählen. Dieſe haben aber weiter keine Gewalt, als zur Vertheilung der Jagd- und Fiſchereigeſchäfte; doch können ſie auch die Jüngern für ihre Vergehungen züchtigen. [Caſtiglioni B. 1. S. 78 ff.] Ihren kriegeriſchen Geiſt haben ſie ganz verlohren, und leben immer friedfertig mit den Weiſſen in ihrer Nachbarſchaft.

Die Küſtengegenden dieſer Grafſchaft ſind das ganze Jahr hindurch häufigen und dicken Nebeln ausgeſezt, wodurch ſie jedoch nicht ungeſund werden. Landeinwärts iſt der Winter heiter und ſtrenge. Die Vegetazion iſt in dem kurzen Sommer (denn einen Frühling kent man hier kaum) ſehr ſchnel und üppig. Der Landſtrich vom Penobſcot bis an die Grenze von New-Brunſwick hat

ſüdlich einen ſchweren und feuchten Boden, aber auf demſelben einen unerſchöpflichen Schaz von Nadelholz, als Schierlingstannen, Sprußefichten, canadiſchen weiſſen Fichten, (Thuya occident. L.) welche man hier fälſchlich Rothzeder nent, [Caſtiglioni,] und vor allen Weymouthskiefern; nebſt Eichen, weiſſen Eſchen, weiſſen und gelben Birken, Felſenahorn ꝛc. Beſonders iſt die Gegend am Penobſcot wegen ihrer vortreflichen Maſtbäume berühmt, da hier die weiſſe Kiefer zu einer erſtaunlichen Höhe wächſt, ſo daß manche 600 bis 800 ℔ wiegen. [Lord Sheffield. p. 89. *J. Calef's* Siege of Penobſcot. p. 41.] Die Küſte iſt faſt durchgehends unfruchtbar; und in den Wäldern giebt es noch viele Sümpfe. [Pownall.] Am Penobſcot hingegen iſt das Land ſehr fruchtbar, und manche Ortſchaften haben ſchöne Wieſen. Vor der Küſte, welche an vielen Stellen hoch und felſigt iſt, liegen eine Menge Inſeln, worunter nicht wenige von beträchtlichem Umfange ſind, die ſchönen Graswuchs haben und ſchon ziemlich ſtark bewohnt werden. Das Meer ſowohl als die Flüſſe ſind auſſerordentlich fiſchreich; jene beſonders an Makrelen, Stokfiſchen und einer Art ſchlechter kleiner Heringe, (franz. *Gasparot*,) dieſe an Lächſen, Stören ꝛc. An Hummern und esbaren Muſcheln iſt Ueberfluß. Robben giebt es bei den Inſeln ungemein viele. Das Innere des Landes hat einige Pelzthiere, Schwarzfüchſe, Bären; Biber und Fiſchottern, (doch nicht in Menge,) viel Elenthiere ꝛc.

An der Küſte liegen verſchiedne nicht hohe Berghaufen, wohin ſonderlich der Madumbédeag beim

beim St. George's-Fluſſe, ferner, dieſem in Norden, der Magunticoog (l. Mâguntikûk) oder die Penôbſcot-Hills, (einige felſigte Berge an der Penobſcot-Bai,) und die Scuttock-Berge an der Gouldsborough-Bai gehören. Landeinwärts hebt ſich das Land immer, und fängt an um den 44° 40′ NBr. bergigt zu werden, [Pownall,] iſt aber bisher noch wenig erforſcht, da die dicken Wälder ganz unwegſam, und ſelbſt längſt den Küſten und an den Flüſſen ſo weit Pflanzungen liegen, nur einige Straßen gebahnt ſind, auf welchen jedoch ſelbſt für Reiter noch beſchwerlich zu reiſen iſt. [Caſtiglioni.] Die Flüſſe hingegen erleichtern die Verbindung der Pflanzörter, ſo wie die Ausfuhr der Landesprodukte. Dieſe ſind vornehmlich, von Weſten an, folgende: der St. George's-River, welcher an der Mündung beinahe 1 engliſche Meile weit iſt, und ſo, mit faſt gleicher Breite, 3¼ ge. Meilen tief ins Land zwiſchen hohen Ufern hineingeht, wo bei der Vereinigung ſeiner beiden Arme ein weites Becken entſteht. Er hat einige 7 kleinere Buchten (Coves) und eine Tiefe von 5 bis 10 Klaftern. Vor der Mündung liegen die oben erwähnten St. George's-Inſeln. Der viel größere Penôbſcot-Fluß iſt oben S. 170 beſchrieben worden. Sein Ausfluß in die Bai gleiches Namens iſt zwiſchen den Landſpitzen Paſaûmkeag (oder Pumpking) im Weſten, und Peguoit oder Cap Rozier auf der Oſtſeite.*)

*) So nent Pownall dieſe Landſpitzen. Die Karte im Siege of Penobſcot hat da öſtlich das Majabigwaduce-Point, und weſtlich Cape Jelliſon und Pownall-Point.

Die Mündung iſt einen Flintenſchuß weit. Seine Tiefe iſt von 13 zu 4 Klaftern, bis unterhalb des Condeskeegs-Falles, achtehalb ge. Meilen von der Mündung. Sein Waſſer iſt meiſt bis dahin ganz ſalzig. Die Fluth ſteigt 14 Fuß hoch, und bedekt einige Felſen, welche allein die Fahrt für mittelmäßige Schiffe auf dem Fluſſe erſchweren können, mit 8 Fuß hohem Waſſer. Wegen einiger unſeichten Stellen können tiefgehende nicht weit über die Mündung hinauf kommen. An einigen Stellen breitet ſich der Fluß ſehr aus, und bildet ſichre Buſen, die zu Landungsplätzen dienen. [Pownall, Caſtiglioni.]

Dieſer Fluß wurde von den Franzoſen Pentagouët (Pemptagoët) genant; die erſten Entdecker dieſer Gegenden im 16ten Jahrhunderte gaben ihm einen, vermuthlich aus einer indiſchen Benennung verderbten Namen, Arambek oder Norumbega, und verſezten fabelhaft eine große ſchöne Stadt dieſes Namens an ſeine Ufer.

An der Küſte ſind noch mehrere kleine Flüſſe von kurzem Laufe, welche in die verſchiednen Baien derſelben treten, worunter der Mount-Deſart oder Union-River, und der Pleaſant-River, welche in die Baien ihres Namens ſich ergießen, zu merken ſind. Landeinwärts entſteht der Schoodick, wie ihn die Indier nennen, welchen einige neuere Engländer (auch Pownall) für den St. Croix-Fluß ausgeben. [Lord Sheffield p. 90.] Er fließt oſtwärts in den Paſſamaquada, und macht gewiſſermaßen jezt die Nordgrenze von Hancock aus.

Die

Die vornehmſten Baien und Häfen dieſer Grafſchaft ſind: Owls-Head-Bai, öſtlich von den Madumbedeag-Bergen; die ſichre und für ganze Flotten geräumige Penobſcot-Bai, welche ſich in Nordweſten in der Belfaſt-Bai, und ſüdöſtlich theils in dem Penobſcot-Sound, theils in der Jsle-Haut-Bai endigt. Sie geht meiſt 4 ge. Meilen tief, von Süden nach Norden, ins Land hinein. Ferner die Great Blue-Hill-Bai, weſtlich von der Jnſel Mount-Deſart; die weite und tiefe Frenchman's-Bai, öſtlich an derſelben, in deren Grunde die Taunton- und Flanders-Bai, ſo wie der Mosquito-Harbour öſtlich, gute Häfen ausmachen. Gouldsborough-Harbour, welcher 4 bis 6 Klafter Tiefe hat, und deſſen innere Theile die Weſt- und Oſt-Bai heiſſen; Dyer's-Bai, auch wohl Eaſt-Bay, und die Pleaſant-Bai, worin der Ausfluß des Narraguagus einen guten Hafen für kleine Fahrzeuge macht; vieler andern, die dergleichen Fahrzeugen Zuflucht gewähren können, nicht zu gedenken.

Die Hauptortſchaft in Hancock heißt

Penobſcot.

Sie liegt am linken Ufer des Fluſſes dieſes Namens, unweit ſeiner Mündung in die Bai, 56⁷ ge. Meilen nordweſtlich von Boſton, auf einer Erdzunge und an einem guten Hafen, welchen das Flüschen Bagaduce macht. Bei den Schiffern heiſt der Ort daher gewöhnlich Bagaduce (lies Baggadûß) oder Biggeduce, welches eigentlich eine Verkürzung des indiſchen Namens Majabigwa-

bigwaduce iſt. Der Hafen wird von einigen kleinen Inſeln geſchüzt, und kan, da er 18 bis 20 Klafter Tiefe hat, die gröſten Schiffe aufnehmen. Die Fluth ſteigt darin 15 bis 18 Fuß. Es könten hier mit geringer Mühe und Koſten vortrefliche Schifswerfte angelegt werden. Die Ortſchaft iſt klein, und beſteht noch aus unzuſammenhängenden Pflanzerwohnungen. Hier werden die Grafſchaftsgerichte gehalten. Der Handel des Orts iſt ſchon beträchtlich, und es werden, ſonderlich nach dem weſtlichen Theile des Staats, viel Schifsladungen Bren- und Nuzholz, Stäbe, viele Maſten, auch Stokfiſch, Lachs und andre Flusfiſche ausgeführt. Penobſcot wurde erſt im Jahre 1787 einverleibt, ſendet aber noch keinen Deputirten.

Gegen Süden liegt, mitten in einer kleinen Halbinſel auf einer Anhöhe, das Fort S. George, welches man ehemals als den Schlüſſel zu Neu-Schotland anſah, allein unter der jetzigen Regierung gänzlich verfallen läßt. Hier legte vormals der franzöſiſche Befehlshaber Caſtine ein Fort an, zerſtörte es aber bei ſeinem Abzuge 1745. Die Engländer bauten im Jahre 1779 ein neues, welches lange noch nicht vollendet war, als ſie zu Waſſer und zu Lande von einer überlegenen amerikaniſchen Macht angegriffen wurden. Sie erwehrten ſich derſelben aber tapfer, bis ihnen eine Flotte zu Hülfe kam, und die feindliche völlig vernichtete. Nach der Zeit vollendeten die Engländer das Fort. Es iſt ein ſehr feſtes Viereck, mit ſtark untermauerten Baſtionen, und ſchüzt ſowohl den Hafen, als den Eingang in den Fluß.

Gouldsborough oder Goldborough (lies Gôldborò), um die Bai dieſes Namens herumliegend, unterhalb der Scuttock-Hills, ſendet bisher allein einen Deputirten zur Geſezgebung, und wurde 1789 einverleibt. Seine Entfernung von Boſton zu Lande beträgt 68 ge. Meilen.

Die übrigen Ortſchaften ſind:

Deer-Isle, 1789 einverleibt; auf einer in Oſten der Isle-Haut-Bai gelegenen Inſel, welche etwas über eine ge. □-Meile groß, und hügligt iſt, und durch die Edgemoggin Meerenge (E-Reach) vom feſten Lande getrent wird. Die Wohnungen liegen an der Küſte, wie auch an den bis mitten in die Inſel hineingehenden Hafen, South-East-Harbour, genant. Die Inſul wurde 1791 an Eigenthümer von neuem verkauft, da die vorigen ihren Kontrakt nie erfült hatten. Zu dieſer Ortſchaft gehört auch die ſüdlicher unterm 44° NBr. gelegene kleine Isle-Haute, (in der Matroſenſprache Holt), welche aus einem kleinen Berge beſteht. So auch Little-Deer-Island, der großen in Nordweſten, und Seal-J. öſtlich.

Mount-Deſart, (1789) auf der Inſel dieſes Namens, welche zwiſchen der Blue-Hill- und Frenchman's-Bai liegt, und nur durch einen ſehr ſchmalen unfahrbaren Waſſerſtrich vom feſten Lande abgeſondert wird. Sie iſt ſo hoch, daß ſie 15 Seemeilen weit geſehen wird, und ihre Küſten ſind ganz felſigt. Ihre Größe beträgt etwa 3 ge. □-Meilen. Es ſind hier zwei Häfen; der eine geht über 1 ge. Meile in die Inſel hinein, und hat 7 bis 4 Klafter Tiefe; an demſelben liegen die meiſten Pflanzungen; der andre iſt kleiner, und heißt Baß-Harbour.

Zu dieſer Ortſchaft gehört die ſüdlicher gelegene kleine Inſel, Burnt-Coal-Island, welche ſüdlich einen kleinen tiefen Hafen mit daran gebauten Wohnungen hat. In Süden der Hauptinſel liegen die ganz kleinen bewohnten Eilande, Great- und Little-Placentia, welche, nebſt einigen andern, einen ſchönen ſichern Hafen für größere

Schiffe machen, der 5 bis 18 Klafter Tiefe hat, [Pownall, Des Barres]; öſtlich aber die bewohnten Inſeln, Great- und Little Cranberries-Island ꝛc. zwiſchen welchen der tiefe Cranberry-Hafen, vor deſſen ſüdlichem Eingange aber Klippen liegen.

Vinalhaven 1789 einverleibt, beſteht aus den Inſeln Northern- und Southern-Fox-J. in der Penobſcot-Bai, zwiſchen welchen ein guter Hafen iſt. Beide ſind ziemlich bewohnt. Trenton, (1789) auf der Oſtſeite des Union-River. Hieß ſonſt Plantation Nr. 1. Sedgwick, (1789) öſtlich am Penobſcot, gewöhnlich ſonſt Nuskeeg, wie auch Nr. 4. genant. Sullivan, (1789) vordem Nr. 2, gleich neben Trenton, öſtlich. Frankfort, (1789) an der Mündung des Penobſcot, auf der Weſtſeite. Blue Hills, (1789) an der Bai dieſes Namens. Bangor, (1791) ehemals Kenduſkeeg. Isleborough, (1789) beſteht aus der Inſel Winslow, oder Long Island, welche mitten in der Penobſcot-Bai unterm 44° 17′ 7″ NBr. und 69° 47′ 56″ WL. von Greenwich liegt, [Boſton Acad. Mem. V. 1. p. 101–103.] 3 bis 4 ge. Meilen lang, aber ſehr ſchmal iſt, und einige 12 Familien zu Einwohnern hat. [Caſtiglioni.] Dieſe Inſel hat ſüdlich einen kleinen Hafen, Saunders-Harbour genant.

Camden, (1791) am Fuß der Penobſcot-Berge, an der Bai, gleich unterhalb Belfaſt, dem einzigen etwas älterm Orte der Grafſchaft, welcher 1773 einverleibt wurde, und einem Theile der Penobſcot-Bai den Namen giebt. Orrington, 1788 einverleibt. Plantation Nr. 6. öſtlich vom Penobſcot und Plantation Nr. 22. ſind ſchon einverleibt. Bethune-Island, in der Mündung des Penobſcot, iſt ½ ge. Meile lang und angebaut. Im Calef heißt es Orphan-Island. Vielleicht gehört es zu Frankfort.

Fort Pownall, auf einer Landſpitze an der Mündung des Penobſcotfluſſes, wurde 1759 vom Stathalter Pownall angelegt; iſt aber jezt verfallen.

Fort George, liegt jezt in Ruinen; es ſtand auf einer Landſpitze zwiſchen den beiden Armen des S. George's-River.

Von

Von dem Mount-Deſart, oder Union-River, bis zur Pleaſant-Bai in Süden, und auf der Nordſeite vom Penobſcot bis zum Schoodickfluſſe, erſtrekt ſich ein bis etwa zum 46° NBr. hinaufgehendes Oblong, welches 50 neuerlich durch eine Lotterie vom Staate verkaufte Ortſchaften enthält, deren jede ein Quadrat von etwa 2[12] ge. □-Meilen ausmacht. Der ganze Flächeninhalt beträgt 111[8] ge. □-Meilen. Es wird in die ſüdliche, mitlere und nördliche Diviſion abgetheilt. Die erſte begreift die nach ihren Nummern benanten Ortſchaften, von Nr. 1 bis 13, von welchen ſchon einige inkorporirt ſind. Die zweite enthält Nr. 20 bis 43; die dritte aber, welche bis an den Pamaunke-Pond im Penobſcotfluſſe hinauf reicht, enthält nur die neuen Nummern, 1 bis 6. [Carleton's Map of the U. St. 1789.] Da die Käufer dieſer Ortſchaften ſich bemühen müſſen, den Verkaufbedingungen gemäß, ihnen bald Anbauer zu verſchaffen, ſo wird es wahrſcheinlich nicht fehlen, daß auch dieſer nordöſtliche Theil des Landes bald aus ſeiner öden Wildniß hervorgehe.

Die Wohnpläze der Indier ſind:

Penôbſkëag, auf einer kleinen Inſel, im Fluſſe dieſes Namens. Sie liegt unterm 45° 10′ NBr., 10[8] ge. Meilen von der Mündung des Fluſſes. Es wohnen in dem Orte an hundert Familien der obgedachten chriſtlichen Indier. (S. 526.) Ihre Hütten oder Wigwâms ſtehen reihenweis nahe bei einander. Sie ſind aus Fichtenſtämmen, mit der Rinde von Schierlingstannen gedekt, und inwendig ohne alle Abtheilung. [Caſtiglioni] Nach Pownall und Calef iſt dies der Wohnort der Indier, welcher ſonſt **Paſſadamkëag** hieß, [Paſſ: Indian Town] und von dem daſelbſt in den Penobſcot tretenden Fluſſe den Namen hat. Hieher wurden die Penobſcot-Indier verſezt; denn ſie wohnten vorhin zu **Old-Town**, (oder Penobſcot Indian Town,) welches 2½ ge. Meilen ſüdlicher an dem Pamaunke-See, oberhalb des Condeskeegs-Falles lag. Sie ſcheinen aber ihren Wohnplaz verlegt zu haben, weil ihr Kornland da herum ausgeſogen war.

Mådaüamkëag (Ma-âda-ôuamkëag Indian Town), ein anderer indiſcher Wohnort, lag, nach Pownall, an der Oſtſeite des Penobſcots, 12* ge. Meilen von der Mündung deſſelben. Vielleicht iſt dieſer Ort der Indier ſeitdem eingegangen.

* Ein kleiner Theil von Hancock wurde im Jahre 1791 wieder zu Lincoln geſchlagen.

5. Die Grafſchaft Waſhington

wurde erſt im Jahre 1789 von Lincoln, deſſen öſtlichſten Theil ſie ausmachte, getrent. Sie ſtößt in Weſten an Hancock, in Oſten aber an New-Brunſwick, ſo daß dort der Pleaſant-River, und hier der ſtreitige Grenzfluß St. Croix die Scheidung machen. Die Regierung von Maſſachuſetts ſcheint dieſen Streit zu ihrem Vortheil entſchieden zu haben, denn ſie hat vor einigen Jahren ſchon auf der Oſtſeite des Paſſamaquada Ländereien verliehen, und dadurch den auf der Weſtſeite in die Bai dieſes Namens fließenden ſogenanten St. Croix als Grenzfluß verworfen, den öſtlichſten hingegen dafür angenommen. Dadurch gewönne der Staat ohngefähr 525 []-Meilen Ausdehnung, welche dieſer Grafſchaft zu gute kämen.*) Die Volksmenge, welche dieſelbe bis izt

*) Hiebei iſt die Grenzlinie und der Urſprung des St. Croixfluſſes ſo genommen, wie Carletons Karte ſie unterm 65° 14′ 30″ WL. von Greenwich angegeben hat. Da aber, den genauen Angaben im Preſent State of Nova Scotia, 2 Edit. Edimb 1787. p 198 ſq. zufolge, die nach New-Brunſwick übergegangenen Loyaliſten ſich am Beaver-Harbour (3 Seemeilen öſtlich

izt bewohnt, iſt noch ungemein geringe, denn ſie betrug im Jahre 1790 nur 2758 Seelen. Wie unbeträchtlich der Anbau alſo ſeyn müſſe, erhellet von ſelbſt daraus. Das meiſte Gewerbe beſteht jezt noch im Holzhandel, da das Land noch gröſtentheils Waldung iſt. Aus den Gegenden der Paſſamaquada-Bai iſt ſchon vorlängſt das meiſte Nuzholz (Lumber) nach Weſtindien geführt worden, und zum Schifbau iſt noch ein unerſchöpflicher Vorrath an dieſer Bai vorhanden. Es ſind auch viele Sägemühlen zu dieſem Behuf an den beiden Hauptbaien, Machias und Paſſamaquada, angelegt. Die vortreflichen Häfen an der Küſte, und die da hineinfallenden Flüſſe ſind der Ausfuhr ſehr günſtig. Dieſe Flüſſe ſind zwar von ſehr kurzem Laufe, machen aber faſt alle bei ihrer Mündung vortrefliche Häfen, welche zum Theil durch vorliegende Inſeln noch mehr geſichert werden. Die vornehmſten ſind, von Weſten nach Oſten zu, folgende: Indian-River, nebſt der dabei gelegenen Rhede am Mooſe á Becky's-Beach; jener iſt nur für kleine Fahrzeuge, dieſe hat 3–6 Klafter

öſtlich von der Paſſamaquada-Bai, und 12 weſtlich vom St. Johnsfluſſe) angebaut haben, welcher nach Des Barres unterm 66° 42′ Wℒ. von Greenwich liegt, ſo wird der Meridian von Carletons Grenzlinie ſehr verdächtig, um ſo mehr, da ebenfals Loyaliſten noch weſtlicher, als Beaver-Harbour, landeinwärts am St. Croixfluſſe (wahrſcheinlich dem öſtlichſten) einen Ort, St. Andrews, angelegt haben. Als die wahre Grenzlinie muß man alſo wohl den Meridian unterm 66° 50′ weſtlicher Länge von Greenwich annehmen.

ter Tiefe. Chandlers- und Little Kennebek-River, beide 6 bis 2 Klafter tief. Von weiterm Umfange und größerer Tiefe iſt die Machias-Bai (lies Mähtſchias), oder wie ſie in franzöſiſchen Karten heißt: Mechiſſes-Bai. Dieſe geht über 1 ge. Meile lang ins Land hinein, und iſt bei ihrer Mündung 1 3 ge. Meilen breit. Im Innern iſt ſie zwar etwas verſandet, hat aber an den meiſten Stellen ein ſichres Waſſer von 10 bis 4 Klafter Tiefe, und iſt durch hohe Küſten und das vorliegende Croß-Eiland vor Winden ſicher. Ein Theil davon heißt Bucks-Harbour. Oeſtlich von derſelben liegt die Little Machias-Bai. Die Paſſamaquada-Bai, auch wohl the Grand, oder Great-Bay genant, liegt auf der Oſtgrenze, an der nordweſtlichen Küſte der neuſchotländiſchen großen Fundy-Bai. Sie dringt 4 7 ge. Meilen tief ins Land, und iſt höchſtens 1½ breit. Der doppelte Eingang geht zwiſchen einigen Inſeln hindurch, deren Lage vor der Bai, ſo wie ihre eigne hohe Küſte, ihre Sicherheit vermehrt. Der Eingang weſtlich von der Inſel Campo-Bello (West-Paſſage) iſt enge, und nur 1 bis 2 Klafter tief; der öſtliche aber, welchen das kleine Etang-Eiland macht, geht durch den tiefen Hafen dieſes Namens, und iſt für große Schiffe fahrbar. Die Bai hat faſt durchgehends eine Tiefe von 10 bis 12 Klafter.

In die Bai ergießen ſich unter andern drei Flüſſe, welche von dreien Weltgegenden her eintreten, und wovon jeder für den Grenzfluß St. Croix ausgegeben wird. Der mitlere iſt der oben S. 170 beſchriebene Paſſamaquada oder Paſſamaquoddy,

aquoddy, deſſen Fahrwaſſer ziemlich weit hinauf 20 bis 10 Klafter tief iſt. Er nimt weiter höher hin den Schoodick auf. An der Mündung des viel kleinern weſtlichern liegt der durchgehends 10 Klafter tiefe und geräumige Copſcook- oder Capſcook-Hafen, deſſen Namen die Indier auch dem kleinen Fluſſe ſelbſt geben. Der dritte öſtliche St. Croix-Fluß ergießt ſich durch den Etang-Harbour, welcher weit, ſicher und 14 bis 6 Klafter tief iſt, ins Meer. Zwiſchen den drei Inſeln, Campo-Bello, Deer- und Mooſe-Island iſt gleichfals ein ſchöner, großer 14 bis 30 Klafter tiefer Hafen.

Die Landesbeſchaffenheit und das Klima iſt, ſo viel man das Innere dieſer Gegenden bisher hat kennen lernen, einerlei mit dem von Hancock. Die Gegenden an der Paſſamaquada-Bai ſind jedoch weniger den Nebeln ausgeſezt, als die weſtlichern. [State of Nova Scotia p. 109.] In Anſehung der Produkte hat ſie gleichen Reichthum an Holz und Fiſchen. Der Stokfiſchfang wird im Mai und Junius getrieben, und giebt etwas beſſern Fiſch, als der in Fundy-Bai. An Robben iſt im Frühjahr ein großer Ueberfluß. Auch an Pelzthieren und Wildpret fehlt es im Inlande nicht.

Die Regierung der Grafſchaft ſteht unter einem Sherif nebſt zweien ſeiner Untergeordneten. Der Friedensrichter ſind 9. Es giebt hier zwei Zolämter und Hafendiſtrikte, nehmlich an der Machias- und der Paſſamaquada-Bai. Die Abgaben ſind, da verſchiedne Pflanzungen auf mehrere Jahre davon befreit werden, noch geringe. Die Grafſchaftstaxe

betrug

betrug im Jahre 1790 nur 3 ſh. 9 d. für jeden Schazbaren. [Col. Cent. 1791.]

Hier iſt bisher noch nur eine einzige inkorporirte Ortſchaft, nehmlich

Machias oder Mechias.

Sie liegt an der Bai deſſelben Namens, 77½ ge. Meilen von Boſton, dem Landwege nach, und wurde im Jahre 1773 angelegt, aber erſt 1784 inkorporirt. Hier wird das Gericht der gemeinen Klagen im März und September gehalten, auch ſind hier Sitzungen des Friedens- und Vormunſchaftsgerichts. Die Appellazionen gehn aber, wie von Hancock, ans Obergericht zu Pownallborough. Des guten Hafens, des Zolamts und des ſelbſt bis Weſtindien ausgebreiteten beträchtlichen Holzhandels dieſer Ortſchaft iſt ſchon oben gedacht worden. Im vorigen Kriege wurde hier ein kleines Fort angelegt, [Calef p. 41.] aber von den Engländern 1777 zerſtört. Im Jahr 1792 geſtiftete hier der Staat eine Schule unter dem Namen Waſhington Academy. [Akte.] Hier iſt eine Kirche der Kongregazionaliſten, welche den einzigen Prediger in der Grafſchaft hat. [Fleet's Alm. 1791.]

Noch im Jahre 1780 wohnten hier herum die Indier vom Stamme Machias, welche ungefähr 135 Krieger ausmachten. Ob dieſe hier noch ſind, iſt zweifelhaft. [Calef p. 41.]

Die übrigen Pflanzorte der Grafſchaft werden meiſtentheils nach den Nummern unterſchieden. Sie liegen theils weſtlich von Machias, nehmlich Plantation Nr. 4. 5. 6 und 12; theils öſtlich, nehmlich Nr. 1 und 2, welche auch die hie bewohnten Inſeln, Mooſe-Island, Frederick-J.

derick-J. und Dudley-J. in ſich faſſen, wie auch Nr. 10 und 12.

So giebt es Fleet's Almanach vom Jahre 1791 S. 41 an. Doch findet man auch die Ortſchaften Pleaſant-River, Paſſamaquady und andre mit Nummern benante. In Carletons Karte iſt hier auch eine Zahl ausgemeſſener an einander liegender Ortſchaften, welche in neuern Zeiten verliehen worden. Sie füllen den ganzen Raum zwiſchen Hancock, dem Schoodick und Paſſamaquada aus, und gehn von Nr. 1 bis 27, daran aber 5 Nummern fehlen, welche vermuthlich Pleaſant-River-Plantation und die Inſeln enthalten werden. Jenſeits des Paſſamaquada liegt nordöſtlich an der Bai und dem Fluſſe ein Landſtrich, welcher **James Boyd** verliehen worden.

Unter der Menge Inſeln der großen Bai ſind folgende die vornehmſten:

Mooſe-Island, öſtlich an dem Copſcookhafen, 0^6 ge. Meilen lang, und 0^2 breit. Gehört zu der Townſhip Nr. 8, und iſt bewohnt. Im Dezember 1790 entſtund hier ein Streit über die Gerichtsbarkeit, welcher ſich auch die Regierung von New-Brunſwick anmaßen wolte, allein die Einwohner, welche Anfangs keine Grafſchaftsabgaben bezahlen wolten, unterwarfen ſich doch bald den vereinten Staaten. [Bericht der Friedensrichter, im Columb. Cent. Vol. XV. Nr. 1.]

Deer-Island, der vorigen in Nordoſten, iſt 1 ge. Meile lang, und höchſtens halb ſo breit. Beide Inſeln haben hohe Felſenküſten, guten Ankergrund und kleine Häfen.

Etang-Island, an dem öſtlichen Eingange der Bai, iſt klein.

* **Campo-Bello-Island**, auch wohl Campbell-J. genant, liegt zwar gleich neben der Deer-Inſel, und iſt die äuſerſte und gröſſeſte Inſel der Bai; ſie gehört aber ohne Zweifel zu dem brittiſchen Nordamerika, da ſich, dem

Preſent

Preſent State of Nova-Scotia p. 107 zufolge, Königlich-geſinte auf derſelben angebaut haben.

Grand-Manân-Island, oder **Manane**, (das heißt in der Sprache der Indier Inſel,) iſt viel größer als alle übrigen, und liegt getrent von ihnen ſüdöſtlich am Eingange der Fundy-Bai, 2 Seemeilen vom feſten Lande, unterm 44° 45′ NBr., und 66° 50′ weſtl. Länge von Greenwich. Ihre Größe beträgt meiſt 2 ge. Quadratmeilen. Hat ſehr ſteile hohe Ufer, mit einer vortreflichen fruchtbaren Erdlage über dem Felſen. Sie iſt ganz mit gutem Bauholz, wie auch vielem Buſchwerk bewachſen, hat aber noch keine Einwohner. An der Südſeite liegen verſchiedne kleine Felſeninſeln, zwiſchen welchen ein guter Hafen iſt. Auch iſt nördlich ein kleiner tiefer Hafen. Der Stokfiſchfang und Robbenſchlag könte hier ſehr beträchtlich ſeyn; es iſt aber noch unausgemacht, ob die Inſel Grosbritannien, oder den vereinten Staaten gehöre. [Pref. State of Nova-Scotia p. 106. Des Barres.]

Die Republik Maſſachuſetts hatte auſſerhalb ihrer Grenzen noch im Staate New-York, und zwar unter deſſen Gerichtsbarkeit, ein beträchtliches Landeigenthum, welches ihr im Jahre 1787 abgetreten wurde. Dieſer große Landſtrich gehörte zu den Ländern der ſechs Nazionen, am Geneſee und Tioga, wo jezt die Grafſchaften Otſego, Ontario ꝛc. liegen, und war von dieſen Indiern an New-York überlaſſen worden; denen es aber Maſſachuſetts doch im Jahre 1788 für 5000 Dollar, und einen jährlich zu bezahlenden Grundzins von 500 Dollar förmlich abkaufte. Ein Drittel davon verlieh es hierauf im Jahre 1791 für 33,000 L. an Oliver Phelps und Gorham aus Philadelphia; die übrigen zwei Drittheile aber an Sam. Ogden aus Penſylvanien für 100,000 L. baar

Geld.

Geld. Man benent dieſe Antheile nach den Namen der Beſitzer, Phelps oder Ogdens Ankauf. (Purchaſe.) [Am. Muſ. Vol. XI. p. 243 ſqq. Maſſ. Mag. 1791.]

§. 20. Geſchichte.

So reich an ſtarken Zügen der Freiheitsliebe und des raſtloſeſten Strebens nach Unabhängigkeit, ſo voller Ausbrüche des Enthuſiasmus, der zwar alzuoft irre geleitet ward, bis er zulezt ſeinen Gegenſtand veränderte, aber nie ſeine Kraft verlohr; ſo ergiebig an Beiſpielen glüklich und ſtandhaft beſiegter Mühſeligkeiten bei Gründung der Kolonie, und kriegeriſchen Muthes bei ihrer Vertheidigung, iſt keine Geſchichte irgend eines der vereinten Staaten, als die der Republik Maſſachuſetts. Durchgehends zeigt ſich ein ausdaurender, lebhafter Geiſt der Unternehmung, beſonders in Betreibung der Fiſcherei, in der Schiffahrt und dem Seehandel. Ja ſelbſt von Beförderung der Manufakturen, der Künſte und der Wiſſenſchaften kan die Geſchichte dieſes Staats mehr erzählen, als die der meiſten übrigen. Fallen ihre Hauptbegebenheiten, weil ſie in einem kleinen Kreiſe wirken, auch nicht ſo ſtark in die Augen, als die hervorſtechenden glänzenden Geſchichten unſrer Kriege und Staatsveränderungen, ſo waren ſie doch die Triebfedern, welche zulezt das große Werk der Befreiung von Nordamerika vorzüglich in Bewegung ſezten. Die Geſchichte von Maſſachuſetts verdient daher ausführlicher, auch für Europäer, beſchrieben zu werden, um ſo mehr, da in ihr die Hauptbegebenheiten der übrigen neuengländiſchen Staaten meiſten-

theils enthalten ſind, oder durch ſie in ein helleres Licht geſezt werden. Noch fehlt es aber an einer ſolchen algemeinen, volſtändigen und unparteiiſchen Geſchichte dieſer Republik, ob man ihr gleich, vornehmlich was der Kolonie ehemaliges Verhältniß zu dem Mutterlande betrift, ſchon gut vorgearbeitet hat*) Der Plan dieſes Buches erlaubt nur eine Zeichnung des Umriſſes, mit Anzeige der Werke, welche die Materialien zu einem gröſſern, ausgeführten Gemälde liefern können. Leider aber iſt Robertſon dieſem Unternehmen geſtorben.

Die

*) Auſſer der ſchon S. 148 angezeigten Samlung von Hutchinſon, gehören hieher vorzüglich:

Hiſtorical Collection, conſiſting of State Papers intended as Materials for an Hiſtory of the United States of America, by *Ebenezer Hazard*, Vol. I. Philad. 1792. gr. 4 worin viele bisher ungedrukte Urkunden aus den Archiven des Staats vorkommen.

Capt. *John Smith's* General-Hiſtorie of Virginia, New-England and the Summer Isles — from their firſt Beginning — to 1626. London 1626. f.

(Governor) *John Winthrop's* Journal of the Transactions and Occurrences in the Settlements of Maſſachuſetts and the other N. E. Colonies from the Year 1630 to 1644. Worceſter (Maſſachuſ.) 1790. 8.

A Hiſtory of New-England, from — 1628 untill — 1652. (by *T. H*) London 1654. 4. Bigott.

The preſent State of New-England, being a Narrative of the Troubles with the Indians in N. E. from — 1607 to 1677. by *W. Hubbard*, Boſton 1677. 4. Nachgedrukt London 1677. 4. P. I. 2.

Magnalia Chriſti Americana: or the eccleſiaſtical Hiſtory of New-England, from — 1620 unto 1698. by *Cotton Mather*. Lond 1702. Bei allem einfältigen Aberglauben doch brauchbar für den Unterſucher.

Dan.

Die Kolonie Maſſachuſetts hat ihre Gründung verſchiednen von den Königen Jakob und Karl den I. von England zur Anlegung nordamerikaniſcher Pflanzorte privilegirten Geſellſchaften zu danken. Dieſe waren jedoch nicht die früheſten Entdecker des Landes. Der erſte, welcher einen Theil dieſer Küſten etwas genauer kennen lernte, (denn was Verazzani im Jahre 1524 davon mag geſehen haben, darüber fehlen die Nachrichten,) war Kapitän Bar-

Dan. Neal's Hiſtory of New-England, 2 Vols. Lond. 1720. gr. 8. Sec. Edit. Lond. 1748. Hat vieles aus dem vorigen Buche abgeſchrieben.

Jac. Dummer's Defence of the New-England Charters, Lond. 1721. gr. 8. Jmgleichen 1765. gr. 8. Der Verfaſſer war damals Agent der Kolonie in England.

Tho. Hutchinſon's (Lieut. Govern.) Hiſtory of the Colony of Maſſachuſet's-Bay, Boſton 1764. gr. 8. 2 Ed. Lond. 1768. 2 Vols. gr. 8.

Amos Adams's Conciſe hiſtorical view of the difficulties &c. — which attended the planting and — improvements of N. E. Boſton 1769. Lond. 1770. gr. 8.

Brief Review of the Riſe and Progreſs, Services and Sufferings of N. E. eſpecially of the Province of Maſſachuſetts-Bay, London 1774. gr. 8. Für die Neu-Engländer.

A ſhort View of the Hiſtory of the Colony of Maſſachuſetts-Bay, by *Jſr. Mauduit.* Ed. 3. Lond. 1774. gr. 8. Eine Hofſchrift.

Ge. Chalmers's Political Annals of the United-Colonies. Book I. Lond 1780. gr. 4. C. IV. p. 79 ſq. C. VI. VII. VIII. p. 135 ſq. C. XVI. p. 385 ſq.

M. C. Sprengels Geſchichte der Europäer in Nordamerika. 1 Th. Leipzig 1782. 8. 3 Abſchn. Sonderlich aus Chalmers.

tholomäus Gosnold, ein Mitglied von Walter Raleghs Entdeckungsgeſelſchaft. Dieſer kam im Jahre 1602 in eine Bai bei einem Vorgebirge, welches er, wegen des Ueberfluſſes von Stokfiſchen, Cape Cod nante. Von da ſegelte er ſüdwärts, entdekte und benante die Eliſabeth-Inſeln (nebſt Marthas-Vineyard), woſelbſt er ein Fort in der Abſicht baute, eine Kolonie anzulegen. Da ſeine Leute aber ſich weigerten, hier zu bleiben, ſo kehrte er nach England zurük. [Purchaſs's Pilgrimes V. 4. p. 1648 ſq.] Im Jahre 1604 befuhr ein Franzoſe De Monts, dem Heinrich IV die Länder zwiſchen dem 40 bis 46° NBr. unter dem Namen Acadie verliehen hatte, die öſtliche Küſte von West-Maſſachuſetts, wie auch von Main, wo er in den Kennebek einlief, aber keine Pflanzörter anlegte.

Die von Jakob I im Jahre 1606 privilegirte Geſelſchaft reicher Privatperſonen und Kaufleute, welche zur Abſicht hatte, Virginien, d. i. Nordamerika, vom 34° bis 45° NBr. durch Kolonien anzubauen, machte ſchon ernſtlichere Verſuche, hier Niederlaſſungen zu ſtiften. Ein Theil dieſer Geſelſchaft beſtund aus Kaufleuten in Plymouth, denen der König die zweite Kolonie oder Nordvirginien (vom 38° bis 45° NBr.) angewieſen hatte, und man nante ſie daher die Plymouth-Kompanie. [Hazard, p. 52.] Sie fing im Jahre 1607 eine Niederlaſſung am Sagadehok an, welche Gegend bisher nur von einzelnen Fiſcherſchiffen, ſonderlich aus Briſtol, war beſucht worden. Sie hatte dabei den Plan zu einem großen Staate gemacht, aber er misglükte gänzlich. Man baute

zwar

zwar ein Fort, St. George, und half ſich kümmerlich durch einen äuſerſt harten Winter in dieſen rauhen Einöden, allein da einige der angeſehenſten Beförderer, und ſelbſt die Häupter der Kolonie ſtarben, ſo kehrten die übrigen alle im Jahre 1608 nach England zurük. Jedoch wurde der Stokfiſchfang und Pelzhandel von England aus noch ferner an dieſen Küſten von Privatleuten betrieben. Auch die Kompanie ſandte im Jahre 1614 den berühmten Seefahrer, John Smith, in gleicher Abſicht hin, der aber mehr zu Entdeckungen geneigt war, und wirklich die Küſte vom Penobſcot bis Cape Cod ziemlich genau unterſuchte. Seine Nachrichten, ſo vortheilhaft ſie auch lauteten, konten doch weder den Staat, noch Privatunternehmer reizen, Niederlaſſungen zu wagen, die ſo viel Mühſeligkeiten und Gefahren drohten, und dagegen ſo wenig uumittelbaren Gewin verſprachen. Ein ſtärkerer Antrieb war nöthig, um Engländern ihr Vaterland ſo zu verleiden, daß ſie es gegen unwirtbare Wildniſſe unter einem ſo kalten Himmelsſtriche vertauſchten. Den gaben die damals in England entſtandenen Verfolgungen der unduldſamen Hochkirche und ihres blindeifrigen Hauptes, des Erzbiſchofs Laud, nebſt der immer ſtärker ausbrechenden Religionsſchwärmerei der Puritaner. Dieſe waren ſchon unter Eliſabeths Regierung, der herſchenden Kirche, zu welcher ſie ſich bekennen muſten, um ſo mehr zuwider, da dieſelbe mit dem biſchöflichen Pompe und manchen leeren gottesdienſtlichen Zerimonien, noch den Verfolgungsgeiſt der Hierarchie beibehalten

hatte. Eine freiere Denkungsart in der Religion leitet auch zum bürgerlichen Freiheitsſin, und dieſen äuſerten die Puritaner unter Jakob I Regierung immer heftiger, daher es ganz natürlich war, daß er ihre Sekte zu unterdrücken ſuchte. Seine Unduldſamkeit legte alſo den Grund zu den Kolonien in Neu-England, und fachte den Freiheitsgeiſt an, welcher die erſten Anbauer belebte, und der ſich ungeſchwächt auf ihre ſpäten Nachkommen fortgepflanzt hat. Auf ſo ſonderbare Weiſe beförderte er ſelbſt einen ſeiner Lieblingsplane: der Stifter nordamerikaniſcher Kolonien zu werden.

Die nordvirginiſche Geſelſchaft zu Plymouth, oder die Company of the weſtern Adventurers, wie man ſie auch nante, war bisher nicht ſo glüklich geweſen, als ihre Schweſter, die ſüdliche. Einzelne Unternehmer, die mit ihr gleiche Freiheiten ſich anmaßten und klüger haushielten, thaten es ihr im Fiſchfange und Pelzhandel zuvor. Die meiſten Theilhaber gaben daher die Geſelſchaft auf; allein es fanden ſich bald andere an ihrer Stelle, welche um ein neues Patent anſuchten, das ihnen der König unterm 3 November 1620 auch verlieh. Dies iſt der älteſte Freiheitsbrief, auf welchem die erſte der Kolonien in Maſſachuſetts gegründet wurde, und er heißt gewöhnlich das große Plymouth-Patent. Es verlieh ſehr freigebig alle Länder zwiſchen dem 40° bis 48° NBr., und der Länge nach alles, was zwiſchen den Meeren in Oſten und Weſten lag. Die vornehmſten Theilhaber waren der Herzog von Lenox, die Marquis von Buckingham und Hamilton, und mehrere britti-

ſche Große mit den ihnen vergeſelſchafteten Kaufleuten u. a., worunter auch Ferdinand Gorges ſich befand, welche unter dem Namen des Raths zu Plymouth in Devonſhire, zur Anpflanzung, Einrichtung und Regierung von Neu-England, zu einem politiſchen Körper einverleibt wurden. [Hazard, p. 99. 103–118.] Sie erhielten obgedachte Länder zum völligen Eigenthum, nebſt einer uneingeſchränkten Macht zur innern Regierung der Kolonie, nur daß ihre Geſetze den engliſchen nicht entgegen, ſondern ſo viel es füglich anginge (as near as conveniently may be), ihnen gemäß ſeyn ſolten. Zugleich ward ihnen der auf 21 Jahre von Zolabgaben befreite Alleinhandel dahin, und die ausſchließende Fiſcherei in den daſigen Gewäſſern eingeräumt. Die Grundſätze, worauf dieſer und der folgende von Karl I der eigentlichen Maſſachuſetts-Bai-Kompanie verliehene Freiheitsbrief gegründet waren, paſſen gar nicht zu dem ſpätern Staatsrechte des brittiſchen Reichs. Die Grenzen der Macht des Königs und des Parlements waren damals aber noch nicht gehörig beſtimt, und jene hatte noch ein großes Uebergewicht, welches auch in dieſen Patenten ſichtbar iſt. Das Parlement würde ſich um dieſelben gar nicht bekümmert haben, wenn nicht die von Jakob bewilligte ausſchließende Fiſcherei daſſelbe aufgebracht hätte. Dieſes war ein den engliſchen Unterthanen offenbar nachtheiliges ungerechtes Monopol, und dem allein widerſezte ſich das Parlement lebhaft, aber jedesmal vergebens, weil der König und das Oberhaus die vom Unterhauſe dagegen eingebrach-

ten Bills verwarfen. [Chalmers S. 83. 100.] An Behauptung ſeiner höchſten Oberherſchaft über die künftigen Kolonien ward auch nicht einmal gedacht; der König vergab vielmehr die amerikaniſchen Länder, als wären ſie ſein Eigenthum, ſchrieb eigenmächtig den Geſelſchaften der Unternehmer Geſetze vor, und überließ die Regierung der anzulegenden Kolonien beinahe ganz ihrer Wilkühr. [Political Reflexions on the late Colonial Governments, London 1783. Ch. 6. 10.] Kan es befremden, daß die verfolgten freiheitsliebenden Auswanderer, die unter ſolchen Bedingungen eine Kolonie ſtifteten, ſich bloß für Unterthanen des engliſchen Königs, und ſelbſt dies beinahe nur den Namen nach, erkanten?

Dieſe Auswanderer waren Browniſten, eine aus England vor den Verfolgungen der biſchöflichen Kirche nach Holland entwichene Sekte, meiſtens Leute von Vermögen und Erziehung, zwar unbiegſamen Geiſtes, aber auch ſtrenger Sitten, und feſt vereint, alles zu dulden, um nur nach ihren Grundſätzen leben zu können, nach denen ſie die engliſche Kirchenverfaſſung, viele ihrer Religionsgebräuche, alle Herſchaft und Würden der Geiſtlichkeit, den Zehnten ꝛc. als unchriſtlich verwarfen. Dieſen, ſchon ſeit Jahren nicht mehr engliſchen Unterthanen, bewilligte die ſüdvirginiſche oder Londoner Kompanie einen Strich Landes im Jahre 1619, und obgleich der König ihnen eine ausdrükliche Beſtätigung ihrer Religionsfreiheit abſchlug, ſo wagten ſie doch die Unternehmung, und gingen im folgenden Jahre über England,

land, etwa 120 Perſonen ſtark, nach Amerika. [John Smith's New-England Trials, London 1622. 4. p. 46 ſq. Purchaſs, V. 4. p. 1840.] Sie gelangten nicht an den Ort ihrer Beſtimmung, ſondern wurden durch einen von den neidiſchen Holländern beſtochnen Lootſen zu weit nördlich geführt, wo ſie im November beim Cape Cod ankamen. [Hutchinſon.] Ungeachtet dies zum Gebiete der nordvirginiſchen Geſelſchaft gehörte, *) ſo beſchloſſen ſie dennoch, ſich in der Gegend niederzulaſſen, und nanten den Hafen nebſt dem Orte, welchen ſie daſelbſt anlegten, New-Plymouth.

Die Pflanzer hatten gleich mit vielen Mühſeligkeiten zu kämpfen, welche die Unfruchtbarkeit des Bodens und der harte Winter ihnen verurſachten, ſo daß in vier Monaten die Hälfte von ihnen dahinſtarben. Die Plymouth-Geſelſchaft ſcheint ſich um ihre Koloniſten wenig bekümmert zu haben, auſſer daß ſie ihnen im Jahre 1624 einen Verleihungsbrief über das beſezte Land aus-

*) In einem am Bord des Schifs vor der Landung, von 41 Familienhäuptern und freien Männern unterzeichneten Verein, ſich den gemeinſchaftlich zu gebenden Geſetzen zu unterwerfen, wird es ausdrüklich als die Abſicht der Reiſe angegeben, in Nordvirginien eine Kolonie anzulegen. [Hazard, p. 119. Chalmers, p. 102.] In dieſer Schrift erkennen ſie ſich für getreue Unterthanen des Königs von England, wo nicht aus einem Ueberreſt von Vaterlandsliebe, doch aus Nothwendigkeit, um gegen die Anſprüche der Holländer und Franzoſen geſichert zu ſeyn, welche ſich ſchon zu der Zeit gleichfals in Nordamerika feſtſezten.

fertigte, welcher zwar nur auf Wm. Bradfords Namen lautete, der ihn aber nachher der Gemeine abtrat. [Douglaß B. 1. S. 370. Neal. Chalmers.] Ein großes Glük war es für die Pflanzer, daß die Indier jener Gegend ihre misliche Lage nicht benuzten. Die Patuxets (lies Patuchets; nach andern Pocaſſets), in deren Lande ſie wohnten, hatten, nebſt ihren Nachbaren, den Nauſſets, den Maſſaſoiets (auch Wompanoags oder Indier von Pockanokick genant) ꝛc. durch eine ſchrekliche Seuche, welche einige Jahre vorher unter ihnen wütete, den gröſten Theil ihres Volks eingebüßt, und eben das Unglük betraf auch die etwas nördlicher wohnenden Maſſachuſetts, ſo daß die Küſte ſehr entvölkert war. Einige von ihnen hegten einen Grol gegen die Engländer, weil einer ihrer Schiffer, mit Namen Hunt, wenige Jahre zuvor, zwanzig von ihnen frevelhafter Weiſe geraubt und in Malaga zu Sklaven verkauft hatte; [Purchaß B. 4. S. 1841. 1849.] doch da die Engländer die Treuloſigkeit dieſes Böſewichts verabſcheuten, und einige der Entführten zurük gebracht wurden, ſo ließen ſie ſich in Freundſchaftsunterhandlungen mit den new-plymouther Koloniſten ein, mit welchen insbeſondre der Satſchem Maſſaſoiet von Pockanokick im Jahre 1620 ein förmliches Bündniß ſchloß, das er auch getreulich hielt. Selbſt die mächtigern Narraganſets wagten aus Furcht es nicht, die Kolonie anzugreifen, und aus gleichen Bewegungsgründen erkanten ſich neun kleinere Satſchem im Jahre 1621 für Jakobs Unterthanen; ein Ausdruk, wobei ſie ſich wohl weiter nichts dachten,

dachten, als daß ſie mit den engliſchen Pflanzern in brüderlichem Vernehmen zu ſtehen wünſchten. [Siehe die Urkunde im Neal B. 1. S. 89. 93. und Hazard S. 147.]

So ſtand die Kolonie lange Zeit mit den Indiern in gutem Verhältniß. Dennoch kam ſie langſam empor, ob ſie gleich im Jahre 1621 einen Vorrath Bedürfniſſe nebſt einigen 50 neuen Pflanzern aus England erhielt, deren im folgenden Jahre noch mehrere ankamen. Die urſprüngliche Verfaſſung der kleinen Pflanzſtat war ihrer Aufnahme im Wege. Auf einem unfruchtbaren Boden durch Zufal verſezt, den ſie für einen götlichen Befehl hielten, keinen beſſern Wohnplaz zu ſuchen, lebten ſie hauptſächlich von dem Handel, wozu das Monopol der Kompanie ſie einlud. Sie bekamen von den Indiern Mais und Pelzwerk, und verkauften lezteres an die hieher kommenden engliſchen Stokfiſchfänger. Anfangs war die eingeführte Gütergemeinſchaft auch dem Landbau nachtheilig, der mit körperliche Strafen muſte erzwungen werden. Ihre Verfaſſung war ganz demokratiſch. Sie wählten jährlich einen Guvernör, der, ohne Einwilligung der übrigen, oder doch der älteſten Männer, nichts wichtiges unternehmen durfte. Dies war zuerſt John Carver, welcher aber wenige Monate nach ihrer Ankunft im J. 1621 ſtarb, worauf William Bradford, ein guter Man von geringer Herkunft, ihm folgte, der bis zu ſeinem Tode im Jahre 1657 beinahe jährlich wieder gewählt wurde. Dieſem wurde gleich ein Aſſiſtent zugegeben, deren Zahl im Jahre 1633 auf ſieben

ſtieg,

ſtieg, welche ſeitdem, ſo lange dieſe Kolonie vor ſich beſtand, immer des Guvernörs Rath ausmachten. Geſchriebene Geſetze hatten ſie wenig,*) nahmen aber in manchen Stücken die engliſche Gerichtsverfaſſung zum Muſter. Sie urtheilten durch Geſchworne über Verbrechen, und hielten ſich in Beſtimmung der Strafen zuweilen blos an das moſaiſche Geſez, dem zufolge ſie ſchon im Jahre 1630 Todesſtrafen erkanten. Erſt im Jahre 1639 bildeten ſie ſich einen größern geſezgebenden Körper, indem ſie den Guvernör und ſeinem Rathe, nach dem Vorgange der Kolonie von Maſſachuſetts, einige Repräſentanten hinzufügten, welche aber zuſammen nur ein einziges Haus ausmachten. [Hutchinſon B. 2. S. 466.]

Alle dieſe Einrichtungen machten ſie nach eigenem Gutbefinden; denn weder ihre Verleihungsbriefe, noch die der Geſelſchaft ertheilten Privilegien, noch der König, hatten über Geſezgebung, Auflagen, Gerichtspflege, Strafen ꝛc. (die einzige vieldeutige Vorſchrift, keine den engliſchen widerſprechende Geſetze zu geben, ausgenommen), das geringſte beſtimt, und überließen alſo die Kolonie ihrer Unabhängigkeit. Dieſer genoß ſie lange nach Wunſch, beſonders auch in Religionsſachen. Ehe ſie Prediger kommen ließ (in deren Wahl ſie ſehr vorſichtig war), verſahen die Aelteſten einen Theil des Gottesdienſtes, und profezeiten, d. i., predigten in ihren Verſamlungen. Sie gaben den verhaßten Namen der Browniſten mit einigen

*) S. einige aus dem Archive im Hazard, S. 178.

einigen Grundſätzen derſelben auf, wolten auch nicht zu den eigentlichen Puritanern gehören, und hießen nun Independenten. Im Grunde waren ſie von den in der Kolonie Maſſachuſetts-Bai um dieſe Zeit entſtehenden Kongregazionaliſten (mit welchen ſich auch im Jahre 1680 die meiſten bereits vereinigt hatten), wenig verſchieden. Schon vor Ankunft des erſten Predigers im Jahre 1636 erhielt ihre ſtrenge, oft finſtre und ungeſellige Moral, die kleine Kolonie leicht in Ordnung, zumal da ſie ſich anfangs nur langſam vermehrte, indem ſie ſich damit begnügte, ihrer abgeſonderten Gemeine dieſen Zufluchtsort vor Religionsbedrückung gefunden zu haben. Nach ſieben Jahren hob ſie ihre Gütergemeinſchaft auf, [Hazard, p. 179 ſq.] und ſeitdem verbreitete ſich ihre Gewerbſamkeit und Handlung merklich. Sie legte daher (ums Jahr 1627) am Penobſcot und Kennebek Tauſchhäuſer (Truckhouſes) zum Pelzhandel mit den Indiern an, und erhielt von der Kompanie im Jahre 1628 und 1629 einen eigenen Landſtrich am lezteren Fluſſe. [Hutchinſon B. 2. S. 473 f.] Nunmehr nahm auch mit der Einführung des Eigenthums, der Ackerbau des Landes und die Viehzucht (wozu man den Stam zuerſt im Jahre 1624 aus England erhalten hatte) um New-Plymouth zu. Da ſie viel duldſamer war, als ihre jüngere Nachbarin an der Maſſachuſetts-Bai, ſo vermehrte ſich in der Folge auch die Zahl der Pflanzer, deren im Jahre 1624 nur erſt 180 Perſonen in 32 Familien oder Antheilen (Meſſes) waren. [Smith's Hiſtorie p. 247.]

Um

Um ihres Beſitzungsrechts mehr verſichert zu ſeyn, ließen ſich die New-Plymouther daſſelbe im Jahre 1630 von der Kompanie beſtätigen, welche ihnen alles Land zwiſchen dem Narraganſet- und dem Konahaßitfluſſe (jezt Bound-Brook), nebſt einem Landſtriche auf beiden Seiten des Kennebek abtrat, dem zufolge der ſüdliche Theil der jetzigen Grafſchaft Suffolk, nebſt ganz Plymouth, Barnſtable und Briſtol dazu gehörten. Die nicht genau beſtimten Grenzen veranlaßten aber in der Folge vielen Zwiſt mit Rhode-Island ꝛc. [Douglaß B. 1. S. 397 f.] Auch dieſes Patent lautete blos auf William Bradford, ſeine Mitgenoſſen und Erben, er trat es aber edelmüthig im Jahre 1640 der Kolonie förmlich ab, wobei er ſich nur ſeinen Antheil vorbehielt. [Hazard, p. 468 ſq.] Im J. 1649 beſtand dieſe Kolonie ſchon aus 10 Ortſchaften. Da die Kompanie bei allen dieſen Anlagen nichts gewan, ſo hatte ſie ſchon einige Jahre vorher das Eigenthum der ihr verliehenen Länder in des Königs Gegenwart durch das Loos unter ſich vertheilt; allein auch dieſes ſicherte ihr keine Vortheile, daher ſie im Junius 1635 ihr Patent dem Könige Karl I förmlich zurükgab, und die Theilhaber den Pflanzern ihre Antheile, ſo gut ſie konten, verkauften. So endigte ſich eine Geſelſchaft, welche in der neuengländiſchen Geſchichte ſich zwar einen Namen, aber wenig wahres Verdienſt um die Anlage der Kolonie erworben hat. [Chalmers, p. 94.] Dieſe dauerte hingegen noch länger bei ihrer alten guten Verfaſſung in unabhängiger Ruhe, ſowohl unter Karl dem I, als unter

unter Cromwels Republik, ungeſtört fort. Als im Jahre 1643 die neuengländiſchen Kolonien in einem Vertheidigungsbund traten, vereinte ſich auch New-Plymouth mit ihnen, und gewan dadurch mehr Stärke nnd Wohlſtand. Es hatte viel davon ſeinem vortreflichen Guvernör Bradford zu danken. Dieſer edle Man ſtand der Regierung beinahe 31 Jahre vor, und gewan durch ſeine Uneigennützigkeit, Güte und treue Theilnahme an allen Mühſeligkeiten, womit die Pflanzer lange Zeit kämpfen muſten, aller Liebe. Bis zum Jahre 1657, da er ſtarb, wurde er faſt jährlich wieder zum Oberhaupte erwählt, ein Paar mahl ausgenommen, da Edward Winslow und Thomas Prince an ſeine Stelle traten. Der erſte war auch ſein Nachfolger im Amte, und blieb es, ſo lange er lebte. Obgleich ohne Erziehung und gelehrte Kentniß, war er doch der gröſte Beförderer der Wiſſenſchaften, den die Kolonie, welche ihm die Stiftung vieler Schulen verdankt, je hatte. Er ſtarb 1673 in hohem Alter. Ihm folgte Joſeph Winslow, der durch die jährlichen Wahlen in dem Amte immer bis zu ſeinem Tode im Jahre 1680 beſtätigt wurde. Als König Karl II wieder zur Krone gelangte, erkante ihn die Kolonie auch für ihren König, unterwarf ſich ſeiner im Jahre 1665 an die neuengländiſchen Kolonien geſandten Kommiſſion, und erhielt von ihm die Verſprechung neuer Freiheiten. Die einzige Belohnung ihrer Treue war aber dieſe, daß Karl ihnen den Beſiz des Landſtrichs um Mount-Hope (jezt Briſtol) beſtätigte, welchen ſie in dem Kriege gegen die Pockanokick-

nokick-Indier im Jahre 1675, woran ſie mit thätigem Muthe Theil nahmen, erobert hatten. Als ſie aber im Jahre 1680, und nachher von neuem im Jahre 1683 um einen förmlichen Freiheitsbrief anſuchten, ſo ward ihnen nicht nur dieſe gerechte Bitte, deren ihre Nachbarin, Connecticut, gewährt wurde, abgeſchlagen, ſondern der König legte auch hinterliſtig ihre ehrfurchtsvollen Ausdrücke als Aufgebung ihrer Freiheiten aus. Karl wolte erſt Maſſachuſetts unterwerfen, und wuſte, daß alsdann das ſchwächere, treuere New-Plymouth von ſelbſt ſich fügen müſſe. [Hutchinſon B. 1. S. 344. 546. Chalmers S. 99.] Unter ſeinem gleichgeſinten Nachfolger hatte das Geſuch der Kolonie um einen Freiheitsbrief eben ſo ſchlechten Erfolg. Sie verhielt ſich aber ruhig und leidend, ſelbſt unter dem Generalguvernement von Neu-England und dem deſpotiſchen Andros, bis die boſtoner Revoluzion gegen ihn ausbrach, da auch dieſe Kolonie ihre Rechte ſich wieder zueignete, aber ſich bald dem neuen Könige freiwillig unterwarf. Dieſer wolte ſie anfangs mit der entfernten Stathalterſchaft New-York vereinigen, welches ſie ſehr fürchtete, und da ſie doch nun keine vor ſich beſtehende Kolonie bleiben konte, es lieber ſah, daß der König ſie im Jahre 1692 der Provinz Maſſachuſetts-Bai einverleibte. Dieſe ganze Zeit hindurch bekleidete Thomas Hinkley vom Jahre 1680 an die Stelle ihres Guvernörs oder Präſidenten, wie er ſich auch zu unterſchreiben pflegte.

Auſſer New-Plymouth wurden noch verſchiedene einzelne Niederlaſſungen an dieſer Küſte, ſonderlich

derlich an der Maſſachuſetts-Bai, ſeit dem Jahre 1622 verſucht. Zu einigen verlieh die Kompanie Freiheitsbriefe, welche aber oftmals, vornehmlich aus Unbekantſchaft mit dem Lande, in einander eingriffen, und in der Folge zu ſchweren Prozeſſen Anlas gaben. Die meiſten dieſer Niederlaſſungen misglükten früh durch Schuld der Unternehmer, oder Mangel an hinlänglichem Kapital; einige waren auch blos auf einige Zeit, des indiſchen Handels oder der Fiſcherei wegen, angelegt. So ging es auch mit den Belehnungen, welche die Kompanie von den weiter nördlich gelegenen Ländern machte, woraus in der Folge die erſten Pflanzorte in New-Hampſhire und Main entſtanden. [S. oben S. 111–113. Hazard, p. 152. Hutchinſon B. 1. S. 5 ff.]

Im Jahre 1626 ſezten ſich einige Engländer, die des Gewiſſenszwanges wegen auswanderten, unter Anführung Roger Conants, eines New-Plymouthers, der ſchon vorher Aufſeher über eine engliſche Fiſcherniederlaſſung beim Vorgebirge Anna war, am Naumkeagfluſſe, welcher jezo Salem heißt. Seine Pflanzer kamen bald in eine ſo traurige Lage, daß ſie mismüthig ſchon in ihr Vaterland zurükkehren wolten, als White, ein Prediger zu Dorcheſter, ihnen die nöthigſten Bedürfniſſe, nebſt neuen Mitgenoſſen der Kolonie, zu ſenden, und ihnen einen Lehnbrief auszuwirken verſprach. Die Sache lag ihm am Herzen, denn er dachte hier einen Zufluchtsort für die aus England verjagten diſſentirenden Geiſtlichen zu gründen, und er brachte es dahin, daß Sir Henry

Roſewell, mit einer Geſelſchaft fünf andrer Unternehmer aus Devonſhire, im März 1627 – 28 von der Plymouth-Kompanie das Land zwiſchen dem Merrimack- und Charlesfluſſe, nebſt den drei engliſche Meilen jenſeits beiden, und eben ſo weit ſüdlich von der Maſſachuſetts-Bai gelegenen Landſtrichen, dann alles in dieſen Breiten, vom atlantiſchen Meere an bis zur Südſee, an ſich kauften. Als dieſe aber die Anlage einer Kolonie für ſich allein zu koſtbar und mislich fanden, vereinten ſie ſich mit 20 andern in London, welche darauf drangen, daß der König die Kolonie privilegiren ſolte, worauf die neue Geſelſchaft Karl I um einen Freiheitsbrief erſuchte, welchen er ihr auch unterm 4ten März 1628–29 ertheilte. Auf dieſe Weiſe wurde der Grund zu der engliſchen Kolonie von Maſſachuſetts-Bai gelegt.*)

Schon vor Ertheilung des königlichen Briefes führte John Endicott, einer der eifrigſten von den Unternehmern, im Jahre 1627 der ſchmachtenden Kolonie einige Bedürfniſſe, wie auch neue Pflanzer zu, von welchen aber viele bald nach ihrer Ankunft ſtarben. Jedoch im folgenden Jahre wurde mit acht Häuſern der Grund zu einer Stadt am Naumkeag und hundert Einwohnern gelegt. Beſſeres Glük hatte eine Sendung im Jahre 1629, welche in 6 Schiffen 200 Perſonen (Neal giebt

*) S. den Freiheitsbrief in Hutchinſon's Collection, p. 25. im Hazard, p. 239 ſq. Amerikaniſche Bibliothek, St. 3. S. 411. Von der darin vorgeſchriebenen Regierungsform und ihren Abänderungen S. oben S. 276 ff. und Chalmers p. 137 ſqq. A. Adams ſagt p. 22. die Kompanie habe ihn für 2000 L. gekauft.

giebt 350 an), worunter die meiſten Nonkonformiſten und vier Geiſtliche waren, nach der Kolonie brachte, die zugleich mit allerlei Bedürfniſſen, einigen Kanonen und Waffen, mit Lebensmitteln und Vieh, beſonders 115 Stük Rindvieh, auſſer einigen Pferden, Ziegen, Schafen, wie auch Kaninchen, verſorgt wurde. Die Hälfte geſelte ſich zu denen am Naumkeag, und nante den Ort, wo ſie Frieden und Ruhe vor den Unterdrückern ihrer Gewiſſensfreiheit zu finden hofte, Salem. Die übrigen hundert gingen ſüdwärts, wo ſie Charlestown anlegten.

Die Kompanie nahm ihren Siz zu London, und wählte Matthew Cradock im Jahre 1628 zu ihrem erſten Guvernör. Dieſer kam aber nicht nach Neu-England, ſondern Endicot wurde zum Unterſtathalter in Maſſachuſetts-Bai ernant. Dieſer, einer der ſtrengſten Puritaner, ließ es ſich vornehmlich angelegen ſeyn, die kirchlichen Einrichtungen auf eine Art feſtzuſetzen, welche die Kolonie vor den Uebeln, denen ſie entflohen war, ſichern könte. Man beredete ſich mit den New-Plymouthern, deren Kirchenordnung man großentheils annahm. Die erſte feierliche Verbindung, welche alle Koloniſten jezt eingingen, war nach den Grundſätzen altchriſtlicher Unabhängigkeit verfaſſet; man erkante kein Kirchenhaupt (auch kein weltliches), und drang auf Ausübung der Sittenlehre Jeſu. Das Glaubensbekentniß, welches der Prediger Francis Higginſon verfertigte, war orthodox reformirt, und alſo nicht frei von den Menſchenſatzungen, denen man übrigens doch ent-

 ſagte.

ſagte. Zwei der reichſten Mitglieder der Kompanie, die ſich widerſezten, um das Gebetbuch der engliſchen Kirche einzuführen, wurden nach England zurükgeſandt, und ſo ward einer Trennung bei Zeiten vorgebeugt. Dieſe unvermeidliche Strenge, welche dem gefährlichen Aufkommen der biſchöflichen Kirche in der Kolonie wehrte, iſt von den parteiiſchen Engländern immer für Verfolgungen ausgeſchrien worden, weil ſie in der Folge allerdings darin ausartete.

Dieſe wurden hingegen in England immer drückender, ſowohl im Staate, als in der Kirche, und bewogen viele der reichſten Mitglieder der Kompanie, Männer von Einfluß und Anſehen, im Jahre 1629 zu dem Entſchluſſe, ſelbſt nach ihren Pflanzorten auszuwandern. Ueberzeugt, daß ihr ganzes Wohl und ihre Freiheit nicht damit beſtehen könte, wenn die Kolonien noch ferner von einer kleinen, einige 1000 Seemeilen entfernten Geſelſchaft, nach Geſetzen regiert würde, wozu ſie ſelbſt nicht einmal geſtimt hätten, machten ſie es zur Bedingung, daß der Freiheitsbrief und die Regierung der Kompanie mit ihnen nach Amerika verſezt würde. Die Generalverſamlung der Kompanie, welche zu London im Auguſt gehalten wurde, willigte darein, und es ward zugleich ausgemacht, daß die zurükbleibenden Mitglieder auf ſieben Jahr ihr Antheil an der Kompanie behalten, und nach Verlauf dieſer Zeit das Kapital mit dem Gewinne getheilt werden ſolte. Man findet jedoch keine Nachricht, daß dies geſchehen, noch daß für Rechnurg der

Geſelſchaft einige Handlung getrieben worden. Eben ſo wenig zeigt ſich die geringſte Spur, daß der König ſich in dieſe auſſerordentlichen Verhandlungen gemiſcht, oder ſie misbilliget habe.

Nun wurde ein neuer Guvernör, John Winthrop, gewählt, welchem Thomas Dudley und 16 Aſſiſtenten zugegeben wurden. Alle dieſe, meiſtens ſehr begüterte Männer, gingen mit ihren Familien und vielen neuen Pflanzern im Jahre 1630 nach Maſſachuſetts-Bai. Es waren elf Schiffe, welchen nachher noch ſechs andre folgten, deren Ausrüſtung über 21000 L. koſtete, wofür 1500 Auswanderer nach Amerika hinübergebracht wurden. Sie fanden die Kolonie in elenden Umſtänden, ſowohl durch Mangel an Schuz gegen die Kälte und an Lebensmitteln, als auch beſonders durch Krankheiten, welche viele hinraften. Dieſe befielen auch die neuen Ankömlinge, welche überhaupt mit unbeſchreiblichen Mühſeligkeiten zu kämpfen hatten, ſo heftig, daß vor Ende des Jahrs ſchon 200 von ihnen, manche blos aus Gram über den Verluſt der Ihrigen, ins Grab ſanken. So traurige Ausſichten bewogen an hundert Perſonen, mit denſelben Schiffen gleich wieder nach England zurük zu kehren. Die Ueberbleibenden ließen aber den Muth nicht ſinken, ſondern eilten deſto mehr, ſich ordentlich anzubauen, und die ungeſunden Hütten und Zelte zu verlaſſen. Es waren ſchon manche einzelne Pflanzungen an der Bai und auf ihren Inſeln angelegt, jezt nahmen einige andre Oerter, Boſton, Roxbury, Dorcheſter, Cambridge und Medford ihren Anfang, unter welchen

der erſte bald der Siz der Regierung wurde. Die Anlegung dieſer Oerter wurde zum Theil durch den Mangel veranlaßt, worin die Einwohner von Salem ſich befanden, ehe ſie ſich durch eignen Landbau forthelfen konten. Anfangs gedachte man verſchiedne Oerter gegen die Anfälle der Indier zu befeſtigen, allein man gab den Plan bald wieder auf, weil er ſich mit der Abſicht, den Anbau ins Innere des Landes auszudehnen, nicht vertrug. Im folgenden Jahre wurde die Regierungsform feſtgeſezt, indem die bisherigen von Endicot u. a. gemachten Einrichtungen, nur auf die vorige Lage der von der londoner Kompanie noch abhängigen Kolonie paßten. [S. Hazard, p. 256 ſq. 269 ſq. 275.] Die Generalverſamlung (General Court) beſtand nur aus einem Hauſe, worin der Stathalter, ſeine Aſſiſtenten und die Freimänner ſaßen. Leztere wählten die Aſſiſtenten, und dieſe beiden den Stathalter. [Hazard, p. 310.] Die Verſamlung der Aſſiſtenten bekam das Recht, Geſetze zu geben, und die Bedienungen zu beſetzen, ohne daß die Freimänner, wie das der Kompanie ertheilte Privilegium vorſchrieb, dabei etwas zu ſagen hatten. Der Guvernör und die Aſſiſtenten machten zugleich den höchſten Gerichtshof aus, ja auch die Friedensrichter wurden aus ihnen genommen. Bei der erſten Generalverſamlung den 19ten Oktober 1631 waren 109 Freimänner gegenwärtig, und unter dieſen ſelbſt einige, die ſich zu keiner Kirche bekanten. Allein bei der zweiten im Jahre 1632 wurden ſchon wichtige Veränderungen gemacht, und insbeſondere beſchloſſen, daß keine Freimänner ſeyn,

noch

noch an den Wahlen und Bedienungen Theil nehmen kónten, die nicht von ihrer Kirchengemeinſchaft wären. [Hazard, p. 320.] Dieſe Einrichtung hat ſeitdem bis zur Vernichtung der ganzen Regierungsform Beſtand gehabt, und bloß zum Schein ward, nach der Wiedereinſetzung Karls II, der dieſe Verordnung durchaus aufheben wolte, im Jahre 1662 verordnet, daß die Geiſtlichen denen, die als Freimänner aufgenommen werden wolten, ein Zeugniß der Rechtgläubigkeit geben muſten. So hatte die Erbitterung gegen den engliſchen Gewiſſenszwang die neue Kolonie verleitet, ſelbſt wieder unduldſam zu werden Man wird bald ſehen, daß ſie hierin viel weiter ging, als mit der Sorge für ihre eigne Sicherheit entſchuldigt werden kan.

Jezt ſahen ſich die Pflanzer genöthigt, ihres Unterhalts wegen ernſtlicher auf den Landbau zu denken. Sie pflanzten zuerſt Mais, und hatten ſchon 1631 eine gute Ernte, daher man auch ein Geſez gab, daß dies Getreide bei Schuldbezahlungen gültig ſeyn ſolte. Mit europäiſchem Korn wurden aber erſt im Jahre 1633 glückliche Verſuche gemacht. Die mit erweiterten Getreidebau verbundene Ausbreitung in dem Lande, das ſie durch keinen Kauf oder Vertrag, ſo viel man irgend weis, von den Eingebohrnen an ſich gebracht hatten, erregte bald bei den benachbarten Indiern Unruhe. Sie fingen wirklich an, gegen die Engländer ſich zu verbinden, und begingen ſchon heimliche Feindſeligkeiten; jedoch wurde durch einen Freundſchaftsvertrag, den die Häupter

der Narraganſets, des zahlreichſten Stammes unter ihnen, im Jahre 1632 zu Boſton freiwillig ſchloſſen, ſo wie durch die ſchrekliche Verwüſtung, welche die aus Europa gebrachten Pocken unter den Indiern im folgenden Jahre anrichteten, dem Ausbruche eines Krieges noch vorgebeugt. Inzwiſchen lies man doch aus Vorſicht ein Paar Forte zu Boſton rc. anlegen.

Auch innerliche Feinde drohten der Kolonie, da einige von ihr Vertriebne, beſonders Chriſtopher Gardiner, mit Gorges und Maſon (S. oben S. 11 ff.), denen es wehe that, daß Maſſachuſetts Pflanzorte beſſer gelangen, als ihre eigne, ſich verbanden, und bei dem Könige Klagen gegen die Kolonie anbrachten. Doch jezt [1632] wurden dieſe noch, als nicht hinlänglich erwieſen, unterdrükt, obgleich mit dem Bedeuten, von dem Freiheitsbriefe nicht abzuweichen. [Chalmers, S. 155 f. Hutchinſon's Collect. p. 52. Hazard, p. 324 ſq.] Es ſcheint, daß die engliſche Regierung zu dieſem billigen Verfahren hauptſächlich durch die Betrachtung bewogen wurde, daß eine ſtrengere Unterſuchung dem Fortgange der aufblühenden Kolonie hinderlich ſeyn mögte; allein ſie äuſerte ſchon im folgenden Jahre andre Grundſätze, als die Auswanderungen derer, die wegen überhandnehmenden Deſpotismus des Königs in bürgerlichen und Religionsſachen, ihr Vaterland verließen, ſo ſtark wurden, daß in einigen Monaten 12 bis 14 Schiffe mit Koloniſten nach Maſſachuſetts-Bai aus England abgingen. Schon dieſen ſezte man ein königliches Verbot entgegen, noch ernſtlichere

aber

aber ergingen im Jahre 1637. [Hazard, p. 341. Chalmers, p. 155. 160 ſq. Rymer's Foedera h. a.] Man behauptet, daß Hambden, Pym und Oliver Cromwell, nebſt andern in dem bürgerlichen Kriege berühmt gewordenen Independenten, durch das königliche Verbot gehindert worden, nach Nordamerika zu gehen.*) Wie ſehr hatte dann England Urſache, ſich glüklich zu preiſen, daß alle die Retter ſeiner Freiheit ihm auf dieſe Weiſe erhalten wurden! Alle Verbote konten indeß die heimlichen Auswanderungen nicht hindern, wodurch die Kolonie immer ſtärker und wichtiger ward. Erſt der Ausbruch des Krieges gegen König Karl I im Jahre 1640, der den Independenten die Oberhand verſchafte, machte ihnen ein Ende. **)

*) S. Neal's Hiſtory of the Puritans. Lond. 1733. V. 2. p. 332. Von Cromwell haben Douglaß u. a. es bezweifeln wollen, allein Noble hat in ſeinen Memoirs of the Protectorate-Houſe of Cromwell, Lond. 1784. V. 1. es beſtätigt. S. auch Hutchinſon B. 1. S. 42. Selbſt einige angeſehene Lords waren im Begriffe, in Amerika eine Freiſtäte zu ſuchen. Der bekante Geiſtliche, Hugh Peters, ging im Jahre 1635 wirklich dahin, kehrte aber 1641 nach England zurük, wo er ſein Leben unglüklich endigte.

**) Das unweiſe Verbot, keinen fremden Ankömling, der ſich in der Kolonie niederlaſſen wolte, zu beherbergen, deſſen Chalmers S. 165 gedenkt, war wohl nicht Schuld daran. Er ſezt es, mit Hutchinſon S. 62, ins Jahr 1637; es iſt glaublich, daß eine in Boſton herſchende Gährung es nur auf kurze Zeit veranlaßt habe; denn in dem Abridgement of Plantation Laws, London 1704. 8. findet man nichts mehr davon, wohl aber S. 96 ſehr vernünftige

Die beträchtliche Zunahme der Volksmenge veranlaßte die weitere Ausbreitung der Pflanzorte ins Innere des Landes. Schon waren manche 6 bis 7 ge. Meilen von der Küſte entfernt, und es wurde daher den Frejmännern ſehr beſchwerlich, ja denen in der Nachbarſchaft der Indier gar unmöglich, auf den Landtägen, die nun jährlich ſchon viermal gehalten wurden, perſönlich zu erſcheinen. Man beſchloß daher im Jahre 1634 einmüthig, 24 Repräſentanten der verſchiedenen Ortſchaften zur Generalverſamlung zu ſenden. So unerwartet dies dem Stathalter und den Aſſiſtenten war, ſo vortheilhafte, wichtige Folgen hatte es für die Regierung der Kolonie. Die Generalverſam-

tige Polizeigeſetze über die ankommenden Fremden, denen übrigens, namentlich wenn ſie vor Verfolgungen nach dieſem Lande flohen, alle gute Aufnahme wiederfuhr.

Man ſchreibt es gewöhnlich Joſſelyn [Voyages, p. 258] nach, daß bis gegen das Jahr 1640 (er ſelbſt ſagt es unterm Jahr 1637) 21200 Perſonen nach der Kolonie ausgewandert wären. Die Zahl iſt viel zu hoch, und wird durch die Angabe von 298 Tranſportſchiffen, worin ſie eingebracht ſeyn ſollen, unwahrſcheinlich, ſo wie durch die Anzahl der bis zum Jahr 1640 einverleibten Ortſchaften, deren überhaupt nur 25 waren, worunter die Hauptſtadt Boſton damals noch nicht über 30 Häuſer hatte. Joſſelyn ſelbſt giebt S. 172 nach dem Jahre 1639 nur 43 Kirchen an, wozu 7750 Seelen gehörten. Douglaß B. 1. S. 427 ſagt, daß bis 1641 etwa 4000 Pflanzer aus England gekommen ſeyn; das ſind aber nicht eben ſo viele Familien. Sie ſollen um die Zeit etwa 12000 Stük Rindvieh und 3000 Schafe gehabt haben.

verſamlung, welche von nun an zweimal im Jahre zuſammen berufen wurde, bekam nun allein die geſezgebende Macht, das Beſchatzungsrecht, ſie allein verlieh die Ländereien, und beſezte alle Bedienungen der Kolonie. Erſt elf Jahre ſpäter (1645) erhielt dieſe Regierungsform ihre Vollendung dadurch, daß die Repräſentanten von dem Guvernör und ſeinen Aſſiſtenten abgeſondert, und zwei Häuſer der Geſezgebung errichtet wurden, welche, einigen Nachrichten zufolge, erſt 1652 den verneinenden Ausſpruch (Negative) gegen einander ſollen erhalten haben. [S. oben S. 278. und Hutchinſ. B. 1. S. 44. 143. Douglaß B. 1. S. 431.] Die Kolonie wurde um die Zeit (1643) in drei Grafſchaften eingetheilt, (wozu im Jahre 1662 Hampſhire kam), und in jeder Untergerichte verordnet. Auch beſtelte man ein auſſerordentliches Kaufmansgericht (Court Merchant) zum Beſten der Fremden, und den Hauptorten wurden Marktfreiheiten verliehen.

Die nun völlig feſtgeſezte demokratiſche Verfaſſung der Provinz, ihr ſich ausbreitender Handel und Anbau, erforderten jezt beſtimtere Geſetze. Einzeln wurden auch manche weiſe gegeben, manche waren aber das Werk des nun ſchon wilder hervorbrechenden Schwärmergeiſtes.*) Es hatten zwar ſeit

*) Es wäre der Mühe werth, die Geſetze dieſer, ſo wie der andern Kolonien, genauer kennen zu lehren, und ihren Urſprung und Werth nach der Denkungsart der Zeit, der jedesmaligen Lage der Provinz, ihren herſchenden Parteien, deren Anführern ꝛc. zu beſtimmen.

ſeit 12 und mehr Jahren beſondere Ausſchüſſe der Generalverſamlung an Verfertigung eines Geſezbuches gearbeitet; ſie brachten aber nichts volſtändiges zu Stande. Indeß erſchien im Jahre 1648 die

men. Die alten in Europa bekanten Samlungen, z. E. das obgenante Abridgement, zeigen aber ſelten die Jahre an, wo ſie gegeben, und noch ſeltener, wann ſie aufgehoben oder eingeſchränkt wurden. Einzelne Auszüge verweilen auch nur bei den unweiſern, alzuſtrengen und ſonderbaren Geſetzen, oder die uns jezt ſo ſcheinen, hingegen übergehn ſie diejenigen, welche ſich vor den damaligen engliſchen durch Billigkeit und Güte auszeichnen, gänzlich.

Man findet einige Proben in Joſſelyns Reiſen, S. 178 f. Douglaß B. 1. S. 431. im Hutchinſon B. 1. S. 435 ff. und daraus im Sprengel S. 204 f. im Hazard, p. 487–493. ſo wie in dem Abridgement: Acts of New-England, p. 1–100. Faſt alle aber vernachläßigen die Anzeige des Jahrs.

Das alte Geſezbuch begint mit denen von 1631 u. f. Jahren, an welchem noch Cotton u. a. Geiſtliche Theil hatten. Der erſten Geſetze waren noch wenige, denn ſie überließen der Vernunft der Richter vieles, welche zugleich angewieſen waren, ſich, wo das Geſez nicht ſprach, an Gottes Wort, d. i., das moſaiſche Recht, zu halten. Aus dieſem wurde nachher vieles in die Geſetze von Maſſachuſetts-Bai aufgenommen; allein die zweite Samlung (Cambridge 1672 f.) hat ſchon manche dieſer levitiſch-ſtrengen Verordnungen nicht mehr.

Dieſe ſtraften vorſezlichen Mord, Ehebruch, (ſpäterhin auch Nothzucht, fals die Richter keine mildere Strafe zuerkennen wolten,) Sodomiterei, Menſchenraub, Läſterung Gottes und ſeiner Vorſehung, und zwar dies ſelbſt an einem Heiden! mit dem Tode. So auch Zauberei, falſches Zeugniß, wodurch

die erſte förmlich gutgeheiſſene Samlung der vorhandenen Geſetze. Die Kirchenverfaſſung erhielt nun auch ihre Feſtigkeit, beſonders da der Prediger Cotton im Jahre 1633 aus England ankam. Seit-

durch eines andern Leben gefährdet ward, Verſchwörungen gegen die Republik (Commonwealth), und Mordbrennerei, auch an Kirchen verübt. Ein Kind über 16 Jahr, das ſeine Eltern ſchlug, die es nicht unchriſtlich erzogen hatten oder grauſam behandelten; erwachſene Söhne, die von Eltern als rebelliſch und widerſpenſtig angeklagt wurden; ferner jeder Chriſt, der die Götlichkeit der kanoniſchen Bücher zum zweitenmale leugnete; jeder Dieb, der zum drittenmale einbrach, und jeder ins Land, aus dem er verwieſen war, wiederkehrende Jeſuit, verwirkten das Leben. Alle andern Leibesſtrafen waren gröſtentheils mäßig; nie wurden über 40 Streiche, ſelten eigentlicher Staupbeſen, und nur gegen den erkant, der nicht mit Gelde büßen konte. Doch findet man das Brandmarken, ja ſogar das Durchboren der Zunge mit einem glühenden Eiſen, womit gewiſſe Flüche gebüßt wurden, und das man 1697 zur Strafe auf einige Arten Gottesläſterung ſezte. Tortur durfte nie zur Erpreſſung eines Bekentniſſes, ſondern nur (aber keine barbariſche) gegen überwieſene Verbrecher, die ihre ungezweifelten Mitſchuldigen nicht entdecken wolten, gebraucht werden. Die übrigen beſtimten Strafen ſchwerer Verbrechen waren Verbannung oder Verluſt des Bürgerrechts, hohe Geldſtrafen, auch Pillory ꝛc. Sklaverei war gänzlich verboten, auſſer daß man im Kriege gefangene Indier zu Knechten, wie ſie das levitiſche Geſez zulies, machen durfte. Auch Diebſtahl wurde mit Dienſtbarkeit einiger Jahre beſtraft, wenn einer nicht vierfachen Erſaz leiſten konte. Dieſe Strafe traf aber auch arme Schuldner. Andre leichtere Strafen wurden den Richtern überlaſſen, und

Seitdem nanten ſich die hieſigen Puritaner Kongregazionaliſten, um ſich von den Presbyterianern ſowohl, als von den Browniſten zu unterſcheiden, weil ſie auf dem Hauptgrundſatze beruheten,

und waren zuweilen ſonderbar genug, aber mehr beſchimpfend als hart; z. E. Vornehme verlohren den damals ſeltenern Ehrennamen Herr, muſten Raſen wohin tragen ꝛc.

Auf gute Sitten wurde mit faſt übertriebner Strenge gehalten. Alle Kartenſpiele und Würfel waren verboten; die Polizei wachte ſcharf über Wirtshäuſer. Trunkenheit, Flüche, Lügen, wurden mit körperlichen oder Geldſtrafen belegt, ſo auch Hurerei; wer ſie aber mit Indiern beging, muſte das Bild eines Indiers von rothem Tuch ein Jahr lang auf dem Aermel tragen. Wer ein Frauenzimmer auf der Straße mit einem freundſchaftlichen Kuſſe grüßte, wurde mit Geldbuße oder Schlägen beſtraft, und am Sontage durfte ſelbſt der Man ſeine Frau, die Mutter ihr Kind nicht öffentlich küſſen. Die Entheiligung des Sabbaths wurde als ein großes Vergehen geahndet, und er muſte faſt ganz mit jüdiſcher Enthaltſamkeit gefeiert werden. Selbſt eilfertiges Gehen in den Straßen, Spazieren, Reiſen, war ſtrenge unterſagt, und manche Verbrechen wurden ſchwerer beſtraft, wenn ſie an dieſem Tage begangen waren. Das verſäumte Kirchengehen ward mit Geldſtrafen belegt. Müſſiggang, und daher auch Tobaksſchmaucher und Vogelſteller, wurden nicht geduldet. Die Vorſteher jeder Ortſchaft muſten dahin ſehen, daß Weiber und Kinder mit Spinnen ꝛc. ſich beſchäftigten ꝛc. Auf alle dieſe Verordnungen wurde ſcharf gehalten, und wer ſich der Obrigkeit widerſezte, ſcharf beſtraft. Ein Schifskapitän, der einen Richter (Juſtice) einen rechten Eſel (Juſt as) geſchimpft hatte, muſte 100 Pfund bezahlen, und

durfte

ten, „daß keine chriſtliche Gemeine irgend einer äuſern Macht in Sachen des Glaubens oder des Gottesdienſtes unterworfen ſeyn ſolle, ob ſie ſich gleich mit andern gleiches Glaubens zu einer gewiſſen gemein-

durfte bei Lebensſtrafe nie das Land wieder betreten. Man findet auch, daß dieſe Geſetze auf die Sitten lange Zeit den beſten Einfluß hatten. [Hutchinſon, B. 1. S. 443.]

Eidſchwüre wurden ſelten abgelegt. Man ſchwur, ohne andre Feierlichkeit, bei dem Namen des lebendigen, oder in wichtigen Sachen, bei dem großen und ſchreklichen Namen des ewiglebenden Gottes. Eheverbindungen wurden nicht von Prieſtern, wie in England, eingeſegnet, ſondern nach holländiſcher Art von der Obrigkeit beſtätiget. Bei Eheſcheidungen wich man ganz vom kanoniſcher Rechte ab, und kante keine Trennung von Tiſch und Bette. Schlägereien der Eheleute waren mit körperlicher oder hoher Geldſtrafe belegt. Die verbotenen Grade beſtimte man nach dem moſaiſchen Geſetze.

Manche andre Geſetze und Verordnungen ſind weiſe, und der Lage der Kolonie angemeſſen; z. E. daß keiner ſeine Kinder oder Bedienten hart beſtrafen ſolte; daß Kinder nicht nur im Leſen und der Religion, ſondern auch in der Kentniß der vornehmſten Geſetze unterrichtet werden muſten. So durfte auch keiner Unmündige nach öffentlichen Häuſern locken, noch ihnen Geld leihen. Eltern und Vormünder konten vernünftig geſchloſſene Eheverſprechungen ihrer Kinder ꝛc. nicht aufheben. Monopolien litten die Koloniegeſetze gar nicht. Die Zinſen waren auf höchſtens 8 Prozent geſezt. Die Indier ſchüzte man aufs beſte bei ihren Rechten, und gutes Betragen gegen ſie wurde durch mehrere Verordnungen eingeſchärft; ſonderlich war auch der Verkauf geiſtiger Getränke an ſie gänzlich unterſagt; allein

ihren

gemeinſchaftlichen Ordnung verbinden könne." Von der Zeit an, und noch mehr ſeit der im Jahre 1648 bekant gemachten Grundlage (Platform) der neuengländiſchen Kirche, herſchte meiſtentheils Einigkeit unter den Kirchen der Kolonie an funfzig Jahre lang. Selten entſtunden Streitigkeiten, oder wurden doch bald von den Aelteſten und den Predigern beigelegt, welche anfangs, ſelbſt in den weltlichen Gerichten, gegenwärtig zu ſeyn pflegten. Das

ihren Aberglauben durften die Powower in der Provinz nicht treiben.

Die Verordnungen über Erbſchaftsſachen und Güterbeſitzung wichen von den engliſchen ſehr ab, und waren dem Zuſtande der neuen Kolonie gemäß. Der älteſte Sohn bekam, bloß um den moſaiſchen Vorſchriften zu folgen, doppelten Antheil. Verwirkung des Vermögens fand gar nicht Stat. Mehreres hierüber, wie auch von der Gerichtsverfaſſung ſ. im Hutchinſon B. 1. S. 446 ff. Die Form der Prozeſſe war meiſt ſummariſch, und jeder war ſein eigner Advokat, oder lies einen Freund für ſich ſprechen. Die Geſchwornen wurden ſchon 1634, und die Grand-Juries 1635 eingeführt. Sonderbar aber war es, daß der Ausſpruch derſelben, zumal wenn er nicht beſtimt genug war, von den Richtern verworfen werden konte. Jederman, auch Fremde, konten in der Generalverſamlung und allen Gerichtshöfen Bitſchriften eingeben, oder mündlich Vorſchläge zum Beſten der Kolonie thun, jedoch zu ſchiklichen Zeiten und mit Ehrerbietung. Daß den geiſtlichen Gerichten nur eine höchſt eingeſchränkte Gerichtsbarkeit eingeräumt wurde, und daß ſie gar nicht die Form und Macht der engliſchen hatten, gereicht der Denkungsart der Geiſtlichen, welche doch damals ſo großen Einfluß in die Kolonie hatten, zur Ehre.

Das Anſehn der Obrigkeit, ohne deren Gutheiſſung keine Kirchengemeine rechtmäßig war, blieb dabei ungeſchmälert. Die Kirchenzucht war ſtrenge gegen jederman. Der Kirchenban beraubte zwar keinem der bürgerlichen Rechte, allein Chriſten durften mit dem weder eſſen noch trinken, der damit belegt war. Die Synoden waren jedoch nicht häufig und hatten keine richterliche Gewalt. *)

Dieſe Strenge, verbunden mit dem Grundgeſetze der Kolonie, welches jeden, der nicht von dieſer Kirche

*) S. mehreres über die Kirchenverfaſſung im Hutchinſon, B. 1. S. 417-434; und von den Synoden oben S. 296. Ihre Prediger unterhielten ſie anfangs durch wöchentliche Samlungen; nachher, z. E. 1654, wurden auch Geſetze gegeben, welche die Gerichte bevolmächtigten, Taxen dazu auszuſchreiben, wenn die Gemeinen nachläßig waren. Die Feſttage der Hochkirche wurden aufgehoben; denn Heilige, wärens auch Apoſtel, erkante man hier ſo wenig, daß man ſelbſt den weſtindiſchen Inſeln das Sankt vor ihren Namen entriß. Anſtat jener Feiertage wurden öftere Buß- und Bettage verordnet, wie auch jetzo noch hier gebräuchlich iſt. Zu den Sonderbarkeiten, worin man damals Religion ſuchte, gehörte unter andern, daß man die gewöhnlichen Namen der Wochentage als heidniſch verwarf, und den Sontag, entweder Tag des Herrn, oder Sabbath, den Montag aber den zweiten Tag, u. ſ. w. nante; daß man die engliſchen Taufnamen John, Henry, James ꝛc. abſchafte, und dafür faſt lauter altteſtamentliche Judennamen, (die noch jezt in ganz Neu-England herſchend ſind), bibliſche Redensarten, als: Mehret euch (Increaſe), oder gar die Benennungen chriſtlicher Tugenden, Hofnung, Geduld und dergleichen, einführte.

Kirche war, von allen Bedienungen und Wahlen ausſchloß, wirkte zwar äuſere Einförmigkeit, aber auch nothwendig viel Heuchelei, welche, verbunden mit den ungeläuterten Religionsbegriffen der Schwärmer dieſer Zeit, und mit ihrem unduldſamen Geiſte, in der Folge doch ſehr nachtheilige Unruhen verurſachten. Die erſte brach ſchon 1639 aus. Ein ſtörriger Prediger, **Roger Williams**, den man höchſt ſonderbarer Lehren wegen aus Plymmouth entlies, aber in Salem aufnahm, bewog den nicht minder eifrigen **Endicot**, daß er das Andreaskreuz, als ein Ueberbleibſel papiſtiſchen Aberglaubens, aus den königlichen Fahnen der Miliz herausſchnit. Schon theilten gegenſeitige Meinung des Volks in heftig werdende Parteien, und beſchäftigten eine Zeitlang die Druckerpreſſen mit Streitſchriften, als man die Sache dahin vermittelte, daß das Kreuz nur in den Flaggen, nicht aber in den Fahnen bleiben ſolte. Endicot wurde aber ſeines Amts entſezt, und der eigenſinnige Prediger im Jahre 1634, obgleich die Gemeine zu Salem ſich eifrig dagegen ſezte, aus der Kolonie verbannet. Er begab ſich zu den Indiern, ertrug ſeine Verbannung ohne Grol und Rachſucht, und erwarb ſich durch Anlegung der Pflanzorte, **Providence** und **Rhode-Island**, ein ſo bleibendes Verdienſt, daß man ſeine Schwärmereien ihm verzeihen kan. Seine Kolonie bekam im Jahre 1637, durch viele ihrer Irlehren wegen aus Maſſachuſetts-Bai verbante, einen neuen Zuwachs. Andre dergleichen Zwiſte hatten einen ähnlichen Ausgang, wodurch in der Nachbarſchaft von Maſſachu-

ſachuſetts-Bai und im innern Lande verſchiedne Kolonien entſtunden, welche der Hauptprovinz in der Folge einverleibt wurden. Dieſe erzeugte natürlich nicht ſelten ſolche Spaltungen. Sie hatte eine herſchende, allein rechtgläubige Kirche, und muſte, obgleich ſelbſt kaum der Verfolgung entgangen, wieder Verfolgerin werden. Zuweilen ging doch aus dieſer Finſterniß einiges Licht hervor. So trenten ſich die ſtrengen Browniſten gänzlich von den gemäßigten im Jahre 1636, ließen dieſe zurük, und gingen, ihrer hundert etwa, in die innern Wildniſſe des Landes am Connecticut, wo ſie die Ortſchaften Hertford, Weathersfield, Windſor, Springfield ꝛc. almählig anbauten, die ſich zum Theil eine eigne Gerichtsbarkeit gaben, bis ſie endlich, einige der Kolonie Connecticut, andre der von Maſſachuſetts-Bai, einverleibt wurden. [Hazard, p. 437.] Springfield kam im Jahre 1641 wieder unter die Herſchaft von Maſſachuſetts.

Dies Vordringen ins Innere des Landes erregte jedoch der Kolonie von mehr als einer Seite Gefahr. In Norden hatten die New-Plymouther ihr indiſches Handelshaus am Penobſcot den Franzoſen einräumen müſſen, und Maſſachuſetts war zu ſchwach, ihnen die verlangte Hülfe zu leiſten. Auf die am Connecticut beſezten Gegenden machten die Holländer von Neu-Niederland aus Anſprüche. Sie wurden zwar abgewieſen, allein darauf drohten die Indier von Süden her noch größere Gefahr. Dies waren die Pequods (oder Pecoits), eine vor andern kriegeriſche Nazion,

zion, deren Haupt, Tetobam, einen unverſöhnlichen Haß gegen die Engländer hegte. Dieſe machten jedoch mit den Indiern, ungeachtet ſie ſchon einige den Connecticut friedlich hinauf ſchiffende Weiſſen erſchlagen hatten, willig Frieden, als ſie einige aus ihrem Mittel ſandten, dieſe That zu entſchuldigen. Allein von neuem treulos, ermordeten ſie gleich darauf wieder einige engliſche Kaufleute, die zu ihnen kamen. Maſſachuſetts ſandte daher den Kapitain Endicot mit 80 Man zu Waſſer dahin, die Auslieferung der Mörder zu verlangen, welche aber in die Wälder flohen. Die Pequods hoften ihre alten Feinde, die mächtigen Narraganſets, zu einem Bündniſſe gegen die Engländer zu bewegen, und ſtelten ihnen beſonders vor, daß alles, was ſie bei der Freundſchaft mit den Engländern gewinnen könten, nur dies wäre: zulezt von ihnen verſchlungen zu werden. Allein die Narraganſetts zogen das gegenwärtige Vergnügen des Haſſes, dem künftigen Wohl ihrer Nachkommen vor, und traten in ein Bündniß mit der Kolonie gegen die Pequods, zu welchem auch Kuſchamáquin, das Haupt der Maſſachuſetts-Indier, trat. Dies rettete die Kolonie, und ward der ſchnelle Untergang der Pequods. Maſſachuſetts-Bai verband ſich mit Plymouth und Connecticut, und ſandte 160 Man zu den Schaaren der Verbündeten; Kapitän Maſon, der ſie anführte, überfiel am 27 Mai 1637 die Indier in einem befeſtigten Dorfe, ſtekte es an und tödtete faſt alle Einwohner, nach einer heftigen Gegenwehr. Die wenigen Gefangenen, meiſt Weiber

und

und Kinder, wurden nachher alle grauſam hinge⸗richtet, als über ihren Beſiz mit den verbündeten Indiern ein Streit entſtand. Die Neu⸗Engländer muſten aber, aus Mangel an Obdach und Lebensmitteln, ſich nach ihren Schiffen durch einen von den Indiern beſezten Wald nicht ohne Verluſt zurükziehn. Darauf rükten ſie gegen den Satſchem Saſſakus vor, welcher eine ſtärkere indiſche Feſtung beſezt hatte. Dieſer aber erwartete die Engländer nicht, ſondern verbrante ſein Dorf und floh mit allen Seinigen ins Innere des Landes. Ein Haufen von etwa 200 Indiern ſezte ſich in einer ſumpfigten Gegend, woſelbſt er eingeſchloſſen wurde. Die Hälfte, zum Theil von andern Stämmen, ergab ſich mit ihrem Satſchem; die übrigen, unter welchen die Mörder waren, die den Krieg veranlaßt hatten, wehrten ſich tapfer, wurden aber von den eindringenden Engländern beſiegt, ungeachtet ſie eine vortheilhafte Stellung nahmen, und einige mit Feuergewehr verſehen waren. Ein Theil der Gefangenen wurde den Narraganſets einverleibt, ein anderer aber zu Sklaven nach den bermudiſchen Inſeln verkauft. So wurde, nachdem über 500 Indier erſchlagen waren, der ganze Stam der Pequods vernichtet, und die Engländer machten ſich dadurch den Indiern ſo furchtbar, daß ſie faſt vierzig Jahre lang Ruhe und Sicherheit vor offenbaren Feindſeligkeiten von ihnen genoſſen. Das eroberte Land hatte man zwar nach Verhältniß der Kriegskoſten zu theilen verſprochen, und Maſſachuſetts forderte Connecticut dazu auf, allein es ſcheint, daß dieſes, in deſſen

Grenzen der Krieg geführt wurde, das meiſte behalten habe. [Hazard, p. 437.]

Während dieſer Gefahren von auſſen, wurde die Kolonie auch durch innern Zwiſt beunruhiget. Der von ihrem erſten Anfange her um das gemeine Beſte ſo verdiente Guvernör Winthrop wurde bei der Wahl im Jahre 1634 zurükgeſezt, ja von einer Partei wegen Verwaltung der öffentlichen Gelder zur Rechenſchaft gezogen, und erwies mit edler Zuverſicht ſeine Unſchuld. [Hutchinſon. Winthrops Tagebuch v. d. J.] Zwei Jahr darauf wurde er jedoch wieder Unterſtathalter unter dem neuen Ankömling Sir Henry Vane. Dieſer junge ehrgeizige Mann, (der nachmals in dem engliſchen Bürgerkriege und dem langen Parlamente eine beträchtliche Rolle ſpielte, wofür ihn Karl II mit dem Leben büßen ließ,) hatte, durch einſchmeichelnde Künſte der Verſtellung, durch Eifer für Freiheit und enthuſiaſtiſch=ſtrenge puritaniſche Grundſätze, das Volk bewogen, ihm im vier und zwanzigſten Jahre die Guvernörſtelle anzuvertrauen. Er verwaltete dieſelbe anfangs mit Beifal, zulezt verlohr er aber die Gunſt des Volks, das ſeine unüberlegte Wahl bereute, und ſuchte vergebens ſein Amt niederzulegen. Noch ehe das Jahr ſeiner Regierung zu Ende war, brachen heftige Religionsirrungen aus, welche Vane begünſtigte. Eine gewiſſe Hutchinſon, die Frau eines wohlhabenden angeſehenen Pflanzers, galt viel bei dem Stathalter, und dem in Boſton algemein beliebten Prediger Cotton. Dieſe Schwärmerin fing an zu predigen und machte ſich Anhang

in

in Boſton. Sie äuſerte verſchiedne von den recht-gläubigen Lehren abweichende Meinungen, beſonders leugnete ſie die Nothwendigkeit der Heiligung zur Rechtfertigung. Darüber entſtunden Parteien unter der Geiſtlichkeit und dem Volke, welche ſich an die beiden Stathalter hingen, deren Geſinnungen in mehrern Dingen gar nicht übereinſtimten. Vane behauptete mit der Hutchinſon, daß der heilige Geiſt perſönlich mit den Gläubigen ſich vereinige, und ging darin noch weiter als Cotton und Wheelwright, der Stiefbruder der Schwärmerin, ein übrigens gelehrter und frommer Prediger, deſſen eigenſinniger Eifer aber das Feuer dieſes Streites noch mehr anfachte. Die Orthodoxen ermangelten nicht, einen Ketzernamen für die Lehren ihrer Gegner aufzufinden, und nanten ſie Antinomianer. Die Sache fing ſchon an, die öffentliche Ruhe zu ſtören, um ſo mehr, da die Generalverſamlung, unterſtüzt von allen Landorten, ſich gegen Vane und die ihm zugethane Hauptſtadt erklärte. Auf der Generalverſamlung wurden die Parteien wirklich ſchon handgemein, und die Miliz, welche gegen die Indier ziehn ſolte, weigerte ſich, unter einem von dieſem Streite hergenommenen Religionsvorwande. Indeß wurde Winthrop im Jahre 1637 zum Oberſtathalter gewählt, und Vane zu der Stelle eines Deputirten der Stadt Boſton herabgeſezt. Sein Misvergnügen hierüber trieb ihn bald nach England zurük. Obgleich nun die ſchwärmeriſche Partei ihr Haupt verlohren hatte, ſo predigte doch die Hutchinſon immer fort, hielt wöchent-

liche Verſamlungen, beſonders für die Schweſtern, hofte auf Offenbarungen und Wunder, und was das ſchlimſte war, ſie erklärte, daß Cotton allein das Siegel des Geiſtes habe, und alle übrigen Prediger ihm weit nachzuſetzen wären. Dies brachte die Geiſtlichkeit, unter welchen ein Hugh Peters und andre gewiß nicht kalte Eiferer waren, ſo auf, daß die Regierung ſich genöthigt ſah, im Auguſt 1637 die erſte Synode zu Cambridge zu berufen, auf welcher auch obrigkeitliche Perſonen Siz und Stimme hatten. Nach einem drei Wochen daurenden Streite wurden 82 irrige Lehrſätze der neuern Schwärmer verdamt. Der Stathalter Winthrop hatte auf dieſe Synode ſo ſtarken Einfluß, daß alle Hitze der Parteien glüklich beſänftigt wurde. Nun zog die Generalverſamlung die Sache vor ihren Richterſtuhl, und beſtrafte gleich anfangs die Boſtoner, wegen einiger heftigen Bitſchriften, als Unruhſtifter, indem ſie einen Theil derſelben entwafnete. Die Hutchinſon hatte ein langes Verhör auszuſtehen, worin ſie viel Verſchlagenheit, ſo wie ihre Richter, beſonders Winthrop, den feſten Vorſaz zeigten, ſie ſchuldig zu finden. Sie wurde folglich als eine der Geſelſchaft gefährliche Perſon, nebſt Wheelwright, aus der Kolonie verwieſen.*) Dieſer ging

*) S. das Verhör in Hutchinſon's Hiſtory, Vol. 2. p 482–520. Man ſieht darin auf beiden Seiten wenig helle Begriffe, wohl aber viel Verwirrung durch Misdeutung bibliſcher Sprüche, und viel Erbitterung an Seiten einiger Prediger, welche als Zeugen

ging nach New-Hampſhire, wo er eine Nieder-laſſung geſtiftet hatte; (S. 112.) ſie aber zog mit ihrem Manne nach Rhode-Island, und nach deſſen Tode ins holländiſche Gebiet, wo ſie im Jahre 1643 mit ihrer zahlreichen Familie von den Indiern verſchlagen wurde. Ohne Zweifel würden ihre Schwärmereien unbemerkt geblieben ſeyn, wenn nicht Vane ſie benuzt hätte, um ſich zu heben, und die Zuneigung des Volkes von ſeinen alten treuen Anführern abwendig zu machen. Auch erhielt der Streit durch die Herabſetzung aller Geiſtlichen neue Wichtigkeit. Cotton, der ſich auf die Seite der Schwärmerin geneigt hatte, half ſich durch Sanftmuth und Winthrops Schuz aus der Verlegenheit, er dachte auch edel genug, um in einer Predigt ſeine Irthümer öffentlich zu widerru-fen, und andern zur Warnung freimüthig zu geſtehn, wie er dazu verleitet worden ſei. Dadurch gewan er ſein voriges Anſehn und algemeine Liebe von neuem, die er auch durch Gelehrſamkeit, noch mehr aber durch muſterhaftes Leben, ſo wie durch den Geiſt der Duldſamkeit verdiente, und bis zu ſeinem ſpäten Tode im Jahre 1652 behielt. [Cotton's Life written by Davenpoort and by Norton, Boſton 1657.

Zeugen aufſtunden. Einer von dieſen, Thomas Welde, hat eine Vertheidigung der N. E. Kirche geſchrieben, worin er alles Ernſtes erzählt, daß die Hutchinſon ſo viel Misgeburten, als ſie Ketzereien gehegt, zur Welt gebracht habe. S. auch Short Story of — the Antinomians &c. Lond. 1644. 4. oder daſ ſelbe Buch unter dem Titel Antinomians and Familiſts condemned &c. p. 43. und dagegen Jo. Weelwright's, Mercurius americanus, Lond. 1645. 4.

58. 4t. und Cotton Mather.] Die einzige gute Wirkung dieſes Streits, bei dem Verfolgung und Herſchſucht über die Gewiſſen ſich ſehr thätig zeigten, war, daß viele, die ihr Bürgerrecht verlohren hatten, oder den Verwieſenen anhingen, ſich nach andern Pflanzungen begaben, und ſonderlich Rhode-Island erweitern halfen. Die meiſten dachten wohl nie daran, ſchädliche Lehren zu behaupten, wie ihr frommer Lebenswandel beweiſt, daher ſie auch, als man bei kühlerem Muthe einſah, daß falſcher Eifer beide Parteien zu weit geführt hatte, aus der Verweiſung zurükgerufen, und manche von ihnen nachher zu anſehnlichen Aemtern gewählt wurden. Jedoch gründete Unduldſamkeit ihre Herſchaft in der Kolonie ſo ſehr, daß man die Aufnahme aller, die von der herſchenden Lehre abwichen, für ein Verbrechen anſah, welches götliche Gerichte über die Kolonie bringen müſſe; daher ſie nicht eher von dieſem Irthum zurükkam, bis ihr unter Karl und Jakob II ſelbſt neue Religionsverfolgung drohte. Die Kolonie wurde über jenen Zwiſt ſelbſt bei ihren Brüdern in England verſchrien, und Cottons Vertheidigungsſchriften konten kaum ihren guten Ruf herſtellen. [The Way of Congreg. Churches cleared, Lond. 1648. 4. u. a. m.]

Dieſer Zwiſt, an ſich eine ſchnel vorübergehende Unordnung, verſchafte indeſſen der engliſchen Regierung einen erwünſchten Vorwand, die Kolonie der Privilegien zu berauben, welche ihrer Neigung zur Unabhängigkeit alzugünſtig waren. Eben deswegen war dem Könige ein Plan wilkommen, den ihm Sir Ferdinando

Gorges

Gorges und Kapitän Maſon, die thätigſten von der Plymouth-Kompanie, vorlegten. Dieſe hatten ihr Vermögen bei der mislungenen Anlegung von Pflanzorten zugeſezt, waren mit Maſſachuſetts-Bai misvergnügt, und hoften, bei einer gänzlichen Umänderung, die ſie vorſchlugen, ihre Entſchädigung zu finden. [Winthrop's Journal, 1636.] Es ſolten nehmlich alle nordlichen Pflanzſtäte in 12 Provinzen eingetheilt und jede beſondern Eigenthümern mit landesherrlichen Vorrechten verliehen werden, alle aber einem einzigen königlichen Generalguvernör unterworfen ſeyn. Da zugleich die Plymouther Kompanie ihr Privilegium aufgab, ſo ſtund dieſem thörigten Projekt, (woran Gorges wohl den meiſten Antheil hatte, der es auch, da Maſon bald darauf ſtarb, allein betrieb), nur der maſſachuſetſche Freiheitsbrief vornehmlich im Wege. Seine Aufhebung zu bewirken hatte der König ſchon unterm 28 April 1635 eine Kommiſſion von elf der erſten Staatsbedienten in England verordnet, deren Volmacht ganz von dem alle rechtmäßige Freiheit unterdrükkenden Geiſte dieſes unglüklichen Regenten eingegeben war. Vermöge derſelben konte ſie nach Gutbefinden neue Geſetze, ſelbſt über innere Verwaltung und Länderbeſitzung geben, die alten abſchaffen oder ändern, den Uebertretern Strafen, auch an Leib und Leben, auflegen, und ſie nach England vor ihr Gericht bringen. Ferner durfte ſie der Stathalter zur Rechenſchaft fordern und ſie abſetzen, ja ſogar alle Freiheitsbriefe, wenn ſie dieſelben den königlichen Vorrechten nachtheilig fände,

fände, und mit ihnen alſo die ganze Verfaſſung der Kolonie, aufheben und verändern. Eben dieſe Kommiſſion hatte Volmacht, mit Zuziehung einiger Biſchöfe, zur Unterhaltung der Geiſtlichkeit in den Kolonien, Zehnten, Geldopfer ꝛc. zu bewilligen, und der König behielt ſich nur die Beſtätigung ihrer Anordnungen vor. [Hutchinſon's Hiſt. Vol. 1. p, 502–506. Pownall Adminiſtr. of Colon. P. 2. p. 155 ſq] Der Erzbiſchof Laud, welcher ſchon lange unbemerkt ein wachſames Auge auf die ſeiner Kirche ſo widerwärtige Kolonie hatte, ſtand an der Spitze dieſer Kommiſſion. Seine Spionen hatten ihm berichtet, daß es dort nicht ſowohl auf Gründung einer neuen Kirche, als auf gänzliche Unabhängigkeit von der engliſchen Krone angeſehen wäre; gern hätte daher Laud dem ſchon jezt Einhalt gethan, allein die Lage der Sachen in England nöthigte ihn, ſeine Abſichten noch bis zu einer gelegenern Zeit zu verbergen. Unterdeſſen erfuhr der Guvernör von Maſſachuſetts-Bai, dem Briefe des Erzbiſchofs in die Hände fielen, alles, was man vor hatte. Einige ernſtliche Schritte wurden jedoch in England ſchon verſucht, und da verſchiedne Mitglieder der Plymouth-Kompanie Beſchwerden über die Kolonie anbrachten, vom Generalprokurator der Krone ein Quo varranto gegen den Guvernör und die übrigen Mitglieder der Maſſachuſetts-Bai-Kompanie eingegeben, welches ihr alles Recht zur innern Regierung des Landes und viele andre unleugbare Vorrechte abſprach. [Hutchinſon's Collection. Hazard, p. 423 ſq.] Es erſchienen aber nur die in London übrig gebliebenen

Mit-

Mitglieder und begaben ſich des Freiheitsbriefes, die übrigen in der Kolonie ſelbſt kontumazirte man, ohne daß ihnen je die Klage eingehändigt worden wäre. Auch wurde kein förmliches Urtheil über ſie geſprochen; wiewohl der Stathalter Winthrop vom geheimen Rathe im April 1638, da zugleich das Verbot, ohne beſondre Erlaubniß nach Neu-England auszuwandern, bekant gemacht wurde, Befehl erhielt, den Freiheitsbrief auszuliefern, widrigenfals der König die ganze Kolonie ſelbſt übernehmen würde. [Hutchinſon's Collection. Hazard, p. 432.] Dies geſchah, nachdem der König 1637 Gorges zum Stathalter von Neu-England ernant, und ihm eine weit größere Macht verliehen hatte, als irgend einem der bisherigen Stathalter der Kolonie eingeräumt worden war. Die Generalverſamlung beantwortete den obgedachten Befehl des geheimen Raths im September dieſes Jahrs zwar im Tone des ehrerbietigſten Gehorſams, aber auch des mänlichen Muthes in einer gerechten Sache. Sie verſicherte, "daß ſie dem Könige treu bleibe, daß ſie aber den Feiheitsbrief nicht zurükgebe, weil ſie keines Verſehens ſich bewuſt ſei, ſo wie auch bei dieſer Zurükforderung ihr kein einziges Schuld gegeben würde, und ſie nie auf ein quo varranto ſich zu verantworten aufgefordert wäre. Im Vertrauen auf des Königs Freiheitsbrief hätten die Koloniſten alles verlaſſen, mit vieler Mühſeligkeit dieſe Pflanzſtat angebaut und des Königs Gebiet erweitert. Nähme er den zurük, ſo würde die Kolonie, gänzlich verlaſſen, ſich zerſtreuen und

das

das Land eine Beute der Holländer und Franzoſen werden. Keiner würde alsdann auf des Königs Wort je wieder Pflanzorte unternehmen." "End-
"lich," ſezten ſie nachdrüklich hinzu, "wird der
"Freiheitsbrief uns genommen, (auf den wir
"glauben, unſre Anſprüche an Sr. Majeſtät Gunſt
"und Schuz gründen zu dürfen), ſo wird das Volk
"denken, daß der König es von ſich geſtoßen habe,
"und daß es dadurch von aller Unterthänigkeit und
"Treue entbunden ſei; alsdann wird es bereit ſeyn,
"ſich zu ſeiner Sicherheit und Lebensunterhalt
"unter einer neuen Regierungsform zu verbinden,
"welches ein gefährliches Beiſpiel für andre Kolo-
"nien geben, und uns, ſo ſehr wir es zu vermeiden
"wünſchen, der Gefahr ausſetzen wird, Sr. Ma-
"jeſtät Misfallen uns zuzuziehen." Sie fügen die Bitte hinzu, "man möge ſie nicht ungehört verdammen, ihnen vergönnen, in dieſen Wildniſſen zu leben, und ihre Freiheiten nicht einſchränken, wenn die der andern Pflanzſtäte erweitert würden." [Hutchinſon, V. I. p. 507 ſq. Hazard, p. 435. Vergl. Chalmers, p. 162. und daſelbſt Note 24.] Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Sprache dieſer Bitſchrift dem königlichen Rathe nicht ſehr wilkommen war, gewiß aber, daß Karl der Kolonie, die er doch für geneigt zur Empörung, und wegen ihrer großen Unordnung und Mangel an Regierung für unwerth ſeiner Unterſtützung und Begünſtigung erklärt hatte, nichts weiter zumuthete. [Ruſhworth's Hiſtorical Collections. London 1682 f. P. II. Vol. 2. p. 718.] Dies Betragen war auch ein Glük für ihn, denn bei dem Geiſte, der ſchon damals

damals die Kolonie beſeelte, und bei der mislichen Lage des Königs, war es leicht einzuſehen, wie weit die Ausführung ſolcher Maasregeln die Kolonie geführt haben würde.

Maſſachuſetts genoß von nun an einer Freiheit während des bürgerlichen Kriegs, und ſo lange die engliſche Republik dauerte, die beinahe einer völligen Unabhängigkeit gleich kam. Dieſe zwanzig Jahr hindurch war ihr Wachsthum und Aufnahme unterdeß, daß ſein Vaterland ſich aus großen Zerrüttungen empor arbeiten muſte, ſehr in die Augen fallend. Noch im Jahre 1638 erhielt es einen ſtarken Zuwachs, da 20 Schiffe mit 3000 Pflanzern aus England ankamen. [Hutchinſon B. 1. S. 86.] Zwar gingen auch viele der alten Koloniſten wieder in ihr Vaterland zurük, als ſich dort alles auf einmal zum Beſten der Independenten änderte; doch waren darunter wohl wenige von den eigentlichen Anbauern, denn es zeigt ſich nicht nur eine große Zunahme der alten Orte, ſondern es wurden auch mehrere neue, beſonders an der Küſte, angelegt und einverleibt. Man zählt der lezten vom Jahre 1640 bis 1660 einige zwanzig. Auch jenſeits des Merrimack verbreiteten ſich die Niederlaſſungen. Boſton, Newtown, d. i. Cambridge, Salem, Ipswich, Sangus oder Lynn, Watertown, Dorcheſter, Charlestown und Roxbury waren die vornehmſten Oerter. [Hutchinſon, B. 1. S. 76. 114.] Im Jahre 1642 muſte die Kolonie ſchon in vier Grafſchaften eingetheilt werden, und im Jahre 1647 hatte Maſſachuſetts beinahe noch einmal ſo

viel

viel Einwohner, als die drei übrigen neuengländiſchen Kolonien, und keine in Nordamerika nahm nach Verhältniß ſo ſehr an Volksmenge zu, ungeachtet andre durch Boden und Klima mehr begünſtigt waren [Hutchinſon, B. 1. S. 149. 185.] Nunmehr legte man ſich auch, beſonders von Marblehead und Salem aus, eifrig auf die Fiſcherei, welche durch eine Akte der Regierung im Jahre 1640 begünſtigt wurde. [Abridgement, p. 40.] Die Landwirtſchaft fing gleichfals an ſtärker aufzublühen, der Preis des Viehes und andrer Lebensmittel fiel, und man konte ſchon etwas nach Weſtindien, Madeira und den Kanarien ausführen. [Bitſchrift ans Parlement 1651, im Hutchinſon B. 1. S. 517.] Da die gröſten Schwierigkeiten der erſten Urbarmachung und des Baues guter Wohnplätze überwunden waren, ſo hatte man auch Hände für andre Nahrungszweige übrig. Dieſe wurden alſo in den Wäldern beſchäftigt, und lieferten Bretter, Stabholz und Schindeln; auch verſuchte man ſchon den Schifbau im Kleinen zur Fiſcherei und Küſtenfahrt. Der Handel nach Weſtindien wurde daher ſeit der Mitte des Jahrhunderts immer einträglicher, beſonders da viele von den Schätzen, welche die Buckanier in jenen Gewäſſern den Spaniern raubten, den Weg nach Neu-England fanden. So entwickelte ſich, beinahe ohne alle Unterſtützung des Mutterſtaats, eine kleine Geſelſchaft wohlhabender Flüchtlinge, welche nichts als einen Zufluchtsort ſuchte, der ihr bürgerliche und Religionsfreiheit gewährte, zu einem landwirtſchaftlichen, und endlich noch mehr zu

einem

einem gewerbſamen, durch Fiſcherei, Seefahrt und Handlung emporkommenden Pflanzvolke. England verſah dieſes noch lange Zeit, obgleich nicht ganz mit Ausſchließung der Holländer ꝛc., mit Manufakturen aller Art, und andern europäiſchen Bedürfniſſen; es erhielt dafür Pelzwerk, weſtindiſche Produkten und baares Geld oder Silber, welches der Handel aus den Inſeln lieferte. Zur Befriedigung des Luxus brauchte die Kolonie noch wenig, denn ihre religiöſe Strenge ließ den nicht aufkommen, und beſondre Kleidungs- und Aufwandsgeſetze ſtrebten ihm entgegen.

Da der weſtindiſche Handel viele Baarſchaften ins Land brachte, ſo legte man im Jahre 1652 in Boſton eine ordentliche Münze an, die einzige, welche je in den engliſch-amerikaniſchen Kolonien geweſen iſt. Wenigſtens ſchon ein Jahr vorher ſchlug man ganze, halbe und viertel Schillinge, blos mit den Buchſtaben N. E. und auf der Kehrſeite mit XII. VI. oder III. bezeichnet, nun aber wurde, vermöge des Befehls der Geſezgebung, ein neuer Stempel geſchnitten, und ſeitdem hatte die hieſige Münze einen Baum in der Mitte, und in einem doppelten Kreiſe um ihn herum das Wort Maſſachuſetts, auf der andern Seite aber New England, mit der Jahrzahl 1652. Unter dieſem nehmlichen Stempel wurde an dreißig Jahre lang hieſelbſt gemünzt, ohne daß man es, ſelbſt unter Karln II nicht einmal, als einen widerrechtlichen Eingrif in die engliſchen Vorrechte angeſehn hätte. Man behielt ſorgfältig das Korn des engliſchen Silbergeldes bei, verringerte aber das Schrodt

um 2 d. im Schillinge, und es wurden ſo groſze Summen ausgemünzt, daß der Münzmeiſter, welchem man 1 ſh (nach andern 15 d.) im L. Sterl. Schlageſchaz bewilligt hatte, ſich ſehr dabei bereicherte. Auſſer Neu-England kam dieſe Münze aber nie im Umlauf, indem die Ausfuhr derſelben ſchwer verboten war. Fremde Geldſorten, auſſer den engliſchen, waren daſelbſt nicht gültig, ſtat der Scheidemünze aber galt das Wampumpeag der Indier, und muſte in Schuldzahlungen unter 40 ſh (8 weiſſe und 4 ſchwarze für einen Penny) auſſer in öffentlichen Kaſſen nicht, angenommen werden; welche Verordnung erſt im Jahre 1661 widerrufen wurde. [S. oben S 336. Chalmers, p. 182. 194. Douglaß, B. 1. S. 433. 437. Abridgement, p. 98.]

Auſſer dem vortheilhaften Pelzhandel mit den Indiern, kam auch die Handlung mit den Holländern und ihrer Kolonie am Hudſonsfluſſe in Aufnahme, und wurde ſelbſt während des Krieges, den Cromwell gegen ſie führte, zulezt kein Jahr lang, und das faſt nur zum Schein, unterbrochen. Die Häfen der Kolonie ſtunden allen Nazionen offen, und man kante keine Einfuhrverbote, oder irgend andre Einſchränkungen des Gewerbes. Selbſt zu den Kolonien, die es nicht mit dem Parlamente hielten, breitete Maſſachuſetts ſeinen Handel aus, ja es wurde ſogar beſchuldigt, ſie, als der Bürgerkrieg ausbrach, ungeachtet im Jahre 1651 von der Generalverſamlung alle Handelsgemeinſchaft mit ihnen einige Monate lang unterſagt war, dennoch heimlich mit Kriegsvorrath

verſehen zu haben. [Hutchinſon's Collection, p. 228–231. und ſeine Geſchichte B. 1. S. 516 f. Hazard, p. 553. 558.] Uebrigens hinderten keine ſchwere Taxen das Aufkommen der Handlung, denn auſſer dem ſehr niedrigen Zol von Wein und Brantewein, den andre, als Engländer, einführten, und einer geringen Akziſe vom Kleinhandel mit Zider und Bier, bezahlte man nur ein Tonnengeld von 6 d.; die Hauptabgabe aber war eine Kopf- und Vermögenſteuer, welche im Jahre 1651 doch nur 20 d. für jeden ſchazbaren Kopf, und 1 d. vom £. des Vermögens betrug. [Douglaß, B. 1. S. 433. Abridgement, p. 54.] Die Schiffahrtsakte, welche das Parlament 1651 gegen die Holländer gab, wurde in Neu-England nie zur Ausführung gebracht, und man hat keine Spur, daß Cromwell ernſtlich darauf gedrungen habe, ſie dort geltend zu machen. Vielmehr blieb nach wie vor in den Häfen das Verkehr der Neu-Engländer mit fremden Schiffen ungeſtört, und zugleich wurde die Zolfreiheit, welche das Parlament im Jahre 1642 dieſen Kolonien für alle dort und in England eingehende Waaren verliehen hatte, ihnen, ſo lange die engliſche Republik dauerte, nie geſchmälert. [Hutchinſon, B. 1. S. 114. 195.] Es iſt merkwürdig, daß die Parlamentsakte darüber ſich auf das ſo wahre Bekentniß gründet, daß die Pflanzorte in Neu-England mit gutem und glüklichen Erfolg, ohne alle öffentliche Koſten des Staats, angelegt, gegründete Hofnung gäben, ſowohl zur Ausbreitung des Evangeliums in jenen Gegenden, als auch zum Vortheil und Nutzen des Reichs und der

Nazion vieles beizutragen. Cromwell ſah überhaupt die Wichtigkeit der Kolonien für den Staat aus einem richtigern Geſichtspunkte an, als die ſtuartſchen Könige, welche ſie nur als Mittel zur Erweiterung ihrer Macht betrachteten. Seine Briefe an die Kolonie beweiſen, wie ſehr ſie ihm werth war, und reden mehr die freundſchaftliche Sprache eines Bundesgenoſſen, als eines Oberhern. So machten auch die Bitſchriften der Generalverſamlung an ihn und das Parlament einen großen Kontraſt mit dem Ton der ängſtlichen Untertbänigkeit, welcher in denen an die Könige geſchriebenen herſcht. Jene Begünſtigungen hatte Maſſachuſetts ſeiner frühen Anhänglichkeit an das Parlament zu danken, die eine natürliche Folge ihrer gleichen Geſinnungen über bürgerliche und Religionsfreiheit, wie auch des ungerechten Betragens war, welches Karl I gegen die Kolonie verſucht hatte. Schon im Jahre 1644 verbot die Generalverſamlung, einen Unterſchied zwiſchen dem Könige und dem Parlamente zu machen, und wider lezteres, unter dem Vorwande der Treue gegen jenen, Partei zu nehmen. [Hazard p. 526. Hutchinſon, Vol. I. p. 135.] Allein mit eben ſo vieler Klugheit benuzte ſie auch die günſtige Gelegenheit dieſer Zeiten, um ſich immer unabhängiger von England zu machen. Daher hinderte ſie die Appellazionen an das Parlament, und als die Staatskommittee deſſelben im Jahre 1651, um ſeine Oberherſchaft geltender zu machen, von ihr verlangte, daß die Gerichte in ſeinen Namen gehalten würden, und daß die Kolonie von ihm ihr Patent

ſolte

ſolte erneuen laſſen, ſo bezeigte ſie ihr Befremden über dieſes Anmuthen mit einer Entſchloſſenheit, welche bewies, daß ſie ihren Werth fühlte. Sie erzählte den Urſprung und Wachsthum der Kolonie durch eigne Kraft, und daß ſie nur, "um ihre Auswanderung rechtsgültig zu machen, ein Patent vom König ſich verſchaft habe;" ſie berief ſich auf ihr treues Betragen gegen das Parlament ſeit dem erſten mislichen Ausbruche des Zwiſtes mit dem Könige, und verlangte dafür, "nicht in eine ſchlimmere Lage, als zu deſſen Lebzeiten, geſezt zu werden. [S. die Bitſchrift im Hutchinſon, Vol. I. Append. Nr. VIII.] Zugleich ſchrieb die Generalverſamlung ſelbſt an Cromwell, der ſeine Gunſt der Kolonie nicht entzog, ungeachtet ſie mehrmals ſeinen Wünſchen entgegen war. So hatte ſie ſich ſchon 1653 ſehr ungeneigt bewieſen, mit den Holländern in Neu-Niederland Krieg anzufangen, und jezo widerſezte ſie ſich aus vielen Gründen ſeinem Vorſchlage, daß ſich manche ihrer Pflanzer nach Irland begeben mögten, gleichwie ſie im Jahre 1655 ihm das Verlangen, eine Kolonie nach dem neueroberten Jamaica zu ſenden, förmlich abſchlug. [Briefe an Cromwell im Hutchinſon, B. I. S. 190f. 520 f. Thurloe's Collection of State Papers, V. 2. p. 420. Hazard, p. 595 ſq.]

Aus allen dieſem erhellet, in welchem Verhältniß ſich Maſſachuſetts damals gegen das Mutterland, und namentlich gegen das Parlament, betrachtete. Wenn es deſſen Oberherſchaft auch anerkante, ſo wolte es ihm doch ſo wenig eine unbegränzte einräumen, als dieſes ſie ſich anmaßen.

Allein es war auch das Parlament eines freien Volks; mit einem königlichen würde alles eine ganz andre Wendung genommen haben. Die Klugheit der Agenten, welche die Kolonie ſeit 1641 immer in England hielten, hatte auch viel Antheil an dem guten Verhältniſſe mit Cromwell und der Republik. Die erſten waren die Prediger, Hugh Peters nebſt Thom. Welde, und ſeit 1646 Edw. Winslow, der vormalige Stathalter von Plymouth, nach deſſen Tode im Jahre 1655 aber John Leverett, welcher in der Folge mehrmals Guvernör von Maſſachuſetts wurde. Die beiden lezten waren bei Cromwell ſehr in Gnaden, und wurden von ihm bei wichtigen Aufträgen in Nordamerika gebraucht. Beide wuſten die gegen die Kolonie angebrachten Klagen glüklich abzuwenden. Beſonders war Winslow im Jahre 1646, da Gorton, deſſen Händel unten erzählt werden, an den im Jahre 1643 angeordneten Kolonieausſchuß des Parlaments appellirte, ſo glüklich, die höchſte Gerichtsbarkeit der Kolonie und die Ungültigkeit aller Appellazionen dem Ausſchuſſe, der beides anerkante, darzuthun. [Hutchinſon, B. I. S. 122.] Mit eben ſo gutem Erfolge vertrat er die Kolonie bald darauf in einer noch wichtigern Angelegenheit. William Vaſſal, ein angeſehener Pflanzer von der Hochkirche, hatte die Nicht-Freimänner, ſowohl in Plymouth als Maſſachuſetts, gegen die Regierung aufgewiegelt. Dieſe brachten darauf viel heftige Beſchwerden, ſonderlich über die Unterdrükkung aller Nicht-Puritaner und die Ausſchließung derſelben von bürgerlichen Rechten, bei der Generalver-

ralverſamlung an, welche ſie aber abwies, und die Appellazion nach England ihnen gänzlich unterſagte. Dennoch beſchloſſen einige von ihnen eine Bitſchrift an den Kolonieausſchuß zu überbringen, worin ſie beinahe alle bisher von der Generalverſamlung behaupteten Freiheiten und Vorrechte in Zweifel zogen, und nicht nur engliſche Geſetze und Rechte in Neu-England gelten machen, ſondern auch die biſchöfliche Kirche einführen, und allen Landbeſitzern in der Kolonie das Bürgerrecht verſchaffen wolten. Dieſe Schrift fand ſich unter den Papieren, welche ihnen auf Befehl der Regierung abgenommen wurden. Es gelang aber Winslow, allem nachtheiligen Eindruk zuvorzukommen, den ſolche den weſentlichen Vorrechten der Kolonie widerſprechende Beſchwerden hätten machen können. Was aber Maſſachuſetts vor allem viel Anſehen gab, war der Bund der vier neuengländiſchen Kolonien, welcher im Jahre 1643, vornehmlich auf Betrieb von Maſſachuſetts, zu Stande kam. (S. Einleitung zu Neu-England.) Dadurch verſicherten ſie nicht nur einander die Ruhe vor den Indiern, welche immer auf Gelegenheit warteten, ihren Haß gegen die Engländer ausbrechen zu laſſen, und vor den Holländern und Franzoſen, welche dieſen Haß heimlich nährten, ſondern jede Kolonie erhielt auch dadurch mehr Gewicht gegen das Mutterland. Maſſachuſetts, die volkreichſte von allen, gewan bei dem allen natürlich am meiſten.

Unter den Indiern waren damals die Narraganſets die gefährlichſten. Sie hatten, gleich mehrern andern Stämmen, ſich ſchon ziemlich mit dem

Gebrauch des Feuergewehrs bekant gemacht, welches, des Verbots ungeachtet, die engliſchen Pelzhändler in den öſtlichen Gegenden, noch mehr aber die Holländer und Franzoſen, den Indiern zuführten. Im Jahre 1642 wurde Miantinomo, der Haupt-Satſchem der Narraganſets-Indier, beſchuldigt, eine große Verſchwörung gegen die Engländer angezettelt zu haben. Da er aber ſelbſt vor der Generalverſamlung von Maſſachuſetts muthvol erſchien, und man ihn nichts überweiſen konte, ſo begnügte man ſich, die Indier innerhalb der Pflanzungen zu entwafnen, worauf viele ihrer Stämme ſich 1693 der Regierung von Maſſachuſetts-Bai förmlich unterwarfen. [Hutchinſon, B. 1. S. 277.] Die übrigen Indier, da ſie die Anſtalten zur Wehr und die beſtändige Wachſamkeit der Engländer ſahen, hielten ſich ruhig. Indeſſen war die Furcht vor ihnen ſo groß, daß einſtmals das Angſtgeſchrei eines Weiſſen, der auf junge Wölfe ſties, einen großen Theil der Gegend um Boſton in die Waffen brachte. Miantinomo, dem ſein Plan gegen die Engländer fehl ſchlug, fiel die Mohaken oder Mohegins zwei Jahre darauf an, hatte aber das Unglük, gefangen und auf Zurathen der Engländer hingerichtet zu werden, welche es mehr mit den ſchwächern Mohegins hielten, ohne jedoch ganz öffentlich Partei an dem Kriege zu nehmen, weil die Generalverſamlung von Maſſachuſetts nicht in den Friedensbruch willigen wolte. Da inzwiſchen Williams aus Providence, der von jeher viel bei den Narraganſets galt, der Bundeskommiſſion die Nachricht gab, daß dieſe Indier die Engländer

mit einem nahen Anfal bedroheten, ſo brachte ſie plözlich einige Manſchaft auf, welches die Indier ſo ſehr in Furcht ſezte, daß Peſſakus mit andern Häuptern der Narraganſets nach Boſton kamen, und daſelbſt ſich den nachtheiligen Friedensbedingungen unterwarfen, welche die Kommiſſion ihnen vorſchrieb. So ward der Friede mit den Mohegins 1645 geſchloſſen, deſſen Erfüllung aber, beſonders was die Bezahlung der Kriegskoſten betraf, Maſſachuſetts erſt einige Jahre darauf mit gewafneter Hand erzwingen muſte. Uncas, das Oberhaupt der Mohegins, war ſo dankbar für dieſe Hülfe, daß er bis zu ſeinem Tode nach dem Jahre 1680 ſtets ein treuer Bundesgenoſſe der Engländer blieb.

Während des Kriegs, den Cromwell gegen die Holländer führte, entſtund eine neue Gefahr von Seiten der Indier. Der holländiſche Stathalter zu Manhados (New-York) ſuchte im Jahre 1653 eine algemeine Verſchwörung derſelben zur Ausrottung der Engländer zu erregen; allein ungeachtet die Beweiſe davon klar genug waren, ſo wolte dennoch die Generalverſamlung von Maſſachuſetts, aus vorgegebenen Religionsgründen, wahrſcheinlicher aber wegen ihres Handels mit den Holländern, in keinen Krieg willigen. Die übrigen Bundesgenoſſen wurden darüber ſo aufgebracht, daß dies beinahe eine Trennung verurſacht hätte. Als inzwiſchen der Protektor einige Kriegsſchiffe ſandte, um die holländiſche Kolonie anzugreifen, ſo bewilligte Maſſachuſetts ihm eine Werbung von 500 Freiwilligen in der Kolonie, welche aber

gegen die Holländer, weil der Friede mit ihnen inzwiſchen zu Stande kam, nicht gebraucht wurden. Jedoch bediente Major Sedgewick, der vom Protektor ernante Befehlshaber, ſich ihrer, die Franzoſen am Penobſcot- und St. Johnsfluſſe zu vertreiben, welches ohne Mühe volbracht wurde. Des Friedens ungeachtet ließen die holländiſchen Stathalter nicht nach, die Wilden aufzuwiegeln. Die Narraganſets-Indier fielen wirklich im Jahre 1654 die Indier in Long-Island an; welche unterm Schutze der Neu-Engländer ſtanden. Ninigrate, ein Satſchem der Niantiks, den man zugleich beſchuldigte, mit dem holländiſchen Guvernör in geheimen Verſtändniß zu ſeyn, war der Anführer der Indier. Eine ſtolze Antwort (ſo nante man die Weigerung, von Ausländern Befehle anzunehmen) bewog die Bundeskommiſſion, 270 Man zu Fuß und 40 Reuter in das Land der Narraganſets-Indier einrücken zu laſſen. Ninigrate zog ſich in eine ſumpfigte Gegend, und die Neu-Engländer muſten ſich, ohne etwas auszurichten, zurükziehen. Man glaubt, daß ihr Anführer, ein Major Willard, aus Maſſachuſetts-Bai geheime Befehle hatte, keine Feindſeligkeiten zu begehen. Auf die Weiſe hätte dieſe Kolonie zum zweitenmale den Ausbruch eines ſchon beſchloſſenen indiſchen Krieges gehindert.

Mit den Holländern waren während dieſer Unruhen im Jahre 1650 die Grenzen berichtigt worden, die Generalſtaaten beſtätigten das Verabredete im Jahre 1657, und dabei blieb es, ohne

daß

daß Neu-England für nöthig fand, die verlangte Gutheiſſung des Protektors einzuholen.

Lange vorher ſchon (im Jahre 1644) machte die Regierung von Maſſachuſetts-Bai mit D'Aulnay, dem franzöſiſchen Stathalter von Acadie, einen Freundſchafts- und Handelsvertrag, welchen die Kommiſſion der vier vereinten Kolonien beſtätigte, und im Jahre 1648 that der Stathalter von Canada dem von Maſſachuſetts Vorſchläge zu einem freien Handel der beiderſeitigen Pflanzorte, welche er im Jahre 1650 zu einem Defenſiv- und Offenſivbündniſſe erweitern wolte. Die Unterhandlungen wurden aber abgebrochen, als man ihn an die Kommiſſion der vereinten Kolonien verwies, und es ſich zeigte, daß er die Engländer nur verleiten wolte, ſich gegen die Mohaken mit ihm zu verbinden.

Die Streitigkeiten, welche ſonderlich über die Grenzen der Gerichtsbarkeit mit den benachbarten engliſchen Pflanzorten entſtunden, wurden verſchiednemal durch Vermittelung der Bundesgenoſſen beigelegt; allein die Regierung von Maſſachuſetts zeigte dabei auch gewöhnlich nicht nur ihren überwiegenden Einfluß, ſondern auch eine Herſchſucht und einen Uebermuth, der ihrer Denkungsart keine Ehre macht. Im Jahre 1649 äuſerte ſich dies vornehmlich wegen der Pflanzung Springfield am Connecticutfluſſe. Hier waren die Grenzen zwiſchen Maſſachuſetts-Bai und Connecticut ſtreitig. Jene beſtimten dieſelben einſeitig zu ihrem Vortheil, und wolten nicht zugeben, daß Springfield den Zol zur Unterhaltung eines Forts

an

an der Mündung des Fluſſes bezahlen ſolte, welchen die Kolonie Connecticut daſelbſt heben lies. Man wählte die Kommiſſarien der übrigen Bundesgenoſſen zu Schiedsrichtern, und dieſe entſchieden, daß der Zol bis zu ausgemachter Grenzbeſtimmung allerdings bezahlt werden müſſe. Anſtat dieſem Ausſpruche ſich zu unterwerfen, legte die Generalverſamlung einen noch höhern Zol auf die Ein- und Ausfuhr aus und nach dieſen verbündeten Kolonien, und war unverſchämt genug, in der deshalb bekant gemachten Verordnung zu geſtehen, daß ſie zur Vergeltung jenes Schiedſpruches dieſen Zol, dem ſie ſelbſt ihre Richter unterwarf, auferlegt habe. Vergeblich beſchwerten ſich die Bundesgenoſſen bei der Generalverſamlung; die Schwächern muſten nachgeben, das Fort am Connecticut, welches gerade zu der Zeit im Feuer aufging, wurde nicht wieder hergeſtelt, der Zol hörte auf, und erſt eine Zeitlang nachher (1650) beliebte die Generalverſamlung, auch ihre Zolverordnung zu widerrufen [Hutchinſon, B. 1. S. 153 ff.] Es giebt mehrere Thatbeweiſe, daß Maſſachuſetts den Bund hauptſächlich zu ſeinem eignen Vortheil zu lenken ſuchte, ſo wie es ſeine Herſchaft und Gebiet bei jeder Gelegenheit zu erweitern wuſte. Der Wiedervereinigung Springfields, deſſen Anbauer auſſerhalb der Grenzen ſeiner Gerichtsbarkeit zu ſeyn glaubten, iſt ſchon oben gedacht worden. [Vergl. Hazard, p. 475.] Es war der Denkungsart jener Zeiten gemäß, daß man die Verbindlichkeit des Eides der Treue auch auf diejenigen ausdehnte, die freiwillig ihre Pflanzungen in ſeinem Gebiete verließen,

ließen, [Hutchinſon, B. 1. S. 99.]; allein ſelbſt deren Unterwerfung verlangen, welche man auſſerhalb des Gebiets der Kolonie verbannete, das war doch mehr als Ungerechtigkeit. Maſſachuſetts beging ſie gewiſſermaßen in Anſehung einiger Pflanzorte in New-Hampſhire, wie auch der von den Gortoniſten an der Narraganſet-Bai angelegten Orte. Seine Anſprüche auf New-Hampſhire hatte es von neuem im Jahre 1639 durch nähere Beſtimmung der nordlichen im Freiheitsbriefe verliehenen Grenzlinie, rege gemacht. Der Pflanzort Hampton war unter ſeinem Schutze entſtanden; und die am Paſcataqua unterwarfen ſich im Jahre 1641 ſeiner Gerichtsbarkeit. Unter dieſen waren Exeter nebſt Dover, wohin Wheelwright nebſt andern Antinomianern geflüchtet war, die ſo ſehr es auch Winthrop zu hintertreiben ſuchte, ſich an jenen Orten niedergelaſſen hatten. [Belknap, B. 1. S. 36 ff. S. 54. Hazard, p. 564. 571.] Jezt behielt aber die Herſchbegierde die Oberhand über den Eifer für Rechtgläubigkeit, und man erlaubte den Ketzern das Stimrecht und den Antheil an der Geſezgebung, gleich den Mitgliedern der herſchenden Kirche. [S. oben S. 114.] So blieb New-Hampſhire bis 1679 mit Maſſachuſetts-Bai vereint, während welcher Zeit es ungemein empor kam. Wheelwright, deſſen Verbannungsurtheil noch nicht aufgehoben war, muſte zum zweitenmale der orthodoxen Strenge weichen, und begab ſich nach Main, wo er ſich zu Wells mit einigen Anhängern niederließ. Endlich ward er, da er ſich einigermaßen erklärte,

ausgeſöhnt, wurde Prediger zu Hampton, ging zu Cromwelln, und kehrte, als Karl II zur Regierung kam, in die Kolonie zurük, wo er 1680 zu Salisbury ſtarb. Seine ehemalige Gemeine zu Exeter wolte nach ſeiner Entfernung ſich ſelbſt eine Einrichtung geben, allein die Generalverſamlung ſprach das Urtheil, daß ſie zu uneins wären, "um ſo wichtige heilige Sachen gehörig zu behandeln," und befahl ihnen zu warten, bis man ihnen Erlaubniß dazu ertheilen könte. Wahrſcheinlich glaubten ſie, daß diejenigen, welche um der reinen Lehre willen ſo viel erduldet hätten, auch alle Mittel, ſelbſt den härteſten Gewiſſenszwang, anwenden müſten, ſie zu erhalten.

Main wurde im Jahre 1651 gleichfals unter die Gerichtsbarkeit dieſer Kolonie gebracht, nachdem ſie lange Zeit vergeblich gearbeitet hatte, ihre Anſprüche auf dieſe Provinz geltend zu machen. Der Streit darüber war wirklich ſehr verwickelt, und die Rechtsgründe, worauf die verſchiedenen Parteien ihre Forderungen baueten, ſo ſchwer zu unterſcheiden, daß es beinahe nur dem Zufal oder der Gewalt überlaſſen werden muſte, den Ausſpruch zu thun. Nur eine umſtändliche Spezialgeſchichte kan alle dahin gehörigen Urkunden und Thatſachen aus einanderſetzen. Hier kan nur eine kurze Ueberſicht der vornehmſten gefordert werden. Die erſte Entdeckung entſcheidet nicht, wem der Beſiz dieſer Provinz zukam. Die öſtliche Küſte des jetzigen Diſtrikts von Main wurde zuerſt von dem Franzoſen de Monts befahren, (S. 548.) welcher in den Jahren 1604 und 1606 die Mün-

dung des Penobſcot und Kennebek erreichte, und leztre förmlich im Beſiz nahm. [Leſcarbot Voyage de la Nouvelle France, C. 14. 15. p. 45. 92. 101. der engliſchen Ueberſetzung von P. E. d. i. *Erondelles.*] König Heinrich IV von Frankreich gab ihm einen Verleihungsbrief über dieſe Länder, die bald nachher Jakob I der Plymouth-Kompanie gleichfals, doch mit der Einſchränkung überließ, "ſo weit keine chriſtliche Macht ſchon Beſiz davon genommen hätte." Die Franzoſen ſezten ſich auf einer Inſel, S. Croix, die vermuthlich in der Paſſamaquada-Bäi lag, allein verließen dieſelbe im Jahre 1605, und legten dafür Port-Royal (im jetzigen Neu-Schotland) an. Im Jahre 1607 kam Gilbert auf der andern Seite, um für die Plymouth-Kompanie einen Pflanzort an der Mündung des Sagadehok anzulegen, wo er auch das Fort S. George baute; allein das folgende Jahr wurde dieſe Gegend von den Engländern wieder verlaſſen, welche in der Folge nur Schiffe zur Fiſcherei und zum Handel mit den Indiern hieher ſandten. [S. 549. Purchaſs, V. 4. p. 1873 ſq.] Die Franzoſen trieben daſſelbe Gewerbe wieder öffentlich an der damals ſogenanten Küſte der Etſchemins, und um den indiſchen Handel ſtärker an ſich zu ziehen, ſandten ſie im Jahre 1610 Miſſionarien hieher, welche im Jahre 1613 eine Niederlaſſung, S. Sauveur, am Penobſcot gründeten. Der Beſiz derſelben gehörte einer Markiſin von Guercheville, welche ſich der Miſſionen annahm, und de Monts, dem alle Verſuche mit Pflanzorten mislangen, ſeine Privilegien abgekauft hatte.

Dieſer

Dieſer Pflanzort wurde aber im Jahre 1614 von den eiferſüchtigen Engländern, welche keine Mitwerber in dem Handel und Stokfiſchfang an dieſen Küſten dulden wolten, mitten im Frieden überfallen, zum Theil zerſtört, und die Einwohner nach Virginien entführt; denn von da aus war dieſer treuloſe Streich von Kapitän Argall auf Befehl des Stathalters Dale unternommen worden. Vergeblich wurden an beiden Höfen Klagen darüber angebracht, und die franzöſiſchen Koloniſten konten zu London nur wenig oder gar keine Schadloshaltung erlangen. [Smith's Hiſtorie, p. 115. Charlevoix Hiſtoire de la Nouv. France, T. I. p. 205 ſq] In eben das Jahr fält Kapitän Smiths genaue Unterſuchung der Küſte von Main, welcher aber keine Niederlaſſungen daſelbſt verſuchte. Seitdem wurde einige Jahre lang von Engländern und Franzoſen hieher einiger Handel, aber ohne Niederlaſſungen, getrieben; zu welchem Zwecke auch die New-Plymouther am Kennebek und Penobſcot palliſadirte Tauſchhäuſer unterhielten. (S. 557.)

Die Kompanie von Neu-England oder Plymouth verlieh inzwiſchen mehrmals Landſtriche innerhalb ihres bis zum Kennebek ausgedehnten Diſtrikts, unter andern auch an Maſon und Gorges. [S. oben S. 111. Hazard, p. 298. 315. 383 ſq.] Dem zufolge erhielt der weſtliche Theil von Main verſchiedne Namen, welche aber von kurzer Dauer waren, weil man keine bleibende Niederlaſſungen damit verband. Noch im Jahre 1638 fand Joſſelyn nur wenige einzelne Pflanzer- und Fiſcherhütten,

hütten, [J. Voyages, p. 20.]; leztere wurden zum Theil von engliſchen Handelsleuten angelegt und im Winter verlaſſen. Die Provinzialbenennungen waren blos eingebildet, und jezt kent man kein Laconia, New-Sommerſetſhire, Maſſonia oder Gorgeana mehr. Im Jahre 1639 verlieh König Karl I Sir Ferdinando Gorges unter andern auch das Land Pascataqua bis zum Kennebek und 120 engl. Meilen nordwärts von der Küſte, mit der Landeshoheit, ſo wie es ihm die Plymouth-Kompanie im Jahre 1635 abgetreten hatte, mit dem Befehl, daſſelbe die Grafſchaft des feſten Landes, oder Main zu nennen. [Hazard, p. 442 ſq.] Seine Verſuche, hier eine Kolonie zu gründen, hatten nicht viel beſſern Erfolg, als ſeine übrigen; jedoch wurde Agamenticus, nachmals York, angelegt, und 1641 einverleibt, auch entſtund Kittery, imgleichen Wells, wohin Wheelwright 1642 flüchtete. Einige dieſer kleinen Pflanzorte hatten eine Art Gerichtshöfe, dergleichen ſchon im Jahre 1636 zu Saco war, die ſich meiſtentheils nach den engliſchen Geſetzen in ihren ſummariſchen Prozeſſen richteten, oder auch ſelbſt neue Geſetze gaben. Gorges ſandte ſeinen Vetter Thomas als Mayor des Hauptorts, der aber gleich nach England zurükkehrte, vermuthlich weil es ihm nicht möglich war, hier eine ordentliche Verfaſſung einzuführen, oder weil er vorher ſah, daß Fiſcher und Pelzhändler hier nicht beſtehen könten, ohne Landbau einzuführen, anſtatt daß ſie jezt von England oder Virginien, die ihnen ihr Brodkorn lieferten, abhängen muſten. Die ſchwache, kaum angefangene Kolo-

nie blieb alſo, da ihr Beſitzer in England ganz mit der Vertheidigung des Königs gegen die Indepen- denten beſchäftigt war, ſich ſelbſt überlaſſen, indem ſie von der Republik England keine Unterſtützung erwarten konte. Anfangs wurde ſie noch von dem Rathe regiert, den Gorges beſtelt hatte, bis ums Jahr 1647, da das Volk den Tod des Ei- genthümers erfuhr, ſich auf einmal verſammelte und eine demokratiſche Regierung einführte, deren Bediente jährlich neu gewählt wurden. Maſſachu- ſetts-Bai hätte aus eben den Gründen, als es im Jahre 1641 New-Hampſhire in den Umfang ſeines Freiheitsbriefes vom Jahre 1628 zog, auch Main an ſich reiſſen können. Damals ſchien es ihm wohl nicht der Mühe werth zu ſeyn; als aber während des Bürgerkrieges die ganz uneinge- ſchränkte Freiheit, deren hier jeder genoß, viele neue Einwohner in dieſe Provinz zog, welche den Fiſch- und Holzhandel nach Weſtindien ꝛc. in Gang brachten, ſo erregte ſie die Aufmerkſamkeit ihrer herſchſüchtigen Nachbarin. Doch koſtete es viel Mühe, ehe die Koloniſten geneigt gemacht wur- den, ſich ihr zu unterwerfen, ſo viel Freiheit man auch denen, die nicht von der herſchenden Kirche waren, verſprach, ſo eifrig die dahin geſandten Miſſionarien die Vereinigung anriethen, und ſo viel Liſt, ja ſelbſt Gewalt man auch anwandte, ſie zu bewirken. Endlich gelang es im Jahre 1652, daß ſich erſt Kittery, dann Agamenticus, welches nun unter dem Namen York einverleibt wurde, unterwarfen, welchen die übrigen 3 oder 4 Pflanz- orte folgten. Main wurde alſo, aller förmlichen

Prote-

Proteſtationen der Eigenthümer ungeachtet, unter dem Namen Yorkſhire eine beſondre Grafſchaft der Kolonie Maſſachuſetts-Bai, ſandte ſeine Deputirten zur Generalverſamlung nach Boſton, und erhielt mehr Freiheiten als andre Theile der Provinz, welche es bis 1665 ruhig genoß, als die von Karl II geſandte Kommiſſion es auf kurze Zeit von Maſſachuſetts-Bai trente. [Hutchinſon, B. I. S. 177. Hazard. p. 470. 480. 564 ſqq. 573–78. 598.]

Der öſtliche Theil von Main, oder das ehemalige Gebiet von Sagadehok, wurde, ſeit Argalls tückiſchem Anfalle, der Zankapfel zwiſchen England und Frankreich, die es beide zu ihrem Gebiete zogen, und mehrere Verleihungen darüber ertheilten. Die Plymouth-Kompanie hatte im Jahre 1629 den Strich von Muskongus (jezt Broad-Bai) bis zum Penobſcot erhalten, als aber Acadie, zufolge des Traktats zu St. Germain, 1632 an Frankreich zurükgegeben wurde, ſo plünderten die Franzoſen unter dem acadiſchen Stathalter D'Aulnay ihr Fort an dieſem Fluſſe mit dem Handelshauſe, vertrieben ſie im Jahre 1635 gänzlich aus ihrem Beſitze, (S. 557.) und machten Anſprüche auf alles weſtlich bis zum Pemaquid ſich erſtreckende Land. Die Kompanie von Neu-Frankreich verlieh die Gegend an der St. Croix- oder Paſſamaquady-Bai im Jahre 1632 an den Kommandör de Razilly, ſo wie die am Penobſcot wechſelsweiſe an D'Aulnay und den heftigen Widerſacher deſſelben, St. Etienne de la Tour, welcher zuerſt Befehlshaber und Herr einer Niederlaſſung am S. Johnsfluſſe war. [Memoires des Com-

Commiſſaires etc. ſur l'Acadie, Edit. de Copenhague 1755. 12. T. II. p. 174. 181. 186. 385.] La Tour, der in dem kleinen Kriege, den beide franzöſiſche Stathalter gegen einander führten, ſehr die Freundſchaft der Engländer ſuchte, wolte den Boſtonern im Jahre 1641 einen freien Handel nach ſeiner Kolonie am St. Johnsfluſſe einräumen, ja er erbot ſich, mit Hülfe von Maſſachuſetts, Penobſcot dem D'Aulnay zu entreiſſen. Er kam ſelbſt nach Boſton, wo ihm, obgleich mit vielem Widerſpruch der gerechtern Partei, vom Stathalter vergönnet wurde, vier bewafnete Schiffe und einige Manſchaft zu miethen, womit er Penobſcot angrif, aber zurükgeſchlagen wurde. So ging es ihm auch, als er im Jahre 1644 den Verſuch mit Hülfe einiger Engländer aus Saco, deren Handel mit la Tours Niederlaſſung D'Aulnay zerſtört hatte, erneuerte. Zwar machte lezterer hierauf einen Friedens- und Handelsvertrag mit Maſſachuſetts-Bai, den die vereinten Kolonien nachmals beſtätigten, allein er blieb dennoch immer ein ſehr beſchwerlicher Nachbar für Main, ungeachtet er im Jahre 1646 einen neuen Vertrag mit Maſſachuſetts geſchloſſen hatte. Doch er ſtarb einige Jahre darauf, und Sedgewicks Eroberung von Port-Royal und S. Jean im Jahre 1654, wobei auch das franzöſiſche Fort am Penobſcot von den Engländern mitten im Frieden weggenommen wurde, [S. 602.] eröfnete denen von Maſſachuſetts-Bai eine reiche Quelle des Handels. [Hutchinſon, B. 1. S. 127-134.] Cromwell verlieh im Jahre 1656 dieſe ihm noch nicht feierlich abgetretenen

Erobe-

Eroberungen in Acadie mit dem weſtlichen Lande bis an den St. Georgefluß an obgedachten la Tour, in Geſelſchaft mit dem Oberſten Temple ꝛc. und machte es zu einer von Neu-England unabhängigen Provinz. [Memoires des Commiſſ. T. II. p. 185 ſqq. Hazard, p. 616.] Temple wurde nun Guvernör der drei genommenen Forte, und blieb es bis zu ihrer lange verzögerten Zurükgabe an die Franzoſen im Jahre 1670. Karls II minder weiſe Politik räumte nehmlich das Land den Franzoſen im Frieden zu Breda wieder ein, ward dadurch Veranlaſſung zu dem ſchweren Kriege, der Frankreichs Herſchaft in Nordamerika ein Ende machte, und zugleich eine entfernte Urſache der amerikaniſchen Revoluzion wurde. In dieſer Rükſicht allein, nicht wegen der Niederlaſſungen in Sagadehok, die noch lange Zeit ganz unbedeutend blieben, iſt ihre Geſchichte hier erzählt worden, deren Fortſetzung unten folgen wird.

Unterdeſſen daß Maſſachuſetts ſeine Herſchaft und Handel durch neuerworbne Beſitzungen verbreitete, ging die innere Regierung der Kolonie ihren ruhigen feſten Gang fort. Die Generalverſamlung beſtund nun ſeit 1644 aus zwei beſondern Häuſern. [S. 278. Hutchinſon, B. 1. S. 142.] Dieſe Veränderung war, wegen der Eiferſucht der Deputirten gegen den Senat, nicht ohne heftigen Streit bewirkt worden, welcher ſonderlich die Ausdehnung der Macht der höhern Obrigkeiten, während der Zeit, da die Generalverſamlung nicht ſäße, betraf. So wichtig die Streitfrage war, ſo geringfügig war ihre erſte Veranlaſſung: die Identität

eines ſtreitigen Schweines einer armen Witwe. Dieſe wurde durch Vermittelung entſchieden, jene durch die Verſamlung aller Prediger, welche die Regierung zu Schiedsrichtern wählte, und die ſich durch eine feine Unterſcheidung halfen, "daß die Guvernöre und Aſſiſtenten obrigkeitliche Gewalt hätten, dieſe aber nicht vom Volke herſtamte, dem nur die Wahl der Perſonen zukäme, die ſie ausüben ſolten." Daß dabei die Natur und Ausdehnung dieſer Gewalt nicht beſtimt wurde, ſchien beide Theile nicht zu kümmern.

Ernſtlicher waren die Religionsſtreitigkeiten, welche jezt wegen der Widertäufer, Quäker und andere Sekten entſtunden, und nicht ſelten in grauſame Verfolgung ausarteten. Man hätte glauben ſollen, daß ſich dieſe fanatiſche Wuth mit der Vertreibung der Antinomianer gelegt haben würde, zumal da jezt die Kolonie ihre feſte bürgerliche und Kirchenverfaſſung hatte: allein der Grundſaz, von welchem die Puritaner ſowohl, als die Episkopalen ausgingen, und den die Synoden *) vom Jahre 1648 und 1662 durch feſtgeſezte Lehrformen noch mehr beſtätigten, daß Einförmigkeit der Kirche nothwendig ſei, und mit Hülfe des weltlichen Arms erzwungen werden dürfe, hatte zu feſte Wurzel bei ihnen geſchlagen. Jezt wurde er durch die Vorſtellung verſtärkt, daß ſie anfingen, ihren kleinen Staat als ein göttliches Regiment anzuſehen, welchem zufolge, das aus Egyptens Dienſt-

*) S. oben S. 296. und Neal Kap. VII. Append. II. A Platform of Church Diſcipline &c. Cambridge in N. E. 1649. 4.

Dienſtbarkeit gerettete Volk Gottes in dem neuen Kanaan, mit jüdiſcher Unduldſamkeit vor aller Ketzerei bewahrt werden müſſe. Daher der große Einfluß der Geiſtlichen in die Regierung; daher die der Obrigkeit eingeräumte Gewalt in Kirchenſachen, und die ihr auferlegte Pflicht, über die Geſetze der erſten Tafel aufs ſtrengſte zu halten. Beides wurde jezt, da die Kolonie äuſere Ruhe genoß, weiter getrieben als jemals. *)

Die erſte Gelegenheit gab die Sekte der Gortoniſten, die aus der Aſche des zerſtörten Antinomianismus (oder Familismus, wie er auch hies), hervorwuchs. Samuel Gorton, ein Man von heftiger Gemüthsart, kam aus London nach der Kolonie, erregte Unruhen, und wurde aus New-Plymouth und Rhode-Island weggepeitſcht. Er kaufte ſich bei Providence unter den Indiern an; allein dieſe, unzufrieden mit ihm, klagten bei Maſſachuſetts, dem ſie ihr Land unterwarfen. Es

*) Welche ſonderbar verirte Ideen damals über Religionsfreiheit, die man ſpöttiſch Polypiety nante, in der Kolonie herſchten, davon leſe man die Auszüge, welche Belknap B. 1. S. 80 ff. aus öffentlichen Reden der Magiſtratsperſonen und Prediger in Maſſachuſetts angeführt, und die vielen kleinen theologiſch-politiſchen Streitſchriften, welche 1644 bis 1656 über Neu-England meiſtens in London gedrukt wurden, beſonders die von J. Cotton, (The Controverſy concerning Liberty of Conſcience, 1646. 4 The bloudy Tenent waſhed white in the bloud of the Lamb. 1647. 4. u. viele a. m.), Roger Williams, John Clarke, Th. Cobbet, Th. Sheppard, ꝛc.

waren zwar nur kleinere, dem Miantinomo zinsbare Satſchem; dennoch nahm man die Unterwerfung willig an. Gorton wurde im Jahre 1643 gefangen nach Boſton geführt, wegen einiger Reden und Schriften gotteslåſterlicher Kezereien beſchuldigt, und ohne daß man ihn und ſeine Anhänger überwieſen håtte, wurden alle in das hårteſte Gefångniß geworfen und mit Todesſtrafe bedroht, wenn ſie ihre Lehren weiter åuſerten. Endlich wurden ſie ihrer Güter, ja ſogar der gekauften Lånder beraubt und verwieſen; zwei Jahr darauf aber, da ſie ihre Klagen in England angebracht hatten, unter dem Schuze des Grafen von Warwick, (welcher Oberſtathalter aller Pflanzorte und das Haupt des Kolonieausſchuſſes war), wieder eingeſezt, worauf ſie die Ortſchaft Warwick anlegten. So trozig Gortons Betragen war (von deſſen eigentlichen Lehren man übrigens wenig weis), ſo viel gewaltſame Ungerechtigkeit bewies Maſſachuſetts Regierung in dieſer Sache, wie ſie ſelbſt, als die Sache unter Karl II wieder zur Sprache kam, nicht ganz leugnen konte. [S. oben S. 598. Gortons und Williams Streitſchriften. Hutchinſon, B. 1. S. 117–124. 549 ff. Chalmers, S. 195 ff. John *Clarke's* M. D. Ill News from New England, or a narrative of N. E. Perſecution. Lond. 1652. 4. Hazard, p. 546 ſq. 551.]

Die Strenge gegen die Anabaptiſten, welche auch um das Jahr 1644 den Weg nach dieſer Kolonie fanden, war eher zu entſchuldigen, da dieſe Sekte wenigſtens anfangs bei ihrem Ausbruche in Deutſchland ſich jedem Staate ſo gefåhrlich ge-

zeigt

zeigt hatte. Das erſte Geſez der Verbannung gegen ſie gab Maſſachuſetts im Jahre 1644. [Hazard, p. 538. 545.] Damals hielten ſie ſich noch zu den Kongregazionaliſten; allein im Jahre 1651 trenten ſie ſich zu einer beſondern Kirche in Rehoboth, in der Kolonie Plymouth, wurden aber dennoch in ganz Neu-England verfolgt, ungeachtet man ihnen jezt keine Vergehen wider die öffentliche Ruhe und keinen unchriſtlichen Wandel Schuld geben konte. Sie milderten in der Folge ihre Grundſäze immer mehr, ſtifteten unter dem Schuze der von Karl II geſandten Kommiſſion neue Kirchen zu Swanzey, und 1665 zu Boſton, hatten aber ſonderlich 1668 von neuem heftige Verfolgungen auszuſtehen, die, ungeachtet einer ernſtlichen Fürbitte der diſſentirenden Geiſtlichen zu London, ſo wenig aufhörten, als der Haß gegen dieſe Sekte, welcher noch auf der Synode 1679 ſich ſehr merklich äuſerte. [Hutchinſon, B. 1. S. 226. Neal, B. 1. S. 278 ff. B. 2. S. 353. und beſonders das angeführte Buch von Dr. J. Clarke, welcher einer der am heftigſten Verfolgten war.]

Die tolle Sekte der Muggletonier, die nach ihrem Propheten, einem Schneider, benant ward, hatte ein milderes Schikſal, und wurde im Jahre 1654 durch Verbrennung ihrer Schriften in der Geburt erſtikt. Hingegen waren die in England um 1646 durch den Schuſter Fox entſtandenen Quäker deſto unglüklicher in Maſſachuſetts. Zwei Weiber waren die erſten, welche im Jahre 1656 aus Barbados dahin kamen. Sie wurden aber ſogleich eingezogen, ihre Bücher verbrant, und

nach einer harten Gefangenſchaft einiger Wochen ſandte man ſie nach der Inſel zurük. Eine von ihnen, Mary Fiſher, volbrachte nachmals eine Sendung nach Adrianopel in das Lager des Grosſultans, wo ſie ſich einer viel beſſern Aufnahme rühmte, als bei den Chriſten. [Sewels Geſch. der Quäker, 1742. Fol. S 147.234.] Kurze Zeit nach der Ankunft jener Weiber, hatten noch mehrere Quäker von London aus in Boſton ſich eingefunden, welche noch ſtrenger behandelt und eben ſo zurükgeſandt wurden, weil ſie mit ihren thörigten Schwärmereien auch trozigen Uebermuth gegen die Obrigkeit verbanden. Man verfuhr dabei einem 1646 gegebenen algemeinen Koloniegeſetze gegen die Ketzereien gemäß. [Hazard, p. 545. Abridgement, p. 44.] *) Jezt machte die Generalverſamlung aber auch eine eigne ſtrenge Verordnung gegen die verfluchte Ketzerſekte der Quäker. [Hazard, p. 630.] Es wurde darin den Schiffern die Einfuhr eines Quäkers bei 100 L. Strafe verboten, ſo auch die Einfuhr und der Beſiz ihrer teufliſchen Bücher; jeder Quäker aber wurde zu einer ſcharfen Staupe, hartem Gefängniſſe und zur Verweiſung verdamt. Im folgenden Jahre wurde

*) Der Anfang iſt doch merkwürdig: *Altho' no humane Power be Lord over the Faith and Conſciences of Men*, yet becauſe ſuch as bring in damnable Hereſies, tending to the ſubverſion of the Chriſtian Faith, and the deſtruction of the Souls of Men, ought duely to be reſtrained from ſuch notorious impieties — nun folgen die verdamlichen Ketzereien, worunter einige ſind, zu welchen die Quäker ſich freilich bekanten.

wurde das Geſez noch mehr geſchärft, dem zufolge jeder Quäker, zum erſten- und zweitenmal betroffen, die Ohren verlieren, eine Quäkerin aber ausgepeitſcht werden ſolte; wer aber von beiden zum drittenmal ertapt wurde, dem durchbohrte man die Zunge mit einem glühenden Eiſen. Ein drittes Geſez, dem ſich die Repräſentanten jedoch ernſtlich widerſezten, und es nicht ohne Einſchränkung durchgehen ließen, belegte die nach der Verbannung zurükkehrenden Quäker mit der Todesſtrafe. Man muß geſtehen, daß die Duldung einer Sekte nicht rathſam war, welche damals noch es ſich zur Pflicht machte, alle Obrigkeit zu verwerfen und ihr Troz zu bieten. Oft war ihr Betragen, z. E. in den Kirchen ꝛc. von der Art, daß es von Rechts wegen durch Zuchthaus- oder Tolhausſtrafe gebüßt werden müſſen. Anfangs verſuchte man auch gelindere Strafmittel; allein es zeigte ſich doch bald zu viel Erbitterung, und ein Verfolgungsgeiſt, gerade wie ihn die Quäker zu der Zeit wünſchten, um Märtirer ihres Fanatismus werden zu können. Es wurden wirklich im Jahre 1659 zwei Quäker zu Boſton gehangen, und eine Quäkerin, Mary Dyer, (ſchon 1637 als Familiſtin verwieſen), welche zugleich unter dem Galgen auf Fürbitte ihres Sohnes Gnade erhielt, wurde das Jahr darauf, als ſie dennoch zum viertenmal wiederkehrte, am Leben geſtraft. So wurde das Jahr noch einer hingerichtet. [Sewel, S. 178 ff. Neal; Hutchinſon's Collect. p. 327; ſeine Geſchichte, B. 1. S. 196 – 205. *George Biſhope's* New England judged not by Man's, but the Spirit of the

Lord

Lord — being a Relation of the ſufferings of the Quakers in — America etc. Lond. 1661. 4. welches Buch er gegen eine Verordnung der boſtonſchen Generalverſamlung vom Jahr 1658 ſchrieb] Als man ſah, daß dieſe Strafen der verfolgten Lehre nur noch mehr Anhänger verſchaften, milderte man ſie, wozu bald darauf im Jahre 1661 ein königlicher Befehl Karls II kam, der alle Leibesſtrafen der Quäker unterſagte, und ſie nach England zu ſenden gebot. Die Regierung der Kolonie hob alſo dieſe Strafen "bis auf weitern Befehl" auf, und verwies alle noch gefangenen Quäker. Mehrmals erneuerte man jedoch, ſelbſt mit des Königs Gutheiſſung, [Belknap, B. 1. S. 97.] dieſe Strenge, und befahl, die herumſtreichenden Quäker durch drei Ortſchaften zu peitſchen, wobei jedoch die Zahl der Schläge vom Richter beſtimt werden muſte. Es fand ſich aber wenig oder gar keine Gelegenheit, dieſes Geſez auszuüben, weil die Quäker nun immer mehr von ihren ſchädlichen Schwärmereien zurükkamen, ſich der Obrigkeit unterwarfen, und man gegen ihre Grundſätze in Anſehung der Kriegsdienſte, der Eide ꝛc. billige Nachſicht hatte. An jenen Grauſamkeiten hatten Endicot, welcher in dieſen Jahren Guvernör der Kolonie war, und ſein Unterſtathalter Bellingham, ein eben ſo blinder Religionseiferer, vielen Antheil, und jener war ſo verhärtet, denen Quäkern, welche ſich darauf beriefen, daß dieſe Geſetze den engliſchen zuwider wären, das Geſez gegen die Jeſuiten in England als eine Rechtfertigung der ihrigen anzuführen. Eben dieſe

undulð-

unduldſamen Menſchen nahmen jedoch die ihnen zugeſandten verwieſenen Schotten willig auf. [Hutchinſon's Collection. p. 235.]

Daß mit dieſem Verfolgungsgeiſte viel Neigung zum Aberglauben verbunden geweſen, muß niemand wundern; beide entſpringen aus der nehmlichen trüben Quelle. Bei den Neu-Engländern kamen alle die Schrecken einer fürchterlichen von unholden Menſchen und Thieren allein bewohnten Wildniß, welche die Pflanzorte umgab, hinzu, ihre aufgebrachte Einbildungskraft noch mehr zu erregen. Daher der Glaube an Wunderzeichen, Vorbedeutungen, Hexereien und Erſcheinungen hier noch feſter als zu der Zeit in England war. Die Schriften ſelbſt der Theologen in Maſſachuſeets ſind vol von dieſem Aberglauben. Man hatte ein Geſez, welches Hexerei mit der Todesſtrafe belegte, und dieſe wurde ſchon im Jahre 1648, und abermals im Jahre 1656 an zwei Weibern volzogen, die das Volk, deſſen Geſchrei ſelbſt die Generalverſamlung nachgeben muſte, für Hexen erklärte. Ein Man in Springfield, deſſen Schönheit ganz natürlich die Weiber zur Liebe, und die Männer zum Haß bezauberte, war auch wegen dieſes doppelten Verbrechens 1652 angeklagt, aber von eben der Verſamlung gerettet worden. [*Peters's* Hiſt. of Connect. p. 165. Hutchinſon, B. 1. S. 151. 187.] Faſt vierzig Jahre ſpäter wurden die Verfolgungen gegen ſolche Unglüklichen noch weit heftiger, als in dieſer Zeit, wo das alte und neue England von Schwärmereien aller Art epidemiſch angeſtekt war.

Die Verſuche und Anſtalten, welche man zur Bekehrung der Indier in Neu-England machte, waren die Folgen eines lobenswürdigen Eifers, wenn ihn gleich nicht allemal die Klugheit begleitete, ohne welche Miſſionen nie wahren Nutzen ſchaffen. Die Regierung von Maſſachuſetts gab im Jahre 1646 eine Verordnung, wodurch ſie zur Predigt des Evangeliums unter den Indiern ermunterte. In eben dem Jahre brachte man ſchon eine Verſamlung einiger Natick-Indier zu Stande, die ſich anfangs wunderten, daß man 26 Jahre lang ihnen nichts von der Religion geſagt habe, die man jezt als ſo wichtig anprieſe. Man beobachtete dabei die Methode, daß man erſt chriſtlich-moraliſche Reden an ſie hielt, und dann ihre Einwürfe, die oft treffend genug waren, anhörte. Die beiden Prediger, John Eliot zu Roxbury und Thom. Mayhew der jüngere, haben ſich durch unermüdeten treuen Eifer ſehr verdient in dieſem Geſchäfte gemacht. Lezterem hat man die Bekehrung der Indier auf Nantucket und Martha's Vineyard zu danken, welche Inſeln (damals noch nicht zu Neu-England gehörig) ihm und ſeinem Vater von dem Eigenthümer, dem Earl von Stirling, im Jahre 1641 waren verliehen worden. Eliot erwarb ſich früh den Namen des Apoſtels der Indier. Er ging von dem Grundſatze aus, ſie zugleich, indem man ſie im Chriſtenthum unterwies, zum geſelligen, geſitteten Leben, zum Landbau, zur Arbeitſamkeit, gemeinen Handwerkern ꝛc. zu gewöhnen. Dies war ſchon vernünftiger gedacht, als jene Zeiten erwarten ließen; noch beſſer

wäre

wäre es freilich geweſen, die Civiliſirung vor den Religionsunterricht vorausgehen zu laſſen, und dieſen viel einfacher und faslicher einzurichten, als man aus zu großer Anhänglichkeit an die Sprache der Bibel, beſonders des alten Teſtaments, wie die Proben beweiſen, damals that. [S. Neal, B. 1. Kap. 6.] Die erſte Ortſchaft chriſtlicher Indier, welche er anlegte, war Nunanetum, und die erſte Gemeine derſelben wurde zu Natick 1651 geſtiftet, deren im Jahre 1660 ſchon ſechs in Maſſachuſetts waren. Eliot zog mehrere Schüler aus den Indiern zu Lehrern auf; er verfertigte auch Fibeln, Katechismen, überſezte verſchiedne kleine Andachtsbücher, und endlich die ganze Bibel in die Sprache der Naticks. [S. 242.] *) Die im Jahre 1649 in England geſtiftete Geſellſchaft zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Indiern vereinigte ſich mit dieſen Männern, deren treueifrige Bemühungen ſie thätiger unterſtüzte, als die Kommiſſion der vereinten neu-engländiſchen

Kolonien,

*) Dieſe äuſerſt ſeltne Ueberſezung hat in der erſten Ausgabe den Titel: Mamuſſe wunneetupanatamwe Up-Biblum God, naneeswe Nukkone Teſtament kah wonk Wusku Teſtament. Ne quoſhkinumuk naſhpe Wuttinnecumoh Chriſt no aſoowesit John Eliot, Cambridge 1663. fl. 4. (Ed 2 1685. 4.) Es befinden ſich auch die Pſalmen noch beſonders in Verſen dabei. Zu allen ſind auch einige neuerfundene Lettern gegoſſen worden. Vergl. *Freytag* Analecta liter. p. 120 *Clement* Bibliotheque — de Livres difficiles à trouver, T. IV. p. 204 ſq. Man nent ſie gewöhnlich irrig eine virginiſche Bibel. Das neue Teſtament wurde zu Cambridge (in Maſſachuſetts) 1661. 4. und 1680 gedrukt.

Kolonien, mit welcher ſie deswegen in Verbindung trat. Die ſtärkſten Stämme der Indier, nehmlich die Wamponoags und die Narraganſets, waren die heftigſten Feinde des Chriſtenthums; die nach ihrer Ausrottung im Jahre 1676 übrig gebliebenen Indier in Maſſachuſetts-Bai und Plymouth aber bekanten ſich faſt alle zum Chriſtenthum. Im Jahre 1687 waren ſechs Haupt- und 15 Nebengemeinen bekehrter Indier im Umfange des weſtlichen Maſſachuſetts. Jezt ſind auch dieſe meiſt ausgeſtorben, und es iſt zu bedauern, daß ſo große Mühe vieler redlicher Männer für die Nachwelt beinahe verloren geweſen iſt. [S. J. *Eliot's* and Th. *Mayhew's* jun. Glorious Progreſs of the Goſpel amongſt the Indians. Lond. 1649. 4. Tears of Repentance, or a further Narrative of the Progreſs etc. 1658. A late and further Manifeſtation of the Progreſs etc. by J. *Eliot*. 1655. Math. *Mayhew's* Narrative of the Succeſs which the Goſpel had amongſt the Indians of Martha's Vineyard and N. E. Boſton 1694. 8. *Cotton Mather's* Life — of J. Eliot etc. Ed. II. London 1694. 4. Neal. Hutchinſon, B. 1. S. 160–169.]

Dauernder und noch jezt wohlthätig war die Anlage des Harvardkollegiums zu Cambridge in dieſem Zeitraume. Die erſte Stiftung fält in das Jahr 1636. Dies war aber noch eine bloße Schule, deren erſter Lehrer wegen ſeiner grauſamen Prügelzucht, welche die Geiſtlichkeit anfangs gut hies, von der Generalverſamlung abgeſezt und in ſchwere Geldſtrafe verurtheilt wurde. Harvards

Stif-

Stiftung erhob die Schule, welcher er 7–800 L. vermachte, 1638 zu einem Kollegium, das im Jahre 1642 ſeine völlige Einrichtung bekam, und 1650 inkorporirt wurde. So war es in einem emporblühenden Zuſtande bis ins Jahr 1685. Daß das Kollegium zur Aufklärung beigetragen habe, iſt unleugbar, wenn gleich ſein Einfluß bei der Herſchaft der Geiſtlichkeit jener Zeiten über daſſelbe minder in die Augen fallend war, und langſamer wirkte, als man beſonders der Prediger wegen, die es in Menge zog, hätte wünſchen mögen. Die Schikſale, welche daſſelbe in gedachtem Jahre betrafen, werden unten erzählt werden. [Hutchinſon, B. 1. S. 90. 110. 171. 510. New England's firſt fruits. Lond. 1643. 4. Das Verzeichniß der von 1642–1698 daſelbſt graduirten im Cotton Mather B. IV. p. 136. Vergl. oben S. 304.]

Im Jahre 1639 wurde ſchon eine Bibliothek angefangen, welche die erſte öffentliche im engl. Nordamerika war, und bald durch Vermächtniſſe und Schenkungen aus England guten Zuwachs erhielt. [S. 307. Neal, Kap. V. p. 183.] Eine Druckerei bekam nun Neu-England gleichfals zuerſt, und ſie wurde um 1639 zu Cambridge angelegt. Anfangs wurde ſie nur zu fliegenden Blättern und dergleichen kleinern Schriften gebraucht. Das erſte Buch war: a new Verſion of David's Pſalms, 1640. Lange Zeit wurde, auſſer den Geſetzen und einigen Streitſchriften, nur wenig hier gedrukt; denn das meiſte, was die Kolonie, beſonders ihre Geſchichte und Religionsſtreitigkeiten betraf, wurde nach England zum

Druk geſandt. Als aber der hieſigen Drukſchriften mehr ward, verordnete die Generalverſamlung im Jahre 1662 eine Zenſur, die man von ihrer Intoleranz früher hätte erwarten ſollen, und als dieſelbe zu nachſichtig eine Ausgabe des Thomas von Kempen erlauben wolten, legte ſie ſich ſelbſt ins Mittel und hemte den Druk. Solche Eingriffe in die Freiheit durfte eine Regierung ſchon wagen, welche unaufgeklärte Geiſtliche und das nichtdenkende Volk auf ihrer Seite hatte!

Die Stathalter, welche während des lezten Zeitraums regierten, die man die Periode der erſten Unabhängigkeit Neu-Englands nennen könte, waren: John Winthrop, der von 1629 bis zu ſeinem Tode 1648 faſt immer die Würde des Oberguvernörs, und 1644 und 45 die des Unterſtathalters bekleidete. Er war bei dem Volke ſehr beliebt, das ihn wie den Vater der Kolonie betrachtete, für welche er auch ſein Vermögen und Geſundheit von ihrem Anfange an aufgeopfert hatte. Dennoch konte er dem Mistrauen, welches der Demokratie eigen iſt, nicht entgehen, und wurde zweimal zur Rechenſchaft gefordert. Er eiferte immer heftig für die Rechtgläubigkeit, und verfiel manchmal ins Lächerliche, z. E, wenn er das Geſundheittrinken als einen heidniſchen Gebrauch durch ein Geſez verbieten lies. Auch verfolgte er Vane und deſſen Anhang, vermuthlich aus politiſchen Urſachen, viel zu hitzig. Uebrigens war er ein tugendhafter, frommer Man, und leiſtete der Kolonie die wichtigſten Dienſte. Thomas Dudley, in Kriegsdienſten aufgewachſen, war faſt

immer

immer ſein Unterſtathalter, und blieb es bis 1653, als er in hohem Alter ſtarb. In ihm beklagte die Kolonie einen ihrer erſten Stifter, und einen ſtandhaften treuen Regenten, deſſen Hauptfehler aber zu viel Hitze, und ein unmäßiger Eifer gegen alle und jede Ketzerei war. John Endicot kam an Winthrops Stelle, und ſtand der Kolonie an 16 Jahre lang vor. Er war einer der vornehmſten Unternehmer, und ihr erſter Regent zu Salem. Kein Man von vorzüglichem Geiſte, aber äuſerſt ſtrenge und hartnäckig in ſeinen puritaniſchen Grundſätzen, wie auch ein heftiger Vertheidiger der Freiheiten der Kolonie. Auf ſeinen Betrieb vornehmlich wurde 1649 das lange Haupthaar der Männer, beſonders der Geiſtlichen, als eine ſchändliche Gewohnheit abgeſchaft, und man vereinte ſich, es kurz abzuſchneiden.*) Das Tobakſrauchen wurde 1647 auch bei Geldſtrafe verboten, als aber einige Geiſtliche Geſchmak daran fanden, wieder frei gegeben. Richard Bellingham bekleidete von 1654 an bis ins Jahr 1672 immer eine der beiden erſten Stellen in der Regierung. Er war ein Advokat, Theilhaber an dem erſten Freiheitsbriefe, und überlebte alle andern. Schon bejahrt kam er zur Stathalterſchaft, hatte darin den Ruhm eines unbeſtechlichen Mannes, aber war ein Erzfeind der Widertäufer und Quäker.

*) Perüken waren bis um die Zeit der engliſchen Revoluzion noch den Neu-Engländern ein Abſcheu; die Bärte aber kamen früher, und zwar unter Cromwells Protektorat, aus der Mode.

Unter der populären Regierung dieſer Männer, welche alle ſeit dem Urſprunge der Kolonie an ihrer Spitze waren, überwand ſie alle unſägliche Gefahren und Schwierigkeiten, verbreitete ſich weit ins Land, und nahm an Volksmenge ſo wie am Wohlſtande merklich zu. Daß zu der Freiheit, welche ſie in ihrer innern Verwaltung genoß, noch die große Begünſtigung im engliſchen Zol, und in dem durch die Navigazionsakte ungeſtörten Handel hinzukam, verdankt ſie der Klugheit ihrer Generalverſamlung, welche ſich zu rechter Zeit in dem engliſchen Bürgerkriege auf die republikaniſche Seite wandte, ohne an ihrem bittern Haſſe gegen den König Theil zu nehmen, und zur Vertilgung der Monarchie mitzuwirken. Beſonders war das Betragen nach des Protektors Tode zu loben, da ſie vorſichtig zögerte, einer Regierung in England zu huldigen, zu deren Feſtigkeit und Beſtande noch keine gewiſſe Ausſicht war.

Bei der Wiederherſtellung der Königswürde im Jahre 1660 übereilte man ſich auch nicht, Karln II ſogleich in der Kolonie als König ausrufen zu laſſen, zumal da der Fal einer Thronbeſteigung ihnen noch neu war, und ſie noch keine förmliche Kundmachung darüber bekommen hatten. Kaum aber erfuhr die Generalverſamlung von ihrem Agenten Leverett, daß Maſons Erben, Gorges u. a. ſchon Klagen gegen die Kolonie erhoben hätten, ſo eilten ſie, eine Addreſſe an den König und beide Häuſer des Parlaments zu überſenden.

ſenden. *) Der König antwortete ſogleich in ſehr gnädigen Ausdrücken; doch dies beruhigte ſie noch nicht, vielmehr hegten ſie noch immer eine durch die Gerüchte jener Zeit vermehrte Furcht, daß die engliſche Regierungsveränderung den Umſturz ihrer bürgerlichen Verfaſſung nach ſich ziehen, und daß Karl die Masregeln ſeines Vaters gegen die Freiheiten der Kolonie erneuern und ausführen mögte. Sie waren daher äuſerſt aufmerkſam, daß dem Könige kein Vorwand zum Misvergnügen gegeben würde, und verordneten einen eignen Ausſchuß der Geſezgebung, der bei dieſer mislichen Lage ihre Rechte und Pflichten ſorgfältig unterſuchen ſolte, damit alle "einmüthig reden und handeln mögten, wie klugen, ehrlichen, gewiſſenhaften und treuen Leuten zukäme." [S. die Declaration of Rights *and duties* im Hutchinſon, B. 1. S. 529 f.]

*) Sie wurde zu Boſton 1660. 4. einzeln gedrukt, ſteht auch im Chalmers S. 264 f. und lautet ganz im Ton feiger kriechender Furcht. Die Kolonie bittet kniend um Gnade für den lahmen Mephiboſeth u. dgl. Der Stiel iſt höchſt ſchlecht, vol Wortſpiele und Zwang. Sie berufen ſich darauf, daß ſie während des Bürgerkriegs bloß leidend ſich verhalten, und die Anhänger des Königs gut aufgenommen hätten. Sie vertheidigen ſich umſtändlich wegen Hinrichtung der Quäker. Beſſer iſt das, was ſie wegen ihrer Auswanderung aus England, und erlittenen Religionsbedrückung ſagen. — Bald nach dieſer Addreſſe nöthigten ſie auch unaufgefordert den beliebten Prediger J. Eliot, ſeine antimonarchiſchen Grundſätze in der nicht lange vorher gedrukten Schrift: The Chriſtian Commonwealth, öffentlich zu widerrufen. [Hutchinſon, B. 1. S. 211.]

Aus gleicher Vorſicht gönneten ſie den Oberſten Whaley und Goffe, zweien der entflohenen Richter Karls I, ob ſie gleich anfangs gute Aufnahme fanden, [Chalmers, S. 253.] keinen längern Aufenthalt in der Kolonie, welche ſie verlaſſen hatten, ehe noch der Verhaftbefehl ankam; ſie ließen den König, da ſein Thron ihm nun völlig geſichert ſchien, im Auguſt 1661 feierlich ausrufen, und beſchloſſen, eine neue Adreſſe an ihn zu ſenden. Auf die Nachricht, daß abermals Klagen gegen die Kolonie angebracht wären, und um des Königs Befehl zu erfüllen, der Abgeordnete, welche darüber Antwort gäben, von ihnen verlangte, ſandten ſie Bradſtreet (den nachmaligen Stathalter) und den boſtonſchen Prediger Norton nach London, welche günſtiger aufgenommen wurden, als ſie erwarteten, und einen ſehr gnädigen Brief vom Könige zurükbrachten. Sie feierten die algemeine Amneſtie, und die förmlichſte Beſtätigung ihres Freiheitsbriefes, welche darin angekündigt war, durch ein öffentliches Dankfeſt. Allein die Freude deſſelben wurde durch verſchiedne in dem Briefe enthaltene Forderungen an die Kolonie ungemein geſchwächt, welche des Königs Abſichten, ihren bisherigen Freiheiten engere Grenzen zu ſetzen, und ſie der Krone mehr zu unterwerfen, deutlich zeigten. [Hutchinſon's Collect. p. 377.] Er verlangte eine Unterſuchung aller ihrer Geſetze, und die Abſchaffung derer, die dem königlichen Anſehn zuwider wären, die Leiſtung des Eides der Treue von allen Beamten, die völlige Freiheit des Gottesdienſtes für alle Glieder der biſchöflichen

Kirche,

Kirche, nebſt ihrer Zulaſſung zu den höchſten Staatsämtern, das Wahlrecht für alle Freihalter der Kolonie, ohne Rükſicht auf ihr Religionsbekentniß, und endlich, daß alles Recht in des Königs Namen geſprochen und dieſer Brief öffentlich bekant gemacht werden ſolte. Man bewilligte nur die beiden lezten Forderungen, und verſchob die Berathſchlagungen über die andern bis zur nächſten Generalverſamlung. Es konte nicht fehlen, daß dies Betragen den böſen Ruf, in welchem die Kolonie bei dem Könige ſtets war, noch verſtärkte, und daß alſo die Klagen, welche nun von mehrern, zum Theil nicht ohne Grund, gegen ihre zu weit greifende Gerichtsbarkeit rc. angebracht wurden, deſto leichter Gehör fanden. Ein Theil der Forderungen des Königs war unleugbar unterdrückend, und widerſprach dem Freiheitsbriefe, welchen ſie als einen feierlichen Vertrag anſah, der die Grenzen ihrer Abhängigkeit vom Könige genau beſtimte. Vor allen muſten die verlangten Freiheiten für die biſchöfliche Kirche, welche, ſo ſehr ſie in unſern Tagen den Schein einer billigen Toleranz haben mag, dennoch geradezu gegen ihre Hauptgrundſätze und die Denkungsart aller damaligen Einwohner anſtieß, ihr Gefühl empören. Was konte den König berechtigen, ſeine Herſchaft über eine Kolonie erweitern zu wollen, die weder ihm noch ſeinen Vorfahren große Verbindlichkeiten ſchuldig war, und im Ganzen doch treue Anhänglichkeit an die herſchende Regierung Englands, dem ihr Handel auch immer vortheilhafter wurde, gezeigt hatte?

Noch größere Furcht erregte im Jahre 1664 die Ankunft einer vom Könige ernante Kommiſſion zur Unterſuchung des Zuſtandes von Neu-England, welche von ein Paar Kriegsſchiffen begleitet wurde. Da man vorher ſchon davon benachrichtigt war, ſo wurden Maasregeln dagegen genommen, die Gefahr abzuwenden. Es wurde ein Bet- und Faſttag durchs ganze Land ausgeſchrieben, man brachte das Original des Freiheitsbriefs in Sicherheit, und beſchloß, um allen Unordnungen vorzubeugen, daß von der Beſatzung der Kriegsſchiffe nur eine beſtimte Anzahl Unbewafneter ans Land kommen ſolle. Die Kommiſſion hatte ſehr ausgedehnte Volmacht, nach Gutdünken zu verfahren, Klagen zu hören, Appellazionen anzunehmen, darüber zu entſcheiden, und in allem nach ihren jetzigen oder künftigen Inſtruktionen ſich zu richten. Der König gab zur Urſache dieſer Kommiſſion an, daß verſchiedne neuengländiſche Kolonien um Erneuerung ihrer Freiheitsbriefe angehalten hätten, daß unbrüderliche Streitigkeiten über die Grenzen und Ausdehnung ihrer Gerechtſamkeiten entſtanden wären, daß man nicht alle Pflanzer im Genuſſe ihrer Freiheiten ließe, und daß verſchiedne indiſche Großen (great men) und andre Indier über Gewaltſamkeiten und ungerechtes Verfahren der Neu-Engländer ſich beſchwerten. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 535 ff.] Einige dieſer Klagen waren gewiß gegründet, aber auch manche von Misvergnügten (deren beſonders durch den Druk der herſchenden Kirche viele entſtunden) und von Angebern vorgebracht, die man

jezt

jezt bei Hofe zu begünſtigen ſchien. Maverick, ein Mitglied der Kommiſſion, hatte ſich ſchon in der vaſſalſchen Sache (S. 598.) als einen offenbaren Feind Maſſachuſetts gezeigt, deſſen Richter er jezt ſeyn ſolte. Die Kommiſſarien legten anfangs nur ihre Volmacht und des Königs Forderung einer Anzahl Truppen zur Einnahme von Manhados, dem Rathe der Kolonie vor. Die Generalverſamlung rüſtete ſogleich 200 Mann gegen die Holländer aus, die jedoch wegen gutwilliger Uebergabe des Orts nicht gebraucht wurden. Auch hob ſie jezt unaufgefordert, um des Königs Wunſch zu erfüllen, das Geſez auf, welches allen, die nicht von ihrer Kirche waren, das Bürgerrecht verſagte. Das geſchah ehe noch die zurükhaltende Kommiſſion ihre übrigen Forderungen äuſerte; worauf man eine neue Bitſchrift an den König abſandte, welche ihre wohlerworbnen Vorrechte und ihre Beſchwerden über die Kommiſſion in einer weit edlern mänlichern Sprache auseinander ſezte. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 537 ff.] Die Kommiſſion war während der Zeit in Plymouth mit neuen Anordnungen beſchäftigt geweſen, [S. 559. Hutchinſon, B. 1. S. 234.] und kam jezt nach Boſton. Einige Aeuſerungen von Heftigkeit ließen nicht erwarten, daß ſie dem neuen Stathalter Bellingham einige gütiglautende algemeine Verſicherungen des Königs ſchriftlich vorlegen würde. Allein mehr als Verſicherungen waren es auch nicht. Sie ſchlugen unverhohlen die ſo billige Bitte, alle Forderungen auf einmal vorzulegen, mit Härte ab, und erklärten, daß der Freiheitsbrief nicht alle Pflichten der Kolo-

nie gegen den König enthalte. Unter ihren Zumuthungen waren mehrere geradezu gegen den Freiheitsbrief, auch miſchten ſie ſich ſogar in die innere Regierung, ſezten Friedensrichter in den nordlichen Theilen von Maſſachuſetts ꝛc. Die Generalverſamlung gab ihnen alle verlangte Auskunft über den Zuſtand der Kolonie, lies den verlangten Eid der Treue, obgleich mit der Einſchränkung, "ſo wie der Freiheitsbrief ſie forderte" leiſten, aber widerſezte ſich ernſtlich aller Appellazion an die Kommiſſarien. Dieſe im Uebermuth der Macht brauchten dagegen harte Ausdrücke, und droheten mit Aufhebung der Amneſtie, welche nur bedinglich wäre, ja einer ging einmal ſo weit, einen Gerichtsbedienten, der ſie in einer Schenke betraf, zu ſchlagen, worüber ein ernſtlicher Prozeß entſtund, welcher den Kommiſſarien nicht rühmlich war. Da nach langen Unterhandlungen alle Vorſtellungen vergeblich waren, ſo machte die Generalverſamlung endlich eine Erklärung unter Trompetenſchal bekant, worin ſie feierlich gegen das Verfahren der Kommiſſion, ſo fern ſie die königliche Volmacht überſchrit und die Freiheiten der Kolonie angrif, proteſtirte. Dieſer Schrit erbitterte die Kommiſſarien ſehr; ſie brachen bald darauf alle Unterhandlungen ab, und nachdem ſie verlangt hatten, daß alle Akten ſolten gedrukt werden, verließen ſie die Kolonie. Huchinſon hat in ſeiner Geſchichte B. 1. S. 231–256 eine aktenmäßige Darſtellung der Verhandlungen mitgetheilt, aus welcher unleugbar erhellet, daß die Kolonie Gerechtigkeit, Klugheit und geſezmäßige Treue gegen den König dabei nicht aus den Augen

fezte.

ſezte. Hartnäckigen Widerſtand kan man ihr nicht Schuld geben, auch ſchwerlich erweiſen, daß ſie zu ängſtlich für ihre Freiheiten fürchtete. Beſſer wäre es wohl geweſen, wenn ſie dem königlichen Briefe vom Jahre 1662 in den geſezmäßigen Forderungen frühere Folge geleiſtet, und die ſanftre Sprache, wodurch die andern Kolonien den König gewonnen, nachgeahmt hätte; allein ſie war der Unabhängigkeit zu gewohnt, und von ihrem Rechte zu überzeugt, um mehr nachzugeben. Auch verging ſie ſich nicht gegen die Kommiſſion, dieſe aber gewiß viel gegen die Kolonie. Den König ſuchte ſie vergeblich zu gewinnen, ſchenkte ihm eine Schifsladung Maſten, verſah ſeine Mangel leidende weſtindiſche Flotte mit Lebensmitteln, nahm die von der Inſel St. Chriſtoph verjagten Einwohner auf, ſamlete beträchtliche Summen für die abgebranten Londoner, und ſandte mehrere Bitſchriften an den König zur ehrerbietigſten Bezeugung ihrer Treue. Allein das Mistrauen und die geheime Erbitterung war auf beiden Seiten zu gros, und beides wurde durch die Kommiſſarien, von welchen nur einer ſich in der Kolonie beliebt zu machen wuſte, unterhalten und vermehrt. Der König, ſehr aufgebracht durch Maſſachuſetts Widerſpänſtigkeit, welche gegen die wilfährige Unterwerfung der andern neuengländiſchen Kolonien ſehr abſtach, rief die Kommiſſion im Jahre 1666 zurük, und befahl der Kolonie, fünf Agenten nach London zu ſenden, von denen er ſelbſt die Anſprüche der Kolonie hören und ſie überzeugen wolle, daß er ihre Privilegien nicht zu ſchmälern gedenke. [Hutchinſon, B. 1. Anhang S. 547.]

So endigte ſich eine Unterſuchung, welche viel Misvergnügen erregte, übrigens aber wenig ausrichtete. Es iſt merkwürdig, daß das engliſche Parlament ſich in die ganze Sache gar nicht miſchte, und alſo der Unmuth, den dieſe Sache erregte, allein auf den König fiel. Die Kommiſſion, deren Handlungen er nicht einmal förmlich beſtätigte, hatte zwar einige Grenzſtreitigkeiten entſchieden, allein man wich bald von ihren Ausſprüchen ab. [Douglaß, B. 1. S. 397.] Den wichtigſten Streit aber, den Gorges und Maſon mit der Kolonie hatten, konte ſie nur wieder rege machen, aber nicht beilegen. Des Königs Verlangen, Abgeordnete nach London zu ſenden, wuſte die Generalverſamlung gleichfals auszuweichen; und da er jezt mit wichtigern Dingen in England beſchäftigt wurde, ſo blieb dieſer Zwiſt acht Jahre lang völlig ruhen. Maſſachuſetts benuzte dieſe Zeit, ſeinen Zuſtand immer mehr zu verbeſſern. Sein Handel verbreitete ſich nach Wunſch; ein lebhafter Geiſt der Erwerbſamkeit durchdrang die ganze Kolonie, und die vornehmſten Kaufleute ſamleten ſich große Reichthümer. Die Schiffahrt beſtund aus 80 Schiffen von 20 bis 40 Tonnen, 40 von 40 bis 100 Tonnen, und 12 größern, die über 100 Tonnen trugen. Zwar muſte man Karls Schiffahrtsakte anerkennen, allein da der Guvernör ihre Ausübung zu betreiben hatte, ſo ward nie ſtrenge darauf gehalten. Es wurde kein Zolhaus angelegt; franzöſiſche, italieniſche, ſpaniſche und holländiſche Flaggen wehten im Hafen zu Boſton ſo gut als die engliſche, und es wurde

eine

eine große Niederlage aller Arten Waaren von Europa und Weſtindien. [Hutchinſon, B. 1. S. 269. Chalmers, S. 400. 433.] Das alles machte, daß Maſſachuſetts-Bai den Verluſt der Zolfreiheit nicht empfand, welche gleich nach Karls Wiedereinſetzung durch die Parlamentsakte über Tonnen- und Pfundgeld vernichtet wurde. Der Schifbau nahm zu, und die Regierung unterwarf ihn, ſo wie auch den wachſenden Fiſchfang einer beſondern Aufſicht. [Akte 1667. S. oben S. 217.] Die Volksmenge, welche man im Jahre 1665 auf etwa 22000 angab, ward durch einige neue Einwanderungen von engliſchen Misvergnügten, durch Hugenotten aus Rochelle und a. m. verſtärkt, daher man auch im Innern des Landes eine neue Grafſchaft, Hampſhire, errichten muſte. Die Koſten der Regierung wurden auf 1200 L. berechnet, dahingegen ihre Einkünfte viel gröſser waren. [Hutchinſon, S. 244. Chalmers, S. 432.] Der Geiſt der Einwohner fing an, obgleich noch gar nicht merklich, etwas durch Aufklärung zu gewinnen. So viel hatte Karl doch bewirkt, daß man nun die Quäker nicht mehr ſo grauſam verfolgte, und wenn es gleich Strafgeſetze gegen die Baptiſten ꝛc. ꝛc. gab, ſo ließ man ſie bald ruhen, und der Unterſtathalter Willoughby (er hatte dieſe Würde vom Jahre 1666 bis zu ſeinem Tode 1671) konte ſich öffentlich der Unterdrükten annehmen. Doch verlohr der Aberglaube ſeine Herſchaft noch lange nicht, man glaubte noch von ganzer Seele an Hexereien, und der Komet, welcher im Jahre 1664 erſchien, war ihnen der unglüksvolle Vorbote von Endi-

cots

cois Tode und der engliſchen Kommiſſion. Auch brachen einmal im Jahre 1671 heftige Streitigkeiten wegen einer Predigerwahl zu Boſton aus, worüber daſelbſt eine neue Kongregazion entſtund. Dies erregte ſo algemeine Unruhe in den Kirchen der Kolonie, daß das Haus der Repräſentanten ſich darein miſchte und gegen die Geiſtlichkeit Partei nahm, deren guten Ruf aber eine neue ihr günſtigere Generalverſamlung wieder herſtelte, ſo daß einer befürchteten Auflöſung des Bandes, welches bisher die weltliche Macht mit der Kirche verknüpft hatte, noch zu rechter Zeit vorgebeugt wurde. Auch behielt die Kleriſei ihren Einfluß, ſo lange der alte Freiheitsbrief daurete, ungemindert. Die Miſſion unter den Indiern hatte einigen Fortgang, und es waren im Jahre 1665 ſchon ſechs Dörfer chriſtlicher Indier in der Kolonie, allein der ſchwere indiſche Krieg, welcher zehn Jahre hernach ausbrach, vernichtete die guten Ausſichten der Miſſionsanſtalten großentheils.

Dies war der ſogenante Philips-Krieg, welcher ſelbſt dem Daſein der Kolonie eine Zeitlang die gröſte Gefahr drohte. Seit beinahe vierzig Jahren hatten Maſſachuſetts nebſt den benachbarten Kolonien eine faſt nie unterbrochne Sicherheit und Ruhe von Seiten der Indier genoſſen. Der Zug gegen die Pequods im Jahre 1637 und deren Vertilgung hatte ſie den Eingebohrnen furchtbar gemacht, und der Bund der Kolonien, welche an Volksmenge immer zunahmen, hielt alle Ausbrüche von Feindſeligkeiten gegen ſie zurük. Auch herſchte unter den indiſchen Völkerſchaften

ſelbſt zu viel Uneinigkeit, und einzeln waren ſie zu ſchwach, die Europäer anzugreifen. Von Seiten der Kolonien war man auch bemüht, ihre Zuneigung zu gewinnen. Die Regierungen gaben gute Geſetze, ihnen ihr Eigenthum zu bewahren, und die unter oder nahe bei ihnen wohnenden vor Ungerechtigkeiten zu ſichern. Man verbot weislich, ihnen keine hitzige Getränke und kein Schiesgewehr zu verkaufen, und der Handel mit ihnen war guten Verordnungen zu ihrem Beſten unterworfen. [Abridgement of N. E. Laws, p. 58 ſq.] Allein nach europäiſchem Völkerrechte ging man von dem Grundſatze aus, daß alles Land innerhalb der Gerichtsbarkeit der Kolonie, (deren Grenzen gewöhnlich nur einſeitig beſtimt waren), welches von den Indiern nicht bewohnt und angebaut wäre, ein rechtmäßiges Eigenthum der Engländer ſei. Inzwiſchen lies man ſie ungeſtört in ihren Wohnplätzen, unterwarf ſie, auch bei Kapitalverbrechen, keiner engliſchen Gerichtsbarkeit, (auſſer bei Streitigkeiten mit den Weiſſen, die nach den neuengländiſchen Geſetzen entſchieden wurden), ja ſie behielten das Recht der Jagd in den Wäldern, welche innerhalb der Grenzen der Kolonien lagen. Die Europäer hatten auch viele der in Beſiz genommenen Ländereien von ihnen gekauft, oder durch Schenkungen erhalten. Allein Manches war dabei vielleicht erſchlichen, vielleicht erzwungen worden; auch hatten manche Pflanzer ſich in das Land der Indier eingedrängt, deren Klagen über ſolche Eingriffe wohl nicht allemal abgeholfen wurde. Obgleich die Neu-Engländer

ſich

ſich alle Mühe gaben, die Indier geſitteter zu machen, und ihre Religion unter ihnen einzuführen, ſo glükte das, aus mehrern begreiflichen Urſachen, beſonders deswegen nur wenig, weil die bekehrten Indier engliſchen Obrigkeiten und Geſetzen unterworfen wurden. Die Wamponoags, oder die Pockanokick-Indier, waren unter ihrem Oberhaupte Uſamequin oder Maſſaſſoiet, dem beſtändigen Freunde der Engländer, obgleich nicht ihrer Religion, ſtets gute Nachbaren der Kolonie. Er ſtarb ums Jahr 1656. Sein älteſter Sohn, der Satſchem Wamſutte oder Alexander, wurde, auf Verdacht feindſeliger Verbindungen, von den Engländern in ſeiner Wohnung überfallen, und vor den Stathalter geführt. Der Verdruß über dieſe Gewaltthat koſtete ihn das Leben, und ſein noch junger Bruder, Metacom oder Philip, folgte ihm. Dieſer zeigte früh einen freien Geiſt und verhehlte ſeinen Haß gegen die Engländer nicht. Jedoch unterwarf er ſich vor der Regierung zu Plymouth im Jahre 1662, und verſprach ſogar, vermuthlich auf ungerechtes Zumuthen, ohne ihre Einwilligung keinen Krieg mit andern Indiern anzufangen, noch ſeine Länder zu veräuſern. Im Jahre 1670 aber ſchienen ſich ſeine Indier zu einem Kriege vorzubereiten. Die Regierung zu Plymouth benachrichtigte die zu Boſton von dem, was vorging, und es wurden Boten zu den Indiern geſandt, um, wo möglich, einem Bruche zuvorzukommen. Der Stathalter von Plymouth begab ſich nach Taunton, und lies den Satſchem zu einem Freundſchaftsvertrage einladen, der anfangs dahin

zu

zu kommen ſich weigerte, endlich aber mit aller ſeiner Manſchaft unter den Waffen, erſchien. Er gab vor, er habe aus Furcht vor den Narraganſets ſich gerüſtet, als ihm aber ſeine Verbindung mit dieſen und viele nur gegen die Kolonie gerichtete Anſtalten bewieſen wurden, ſo geſtand er alles. Man bewog ihn jezt, alles Schiesgewehr auszuliefern, und eine demüthige Abbitte mit ſeinen Räthen zu unterſchreiben. Das lezte koſtet einen Indier in einer ſolchen Lage keine Ueberwindung; jenes aber muſte ihn ſehr ſchmerzen, und er lieferte nur aus, was ſeine Leute bei ſich führten. Die Regierung von New-Plymouth hatte ihn auf den 13ten September vorgeladen, und war entſchloſſen, ihn, fals er nicht erſchiene, ſogleich anzugreifen. Sie ſuchte eben Maſſachuſetts zu überreden, gemeinſchaftliche Sache mit ihr zu machen, als Philip mit ſeinen Räthen zu Boſton erſchien. Er ſtelte ſeine Sache ſo gut vor, und bewies, daß er, was für Verträge auch zwiſchen ihnen wären, auf keine Weiſe als Unterthan der Kolonie Plymouth anzuſehen, ſondern ganz unabhängig ſei: daß der Rath der Kolonie, der überhaupt den Frieden liebte, den Plymouthern vorſchlug, die Beilegung des Streits der Entſcheidung von Maſſachuſetts und Connecticut zu überlaſſen, weil kein rechtmäßiger Grund zu Feindſeligkeiten vorhanden ſei. Der Zwiſt wurde nun durch Vermittelung zu New-Plymouth beigelegt, wo Philip einen demüthigen Vertrag einging, vermöge deſſen er ſich für einen Unterthanen des Königs und der Regierung zu Plymouth erkante, in-

nerhalb drei Jahren 100 L. werth, und jährlich einen Tribut von fünf Wolfsfellen zu geben verſprach. Auch machte er ſich anheiſchig, bei entſtehenden Streitigkeiten perſönlich vor der Regierung zu erſcheinen, und erneurte den Vertrag vom Jahre 1662. [Hutchinſon, B. 1. S. 281 ff.] Seitdem war Philip fünf Jahre lang dem Scheine nach ruhig; es ward aber behauptet, daß er ſtets beſchäftigt geweſen, alle Indier gegen die Neu-Engländer aufzubringen. Vielleicht ſchien ihm der Zeitpunkt günſtig, da nun auch ſelbſt in Boſton der Krieg gegen die Holländer ausgerufen worden war, und dieſe ſich der Stadt New-York bemächtigt hatten. Die verbundnen Indier waren noch lange nicht bereit loszubrechen, als Philip ſie plözlich mit ſich in den Krieg riß. Dies zeigt die große Verlegenheit, worin die meiſten waren, als die erſte Nachricht von Philips Friedensbruche zu ihnen kam, und daß es ſo lange währte, ehe manche ſich entſchloſſen, wie am Ende doch die meiſten thaten, ſeine Partei zu nehmen. Darin lag vielleicht die Haupturſache, daß der noch nicht gehörig angelegte Plan mislang und die Kolonien gerettet wurden. Den frühern Ausbruch ſchreibt man einer Rache zu, welche Philip an einem bekehrten Indier, Sauſaman, nahm. Dieſer war in Harvard Kollegium unterrichtet, und Schulmeiſter zu Natick geworden. Er wurde eines Vergehens ſchuldig befunden, und floh zu Philip, der ihn zu ſeinem Schreiber und erſten Vertrauten machte. Nach einigen Jahren beredete ihn ſein ehemaliger Lehrer, Eliot, zu den Chriſten zurükzukehren; er thats, bezeugte öffent-

öffentlich Reue und wurde einer der beſten Prediger unter den Indiern. Im Jahre 1674 kam er einmal zu Philip und deſſen Stamme. Hier entdekte er, daß man eine Verſchwörung gegen die Engländer vorhatte, und eilte es dem Stathalter anzuzeigen. Dies ſol ruchtbar geworden ſeyn, und Philip aufgebracht haben, ihn als einem Verräther zu beſtrafen. Nicht lange darauf wurde auch Sauſaman auf einer befrornen Lache von drei Indiern erſchlagen und unter das Eis verſtekt. Ein Indier, der die That von einem fernen Hügel angeſehn hatte, entdekte es der Regierung. Man fand die Mörder auf, und lies ſie alle drei hinrichten, obgleich nur der lezte im Augenblik des Todes ihr Verbrechen geſtand. Philip, erboſt über dieſe Strafe, die er nun auch für ſich ſelbſt fürchtete, durchzog im folgenden Jahre das Land, und brachte Volk zuſammen. Die Plymouther waren auf ihrer Hut, aber erwarteten noch keinen Angrif, als am 24ſten Junius Swanzey unverſehens von den Indiern überfallen wurde, wo vorher einer der Ihrigen, der einen Engländer durch Schießen aufbrachte, verwundet war. So erzählen die älteſten Nachrichten den Anfang der Feindſeligkeiten. Nach andern ſol Philip, wider ſeinen Willen, durch die Wuth ſeiner jungen Krieger zu dem Friedensbruche genöthigt ſeyn, und bei der Nachricht von dem erſten Anfalle, worin einige Engländer blieben, geweint haben. [Belknap, B. 1. S. 130 f.] Nun rükten aus Plymouth und Maſſachuſetts Truppen gegen ihn an, allein Philip verlies ſeinen Wohnplaz bei Mount Hope, worauf die Neuengländer

länder in das Land der Narraganſets drangen, und ſie einen Friedensvertrag mit ihnen einzugehen nöthigten. Hierauf verfolgte das kleine Heer den Feind, der ſich in eine moraſtige Gegend zog, wo er vergeblich angegriffen wurde. Durch dies Misglük wurden die übrigen Indier kühn gemacht, auch feindſelig gegen die Neu-Engländer zu verfahren. Die ganze Kolonie von Maſſachuſetts-Bai gerieth dadurch in Schrecken und Entſetzen. Die Einwohner waren überhaupt an keinen Krieg, am wenigſten an die raſtloſen Tücke und Grauſamkeiten eines indiſchen gewohnt. Mehrere Ortſchaften, beſonders die am Connecticut und an der weſtlichen Grenze, wurden zu gleicher Zeit überfallen, Häuſer niedergebrant und Menſchen ermordet. Die unglüklichen Einwohner wehrten ſich tapfer, und oft mit der Wuth der Verzweiflung gegen einen Feind, der keines Beſiegten ſchonte, und dem ſelbſt wehrloſe Weiber und Kinder nicht heilig waren. Gewöhnlich muſten ſie aber mit Verluſt alles ihrigen und Aufopferung vieler Manſchaft dem zahlreichern Feinde weichen. So wurde eine ganze Kompanie des Kapitän Lothrop aus der Grafſchaft Eſſex bei Deerfield von einigen 800 Indiern umringt und niedergemacht. Wenn die Neu-Engländer einmal die Oberhand hatten, ſo fand der Feind in dem Lande der treuloſen Narraganſets ſeine Zuflucht. Selbſt die Indier zu Springfield, welche den Engländern von jeher ergeben waren, ließen ſich bewegen, Philips Völkern ein Fort einzuräumen, um von da aus die engliſchen Wohnplätze zu überfallen. Daß die

öſtlichen

öſtlichen Indier mit Philip im Bunde waren, iſt nicht erwieſen; doch war ſein Krieg nicht zwanzig Tage ausgebrochen, als auch dieſe ihre unverſehenen Angriffe gegen die noch viel kleinern Ortſchaften und weit zerſtreuten Wohnungen in New-Hampſhire und Main anfingen. Der Ausbruch wurde durch den boshaften Muthwillen einiger Matroſen beſchleunigt. Das Weib des Satſchem Squando, der auch als Geiſterbeſchwörer großes Anſehn hatte, fuhr in einem Kahne mit ihren Kindern, den die Matroſen umwarfen, um zu ſehen, ob die Kinder wirklich ſchon ſchwimmen könten. Das Weib rettete ſie, jedoch ſtarb eins von ihnen bald darauf. Dies empörte den Satſchem, der nun alles that, um die Indier aufzubringen, welche nur alzuoft von den regelloſen Einwohnern dieſer Gegenden waren beleidigt worden, und ſich jezt grauſam zu rächen wuſten. (S. 115.) In dem weſtlichen Theile war der Krieg mit großem Verluſte geführt worden, und eine Kompanie Soldaten nach der andern aufgerieben worden. Noch ſchreklichere Ausſichten für das künftige Jahr gab die gefürchtete Vereinigung aller durch das ganze Land zerſtreuten Indier, welchen die Kolonien nicht gewachſen waren. Sie beſchloſſen alſo, dem Unglücke zuvorzukommen, und brachten tauſend Man auf, wozu Maſſachuſetts die eine Hälfte, Plymouth und Connecticut aber die andre ſtelte. Dieſe Macht drang mitten im ſtrengſten Winter durch einen ſchnellen mühſeligen Marſch in das Land der Narraganſets, wo ſie eine ſtarke Feſtung der Indier angrif, und das Glük hatte, ſie nach

hartem Widerſtande zu erobern. Es blieben an dreihundert (andre ſagen, tauſend) Krieger der Indier, auſſer welchen noch viel Weiber und Kinder in den niedergebranten Wohnungen der Feſtung umkamen. Die Verbündeten hatten 170 Todte und Verwundete; ein Verluſt, der damals in jenen Gegenden von beiden Seiten für ſehr groß gehalten wurde. Die Entfernung von dem Hauptquartier und der Mangel an Lebensmittel nöthigten die Sieger, ſich wieder zurükzuziehen; und das war vielleicht die Urſache, daß die Indier, der Niederlage ungeachtet, keine Neigung zum Frieden zeigten. Vielmehr eilten ſie, auch durch Hunger und Kälte aufs Aeuſerſte gebracht, und durch Philip angefeuert, und ſelbſt von dem franzöſiſchen Stathalter in Canada gereizt, ihre Macht zu vereinigen. Schon im Februar brachen ihre Verwüſtungen plözlich aus; einige 14 Orte wurden ganz oder zum Theil ein Raub der Flammen, und ihre Einwohner gemordet, gefangen oder verjagt. Die Wütenden durften ſich bis einige 15 engl. Meilen von Boſton wagen. Im März verbreitete ſich Zerſtörung allenthalben; einige Haufen neuengländiſcher Soldaten fielen in Hinterhalte, und Philip, der den Winter hindurch ſich ganz verborgen hielt, kam wieder hervor, wiewohl nur ſelten, oder verkleidet, weil er wuſte, daß ein hoher Preis auf ſeinen Kopf geſezt war. Jezt war die Lage der Kolonien allenthalben äuſerſt unglüklich; auch in Oſten waren alle Pflanzorte jenſeits Wells durch Feuer und Schwert zerſtört. Nirgends war in dieſer grauenvollen Zeit eine

Wohnung

Wohnung ſicher, die beſte Manſchaft war in Gefechten gefallen, und hülfloſe Witwen und Waiſen den entſezlichſten Qualen ihres unmenſchlichen Feindes ausgeſezt. Dieſer hatte die gröſten Vortheile vor den Koloniſten voraus, denn nach volbrachten, meiſtentheils nächtlichen Ueberfällen, floh er in undurchdringliche Wälder und Gebirge. Das ganze Land war in Jammer, und ſuchte durch beſtändige Buß- und Faſttage den Zorn Gottes von ſich abzuwenden. Wenn es andem iſt, daß ſie in England keine Hülfe ſuchten, ja gar die vom Könige und von New-York aus angebotene ausſchlugen, und wenn ihre Herſcher aus Eigenſin und Geiz nicht alle nöthige Vertheidigungsmittel angewandt hätten, ſo müſte man das Lob ihrer Frömmigkeit ſehr einſchränken. *)

Auf einmal änderte ſich aber die Szene. Die meiſten Parteien der Engländer, ſonderlich unter Anführung Georg Denniſons von Connecticut, und Kapitän Church's von Maſſachuſetts-Bai, zweier braven Männer fochten glüklicher; die Indier litten Mangel an Lebensmittel und Ammunizion, und ließen den Muth ſinken. Dazu kam, daß auch die ihnen ſtets furchtbaren Mohaken ihre Feinde wurden, und zwar gerade durch eine hinterliſtige Bosheit Philips, der einige von ihnen erſchlug, um das Gerücht auszubreiten, daß Neu-Engländer die Mörder wären. Doch der entdekte Frevel

*) Hutchinſon hat dieſe Beſchuldigung (B. I. S 310) mit Gründen widerlegt, die Chalmers, der geſchworne Feind der Maſſachuſetter, (S. 399.) von neuem wieder aufgeſucht hat.

verfehlte ſeines Zweks, und fiel auf den Urheber zurůk. Die Indier wurden nun aus allen ihren Schlupfwinkeln gejagt, und eine Menge getődtet oder gefangen. Philip war aber immer der Hauptgegenſtand, denn von ſeinem Leben oder Tode hing Krieg oder Frieden ab. Man ſah ihn wenig, aber empfand ſtets die ſchreklichen Wirkungen ſeiner geheimen Thätigkeit. Endlich erfuhr man, daß er nach einer jährigen Abweſenheit nach Mount Hope zurůkgekehrt ſei. Dahin richtete man nun den Angrif. Schon kamen die Indier haufenweiſe, ſich zu unterwerfen, Philips Anhang verlohr ſich almählig, er floh, hart gedrängt, von einem Sumpfe oder Wildniß zur andern, viele der Seinigen, zulezt ſelbſt ſein Weib und Sohn, geriethen in die Gefangenſchaft; endlich aber jagte ihn Church aus ſeinem lezten Schlupfwinkel hervor, worauf ein von ihm beleidigter Ueberläufer ihm am 12ten Auguſt in einem Gefecht das Herz durchſchoß, und Neu-England von ſeinem gefährlichſten Feinde befreite. Die Geſchichte dieſes Landes verſchweigt undankbar den Namen dieſes Retters der Kolonie, vielleicht aus Unwillen, daß Philip durch Verrath fiel, vielleicht aber auch, weil ſie nicht zu ſagen wuſte, womit man ſeine Wohlthat belohnt habe. Nun war der groſe Gegenſtand die vőllige Unterdrůckung der Indier, die ſich alle auf Gnade und Ungnade ergaben. Die Erbitterung gegen ſie war ſo groß, da faſt jeder Pflanzer einen Verwandten oder Freund in dieſem Kriege eingebůßt hatte, daß ſelbſt Weiber ſich grauſam an ihnen rächten. Die Regierung ließ eine Menge der Anführer

führer zu Boſton und Plymouth hinrichten, und alle übrigen Gefangenen verkaufte man nach den Bermuden ꝛc. zu Sklaven. Philips Leichnam wurde zu Plymouth, wo man ſeinen Schädel noch vorzeigt, zerſtükt auf Pfähle geſtekt, und ſeine durch Narben kenbare Hand, von dem Mörder für Geld zur Schau getragen. Vielleicht würden wir, wenn es Geſchichtſchreiber aus ſeinem Volke gäbe, urtheilen, daß er eines beſſern Schikſals werth geweſen wäre, da ſelbſt ſeine Feinde ihm das Lob eines kraftvollen Geiſtes, großer Verſchlagenheit und ſtandhaften Muthes nicht verſagen können. Viele der weſtlichen Indier flohen nun zu ihren ſchon im Auguſt 1675 zum Frieden zurükgekehrten öſtlichen Brüdern. Dieſe wurden zwar durch die Flüchtlinge zu Feindſeligkeiten verleitet, ſchloſſen aber bald wieder Frieden. Dennoch wurden zweihundert von jenen ihren Gaſtfreunden durch eine niederträchtige Liſt von einem Major Waldron entriſſen, und nach Boſton geſandt, wo ſie, gleich den übrigen, Leben oder Freiheit verlohren. Dadurch wurde dem öſtlichen Kriege aber noch kein Ende gemacht, und es kam erſt im Jahre 1678 zum völligen Frieden, nachdem man zuvor einen Hülfstraktat mit den Mohaken geſchloſſen hatte, welche gegen ihre alten Feinde mit den Maſſachuſettern gemeinſchaftliche Sache machten. [Belknap, B. 1. S. 142 f.]

So endigte ſich ein zweijähriger Krieg, der zwar nicht ſo blutig durch Schlachten, als die ſpätern, an welche das Schikſal von Nordamerika hing, aber ſchreckenvoller, wie dieſe, und für die

werdenden Kolonien der Neu-Engländer gleich entſcheidend war. Er koſtete dreitauſend Indiern das Leben, und vernichtete faſt alle feindſelige Stämme, die innerhalb der Grenzen der vier neu-engländiſchen Kolonien an dem Kriege Theil nahmen. Die chriſtlichen Indier blieben den Kolonien getreu. Der Menſchenverluſt, den dieſe litten, ward ſpät erſezt, da der Einwanderungen jezt weniger waren; den Verluſt an Eigenthum berechnete man auf 250,000 L. Sterling, eine damals äuſerſt beträchtliche Summe für dieſe Pflanzorte. [Zur Geſchichte dieſes Krieges dienen: The preſent State of New-England, with reſpect to the Indian War etc. London 1675 kl. Folio. A Continuation of the State of N. E. Ib 1676 f A New and further Narrative of the State of N. E Ib. 1676. f. *Increaſe Mather's* Brief Hiſtory of the War with the Indians in N. E. London 1676. 4. A true Account of the moſt conſiderable Occurrences — in the War between the Engliſh and the Indians in N. E. Lond. 1676. fol. W. *Hubbard's* S. 546 angeführte Narrative of the Troubles etc. Kapitän Church hat über ſeinen Zug ſelbſt Memoires herausgegeben.]

Daß die Kolonien dieſen Krieg ganz mit eigner Kraft geendigt hatten, war Karln gewiß nicht erwünſcht. Sie verbaten ſeine Hülfe aus Stolz, weil der König im holländiſchen Kriege den New-Yorkern Truppen ſandte, und die Neu-Engländer wiſſen ließ, daß ſie ſich, ſo gut ſie können, ſelbſt vertheidigen müſten; [Hutchinſon's Collect. p. 506.] ſie thaten es aber auch aus Klugheit, denn Kriegsſchiffe und reguläre Truppen konten ihnen in einem indiſchen Kriege nichts helfen, und wie leicht hätte ſich dieſer Beiſtand in eine bewafnete Kommiſſion

verwan-

verwandeln können? Daß dieſe Furcht nicht grundlos war, zeigte ſich ſelbſt während des Kriegs. Da er eben am gefährlichſten war, brachte man in England die heftigſten Klagen gegen Maſſachuſetts-Bai an, welche nichts geringeres zum Zwek hatten, als das politiſche Daſein der Kolonie zu vernichten. Die Unterſuchung, welche darüber angeſtelt wurde, dauerte lange, und endigte ſich in einem Urtheilsſpruche, der ganz wider den Freiheitsbrief ausfiel. Die noch immer unentſchiednen Grenzſtreitigkeiten mit Maſons und Gorges Erben gaben Veranlaſſung zur Erneurung dieſes Prozeſſes. Dazu kamen noch die am meiſten Eindruk machenden Beſchwerden der engliſchen Kaufleute gegen die Neu-Engländer, wegen der gänzlichen Hintanſezung der Schiffahrtsakte. Es iſt aus mehrern Gründen wahrſcheinlich, daß nicht bloß die Eiferſucht auf Hollands Zwiſchenhandel dieſe Akte eingegeben habe, ſondern auch die ſo ſehr gegründete Furcht, daß die Kolonien durch ihre aufkommende Schiffahrt und die daraus entſtehenden Handelsverbindungen mit andern Nazionen, den Engländern nachtheilig werden mögten. Jezt rechtfertigten die lauten und nicht ganz grundloſen Klagen der engliſchen Kaufleute dieſe Beſorgniß. Der Kolonieausſchuß hörte ſie mit den Beweiſen dafür, und beſchloß, das Vergangene zwar ungerügt zu laſſen, allein von nun an die Navigazionsakte aufs ſtrengſte in den Kolonien durchzuſezen. Man bedrohte die Neu-Engländer mit dem Verbot des Handels, wenn ſie die Zolbedienten, welche man

ihnen

ihnen ſenden würde, nicht zuließen, und die Kapitäne der königlichen Fregatten erhielten Befehl, alle ihre Schiffe aufzubringen, welche die engliſchen Häfen vorbeigehen wolten. Doch wurde auf dieſe Verordnungen bei der Schwäche der damaligen Regierung wenig gehalten, und bei der immer zunehmenden Mishelligkeit des Parlaments und der Nazion mit dem Könige, hatte dieſer keine Zeit, an die Kolonien viel zu denken. Die Regierung von Maſſachuſetts kante und benuzte dieſe Umſtände. Auf wiederholte Klagen der Kaufleute ſchärfte die engliſche Regierung im April 1676 die Befehle an den Stathalter der Kolonie, über die Schiffahrtsakte zu halten, und verſagte den Neu-Engländern ſo lange die Türkenpäſſe, bis man ſähe, daß ſie ſich, gleich den andern Kolonien, des Königs Befehlen unterwürfen. [Chalmers, S. 402.] Uebrigens verfuhr Karl ſehr vorſichtig bei dem Verfolg der Unterſuchung. Er ſandte Edward Randolph, Maſons Verwandten, einen verſchlagenen, unermüdeten und entſchloſſenen Geſchäftsman, welcher die Geſchichte und Verfaſſungen der Kolonien gut ſtudirt hatte, und ſich der Klagen gegen Maſſachuſetts ſo thätig annahm, daß er in 8 Jahren neunmal die Reiſe nach Maſſachuſetts-Bai that. Randolph iſt in der Geſchichte von Maſſachuſetts-Bai übel berüchtigt, und war ſo verhaßt, daß man ihn den brüllenden Löwen nante, der umherginge ꝛc. Die erſte Sendung war im März 1676, da er einen Brief des Königs an den Stathalter und die Magiſtratsperſonen der Stadt Boſton, nebſt Gorges und Maſons Klagen, wie auch einen

Auf-

Auftrag des Kolonie- und Handlungskollegiums, wodurch er bevolmächtigt wurde, den Zuſtand von Maſſachuſetts zu unterſuchen, überbrachte. Der Brief befahl, daß innerhalb ſechs Monaten Agenten nach London geſandt würden, welche Volmacht hätten, wegen der vorgebrachten Klagen Rechenſchaft zu geben. Es gingen deren zwei gehörig unterrichtete, beides angeſehene Magiſtratsperſonen, im Oktober dieſes Jahres nach England. Einige dazu niedergeſezte Mitglieder des königlichen Raths hörten ihre Sache gegen Maſon und Gorges, und entſchieden im Jahre 1677 in beiden Fällen gegen die Kolonie. [Hutchinſon, B. 1. S. 311 ff. und die in ſeiner Collection geſamleten Urkunden und Aufſätze, beſonders Randolphs umſtändlichen Bericht, p. 500 ſq.] Es iſt ſchon oben (S. 115) erzählt worden, welche Wendung Maſons Forderungen nahmen, und wie dadurch New-Hampſhire der Gerichtsbarkeit der Kolonie entriſſen wurde. Wer ſolte glauben, daß die unerwartete Wendung des Merrimack, der von Norden herabkam, ſtat daß ihn der erſte Freiheitsbrief der Kolonie, aus Unwiſſenheit ganz gerade aus Weſten herfließen ließ, ſo einen endloſen verwirten Streit erregen könte? Die Provinz Main wurde Gorges Erben (Ferdinando dem jüngern) mit Grundeigenthum und Gerichtsbarkeit zugeſprochen. Hier gelang es der Liſt ſo ſehr, daß die Sache zulezt doch zu Maſſachuſetts Vortheil ausfiel.

Aus dem oben (S. 610) erzählten weis man, daß dieſe Provinz im Jahre 1652 ſich Maſſachuſetts Regierung unterwarf. Die königliche Kommiſſion

miſſion fand das Volk in Main uneins darüber, und ſezte königliche Richter, indem zugleich der Eigenthümer, dem Karls nicht befolgte Befehle im Jahre 1664 das Land einräumten, [Hutchinſon, B. 1. S. 256. 260 ff.] 13 Kommiſſarien beſtelte, ſein Land zu regieren. So bald die Kommiſſion abgereiſet war, machte Maſſachuſetts ſeine Gerichtsbarkeit mit Gewalt wieder geltend. Aus ſo vielfachen Quellen der Regierung eines ſo kleinen Landes entſprang lauter Uneinigkeit in demſelben. Der Indierkrieg 1676 kam dazu und zerſtörte die Pflanzorte großentheils, ungeachtet Maſſachuſetts allein, ſo bald es konte, ihnen alle mögliche Hülfe leiſtete, ohne welche Main verlohren geweſen wäre, da es nur eine Volksmenge von 3500 Seelen hatte. [Chalmers, S. 507. Belknap, B. 1. S. 134 ff.] In dieſem Zuſtande wurde Main Gorgens Erben zuerkant. Ehe die Klagen noch geſchlichtet wurden, hatte ſich Karl mit dieſen ſchon in Unterhandlungen eingelaſſen, ihnen ihre Anſprüche abzukaufen; die Generalverſamlung erfuhr dies, und kam dem Könige zuvor. Dies geſchah mitten in Philips Kriege im Jahre 1677. Gorges war froh, für einen ſo unſichern Beſiz 1250 L. Sterling zu erhalten. Der König war hierüber mehr, als über alle andere Vergehen der Kolonie aufgebracht, denn er dachte New-Hampſhire und Main ſeinem Lieblingsprinzen, dem Herzoge von Monmouth, zu verleihen; er verlangte daher, ſie ſolte den Verkauf wieder aufheben, allein man gab ihm zur Antwort, es geſchähe auf Verlangen und zum Beſten der Einwohner. Dies war nicht ſo gänzlich der Wahrheit

heit gemäß; wenigſtens waren die Einwohner nicht damit zufrieden, daß ihre Regierung verändert und Main ganz als Provinz behandelt wurde, anſtat daß es vorher an allen Freiheiten Maſſachuſetts Theil nahm, und Abgeordnete zu ſeiner Generalverſamlung ſchikte. So untergeordnet blieb es, bis der neue Freiheitsbrief im Jahre 1692 ſeine Bürgerrechte wieder herſtelte. [Hutchinſon, B. 1. S. 329. Vergl. Chalmers, S. 473 ff. 479–488. Sir Ferd. Gorges Leben im Columb. Mag. 1788.]

Zu den Klagen gegen Maſſachuſetts fügten auch die Quäker neue nicht minder gerechte hinzu. Eine nach dem indiſchen Kriege im Mai 1679 zuſammenberufene Synode (die lezte von allen) unterſuchte das Sittenverderbniß der Kolonie, und glaubte auch in der Duldung der Quäker eine Quelle deſſelben zu entdecken. Es wurde daher ein neues Geſez gegen ſie gegeben, welches ihnen dreitägige Zuchthausſtrafe drohte, und worüber die Kolonie ſich in England noch verhaßter machte. [Hutchinſon, B. 1. S. 320 f. 324.]

Maſſachuſetts Agenten waren blos bevolmächtigt, in Gorges und Maſons Sache ſich einzulaſſen, und gaben von allem übrigen, was der Kolonieausſchuß zu wiſſen verlangte, keine hinlängliche Auskunft. Der König ließ ihnen alſo erzürnt ſagen, "daß er mit ſeinen Unterthanen nicht wie mit fremden Mächten unterhandeln wolle, ſondern vielmehr entſchloſſen ſei, ohne jedoch den Freiheitsbrief der Kolonie zu vernichten, ſie abhängiger von der Krone zu machen, "damit ſie ihm im Nothfalle nüzlich ſein könte;" eine Erklärung, wogegen der Befehl ſehr mis-

tönend

tönend war, daß ſie neue Volmachten einholen ſolten, um mit ihm über einen andern Freiheitsbrief in Unterhandlung zu treten. Stat ſich gleich darauf einzulaſſen, baten die Agenten um Befreiung von dem Zwange der Schiffahrtsakte, in ſofern ſie ihre europäiſche Schiffahrt auf England einſchränkte, und verlangten von Bezahlung doppelter Abgaben von den Produkten der angrenzenden Kolonien befreiet zu ſeyn, wogegen ſie ſich willig erklärten, alle königliche Einfuhrzölle in **Boſton** zu bezahlen. Bald darauf wurden ſie jedoch auch angewieſen, dem Kolonieausſchuß die verlangten Nachrichten von dem Zuſtande der Kolonie zu geben. Dieſe ſtehen mit Randolphs Berichten nicht ſelten in großem Widerſpruche, denn es war das Intereſſe der Kolonie, ihre jetzige Lage nachtheiliger vorzuſtellen als ſie wirklich war, dagegen ihr eigennütziger Feind, um des Hofes Abſichten zu ſchmeicheln, ihren Reichthum, Macht und ausgebreitete Handlung mit Uebertreibung ſchildert. [S. beider Berichte im Chalmers, S. 434–438, und Hutchinſon's Collection. p. 490 ſqq.] Man ſieht daraus doch unleugbar, daß der Handel ſchon manche Kaufleute in Boſton bereicherte, und daß ſie viele kleine Schiffe dazu baueten die größern Neu-Englandfahrer aber engliſchen Kaufleuten zugehörten. Die Schiffahrtsakte war ſchon damals ihnen eine drückende Laſt; ſie hatten niedrige Einfuhrzölle und Schifsgelder zu Boſton eingeführt, welche auch die engliſchen Schiffe unverweigert bezahlten; auch waren ſchon einige Eiſengießereien, und man verfertigte etwas grobes Tuch und gemeine Lein-

wand.

wand. Es gab keine Betler im Lande, und Dieberei war ein äuſerſt ſeltnes Laſter. Künſte des Wohllebens waren dabei aber ſo unbekant, daß man keine Muſiker von Profeſſion kante, und keine Tanzſchule erlaubte. Doch empfand die Kolonie noch die Folgen des indiſchen Krieges; denn ihre öffentliche Schuld belief ſich auf 20,000 L. Sterling, wovon ſie die Hälfte zur Rettung der Provinz Main gemacht zu haben verſicherte.

Nun ſchrit der Kolonieausſchuß zur ſtrengen Unterſuchung, und erwog, mit Zuziehung der Kronadvokaten, ob der Freiheitsbrief überhaupt eine geſezmäßige Gültigkeit gehabt, und ob die Kolonie nicht durch üble Verwaltung denſelben verwirkt habe? Die Kronadvokaten waren nicht ſo entſcheidend gegen Maſſachuſetts in ihrem Gutachten, als man wohl wünſchte. Doch misbilligten ſie einige Geſetze der Kolonie, als den engliſchen und ihrem Privilegium widerſprechend. Der Ausſchuß lies nunmehr eine lange mit Strenge abgefaßte Liſte von Klagpunkten, worin die, ohne des Königs Bewilligung eingeführten und angewandten Abgaben, das Geldmünzen, die Uebertretung der Schiffahrtsgeſetze, und der Eid der Treue, den ſich die Regierung leiſten lies, ſonderlich gerügt wurden, durch die Agenten der Kolonie an ihre Generalverſamlung ſenden, und empfahl nun Randolphen, deſſen Anſchwärzungen man vorzüglich Gehör gab, zum Zoleinnehmer in Boſton, wozu er auch im Mai 1678 ernant wurde. Jedoch verzögerte man ſeine Abreiſe und Einſetzung in ein Amt, welches die Kolonie für einen Bruch

ihres Freiheitsbriefs anſehn würde, fürs erſte noch, bis ſie zur völligen Abhängigkeit vom Könige gebracht wäre. Die Kolonie ſah, wie ernſtlich der Plan gegen ſie angelegt war, und ſuchte ſeine Ausführung, wie gewöhnlich, durch viele Bettage, Bitſchriften und durch einige Verordnungen zuvorzukommen, die des Königs Wünſchen beſonders gemäß ſchienen. Daher wurde Todesſtrafe auf den Hochverrath gelegt, und der Eid der Treue uneingeſchränkt dem Könige, nach der von ihm vorgeſchriebenen Form, und zwar von den Magiſtratsperſonen zuerſt, geleiſtet. Allein zugleich erklärte ſie in einem Briefe an ihre Agenten, "daß den Schiffahrtsakten nachzukommen ihnen zu ſchwer werde, weil ſie dies als einen Eingrif in ihre Rechte, Freiheiten und Eigenthum anſähen, da ſie im Parlamente nicht repräſentirt wären; dennoch hätten ſie, weils der König verlangt, ein Geſez gegeben, ihnen Folge zu leiſten, ſo ſehr auch der Handel dadurch leiden würde." Dem Staatsſekretär geſtund der Stathalter die Unmöglichkeit, die Fahrt einiger Schiffe nach Frankreich und Holland ganz zu verwehren, welches aber jährlich kaum 5000 L. betrüge. Alles dieſes wirkte nichts zum Vortheile der Kolonie, der Grundſaz war einmal feſtgeſezt, daß ſie ſich vor dem Könige demüthigen, und von ihm abhängig werden ſolte. Die Agenten kehrten alſo im Herbſte 1679 mit des Königs Erlaubniß zurük, und Randolph folgte ihnen, um ſein Amt als Zoleinnehmer und als Spion anzutreten, auf dem Fuße nach. [Chalmers, S. 408.] Karl ſtelte ſich jedoch mit dem

zufrie-

zufrieden, was zur Aufrechthaltung der Schiffahrtsakte von der maſſachuſetſchen Regierung geſchehen war, und ſuchte übrigens die Sache "unter fortgehenden Verbeſſerungen" hinzuhalten, bis er in einer ruhigern Zeit ſeinen Unterjochungsplan durchſetzen könte. Er verlangte daher im Jahre 1679 neue, beſſer bevolmächtigte Agenten von der Kolonie, und ſchrieb ihnen einige neue Einrichtungen in ihrer innern Regierung vor, welche ſie theils ſchon gemacht hatten, theils jezt ins Werk richteten. [Hutchinſon's Collect. p. 522. Chalmers, S. 409.] Nur verbaten ſie, wegen ihrer Schulden und der durch Seeräuber jezt unſichern Seefahrt, neue Abgeordnete zu ſenden. Der Forderung, New-Hampſhire zu entſagen, deſſen Regierung der König nunmehr an ſich zog, unterwarfen ſie ſich, weigerten ſich aber, Main der Krone zu verkaufen. Randolph hatte inzwiſchen in ſeinem neuen Amte zu Boſton alle Unluſt auszuſtehen, die er verdiente. Im Jahre 1681 wagte er einen ernſtlichen Verſuch, die Regierung von Maſſachuſetts in Verlegenheit zu ſetzen, indem er mit Vorlegung ſeiner Beſtallung ihren Beiſtand zur Ausübung ſeines Amts verlangte. Das verhaßte Geſuch eines ſo verhaßten Mannes, mit Troz vorgetragen, wurde mit Stilſchweigen beantwortet. Der Ankläger ſäumte nicht, dem Könige alles zu hinterbringen, bei welchem auch Maſon ſeinen älteſten gänzlich ungültigen Anſpruch auf das Land zwiſchen den Naumkeag und Merrimack rege machen muſte. [Hutchinſon, B. 1. S. 313.] Der König erneuerte und vermehrte ſeine

Beſchuldigungen und Vorwürfe in noch ſtärkern Ausdrücken des Unwillens, als er das Jahr zuvor gethan hatte.*) Die Generalverſamlung antwortete wie gewöhnlich, doch diesmal mehr mit rechtfertigenden Gründen, als mit Entſchuldigungen oder Ausflüchten.**) Sie beſchloß auch, neue Agenten abzuſenden. Dieſelben wurden an einem Bußtage feierlich eingeweiht; erhielten aber, da die Abſicht, den Freiheitsbrief aufzuheben, ungeachtet aller Verſicherungen des Königs, immer deutlicher hervorleuchtete, den Auftrag, in nichts zu willigen, was den Privilegien zuwider wäre. Randolph folgte

*) Man findet das ganze weitläuftige Klaglibel, welches der Kolonieausſchuß für den König aufſezte, im Chalmers, S. 443 ff.

**) Chalmers hat S. 450-461 die Beſchuldigungen mit den Antworten und Beweiſen der Agenten aufbewahrt. Es fält darin der Kolonie nichts zur Laſt, (denn der Ankauf von Main, ſo ſehr er den König verdroß, war rechtmäßig), als daß man nicht gleich wieder Agenten ſandte, daß man die Appellazionen an den König nicht geſtatten wolte, weil der Freiheitsbrief nichts davon ſagt, und ſie die Pflanzer über jede Kleinigkeit mit großen Koſten nach England vor das engliſche Gericht gezogen hätten. Die Uebertretungen der Schiffahrtsakten werden geläugnet, ob es gleich wahrſcheinlich genug iſt, daß man ihnen in Neu-England, wo man nur konte, nachſah; allein kan es dieſen durch uneingeſchränkten Zwiſchenhandel allein blühenden Pflanzorten verdacht werden, wenn ſie ſich ihr beſtes Erwerbmittel nicht ohne Erſaz wolten rauben laſſen? Und welchen Erſaz gab ihnen der König damals? — Die einzige Ehre, ſeine Unterthanen zu heiſſen, von denen er ſchon viel forderte, indeß er wenig für ſie that.

folgte ihnen unmittelbar, und bot alle Kräfte auf, die Kolonie dem Könige zu unterwerfen. Es waren in der Generalverſamlung zwei Parteien, die gemäßigte, welche den alten Guvernör Bradſtreet an der Spitze hatte, und die allem Nachgeben abgeneigte, zu welcher der Unterſtathalter Danforth nebſt vielen andern gehörte. Leztere hatte Randolph wegen ſchwerer Vergehungen angeklagt, [Hutchinſon, B. 1. S. 335.] jener aber gütig verſprochen, daß der Kolonie, wenn ſie ſich gänzlich dem Könige ergäbe, ihre Gewiſſens- und Religionsfreiheit verbleiben, und ihr keine Schatzungen ohne Einwilligung des Volkes aufgelegt werden ſolten. Die lezten Verſuche der Kolonie in dieſen langwierigen Unterhandlungen über ihre Rechte, waren von ſehr verſchiedner Art. Da die Agenten abermals nicht mit hinlänglichen Volmachten, wie Karl ſie forderte, verſehen waren, ſo wurden ſie befehligt, dieſe einzuholen, widrigenfals man mit einem Quo warranto drohete. Hierauf wurde allen Einwohnern im Jahre 1682 die Frage vorgelegt: ob ſie ſich ergeben ſolten oder nicht? Die Prediger, welche ihre Stimme ſchriftlich eingaben, hatten jezt zum leztenmale die Wage in Händen, und gaben ihr den Ausſchlag. Man beſchloß mit ihnen muthvol, lieber durch der Feinde, als durch eigne Hand zu ſterben. Noch einmal bot man das Höchſte, um den Freiheitsbrief zu retten, und bevolmächtigte die Agenten, Main dafür zu entſagen. Allein Karl hatte in England ſeine Gegenpartei beſiegt, und wolte nun einer Kolonie nicht länger nachgeben. Dieſe that jezt einen

unklugen und entehrenden Schrit, wozu ſie der neue Stathalter von New-Hampſhire, Cranfield, verleitete. Es erhellet aus den Schriften und Brie-ſen, welche Hutchinſon und Chalmers, [*H.* Collection, p. 435 ff. *Ch.* Annals, p. 461.] bekannt gemacht haben, daß die Generalverſamlung ſchon ſeit mehrern Jahren die verderbten Staatsbedienten des Königs vielfältig beſtochen habe; jezt wolte ſie ihn ſelbſt mit 2000 Guineen erkaufen. Cranfield war niederträchtig genug, das zu verrathen, und die Generalverſamlung verdientem Hohne preis zu geben. Randolph, der im Jahre 1683 noch einmal eine boshafte Klage gegen die Kolonie eingegeben hatte, [Chalmers, S. 462.] trug nun den Lohn ſeiner Niederträchtigkeit davon, er wurde der Bote des Todes an die Kolonie, und der Ueberbringer des Quo warranto. Eine Kriegsfregatte muſte ihm Sicherheit und dem Befehl Nachdruk verſchaffen; eine nachgeſandte Erklärung aber, daß kein Privateigenthum gefährdet werden, und daß bei freiwilliger Unterwerfung der Freiheitsbrief nur wenige Veränderung leiden würde, ſolte einem Aufſtande vorbeugen. Die Generalverſamlung theilte ſich über den Antrag. Der Stathalter und die Aſſiſtenten beſchloſſen, ſich dem Könige zu unterwerfen, ohne den Rechtsgang abzuwarten; allein die Repräſentanten, unterſtüzt von der Geiſtlichkeit, welche nun allen ihren Einfluß vernichtet ſah, proteſtirten dagegen. Randolph wurde ſo verabſcheuet, daß man ihn, als Mordbrenner, einer Feuersbrunſt, die damals in Boſton ausbrach, beſchuldigte. Der gerichtliche Termin, welchen man

man der Kolonie geſezt hatte, war ſo kurz, daß es ihr unmöglich war, zu rechter Zeit durch einen Advokaten vor dem Kanzleigerichte zu erſcheinen, und dennoch wurde von demſelben im Jahre 1684 das Urtheil gefället, daß der Feiheitsbrief der Kolonie aufgehoben und vernichtet ſei.

So endigte ſich die alte Regierungsform der Kolonie, durch einen Prozeß, den ſelbſt das engliſche Unterhaus in der Folge für unrechtmäßig erklärte, obgleich die erſten Rechtsgelehrten Englands ſeine Gültigkeit immer behauptet haben. Es wurde dadurch eigentlich eine Sache entſchieden, die den engliſchen Geſetzen ganz fremd war, und die Kolonie gleich einer Innung behandelt, die ihre Zunftprivilegien überſchritten hatte. Welches Verhältniß eine Kolonie zum Mutterlande haben müſſe, dieſe algemeine Frage hatte damals die Politik überhaupt noch nicht aufgeworfen, und der unbeſtimte Freiheitsbrief dieſer unter ſo beſondern Umſtänden entſtandenen, ſezte ihrer von Anfang her durch Religion geheiligten Neigung zur Unabhängigkeit ſo undeutliche Grenzen, daß nur das Falkenauge eines Deſpoten, und zwar erſt ſpät, bemerken konte, daß man darüber hinausgegangen war. Karl zu ſtolz, die Sache durch einen billigen Vertrag mit der Kolonie beizulegen, wolte alſo durch einen Machtſpruch dieſe Grenzen deutlicher und zugleich enger feſtſetzen, allein er ſtarb vor der Ausführung. Der lange Streit hatte indeß die gute Wirkung gehabt, daß die Kolonie alle ihre Kräfte anſtrengte, ihren Wohlſtand zu behaupten

und zu vermehren, welches ſie vor den Nachthei- len des ſchwankenden, faſt anarchiſchen Zuſtandes bewahrte, in welchen ihre Regierung nun gerieth. Des Königs Tod rettete ſie von einer deſpotiſchen, welche ihr beſtimt war, und die der, ſeiner Grau- ſamkeit wegen in England nachmals ſo verabſcheute barbariſche Oberſt Kirke, ohne Mitwirkung eines Hauſes der Repräſentanten, als Generalguvernör über ganz Neu-England ausüben ſolte.

Die beiden lezten Oberſtathalter unter dem alten Freiheitsbriefe waren John **Leverett** und Si- mon **Bradſtreet**. Jener bekleidete das Amt fünf Jahre lang bis zu ſeinem Tode 1678, und erwarb ſich durch Standhaftigkeit und Klugheit in dieſen mislichen Zeitläuften große Hochachtung. Brad- ſtreet war von Anfang an bei der Kolonie, wurde funfzig Jahre lang faſt immer zum Aſſiſtenten ge- wählt, und erhielt in ſeinem 76ſten Jahre die Stelle des Unterſtathalters; gleich darauf aber wurde er Guvernör, welches Amt er von 1678 bis 1686, und nachher abermals von 1689 bis 1692 verwal- tet hat. Er ſtarb 1697 zu Salem in einem Alter von 95 Jahren. Mäßigung war ſeinem Karakter eigen. Er zeigte dies auch bei dem Vorſchlage, Karln den Freiheitsbrief zu übergeben, um wenig- ſtens einige Freiheiten zu retten, und bei guter Gelegenheit ſich derſelben wieder anzumaßen. Da- durch verlohr er die Volksgunſt. Der Erfolg ſprach für die Maasregeln, welche er angerathen hatte.

Jakob II wurde im April 1685 zu Boſton mit großen Feierlichkeiten ausgerufen. Die alte Re- gierungs-

gierungsform, welche bis zu Ende des Jahrs mit der Schwäche einer Sterbenden fortdauerte, wurde nun vorläufig geändert. Ein Präſident, dem ein Rathskollegium zugegeben ward, bekam jezt die Regierung von Maſſachuſetts, New-Hampſhire, Main und Narraganſet, aber ohne alle geſezgebende Gewalt, bis zur Ankunft eines Generalguvernörs. [S. oben S. 279.] Die Generalverſamlung hörte auf, alle übrigen Einrichtungen blieben aber, auch die Religionsfreiheit, nur daß die engliſche Kirche begünſtigt ward. Joſeph Dudley, ein ehrgeiziger Man, der heftig nach Würden und Macht ſtrebte, damals Agent für dieſe Kolonie, worin er gebohren war, ſchmiegte ſich vor Randolphen und dem Hofe, und erhielt daher die Präſidentenſtelle. Er verwaltete das Amt unter vielen Unruhen, und ſeine unermüdete Thätigkeit hatte immer eine ſtarke Gegenpartei zu beſtreiten, ſo wie in der Stathalterſchaft der Kolonie, welche er vom Jahre 1701 bis 1715 verwaltete. Randolph wurde Mitglied des Raths, und der erſte Poſtmeiſter in Neuengland. Er entzweite ſich aber bald mit Dudley, den er dafür in England anſchwärzte. Inzwiſchen regierte dieſer die Kolonie nach ihren alten wenig veränderten Geſetzen und Gerichtsverfaſſungen. Man ertrug den Verluſt der Geſezgebung, bat aber durch einen beſondern Agenten die Lords vom Kolonieausſchuß, um die Wiederherſtellung der Repräſentanten, und um die Vereinigung mit Connecticut und Rhode-Island. Die Regierung in England war darüber ſehr unzufrieden, zumal da neue Klagen wegen

Uebertretung der Schiffahrtsgeſetze ꝛc. angebracht wurden. Im Anfange des Jahrs 1686 dachte man daher auf eine neue feſte Regierungsform für Neu-England. Umſonſt gaben die Kronadvokaten den Ausſpruch, daß dieſe Kolonien alle Rechte engliſcher Unterthanen behielten. Jakob wolte Geſezgeber und Richter zugleich ſeyn, und alle Gewalten in ſich vereinigen. Er ſandte daher Sir Edmund Andros als Generalſtatthalter, Generalkapitän und Vizeadmiral von Maſſachuſetts ꝛc. welcher im Dezember mit einigen Kompanien Soldaten zu Boſton ankam. [S. die Einleitung von Neu-England, und S. 119. 279.] Eine blinde Anhänglichkeit an die wilkührliche Gewalt ſeines Königs, und eine unduldſame Vorliebe für die Hochkirche ausgenommen, war Andros kein unmoraliſcher Man. Er fing auch an, gelinde zu regieren; allein ſo wie ſeine Inſtrukzion ein ſonderbares Gemiſch von Achtung für Menſchenrechte und bürgerliche Freiheit, und im Gegentheil auch von deſpotiſchen Grundſätzen war, ſo ging er auch bald zum vollen Gebrauch der wilkührlichen Macht über, welche die Konſtituzion ihm verliehen hatte. Maſſachuſetts ertrug dies mit unterwürfiger Geduld, bis die "Zeit der Hülfe von ſeinem gnädigſten Fürſten" käme. Der Rath des Generalſtathalters beſtund aus nachgiebigen Männern von Bradſtreets ehemaliger gemäßigter Partei, ohne Kraft, dem Diktator zu widerſtehen; einige Mitglieder waren ſogar ihm völlig gleichgeſint. Es wäre dem Zwecke dieſes Auszugs zuwider, hier viele Beiſpiele der Unterdrückung zu ſamlen; einige

mögen

mögen immerhin von dem unterjochten Volke vergrößert ſeyn, die meiſten ſind jedoch unleugbar wahr. Man findet ſie im Hutchinſon [B. 1. S. 355–638] unparteiiſch erzählt. *) Die vornehmſten Beſchwerden waren kürzlich dieſe. Unter dem Schein der Toleranz, die Jakob verkündigen lies, wurden die Kongregazionaliſten in ihren Rechten gekränkt; man zwang, auf das Evangelienbuch zu ſchwören, und hielt biſchöflichen Gottesdienſt in den Kirchen, wider Willen der Gemeinen, denen ſie gehörten; keine Ehen waren gültig, als die von Predigern der biſchöflichen Kirche eingeſegnet wurden. Man erhöhete die Gerichtskoſten ꝛc. unerträglich; alle Anſprüche auf Länderbeſitzungen, es ſei von der Generalverſamlung verliehen, oder von Indiern erkauft, wurden für ungültig erklärt, und muſten mit großen Koſten erneuert werden, oder wurden andern ertheilt. [Hutchinſon, B. 1. S. 369.] Der Stathalter preßte Soldaten nach Willkühr; und einige wenige ſeines Raths (ſieben waren hinlänglich, einen Schluß gültig zu machen,) legten nach Belieben Taxen auf, und erhöheten die alten. [S. Chalmers, S. 465.] Faſt alle Zuſammenkünfte der Ortſchaften, Bitſchriften nach England zu ſenden, wurden verboten, auch durfte keiner, ohne ausdrükliche Einwil-

*) Vergl. New England vindicated from unjuſt Aſperſions. Lond. 1687. 8. Narrative of the Miſeries of N E. by reaſon of an arbitrary Government. Lond. 1687. 4. The Revolution in N. E. juſtified, und die Deklarazion der Boſtoner vom 18ten April 1789 im Neal, Kap. 10. B. 2. S. 433 ff.

Einwilligung des Guvernörs, dahin reiſen. Die Presfreiheit war zugleich ſehr eingeſchränkt, und Randolph zum Zenſor beſtelt. Es iſt kaum zu begreifen, daß ein der Freiheit ſo lange gewohntes Volk alles dieſes ſo ruhig über ſich ergehen lies, und doch findet man kaum einige Beiſpiele beſcheidener, ſchwacher Widerſezlichkeit, keines von einem Aufſtande. Die Grafſchaft Eſſex und die Stadt Ipswich proteſtirten ſo gegen die ohne ihre Mitwirkung aufgelegten Taxen, und wolten ſich an den König wenden, wofür ſie aber ſcharf beſtraft wurden. [Chalmers, S. 422. Hutchinſon, S. 365.] Dies ſchrekte vielleicht ab, muthvollere Schritte zu wagen; vielleicht hofte man auch auf eine, ſchon wahrſcheinliche, Umkehrung der Dinge in England; dazu kam, daß die Indier im Jahre 1688 an der öſtlichen Grenze von Main Feindſeligkeiten anfingen, die bald in einen langwierigen Krieg ausſchlugen, und die Aufmerkſamkeit der Kolonie beſchäftigten. Inzwiſchen verminderte ſich das Misvergnügen über die Regierung keinesweges, denn nur die in ihre Religionsfreiheit und Güter wieder eingeſezten Quäker, und die von der Hochkirche (welche jezt in Boſton öffentlichen Gottesdienſt erhielten) hatten allein Urſache, mit ihr zufrieden zu ſeyn. Die Kolonie ſandte nun den boſtonſchen Prediger und Präſidenten von Harvards Kollegium, Increaſe Mather, einen beliebten und ſehr patriotiſchen Man, als ihren Agenten an den König. Er muſte insgeheim abreiſen, theils wegen des Verbots, theils weil er mit Randolphen, der ihn ſchon längſt in England als einen Aufwiegler

ler verdächtig machte, und ihm vor einiger Zeit einen boshaften Brief untergeſchoben hatte, in einen Injurienprozeß verwickelt war. Randolph erfuhr die Abreiſe, und gab dem Miniſterium ſogleich von allem Nachricht. Mather überbrachte den König Bitſchriften von mehrern Gemeinen, mit welchen auch Hinkley, der Präſident der Kolonie New-Plymouth, und verſchiedene in London gegenwärtige Neu-Engländer ihr Flehen vereinigten. Ihre Foderungen waren gerecht und mäßig, nur war es unweiſe, daß ſie zu viel, und nicht allerdings gegründete Klagen über Religionszwang einmiſchten. Der König verſprach ihnen die völligſte Gewiſſensfreiheit, und den ſichern Beſiz aller ihrer Güter. [Chalmers, S. 468] Als ſie aber ſahen, daß man ihnen Repräſentanten und eigne Beſchatzung nicht bewilligen würde, ſo baten ſie, daß doch wenigſtens der Rath aus wohlhabenden Güterbeſitzern jeder Grafſchaft mögte gewählt werden. [Hutchinſon, B. 1. S. 367–69] Allein auch dieſe billige Bitte war für Jakobs Regierung alzukühn. Sie wurde ſo wenig gewährt, als dieſe Verſuche die Maasregeln und das Verfahren der Regierung in Neu-England nur im geringſten änderten. Randolph durfte vielmehr ſich ſo übermüthig als unverſchämt rühmen, daß ſie "ſo wilkührlich herſchten, als der Groſſultan," und doch ſol eben dieſer Menſch, wie Chalmers mit dürrer Verweiſung auf das Koloniearchiv, welches niemand nachſchlagen kan, behauptet, in ſeinem Briefwechſel Mathers Schliche recht aufgedekt haben!

Bisher

Bisher hatte das neue Generalgubernement aus vier Grafſchaften des alten Maſſachuſetts und den drei Provinzen, New-Hampſhire, Main und Narraganſett oder der königlichen Provinz beſtanden. Im März 1688 wurde Andros auch mit New-York und den Jerſeys begnadigt, nachdem das Jahr vorher auch New-Plymouth und Connecticut zu ſeiner Stathalterſchaft geſchlagen war. Andros war in dieſem ausgedehnten Wirkungskreiſe ſehr thätig, und volzog des Königs Befehle und Inſtruktionen mit der volkommenſten Ergebung und Pünktlichkeit eines Soldaten. Indem er in Weſten und Norden das friedliche Vernehmen mit den von Canada her immer weiter um ſich greifenden Franzoſen und die Freundſchaft der Mohaken oder fünf Nazionen zu unterhalten ſuchte, that er alles, um in Oſten dem indiſchen Kriege vorzubeugen. Die Fehde war über einige Stücke verlohrnes Rindvieh entſtanden, deſſen Raub man den Indiern Schuld gab. Aus Repreſſalien entſtanden Feindſeligkeiten. Andros überzeugt, "daß den Indiern unter der vorigen Regierung oft Unrecht geſchehen war," wolte ſie mit Güte gewinnen, und lies die Gefangenen frei. Als ſie ſich aber weigerten, einige ihrer Verbrecher (ſie nanten dieſelben Krieger) zur Strafe auszuliefern, ſo brachte er eilend 800 Man auf, womit er im November einen beſchwerlichen Winterzug gegen die Indier unternahm. *) Sie flohen wie gewöhn-

*) Belknap ſagt, daß Andros ſelbſt im Frühjahr 1688 in der Fregatte Roſe nach dem Penobſcot geſegelt ſei, und

gewöhnlich in ihre Wildniſſe. Er blieb während des Winters in Main, und ſezte die Grenzen durch Forte und andre Anſtalten in Sicherheit. Unterdeſſen kam im Anfange des Jahrs 1689 das Gerücht von einer Revoluzion in England nach Boſton, wohin Andros ſchnel zurükeilte. Er fand das Volk höchſt erfreut über dieſe Nachricht, es verachtete ſchon ſeine Befehle, und dies entrüſtete ihn ſo ſehr, daß er den Man, der eine Abſchrift der Erklärung des Prinzen von Oranien aus Virginien mitbrachte, als einen Verräther einziehen lies, und für keine Bürgſchaft freigeben wolte. Das Volk konte vor Ungeduld nicht die Beſtätigung der Nachricht, und noch weniger den Ausgang der Revoluzion in England erwarten, ſondern ergrif am 18ten April wüthend die Waffen, umringte das Fort, wohin Andros mit allen ihm anhangenden Mitgliedern des Raths geflohen waren, und nahm ſie gefangen. Am folgenden Tage ergab ſich auch das Kaſteel dem Volke, und es bemächtigte ſich der königlichen Fregatte im Hafen. Der ehemalige (ſieben und achtzigjährige) Stathalter Bradſtreet errichtete mit den vorigen Magiſtratsperſonen vorläufig, und um das Volk zu beruhigen, einen Sicherheitsausſchuß, bis Befehle

und des Baron de St. Caſtin Fort und Pflanzung geplündert habe. Von dem wären darauf die Indier aufgehezt worden, die ſchon viele Beſchwerden über die Ungerechtigkeiten der engliſchen Pflanzer in Main führten, denen nicht abgeholfen wurde. Vergl. Hutchinſon, B. 1. S. 370. Andros ſelbſt war nicht bei jener Streiferei, allein er hatte ſie befohlen, und alſo den Ausbruch des Krieges befördert.

Befehle aus England einliefen. Ein reicher Kaufmann, John Foſter, aus London, der ſeit kurzem ſich in Boſton niedergelaſſen hatte, war der thätigſte Mitwirker bei dieſer raſchen Unternehmung, die, obgleich nach keinem vorhergehenden Plan, dennoch ohne alles Blutvergießen ausgeführt wurde. Es wurde ſogleich eine Erklärung des neuen Raths bekant gemacht, worin man alle Beſchwerden über Jakobs und Andros drückende Regierung, ganz im theologiſchen Stil, aus einander ſezte, (Dr. Cotton Mather war der Verfaſſer), und beſonders die beſchloßne Einführung des Pabſtthums durch die purpurne Hure ihnen vorwarf, dagegen aber die edle Unternehmung des Prinzen von Oranien von ganzem Herzen pries. [Neal, Kap. 10. B. 1. S. 433.] Der Sicherheitsausſchuß rief während dieſer Gährungen eine Verſamlung von Abgeordneten auf den 2ten Mai zuſammen, welche die Stathalter Bradſtreet und Danforth, und alle Aſſiſtenten vom Jahre 1686 wieder einſezten, und mit den gegenwärtigen Repräſentanten zu einer Generalverſamlung vereinigten. Dieſe ſolte die Regierung übernehmen, ohne jedoch den vorigen Freiheitsbrief wieder gültig zu machen; denn manche erkanten die Mängel deſſelben, und wünſchten einen neuen aus England zu erhalten. Weil aber nur wenige Repräſentanten erſchienen waren, ſo wurde eine algemeine Verſamlung auf den 20ſten Mai ausgeſchrieben, in welcher nach langem Streite über die Herſtellung des Freiheitsbriefes beſchloſſen wurde, die Regierungsform dem Freiheitsbriefe gemäß ſo lange einzurichten, bis nähere

Vor-

Vorſchriften aus England anlangen würden. Die erfreuliche Nachricht von der Ausrufung des Königs Wilhelm und der Königin Marie wurde am 26ſten nach Boſton gebracht, und gleich darauf mit auſſerordentlichen Feierlichkeiten daſelbſt bekant gemacht. Inzwiſchen hatte die Regierung der Kolonie nicht ihre volle Kraft und Feſtigkeit, weil die Verhaltungsbefehle aus England ausblieben. Mather beſorgte daſelbſt das Beſte der Kolonie unermüdet und mit vieler Klugheit. Er wuſte des Königs Gunſt für Neu-England zu gewinnen, und bewog ihn, da er alle amerikaniſche Stathalter beſtätigte, in Anſehung Maſſachuſetts eine Ausnahme zu machen, und Andros als verantwortlich zurükzurufen; auch machte Mather viele der Großen und der angeſehenſten Mitglieder des Unterhauſes, der Kolonie geneigt, und ein beſonderer Ausſchuß über die Beſchwerden erklärte, daß die Aufhebung der Freiheitsbriefe geſezwidrig und unterdrückend ſei. [Committee of Grievance, 5 Martii 1689. Hutchinſon, B. I. S. 389. 90. Maſſach. Mag. 1789. p. 642.] Schon wurde eine Bill zur Herſtellung der Freiheitsbriefe, und namentlich der neuengländiſchen, eingebracht, als der König unerwartet früh das Parlament aufhob und nach Irland ging. Dennoch beſtätigte er einſtweilen die jetzige Regierung von Maſſachuſetts-Bai. Bisher hatte dieſe Andros, Dudley, Randolphen ꝛc. nicht in Freiheit ſetzen wollen, ja ſogar erklärt, daß ihr Vergehen keine Bürgſchaft zulieſſe, nunmehr muſten ſie aber auf königlichen Befehl freigelaſſen und nach England zur Rechenſchaft geſandt werden. Andros war

ſchon einmal der Gefangenſchaft entronnen, aber in Rhode-Island angehalten worden; Dudley aber, welcher ſeinen Landesleuten beſonders verhaßt war, wurde weit härter gehalten. Es war natürlich, daß man ihre Rache fürchtete, und die Generalverſamlung beſchloß daher, noch einige Agenten nach England zu ſenden, um den Beſchwerden über die Unterdrücker mehr Nachdruk zu geben, und die Wiederherſtellung der Freiheiten zu bewirken. Ihre Klagen wurden vom königlichen Rathe gehört, welcher auch das Betragen des Volks bei der boſtonſchen Revoluzion nicht anders als gut heiſſen konte; weil aber der Präſident ſeine Urſachen hatte, wilkührliche Handlungen nicht zu rügen, und Andros ſein Verfahren mit des Königs Befehlen rechtfertigen konte, ſo wurde die Klage, ſelbſt auf Anrathen des Rechtsbeiſtandes der Kolonie, Sir J. Somers, bei Seite gelegt. Andros erhielt nachher die Stathalterſchaft in Virginien, welche er 6 Jahre, bis 1698, rühmlichſt verwaltete; ein Beweis, daß er mehr aus Gehorſam gegen ſeinen König, als aus Neigung Deſpot geweſen, oder doch durch ſein Schikſal in Maſſachuſetts weiſer geworden war. Er ſtarb zu London im Jahre 1714.

Der Krieg mit den Indiern dauerte nicht nur dieſes Jahr hindurch, ſondern wurde auch durch der Franzoſen Einmiſchung noch gefährlicher. (S. 613.) Karl der II. hatte den 12 März 1664 ſeinen Bruder, den Herzog von York, mit einem Striche Landes belehnt, welcher ſich vom Kennebek bis zum St. Croixfluſſe erſtrekte, und den Namen ſeines

Eigen-

Eigenthums erhielt. (S. 510.) Er wurde als zu New-York gehörig angeſehn. Als aber im Frieden zu Breda das unbeſtimte Acadie den Franzoſen abgetreten wurde, ſo eigneten ſich dieſe auch das Land am Pentagouet (Penobſcot) zu, welches in obigem Umfange begriffen iſt, und ihnen endlich 1670 eingeräumt wurde. Auf demſelben hatte der Baron de St. Caſtin ſich niedergelaſſen, und trieb einen beträchtlichen Handel mit den Indiern, die ihn ſehr liebten, weil er mehrere Weiber ihrer Nazion, unter andern auch eine Tochter des Satſchems der Penobſcots, Madockewando, geheirathet hatte. Jakob II erneuerte als König die Anſprüche auf ſein ehemaliges herzogliches Eigenthum; er lies zu Pemaquid ein Fort anlegen, und von da aus die Küſte bis zum St. Croix befahren, bei welcher Gelegenheit St. Caſtins Niederlaſſung 1688 geplündert wurde. (S. 671.) Die Niederträchtigkeit veranlaßte ihn, die Indier gegen die Neu-Engländer aufzuhetzen. Die neue Regierung ſuchte ſie nach der Revoluzion durch Geſchenke zu gewinnen, ſie thaten auch ſchöne Verſprechungen, allein die von Waldron vor dreizehn Jahren gegen ſie verübte Treuloſigkeit ſchwebte noch ungerochen ihnen ſtets vor Augen. Die Penakook-Indier am Merrimack übten zuerſt, Verrath mit Verrath erwiedernd, dieſe Rache, und ermordeten den ſichern Waldron, der einen ihrer Anführer gaſtfreundlich aufgenommen hatte, aufs gräslichſte in einem nächtlichen Ueberfal. [Belknap, B. 1. S. 247 ff. und oben S. 120.] Nachher eroberten andre Indier das Fort Pemaquid, und die

Franzoſen thaten von Canada aus einige Streifzüge mit ihnen, ſo wie auch ihre kleinen acadiſchen Kaper viele neuengländiſche Küſtenfahrer wegnahmen. Die Generalverſamlung machte daher in dem folgenden Winter einen Plan zum Angrif, ſowohl von Port-Royal in Acadie, als von Quebec. Sir William Phips, ein gebohrner Neu-Engländer, den das Glück aus dem niedrigſten Stande erhob, und der ſchon verſchiedne Aemter in der Kolonie bekleidet hatte, welche er in der Folge als Stathalter regierte, kam im Sommer 1689 aus England zurük, und wurde zum Befehlshaber über die gegen Port-Royal beſtimte Kriegsmacht ernant. Man gab ihm acht kleine Schiffe und etwa ſieben bis achthundert Mann, womit er im April des folgenden Jahres abſegelte und das Fort mit leichter Mühe eroberte, viel Beute machte, und die ganze Küſte weſtwärts bis zu den engliſchen Niederlaſſungen in Beſiz nahm. Jedoch hatte eine franzöſiſche Partei, welche der Graf von Frontenac aus Canada abſandte, das Fort und die Niederlaſſung zu Casco zerſtört, worauf alle Pflanzer dieſer Gegenden, nachdem die franzöſiſchen Indier auch das Fort zu Pemaquid und mehrere kleinere am Kennebek erobert hatten, in dem Forte zu Wells ihre Sicherheit ſuchten. [Charlevoix Hiſt. de la N. Fr. T. 2. p. 417 ſq.] Nach jener ſo leicht gelungenen Eroberung von Port-Royal dachte man auf einen Zug nach Canada, wodurch man ſich bei dem Könige ſehr in Gnade zu ſetzen hofte. In dieſer Abſicht wurde ſchon im April ein Schif mit dem Plane der Unternehmung nach England geſandt,

wozu

wozu der König einige Kriegsſchiffe zum Angrif von der Seeſeite, die Kolonie aber die Truppen, um zu Lande einen Einfal in Canada zu thun, hergeben ſolte. In England war man mit wichtigern Angelegenheiten beſchäftigt, um ſich in dieſen Vorſchlag einzulaſſen; Maſſachuſetts unternahm alſo die Ausführung allein, wozu jedoch Connecticut und New-York einige Manſchaft lieferten. Zweitauſend Man ſolten über den Champlainſee auf Montreal vordringen, unterdeß die Flotte Quebec angriffe; ſo getheilt, hofte man, würde die franzöſiſche Macht in Canada leicht überwältigt werden. Allein es misglükte. Die Truppen der verbundenen Kolonien, welche mit den fünf Nazionen in Verbindung, Weſtcanada anfallen ſolten, kamen nur bis an den Champlainſee, wo ſie ſich früh trenneten und zurükzogen. Die Schuld dieſer Mishelligkeit wird bald auf die von Connecticut, bald auf die New-Yorker geſchoben, nach Charlevoix aber ſollen die im Lager ausgebrochnen Pocken ſie veranlaßt haben. Phips hatte mit ſeiner Flotte (welche aus einigen 30 bis 40 Schiffen, die gröſten etwa vom 6ten Range, beſtund, und 2000 Man von Major Walley kommandirte Landtruppen an Bord hatte,) ſich auch verſpäten müſſen, und erſchien erſt am 5ten Oktober vor Quebec, wo die Franzoſen ſehr ſchwach und äuſerſt verlegen waren. Allein Phips lies ihnen Zeit, ſich zu verſtärken, landete zu ſpät, und muſte, zumal da ſtürmiſches Wetter einfiel, mit Verluſt zurük an Bord gehen, worauf er im November wieder zu Boſton anlangte, nachdem er noch verſchiedne Schiffe im Sturme verlohren

lohren hatte. [S. Walleys Tagebuch im Hutchinſon, B. 1. S. 554 ff. Life of Sir Wm. Phips by Nath. Mather. Lond. 1697. 4. und in Cotton Mather's Hiſt. of N. E. Book 6. p. 35 ſq. La Hontan Voyage, Lettre XX.]

Die Rükkehr der Flotte war eine unerwartete Erſcheinung, und ſezte die Regierung in die gröſte Verlegenheit. Man hatte nicht nur auf ſichern Erfolg, ſondern auch auf die zu erobernden Schätze gerechnet, welche die Koſten des Zuges tragen ſolten, ſo daß für die Bezahlung der Truppen gar nicht geſorgt war. Sie waren im Begrif, ſich ihres rükſtändigen Soldes wegen zu empören, als man aus völligem Geldmangel auf den Gedanken gerieth, ſie mit Papiergeld zu befriedigen. Dies war die Veranlaſſung zu der erſten Ausfertigung deſſelben in Nordamerika. (S. 340.) Der Kolonie koſtete dieſe Unternehmung an tauſend Man; auch Phips verlohr große Summen dabei, ſelbſt dadurch noch, daß er, damit ſeine Gefährten im Unglük nicht leiden mögten, eine Menge Papiergeld zu vollem Werthe einwechſelte, um dem Fal deſſelben vorzubeugen. Dennoch wünſchte man einen neuen Angrif auf Canada, weil die Indier, von daher unterſtüzt, die öſtlichen Pflanzungen unaufhörlich verwüſteten, und Phips ging nach England, dort um Hülfe anzuhalten.

Die Feinde der Kolonie benuzten aber dieſe Unglüksfälle, ſie dem Könige als Folgen einer verwirten Regierung vorzuſtellen, damit er ihr den Freiheitsbrief nicht wieder verliehe. Die Agenten von Maſſachuſetts-Bai waren auch nicht einig

genug.

genug. Doch gelang es Mathern, als New-Plymouth zu der Stathalterſchaft New-York geſchlagen wurde, das zu hintertreiben, und nachmals die mehrgewünſchte Vereinigung mit Maſſachuſetts-Bai zu bewirken; doch konte er es nicht dahin bringen, daß New-Hampſhire, das ſich bei der neulichen Verwirrung, der Gerichtsbarkeit der Kolonie unterworfen hatte, bei derſelben geblieben wäre. [S. 119. 560. Hutchinſon, B. 1. S. 406 f.]

* * *

Nunmehr bekamen die beiden Oberrichter, Hold und Pollexfen, nebſt dem Generalprokurator und Generalanwald, Somers und Treby, (im Jahre 1691) Befehl, einen neuen Freiheitsbrief aufzuſetzen. Unter den Agenten nahm ſich Mather hiebei am beſten, indem er ſich, nebſt Sir H. Aſhurſt, einem Parlamentsgliede und eifrigen Agenten von New-Plymouth, bemühete, der Kolonie von den alten Privilegien ſo viel als möglich zu bewahren, dahingegen die andern immer auf die völlige Herſtellung des vorigen Freiheitsbriefes drangen Der erſte Entwurf, den Somers verfertigt hatte, machte die Kolonie noch wenig abhängig vom Könige, dem darin blos die Wahl des Oberſtathalters vorbehalten war. Er misfiel dem geheimen Rathe, und es muſte ihm ein anderer, deſſen Verfaſſer Blaithwait war, vorgelegt werden, der auch den Agenten mitgetheilt wurde, um ihre Einwürfe dagegen vorzubringen. Mather aber war ſo ſehr gegen dieſen neuen Entwurf, daß er ſagte, er wolle lieber das Leben verliehren, als darein willigen; allein er bekam zur

Antwort, "daß die Einwilligung der Agenten gar nicht verlangt würde, und daß ſie die Folgen zu verantworten hätten, wenn ſie ſich nicht unterwürfen." Dennoch gab Mather ſeine Einwendungen dagegen ein, die der König aber nicht achtete, ſondern vielmehr den neuen Freiheitsbrief ausfertigen lies, der am 17ten Oktober das große Siegel erhielt. Die Agenten Cooke, Oakes und Wiſwall arbeiteten der Annahme deſſelben vergeblich entgegen, und wolten lieber gar keinen, als dieſen; auch in der Kolonie war er vielen höchſt zuwider: dennoch waren die meiſten Stimmen der Generalverſamlung dafür, ihn dankbar anzunehmen. Der König überlies den Agenten, oder vielmehr Mathern, diesmal die Wahl der erſten Stathalter und Aſſiſtenten, deren Ernennung die Krone ſich vorbehalten hatte. Sir William Phips wurde demnach zum Guvernör, und William Stoughton zum Unterſtathalter ernant. Erſter war eines Büchſenſchmieds Sohn aus Pemaquid, und hütete bis ins 18te Jahr ſeines Vaters Schafe, alsdann gab man ihn bei einem Schifszimmerman in die Lehre, worauf er ſelbſt zu Sheepscut ein Schif baute und Seefahrer wurde. Hier erfuhr er, daß ein reiches ſpaniſches Schif bei den Bahama-Inſeln geſtrandet ſei, eilte mit der Nachricht nach London, und bekam eine königliche Fregatte, mit welcher er ſo glüklich war, einen Schaz von beinahe 300,000 L. Sterling heim zu bringen. Dies bereicherte und empfahl ihn dem Könige Jakob II, der ihm die Stathalterſchaft von Neu-England anbot. Er war patriotiſch genug, ſie von dem

nicht

nicht anzunehmen. Ob er gleich keine Erziehung und wenig hervorſtechende Talente hatte, ſo war er doch wegen ſeiner Rechtſchaffenheit und Liebe zur Kolonie geachtet. Seine hitzige Gemüthsart, die er angeſehene Leute empfinden lies, (er brauchte als Stathalter zuweilen die Fauſt und den Stok, gleich Friedrich Wilhelm I von Preuſſen,) erregte ihm Feinde, welche mit ſeinen Neidern gemeinſchaftliche Sache machten, und ihn in London verklagten, ſo ward er dahin berufen, ſich zu rechtfertigten, ſtarb aber daſelbſt im Jahre 1695.

Dieſer war im Mai 1692 der Ueberbringer des neuen oder zweiten Freiheitsbriefes, den König Wilhelm der Kolonie gab, und nach welchem ſie bis zu der Parlamentsakte vom Jahre 1774, welche die Verfaſſung großentheils umwarf, regiert wurde. [S. 279–282. *(Lind's)* Remarks on the principal Acts of the 13th Parliament, Lond. 1775. p. 129. *Dummer's* Defenſe etc. Political Reflections on the late Colonial Governments, by an American, (von einem Royaliſten) Lond. 1783. 8. p. 221 ſqq. Hutchinſon, B. 2. S. 5 f.] Durch dieſen Freiheitsbrief wurde die Kolonie New-Plymouth, die Provinz Main und der Diſtrikt Acadie oder Neu-Schottland, wie auch die Inſeln Nantucket und Martha's Vineyard der neuen Provinz von Maſſachuſetts-Bai einverleibt, New-Hampſhire aber davon ausgeſchloſſen. Er iſt ohne Zweifel beſtimter, einer ſchon gebildeten Kolonie angemeſſener, als der alte. Zwar wurde ſie jezt abhängiger vom Könige, aber nur in einigen Fällen, wo der Misbrauch der Macht nicht ſo

leicht war; den Zügel aller Gewalten behielt das Volk nach wie vor meiſtentheils in Händen, wenn gleich der König die oberſten Magiſtratsperſonen ernante. Die äuſerliche Form ſcheint der engliſchen Regierung nachgebildet zu ſeyn, mehr aber war auch nicht möglich; denn unumſchränkt wolte der König ſich nicht machen, und die Ueberreſte der Feudalverfaſſung und der Hierarchie des Mutterſtaats konte er der Kolonie nicht mittheilen, deren Generalverſamlung alſo meiſt vom Volke abhing. Weil nun auch manches noch immer unbeſtimt und ſchwankend in dem neuen Freiheitsbriefe blieb, (z. E. daß die Geſetze den engliſchen nicht widerſprechen ſolten, die Bezeichnung der Grenzen ꝛc.) und er nicht darauf angelegt war, die Denkungsart des Volks umzubilden, ſo wurde das Streben nach Unabhängigkeit und die Eiferſucht für die vielen übriggebliebenen Freiheiten immer rege und wirkſam erhalten. Die meiſt ungeänderte Kirchenverfaſſung trug dazu auch nicht wenig bei. Daher findet man in der Folge ſo häufige Streitigkeiten mit den Stathaltern, ein ſtetes Bemühen, keine königliche Partei aufkommen zu laſſen, und öftere Verſuche, das Band, welches die Kolonie und beſonders ihren Handel näher an England knüpfen ſolte, zwar nicht zu zerreiſſen, aber doch zu löſen; auf der andern Seite aber auch viel patriotiſchen Eifer, gegen die gemeinſchaftlichen Feinde Englands und der Kolonie mitzuwirken. Uebrigens iſt es nicht zu leugnen, daß die Kolonie unter dem neuen Freiheitsbriefe im Ganzen mehr empor kam, als bei der Behauptung des alten möglich geweſen wäre.

Die neue Verfaſſung wurde mitten in einem Kriege gegen Frankreich und die Indier eingeführt. Die Erweiterung der Grenzen würde der Provinz Stärke gegeben haben, wenn ihr Zuwachs in lauter bewohnten Ländern beſtanden hätte, allein, New-Plymouth ausgenommen, war faſt alles äuſerſt leer an Pflanzorten. In Neu-Schotland waren nur einige tauſend Franzoſen anſäßig, Main war des Krieges wegen von den meiſten Einwohnern verlaſſen, und in Sagadehok nichts als feindſelige Indier. Die Folge war, daß Maſſachuſetts-Bai weitläuftige Grenzen zu beſetzen und zu verteidigen hatte, und daher an 60 Jahre hindurch eine große Menge Volk verlohr. Die Franzoſen, vereint mit den Indiern, thaten unaufhörlich Einfälle in Main und New-Hampſhire. Leztere hatten im Januar 1691 York zerſtört, und die Einwohner theils getödtet, theils gefangen. Im folgenden Jahre fielen ſie Wells vergeblich an, ſo wie der Angrif mislang, den die Franzoſen zu Waſſer und zu Lande auf ein Fort thaten, welches Phips lange zuvor bei Pemaquid angelegt hatte, um die engliſchen Anſprüche auf Acadie zu behaupten. Major Church, der ſchon im Kriege gegen Philip berühmte Parteigänger, zerſtörte hingegen einige Palliſadenforte der Indier am Kennebek; er verlohr aber vier Jahre darauf ſein Leben zu Cocheco gegen die Indier, die er ſo oft geſchlagen hatte. Im Jahre 1693 wurden von Maſſachuſetts aus einige glükliche Streifzüge in das Land der Wilden unternommen, in welchen man ein Fort anlegte, welches ihre Jagden erſchwerte. Dadurch wurden ſie be-

wogen,

wogen, zumal auch die Franzoſen ſie wenig unterſtüzten, um Frieden zu bitten, welcher zu Pemaquid am 11 Auguſt zu Stande kam, und durch Geiſſeln von Seiten der Indier bekräftigt wurde. Die weſtlichſten Pflanzungen der Kolonie wurden von ihren wilden Nachbarn gleichfals beunruhigt, jedoch war dies ohne Erfolg und Dauer. Gegen die Franzoſen hatte man von England aus einen Angrif auf Canada beſchloſſen, wozu Maſſachuſetts-Bai mit Landtruppen behülflich ſeyn ſolte. Der Plan wäre damals wahrſcheinlich beſſer geglükt als zuvor, allein man verſäumte, die Kolonie davon zu benachrichtigen, und wolte auſſerdem die Flotte vorher zur Eroberung von Martinique benutzen. Eine Krankheit, welche in derſelben ausbrach, vereitelte das Unternehmen, und die Flotte kam mit großem Verluſt an Manſchaft zu ſpät nach Boſton, wo ſie eine anſteckende Seuche verbreitete, die mehr Menſchen wegrafte, als je zuvor durch die Pockenſeuche ſtarben, welche in den Jahren 1649, 1666, 1678 und 1689 daſelbſt gewüthet hatte. [Douglaß.] Jezt verlangte die engliſche Regierung Hülfsvölker zur Unterſtützung von New-York, deſſen nordliche Grenzen in Gefahr waren; allein die Kolonie ſchüzte ihre eigne Unſicherheit, ihre ſchon aufgewandten großen Kriegskoſten, und die freiwillige Vertheidigung von New-Hampſhire vor, daher der König ſie von der Ausrüſtung losſprach. Im Julius 1694 brachen die öſtlichen Indier, von den Franzoſen und ihren Miſſionarien gereizt, den Frieden von neuem. Madockewando von Penobſcot, und Toxus, das

Haupt

Haupt der Norridgewock-Indier, waren an ihrer Spitze. Leztere wagten eine Streiferei bis über den Merrimack, ihre unerwarteten und grauſamen Anfälle glükten anfangs nur zu ſehr, endlich wurden ſie jedoch zurükgetrieben. Sie hielten ſich ziemlich ruhig, ungeachtet ihr Grol durch die Treuloſigkeit der Regierung, die einen hinterliſtig wider gegebnes Wort ergrifnen Satſchem der Norridgewocks, und ihren großen Krieger, Bomaſîn, hart gefangen hielten, noch mehr angefacht wurde. Eine verderbliche Seuche hinderte ſie, zahlreich ins Feld zu rücken. Neu-Schotland war inzwiſchen ſeit der Einnahme von Port-Royal im Jahre 1690 weder von den Engländern noch den Franzoſen beſezt. Maſſachuſetts-Bai fand es zu koſtbar, die franzöſiſchen Einwohner durch bewafnete Macht in Unterwürfigkeit zu halten; es ernante jedoch Richter und andre Beamten. Ein vom Könige von Frankreich geſandter Befehlshaber, Villebon, bemächtigte ſich im Jahre 1691 der Regierung, und einige Verſuche, ihn zu verleiten, misglükten, denn er behauptete ſich in den Forten, und trieb ſonderlich von St. John's einen ſtarken Handel mit den Indiern, die er mit Kriegsvorrath verſorgte. Die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai erſuchte endlich im Jahre 1696, da ſie ſich unfähig fand, die Provinz zu behaupten, den König, auf Koſten der Nazion Beſatzungen dahin zu ſenden, und ſie von dieſer Pflicht zu befreien. Dies war wohl die Urſache, warum nach dem Utrechter Frieden Neu-Schotland als eine abgeſonderte Provinz der Krone einverleibt wurde.

Der

Der König ſandte auch ein Paar Kriegsſchiffe, welche aber von einigen ſtärkern, die in Quebec ausgerüſtet waren, an der Mündung des S Johnsfluſſes genommen oder verjagt wurden. Die Franzoſen, verſtärkt durch Indier, die Caſtin am Penobſcot ihnen zuführte, griffen das Fort zu Pemaquid an, und eroberten es leicht, denn der Befehlshaber, welcher vorher niederträchtiger Weiſe einige indiſche Häupter, welche Gefangene auswechſeln wolten, während der Unterhandlung überfallen und niedergemacht hatte, muſte die Uebergabe beſchleunigen, um nur von den Franzoſen vor der Wuth der Indier Schuz zu erhalten. Maſſachuſetts-Bai ſandte zwar 500 Man unter dem Oberſten Church zu Hülfe, welche auf königlichen Kriegsſchiffen hinüber gebracht wurden, allein die Franzoſen hatten das Fort ſchon geſchleift und verlaſſen; ihre kleine Flotte aber entwiſchte der engliſchen. Church ſegelte darauf nach Chignecto, deſſen Einwohner flohen, jedoch ſich bald bereden ließen, gutwillig zurük zu kehren. Nun wolte man ſie zwingen, gegen die Indier die Waffen zu ergreifen, die ſich eben von ihnen getrent hatten; als ſie aber edelmüthig dem ſich widerſezten, wurden ſie alles ihrigen beraubt und ihre Ortſchaft niedergebrant. Solche ſchändliche Handlungen erlaubten ſich die Neu-Engländer in dieſem Kriege nicht nur gegen Indier, ſondern auch gegen die harmloſen Acadier, deren Lage ohnehin ſchon dadurch traurig genug war, daß ſie ein Jahrhundert lang wechſelsweiſe von den Franzoſen und Engländern in Anſpruch genommen wurden, alle Paar Jahr einem

neuen

neuen Herrn huldigen muſten, und von keinem Schuz erhielten, ungeachtet ſie ihren Landsleuten durch Vaterland und Religion verbunden waren, mit den Neu-Engländern aber beſtändig ihren kleinen Handel trieben. Ein ſpäterer Angrif, welcher auf Villebons Fort am S. Johnsfluſſe unternommen wurde, blieb hauptſächlich wegen der Uneinigkeit der engliſchen Befehlshaber unausgeführt. Das lezte Jahr des Krieges (1697) drohte die meiſte Gefahr. Die Franzoſen, in Europa glüklich, hatten vor, mit Hülfe einer Flotte, welche Landtruppen von Quebec am Penobſcot einnehmen ſolte, ſich Boſtons zu bemächtigen, und dann alle Küſtenörter zu verwüſten. [Charlevoix, B. 3. S. 308. 318] Man erfuhr dies Vorhaben, und ſezte ſich in gute Verfaſſung dagegen. Der Plan war zu weitläuftig; die franzöſiſche Flotte kam zu ſpät nach New-Foundland, und der Ryßwicker Friede befreite die Kolonie von einer großen Furcht. Die Indier, obgleich von den Franzoſen verlaſſen, ſezten ihre Feindſeligkeiten fort, und überfielen mehrere Ortſchaften dieſſeits des Merrimack. Der Exempel ihrer entſezlichen Grauſamkeiten ſind zu viel, und ſich zu ähnlich, um ſie zu erzählen. Folgende Geſchichte einer kühnen Rettung verdient jedoch eine Ausnahme; es iſt die Geſchichte einer Heldin. Hannah Dunſtan zu Haverhill, war nur acht Tage vorher entbunden, als die Indier ihre Wohnung überfielen. Ihr Man und ſieben Kinder entflohen, ſie allein fiel mit ihrem Säuglinge und einer Wärterin in die Hände der Barbaren, die den Säugling an einen Baum zerſchmetterten.

Die beiden Weiber wurden einer Familie als Sklavinnen zugetheilt, welche ſie mit ſich durch die Wälder nach ihrer Wohnung ſchleppen wolten. Sie waren auf dem Wege zu dem Dorfe der Indier ſchon 150 engliſche Meilen gewandert, als dieſe ihnen das Schikſal erzählten, welches ihnen, nach der Kriegsſitte dieſes Stammes, bevorſtund. Sie würden nämlich nakt durch das noch weit entfernte indiſche Dorf gepeitſcht, und wenn ſie das überlebten, (gewöhnlich aber erlagen die Unglüklichen dieſer Grauſamkeit), ihre Sklaven werden. Hannah war jezt zwiſchen zwei Indiern, welche drei Weiber, ſieben Kinder, und einen engliſchen Knaben bei ſich hatten, der ſchon einige Jahre ihr Gefangener war. Die Angſt der bevorſtehenden Leiden gab ihr Muth und Entſchloſſenheit. Sie beredete ſich mit der Wärterin und dem Knaben, ihre Rettung durch einen kühnen Streich zu verſuchen. Die ganze Familie der Feinde ſolte in der nächſten Nacht von ihrer Hand fallen. Die Indier befürchteten von Weibern nichts, und legten ſich im Walde ſchlafen. Bei frühem Morgen machte die muthvolle Dunſtan ſich auf, nahm ihre Helfer zu ſich, und, bewafnet mit den Tomahaken der Indier, erſchlugen ſie auf einmal erſt die Männer, dann die übrigen alle, die in tiefem Schlafe lagen, einen kleinen Knaben und ein altes Weib ausgenommen, das entkam, weil kein tödtlicher Schlag es getroffen hatte. Sie zogen zehn Erſchlagenen die Kopfhaut zum Zeichen ihres Sieges ab, und gingen mit dem engliſchen Knaben davon. Ungeachtet der gröſten Gefahr, auf einer ſo weiten

Reiſe

Reiſe in den Wildniſſen zu verirren, oder durch Hunger umzukommen, langten ſie glüklich in der Kolonie an, wo ſie von der Regierung und den Einwohnern reichlich beſchenkt und in die Arme ihrer Familie zurükgeführt wurden. Eine große Anzahl Gefangner entkam nicht ſo glüklich; doch rettete der nicht lange Zeit nachher (1689) zu Casco geſchloſſene Friede ſie aus dem Elende; dennoch gab es einige, meiſtentheils junge Leute, welche unter den Wilden ſchon alles Gefühl für das ſitliche Leben ſo ſehr verlohren hatten, daß ſie lieber bei ihnen zurükblieben. [Hutchinſon.]

In die erſten Jahre dieſes Kriegs fält eine beſondre Erſcheinung, welche ſelbſt zu jener Zeit in vielen engliſch-amerikaniſchen Provinzen großen Schrecken erregte, weil man fürchtete, ſie würde ſich auch auſſerhalb Maſſachuſetts verbreiten. Man nent ſie jezt gewöhnlich die neuengländiſche Hexenbethörung. Es war einer der lezten Ausbrüche des Schwärmergeiſtes, der nun nicht mehr an Heterodoxen ſich ſo vergreifen durfte, wie vormals, und alſo ſeine Kräfte gegen die Unholden verſuchte. Die Kolonie hatte 15 Jahr beſtanden, ehe man an Hexereien dachte. Zwar glaubte man von Herzen, daß die Indier den Teufel anbeteten, und daß ihre Powower Zauberer wären, aber unter der Gemeine der Gläubigen argwohnte man dergleichen nicht. Im Jahre 1645 witterte man doch etwas zu Springfield, wo man verſchiedne, ſelbſt zwei Kinder des Predigers, wegen einer nähern Bekantſchaft mit Satan in Verdacht hatte; allein die Beweiſe fehlten, ſo eifrig man ſie ſuchte.

Drei Jahr darauf wurde ſchon zu Charlestown eine Frau deswegen gehangen, weil alle Leute, die ſie im Zorn berührte, plözlich erkrankten, taub wurden, oder heftige Schmerzen empfanden. Selbſt ihr nach Barbados fliehender Man erregte Unwetter auf der See, bis man das Schif durch ſeine Feſtſezung rettete. Einige andre hyſteriſche Weiber bekanten ſich in der Angſt über die Anklage zu dem Geheimniſſe, doch kamen ſie davon. Andre rettete die Generalverſamlung. Im Jahre 1655 aber wurde die Frau eines angeſehenen Kaufmans, Hibbins, in Boſton, der verſchiedenemal Aſſiſtent, auch Agent der Kolonie in England geweſen war, nachmals im Handel zurükkam, und 1654 ſtarb, als Hexe angeklagt und gehangen. Sie war eine geſcheute Frau, aber im Alter durch Unglük ſehr mürriſch und zänkiſch geworden, gerieth dadurch unter Kirchenzucht und wurde ſehr verhaßt. Der Hauptbeweis gegen ſie war, daß ſie einſtmals errieth, daß zwei ihrer Feinde, die ſie auf der Straße ſchwatzen ſah, von ihr geſprochen hatten. [S. oben S. 621. Hutchinſon, B. 1. S. 187.] Nachher wurden noch manche angeklagt, andern wurden ihre Häuſer wegen umgehender Poltergeiſter in böſen Ruf gebracht, allein dabei bliebs, und innerhalb dreißig Jahren wurde keine hingerichtet. Im J. 1688 aber entſtund zu Boſton plözlich große Unruhe über die Zufälle eines jungen Mädchens, der Tochter eines guten Einwohners dieſer Stadt, mit Namen Goodwin. Ein Zank mit einer Wäſcherin, die von ihr eines Diebſtahls beſchuldigt war, ſolte dieſelben verurſacht haben.

Ihre jüngere Schweſter und zwei Brüder bekamen ähnliche Gliederverzerrungen und Zuckungen, wurden taub, blind, ſtum, eines ums andre, erſchraken tödtlich beim Anblik gewiſſer geiſtlicher Bücher, und laſen nach Herzensluſt in andern, auch in quäkeriſchen, katholiſchen, und in Samlungen von Schwänken, trieben bei Tage ihr Gaukelſpiel, ſchrien über Stechen, Brennen und Schneiden, zeigten Wunden davon, und ſchlieſen des Nachts immer ruhig aus. Man ſchrieb dies ſogleich dem Teufel zu, und die Prediger in Boſton und Charlestown hielten einen Buß- und Faſttag in dem Hauſe der Beſeſſenen, wodurch ein Kind genas. Das Weib wurde eingezogen, leugnete, ſchien wahnſinnig, wurde aber von den Aerzten für vernünftig erklärt und gehangen. Die Kinder trieben das Weſen nicht lange mehr, führten ein gutes Leben, wolten aber in ſpätern Jahren von keinem Betruge etwas wiſſen. Der boſtonſche Prediger, Cotton Mather, ſchrieb die Geſchichte davon, und ein abergläubiſcher Prediger in England lies ſie neu auflegen. [Hutchinſon, B. 2. S. 19. Late memorable Providences relating to Witchcraft and Poſſeſſions, — written by *C. Mather*, recommended by *Rich. Baxter.* — Lond. 1691. 8.] Mathers Bericht fand Glauben genug, um das Volk zu dem tragiſchen Schauſpiel vorzubereiten, welches bald darauf zu Salem und da herum gegeben wurde. Der Arzt Douglaß, [B. 1. S. 447.] bezeugt, daß dieſer Ort noch zu ſeiner Zeit, wie Ipſwich, hyſteriſcher, nervenkranker und wahnſinniger Perſonen nicht wenige habe; und Hutchinſon ſcheint ihm nur aus Achtung für

Salem zu widerſprechen. In England waren nicht lange zuvor verſchiedne Werke über Hexereien von einem nonkonformiſtiſchen Prediger geſchrieben; dieſe, und beſonders eins von dem frommen und großen Rechtsgelehrten, Lord Oberrichter Hale, nebſt dem Bericht von dem Hexenprozeſſe zu Suffolk im Jahre 1684, wurden in Neu-England ſtark geleſen. Wahrſcheinlich hatten dieſe Bücher großen Einfluß, wenigſtens war das Betragen der behexten boſtonſchen Kinder, und derer in Salem, denen in England äuſerſt ähnlich. Anſtat davon auf Betrug zu ſchließen, folgerte man die Gewisheit beider daraus; Richter und Prediger hatten auch eine Menge engliſcher und ſchottiſcher Vorgänge, theologiſcher Bedenken und gerichtlicher Urtheile vor ſich, die ihrem dummen Aberglauben zu Führern dienten, als die Teufeleien in Salem ausbrachen. Das geſchah im Februar 1692. Die Tochter und Nichte eines Predigers, Paris, und noch ein Paar andre junge Mädchen in ihrer Nachbarſchaft, fingen mit eben den Klagen, wie Goodwins Kinder in Boſton an, und die Aerzte erklärten ſie für behext. Eine Indierin aus ſpaniſch Amerika diente in dem Hauſe, und verſuchte einige unter ihrem Volke gewöhnliche Mittel, die Kinder zu entzaubern. Kaum erfuhren ſie das, ſo ſchrien ſie das arme Weib für die Hexe aus, welche ſie quälte, und bekamen ihre Zuckungen. Des Predigers unkluges Benehmen, die gehaltenen Bußtage in ſeinem Hauſe und in der Kirche, die häufigen Beſuche bei den Zufällen der Kinder, verbreiteten den Glauben an die Teufelei,

ſelei, und machten, daß der geplagten Alten und Jungen bald mehr wurde. Angaben von Hexen entſtunden daraus eine ſolche Menge, daß im Mai ſchon an hundert, manche aus den beſten Familien, und unter dieſen ein fünfjähriges Kind, das jemand gebiſſen hatte, eingezogen waren. Die arme Tituba, ſo hies die Indierin, wurde von mehrern angegeben, man fand Narben, vielleicht von der Peitſche ihres ſpaniſchen Herrn, an ihr, hier aber ſchrieb man ſie dem Teufel zu, nöthigte ihr das Geſtändniß ab, ſie ſei eine Hexe, (ihr ſchlauer Man that dies ungezwungen), und warf ſie ins Gefängniß, wo ſie Jahre lang ſas, und hernach zur Bezahlung der Koſten als Sklavin verkauft wurde. Beim Herausgehen geſtand ſie, ihr Herr habe ſie durch Schläge gezwungen, ſich und andre anzugeben. Eben dieſer verblendete Man war äuſerſt eifrig bei den Verhören, welche die Richter meiſtens ihm überließen, und ſeine verfänglichen Fragen legten vielen Geſtändniſſe und Angaben in den Mund. Hutchinſon hat einige der ſchändlichen Protokolle aufbewahrt. Die Richter waren eben ſo ſtupide und abergläubiſche Menſchen, als der Pöbel, der jezt in große Gährung gerieth, und allenthalben Hexerei ſah; und die unaufgeklärten Geiſtlichen, eben ſo vol Furcht des Teufels, thaten nicht das Geringſte, dem entgegen zu arbeiten. Die Krankheit verbreitete ſich über die ganze Kolonie, und ward eine verderbliche Peſt für ſie. Die Behexten wurden gewöhnlich im Gerichte von ihren ſchreklichen Konvulſionen befallen, und das waren hinlängliche Beweiſe ihrer Beſchuldigungen in dieſen

ganz ſummariſchen Prozeſſen. Der Tod des Rindviehes, oder der Hühner in der Nachbarſchaft, oder das Umwerfen einer Karre wurden zum gültigen Zeugniſſe. Die beſeßnen Angeberinnen waren zum Theil Weiber von verworfnen Sitten, und doch von Richtern und Geſchwornen begünſtigt; verſchiedne unter ihnen traten gegen viele als Anklägerinnen auf, ſie gaben manchmal ihnen ganz unbekante Perſonen an, die zufälliger Weiſe bei dem Verhör waren, und deren Namen ſie ſich zuflüſtern ließen. Es wurde ihnen erlaubt, förmlich von ihnen freigeſprochne und losgelaßne, zum zweitenmahle anzuklagen. Andre, deren Lügen in einem Falle erwieſen wurden, hörte man nachmals dennoch als gültige Zeugen. Die von ihnen Angegebenen (anfangs ſchränkten ſie ſich auf ihre Nachbarinnen ein, breiteten aber ihre Verläumdungen bald weiter aus) wurden von den Magiſtratsperſonen bedrohet und geängſtigt, und viele bekanten ſich als Hexen, weil ſie wuſten, daß dies allein ihr Leben rettete. Nun ſagten in der tödlichen Angſt Kinder gegen Eltern, Mütter gegen Töchter aus. Ein junges Weib gab, als der Richter ihr heftig zuſezte, ihren alten Grosvater an, der hingerichtet wurde, und als ſie voller Reue widerrief, ſtund ihr daſſelbe Schikſal bevor, wenn nicht ein Anfal von Verrückung ihr Aufſchub verſchaft und dadurch zulezt ſie gerettet hätte. Die Geſchwornen überredeten einen, gutwillig ſeine Zaubereien zu geſtehen, und als er nachher widerrief, koſtete es ihm das Leben. Andre wurden von ihren Familien, Männer von ihren Weibern und Kindern kniend ange-

angefleht, ſie durch das Geſtändniß ihrer Schuld zu retten. Die ſo verdächtigen Geſchwornen wolte man, ob es gleich mehrmals gefordert wurde, nicht verändern. Ja es wurde einer, der dieſe parteiiſchen Meineidigen nicht anerkennen wolte, mit einer ehemaligen engliſchen Tortur (peine forte et dure) durch aufgelegte Steine zu Tode gepreßt. Man verdamte noch Ungehörte zum voraus, zwang andre durch hartes Gefängniß auf ſich und andre zu bekennen. Vergebens ſprach das unſchuldigſte Leben für die Rechtſchafnen, vergebens waren alle günſtige Zeugniſſe unbeſcholtner Perſonen. Eine redliche, alte, halbtaube Hausmutter wurde von den Geſchwornen freigeſprochen, der Richter misbilligte dies, und erinnerte die Geſchwornen an einen Ausdruk der Beklagten, welcher einem Geſtändniſſe nahe käme. Sie vernahm nichts davon und ſchwieg; nun fanden die Geſchwornen ſie ſchuldig, und ſo gut ſie ſich nachher erklärte, wurde ſie doch hingerichtet. Man hohlte von Salem aus Behexte nach Andover, um anzugeben, und auf einmal war die halbe Ortſchaft im Gefängniſſe. Zu Salem ſelbſt war es ſo vol, daß die Gefangnen nach Ipſwich gebracht werden mußten. Der Stathalter Phips, kein helſehender Man, kam mitten in dieſen ſchreklichen Unruhen in der Provinz an, und ernante ſogleich (nicht ganz der neuen Verfaſſung gemäß) eine gerichtliche Kommiſſion, um dieſe Hexenprozeſſe abzuurtheilen; (commiſſion of oyer and terminer,) denn bis dahin war noch kein Urtheil gefället worden. An ihrer Spitze war der Unterſtathalter Stoughton ſelbſt, der doch durch Ein-

ſicht, Erziehung, Weltkentniß und einen guten Karakter ſich auszeichnete. Allein der dicke Nebel ſeiner Zeit verblendete auch ihn. Die Geiſtlichen ſpielten dabei eine Rolle, die von einigen etwas ſchlimmers als Aberglauben vermuthen läßt. Eine einzige Hexe war erſt hingerichtet. Sie war ſchon vor zwanzig Jahren der Hexerei beſchuldigt, ihr Ankläger hatte auf dem Todbette ſeine Bosheit bekant, ſie war aber zänkiſch, hatte eine übernatürliche Warze am Leibe, die Teufelgeplagten hatten ihren Spuk geſehen, durch alles dieſes hinlänglich überwieſen, verlohr ſie, troz allem Leugnen, das Leben. Nun erſt befragte die Regierung, nach alten Gebrauch, die vornehmſten Geiſtlichen in Boſton um Rath. Dieſe, unter welchen auch wahrſcheinlich die beiden Mather waren, dankten der Obrigkeit für den "von Gott geſegneten Erfolg in Entdeckung der abſcheulichen Hexereien, riethen auſſerordentliche Vorſicht an, um in Dingen, die doch blos auf des Teufels Anſehn müſten für wahr gehalten werden, (ihnen war er alſo nicht der Vater der Lügen!) nicht zu viel Leichtgläubigkeit zu zeigen, und ihm dadurch einen großen Vortheil über ſie einzuräumen; auf Hexenerſcheinungen baten ſie, nicht zu achten, da es notoriſch ſei, daß ein Dämon die Geſtalt tugendhafter unſchuldiger Menſchen, auch zu böſen Zwecken, annehmen könne; ſie meinen, "ob man nicht dem Teufel einen merklichen Affront dadurch beibringen und den Fortgang des Unweſens ſteuren könne, daß man die Zeugniſſe, deren ganze Kraft von ihm allein herrühre, in Zweifel ziehe;" rathen aber übrigens in

Betrei-

Betreibung der Unterſuchungen ſchnel und kräftig fortzufahren, und ſich dabei nach Gottes Wort und den engliſchen Statuten zu richten." Es wurden dem zufolge, ohne daß man die empfohlne Vorſicht beobachtete, neunzehn Perſonen (15 Weiber und 4 Männer) hingerichtet. Auf verſchiedene konte man keine andere Schuld bringen, als daß ihr Geſpenſt war geſehen worden. Solche ſpectral Evidence, wie ſie das neue Hexenrecht nante, war aber hinreichend. Unter dieſen war Georg Barroughs, ein Prediger in Falmouth, der vorher in Salem geſtanden, aber eines Streits wegen von da weggegangen war. Fünf Beſeßne und acht eingeſtandne Hexen hatten ihn auf dem hölliſchen Sabbath geſehn, und neun Zeugen brachten Beweiſe ſeiner übernatürlichen Stärke. So exemplariſch ſein Leben war, ſo wurde er doch verdamt, vielleicht weil er ſich nur wenig verteidigte, und den Geſchwornen einen Aufſaz gab, der bewies, daß es keine Hexen, noch Bund mit dem Teufel gebe. Er und alle Hingerichteten leugneten ſtandhaft bis ans Ende. Seine Rede und Gebet unter dem Galgen, welches er zu aller Erſtaunen mit dem Vaterunſer beſchloß, erwekten ſtarke Rührung, allein man wuſte ihren Eindruk dadurch zu ſchwächen, daß Zeugen verſicherten, den Schwarzen hinter ihm geſehn zu haben, der ihm das Gebet vorſagte. Ferner war unter den Hingerichteten einer, der mehrere Hexen hatte einbringen helfen, da aber ſein Gewiſſen aufwachte, ſich weigerte, dazu länger mitzuwirken, entfloh, und eiligſt eingehohlt ward. Eine Frau ergab ſich in das Urtheil,

 bat

hat aber in einem rührenden Aufſatze, (zu ſehr in der Form, um von ihr ſelbſt gemacht zu ſeyn,) nun endlich aufzuhören, ſich mit unſchuldigem Blute zu beflecken. Alles das war noch nicht genug, um dem Volke die Augen zu öfnen, oder nur das Rechtswidrige bei den Prozeſſen aufzuheben. Es waren noch 150 Gefangne und über 200 Angeklagte, zum Theil von ſieben- oder achtjährigen Kindern, die ſich als Hexen bekanten, angegebene. Von den Verurtheilten bekamen nur ein Paar Aufſchub, weil ſie ſich als ſchwanger angaben; ein Schifskapitän, Alden, der ſeine Geſchichte ſelbſt beſchrieben hat, entkam aus dem Gefängniſſe. Die Generalverſamlung muſte nun auch ihren heiligen Eifer zeigen, und da ihr altes Todesgeſez gegen Hexen durch den neuen Freiheitsbrief ganz ungültig war, ſo machte ſie jezt erſt ein neues, in gleichen Worten mit dem von Jakob I für England gegebenen. Der König verwarf es. Inzwiſchen wurden die Todesſtrafen den leugnenden Hexen, man weis nicht nach welchem von allen dieſen Geſetzen, deren keines rechtskräftig war, zuerkant. Die Unterſuchungen gingen mit unermüdetem Eifer in der Grafſchaft Eſſex, der Hauptſzene dieſer Wuth, fort. Angſt und Schrecken herſchte allenthalben; keiner durfte ſicher zu ſein glauben; jedem drohte das Schikſal, das ſeinen Verwandten, Freunden und Nachbaren widerfuhr, und einige Hundert flohen aus dem Lande der Verfolgung. Endlich, nachdem noch Lord Cornwallis nebſt andern angeſehenen Männern im Gericht den Betrug einer Bezauberten augenſcheinlich dargethan, und doch

nichts

nichts damit ausgerichtet hatten, nahm das Trauerſpiel eine andre Wendung, weil die Hauptperſonen ihre Rolle übertrieben. Eine Behexte hatte ſchon im Anfange der Prozeſſe durch Verwechslung der Perſonen auf einen boſtonſchen Prediger ausgeſagt, man wuſte ſie aber ſogleich aus dem Verhör zu entfernen. Nun kamen zwei Söhne des alten würdigen Stathalter Bradſtreets in Anſpruch. Der eine hatte als Friedensrichter ſchon einige vierzig einziehen müſſen, als er ſich weigerte, ferner Verhaftbefehle auszugeben. Er wurde angeklagt, und hatte ſein Leben nur einer ſchnellen Flucht zu danken, ſo wie ſein Bruder, den man beſchuldigte, einen Hund bezaubert zu haben, und auf ihm durch die Luft zu der ſataniſchen Verſamlung geflogen zu ſeyn. Der Hund wurde hingerichtet. Zum Glük für das Land ſaß nun die Urtheilskommiſſion nicht mehr, und die nächſten Gerichtsſitzungen zu Salem fielen erſt in den Januar 1693. Dies gab Zeit zum Nachdenken. Zu den obigen Vorfällen, welche vielen die Augen öfneten, kam nun auch, da dieſe Seuche ſelbſt Boſton ergrif, daß der Sekretär der Kolonie Connecticut angegeben ward, und, wie man behauptet, die nächſten Verwandten des Increaſe Mathers, ja ſelbſt die Gattin des Stathalter Phips wegen teufliſcher Verbindung ins Gerücht kamen. Bei der lezten Gerichtsſitzung waren noch 50 Angeklagte, davon die Geſchwornen nur drei Nichtswürdige ſchuldig fanden, welche der Stathalter jedoch begnadigte, die übrigen wurden durch ein Ignoramus entlaſſen; auch die in Middleſex eingezogenen kamen alle los. Es iſt merkwürdig,

würdig, daß die Geſchwornen viel eher zur Vernunft kamen, als die Richter, die Geiſtlichen, und ſelbſt die Stathalter. Phips lies ſchon im Oktober 1692 durch Cotton Mather einen Bericht über die erſten Opfer dieſer Wuth drucken, der ganz vom abergläubiſchen Verfolgungsgeiſte durchdrungen iſt. Der Unterſtathalter und der Richter Sewall bezeugten die Wahrheit ſeiner Schrift. [C. *Mather's* The Wonders of the inviſible World, etc. Boſton 1692. II Ed. London 1693. 4. Further Account of the N. E Witches. Written at the Requeſt of the Miniſters of New England. By *Increaſe Mather*. London 1693. 4. Jenes iſt deutſch in *Bodini* Daemonomaniae 2 Theil, oder Anhang, Hamburg 1698. 8. S. 1 bis 45. zu leſen.] Das Volk kehrte auf einmal, wie aus einem Anfal von Wahnſin, zur Vernunft zurük, beweinte die unglüklichen Opfer ſeiner Wuth, es wolte von keinen Beſeſſenen mehr wiſſen, die nun plözlich und völlig genaſen, alle Verfolgung hörte auf, und innere Sicherheit und Zutrauen kehrte in die Provinz zurük. Drei Jahre darauf, 1696, ſuchte man Gottes Strafe wegen des unſchuldig vergoſſenen Bluts durch einen Bettag abzuwenden. Der Richter Sewall hatte ſo viel Edelmuth, (nicht ſo Stoughton, der doch auch geirt zu haben glaubte), daß er an dem Tage ein reuiges Geſtändniß ſeines Vergehens öffentlich in der Kirche in ſeiner Gegenwart ableſen lies. Die zwölf Geſchwornen baten gleichfals in einer gedrukten Erklärung, "wegen ihrer Einfalt und Unerfahrenheit in ſolchen Dingen," Gott und die Beleidigten um Vergebung; auch C. Mather geſtand nicht lange nachher, daß der Sache faſt zu viel geſchehen ſei. Keinem Geiſtlichen, ſondern einem

einem boſtonſchen Kaufman, Robert Caleff, gebührt die Ehre, zuerſt öffentlich das Abſcheuliche dieſer Bethörungen aus einander geſezt zu haben. Daß die engliſche Regierung ſich gar nicht, wie es ſcheint, um dieſe ganze Sache bekümmert habe, muß man dem Revoluzionskriege zuſchreiben, der Wilhelms ganze Thätigkeit erforderte. Die Angeberinnen führten ihr laſterhaftes oder dummes Leben fort, ohne daß ſie zur Rechenſchaft gezogen wären, ja man wolte nicht einmal unterſuchen, ob Wahnſin oder Betrug die Quelle dieſes Unglüks geweſen ſei. Um den Familien der Verurtheilten und der flüchtig gewordnen den Verluſt ihres Vermögens zu erſetzen, bei deſſen Einziehung die Gerichtsbedienten ſehr gierig verfuhren, bewilligte die Generalverſamlung zwanzig Jahre hernach, einige, wiewohl nur geringe Schadloshaltung. Paris, in deſſen Hauſe das Trauerſpiel began, und der die Rolle eines eifrigen Verfolgers dabei ſpielte, fühlte bald darauf den ganzen Haß des Volks, das ſich ſeiner Gemeine entzog, und in einer Bitſchrift mit Gründen und Beweiſen, die ihn in ſeiner Nichtswürdigkeit darſtelten, auf ſeine Abſetzung drang. Umſonſt ſuchten die boſtonſchen Geiſtlichen es zu vermitteln, umſonſt legte er im Jahre 1694 ein öffentliches Bekentniß ſeines Vergehens ab: ſeine Abſetzung muſte volzogen werden. Obgleich der Hexenglauben durch dieſe Begebenheit ſehr geſchwächt wurde, ſo gab es doch noch in neuern Zeiten in Maſſachuſetts Leute, welche etwas Uebernatürliches in dieſer Sache vermutheten, mehrere, die alles aus Krankheiten und Geiſtesverwirrung

herlei-

herleiteten, wenige aber, die das Spiel boshafter Leidenſchaften unter der Hülle des Aberglaubens gewahr wurden. Man ſolte dergleichen Verirrung des menſchlichen Herzens nicht bemänteln. Die Geſchichte muß ſie vielmehr vor allen dann aufdecken, wenn ſie ganze Völker und Länder anſtekten, ſie muß ſie mit bleibender, lauter Verachtung aufbewahren, damit die Nachkommenſchaft alle Kräfte anwende, dieſer angeerbten Schande durch menſchlichere Denkungsart und edle Thaten ſich zu entledigen. Glüklich iſt Maſſachuſetts, daß es jezt, nach hundert Jahren, nicht mehr über die Handlungen ſeiner Vorfahren erröthen, ſondern ſich ſeiner ſtarken Fortſchritte in der Aufklärung und Heilighaltung der Menſchenrechte erfreuen darf! [S. Neal, XII Buch. Hutchinſon, B. 2. S. 15–62. More Wonders of the inviſible World, in V. Parts. Collected by *Rob. Caleff.* London 1700. 4. und die in dieſen drei Schriften, ſonderlich der lezten, enthaltenen Aktenſtücke. *Deodat Lawſon's* Chriſt's Fidelity, the only Shield againſt Satan's Malignity; a Sermon delivered at Salem Village 1692 etc. Ed. 2. with an Appendix containing ſome — Account concerning the amazing things which occaſioned that Diſcourſe. Boſton and London 1704. 8.]

Unter ſolchen innerlichen Verwirrungen und bei dem immer fortgehenden franzöſiſch-indiſchen Kriege lag der Generalverſamlung noch ein ſchweres Geſchäft ob, nehmlich die Verfertigung eines neuen Geſezbuches. Es fehlte ihr aber zu ſehr an einſichtsvollen, weiſen Männern, die alles nach einem feſten Plan und ſichern Grundſäzen ausgeführt hätten. Man gab die Geſetze immer einzeln, und ohne Beziehung auf einander, oder wenn dieſe

beobach-

beobachtet war, ſo fügte es ſich manchmal, daß, wo eins dem andern zur Grundlage diente, dieſes vom Könige gut geheiſſen, jenes verworfen wurde. In ſieben Jahren wurden vier Akten, die Anſtellung der Gerichtshöfe betreffend, in England misbilligt; damals noch mit der guten Gewohnheit, daß man die Urſachen der Verwerſung anzeigte, und Verbeſſerungen vorſchlug. Die Generalverſamlung beſtund noch meiſt aus Mitgliedern der ehemaligen, und gab Geſetze in dem Geiſte derſelben. Wenn es zuweilen gut war, daß die königliche Negative dieſen einſchränkte, ſo litten die billigen Anſprüche und Freiheiten der Kolonie doch auch manchmal darunter. Dies zeigte ſich gleich bei der Verwerſung ihres erſten Geſetzes, das freilich den neuen Grundſätzen der Beherſchung der Kolonien nicht gemäs war. Es enthielt eine Erklärung ihrer Rechte mit den Worten der *Magna Charta*, und ein Verbot, "daß nie irgend eine Auflage, Zol, Anleihe ꝛc. ohne Akte und Einwilligung der Geſezgebung, gültig ſeyn ſolle." Die Misbilligung eines zu harten Kriminalgeſetzes wider Abgötter, Gotteslaͤſterer, Blutſchande und bloßen Todſchlag war gerechter. Einige Fälle ereigneten ſich, wo der König nachgab, und anfangs misbilligte Geſetze gut hies. In der Folge entſtund über dieſe Beſtätigung doch öfteres Misvernehmen. Unter Wilhelms Regierung wurden indeſſen manche heilſame Geſetze eingeführt. Das peinliche Recht, in Anſehung deſſen man jezt vom gemeinen abwich, wurde etwas gemildert, obgleich das Geſez gegen Gotteslaͤſterung und Verwerfung

der ſymboliſchen Bücher noch mit der unmenſchlichen Strafe der Zungendurchbohrung mit glühendem Eiſen verpönt ward, [1697 Acts and Laws, p. 181.] und ein andres, das Jeſuiten und päbſtiſche Prieſter verbante, die dennoch wiederkehrenden mit dem Leben büßen lies. [1700. l. c. p. 119] Die Sabbathsverordnung vom J. 1692 war auch noch zu levitiſch. Andre Geſetze waren weiſer und nüzlicher. Dahin gehören das über Inteſtat-Erbſchaften, woran nun alle Kinder Theil nahmen, obgleich das älteſte, dem moſaiſchen Geſetze zufolge, doppelten Theil erhielt. Die Gerichtshöfe wurden erſt 1699 errichtet, und das Jahr darauf die bürgerliche Prozeßordnung näher beſtimt. In gewiſſen Fällen wurde befohlen, nach der Billigkeit zu entſcheiden. Gegen die Indier wurde mehr Gerechtigkeit eingeſchärft. Die Grafſchaften bekamen eine beſſere Einrichtung, ſo auch die Ortſchaften; und die Miliz ward auf feſten Fuß geſezt. Auch wurden gute Geſetze, die Polizei und den Handel betreffend, gegeben, die Zinſen auf 6 Prozent beſtimt, ein Seeamt errichtet, (1701) die Ausfuhr von Häuten und Leder (auſſer nach England) verboten, und die Pferdeausfuhr mit Zol belegt; mehrer andern, die lange und zum Theil noch beobachtet werden, zu geſchweigen.

Phips Regierung war kurz. Es entſtand eine Streitigkeit mit einem vom Könige zum Zoleinnehmer in Boſton ernanten Beamten. Da noch keine Parlamentsakte Zoleinnehmer in den Kolonien verordnet hatte, ſo wolte das Volk ihn nicht anerkennen; denn ſeit Randolphs Abreiſe war kein

könig-

königlicher Zoleinnehmer in Boſton geweſen, und alle Abgaben von Schiffen wurden an das im Jahre 1701 durch eine Kolonieakte abermals eingeführte Schifsamt bezahlt. Der Guvernör, welcher jezt dieſem Amte vorſtand, erklärte ſich gegen den Zoleinnehmer, und wurde darüber handgemein mit ihm. Noch heftiger und ungerechter betrug er ſich gegen den Kapitän einer königlichen Fregatte, dem er Stokprügel gab, ihn gefangen ſezte, und ſich dabei unbeſtelt als Admiralitätsrichter betrug. Dafür muſte er nach England zur Verantwortung, die ihm ſeine Feinde, beſonders Dudley, der auf ſeine Stelle hofte, ſehr ſchwer machten. Indeß bewirkte er, ſehr wider Willen der Boſtoner, da er von einigen unterſtüzt wurde, eine Fürbitte der Generalverſamlung. Dadurch wurde ein Geſez veranlaßt, vermöge deſſen keiner eine Ortſchaft repräſentiren darf, wenn er darin nicht anſäßig iſt; eine der Volksfreiheit heilſame Verordnung, ungeachtet ſie aus einer entgegengeſezten Abſicht entſtund. [Hutchinſon, B. 2. S. 79. 80.] Nachtheiliger war, die durch eben dieſe Händel beſchleunigte Anſtellung eines königlichen Admiralitätsgerichts, die Beſtätigung der Gewalt der Zoleinnehmer, und der dem Stathalter vom Könige auferlegte Eid, über die Navigazionsakte ꝛc. zu halten. [7 and 8 William III. Sect. 6. 9.] Phips ſtarb vor Verdruß über die gegen ihn anhängig gemachten Prozeſſe zu London im Februar 1695. Der Unterſtathalter Stoughton führte die Zwiſchenregierung mit fortdaurendem Beifal der Provinz, für deren Vertheidigung er wachſame

Sorge trug. Dudleyen misglükte ſein tückiſcher Plan, und der Earl von Bellamont erhielt die Oberſtathalterſchaft von Maſſachuſetts-Bai mit der von New-York und New-Hampſhire verbunden. (S. 121.) Er kam erſt im Mai 1699 nach Boſton, wo man ihn ſeinem Range gemäß (einen Stathalter von Adel hatte man dort noch nie geſehn) feierlich aufnahm. Ungeachtet er ſich in der Geſezgebung ungewöhnliches Anſehn gab, wider den neuen Freiheitsbrief, obgleich dem alten ganz gemäß, ſich in ihre Debatten miſchte, ihre Beſchlüſſe leitete, und gleich dem Stathalter von Irland in deſſen Parlamente, förmliche Reden hielt, ſo wuſte er doch, indem er der Denkungsart der Kolonie ſchmeichelte, und niemals die ſtathalteriſche Gewalt zum Nachtheil ihrer Freiheiten misbrauchte, *) aller Gunſt ſich zu erwerben, und man gab ihm größern Gehalt, als je ein Stathalter erhielt; denn man hatte ihm während der 14 Monate,

*) Einer von ſeinen Briefen an den Unterſtathalter Stoughton enthält darüber ein merkwürdiges Bekentniß: There is great difference between the exerciſe of the Prerogative in England and in theſe remote parts of his Majeſty's dominions. There the ſubject, whenever that exerciſe is abuſed, has the King, the fountain of juſtice, near at hand, to recur to for redreſs. In theſe provinces Governors, I fear by what I have diſcovered ſince my being in America, are more bold and preſumptuous in breaking the laws and governing arbitrarily, out of conceit that their being ſo far from under the eye of the government of England, will be a ſure cauſe of impunity to them. [Hutchinſon, B. I. S. 174.]

nate, die er in der Provinz zubrachte, 2500 L. Lawfull money oder 1875 L. Sterling bewilligt. Er ſtarb zu New-York im März 1700, zu früh den Wünſchen der Kolonien, denen er vorſtand. Der König hatte ihn vornehmlich in der Abſicht ernant, daß ſeine Rechtſchaffenheit und entſchloſſe-ner Karakter dem Unweſen ein Ende machen ſolte, welches jezt die Bukanier durch ihren Schleichhan-del in den Kolonien anrichteten. Die Seeräu-ber, welche dem ſpaniſchen Handel und Pflanzorten mitten im Frieden ſehr viel Schaden zufügten, waren damals ſehr zahlreich, und hatten ihre Nie-derlagen in verſchiednen nordamerikaniſchen Häfen, ſonderlich New-York. Die Ehre der Krone er-laubte nicht, ſie länger zu dulden, auch wurden ſie ſelbſt in den Orten verhaßt, die ſie durch ihre Beute bereicherten. Lord Bellamont war ſo glük-lich, zwei ſehr berüchtigte, Bradiſh und Kidd, in ſeine Gewalt zu bekommen, und ſandte ſie nach England zur Strafe. Dadurch wurde einem zwar bereichernden aber ſittenverderblichen Schleichhan-del gewehret. Er gab ſich auch viele Mühe, dem Harvard-Kollegium einen neuen Freiheitsbrief zu verſchaffen, weil der alte mit der Aufhebung aller Privilegien im Jahre 1685 ſeine Kraft ver-lohr. Obgleich der neue Freiheitsbrief dem Kolle-gium ſeine Beſitzungen ſicherte, ſo wünſchte man doch eine Erweiterung ſeiner Vorrechte, und die Generalverſamlung ſezte es durch eine Akte im Jahre 1692 mehr auf den Fuß der engliſchen Uni-verſitäten. Nun kreirte es ſeinen Präſidenten Mather zum Doktor der Theologie. Er war aber der einzige,

denn der König verwarf die Akte, ſo wie auch eine andre vom Jahre 1697, und verweigerte den vorgeſchlagenen Freiheitsbrief, weil man ihm die Viſitazion des Kollegiums nicht einräumen wolte. Es wurde alſo eine Zeitlang nach jenen Akten regiert, bis man ihre Verwerfung erfuhr. Als aber im Jahre 1707 alle Hofnung zu einer neuen Einrichtung verſchwand, nahm man zu der alten von 1650 ſeine Zuflucht. In der Verfaſſung ging das Kollegium unter verſchiednen Präſidenten, die von ihm ſelbſt gewählt und von der Regierung beſtätigt wurden, in zunehmendem Flor fort. Der Unterſtathalter Stoughton hatte im Jahre 1699 ihm ein neues Kollegiengebäude geſchenkt, dem im Jahre 1720 auf Koſten der Provinz ein anderes, Maſſachuſettshall, hinzugefügt wurde. [S. 431. 625. Hutchinſon, B. I. S. 171–176.]

Dudley (S. 665) wuſte ſich nun Empfelungen zu verſchaffen, wodurch er die ſo lange gewünſchte Guvernörſtelle erhielt. Ehe er ſie antrat, ſtarb auch im Jahre 1702 der Unterſtathalter Stoughton, und der Rath übernahm inzwiſchen die Regierung. Stoughton, dem man nichts vorwerfen kan, als ſeinen Eifer für die Hexenverfolgung, hatte ſich um die Kolonie in ihren mislichſten Zeiten ſehr verdient gemacht; unbemüht um Volks- und Hofgunſt hatte er als Agent, als Mitglied des Raths unter Andros, und als Unterſtathalter (dies war er 9 Jahr) ſeinem Vaterlande viele Dienſte geleiſtet, und war ſechs Jahre lang der Kolonie allein vorgeſtanden. Dudleys Ernennung zum Oberſtathalter ſuchte die Generalverſamlung, in welcher

er doch bald mehr Freunde gewan, zu verhindern, und wolte Waitſtill Winthorp, einen Enkel des erſten Stathalters, dem Könige empfehlen; allein Wilhelm ſtarb, und die Königin Anna beſtätigte Dudley, daher man Winthorp als Agenten nach England ſandte. Sir Henry Aſhurſt und Conſtantin Phips hatten ſeit Jahren dieſe Stelle verwaltet. Dem erſten war die Kolonie ſchon wegen der wichtigen Verhandlungen über den Freiheitsbrief viel Verbindlichkeit ſchuldig, doch auch er hatte in der Folge das gewöhnliche Schikſal der Agenten, deren Dienſte ſelten erkant und noch weniger belohnt wurden. Selbſt Mather, der einen Theil ſeines Vermögens bei der Agentenſchaft zuſezte, hatte Urſache ſich über die Undankbarkeit ſeiner Landsleute zu beklagen. Eine beſondre Urſache der Sendung Winthorps war, eine Adreſſe an den König zu überreichen, um der Bill vorzubeugen, welche damals im Oberhauſe anhängig war, und die Verwandlung der privilegirten Kolonien in königliche zum Zwek hatte. Die Bill war aber ohnedem nicht durchgegangen.

Der neue Guvernör erhielt ſelbſt von denen, die ſich ihm zu Jakobs Zeit ſo heftig entgegen ſezten, eine gute Aufnahme. Er gab aber bald zu neuen Mishelligkeiten Anlaß, indem er auf einmal fünf der ihm vorgeſchlagnen Glieder des Raths verwarf, worunter auſſer andern angeſehenen Männern der ehemalige Agent Cooke war, der ſchon zehn Jahr im Rathe geſeſſen und in der Kolonie großen Einfluß und Verbindungen hatte. Ein ſo ungewöhnlicher Gebrauch ſeines Rechts, gegen ſo viele aus-

geübt, muſte den Haß gegen ihn von neuem bele-ben, und man ließ ihn gleich unangenehme Folgen davon empfinden. Die Nachricht von einem neuen Kriege gegen Frankreich folgte ihm unmittelbar aus Europa nach, und er machte ſogleich mit dem thätigſten Eifer, woran es ihm in ſolchen Fällen nie fehlte, Anſtalten, einem nun gewiß zu erwar-tenden Kriege mit den Indiern entgegen zu arbei-ten. In der Abſicht rieth er, das Fort zu Pema-quid herzuſtellen, welches der engliſchen Regierung und auch ihm ſehr am Herzen lag; allein die Gene-ralverſamlung ſchlug es ihm gänzlich ab.

Den erſten Ausbruch des indiſchen Krie-ges, den man gewöhnlich der Königin Anna Krieg nent, hatte Deerfield am Connecticut, damals die weſtlichſte Niederlaſſung, auszuſtehn, welches 300 Franzoſen und Indier von Canada aus im Februar 1703 überfielen, in Brand ſtekten, an 40 Einwohner tödteten und 100 gefangen mit ſich nach Canada zurükführten. Ungeachtet die Kolonie ſelbſt in Noth war, ſo ſandte ſie doch Ja-maica, als es eine Landung befürchtete, zwei Kom-panien zu Hülfe, von welchen wenige ihr Land wie-der ſahen. [Brief Review, p. 9.] Dieſem Ueber-falle folgten mehrere der Art, von allem Entſetzen begleitet, welches von der Wuth indiſcher Kriege unzertrenlich iſt. Maſſachuſetts-Bai und New-Hampſhire waren in den zehn blutigen Jahren die-ſes Krieges allein die Opfer davon, denn jenes dekte Connecticut und Rhode-Island, New-York aber war durch die Neutralität geſichert, welche der Oberſt Schuyler zu Albany mit den fünf Nazionen

verab-

verabredet hatte, ungeachtet ihre beiden Nachbarinnen dadurch den Angriffen der Franzoſen preis gegeben wurden. Das unpatriotiſche Betragen der Albanier ging gar ſo weit, daß ſie den feindſeligen Indiern Waffen ꝛc. verkauften. Deſto leichter wurde es dieſen, die Neu-Engländer während des Krieges beſtändig zu beunruhigen, in welcher Abſicht auch viele Indier aus Main und Sagadehok ſich näher an den Gränzen von Canada niederzulaſſen beredet wurden. Im J. 1704 wurde der Oberſt Church mit 550 Soldaten und einigen bewafneten Schiffen ausgeſandt, dieſe Provinzen von den übrigen Niederlaſſungen derſelben zu ſäubern. Er kam bis Chignecto, wo die armen Acadier ſeine Uebermacht empfinden muſten. Das war alles, was auf dem Zuge ausgerichtet wurde, während deſſen die Canadier Lancaſter, Haverhill, York ꝛc. anfielen. Dudley hatte dieſe Ausrüſtung gegen Port-Royal beſtimt, wohin ſie jedoch nicht gelangte. Man argwöhnte daher, daß er dieſe leichte Eroberung nie wirklich zur Abſicht gehabt habe. Er wurde dadurch ſehr verhaßt, und man beſchuldigte ihn ſogar, daß er wegen ſeines Antheils an dem Schleichhandel einiger Boſtoner mit Port-Royal den Angrif vermieden habe; eine Beſchuldigung, von welcher ihn jedoch die Generalverſamlung öffentlich losſprach. [Hutchinſon, B. 2. S. 146. 154 ff. 162.] Das folgende Jahr hielten ſich die Feinde meiſtentheils ruhig, 1706 aber wurden die Pflanzorte am Merrimack und Pascataqua mehrmals von Canada aus angefallen. Eine ſtarke Rüſtung, wozu Maſſachuſetts-Bai tauſend

tauſend Man, und New-Hampſhire nebſt Rhode-Island gleichfals Truppen lieferten, ſolte das Jahr darauf Port-Royal wegnehmen; man fing auch die Belagerung an, welche aber aus Mangel an geſchikten Anführern mislang. Eben ſo übel lief eine noch weit koſtbarere Zurüſtung ab, welche beſtimt war, Canada zu Waſſer und zu Lande zu erobern; denn die engliſche Flotte, welche aus Europa dazu erwartet wurde, blieb aus, und als man nun wenigſtens Port-Royal noch wegzunehmen gedachte, verweigerten die Kapitäne einiger engliſchen Kriegsſchiffe, die zu Boſton lagen, ihre Unterſtützung, und ſegelten plözlich davon. Der canadiſche Statthalter Vaudreuil benuzte dieſe Unthätigkeit zu öftern Ausfällen auf die wehrloſen Ortſchaften im Innern von Main ꝛc. wozu er die Indier, ſo ſehr ſie des Krieges müde waren, doch immer, beſonders durch verſprochne Belohnungen für eingebrachte Kopfhäute von erſchlagenen Koloniſten, aufzuhetzen wuſte. Endlich wurde Port-Royal doch wirklich im Jahre 1710 vom General Nicholſon, welcher ſelbſt einige Kriegsſchiffe zur Unterſtützung aus England geholt hatte, ohne förmliche Belagerung erobert, wodurch ganz Neu-Schotland in die Gewalt der Engländer kam. [Journal of Gen. Nicholſon's Expedition to Nova Scotia. Lond. 1711. 4.] Maſſachuſetts-Bai gab zwei Regimenter und viele Tranſportſchiffe zu dieſer Unternehmung her, und muſte zu gleicher Zeit ſeine Kräfte in Streifzügen erſchöpfen, um die Indier aus den Wäldern an der Grenze zu vertreiben. Noch weit größere Anſtrengung erforderte das

Jahr 1711; allein auch der unterwarf man ſich gern, weil ſie die Wegnahme von Canada, dem Mittelpunkte aller verwüſtenden Ausfälle der Indier, zum Zwecke hatten. Den Plan machte man insgeheim in England, wo die Torys ſich ins Miniſterium gedrängt hatten, und gab der Kolonie nicht eher Nachricht, als bis die dazu beſtimte Flotte ſchon aus England unter Weges war. Die Neu-Engländer, lauter Wighs, argwöhnten, die Sache ſei darauf angelegt, die Franzoſen zu begünſtigen, und alle Schuld mislungener Angriffe auf die Kolonie zu ſchieben. Dieſe thaten jedoch ihr äuſerſtes, beſonders Maſſachuſetts, ſo unvorbereitet, geldlos und erſchöpft es auch war. Mit der gröſten Mühe, und ſelbſt durch Anwendung der gewaltſamſten Werbungen und Erpreſſungen, wurden Truppen, Lebensmittel und Fahrzeuge aufgebracht, und die vom Admiral Walker geführte Flotte, beſtehend aus 15 Kriegs- und 40 Transportſchiffen, wurde in fünf Wochen in Stand geſezt, unter Segel zu gehen, während welcher Zeit eine Landmacht von beinahe 7000 Man, welche Penſylvanien nebſt allen nördlichen Kolonien aufgebracht hatte, und wozu auch Maſſachuſetts zwei Regimenter (überhaupt 1350 Man, die Matroſen mitgerechnet), hergab, durch Nicholſon am Hudſonsfluſſe hinauf gegen Canada geführt wurde. Eine Rüſtung, die viel beträchtlicher war, als die, womit im J. 1762 die Franzoſen in dieſer Provinz überwältigt wurden. Diesmal geſchah das nicht, ſo ſchwach Vaudreuil auch war, den Engländern zu widerſtehen, weil der Admiral die Warnungen der Lootſen aus

Mistrauen nicht achtete. Die Flotte hatte im Laurenzfluß, ehe ſie nach Quebec gelangen konte, bei den ſieben Inſeln großen Verluſt an Schiffen und Manſchaft gelitten, und Walker ſah ſich gezwungen, (auch weil er nicht Lebensmittel genug hatte, um ſich in Canada zu halten,) ohne einen Verſuch auf Quebec zu unternehmen, zurük zu kehren; worauf Vaudreuil ſeine Macht gegen Nicholſon wandte, welcher aber, auf erhaltene Nachricht von dem Unglücke der Flotte, ſich ſchon zurükgezogen hatte. [Charlevoix, B. 4. S. 79 ff. Hutchinſon. Douglaß, B. 1. S. 311 ff. Adm. *Walker's* Account of the late Expedition to Canada. Lond. 1720. 8. Jerem. *Dummer's* Letter to a noble Lord upon the Canada Expedition. Lond. 1712. 8.] Der unglükliche Ausgang dieſes Zuges wurde von den Engländern, jedoch ganz ungerechter Weiſe, der Kolonie zur Laſt gelegt; ſie hatte keinen Vortheil davon, als einige Ruhe vor den Einfällen der Wilden, welche aber im folgenden Jahre ihre Grauſamkeiten in Main von neuem ausübten, bis ſie nach dem utrechter Frieden ſich der engliſchen Herſchaft den 13 Jul. 1713 zu Portsmouth wieder unterwarfen.

Maſſachuſetts-Bai kam dieſer Krieg theuer zu ſtehen, denn ſein Verluſt war ſo groß, als die Anſtrengung ſeiner Kräfte, die es zu ſeiner und der übrigen Kolonien Sicherheit anwandte. Ein Krieg mit den Indiern frißt mehr Menſchen weg, als der, worin immer regelmäßige Soldaten gegen einander zu Felde ziehn. Der gegenwärtige hemte vor allen den Fortgang der Bevölkerung. Seit

dem

dem Anfange des Pequods-Krieges 1675, bis 1713 waren an 6000 der jungen Manſchaft des Landes durch den Feind oder Feldkrankheiten umgekommen; die Männer, Weiber, Kinder nicht zu rechnen, welche von den Indiern ermordet, oder weggeführt wurden, und großentheils ihrem Vaterlande auf immer verlohren gingen. Blos jene Jünglinge hätten als Hausväter der Kolonie ein paarmalhunderttauſend Einwohner gegeben. Einige zogen auch wegen der hohen Taxen, die den Krieg begleiteten und ihm nachfolgten, aus der Kolonie. Man fand alſo im Jahre 1713 die Zahl der Einwohner, welche die Kolonien, woraus die Provinz zuſammengeſezt war, funfzig Jahr vorher enthielten, noch nicht verdoppelt. [Hutchinſon, B. 2. S. 201. Vergl. oben S. 237.] Die Generalverſamlung verſicherte in einer Rechtfertigungsaddreſſe an die Königin, daß im Sommer 1711 der fünfte Theil aller wehrhaften Manſchaft der Kolonie unter den Waffen und im Solde erhalten wurde. Ihr Unglük zu vermehren wurde damals auch die beſte Hälfte der Stadt Boſton ein Raub der Flammen. Zu allen dem kam noch eine große Zerrüttung der Finanzen; denn die Feldzüge, Flotten, Feſtungswerke ꝛc. hatten große Summen gekoſtet, wozu die Kolonie von England aus nie den geringſten Beitrag oder Erſaz bekam. Die kanadiſche Rüſtung war ſo unerwartet, und es fehlte ſo ſehr am Gelde und Kredit, daß die Generalverſamlung ſich genöthigt ſah, bei ſo dringenden Umſtänden zu dem ſchon einmal verſuchten Nothmittel des Papiergeldes ihre Zuflucht

zu

zu nehmen. Sie lies alſo im Jahre 1711 für 40,000 Pfund Kreditzettel ausfertigen, welche ſie Kaufleuten und andern auf zwei Jahre lieh. Damit kauften dieſe Wechſel auf die Schazkammer in London. Man ſchmeichelte ſich, England würde es vergüten, allein die Kolonie muſte am Ende ſelbſt für die Tilgung dieſer Schuld ſorgen, welche den Grund zu den häufigen Ausfertigungen von Papiergelde legte, deren nun eine auf die andre folgte, [S. 340.] und neben welchen noch das Papiergeld der andern drei neuengländiſchen Kolonien in Maſſachuſetts-Bai früh in Umlauf kam. [Acts and Laws 1711. p. 180.]

Während des Kriegs war die Kolonie einige ſechs Jahre lang ziemlich frei von innerm Zwiſte. Zwar hatten die Widerſacher des Guvernörs ſehr daran gearbeitet, daß die Königin ihn zurükriefe, allein die wachſende Partei ſeiner Anhänger in der Generalverſamlung nahm ſich ſeiner an. Unterdeß ging der Haß gegen ihn anfangs ſo weit, daß ſelbſt die Geiſtlichen, die noch immer (beſonders die beiden Mather) ſich öffentlich aufs kühnſte in Regierungsſachen miſchten, heftig gegen ihn kabalirten, und ſich nicht entblödeten, einen Menſchen von beſcholtenen Sitten zu ſeinem Nachfolger vorzuſchlagen und nach England zu ſenden. [S. J. und C. Mathers Briefe im Hutchinſon, B. 2. S. 162. 211. 152 f.] Anfangs war er auch wohl nicht ohne Grund in Verdacht, daß er den Freiheiten der Kolonie nicht günſtig ſei, beſonders da er den ehemaligen Agenten Oakes, den man 1705 zum Sprecher wählte, verwarf, wodurch er

der

der Krone Gelegenheit geben konte, ſich dieſes im Freiheitsbriefe nicht vorbehaltene Recht anzumaßen. Er hatte dafür den Verdruß, daß ihm ſein Gehalt nicht feſtgeſezt, und jährlich nur 500 L. bewilligt wurden. Als er endlich ſah, daß ſeine Regierung bald ein Ende haben würde, ſo gab er nach, und erkante im Jahre 1715 ſeinen erklärten Feind Cooke, den er ſo oft vom Rathe ausgeſchloſſen hatte, als Sprecher. Das Jahr vorher entſtunden über das Papiergeld noch große Mishelligkeiten in der Kolonie, die den Stathalter völlig um alle Gunſt brachten. Man hatte deſſen, um den Klagen über Geldmangel abzuhelfen, noch mehr ausgefertigt, und nun wurde des Goldes und Silbers im Lande um deſto weniger. Darüber fiel das Papiergeld im Werthe, der Wechſelkurs auf England ꝛc. wurde immer nachtheiliger, und nun entſtunden über die Frage, wie dem Uebel abzuhelfen wäre, drei Parteien. Die kleinſte war für die baldige Einziehung alles Papiergeldes. Eine andre, die zahlreichſte, hatte das Projekt, eine Privatbank (dergleichen ſchon 1684 in London vorgeſchlagen worden), durch eine Kompanie zu ſtiften; dieſe ſolte Kreditſcheine ausgeben, welche ſie unter ſich als Geld, obgleich zu keinem beſtimten Werth, gegen Gold und Silber anzunehmen verſprach; liegende Gründe bürgten für die Sicherheit derſelben. Zu dieſer Partei geſelten ſich viele, die in mislichen Umſtänden waren, wenig baares Geld, und auch wohl gar kein Vermögen hatten. Der Unterſtathalter begünſtigte dies Projekt. Die dritte Partei widerſezte ſich der Privatbank äuſerſt, war aber

dem

dem Papiergelde nicht abgeneigt. Sie rieth der Regierung, daſſelbe als Darlehn jedem zu geben, der zur Bezahlung des Kapitals nach beſtimter Zeit, und zur jährlichen Abtragung der Zinſen, ihr liegende Gründe verpfänden könte. Mit den Zinſen ſolten die Regierungskoſten beſtritten werden. Der Stathalter und der Rath waren ſehr für dies Syſtem, welches die erſte Partei endlich auch, als das geringere Uebel, begünſtigte. Das Haus der Repräſentanten ſtimte großentheils für die Privatbank. Die Partei für die öffentliche Bank drang durch, und es wurden im Jahre 1714 neue 50,000 L. Papiergeld verliehen, und zwar nur auf fünf Jahre zu 5 Prozent Zinſen, und jährlicher Abbezahlung eines Fünftheils des Kapitals. Dadurch wurden die Anhänger der Privatbank zwar vermindert, aber die übrigbleibenden nur deſto eifriger Feinde des Papiergeldes. Was der weitere Erfolg davon war, wird man unter Shutens Regierung ſehen.

Dudley hatte ſich bei den Bankirern in dieſer Sache nicht beliebt gemacht. Als die Nachricht von dem Tode der Königin Anna nach Boſton kam, ſo verurſachte ſie daſelbſt große Freude, weil man ihr leztes Miniſterium ſehr fürchtete. Das Schif, welches die neue Beſtallung für den Stathalter brachte, ging verlohren, und nun riß der Rath, der Dudley nicht mehr anerkante, die Zwiſchenregierung an ſich, zwar nur auf kurze Zeit, da der Stathalter ſeine Beſtätigung bald erhielt, und von neuem auf eben ſo kurze Zeit ſein Amt feierlich übernahm. Der König wurde wider Dudley eingenommen, und ernante im Jahre 1715 den Oberſten

ſten Burgeß an ſeine Stat, der aber bald hernach der Stelle entſagte. Kaum hatte man von ſeiner Ernennung in Boſton gehört, als die Bankpartei den kühnen Schrit wagte, dem neuen Unterſtathalter Tailer die Regierungsverwaltung zu übertragen, und Dudleys Abdankung aus einer bloßen Abſchrift der Beſtallung ſeines Nachfolgers, die man ſich zu verſchaffen wuſte, öffentlich kund zu thun. So endigte Dudley eine mühſam durchlaufne Bahn, auf welcher ſein Ehrgeiz ihn unermüdet forttrieb. Er verdient das Lob, daß er ſeine Aemter mit großem Eifer und mit Klugheit in Krieg und Frieden verwaltete. Wenige wurden von ihren Feinden heftiger verfolgt, wenige von ihren Anhängern nachdrüklicher unterſtüzt. Durch Sparſamkeit erwarb er ſich ein gutes Vermögen, welches man aber Beſtechungen zuſchrieb. Daß er insgeheim bei Hofe den Freiheiten der Kolonie entgegen arbeitete, und ſein Kriechen vor Randolph ſind hingegen unauslöſchliche Vorwürfe. [Hutchinſon, B. 2. S. 152. 214.]

Seit dem utrechter Frieden benuzte die Kolonie ihre Ruhe, nach beinahe vierzig Jahren ſelten unterbrochner Kriege, zum weitern Anbau des Landes und zur Ausbreitung ihres Gewerbes und Handels. Es wurden in den ſieben Jahren, von 1712 bis 1719, ſchon 25 Ortſchaften, die Hälfte davon in der Grafſchaft Hampſhire und in Main einverleibt, da man deren in dem erſten Jahrzehend ſeit 1700 nur 5 zählte. Der Walfiſchfang began jezo, [S. 227.] und der Makrelen, und Stokfiſchfang nebſt dem Handel nach Newfoundland kam empor,

auch wuchs der weſtindiſche Handel und breitete ſich bis Suriname aus. [Anderſon's Hiſt. of Com. a. 1715.] Der Negerhandel wurde zwar auch begünſtigt, jedoch die Einfuhr der Negern zum eignen Beſiz durch hohe Auflagen erſchwert. [S. 241.] Indiſche Sklaven aber durften gar nicht im Lande verkauft werden. Der Schifbau nahm zu; wie auch die Verfertigung und Ausfuhr von Teer, Pech und Terpentin. Selbſt die Manufaktur gemeiner Wolwaaren kam ſchon etwas in Gang, ſo wie einige Eiſengießereien, Rumbrennereien, Ziegeleien ꝛc. Verſchiedne Geſetze gaben Vorſchriften, die Polizei des Handels betreffend. Am Hafen von Boſton ward 1715 ein Leuchtthurm gebaut. Es wurden mehrere gute Anordnungen gemacht, wozu auch die Errichtung der Miliz, welche im Jahre 1706 ſchon aus 12 Regimentern beſtand, gehört. [Addreſſe an die Königin v. d. J.] Der neue Freiheitsbrief hatte die Macht der Geiſtlichkeit und vor allem ihre Intoleranz ſehr eingeſchränkt; daher ward nunmehr (1710) den Quäkern ein Verſamlungshaus in Boſton vergönt, ſo wie ſchon im Jahre 1693 (nachdem man einen vergeblichen Verſuch, die Kongregazionaliſten zur herſchenden Kirche zu machen, gewagt hatte,) ein Geſez allen Chriſten, die Katholiken ausgenommen, freie Religionsübungen geſtattete. Die Geſinnungen der Geiſtlichkeit über dieſen Punkt wurden auch ſchon weit chriſtlicher, und ſie gingen dem Volke darin mit gutem Beiſpiel vor. [Neal, B. 2. Kap. 14. S. 610f.] Synoden aber erlaubte man unter dem neuen Freiheitsbriefe nicht wieder. Für die Anſtellung und

beſſere

beſſere Beſoldung der Prediger und Schulmeiſter wurde von der Regierung geſorgt. In den Sitten ſcheint keine merkliche Veränderung vorgegangen zu ſeyn, indem die Regierung immer mit rühmlicher Sorgfalt darüber wachte, wie verſchiedne dahin gehörige Geſetze beweiſen. [Acts 1711 C. 1. p. 183.] Doch hatte das Papiergeld ſchon die ſchädliche Folge, daß manche zur Verfälſchung deſſelben verleitet wurden. Da die Grenzlinien Streitigkeiten mit den Nachbaren erregten, ſo ſuchte man ſie genauer zu beſtimmen, welches auch 1713 mit Connecticut, nicht aber mit Rhode-Island zu Stande gebracht wurde.

Der Oberſte Burgeß kam nie nach Neu-England; er lies ſich vielmehr durch die Agenten der Kolonie, damals Sir William Aſhurſt, Sir Henrys Bruder, und Jeremiah Dummer, aus Boſton, zwei ſehr würdige Männer, bewegen, der Stelle gegen 1000 L. Sterling zum Beſten des Oberſten Shute zu entſagen. Dieſer erhielt auch die Stathalterſchaft, und brachte William Dummer als Unterſtathalter mit ſich nach Boſton. Beide gelangten durch den Einfluß der Bankgegner zu dieſen Würden. Shute ward, wie Dudley, zugleich Oberſtathalter von New-Hampſhire. Er ſtamte aus einer angeſehnen Diſſenterfamilie in London her, ſtudirte in Leiden, und that nachher Kriegsdienſte unter dem Herzoge von Marlborough in Flandern. Bei Hofe beliebt, und doch als warmer Freund der Freiheit bekant, redlich, offen, von menſchenfreundlichem, wohlwollenden Karakter, hätte er, allem Anſchein nach, in Maſſa-

chuſetts-Bai willkommen ſeyn ſollen. Eine überwiegende Neigung zur Bequemlichkeit und zu Vergnügungen, lies auch eine friedfertige Regierung erwarten; denn ſeine Hitze und Heftigkeit brach nur über ſtarke Beleidigungen aus und legte ſich bald wieder. Allein er kam gerade zur Stathalterſchaft, als der Geiſt der Zwietracht in der heftigſten Bewegung war. Zu wenig Politiker, um ſich fein durch beide Parteien hindurch zu winden, erklärte er ſich gerade für diejenige, welche ihm die gerechteſte Sache zu haben ſchien, und machte dadurch die andere zur beſtändigen Widerſacherin. Die Geſchichte der unaufhörlichen Zwiſtigkeiten mit dem Hauſe der Repräſentanten, welche ihm ſieben Jahre lang das Leben verbitterten, hatte ehemals für die Kolonie große Wichtigkeit, als ſie noch unter brittiſcher Herſchaft ſtund. Es war der Streit über die Grenzen der königlichen Vorrechte und der Freiheiten der Kolonie, der Streit über die Eingriffe, wodurch dieſe Grenzen überſchritten wurden; und machte folglich einen wichtigen Theil der Geſchichte des Kolonialrechts aus. Jezt hat er dieſe Merkwürdigkeit verlohren, ſeitdem Maſſachuſetts ein unabhängiger Staat geworden iſt: es wird alſo hinlänglich ſeyn, die Hauptvorfälle und ihren Urſprung auseinander zu ſetzen. Man wird bald gewahr, daß die Unvolſtändigkeit, nebſt den zweideutigen unbeſtimten Ausdrücken des Freiheitsbriefes auf der einen Seite, und der Wunſch, ſich des neuen Jochs bei der erſten günſtigen Gelegenheit zu entledigen, auf der andern, die vornehmſten Urſachen des Streits waren. Eben ſo augenſcheinlich iſts,

daß

daß man dem Stathalter, der ſeinen bekanten Verhaltungsbefehlen nachleben muſte, nur einige Schritte, die nicht von weiſer Ueberlegung geleitet wurden, vorwerfen kan, dahingegen das Haus der Repräſentanten ſich viele der ungerechteſten verfaſſungswidrigſten Maasregeln erlaubte, welche der Kolonie ſtat der größern Freiheit, wornach ſie rang, leicht den Verluſt ihrer Vorrechte hätte zuziehen können. Der ganze Zwiſt war um deſto unpatriotiſcher, da er gerade in die Zeit der öffentlichen Gefahr durch den Ausbruch eines indiſchen Krieges fiel, deſſen glükliche Führung dadurch nicht wenig gehindert wurde. Allein dem Parteigeiſte iſt nichts heilig, was ihm zur Erreichung ſeiner ſelbſtſüchtigen Zwecke im Wege ſteht. Man ſezte früh die Meinung feſt, daß der Stathalter ein ſchwacher Man und leicht zu leiten ſei, daß er ſich in die Arme der dudleyiſchen Familie geworfen habe, und daß alſo das Volk der Freiheit wegen auf ſeiner Hut ſeyn müſſe. Shute zeigte gleich in ſeiner erſten Rede an die Generalverſamlung unverholen, wie wenig er die Bankpartei begünſtige. Er ſchilderte den ſchlechten Zuſtand des Handels, den Mangel an Baarſchaften, welches deutlich genug auf neues Papiergeld hinwies. Man beſchloß auch ſogleich ein zweites Darlehn von 100,000 L. auf zehn Jahre, davon jede Grafſchaft nach Verhältniß ihrer Taxen ihr Antheil bekam. Es war ſo bequem, auf dieſe Weiſe ſeine Schulden zu bezahlen, und der Verſchuldeten ſaßen im Unterhauſe nicht wenige. Man konte nun Privatperſonen und Geſelſchaften nicht wehren, ihre Papiere

 gleichfals

gleichfals in Umlauf zu bringen, dadurch fiel aber der Werth alles Papiergeldes ſo merklich, daß der Stathalter ſich genöthigt ſah, die Generalverſamlung zu Maasregeln dagegen aufzufordern, dergleichen ſie aber weder ſuchte noch finden konte. Er fühlte bald ſelbſt die Wirkungen davon, da er die Erhöhung ſeines Gehalts verlangte, das jezt nur die Hälfte des Nenwerthes betrug. Das Haupt der Oppoſizion war Eliſha Cooke der jüngere, der es nie verhehlte, daß er dem Stathalter entgegen arbeiten wolle, und daß er ihn verachte. Cooke war jezt im Rathe, und zugleich Sekretär deſſelben; dieſe Stelle konte Shute ihm nehmen, und that es. Nun brach ein Zwiſt nach dem andern aus, worüber nicht nur der Stathalter, ſondern auch der Rath, der in den meiſten Fällen ſeine Partei nahm, mit dem Hauſe entzweiet wurden. Oft waren es bloße Förmlichkeiten, unbedeutendes Zeremoniel, das aber durch die Erbitterung der Parteien zur grösten Wichtigkeit erhoben wurde, und ſie wegen der Folgen auch wirklich erhielt; oft aber auch ernſtliche Gegenſtände, wobei entweder die Freiheit der Kolonie, oder die Vorrechte der Krone auf dem Spiel ſtanden. Der erſte Hauptſtreit entſtund über die zu Maſten tauglichen Kiefern, deren der König ſich die grösten vorbehalten hatte. Dieſe wurden in Main oft umgehauen, und, um es zu verheimlichen, in Bretter zerſägt. Der königliche Forſtmeiſter verlangte die Bretter für den König, die Kolonie behauptete, die zerſägten Maſten fielen ihr anheim, die 100 L. Strafe hingegen gehörten allein dem Könige. Das Geſez

war

war unweiſe; viele große Maſtenkiefern waren ſo fern von Flüſſen, daß ſie nie als Maſten benuzt werden konten, es befahl alſo, ſie verfaulen zu laſſen; es war ſo ſchwer, ausſindig zu machen, wenn einer auf ſeinem Gebiete eine königliche Maſtenkiefer zu Brettern ſchlagen lies, ſo daß es beſſer geweſen wäre, wenn der König ihm dieſe zu dem äuſerſt geringen Werthe der Bretter allemal abgekauft hätte; das Geſez verfehlte auch ſeinen Zwek, denn es reizte zur Fällung der nicht erwachſenen Bäume. Dazu kam, daß Maſſachuſetts-Bai die Provinz Main förmlich an ſich gekauft hatte, und es alſo unbillig war, daß der König ohne Vergütung einen Theil ihres Eigenthums an ſich riß. Shute nahm die königliche Partei, dem Freiheitsbriefe gemäß, und ſein Betragen wurde in England gut geheiſſen. Die zweite große Streitfrage entſtund über die Beſtätigung der Wahl des Sprechers, die ſich der Stathalter anmaßte. Kein Geſez rechtfertigte ſein Verfahren, vielmehr war das Herkommen ihm ganz entgegen. Der Zwiſt brach im Jahre 1720 aus, als das Haus, um den Stathalter wehe zu thun, Cooke zum Sprecher gewählt hatte, dies aber war das Signal zu den heftigſten Zänkereien, wodurch von nun an jede Sitzung zerrüttet, und manche abgebrochen ward. Im folgenden Jahre grif das Haus durch, und meldete blos dem Stathalter, daß der erwählte Sprecher Clarke (den er aus dem Rathe ausgeſchloſſen hatte) ſeinen Siz eingenommen habe. Dergleichen Gezänk entſtund auch darüber, daß das Haus eigenmächtig einen Faſttag ausſchrieb, ja

ſich auf acht Tage adjournirte, welches offenbar wider die königlichen Vorrechte war. Schon im Jahre 1719 entſtund viel Mishelligkeit zwiſchen beiden Häuſern, da man einen das Jahr vorher mit des Raths Einwilligung aufgelegten Impoſt von 1 Prozent auf engliſche Güter, und ein Tonnengeld auf brittiſche Schiffe erneuern wolte, und der Rath jezt zurük trat, weil er wuſte, daß in England dieſe Auflage nicht gut geheiſſen wurde. Das Haus gab nach, aber nicht ohne heftige Klagen über den Rath, die es ſogar drucken lies. Bei allen den Zwiſtigkeiten wurde der Streit über den Gehalt des Stathalters immer von neuem rege, und gab dem Unterhauſe die erwünſchte Gelegenheit, ihn noch mehr aufzubringen. Es ſezte anfangs denſelben, ungeachtet des ſo tiefgefalnen Papiergeldes, von 600 L. auf 500 herab, nachher bewilligte es zwar 1000 L. Papiergeld, die aber nur 360 L. Sterling ausmachten. Zuweilen ſah ſich Schute gezwungen nachzugeben, aber es war zur Unzeit. So erkante er Clarke als Sprecher, nachdem das Haus ſchon einmal, weil es doch nicht immer diſſolvirt ſeyn wolte, einen ihm gefälligern gewählt hatte; und eben dieſen Clarke lies er nachmals im Rathe nicht zu, welches die Folge hatte, daß er ihm im Unterhauſe deſto mehr zu ſchaffen machte. Durch ſolche Vorgänge muthiger, wagte das Haus noch kühnere Eingriffe in die unläugbarſten Rechte der Krone. Das geſchah in dem indiſchen Kriege. Dieſem hätte man vielleicht durch Geſchenke an die öſtlichen Indier vorbeugen können, aber aus Grol gegen den Stathalter,

ter, der dazu rieth, wolte man ſie nicht bewilligen; eben ſo unpatriotiſch widerſezte die Generalverſamlung ſich der Anlegung von Handelsniederlagen und Tauſchhäuſern, welche Shute den Indiern verſprochen hatte, um ſo vielen Urſachen zum Kriege vorzubeugen, welche die Waldſtreicher (d. i. engliſche unter den Wilden herumziehende Hauſirer, welche man Private Traders, oder franzöſiſch Coureurs de bois zu nennen pflegt,) durch ihre Betrügereien gaben. Allein nach ausgebrochenem Kriege wolte das Haus im Jahre 1722 ſogar in die ausübende Macht des Stathalters greifen, über die Führung des Krieges, die Ernennung der Befehlshaber ꝛc. entſcheiden; dieſen Vorſchriften geben, ſie zur Rechenſchaft ziehen, oder gar abſetzen; es hielt ihren Sold zurük, gab Befehle zur Schleifung von Forten, Wegbringung des Geſchützes, und ſandte eigne Kommiſſionen zur Unterſuchung der Truppen aus. Das alles geſchah mit Widerſpruch des Raths ſowohl, als des Stathalters. Das Haus erlaubte ſich dabei unedle Maasregeln; es hielt zum Beiſpiel einmal die Bewilligung aller Gehalte zurük, da man blos über den des Stathalters uneins war; es brach treulos ſein gegebenes Wort, dem Stathalter Bericht von einer Kommiſſion abzuſtatten, worein er nur unter der Bedingung gewilligt hatte; es entzog dem patriotiſchen Agenten J. Dummer ſeine Geldbewilligungen, da der Rath ſeiner Abſetzung widerſtand, gerade zu der Zeit, als er ſeine ſchöne Vertheidigung der Freiheitsbriefe der Kolonien ſchrieb, einzig deswegen, weil er treulich berichtete, wie man in

in England über das Verfahren des Hauſes ur-theilte. Es wäre zu unangenehm, alle Neuerungen, die das Haus verſuchte, und die der Stat-halter ſelten mit ähnlichen Schritten vergalt, zu erzählen. Die ganze Kolonie nahm in den Streitigkeiten ſtark Partei; wie man erwarten muß, großentheils für das Haus der Repräſentanten. Fliegende Blätter und Zeitungen vermehrten die Erbitterung, vielleicht deſto eifriger, weil Shute ſich einmal ſo weit verging, daß er der Generalverſamlung ſagte, der König habe ihm Macht über die Presfreiheit gegeben. Der Stathalter brachte jedoch nur ſelten ſeine Klagen in England an. In der Sache wegen des Sprechers und der Forſten trat man ihm völlig bei, und ſowohl der Generaladvokat und Prokurator der Krone, als die Lords vom Kolonieausſchuß ſprachen ihm Recht. Das bewirkte eine Zeitlang wenigſtens eine beſcheidnere Sprache von beiden Seiten, wiewohl das Haus gegen jenen Ausſpruch förmlich proteſtirte.

Shute nahm endlich die klügſte Maasregel, allen dem Unheil ein Ende zu machen, und reiſte ſelbſt im Anfange des Jahrs 1743 nach England. Er brachte ſeine Sache vor den König, wo ſie um ſo mehr in gutem Lichte erſchien, weil von der Kolonie gar keine Klagen über ſeine Verwaltung eingelaufen waren; man glaubte alſo, mit Recht ſchließen zu dürfen, es ſei darauf angelegt, ſich ganz der königlichen Oberherſchaft zu entledigen. Der Unterſtathalter Dummer gerieth durch Shutens Abreiſe in eine ſonderbare Lage. Sie war heimlich geſchehen, und weder er, noch irgend jemand in

der

der Kolonie wuſten davon das geringſte. Die Zwiſtigkeiten mit Shute hatten zwar einen perſönlichen Haß zum Grunde, der ſich nicht auf Dummer erſtrekte, allein das Haus wolte die einmal angemaßte Gewalt nicht aufgeben. Dummer war alſo gezwungen, die Unruhen fortdauern zu laſſen. So viel er auch nachgab, ſo manches er auch überſah, ſo wurde dadurch doch nichts gewonnen. Das Haus ſandte ſeine Verteidigung zwar nach London, änderte aber ſein Betragen dennoch nicht. Es beſtund auf die Abdankung der Kriegsanführer, die nur ihrem Generalkapitän, dem Stathalter, gehorchen wolten, oder drohte, die Truppen ſogar zurükzurufen. Bald darauf ſah es das Sträfliche dieſes Schrittes ein, nahm ihn zurük, und that eben ſo unbeſonnen einen andern: es wolte keine Kriegskoſten bewilligen. Da die öſtlichen Grenzen dringender Gefahr ausgeſezt waren, ſo muſte der Unterſtathalter ſich bequemen, einen andern Anführer der Truppen zu ernennen. Nun wagte das Haus immer dreiſtere Eingriffe in die königlichen Vorrechte, ſo ſehr ihm auch der Rath die Zügel anhielt. Es verlangte, den Krieg mit zu leiten, und ſchlug dazu einen Ausſchuß vor, ohne welchen man auch keinen Frieden ſchließen ſolte; es riß die Schlüſſel des Schatzes an ſich, löſchte einmal ſogar das königliche Siegel auf einem Wampumgürtel aus, und ſezte das Kolonieſiegel an deſſen Stelle. Dennoch ſandte es im Jahre 1725 ſeine Verteidigung nach England, in welche der Rath weislich nicht willigte, ſondern eine beſondre Addreſſe an den König durch den Guvernör über-

geben lies. Die patriotiſche Mäßigung in dem Betragen des Raths in dieſem kritiſchen Zeitpunkte verdiente den Dank der Kolonie; derſelbe war es auch, der den wohlverdienten Dummer in ſeiner Agentſchaft ſchüzte, wiewohl er nicht hindern konte, daß das Haus auch Cooke, den Urheber und die Seele dieſes langwierigen Streits, nach London ſchikte, um daſſelbe insbeſondre zu vertreten. Es war zu erwarten, daß ſo ein Man mit dem friedfertigen Dummer bald zerfallen muſte. Nunmehr brachte Shute neue Beſchwerden vor, (ſelbſt über den Rath, der ihm doch treulich beiſtand), und alles kam zur Unterſuchung. Die Rechtsgelehrten der Krone, die Lords des Kolonieausſchuſſes, und der königliche Rath entſchieden einmüthig und in allen Punkten gegen das Haus. [Hutchinſon's Collection.] Da die Agenten nun geſtanden, daß alles, was das Haus wegen der königlichen Maſten und der Kriegsmacht ſich herausgenommen, nicht zu verteidigen ſei, ſo hatte es dabei ſein Bewenden; allein wegen der übrigen Punkte gab der König der Kolonie einen Erklärungsbrief (Explanatory Charter), worin ihr die Beſtätigung des Sprechers als ein neues königliches Vorrecht aufgedrungen, und dem Hauſe unterſagt wurde, ſich je länger, als auf zwei Tage, zu adjourniren. Man erklärte ihm, die Sache ſolte ans Parlament gebracht werden, fals es ſich weigerte, dieſen Erklärungsbrief anzunehmen. Es wählte das leztere mit eben ſo demüthiger Unterwürfigkeit, als es vorher ſtolzen Troz gezeigt hatte. Dem ungeachtet war noch nicht alles beigelegt, weil der

der Gehalt des Guvernörs noch nicht feſtgeſezt war, und Shute nicht eher zurükkehren wolte. Des Königs Abſicht war, daß jährlich 1000 L. Sterling dazu beſtimt werden ſolten, er ſtarb aber plözlich im Jahre 1727 vor ausgemachter Sache, und Shute kehrte nicht zu ſeiner Stathalterſchaft zurük, ſondern erhielt von Georg II eine Penſion, wobei er ruhiger leben konte. Dummer führte inzwiſchen die Regierung bis zur Ankunft des neuen Stathalters Burnet ruhig fort, doch misfiel es in England, daß er einen Verſuch der Geiſtlichkeit, ihre Synoden herzuſtellen, nicht ſogleich niedergeſchlagen hatte. Die Episkopalen ließen nehmlich durch den Biſchof von London die Sache beim Miniſterium anbringen, welches ſehr willig war, den Kongregazionaliſten in Maſſachuſetts-Bai etwas abzuſchlagen, worauf die Diſſenter in England ſich hätten berufen können. Jene wurden alſo angewieſen, ſich mit ihren jährlichen Zuſammenkünften zu begnügen, wobei ſie auch weniger Gelegenheit fanden, ſich in Regierungsſachen zu miſchen.

Die Szene des indiſchen Kriegs, deſſen in der vorhergehenden Erzählung gedacht worden, und welchen man zum Andenken eines braven newhampſhiriſchen Anführers, der dabei umkam, **Lovewells Krieg** zu nennen pflegt, war diesmal hauptſächlich im öſtlichen Theil von Maſſachuſetts; der erſte Anfang aber in Neu-Schotland, welches ſeit dem utrechter Frieden von der Kolonie, ungeachtet der Freiheitsbrief es damit verband, abgeſondert war. Auch jezt waren die

Franzoſen

Franzoſen die heimlichen Anſtifter. Sie hatten unter den Norridgewock-Indiern am Ober-Kennebek eine Miſſion, welcher der Jeſuit **Rasle**, ein gelehrter, verſchlagener und unermüdet eifriger Man vorſtund; eine andre war unter den Penobſcot-Indiern. Rasle hatte ſeine Indier ſo gewonnen, daß ſie ihn als Vater liebten und verehrten. Einverſtanden mit dem Stathalter Vaudreuil in Canada, der ihnen heimlich Kriegsbedürfniſſe verſchafte, brachte er ſie gegen die Engländer noch mehr auf, als er merkte, daß ſie über deren öſtliche Niederlaſſungen misvergnügt waren, welchen ſie daher auch öfters Schaden zufügten. Weil dadurch die Ausbreitung der engliſchen Pflanzorte ſehr ins Stecken gerieth, ſo verſtärkte man die engliſchen Grenzbeſatzungen, und hielt dadurch die öſtlichen Indier im Zaum. Doch die an der Grenze von Neu-Schotland ließen ſich nicht abhalten, im Jahre 1720 Canſo anzufallen, wohin ſich alle Sommer viel Stokfiſchfänger aus Maſſachuſetts zu begeben pflegten. Das damalige Unterhaus von Maſſachuſetts war geneigt zum Kriege, und reizte ſelbſt die Indier, ſowohl durch unterlaßne Anlegung der verſprochnen Tauſchhäuſer und Handelsniederlagen, als durch einen Verſuch, den man bald nach erneuerten Friedensunterhandlungen, obwohl vergebens, machte, Rasle mitten in ſeiner Miſſion gefangen wegzuführen; wobei jedoch unter ſeinen Papieren unleugbare Beweiſe von der Treuloſigkeit der Franzoſen entdekt wurden. Die Norridgewocks hatten ein neues friedfertiges Oberhaupt bekommen, daher ſie noch immer nicht losbrechen

brechen wolten. Endlich geſchah es doch im Jahre 1722, wo ſie bei einem ihrer Einfälle in Main Brunſwick verbranten. Der innerliche Streit unter den Gliedern der Regierung, hinderte die Kolonie, bei Zeiten kräftige Maasregeln zu gebrauchen, obgleich jezt ſelbſt ihr Stokfiſchfang durch die Indier Schaden lit, welche das folgende Jahr zu Canſo 16 ihrer Fiſcherfahrzeuge wegnahmen, die jedoch gröſtentheils durch einige in der Eil ausgerüſtete bewafnete Schiffe ihnen wieder entriſſen wurden. Bald darauf zerſtörten ſie auch einen Theil der Niederlaſſung auf der Inſel Arroſaeg. Dagegen verbranten die Engländer ein Miſſionsdorf und Fort, oben am Penobſcot. Im Jahre 1724 zeigte ſich eine ſonderbare Erſcheinung, indem die Indier ſelbſt zu Schiffe Anfälle wagten, und den Neu-Engländern einige elf Fahrzeuge, ſogar einen großen Schooner mit zwei Drehbaſſen, wegnahmen; allein ungeachtet die erſten bewafneten Schiffe, die man gegen ſie ausſandte, ſich vor ihrer neuen Seemacht zurükziehen muſten, ſo verſchwand dieſe doch auf einmal und kam nie wieder zum Vorſchein. Bald darauf überfielen die Kapitäne Moulton und Harman mit einem Detaſchement von 208 Man des Paters Rasle Niederlaſſung, zerſtörten die Kirche und ſtekten das Dorf in Brand; darauf kehrten ſie, nachdem ſie die Einwohner verjagt und viele getödtet hatten, zu dem Dorfe zurük, wo ſie nun den herbeieilenden 68-jährigen Miſſionär fanden, der ſich verzweiflungsvol wehrte, und zugleich einen gefangenen engliſchen Knaben, der in einer Hütte mit ihm war, ums Leben zu bringen

bringen ſuchte. Rasle wurde, wider Befehl, in der Wuth erſchoſſen, welches Charlevoix zum Märtirertode umzuſchaffen weis, deſſen Erzählung aber Hutchinſon aus der beſchwornen Ausſage der Anführer berichtigt hat. [Charlev. T. IV. p. 120 ſq. Hutchinſ. V. 2. p. 309–314.] In dem Anfalle blieben Bomaſin, Mog u. a. der vornehmſten Krieger dieſes Stammes, welcher ſeit dieſer Niederlage nie wieder empor kommen konte. Das Jahr darauf wurde die Art, den Krieg gegen die Indier zu führen, wozu man jezt ſchon in größern Haufen auszog, durch die Belohnung von 100 L., welche die Regierung der Kolonie auf indiſche Kopfhäute oder Gefangene ſezte, noch mehr verändert. Man ſandte nun ſogenante ſcalping parties (Kopfſchinderparteien dürfte man ſie im Deutſchen wohl nicht nennen) gegen die Wilden aus, die anfangs glüklich waren, als aber eine derſelben, die Lowewell aus New-Hampſhire anführte, durch die Liſt eines indiſchen Vorpoſten, der ſich kaltblütig dem Tode übergab, in einen Hinterhalt fiel (S. 125) und großen Verluſt erlit, ſo hörten dieſe Züge auf. Da zudem die Indier nach des Miſſionars Tode keine Luſt mehr zum Kriege hatten: ſo wurde zuerſt mit den Penobſcots zu Boſton, und im Jahre 1726 auch zu Falmouth mit ihnen und den Norridgewocks Friede gemacht, welcher an zwanzig Jahr ununterbrochen daurete. Die Kolonie beſtärkte ihn ſonderlich durch die am Saco, Kennebek und St. George'sfluſſe auf ihre Koſten angelegten Handelshäuſer, welche ſie mit allen nöthigen Waaren verſah, die den Indiern wohlfeiler

feiler und beſſer geliefert wurden, als ſie ſolche von den Franzoſen oder den Waldſtreichern erhalten konten. Anſtalten, wie dieſe, zogen die Indier mehr auf die Seite der Engländer, und ſicherten ſie, verbunden mit neuen Geſetzen wider den Privathandel, vor den Betrügereien deſſelben, über welche ſie ſo oft aufgebracht wurden. Die Friedensſchlüſſe wurden durch eine Geſandſchaft ſehr befördert, welche im Jahre 1725 von Seiten Maſſachuſetts und New-Hampſhirens an den Stathalter von Canada geſchikt wurde, um ihn durch die bei dem Pater Rasle gefundenen Papiere von ſeiner friedbrüchigen Untreue zu überführen, und die an die Canadier von den Wilden verkauften Gefangenen einzulöſen. [Belknap, V. 2. p. 78, welcher des Kapitän Penhallow's Wars of New-England bei ſeiner Geſchichte benutzen konte.]

Da der ganze Krieg ohne öffentlichen Beiſtand der Franzoſen gegen die Indier allein geführt wurde, die ohnedem diesmal nur aufgehezte Feinde waren, ſo hatte er nicht ſo viele traurige Vorfälle und Folgen als die vorigen Indierkriege. Die geheime Abſicht der Franzoſen, in dem Bezirk von Sagadehok feſten Fuß zu faſſen, um ihn einmal den Engländern, als nicht zu dem abgetretenen Acadie gehörend, ſtreitig zu machen, wurde ihnen diesmal vernichtet. Von der Furcht vor ihnen nahm indeſſen die Regierung von Maſſachuſetts einen Vorwand her, im Jahre 1727 neues Papiergeld auszufertigen, um, wie es hies, die Seehäfen zu befeſtigen. Dazu wurden 30,000 L. beſtimt. Weil aber der Unterſtathalter Dummer ſeinen Verhaltungs-

tungsbefehlen zufolge nicht darein willigen konte, ſo veränderte man, um der Sehnſucht nach Papiergeld, welche bei den Schuldnern am ſtärkſten war, ein Genüge zu thun, den Antrag dahin, daß 60,000 L. mit einem ſpäten Abbezahlungstermin und zu 4 Prozent Zinſen zur Beſtreitung der Regierungskoſten ſolten in Umlauf geſezt werden. Auf die Weiſe wurde es bewilligt, ſo wie die Gehalte des Stathalters und der Richter, die faſt alle auch Repräſentanten waren, und auf die Weiſe ihren eigenen Vortheil beförderten, indem ſie dem Wunſche des Volks, welches Papiergeld dem Erwerbe durch Fleiß und Sparſamkeit vorzog, gefällig waren. Die doppelzüngigen Ausſprüche, welche der Rath bei dieſer Gelegenheit that, müſſen nicht unbemerkt bleiben; ſie ſchildern den Geiſt der Zeiten. Der Kurs auf London ſank durch jene Maasregeln vom Jahre 1722 bis 1728 von 270 Prozent auf 340 herab, und die Unze Silbers ſtieg von 14 ſh. auf 18. [Hutchinſon, B. 2. S. 329. Douglaß, B. 1. S. 494.] Im Jahre 1728 wurde zum Behuf der Auflagen eine Schätzung der Ortſchaften gemacht, nach welcher das Verhältniß jeder Grafſchaft zu 1000 L. Taxen folgendes war, woraus man die Stufen ihres Vermögenszuſtandes bemerken kan: Plymouth gab nehmlich 77 L., Suffolk 287, Eſſex 198, Middleſex 171, Hampſhire 55, Briſtol 95, Barnſtable 66, York 37, Dukes C. 11, Nantucket aber 13 L. [Vergl. unten das Jahr 1742. Douglaß, B. 1. S. 514.] Die Volksmenge war im Jahre 1722 nach Shutens Angabe 94000. (S. 237.)

Unter

Unter Shutens Regierung iſt auch das Jahr 1721 wegen Einführung der Pockeninokulazion merkwürdig. Die Krankheit hatte ſchon mehrmals ſtarke Verwüſtung in der Kolonie angerichtet, ſeit zwanzig Jahren aber nicht geherſcht, als ſie auf einmal mit verſtärkter Macht in Boſton und in den umliegenden Gegenden ausbrach. C. Mather, welcher die Einimpfung aus den Schriften der königl. Geſelſchaft in London kennen lernte, empfal den Verſuch damit in Boſton, allein das Volk wolte jezt den Rath dieſes beliebten Geiſtlichen nicht hören, vornehmlich da die Aerzte die Vorurtheile unterſtüzten. Der einzige Doktor Boylſtone wagte in ſeiner eigenen Familie die erſten glüklichen Verſuche, zu einer Zeit, da man in ganz Europa, die Türkei, wie auch England, ausgenommen (wo man in demſelben Monate zuerſt zwei Kinder einimpfte), dieſes Rettungsmittel noch nirgends angewandt hatte. Er inokulirte, alles Widerſtandes ungeachtet, viele Perſonen in und um Boſton mit dem beſten Erfolge, obgleich der Pöbel äuſerſt gegen ihn aufgebracht wurde. Dr. Douglaß, der Verfaſſer des Summary of N. Am. war ſein heftigſter Gegner, vielleicht weil er als Schotländer dem nicht ſo zünftigen Neu-Engländer den guten Erfolg beneidete, oder auch, weil er von Vorurtheilen beherſcht wurde; die Geiſtlichkeit hingegen ſuchte einmüthig ſelbſt öffentlich die Einimpfung anzupreiſen, die Stadtregierung aber berief die Aerzte, und erklärte, ihrem Ausſpruch zufolge, ſie für gefährlich. Endlich trat ſelbſt das Haus der Repräſentanten ihnen bei, und wolte alles Inokuliren

liren verbieten, allein der Rath trug Bedenken, und es blieb dabei. Boylſtone fuhr mit edlem Muthe (er war ein ſehr frommer Chriſt) bei der gröſten Lebensgefahr fort, und inokulirte im erſten Jahre 247 Perſonen; ein Paar andre Aerzte folgten zulezt ſeinem Beiſpiele, und es wurden in allem 286 eingeimpft, wovon 6 ſtarben. Seine Kuren beſtätigten Dr. Mead und Sir Hans Sloane in ihrem Urtheile über die Inokulazion, welche ſeitdem in England immer mehr geübt wurde, wovon auch Boylſtone ſelbſt im Jahre 1725 Augenzeuge war. Dieſer Wohlthäter des Menſchengeſchlechts ſtarb im Jahre 1786 auf ſeinem väterlichen Gute zu Brooklyn. Seine drei eingeimpften Kinder überlebten ihn. [S. oben S. 158. 392. Life of Dr. Zabdiel Boylſtone in Maſſ. Mag. 1789. p. 776.]

An Shutens Stelle wurde im Jahre 1727 William Burnet ernent. Er war ein Sohn des berühmten Geſchichtſchreibers und Biſchofs von Salisbury; ſelbſt ein Man von Talenten, hatte ſeinen Verſtand durch Wiſſenſchaften ausgebildet, und liebte das Leſen und den Umgang der Gelehrten. Sein gerader, ofner Karakter lies es nicht zu, daß er ſich immer nach den Sitten der Neu-Engländer bequemt hätte, auch dachte er in Religionsſachen aufgeklärter und duldſamer, als viele von ihnen. Seine Stathalterſchaft währte nur zwei Jahre, und in dieſer kurzen Zeit hatte er mehr Misvergnügen, als in den vorhergehenden 8 Jahren, da er Guvernör von New-York war, wo er viel Liebe genoß. Die gewiſſenhafte Befolgung ſeiner Verhaltungsbefehle nöthigte

nöthigte ihn, auf einen feſtgeſezten Gehalt zu dringen, ungeachtet man ihm gleich fürs erſte Jahr 1400 L. bewilligte. Daher entſtund anhaltender Streit mit der Generalverſamlung, den Cooke, kräftig von der Stadt Boſton unterſtüzt, ungeachtet er anfangs Burnets warmer Freund war, mehr anfachte, als dämpfte. Der Stathalter verlegte die Verſamlung deswegen, nach einer langen vergeblichen Sitzung, von Boſton nach Salem, und als er da eben ſo wenig ausrichtete, im folgendem Jahre nach Cambridge. Die Sache kam nach England, und die Generalverſamlung ernante einen londoner Kaufman, Francis Wilks, zu ihrem Agenten, welchem ſie bald darauf den nachmaligen Guvernör, Jonathan Belcher, zu Hülfe ſandte. Die engliſche Regierung gab Burnet volkommen Recht. Allein wenn man auch die heftigen Mittel, welche er anwandte, den königlichen Befehl durchzuſetzen, und ſeine zu herriſche Sprache in der Generalverſamlung entſchuldigen wolte, ſo waren doch die eigenmächtig eingeführten Schifspäſſe, wofür ihm Gebühren bezahlt werden muſten, hier ganz widerrechtlich, wenn ſie gleich in New-York durch das Herkommen gültig waren. Dem ohngeachtet ſah man in England die Sache der Kolonie aus einem ſo nachtheiligen Geſichtspunkte an, daß man ihr ſchon damals den gewiß unverdienten Vorwurf machte, daß ſie nach gänzlicher Unabhängigkeit ſtrebe. [Hutchinſon, B. 2. S. 355.] Burnet ſtarb zu Cambridge im Auguſt 1729 an einer Erkältung; wiewohl andere den häufigen Verdruß, den er ausſtand, als die Urſache ſeines

Todes angeben. Um die Erdbeſchreibung von Maſſachuſetts hat er ſich durch Beſtimmung der Länge von Boſton ꝛc. verdient gemacht.

Dummer übernahm noch einmal die Verwaltung auf kurze Zeit; denn er muſte im Jahre 1730, als der neue Oberſtalhalter Belcher ankam, dem Oberſten Tailer weichen, der ihm vorher ſelbſt ſeine Stelle eingeräumt hatte, und dem Nebenabſichten jezt von neuem dieſe Würde verſchaften. Die Kolonie wählte ihn bald darauf einige Jahre lang in den Rath, als er aber auch hier übergangen wurde, zog er ſich in die Einſamkeit zurük, wo er des wohlverdienten Ruhms, viel zum gemeinen Beſten, beſonders bei dem indiſchen Kriege, gewirkt zu haben, noch viele Jahre genoß.

Der Oberſtathalter Belcher war der lezte, dem auch New-Hampſhire untergeben war, (S. 127.) und ſtand beiden Provinzen zehn Jahre lang vor. Die herſchenden Parteien waren gleich ſtark für ihn eingenommen, und man verſprach ſich durchgehends mehr Gutes von ihm, als von einem der vorigen Stathalter. Ein Blik auf ſein Leben und Karakter wird die Urſachen zeigen, warum er dieſe Stellen erhielt, warum er im Anfange ſo gefiel, und zulezt ſo verfolgt wurde. Er war der einzige Sohn eines reichen Kaufmans in Boſton, und ſeine Erziehung öfnete ihm frühzeitig große Ausſichten. Nach vollendeten Studien im Harvards-Kollegium, reiſte er ſechs Jahre hindurch in Europa, und war zweimal an dem handveriſchen Hofe, wo er wegen ſeines angenehmen Umgangs wohl gelitten war. Nachher that er

noch

noch eine beſondre Reiſe nach England in Handelsgeſchäften. Dieſe betrieb er in der Folge nicht mit ſonderlichem Glücke, und das ſchien ſeinen Ehrgeiz niederzuſchlagen; allein derſelbe erwachte von neuem, als er zum Agenten der Kolonie in England ernant wurde. Ungeachtet er vorher als Mitglied des Raths ein ſogenanter Prärogativer war, und Shuten feſt anhing, ſo gewan er doch auf einmal die Gunſt des Unterhauſes der Kolonie. Seine Lebensweiſe als Stathalter koſtete ihm viel von ſeinem Vermögen, denn er war ſehr gaſtfrei und liebte großen Aufwand und Pracht. Er war ein treuer Freund, zwar leicht zu beleidigen, aber nicht unverſöhnlich; in ſeinen Urtheilen ſehr freimüthig, und wenig zurükhaltend in ſeinem Tadel, wodurch er ſich viele Feinde machte. Ob er gleich auf die königl. Vorrechte hielt, ſo ſuchte er doch das Wohl des Landes eben ſo eifrig. Das Rathskollegium war nie minder frei, als unter ſeiner Regierung, denn er gewöhnte es, mehr gut zu heiſſen, was er vorſchlug, als ihm Rath zu geben. Seine Inſtrukzion lautete gebietriſcher, als Burnets ſeine; denn er wurde angewieſen, "auf Feſtſetzung des Gehalts ernſtlich zu dringen, durch deren Verweigerung ſich der König genöthigt ſähe, das pflichtvergeßne Betragen der Provinz in dieſem und vielen andern Fällen dem Parlamente vorzulegen, weil daraus offenbar erhelle, daß ſie ſich dem der Krone ſchuldigen Gehorſam, und der nothwendigen Abhängigkeit von dem Mutterlande zu entziehen ſuche." Das Unterhaus der Kolonie änderte dennoch ſein Betragen keinesweges. Es bewilligte dem Stathalter

halter eine anſehnliche Summe für die Reiſekoſten, und tauſend L. Sterl. als Gehalt für das erſte Jahr, welches lezte er aber mit Zuſtimmung des Raths verwarf. Da das Volk ihm wohl wolte, und beide ſeit langer Zeit herſchende Parteien ihn für ihren Freund hielten, ſo ſuchte man die Sache ſo gut, als möglich, zu vermitteln. Die Prärogativer verdachten es ihm nicht, daß er ſich jezt auf die Volksſeite neigte, und glaubten, er werde bald zu ihnen zurükkehren. Er gab Cooken eine Oberrichterſtelle in Suffolk, beſezte andre Aemter mit ſeinem Freunden, muſte aber auch auf des Königs Befehl, der hier ſelbſt ſeinem Stathalter vorgrif, ſeinem Schwiegerſohn das Schifsamt nehmen, welches er mit aller Beifal verwaltete. Cooke ſchlug nun vor, Belchern für ſeine Perſon jedes Jahr eine gleiche Summe zu bewilligen, und dieſer brachte es dahin, daß die Generalverſamlung den König um eine Mittheilung ſeiner Verhaltungsbefehle bitten muſte. Auf die Weiſe erhielt er die Erlaubniß, den jährlich bewilligten Gehalt ſich gefallen zu laſſen, wodurch der verhaßte Zwiſt über den Gehalt endlich geſchlichtet wurde. Eine andre Streitigkeit über die Geldzahlungen der Schazkammer wurde nicht ſo zu Gunſten des Hauſes entſchieden, weil es darin weniger das Recht auf ſeiner Seite hatte. Die wichtige und verwikkelte Sache der Grenzbeſtimmung mit New-Hampſhire, welche ſchon ſeit ſo vielen Jahren ſtreitig war, und ſonderlich ſeit den Jahren 1719 öfters die Kommiſſarien beider Provinzen beſchäftiget hatte, und nun vor den König gebracht wurde,

machte

machte Belchern auch viel Unruhe. Er war an der Spitze beider Kolonien, und ſolte ihren immer heftiger werdenden Streit entſcheiden helfen. Seine Feinde, deren er ſich viele durch ſeine freien Reden über die Parteien zugezogen hatte, benuzten die Gelegenheit, ihn zu ſtürzen. Es wurde vom Könige im Jahre 1737 endlich eine Kommiſſion verordnet, welche nach langen Sizungen (ſowohl über die nördliche Grenze vom eigentlichen Maſſachuſetts, als über die weſtliche von Main, denn beide waren unausgemacht, und wegen der vielen ſich durchkreuzenden Länderverleihungen beider Theile, ſchwer zu beſtimmen), einen Ausſpruch that. Allein beide Parteien appellirten davon nach England, und ſandten beſondre Agenten dahin, dieſe Sache auszuführen. Zum Unglük für Maſſachuſetts-Bai ſtarb einer der geſchikteſten, Edmund Quincy, im Jahre 1738, bald nach ſeiner Ankunft in London, und New-Hampſhire erhielt darüber eine ihm ſehr vortheilhafte Entſcheidung von dem königlichen geheimen Rathe, indem es dieſe Appellazion zu einer Klage gegen Maſſachuſetts unterdrückende Herſchſucht umzuſchaffen wuſte. (S. oben S. 126. 128.) Acht und zwanzig von Maſſachuſetts verliehene und neuangelegte Ortſchaften zwiſchen dem Merrimack und Connecticut, auſſer einigen Landſtrichen von 6 alten Ortſchaften auf der Nordſeite des Merrimacks, wurden nunmehr New-Hampſhire zuerkant, welches alſo weit über alle ſeine Anſprüche hinaus begünſtigt wurde. Belknap hat die ganze Streitfrage und ihre Entwickelung äuſerſt deutlich und beſtimt aus einander

geſezt, wobei man aber genaue Karten zur Hand haben muß. Wer ſich einen Begrif von den Verwirrungen und Schlichen machen wil, die bei dergleichen Streitigkeiten ehemals zwiſchen den Kolonien erregt und angewandt wurden, der mag ſeine Erzählung nachleſen. [B. 2. S. 33. 85. 106 ff. 123–163. 169–176. Vergl. Hutchinſon, B. 2. S. 382–90.] Zulezt wurde noch Thomas Hutchinſon, der nachmalige Guvernör der Provinz, von den Ortſchaften, welche Maſſachuſetts abgeſprochen waren, als Agent mit Bitſchriften an den geheimen Rath geſandt, dem aber der verſchlagnere Agent der New-Hampſhirer, Thomlinſon, bald ſeine Ueberlegenheit zeigte. Es blieb alſo bei der vorigen Entſcheidung, welche die engliſche Regierung nach der Politik, nicht nach dem ſtrengen Rechte ausgeſprochen hatte. Maſſachuſetts verlohr einen anſehnlichen Strich des beſten Landes, und New-Hampſhire, das ihn gewan, wurde eine beſondre königliche Provinz, indem es ſeinen eignen Oberſtathalter bekam.

So aufrichtig Belcher bei dieſer Sache bemüht war, unparteiiſch das Beſte ſeiner beiden Provinzen zu befördern, ſo tückiſch benuzten ſeine Feinde jeden Umſtand, der ſich zu ſeinem Nachtheile wenden lies. Einer ward ihm beſonders ſchädlich, da er bei der vorgeſchlagenen Appellazion die Generalverſamlung von New-Hampſhire eher prolongirte, als die von Maſſachuſetts, welche ihm kurz zuvor eine Schadloshaltung von 800 L. Kurant bei ſeinem Gehalte bewilligt hatte. Dies wurde ihm zu einer durch Beſtechung erkauften ſtrafwürdigen

Parteiligkeit ausgelegt, und er bekam vom königlichen Rathe einen bittern Verweis darüber. Das Papiergeld war eine neue Gelegenheit, ihn zu ſtürzen. Im Jahre 1733 entſtunden algemeine Klagen in Neu-England über Geldmangel, ungeachtet mehr Papier damals im Umlaufe war, als je zuvor. Allein wegen des ſtarken Falles im Werthe wurde ſelbſt die große Summe unzulänglich zu den Bedürfniſſen. Maſſachuſetts-Bai und New-Hampſhire waren durch königliche Vorſchrift eingeſchränkt, und hatten alſo weniger ausgefertigt, ſo auch Connecticut, weil es mehr ackerbauend, als handelnd war; Rhode-Island hingegen lies deſſen weit mehr ausgehen, als jene alle, und riß damit die Handelsprodukte von den drei andern Kolonien an ſich, zu deren Zwiſchenhändlerin es ſich zu erheben ſuchte. Die boſtoner Kaufleute verbanden ſich daher, ſein neues Papiergeld nicht anzunehmen, und brachten ſelbſt 110,000 L. ihrer Papiere in Umlauf, welche innerhalb zehn Jahre (jährlich ein Zehntheil) gegen Silber, die Unze zu dem damaligen Preiſe von 19 ſh. eingelöſet werden ſolten. Zugleich wurde die lange verſchloßne Schazkammer von Maſſachuſetts geöfnet und ihre Schulden von einigen Jahren auf einmal in Kreditzetteln ausbezahlt; dazu kam neues Papiergeld der benachbarten Kolonien, und ſelbſt das rhodeisländiſche wurde wieder gangbar, ſo daß nunmehr der Silberpreis, die Unze von 19 zu 27 ſh in Papiergelde ſtieg, und folglich auch der Wechſelkurs ſo nachtheilig wurde. Die beſſern Zettel der boſtoner Kaufleute wurden dem Umlaufe entzogen, und

durch den ſtarken Fal des übrigen Papiergeldes vergrößerte ſich dies Uebel noch mehr. [Acts and Laws, p. 308. 314.] Das Haus der Repräſentanten bat daher, bei dem darüber entſtehenden Misvergnügen in der Provinz, den König, um die Aufhebung der Befehle, welche die Ausfertigung des Papiergeldes einſchränkten. Mitlerweile brachte die algemeine Furcht vor der gänzlichen Einziehung deſſelben im Jahre 1739 ein Projekt in der Kolonie hervor, welches viele eifrige Anhänger bekam. Man nante es die Landbank oder den Manufakturplan. Die Generalverſamlung hatte die auf gewiſſe Jahre feſtgeſezte Einlöſung der Kreditzettel unweiſe aufgeſchoben, und da ſie, vermöge der königlichen Befehle, dabei nicht über das Jahr 1741 hinausgehen, noch vor Einlöſung des alten, neues Papiergeld ausfertigen durfte, ſo wurde jenes Jahr mit einigen 30 bis 40,000 L. Sterling Taxen beladen. Dieſe waren unerſchwinglich, weil nur gerade ſo viel Papiergeld im Lande umlief, und an Baarſchaften ſo äuſerſt wenig aufzutreiben war. Hutchinſon (damals Repräſentant für Boſton) hatte einen guten Plan einer Geldanleihe in England zur Einlöſung des Papiergeldes, allein er wurde verworfen. Man nahm lieber das Bankprojekt vom Jahre 1714 wieder vor, weil es der Neigung der Neu-Engländer, entfernte Uebel und Verlegenheiten nicht zu achten, um ſich gegenwärtige Bequemlichkeiten und Vortheile zu verſchaffen, ſchmeichelte. Da kein Verbot Privatperſonen hinderte, Papiergeld auszufertigen, ſo vereinte ſich eine Geſelſchaft von achthundert

hundert Perſonen, meiſtens Leute aus dem Volke und unbegütert, Kreditzettel zum Belauf von 150,000 L. Lawfull Money ausgehen zu laſſen, ſo daß jeder Theilhaber liegende Gründe für den Betrag der unterſchriebenen und der empfangenen Summe verpfänden, oder Bürgen dafür ſtellen muſte. Jeder Theilhaber bezahlte 3 Prozent Zinſen für die empfangene Summe, und 5 Prozent vom Kapital, und man konte entweder in Papiergelde, oder in Erzeugniſſen der Provinz nach dem Marktpreiſe bezahlen. Dadurch hofte man nicht nur ein gutes Handelsmittel zu erhalten, nicht nur den Einwohnern die Anſchaffung der Kreditzettel der Provinz zur Bezahlung der Abgaben zu erleichtern, ſondern auch den in- und ausländiſchen Handel zu befördern. Es kam nur darauf an, das Haus der Repräſentanten für das Projekt zu gewinnen, und durch die neuen Wahlen des Volks gelangte es bald dahin, daß die meiſten Mitglieder des Hauſes aus Subſkribenten und Beförderern deſſelben beſtund, ſo daß man es das Landbank-Haus nante. Unter den Krämern kamen dieſe Zettel bald in Gang, obgleich die Güterbeſitzer und angeſehne Kaufleute ſich weigerten ſie anzunehmen, ja nebſt dem Stathalter aus allen Kräften ſich dem Unweſen widerſezten; allein es war vergebens, dem großen Uebergewicht der Anhänger der Landbank, das höchſt nachtheilig auf die ganze Verfaſſung der Kolonie wirkte, zu widerſtehen. Man wandte ſich daher ans engliſche Parlament, um eine Akte zur Unterdrückung der Landbank zu erhalten. Dem zufolge wurde eine Parlamentsakte vom

Jahre

Jahre 1720 (6 Geo. I. c. 18.) auch auf die Kolonien ausgedehnt, und die Landbankgeſelſchaft alſo auf einmal getrent, wodurch die Inhaber ihrer Zettel, deren ſchon für beinahe 60,000 L. ausgegeben waren, zum Theil beträchtlichen Verluſt litten. [Acts and Laws, p. 345. 353. 357.]

Indem Belcher durch die ernſtliche Bekämpfung der Landbank ſich einen großen Theil der Einwohner zu Feinden machte, wurde in England alles verſucht, ſeine Abſetzung zu bewirken. Man ſchämte ſich nicht, dazu die ehrloſeſten Mittel, verfälſchte Unterſchriften, Briefe von Ungenanten, Beſtechungen ꝛc anzuwenden, ja ſein eigner Schwager und Sachwalter wurde zu Schlichen gegen ihn bewogen, um ſeine Treue verdächtig zu machen. Doch hatte er noch zulezt Gelegenheit, ſeinen Eifer für den Dienſt des Königs zu zeigen, da nach ausgebrochnem Kriege mit Spanien ein Angrif auf Cuba beſchloſſen wurde, wozu Maſſachuſetts 500 Man aufbrachte. Von dieſen ſah kaum der zehnte Theil ſein Vaterland wieder, und ſie koſteten ihm an 37,500 L. Old Tenor, oder etwa 7000 L. Sterling. [Douglaß, B. 1. S. 554.] Belcher bekam dennoch ſeine Entlaſſung von einem Amte, in welchem er einen großen Theil ſeines Vermögens aufgeopfert hatte. Bald darauf, als er ſelbſt nach London ging, wurde ſeine Unſchuld erkant, und man gab ihm zur Belohnung die Stathalterſchaft von New-Jerſey, wo er die übrige Zeit ſeines Alters zubrachte. Er überlebte den Man des Volks, Cooke, welcher 1737 zu Boſton ſtarb, nachdem er mehr als einem Stathalter durch ſeinen bösarti-

gen Widerſtand das Leben verbittert, und bei allen ſeinen abwechſelnden Verhalten doch immer des Volkes Gunſt, die nur in den lezten Jahren etwas lau wurde, zu behaupten wuſte.

So unruhig Belchers Stathalterſchaft auch war, ſo nahm Maſſachuſetts-Bai doch an Fiſcherei, Handlung, Manufakturen und Anbau des Landes merklich zu. Dies beweiſt die Vermehrung ſeines Schifbaues, (im Jahre 1741 waren zu Boſton 40 Schiffe von 7000 Tonnen zugleich auf dem Stapel), die Anlegung von Papier- und Hutmanufakturen, der verbeſſerte Zuſtand ſeiner Eiſenwerke, der blühende Stokfiſch- und Walfiſchfang ꝛc. [S. oben S. 217. 317. 321. 355. Douglaß, B. I. S. 18 f. Anderſon's Hiſt. of Com. a. 1730. 1732.] Der Zuwachs der Volksmenge ging mit der Anlage neuer Ortſchaften in gleichen Schritten vorwärts. (S. 237.) Auch wurde (im Jahre 1731) eine neue Grafſchaft, Worceſter, errichtet, und einige 20 Ortſchaften einverleibt, worunter aber nur eine einzige in Main lag.

William Shirley war Belchers Nachfolger, und verwaltete die Stathalterſchaft 17 Jahre lang. Er war ein gebohrner Engländer, hatte ſich den Rechten gewidmet, und erhielt ein Amt in London; ging aber nach Boſton, wo er etwa acht Jahre lang praktiſirte und ſich viel Achtung erwarb. Seine Frau hatte ihm vom Miniſterium die Zoleinnehmerſtelle in Boſton ausgewirkt, weil man dieſe aber einem andern beſtimte, ſo wurde er durch die Stathalterſchaft entſchädigt. Er war eben nach Rhode-Island geſandt, um dort die Grenzberichtigung

tigung befördern zu helfen. Die Sache wurde durch eine königliche Kommiſſion aus den benachbarten Provinzen, aber zum Nachtheil von Maſſachuſetts-Bai, entſchieden, weil das Haus der Repräſentanten aus Eigenſin nicht zu rechter Zeit einen vortheilhaften Vergleich eingehen wolte. [Douglaß, B. 1. S. 397. und oben S. 151.] Shirley fand, als er ſein Amt 1741 antrat, die Verwaltung der Kolonie in großer Unordnung. Die Schazkammer war verſchloſſen, und durfte der königlichen Volmacht gemäß nicht geöfnet werden; die Kreditzettel ſolten nicht länger gelten, und doch war kein ander Geldzeichen oder Geld an ihre Stelle geſezt worden. Die Landbankpartei herſchte im Unterhauſe, und es war äuſerſt ſchwer für den Stathalter, ſie für ſeine Maasregeln zu gewinnen, ohne den übrigen Theil der Kolonie und das engliſche Miniſterium von ſich abwendig zu machen. Die Anführer jener Partei wolten ihn gerne gewinnen, und bewilligten ihm ſogleich, was vorher nicht zu erhalten war, volle 1000 L. Sterling zum jährlichen Gehalt. Doch trat Shirley ihren Planen nicht bei, ſuchte aber dem Papiergelde wieder aufzuhelfen, ohne den königlichen Verhaltungsbefehlen entgegen zu handeln. Er wolte ſich an den Geiſt derſelben halten, und dachte alſo auf Mittel, ihrem Werthe feſten Beſtand zu geben; denn die auf dies Jahr aufgeſchobene Einlöſung derſelben war nicht möglich, ohne dem Volke ganz unerträgliche Abgaben aufzuladen. Er befolgte einen Anſchlag, der nur einen Theil des Uebels heilte. Eine Akte der Generalverſamlung verordnete,

nete, daß alle Kontrakte als zahlbar in Silber, die Unze zu 6 ſh. 8 d. (oder in Gold nach Verhältniß) ſolten angeſehn werden. Zugleich machte man neue Kreditzettel zu 20 Schilling, oder drei Unzen Silber, welche in allen öffentlichen und Privatzahlungen galten, doch mit dem Zuſatze, daß wenn ſie im Werthe fielen, der Verluſt darauf bei allen Schuldzahlungen dem Gläubiger zu gute gerechnet würde. Um dieſen aber genau zu wiſſen, ſolte jährlich in jeder Grafſchaft die Summe des Falles von Mitgliedern des Raths ausgemacht und beſtimt werden. Für die Kontrakte und Zahlungen, welche zwiſchen den beiden jährlichen Zeitpunkten der Beſtimmung zu machen waren, wurde alſo nicht geſorgt. Dazu kam, daß die Räthe ſelten den Muth hatten, eine Vergütung für den ganzen Verluſt oder Fal des Papiergeldes zu beſtimmen. Darüber ſchrie das Volk, und dieſer Plan half weiter nichts, als daß man in der Folge vermied, Palliativmittel gegen das Uebel zu gebrauchen. Beſſeres Glük hatte Shirley mit einer Akte, die der Landbankgeſelſchaft zum Beſten gegeben wurde, und vermöge welcher ſie durch eine nach Verhältniß der Akzien, die jeder hatte, zuſammengeſchoßne Summe, ihre Zettel den Inhabern bezahlen konte. Da er die Vorſicht gebraucht hatte, dieſe Akte erſt nach England zur Beſtätigung zu ſenden, ſo war er, da dieſe nicht geweigert ward, ihres guten Erfolgs deſto ſicherer, und gewan dadurch die Gunſt der ganzen Provinz, weswegen er auch lange in dem beſten Vernehmen mit dem Hauſe der Repräſentanten blieb.

Man

Man erwartete, da im Jahre 1740 ein Krieg mit Spanien ausbrach, daß der mit Frankreich nicht entfernt ſeyn würde, und ſezte daher, auſſer den Grenzforten, das Kaſteel William, den Schlüſſel der Provinz, in guten Stand, wozu der König Geſchüz und Kriegsvorrath hergab. Auch ſandte die Kolonie im Jahre 1744, auf Verlangen des Befehlshabers von Neu-Schotland, ihm 200 Man auf ihre Koſten zu Hülfe. Dadurch wurde Annapolis gerettet, nachdem ſchon Canſo im Mai durch einen Ueberfal den Franzoſen, die von Louisbourg her ins Land drangen, in die Hände gefallen war. Von dieſem Hafen aus hatten auch die franzöſiſchen Kaper der Schiffahrt der Provinz vielen Schaden zugefügt, und dadurch ſolche Furcht erregt, daß die Fiſcherei auf dem hohen Meere ganz eingeſtelt wurde, und keine Kauffardeiſchiffe als unter Bedeckung ſich in See wagten. Es entſtand daher gegen den Winter ein Plan, Louisbourg, das den engliſchen Kolonien in Nordamerika ſo gefährlich lag, zu überrumpeln. Ein Kaufman, Vaughan, aus Damariſcotta in Main, der dahin handelte, und kühne Unternehmungen liebte, ſol dem Stathalter zuerſt die Idee gegeben haben, wenigſtens war ers, der ſie dem Volke ſehr zu empfehlen wuſte. Die ſeit 25 Jahren angelegten Feſtungswerke der Stadt, und die den Hafen beſchützenden Batterien, hatten Frankreich an 30 Millionen Livres gekoſtet, und waren ſchwer zu überwinden. Shirley trug dennoch kein Bedenken, die Unternehmung zu wagen. Er hatte ſchon zuvor das engliſche Miniſterium um einige Kriegsſchiffe erſucht,

erſucht, die nördlichen Kolonien und ihre Fiſche-
reien zu decken, und daſſelbe gab dem Kommodore
Warren in Weſtindien Befehl, auf das Frühjahr
dahin zu ſegeln und mit Shirley einſtimmig zu han-
deln, welcher aber erſt im April 1745 davon benach-
richtigt wurde. Shirley trug der Generalverſam-
lung im Januar ſeinen Anſchlag vor, nachdem ſie
ihm das Geheimniß beſchworen hatte. Ein frommer
Man machte wenige Tage darauf doch einiges be-
kant, da er der Expedizion in einem Familienge-
bete den Segen des Himmels erflehte. Die Sache
fand Widerſpruch, und wurde mit vieler Mühe
durch die Mehrheit einer einzigen Stimme bewil-
ligt *) Nun aber betrieb man ſie auch mit dem
gröſten Enthuſiasmus und der äuſerſten Schnellig-
keit. Auf die Ankunft einer engliſchen Flotte durfte
man nicht warten, die Kolonie aber konte nur
Schiffe, das gröſte von 20 Kanonen, aufbringen.
Mit denen wagte man es, 3250 Freiwillige, auſſer
820 Man, die Connecticut und New-Hampſhire
dazu lieferten, nebſt 10 Kanonen, welche New-
York lieh, am 24ſten März nach Cap-Breton
abſegeln zu laſſen. William Pepperell aus Kit-
tery, ein angeſehener Kaufman, und Oberſter
eines

*) Es iſt merkwürdig, daß Oliver, nachmaliger Un-
terſtathalter, der zur Verſamlung ging, um ſich der
Unternehmung zu widerſetzen, ein Bein brach. Daß
aber Hutchinſon, als Sprecher, bei gleichen Stim-
men den Ausſchlag gegeben habe, ungeachtet er vor-
hin dagegen war, davon ſagt er ſelbſt nichts; Gor-
don Hiſtory V. I. p. 111. behauptet es.

eines Regiments Miliz, wurde zum Befehlshaber der Truppen ernant, nicht wegen ſeiner Kriegskentniſſe, die hatte keiner hinlänglich in ganz Maſſachuſetts, ſondern weil er algemein beliebt, und alſo ſehr geſchikt war, den Geiſt der Unternehmung bei dieſen muthvollen Freiwilligen zu beleben. Whitefield, der bekante Methodiſtenprediger, welcher eben in Neu-England war, wurde beredet, der Unternehmung den Denkſpruch: Nil deſperandum Chriſto duce, für ihre Flagge zu geben, und ſie dadurch gleichſam zu einem Kreuzzuge einzuweihen. Die Begeiſterung war nun heftig entflamt, und jederman auf der Flotte der Eroberung gewiß; die Befehlshaber waren jedoch auf allen Fal gefaßt, wenigſtens Canſo wieder zu erobern. Zur großen Freude der Truppen ſtieß Kommodore Warren mit einem Linienſchif nebſt zwei Fregatten zu ihnen, und ſie landeten am 30ſten April auf der Inſel. Nachdem man ſich einiger Batterien bemächtigt hatte, die man gegen die Stadt richtete, fing eine der unregelmäßigſten Belagerungen einer regelmäßigen Feſtung an, welche die neuere Kriegsgeſchichte kent. Man braucht kein Kunſtverſtändiger zu ſeyn, um ſich über den ganzen Plan zu wundern, den ein Juriſt anlegte, und ein Kaufman mit Hülfe von Handwerkern und Landleuten ausführte. Alles war auf gutes Glük berechnet, und dieſes begünſtigte das Unternehmen von Anfang bis zu Ende; jedoch muß man dem kühnen Muth der Neu-Engländer den Ruhm laſſen, ſtandhaft und unermüdet dazu mitgewirkt zu haben. Der erſte glükliche Zufal

war, die Eroberung eines franzöſiſchen mit Kriegsvorrath reichlich beladenen Schiffes von 64 Kanonen, welches von Warrens kleiner Flotte unweit des Hafens genommen wurde. Bald darauf ſtießen noch mehrere engliſche Schiffe zu derſelben, ſo daß ſie (auſſer den kleinen neuengländiſchen Schiffen) 5 Linienſchiffe und 6 Fregatten ausmachte, welche Warren anführte. Die Belagerung (denn durch einen Ueberfal, wie man vorhatte, war die Feſtung nicht zu erobern), dauerte nur 14 Tage, und die Franzoſen, uneins unter ſich, und wenig zu einem langen Widerſtande vorbereitet, wolten es nicht wagen, einen Sturm, womit ſie bedrohet wurden, auszuhalten, ſondern ergaben ſich am 17ten Mai zu Kriegsgefangenen. Das ganze Heer der Neu-Engländer hatte nur 101 Man auf dem Zuge verlohren, doch ſtarben nachher noch manche von der Beſatzung, welche in Louisbourg zurükgelaſſen wurde. Die engliſche Seemacht trug unleugbar zu der Eroberung bei, allein vorzüglich gebührt die Ehre des Unternehmens dem patriotiſchen kriegeriſchen Geiſte der Einwohner von Maſſachuſetts. [Belknap, B. 2. S. 191–224. Hutchinſon, B. 2. S. 405–423. Janus *Gibſon's* Journal of the late Siege of Cape Breton. London 1746. 8. *(Bollan's)* Right of the Engliſh to the American Fiſhery. Lond. 1764. p. 55–64. Douglaß, B. 1. S. 347–60.]

Nach der Eroberung ging Shirley ſelbſt nach Louisbourg, um die Truppen zu beruhigen, welche dort ungern in Garniſon bleiben wolten, und ſehr

 auf-

aufgebracht waren, daß ſie keinen Antheil an einigen reichen Priſen bekamen, die man durch Beibehaltung der franzöſiſchen Flagge in den Hafen lokte. Er übernahm das Kommando der Feſtung, und hatte das Glük, die Abſicht ſeiner Reiſe zu erreichen, worauf Maſſachuſetts nebſt den übrigen Kolonien bis Penſylvanien die Beſoldung der Garniſon und ihre Entſchädigung übernahmen. Die Koſten der ganzen Ausrüſtung berechnete die Generalverſamlung für Maſſachuſetts-Bai allein auf 178,000 L. Sterling, deren Wiederbezahlung England, zur größern Laſt der Kolonie, bis nach dem Frieden verzögerte.

Die Eroberung der wichtigſten franzöſiſchen Feſtung in Amerika durch eine Kolonie verurſachte ſowohl in England als Frankreich großes Erſtaunen, und erwekte beide Nazionen zu wichtigen Unternehmungen. Shirley, der nun auf einmal Krieger geworden war, beredete mit Warren und Pepperell einen Plan, Canada theils von Louisbourg, theils von Albany aus zu erobern, welchen England gut hieß. Die nördlichen und mitlern Kolonien ſolten dazu 8200 Man aufbringen, wovon Maſſachuſetts-Bai 3500 ſtelte, welche im Julius ſchon marſchfertig waren. Die von England verſprochne Unterſtützung an Truppen und Schiffen blieb aus, und es wurde zu ſpät, Canada in dieſem Jahre anzugreifen. Maſſachuſetts behielt indeſſen ſeine Truppen bis zum Oktober 1747 ſtets im Solde, der aber lange nicht hinreichte, ſie für die Koſten ſchadlos zu halten, welche ihnen der Betrieb ihres Landbaues durch Miethlinge verurſachte. [Brief Review,

view, p. 12.] Das Jahr vorher wurden von dieſen Völkern 600 Man nach Annapolis Royal geſandt, um einem gedrohten franzöſiſchen Angrif auf dieſen Ort zuvor zu kommen. Nachdem ſie das bewirkt hatten, beſezten ſie auch Minas, um die Acadier in Unterwürfigkeit zu halten; allein an dieſem Orte wurden ſie im Januar 1747 von den Franzoſen überfallen und zu Gefangenen gemacht. Inzwiſchen hatte eine mächtige Flotte von 70 Segeln, welche unter dem Befehl des Herzogs von Anville in der Mitte des vorigen Jahrs von Breſt auslief, und aller Vermuthung nach gegen Boſton und andre Seehäfen beſtimt war, daſelbſt auſſerordentliche Furcht und Schrecken erregt; jedoch machte man bald gute Anſtalten, und die ganze Miliz kam in Bewegung. Bald aber erfuhr man, daß die furchtbare Flotte, welcher keine engliſche zur Rettung der Kolonien nachfolgte, ſo widrige Schikſale gehabt, daß ihre beiden Admirale ſich ums Leben brachten, wozu ein neuer ſo verderblicher Sturm kam, daß der ihm entronnene Ueberreſt einzeln nach Frankreichs Häfen zurükkehren muſte. Shirley hatte, nach dieſer unverhoften Rettung, immer neue, wilde Plane von weitern Zügen gegen Crownpoint, Süd-Canada ꝛc. im Sinne, für welche er die Bai-Männer (ſo nante man jezt die muthvollen Maſſachuſetter) einzunehmen wuſte, wiewohl andere neuengländiſche Kolonien ſich ihnen widerſezten; allein der Friede machte ſeiner ehrgeizigen Thätigkeit ein Ende.

Der mit dem franzöſiſchen verbundne indiſche Krieg war von den vorigen ſehr verſchieden und

minder unglükſvol. Die Indier hatten ſehr durch Krieg, Trunkenheit und Pocken an Zahl abgenommen, und einige Stämme waren deswegen näher nach Canada gezogen. Maſſachuſetts hielt ſeine Grenzen auch gut beſezt; die weſtlichen hatte man durch eine Reihe Forte am Deerfieldfluſſe gedekt, und weiter gegen Norden erbaute es die Forte Dummer, Stephens ꝛc. am Connecticut, deren Beſatzungen, ob ſie gleich beſonders New-Hampſhire ſchüzten, auf Koſten der Kolonie erhalten wurden; die öſtlichen Grenzen aber waren dadurch geſichert, daß der Krieg mehr angrifsweiſe, und zwar vornehmlich in Neu-Schotland geführt wurde. Auſſerdem waren auch jezt die beiden nördlichen Provinzen nicht blos ſich allein überlaſſen, ſondern die übrigen Kolonien, ſelbſt die mitlern, machten gemeinſchaftliche Sache mit ihnen. Die Anſtalten zu großen Unternehmungen von beiden Seiten hatten auch, wenn ſie gleich zum Theil unausgeführt blieben, den Erfolg, daß die Franzoſen die Indier mehr an ſich hielten, um jedem befürchteten oder zu unternehmenden Angriffe beſſer gewachſen zu ſeyn. Unterdeſſen waren doch die Grenzorte (jedoch weit weniger, als die von New-Hampſhire) manchen Ueberfällen ausgeſezt, nachdem man im Jahre 1744 den S. Johns- und Cape Sable-Indiern, und im folgenden Jahre auch den Penobſcots und Norridgewocks den Krieg angekündigt hatte. Die Kolonie bezahlte während deſſelben große Preiſe für gefangne Indier, oder Kopfhäute der Erſchlagenen. [Douglaß, B. 1. S. 320.] Unter den Vorfällen dieſes Indierkrieges

ges verdient die tapfere Verteidigung des Forts Nr. 4. (S. 106.), welches Kapitän Pinehas Stephens im Jahre 1747 mit 30 Man gegen einen überlegenen Angrif von Franzoſen und Indiern behauptete, noch jezt erwähnt zu werden. Eines andern Vorfals, der ſich zu Boſton in eben dem Jahre zutrug, und den des Kommodore Knowles Matroſenpreſſen veranlaßte, wodurch er ſich für einige ihm hier entlaufene Manſchaft ſchadlos halten wolte, iſt ſchon oben (S. 406.) gedacht worden. Das Volk zu Boſton, immer kühn zum Widerſtande gegen jeden Eingrif in ſeine Freiheit, nahm alle Offiziere der Flotte, die in der Stadt waren, als Geiſſeln für die gepreßten Schifsleute gefangen, und nur die ernſtlichen Schlüſſe des Unterhauſes, das zugleich auf die Rükgabe der Gepreßten drang, konten die Ruhe wieder herſtellen. Shirley, der minder muthvol ſeine Zuflucht ins Kaſteel genommen hatte, kehrte nun einige Tage darauf wie im Triumf zurük.

Die Kriegsunternehmungen auf Cap-Breton, in Neu-Schotland, und die Rüſtung zum Angrif auf Canada, hatten auſſerordentlich große Summen gekoſtet, welche Douglaß (B. 1. S. 491.) in dem lezten Jahre auf 400,000 L. angiebt. Die Provinz hatte daher zwiſchen 2 bis 3 Millionen damaligen Werthes, (d. i. 500 bis 600 L. gegen 100 L. Sterling) in Papiergelde ausfertigen laſſen; dadurch fiel daſſelbe aber ſo entſezlich, daß am Ende des Krieges 11 bis 1200 L. nur 100 L. Sterling werth waren. Die Schuld der Kolonie war in zwei bis drei Jahren, von 172,000 L. O. T.,

worauf ſie ſich im Jahre 1741 belief, bis über 200,000 L. Sterling, oder mehr als 2 Millionen in Papiergelde, angewachſen, ohne die ſchweren Taxen zu rechnen, welche das Volk jährlich aufgebracht hatte. Der Umlauf des Papiers war deſto ſchneller, je mehr man ſeinen beſtändigen Fal vorausſah, daher fing alles Gewerbe und der Handel an ſehr lebhaft zu werden, allein der Gewin dabei war nur ſcheinbar, und manche gingen darüber zu Grunde. Die Regierung drang indeſſen in England auf die Erſetzung der Kriegskoſten, und ihr Agent, William Bollan, wuſte es dahin zu bringen, daß das Parlament die volle berechnete Summe von 180,000 L. Sterling bewilligte, da man anfangs unedelmüthig und undankbar ſich nur zu einer Summe verſtand, womit die Kreditzettel nach ihrem jetzigen gefallenen Werthe eingelöſet werden könten. Hutchinſon, damals Sprecher des Hauſes der Repräſentanten, benuzte dieſe günſtige Gelegenheit, das Papiergeld ganz abzuſchaffen. Es waren deſſelben etwa 2,200,000 L. im Jahre 1749 im Umlauf; die engliſche Schadloshaltung, welche man in Piaſtern ins Land bringen ſolte, muſte davon 1,980,000 L. (denn 11 L. gegen 1 L. Sterling war ſeit einigen Jahren der niedrigſte Wechſelkurs mit London) tilgen können, ſo daß nur 220,000 L. durch eine Abgabe im Jahre 1749 zu heben übrig, und alle Kreditzettel ſonach getilgt wären. Fürs künftige ſchlug er vor, daß alle Zahlungen in feinen Silbermaſſen zu 6 ſh. 8 d. die Unze, und in Dollarn zu 6 ſh. das Stük geſchehen, und dies die geſezmäßige Münze der Provinz ſeyn, alle

alle fremden Kreditzettel aber gänzlich auſſer Umlauf geſezt werden ſolten. Der Stathalter billigte es, fürchtete aber die Widerſezlichkeit des dem Papiergelde alzugeneigten Volks. Deſſen Geſchrei erhob ſich auch an allen Seiten, als Hutchinſon dem Hauſe ſeinen Vorſchlag that. Gleichſam ehrenhalber ernante man einen Ausſchuß, ihn zu unterſuchen, welcher gleichfals zum Schein eine Bill darüber vorzulegen rieth. Ob ſich nun gleich manche von der ehemaligen Landbank auf des Sprechers Seite wandten, ſo wurde doch nach langen Berathſchlagungen und Debatten die Bill verworfen. Inzwiſchen entſtunden allerlei neue Projekte, weil einige immer etwas Papiergeld beibehalten, einige aber es nur almählig abſchaffen wolten. Zu dieſen geſelte ſich Doktor Douglaß, welcher bisher in ſeinen Schriften heftig ſich dem Papiergelde entgegen geſtelt hatte,*) nun aber die plözliche Abſchaffung zu beſtreiten ſuchte. [B. 1. S. 509. ff.] Hutchinſon verzweifelte ſchon gänzlich an einem guten Ausgange, als auf einmal ſeine Bill von andern wiederum eingebracht und wider Erwarten von der Geſezgebung und dem Stathalter gut geheiſſen wurde. Da ſie bedingungsweiſe gegeben war, und die von England zu bewilligende Schadloshaltung noch ſehr entfernt ſchien, ſo machte ſie wenig Aufſehn beim Volke. Als aber die Kolonie der Hofnung des Erſatzes gewährt und 183,649 L.

*) In beiden Theilen ſeines Summary deklamirt er bis zum Ueberdruſſe, obgleich aus guten Gründen, dagegen. S. beſonders B. 1. S. 310. 359. 487. 493. und B. 2. S. 13 f. 87. 107. 192. 254. ꝛc. ꝛc.

Sterling vom Parlament bewilligt wurden, [Douglaß, B. 1. S. 529] welches Geld auch im September 1749 wirklich ankam, ſo äuſerten ſich ſchon Unruhen, und die Urheber des neuen Plans wurden bedrohet. Doch die Akten der Geſezgebung, welche die Ausführung deſſelben ankündigten, und jede Widerſezlichkeit dagegen mit ſchwerer Strafe belegten, erhielten alles in Ruhe. Der für den Handel befürchtete Stoß ward von niemanden empfunden, das gute baare Geld nahm unmerklich die Stelle des Papiergeldes ein, und alle Arten des Gewerbes wurden mit größern Vortheilen als je zuvor betrieben, indeß die benachbarten ſüdlichen Provinzen, welche der Einladung zu ähnlichen Maasregeln nicht folgten, ihrem Handel dadurch einen empfindlichen Schaden zufügten. Shirley's gewagte Unternehmung auf Cap-Breton endigte ſich demnach nicht nur zu ſeinem Ruhme, ſondern auch zum wahren Vortheile von Maſſachuſetts, welches dadurch, indem es den Frieden beſchleunigen half, zugleich ſeiner großen Schuldenlaſt gänzlich entledigt, vor den Indiern mehr geſichert, und in einen blühenden Zuſtand geſezt wurde. Neu-Schotland hat dieſer Expedizion gleichfals den erſten Anfang ſeiner Aufnahme zu danken, ungeachtet die Eroberung im Frieden wieder an Frankreich zurückgegeben wurde. Shirley verbeſſerte bei dieſem Kriege ſeine Vermögensumſtände ungemein, ohne daß man jedoch ihm Vorwürfe darüber machen konte. [Douglaß, B. 2. S. 13.]

Während des Krieges waren die Ausſichten für den Wohlſtand der Provinz lange nicht ſo günſtig.

ſtig. Den Wachsthum ihrer Bevölkerung hat er wahrſcheinlich einige Zeit gehemt, denn es gingen in den verſchiedenen Zügen doch einige tauſend von ſeiner Jugend darauf; (S. oben S. 238.) mancher Vermögen wurde zerrüttet, wenn gleich andre viel gewannen; die hohen Abgaben*) drükten viele Familien nieder; noch im Jahre 1748 wurde die Akziſe auf drei Jahre verdoppelt, und es wurden ſtatt 171,616 L. O. T. der vorjährigen Akziſe, Impoſten und Tonnengelder jezt jährlich 33,480 L. gehoben, daher manche auswanderten; [Douglaß, B. 1. S. 521 f.] der Schifbau war gefallen, und die Fiſcherei hatte gelitten; die Manufakturen geriethen aus Mangel an Arbeitern in Stilſtand, und ſelbſt der Landbau hatte ſich nicht ausgebreitet. Daher kam es zum Theil auch, daß, wenn man einige 8 Ortſchaften in Hampſhire und Worceſter ausnimt, in dieſem Jahrzehend keine neue inkorporirt wurden. Denn obgleich die alten Grafſchaften keine unverliehenen Ländereien mehr hatten, ſo war doch in den weſtlichen und nordöſtlichen Theilen der Kolonie noch immer ſehr viel wüſtes Land anzubauen. [S. oben S. 217. 287. 318. Douglaß, B. 2.

*) Das Verhältniß der Grafſchaften bei Bezahlung der Taxen zeigt den verringerten Wohlſtand einiger, ſonderlich der Fiſcherei treibenden, ſo wie die Zunahme von Worceſter und York, wenn man es mit dem vor dem Jahre 1728 (S. 736) vergleicht. Seit 1742 bezahlte nehmlich von jedem 1000 L. aufgelegter Schatzung, Plymouth 79 L., Suffolk 268, Eſſex 196, Middleſex 138, Hampſhire 54, Briſtol 96, Barnſtable 42, Duke's C. und Nantucket jede 6, Worceſter aber ſchon 60 L. [Douglaß, B. 1. S. 524.]

B. 2. S. 17f.] Alle Vortheile, welche die beträchtliche Menge von Kapern der Kolonie brachten, konten dieſen vielfachen Schaden nicht erſetzen. Dennoch war die Lage derſelben ſo vortheilhaft, daß es, um alles Verlohrne wieder zu gewinnen, nur eines etwas längern Friedens bedurft hätte, als deſſen Amerika ſich durch den ſchwachen utrechter Frieden zu erfreuen hatte.

Die Verſchlimmerung der Sitten durch das müſſige Soldatenleben, und die dadurch einreiſſende Völlerei, war eine der böſen Folgen dieſes Krieges, die viel ſchwerer zu heilen waren, als jene ökonomiſchen Nachtheile. Der kirchliche Zuſtand hatte ſich inzwiſchen wenig geändert, oder vielmehr im Stillen noch gebeſſert. Man ward immer duldſamer, Schwärmer konten nicht ſogleich empor kommen, und die Methodiſten machten, obgleich Whitefield ſelbſt im Jahre 1740 erſchien, kein ſonderliches Glük hier zu Lande. [Douglaß, B. 1. S. 451. B. 2. S. 135. The State of Religion in New-England ſince the Rev. Mr. G. Whitefield's Arrival there. Glasgow 1742. 8. *Whitefield's* Remarks on that Pamphlet. Ib. eod. Vindication — of the Work of God in N. E. by the ſame. Ib. eod. A Letter — from Boſton concerning the State of Religion in N. E. Edinb. 1742. gr. 8.] Ihnen widerſezte ſich die Geiſtlichkeit, jedoch nur durch gedrukte Warnungen oder in Predigten, da ihr Einfluß in der Geſezgebung zu unbeträchtlich geworden war, und ſie auch zu gut dachten, um durch dieſelbe gegen Schwärmer wirken zu wollen.

Der Friede war von ſehr kurzer Dauer, indem die Franzoſen ſchon im Anfange des Jahrs 1749

Plane

Plane anlegten, ihn in Amerika zu brechen. So verlangte der Stathalter von Canada, daß die Abenaki-Indier ſonderlich am S. Johnsfluſſe und in Sagadehoc wieder aufgenommen, und mit ihren franzöſiſchen Miſſionarien, unabhängig dort wohnen ſolten, und drohete Maſſachuſetts Grenzen, wenn dies nicht gleich bewilligt würde. Shirley that unwirkſame Vorſtellungen dagegen; denn bald darauf ſezten die Franzoſen ſich an gedachtem Fluſſe, um dadurch ihre Anſprüche auf dieſe Gegenden ſo lange geltend zu machen, bis der Grenzſtreit über Acadie durch Kommiſſarien beider Nazionen geſchlichtet ſeyn würde. Shirley wurde nun nach England berufen, und von da nach Paris geſandt, um als einer dieſer Kommiſſarien über jene im achener Frieden unbeſtimt gebliebenen Grenzen in Unterhandlung zu treten. Das bekante Memoire der engliſchen Kommiſſarien über dieſen Gegenſtand iſt großentheils von ihm ausgearbeitet worden, und macht ſeinen Kentniſſen Ehre. Da die Unterhandlungen fruchtlos waren, ſo ging Shirley nach ſeiner Stathalterſchaft zurük. Der bevorſtehende Krieg gab ſeiner Ehrbegierde neue Thätigkeit und Leben. Während ſeiner Abweſenheit hatte die Regierung von Maſſachuſetts-Bai neue Forte in Main angelegt, ließ auch das Fort Dummer und Nr. 5. in New-Hampſhire beſetzen, wo ſie auch bis 1757 die Beſatzungen unterhielt, da New-Hampſhire zu ſaumſelig dazu war. [Belknap, B. 2. S. 291.] Dieſe Verteidigungsanſtalten vermehrte Shirley noch bei ſeiner Rükkunft im Jahre 1753. Auf ein Gerücht, daß die Franzoſen

zoſen am Chaudiereſluſſe ſich feſtgeſezt hätten, und die Norridgewocks am Kennebek ihnen erlaubten, in ihrem Lande zu jagen, ging er ſelbſt mit Truppen nach Main, und ließ daſelbſt die Forte Weſtern und Hallifax anlegen. Die Geſezgebung unterſtüzte ſeinen Eifer, bezeugte aber auch zugleich, daß ſie nicht ferner im Stande ſei, ohne Beiſtand des Königs, allein den Eingriffen der Franzoſen, die ihren öſtlichen Grenzen am meiſten und unmittelbar drohten, zu widerſtehen, daher ſie um deren Vertreibung vom St. Johnsfluſſe und aus Crown-Point, das ihre weſtlichen Beſizungen unſicher machte, dringend bäte. [S. die Botſchaften der Generalverſamlung an Shirley in *(Mauduit's)* Controverſy between Great Br. and her Colonies. Lond. 1769. p. 113–127.] Inzwiſchen rüſtete ſich damals Maſſachuſetts allein mit Ernſt und Nachdruk; und als man, vornehmlich durch gedachte Bitſchriften des Hauſes der Repräſentanten veranlaßt, im Jahre 1754 eine Zuſammenkunft von Deputirten der nördlichen und mitlern Kolonien nach Albany ausgeſchrieben hatte, um die ſechs Nazionen auf die engliſche Seite zu ziehen, ſo wurde Th. Hutchinſon, als Bevolmächtigter der Provinz, dahin geſandt. Shirley war einer von denen, welche ſich ſchon damals viel Mühe gaben, eine, ſelbſt in England gewünſchte, Union der engliſchen Kolonien in Nordamerika zu Stande zu bringen, und durch Zulaſſung ihrer Repräſentanten im brittiſchen Parlament ſie feſter an das Mutterland zu knüpfen, worüber er mit Franklin, der einen Plan dazu gemacht hatte, Briefe wechſelte. [*Pownall's,*

Admin.

Admin. of the Colon. P. 2. p. 116. Political etc. Pieces by *B. Franklin*. Lond. 1779. 8. p. 120 ſq.] Die wechſelſeitige Eiferſucht zwiſchen England und den Kolonien äuſerte ſich aber ſchon damals zu ſehr, weswegen die Union, beſonders wie das Miniſterium ſie vorſchlug, nicht zu Stande kam, deſſen Plan auch der Geſezgebung von Maſſachuſetts misfiel, weil darin ſchon von einer Stempeltaxe die Rede war. [Gordon's Hiſtory, P. 1. p. 125. 132.] Indeſſen gab die Kolonie im Anfange des folgenden Jahres Truppen zu der Wegnahme des franzöſiſchen Forts Beau-Sejour an der neuſchotländiſchen Grenze her, wodurch ein neuer Landſtrich für die Kolonien gewonnen wurde, [*Mante's* Hiſtory of the late war in N. A. Lond. 1772. gr. 4. p. 17.] und Shirley errichtete ein eignes Regiment zum Dienſte der Krone. Da General Braddock von England als Oberbefehlshaber nach Virginien geſandt wurde, ging der Stathalter zu ihm, um den Plan der Kriegsoperazionen mit ihm zu verabreden, an welchen er Theil nehmen ſolte. Ihm ward nehmlich die Wegnahme des franzöſiſchen Forts Niagara aufgetragen, wozu auch zwei Regimenter von Maſſachuſetts abgeſandt wurden, welche aber aus vielen Urſachen nicht gelang, da Shirley, als älteſtem General, nach Braddocks Niederlage und Tode der Oberbefehl über alle königliche Truppen in Amerika zufiel. Es entſtand eine mächtige Partei, beſonders in New-York, wider ihn, welche ſeine Plane, da zudem auch die ſechs Nazionen ihm entgegen waren, zu nichte machte, zu deren Ausführung, wenn er

ſie gleich geſchikt genug anlegte, und mit ſo viel Treue als Eifer betrieb, er nicht Kriegserfahrung und, vielleicht Alters wegen, auch nicht Munterkeit und Kraft genug hatte. Zu einem andern Zuge, der auf einer Zuſammenkunft zu New-York im Dezember 1756 gegen Crown-Point verabredet ward, bewilligte die Kolonie das von ihr geforderte Kontingent zu den 10,000 Man, welche die Kolonien zu liefern verſprachen, doppelt, und brachte 3500 Man auf, unterdeſſen die übrigen Kolonien, uneins und minder patriotiſch, weit weniger thaten, als ſie verſprochen hatten. Dem ungeachtet gelang das Unternehmen eben ſo wenig, wodurch das Misvergnügen in der Kolonie über den ſchlechten Erfolg des Krieges um ſo größer wurde, da ſie ſich ſtark verſchuldet hatte, und nicht im Stande war, den Sold ihrer Truppen zu bezahlen. Indeſſen half der General dieſem Uebel noch durch ein Darlehn von 30,000 L. Sterling der Kriegskaſſe ab, welcher es nachher von England aus erſtattet wurde. Das engliſche Miniſterium merkte jezt, daß Shirley dem Oberkommando nicht gewachſen war, und ſandte daher Lord Loudon im Jahre 1756 nach Amerika. Noch ehe dieſer ankam muſte er dem engliſchen General Abercrombie weichen, der den Interims-Befehl erhielt. Loudon veränderte den Kriegsplan, aber ohne Wirkſamkeit, worüber das Fort Oswego den Franzoſen in die Hände fiel, welche daſelbſt zwei Regimenter aus Maſſachuſetts gefangen nahmen und nach Frankreich ſandten. [Belknap, B. 2. S. 296.] Shirley verlohr nun ſeine Stathalterſchaft und wurde nach

Eng-

England zur Rechenſchaft berufen. [S. den zu ſeiner Vertheidigung geſchriebenen Review of the Military Operations in N. A. London 1757. 4. und the Conduct of Major-General Shirley — briefly ſtated. Lond. 1758. 8.] Er wurde in England losgeſprochen, vermuthlich weil man ihm die ehemalige Eroberung von Cap Breton und den dadurch bewirkten Frieden noch verdankte. Seine Provinz hatte mit ihm faſt immer in gutem Vernehmen geſtanden, und war ſtets willig, ſeine Plane zu begünſtigen. Hutchinſon und Oliver, welche in der Folge in Maſſachuſetts-Bai eine merkwürdige Rolle ſpielten, hatten auf ihn vielen Einfluß, und wurden als ſeine geheimen Räthe angeſehen.

Thomas **Pownall**, ein Engländer, erhielt ſeine Stelle. Er war der Bruder des Sekretärs beim Handels- und Kolonienkollegium in London, und hatte durch ihn beſonders ſich gute Kentniſſe von den nordamerikaniſchen Pflanzorten erworben. Im Jahre 1753 kam er als Privatſekretär des Stathalters Osborne nach New-York, wo er ſich bald in Koloniegeſchäften thätig zu zeigen, und der engliſchen Regierung zu empfehlen ſuchte. Er war bei dem Kongreß zu Albany, und unterhielt mit mehrern Großen, die in England am Ruder ſaßen, einen beſtändigen Briefwechſel, ſo daß er ſich auch die Ernennung zum Unterguvernör von New-Jerſey erwarb, wo er aber nur wenige Tage ſich aufhielt. Man beſchuldigt ihn, daß er mit dem newyorkiſchen Unterſtathalter Delancey gegen Shirley Partei genommen und zu ſeiner Abſetzung beigetragen habe. Im J. 1756 ging er nach Eng-

land, um dort einen Plan zur Eroberung von Canada vorzuſchlagen, kam aber mit Lord Loudon nach Amerika zurük. Er war ein Freund der Konſtituzion und der Freiheit, und ſuchte das Wohl der Kolonien mit Englands Intereſſe zu vereinigen; daher er auch viele Schriften über dieſen Gegenſtand verfertigt hat, die von einer genauen Bekantſchaft mit den nordlichen Kolonien (um deren Länderkunde er auch große Verdienſte hat) und mit ihrer Regierung, ſo wie von einem großen Eifer, ihnen und dem Staate nüzlich zu werden, zeugen, ob ſie gleich weder lichtvol noch angenehm geſchrieben ſind. *) Das Lob bleibt ihm, dem engliſchen Miniſterium viele gute Vorſchläge zur Führung des Krieges, nach einem algemeinen und feſten Plane, und zur ſichern Leitung der indiſchen Angelegenheiten, gethan zu haben, wozu beſonders auch der von Pitt gutgeheißne und glüklich ausgeführte Plan, Canada zu erobern, gehört. [Adminiſtr. of the Colonies 1774. P. 2. p. 174. 215. 232.

*) Die vornehmſten hieher gehörigen ſind: The Adminiſtration of the britiſh Colonies, Lond. 1764 ſq. P. I–V. N. Ed. Lond. 1775. P. 2. Topographical Deſcription of ſuch parts of N. A. &c. Lond. 1776. Fol., worin aber ein Werk von **Evans** in Philadelphia zum Grunde liegt. Memorial to the Sovereigns of Europe, on the preſent ſtate of Affairs between the old and new World. Lond. 1780. gr. 8. Daſſelbe franzöſiſch, ebendaſelbſt. Memorial to the Sovereigns of America. Lond. 1783. gr. 8.; auſſer vielen fliegenden Schriften über andre engliſche Staatsſachen, die er aber in neuern Jahren gegen Unterſuchungen über brittiſche Alterthümer aufgegeben hat. S. *Reuſs* gelehrtes England, S. 322 f.

232. 245.] Pownalls Stathalterſchaft dauerte nur wenige Jahre, während welcher die Generalverſamlung immer mit ihm in gutem Vernehmen ſtand, weil er ſie zu loben und ihrem Ehrgeiz zu ſchmeicheln wuſte. Im Jahre 1757 hob er ein Misverſtändniß, welches zwiſchen Lord Loudon und der Generalverſamlung, wegen der Einquartierung der Truppen entſtanden war, wobei dieſelbe das Recht behauptete, einer brittiſchen Parlamentsakte, welche nicht auf die Kolonien ausgedehnt worden, erſt durch ihr Geſez in der Provinz Gültigkeit zu ertheilen. Loudon entſchied die Sache ſoldatiſch, und ließ einige Regimenter gegen Boſton zu marſchiren, worauf die Generalverſamlung nicht für gut fand, es aufs äuſerſte kommen zu laſſen. In der Erklärung, welche ſie dem Stathalter darüber gab, geſteht ſie die Verbindlichkeit aller Parlamentsakten, worin die Kolonien ausdrüklich mitbegriffen werden, und erkent ihre Gültigkeit in allen gerichtlichen Handlungen in den ſtärkſten Ausdrücken, läßt ſich aber weislich nicht darauf ein, ob ſie ſich auch auf die innere Regierung der Kolonien erſtrecken dürfe. [Gordon, B. 1. S. 135.]

In eben dem Jahre legte Pownall ein Fort an der Mündung des Penobſcot an, welches die Provinz Main ſicherte. Der Krieg hatte übrigens damals keinen glücklichen Fortgang, und verurſachte auch Maſſachuſetts viel Koſten und Menſchenverluſt; ſeine weſtlichen Grenzen waren entblößt und großen Gefahren von dem vordringenden glüklichen Feinde ausgeſezt, dennoch ſtrengte es unermüdet ſeine Kräfte an, ſelbſt die ſchlechten

Maasregeln zu unterſtützen, nach welchen der Krieg von England geführt wurde. Als Pitts großer Geiſt im Jahre 1758 den Sachen auf einmal eine beſſere Wendung gab, erwachte auch der Muth der Provinz von neuem, und ihre Krieger nahmen an den Operazionen dieſes und der folgenden beiden Jahre thätigen Antheil. Sie waren unter andern bei der Einnahme des Forts Frontenac, verlohren aber auch ungemein viel Volk bei dem unglüklichen Angrif auf Ticonderoga, und halfen im Jahre 1759 die Franzoſen vom Champlainſee vertreiben. Zu der Expedizion gegen Quebec gab Maſſachuſetts 500 Seeleute, und ſeine Landtruppen wohnten im folgenden Jahre unter dem Oberſten Haviland dem Feldzuge gegen Montreal bei. Manche wurden auch zu den Beſatzungen in Louisbourg und Neu-Schotland während der Unternehmungen auf Canada gebraucht. Der Ruf ihrer Thaten verliehrt ſich unbemerkt unter den lauter ſchallenden Namen der brittiſchen Helden, unter deren Anführung ſie fochten, doch muß ſelbſt der Stolz ihrer regelmäßigern europäiſchen Kriegsgefährten, wenn er auch die einzelnen hervorſtechenden Beweiſe ihrer Tapferkeit verſchweigt, ihnen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Dem noch mangelnden Fortſetzer von Hutchinſons Geſchichte, (welche mit dem Jahre 1749 aufhört, und alſo in den folgenden eine große Leere übrig läßt) iſt es aufbehalten, die Verdienſte der Bai-Männer in dieſem Kriege in ein helleres Licht zu ſtellen. Die Kolonie verlohr über 14000 Man; ſtelte in einem Jahre 7000 Man ins Feld, auſſer 3000, welche ſie zugleich

zu

zu ihrem eignen Militärdienſte im Lande hielt; und alle dieſe, faſt den vierten Theil ihrer Wehrhaften, bezahlte und kleidete ſie. Die Kriegskoſten lagen daher drückend ſchwer auf ihr. Sie betrugen, mit Inbegrif der Jägerkompanien, welche die Wälder von Indiern ſäubern muſten, und zweier bewafneter Fahrzeuge zur Bedeckung der Küſtenfahrt, überhaupt 754,598 L. Sterling; in welcher Summe die Unterhaltung der Grenzforte und ihrer Beſatzung nicht einmal berechnet iſt. Bei dieſer Schuldenlaſt waren die Abgaben in den 8 Kriegsjahren, und noch 4 Jahre nachher, ſo hoch, daß an 4 ſh vom Pfunde bezahlt wurden; ja in Boſton muſten die Vermögenden einmal zwei Drittel ihrer jährlichen Einkünfte dazu hergeben. Nach einem andern vom Stathalter Bernard dem Handelskollegium eingeſandten Berichte, ſtiegen die Ausgaben der Kolonie vom Jahre 1754 bis 1762 auf 926,000 L. Sterl., wovon ihnen das Parlament nur 328,000 L erſezte, ſo daß noch an ausſerordentlichen Steuern, wenn man 108,000 L. für die gewöhnlichen Regierungskoſten abzieht, beinahe eine halbe Million, eine ſehr große Summe für ein ſo kleines Land! übrig bleiben. [S. Brief Review p. 14. 23. Gordon's Hiſt. Vol. I. p. 137 ſq.] Unterdeß ward dieſe Anſtrengung durch die großen Vortheile hinlänglich erſezt, welche dadurch für die Kolonie gewonnen wurden. Schon ſeit dem Jahre 1761 endigte ſich der Krieg in den nördlichen Kolonien; die Eroberung von Canada verſchafte ihnen gänzliche Sicherheit vor den Indiern, die zudem während des Krieges ſehr aufgerieben wurden;

und der gänzliche Verfal der franzöſiſchen Kriegs⸗macht, nebſt den glüklichen Eroberungen mehrer feindlichen Inſeln in Weſtindien, eröfneten ihnen bald die freieſte Schiffahrt, vermehrte den Stok⸗fiſchfang und erweiterte ihren Handel ungemein. Da überhaupt auch die feindlichen Anfälle meiſtens von den Grenzen der Provinz entfernt gehalten wurden, ſo lit ſelbſt die Ausbreitung ihres Anbaues weniger, und es konten in Hampſhire allein in den ſieben Jahren vor 1760 an 15 neue Ortſchaften einverleibt werden; wogegen aber die Zunahme der Pflanzörter in Main nur ſehr geringe war. (Vergl. die Angaben der Volksmenge S. 238.)

Pownall bat im Jahre 1760 um ſeine Zurükbe⸗rufung, und ging nach England. Man giebt zur Urſache das Misvergnügen an, welches Hut⸗chinſon, der ſeit 1758 Unterguvernör war, und der Sekretär Oliver ihm verurſachten, indem ſie ihn beim Volke und beſonders bei der Geiſtlichkeit verhaßt zu machen ſuchten. Er war ein Freund von Pratt, Bowdoin und andern, die weniger dem Hofe anhingen, als jene, und von allen Kaba⸗len gegen die verfaſſungsmäßige Freiheit entfernt, welches er auch nachmals durch die Beſtreitung der Stempelakte im Parlamente bewies. [*John Adams's* Hiſtory of the Diſpute with America, Lond. 1784. 8. p. 8. und im Remembr. Vol. 1. p. 25.]

Sir Francis Bernard, ſeit 1758 Unterſtat⸗halter von New⸗Jerſey, erhielt ſeine Stelle. Der noch fortdauernde Krieg machte ihm wenig zu thun, denn die Provinz war in ſichrer Ruhe, gab nur einige Manſchaft zu den Beſatzungen verſchiedner er⸗oberten Oerter und zu den Zügen gegen Martinique

und

und die Havana her, benuzte übrigens die Sicherheit der See und der Landgrenzen zur Wiederbelebung ihres Handels, ihrer Fiſchereien und zur Ausbreitung ihres Anbaues. Sein Vorweſer hatte noch zwei neue Grafſchaften, Cumberland und Lincoln, in Main inkorporirt, Bernard aber fügte eine neue in Weſten, Berkſhire nehmlich, hinzu, und veranlaßte die Geſezgebung, den neuen Anbau daſelbſt und in dem öſtlichen Theile zu unterſtüzen. Anfangs wuſte er ſich beliebt zu machen, ſo daß ihm das Haus die Inſel Mount Deſart im Jahre 1762 ſchenkte, und noch im folgenden Jahre laut rühmte, daß nie die Einigkeit in der Provinz ſo feſt geweſen ſei, als unter ihm. [Select. Letters of Gov. Bernard, Ed. 2. Lond. 1774. gr. 8. p. 117. 120 ſq.]

In der That war auch der Zuſtand der Kolonie, nachdem ſie in den beiden lezten Kriegsjahren noch eine große Dürre und Kornmangel ausgeſtanden hatte, in vielem Betracht hofnungsvol und erwünſcht. Zwar hatte ſie noch jährlich 37,500 L. Sterling aufzubringen, ihre Schulden zu bezahlen, welches noch einige ſechs Jahr ſo fortdauerte, allein ſie gewan doch durch die vermittelſt des Handels einfließenden Reichthümer mehr Kraft, dieſe Laſt zu tragen; dazu kam, daß England nun einen großen Theil der Kriegskoſten erſezte, und daß Maſſachuſetts die einzige Kolonie war, welche keine Papiere, ſondern lauter baares Geld im Umlaufe hatte. Seine Volksmenge wuchs ſo zuſehends, daß ſchon um dieſe Zeit viel Auswanderer nach den neuen newhampſhiriſchen Ländern jenſeits des Connecticuts (dem jezigen Vermont)

zogen, ohne daß der ſchnelle Anbau der einheimiſchen Gegenden dadurch in Stilſtand gerieth. Bei dieſem Wohlſtande wurde das Gefühl der Freiheit, welche ihn herſtelte und ſicherte, dem Volke immer lebhafter, weil es ſeine Vorrechte gleichſam von neuen errungen zu haben glaubte, und weil es ſich bewuſt war, wie viel es zur Erlangung des Glanzes beigetragen hatte, der jezt das brittiſche Reich umſtrahlte. Um deſto ſchmerzhafter empfand es die Verſuche des grenvilliſchen Miniſteriums, welches von Pitts edler Politik gänzlich abwich, und die Kolonien zu tieferer Abhängigkeit von dem Mutterlande zu bringen, und ihnen Schatzungen aufzulegen ſuchte. Schon im Anfange des Krieges (1755) hatte Maſſachuſetts durch ſeinen Agenten Bollan den Eingriffen, welche die auf amerikaniſche Truppen, wenn ſie mit den engliſchen im Felde ſtunden, ausgedehnte Meutereiakte in ihre Freiheiten that, ſich entgegen geſezt; doch machte der Krieg ſie nothwendig, und es gab nach. Jezt aber verſuchte man Einſchränkungen, welche weſentlicher waren, und zum Theil Maſſachuſetts vor andern betrafen. Die Auseinanderſetzung derſelben gehört in die algemeine Geſchichte der vereinten Staaten; hier können nur die Hauptwirkungen, welche ſie in dieſer Kolonie hervorbrachten, bemerkt werden. Die unweiſe Maasregel des Miniſteriums, dem nordamerikaniſchen Schleichhandel mit Spanien und Portugal und mit den weſtindiſchen Kolonien der Franzoſen und Spanier ernſtlich zu ſteuren, erregte beſonders hier, wo man ihn vorzüglich ſtark und mit großem Vortheile trieb,

trieb, der jedoch am Ende in England zuſammenfloß, großes Misvergnügen. Bernard rieth vergeblich, in dieſem Stücke klüglich nachzuſehen, und zeigte den Schaden des Verbots für England ſowohl, als für Maſſachuſetts-Bai, und beſonders deſſen Stokfiſchfang und Nuzholzhandel [Lettres, p. 2. 4. 6. 9.] Im Jahre 1763 betrug hier die Melaſſeneinfuhr an 15,000 Oxhoft, faſt alles aus den fremden Inſeln, und am Werthe wenigſtens 100,000 L. Sterling; dennoch wurde die Melaſſenakte im Jahre 1764 von neuem eingeſchärft, auf die Einfuhr der fremden weſtindiſchen Produkte eine höhere Abgabe gelegt, und alſo dieſe Kolonie beſonders einem ſehr vortheilhaften Handel zu entſagen genöthigt. Der damalige Agent der Kolonie, Iſrael Mauduit, hatte die Plane des engliſchen Miniſteriums, die Kolonien zu beſchatzen, früh genug gemeldet, allein die Generalverſamlung hielt gerade keine Sitzungen, und er konte alſo nicht bei Zeiten bevolmächtigt werden, dagegen Vorſtellungen zu thun. Als ſie nachher im Junius zu Concord zuſammen kam, wurden einige Schlüſſe bekant gemacht, welche das Alleinrecht des Volks, ſich ſelbſt zu beſchatzen, feſtſezten. Das war nur eine Maasregel gegen einige Worte der Parlamentsakte, der man ſich übrigens als einer Handlungsakte unterwarf. [Reports of the Lords Committees appointed to inquire into the proceedings in the Colony of M. B. in Oppoſition to the Sovereignty of his Majeſty and his Parliament of Gr. Br. Lond. 1774. f. p. 2.] In der neuen Sitzung, welche zu Boſton im Oktober gehalten wurde, beſchloß die Geſezgebung,

eine Bitſchrift an das Parlament gegen die neuen Zölle einzuſenden. Man ſchlug dazu eine heftige vor; nach langen Debatten aber ließ ſich der Unterſtathalter Hutchinſon, auch Mitglied des Raths, bewegen, eine mehr gemäßigte aufzuſetzen, welche um die fernere Begünſtigung bat, ſich ſelbſt beſchatzen zu dürfen. Ohne dem Parlamente dies Recht geradezu abzuſprechen, zeigte ſie, wie drükkend und unpolitiſch die neuen Forderungen an die Kolonien wären, und berief ſich zum voraus auf die Vorſtellungen, welche ſie gemeinſchaftlich dagegen thun würden. Bernard überſandte dieſe Bitſchrift an das Miniſterium, und fügte dringende Gründe gegen die Maasregeln deſſelben hinzu. [Lettres, p. 13–22. 29.] Hierin zeigte er viele gute Geſinnungen für die Provinz. Er hatte aber ſchon zuvor ſeine zuerſt mit den Briefen bekant gemachten Principles of Law and Polity insgeheim an das Miniſterium überſandt, die in manchen Stücken offenbar dem Freiheitsbriefe der Kolonie zuwider waren. Zwar behauptete er auch darin, es ſei höchſt billig, daß die Kolonien allein ſich inländiſche Taxen ſelbſt auflegten, jedoch müſſe die Verfaſſung derſelben verändert werden; der Freiheitsbrief ſei nur für die Kindheit der Provinz tauglich geweſen, jezt wäre die Einführung eines Adels auf Lebzeit rathſam u. ſ. w. Bernards Leben war in Gefahr, wenn man dieſe geheimen Rathſchläge ſchon damals gekant hätte. James Otis, der jüngere, ein beredter, einſichtsvoller Rechtsgelehrter und Repräſentant für Boſton, verfertigte um die Zeit ſeine Schrift: The Rights of the britiſh

tiſh Colonies aſſerted and proved. (Boſton 1764. 8. London 1765. 8.) worin er mit vielem Feuer das Beſchatzungsrecht der Kolonien zugleich mit der Oberherſchaft des Parlaments, und den, ſelbſt ſeinen unrechtmäßigen Akten, ſo lange ſie nicht widerrufen ſind, ſchuldigen Gehorſam behauptet. Das Buch ſolte indeſſen muthvolle Maasregeln gegen die Parlamentsbeſchatzung erregen, und verfehlte ſeines Zweks nicht. Es wurde in wenig Tagen zweimal in der Generalverſamlung vorgeleſen, und vom Volke mit großem Beifal aufgenommen. Otis hatte ſich bald nach Bernards Antrit ſchon gegen ihn erklärt; wie man ſagt, weil er nicht ſeinen Vater, den Oberſten James Otis, ſondern Hutchinſon zum Oberrichter ernante. Er ſelbſt legte ſein Richteramt nieder, und ſtelte ſich einige Zeit darauf an die Spitze einer Partei, welche die Vorrechte der Kolonie gegen das Miniſterium verfechten ſolte. Als deren Anführer hatte er ſich ſchon 1761 einer obrigkeitlichen Unterſtützung (writs of aſſiſtance) der Zolbedienten gerichtlich widerſezt, wozu Hutchinſon jedoch von England einen Befehl verſchafte. Durch ſein Buch vorbereitet und durch die Zeitungen entflamt, konte das Volk durch die Stempelakte wohl nicht anders als heftig aufgebracht werden. Kaum waren die Beſchlüſſe der virginiſchen Verſamlung darüber bekant geworden, ſo ſchlug das Haus der Repräſentanten am 6ten Junius 1765 einen Kongreß zur Berathſchlagung über dieſe Parlamentsakte vor, und wählte die Abgeordneten dazu, worunter der jüngere Otis war, denen es 450 L. bewilligte.

Ehe

Ehe der Kongreß zuſammen kam, wurde Otis, nebſt vier andern, von dem Hauſe zu einer Kommiſſion ernant, welche, ſo lange die Sitzungen der Geſetzgebung unterbrochen wären, dieſe Angelegenheiten betreiben ſolten, woraus die in der Folge ſo wichtigen Committees of Correſpondence entſtunden. Die Bitſchrift des Kongreſſes an das brittiſche Unterhaus wurde nicht von allen Abgeordneten dieſer Provinz unterſchrieben, indem ſich Ruggles, welcher bei ihrer Verfertigung den Vorſiz gehabt hatte, plözlich nach Boſton zurük begab; ein Schrit, den ihm die Generalverſamlung öffentlich verwies. Das Volk wurde, da es die Einmüthigkeit der Kolonien ſah, immer mehr aufgebracht; die Freiheitsverteidiger unterhielten das Feuer, und die Reden der engliſchen Oppoſizionspartei, welche die boſtonſchen Zeitungen bald triumfirend verbreiteten, brachten es zum Ausbruche. Am 14ten Auguſt ſah das Volk am frühen Morgen in einer der Hauptſtraßen von Boſton ein Paar Gemälde an einer Ulme hängen, wovon eins deutlich den Stempeltaxeinnehmer, den Sekretär Andrew Oliver, das andre einen Stiefelknecht vorſtelte, über welchen ein gehörnter Kopf hervorragte. Man nent die Namen der acht Herren, welche dieſes dem Anſchein nach ſo unbedeutende Schauſpiel veranlaßten. [Gordon, B. I. S. 175.) Es wirkte mehr, als man vielleicht erwartete. Am Abend wurde der Baum umgehauen, und die Bilder in einer feierlichen Leichenprozeſſion durch die Stadt geführt. Das Volk zog nach einem neuen Hauſe, welches Oliver hatte bauen laſſen,

laſſen, und als dem Stempelamt beſtimt, angegeben wurde. Dies zerſtörte der Pöbel, der nunmehr zu mehrern geſezwidrigen Ausſchweifungen überging, Olivers Wohnhaus verwüſtete und ihn im Bildniß verbrante. Dadurch geſchrekt, legte er das Einnehmeramt nieder, wodurch es wieder ruhig wurde. Elf Tage darauf brach der Lärm fürchterlicher von neuem aus. Der Pöbel drang in verſchiedene Häuſer der Bedienten des Admiralitätsamts, verbrante deſſen Bücher und Papiere, plünderte die Wohnung eines Zolkontrolörs, und zerſtörte zulezt, durch Trunkenheit wütender, Hutchinſons Haus gänzlich; wobei viele öffentliche Papiere, und ein großer Theil ſeiner, ſeit dreißig Jahren zur Geſchichte Maſſachuſetts geſamleten, Handſchriften und Bücher verlohren gingen. Der Haß gegen Hutchinſon glimte ſeit langer Zeit unbemerkt. Viele konten ihm die Abſchaffung des Papiergeldes nicht verzeihen; gegründeter war der Unwille gegen ihn, weil er im Obergericht die Ausfertigung der Writs of Aſſiſtance wider die Schleichhändler eifrig befördert hatte. Vor allen aber ward er dadurch verhaßt, daß er, ein gebohrner Boſtoner aus angeſehener Familie, die Maaßregeln des Miniſteriums öffentlich verteidigte und mit vielem Eifer zu ihrer Ausführung mitwirkte. Man muß ihm die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er nicht immer ſo unpatriotiſche Grundſätze äuſerte. Der erſte Band ſeiner Geſchichte von Maſſachuſetts-Bai, welche im Jahre 1760 zu Boſton erſchien, zeigt ihn als einen Freund konſtituzionsmäßiger Freiheit, und als Verteidiger der

Vor-

Vorrechte und Privilegien der Provinz gegen die Eingriffe wilkührlicher Regenten. Allein ganz etwas anders iſt es, unter dem Beiſtande der rächenden Geſchichte entwafneten Deſpoten voriger Jahrhunderte ſich entgegen ſtellen, als herſchenden Miniſtern widerſprechen, durch deren Gunſt man empor ſtieg, und gerne noch höher ſteigen mögte. So lange ſein Ehrgeiz ſich mit Patriotismus vertrug, war ſein Betragen untadelich. Er war kein großes Genie, hatte ſich aber durch Fleiß viele Einſichten erworben, und keiner kante die Geſetze und Geſchichte ſeines Vaterlandes, die er unermüdet ſtudirte, ſo genau, wie er. Seine erſten Aemter verwaltete er mit Treue und Geſchiklichkeit, und war lange Zeit auch bei dem Volke beliebt. Verſchiedne ſeiner Briefe an die Agenten der Kolonie, Bollan und Jackſon, zeigen, daß er jezt noch die Beſchatzung der Kolonien durch das Parlament wenigſtens für unbillig hielt, und dieſe Meinung hegte man von ihm auch in der Kolonie ſo lange, bis er Oberſtathalter wurde. Allein er blieb dieſen Grundſätzen nicht getreu. Es war zwiſchen ihm, Bernard und Oliver eine genaue Verbindung entſtanden, von welcher man fürchten muſte, daß ſie den Freiheiten der Kolonie nachtheilig werden könte. Ihr Betragen erregte und nährte den Verdacht, welcher ſich in der Folge genug beſtätigt hat. Sie hatten in ihren Perſonen viele der wichtigſten Aemter zu vereinigen gewuſt, (Hutchinſon allein bekleidete deren vier,) die übrigen hatten ſie ihren Verwandten und Freunden gegeben; Oliver ließ ſich ſogar die Stempeltaxeinnahme auftragen; alles dieſes

war hinlänglich, ihnen den Verluſt der Volksgunſt zuzuziehen, wenn ſie jezt zugleich ihren Pflichten gegen den König ein Genüge thun und den Vorſchriften ſeines Miniſteriums gemäß handeln wolten. Hutchinſon muſte zuerſt die Folgen davon empfinden.

Der Tag nach dem großen Tumulte war ruhig, und die Stadtregierung, welche öffentlich ihr Misfallen bezeugte, nahm die nöthigen Maasregeln, neuen Ausbrüchen vorzubeugen, obgleich keine ſehr kräftige, die vorigen zu beſtrafen, oder auch nur ihre Urheber zu entdecken. Die Verteidiger der Freiheit unterhielten inzwiſchen den Muth des Volks, ohne ihn zu gewaltſamen Ausbrüchen zu verleiten, dergleichen ſich auch die ganze übrige Provinz, ſo ernſtlich ſie auf ihren Vorrechten beſtund, niemals erlaubte. [S. *Ramſay's* Hiſt. of the Amer. Revolution, Philadelphia 1789. gr. 8. V. 1. p. 66.] Die Zeitungen, beſonders eine neue: The Conſtitutional-Courant, containing matters intereſting to liberty, and no ways repugnant to loyalty — deren Sinbild mit dem Motto: *Join or die*, ſehr vorbedeutend war, trugen nicht wenig dazu bei, den herſchenden Freiheitsſinn zu ſtärken und zu verbreiten.

Im Oktober eröfnete Bernard eine neue Sizung mit einer Rede, die ſelbſt Hutchinſon für zu gewagt hielt, worin er jedoch nichts von Unterwürfigkeit unter des Parlaments Oberherſchaft erwähnte. Nachdem dieſe Geſezgebung nun erklärt hatte, daß es rechtmäßig ſei, gerichtliche Geſchäfte vorzunehmen, ohne Stempelpapier zu gebrauchen, [Report, p. 4.] wagten die Freiheits-

Freiheitsſöhne (ein Name, den ſie vom Oberſten Barré im engliſchen Parlamente annahmen,) jeden öffentlich zu bedrohen, der es austheilen oder Gebrauch davon machen würde; ſie zwangen an dem zur Einführung deſſelben angeſezten Tage, welcher als ein Trauertag gefeiert wurde, Olivern nochmals, vor allem Volke unter dem Freiheitsbaume das Einnehmeramt abzuſchwören, und verbranten die Stempelakte öffentlich. Bernard ließ indeß das Stempelpapier ins Kaſteel bringen, wo es ungebraucht vermoderte. Als die Kolonien, um die Widerrufung der Akte noch kräftiger und ſchneller zu bewirken, verabredeten, keine engliſche Manufakturen einzuführen, ſo trat auch Boſton dieſer von New-York vorgeſchlagenen, ſo geſezmäßigen, als klugen Maasregel, jedoch ſpäter bei, als einige andre, nicht minder handelnde Kolonien. Bald darauf erlaubte auch das Haus der Repräſentanten, im Januar 1766, den Gerichtshöfen und Friedensrichtern ihre Geſchäfte wieder vorzunehmen, welche durch die Stempelakte in Stilſtand gerathen waren; dennoch geſchah dies nur kurze Zeit, um das Volk zu befriedigen, weil die Richter im Obergerichte, und ſelbſt Otis, ſich weigerten, einer Parlamentsakte zuwider ihr Amt zu verwalten. Im Februar erklärten die meiſten Städte und Ortſchaften in Maſſachuſetts ihren Beitrit zu dem Verein aller Kolonien, welchen New-York und Connecticut vorgeſchlagen, und Boſtons Freiheitsſöhne durch ein Umlaufsſchreiben der Provinz empfolen hatten, und verſprachen, "alle ihre Wehrhaften aufbrechen zu laſſen, um die brittiſche Konſtituzion gegen die

die Stempelakte zu behaupten." Mitten unter dieſen Bewegungen kam die frohe Nachricht von der Aufhebung der Stempelakte. Wenn man in den erſten Aufwallungen der Freude es nicht bemerkte, daß damit noch nicht allen Beſchwerden abgeholfen war, und daß die Erklärungsakte neue Gefahren drohte; wenn auch in dieſer Provinz durchgehends Ruhe auf den heftigen Sturm folgte, und auch ſie die deutlichſten Merkmale der Dankbarkeit gegen den König und das Parlament äuſerte:*) ſo fanden die Häupter der Freiheitspartei doch viele Urſache, gegen die Bedienten der Krone auf ihrer Hut zu ſeyn. Seit kurzem waren mehrere Männer von Geiſt und patriotiſcher Kraft an das Ruder getreten. Samuel Adams und John Hancock wurden jezt zuerſt ins Haus der Repräſentan-

*) Bernard hatte die einſtweilige Aufhebung der Stempelakte ſelbſt angerathen, um eine günſtigere Zeit zu erwarten, und inzwiſchen das divide & impera zu ſpielen. [Lettres, p. 28] Die Generalverſamlung dankte dem Könige feierlich und mit treuer Ergebenheit, und lies an alle Vertreter der Kolonien im Parlamente Dankſagungsſchreiben ergehen. Bernard ſelbſt kan das Betragen des Hauſes nicht genug rühmen, und hat nur dagegen etwas einzuwenden, daß es einen beſondern Agenten (welches kein Geſez unterſagte) in London unterhielt. [S. *Franklin's?* true State of the proceedings in the Parliament of Gr. Br. and in the Province of Maſſ. B. relative the granting the Money of the people etc. in der Collection of Papers relative to the Diſpute between Gr. Br. and America. Lond. 1777. gr. 8. p. 259 ſq.]

ſentanten gewählt, und waren, nebſt Otis und Thomas Cuſhing, Boſtons Abgeordnete, ſo wie James Warren für Plymouth Das Miniſterium hatte ſich viel Mühe gegeben, und bald Drohungen, bald Verſprechen angewandt, dieſen einſichtsvollen, angeſehenen Man (er war Oberſherif der Grafſchaft) für ſich zu gewinnen, allein er weigerte ſich aus Grundſätzen der Freiheit, und blieb unbeweglich. Das Haus kam am Ende des Maies zuſammen und wählte den jüngern Otis zum Sprecher. Seine großen, durch Geſchiklichkeit, Rechtſchaffenheit und feurigen Eifer in Verteidigung der Kolonierechte erworbnen, und durch uneigennützige Aufopferungen erhöheten Verdienſte, waren gegründete Anſprüche auf dieſe Belohnung; dafür aber hielt Bernard ſie nicht, und weigerte ſich, die Wahl zu beſtätigen. Dieſer war damals wirklich in einer unangenehmen Lage. Der harte Ton, welchen er ſeit ſeiner Rede bei Eröfnung der Generalverſamlung am 25 Oktober des vorigen Jahres angenommen hatte, muſte nach der großen Veränderung des Syſtems in England ſehr gemildert werden; ſeine Plane zu einer ungeſäumten Umänderung der Kolonieverfaſſungen [Lettres, p. 38 ſq.] waren vereitelt, und ſein Betragen hatte ihn verhaßt gemacht. Der unbillige Schrit gegen Otis muſte den Haß vermehren, und gab der Gegenpartei ſchärfere Waffen wider ihn in die Hände. Daher entſtanden langwierige Mishelligkeiten in der Generalverſamlung, ſehr zur Unzeit für das Intereſſe des Miniſteriums, dem daran gelegen ſeyn muſte, Maſſachuſetts Zuneigung ganz

wieder zu gewinnen. Otis wurde durch des Stathalters Beleidigung angefeuert, bei der neuen Wahl des Raths dahin zu arbeiten, daß alle Kronbedienten und die ihnen ergebenen Oberrichter ꝛc. übergangen wurden. Bernard, der noch izt nicht nachzugeben wuſte, fiel darüber in den neuen Fehler, alle in der Vorigen Stelle neuerwählte Mitglieder zu verwerfen, und einige nicht königlich geſinte Offiziere abzudanken. [S. ſeine Verteidigung hinter den Lettres, p. 99 ſqq.] Die Repräſentanten nahmen dagegen beſſere Maasregeln, das Volk auf ihrer Seite zu erhalten, wohin vornehmlich der Befehl gehörte, daß ihre Verſamlungen künftig öffentlich ſeyn ſolten; eine an ſich heilſame, jezt aber zugleich ſehr kluge Anordnung, weil dadurch die königlich Geſinneten in ihren Debatten ſehr beenget wurden, und die Freunde des Volks ihm in deſto hellerm Lichte erſchienen. Der erſte große Streit war über die vom Könige empfohlene Schadloshaltung derer, die in den boſtonſchen Tumulten gelitten hatten. Unedelmüthig verſuchte Boſton dieſelbe der ganzen Provinz aufzubürden, und zur Unzeit auf Förmlichkeiten eiferſüchtig, zögerte die Generalverſamlung, das zu bewilligen, was ſie doch für rechtmäßig erkante, und miſchte die Verkündigung einer algemeinen Amneſtie in die Bewilligung, welches die Sache noch langwieriger machte; zulezt aber wurde alles faſt einmüthig zugeſtanden. [Collection of Papers, p. 103 ſq. 113 ſq. 138 ſq.] Einen andern Zwiſt veranlaßte im Jahre 1767 Hutchinſon, der als Unterſtathalter Siz (obgleich nicht Stimme)

im Rathe verlangte, aber ſowohl von den Repräſentanten, die dem Rathe vorgriffen, als von dieſem ſelbſt, daran gehindert wurde, welches auch der Staatsſekretär, Lord Shelburne, nachmals gut hieß. Die Meutereiakte gab eine neue Gelegenheit zum Streite; ſowohl deswegen, weil der Stathalter, ohne Vorwiſſen des Hauſes, ſie unter den Provinzialgeſetzen abdrucken, als auch, weil er einige in den Häfen verſchlagenen brittiſchen Truppen mit den darin vorgeſchriebenen Bedürfniſſen auf Koſten der Provinz verſorgen lies; doch blieb es bei den bloßen Einwendungen. [Collection, p. 126 ſq.] Ernſtlich aber wurde die Unruhe in der ganzen Provinz, als das engliſche Parlament, auf Townſends Betrieb, kaum ein Jahr nach dem Widerruf der Stempelakte, von neuen den Kolonien Abgaben auflegte, und um die Zoleinrichtungen gegen den Schleichhandel zu verſtärken, das Hauptzolamt nach Boſton verſezte. [Revenue Act. June 29] Die Boſtoner beſchloſſen jezt von neuem, die Nichteinfuhr brittiſcher Manufakturen, doch fanden ſie anfangs nicht viel Nachfolger, ſogar in der Provinz nicht, ſo daß Otis ſelbſt des Königs Recht, Zolämter anzulegen, verteidigte. Es erſchienen aber eine Menge kleiner Schriften, worin die Anmaßungen des Parlaments von neuem unterſucht wurden, und einige hitzige Köpfe fingen ſchon an, ihm faſt alle Oberherſchaft abzuſprechen. [S. dagegen *Otis's* Vindication of the britiſh Colonies, Boſton 1768. 8. Lond. 1769. 8.] Die Generalverſamlung hatte weiſere Grundſätze. In ihrer Bitſchrift an den König vom 20ſten Januar 1768, welche

welche in den ehrfurchtsvolleſten Ausdrücken der Treue abgefaßt war, *) erkante ſie ausdrüklich die höchſte geſezgebende Gewalt des Parlaments über das ganze brittiſche Reich, und behauptete nur das Recht aller Freien, ſich ſelbſt zu beſchatzen, welches ſie in einem Briefe an Lord Shelburne, und an den Agenten des Hauſes, Dennis De Berdt, umſtändlich mit Gründen erwies. [Collection, p. 167 ſq. 175. 177 ſq.] Den Vorſchlag, das Recht der Repräſentazion im brittiſchen Parlamente zu erlangen, hatten zwar einige in Schriften und in der Generalverſamlung vorgeſchlagen, jedoch eine Naivetät eines ehrwürdigen Alten (Timoth. Ruggles), welcher ſagte, "er wolle dem Hauſe zugleich einen Schiffer empfelen, der die Repräſentanten für die Hälfte deſſen, wofür ſie in England verkauft würden, überzubringen erbötig ſei," machte den Antrag zunichte. [Bernard Lettres, p. 59.] Die Geſezgebung äuſerte demnach ſchon dem Könige, daß ſie dieſe Repräſentazion für unthunlich halte; der Stathalter hingegen drang in ſeinen Berichten an die Miniſter ſehr darauf, und wünſchte überhaupt jezt das Verhältniß der Kolonien und des Mutterlandes gegen einander feſt beſtimt zu ſehen. [Lettres, p. 53 ſq.] Im Februar ſandte das Haus ein Umlaufſchreiben an alle Geſezgebungen der Kolonien, um ſie zu gemeinſchaftlicher Beredung der Maasregeln gegen die neuen Parlamentsakten

*) Daß dieſe Verſicherungen redlich waren, leidet keinen Zweifel, wie die glaubwürdigſten Zeugen verſichern, und aus dem ganzen Verfahren der Geſezgebung erhellet. S. Belknap, B. 2. S. 333.

einzuladen, wozu auch alle geneigt waren. [Collection, p. 191.] Einige Monate darauf wurde auch die Nichteinfuhr brittiſcher Waaren in Boſton wiederum vorgeſchlagen, und zwar mit beſſerem Erfolge als vorher. Unterdeſſen wurde der Stathalter immer verhaßter, und gerieth mit dem Hauſe in heftige Mishelligkeiten, weil es ihn als ſeinen Anſchwärzer bei den Miniſtern anſahe, und ſeine Klage über ein Pasquil in den Zeitungen, (das ihn aber nicht namentlich nante), nicht Stat finden lies. [Collect. p. 195–203.] Er war jezt wieder in einer noch peinlichern Lage, weil er abermals zu einem härtern Betragen zurükkehren muſte, da die Maasregeln des Parlaments ſtrenger wurden. Die engliſche Regierung erklärte nehmlich das Umlaufſchreiben, um gemeinſchaftliche Gegenvorſtellungen zu veranlaſſen, für geſezwidrig, und zu unverantwortlichen Verbindungen oder Widerſezlichkeiten aufhetzend, und der Miniſter verlangte im Namen des Königs, daß die Generalverſamlung die Beſchlüſſe, wodurch ſie es veranlaßte, aufheben und dieſe raſche Handlung misbilligen ſolle; im Weigerungsfal aber hatte der Stathalter Befehl, ſie unmittelbar zu diſſolviren. Otis, der bei Eröfnung der Sitzungen ſich ſo warm für die Oberherſchaft des Parlaments erklärt hatte, wurde durch dieſes Zumuthen zu einer der feurigſten Reden aufgebracht, welche je gegen die Maasregeln des Miniſteriums gehalten worden. [Gordon, B. 1. S. 228.] Lord Hillsboroughs beleidigender Brief ſprach von verzweiflungsvollen Rotten zu einer Kolonie, die er wegen ihres anſtändigen ordentlichen

lichen Betragens rühmte; die gedrohte Aufhebung aber wurde als ein unterdrückendes Verbot auch der ehrfurchtvolleſten Bitſchriften angeſehn. Dadurch wurde die Mäßigung des Hauſes zum Eifer, und der Eifer bald zur Heftigkeit entflamt, und das veranlaßte, nach langem Gezänke mit dem Stathalter, ein Schreiben an den Miniſter, welches in kräftigen Ausdrücken über die Verläumder klagte, und das Recht der Bitſchriften rühmlich behauptete. [Collection. p. 203 ſq.] Dennoch war Bernard die Generalverſamlung am 4 Auguſt zu trennen verpflichtet. Bis dahin war ſein Betragen ſowohl der Kolonie, als dem Miniſterium, obgleich aus ganz verſchiednen Gründen, misfällig geweſen, und veranlaßte ihn zu dem Wunſche, nach England zurükzukehren, den er ſchon ehemals (1766) in der Abſicht geäußert hatte, um mündlich ſicherer der Regierung ſeine Plane über die Kolonieverfaſſung auseinander ſetzen zu können, welche aber jezt ein widriges Anſehn gewannen. Er wurde des Wunſches der Heimreiſe auf eine unangenehme Art gewährt, indem er am Ende des Julius 1769 nach England zurükzukehren genöthigt ward, um auf die Beſchuldigungen zu antworten, welche das Haus der Repräſentanten gegen ihn beim Könige angebracht hatte. [S. die Anklage nebſt der Verantwortung hinter Bernard's Lettres p. 89 ſqq.]

Unter Bernards Regierung genoß Maſſachuſetts-Bai, ungeachtet aller innern und äuſern Zwiſtigkeiten, dennoch des blühendſten Zuſtandes. Gänzlich befreit von Feinden, mit denen es beinahe

achtzig Jahre lang ununterbrochne Kriege geführt hatte, die ſeinem Anbau ſowohl als ſeiner Bevölkerung und Wohlſtande enge Grenzen ſezten, und ihm, da das Mutterland erſt ſpät Hülfe zu leiſten anfing, ſchwere Schuldenlaſten auflegten, konte es ſich jezt ungehindert ausbreiten, und ungeſtört die Früchte ſeiner immer lebhaftern Gewerbſamkeit einernten. Das Jahrzehend, von 1760 bis 1770, ſah daher eine Menge neuer Pflanzörter, beſonders in den drei hintern Grafſchaften, aus der Wildniß hervorſteigen. Man zählte deren daſelbſt 35, ſo wie in Main 11 neue einverleibt wurden. Sogar von den alten Ortſchaften muſten einige wegen der zunehmenden Bevölkerung getheilt werden, denn dieſelbe hatte wenigſtens einen Zuwachs von 80,000 Seelen. (S. 238.) Die beiden Hauptzweige der Fiſcherei trugen ſchon reichlich Früchte, (S. 218 f. 231.) durch deren Abſaz der weſtindiſche und europäiſche Handel ungemein zunahm, weil damit die beträchtlichen Zahlungen an England beſtritten wurden. Nantucket, Dartmouth, Wellfleet, haben dieſer, ſo wie Marblehead, Glouceſter, Ipswich, Salem und viele andre Seeörter, ſelbſt in Main, ſehr viel von ihrem wachſenden Wohlſtande zu danken. Der Zwiſchenhandel war nicht minder äuſerſt vortheilhaft. Zwar hatte die Provinz einen Theil des Handels nach New-Hampſhire, Rhode-Island und Connecticut eingebüßt, wofür der Gewin des Neuſchotländiſchen es nicht ſchadlos halten konte; allein Connecticut kehrte bald wieder zu ſeinen alten Verbindungen zurük. Die weſtindiſchen Inſeln der Engländer gewährten jezt lange ſo viel

Handels-

Handelsvortheile für die Neuengländer nicht mehr, als in den erſten 15 Jahren vor dem ütrechter Frieden, weil ihr Wachsthum meiſtens ſchon ſeine Fülle erreicht hatte, und ihre Erzeugniſſe ſehr im Preiſe geſtiegen waren; allein dafür wurde Maſſachuſetts durch den beträchtlichen Schleichhandel ſchadlos gehalten, den es mit den holländiſchen, franzöſiſchen und ſpaniſchen Inſeln ſich eröfnet hatte. Solche Quellen des Reichthums wolte der Neid der engliſchen Weſtindier und die unweiſe Politik des Miniſteriums der Kolonie verſtopfen! Grosbritanniens Kaufleute hatten ſich jezt mit ihr auf feſtern Fuß geſezt; ſie ſandten wenig Waaren mehr in Kommiſſion nach der Provinz, ſondern faſt alles für Rechnung der Boſtoner ꝛc. auf 6 bis 9 monatlichen Kredit, ja gegen Zinſen auf noch viel längre Zeit. Die Schiffahrt nach Portugal, Spanien und Italiens Häfen wuchs gleichfals, und wurde ſtets vortheilhafter für die Kolonie, ungeachtet die Einfuhr daher durch die engliſchen Geſetze alzuſehr eingeſchränkt war. Dem Papiergelde hatte die Kolonie den Urſprung ihrer Frachtfahrt zu danken, weil es dadurch zufälliger Weiſe in Stand geſezt wurde, wohlfeiler zu fahren, als die Europäer, und dieſen Vortheil erhielt ſich Maſſachuſetts auch noch nach Abſchaffung deſſelben, wobei ihm die ſtarke Aufnahme ſeines Schifbaues ſehr zu Statten kam. Andre Manufakturen wurden gleichfals immer beträchtlicher, dahin gehören die Potaſchſiedereien, (S. 317.) die Papier- Wollenzeug- und Schuhmanufakturen, nebſt einigen anderen, wozu die Nichteinfuhrbeſchlüſſe jezt die erſte

Veranlaſſung oder doch groͤßere Ermunterung gaben. [Hutchinſon, B. 2. S. 441 ff. Brief Review, p 19.] Nun hatte Maſſachuſetts-Bai auch das Gluͤck, ſeine Schulden gaͤnzlich zu tilgen, nachdem es lange Zeit hohe Abgaben deswegen getragen hatte, [Pownall's Adminiſtr. of Colon V. 1. p. 162.] deren Laſt aber die ploͤzliche Aufnahme alles Gewerbes nach dem Kriege, weniger druͤckend machte. Der Zufluß von Reichthum wurde durch das auſſerordentliche Gluͤk bei den Kapereien, in den mitlern Jahren des Krieges, ungemein verſtaͤrkt, riß aber auch zu einem groͤßern Aufwande hin, und veranlaßte ſonderlich in der Hauptſtadt einen Ueberhand nehmenden Luxus. An wiſſenſchaftlicher Aufklaͤrung gewan Maſſachuſetts-Bai, obgleich das almaͤhlig zunehmende Licht minder in die Augen fiel. Unter den Schriftſtellern, welche die Stempeltaxe hervorrief, ſind einige aller Achtung wuͤrdige, beſonders Otis der juͤngere; Hutchinſon hat als Geſchichtſchreiber der Kolonie wahres Verdienſt; ſo auch Prince, der Verfaſſer der New-England Chronology. Unter der nun ſchon großentheils heller denkenden Geiſtlichkeit waren verſchiedne gelehrte Maͤnner, wie zum Beiſpiel Edward Holyoke, Praͤſident des Kollegiums zu Cambridge, der Prediger Thomas Prince und andre. Dr. Jonathan Mayhew zu Boſton zeichnete ſich durch Schriften gegen Biſchof Secker, wie auch bei Gelegenheit der Stempeltaxe durch feurige Vertheidigung der Freiheit aus, ohne jedoch Aufruhr zu predigen. In der Mathematik that ſich John Winthrop zu Cambridge hervor, ſo wie

noch einige in andern Wiſſenſchaften. [Gordon, B. 1. S. 178.] Die Gelehrſamkeit lit aber auf andre Weiſe einen großen Verluſt, da im Jahre 1764 das Harvard-Kollegium abbrante, wobei eine ſchöne Bibliothek von 5000 Bänden ein Raub der Flammen wurde. [S. 307.]

* * *

Wir kommen nun zu der wichtigſten Periode der Geſchichte dieſer Kolonie, worin ſie nach kurzdauernder Erſchütterung zu einem beſondern unabhängigen Staate umgeſchaffen wurde. Die vornehmſten dazu mitwirkenden Begebenheiten gehören aber nicht mehr blos der Provinz an, in deren Grenzen ſie ſich ereigneten, ſondern bekommen ein algemeines Intereſſe, und werden Begebenheiten von ganz Nordamerika. Dies nahm den lebhafteten genaueſten Antheil daran, und ihre Wirkung erſtrekte ſich eben ſo ſtark auf die übrigen Kolonien, deren Schikſal mit dem von Maſſachuſetts zugleich in einer Wagſchale lag. Die Erzählung derſelben findet demnach in der algemeinen Geſchichte der nordamerikaniſchen Revoluzion eine beſſere Stelle, weil man da ihren Zuſammenhang mit dem Ganzen und ihren großen Einfluß und glüklichen Erfolg beſſer überſehen kan. *) Hier iſt alſo nur dasjenige zu

*) Es wird nicht unnüzlich ſeyn, die Hauptbegebenheiten der Revoluzion, deren Szene in Maſſachuſets-Bai war, hier in kurzen Sätzen dem Leſer in Erinnerung zu bringen.

1768.

Junius 10. Tumult in Boſton, wegen der Wegnahme der Schleichhändlerjagd Liberty.

Sep-

zu bemerken, was das Innere der Kolonie betrift, in ſo fern es nicht in die großen Vorfälle der Revoluzion verflochten iſt. Eine zuſammenhängende volſtändige Geſchichte kan nur im Lande ſelbſt verfaſſet

September 12. Die verſamlete Stadtregierung in Boſton erklärt, daß keine Geldbewilligungen, als die der Generalverſamlung, dem Freiheitsbriefe gemäß ſeyn, und empfiehlt den andern Städten, ſich, den Provinzialgeſetzen zufolge, mit Waffen zu verſehen.

Sept. 29. Es langen 2 Regimenter neuer Truppen und Artillerie von Halifax zu Boſton an.

Dezember 15. Das brittiſche Oberhaus erklärt, daß die Generalverſamlung von Maſſachuſetts-Bai und die Stadt Boſton konſtituzionswidrig gehandelt haben, und Tadel verdienen.

1769.

Januar 1. Die Nichteinfuhr von Tee, Papier, Glas und Farben aus Grosbritannien, fängt zu Boſton an.

Jan 25. Eine Bitſchrift von Maſſachuſetts-Bai, welche ihre Privilegien, dem Freiheitsbriefe gemäß, behauptet, und um die Aufhebung der Revenüe-Akte bittet, wird dem Unterhauſe des Parlaments übergeben.

Februar 9. Das Unterhaus erklärt, daß das neuliche Betragen der Generalverſamlung und des Volks in Maſſachuſetts-Bai geſezwidrig und ausgelaſſen ſei.

Febr. 13. Beider Parlamentshäuſer Addreſſen an den König, gleiches Inhalts.

Mai 31. Die Generalverſamlung zu Boſton verlangt vom Stathalter, die Land- und Seeſoldaten aus der Stadt weg zu verlegen.

Junius 27. Die Generalverſamlung von Maſſ. Bai bittet den König, ihren Beſchwerden abzuhelfen.

faſſet werden, und erfordert auſſer andern einem Europäer noch nicht fließenden Hülfsquellen, den ſchwer zu erlangenden Beſiz aller Tagebücher der Generalverſamlung, ihrer Geſetze, auch der für jene

Zeit

Julius 8. Dieſelbe erklärt, daß kein Gericht über Verbrechen, die in der Kolonie begangen werden, auſſerhalb derſelben Stat finde.

1770.

Febr. 22. Tumult in Boſton wegen der Nichteinfuhr. (S. 408.)

März 5. Vier Perſonen werden in Boſton von einem Theil des 29ſten Regiments getödtet und 7 verwundet, worüber Kapitän Preſton vor Gericht gefordert, aber losgeſprochen wurde.

1771.

Junius 5. Die Generalverſamlung von M. B. erklärte, daß dem Könige kein Recht zuſtehe, irgend einen Zol oder andre Abgaben aufzulegen und zu heben.

1772.

Oktober 25. Die Verſamlung der Stadt Boſton that dem Stathalter Vorſtellungen gegen die den Oberrichtern beſtimten feſten Gehalte, und lud durch Umlaufſchreiben die andern Kolonien ein, ſich mit ihr dieſem Eingrif in ihre Rechte zu widerſetzen.

1773.

Junius 21. Abſchriften von des Stathalters Hutchinſons amtlichen und freundſchaftlichen Briefen über die Angelegenheiten der Provinz, werden der Generalverſamlung durch Dr. Franklin zugeſandt.

Julius. Die Generalverſamlung bittet um die Abſetzung ihrer beiden Stathalter.

Dezember 16. Dreihundert zwei und vierzig Kiſten Tee, am Bord des engliſchen Schiffes Dartmouth, geſchäzt zu 18000 L. Sterl., werden zu Boſton vom Pöbel in die See geworfen.

1774.

Zeit nur gegebenen, und der reichhaltigen und jezt faſt verlohrnen Zeitungen aus dieſer Periode.

Der Anfang der großen Revoluzion fält in die Zeit, da Bernard noch Stathalter war. Die erſte Bege-

1774.

Januar 29. Die Bitſchrift von M. B. wird vom königlichen geheimen Rathe verworfen.

Februar 1. Die vier Oberrichter von M. B. erklären, daß ſie blos von der Kolonie unabhängig ſeyn wollen.

Febr. 28. Der Tee am Bord der Fortuna wird im Hafen zu Boſton vom Pöbel vernichtet.

März 30. Eine Parlamentsakte verlegt das Zolhaus von Boſton nach Salem. Der Lord-Mayor von London übergab ſchon am 25ſten eine Bitſchrift verſchiedner in London damals anweſender Amerikaner gegen dieſe Bill, welche dennoch durchging.

April. Hutchinſon wird aus Boſton zurükberufen, und Generalleutenant Gage an ſeine Stelle ernant.

Mai 13. Gage langt mit 4 Regimentern zu Boſton an.

Mai 18. Die Boſtoner ſchlagen zuerſt eine gänzliche Aufhebung aller Aus- und Einfuhr nach und aus Grosbritannien und deſſen Beſitzungen vor.

Mai 20. Die Bill zur beſſern Einrichtung der bürgerlichen Regierung in M. B. erhält des Königs Beſtätigung. So auch die Bill zur unparteiiſchen Verwaltung der Gerechtigkeit, und die in Maſſ. Bai betrofnen Verbrecher nach England vors Gericht zu ziehen.

Es wurden Bitſchriften gegen dieſe Bills von Engländern eingebracht.

Junius 1. Der Hafen zu Boſton wird, vermöge einer Parlamentsakte, geſchloſſen.

Jun. 17. Die Generalverſamlung von Maſſ. B. wird aufgehoben.

Auguſt

Begebenheit, welche man als ihren erſten Ausbruch anſehen kan, ereignete ſich am 10ten Junius 1768 in Boſton; ſie war dem Anſcheine nach geringfügig, aber faſt mögte man ſagen, ſchon vol Ahn-

August 15. General Gage ernent, vermöge der Regierungsakte, einen neuen Rath für M. B. Die Geſchwornen zu Boſton weigern ſich, den Eid, wie ihn dieſe Akte auflegt, zu leiſten.

August 23. Gage verbietet der Stadtregierung, ohne ſeine beſondre Erlaubniß, ſich zu verſamlen.

September 1. Auf Gage's Befehl wird das Pulver zu Charlestown und Cambridge weggenommen.

Sept. 2. Die Provinzialmiliz zu Boſton muß ihre Waffen und Ammunizion auf Gage's Befehl ausliefern Die Kadettenkompanie daſelbſt geht deswegen aus einander.

Sept. 3. Gage läßt ein Pulvermagazin zu Metford wegnehmen.

Sept. 6. Die Stadtvorſteher zu Salem werden auf ſeinen Befehl, weil ſie ſich verſamlet hatten, eingezogen.

Sept. 9. Die brittiſchen Truppen befeſtigen die boſtonſche Landzunge.

1775.

Februar 26. Gage ſchikt ein Detaſchement von Boſton nach Marblehead, um Kanonen wegzunehmen; welche aber keine fanden.

März 18. Gage läßt Patronen und 3000 ℔ Kugeln den Provinzialen wegnehmen.

März 24. Die Provinzialverſamlung von Neu-England kam zu Concord zuſammen.

April 5. Der Provinzialkongreß giebt ein Kriegsgeſez für das in Maſſachuſetts ſich zuſammenziehende Heer der Provinz.

April 19. Anfang der Feindſeligkeiten und erſtes Blutvergießen zu Lexington.

April

Ahndung des Ausgangs. Die hancockiſche Jagd, Liberty, welche Madeirawein geladen hatte, langte am 9ten Mai in dem Hafen zu Boſton an, und ging bei Hancocks Ladungsplatze vor Anker. Nach Gewohn-

April 25. Die Einwohner von Boſton liefern ihre Waffen aus, und viele verlaſſen die Stadt. (S. 411.)

Mai 5. Der Provinzialkongreß zu Watertown kündigt Gage den Gehorſam auf.

Mai 26. Die Generale Howe, Clinton und Burgoyne kommen mit einer Truppenverſtärkung nach Boſton.

Mai 27. Scharmützel gegen die Furagirer auf Hog-Island bei Boſton.

Mai 28. Die Provinzialſchiffe, die nach Maſſachuſetts gehörten, wurden auf Admiral Graves Befehl weggenommen.

Junius 8. Der amerikaniſche Kongreß erklärt, daß der Vertrag zwiſchen der Krone und Maſſachuſetts-Bai von jener gebrochen, und alſo aufgehoben ſei.

Jun. 12. Gage läßt durch eine Proklamazion das Kriegsgeſez ausrufen, und bietet zugleich allen, Samuel Adams und John Hancock ausgenommen, Gnade und Verzeihung an.

Jun. 17. Treffen auf Breeds-Hill, (Bunkers-Hill,) worin der General-Major, Dr. Warren, bleibt.

Charlestown von den engliſchen Truppen verbrant.

Jun. 27. Die brittiſchen Truppen beſchießen von Boſton-Neck aus Roxbury.

Julius 2. General Waſhington übernimt den Befehl über die amerikaniſche Armee zu Cambridge.

Jul. 7. Die Provinzialen zerſtören ein brittiſches Wachthaus in den Linien vor Boſton.

Jul.

Gewohnheit ſuchte man den Zolbedienten zu beſte- chen, weil er aber diesmal unerbitlich war, ſo bemächtigte ſich ein gewiſſer Kapitän Marſhall, in Hancocks Dienſten, ſeiner, und lies ihn am Abend

Jul. 15. Die amerikaniſchen Truppen vor Boſton nehmen die Kriegserklärung des Kongreſſes an, und billigen ſie.

Jul. 18. Vier Regimenter brittiſcher Truppen kom- men zu Boſton an.

Jul. 19. Die Amerikaner zerſtören den Leuchtthurm im boſtonſchen Hafen.

Jul. 23. Scharmüzel bei Machias in Main.

Jul. 31. Scharmüzel bei Charlestown-Neck und bei dem Leuchtthurm unweit Roxbury.

Auguſt 1. Die brittiſche Kriegsmacht in Bo- ſton beſtand aus 14 Regimentern zu Fuß, 1 zu Pferde, 6 Kompanien Artillerie und 2000 Seeſolda- ten. Die daherum gelagerten Amerikaner betrugen 22000 Man mit 14 Kanonen.

Auguſt 2. Gage wird zum höchſten Befehlshaber in ganz Amerika ernant.

Aug. 9. Die Einwohner von Glouceſter nöthigten eine Kriegsſchalupe zum Rükzuge, welche die Stadt beſchoß.

Aug. 26. Zweitauſend Amerikaner ſetzen ſich unter dem engliſchen Kanonenfeuer von Charlestown-Neck auf Plow'd-Hill feſt, und verſchanzen ſich.

September 25. Die Provinzialen landeten auf Go- vernors-Island, im Hafen von Boſton.

Oktober 12. Gage übergiebt General Howe das Kommando und ſchift ſich nach England ein.

Okt. 18. Die Stadt Falmouth in Main wird auf Admiral Greaves Befehl von den Kriegsſchiffen des Kapitän Mowat in Grund geſchoſſen.

Okt.

Abend einige Stunden lang in der Kajüte einſperren, bis ein großer Theil der Ladung aus dem Schiffe und in Sicherheit gebracht war. Marſhall arbei-

Okt. 28. General Howe verbietet die Auswanderung aus Boſton, wie auch die Geldausfuhr; und errichtet eine Stadtmiliz zur Erhaltung der Ordnung daſelbſt.

November 9. Eine Landung von 300 Man aus Boſton bei Letchmore-Point wird zurükgeſchlagen.

Nov. 13. Akte der Provinz Maſſachuſetts-Bai, welche zur Ausrüſtung bewafneter Schiffe aufmuntert.

1776.

Januar 30. Admiral Shuldham komt mit ſeiner Flotte zu Boſton an.

März 3 und 5. Boſton wird von der amerikaniſchen Armee, von Phip's Meierei und Dorcheſter-Neck aus, beſchoſſen.

März 17. General Howe muß mit allen Truppen und einigen hundert königlichgeſinten Einwohnern Boſton räumen, worauf die Amerikaner die Stadt beſetzen. (S. 411.)

März 18. Das erſte Admiralitätsgericht der Amerikaner wird zu Ipswich gehalten.

Junius 13. Das kleine Geſchwader unter Kommodore Bankes wird durch die amerikaniſchen Batterien von der Nantasket-Rhede vertrieben, und der Hafen von Boſton dadurch geöfnet.

1777.

November 5. Das bei Saratoga gefangene britti-ſche Heer wird nach Maſſachuſetts geführt und in Baracken bei Cambridge gelegt, wo es bis zu ſeinem Abmarſch nach Virginien (Sept. 1778) blieb.

1778.

Auguſt. Die Flotte des Grafen d'Eſtaing muß in den Hafen zu Boſton einlaufen, um ſich auszubeſſern. Er befeſtigt inzwiſchen Georg's Island.

Sept.

arbeitete dabei ſo heftig, daß er in der Nacht darauf ſtarb. Da am folgenden Morgen der Schiffer den Ueberreſt der Ladung als die ganze im Zol angab, ſo

September 5. Der engliſche Generalmajor Grey zerſtört 70 Fahrzeuge, und 26 Waarenlager bei New-Bedford und Fairfield. (S. 458.)

Sept. 10. Die Einwohner von Martha's-Vineyard müſſen demſelben ihre Waffen, nebſt vielen Schafen, Ochſen, und 1000 L. baar Geld überliefern.

Sept. 11. Admiral Byron komt mit ſeiner Flotte auf der Fahrt von Halifax nach New-York zu Nantucket an.

November 4. Die Flotte des Grafen d'Eſtaing, welche im Hafen zu Boſton vom Admiral Byron blockirt war, ſegelt ab.

1779.

April 2. Die aus Rhode-Island geflüchteten Royaliſten verſuchen eine Landung zu Falmouth (in Barnſtable) und plündern am 5ten Nantucket.

Junius 16. Die engländiſchen Truppen aus Halifax landen zu Majabigwaduce am Penobſcot, und legen dort einen feſten Poſten an.

Julius 25. Der Poſten am Penobſcot wird von einer amerikaniſchen zu Boſton ausgerüſteten Flotte von 37 Segeln angegriffen (S. 534.) und ſeit dem 30ſten zu Lande vom General Lovel beſchoſſen.

Auguſt 14. Admiral Collier überfiel die amerikaniſche Flotte in Penobſcot-Bai, zerſtörte die meiſten Schiffe, und nahm alle übrigen. Die Fregatte Warren von 32 Kanonen, ſieben kleinere, 6 bewafnete und 24 Transportſchiffe wurden verbrant oder in den Grund gebohrt, und zwei Fregatten von 20 und 18 Kanonen genommen. Die Engländer blieben bis zum Frieden in dem Beſitze des Forts.

ſo beſchloß das Zolamt, die Jagd wegen falſcher Angabe mit Beſchlag zu belegen. Man lies das ruhig geſchehen; als aber, auf den Vorſchlag des Zolkontrolörs, die Beſatzung des im Hafen liegenden Kriegsſchifs Romney herbeigerufen wurde, um die Jagd unter die Kanonen deſſelben zu bringen, ſo wurde das Volk aufgebracht und drohete. Der Pöbel rottete ſich darauf bei tauſenden zuſammen, und beging Gewaltthätigkeiten gegen die Häuſer und Perſonen der Zolkommiſſarien. Weil dieſe ſich nicht mehr für ſicher hielten, ſo flohen ſie, da auch der Stathalter erklärte, er könne ſie nicht ſchützen, mit ſeiner Erlaubniß ins Kaſteel William. Die Jagd wurde einige Tage lang von dem Kriegsſchiffe angehalten, ohne daß ein geſezmäßiger Prozeß gegen ſie angefangen wäre, welches auſſer der ungewöhnlichen Art der Wegnahme dem Volke eine Anreizung oder Vorwand zu noch heftigern Aufläufen zu werden drohete. [Report, p. 11. Collection, p. 222. Lettres of Governor Hutchinſon, 2 Edit. London 1774. gr. 8. p. 127.] Jedoch eine Verſamlung der Stadtregierung, am 14ten Junius, brachte alle wieder zu Ruhe. Die Generalverſamlung ſaß eben zu der Zeit in Boſton; ſie ließ den Vorfal durch einen Ausſchuß unterſuchen, und erklärte nach deſſen Berichte: "daß, obgleich die auſſerordentlichen Umſtände bei der Anhaltung des Schifs das Verbrechen verringern könten, dieſes dennoch äuſerſt ſtrafbar und von gefährlichen Folgen ſei, daher die Generalverſamlung ihren ſtärkſten Abſcheu und höchſten Unwillen darüber bezeuge, und vom Stathalter verlange,

alle,

alle, die bei dem Tumult ſchuldig wären, gerichtlich zu verfolgen, und einen Preis auf deren Entdeckung zu ſetzen." Allein die Entdeckung und Beſtrafung erfolgte nicht; ja ſie würde bei der herſchenden Geſinnung des Volks noch gefährlichere Unruhen erregt haben, welche die Regierung keine Kraft hatte zu dämpfen. Jedoch war das Volk ſo weit wieder zu ſeiner Pflicht zurükgekehrt, daß die Stadtregierung am 9ten Julius, als es die Nacht vorher aus einem vom Zolamt in Beſchlag genommenen Schleichhändlerſchiffe 30 Oxhöfte Melaſſen mit Gewalt weggebracht hatte, die Uebertreter ohne Mühe zwingen konte, ſie wieder an Bord zu liefern. Vorſichtige und ſanfte Maasregeln hätten alſo die Ruhe völlig herſtellen und erhalten können. Sobald auch die Zolkommiſſarien ihr Amt verlaſſen, oder, wie das Volk es anſah, niedergelegt hatten, wurden ſie nicht länger beunruhigt; denn nur gegen das Amt war die Wut gerichtet, weil man vermuthete, es habe mit den neuen Einkünften, welche das Parlament aus Amerika ziehen wolte, eine genaue Verbindung. Die Zolkommiſſarien beförderten aber den unweiſen Schrit des Miniſteriums, Truppen nach Boſton zu ſenden, welches Hutchinſon bereits vorher (1767) angerathen hatte. Der Agent Bollan, welcher die gefährlichen Folgen davon vorherſah, that Vorſtellungen dagegen, und ſchrieb ſchon damals an Hutchinſon, "daß diejenigen, welche ſtehende Truppen nach Boſton ſendeten, den Fluch aller Nachkommen auf ſich laden würden." [Gordon, B. 1. S. 238.] Der Staatsſekretär im Koloniedepartement, Lord Hilsborough,

 hatte

hatte gleiche Ahndung,*) und doch gab er noch vor den Tumult wegen der Liberty, dem in Amerika kommandirenden General Gage den Befehl, Truppen nach Boſton zu verlegen, und ſandte eine Fregatte nebſt andern bewafneten Schiffen dahin, um die Zolbedienten zu unterſtützen. Die Ankunft zweier Regimenter, die am Ende des Septembers zu Boſton landeten, veranlaßte große Bewegungen in der Provinz, vornehmlich aber in ihrer Hauptſtadt. Schon vorher hatten ihre Einwohner beſchloſſen, alle den Geſetzen und der Konſtituzion gemäßen Maasregeln, ſelbſt mit Aufopferung von Gut und Blut, anzuwenden, um ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien, wie ſie der königliche Freiheitsbrief ertheilt hatte, zu behaupten. Sie gaben ſchon der Provinz den Rath, ſich mit Waffen zu verſehen; und veranlaßten ferner, da Bernard ſich weigerte, ohne königl. Befehl die Geſezgebung zu verſamlen, die erſte Zuſammenkunft (Convention) der Ausſchüſſe von 96 Ortſchaften und Diſtrikten, welche ſich jedoch, wie ſie ſagten, nur als Privatperſonen vereinten, Ruhe zu erhalten, und Aufläufe zu unterdrücken, aber auch ihren Abſcheu gegen ein ſtehendes Heer, das man den Kolonien aufbürden wolte, freimüthig erklärten, und

*) In einem Briefe an General Gage ſagte er: as this appears to be a ſervice of a delicate nature, and poſſibly leading to conſequences not eaſily foreſeen, I am directed by the King to recommend to You, to make choice of an officer for the command of theſe troops, upon whoſe prudence, reſolution and integrity, you can entirely rely. [Brief vom 8ten Jun. 1768.]

und dem Agenten des Hauſes der Repräſentanten in London von ihren Verhandlungen Nachricht gaben. Die Boſtoner drohten anfangs, ſich der Landung der Truppen zu widerſetzen, allein der weiſere Theil brauchte mehr Mäßigung, wozu ſelbſt Otis das Beiſpiel gab, der Sam. Adams kühne Sprache und heftige Rathſchläge zu mäßigen wuſte. Dieſe beiden Männer ſtelten ſich nun an die Spitze der Vertreter der Freiheiten. Als die Stadt, vom Rathskollegium, vornehmlich auf James Bowdoin's Betrieb, unterſtüzt, den Truppen Einquartirung und Verſorgung abſchlug, ſo reizte Bernard des Volkes Haß gegen ſich ſowohl, als deſſen Grol gegen die Soldaten dadurch von neuem, daß er dieſe in das Stadthaus legte, wo die Geſezgebung ihre Verſamlung halten ſolte. (S. 407.) Dennoch kam es dieſes und das folgende Jahr noch zu keinen Thätlichkeiten zwiſchen ihnen, ſo manche Veranlaſſung dazu auch von beiden Seiten gegeben wurden.

Die Generalverſamlung ſaß das Jahr bis den 4ten Auguſt. Sie hatte diesmal, wie ſchon ſeit zwei Jahren geſchehen war, alle Kronbedienten bei der Wahl aus dem Rathe weggelaſſen. Auch in der Folge behauptete ſie ihre Rechte ſtandhaft, und zog ſich den Zorn des Miniſteriums, das vom Oberhauſe beſonders kräftig unterſtüzt wurde, in vollem Maaße zu. Als ſie im Mai 1769 wieder zuſammen kam, und ſich weigerte, Geſchäfte vorzunehmen, weil Bernard die Truppen nicht aus der Stadt entfernte, ſo verlegte er dieſelbe nach Cambridge, und als ſie auch da mänlich erklärte,

daß der Konvent, der ſich nicht angemaßt hatte, irgend Regierungsſachen zu betreiben, geſezmäßig gehandelt habe, und zugleich dem Stathalter die Auslagen für den Unterhalt der Truppen geradezu abſchlug, ſo prorogirte er ſie ſogleich abermals bis auf den nächſten Januar nach Boſton.

Die Truppen und Schiffe zu Boſton hemten den Schleichhandel jedoch nicht, ſo wenig als die Beleidigungen gegen die Zolbedienten, welche noch lange fortdauerten. Otis ſelbſt bekam auf einem Kaffeehauſe Händel mit einem der Kommiſſarien, welcher darüber in Strafe verurtheilt wurde, die der Beleidigte ihm aber ſchenkte. Bernard wurde noch zulezt von den boſtoner Zeitungen übel mitgenommen, die jezt einen rauhen niedrigen Ton anſtimten, der ſich zwar vortreflich dazu ſchikte, die Ungebundenheit der Boſtoner in Bewegung zu erhalten, aber auch manchmal ſo unanſtändig war, daß ſelbſt einige andere Kolonien über dieſen Ton unwillig wurden. Endlich ſol man gar dem Leben des Stathalters gedrohet haben. Dem ungeachtet ging er oft allein nach ſeinem Landgute, und antwortete denen, die ihn warneten, gleich rühmlich für das Volk und für ihn: "Nein, es iſt kein blutdürſtiges Volk!" Bald darauf ward er zurükberufen, und vom Könige zum Baronet gemacht; eine geringe Belohnung für den Haß der Kolonie, die er, aus falſchem Eifer für Englands Größe, um ihre Freiheiten bringen wolte. Aber auch ohne dieſen verderblichen Plan, muſte ſeine zu leidenſchaftliche Offenheit, ſeine Empfindlichkeit, die er unbillig gegen ganze Kollegien äuſerte, ſeine

Reden

Reden, vol Beſchuldigungen in der Generalverſamlung, ſeine voreiligen, erbitterten Berichte an das Miniſterium, und vor allen ſein Bemühen, Truppen ins Land zu bringen, ihn aller Haß zuziehen, um ſo mehr, da man von allem, was er an die Miniſter ſchrieb, ſogleich in der Kolonie Nachricht erhielt. Seine Vermögensumſtände hatte er in der ganzen Zeit, daß er in Amerika war, nicht verbeſſert, weil er eine zahlreiche Familie verſorgen muſte.

Sein Freund Hutchinſon gewan nun zwar große Hofnung, ſeine Stelle zu erhalten, wornach er ſich ſchon lange ſehnte. Er hatte noch mehr als Bernard, die Gunſt der Kolonie verwirkt; ungeachtet ſeine Feinde ihm das Lob nicht verſagen können, daß er ein tugendhafter Man geweſen, und liebenswürdige Eigenſchaften beſeſſen habe. [Adam's Hiſtory, p. 65.] Aber er verkante den Geiſt ſeiner Landsleute, und glaubte, ſie wären immer trotzig und verzagt, wie er ſie in der Geſchichte der Kolonie manchmal befunden hatte, ehe ſie ihre Kräfte fühlten.

Gleich nach Bernards Abreiſe verſuchte er, die Maasregeln der boſtonſchen Kaufleute, die Nichteinfuhr brittiſcher Waaren betreffend, durch eine Gegenvereinigung zu ſtören, allein es mislang, ja beförderte vielmehr den Beſchluß, die aus England ankommenden Güter nicht etwa unbenuzt in Magazinen zu verwahren, ſondern alles ſogleich zurük zu ſenden. Bei dem Tumult vom 5ten März (S. 408.) bewog er doch das zur Blutrache empörte Volk aus einander zu gehen, als aber die

zahlreiche Stadtverſamlung mit feierlichem Ernſt auf die Entfernung der Truppen drang, worin ihr Befehlshaber ſchon willigte, ſo widerſezte er ſich einer ſo weiſen als menſchlichen Maasregel, wozu ihn, wie man es mit Grund auslegte, die Furcht, der Oberſtathalterſchaft dadurch verluſtig zu gehn, bewog. Der Hauptman Preſton, der bei dem Tumult die Soldaten anführte, wurde von John Adams und Joſiah Quincy, zweien der vorzüglichſten Rechtsgelehrten, glüklich verteidigt. Der Sekretär des Raths, Andrew Oliver, hatte bei dieſer Gelegenheit ſich einer falſchen Angeberei gegen ein Mitglied des Kollegiums ſchuldig gemacht, um dem Miniſterium zu beweiſſen, daß der Auflauf des unbewafneten Volks eine gewaltſame Empörung zur Abſicht gehabt habe; er wurde im Rathe der Untreue und der Verläumdung öffentlich überwieſen, und dennoch ernante das Miniſterium ihn gleich darauf zum Unterſtathalter. [Collection, p. 266. Narrative of the horrid Maſſacre at Boſton. Ibid. 1770. zweite, ſehr vermehrte Auflage. Nachgedrukt London bei Dilly. 8.] Kaum waren dieſe traurigen Unruhen vorüber, ſo erregte Hutchinſon neue, obgleich von andrer Art, indem er, ohne einen Grund anzugeben, die Generalverſamlung nach Cambridge berief, da doch in Boſton alle Archive ꝛc. waren. Das Haus proteſtirte faſt einmüthig dagegen, und es wurde ſogleich prorogirt. Eine neue Zuſammenkunft deſſelben hatte völlig gleiches Schikſal; bei der dritten im September aber, wo Hutchinſon des Königs Befehl ankündigte, daß die Provinzialbeſazung das

Kaſteel ſeinen Truppen einräumen ſolte, geſchah weiter nichts, als die Feſtſetzung eines Bustages und die Ernennung eines Korreſpondenzausſchuſſes, worauf die Generalverſamlung aufgehoben wurde.

Hutchinſon war nunmehr ſeines Wunſches gewährt, übergab ſeinem Schwager Oliver die Unterguvernörsſtelle, und berief im April 1771 als neuernanter Oberſtathalter und Generalkapitän der Provinz, ihre Geſezgebung abermals nach Cambridge. In der Rede bei der Eröfnung ihrer Sitzungen erklärte er ſich ſo ſtark für die unbegränzte Oberherſchaft des Parlaments, daß ſelbſt ſeine Freunde überzeugt wurden, er handle nicht aus Irthum, ſondern aus Ueberlegung und als entſchloßner Feind ſeines Vaterlandes. Man konte dieſe Veränderung ganz natürlich erklären. Jezt hatte er ſeine Wünſche erreicht, war nicht länger abhängig von der Kolonie, deſto mehr aber von den Miniſtern, hatte von jenen viel zu fürchten, von dieſen aber nicht mehr zu hoffen, als was ſein Uebergang zu Bernard ihnen werth war. Er muſte alſo etwas Entſcheidendes thun, das ihnen eine größere Pflicht auflegte, ihn zu ſchützen und auf allen Fal weiter zu verſorgen. Seine folgenden Schritte waren alle auf dieſen Zwek gerichtet. Daher verweigerte er dem ſeit vielen Jahren wohlverdienten Agenten Bollan und des verſtorbenen De Berdts Erben (an deſſen Stelle das Haus der Repräſentanten jezt Dr. Franklin bevolmächtigte) die ihnen von dem Hauſe bewilligte Schadloshaltung; daher ſchlug er auch der Generalverſamlung es ſchlechthin ab, ſie nach Boſton zu verlegen, indem er

er ihr doch für hergeſtelte Ruhe dankte. [Adams, S. 54. 69 ff.] Sam. Adams war damals Sekretär (Clerk) des Unterhauſes, in welchem auch Hancock Siz hatte. Der unglükliche Otis genoß zum leztenmale dieſe Belohnung ſeines Patriotismus, denn er ward im Dezember raſend, und muſte gebunden aus Boſton weggeführt werden. Eine bedaurenswürdige Folge der ſtarken Anſtrengung ſeines Geiſtes in dieſen ihm ſo am Herzen liegenden Angelegenheiten, wobei doch das ein Glük für Maſſachuſetts war, daß dieſes Elend erſt jezt (im Dezember) ihn überfiel.

Im folgenden Jahre war Hutchinſon gefälliger. Er beſtätigte Hancock, der zum Mitgliede des Raths gewählt war, jedoch dieſe Stelle verbat, und lieber im Unterhauſe blieb; auch verlegte er die Geſezgebung, nachdem er den Rath darüber befragt hatte, nach Boſton. Ob er vielleicht dadurch die Nachricht, daß der König ihm einen beſtändigen Gehalt bewilligt habe, verſüßen wolte, von der er vorherſah, daß das Haus ſie (wie es auch am 10 Julius mit Nachdruk that) für eine weſentliche Verlezung des Freiheitsbriefes erklären würde! Solcher königlichen Anordnungen, welche nur dazu dienten, die ſchon ſo tiefe Wunde unheilbar zu erweitern, erfolgten mehrere. Die Zolkommiſſarien waren bereits von den Taxen befreiet worden, denen doch die Angeſehenſten in der Provinz unterworfen waren; nun übernahm der König auch die Beſoldung ihrer Richter.

Von dieſer lezten ſehr wichtigen Beſchwerde nahm James **Warren** die Gelegenheit her, die

Kor-

Korreſpondenzausſchůſſe in den Ortſchaften der Provinz einzuführen, welche zugleich die von Hutchinſon angebrachte Beſchuldigung widerlegen ſolten, als wåren die Unruhen nur das Werk einer kleinen Fakzion in Boſton. Sam. Adams betrieb dieſe Sache vornehmlich in Boſton, und ſo entſtand eine Anſtalt, welche zu der Revoluzion in allen Kolonien måchtig mitgewirkt hat, und von den Anführern immer benuzt wurde, den Sin des Volks theils zu erforſchen, theils zu leiten. Die boſtonſche Stadtverſamlung ernante unter Hancocks Vorſiz am 20 Nov. den erſten dieſer Ausſchůſſe, in welcher unter andern Otis, S. Adams, Dr. Warren, Quincy und ihr Sekretår, der patriotiſche Prediger, Dr. William Cooper, ſaßen, und dieſer verfaßte eine Erklårung der natůrlichen, bůrgerlichen und chriſtlichen Rechte der Koloniſten, nebſt einem weitlåuftigen Verzeichniß der Eingriffe in dieſelben, welches gedrukt und allen Ortſchaften zugeſandt wurden, die bald darauf ihren Beifal erklårten. Einige der Antworten und Beſchlůſſe (woran Quincy u. a. Theil gehabt haben ſollen) waren vol ſtarker Ausdrůcke gegen das Parlament, andere frömmelnd, andere gemåßigt, keine aber rebelliſch. [S. Votes and Proceedings of the — Inhabitants of Boſton &c. Boſton 1772. 8. nachgedrukt zu London 1774. 8. mit einer Vorrede von Franklin.]

Hutchinſon erwåhnte unweiſe beim Schluß der Geſezgebung dieſes Umlaufſchreibens. Die Repråſentanten bewilligten, ehe ſie aus einander gingen, den Richtern Salarien, welches der Statthalter verwarf, weil der König ſchon dafür geſorgt habe,

habe, worauf ſie erklärten: "Es ſei augenſcheinlich, daß man nur wilkührliche Regierung einzuführen denke."

Hutchinſon that alles mögliche, um dieſe Meinung zu beſtärken; ſeine Antworten auf die Vorſtellungen der Stadt Boſton ꝛc. waren herriſch und erbitternd, ſo wie ſeine Reden in der Generalverſamlung, und ſeine Berichte an das Miniſterium feindſelig aufhezend. Als im folgenden Jahre (1773) einige ſeiner nebſt Olivers ꝛc. Briefen von Franklin, welcher ſie durch die gewöhnlichen Künſte der Abgeſandten im Original ſich zu verſchaffen gewuſt, an Bowdoin geſandt wurden, ſo kamen ſie bald an die Generalverſamlung, welche ſie, da auch Hancock ihr Abſchriften davon vorlegte, dem Rathe und dieſer den Stathaltern zu ihrer großen Beſchämung vorlegte. Sie wurden darauf in Boſton gedrukt, in den Zeitungen wiederholt, und Mauduit, ehemals Agent der Kolonie, und jezt ihr abgeſagter Feind, lies ſie mit entſchuldigenden Anhängen ꝛc. ꝛc. in London neu auflegen. [Lettres of Gov. *Hutchinſon*, Lieut. Gov. *Oliver* &c. 2. Ed. London 1774. gr. 8.] Es war nun unleugbar, daß der Stathalter die Einſchränkungen der Freiheiten der Kolonie, daß er ſogar Zwangmittel gegen ſie angerathen habe, daher die Generalverſamlung für gut fand, ſich gegen den Staatsminiſter des Koloniedepartements, Lord Dartmouth, über dieſe Briefe zu erklären.

Boſton ſchien nunmehr zu dem Plaze auserſehn zu ſeyn, wo man, wie der König ſich ehemals ſchon ausgedrukt hatte, die Entſcheidung der Frage ver-

verſuchen wolte. [*Try the queſtion.* S. Life of Chatham. Lond. 1792. Vol. 3. p. 91 ſq.] Die Teeakte erregte hier jezt Gewaltthätigkeiten, die Gewaltthätigkeiten ſchufen unterdrückende Parlamentsakten, und die Parlamentsakten, Empörung! Selbſt die Teezerſtörung ſuchte Hutchinſon gewiſſermaßen wirkſam herbeizuführen. An ſeine Söhne war viel davon in Kommiſſion geſandt. Die Boſtoner, welche nicht ganz unſchuldig in dem Rufe waren, daß ſie der Nichteinfuhrverbindung nicht alzugetreu geweſen wären, wolten den Vorwurf jezt durch die That von ſich ablehnen; mehrere Stadtverſamlungen (in welchen Quincy, äuſerſt thätig, die Wichtigkeit dieſer Sache auseinander ſezte) brachten es dahin, daß man den Kommiſſionären der oſtindiſchen Kompanie zumuthete, den Tee, der an ſie gelangen würde, zurükzuſenden, deſſen ſie ſich aber weigerten. Daher entſtund der berufene Tumult, der ordentlichſte und ruhigſte, und doch in ſeinen Folgen einer der wichtigſten. (S. 409.) Man erwartete nun nichts geringers, als die Aufhebung des Freiheitsbriefes; allein jederman, ſelbſt die bisherigen Freunde der Regierung waren feſt entſchloſſen, alles für die Verteidigung derſelben zu wagen. Die einzige Ortſchaft Marſhfield zeichnete ſich durch die Erklärung aus, daß die Teezerſtörung unrechtmäßig und gefährlich ſei. Hutchinſon, ſo wie das Militär, verhielten ſich ganz leidend bei dem Lärm, den ſeine hartnäckige Betreibung der Landung des Tees veranlaßt hatte. [Belknap, B. 2. S. 367.]

Die

Die Generalverſamlung im Februar 1774 war die lezte, die Hutchinſon berief. Sie iſt merkwürdig, weil die Richter ihr erklärten, daß ſie den Gehalt derſelben, nicht den königlichen, annähmen; nur der Oberrichter, Peter Oliver, dachte ganz anders, daher auch die Repräſentanten von dem Stathalter und Rathe ſeine unmittelbare Abſezung forderten, welche Hutchinſon aber als konſtituzionswidrig verweigerte.

Bei aller in der ganzen Provinz herſchenden Erbitterung gegen die engliſche Regierung dachten noch wenige daran, ſich von dem Mutterlande loszureiſſen. Sam. Adams äuſerte jedoch die Hofnung der Unabhängigkeit ſchon damals zuweilen; wiewohl er nur allein und ohne ſich eine Partei zu machen, ſo beliebt er auch jezt war, und ſo viel Einfluß ſeine Geſchiklichkeit und Politik auch hatte. Den Maasregeln gegen England trat indeſſen beinahe jederman willig bei. Selbſt das Frauenzimmer entſagte ganz dem Gebrauche ſeines Lieblingsgetränkes, des nun verhaßten Tees, welcher das ſonſt ſo verſchiedne Intereſſe der Kaufmanſchaft und des Landmanns, der Politiker und der Damen zu einem gemeinſchaftlichen Geiſte des Widerſtandes gegen England vereinigte. Der Anhang, den das Miniſterium in der Provinz hatte, wurde alſo immer kleiner, und beſtund nur aus denen, welche von jeher mit den königlichen Beamten näher zuſammenhingen. Als Gegenpartei wagten ſie nicht aufzutreten.

Die Akten zur Verſchließung des boſtonſchen Hafens, die zur Umänderung der Provinzialregierung,

rung, welche das den Demokraten entriſſene Ruder allein den Händen königlicher Bedienten übergab; die faſt noch ungerechtere Akte, welche alle, die man zu Staatsverbrechern umſchaffen wolte, nach England vors Gericht zog: alle dieſe hatten gerade entgegengeſezte Wirkungen von dem, was man in England ſich verſprach. Gegen die erſte wurde, als ſie noch im Parlamente anhängig war, Bollans Bitſchrift im Oberhauſe angenommen, im Unterhauſe aber verweigert, wo man ihn doch wenig Tage vorher noch in einer andern Sache gehört hatte. Aber alles war umſonſt: es war beſchloſſen, die Frage zu verſuchen, die Maſſachuſetts zuerſt beſtimt und kühn beantwortete.

Am 13 Mai kam Generalleutenant Gage als Guvernör in Boſton an, von einem Unglük drohenden Gefolge begleitet. Hutchinſons Hofnung, daß ihm die Ausführung der gewaltſamen Maasregeln des Miniſteriums würde aufgetragen werden, betrog ihn alſo, und er ging nach England mit dem Fluche beider Nazionen belaſtet, wofür er ſich durch die günſtige Aufnahme in St. James, und durch die fortdaurende Anpreiſung eines heftigen Verfahrens, dem er noch immer den beſten Erfolg verhies, ſchadlos zu halten ſuchte. Beim Weggehen hatte er den Verdruß, daß nur ein Paar Addreſſen weniger Koniglichgeſinter ihm für ſeine Verwaltung dankten, und gegen eine andre öffentlich proteſtirt ward. Er ſchmeichelte ſich aber noch immer, nach beigelegten Unruhen im Triumf zurükzukehren; allein er ſtarb zu London am 3 Junius 1780 plözlich am Schlage. Sein Nachfolger

kam mit ganz anderer Volmacht, als je ein Stat-
halter in Maſſachuſetts; ſelbſt die, Rebellen zu be-
gnadigen, oder der Gnade verluſtig zu erklären,
war ihm verliehen. Ungeachtet mit ihm zugleich
die empörenden Akten ankamen, welche ſelbſt die
Gemäßigtern zum Widerſtande entſchloſſen mach-
ten, wurde er doch gut aufgenommen, und feierlich
bewillkommet. Seine vieljährigen Dienſte (er war
ſchon bei Braddocks Niederlage als Obriſtleutenant,
und ſeit 1765 Befehlshaber der königl. Truppen in
Nordamerika), und ſein ſanfter Karakter flößten
Dankbarkeit und Hofnung ein. Man wuſte,
daß er Gewaltſamkeiten abgeneigt war, und alles
friedlich beizulegen hofte. Seine Vorſchriften aber
nöthigten ihn, wozu der Dienſt der Fürſten und
die Unterwürſigkeit des Kriegers ſo oft die Beſſern
zwingt, dieſen Geſinnungen entgegen zu handeln.

Den Tag nach ſeiner Ankunft hielt die Stadt
Boſton eine große Verſamlung, worin ein alge-
meiner Entſchluß zur Nichteinfuhr brittiſcher Waa-
ren für das beſte Mittel, den neuen Parlaments-
akten ſich zu widerſetzen, erklärt, und gegen dieſe
"ungerechten, unmenſchlichen und grauſamen Ak-
ten" an Gott und die Welt appellirt wurde. Bei
dieſer Erklärung, welche öffentlich bekant gemacht
und in ganz Amerika verbreitet wurde, hatte man,
dem Rathe des boſtonſchen Korreſpondenzausſchuſ-
ſes gemäß, die Ausdrücke ſorgfältig gewählt, um
die Sache der Stadt zur Sache aller zu machen.
Die Generalverſamlung, welche Gage berief,
nahm nur gewöhnliche Geſchäfte vor; der Stat-
halter verwarf nicht weniger als dreizehn der
von

von ihr gewählten Rathsglieder, und verlegte ſie nach Salem, (das ſich jezt ſo edelmüthig zeigte, S. 410. Remembrancer, Vol. 2. p. 22.) wo ſie am 7ten Junius, nachdem am erſten der Hafen zu Boſton verſchloſſen worden, ihre Sizungen anfing. Ein Ausſchuß derſelben unterſuchte hier den Zuſtand der Provinz; Samuel Adams war gegen mildere Maasregeln, und die Generalverſamlung beſchloß, von ihm überredet, bei verſchloßnen Thüren, daß auf allen Fal ernſtlicher Widerſtand nothwendig ſei. Unter einem natürlichen Vorwande ward einer der königlich geſinten während der Debatten hinausgelaſſen, der Gage Nachricht von dem gab, was vorging, worauf dieſer ſo ſchnel die Generalverſamlung diſſolvirte, daß ſein Sekretär die Proklamazion vor der noch nicht geöfneten Thür des Hauſes der Repräſentanten ableſen muſte. Zuvor hatte das Haus Samuel und John Adams, Thomas Cuſhing und Robert Treat Pain zu Abgeordneten ernant, um zu Philadelphia mit denen aus den übrigen Kolonien zu berathſchlagen, und dazu 500 L. lawfull Money (375 L. Sterl.) ausgeſezt, welche ſogleich von den Ortſchaften, als geböte es ein Geſez, aufgebracht wurden. Auf dieſe Weiſe entſtand der Kongreß der vereinten Kolonien. In der Provinz nahm alles edelmüthig an dem traurigen Schikſal der Hauptſtadt Antheil. (S. 410.) Es erſchienen mehrere Schriften über die Lage dieſer Zeit, unter welchen die von dem Advokaten Joſiah Quincy dem Jüngern, durch deutliche lebhafte Darſtellung der Gründe ſich vorzüglich auszeichnete. [Obſer-

vations on the — Boſton port Bill, with thoughts on civil ſociety and ſtanding armies. Boſton 1774. 8. London eod.] Dieſer patriotiſche, einſichtsvolle Man ging bald darauf ſelbſt nach London, um dort eine Aenderung zu bewirken, aber ohne glüklichen Erfolg, und ſtarb auf der Rükreiſe im Jahre 1775.

Boſton wurde nun eine Szene der Unterdrükkung, des Mangels und vielfacher Noth, aber auch ein großes Beiſpiel ausharrender Geduld und unbezwungenen Muthes. Sein Beiſpiel ermunterte alle, ihm zu Hülfe zu eilen; ſelbſt die Grafſchaften Worceſter und Berkſhire, welche ſich ſonſt auf des Königs Seite zu neigen ſchienen, ſandten ſchon, als ein Gerücht kam, Boſton ſolle ausgehungert werden, Botſchaft daß ſie aufſtünden. Gage lies indeſſen eine Proklamazion zur Eintracht, Religiöſität und Tugend ergehen, worin er einen Vorwurf der Heuchelei miſchte, welcher die Einwohner ſehr aufbrachte. Nunmehr ſolte die neue Verfaſſung eingeführt werden, und es wurden 36 königliche Rathsglieder ernant; worauf aber die Geſchwornen ſich weigerten, ihr Amt zu verwalten, und keiner im Lande den neuen Gerichtshöfen ſich unterwerfen wolte. Man hielt an mehrern Orten Verſamlungen der Freihalter, um über die Lage der Provinz zu rathſchlagen; eine ſolche wurde auch zu Salem angeſtelt, ungeachtet Gage ſie unterſagte, und ſogar Soldaten gegen ſie ſandte, die aber anlangten, als ihre Geſchäfte geendigt waren. Eine andere der ganzen Grafſchaft Suffolk, am 6 September zu Milton verſamlet, machte ſehr muthvolle Erklärungen bekant, und ſandte

durch

durch Dr. Warren (einen liebenswürdigen Man, der eine Ausſöhnung nach konſtituzionellen Grundſätzen ſehnlich wünſchte) Vorſtellungen an Gage, ſonderlich über die Befeſtigung von Boſton, welche dieſer ruhig und ſanft beantwortete. Eben die Verſamlung erklärte ſich aber auch mänlich "gegen allen Aufruhr und Angriffe, um die Kolonie der Achtung aller Zeiten und Länder durch ihr Betragen in einer ſo wichtigen und ſo heiligen Sache würdig zu machen." [Acts of Congreſs 1774 Sept. 17.] Die einzige Grafſchaft Barnſtable unterſchied ſich durch ihre furchtſamen, unterwürfigen Beſchlüſſe von allen übrigen. Bei allen dieſen innerlichen Bewegungen hielt ſich Gage jedoch für ſo ſicher, daß er oft unbegleitet nach Danvers, wo er ein Landgut hatte, ſich begab. Doch kam er einsmals in Gefahr, aus welcher ihn aber einer der kühlern Freiheitsſöhne rettete.

Am 1 September, als der Stathalter aus Charlestown Pulver wegnehmen lies, begaben ſich einige Tauſende aus den benachbarten Oertern bewafnet nach Cambridge, zwangen die daſelbſt wohnenden neuen Räthe abzudanken, und wolten in der erſten Hitze ſchon nach Boſton. Dies veranlaßte ein Gerücht, Boſton werde beſchoſſen, und in 24 Stunden waren über 30,000 Man auf dem Marſche dahin begriffen. Nun flohen alle Engliſchgeſinte nach der Hauptſtadt, auch nahmen alle königliche Bediente zu Salem ihre Zuflucht dahin, und jener neue Siz der Regierung war auf einmal verlaſſen! Zu Boſton ſuchte der Stathalter den Verteidigern der Freiheit allen Einfluß zu benehmen; er dankte

daher Hancock, der Kapitän der Kadettenkompanie des Stathalters war, ab, und dieſe Kompanie ging darauf, indem ſie ihre Fahne mit Unwillen zurükgab, auseinander; ſo wie alle Offiziere eines Landregiments, deſſen Oberſter eine Rathsherrnſtelle angenommen hatte, ihren Abſchied nahmen.

Samuel Adams Thätigkeit bei dem Kongreſſe ward mit dem beſten Erfolge belohnt; nach deſſen geendigten Sizungen er zu dem neuen Provinzialkonvent in Maſſachuſetts, welcher im Anfange des Oktobers eröfnet wurde, abging. Gage ſelbſt hatte ihn veranlaßt, ohne es zu wollen. Er ſchrieb nehmlich auf den Vorſchlag ſeines neuen Raths eine Generalverſamlung nach Salem aus, widerrief aber ſeine Vorſchrift durch eine Proklamazion, welche jedoch nicht für rechtmäßig angeſehen wurde. Daher fanden ſich einige 90 Repräſentanten daſelbſt ein, welche, da der Stathalter und ſein Rath ausblieb, ſich am 5ten Oktober zu einem Provinzialkonvent machten, "um über den gefahrvollen Zuſtand der öffentlichen Angelegenheiten zu berathſchlagen." Am folgenden Tage verlegte ſich derſelbe nach Concord, und wählte John Hancock zu ſeinem Präſidenten. Dieſer reiche Kaufman war aus einer angeſehenen Familie in Boſton; er machte ſich früh durch ſein gefälliges herablaſſendes Betragen auch gegen den gemeinen Man, wie der europäiſche Stolz ihn nent, bei allen beliebt, und ſeine ausgebreiteten Handelsgeſchäfte verſchaften ihm großen Anhang. Seine Liebe zur Freiheit wurde durch die auch ihn ſtark betreffenden Einſchränkungen des Handels, und durch den ihm wegen der

Weg-

Wegnahme der Liberty vom königlichen Admiralitätsgericht gemachten Prozeß,*) zu größerer Wirkſamkeit gereizt, welche in der Folge durch den auszeichnenden Grol des Miniſteriums gegen ihn neue Nahrung und Kraft erhielt. Er wurde als ein junger Man zum Repräſentanten von Boſton erwählt, und war jezt zugleich Schazmeiſter des Harvardskollegiums, und einer der erſten Magiſtratsperſonen der Hauptſtadt. Am Ende dieſes Jahres ging er als Abgeordneter der Provinz nach Philadelphia zum Kongreß der vereinten Kolonien.

Der Provinzialkonvent hatte dem Stathalter eine Verteidigung des gethanen Schrittes übergeben, worin er ihn zugleich beſchwor, die kriegeriſchen Anſtalten in Boſton einzuſtellen. Gage antwortete darauf nicht ohne Verlegenheit. Nachdem dieſer Konvent noch einen Sicherheitsausſchuß feſtgeſezt, und zuerſt für die Verteidigung der Provinz 20,837 L. (15,627 L. Sterling, eine ärmliche Summe, Englands Millionen zu widerſtehen!) bewilligt hatte, hob er im November ſeine Sitzungen auf, und der Sicherheitsausſchuß volzog ſeine Befehle, die Einwohner in wehrhaften Stand zu ſetzen. Dieſe Befehle hatten bei allen alles Anſehen der Geſetze, und die ganze Provinz gab das ſon-

*) Das Admiralitätsgericht fing eine Klage wider Hancock auf 9000 L. an; lies ihn einziehen, aber gegen Bürgſchaft von 3000 L. wurde er wieder frei. Nachher muſte man ihm doch ſein Schif zurükgeben und der ganze Prozeß ward niedergeſchlagen, indem des Königs Advokat am 26 März 1769 erklärte, — daß S. Majeſtät die Sache ruhen ließen!

derbare Schauſpiel eines völlig ruhigen Staats, der doch ohne eigentliche Geſezgeber, ausübende Gewalt und Obrigkeit war; man ſah 12000 Man die Waffen ergreifen, ihre Offiziere wählen, unermüdet Krigsübungen anſtellen, und ihnen dabei den genaueſten Gehorſam leiſten. Auſſer jenen wurde auch ein Viertel der Miliz unter dem Namen der Minutenmänner (weil ſie jeden Augenblik bereit ſeyn muſten) auf Kriegsfuß geſezt. Die Oberſten **Ward** und **Thomas**, die im vorigen Kriege gedient hatten, nebſt **Pomeroy** und **Heath** erhielten den höchſten Befehl.

Nachdem im Anfange des Jahres 1775 das brittiſche Parlament eine Rebellion in Maſſachuſetts-Bai erklärt hatte, und das erſte Blut zu Lexington am 19 April gefloſſen war, (wo Hancock und Adams ſich noch des Tages zuvor aufhielten, und von dem Streifzuge, den Gage gegen dieſen Ort vorhatte, Nachricht bekamen,) wurde Maſſachuſetts der Schauplaz des nun unvermeidlichen Krieges, und blieb es über ein Jahr lang. Da während dieſer Zeit alle Angriffe auf das in Boſton eingeſchloſſene Heer der Engländer gerichtet waren, ſo empfand nur dieſe Stadt und ihre nächſte Nachbarſchaft (einige wenige Anfälle auf Oerter an der Küſte ausgenommen) unmittelbar die Greuel des Krieges. Die erſte kriegeriſche Unternehmung wagten Connecticut und Maſſachuſetts gemeinſchaftlich und ohne Vorwiſſen des Kongreſſes, um ſich für Gage's Wegnahme ihrer Kriegsvorräthe zu rächen; es war die Ueberrumpelung der Forte Ticonderoga und Crownpoint, am 9ten Mai

dieſes

dieſes Jahres, wobei der Oberſte Eaſton die Bai-Männer kommandirte. Ward, welcher jezt als General die Truppen der Provinz anführte, nahm ſein Hauptquartier zu Cambridge, wo er nachmals Waſhington das Kommando übergab. In der Schlacht auf Breeds-Hill beſtund das Heer der Amerikaner gröſtentheils aus Miliz dieſer Provinz,*) unter Anführung des ſeit wenig Tagen zum Generalmajor ernanten Interimspräſidenten des Provinzialkonvents, Dr. Warren, der hier muthvol den Tod fürs Vaterland ſtarb. Oberſt Heath erhielt ſeine Stelle bei dem Heere, und wurde, nebſt Pomeroy und Thomas, zu Brigadiren für Maſſachuſetts bei dem Bundesheere ernant. General Ward hatte man im folgenden Jahre den Vorſchlag zu danken, die Höhen bei Dorcheſter zu beſetzen, welchen er auch ſelbſt glüklich ausführte, und dadurch nebſt Thomas nicht wenig zur Befreiung von Boſton beitrug. Heath ſolte den weſtlichen Angrif auf Boſton anführen, verbat ſich aber das Kommando, und blieb ruhig im Hauptquartier. Thomas erhielt, da Montgomery bei dem Angrif auf Quebec blieb, den Oberbefehl in Canada, wo auch ein Regiment aus Maſſachuſetts diente, und bewirkte den Rükmarſch der Amerikaner bei dieſem mislungenen Zuge; ſtarb aber bald an den Pocken.

*) Es waren daſelbſt 13 Regimenter aus Maſſachuſetts, und 5 aus New-Hampſhire und Connecticut. [Remembr. V. 1. p. 167.] Die ganze Armee, welche am 10ten Junius in Cambridge verſamlet war, beſtund aus 7644 Man; davon wurden etwa 1500 nach Breeds-Hill detaſchirt.

Der Provinzialkonvent hatte ſich in den erſten Tagen des Februars im Jahre 1775 zu Cambridge wieder verſamlet, und verlegte ſich im März, um ſicher zu ſeyn, nach Concord. Hier wurde in Hancocks Abweſenheit, welcher als Abgeordneter der Provinz zum Kongreß ging, der ihn nachmals zum Präſidententen wählte, Dr. Joſeph Warren zum Interimspräſidenten ernant. Er war Repräſentant für Plymouth, wo er die Arzneikunſt übte, ein Man von dem edelſten Karakter, Patriot aus Menſchenliebe, ohne alle Selbſtſucht, durch keinen perſönlichen Haß aufgebracht,*) fern von Parteigeiſt und Heftigkeit, aber kühn und entſchloſſen, wenn er die gerechte Sache verteidigen ſolte. Noch immer nährte er den Wunſch und die Hofnung einer Ausſöhnung mit England, aber keiner andern, auſſer der, die auf konſtituzionellen Grundſätzen beruhete, als ihm, der zwar ſeinen tapfern Muth ſchon gezeigt, aber ſonſt nie Kriegsdienſte gethan hatte, die Würde des zweiten Generalmajors der Provinz und die Anführung eines Kors aufgetragen wurde. Er entriß ſich ſeiner zahlreichen, ſchon mutterloſen Familie, und opferte ſein Leben dem Vaterlande. Die Freimänner in Boſton, deren Grosmeiſter er war, ließen ſeine Gebeine nach der Befreiung, vom Schlachtfelde herüberbringen und feierlich zur Erde beſtatten, wo auch nachmals vom Kongreß ihm ein Denkmal errichtet wurde.

Auſſer

*) Die perſönliche Feindſeligkeit einiger Patrioten gegen Hutchinſon, trug doch, wie Ramſay (B. 1. S. 92.) verſichert, nicht wenig bei, das ſchon erlöſchende Feuer des Streits wieder anzufachen.

Auſſer den Kriegsanſtalten beſchäftigte der Provinzialkonvent ſich jezt auch ernſtlich mit den durch dieſelben ſehr zerrütteten Einkünften. Er ſah ſich genöthigt, bei dem großen Mangel an baarer Münze zum Papiergelde ſeine Zuflucht zu nehmen, und erlaubte daher nicht nur, daß Papierzettel von Rhode-Island und Connecticut im Lande unverweigert gültig ſeyn ſolten, ſondern lieh auch 75,000 L. Sterl. gegen eigne Zettel, die 6 Prozent Zinſen trugen. Dem folgten bald mehr Ausfertigungen, ſo wie auch die Papiere des Kongreſſes in Umlauf kamen. Es konte nicht fehlen, daß die Ueberhäufung nicht einen immer tiefern Fal dieſes Papiergeldes mit allen Folgen deſſelben hervorgebracht hätte, welcher endlich ſo ungeheuer war, daß er im Jahre 1780 zulezt 7500 Prozent betrug. (S. 337 f.) Die mehrmals verſuchte Maasregel, eine Feſtſezung der Preiſe der Lebensbedürfniſſe ſeinem Falle entgegen zu ſtellen, muſte doch bald wieder aufgehoben werden. Der Konvent, welcher jezt in Watertown ſeine Sizungen hielt, beſchloß ferner, zur mehrern Sicherheit der Provinz, alle Verdächtige zu entwafnen und keinen ohne Paß aus dem Lande reiſen zu laſſen. Nachdem er den bisherigen Statthalter Gage im Mai förmlich den Gehorſam aufgekündigt hatte, ſo lies er am 9ten Junius erklären, die Provinz ſei jezt ohne Stathalter und Generalverſamlung, man müſſe ihr daher eine dem Freiheitsbriefe, ſo viel möglich, gemäße Regierungsform wieder geben, und demnach einen neuen Rath und Repräſentanten wählen, bis ein vom Könige ernanter Stathalter käme, der ſie verfaſ-

ſungs-

ſungsmäßig regieren wolte. Die Generalverſamlung wurde alſo am 25ſten Julius zu Watertown eröfnet, wo Bowdoin, Hancock, beide Adams, Cuſhing, Otis*) u. a. zu Mitgliedern des Raths gewählt wurden. Eine ihrer vornehmſten Akten war in dieſem Jahre diejenige, worin ſie erklärte, daß niemand den Parlementsakten den geringſten Gehorſam leiſten ſolle, welche dem Freiheitsbriefe entgegen wären. Sie entdekte auch in ihrer Mitte einen Verräther, Dr. Church aus Boſton, einen Man von Talenten, der lange Zeit durch verſtelten Patriotismus alle getäuſcht hatte, jezt aber ausgeſtoßen und auf Befehl des Kongreſſes nach Connecticut in Verhaft geführt ward, wo er erſt im Jahre 1778 losgelaſſen und Landes verwieſen wurde, aber auf einer Reiſe nach Martinique mit dem Schiffe verlohren ging. Im November dieſes Jahres wurden die erſten Kaperbriefe gegen engliſche Schiffe ausgegeben, von welchen die Einwohner Marbleheads, Salems und anderer Seeörter, denen ihre Hauptnahrung vom Stokfiſchfange abgeſchnitten war, bald eifrigſt und mit großem Glücke Gebrauch machten. Dadurch bereicherten ſich nicht nur viele, ſondern ſie waren auch mehrmals, durch aufgefangene Proviantſchiffe, ſo glüklich, die Küſtenörter aus großer Verlegenheit zu reiſſen, ſo wie ſie eben dadurch die Noth der engliſchen Beſatzung in Boſton nicht wenig vermehrten. So lange

*) Die Liſte nent ihn James Otis; wenn es nicht der Vater iſt, ſo wäre es ein Beweis, daß der jüngere wieder hergeſtelt wäre. Es fehlt uns darüber an beſtimten Nachrichten. [Remembr. V. 1. p. 231.]

lange nehmlich die Engländer noch nicht im Beſiz von New-York oder den Jerſeys und Penſylvanien waren, bekam die Provinz und das darin verſamlete Heer hinlänglich Getreide und Mehl über New-London, nachher aber lit dieſe Zufuhr ungemein, weil die Engländer nicht nur jene Länder beſezten, ſondern auch ihre Kaper von New-York aus ſie ſehr erſchwerten. Im Jahre 1779 war daher ein großer Mangel in Boſton, bis die Kaper glükliche Priſen machten, und dadurch an 20,000 Barrel einführten.

General Gage verlies am 10ten Oktober ſeine ſchon lange unwirkſame Stathalterſchaft, unzufrieden mit dem engliſchen Miniſterium, deſſen gewaltſame Beſchlüſſe er auszuführen unmöglich fand. Einige dankbare Addreſſen des vom Könige beſtelten Raths, einiger hundert Einwohner der Stadt, und der dahin geflüchteten Loyaliſten aus der Provinz (an der Zahl nur 76), begleiteten ihn. Ihr Dank war nicht unverdient: denn er gab ſich alle Mühe, durch Leutſeligkeit und Güte das Elend, welches er zu verbreiten gezwungen war, ſo viel möglich, und ſo weit höhere Vorſchriften es erlaubten, zu mildern, und die Provinz mit der Regierung auszuſöhnen. Sein gröſtes Verſehn war wohl, daß er, um den im Parlamente ihm gemachten Vorwurf der Unthätigkeit zu widerſprechen, durch ein übereiltes folgewidriges Betragen die unglükliche Begebenheit bei Lexington veranlaßte, indem er unmittelbar nach Bekantmachung der von Lord North gethanen Verſöhnungsvorſchläge, an die den Tag zuvor berufene Generalverſam-

verſamlung, heimlich, auf Anſtiften einiger Königlichgeſinten, Truppen ausſandte, um Concord zu überfallen, und ſowohl die dortigen Vorräthe zu zerſtören, als auch Hancock und Adams aufzufangen. Eine Unternehmung, welche mislang, weil er ihre Entdeckung nicht vorſichtig genug verhütete. Mit ihm endigte ſich Englands Herſchaft über Maſſachuſetts, nachdem ſie in allem 125 Jahre gedauret hatte. Die einzige Stadt Boſton blieb noch fünf Monate in der Gewalt der brittiſchen Truppen, deren Befehl dem General Howe zufiel. Es war aber der Provinz zu ſehr an ſeiner Vertreibung gelegen, als daß die Regierung nicht alles hätte thun ſollen, Waſhington bei der Einſchließung dieſer Stadt und bei dem Angriffe auf dieſelbe zu unterſtüzen. Eins der ſchwerſten Hinderniſſe war anfangs der drückende Pulvermangel, daher ſie ernſtlich auf Gewinnung des Salpeters bedacht war, welcher auch bald darauf glüklich bewirkt wurde. Noch ſchlimmer war die Abneigung der Einwohner, ſich von neuem zum Dienſte anwerben zu laſſen, da ihre Verpflichtung mit dem Anfange des folgenden Jahres zu Ende ging. Man beſchuldigte ſie des Kaltſins für die gute Sache, welcher ſie ſich nicht anders, als für hohen Sold, hätten weihen wollen. [Gordon, B. 2. S. 146.] Vielleicht war auch der ſchwere Dienſt in dem harten Winter und die wenigen Hülfsmittel, die man zu kärglich herbeiſchafte, um ſie gegen die Kälte zu ſchüzen, Schuld daran. Das Kontingent aus Connecticut, deſſen Dienſtzeit im Anfange des Dezembers verfloß, war wenigſtens,

einige

einige hundert ausgenommen, nicht zu bewegen, länger im Lager zu beharren, ſo dringend man ihnen zuredete. Doch Maſſachuſetts erſezte den Verluſt reichlich, indem 5000 Man (nach andern 7000) aus der Provinzialmiliz das Lager am 11 ff. verſtärkten. Die gänzliche Räumung Boſtons geſchah am 17ten März des folgenden Jahrs, ohne förmliche Belagerung oder Angrif, ungeachtet die Deputirten der Provinz beim Kongreß darein gewilligt hatten, auf allen Fal ſelbſt ihre Hauptſtadt aufzuopfern und in Brand ſchieſſen zu laſſen. Doch der freiwillige Abzug der Engländer, den Waſhington weislich nicht erſchwerte, hinderte das Unglük. [S. 411. *Maccei* Recherches ſur les Etats unis etc. Paris 1788. T. 2. p. 77.]

Noch vor Räumung Boſtons muſte die Hauptſtadt des öſtlichen Theils von Maſſachuſetts die Wuth des Feindes empfinden. Die Einwohner hatten ſich der Ladung eines Maſtenſchifs widerſezt, um nach dem Befehle des Kongreſſes die Königlichgeſinten an der Fortbringung ihrer Güter außerhalb der Provinz zu verhindern. Dies zog ihr den Zorn des Admiral Greaves zu, welcher den Kapitän Mowatt mit einigen bewafneten Schiffen abſandte, um die Stadt zu züchtigen. Er ging am Abend des 17. Oktobers 1775 in dem Hafen von Falmouth vor Anker, und ſandte ſogleich einen Brief dahin, worin er den Einwohnern befahl, ihre Wohnungen innerhalb zwei Stunden zu verlaſſen, weil er Befehl habe, den Ort wegen ihrer "höchſt unverzeihlichen Rebellion gegen den beſten Suverän und gegen Britannia, die ſo lange die Zuchtruthe zu-

rükge-

rückgehalten und ihre Vaterarme gegen ſie ausgeſtreckt habe“ in Brand zu ſtecken. Auf die Vorſtellungen einiger Abgeordneten erbot er ſich, wenn ſie am andern Morgen vier Kanonen, welche in der Stadt waren, und alles Gewehr auslieferten, ſo wolle er die Zerſtöhrung der Stadt ſo lange unterlaſſen, bis er durch einen Eilboten von dem Admiral weitere Befehle eingehohlt habe. Eben dieſer Kapitän war vor einiger Zeit in dieſer Stadt gefangen geweſen, und ungemein gut, wie er ſelbſt erkante, von den Einwohnern behandelt worden. Daher lies er ihnen noch ſo viel Zeit, daß ſie ihre Kranken, und einiges Hausgeräthe wegſchaffen konten. Als ſie ſich aber weigerten, ſich zu entwafnen, ſo fing er den 18ten um neun Uhr an die Stadt zu beſchießen, fuhr damit über acht Stunden lang fort, und als das nicht hinreichte, lies er ſie durch einen ans Land geſchickten Haufen Soldaten, welcher zu ſpät von den Einwohnern zurükgetrieben wurde, in Brand ſtecken. [S. die S. 505. angeführten Schriftſteller.] Dies abſcheuliche Verfahren, mit welchen auch die andern Seeſtädte bedrohet wurden, verbreitete algemeines Schrecken an den Küſtenörtern, aber vertilgte auch alle Neigung, ſich der Gnade ſolcher mordbrenneriſchen Friedensgeſandten zu unterwerfen.

Obgleich Maſſachuſetts durch die Räumung Boſtons von feindlichen Völkern befreiet wurde, ſo war doch der Hafen der Hauptſtadt noch drei Monate lang durch ein Geſchwader von vier bewafneten Schiffen, das unter Kommodore Bankes Befehl ſtand, geſpert. General Lincoln faßte daher den

Ent-

Entſchluß ihn zu vertreiben, und ſandte einige Provinzialen mit Kanonen nach der Gegend der Nantaſketrhede, welche auf den Küſten und Inſeln daherum Batterien anlegten und den Feind mit ſo gutem Erfolg beſchoſſen, daß er unter Segel ging und dieſe Gewäſſer gänzlich verlies. Bankes hatte es vorher nicht wehren können, daß ein Boſtoner Kaper unter dem kühnen Kapitän Mugford eins der reichſten Schiffe mit Kriegsvorrath beladen, am Eingange des Hafens nahm und an die Stadt brachte. Bei einem zweiten Verſuche aber verlohr er das Leben. Nach Bankes Abzuge fielen anſehnliche Priſen beſonders einige mit Truppen, welche unwiſſend nach dieſem Hafen ſegelten, den Boſtonern in die Hände. Die Regierung ließ nunmehr neue beträchtliche Feſtungswerke am Eingange des Hafens angelegen. Dadurch wurde die Furcht etwas gemindert, als die Howen im folgenden Jahre von New-York auf einen geheimen Zug ausliefen, und man eine Zeit lang glaubte, ſie würden einen Angrif auf Boſton wagen. Größer noch, aber auch gegründeter war das Schrecken, welches nachmals Burgoynens Fortſchritte gegen Maſſachuſetts weſtliche Gränzen zu, verbreiteten. In dem heftigen Gefechte gegen ihn, das am 19ten September bei Saratoga vorfiel, zeichneten ſich drei Regimenter dieſes Staats unter den Oberſten Weſſon, Marſhall und Brooks vorzüglich aus. Einige Miliz, die General Lincoln aufbrachte, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, that ihm nachmals bei Stillwater ꝛc. ſtarken Abbruch, bis bald darauf die burgoyngniſche Armee ſich ergab.

Man beſchuldigt die Einwohner dieſes Staats, daß ſie das Jahr nicht mehr ſo großen Eifer und Neigung zum Kriegsdienſte gezeigt haben, wie ehemals, und daß darüber verſchiedene Unternehmungen verzögert würden oder mißlängen. Ein Beſchluß der Generalverſamlung, welche ſich ſchon im Dezember 1776 dem Kongreſſe zu einem Handgelde von 15 £ Sterling für jeden erbot, der auf drei Jahr Dienſte bei dem Bundesheere nehmen wolte, ſcheint dies zu beſtätigen. [Vergl. *Ruſh's* Medical Inquiries, p. 220.] Auch über manche der Offiziere dieſes Staats wurden laute Klagen geführt, ſelbſt über General Heath. Der Brigadier Palmer vereitelte wenigſtens einen geheimen Zug, den die Neu-Engländer, ohne Waſhingtons Befehl, im Nachjahr 1777 gegen Newport vorhatten, ungeachtet die Hofnung zur Beute Truppen genug dazu herbeiführte. Eben ſo wenig glückte im folgenden Jahre der Verſuch auf Rhode-Island, wobei Hancock als Generalmajor die Truppen des Staats anführte. Die Engländer ſchlugen den erſten Angrif ab, ungeachtet er von D'Eſtaigns Flotte unterſtützt ward, und ein zweiter war nicht zu wagen, weil Howens Flotte und ein Sturm die franzöſiſche nach Boſton trieb. Noch weit ſchlimmer aber war der Ausgang eines andern Zugs im J. 1779, wovon Maſſachuſetts allein die Ehre haben wolte, nehmlich der Expedizion, welche im Julius und Auguſt gegen ein unvollendetes engliſches Fort am Penobſcot unternommen wurde. Die Boſtoner rüſteten dazu mit großen Koſten für ihre Kräfte gewiß anſehnliches Geſchwader von 18 Schiffen mit 328 Kanonen, ohne die

Transportſchiffe aus, welches unter Kapitän Saltonſtall das Fort und drei daſelbſt liegende Kriegsſchalupen vergeblich beſchoß, unterdeß das General Lovel mit der Miliz von der Landſeite einen Angrif machte, und die Königlichgeſinten Einwohner dieſer Gegend heimſuchte. Als aber Admiral Collier mit 6 Kriegsſchiffen die amerikaniſche Flotte am 14ten Auguſt überfiel und gänzlich zerſtörte, waren die Truppen und Seeleute gezwungen, einen verderblichen Rückzug durch dicke Wälder und Wüſteneien zu machen. Auch dieſes Unglück war, außer dem tapfern Betragen der Engländer, zugleich der Ungeſchicklichkeit der amerikaniſchen Offiziere zuzuſchreiben. [S. oben S. 534. Remembrancer V. 8. p. 352 ſq. I. C. (*Calef*) The Siege of Penobſcot, London 1781. gr. 8] Eine ſo koſtbare und ſo übel gelungene Unternehmung (ſie war der einzige beträchtliche Seezug, den die Amerikaner, außer Hopkins glücklichem Angrif auf die Inſel Providence, in dieſem Kriege wagten) muſte nothwendig den Muth der Maſſachuſetter ſehr niederſchlagen. Dennoch waren ihre Kaper in den folgenden Jahren bis zum Frieden ſehr glücklich, beſonders die Boſtoner, welche unter andern im Jahr 1780 eine wohlbeladne Quebec Flotte aufbrachten. In eben dem Jahre bewilligte die Regierung für das Bundesheer 3934 Mann auf 6 Monate und 4726 auf 3 Monate, wovon aber kaum die Hälfte aufgebracht wurde; jedoch ſtelte Maſſachuſetts mehr als irgend ein anderer der nördlich von Maryland gelegenen Staaten. Die Koſten der Werbungen aber waren in den beiden lezten Jahren äu-

ſerſt drückend. Eine Ortſchaft muſte im Durchſchnitte über 64 L. Sterling in baarer Münze an Handgeld für einen tüchtigen Rekruten geben. [Gordon, B. 4. S. 315.] Auſſerdem hatte der Staat noch viel an Lebensmitteln, Geſchüz und Kriegsvorrath, beſonders im Jahr 1781 aufzubringen.

Im J. 1778 war noch der Aufenthalt der franzöſiſchen Flotte unter dem Grafen D'Eſtaign zu Boſton merkwürdig. Sie kam dahin, um ſich nach einem ſchweren Sturm auszubeſſern, wurde aber von Admiral Howe, und nachher von Byron in dem Hafen eingeſchloſſen gehalten. Nun entſtund am 8ten September in Boſton zwiſchen einigen Franzoſen von der Flotte und amerikaniſchen Matroſen ein heftiger Streit, worüber ein franzöſiſcher Offizier das Leben verlohr. Doch wurde das gute Vernehmen bald wieder hergeſtelt, und die Generalverſamlung lies dem feierlich Begrabenen ein Denkmal errichten. Ruhiger war der Aufenthalt der franzöſiſchen Flotte und Armee, welche im Dezember 1782 ſich hier mit Lebensmitteln verſorgte, und am Ende des Monats nach Weſtindien ſegelte. Jedoch ging durch Zufal in dem Hafen ein Linienſchif von 74 Kanonen verlohren, wofür der Kongreß dem Könige ein neues von gleicher Größe wieder bauen lies. (S. 78.)

* * *

Der Wunſch nach Unabhängigkeit, den ſchon mehrere der Anführer des Volks in dieſer Provinz hegten, wurde, ſo wie der Schauplaz des Krieges ſich weiter von derſelben entfernte, immer lebhafter.

Maſſa-

Maſſachuſetts war daher eine der erſten Kolonien, welche ihre Deputirten beim Kongreß bevolmächtigte, in die Unabhängigkeit zu willigen, ſo bald derſelbe für gut befände, ſie zu erklären. Die Proklamazion, welche die Generalverſamlung ſchon im Januar 1776 an das Volk ergehen lies, um alle den Freiheitsbrief ändernden Parlamentsakten für nichtig zu erklären, redet ſchon die Sprache eines unabhängigen Volks, [Remembr. V. 3. p. 53 ſq.] und als der Kongreß im Mai die Einführung eigener Regierungen in den verſchiedenen Kolonien empfahl, war die neugewählte Generalverſamlung, in welcher James Warren Sprecher war, gleich darauf bedacht, ſich über eine neue Verfaſſung zu berathſchlagen. Dieſer Entſchluß wurde nun nothwendig, nachdem der Kongreß am 4 Julius die Unabhängigkeit der Kolonien erklärt, und alſo auch Maſſachuſetts ein freier unabhängiger Staat geworden war. Boſton brachte es aber im folgenden Jahre durch die ſeinen Abgeordneten gegebenen Vorſchriften dahin, daß nicht die Generalverſamlung, ſondern ein beſonderer Konvent, (Convention,) welcher dieſem Geſchäfte einzig gewidmet war, die neue Konſtituzion verabreden und dem Volke zur Beſtätigung vorlegen ſolte. Die Grundſätze, welche die Stadtverſamlung bei dieſen Beſchlüſſen feſtſezte, wurden in der Folge zum Theil angenommen; wiewohl erſt noch viele Vorbereitungen dazu nöthig waren, ehe der Konvent gehalten werden konte. Die Generalverſamlung ſorgte inzwiſchen für die innere Regierung, ſo gut es unter ſolchen Umſtänden möglich war.

Die gröſste Verlegenheit machte ihr immer der gewaltige Fal des Papiergeldes. Boſton drang darauf, daſs die im Jahre 1776 gegebenen ſchädlichen Akten, welche die Preiſe der Waaren feſtſezten, und um Monopolien und Aufkäufereien entgegen zu gehen, der Handelsfreiheit empfindlich ſchadeten, ohne ihren Zwek zu erreichen, wieder aufgehoben würden; welches auch geſchah. Eben dieſe Stadt ſchlug auch ſchon damals vor, das Papiergeld der Kolonien gegen die Kongreſspapiere einzuwechſeln, und dieſen allein den Umlauf zu erlauben; da aber bei dieſen Verfügungen noch auf kein Tilgungsmittel oder Fond zur almähligen Einlöſung des Papiergeldes gedacht wurde, ſo ward dem Uebel dadurch nicht abgeholfen. Die Generalverſamlung lies daher im folgenden Jahre, indem ſie die Unionsakte des Kongreſſes bekant machte, eine beredte Addreſſe an die Einwohner des Staats ergehen, worin ſie die Einziehung der Kreditzettel vorſchlug. Es wurde auch, nachdem zu Springfield eine Zuſammenkunft der fünf nördlichen Staaten deswegen gehalten war, beſchloſſen, das Papiergeld der andern Staaten auſſer Kurs zu ſetzen, die Menge des eignen aber durch Anleihen zu verringern. Auf dieſe Weiſe hofte man mit Recht am beſten die hohen Preiſe zu erniedrigen; die Taxen aber wolte man anwenden, die noch immer ſehr beträchtlichen Beiträge*) zu den Ausgaben der Union, zur Unterhaltung und Verſorgung der Trup-

*) Im Jahre 1778 gab Maſſachuſetts zu 5 Millionen Dollar, welche die Staaten aufbrachten, 820,000 Dollar; alſo am meiſten von allen.

Truppen, nebſt den innern Kriegskoſten zu beſtrei- ten. [S. die eines freigewordenen Volkes würdige Addreſſe, mit allen auseinandergeſezten Gründen für das Verfahren der Regierung, im Remembr. Vol. 6. p. 69–73.] Dennoch muſte der Konvent zu Concord im Julius 1779 von neuem zu einer Waarentaxe ſeine Zuflucht nehmen. *) [Remembr. V. 9. p. 13 ſq.] Zugleich war man damals aber auf die Tilgung der Papierſchuld durch Anleihen und Taxen bedacht, und empfahl den Einwohnern des Staats, dem Kongreß auf ſeine neuen Schuld- ſcheine ihre Baarſchaften zu leihen, und dadurch die Abbezahlung der Staatsſchuld zu befördern. Die große Ueberhäufung mit ſo vielfältigen Papier- zetteln, worunter eine unſägliche Menge nachge- machter waren, konte indeſſen durch ſolche Maas- regeln noch nicht getilgt werden. Um die beſſere Vertheilung und Hebung der Taxen einzuleiten, gab die Generalverſamlung im Jahre 1778 ein Geſez über die Zählung der Steuerbaren, wie auch über die Angabe aller der Beſchatzung unterworfenen Ein-

 künfte,

*) Er beſtimte nehmlich den höchſten Preis, welcher für die beſte Sorte der Waaren zu nehmen erlaubt war, und zwar, um keine Ungerechtigkeit zu bege- hen, noch immer ſehr hoch. Z. E. Neuengländi- ſchen Rum, die Gallon zu 4 L. 16 ſh, das Pfund Kaffee 18 ſh, braunen Zucker zu 14 ſh, das beſte Salz 9 L. den Buſhel, Mais zu 4½ L. Rocken zu 6 L. und Weizen zu 9 L. den Buſhel, das Pfund But- ter zu 12 ſh, das Rindfleiſch zu 6 ſh u. ſ. w. Dieſe Taxe galt nur für die Seehäfen; die inländiſchen Preiſe und die der ausländiſchen Manufakturwaa- ren ꝛc. nebſt dem Arbeitslohne, ſolten ihr gemäß in den Grafſchaften regulirt werden.

künfte, ſelbſt der vom Gewerbfleiße entſtehenden, und alles Eigenthums, wovon nur Kleidungen, nebſt Haus- Acker- und Handwerksgeräthen ausgenommen waren. [Remembr. V. 6. p. 212 ſq.] Die Einziehung der Güter der ausgewanderten Royaliſten, wurde nun auch eine Quelle von Einkünften; man beſchloß ſie im Mai 1779, nachdem ſchon im Anfange des vorigen Jahres ein Geſez die Wiederaufnahme von etwa dreihundert Perſonen, (zum Theil königlichen Beamten, Richtern, Zolkommiſſarien ꝛc.), gänzlich verboten hatte. In eben dem Jahre wurde auch allen Einwohnern ein neuer Eid der Treue abgenommen.

Im Mai 1779 hielt die Generalverſamlung zu Boſton ihre Sitzungen. Hancock war dahin im November 1778 unter großem Jubel, Läutung der Klocken und Abfeurung der Kanonen zurükgekehrt, nachdem er die Würde als Kongreßpräſident, welche er 29 Monate mit vielem Beifal bekleidete, niedergelegt hatte. Jezt wählte man ihn zum Sprecher der Generalverſamlung. Dieſelbe verabredete einen Konvent von Abgeordneten des Volks, welcher am 14ten Julius ſich zu Concord verſamlen ſolte, um die den Staaten vom Kongreß empfohlne Feſtſetzung einer Konſtituzion, nebſt der Anordnung ihrer innern Regierung zu Stande zu bringen, und einige die algemeinen Angelegenheiten der vereinten Staaten betreffende Einrichtungen, beſonders über die Unionsabgaben und Staatsſchulden, zu machen. Azur Orne wurde zum Präſidenten des Konvents erwählt. Dieſer lies eine Addreſſe an die Einwohner ergehen, worin

unter

unter andern die obgedachte Feſtſetzung der Waarenpreiſe bekant gemacht, Geldanleihen vorgeſchlagen, und die beſſere Verſorgung der Geiſtlichen, welche ſich von Anfang an um die Revoluzion verdient gemacht hatten, nebſt der ſorgfältigen Erhaltung der bisherigen oder Anlegung neuer Schulen, empfohlen wurde.

Die Abfaſſung der **Konſtituzion** wurde, nachdem ein neuer Konvent gewählt worden, welcher zu Cambridge ſeine Sitzungen hielt, einem Ausſchuſſe aufgetragen, der auch den Entwurf dazu vom 1ſten September bis zum 2ten März 1780 zu Stande brachte. Darauf legte man denſelben dem Volke in den Verſamlungen der einzelnen Städte und Grafſchaften zur Prüfung vor, deren vorgeſchlagene Verbeſſerungen der Konvent von neuem in Erwägung zog, worauf die darnach geänderte Konſtituzion abermals an die Volksverſamlungen gebracht und von ihnen beſtätigt wurde. Ueber zwei Drittel der Stimmen ertheilten dieſe Beſtätigung, welche folglich, der Uebereinkunft gemäß, völlig gültig war. Nach ſo überdachtem weiſen Plan hatte noch kein Volk in irgend einem Staate ſeine Konſtituzion ſich ſelbſt gegeben. (S. 250 ff.) Bei den Verſamlungen, welche über den Entwurf der Staatsverfaſſung rathſchlagten, zeichnet ſich die zu Boſton unter Samuel Adams Vorſiz gehaltene, vorzüglich durch feſte Grundſätze einer die Freiheit ſichernden republikaniſchen Regierung aus. [S. ihre Verhandlungen im Remembr. V. 10. p. 183 ſq. 17 ſq. 202 ſq.; und die der Grafſchaft Eſſex zu Ipswich ebend. V. 13. p. 204–233.]

So vom Volke geprüft, verbeſſert und beſtätigt wurde die Konſtituzion am 6ten Junius öffentlich bekannt gemacht; und ihr zufolge am 25ſten Dezember John Hancock zum Guvernör, James Bowdoin zum Unterſtathalter und Thomas Cuſhing zum Präſidenten des Raths gewählt. Weil bei der Wahl des Guvernörs keiner die Stimmehrheit für ſich hatte, ſo muſte die Generalverſamlung gleich anfangs von dem ihr zugeſtandnen Entſcheidungsrechte Gebrauch machen, und ſie wählte Hancock. Dieſer iſt ſeit dem, jedes Jahr bis jezt von neuem gewählt worden, ausgenommen die beiden Jahre 1785 und 1786 da Bowdoin dieſe Würde (das erſtemahl auch durch Entſcheidung der Generalverſamlung) zu Thil wurde. Cuſhing aber bekleidete vom Jahr 1780 bis 1787, da er ſtarb, ſtets das Amt des Unterſtathalters. Aller drei um dieſen Staat höchſt verdienten Männer iſt in dieſer Geſchichte mehrmals erwähnt worden. Von Hancock, welcher noch am Ruder des Staats ſizt den er retten half, iſt die Lebensgeſchichte ſchon hinlänglich bekant; minder von dem gleichfals ſehr verdienten Bowdoin. Er war der Sohn eines der franzöſiſchen Proteſtanten, welche auf ihrer Flucht vor Ludwigs Dragonaden im Jahre 1688 ſich an der Cascobai niederließen, und zum Theil darauf nach Boſton übergingen. Hier wurde Bowdoin im 1727 gebohren, erhielt eine gute Erziehung und endigte ſeine Studien, die er beſonders eifrig auf Wiſſenſchaften richtete, welche den eigentlichen Staatsbürger bilden, im Jahre 1745. Zwei Jahre drauf erhielt er ſchon ſeines verſtorbe-

nen

nen Vaters anſehnliches bloß durch Handelsinduſtrie erworbenes Vermögen, welches er einer weiſen Muße widmete, bis er im Jahre 1753 zum Mitglied der Geſezgebung berufen wurde. Aus dem Unterhauſe, wo ſein Patriotismus zugleich mit ſeiner Beredſamkeit hervorleuchtete, ging er in den Rath über, und wurde immer von neuem gewählt, bis Bernard, der das Gewicht ſeines Widerſtandes gegen die Abſichten der Regierung zu ſehr empfand, ihn 1769 ausſchloß. Hutchinſon ließ es, aus gleichen Urſachen, doch lieber zu, daß er aus dem Unterhauſe in den Rath gewählt wurde. Bei der Beſatzung Boſtons mit engliſchen Truppen verließ er die Stadt, und wurde bald darauf zum Abgeordneten beim Kongreß gewählt, welche Stelle er aber ausſchlug, dahingegen er die eines Präſidenten im Rathe in dem für Amerika ſo wichtigen Jahre 1775 annahm, die er auch in den folgenden bekleidete, bis er im Jahre 1779 Präſident des zur Feſtſetzung der Konſtituzion berufenen Konvents und Vorſitzer in dem Ausſchuſſe deſſelben wurde, welcher den Entwurf dazu machen muſte. Der neue Staat wählte ihn 1780 zum Unterſtathalter und in den beiden Jahren 1785 und 86 zum Guvernör. Von ſeinen großen Verdienſten in dem lezten, dem Staate gefährlichen, Jahre, wie auch denen um die Akademie der Wiſſenſchaften, die Bank und die menſchenfreundliche Geſelſchaft in Boſton, wird unten noch die Rede ſeyn. Eine von der Moral des Chriſtenthums beſeelte Menſchenliebe und Wohlthätigkeit, verſchönerten ſein Privatleben; warmer Patriotismus, ein

ein wirkſamer Geiſt der Ordnung, verbunden mit heller Einſicht und richtigem Urtheil, ſein bürgerliches; ſo wie viele nüzliche Kentniſſe und ein thätiger Eifer für die Aufnahme der Wiſſenſchaften in ſeinem Vaterlande (Vorzüge, welche verſchiedne brittiſche Akademien öffentlich geehrt haben) ſein gelehrtes Leben ſchmükten. Er ſtarb im Jahre 1790 nach einer langen ſchmerzhaften Krankheit. Ein Man, den viele an glänzenden Talenten, wenige an gemeinnüzigen Verdienſten, Bürgertugend und liebenswürdigem Karakter übertreffen werden.*) [John *Lowell's* Eulogy on James Bowdoin, Boſton 1791. 4.]

Die neue Geſezgebung der Republik wurde am 25ſten Dezember 1780 feierlich zu Boſton eröfnet, bei welcher Gelegenheit der edle Patriot, Dr. Samuel Cooper, **) eine vortrefliche beredte Predigt

*) Sein Schwiegerſohn, Sir John Temple, hatte den Titel als engliſcher Unterſtathalter von New-Hampſhire, ward in der Folge, da er eine Ausſöhnung der Kolonie mit England zu bewirken ſuchte, und deswegen dahin reiſte, verdächtig, muſte ſich vor dem Publikum rechtfertigen, und lebt jezt als brittiſcher Generalkonſul in Boſton. [Chaſtellüx, nach der engl. Ueberſezung, B. 2. S. 258. Political Magazine, 1780. p. 691. 740. aber auch Remembr. Vol. II. p. 48ſq.]

**) Cooper war Prediger in Boſton und Hancocks vertrauter Freund, der ihn gerne um Rath fragte. Die franzöſiſche Nazion und ihre Sprache liebte er ſehr. Einen ſeiner Briefe an Dr. Fothergill in London benuzte Franklin am franzöſiſchen Hofe, um das Bündniß mit Amerika zu beſchleunigen. Er ſtarb vor 1785. [S. oben S. 813. Chaſtellux, T. 2. p. 281. Gordon. Maſſ. Mag. 1792. p. 381.]

Predigt hielt. Sie wurde jährlich erneuet, und lies ihre erſte Sorge ſeyn, die Gerichtshöfe wieder herzuſtellen und einzurichten; [Perpetual Laws, E. 6. 7. 9. 10. 11. 13. 18. 22.] ferner gab ſie Geſetze über Eintreibung der Schuldfoderungen, [Perpet. Laws, E. 4.] erneuerte die Strafen gegen Gotteslåſterungen, Entheiligung des Sabbaths ꝛc. [Perpetual Laws, I. 8. 9. 10.]; ſie beſtimte den Gehalt des Guvernörs auf 1100 L. in Münze, des Oberrichters auf 320 L. ꝛc.; lies aber übrigens die alten Geſetze fürs erſte gültig ſeyn. Jezt war ſie zu hart mit der Aufbringung der Kriegskoſten, mit der Stellung ihrer Kontingente, (welche nebſt denen von Connecticut die höchſten waren, und im Jahre 1781 und 82 jährlich an 4000 Man betrugen), und mit den Lieferungen von Fleiſch, Salz, Rum ꝛc. für die Armeen der Union beſchäftigt, bis endlich der Friede ihr viele Gelegenheiten zeigte, den neuen, in ſeiner ſchwer errungenen Freiheit auf immer beſtätigten Staat zu beglücken, ſein Wohl auf feſtere, beſſere Geſetze zu gründen, und dadurch ihm neue Wege zu ſeinem Wiederaufblühen zu eröfnen. *) Der Staat hatte die Ehre, daß John Adams, einer ſeiner einſichtsvolleſten Bürger, der ſchon im Jahre 1781 als bevolmächtigter Miniſter

*) Wer die alte Samlung der Perpetual Laws, Boſton 1759. f. die Temporary Laws, paſſed in and between the years 1736 and 1774 und die Laws paſſed from 1775 to 1780, die Edes in Boſton gedrukt hat, beſizt oder auftreiben kan, wird ſie mit der neuen (oben S. 148 angezeigten) vergleichen, und die Lücke, welche hier in der Geſchichte der Geſezgebung geblieben iſt, ausfüllen können.

Miniſter der vereinten Staaten nach Holland geſandt ward, dieſen Frieden ſchließen half.

Ehe wir die glüklichen Veränderungen in dieſem Freiſtaate und ſein ſchnelles Wiederaufleben ſchildern, wird es nüzlich und angenehm ſeyn, auf ſeine vorhergehende Lage während des Krieges zurükzuſehen. Den nachtheiligſten Einfluß hatte der Krieg zwar auf die Finanzen des Staats ſowohl, als auf die Hauptnahrung ſeiner Einwohner von der Fiſcherei und dem Zwiſchenhandel, allein auch die Bevölkerung und der Anbau litten eine nicht geringe Stockung in ihrem ſonſt ſo natürlichſchnellem Fortgange. Dennoch findet man, daß von dem Ausbruche an bis zum Frieden in dem weſtlichen Maſſachuſetts, beſonders in den hintern Grafſchaften, einige 18, und in Main 9 Ortſchaften einverleibt wurden. Der große Stilſtand der Bevölkerung erhellet aus der Vergleichung der Zählungen in den Friedensjahren unmittelbar vor dem Kriege, mit denen am Ende des Krieges. Denen zufolge war die Zunahme der Volksmenge vom Jahre

1763–1776 an Weißen 108,035, an Negern 35,
1776–1784 nur „ 9288, — —

welches (wenn man von jedem Kriegsjahre nur eine gleiche Zunahme forderte, wie in den Friedensjahren Stat fand,) einen Verluſt von beinahe 60,000 Seelen giebt, welche der Staat in den 8 Jahren durch den Krieg und deſſen Folgen einbüßte. [S. oben S. 238 f. Maſſ. Mag. 1789. p. 352.] Hierunter iſt der durch die Auswanderungen und Landesverweiſungen entſtandene Verluſt mitbegriffen; denn der Staat verbannete nicht

nur

nur im Jahre 1778 aus Boſton 146 großentheils Familienhäupter, und 166 aus den Landorten, ſondern es zogen auch mehrere Tauſend bei dem Friedensſchluſſe nach Neu-Schotland. Doch wirkte der Krieg auf den Anbau und die Volksvermehrung in den öſtlichen Gegenden von Main am wenigſten, indem dort beides erwünſchten Fortgang hatte. (S. 511.) Auf die Manufakturen hatte er einen wohlthätigern Einfluß, weil die Nichteinfuhrverbindungen und der nachmals ſehr erſchwerte Handel mit Europa eine Veranlaſſung wurde, manche der unentbehrlichſten Waaren ſelbſt zu verfertigen. (S. oben §. 17.) Dagegen bekam der Schifbau einen heftigen Stoß, (S. 318. 346.) ſo wie auch die Thranbrennereien durch den gehemten Walfiſchfang gänzlich darnieder lagen. Faſt eben ſo ſtark, wie dieſer, wurde der Stokfiſchfang unterbrochen. (S. 231. 220.) Die Fiſcher ergaben ſich zwar damals ſehr ſtark der Kaperei, allein ſo glüklich dieſe auch, beſonders für die zu Marblehead, Salem, Boſton ꝛc. ausfiel, ſo war es dennoch kein wahrer Gewin, weder für die Sitten und die Gewerbſamkeit, noch für den Reichthum der Einwohner. Die Seehandlung muſte ſich jezt faſt auf die bloße Einfuhr der nöthigſten weſtindiſchen und europäiſchen Bedürfniſſe und der Lebensmittel aus den andern Staaten einſchränken; dieſe aber wurde jezt aus ganz neuen Kanälen hergeleitet, und zwar nicht ohne drückende Schwierigkeiten, indem nicht nur die alten ſo feſten Handelsverbindungen mit Grosbritannien und deſſen Beſitzungen zerriſſen, und dagegen neue bei weitem

noch

noch nicht ſo vortheilhafte mit den Holländern, Franzoſen und Spaniern geknüpft wurden, ſondern auch die engliſchen Kaper und Kriegsſchiffe von den Seefahrern des Staats manche zur Beute machten. Maſſachuſetts Zwiſchenhandel und Frachtfahrt gingen dabei gänzlich verlohren. Wie heftig der innere Handel durch das unglükliche Papiergeld zerrüttet werden muſte, und wie ſehr dadurch alle Kraft zum ausländiſchen dem Kaufmann entriſſen wurde, erfuhr man nur alzubald bei dem gänzlich aus dem Umlauf kommenden Baarſchaften und dem täglichen Fal der papiernen Münzzeichen. Die Staatsſchulden ſtiegen zugleich immer höher, und beliefen ſich am Ende des Krieges, ungeachtet der hohen Abgaben, welche das Volk ſich aufgelegt hatte, auf mehr als 5 Millionen Dollar, wovon man die Zinſen mit Mühe aufbrachte.

Den Wiſſenſchaften waren die erſten Jahre des Krieges in vielem Betrachte nachtheilig, den ausgenommen, daß die Grundſätze der Regierung im Angeſichte des Volks genauer unterſucht und beſtimt wurden. Die boſtoner Rechtsgelehrten hatten dabei nicht geringe Verdienſte, welche das durch ſie in dieſer wichtigen Angelegenheit zuerſt aufgeklärte und nun glükliche Amerika nicht dankbar genug erkennen kan. Die Namen der Adams, Otis, Quincy, Bowdoin, Cooper, Mayhew u. a., welche in Schriften und öffentlichen Reden darüber Licht verbreiteten, müſſen auch einſt den Europäern werthe Namen ſeyn! Auf die Anſtalten zur Aufnahme der Gelehrſamkeit wirkte der Krieg ſchädlicher; die Schulen wurden noch mehr vernachläßigt als zuvor,

und das Harvardkollegium war während der ganzen Zeit, da das Hauptquartier in Cambridge war, und auch nachher, wie die burgoyniſchen Gefangnen dahin verlegt wurden, völlig von Studenten entblößt und verlaſſen. Erſt in den lezten Jahren kam es wieder in Aufnahme. Es hatte Bowdoin und andern viel davon zu danken. Neben demſelben wurden ſchon im Jahre 1780 f. ein Paar neue Erziehungs- und Lehranſtalten, die man Akademien zu nennen anfing, und von Privatperſonen geſtiftet waren, vom Staate einverleibt und in patriotiſchen Schuz genommen, auch empfahl der Konvent ſchon im Jahre 1779 die ernſtlichere Fürſorge für die Volksſchulen. Vor allem macht die Stiftung einer Akademie der Wiſſenſchaften, mitten in dem alle Nerven des Staats anſtrengenden Kriege, der Regierung Ehre. Auch hier war vornehmlich Bowdoins Eifer und Freigebigkeit wirkſam, den Plan auszuführen, wozu er ſich mit einigen 60 Gelehrten in dieſem Staate verbunden hatte. [S. 308. Remembr. Vol. 10, p. 255. ſq. Lowell l. c.] Die Stiftung der mediziniſchen Geſellſchaft (S. 308) fält gleichfals in die lezten Jahre des Revoluzionskrieges. Der Einfluß deſſelben auf die Religion und Sitten iſt nicht zu verkennen. Schon dieſes, daß ſo lange Zeit alle kirchlichen Streitigkeiten gänzlich ruheten, und bei der durch ihn entſtandenen neuen Verfaſſung, nie wieder zum Schaden der Geſelſchaft empor kommen können, iſt ein großer Vortheil. Die Sitten, ſo rühmt man, ſollen durch den Umgang mit den franzöſiſchen Hülfsvölkern gleichfals milder geworden ſeyn, und

beſonders der Ton des Umgangs in der Hauptſtadt dadurch ſich verfeinert haben. Ob das aber durchgehends reiner Gewin ſei, und ob die Habſucht, der Betrug im Handel und Wandel, die Neigung zum Müſſiggange und der erregte Wunſch, ſein Glück auf Zufal und gewagte Unternehmungen zu bauen, nicht größeres Uebel mit ſich gebracht haben, daß iſt eine andere Frage. Doch darf man erwarten, daß der ſeit dem Frieden wiederum mächtig belebte Geiſt der Gewerbſamkeit, welcher eben durch die veränderte Lage Maſſachuſetts neue Thätigkeit bekommen hat, jene Uebel nicht werde herſchen laſſen. Durch die anerkante Unabhängigkeit kam Maſſachuſetts in ein ganz neues Verhältniß gegen Grosbritannien, und ſein Handel erhielt eine neue Richtung. Der ſtarke Abſaz ſeiner durch den großen Fiſchfang erlangten Produkte, der Verkauf ſeiner Schiffe, der Pelzhandel nach England, die Schiffahrt nach dem brittiſchen Weſtindien wurden vermindert, und man muſte ſich neue Märkte ſuchen. Wenn man dieſe auch fand, ſo war man doch daſelbſt um Kredit, wie ihn die Engländer gaben, verlegen; in Frankreich und Spanien herſchten auch noch zu viele Handelseinſchränkungen. Die eignen Produkte des Staats konten im Norden von Europa keinen Abſaz finden, die Holländer waren ſelbſt Zwiſchenhändler und die Fahrt nach dem Mittelmeere wurde wegen der afrikaniſchen Seeräuber höchſt gefährlich. Maſſachuſetts hatte daher, als es ſeinen Schifbau, ſeinen Wal- und Stokfiſchfang wieder emporzubringen ſuchte, mit großen Schwierigkeiten

ten zu kämpfen. Sein Pelzhandel der ehemals auf London beträchtlich war, verſchwand mit den ausſterbenden oder wegziehenden Indiern zugleich. Der Handelsgeiſt der Einwohner wuſte ſich aber glüklich zu helfen, wagte mit dem beſten Erfolge die Fahrt nach dem Vorgebirge der guten Hofnung, nach Oſtindien, Sina, ja ſelbſt nach den nordweſtlichen Küſten von Amerika, er ſuchte die Vortheile der Frachtfahrt und des Zwiſchenhandels zu erweitern, und den Handel nach dem engliſchen Weſtindien, ob er gleich nur in brittiſchen Schiffen erlaubt war, aufs beſte wieder herzuſtellen. Die vermehrte Erzeugniß einiger Handelswaaren erſezte ihm den eingeſchränkten Abſaz anderer. Die Potaſchſiedereien vergüteten, was den Thranbrennereien abging; die Einfuhr mancher unentbehrlichen europäiſchen Waaren, des Glaſes, Segeltuchs, des geläuterten Zuckers, der baumwollenen Zeuge, des Papiers, wurde durch die im Lande neu angelegten Manufakturen verringert, welche mit jedem Jahr ſich vermehren und blühender werden *) (§. 17. 18.) Der Schifbau iſt von neuem rege geworden, (S. 319.) und der Fang, ſowohl der Walfiſche, als des Stokfiſches und der Makrelen, komt wieder empor, (§. 9.) wenn er

*) Die Aufnahme einiger Manufakturen macht erſtaunliche Fortſchritte. So ſandte z. E. eine einzige Schuhmanufaktur zu Lynn in den erſten 7 Monaten 1792 ſchon 20,604 Paar Frauensſchuhe aus, und verdiente damit 4779 L. 6 ſh. Im Jahre 1793 betrug die ſämtliche Schuhausfuhr 450,000 Paar, oder am Werthe 337,000 Dollar, [Columb. Cent. 1792. 1793.]

gleich nicht die Hofnung hat, ſeine ehemalige Hö- he zu erreichen. Der Anbau des Landes hat ſich auch ſeit dem Frieden ungemein ausgedehnt, und die vormals vernachläſſigte, dem Seehandel aus Gewinſucht nachgeſezte Landwirtſchaft, wird nunmehr ſchon mit größerm Fleiße, wie auch mit etwas beſſerer Einſicht getrieben. Im Jahr 1792 wurde eine beſondere Ackerbauakademie zu dieſem Zwecke geſtiftet; auch ſuchte die Regierung durch Belohnungen, z. E. auf den Hanfbau, die Aufnahme deſſelben zu befördern: Die neuen Niederlaſſungen haben ſich ſonderlich in Main ſehr vermehret, ſo daß in deſſen öſtlichem Theile zwei neue Grafſchaften, Hancock und Waſhington, 1789 errichtet werden muſten, worin ſeitdem ſchon bis zu Anfange dieſes Jahres (1793) einige 14 Ortſchaften einverleibt wurden. Der Zuwachs in den übrigen Gegenden von Main betrug ſeit dem Frieden 9 Ortſchaften und in Weſt-Maſſachuſetts 30 *). Die Volksmenge hatte dabei eine große Zunahme von mehr als 117000 Seelen in 6 Jahren, (S. 238) ungeachtet die Auswanderungen nach Vermont, den neuen Pflanzorten am Geneſee und andern Gegenden, nicht geringe waren. Das Finanzweſen

*) Maſſachuſetts hatte im Revoluzionskriege (wo alle Staaten 232,000 Man, auſſer 56,000 von der Miliz, aufbrachten) überhaupt 68,007 Man, (ohne 15,165 Man Miliz zu rechnen, welche in den Jahren 1776 bis 1781 unter den Waffen waren) ins Feld geſtelt, und zwar im Jahre 1775, 16,444 Man, im folgenden 13,372, ꝛc. und im lezten Kriegsjahre noch 4370. Sein Kontingent überſtieg immer alle andre weit. [Maſſ. Mag. 1791. p. 282.]

ſen der Republik zog gleich nach dem Kriege die beſondere Aufmerkſamkeit der Regierung an ſich. Daher wurde zuerſt das umlaufende Papiergeld auf die Staatsobligazionen und auf die Kreditzettel des Kongreſſes eingeſchränkt, der Zahlwerth der fremden Münzen, welche der auflebende Handel jezt wieder häufiger ins Land brachte, feſtgeſezt, die Zinſen auf 6 Prozent beſtimt und der übermäßige Wucher verboten; (1784 Perpet. Laws F. 3. H. 3.) man fing im Jahre 1786 an, Kupfermünze zu ſchlagen, und die ausländiſche auſſer Kurs zu ſetzen. (S. 336) Die boſtoniſche Bank, auf welche man ſchon einige Jahre zuvor bedacht war, wurde 1784 einverleibt (S. 342) *). Die Taxen wurden endlich auch, ſo

*) Seit vorigem Jahre fängt man jedoch an, über die Operazionen dieſer Bankkompanie zu klagen, ſeitdem man bei Gelegenheit der Staatenbank mit dieſen Anſtalten ſich näher bekant gemacht hat. Sie kan zwar nur doppelt ſo viel Banknoten ausfertigen, als ihr Kapital beträgt, welches nicht über 500,000 L. ſteigen darf, aber da ſie für daſſelbe nicht in ſolidum bürgt, und ihre Akzien übertragbar ſind, ſo wurde der Kredit verdächtig, den der Staat, ohne gut für ſie zu ſagen, ihr gemacht hatte. Man wirft der Kompanie vor, daß ſie unmäßigen Wucher treibe, daß ſie zwar die Preiſe der Staatspapiere, aber auch aller Waaren in die Höhe getrieben, hingegen auch manchmal durch verſagte Darlehne herabgeſezt, und einen künſtlichen Geldmangel veranlaßt habe. Vielleicht (denn in der Ferne läßt ſich das nicht beurtheilen) hat ihr Nebenbuhler, das Bankkomtor der Union, dieſe nachtheiligen Urtheile erzeugt, vielleicht aber ſpielt ſie auch das Spiel der engliſchen Privatbanken. Ihre Akzien haben jedoch noch immer

ſo wie man Schulden abtrug, vermindert; (die Auflagen, welche ſich 1789 noch auf 32,605 L. 18 ſh. beliefen, waren in den beiden folgenden Jahren nur 25000 L. S. 284) man dachte ſo viel möglich auf Erſparniſſe, daher ſelbſt der Gehalt des Guvernörs (1789) ſtark herabgeſetzt wurde; die Hebungsart der Abgaben ward verbeſſert, (Perp. Laws 1783. 1786 G. 1. 2.) auch wurden mildere Arten der Taxen, z. E. die Staatsakziſe, eingeführt, (S. 286) beſonders aber war die Uebertragung von 4 Millionen an den Kongreß dem Staate eine auſſerordentlich wohlthätige, aber auch wohlverdiente Erleichterung, ſo wie auch der Verkauf der unangebauten Länder in Main und am Geneſeefluſſe eine ergiebige Quelle der Einkünfte öfnete. Zulezt ſtanden die Finanzen ſo gut, daß die

mer einen guten Preis, denn im Dezember 1792 ſtanden ſie von 550 bis 535 Dollar, (d. i. den Akzien der Staatenbank gleich), und im Februar 1793 unveränderlich auf 530, da unterdeß die der Staatenbank immer tiefer zu 450 Dollar herbſanken. [S. The Path to Riches; an Inquiry into the Origin and Uſe of Money and into the Principles of Stocks and Banks, Boſton 1792. 8.] Die ſeit dem Jahre 1790 auch hier alzuſehr in Gang gekommenen Lotterien; die begierig aufgenommenen, aber noch zu rechter Zeit vereitelten Plane zu Tontinen; die Sucht, ſeine Gelder in Bankakzien anzulegen, und das Spielen in öffentlichen Fonds, ſind neue Erſcheinungen, welche in Boſton noch nicht ſo ſchädlich gewirkt haben, als neulich in New-York. Wohl ſeiner Handlung, wenn das die Folge beſſerer Einſichten und größerer Mäßigung in ſolchen Spekulazionen iſt!

die auswärtigen Schulden getilgt waren, und man im Jahre 1793 an der Unionsbank, wovon zu Boſton ein Komtor errichtet war, (S. 342.) mit 200000 Dollar Theil nehmen konte. [Br.] Durch alle dieſe Maasregeln und glüklichen Umſtände ſtieg das Papiergeld immer höher und erhielt zum Theil mit baarem Gelde gleichen Werth (S. 338.)

Drei Jahre nach dem Frieden veranlaßte eben das Papiergeld, und die auch dadurch entſtandne Zerrüttung des Vermögens vieler Einwohner, einen beinahe gefährlichen Aufruhr in den weſtlichen Grafſchaften von Maſſachuſetts. Da es hier beſonders viel in Schulden verſunkene gab, welche auch dem Staate ſeit mehrern Jahren die Taxen nicht bezahlt hatten, und dieſer ſich durch die Umſtände genöthigt ſah, ſie ernſtlicher einzutreiben, ſo entſtund darüber ein großes Misvergnügen. Die Regierung verſah es, indem ſie eine Verordnung gab, daß bei eingeklagten Privatſchuldforderungen, wenn gerichtliche Eintreibung erkant war, Vieh und andere Güter nach einer Schäzzung beeidigter Männer zur Bezahlung genommen werden ſolten. Dieſes verhaßte Geſez (man nante es Tender-Act) erregte ſo laute Beſchwerden, daß die Richter großentheils ſeiner Befolgung auszuweichen ſuchten. Dazu kam ein neuer Mangel an baarem Gelde, welches zwar ſtark wieder ins Land einfloß, aber ohne in ſeinen innern Theilen umzulaufen, theils für alte Schuldforderungen der engliſchen Kaufleute, theils für die erſtaunliche Menge fremder Waaren, womit Maſſachuſetts

aus allen Ländern Europens überſchwemt und zu einem ungewohnten Aufwande gereizt wurde, *) ſchneller wieder nach dem Auslande wegſtrömte. Dadurch entſtand der Wunſch nach neuem Papiergelde, womit das Volk ſich leichter aus der Noth zu helfen dachte. Einige verzweifelte Schuldner, Daniel Shaye, ehemals Serjchant Major bei der Unionsarmee, Parſons, Day, Schattuck, lauter nichtswürdige Menſchen, ſtelten ſich im September 1786 an die Spitze des misvergnügten Volks, das ſie zuſammenriefen, und mit ihm verabredeten, die Untergerichte zu ſchließen, mit der Bezahlung der Taxen einzuhalten, neues Papiergeld in Umlauf zu bringen, und dem zufolge die Staatsverfaſſung umzuändern. Shays brachte in Springfield 1700 Man auf, die ſich mit ihm verſchworen, und ſandte der Miliz Befehle zu, auf ſeinen Wink bereit zu ſeyn. Sie fingen nun mit gewaltſamer Aufhebung der Untergerichte in Worceſter an, ohne ſonſt Ausſchweifungen zu begehen. Der Stathalter Bowdoin ließ aber ſogleich die Generalverſamlung berufen, und erklärte, daß ſie bereit ſei, alle Klagen der Einwohner zu hören und ihnen geſezmäßig abzuhelfen. [Columb. Mag. 1786. p. 202.) Dadurch wurden die Rädelsführer aber noch kühner gemacht,

*) Bowdoin, Cushing, nebſt mehrern Mitgliedern der Regierung und andere angeſehene Männer, gingen daher im November 1786 eine öffentliche Verbindung ein, dem Ueberhand nehmenden Luxus in fremden Waaren zu entſagen, und ihm, ſo viel möglich, entgegen zu arbeiten. [Columb. Mag. 1786. p. 203]

macht, neue tolle Forderungen zu wagen, welche alle Geſetze über den Haufen warfen. Es ſtießen inzwiſchen mehrere bewafnete Aufrührer zu ihnen, welche Shays zu ihrem General ausriefen. Da nun die Empörung ſich aus Worceſter auch nach Berkſhire verbreitete, ſo ſah die Generalverſamlung (zumahl da auch in New-Hampſhire ähnliche Unruhen ausbrachen, S. 143) ſich genöthiget, die Miliz gegen die Empörer aufzubieten. General Shephard, welcher mit 800 Man Miliz das Arſenal zu Springfield rettete, (S. 440) und nachher auch General Lincoln mit 1500 Man, zogen im Jahre 1787 mit ſchnellen Märſchen gegen ſie; worauf es zu einigen kleinen Gefechten kam, wodurch die Zuſammengelaufenen bald zerſtreut wurden. Ihre verlaßnen Rädelsführer flohen, an der Zahl 17, nach den Grenzen von Canada, wo ſie geldlos und verlaſſen im Elende lebten. Die Staaten Maſſachuſetts, New-Hampſhire und Vermont hatten Preiſe auf ihre Köpfe geſezt, und die Generalverſamlung ernante nunmehr eine Unterſuchungskommiſſion, welche die meiſten der Aufrührer, die nicht die geringſte perſönliche Gewaltthätigkeiten begangen hatten, freiſprach, und nur ein Paar der ſchuldigſten zum Tode verurtheilte; doch auch dieſe wurden von der Generalverſamlung begnadigt, welche im folgenden Jahre ſelbſt Shays und Parſons, auf ihr reuiges Flehn, Verzeihung wiederfahren lies. [Amer. Muſ. V. 3. p. 456. G. Minot's Hiſtory of the Inſurrections in Maſſachuſetts etc. Boſton 1789. 8. (*Mazzei*) Recherches ſur les Etats Unis, V. 4. p. 281.] Auf dieſe Weiſe wurde ein misleitetes

tetes Volk, das anfangs nur Erleichterung ſchwerer Laſten ſuchte, aber in ſeiner Verblendung glaubte, daß es deswegen auf die Abſchaffung des Senats und der Untergerichte, ja ſogar eine gleiche Länder- theilung und algemeine Aufhebung aller Schuld- forderungen dringen müſſe, ohne es zu unterdrük- ken, zu ſeiner Pflicht zurükgebracht. Die Gene- ralverſamlung gab inzwiſchen gute Geſetze, ſolchen Empörungen vorzubeugen, [Perpet. Laws, I. 11. P. 4] und fuhr in der Folge unermüdet fort, die jezt mehr als zuvor mangelhaften Geſetze des Staats umzuändern und der neuen Regierungsform ange- meßner zu machen. Dieſem Eifer hat man die beſſer eingerichtete Verfaſſung der Grafſchaften, die Geſetze über Theilungen der Gemeinheiten ꝛc. die Abſchaffung des Rechts der Erſtgeburt, die Herſtellung der Vormundſchaftsgerichte, manche Verbeſſerungen des bürgerlichen Prozeſſes, die Herabſetzung der Sporteln und andre gute Anord- nungen zu danken, wovon die neueſte Geſezſam- lung (S. die Sections A–F.) viele Beweiſe giebt. Die Abſchaffung des abſcheulichen Sklavenhandels im Jahre 1788 (S. 241.) worauf noch immer mit Strenge gehalten wird, die Milderung der Kri- minalgeſetze, [Perpet. Laws, Sect. I. K.] wenn ſie gleich noch unvolkommen ſind, und die Aufhebung des Vorrechts der Geiſtlichen in peinlichen Fällen, machen der menſchlichen Denkungsart der Geſez- gebung Ehre; andere zeigen ihre rühmliche Auf- merkſamkeit auf die Erhaltung guter Sitten, wo- hin das Verbot aller Spiele um Geld [1786. Per- pet. Laws, H. 4.] gehört. Zur Aufnahme des

Handels und der Schiffahrt ſind in den Jahren 1784 bis 1787 mehrere gute Anſtalten getroffen worden; man hat das Lotſenweſen beſſer eingerichtet, Bracker und Waarenſchauer beſtelt, und alle Hinderniſſe eines freien Handels aus dem Wege geräumt. Um Englands Forderungen ein Genüge zu thun, wurden im Jahre 1787 alle dem Friedensvertrage entgegenſtehende Geſetze aufgehoben, welches aber die brittiſche Regierung nicht erwiederte, indem ſie um eben die Zeit noch Anſprüche auf die ganze Paſſamaquady-Bai, und namentlich auf die Inſeln Mooſe, Dudley und Frederick machte, und dort amerikaniſche Schiffe wegnehmen lies. [Acts of New-Brunſwick 1787. Br.] Mit den benachbarten Freiſtaaten hingegen wurde das gute Vernehmen nie geſtört, und die Gränzſtreitigkeit mit Connecticut beigelegt. (S. 150.) New-York, mit welchem dieſe Berichtigung ſchon 1771 angefangen und vom Könige 1774 entſchieden war, (S. 150.) vereinbarte ſich im Jahre 1785 mit Maſſachuſetts, die Scheidungslinie durch eine Kommiſſion des Kongreſſes ziehen zu laſſen, [Perpet. Laws, p. 293 ſq.] und trat dem Staate einen weitläuftigen Strich Landes am Geneſee und Chenengo für deſſen alte, aus dem ehemaligen Freiheitsbriefe fließende, Forderungen ab. (S. 544.) Ein anderer Vertrag kam im Julius 1786 mit den Penobſcot-Indiern zu Stande, welche dadurch einen beträchtlichen Landſtrich am Penobſcot entſagten. *)

So

*) Das oben S. 537 geſagte zu berichtigen, wird hier folgendes aus den Perpet. Laws, p. 340 angeführt: die Indier

So völlig in ſeinen Grenzen beruhigt, trat Maſſachuſetts am 6 Febr. 1788 der neuen Konſtituzion der Vereinten Staaten mit einer kleinen Stimmenmerheit von 187 gegen 168 bei. Seit dieſem wichtigen Zeitpunkte ſind in Anſehung der Unionsgerichte, des Seezols, der Akziſe, der Staatsſchulden ꝛc. auch hier alle die Veränderungen eingeführt worden, welche der neue Bund mit ſich brachte.

Seitdem hat die Regierung ſich die Aufnahme der Schulen und der Wiſſenſchaften mehr angelegen ſeyn laſſen. Es ſind viele neue Lehranſtalten, ſelbſt in Main, entſtanden; (S. 16.) in Boſton wurde im Jahre 1789 eine Schulkommiſſion beſtelt, die boſtoniſche Akademie der Wiſſenſchaften hat angefangen, ihre Schriften herauszugeben, ſo wie auch die daſelbſt 1792 geſtiftete hiſtoriſche Sozietät; man drukt viele andere Werke guter Schriftſteller, und verbreitete durch Nachdrücke der beſten engliſchen Werke, ſonderlich der Proſaiker, die Liebe zu gemeinnützigen Kentniſſen. Maſſachuſetts hat jezt angeſehene Gelehrte in mehr als einem Fache aufzuweiſen. *) Auch die Liebe zu den ſchönen Künſten, beſonders zur Muſik und zum Theater, erwacht. Leztere hat jedoch in vorigem Jahre einige Vorgänge veranlaſſt, die gutdenkende Bürger ſich nicht ſolten zu Schulden kommen laſſen. Man erlaubte ſich nehmlich zu Boſton, weil eine alte Verordnung vom Jahre 1750, die im Jahre 1785 bis 1797 verlängert wurde, und deren Aufhebung man noch nicht bewirken konte, alle Schauſpiele

dier behielten ſich blos einige Inſeln an dem Penobſcotfluſſe als Eigenthum vor, nehmlich die, worauf die alte Ortſchaft ſteht, etwa 2 ge. Meilen nordlich vom Ende der Fluth, einige andere ½ ge. M. höher gelegene, von ihnen angebaute, bis Paſſadunkee Inſel, worauf ihre ſogenante neue Ortſchaft (New-Town) angelegt iſt. Auch wurden ihnen die beiden Inſeln der Bai, Black-J. und White-Island verliehen, und zu beiden Seiten des Fluſſes bei ihren Wohnorten ein Jagd-Diſtrikt gelaſſen.

*) Zum Beiſpiel, in der Mathematik Joſeph Willard, den Präſidenten der Univerſität Cambridge, Profeſſor Williams, ebendaſelbſt; in der politiſchen Rechenkunſt den Profeſſor Wigglesworth und Oberſten Swan; in der Staatskunſt den beleſenen Schriftſteller und Friedensunterhändler John Adams,

ſpiele verbietet, zum groſſen Nachtheil des Geſetzes, unter dem Namen der moraliſchen Vorleſungen, Unterhaltungen ꝛc. in ſogenanten Vorſtellungsſälen (Exhibition-Rooms) förmliche Schauſpiele für Geld öffentlich aufzuführen, und in dieſem Jahre iſt ſelbſt der berühmte londoner Schauſpieler Powell darin aufgetreten. Damit fährt man noch beſtändig fort, ungeachtet der Stathalter Hancock ſchon im vorigen Jahre die Geſezgebung aufmerkſam darauf machte, und dieſe einen Ausſchuß ernante, die Geſetze über das Theater zu unterſuchen, welcher auch die Milderung vorſchlug, daß jede Stadtregierung die Eröfnung eines Schauſpielhauſes ſolle erlauben können. Inzwiſchen wurde in Zeitungen und Debatten viel darüber geſtritten, und das Recht, ſich ohne anderer Nachtheil ungehindert zu vergnügen, und zu hören was man wolle, eifrig behauptet. Andre innerliche Streitigkeiten entſtunden in Main ſeit dem Jahre 1789 über die von vielen Einwohnern verlangte, von mehreren aber nicht gebilligte Abſonderung dieſes Diſtrikts zu einem neuen Freiſtaate, welche die Generalverſamlung bisher auch nicht zugeſtanden hat. Im Jahre 1792 konte die Generalverſamlung ihre Sitzungen nicht zu Boſton halten, weil die hier zu Lande ſo gefürchteten Pocken daſelbſt und in den benachbarten Orten herſchten; ſie wurde daher nach Concord verlegt. Zu Boſton wurde gegen dieſe Seuche auf einmal der muthige Entſchluß einer algemeinen Inoku-

Adams, jetzigen Vizepräſidenten des Kongreſſes; in der Naturgeſchichte und Botanik den Prediger Manaſſeh Cutler zu Ipſwich; in der Erdbeſchreibung den Prediger Jedidjah Morſe zu Charlestown; in der Geſchichte Jer. Belknap, Prediger zu Boſton, G. R. Minor, J. Lowell; in der Oekonomie Mag. Samuel Denne; in der Arzeneikunde Dr. und Prof. Warren, Dr. Holyoke u. a. m. Auch nimt der ehemalige verdiente General Benj. Lincoln als Naturhiſtoriker einen rühmlichen Plaz unter den jeztlebenden Gelehrten ein. Selbſt ſeinen Länderentdecker hat Maſſachuſetts, nehmlich Kapitän Joſeph Ingraham, welcher 1792 einige Inſeln in der Südſee unterm 8° 52′ S.Br. und 140° 19′ W.L. von London entdekte, und ſie Waſhington, Adams, Franklin, Hancock, Lincoln, Knox und Federal nante. [Br.]

Inokulazion gefaßt, und auf Verordnung der Stadtregierung wurden 8804 eingeimpft, von denen 158 ſtarben, auſſer 27, welche von 214 ein Raub der natürlichen Pocken wurden. In eben dem Jahre ſandte auch Maſſachuſetts ſein Kontingent zu dem gegen die Indier ausgerüſteten Unionsheere; und in Boſton wurde am 25 Oktober das dreihundertjährige Jubelfeſt von Columbus Entdeckung Amerikens feierlich begangen. [*Belknap's* Diſcourſe &c. Boſton 1792. 8.] Noch weit feſtlicher und algemeiner, ſelbſt bis in die kleinen Ortſchaften von Main, verbreitet waren im Januar 1793 die Feierlichkeiten, Erleuchtungen ꝛc., womit die Siege der Franzoſen unter Dûmourier begangen wurden, welche aber bald darauf in minder feſtliche Trauer über die Hinrichtung Ludewigs übergingen.

* * *

Die Stathalter von Maſſachuſetts waren ſeit der Revoluzion folgende:

Guvernöre.	Unterſtathalter.
1780 bis 1784. John Hancock.	1780 bis 1787. Thomas Cuſhing, ſtarb 1788.
1785 und 1786. James Bowdoin, ſtarb 1790.	
1788 bis 1793. John Hancock.	1788. Benj. Lincoln.
	1789 bis 1793. Samuel Adams.

Hamburg,

gedrukt von Carl Wilhelm Meyn, Eines Hochedlen und Hochweiſen Raths Buchdrucker.

Verzeichniß einiger Fehler des Verfaſſers und Druckers.

S. 15. Z. 10. lies Beaver, ſtat Beawer.

S. 28. Z. 18. mehrere aber, deren Nutzen ꝛc.

S. 42. Z. 13. *boans*, ſtat boano.

S. 67. Z. 26. verpachtete, ſtat angewieſene.

S. 81. lezte Z. c. 35, ſtat c. 5.

S. 86. Z. 8. Dginſeng, ſtat Oginſeng.

S. 94. Z. 15. Tſchéſchîr, ſtat Tſchéſhîr.

S. 96. Z. 21. im Mai, ſtat April.

S. 103. Z. 6. Sie gehören halb zu Maſſ.

S. 111. Z. 14. Sagadehock, ſtat Sagedahok.

S. 123. Z. 19. Einnehmer, ſt. Einwohner.

S. 125. Z. 2. Lovewells, ſt. Cromwells.

S. 130. Z. 4. mehrmals, ſt. nochmals.

S. 134. Z. 4 von unten. Connecticut, ſt. Maſſachuſetts.

S. 143. Z. 19. p. 263, ſt. 363.

S. 149. Z. 14. nordöſtlich, ſt. nordweſtlich.

S. 160. Z. 5 v. u. Sugar, ſt. Suger.

S. 161. Z. 22. oder vielmehr Breed'ſhill.

S. 163. Z. 4 v. u. gen, ſtat bei.

S. 167. Z. 2 v. u. }
S. 168. Z. 19. } Quanſigamog, ſt. Quanſimagog.

S. 172. Z. 7. v. u. an der Grenze von, ſt. durch.

S. 173. Z. 9 —— Kennebunk, ſt. Kennabunk.

—— 2 —— Saco, ſt. Casco.

S. 177. Z. 15 u. 22. Barnſtable, ſt. Barnſtaple.

S. 193. Z. 17. Auf den, ſt. auf die.

S. 195. Z. 2. ſind ohne, ſt. ohne.

S. 201. Z. 16. vierzeilige, ſt. vierzeitige.

S. 219. Z. 10 v. u. Provincetown, ſt. Princetown.

S. 239. Z. 9 —— muß ſtat des Strichs ——, Schazbare geſezt werden.

S. 250. Z. 16. Konvent feſtgeſezt, ſt. Konwenzion fortgeſezt.

S. 270. Z. 12. Die Landgerichte (Circuit Courts) werden zu Boſton im Mai und Oktober gehalten. [Acts II Congr. I Seſſ. c. 21.]

S. 289. Z. 5. in Main aber 9, ſt. und in Main.

S. 297. Z. 1. 1679, ſt. 1658.

S. 305. Note. wird die Stelle: Er verwechſelt ꝛc. weggeſtrichen, und dafür geſezt: S. Hutchinſon, B. 1. S. 244.

S. 319. Z. 5 v. u. ſtreiche zu Boſton aus.

S. 320. Z. 4 —— in New-Hampſhire zu Exeter, ſt. Exeter.

S. 329. Z. 8. (wenige längſt der Küſte ausgenommen.)

S. 330. Z. 12 u. 13. gehört: *Briſſot* zu Vol. 1. p. 157.

S. 336. Z. 20. die Unze zu 5 L. 6 ſh. 8 d.

S. 342. Z. 12. 13. L. (d. i. Pfund,) ſtat Livres.

S. 354. Z. 14. lies bei Shelburne ſtat (New-Brunſwick), (Nova-Scotia), welcher Name auch vorher bei Arichot, Cobiquid und Digby ausgelaſſen iſt.

S. 379. Z. 7 u. 8. 28'', ſtat 28[16].

S. 387. Z. 12 v. u. Jochen, jedes, ſt. Pfeilern, jeder.

S. 405. Z. 18. lies, vorher und in der Folge.

S. 407. Z. 22. Stadthaus, ſtat Staatenhaus.

S. 428. Z. 15. Die nördliche Hälfte der Shoals-Inſeln gehört nicht zu Eſſex, ſondern zu der Grafſchaft York, in Main. S. Hazard. p. 443. 573. Belknap, B. 1. S. 25.

S. 440. Z. 7 v. u. 1786, ſtat 1766.

S. 441. Z. 10 —— Hartford, ſt. Hertford.

S. 461. Z. 10. Raunti, ſt. Kounti.

S. 511. Z. 2 v. u. ſtreiche engliſchen aus.

S. 562. Z. 10 —— mit 8 Häuſern und 100 Einwohnern.

S. 578. Z. 8. 1634, ſtat 1639.

S. 585. Z. 22. ſtreiche man den Geiſt der Duldſamkeit aus, und ſetze tugendhaft ſtat muſterhaft.

S. 613. Z. 9. Acadie, ſt. das Land.

S. 799. Z. 5 u. 7 v. u. Der Provinzialkonvent von Maſſachuſetts, ſt. Provinzialkongreß von Neu-England.

EIGENTHUM DER ... AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ebeling, Christoph Daniel,

D. Anton Friderich Büschings ... Erdbeschreibung

Bd.: 13,1

Hamburg 1793

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 1379 -13,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247391-1
VD18 80045189-001